

Monographie

Passau. Das Hochstift

von Ludwig Veit

Historischer Atlas von Bayern. Altbayern –

Reihe I, Bd. 35, München 1978



Kommission für
bayerische Landesgeschichte

BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Ludwig Veit

PASSAU HOCHSTIFT



HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

TEIL ALTBAYERN



Passau
Hochstift

Kommission für bayerische Landesgeschichte München
1978

HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

IN VERBINDUNG MIT DER BAYERISCHEN ARCHIVVERWALTUNG
UND DEM BAYERISCHEN LANDESVERMESSUNGSAMT
HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

TEIL ALTBAYERN

HEFT 35

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1978

PASSAU
DAS HOCHSTIFT

von

LUDWIG VEIT

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1978

ISBN 3 7696 9896 7

COPYRIGHT 1978 BY

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AUSLIEFERUNG: VERLAG MICHAEL LASSLEBEN, 8411 KALLMÜNZ

SATZ UND DRUCK: DRUCKEREI M. LASSLEBEN, KALLMÜNZ ÜBER REGENSBURG

V o r w o r t

Der vorliegende Atlasband verdankt seine Entstehung meiner persönlichen Bindung an das Passauer Abteiland, wo ich geboren und aufgewachsen bin. Zunächst sollte in diesem Band „der historische Raum Passau“ behandelt werden, das Territorium der Bischöfe einschließlich der benachbarten bayerischen Landgerichte und der österreichischen Grafschaft Neuburg. Schließlich wurde er auf jene Gebiete beschränkt, die unter hochstiftischer Landeshoheit standen, während in einem weiteren Band die bayerischen Land- und Pfleggerichte Bärnstein, Dießenstein und Hals, die österreichische, mit der Grundherrschaft zum Hochstift gehörige Grafschaft Neuburg und die reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg erfaßt werden.

Seiner historischen und staatsrechtlichen Herkunft nach stellt das Hochstift Passau ein vielschichtiges Gebilde dar, das ehemals mit den angrenzenden bayerischen und österreichischen Landgerichten und Pflegen eng zusammenhing. Dieser Umstand zwang dazu, deren Geschichte wenigstens in großen Zügen darzustellen.

Für den Untersuchungsraum standen umfangreiche Urkundenbestände, vor allem die des Hochstifts, des Domkapitels und des Klosters Niedernburg zur Verfügung, die überwiegend in das 13. Jahrhundert zurückgehen, dazu die Registraturen der Passauer Zentralbehörden und der Hofkammer. Soweit sie im Staatsarchiv Landshut verwahrt wurden, fielen sie 1961 zum großen Teil dem Trausnitzbrand zum Opfer, darunter auch zahlreiche Amtsbücher, so die meisten der 1787/88 angelegten Urbare der hochstiftischen Land- und Pflegergerichte, die Grundlage unserer Anwesenstatistik. Glücklicherweise konnten diese Bestände vor ihrer Vernichtung für den vorliegenden Atlasband ausgewertet werden.

Die seit dem hohen Mittelalter deutlich hervortretenden Territorialdifferenzen des Hochstifts mit Bayern und Österreich führten zur Entstehung voluminöser „Differenzialakten“ und zahlreicher Karten und Pläne in den Zentralregistraturen des Hochstifts selbst wie des Kurfürstentums Bayern und des Erzherzogtums Österreich. Sie boten für die Entwicklung der hochstiftischen Landeshoheit und der Territorialgrenzen Unterlagen in wünschenswerter Vollständigkeit.

Die Quellenlage ist also vergleichsweise günstig, trotzdem konnten wichtige Probleme nur summarisch behandelt werden, bedingt durch den weiten zeit-

lichen Bogen, der zu spannen war, und die Größe des Untersuchungsraumes. In zwei für die Entstehung des Territoriums entscheidenden Fragen hat der Verfasser versucht, vorweg eine Klärung herbeizuführen: bezüglich der fragwürdigen Nordwaldschenkung an das Kloster Niedernburg von 1010 und des Übergangs der Grafschaft im Ilzgau an das Domstift 1217/1220.

Dankbar gedenke ich richtungweisender Gespräche mit Prof. Dr. Karl Bosl, der im Rahmen seiner Pfalzforschungen zum Problem der Gründung des Klosters Niedernburg und seines Verhältnisses zu König und Herzog einen neuen Weg aufgezeigt hat, mit Prälat Prof. Joseph Oswald, dem Nestor der Geschichtsforschung im ostbayerischen Raum, mit Paul Praxl endlich, dessen profunde Veröffentlichungen zur Orts- und Landesgeschichte zur Verfügung standen. Professor Bosl, dem 1. Vorsitzenden der Kommission für bayerische Landesgeschichte, bin ich darüber hinaus für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe des Historischen Atlas von Bayern in aufrichtigem Dank verbunden.

Zu danken habe ich ferner Prof. Dr. Max Spindler, unter dessen Leitung die Kommission für bayerische Landesgeschichte stand, als ich mit der Bearbeitung des vorliegenden Atlasbandes beauftragt wurde. Mein Dank gilt ferner den Archiven und Bibliotheken in München, Landshut, Passau, Linz und Wien, wobei ich vor allem das großzügige Entgegenkommen der Damen und Herren der Staatlichen Bibliothek Passau und des dortigen Instituts für ostbairische Heimatforschung sowie des Staatsarchivs Landshut hervorheben möchte. Dankbar bin ich Frau Dr. Franziska Jungmann-Stadler, die einen Teil des Kapitels Gemeindebildung im 19. Jahrhundert (Patrimonialgerichte, Gemeinden des Landkreises Passau) und das Register erarbeitete, sowie Dr. Konrad Ackermann, der die Drucklegung betreute.

Dr. Ludwig Veit

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort	V
Abkürzungen und Siglen	XIII
Quellen und Literatur	XVII
Einleitung .	1
I. Entstehung und Entwicklung des Territoriums der Bischöfe von Passau bis zum ausgehenden Mittelalter	
1. Anfänge und Ausbau der bischöflichen Grundherrschaft. Domstift und Kloster Niedernburg	6
Die Anfänge der bischöflichen Grundherrschaft S. 6 — Stadt und Bischof S. 7 — Niedernburg als Reichskloster S. 9 — Die Nord- waldschenkung von 1010; Stand der Forschung S. 10 — Formale Be- denken gegen die Echtheit des Diploms S. 12 — Die Patrozinien S. 14 — Der regionale Umfang der Schenkung; Besiedlung S. 18 — Die Klostertradition; das Burgholz S. 21 — Adelherrschaften im Raum der Schenkung; das Pfalzproblem S. 22 — Der Tausch zwischen Bi- schof und Kloster wegen Perlesreut S. 26 — Herzog Hezilo (Hein- rich V.) von Bayern und das Kloster S. 27 — Die hypothetische Wald- schenkung an den Bischof im Raume von Perlesreut S. 29 — Die Grafschaft des Adalbero S. 31 — Die Grafen von Sulzbach als Klostervögte in der Nachfolge des Burggrafen Udalrich von Passau S. 32 — Niedernburg wird bischöfliches Eigenkloster 1161 S. 34	
2. Vogtei und Grafschaft als Grundlage des werdenden Territoriums .	38
Die Stadtgrafschaft (<i>comicia civitatis</i>) Passau S. 38 — Die Grafschaft im Ilzgau; Quellen und Forschungsstand S. 40 — Der Übergang der Klostervogtei von Niedernburg an den Bischof 1193 S. 43 — Das anonyme Fahnlehen von 1217 und die Grafschaft im Ilzgau von 1220 S. 47 — Die Grafschaft über die „Passauer Güter“ von 1217 S. 51 — Die Ausschaltung des hohen Adels (Griesbach, Hals und Falkenstein) S. 52 — Ilzgaugrafschaft und Grafschaft des Adalbero S. 56 — <i>Comitia vel disRICTUS Pataviensis</i> ; Land (<i>terra</i>) und Land- gericht der Abtei S. 59 — Der Ilzgau S. 61 — Das Ilzstadtweistum von 1256 S. 63 — Die Ausbildung der Territorialgrenzen S. 64 — Die Grafschaft Windberg S. 66 — Die Herrschaften der Grafen von Hals S. 69 — Viechtenstein und Obernberg S. 73 — Die Grafschaften Neuburg und Schärding S. 75 — Grundherrschaften der Bischöfe in Österreich S. 79 — Zusammenfassung: Vogteien, Grafschaften („Land- friedensgrafschaften“) und Territorium S. 80	
II. Die hochstiftische Behördenorganisation	
1. Das Landgericht der Abtei (Oberhaus)	86
Comes provincialis (Landrichter) und praepositus abbatie (Pfleger) S. 86 — Officia (Ämter) und Burgpflegen S. 88 — Die sachliche	

Kompetenz des Landrichters der Abtei S. 92 — Die Ehaften S. 95 — Landgericht und grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit S. 98 — Officium und Landgericht Windberg S. 100 — Das Landgericht Hacklberg S. 104 — Die Neuorganisation des Abteiland 1593 S. 106	
Umfang und Grenzen des Landgerichts	108
Gliederung und Güterbestand	115
Die Hofmarken Thyrnau/Watzmannsdorf S. 116 — Satzbach, Kapfham und Päschingerau S. 117 — Hörmannsberg S. 121 — Kading S. 122 — Otterskirchen S. 124 — Tiefenbach und Weideneck S. 126 — Schalding S. 127 — Aicha S. 128 — Haselbach S. 130 — Neu-Buchleitnerische Untertanen S. 131 — Der Passauer Hoffuß S. 135	
Statistische Beschreibung	138
Amt Hauzenberg S. 140 — Amt Kellberg S. 145 — Amt Straßkirchen S. 149 — Amt Thyrnau S. 153 — Amt Rathsmannsdorf S. 155 — Amt Hacklberg S. 161 — Amt Hörmannsberg-Tiefenbach S. 166	
2. Das Pfliegergericht Leoprechting	169
Leoprechting und die Watzmannsdorfer S. 170 — Germannsberg S. 174 — Die Herrschaft Saldenburg S. 178 — Die Herrschaft Röhrnbach S. 180 — Die Organisation des Pfliegergerichts 1593 S. 184 — Die Erwerbung der Hofmarken Großwiesen und Redeben S. 185 — Kaltenstein S. 187	
Umfang und Grenzen	191
Aufbau und Gesamtbestand an Gütern	192
Statistische Beschreibung	195
Amt Hutthurm S. 196 — Amt Röhrnbach S. 201 — Amt Waldkirchen S. 206	
3. Das Pfliegergericht Fürsteneck	211
Pfarrorganisation und Grundherrschaft S. 211 — Das „iudicium . . . inter Ahas“ (Gericht zwischen den Ohen) und die bischöfliche Burgpflege S. 212 — Herrschaft und Landgericht Fürsteneck S. 215	
Umfang und Grenzen, Aufbau und Gesamtbestand an Gütern . . .	216
Urbarsbesitz des Klosters Niedernburg S. 217 — Adelsbesitz (Hofmarken Lindberg und Wartberg) S. 219	
Statistische Beschreibung	223
4. Das Pfliegergericht Oberzell	228
Die Pflege in der Zell und die Märkte Griesbach und Zell S. 228 — Besiedlungsgeschichte S. 230 — Formbach, Griesbach und Rannariedl S. 232 — Die Herrschaft Jochenstein S. 234	
Umfang und Grenzen, Aufbau und Gesamtbestand an Gütern . . .	236
Statistische Beschreibung	239
5. Das Pfliegergericht Wegscheid	247
Besiedlung und Pfarrorganisation S. 247 — Falkenstein und Rannariedl S. 249 — Markt- und Pfliegergericht S. 252 — Besiedlung der „Neuen Welt“ S. 254	
Umfang und Grenzen	255
Aufbau und Gesamtbestand an Gütern	257
Statistische Beschreibung	260
Marktamt S. 260 — Hofamt S. 261 — Amt Wenzelsreuth S. 263 — „Gericht“ Wildenranna S. 264	

6. Das Pfliegergericht Jandelsbrunn	265
Die Herrschaft Rannriedl im ausgehenden Mittelalter; Zugehörungen S. 265 — Ihr Übergang an Österreich S. 268 — Jurisdiktion und Landeshoheit S. 269 — Der Staatsvertrag mit Österreich 1765 S. 273	
Umfang und Grenzen, Aufbau und Gesamtbestand an Gütern . .	275
Ämterorganisation S. 275 — Grenzen S. 277 — Verteilung des Grundbesitzes S. 278	
Statistische Beschreibung	278
Amt Jandelsbrunn S. 279 — Oberhofamt S. 283 — Unterhofamt und Amt Pfarrwald S. 286	
7. Das Pfliegergericht Wolfstein	286
Die Privilegien der „Aigner in der Freyung“ S. 286 — Rodung und Besiedlung S. 288 — Herrschaft und Pflege Freyung S. 291 — Die Neuorganisation 1593 und die Erwerbung der Adels Herrschaften Buchberg und Wildenstein S. 292 — Die Siedlungswelle des 17. und 18. Jahrhunderts S. 297	
Umfang und Grenzen	298
Aufbau und Gesamtbestand an Gütern	301
Statistische Beschreibung	305
Unteramt S. 305 — Oberamt S. 309	
8. Die drei Stadtgedinge von Passau	313
a. Das Geding Passau	313
Comicia civitatis (Stadtgericht) S. 314 — Kompetenzabgrenzung zwischen Stadtgericht und Ratsgerichtsbarkeit S. 315	
b. Das Geding Innstadt (Innpropsteigericht)	318
Das officium trans pontem S. 318 — Die Kompetenz des Innpropsteigerichts, sachlich und regional S. 320	
c. Das Geding Ilzstadt	323
Ilzstadt und Kloster Niedernburg S. 324 — Ilzgericht und Landgericht Oberhaus S. 325	
d. Die Grundherrschaft in der Stadt	326
Das Grundrecht S. 326 — Statistische Übersicht S. 329	
Statistische Beschreibung	330
Geding Passau S. 330 — Geding Innstadt (Innpropsteigericht) S. 333 — Geding Ilzstadt S. 335	
9. Das Rent- oder Waldgütleramt	335
Die Westgrenze der Stadtmarkung von Passau S. 335 — Die Kuchlgüter S. 336 — Die Auseinandersetzung mit Bayern um die Landeshoheit S. 337	
Grenzen	339
Statistische Beschreibung	340
10. Die Herrschaft Riedenburg	342
Obernberg und das domstiftische „Aigen“ S. 343 — Die Erwerbung von Riedenburg und Safferstetten S. 344 — Die Auseinandersetzung mit Bayern um die Landeshoheit S. 345 — Tauschpläne mit Bayern wegen Riedenburg und Hals S. 351	
Umfang, Gesamtbestand an Gütern und Grenz bildung	352

Statistische Beschreibung	357
Amt Aigen S. 357 — Amt Riedenburg S. 359	
11. Die bischöflichen Zentralbehörden	360
Domkapitel und Ministerialen S. 360 — Hochvogt und Graf S. 361 — Der Vitzum S. 362 — Das Hofgericht S. 363 — Der Malefizprozeß S. 365 — Das Banngericht S. 366 — Lehengericht und Hausgericht S. 368 — Das bischöfliche Kammergericht S. 369 — Die bischöflichen Zentralbehörden im 18. Jahrhundert S. 370	
III. Niedergerichtsbarkeit und Grundherrschaft	373
1. Adel und Landesherr im Kampf um die vogteilige Jurisdiktion	373
Iurisdicatio iudicii (Hochvogtei) des Bischofs im 13. Jahrhundert S. 373 — Blutgericht und Freigeld bei Totschlag S. 376 — Die Be- schränkung der Hofmarksgerichtsbarkeit S. 378 — Auseinander- setzung um die Hofmark Wartberg S. 380 — Geschlossene und unge- schlossene Hofmark S. 382 — Die Landstandschaft S. 383	
2. Die geistlichen Grundherrschaften	384
a. Das Kloster Niedernburg	384
Grundzüge der Geschichte des Klosters bis zum hohen Mittelalter S. 384 — Niedernburg als bischöfliches Eigenkloster S. 386 — Ur- barische und Oblaigüter S. 387 — Die Königssteuer S. 388 — Die Aufzeichnung über die Rechte des Klosters um 1250 S. 391 — Die vogteilige Exemption von Klostergebäuden S. 394 — Richter und Amt- leute des Klosters S. 395 — Die Beschränkung der vogteilichen Juris- diktion seit dem 16. Jahrhundert S. 397 — Ämterorganisation und Grundherrschaft S. 400 — Statistische Beschreibung des Klosterbes- itzes S. 410	
b. Das Domkapitel als Grund- und Gerichtsherr	413
Anfänge und Ausbau der Grundherrschaft S. 413 — Das Innbruck- amt S. 414 — Die Benefizien S. 416 — Statistische Beschreibung S. 417 — Die Stifte und Klöster St. Nikola, Vornbach, Osterhofen, Engelhartzell und Fürstenzell S. 422	
IV. Stadt und Markt	
1. Grundzüge der Entstehung und Entwicklung von Stadt und Markt im Hochstift	424
Markttypen und ihre Entstehung S. 424 — Marktgericht und Eheft S. 426 — Landstandschaft von Stadt und Markt S. 428 — Ledigung des Bürgervermögens aus der Grundherrschaft S. 428 — „Aigen“ und „Freyung“, Hofmark und Markt S. 430 — Die wirtschaftliche Privi- legierung S. 433	
2. Die Stadt Passau	433
Die Stadtrechtsquellen und -Privilegien S. 434 — Stadtrat und Or- gane der städtischen Selbstverwaltung S. 436 — Die Ratsgerichtsbar- keit S. 438 — Die wirtschaftliche Sonderstellung S. 440 — Handwerk und Gewerbe S. 441	
3. Die Märkte Freyung und Kreuzberg	442
Entstehung der Märkte, zeitlich und rechtlich S. 442 — „Aigen“ und „Freyung“ S. 445 — Die Privilegien der Neuzeit S. 446 — Bürger und gefreite Untertanen der Herrschaft Wolfstein S. 449	

4. Der Markt Hauzenberg	450
Besiedlung und kirchliche Verhältnisse S. 451 — Das Marktrechtsprivileg von 1359 S. 452 — Das Marktgericht und die Burgpflege Freudensee S. 454 — Die Privilegien der Neuzeit S. 455	
5. Die Märkte Oberzell und Griesbach	457
Die Besiedlung S. 457 — Das Marktprivileg von 1263 eine formale Fälschung S. 459 — Eximierung von der Grundherrschaft und Bürgerrecht S. 461 — Das Marktgericht S. 462 — Die Auseinandersetzungen mit dem Pfliegergericht Oberzell im 16. Jahrhundert S. 463 — Die Marktprivilegien des 17. und 18. Jahrhunderts S. 466 — Die Kompetenz der Marktgerichte am Ende des Hochstifts S. 469 — Handel und Gewerbe S. 471	
6. Der Markt Perlesreut	472
Besiedlung und Frühgeschichte S. 473 — Die Marktprivilegien S. 474 — Die Kompetenzen von Richter und Rat S. 475	
7. Der Markt Röhrnbach	477
Die Vorgeschichte bis zur Markterhebung S. 477 — Die Privilegierung des 17. Jahrhunderts S. 478	
8. Markt und Richteramt Waldkirchen	478
Waldkirchen und das Kloster Niedernburg S. 478 — Die Marktprivilegien S. 480 — Die Kompetenz des Richteramts in der Neuzeit S. 482 — Die wirtschaftliche Privilegierung S. 484 — Statistische Beschreibung S. 485	
9. Der Markt Wegscheid	486
Das Privileg von 1360 S. 486 — Pfliegergericht und Marktgericht S. 488 — Die Wegscheider Eheft S. 489 — Die wirtschaftliche Privilegierung S. 490	
10. Der Markt Windorf	491
Windorf und Windberg S. 491 — Die Privilegien des ausgehenden Mittelalters S. 492 — Das Privileg von 1538 und die Kompetenzen des Marktgerichts S. 493 — Die Windorfer Eheft S. 494	
11. Die ungefreiten Märkte Hutthurm und Tiefenbach	495
Zur Frühgeschichte Hutthurms S. 495 — Das „Aigen“ Hutthurm und die Bemühungen um das Marktrecht S. 495 — Der Markt Tiefenbach S. 496	

V. Behördenorganisation des 19. Jahrhunderts, Gemeindebildung

1. Das Ende des Hochstifts und der Übergang an Bayern. Zusammenfassung und Ausblick	498
Kriterien der Landeshoheit in der Neuzeit S. 498 — Der Reichsdeputationshauptschluß und das Ende des Hochstifts S. 501 — Die Einrichtung bayerischer und salzburgischer Mittelbehörden S. 504 — Die Organisation der Unterämter S. 506	
2. Behördenorganisation seit 1806	507
Die Kreisfreie Stadt Passau	508
Landgericht bzw. Landkreis Passau	510
Landgericht bzw. Landkreis Wolfstein	512

Landgericht bzw. Landkreis Wegscheid	513
Die Landgerichte bzw. Landkreise Vilshofen und Griesbach .	515
3. Die Patrimonialgerichte	515
4. Die Gemeindebildung	521
5. Entstehung und Entwicklung der einzelnen Gemeinden . .	529
Stadtkreis Passau	530
Landkreis Passau	534
Landkreis Wegscheid	598
Landkreis Wolfstein	624
Register	666
Erläuterungen zu den Abbildungen	693
Erläuterungen zu den Kartenbeilagen	694
Abbildungen	
Kartenbeilagen	
Skizzen: Nordwaldschenkung S. 19 / Besiedlung und Pfarrorganisation bis zum ausgehenden Mittelalter S. 24 / Grafschaften S. 48 / Der bischöfliche Grundbesitz um 1500 S. 94 / Grundherrschaften, Burgen und Sitze des Adels S. 173 / Herrschaft Rannriedl-Falkenstein S. 270 / Besiedlung und Pfarrorganisation vom 16. bis 19. Jahrhundert S. 271 / Die Königssteuer im 16. Jahrhundert S. 389 / Die 500 Toisen-Grenze zwischen Bayern und Salzburg-Toskana von 1803 S. 501 (Abbildung).	

A B K Ü R Z U N G E N

Anw.	Anwesen
AOG	Archiv für Österreichische Geschichte
AUF	Archiv für Urkundenforschung
AZ	Archivalische Zeitschrift
Bisch. Urk.	Hauptstaatsarchiv München, Bestand Hochstift Passau, Bischöfliche Urkunden
BVGBl	Bayerische Vorgeschichtsblätter
cgm	Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung, codex germanicus monacensis
D	Dorf
D Arn.	Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Arnulf
DH. II.	Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Heinrich II.
DK	Domkapitel
DO. III.	Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Otto III.
E	Einöde
Fasz.	Faszikel
G	Gut; auch Grundherrschaft
Gde(n), Gem.	Gemeinde(n)
Ger.	Hauptstaatsarchiv München, Gerichtsurkunden bzw. Gerichtsliteralien
GHsl	Großhäusl
GVBl	Bayer. Gesetz- und Verordnungsblatt
Hf (Hfe)	Hof (Höfe)
Hfm.	Hofmark
Hfst.	Hofstatt
HRPr.	Hofratsprotokolle
HRStK	Häuser- und Rustikalsteuernkataster
Hs, Hsl	Haus, Häusl; steuerfreie oder aus anderen Gründen als GHsl oder KHsl nicht zu identifizierende, auch ludeigene Anwesen
HSt.	Hochstift
HStAM	Hauptstaatsarchiv München
HStP	Hochstift Passau
HZ	Historische Zeitschrift
KD	Kunstdenkmäler von Bayern
KHsl	Kleinhäusl
Kirchd	Kirchdorf
Kl.	Kloster
L	Lehen
Ldg, LG	Landgericht
Lit.	Literalien
Lkr., LK	Landkreis
LV	Bayer. Landesvermessungsamt München

MB	Monumenta Boica
M Fin	Hauptstaatsarchiv München, Ministerium der Finanzen
MG	Monumenta Germaniae Historica
M Inn	Hauptstaatsarchiv München, Ministerium des Innern
MIOG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte
M Kult	Hauptstaatsarchiv München, Ministerium für Unterricht und Kultus
MÖIG	Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichte
Ndbg.	Hauptstaatsarchiv München, Kloster Niedernburg, Urkunden bzw. Literalien
OAP	Ordinariatsarchiv Passau
Obm	Obmannschaft
OGM	Ostbairische Grenzmarken
OOÜB	Urkundenbuch des Landes ob der Enns
Pfd	Pfarrdorf
PISlg	Hauptstaatsarchiv München, Bestand Karten und Pläne
QE	Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte
RA	Rentamt
RB	Regesta Boica
RE	Regierungs-EntschlieÙung
Regg. Bl.	Regierungsblatt
S	Sölde
StA	Staatsarchiv
StAL	Staatsarchiv Landshut
StB	Steuerbuch
StBM	Staatsbibliothek München
StBP	Staatliche Bibliothek Passau
StD	Steuerdistrikt
UB	Urkundenbuch
Urk.	Urkunde, Urkunden
V	Vogtei
VHVNB, VNB	Verhandlungen des Historischen Vereins von Niederbayern
W	Weiler
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZSRG GA bzw. KA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte Germanistische bzw. Kanonistische Abteilung

SIGLEN FÜR STATISTIK

Ldg	Landgericht; vor 1575 dem Hochstift gehörige Grunduntertanen (in allen Fällen konnte jedoch die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe nicht nachgewiesen werden; einzelne Anwesen gehören sicher zu den folgenden Gruppen); unter Ldg erscheinen auch in der Folgezeit auf altem hochstiftischem Grund erbaute Häusl.
Ldg-Buchberg	1592 erworbene Untertanen der Buchberger Herrschaften Buchberg, Wildenstein und Röhrnbach (siehe u. S. 180 ff., 292 ff.).
Ldg-Buchleitner	1699 und 1707 (Neu-Buchleitner) eingetauschte bzw. angekaufte Grunduntertanen der Buchleitner (siehe u. S. 117 ff., 131 f.).
Ldg-Freigütler	Auf der Ries nördlich Passau liegende mit besonderen Rechten ausgestattete Rodungsanwesen des 13. Jhs. (siehe u. S. 321 ff.).
Ldg-Fürsteneck	Zu der 1593 im Pfliegericht Fürsteneck aufgehenden Herrschaft gleichen Namens gehörige Untertanen.
Ldg-Galer	1723 erworbene Untertanen der v. Galer'schen Hofmark Schalding (siehe u. S. 127 f.).
Ldg-Hals	1690/91 eingetauschte Untertanen des bayer. Pfliegerichts Hals (siehe u. S. 114, 130 f.).
Ldg-Haselbach	1690/91 eingetauschte Untertanen der Hfm Haselbach (ebd.).
Ldg-Hörmannsberg	1692 angekaufte Untertanen der v. Schätzl'schen Hfm Hörmannsberg (siehe u. S. 121 f.).
Ldg-Jochenstein	Zur ehemaligen Burgpflege Jochenstein gehörige Güter, die 1299/1300 erworben wurden; danach als Herrschaft Jochenstein ein hochstiftisches Amt; später Unteramt des Pfliegerichts Oberzell.
Ldg-Johann Philipp	1694 unter Bischof Johann Philipp v. Lamberg angekaufte Untertanen der v. Stör'schen Hfmen Großwiesen, Lindberg und Redeben (siehe u. S. 185 ff., 219 ff.).
Ldg-Leoprechting	1575 u. 1581 erworbene Untertanen der ehemals Watzmannsdorfer Herrschaft Leoprechting (siehe u. S. 170 ff.).
Ldg-Moosholzer	1698 aus der Hand des Ferdinand v. Moosholz erkaufte Untertanen (StAL BlKA K. 162 Nr. 29).
Ldg-Oberhaus	Vor 1593 zum Landgericht der Abtei (Oberhaus) gehörige Untertanen in anderen Land- und Pfliegerichten.
Ldg-Neu-Rathsmannsdorf	1690/91 erworbene Untertanen der Sinzlichen Hfm Tiefenbach-Weideneck und der Tattenbach'schen Hfmen Kading u. Otterskirchen (siehe u. S. 122 ff.).
Ldg-Saldenburg	1581 aus der Hand der Grafen von Ortenburg erworbene Zugehörungen zur Herrschaft Saldenburg (siehe u. S. 178 ff.).
Ldg-Schätzl	Zu den Schätzl'schen Hofmarken Hörmannsberg und Thyrnau gehörige Güter, von den Schätzl 1692/1699 erkauft (siehe u. S. 116 f., 121 f.).

Ldg-Sinzl	1713/14 erworbene Untertanen der Sinzlichen Hfm Aicha v. Wald (siehe u. S. 128 ff.).
Ldg-Taufkirchen	1691 eingetauschte Untertanen der Taufkirchen'schen Hfm Englbürg (Heider 831) vor allem im LG Fürsteneck.
Ldg-Thyrnau	1692 angekaufte Untertanen der v. Schätzl'schen Hfm Thyrnau (siehe u. S. 116 f.).
Ldg-Trauner	1777 angekaufte Untertanen der Graf Trauner'schen Hfm Haus (Heider 183 f.; s. a. Ger. Bärnstein Urk. 185 f.).
Ldg-Wartberg	1700 erworbene Untertanen der Hofmark Wartberg (siehe u. S. 221 ff.).

QUELLEN UND LITERATUR

Ungedruckte Quellen

Bayer. Hauptstaatsarchiv, Abt. I Allgemeines Archiv

(Archivalien ohne Angabe des Archivs sind immer solche des Hauptstaatsarchivs
Abt. I)
Kaiserselekt
Hochstift Passau (Urkunden der Bischöfe — Urkunden des Domkapitels —
Literalien)
Hochstift Passau, Blechkastenarchiv (von 1950 bis 1975 im Staatsarchiv Landshut)
Kloster Niedernburg (Urkunden — Literalien)
Kloster St. Nikola (Urkunden — Literalien)
Urkunden und Literalien der Gerichte Bärnstein, Diessenstein, Griesbach, Hals,
Hengersberg, Neuburg, Passau, Passau-Oberhaus, Vilshofen, Wegscheid,
Wolfstein)
Reichskammergerichtsakten
Oberster Lehenhof
Karten- und Plansammlung
Akten der Ministerien des Innern, der Finanzen und des Kultus

Staatsarchiv Landshut

Rep. 47 a Registratur der Bayer. Hofkommission und der Salzburgerischen
Justiz- und Regierungskommission (1803—1806)
Rep. 101 Abgaben des Rentamts Passau 1866
Rep. 113 Akten und Bände der Zentralbehörden und Außenämter des Hochstifts
Passau (z. T. 1961 verbrannt)
Rep. 148 Briefsprotokolle
Rep. 163 Rentämter (Passau, Wolfstein)
Rep. 164 Landgerichte bzw. Bezirksämter (Passau, Wegscheid, Wolfstein)
Rep. 165 Amtsgerichte (Passau, Freyung, Waldkirchen, Wegscheid)
Rep. 168 Regierung des Unterdonaukreises (Niederbayern), Kammer des Innern

Stadtarchiv Passau

Urkunden und Briefe
Bände und Akten

Ordinariatsarchiv Passau

Akten

Staatsbibliothek München

Handschriftenabteilung

Staatliche Bibliothek Passau

Handschriftenabteilung (Hofrats- und Hofkammerprotokolle; Leihgabe des
Staatsarchivs Landshut)

Bayer. Landesvermessungsamt München

Grundbuchakten der Amtsgerichtsbezirke Passau, Wegscheid, Waldkirchen,
Wolfstein
Katasterpläne (Uraufnahmen)

Oberösterreichisches Landesarchiv Linz

Theresianischer Kataster der Herrschaft Altenhof, Amt Falkenstein und Hochhaus
Musealarchiv (Hs 379 = Urbar der Herrschaft Falkenstein 1562)
Plansammlung

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien

Urkunden der Bischöfe von Passau (aus verschiedenen Beständen)

Hofkammerarchiv Wien

Niederösterreichische Regierung (Bestand Herrschaft Rannariedl)

Stiftsarchiv Kremsmünster

Urkunden
Handschriften

Stiftsarchiv St. Florian

Urkunden

Archive der Märkte

Hauzenberg — Oberzell — Waldkirchen (Depot im Staatsarchiv Landshut) — Wegscheid. Die Marktarchive von Röhrnbach, Perlesreut und Waldkirchen (mit Ausnahme obigen Depots) sind 1945 verbrannt. Im Marktarchiv Freyung sind nur Archivalien seit etwa 1860 vorhanden

Gedruckte Quellen

- Beiträge zur Geschichte des Chorherrenstiftes St. Nicola bei Passau (Saalbuch von 1594), in: VHVNB 11 (1865), S. 227—286; (vollständiger Abdruck des Saalbuches von 1594; S. 250—252 „Stift in der Abthey bey Huetten unnd Khelberg“).
- Churbaierisches (Königlich-baierisches) Regierungsblatt, München 1802—1817 — Allgemeines Intelligenzblatt für das Königreich Baiern, München 1818—1820 — Regierungs- und Intelligenzblatt für das Königsreich Baiern, München 1821—1825 — Regierungsblatt für das Königsreich Baiern, München 1826 ff.
- Erhard, Alexander: Regesten aus dem magistratischen Archive zu Passau; in: VHVNB 10, S. 266—281, 325—337; 12, S. 50—64; 15, S. 61—84; 16, S. 175—188; 17, S. 317—340.
- Fichtenau, Heinrich und Erich Zöllner: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich 1, Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215, Wien 1968.
- Gesetzblatt für das Königreich Bayern, München 1818 ff.
- Gerichtsordnung durch Herrn Ernsten, Administratorm . . . in seyner Fürstl. gnaden Stifts Stat Passaw auffgericht 1536, Landshut bei Georg Apian 1539.
- Heider, Joseph: Regesten des Passauer Abteiles (Veröffentl. des Instituts für ostbair. Heimatforschung in Passau 3), München 1934 (Zitate bezeichnen die Nummern dieses Regestenwerkes).
- Heuwieser, Max: Die Grenzen des Fürstentums Passau (Land der Abtei) im Jahre 1593, in: Der Bayerische Wald 4 (1906), S. 86—88, 102—104, 127—129, 155—158, 185—187, 209—213.
- , Die Traditionen des Hochstiftes Passau (QE NF 6) München 1930 (Zitiert nach Nummern).
- Hochfürstl. Passauerischer Kirchen- und Hofkalender auf das Jahr 1767, 1772, 1773, 1776, 1795, 1796.
- Huillard-Bréholles, J. L. A.: Historia diplomatica Friderici Secundi, Tom. I, 2, Paris 1852.
- Intelligenzblatt für den Unterdonaukreis, Passau 1809—1838 — Intelligenzblatt für Niederbayern, Landshut 1839—1853.

- Maidhof, Adam: Die Passauer Urbare (Veröffentl. des Instituts für ostbair. Heimatforschung in Passau 12, 13, 19). I. Bd. Die Urbare des Hochstifts im 13. und 14. Jahrhundert; II. Bd. Die Urbare des Passauer Domkapitels vom 12.—16. Jahrhundert; III. Bd. Register. Passau 1933, 1939.
- Mayer, Theodor: Zwei Passauer Mautbücher aus den Jahren 1400—01 und 1401—02, in: VHVNB 44 (1908), S. 1—258; 45 (1909), S. 1—190.
- Monumenta Boica, ed. Academia Scientiarum Boica, Bd. 1 ff., München 1763 ff. Oberösterreichische Weistümer, 1. Teil, Baden b. Wien u. Leipzig 1939 (fotomech. Nachdruck, Graz-Köln 1960); 2. Teil, Graz-Köln 1956; 3. Teil, Graz-Köln 1958; 4. Teil, Graz-Köln 1960.
- Passauer Intelligenzblatt, Passau 1785. — Passauer Wochenblatt, Passau 1786 ff.
- Pruckner, Hubert: Die lateinischen Urkunden des Passauer Stadtarchivs. Aus dem Lateinischen in das Deutsche übersetzt, in: OGM 10 (1968), S. 201—228.
- Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, AF 5: Monumenta Wittelsbacensia . . ., hrsg. von Michael Wittmann, 1. Abt., München 1857.
- desgl., NF 5: Die Traditionen des Hochstifts Freising, Bd. 2, hrsg. von Theodor Bitterauf, München 1909.
- Regesta sive rerum Boicarum Autographa, ed. C. H. de Lang, 13 Bde, München 1822—1854.
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Bd. 1 ff., 1852 ff.
- Weber, Karl: Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern mit Einschluß der Reichsgesetzgebung, Anhangband, München 1894.

L i t e r a t u r

- 800 Jahre Freyung, herausgegeben vom Stadtrat Freyung im Jahre 1954 aus Anlaß der Stadterhebung, Freyung 1954.
- Kurzer geschichtlicher Abriss über die im Hochstift Passau gelegenen Pfliegerichte, Märkte, Schlösser, die in Ober- und Unterösterreich befindlichen passauischen Herrschaften, dann Abschrift von Taxordnungen, nach 1765 (ungedr. Ms = HStP Lit. 111).
- Aign, Albrecht: Geschichte des Gymnasiums Passau, 1. Teil: Das Jesuiten-Gymnasium 1612—1773, Passau 1962; 2. u. 3. Teil: Das Fürstbischöfliche Gymnasium 1773—1803 bzw. Das Kurfürstliche und Königliche Gymnasium 1803—1829, Passau 1967.
- , „Castra Batava“ und die Cohors nona Batavorum, in: OGM 17 (1975), S. 102—157.
- Aubin, Hermann: Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen. Studien über Grafschaft, Immunität und Vogtei, photomech. Neudruck, Bonn 1961.
- Philipp Apians Topographie von Bayern, hrsg. vom Historischen Verein von Oberbayern, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 39 (1880), S. 1—469.
- Baltasar, J.: Die Herkunft der Grafen von Ortenburg, in: OGM 3 (1914), S. 43—44.
- , Auftauchen der Ortenburger und Chamber im Winkel zwischen Donau und Inn, in: OGM 17 (1928), S. 153—154.
- Baltl, Hermann: Die österreichischen Weistümer. Studien zur Weistumsgeschichte, in: MIOG 59 (1951), S. 365—410; 61 (1953), S. 38—78.
- Bauerreiß, Romuald: Wo ist das Grab Tassilos III.?, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 49 (1931), S. 92—102.
- , Nochmals das Grab Tassilos III. in Passau, ebd. 55 (1937), S. 329—333.
- , Kirchengeschichte Bayerns Bd 1², 3, 4, St. Ottilien 1958, 1951, 1953.

- Der Bayerische Wald in Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Volkskunde des Bayerischen Waldes, Passau 1902 ff.
- Benna, Anna Hedwig: Herzog Albrecht V. von Österreich und die Wahl des Leonhard Layminger zum Bischof von Passau, in: Mitt. d. Österr. Staatsarchivs 3 (1950), S. 33—64.
- Berger, Franz: Das Land ob der Enns, in: OGM 14 (1925), S. 224—227.
- Blickle, Renate: Landgericht Griesbach. Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 19, München 1970.
- Bosl, Karl: Forsthoheit als Grundlage der Landeshoheit in Baiern. Die Diplome Friedrich Barbarossas von 1156 und Heinrichs VI. von 1194 für das Augustinerchorherrenstift Berchtesgaden. Ein Beitrag zur Verfassungs-, Siedlungs-, Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte des bayerischen Alpenlandes, in: Gymnasium und Wissenschaft, Festschrift des Maximiliansgymnasiums in München, München 1949, S. 1—55.
- , Pfalzen, Klöster und Forsten in Bayern. Zur Organisation von Herzogs- und Königsgut in Bayern, in: Verh. d. Hist. Ver. f. Opf. u. Regensburg 106 (1966), S. 43—62.
- , Pfalzen und Forsten, in: Deutsche Königspfalzen Bd. I, Göttingen 1963, S. 1—29.
- , Eine Geschichte der deutschen Landgemeinde, in: Zs f. Agrargeschichte u. Agrarsoziologie 9 (1961), S. 129—142.
- , Passau, Tor zu drei Ländern an drei Flüssen. Gesellschaft und Kultur eines bayerischen Zentralortes, in: ZBLG 34 (1971), S. 165—184.
- Breßlau, Harry: Erläuterungen zu den Diplomen Heinrichs II., 2. Abschnitt, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 22 (1897), S. 137—221.
- Brunner, Luitpold: Die Grafen von Hals. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns (Programm des Gymnasiums St. Stephan in Augsburg), Augsburg 1857.
- Brusch, Caspar: Centuria secunda, Ausgabe Wien 1692.
- Buchinger, Johann Nepomuk: Geschichte des Fürstenthums Passau aus archivalischen Quellen bearbeitet, 2 Bde, München 1816/24.
- Dachs, Hans: Römisch-germanische Zusammenhänge in der Besiedlung und den Verkehrswegen Altbaierens, in: OGM 13(1924), S. 74—80, 100—106, 135—139.
- Diepolder, Gertrud: Die Orts- und „in pago“-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger, in: ZBLG 20 (1957), S. 364—436.
- , Oberbayerische und niederbayerische Adelherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jahrhunderts. Ansätze zum Vergleich der historischen Struktur von Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 25 (1962), S. 33—70.
- Donaubauer, Erich u. a.: Streifzüge durch die Geschichte von Hals, Regensburg 1954.
- Dopsch, Alfred: Zur Frage nach der Begründung der Stadtherrschaft durch die Bischöfe von Passau, in: MIOG 26 (1905), S. 329 ff.
- Dungern, Otto v.: Adelherrschaft im Mittelalter, München 1927.
- , Genealogisches Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte, 1. Lief., Graz 1931; darin: Kamillo Trotter, Die Grafen von Lambach-Formbach — Ders., Die Grafen von Vohburg.
- Ebner, Herwig: Das freie Eigen. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters, Klagenfurt 1969.
- Edlbacher, Ludwig: Die Entwicklung des Besitzstandes der bischöflichen Kirche von Passau in Österreich ob und unter der Enns vom 8.—11. Jahrhundert (29. Bericht des Museum Francisco-Carolinum), Linz 1870.
- Enthofer, Ferdinand: Ein Bauernaufstand im Bayerischen Wald (1680—83), in: OGM 15 (1926), S. 263—272, 297—303.
- Erben, Wilhelm: Studien zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, in: MIOG 30 (1909), S. 561—606.

- Erhard, Alexander: Über den Ursprung des Passauer Stadtwappens, in: VHVNB 5 (1856), S. 376—378.
- , Kleine Beiträge zur älteren Geschichte, Topographie und Statistik der Stadt Passau und des gleichnamigen ehemaligen Fürstenthumes, in VHVNB 2/2. Heft (1851), S. 34—88; 4/2. Heft (1855), S. 47—132; 4/3. Heft (1855), S. 61—90; 5 (1886), S. 167—182.
- , Geschichte der Stadt Passau, 2 Bde, Passau 1862/64.
- , Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau bzw. des ehemaligen Fürstbisthumes Passau und des Landes der Abtei mit Ausschluß der Stadt Passau und der weiter unten in Österreich gelegenen fürstbischöflichen Besitzungen, in: VHVNB 35 (1899), S. 1—225; 36 (1900), S. 45—302; 37 (1901), S. 185—343; 38 (1902), S. 197—302; 39 (1903), S. 225—306; 40 (1904), S. 131—286; 41 (1905), S. 67—254.
- , Die Burgen und Schlösser im bayerischen Anteile des ehemaligen Fürstentums Passau, in: VHVNB 10 (1864), S. 293—324.
- , Das ehemalige Nonnenkloster Niedernburg in Passau, in: VHVNB 1/II (1851) S. 19—33.
- Fastlinger, M. G.: Die Kirchenpatronien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 50 (1897), S. 339—440.
- Fehn, Hans: Waldhufendörfer im hintern Bayerischen Wald, in: Mitteilungen und Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft Nürnberg 6 (1937), S. 5—61.
- , Planmäßige Siedlungsgründung im hintern Bayerischen Wald im 18. Jahrhundert, in: Heimat und Volkstum 16 (1938), S. 49—57.
- Fenzl, Hans: Die beiden Griesbach, in OGM 8 (1966), S. 241—250.
- , [Verschiedene Miscellen zur Geschichte Wegscheids, in:] Der Markt Wegscheid 1360—1960, Wegscheid 1960, S. 7—9, 11—46, 70—91.
- Ferihummer, Heinrich: Die kirchliche Gliederung des Landes ob der Enns im Zeitalter Kaiser Josefs II. Haus Österreich und Hochstift Passau in der Zeitspanne von 1771—1792 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 2) 1952.
- Fichtenau, Heinrich: Von den Urkundenfälschungen Pilgrims v. Passau, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 8 (1964), S. 81—110.
- Fink, Wilhelm: Fragen zur Besiedlungsgeschichte des Bayerischen Waldes, in: Jahrbuch des Historischen Vereins von Straubing 39 (1936), S. 53—55.
- , Die Bischöfe von Passau und das Kloster Metten, in: OGM 3 (1959), S. 33—38.
- , Der Altbesitz des ehemaligen Prämonstratenserstiftes Osterhofen/Niederbayern, in: OGM 5 (1961), S. 235—241.
- Fisch, Joseph: Historisch-topographisch-statistische Mittheilungen über den Pfarrbezirk Grainet, in: VHVNB 5 (1856), S. 123—166.
- Fried, Pankraz: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit (Studien zur bayer. Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1), München 1962.
- , Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern. Zu den Anfängen der unteren Gerichts- und Verwaltungsorganisation in Bayern, in: ZBLG 26 (1963), S. 103—130.
- , Historisch-statistische Beiträge zur Geschichte des Kleinbauerntums (Söldnerntums) im westlichen Oberbayern, in: Mitt. d. Geographischen Gesellschaft in München 51 (1966), S. 5—39.
- Fuchs, Alfred: Die Raimundsreuter Hinterglasmalerei (Neue Veröffentl. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 11), Passau 1965.
- , Eine alte Passauer Bürgerliste (1689—91), in: OGM 9 (1967), S. 137—143.
- Geißler, Karl: Die 13 Freigüter des ehemaligen Fürstbistums Passau. Zur Heimatgeschichte der Umgebung von Passau (Maschinenschrift autogr.), Passau 1933.
- , Die Säkularisation 1803 in Passau. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte (Maschinenschrift autogr.), Passau (1933).

- Geyer, Otto: Die bayerische Salzniederlage zu St. Nicola vor Passau, in: OGM 1 (1957), S. 61—70.
- , Die Kloster- oder Hofmarksrichter von St. Nikola, in: OGM 4 (1960), S. 197—206.
- , Rund um den Kirchenplatz in Passau-Innstadt. Ein Beitrag zur Passauer Häuser- und Familiengeschichte, in: OGM 2 (1958), S. 267—286.
- , Die Bürgermeister der Stadt Passau seit 1803, in: OGM 8 (1966), S. 112—117.
- , Die Schrottgasse in Passau. Ein Beitrag zur Häusergeschichte, in: OGM 10 (1968), S. 255—264.
- , Die Passauer Schiffmühlen, in: OGM 12 (1970), S. 275—286.
- , Das Passauer Waldgüteramt, in: OGM 14 (1972), S. 261—266.
- Grillberger, Otto: Die Anfänge des Zisterzienserstiftes Wilhering in Österreich ob der Enns, in: Studien u. Mitt. aus d. Benediktiner- u. Zisterzienserorden 24 (1903), S. 92—99, 303—321, 652—659.
- Groß, Lothar: Über das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau im 12. und 13. Jahrhundert, in: MIOG 8 (1911), S. 505—673.
- Grünberger, Klaus: Das Recht der Passauer Zünfte im Mittelalter, in: OGM 8 (1966), S. 157—212; auch als Bd. 16 der Reihe: Neue Veröffentl. d. Instituts für Ostbair. Heimatforschung Passau, Passau 1966.
- Hackel, Alfred: Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels in ihrer Abhängigkeit von natürlichen und geschichtlichen Beziehungen, in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 14 (1902), S. 1—77.
- Haiböck, Johann: Wildenranna, ein Heimatbuch, Wildenranna 1962.
- Haertel, Friedl: Die sieben künischen Dörfer im Landkreis Wolfstein, Wolfstein 1963.
- Hageneder, Othmar: Die Grafschaft Schaunberg. Beiträge zur Geschichte eines Territoriums im späten Mittelalter, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 5 (1957), S. 189—264.
- , Das Land der Abtei und die Grafschaft Schaunberg, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 7 (1960), S. 252—295.
- , Die geistliche Gerichtsbarkeit Ober- und Niederösterreichs von den Anfängen bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts (Forschungen z. Gesch. Oberösterreichs, hrsg. vom Oberösterr. Landesarchiv Bd. 10), Linz 1967.
- Hamm, Elisabeth: Herzogs- und Königsgut, Gau und Grafschaft im frühmittelalterlichen Baiern, Phil. Diss. München 1950 (ungedr.).
- Handbuch der bayer. Geschichte, herausgeg. v. Max Spindler, 4 Bde, München 1967—1975.
- Handel-Mazzetti, Viktor Frhr. v.: Die Schönhering-Blankenberg und Witigo de Blankenberg-Rosenberg. Ergänzungen, Nachträge und Berichtigungen zu den von Strnadt in „Das Land im Norden der Donau“ S. 151 u. ff. gebrachten Ausführungen, in: 70. Jahresber. d. Museum Francisco-Carolinum (1912), S. 91—121.
- , Die Herren von Schleunz in Niederösterreich und ihre Beziehungen zum Lande ob der Enns, in: Jahrbuch Adler 23 (1913), S. 1—88.
- Hanisch, Wilhelm: König Wenzel (1361—1419) und die Stadt Passau. Untersuchungen zum Verhältnis König — Bischof — Bürger, in: OGM 8 (1966), S. 213—230.
- Hartmann, Maximilian: Kirchen im Inntal, in: OGM 5 (1961), S. 302—329.
- , Die Kirchen in Passau in: OGM 13 (1971), S. 65—90.
- Haverkamp, Alfred: Das Bamberger Hofrecht für den niederbayerischen Hochstiftsbesitz, in: ZBLG 30 (1967), S. 423—506.
- Heimatglocken. Monatsschrift für die ostbairischen Grenzmarken (Beilage der Donauzeitung Passau 1931 ff.). — Vorläufer: Niederbayerische Heimatglocken.

- Blätter für heimatliche Unterhaltung und Belehrung (Wochenbeilage der Donauzeitung 1925 ff.).
- Hertel, Maria: Die Wirtschaft im Raum eines bayerischen Ostmarkbezirks (LK Wegscheid), Diss. Techn. Hochschule München 1937, o. O. 1937.
- Heusinger, Bruno: Servitium regis in der deutschen Kaiserzeit. Untersuchungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Königtums 900—1250, in: Archiv f. Urkundenforschung 8 (1923), S. 26—159.
- Heuwieser, Max: Die stadtrechtliche Entwicklung der Stadt Passau bis zur Stadtherrschaft der Bischöfe. Ein Beitrag zur Geschichte des Städtewesens in Deutschland, in: VHVNB 46 (1910), S. 1—106.
- , Zur Obernzeller Industriegeschichte in: OGM 12 (1923), S. 15—16.
- , Das Passauer Stadtrecht (Ausführliche Besprechung des Buches von Adam Maidhof) in: OGM 16 (1927), S. 227—228.
- , Illustrierte Geschichte der Stadt Passau von Wolfgang Maria Schmid. Buchbesprechung in: OGM 17 (1928), S. 84—87.
- , Der Passauer Domkreuzgang, in: OGM 17 (1928), S. 65—70.
- , Ist Herzog Tassilo im Kloster Niedernburg zu Passau begraben? in: ZBLG 9 (1936), S. 412—416.
- , Geschichte des Bistums Passau, I. Bd. Die Frühgeschichte. Von der Gründung bis zum Ende der Karolingerzeit (Veröffentl. d. Instituts f. ostbair. Heimatforschung Passau 20), Passau 1939.
- Hielscher, Birgit: Gisela, Königin von Ungarn und Äbtissin von Passau-Niedernburg, in: OGM 10 (1968), S. 265—289.
- Hirsch, Hans: Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit. Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches und der deutschen Kirche, Weimar 1913.
- , Zur Entwicklung der böhmisch-österreichisch-deutschen Grenze, in: Jahrbuch d. Ver. f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen 1 (1926), S. 7—32.
- , Die hohe Gerichtsbarkeit im deutschen Mittelalter (photomech. Neudruck), Darmstadt 1958².
- Hörnigk, Philipp Wilhelm v.: Chronicon Pataviense, Passau 1694 (ungedr. = cgm 5596).
- , Bericht und Auskünstften von des Hochstüffts Passau immediat Land der Abtei . . . , Passau 1692 (ungedr. = Staatsbibl. Passau Hs 71).
- Hofbauer, Joseph: Die Grafschaft Neuburg am Inn. Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 20, München 1969.
- Hoffmann, Alfred: Zur Problematik der Landesgeschichte, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 7 (1960), S. 127—137.
- Huschberg, Johann Ferdinand: Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg, Sulzbach 1828.
- Jungmann-Stadler, Franziska: Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen. Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 29, München 1972.
- Keller, Altmann: Das Professbuch des Stiftes Kremsmünster, in: OGM 11 (1969), S. 456.
- Kellner, Hans-Jörg: Die Römer in Bayern, München 1971.
- , Die römische Ansiedlung bei Pocking (Niederbayern) und ihr Ende in: BVGBI 25 (1960), S. 132—164.
- , Die Münzen der niederbayerischen Münzstätten. Die herzoglich-bayerischen Münzstätten Landshut, Straubing und Braunau, das Hochstift Passau, die Grafen von Sinzendorf und von Sprinzenstein, die österreichische Münzstätte Neuburg am Inn (Bayerische Münzkataloge 2), München 1958.
- Klaar, Adalbert: Die Siedlungsform des oberösterreichischen Mühlviertels und des

- böhmischen Grenzgebietes, in: Deutsches Archiv f. Landes- und Volksforschung 1 (1937), S. 131—138.
- Klämpfl, Joseph: Der ehemalige Schweinach- und Quinzingau. Eine historisch-topographische Beschreibung, 2 Teile, Passau 1855².
- , Geschichte der Grafschaft Neuburg am Inn, in: VHVNB 11 (1865), S. 55—189.
- , Geschichte des Marktes und der Pfarrei Untergriesbach, Königlichen Landgerichts Wegscheid, in: VHVNB 2/1. Heft (1851), S. 79—96; 2/3. Heft (1852), S. 3—26.
- Klauser, Renate: Der Heinrichs- und Kunigundenkult im mittelalterlichen Bistum Bamberg, in: 95. Bericht d. Hist. Vereins . . . Bamberg (1956), S. 1—208.
- Klebel, Ernst: Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 57) 1957.
- , Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 11 (1938), S. 45—85.
- Klein, Herbert: Hof, Hube, Viertelacker, in: MOIG 54 (1942), S. 17—31.
- Kohler, Franz Xaver: Otto von Lonsdorf, Fürstbischof von Passau, 1. Teil (Programm des Gymnasiums Burghausen 1901/02) 1902.
- Krallert, Wilfried: Die Urkunden Friedrichs I. für Passau von 1161. Ein Beitrag zur Konzeptfrage (MOIG Erg.-Bd. 14) 1939, S. 261—273.
- Krasnopolski, Paul: Passau und sein goldener Steig, in: OGM 15 (1926), S. 304—306.
- Kriechbaum, Eduard: Alte Salzstraßen zwischen den Alpen und Böhmen, in: Deutsches Archiv f. Landes- u. Volksforschung 2 (1938), S. 417—433.
- Krick, Ludwig Heinrich: Personalstand der im Jahre 1803 aufgehobenen Klöster im jetzigen Gebiet des Bistums Passau, Passau 1903.
- , Necrologium cleri Passaviensis, Passau 1905.
- , Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgsvorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911.
- , Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau. Chronologische Reihenfolge ihrer Mitglieder, Passau 1922.
- , Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, Passau 1923.
- , 212 Stammtafeln adliger Familien, denen geistliche Würdenträger des Bistums Passau entsprossen sind, Passau 1924.
- Kubitschek, Rudolf: Ein alter Bericht über den bayrisch-böhmischen Salzhandel, in: OGM 10 (1921), S. 197—199.
- , Ein passauisch-böhmischer Grenzstreit im 16. Jahrhundert, in: OGM 11 (1922), S. 153—155.
- Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern III. Stadt Passau, München 1919. IV. Bezirksamt Passau, München 1920. XI. Bezirksamt Wegscheid, München 1924. XXIII. Bezirksamt Wolfstein, München 1931. XIV. Bezirksamt Vilshofen, München 1926. XXI. Bezirksamt Griesbach, München 1929. XXIV. Bezirksamt Grafenau, München 1933.
- Lechner, Karl: Studien zur Besitz- und Kirchengeschichte der karolingischen und ottonischen Mark an der Donau, in: MOIG 52 (1938), S. 195—213.
- , Grafschaft, Mark und Herzogtum, in: Karl Lechner, Ausgewählte Schriften. Hrsg. von Kurt Vancsa, Wien 1947.
- Leidl, August: Leopold Ernst Kardinal von Firmian (1708—1783), ein Kirchenfürst an der Wende vom Barock zur Aufklärung, in: OGM 13 (1971), S. 5—26.
- Leiß, Hans: Beiträge zur Entwicklung von Stadt und Markt in Niederbayern vom 10. bis 15. Jahrhundert, Münchner Diss. 1935, Passau 1935.
- Leiss, Ludwig: Beiträge zur antiken Geographie Ostbairns, in: OGM 19 (1930), S. 82—88.
- , Beziehungen zwischen Ortsnamen und Genealogie in Passauer Urkunden, in: Zs. f. Ortsnamenforschung 8 (1932), S. 141—154.

- Lenz, Joseph: Historisch-topographische Beschreibung der Königl. baier. Kreishauptstadt Passau und ihrer Umgebungen, verbunden mit ihrer Geschichte und einem Hand- und Adressenbuch, 2 Bde, Passau 1818/19.
- Leoprechting, Karl v.: Die ausgestorbenen Freiherrn von Schätzl im Hochstift Passau und die heutigen Freiherrn von Schätzler im Königreich Bayern, in: VHVNB 7 (1860), S. 129—155.
- Lerch, Hugo: Geschichte der Ortschaft und des Schloßchens Reuth in der Gemeinde Hals, in: OGM 3 (1959), S. 91—101.
- , Der Streit des Passauer Domherrn und Innbruckmeisters Johann von Malentheim mit dem Passauer Domkapitel 1544—1549, in: OGM 6 (1962/63), S. 249—261.
- Lieberich, Heinz: Zur Feudalisierung der Gerichtsbarkeit in Baiern, in: Zs. d. Savignystiftung f. Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 71 (1954), S. 243—338.
- Ludvik, Dušan: Pilgrim von Passau und das Nibelungenlied, in: OGM 4 (1960), S. 139—144.
- Luger, Walter: Zur Gründungsgeschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl, in: Oberösterr. Heimatblätter 4 (1950), S. 204—212.
- Maidhof, Adam: Das Passauer Stadtrecht. Ein Beitrag zur bairisch-österreichischen Rechtsgeschichte, Passau 1927.
- Maurer, Georg: Die Ortsnamen des Hochstifts Passau, Passau 1912.
- Mayer, Anton: Die Gründung von St. Salvator in Passau — Geschichte und Legende, in: ZBLG 18 (1955), S. 256—278.
- Müller, Richard: Geschichte des Marktes und der Pfarrei Hauzenberg (Neue Veröffentlich. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 2) 1953.
- , Der Landkreis Wegscheid. Ein Heimatbuch, 2 Teile, Waldkirchen 1952, Wegscheid 1957.
- , Geschichte der Kaindmühle/Ldkr. Wegscheid, in: OGM 6 (1962/63), S. 214—222.
- , Beiträge zur Geschichte des Marktes Oberzell (Neue Veröffentlich. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 9), Passau 1963.
- , Untergriesbach und das Umland im Lichte der Geschichte. Ein Rückblick in die Vorzeit und Frühzeit. In: Festschr. z. 700. Jahrfeier d. Marktgemeinde Untergriesbach, Untergriesbach 1963, S. 20—50.
- Mitis, Oskar v.: Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen. Hrsggeg. v. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich 1.—3. Heft, Wien 1906—08, auch Wien 1912.
- Moritz, Joseph: Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach (Abhandl. d. Hist. Klasse d. Kgl. Bayer. Akademie d. Wissenschaften 1), München 1833.
- Moser, Joseph: Die Donauschiffahrt von der Entstehung bis zur Gegenwart. In: OGM 9 (1967), S. 257—270.
- Müller, Friedrich v.: Das Land der Abtei im alten Fürstentum Passau. Eine wirtschafts- und kulturgeschichtliche Studie, in: VHVNB 57 (1924), S. 1—152.
- Niedermayer, Franz: Johann Philipp von Lamberg, Fürstbischof von Passau (1651—1712). Reich, Landesfürstentum und Kirche im Zeitalter des Barock (Veröffentlichungen d. Instituts f. ostbair. Heimatforschung Passau 17), Passau 1938.
- Ortenburg-Tambach, Eberhard Graf zu: Geschichte des reichsständischen, herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg, 2 Teile, Vilshofen 1931/1932.
- Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Bd. 1 ff. (1957 ff.).
- Die ostbairischen Grenzmarken, Monatsschrift des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau 13—19 (1924—1930) — Monatsschrift für die ostbayerischen (ostbairischen) Grenzmarken. Heimatkundliche Blätter des Inn-Salzachgates, des niederbayrisch-oberösterreichischen Donautales mit Mühlviertel, des Bayerischen und Böhmerwaldes 10—12 (1921—1923) — Niederbayerische Monatsschrift 1—9 (1912—1920).

- Oswald, Josef: Das alte Passauer Domkapitel, seine Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen (Münchner Studien zur historischen Theologie 10) 1933.
- , Der organisatorische Aufbau des Bistums Passau im Mittelalter und in der Reformationszeit. Offizialats-, Dekanats- und Pfarreinteilung, in: Zs. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte, kan. Abt. 61 (1941), S. 131—164.
 - , Alte Klöster in Passau und Umgebung, Passau 1954².
 - , Beiträge zur Geschichte Bischof Altmanns von Passau (1070—91) und des Chorherrenstiftes St. Nikola, in: OGM 4 (1960), S. 212—226.
 - , und Hans Karl Moritz: St. Nicola zu Passau, Schicksale in neun Jahrhunderten (Neue Veröffentl. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 3), Passau 1960.
 - , Die Bischöfe von Passau: Untersuchungen zum Passauer Bischofskatalog, in: OGM 5 (1961), S. 7—29.
 - , Fürstbischof Wenzeslaus von Thun (1664—1673) und der Wiederaufbau des Domes und der Residenz zu Passau, in: OGM 11 (1969), S. 15—19.
- Ott, Gabriel Maria: Das Bürgertum der geistlichen Residenzstadt Passau in der Zeit des Barock und der Aufklärung, eine Studie zur Geschichte des Bürgertums (Neue Veröffentl. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 6), Passau 1961.
- Passavia sacra. Alte Kunst und Frömmigkeit in Passau. Katalog der Ausstellung in Passau 1975.
- Petrikovits, Harald: Das Fortleben der römischen Städte an Rhein und Donau (Vorträge und Forschungen, hrsg. vom Institut f. gesch. Landesforschung d. Bodenseegebietes in Konstanz 4, 1955/56) 1957.
- Pfeffer, Franz: Das Land ob der Enns. Zur Geschichte der Landeseinheit Oberösterreichs (Veröffentl. zum Atlas v. Oberösterreich 3) 1958.
- Pflugbeil, Josef: Topographische historische Beschreibung (Chronik) der Pfarrei Gottsdorf, Passau 1875.
- Piendl, Max: Die Grafen von Bogen, in: Jb. d. Hist. Vereins für Straubing u. Umgebung 55 (1952), S. 25—82; 56 (1953), S. 9—88; 57 (1954), S. 25—79.
- Plößl, Hans: Dokumentation über die deutsch-österreichische Staatsgrenze (herausgeg. v. Bayer. Landesvermessungsamt München), München 1977.
- Posch, Fritz: Philipp Wilhelm von Hörnigk, Werdejahre und österreichisch-steinische Beziehungen, in: MIOG 61 (1953), S. 334 ff.
- Prandstätter, Anton: Durch Waldkirchens alte Zeit, ein Heimatbuch, Waldkirchen 1925.
- Praxl, Paul: Das Alter des Goldenen Steiges, in: OGM 3 (1959), S. 112—123.
- , Der Goldene Steig. Ein Heimatbüchlein, Passau 1959.
 - , Eine Wolfsteiner Grenzkarte aus der Zeit um 1600. Beiträge zur Geschichte des passauisch-böhmischen Grenzlandes, in: OGM 5 (1961), S. 226—234.
 - , Eine Karte des Goldenen Steiges um 1735, in: OGM 7 (1964/65), S. 327—328.
 - , Die Gründung der Pfarrei Hohenau — Zur Besiedlungsgeschichte des Hohenauer Pfarrgebietes, in: Pfarrkirche Sankt Peter und Paul in Hohenau, Landau/Isar 1966, S. 9—15, 48—50.
 - , Wolfstein und die Freyung. Zur Siedlungsgeschichte des Landkreises Wolfstein (Neue Veröffentl. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 17), Passau 1967 (auch in: OGM 9, 1967, S. 201—224).
 - , Passauer Gerichtsschreibung. Ein Überblick über die Quellenschriften, in: OGM 10 (1968), S. 333—334.
 - , Die Geschichte (des Landkreises Wolfstein), in: Der Landkreis Wolfstein, Wolfstein 1968, S. 31—136.
 - , Dreissessel und Plöckenstein. Geschichte und Sage, in: Der Bayerwald 62 (1970), S. 134—141.

- , Der Markt Waldkirchen/Bayer. Wald. Bilder aus seiner Vergangenheit, ebd. S. 89—106.
- , Zur Frage der ältesten Erwähnung Waldkirchens, in: OGM 12 (1970), S. 323 f.
- , Zur Geschichte des Goldenen Steiges. Ein Forschungsbericht, in: VHVNB 97 (1971), S. 100—112.
- , Tausendjähriges Waldkirchen, in: Die Stadt Waldkirchen, Hrsgeg. im Jahr der Stadterhebung, Waldkirchen 1972, S. 11—65.
- , Das Wyschehrader Landgut Prachatitz. Zur Siedlungsgeschichte des mittleren Böhmerwaldes, in: OGM 15 (1973), S. 210—237.
- Rath, Gebhard: Studien zur Gründungsgeschichte der Cisterze Wilhering und ihrer rechtlichen Stellung zu ihrer Gründung und dem Hochstift Bamberg (Festschrift Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien 1) 1949, S. 263—288.
- Rauscher, Hans: Die Hafner zu Passau-Grubweg und zu Ilzstadt, in: OGM 10 (1968), S. 233—236.
- , Hafnerzeichen aus dem Raum Passau, in: OGM 12 (1970), S. 310—320.
- , Hafnerzeichen im Oberhausmuseum zu Passau, in: OGM 14 (1972), S. 355—358.
- Rauscher, Hans und Fritz Pfeil: Fundberichte der Sektion Vor- und Frühgeschichte des Vereins für Ostbairische Heimatforschung, in: OGM 11 (1969), S. 391—397.
- Reindel, Kurt: Die bayerischen Luitpoldinger 893—989, Sammlung und Erläuterung der Quellen (QE NF 11) 1953.
- Reinecke, Paul: Zur Frühgeschichte von Passau in: OGM 6 (1917), S. 1—11.
- Rietschel, Siegfried: Das Burggrafnamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofstädten während des früheren Mittelalters (Untersuchung zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung 1), Leipzig 1905.
- Ringelmann, Edith: Die Säkularisation des Hochstifts und des Domkapitels Passau, ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Stadt Passau (Veröffentl. d. Instituts f. ostbair. Heimatforschung in Passau 18) 1939.
- Roscher-Pagitz, M.: Beiträge zur Geschichte der Herkunft der Bischöfe von Passau (ungedr. Hausarbeit des Instituts für österreichische Geschichte) 1956.
- Rosenthal, Eduard: Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns, 2 Bde, Würzburg 1889, 1906.
- Schäffer, Gottfried: Das Fürstbischöfliche und Königliche Theater zu Passau (1783—1883). Neue Veröffentl. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 33, Passau 1973.
- Schiffmann, Konrad: Das Land ob der Enns, eine altpaierische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen, München u. Berlin 1922.
- , Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, 2 Bde, Linz 1935.
- Schirmer, Richard: Leopoldsreut. Die Geschichte eines untergegangenen Dorfes im hinteren Bayerischen Wald (Landeskundliche Forschungen, hrsgeg. v. d. Geogr. Gesellschaft in München 42) 1964 (s. a. Paul Praxl in: OGM 7, 1964/65 S. 345—346).
- Schlickinger, Max: Der Besitz des Stiftes Mattighofen westlich vom Inn, in: OGM 11 (1922), S. 123—126.
- Schmid, Ulrich: Otto von Lonsdorf, Bischof von Passau 1254—1265, Würzburg 1903.
- Schmid, Wolfgang Maria: Illustrierte Geschichte der Stadt Passau, Passau 1927.
- , Das Grab der Königin Gisela von Ungarn, Gemahlin Stephans des Heiligen, München 1912.
- Schmidt, Martha: Die Aufklärung im Fürstbistum Passau, in: VHVNB 67 (1934), S. 1—146; 68 (1935), S. 145—239.
- Schmöller, Leonhard: Zur Geschichte des Passauer Kriegsvolkes, in: Der Bayerische Wald 6 (1908), S. 49—55, 71—76, 90—95.
- , Die sieben königlichen Dörfer, in: OGM 12 (1923), S. 17—20, 42—47; 13 (1924) S. 45—51, 85—90.

- Schöller, Joseph: Die Bischöfe von Passau und ihre Zeitereignisse, Passau 1844.
- , Statistik der Stadt Passau, Passau 1846.
- Schönberger, Hans: Das Römerkastell Boiodurum-Beiderwies zu Passau-Innstadt, in: Saalburg-Jahrbuch 15 (1956), S. 42—80.
- Schütz, Max: Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein. Landgerichts gleichen Namens, in: VHVNB 2 / Heft 3 (1852), S. 27—64, 5 (1856), S. 49—82.
- Schwaiger, Georg: Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat (1803—1817), München 1959.
- Seyffert, Karl Ludwig: Einleitung zu einer Kloster-Niedernburgischen Chronik 1775 (ungedr. = cgm 5620).
- , Passaus Chronik oder Zeitenbuch; Regierungsgeschichte deren Lorch'schen und Passau'schen Erzbischöfen und Fürstbischöfen 1792 (ungedr. = Ordinariatsarchiv Passau).
- Silvanus [Joseph Hausl], Geschichtsbilder aus dem Grenzbezirk Wolfstein, Freyung 1930.
- Sittler, Karl: Bischof und Bürgerschaft in der Stadt Passau vom 13. Jahrhundert bis zum Laudum Bavaricum 1535, ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Stadt Passau (Veröffentl. d. Instituts f. Ostbair. Heimatforschung Passau 16) 1937.
- Sperl, Heinrich: Die Grenzen zwischen Böhmen und dem Mühllande im Mittelalter und die Heimat der Witigonen, in: Mitt. d. Ver. f. d. Geschichte d. Deutschen in Böhmen 38 (1900), S. 394—404.
- Spindler, Max: Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums (Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte 26) 1937.
- Spitzberger, Georg: Vor- und frühgeschichtliche Fundstätten des Unteren Bayerischen Waldes, in: OGM 14 (1972), S. 335—353.
- Starflinger, Hermann: Die Entwicklung der Domvogtei in den altbayerischen Bistümern (Phil. Diss. München 1908), Ludwigshafen 1908.
- Stollenmayer, Pankraz: Das Grab Herzog Tassilo III. von Bayern, in: 105. Jb. Öffentliches Gymnasium der Benediktiner zu Kremsmünster (1962), S. 1—66.
- Strauß, Franz: Die Begründung der Stadtherrschaft der Bischöfe von Passau und die Urkundenfälschung des 10. Jahrhunderts, in: MIOG 26 (1905), S. 128—135.
- Strnadt, Julius: Versuch einer Geschichte der passauischen Herrschaft im oberen Mühlviertel, namentlich des Landgerichtes Velden (20. Bericht des Museums Francisco-Carolinum Linz 1860), S. 73—288.
- , Peuerbach. Ein rechtshistorischer Versuch, Peuerbach 1867.
- , Die Geburt des Landes ob der Enns, Linz 1886.
- , Das Land im Norden der Donau, in: Archiv f. österr. Geschichte 94 (1906), S. 83—310.
- , Hausruck und Attergau, in: Abhandl. zum Hist. Atlas d. österr. Alpenländer VII = AÖG 99 (1908), S. 1—396.
- , Innviertel und Mondseeland, in: Abhandl. zum hist. Atlas d. österr. Alpenländer IX = AÖG 99 (1908), S. 427—1069.
- , Grenzbeschreibungen von Landgerichten des Innviertels, in: AÖG 102 (1913), S. 335—488.
- , Das ehemalige geistliche Fürstentum Passau, in: Erläuterungen zum Hist. Atlas der österreichischen Alpenländer, I. Abt. Die Landgerichtskarte, 1. Lieferung, Wien 1906, S. 25—27.
- Stroh, Franz: Schlägl und die Ödenkirchenfrage, in: Oberösterr. Heimatblätter 6 (1952), S. 509—550.
- Studener, Marianne: Die Herrschaft Falkenstein im 16. Jahrhundert. Eine Auswertung der Urbare. Phil. Diss. Wien 1965 (Masch.-Schrift).
- Tellenbach, Gerd: Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien (Eberings Historische Studien 173) 1928.

- Throner, Lioba: Die Diepoldinger und ihre Ministerialen, ein Beitrag zur Geschichte hochadeliger Herrschaftsbildung im 11. und 12. Jahrhundert, Phil. Diss. München 1957 (Masch.-Schrift).
- Topographischer Atlas des Königreiches Bayern 1 : 50 000. 1. Ausgabe 1812—1867. Zweite Bearbeitung in Halbblättern seit 1870. Bearbeitet und herausgegeben vom Topographischen Büro des K. Bayer. Generalstabes. Blatt 50 Zwiesel Ost, 1870, mit Nachträgen 1888, 1915. Blatt 51 Finsterau, 1870, berichtigt 1931. Blatt 57 Osterhofen (Ost), 1848, Nachträge 1940. Blatt 58 Wolfstein, 1843, mit Nachträgen 1933 und 1938. Blatt 65 Passau, 1890, letzte Nachträge 1947. Blatt 66 Wegscheid, 1889, letzte Nachträge 1924. Blatt 73 Rothalmünster, 1889, mit Nachträgen 1934.
- Trinks, Erich: Die Gründungsurkunden des Zisterzienserklosters Wilhering, in: Jahrbuch des oberösterr. Musealvereins 82 (1928), S. 77—126.
- , Die Rechtsstellung des obersten Mühlviertels, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 3 (1954), S. 256—283.
- Tyroller, Franz: Die Freien von Griesbach, in: OGM 11 (1922), S. 93—98.
- , Ortenburgs Größe und Niedergang, in: OGM 13 (1924), S. 1—9, 37—44.
- , Zur Geschichte der Grafen von Leonberg, in: OGM 16 (1927), S. 57—60.
- Ullmer, Josef: Inhaus und Inwohner im unteren Bayerischen Wald, in: OGM 1 (1912), S. 77—78.
- Unertl, Auguste: Chronik von Waldkirchen, Waldkirchen 1902.
- Vancsa, Max: Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, 2 Teile, Gotha 1905/27.
- Veit, Ludwig: Das Diplom König Heinrichs II. über die Schenkung der „Portio silvae, quae vocatur Nortwalt“ an die Abtei Niedernburg in Passau, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1965, S. 7—32.
- , Die Grafschaft im Ilzgau, in: Archive und Geschichtsforschung Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag, Neustadt a. d. Aisch 1966, S. 23—49.
- Wagner, Bernarda: Die Säkularisation der Klöster im Gebiet der heutigen Stadt Passau 1802—1836, Münchner Diss. 1934, Passau 1935.
- Wallner, Manfred: Beiträge zur Geschichte der Stadt Passau in der Zeit Fürstbischof Alberts von Winkel 1362—1380, in: OGM 13 (1971), S. 106—128; ebd. 14 (1972), S. 175—202; ebd. 15 (1973), S. 247—255.
- Weishäupl, Josef: Justizpflege am Kurfürstlich-bayerischen Pfliegergericht Hals bei Passau, in: OGM 10 (1968), S. 136—143.
- Widemann, J.: Die Passauer Geschichtsschreibung bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, in: Historisches Jahrbuch 20 (1899), S. 346—366, 640—664.
- Wild, Karl: Das Schicksal der Grafschaft Windberg, in: OGM 2 (1958), S. 193—224.
- , Das Testament des Heinrich Tuschl von Söldenau, in: OGM 3 (1959), S. 39—79.
- , Der Böhmerwald als Name in Geschichte und Gegenwart, in: OGM 5 (1961), S. 207—225.
- , Das Dreiburgenland, in: OGM 6 (1962/63), S. 179—209.
- , Burg Hilgartsberg im Mittelalter, in: OGM 7 (1964/65), S. 272—292.
- , Ortsnamen im Landkreis Vilshofen, in: OGM 10 (1968), S. 12—28.
- Wilflingseder, Franz: Die alten Herrengeschlechter zwischen Ilz und Haselgraben, in: Mitt. d. oberösterr. Volksbildungswerkes 7 Nr. 21, 22 (1957), S. 13—23.
- , Zur Rechtsstellung des oberen Mühlviertels im Mittelalter, ebd. 8, Nr. 3, 4 (1958), S. 10—20.
- Wilhelm, Walter: Die Zoll- und Grenzgeschichte um Wegscheid, in: OGM 17 (1975), S. 184—208.
- Wirmsberger, Ferdinand: Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Tannberg, in: AOG 24 (1860), S. 33—224.
- Wohlhaupter, Eugen: Das Hofrecht von Osterhofen. Eine Studie zum Problem der mittelalterlichen Hochgerichtsbarkeit, in: OGM 17 (1928), S. 266—278.

- , Zum Problem der Königsteuer, in: OGM 19 (1930), S. 60—65.
- Zatschek, Heinz: Die Witigonen und die Besiedlung Südböhmens, in: Deutsches Archiv f. Landes- u. Volksforschung 1 (1937), S. 110—130.
- Zauner, Alois: Oberösterreich zur Babenbergerzeit, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 7 (1960), S. 207—251.
- , Königshertzoggut in Oberösterreich, in: Mitt. d. Oberösterr. Landesarchivs 8 (1964), S. 101—145.
- , Vöcklabruck und der Attergau. Stadt und Grundherrschaft in Oberösterreich bis 1620 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hrsg. v. Oberösterr. Landesarchiv 12), Linz 1971.
- Zedinek, Wilhelm: Die rechtliche Stellung der klösterlichen Kirchen, insbesondere Pfarrkirchen, in den ehemaligen Diözesen Salzburg und Passau und ihre Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters (Veröffentlichungen des Instituts für Ostbair. Heimatforschung 9) 1929.
- Zenker, Friedrich: Die Besitzergreifung Passaus durch Baiern in den Jahren 1802/03, in: OGM 16 (1927), S. 44—49, 72—78, 210—222.
- Zinnhobler, Rudolf: Der „catalogus alphabeticus“ von 1689. Eine Quelle zur Geschichte des ehemaligen Großbistums Passau und seiner Pfarreien, 2. Teil, II. IN ABBATIA, in: OGM 13 (1971), S. 137—140.
- Zibermayr, Ignaz: Noricum, Baiern und Österreich. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums, Horn 1956².
- Zinsmaier, Paul: Untersuchungen zu den Urkunden König Friedrichs II. 1212—1220, in: Zs. f. Geschichte d. Oberrheins 97/2 (1949), S. 369—466.

Einleitung

Das Territorium der Bischöfe von Passau¹ nimmt zu Ende des Reichs bezüglich seines regionalen Umfangs unter den deutschen Hochstiften eine wenig bedeutende Stellung ein. Sein Schwerpunkt liegt im Raum nördlich der bischöflichen Residenzstadt Passau am linken Donauufer. Die tief in die Land-

¹ Die Passauer Historiographie des Mittelalters hat sich intensiv mit der Geschichte des Fürstentums Passau beschäftigt, die ja zwangsläufig mit jener des Bistums eng verknüpft ist (vgl. P. Uiblein, Studien zur Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters, in: AOG 121 (1956) 93 ff.; Besprechung v. J. Oswald in OGM 2 (1958) 313; G. Leidinger, Untersuchungen zur Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters, Sitzungsber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1915; J. Widemann, Die Passauer Geschichtsschreibung bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, in: Hist. Jb. 20 (1899) 357 ff., 640 ff.; J. Oswald, Die Bischöfe von Passau. Untersuchungen zum Passauer Bischofskatalog, in: OGM 5 (1961) 7—29; P. Praxl, Passauer Geschichtsschreibung. Ein Überblick über die Quellschriften, in: OGM 10 (1968) 333 f.

Neben dem Passauer Domdekan Albert von Behaim (gest. 1260) und dem Humanisten Kaspar Bruschius, der uns die erste gedruckte Passauer Bischofsgeschichte bescherte (De Laureaco veteri admodumque celebri olim in Norico civitate et de Patavio Germanico ac utriusque loci archiepiscopis ac episcopis omnibus, Basel 1553), ist vor allem Philipp Wilhelm von Hörnigk (1640—1714) hervorzuheben, einer der großen deutschen Merkantilisten und Kameralisten (Fr. Posch, Philipp Wilhelm von Hörnigk, Werdejahre und österreichisch-steirische Beziehung, in: MIOG 61 (1953) 334 ff.; H. Gerstenberg, Philipp Wilhelm von Hörnigk, in: Jb. f. Nationalök. u. Stat., 3. Folge 78 (1930) 813 ff.). Hörnigk hat u. a. als erster eine auf reichen Archivschätzen fußende kritische Geschichte des Hochstiftes verfaßt (Bericht und Auskunften von des Hochstiftes Passau immediat Land der Abtei . . . , 1692; s. StBM cgm 1742; HStP Lit. 108; StBP Handschr. 71; darüber Widemann a. a. O. 656 ff.). Hingegen stellen die Arbeiten des Chronisten des Klosters Niedernburg Carl Ludwig Seyffert (1731—1792) eine in den Folgerungen unkritische, doch wertvolle Quellsammlung dar; s. vor allem die „Einleitung zu einer Kloster-Niedernburgischen Chronik“ 1775 (StBM cgm 5620).

Die älteste und bis heute einzige vollständige Geschichte des Hochstifts im Druck ist das zweibändige Werk des Münchner Reichsarchivadjunkten Johann Nepomuk Buchinger „Geschichte des Fürstentums Passau“, München 1816/24. Eine unerschöpfliche, wenn auch mit Vorsicht zu benützende Quelle sind die Arbeiten des Passauer Gerichtsarztes Alexander Erhard. Durch Max Heuwieser endlich, den Begründer des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau, L. H. Krick und Adam Maidhof wurde die Erforschung des Passauer Raumes in moderne Bahnen gelenkt.

Von den österreichischen Forschern ist vor allem Julius Strnad zu nennen, dessen Erläuterungen zum Atlas der österreichischen Alpenländer zum großen Teil bis heute ihren Wert bewahrt haben; s. a. A. Hoffmann, Neuere Literatur zur oberösterreichischen Geschichte 1945—1951, in: MIOG 61 (1953). Bedauerlicherweise ist eine in jüngster Zeit erschienene Arbeit (Franz Pfeffer, Das Land ob der Enns. Zur Geschichte der Landeseinheit Oberösterreichs, Linz 1958) in der Lage, langsam sich durchsetzenden neuen Anschauungen über das Werden des Territoriums wieder den Weg zu verbauen (zur Kritik dieser Arbeit s. „Probleme der Entstehung des Landes ob der Enns“, in: Mitt. d. Oberöstr. Landesarchivs 7 (1960) 125 ff.). Von den neueren Arbeiten sind vor allem die von Joseph Oswald und Paul Praxl hervorzuheben.

schaft eingeschnittene Ilz teilt dieses Kerngebiet in einen westlichen schmalen Streifen fruchtbaren Hügellandes entlang der Donau und in das im Osten und Norden dichtbewaldete „Land der Abtei“, das den gesamten Raum bis zu den Höhen des Böhmerwaldes im Norden und der österreichischen Grenze im Osten ausfüllt². Unmittelbar nördlich der Stadt hat sich mit der Grafschaft Hals das Herzogtum Bayern festgesetzt.

Im Süden tritt das bischöfliche Territorium mit dem Innpropsteigericht auf eine kurze Strecke über Inn und Donau. An die Mauern der Stadt im Westen grenzt mit der Klosterhofmark St. Nikola bayerisches Territorium, wodurch das passauische Rent- oder Waldgütleramt vom Hochstiftskörper abgeschnitten wird. Eine weitere Exklave im bayerischen Gebiet besitzt das Hochstift etwa 30 km innaufwärts in der Herrschaft Riedenburg, die sich in einer Länge von etwa 10 km in der Innenebene hinreckt. Bis 1782 gehören zum Hochstift auch das Riedenburg gegenüberliegende Obernberg und donauabwärts auf dem rechten Ufer die Herrschaft Viechtenstein.

Trotz dieses geringen Umfangs hatte das Territorium ein beträchtliches wirtschaftliches und politisches Gewicht. Die wirtschaftliche Bedeutung³ war in seinem Waldreichtum und in der verkehrsgeographischen Lage begründet. Aus den Waldgebieten vor allem nördlich der Donau haben die Bischöfe seit jeher großen Nutzen gezogen. Waldhege, Flößerei, Holzniederlage, Jagdrechte bildeten deshalb seit dem hohen Mittelalter Schwerpunkte der bischöflichen Wirtschaftspolitik. Schon im Ilzstadtweistum von 1256 wurden einschlägige Verfügungen getroffen⁴. Eine willkommene Ergänzung auf diesem Gebiet erfuhr das Hochstift noch im 18. Jahrhundert, als es die Grundherrschaft über die unter österreichischer Landeshoheit verbleibende, unmittelbar an das passauische Waldgütleramt angrenzende Grafschaft Neuburg erwerben konnte. Dazu kam der Fischreichtum von Inn, Donau und Ilz und zahlreicher größerer und kleinerer Bäche, die vor allem das Kerngebiet des Hochstifts nördlich der Donau durchflossen. Als Besonderheit ist die Perlenfischerei in der Ilz zu vermerken⁵. Landwirtschaftlich ertragreich ist nur das Hügelland nördlich der Donau gewesen. Der Anbau von Weizen beschränkt sich noch heute im wesentlichen auf dieses Gebiet. Bedeutende Einnahmen brachte die Viehzucht. Die hochstiftischen Ochsenmärkte waren berühmt und versorgten auch das angrenzende bayerische Gebiet mit Schlachtvieh.

Bergbau und Industrie spielten im Hochstift nur eine geringe Rolle. Die heute noch betriebenen Graphitgruben zwischen Untergriesbach und Hauzenberg führten zu einer blühenden Graphittiegelindustrie, die dem ehemaligen

² Eine geologische Übersicht und eine solche über Landschaftsformen, Bewässerung und Klima bei Müller, Wegscheid 5 ff.; s. a. Joseph Walzl, Passau und seine Umgebung, geognostisch und mineralogisch geschildert, Passau 1862.

³ v. Müller 77 ff., doch nur bezüglich des „Landes der Abtei“; für den Landkreis Wegscheid s. Hertel 9 ff.

⁴ MB 28 b, 510 f.; diese Verfügungen betreffen Holzungsrechte der Grunduntertanen sowie Jagd- und Fischereirechte der Ministerialen; vgl. auch die Marktprivilegien und Ehaftrechte der hochstiftischen Märkte, u. S. 425 ff. Bezüglich des Jagdwesens s. Maidhof, Urbare I, 89; für die Neuzeit F. G. Putz, Die Wildbahn des Hochstifts Passau, in: OGM 15 (1926) 205 ff.

⁵ Donaubauber 38 ff.; 1548 wurde durch Bischof Wolfgang eine Fischordnung für die Fischer „in der Niedern Abtei in Hauzenberger Pfarr“ erlassen (Heider 761).

Griesbach in der Zell vorübergehend den Namen Hafnerzell eingetragen hat⁶. Hier wurde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch Porzellanerde gewonnen, die in einer in Passau vorübergehend betriebenen Porzellanfabrik Verwendung fand, doch auch nach München und Wien geliefert wurde⁷. Die Lage der Stadt am Schnittpunkt zweier Hauptverkehrswege und die Beherrschung langer Uferstrecken von Donau und Inn erlaubten den Bischöfen in ihrem Bereich weitgehend die Kontrolle des Inn- und Donauhandels. Die Einkünfte aus Maut und Zoll waren deshalb bedeutend und bildeten eines der Streitobjekte mit dem Herzogtum Bayern. Reiche Einnahmequellen floßen vor allem aus dem Handel mit Salz, das aus den bayerischen und salzburgischen Bergwerken innabwärts verschifft und von Passau aus auf der Donau nach Osten und auf dem Landwege, dem „Goldenen Steig“, nach Böhmen geführt wurde⁸.

Die intensiven Handelsbeziehungen führten zu mannigfachen kulturellen und geistigen Einflüssen. Diese und die Vermittlerrolle, die Passau gespielt hat, bedürfen freilich noch eingehender Untersuchung. Ein Angehöriger der Passauer Domschule schuf um 1200 das Nibelungenlied, mit dem Stadt und Bischof ja auch inhaltlich verknüpft erscheinen⁹. In der ausgehenden Gotik und der beginnenden Renaissance ist Passau Zentrum von Plastik¹⁰ und Malerei¹¹ im ostbayerischen Raum. Freilich sind die Umriss der weit in's Osterreichische wirkenden Werkstätten durch die Verluste bei den Stadtbränden des 17. Jahrhunderts stark verwischt. Das großartigste Monument der Passauer Schnitzkunst ist der Kefermarkter Altar, einer der bedeutendsten Schnitzaltäre der ausgehenden Gotik überhaupt. In der Geschichte der Malerei waren schon immer glänzende Namen bekannt: Rueland Frueauf d. Ä., der monumentalste Ausdrucksünstler der deutschen Spätgotik und sein gleichnamiger Sohn, einer der Wegebereiter und eigentlicher Begründer der Donauschule. Der neben Altdorfer bedeutendste Vertreter der Donauschule wirkt in Passau, der bischöfliche Hofmaler Wolf Huber. In ihrer Zeit entsteht der gotische Dom, dessen Chor noch heute ein eindrucksvolles Bild

⁶ Miller, Oberzell 85 ff.; W. Rudolph, Geschichtliches über den bayerischen Graphit, in: VHVNB 72 (1939) 43 ff.; Hertel 73 ff.; Max Heuwieser, zur Obernzeller Industriegeschichte, in: OGM 12 (1923) 15 ff.

⁷ Franz Morawek, Porzellanerde und Wünschelrute, in: Festschrift zur 700-Jahrfeier der Marktgemeinde Untergriesbach 1963, S. 82—84.

⁸ Th. Mayer, Mautbücher; Kubitschek; W. M. Schmid, Passau 199 ff.; Kriechbaum 426 ff.; Geyer, Salzniederlage; Praxl, Goldener Steig (mehrere Aufsätze).

⁹ M. Heuwieser, Passau und das Nibelungenlied, in: ZBLG 14 (1943) 5 ff.; Emil Ploss, Zum Stand der Nibelungenforschung, in: OGM 1 (1957) 23 ff., bes. 29 f.; Wilhelm Störmer, Die Herkunft Bischof Pilgrims von Passau (971—991) und die Nibelungenüberlieferung, in: OGM 16 (1974), S. 62—67.

¹⁰ Rolf Hartmann, Passauer Plastik im ausgehenden Mittelalter, Phil. Diss. München 1936, München 1941; Lilli Fischel, Nikolaus Gerhaert und die Bildhauer der deutschen Spätgotik, München 1944; Herbert Schindler, Nikolaus Gerhaert in Passau, in: OGM 16 (1974), S. 5—10.

¹¹ W. M. Schmid, Wolfgang Huber, der Maler von Passau, in: OGM 11 (1922) 165 ff.; Rudolf Guby, Beiträge zur Künstlergeschichte der Passauer Maler Rueland Frueauf Vater und Sohn, in: OGM 18 (1929) 1 ff., 33 ff., 57 ff., 81 ff.; Peter Halm, Die Landschaftszeichnungen des Wolfgang Huber, in: Münchner Jahrbuch, NF 7 (1930); Joseph Meder, Wolf Huber — 1530 in Wien, in: Graphische Künste 54 (1931) 10 ff.

der einstigen Größe vermittelt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts tritt an seine Stelle der von italienischen Architekten und Stukkateuren erbaute und ausgestattete prächtige Barockdom¹². Eine ungewöhnliche Leistung des Rokoko ist die neue bischöfliche Residenz. Mit ihrer ausgewogenen Fassade und köstlichen Innenausstattung steht sie an der Seite der besten Werke der Rokokoarchitektur¹³. Das behäbige, breitstirnige Passauer Bürgerhaus ist der Inntalbauweise verhaftet. Passau hat diesen Typus, der das architektonische Gesicht der Stadt noch heute prägt, offensichtlich weitervermittelt in den südböhmischen Raum¹⁴.

Im Territorium der Bischöfe von Passau begegneten sich seit dem hohen Mittelalter die territorialen und politischen Interessen der Herzogtümer Bayern und Österreich. Damit waren günstige Voraussetzungen für die Ausbildung des bischöflichen Territoriums gegeben. Die Rivalität zwischen den beiden Machtblöcken garantierte den relativ ungeschmälerten Bestand des Hochstiftes bis zum Ende des Reiches, doch wurde dieses auch immer wieder in die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ländern hineingezogen. Selbständige Politik zu machen, war deshalb den Bischöfen verwehrt. Dazu waren die realen Machtmittel zu gering. Nachdem Bayern bis in das 16. Jahrhundert hinein seinen Einfluß immer wieder einmal geltend machen konnte, mußte es diesen in der Folge ganz an Österreich abtreten. Für mehr als 50 Jahre saßen auf dem Bischofsstuhl Angehörige des erzherzoglichen Hauses¹⁵. Das Domkapitel wurde seitdem von den österreichischen Adelsfamilien Thun, Pötting, Lamberg, Rabatta, Firmian und Auersberg beherrscht. Mitglieder dieser Familien haben seit der Mitte des 17. Jahrhunderts als Bischöfe die Geschicke des Hochstifts gelenkt und den Einfluß Österreichs gefestigt. Die Rivalität zwischen Bayern und Österreich führte noch im Reichsdeputations-

¹² KD Passau 23 ff.; Johann Ev. Kappel, *Der Dom des hl. Stephan zu Passau in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Süddeutschlands*, Regensburg 1912; Ernst Guldan, *Die barocke Gewölbedekoration des Passauer Domes*, in: OGM 5 (1961) 71—100.

¹³ KD Passau 381 ff.; Rudolf Guby, *Melchior Hefele und der Neubau der bischöflichen Residenz zu Passau*, in: OGM 10 (1921) 49 ff.; Friedrich Wolf, *Balthasar Modler, der bedeutendste Dekorkünstler Niederbayerns*, in: OGM 5 (1961) 104—107; Wilhelm Brenner, *Melchior Hefele, ein Architekt des Donauraumes (1716—1794)*, in: OGM 9 (1967) 144—150; Herbert Schindler, *Passauer Bildhauer des 18. Jahrhunderts*, in: OGM 17 (1975), S. 158—166.

¹⁴ W. M. Schmid, *Das Bürgerhaus im Inngau*, in: OGM 10 (1921) 200 ff.; Hans Karlinger, *Das Tor der Ostmark. Wanderungen zwischen Hausruck und Moldau*, Graz 1943, bes. 62 ff.; Richard Miller, *Zum Thema „Bürgerhäuser der Inn- und Salzachstädte“*, in: OGM 4 (1960) 229 ff.; Valentin Schmid, *Kulturelle Beziehung zwischen Südböhmen und Passau*, in: *Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen* 45 (1907) 112 ff.

¹⁵ Sittler 29 ff.; Anna Hedwig Benna, *Herzog Albrecht V. von Österreich und die Wahl des Leonhard Layminger (1423/24—51) zum Bischof von Passau*, in: *Mitt. d. österr. StA* 3 (1950) 33 f.; Strnadt, *Land im Norden* 230 f.; Benno Hubensteiner, *Passau und das Haus Habsburg. Eine Anmerkung zur Biographie des Fürstbischofs Erzherzog Karl Joseph*, in: OGM 5 (1961) 59 ff.; Hans Erich Feine, *Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation*, Stuttgart 1921, bes. 317 ff. Nicht benützen konnte ich M. Roscher-Pagitz, *Beiträge zur Geschichte der Herkunft der Bischöfe von Passau*, ungedr. Hausarbeit des Instituts für Österreichische Geschichte in Wien 1956.

hauptschluß von 1803 zu einer bezeichnenden wenn auch vorübergehenden Aufteilung des Hochstifts zwischen den beiden Mächten.

Diese Rivalität hatte Entstehung und Entwicklung des Territoriums der Passauer Bischöfe wesentlich beeinflußt. Schon allein deshalb kann die Geschichte des Hochstifts ein erhöhtes Interesse beanspruchen. Die Randlage läßt darüber hinaus das Fortwirken hochmittelalterlicher Rechtsverhältnisse bis in eine Zeit erwarten, in der die Quellen zahlreicher und gesprächiger werden, damit aber auch bessere Einsichten in die Grundlagen der territorialen Entwicklung, als dies die Quellenlage in manch anderen Räumen ermöglicht.

I. Entstehung und Entwicklung des Territoriums bis zum ausgehenden Mittelalter

1. Anfänge und Ausbau der bischöflichen Grundherrschaft. Domstift und Kloster Niedernburg

Die Anfänge des im Laufe des frühen Mittelalters zu beträchtlichem Umfang anwachsenden bischöflichen Besitzes gehen auf die kanonische Errichtung des Bistums unter Bonifatius im Jahre 739 zurück¹⁶. Schenkungen von Herzogsgut bildeten zweifellos die Grundlage¹⁷. In der Stadt Passau selbst wird wohl der Raum vom Ostrand des Domes bis zur sogenannten Römermauer im Westen, der Platz des spätrömischen Kastells Batavis, mit der ersten Dotierung an die Bischöfe gekommen sein¹⁸. Er bildete später das Gebiet der engeren domstiftischen Immunität. Auch das westlich davon gelegene „suburbium“ scheint von jeher zur bischöflichen Grundherrschaft gehört zu haben, damit auch das Gebiet des von Bischof Altmann (1065—91) „in suburbio civitatis“ gegründeten Augustinerchorherrenstiftes St. Nikola¹⁹.

Der Domstiftsbesitz hat sich darüber hinaus — nachweisbar in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts — in die östlichen Teile des heutigen Neuburger Waldes erstreckt, in ein Gebiet, auf dem im ausgehenden Mittelalter das sogenannte Wald- oder Rentgütleramt erwachsen ist²⁰. Auch die Innstadt

¹⁶ Zur bayerischen Bistumsorganisation siehe Heuwieser, Bistum 98 ff.; Bauerreiß, Kirchengeschichte 1, 59 ff.; Ignaz Zibermayr, Noricum, Baiern und Österreich 1956², 169 ff.

¹⁷ Heuwieser, Bistum 254 ff.; Klebel, Verfassungsgeschichte 267; vgl. dazu Diepolder, Orts- und „in pago“-Nennungen 369 ff.

¹⁸ Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 8 ff., 52 ff. — Wegen der Lokalisierung des Römerlagers ebd. 10 f.; Reinecke, Frühgeschichte von Passau; Fr. Wagner, Die Römer in Bayern, München 1928, 31 f.; Leiss, Beiträge zur antiken Geographie Ostbairerns 83; Kellner, Römer in Bayern, passim; s. vor allem Aign, Batavis, mit neuen Ergebnissen bezüglich des Ortsnamens und der Lokalisierung des römischen Kastells.

¹⁹ Heuwieser, Bistum 157 Anm. 7. Mit Nachdruck ist darauf zu verweisen, daß St. Nikola von Bischof Altmann gegründet wurde und nicht von Kaiserin Agnes. Die Stiftungsurkunde, auf die sich Klebel (Verfassungsgeschichte 280) stützt, ist eine Verfälschung des 13. Jhs. (Mitis, Urkundenwesen 99). Der Inhalt des verlorenen echten Stiftungsbriefes und die Dotierung von St. Nikola sind bekannt durch die Bestätigungsbullen der Päpste Alexander II. und Gregor VII.; vgl. a. Tellenbach 28 f., bes. Anm. 159; Oswald, Bischof Altmann 220 f.

²⁰ Die Immunitätsurkunde Karls III. v. 7. bzw. 10. Jan. 887 spricht dem Domstift den strittig gewordenen Anteil im Königsforst „Passauerhart“ in dem Umfang wieder zu, wie er unter Bischof Hartwig gewesen war (KS 58; Heuwieser, Traditionen 88): „... marca in foresto nostro . . . id est ad Ualdisiges Sleginpach (Walchdobel-, Waldchen-, Walkbach), ad Restiperg, ad Pletiropahc (Pleterbächl — Marbach) et ad Steinpahc (Marbach), ubi ille in Danubium cadit“. Über diese beständige Grenze des Hochstifts im einzelnen u. S. 339 f.

steht wohl schon in der Agilolfingerzeit unter bischöflicher Grundherrschaft. An ihrem Ostrand, in der Rosenau, konnte zu Anfang unseres Jahrhunderts durch Ausgrabungen das ältere römische Lager, das Castellum Boiodurum, lokalisiert werden, das die Keltenstadt Bojodurum ablöste, die als keltisches Wirtschaftszentrum Bedeutung hatte. Die an der Mündung des Beiderbachs in den Inn gelegene Kirche St. Severin hält das Andenken des in der ausgehenden Römerzeit durch Severin gegründeten Klosters (cellula) noch heute fest. Jüngste Ausgrabungen haben östlich der Severinskirche Reste des spätrömischen Kastells Boiotro freigelegt²¹.

Im übrigen war der Domstiftsbesitz über die fruchtbaren Gegenden in den Flußebenen westlich und südlich der Stadt verstreut²² und reichte zu Ende der Karolingerzeit bereits weit hinunter in die Ostmark. Hier erwuchsen allerdings vor allem in den Bischöfen von Regensburg, den Klöstern St. Emmeram und Niederaltaich und seit dem 11. Jahrhundert auch im Domstift Bamberg gewichtige Konkurrenten²³. Um das Jahr 1000 verfügten die Bischöfe zudem über die Eigenklöster Kremsmünster, Mattsee, St. Florian und St. Pölten²⁴.

Die Bedeutung des domstiftischen Besitzes wuchs mit der Verleihung der Immunität im Jahre 887, in der man allerdings die Bestätigung älterer Rechte sieht²⁵. So umfangreich diese räumlich und funktionell auch gewesen sind, so wurden sie doch wesentlich beeinträchtigt durch die Streuung des Besitzes über das weiträumige Bistumsland und die Wahrnehmung der fiskalischen und jurisdiktionellen Rechte durch die Domstiftsvögte, die bereits für den Beginn des 9. Jahrhunderts nachzuweisen sind²⁶. Wesentlich beschränkt waren die bischöflichen Rechte in der Stadt selbst, vor allem durch das möglicherweise im Bereich einer königlichen bzw. herzoglichen Pfalz gegründete Kanonissenstift und spätere Benediktinerinnenkloster Niedern-

²¹ Reinecke, Frühgeschichte von Passau; KD Passau 307 ff., 543 ff.; Hans Hörmann, St. Severin zu Passau. Die Kirche und ihre Baugeschichte nach neuen Ausgrabungen und Untersuchungen (Veröffentl. des Instituts für Ostbair. Heimatforschung in Passau 4), Passau 1935; Albrecht Aign, Das Castellum Boiodurum in Passau-Rosenau, in: Jahresber. d. Hum. Gymnasiums in Passau 1955/56; Schönberger, Römerkastell Boiodurum-Beiderwies; Albrecht Aign, Favianis und der heilige Severin, in: OGM 3 (1959) 168—200; 6 (1962/63) 5—77; 7 (1964/65) 9—70; Eugippius, Das Leben des heiligen Severin . . . Einführung, Übersetzung und Erläuterungen von Rudolf Noll, Berlin 1963; Ausgrabungen und Funde in Niederbayern 1975, in: VHVNB 101 (1975) 65—67.

²² Maidhof, Urbare I, S. LXXXVII f.; Heuwieser, Bistum 259 ff.; G. Diepolder, Die Orts- und „in pago“-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger (ZBLG 20) 1957, 369 ff. Es interessiert hierbei, daß schon für die zweite Hälfte des achten Jahrhunderts Besitz in Eggfling, einem der Hauptorte der späteren Herrschaft Riedenburg zu belegen ist (Heuwieser, Traditionen 9); s. u. S. 74 f., 342 ff.

²³ Lechner, Studien passim.

²⁴ Tellenbach 4 und passim.

²⁵ Siehe o. Anm. 20; im einzelnen darüber Heuwieser, Bistum 267 f.; Ders., Stadtrechtliche Entwicklung 72 ff., 90 f.

²⁶ Heuwieser, Traditionen 54; Klebel, Verfassungsgeschichte 258 f.; Starflinger, Domvogtei 12, 27 ff. Passau hatte wohl in den Gauen, in denen es Grundbesitz besaß, jeweils einen eigenen Vogt (Heuwieser, Bistum 266 f.). In Traditionen des 9. Jahrhunderts sind mehrere Vögte genannt (Heuwieser, Traditionen 74, 78, 82, 84, 90 f.).

burg, das 888 als *monasterium s. Marie Batavie constructum* erstmalig in Licht der Geschichte tritt²⁷. Seine Grundherrschaft in der Stadt umfaßte wohl den gesamten östlichen Raum des Altstadtügels²⁸.

Dem tatkräftigen und auch in den Mitteln nicht kleinlichen Bischof Pilgrim (971—91) ist es schließlich gelungen, das damalige Königskloster vorübergehend seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen. Den Hintergrund für diesen Erfolg bildete das erbitterte Ringen der Ottonen mit dem bayerischen Herzogshaus. Wenn Otto II. im Jahre 976 die Abtei (*abbatia* bzw. *abbatiola*) dem Bischof als Eigenkloster übergab²⁹, so war dies sicherlich eine politische

²⁷ Eine vollständige wenn auch gedrängte Geschichte des Klosters in Oswald, *Alte Klöster* 11 ff. Die ältere Literatur bei Wagner, *Säkularisation* 114. Ernst Klebel (*Kirchliche und weltliche Grenzen*, in: *Verfassungsgeschichte* 105) hat als erster darauf hingewiesen, daß das Kloster möglicherweise auf eine ehemalige Pfalz zurückgeht; neuerdings dazu Bosl, *Pfalzen, Klöster und Forsten*, bes. 48 ff. Es fällt auf, daß sich das Andenken Herzog Tassilo III. besonders intensiv erhalten hat, wird doch sogar behauptet, Tassilo sei nach seiner Absetzung durch Karl den Großen nach Niedernburg verbannt worden, dort gestorben und begraben worden. Vgl. dazu die Kontroverse zwischen Romuald Bauerreiß und Max Heuwieser (*Bauerreiß: Wo ist das Grab Tassilo III.? — Heuwieser: Ist Herzog Tassilo im Kloster Niedernburg in Passau begraben? — Bauerreiß: Nochmals das Grab Tassilo III. — Heuwieser, Bistum Passau* 281 f. — Bauerreiß: *Kirchengeschichte Bayerns I.* 2. Aufl. St. Ottilien 1958, 134). Pankraz Stollenmayer (*Das Grab Tassilo III. von Bayern*) verlegt das Grab nach Jumiègue in Frankreich.

Mit dem Tassilokloster Kremsmünster besteht eine seit dem 14. Jahrhundert nachzuweisende innerklösterliche Verbindung. Es wurde dort von dem auch in Niedernburg verehrten Hl. Pantaleon „im Andenken an die Gründung beider Klöster durch Herzog Tassilo“ eine „*propria historia*“ gesungen: „*Item quia idem (scil. Tassilo) fundavit ibidem cenobium feminarum in honore sancti Pantaleonis, cum ipso fraternitatem habemus et propriam historiam decantamus*“ (*MG SS XXV*, S. 667). Pantaleon gehört jedoch in beiden Klöstern dem 11. Jahrhundert an. Vielleicht sind damals Reliquien ausgetauscht worden (vgl. S. 17).

Für die Verbindung zwischen Niedernburg und Kremsmünster findet sich ein weiterer Beleg in einem aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammenden Urkundenverzeichnis des Klosters Niedernburg (*Ndbg. Lit.* 28). Danach lagen in Schublade 1 des Klosterarchivs „777 Stüftungabschrüfft deren Clöster Crembsmünster, Nidernburg in Passau und andere invermelten von Khönig und Fürsten zu Bayrn Thasilo beschehen“. Das angegebene Jahr ist das Gründungsjahr von Kremsmünster. Leider sind die fraglichen „Stiftungen“ heute nicht mehr nachzuweisen. Ob es sich um Stiftungsurkunden oder Fundationsberichte handelte, wissen wir deshalb nicht.

²⁸ Die Grundherrschaft des Klosters in der Stadt kennen wir aus den späteren Quellen ziemlich genau (Heuwieser, *Stadtrechtliche Entwicklung* 36). Das sog. Grundrecht auf den zwischen Ortsspitze und Marktgasse liegenden Häusern ist noch im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 erfaßt. Daraus geht hervor, daß der Bereich des Klosters ursprünglich offenbar nicht nur bis zur Marktgasse (Marchgasse!) ging, sondern auch noch die Häuserzeile „in der Höll“ westlich des heutigen Rathausplatzes umfaßte (s. S. 326 ff., 400 f.), ja sogar unmittelbar an die Domstiftsimmunität anschloß; siehe dazu auch Bosl, *Pfalzen, Klöster und Forsten* 59.

²⁹ 976 VII 22 bzw. 980: „*quandam nostri iuris abbatiam infra territorium Pataviensis sitam civitatis, quae est in honore sanctae dei genetricis Mariae constructa et dedicata, cum Uualahunesdorf ceterisque omnibus appendiciis ad iamdictam abbatiam iuste et legaliter pertinentibus, id est cum ecclesiis et aedificiis omnibusque decimationibus . . . ex toto et integro de iure et dominatione nostra eidem Pataviensi ecclesiae sancti Stephani protomartiris Christi per hoc presens auctoritatis nostre praeceptum . . . donamus, tradimus et transfundimus . . .*“ (*MG DO.* II. 136 b). Bei Nr. 136 a handelt es sich um ein Konzept in Diplomform zur Aus-

Maßnahme, die Herzog Heinrich dem Zänker das Verfügungsrecht über die Abtei und damit gleichzeitig einen Stützpunkt in der Stadt des kaiserlichen Parteigängers Bischof Pilgrim entziehen sollte³⁰. Wenn Otto III. schließlich im Jahre 999 an Bischof Christian (991—1012) Markt, Münze und Zoll und alle öffentliche Gewalt in der Stadt übereignete³¹, so wurden damit die bischöflichen Eigenklosterrechte um die gerichtsherrlichen und fiskalischen Rechte erweitert. Mit dem Kloster betroffen wurde davon auch ehemaliger ursprünglich wohl zum Bereich der Pfalz gehöriger königlicher Domänenbesitz in der Stadtmitte, zwischen Niedernburg im Osten und der Domimmunität im Westen. 898 schenkte Kaiser Arnulf von Kärnten eine dominicalis area, ein Fiskalgrundstück in diesem Raum an das Domstift³². Die hier sitzenden „civitatis possessores“ waren 980 von der Leistung der Wassermaut sowie eines Grundzinses an den König befreit worden. Aus diesem Raume entwickelte sich später die Stadtgemeinde Passau³³.

In der Folge führte die Schenkungspolitik Heinrichs II. zu einer folgenreichen Beeinträchtigung der bischöflichen Belange. Der König begabte im Interessengebiet Passaus andere Kirchen, vor allem Bamberg, mit reichem Besitz³⁴ und liquidierte auch die bischöflichen Eigenklosterrechte über Niedernburg wie-

fertigung von 976, datiert ist es 980. Vgl. dazu vor allem Sickel, Erläuterungen zu den Diplomen Otto II. (MIOG Erg. Bd. 2) 138 f. In der Narratio dieses Konzeptes heißt es: „... ut quendam abbatiolam nostri proprii iuris sitam in Patauiensi urbe que est in honore sanctae dei genetricis . . . constructa et dedicata . . .“. Vgl. dazu Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 35 f., 51; Tellenbach 21 f.; Trinks, Rechtsstellung 260 ff. Auf die Bezeichnung des Klosters als „abbatiola“ stützt sich hauptsächlich die Behauptung, daß der Umfang des Niedernburger Grundbesitzes damals sehr klein gewesen sei. Wilhelm Fink (Die Bischöfe von Passau und das Kloster Metten) hat in anderem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß „abbatiola“ im 10. Jh. das Schlagwort gewesen sei, „mit dem die Großen des Reiches dem König in den Ohren lagen, um sich mit einer Abtei, deren Bedeutung für den König mit dieser Bezeichnung bagatellisiert wird, beschenken zu lassen“. Eine Urkunde Ottos II. von 980 verleiht auf Intervention Bischof Pilgrims der familia der Marienabtei Freiheit von ungerechtfertigten Leistungen: „... et familia sanctae Mariae tam viri quam et feminae nulla iniusta districtione servitutis deinceps innodentur . . .“ (MG DO. II, 137); vgl. dazu Tellenbach 22.

³⁰ Über die politischen Hintergründe Heuwieser ebd. 44 ff.; Tellenbach 20 f.; Reindel 243 f.; Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 57.

³¹ MG DO. III. 306: „... concessimus atque largiti sumus eiusdem civitatis mercatum monetam bannum teloneum et totius publicae rei districtum tali tenore, ut predictus presul Christianus . . . omnem publicam rem hactenus nobis in eadem civitate Bataviensi pertinenti habeat et firmiter intra civitatem et extra perpetualiter teneat . . .“. — Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 70, 82 f.; Tellenbach 23; zum Münzrecht Kellner, Münzen 49 f.

³² MG D Arn Nr. 169 S. 257; dazu Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 57 f.

³³ Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 29, 32 f., 37 ff., 49 ff.; Tellenbach 21 f.; Bosl, Passau 173 f.; ders., Pfalzen, Klöster und Forsten 56 ff. Aus den Häusern dieses Stadtteiles bezieht der Bischof im 13. Jahrhundert sog. Bettdienste (Maidhof, Urbare I 108 ff.). Diese dürften auf eine alte Beherbergungspflicht gegenüber dem König bzw. dem Herzog zurückgehen, ein zusätzlicher Hinweis auf den Pfalzcharakter dieses Gebiets. Mit dem Bereich des Bischofs, des Klosters Niedernburg und der Kaufmannssiedlung ist auch für Passau jene Dreiteilung des Stadtgebietes zu belegen, wie sie Ernst Klebel für Regensburg (Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens; Vorträge und Forschungen des Instituts für geschichtl. Landeskunde Konstanz 4, 1957, S. 97 ff.) nachgewiesen hat.

³⁴ Klebel, Verfassungsgeschichte 302 ff.; Spindler 63.

der, vorausgesetzt, daß sie überhaupt realisiert werden konnten. Sollte der um die Krone hochverdiente Bischof Christian dabei tatsächlich völlig leer ausgegangen sein? Nach alledem, was wir bisher wußten, konnte daran nicht gezweifelt werden³⁵. Wir werden auf diese Frage noch zurückkommen. Heinrich II. gab am 19. April 1010 dem Kloster Niedernburg die volle Immunität über die Freien und Hörigen auf seinem Grundbesitz in der Stadt, einen Teil des Zolles daselbst, den Fleischmarktban und die Marktmaut sowie den gesamten böhmischen Zoll³⁶, der mit den Mautgefällen des „Goldenen Steiges“, jener uralten Handelsstraße zwischen Passau und Böhmen zu identifizieren ist³⁷. Damit gingen dem Bischof neben den gerichtsherrlichen auch fiskalische Rechte verloren, die bei der Lage der Stadt stark ins Gewicht fielen. Gleichzeitig stattete der König Niedernburg mit reichem Besitz aus, mit den königlichen Villae Aufhausen, Aufhofen und Irching³⁸ — es sind dies die Hauptorte der späteren Hochstiftsherrschaft Riedenburg — sowie mit der dem König durch richterliches Weistum zugesprochenen Villa Windorf³⁹ in der späteren Passauer Herrschaft Windberg-Rathsmannsdorf. Was nun den Übergang jenes umfangreichen Bezirks des Nordwaldes zwischen Ilz und Rodel bzw. Donau und Böhmerwald an das Kloster betrifft,

³⁵ Aus seiner Zeit ist lediglich ein Gütertausch mit dem Kaiser nachzuweisen (MG DH. II. 133); vgl. dazu Tellenbach 23 f. Erst unter dem Nachfolger, Bischof Berengar (1012—45), ist wieder eine kaiserliche Schenkung an Passau zu belegen; ausführlich über die entscheidende Verfügung von 1014, wonach dem Domstift an verschiedenen Orten in Niederösterreich zur Errichtung von Pfarrkirchen je eine Königshufe gegeben wurde, Lechner, Studien.

³⁶ KS 264 = MG DH. II. 214: „... ad hoc quoque districtum vel placitum seu cunctam familiam super liberos et servos in praefatae abbatiae terra residentes in eadem scilicet civitate sibi simili modo donamus ea quippe ratione, ut nullus dux, marchio, episcopus, comes, vicecomes vel aliqua regni nostri magna parvave persona deinceps se inde intrmittere absque consensu et voluntate abbatissae . . . partem thelonei, quam in eadem videmus civitate habere cum toto tam Bohemensi theloneo . . . insuper etiam bannum macelli in proprietatem eiusdem monasterii facti cum omni theloneo . . .“ — Dazu Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 83 f.; Tellenbach 23; über den Umfang der Grundherrschaft des Klosters in der Stadt s. o. Anm. 28.

³⁷ Der böhmische Zoll bezieht sich auf die von Passau nach Böhmen führende Handelsstraße, den späteren „Goldenen Steig“, der zu dieser Zeit demnach schon längst begangen gewesen sein muß. In seiner Nähe drängen sich im Vorwald die ing-Orte besonders dicht zusammen; über den Goldenen Steig siehe vor allem die grundlegenden Arbeiten von Paul Praxl, der allerdings bezüglich der Frage, ob wir es mit einem schon in vorgeschichtlicher und keltisch-römischer Zeit begangenen Weg zu tun haben, wohl etwas zu vorsichtig formuliert. Es sei darauf hingewiesen, daß zur Keltenzeit ein stammesmäßiger Konnex zwischen dem Land nördlich der Donau, in Bayern wie in Österreich, und dem südlichen Moldaugebiet bestanden hat. Zu beiden Seiten des Böhmerwaldkammes saßen bojische Stämme. Das antike Bojohaemum reichte somit von der Donau bis tief nach Böhmen hinein; daß es Verbindungswege über den Böhmerwaldsattel gab, zu denen auch der später sog. Goldene Steig gehört haben dürfte, versteht sich damit von selbst; kurz zum Forschungsstand Karel Castelin, Über Regenbogenschüsselchen und andere keltische Prägungen in Böhmen in: Numismatische Zeitschrift Wien 1955, S. 7.

³⁸ MG DH. II. 216. Die Urkunde ist nicht im Original überliefert; die älteste Abschrift in Ndbg. Lit. 1 (fol. 96) aus dem 13. Jahrhundert. Gegen die Echtheit bestehen keine Bedenken; s. a. S. 342, 388.

³⁹ KS 265 = MG DH. II. 215: „villa Vvinidorf in comitatu Adelberti comitis in pago vero Suueinigovve dicto“; s. S. 388, 491 f.

den angeblich Heinrich II. mit Urkunde vom 28. April 1010 verfügt hat, so fühlt sich die Forschung bezüglich des formalen Bestandes der Urkunde und auch des Schenkungsobjektes selbst seit langem unsicher.

Nach dem Wortlaut der Urkunde⁴⁰ übergab König Heinrich II. der Kirche der Hl. Gottesgebälerin Maria und ihrer Äbtissin Eilika einen Teil des sog. Nordwaldes innerhalb bestimmter Grenzen. Das Schenkungsobjekt wird entsprechend den Grenzangaben nördlich der Donau zwischen der bei Passau mündenden Ilz im Westen und der bei Linz mündenden Rodel im Osten sowie der Donau im Süden und der böhmischen Grenze im Norden festgelegt. Da sich innerhalb dieser Grenzen seit dem 13. Jahrhundert das Kerngebiet des weltlichen Territoriums der Bischöfe von Passau ausbildet, wird die Schenkung Heinrichs II. als regionale und hinsichtlich der auch anderwärts auf Waldbesitz fußenden Hoheitsrechte⁴¹ auch als eine der rechtlichen Grundlagen der hochstiftischen Landeshoheit angesehen, zumal die ehemalige königliche Abtei Niedernburg mit ihrem Besitz 1161 als bischöfliches Eigenkloster an das Domstift kommt. Ebenso mußte dieser Schenkung für die Ausbildung der hochstiftischen Landesgrenzen Bedeutung beigemessen werden; denn die Grenzangaben der Urkunde decken sich im Westen, Süden und Norden im wesentlichen mit den seit dem ausgehenden Mittelalter feststellbaren Grenzen des Hochstiftes.

Nachdem noch Stumpf⁴² und Ficker⁴³ ein in der Kanzlei Heinrichs II. geschriebenes und ausgefertigtes Diplom und damit ein unanfechtbares Original angenommen hatten, wurde die Urkunde anlässlich der Diplomata-Ausgabe Heinrichs II. als Nachzeichnung erkannt, die nach Meinung von Harry Breßlau⁴⁴ auf der Grundlage eines aus der Königskanzlei stammenden echten Diploms um 1100 für das Kloster Niedernburg angefertigt wurde. Man hielt es für sicher, daß dabei lediglich der Name des Herzogs Hezilo (Herzog Heinrich V. von Bayern, gestorben 1017) an die Stelle eines anderen Intervenienten getreten ist. Die Frage einer Änderung der Grenzangaben mit dem Ziel der Vergrößerung des Schenkungsobjekts hatte man offen gelassen, ebenso die Frage der Datierung. Die vermutete verfälschende Tätigkeit des Nachzeichners hätte demnach den Tatbestand einer ausgedehnteren königlichen Waldschenkung an Niedernburg durch Heinrich II. nicht berührt.

Hingegen kam der Altmeister der oberösterreichischen Landesgeschichtsforschung Julius Strnadt in seiner umfassenden Untersuchung über die herrschaftliche und landeshoheitliche Entwicklung des oberen Mühlviertels⁴⁵ aufgrund einer eingehenden Untersuchung der grundherrschaftlichen Besitzverhältnisse in dem fraglichen Raum zu dem Ergebnis, daß die Urkunde in vol-

⁴⁰ KS 266 = MG DH. II. 217.

⁴¹ Dazu vor allem Bosl, Forsthoheit als Grundlage der Landeshoheit; Ders., Pfalzen, Klöster und Forsten; Ders., Pfalzen und Forsten.

⁴² Karl Friedrich Stumpf-Brentano, Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts I. Innsbruck 1865, Nr. 1533.

⁴³ Julius Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre I. Innsbruck 1877, S. 40; II, 1878, S. 273.

⁴⁴ Breßlau, Erläuterungen zu den Diplomen Heinrichs II. 157 f., 178 f.; s. a. Bemerkungen zu MG DH. II. 217.

⁴⁵ Strnadt, Land im Norden 276 ff.

lem Umfang eine durch den Bischof von Passau veranlaßte Fälschung darstellt. Er ging dabei allerdings von der irrümlichen Voraussetzung aus, daß das Kloster Niedernburg in der fraglichen Zeit bischöfliches Eigenkloster gewesen sei, während Niedernburg mit Sicherheit zwischen 1010 und 1161 als königliche Abtei vom Bischof unabhängig war. Wilhelm Erben hat allerdings mit etwas unsachlichen Argumenten widersprochen⁴⁶. Er warf Strnadt vor allem vor, den diplomatischen Befund, der höchstens für eine Verfälschung spreche, außer acht gelassen zu haben. Auch die von Strnadt zugrunde gelegten Besitzverhältnisse bedürften einer Überprüfung, zumal sich dieser hauptsächlich auf wesentlich jüngere Quellen stütze.

Seitdem ist die Urkunde sowohl bezüglich ihres formalen Bestandes wie des Schenkungsobjekts selbst nicht wieder untersucht worden. Trotz der schon bisher festgestellten Anomalien und trotz der gewichtigen Argumente Strnadts, die noch nicht in vollem Umfang entkräftet werden konnten, neigt die ostbayerische und oberösterreichische Landesgeschichtsforschung heute dazu, diese in ihren Ausmaßen ungewöhnliche Schenkung wieder in vollem Umfang anzuerkennen⁴⁷. Soviel stand, wie erwähnt, bisher fest, daß es sich bei der uns heute vorliegenden Urkunde um die Nachzeichnung eines Diploms aus der Kanzlei Heinrichs II. handelt, deren Diktator und Schreiber bekannt sind. Die Vorlage stammt von einem Kleriker des Abtes Godehard von Niederaltaich, der seit 1009 mehrmals in der Königskanzlei bei der Abfassung von Diplomen tätig war, und zwar immer bei solchen Diplomen, die mit Niederaltaich oder dessen Abt Godehard, dem späteren Abt von Hersfeld, in Zusammenhang stehen. Daß diese Nachzeichnung auf Initiative Niedernburgs angefertigt wurde, hat man bisher als selbstverständlich angenommen. Aufgrund eines Schriftvergleichs mit einer größeren Zahl von Königsdiplomen und zeitlich einschlägigen Urkunden und Niederschriften aus dem Passauer Bereich der zweiten Hälfte des 11. und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nehmen auch wir die Nachzeichnung für die Zeit um 1100 bis ca. 1130 in Anspruch und kommen damit etwa in die Regierungszeit Bischof Ulrichs I. (1092—1121)⁴⁸. Ein gefälschtes Siegel liegt im Bereich der Möglichkeit⁴⁹. Das Datum der Nachzeichnung wurde an das der drei übrigen Urkunden für Niedernburg von 1010 anzugleichen versucht. Es war jedoch dem Nachzeichner nur ungefähr bekannt. Dies rechtfertigt die Annahme,

⁴⁶ Erben, Studien 580 ff.; dagegen neuerdings Strnadt in AOG 99 (1912) 643 ff.

⁴⁷ Tellenbach, Vogtei 215; Trinks, Rechtsstellung 260; Oswald, Alte Klöster 16; Pfeffer, Land ob der Enns, 66, 114 f.; Hageneder, Land der Abtei 254, 259; Zauner, Babenbergerzeit 214, 219. Die folgenden Gedankengänge wurden in ausführlicherer Form bereits veröffentlicht (Ludwig Veit: Das Diplom König Heinrichs II. über die Schenkung der „portio Silvae, quae vocatur Nortwalt“ an die Abtei Niedernburg in Passau, In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1965, S. 7—32), doch von der Forschung bisher kaum beachtet; siehe Jungmann-Stadler, 10 ff.; Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 60 ff. Nur Paul Praxl und Joseph Oswald haben die neuen Ergebnisse akzeptiert, in verschiedenen Aufsätzen bzw. im mündlichen Gespräch. Dies gibt Veranlassung, den Aufsatz an dieser Stelle in gestraffter Form noch einmal zum Abdruck zu bringen. Durch neue bisher nicht beachtete Belege konnten meine Thesen wesentlich untermauert werden.

⁴⁸ Ausführlich dazu Veit, Nordwaldschenkung 8 ff.

⁴⁹ Ebd. 10, auch für das folgende.

daß der Nachzeichner zu den damals zweifellos im Kloster Niedernburg liegenden Urkunden keinen Zugang hatte.

Der Diktator unserer Urkunde, ein Kleriker des Abtes Godehard von Niederaltaich, tritt immer dann bei der Abfassung von Diplomen auf, wenn das darin niedergelegte Rechtsgeschäft Niederaltaich oder seinen Abt betrifft. Es wurde deshalb vermutet, daß die Nordwaldschenkung mit Altaiher Ansprüchen auf das fragliche Gebiet in Zusammenhang steht; denn nachdem seit 1008 der Eremit Gunther im Nordwald rodete, habe es leicht zu Auseinandersetzungen zwischen Niederaltaich und Niedernburg kommen können, deren Ergebnis sodann die unter Beteiligung des Abtes Godehard erwirkte und deshalb von einem seiner Kleriker verfaßte und geschriebene Vorlage unserer Nachzeichnung gewesen sei⁵⁰. Tatsächlich erfolgte 1029 unter König Konrad II. offensichtlich im Anschluß an das nunmehr stark ausgeweitete Kolonisationswerk Gunthers die Schenkung eines Waldgebietes um Rinchnach⁵¹. Die Ostgrenzen dieser Schenkung rücken bedenklich nahe an die Westgrenze der Nordwaldschenkung heran. Ein Zusammenhang mit Niederaltaich zur Zeit Heinrichs II. wäre demnach möglich und damit auch das Diktat des Niederaltaicher Klerikers für die Vorlage unseres Nachzeichners gerechtfertigt. Daß diese Vorlage jedoch schwerlich mit Niedernburg in Zusammenhang stehen kann, darauf verweisen einige Anomalien, die, jede für sich genommen, zwar unbedenklich sind, in ihrer Massierung jedoch zu einer negativen Stellungnahme zwingen. Da ist zuerst die Form, in der die Äbtissin Eilika in unsere Urkunde eingeführt ist. Sie erscheint im Protokoll nach den Intervenienten, Königin Kunigunde und Herzog Hezilinus, in der schlichten Formulierung „*devoto obsequio Eilike*“. Man darf voraussetzen, daß weder der Godehardschreiber noch ein vom Kloster Niedernburg beauftragter Nachzeichner der Äbtissin bei ihrer ersten Nennung den ihr zukommenden Titel versagt hätten⁵².

Ein an sich geringfügiger grammatikalischer Fehler des Nachzeichners in der Formel wegen der uneingeschränkten Verfügungsgewalt der Äbtissin über

⁵⁰ Vgl. dazu Bemerkungen zu MG DH. II. 217 u. Trinks, Rechtsstellung 260 Anm. 12.

⁵¹ MG DK. II. 135; darüber und die im Anschluß hergestellten Fälschungen (MG DH II. 516 v. 1009 Juni 17; DH. III. 383 v. 1040 Jan. 17) ausführlich Paul Müller, Der Böhmerwald und seine Stellung in der Geschichte. Diss. Straßburg 1904, S. 65 ff. — Über Gunther und sein Kolonisationswerk auch Josef Oswald, Im Lichte der bayerischen Geschichte, in: St. Gunther. Festschr. Köln 1955, S. 34 ff.

⁵² Der entsprechende Passus der drei am 19. April 1010 für Niedernburg ausgestellten Diplome zeigt die zu fordernde reguläre Form: „*Eilikae carae abbatissae petitione*“ (MG DH. II. 214) bzw. „*ob . . . interventum Eilikae dilectae abbatissae*“ (MG DH. II. 215, 216). Zusätzlich fällt bei unserer Urkunde das Fehlen von „*dilecta*“ oder „*cara*“ auf, welche auf die engen Beziehungen zum Königshaus weisen, gilt doch die Äbtissin in der Überlieferung sogar als Tante Heinrichs II. Sie wird auf dem der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörigen Grabstein als „*amita*“ Heinrichs II. bezeichnet (KD Passau 251). Unsere Urkunden freilich wissen von dieser Verwandtschaft nichts; dazu Siegfried Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II., I. Berlin 1862, 123; II. Berlin 1864, 247; Tellenbach 24 Anm. 138. Wilhelm Karl Prinz von Isenburg (Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten I. Marburg 1953 Taf. 8) führt Eilika als Tochter des Luitpoldingers Berthold (gest. 980), Schwester des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt.

die Schenkung läßt den Schluß zu, daß die Vorlage einem Empfänger männlichen Geschlechts zugehörte⁵³.

Das Kloster selbst erscheint zu Anfang des Kontextes lediglich als Kirche der heiligen Gottesgebärerin Maria. Passau als Sitz des Klosters wird weder hier noch an einer anderen Stelle der Urkunde genannt. Mit dem weit verbreiteten Gottesmutterpatrozinium ist die Kirche doch wohl nicht genügend identifiziert, zumal die Vorlage in der Reichskanzlei — in Regensburg oder Bamberg — ausgefertigt sein will. Dies widerspricht nicht nur völlig den Gepflogenheiten der Reichskanzlei, sondern auch denen des Godehardschreibers, der in allen von ihm stammenden Urkunden stets auch eine Ortsbezeichnung verwendet⁵⁴. Ein Passauer Schreiber hingegen, dem eine nicht das Kloster Niedernburg betreffende Königsurkunde vorlag, konnte die Nennung Passaus leicht übersehen. Es ist bezeichnend, daß ein Registrator des Bischofs Otto von Lonsdorf (1254—65) unsere Urkunde nicht mit dem Kloster Niedernburg in Verbindung zu bringen weiß, zumal sich in der Benennung des Klosters inzwischen eine Änderung ergeben hat⁵⁵. Dient der Identifizierung demnach hier allein das Marienpatrozinium, so verwenden die drei anderen Diplome für Niedernburg von 1010 neben der Ortsbezeichnung das Doppelpatrozinium Salvator-Gottesmutter⁵⁶.

Wir stehen nunmehr vor der Frage, welches Gewicht wir der Tatsache beimessen dürfen, daß in den wenigen Urkunden vor dem Jahre 1010, die Niedernburg betreffen, nur das Marienpatrozinium verwendet wird, während in den drei unanfechtbaren Diplomen von 1010 zusätzlich das Salvatorpatrozinium erscheint, hingegen im Diplom über die Nordwaldschenkung sowie in allen Urkunden des 12. und des beginnenden 13. Jahrhunderts wieder das Marienpatrozinium vorherrscht, das schließlich durch das Kreuzpatrozinium verdrängt wird.

Niedernburg ist der Überlieferung nach in den Ungarnkriegen zerstört worden⁵⁷. Wir müssen damit rechnen, daß in der Folge der Klosterbesitz weitgehend entfremdet wurde und kaum noch klösterliches Leben in den Mauern blühte. Lediglich die alte Marienkirche scheint erhalten geblieben zu sein. Der ruinöse Zustand mag die Schenkung des Klosters durch Otto II. an das

⁵³ Dort heißt es: „ut predicta abbatissa sique successores“. „Successor“ ist also hier als Maskulinum verwendet, während „abbatissa“ die Femininform des Possessivpronomens „suaeque“ (vgl. MG DH. II. 205 v. 1009 Sept. 3: „abbatissa eiusque successores“), die zwar ungewöhnliche, doch in einzelnen Fällen verwendete Femininform „succestrix“ (MG DH. II. 116 v. 1006 Juni 10: „iam dicta abbatissa eiusque succestrices“) oder eine bei Urkundenempfängern weiblichen Geschlechts zumeist verwendet Umschreibung erfordert hätte (siehe MG DH. II. 29, 131, 213, 216, 412, 420).

⁵⁴ Vgl. MG DH. II. 198, 229, 398.

⁵⁵ „Heinricus rex donavit cuidam monasterio quandam partem silvae que dicitur Nortwalt“ (MB 28 b S. 545 Nr. 267).

⁵⁶ „... abbatiae in honore domini salvatoris nostri ac sanctae genitricis suae Mariae dedicatae atque in Pataviansi urbe constructae“ (MG DH. II. 214), „... monasterio in honore domini salvatoris nostri ac sanctae genitricis suae Mariae constructo atque in Pataviansi civitate fundato“ (MG DH. II. 215, 216); nicht nur in einer Urkunde (vgl. Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 34)! Zur Patrozinienfrage ausführlich Veit, Nordwaldschenkung 12 ff.

⁵⁷ Bruschi, Centuria secunda 110.

Domstift Passau als Eigenkloster im Jahre 976 erleichtert haben. Der Übergang an den Bischof konnte jedoch auf die Dauer nicht realisiert werden, denn im Jahre 1010 ist Niedernburg wieder königliche Abtei.

Nur Bruschius, ein auch sonst sehr phantasievoller Chronist aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, weiß von einer Wiedererrichtung des Klosters bereits unter Bischof Pilgrim bzw. Otto II.⁵⁸ Das Kloster selbst feiert jedoch als zweiten Stifter Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin Kunigunde⁵⁹. Der Überlieferung nach erfolgte die Ausstattung Niedernburgs aus dem Brautschatz (*aerarium*) der Kaiserin. In den einschlägigen Schenkungs-urkunden tritt allerdings Kunigunde nur als Intervenientin auf. Diese Neugründung müssen wir in Zusammenhang mit der Reformtätigkeit des Kaiserspaars sehen, das ganz unter dem Einfluß der Klosterreform von Cluny bzw. von Trier-Gorze stand, welche letztere in unserem Bereich vor allem durch Bischof Wolfgang von Regensburg vorangetrieben wurde. Dessen Persönlichkeit zählt zu den stärksten Eindrücken der Jugend Heinrichs II.⁶⁰ Bei der Neugründung Niedernburgs durch Heinrich und Kunigunde dürfte nun dem Kloster das Salvatorpatrozinium beigelegt worden sein⁶¹.

Der Chronist des Klosters Niedernburg, Ludwig Seyffert, der aus Quellen schöpfte, die uns heute nur noch z. T. zugänglich sind, weiß von einer Kreuzpartikelschenkung durch Kaiserin Kunigunde an das Kloster Niedernburg in Passau zu berichten. Man habe daraufhin eine durch Bischof Berengar (1013—45) geweihte Kirche erbaut⁶². Seyffert identifiziert diese Kirche — sicher mit Recht — mit der seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Erscheinung tretenden Heiligkreuzkirche⁶³.

Der Salvortitel verbindet sich über den Kreuztitel schließlich sogar mit der

⁵⁸ Bruschius, ebd.; davon abhängig offenbar Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III., Berlin 1958, 1036, sowie Adolf Ostendorf: Das Salvator-Patrozinium, seine Anfänge und seine Ausbreitung im mittelalterlichen Deutschland. In: Westfäl. Zs. 98/99 (1949), bes. 365 ff.

⁵⁹ MB 28 b S. 507 ff.; dazu a. u. S. 391 f.

⁶⁰ Hauck, ebd. 448 ff.

⁶¹ Im übrigen verdankt eine ganze Reihe von Klöstern Gründung und Bewidmung mit dem Salvortitel der Reformtätigkeit des kaiserlichen Paares. In auffälliger Parallele zu Niedernburg steht dabei das Nonnenkloster Kaufungen in Hessen, das kurz nach der Wiedergründung Niedernburgs durch Kaiserin Kunigunde im Jahre 1017 ins Leben gerufen wurde. Auch hier scheint ursprünglich ein Marienkloster bestanden zu haben, das in den Ungarnkriegen zerstört wurde. Ausführlich darüber: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel IV., Kreis Cassel-Land, Textband. Marburg 1910, S. 123 ff. Kaufungen hat nun nicht nur Salvator- und Marienpatrozinium, sondern überdies das Patrozinium des „heilbringenden Kreuzes“ (*vivifice crucis*); s. MG DH. II. 375, 376, 394, 420, 487, 521; vgl. auch Klausner, 171 ff.; Die gleichzeitige Schenkung einer Kreuzpartikel durch Kunigunde ist belegt (MG DH. II. 182; Anatole Frolov, *La relique de la Vraie Croix. Recherches sur le développement d'un culte*, Paris 1961, Nr. 198 S. 263). Maria und Salvator sind übrigens typische Patrozinien für Pfalzkapellen (Bosl, Pfalzen und Forsten 14).

⁶² Seyffert, cgm 5620 S. 653.

⁶³ Der früheste Beleg (*monasterium sancte crucis*) in einer Urkunde Bischof Mane-golds (1206—15), die jedoch nur als Regest aus der Zeit Ottos von Lonsdorf (1254—1265) auf uns gekommen ist (MB 28 b Nr. 228 S. 543). Der älteste eindeutige Beleg stammt aus dem Jahr 1244. Bischof Rüdiger hatte damals dem Kloster einen Sammelbrief „ad restaurationem ecclesiarum beatae virginis Marie genetricis dei et sanctae crucis in Patavia“ gewährt (Seyffert, ebd. 176).

Trinität⁶⁴. Wenn wir recht sehen, so erscheint in Niedernburg der 1010 zum erstenmal erwähnte Salvatoritel, dem wohl von Anfang an der spätere Heiligkreuztitel subsumiert ist, um die Mitte des Jahrhunderts unter dem Titel der Hl. Dreifaltigkeit. Unter dem 14. Dezember 1055 schenkte nämlich Heinrich III. „ad monasterium sancte et individue trinitatis atque intemerate virginis Mariae necnon beati Stephani martyris honore in loco Pazowe constructo“ Besitzungen in Niederösterreich⁶⁵, die später der Bischof auf dem Weg über eine zweite nur für das Domstift ausgestellte Urkunde vom 25. Oktober 1063 und eine Urkundenfälschung an sich zu bringen versteht⁶⁶.

Die Baugeschichte der Klosteranlage von Niedernburg, vor allem der zugehörigen Kirchen ermöglicht uns eine zusätzliche Erklärung des auffälligen Wechsels der Patrozinienbenennung in den Urkunden. Das wohl zur Karolingerzeit gegründete und offenbar mit Ausnahme der Marienkirche in den Ungarnkriegen zerstörte Kloster wurde offenbar an der alten Stelle nicht wieder aufgebaut. Die Klosteranlage wurde vielmehr ein gutes Stück nach Westen verrückt. Der Baubefund der heute noch vorhandenen Kreuzkirche weist nämlich trotz aller Veränderungen auf das 11. Jahrhundert⁶⁷.

Einen Beweis für das Bestehen dieser Kirche bereits um die Mitte des 11. Jahrhunderts lieferte die Untersuchung des Grabes der Königin Gisela von Ungarn, einer Schwester Heinrichs II., die sich nach dem Tod ihres Gemahls (1038) nach Niedernburg zurückzog, dort als Äbtissin um 1055/60 starb und in der Heiligkreuzkirche bestattet wurde⁶⁸.

⁶⁴ Vom Salvator in Verbindung mit dem Hl. Kreuz ist auch ikonographisch ein kurzer Weg zur Dreifaltigkeit. Der „Gnadenstuhl“ hat einen Vorläufer in dem Crucifixus, über dem die Hand Gottes und die Taube des Hl. Geistes schwebt. Man ist den Weg vom Salvator- zum Kreuztitel offensichtlich in manchen Fällen auf dem Umweg über die Dreifaltigkeit gegangen (Wolfgang Braunfels: Die Heilige Dreifaltigkeit. Düsseldorf 1954, bes. S. XXXVIII f.).

⁶⁵ MG DH. III. 361. Diese bisher nicht beachtete Urkunde kann sich wohl nur auf Niedernburg beziehen. Ein anderes Kloster steht in Passau nicht zur Debatte. Man könnte allenfalls an das Domkloster (monasterium!) denken, wo der Bischof und die Priester eine *vita communis* führten. Hartmann (Kirchen in Passau 68) verlegt es in den nördlichen Teil des Dom-Friedhofes (heute Seminar St. Max). Doch die *vita communis* wurde wohl schon um 1000 aufgegeben (Oswald, Domkapitel 14 ff.). Man könnte daran denken, daß die Schenkung zunächst für Kloster und Domstift gemeinsam vorgenommen wurde, doch müßte dann der Hl. Stephanus als Patron der Domkirche an erster Stelle stehen. Stephanus ist wohl ein bisher unbekannter Nebenpatron von Niedernburg. Ein Dreifaltigkeitsaltar, wohl der Hauptaltar der Hl. Kreuzkirche ist im übrigen noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts belegt. P. Godehardus Frey von Kremsmünster, einer der Beichtväter von Niedernburg berichtet in seiner 1664 erschienenen Beschreibung vom „Ursprung des Gnadenbildes Mariae Schutz in Niedernburg“, daß ein Erzbischof aus Armenien, Gregorius oder Georgius „in gemeldter hauptkirch des heil. Kreuz vor dem h. h. Dreyfaltigkeitsaltar begraben“ liege. Über diesen Bischof, dessen Grab auch Caspar Bruschius gesehen hat, s. Seyffert cgm 5620 S. 119 ff.

⁶⁶ MG DH. IV. 114 bzw. DH. III. 407; in der Fälschung lautet der entsprechende Passus: „... Pataviensi ecclesiae in honore sancti Stephani protomartiris constructae...“. Beide Urkunden bedürfen noch einer eingehenden diplomatischen und inhaltlichen Überprüfung.

⁶⁷ KD Passau 239 f.; Oswald, Alte Klöster 23.

⁶⁸ Schmid, Grab der Königin Gisela; Hielscher, Gisela bes. 278 ff.; bezüglich der Grabplatte und ihrer ikonographischen Deutung s. Veit, Nordwaldschenkung 15 f. und vor allem Anm. 79.

Die Salvator-Kreuzkirche erhielt vorübergehend ein neues Patrozinium, als die als Stifterin verehrte Kaiserin Kunigunde im Jahre 1200 kanonisiert wurde⁶⁹. In einer Aufzeichnung über Rechte und Besitzungen des Klosters um 1250⁷⁰ erscheint eine „basilica S. Chunigundis“, die nur mit unserer Kreuzkirche identisch sein kann; denn in dieser Aufzeichnung wird auch die Kirche der Hl. Maria (templum S. Marie) erwähnt. Es ist die östlich der Kreuzkirche liegende leicht nach Norden versetzte Kirche, die im Stadtbrand von 1662 zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Sie war mit dem Klosterbering nur lose verbunden und diente als Laienkirche und damit als religiöser Mittelpunkt der Klosterpfarre. Heute sind von dieser Marienkirche nur noch dem 12. Jahrhundert angehörende Reste vorhanden, darunter das eindrucksvolle Westportal⁷¹. Die ältere, in den Ungarnkriegen bestehende gebliebene Marienkirche, mußte offenbar damals einem Neubau weichen. Die erwähnte Aufzeichnung um 1250 nennt als dritte Kirche die des Hl. Pantaleon (templum Pantaleonis). Von ihr haben sich nur noch dürftige Turmfundamente nördlich der Kreuzkirche am äußeren Mauerring des Klosters erhalten. Sie dürfte ebenfalls im 11. oder 12. Jahrhundert erbaut worden sein⁷².

Seit Beginn des 12. Jahrhunderts tritt nun das Marienpatrozinium bei der Benennung des Klosters in Urkunden wieder in den Vordergrund und verdrängt den seit 1010 feststellbaren Salvator- bzw. Heiligdreifaltigkeitstitel für mehr als hundert Jahre⁷³. Dieser neuerliche Vorrang des Marienpatroziniums kann nur auf den offenbar sehr aufwendigen Neubau der Marienkirche im 12. Jahrhundert zurückgeführt werden.

Wir kommen nunmehr auf unsere Feststellung zurück, daß in der Nachzeichnung der Urkunde über die Nordwaldschenkung nur das Marienpatrozinium erscheint, während die drei unanfechtbaren Diplome vom 19. April 1010 Salvator und Gottesmutter nennen. Die Erwähnung der wohl mit der Wiedergründung des Klosters um 1010 in Zusammenhang stehenden Salvatorbeiwidmung in der hypothetischen Vorlage unserer Nachzeichnung wäre aufgrund der bisherigen Überlegungen mit Recht zu erwarten. Die Gründung eines Klosters war ein außergewöhnliches Ereignis. Es war deshalb im Zusammenhang mit der Dotierung üblich, in den ausgefertigten Urkunden mindestens die Hauptpatrozinien anzuführen, wodurch den Urkunden eine der Bedeutung einer Klostergründung adäquate zusätzlich feierliche Form verliehen wurde. Gerechtfertigt wäre ein in dieser Hinsicht etwas aufwendigerer Charakter auch wegen des ungewöhnlich großen Schenkungsobjekts gewesen. Daß in unserer Nachzeichnung nur das Marienpatrozinium erscheint, läßt sich nur damit erklären, daß eine Urkunde als Vorlage diente, die nicht das

⁶⁹ Vgl. Anm. 181 S. 46.

⁷⁰ Belege o. S. 15 Anm. 59.

⁷¹ KD Stadt Passau 255 ff.; Oswald, Alte Klöster 29 ff.

⁷² Demnach gab es eine eigene Kirche St. Pantaleon. Das später mit der Kreuzkirche verbundene Patrozinium (KD Stadt Passau 239; Oswald, Alte Klöster 23) wurde wohl erst nach der Zerstörung von St. Pantaleon (im Stadtbrand 1662?) dorthin übertragen. Bereits Alexander Erhard (Das ehemalige Nonnenkloster Niedernburg 23) hat die Pantaleonskirche an dieser Stelle lokalisiert. Zu Pantaleon s. o. Anm. 27.

⁷³ Zahlreiche Belege dafür siehe Veit, Nordwaldschenkung Anm. 85.

Kloster Niedernburg betraf. Der Nachzeichner sah sich deshalb veranlaßt, bei der Benennung des Klosters das zu seiner Zeit wieder vorherrschende Marienpatrozinium zu verwenden.

Das Schenkungsobjekt betrifft eine „portio“ des Nordwaldes, den wir hier allerdings nur als geographischen Begriff nehmen können⁷⁴. Diese „portio“ wird begrenzt durch Ilz und Rodel, nördlichen Nebenflüssen der Donau bei Passau bzw. westlich von Linz, sowie die Donau selbst und jenen Bezirk (terminus) des Nordwaldes, der Bayern von Böhmen scheidet: „portionem silve que vocatur Nortuualt in comitatu Adalberonis — in longitudine a fonte fluminis quod dicitur Ilzisa sursum usque ad terminum predicte silve, qui separat duas terras Baiouariam videlicet et Boemiam, et ita usque ad fontem fluvii qui dicitur Rotala, in latitudine vero per decursus eorundem fluminum scilicet Ilzise et Rotile usque ad fluvium Danubii quicquid eiusdem silve hiis finibus inclusum est“.

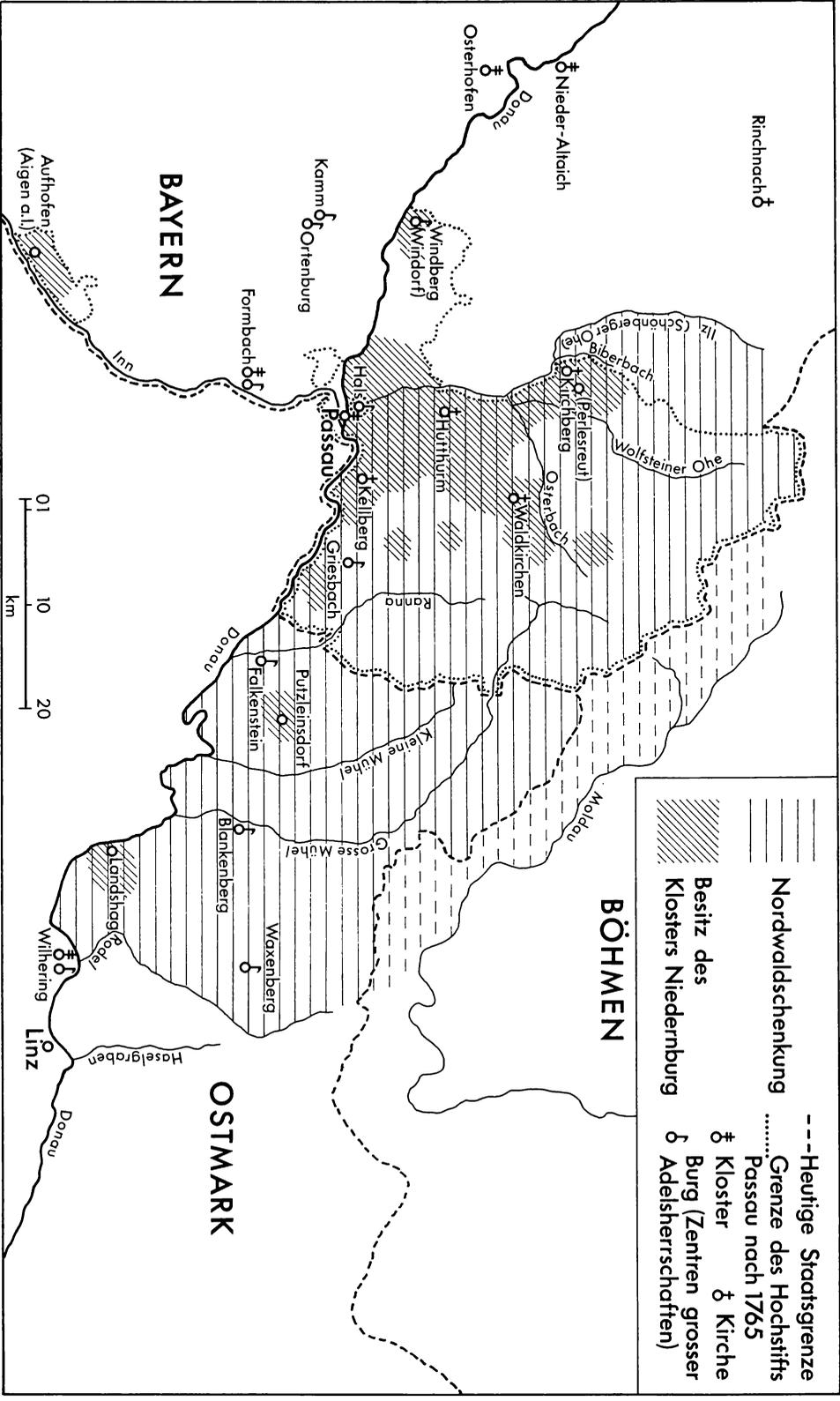
Ein Gebiet von solcher Größe — es umfaßt gegen 3 000 qkm — stellt einfach ein Übermaß königlicher Gnade dar, wenn wir damit die damals üblichen königlichen Waldschenkungen an Bischofskirchen und Klöster vergleichen⁷⁵. Die Waldwildnis galt freilich nur wenig im Wert und die Schenkungen erfolgten nicht nur im Hinblick auf den Nutzen des Bedachten. Immer stand im Vordergrund die Absicht, unwegsames und ungenutztes Land der menschlichen Siedlung zu erschließen, zumal in einem Grenzgebiet wie in unserem Fall. Gerade deswegen mußte aber die Leistungsfähigkeit des Beschenkten den Maßstab für den Umfang des Schenkungsobjektes bilden. Bei der vergleichsweise unbedeutenden Stellung des Nonnenklosters Niedernburg würde die Vergabung eines Waldgebietes von solchem Ausmaß doch wohl eine bedenkliche Verschleuderung königlichen Gutes bedeutet haben.

Eindeutig scheinen die angegebenen Grenzen zu sein. Was die Nordgrenze betrifft, so wird der Verfasser der Urkunde eine Grenzlinie im Auge gehabt haben, die den breiten Waldgürtel zwischen Böhmen und Bayern etwa in der Mitte teilte. Schwierigkeiten bereitet lediglich die Festlegung der Westgrenze. Für den Oberlauf der Ilz stehen eine ganze Reihe von Quellflüssen zur Auswahl, die noch im 13. Jahrhundert fast alle die farblosen Namen Ohe tragen und erst für später durch Bestimmungswörter näher festgelegt werden können. Wir sind deshalb veranlaßt — ohne Seitenblick auf die spätere Hochstiftsgrenze (Biberbach—Sägwasser), den Namen Ilz an einer dieser Ohen und zwar der Schönberger oder Großen Ohe hinaufführen zu müssen. Die Grenzen der Pfarrei Perlesreut und die grundherrschaftlichen Verhältnisse in diesem Raume seit dem 13. Jahrhundert geben uns dafür Anhaltspunkte⁷⁶.

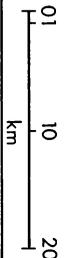
⁷⁴ Über den Nordwald siehe Wild, Böhmerwald 211 ff.

⁷⁵ Man vgl. die Waldschenkungen an das Kloster Metten von 880 und 882 (MB 11 S. 429 ff.), an St. Emmeram in Regensburg 914 und nach 990 (MG DK. I. Nr. 22 S. 21 f.); dazu Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 46 ff.; ferner die Schenkung des westlich der Grenzen der Nordwaldschenkung liegenden Waldgebietes an die Kirche Rinchnach im Umfang von etwa 200 qkm im Jahre 1029 (MG DK. II. 135; s. a. o. S. 13); ausführlich über diese Waldschenkung Paul Müller, Der Böhmerwald und seine Stellung in der Geschichte. Eine geographisch-historische Abhandlung, phil. Diss. Straßburg 1904, S. 56 ff.

⁷⁶ Siehe u. S. 69 ff., 211 ff.



Skizze 1: Nordwaldschenkung



Nur die Pertinenzformel deutet an, daß auch urbares Land in die Schenkung eingeschlossen war. Die Ortsnamen berechtigen tatsächlich zu der Annahme, daß die südliche Zone an der Donau bereits zu Beginn des 11. Jahrhunderts relativ dicht besiedelt war⁷⁷. Für eine frühe Besiedlung sprechen auch einzelne, möglicherweise noch der Zeit der Christianisierung angehörende Kirchenpatrozinien (vor allem St. Martin in Hutthurm, St. Blasius in Kellberg, St. Michael in Untergriesbach)⁷⁸. Auch das innerhalb der angegebenen Grenzen zweifellos vorhandene urbare Land war in die Schenkung eingeschlossen wenn auch geltend gemacht werden kann, daß einschlägige königliche Schenkungsdiplome in der Regel detailliertere Angaben aufweisen, und zwar schon in der Beschreibung des Objektes selbst⁷⁹. Die Pertinenzformel bringt ja nur eine ergänzende und noch dazu meist formelhafte Erläuterung. Dieses Argument ist auch nicht damit abzutun, daß es sich um eine summarische Schenkung handelte⁸⁰ und der in der Urkunde genannte Adalbero, in dessen Grafschaft nach Aussage der Urkunde das Schenkungsobjekt lag, den fraglichen königlichen Güterbestand durch die übliche Umschreibung eindeutig festlegen konnte.

⁷⁷ In der südlichen Zone der Nordwaldschenkung gibt es zahlreiche echte ing-Orte. G. Maurer (Ortsnamen) hat wahrscheinlich gemacht, daß diese sowie manche dorf-Orte dieses Gebiets der Zeit vor dem 11. Jahrhundert angehören. Im Gebiet zwischen Ranna und Großer Mühel sind die echten ing-Orte selten (vgl. Konrad Schiffmann: *Das Land ob der Enns*, München u. Berlin 1922, S. 74 ff.; tabellarische Übersicht 79); über die Rodung im Mühlviertel ebd. 93 ff. Die von Alfred Hackel (Besiedlungsverhältnisse 41) angenommene Ortsnamengrenze, die sich etwa an die Höhenschichtlinie von 700 m hält, könnte mit der Südgrenze des geschlossenen Waldgebiets etwa um 1000 identisch sein. Schließt man die Gebiete des zahlreicheren Vorkommens der Ortsnamen auf -reuth, -reith und -schlag, die einer jüngeren Siedlungswelle angehören, aus, so erhält man eine zusammenhängende Linie, die vom Osterbach, der bei Fürsteneck in die Ilz mündet, ausgeht, über den Oberfrauenwald läuft, den Raum östlich Hauzenberg umfaßt, nordöstlich Untergriesbach die Ranna erreicht, südlich von Wegscheid nach Südosten zieht in die Gegend von Pfarrkirchen, sodann nach Nordosten in die Mühelsenke abbiegt, dann nach Süden zurückspringt in die Gegend von Altenfelden, wieder nach Norden geht bis in die Nähe von Biberstein und schließlich über Waxenberg in der Nähe der Burg Wildberg den Haselgraben erreicht.

⁷⁸ Zur Frage der Michaels- und Martinskirchen vgl. J. Dorn, Beiträge zur Patrozinienforschung, in: *Archiv f. Kulturgesch.* 13 (1917) 30 ff.; s. a. Karl Puchner, Patrozinienforschung und Eigenkirchenwesen mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Eichstätt, Phil. Diss. München 1932, Kallmünz 1932, S. 22 f. St. Blasius ist ein typisches bischöfliches Eigenkirchenpatrozinium. Die Vermutung, daß die Pfarrei Kellberg von Haus aus eine bischöfliche Pfarrei war, wird durch die späteren Verhältnisse bestätigt. Kellberg ist um 1110 zum ersten Mal genannt in der Bestätigung des Besitzes von St. Nikola in Passau durch Bischof Ulrich (OOUB II Nr. 93 S. 131), nicht schon 1075 (die fragliche Urkunde ist eine Fälschung des 13. Jahrhunderts). Die Pfarrei Hutthurm (Huotarn) wird zum ersten Mal 1075 in der Gründungsurkunde von St. Nikola (Altmann-Minus) genannt (OOUB II Nr. 79 S. 106).

⁷⁹ Zu den Königs- und Herzogspfalzen gehörige Forsten haben jedenfalls urbares Land eingeschlossen (s. Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 18 f.).

⁸⁰ Eine in diese Richtung gehende Bemerkung macht der Verfasser eines hochstiftischen Archivrepertoriums von 1724 (HStP Lit. 1720 Tom. I, fol. 338): „. . . nicht zu untersuchen, ob der Kaiser alles und jedes, was in solchem spatio begriffen, auch dasjenige, so etwan die Kirche zu Passau oder die darin gesessenen Edlleuth als biss dahin Bayerische Landleuth, deren es unzweifellich allda schon gehabt, dem Kloster geschenkt . . .“.

Für den umfangreichen in dem fraglichen Raum später nachweisbaren Klosterbesitz ist diese Schenkung keine zwingende Voraussetzung, können wir doch mit der Möglichkeit rechnen, daß Niedernburg hier bereits vor 1010 Grundholden besaß oder, wenn wir die Bezeichnung des Klosters mit „abbatiola“ in der Urkunde Ottos II. von 976/80⁸¹ wörtlich nehmen wollen, reichen Besitz im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts durch Tradition von Einzelgütern erwerben konnte, worüber ein beim Stadtbrand von 1662 vernichteter offensichtlich außergewöhnlich umfangreicher Traditionskodex, ein „groß pergaments Buch, liber traditionum genannt“⁸², vielleicht die gewünschte Auskunft gegeben hätte. Im übrigen haben wir auch keinerlei Belege für die Herkunft des Klosterbesitzes westlich der Ilz bis zur Gaißa, ein Gebiet, das außerhalb der Grenzen der Nordwaldschenkung liegt. Dazu kommt, daß das Kloster seit dem 13. Jahrhundert durch Kauf und Schenkung in unserem Raum merklichen Besitzzuwachs erfahren hat.

Neben den wenigen Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts, die unser Problem betreffen, gibt es eine Klostertradition, die bezüglich der Schenkungen an das Kloster im 11. Jahrhundert mit dem Diplom von 1010 in völligem Widerspruch steht. Sie weiß vor allem von einer Schenkung im Ausmaß der „portio silvae“ nichts. Dies wurde bisher nicht beachtet. Nachweisbar seit dem 15. Jahrhundert wird diese „portio silvae“ mit dem an der Ilz unmittelbar nördlich der Stadt liegenden „Burgholz“ identifiziert, schon damals einer Waldparzelle geringen Umfangs. Ein Rückvermerk aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf unserer Urkunde lautet: „Vber das holtz Nortwaldt so man nent purkhholtz von kayser Heinrichs gnadbrieff“. Die gleiche Identifizierung nimmt auch Bruschius vor: „Dedit (Heinrich II.) huic ipsi coenobio annuos trajectus Danubii versus Ilsi civitatem proventus cum Burgensi nemore“⁸³.

Das Burgholz umfaßte im ausgehenden Mittelalter etwa den Bereich der ehemaligen Gemeinden Grubweg, Salzweg und Hals, erstreckte sich aber auch über die Ilz nach Westen (Einöde „Burgholz“, Gde Hacklberg). Als dem Kloster gehörige Besitzseinheit ist es in einer Urkunde von 1298 zum ersten Male belegt⁸⁴. Der Name selbst taucht erst 1323 auf⁸⁵. Das Burgholz stand unter Verwaltung des forestarius, der nachweisbar um 1250 auch einen Teil des Säumerzollens in der unmittelbar südlich liegenden Ilzstadt bezieht, wo auch sein Amtssitz ist. Dies könnte die Annahme rechtfertigen, daß die fragliche Waldschenkung und die Übergabe des böhmischen Zolles in Zusammenhang stehen. Doch die Klostertradition weiß nur von der Schenkung des Zolles

⁸¹ Vgl. o. S. 8 f. Anm. 29.

⁸² Dazu Bauerreiß, Grab Tassilos 100 Anm. 29 — Heuwieser (Tassilo 415) neigt dazu, in diesem Traditionskodex eine Klosterchronik mit ausführlichem Fundationsbericht zu sehen, doch ist zu einer solchen Annahme kein Anlaß gegeben. Über die Vernichtung dieser kostbaren Quelle Oswald, Alte Klöster 11.

⁸³ Bruschius, Centuria secunda 112; so auch das Regest unserer Urkunde in einem im Kloster in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegten Urkundenverzeichnis: „1010 — Ein Donationsvidimus Kaiser Heinrichs, wie er den Nordwald oder Burgholz, so mit gewissen Marken umfassen, dem Kloster Niedernburg mit allen in diesem Wald liegenden Gütern geben“ (Ndbg. Lit. 28).

⁸⁴ Ebd. Lit. 1 fol. 27' f.

⁸⁵ 1323 September 1 (ebd. Urk. Fasz. 20).

durch die Kaiserin Kunigunde aus deren „aerarium“. Der Förster genießt unter den Amtleuten die hervorragendste Stellung. Seit dem 15. Jahrhundert ist er als grundherrschaftlicher Niederrichter über die Oblaiuntertanen nachzuweisen⁸⁶. Das Burgholz dürfte durch Rodung auf den späteren Umfang zusammengeschmolzen sein, wobei die in unmittelbarer Nähe des Klosters liegende Waldparzelle zunächst für den Holzbedarf des Klosters ausgespart wurde. Westlich, nördlich und nordöstlich liegt nämlich massierter Grundbesitz von Niedernburg. Der Name Niedernburg wird von Bosl als Hinweis auf die ehemalige Pfalz betrachtet, in deren Bereich das Kloster gebaut wurde. Einen zusätzlichen Hinweis bietet der Name „Burgholz“, in dem wir einen Teil des Pfalzforstes sehen, der vielleicht schon bei der Gründung des Klosters oder anlässlich der endgültigen Auflösung der Königsgutsverwaltung unter Heinrich II. an das Pfalzklster Niedernburg gegeben worden ist⁸⁷. Der Auflösungsprozeß des Pfalzkomplexes Passau hat möglicherweise schon mit der Gründung des Klosters eingesetzt, die wir in jedem Fall in die Karolingerzeit zurückdatieren müssen. Gegen die Annahme, daß Teile des Pfalzforstes an das Kloster übergegangen sind, bestehen keine Bedenken. Auf Grund der Quellenlage kommen wir jedoch zu dem Schluß, daß Zugehörungen der ehemaligen Pfalz Passau auch außerhalb des Bereiches der portio silvae von 1010 zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Händen an das Kloster gekommen sind, vor allem auf Grund von Schenkungen durch das Königtum wie durch die bayerischen Herzöge.

Neben damals noch königlichem bzw. herzoglichem Besitz dürften in unserem Raum zu Beginn des 11. Jahrhunderts andere Grundherrschaften, vor allem des Adels bestanden haben, wenn auch deren Nachweis erst für später möglich ist. Ihre Zentren sind eine Reihe von Burgen unmittelbar nördlich der Donau, alle jeweils etwa in der gleichen Entfernung voneinander, was besonders auffällt und wohl auf eine ordnende Hand bei der Anlage dieser Burgenkette deutet. Windberg im Nordwesten von Passau ist seit dem 11. Jahrhundert nachweisbar in den Händen der Formbacher. Es folgt nach Osten zu Hals, wobei wohl die Gaissa die Grenze zwischen den zu den beiden Burgen gehörigen Grundbesitzkomplexen bildet, dann die Burg Griesbach, deren Zugehörungen im Westen durch den Satzbach bzw. die Erlau begrenzt werden, im Osten durch die Ranna, die Westgrenze des Komplexes von Falkenstein zwischen Ranna und Kleiner Mühel. Der anschließende Besitz von Velden-Blankenberg reicht etwa bis zum Pesenbach. Es folgt der Bereich von Wilhering, der einzigen Burg dieser Kette südlich der Donau, der im Osten durch den Haselgraben begrenzt wird. Das räumliche Nebeneinander braucht jedoch kein zeitliches Nebeneinander zu sein. Der zeitliche Ansatz ist ungewiß. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß in der Nachbar-

⁸⁶ Siehe u. S. 401 ff.

⁸⁷ Eine Urerinnerung an den Pfalzforst Passau könnte jene sonst unverständliche Formulierung in der Titelei des Wolfsteiner Urbars von 1670/73 (HStP Lit. 358) sein: „Urbarium über die auf dem Reichsboden in dem Land der Abtei gelegene . . . Herrschaft Wolfstein“. Das zu einer Pfalz gehörige Gebiet wie überhaupt Reichsgutkomplexe werden häufig als „Reich“ bezeichnet, worauf Bosl jüngst hingewiesen hat (Pfalzen und Forsten bes. 9, 19).

schaft dieser Burgen, die auffällig versteckt an den Hängen von tief eingeschnittenen Fluß- und Bachtälern angelegt sind, zahlreiche ing-Orte sich finden, die jedenfalls zum Teil auf die Zeit der ersten Landnahme zurückgehen müssen. Hier ist Altsiedelland, wo Siedlungsspuren sogar aus vorgeschichtlicher Zeit festgestellt werden konnten.

Der Bereich dieser Burgen deckt sich auffällig mit dem vermutlich ehemals zur Pfalz Passau gehörigen Forst, der wohl schon frühzeitig zur Urbarmachung und Besiedlung auch an königliche Funktionäre ausgegeben wurde. Die später auf den Burgen sitzenden Adelsfamilien stehen übrigens in einem auffälligen Zusammenhang mit dem Formbacher Grafenhaus. Doch gerade diese Frage bedarf noch einer eingehenden Untersuchung. In den zugehörigen Grundherrschaften haben diese Familien weitgehend autonome Adels herrschaften ausgebildet, wohl mit einer der Gründe für die Auflösung des Pfalzkomplexes Passau.

Die Burgherrschaft Windberg ist, soweit wir die Besitzverhältnisse zurückverfolgen können, in den Händen eines Zweiges der Formbacher⁸⁸. Bei deren Aussterben 1158 geht sie an die Andechs-Meranier über und von diesen 1207 an die Bischöfe von Passau. Unter den anderen edelfreien, zum Kreise des Hochadels gehörigen Familien⁸⁹ treten die mit dem Machtbereich der Grafen von Formbach verbundenen Griesbacher bezüglich des Umfangs ihres Besitzes und ihrer Rechte auffällig hervor. Eine ihrer Burgen, Griesbach im Rottal, war Lehen der Grafen von Formbach, Mittelpunkt ihrer ausgedehnten Grundherrschaft zwischen Ilz und Ranna die Burg Griesbach (Untergriesbach östlich Passau). Die Griesbacher sind ferner begütert gewesen zwischen Kleiner und Großer Mühel sowie in der Gegend um Lasberg nordöstlich Linz, ebenso im Viertel ob Mannhartsberg, wo in den Bezirkshauptmannschaften Waidhofen und Zwettl allein vier Orte mit dem Namen Griesbach erscheinen. Dazu tritt um 1150 durch Heirat der reiche Besitz der Wilhering-Waxenberger westlich des Haselgrabens⁹⁰. In ihren Händen sind zu Beginn des 13. Jahrhunderts domstiftische Kirchenlehen, doch auch umfangreiches Allod, das Bischof Ulrich seit 1217 in einem Umfang von 100 Huben in Lehensabhängigkeit zu zwingen versucht⁹¹. Die auffällige Zahl von 100 Huben ist typisch für die Vergabung von Rodungsland an den Adel durch die Könige um die Wende zum 11. Jahrhundert⁹². Es wäre deshalb möglich, daß dieses Griesbacher Allod auf eine Königsgutschenkung an die Griesbacher selbst oder ihre Lehensherrscher, die Grafen von Formbach zurückgeht. Die Formbacher beherrschten ja auch ursprünglich den gesamten Raum südlich

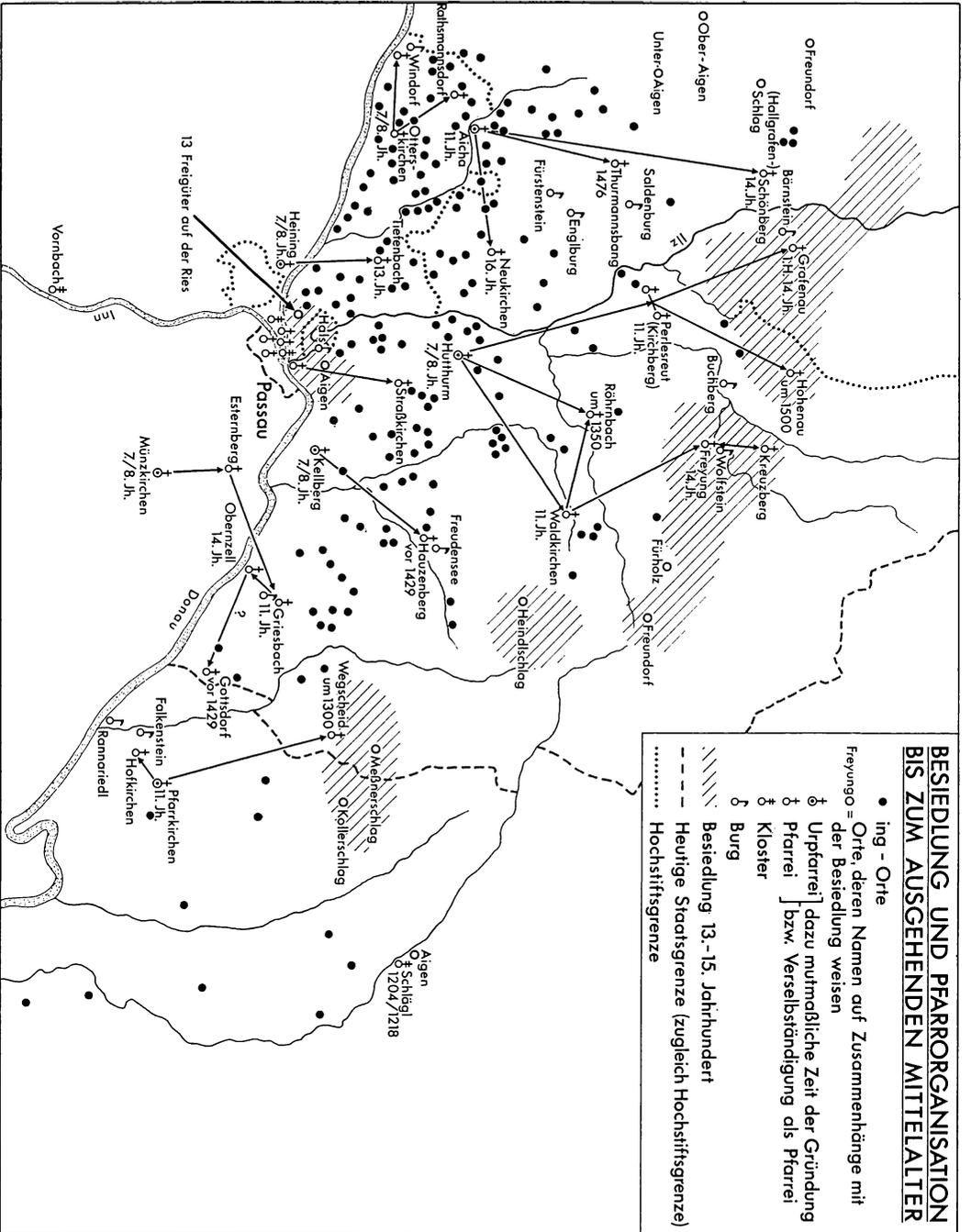
⁸⁸ Jungmann-Stadler, Hist. Atlas v. Bayern, Vilshofen 29 ff.; Wild, Windberg; u. S. 66 ff., 99 ff.

⁸⁹ Daß die nobiles des 12. Jahrhunderts und die großen Dynastenfamilien dem gleichen Geburtsstand angehören, hat Otto v. Dungern (Adelsherrschaft im Mittelalter, München 1927) eindringlich dargelegt; s. a. die Besprechung Karl Lechners im Jb. f. Landeskunde Niederösterreichs 22 (1929) 120.

⁹⁰ Tyroller, Griesbach; Strnadt, Land im Norden 144 ff.; vgl. Wilflingseder, Herrengeschlechter 17 ff.; Handel-Mazzetti, Herren von Schleunz 23 ff.

⁹¹ Siehe u. S. 52.

⁹² Klebel, Verfassungsgeschichte 419 ff.; 200 Huben der Grafen von Formbach und Neuburg waren zu je 50 Huben als Lehen ausgegeben an die Hals, Harbach, Schaunberg und Hagenau (MG Chr. III 726 f.); s. a. u. S. 78.



Skizze 2: Besiedlung und Pfarrorganisation bis zum ausgehenden Mittelalter

der Donau zwischen Passau und Linz sowie westlich der Ilz⁹³ und haben wohl auch östlich der Ilz auf das Nordufer der Donau hinübergegriffen, wo vielleicht die Griesbacher in ihrem Auftrag rodeten⁹⁴.

Seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts treten in unserem Raum auch die *nobiles* von Hals und die von Kirchberg-Falkenstein auf. Die *nobiles* von Hals⁹⁵, die aus Palsenz bei Eferding westlich Linz kommen, also ebenfalls aus dem Machtbereich der Formbacher, und sich später nach ihrer Burg unmittelbar nördlich der Stadt Passau nennen, waren hauptsächlich zu beiden Seiten der Ilz begütert, und zwar hinauf bis zur böhmischen Grenze. Sie hatten sich auffällig auch dort etabliert, wo das Kloster Niedernburg über Grunduntertanen verfügte. Ihre Burg lag mitten im Burgholz. Sie waren Vögte über Klosterbesitz. Auch bei ihnen können wir allodialen Grundbesitz voraussetzen, ebenso bei den *nobiles* von Falkenstein, die sich zunächst nach Kirchberg an der Kleinen Laber (Gde Adermannsdorf, Lkr. Rottenburg) nennen und zwischen Ranna und Kleiner Mühel nördlich ihrer Burg Falkenstein an der Rannamündung eine große Grundherrschaft ausbauen⁹⁶. An der großen Mühel sitzen die aus Schönerting an der Vils stammenden Blankenberger, die mit den Kirchberg-Falkensteinern eines Geschlechts sein dürften, und die Herren von Harbach-Windberg⁹⁷. Östlich davon schließen sich Besitzkomplexe der *nobiles* von Wilhering-Waxenberg an⁹⁸.

Der Besitz des Klosters Niedernburg konzentrierte sich um den Unterlauf der Ilz und unmittelbar östlich des Mittellaufes, im Bereich des ursprünglich sich sicher weit nach Norden erstreckenden Burgholzes. Nur dieses Burgholz, das auf eine kleine Waldparzelle zusammengeschmolzen ist, weiß die Klostertradition mit einer königlichen Schenkung in Verbindung zu bringen. Die Dichte des klösterlichen Grundbesitzes nimmt mit zunehmender Entfernung von der Ilz nach Osten zu auffällig ab. Ausläufer erreichen das Gebiet östlich Untergriesbach. Eine Exklave findet sich mitten im Falkensteiner Gebiet um Putzleinsdorf. Auf Grund der dargelegten Besitzverhältnisse bestehen deshalb auch zwingende Bedenken gegen eine Schenkung des gesamten Gebietes zwischen Ilz und Großer Mühel durch den Kaiser an das Kloster, selbst wenn wir mit der Allodifizierung ehemaliger Klosterlehen in den Händen der genannten Adelsfamilien in größerem Umfang rechnen. Umfangreichere Schenkungen an das Kloster auch durch den König muß es aber gegeben haben, wobei wir vor allem an das Burgholz denken. In Verbindung mit

⁹³ Strnadt, Innviertel und Mondseeland bes. S. 583 ff.; Wild, Windberg 194 ff.

⁹⁴ Die Patrozinien von Untergriesbach (St. Michael) und Oberzell (St. Margaretha), typisch für adelige Eigenkirchenherren (s. Karl Puchner, Patrozinienforschung und Eigenkirchenwesen mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Eichstätt, Diss. München 1932, 45 f.), finden sich auffälligerweise häufig im Formbacher Herrschaftsbereich (siehe u. S. 232 f.; vgl. aber o. S. 20).

⁹⁵ Siehe u. S. 69 ff.

⁹⁶ Wilflingseder, Herrengeschlechter 23; Strnadt, Land im Norden 178 ff. Ein Chaldahoh de Chirchperch tritt zusammen mit Adalbero de Rietmarche, in dem wir einen Griesbacher sehen, in der Urkunde Bischof Ulrichs über Perlesreut (Ndbg. Urk. 4) als Zeuge auf; siehe u. S. 26, 212 f.

⁹⁷ Strnadt, Land im Norden 150 ff.; Wilflingseder, ebd. 20 f.; über die Schönheringer neuerdings Jungmann-Stadler, Hist. Atlas v. Bayern, Vilshofen 88 ff.

⁹⁸ Strnadt, Land im Norden 144; siehe a. u. S. 34.

Traditionen von zahlreicheren Einzelgütern im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts dürften diese Schenkungen dem Klosterbesitz im Raum zwischen Ilz und Großer Mühel so viel Gewicht gegeben haben, daß dieser später als „Land der Abtei“ in Erscheinung treten konnte.

Eindeutig und für die Klärung der Besitzverhältnisse in der westlichen Randzone von Gewicht erscheint mir eine Urkunde, mit der Bischof Ulrich (1092—1121) auf den Altar der Hl. Maria infra Pataviam (Niedernburg) seine Kirche in Perlinsperge und den dritten Teil des Zehnts zwischen den Flüssen Ilzes und Poumgarten „ab ostio usque ad fontem et a fonte usque ad terminum Bavarie et Poemie“ vertauscht, und zwar gegen drei „aree ecclesiarum cum dote trium hōbarum“⁹⁹, Grundbesitz also für die dos, die Ausstattung von drei Kirchen, die offenbar zur Zeit des Tausches noch nicht festgelegt waren.

Perlinsperge ist das spätere Kirchberg—Perlesreut. Die genannten Flüsse begrenzen zweifellos das Gebiet der Pfarrei. Der Bischof erscheint damit als Eigenkirchenherr in der westlichen Zone unseres Schenkungsobjektes und muß hier deshalb schon vorher Grund und Boden besessen haben. Die Patrozinien der wohl ursprünglichen Pfarrkirche in Kirchberg und der Kirche von Perlesreut, auf die schließlich die Pfarrechte übergingen, St. Nikolaus bzw. St. Andreas, erlauben die Annahme, daß diese Kirche durch Bischof Altmann (1065—91) gestiftet worden ist¹⁰⁰ und deshalb die Besiedlung des Raumes zu seiner Zeit oder kurz davor erfolgte.

Der Sprengel der Pfarre Perlesreut, der dem genannten Zehntbezirk entsprochen haben dürfte, umfaßte auch später den gesamten Raum zwischen der Fürstenecker Flußgabel (Ilz-Schönberger Ohe / Wolfsteiner Ohe-Reschwasser) und der böhmischen Grenze, damit auch etwa die Hälfte des späteren bayerischen Landgerichts Bärnstein und den westlichen Teil des hochstiftischen Landgerichts Wolfstein mit der Pfarre Hohenau.

Der heutige Sprachgebrauch scheint die Ilz auf die Strecke von der Mündung aufwärts bis Fürsteneck zu beschränken. In der Urkunde Bischof Ulrichs sind jedoch die westliche und östliche Zinke der Fürstenecker Flußgabel — das Schönberger Wasser und die Wolfsteiner Ohe — als Ilzes und als Paumgarten(-Ohe) einander gegenübergestellt. Der Name Ilz wird also an der Schönberger Ohe hinaufgeführt. Er muß damals mindestens bis zur Ohmühle Geltung gehabt haben; denn auf dieser Strecke gibt es keinen nennenswerten Zufluß. Der Flußlauf bis zur Einmündung der Kleinen Ohe bildet auch noch in neuerer Zeit die westliche Pfarrgrenze und schließt damit ein Gebiet westlich des Biberbachs ein. Der Ort Biberbach (westlich des gleichnamigen Bachs) liegt 1462, Hörmannsberg 1516 in „Perleinsreuter Pfarr“¹⁰¹.

⁹⁹ Niedernburg Urk. 4; Druck bei L. Groß, Urkundenwesen 635 f. In den Regesta Boica I, S. 282 und bei Strnadt, Land im Norden 278 f. zu Unrecht als suspekt bezeichnet; Abb. bei Praxl, Wolfstein 47. Das dem Kloster zugewiesene Zehntdrittel ist offenbar das ursprünglich dem Bischof als ordinarius zustehende Drittel (vgl. Erika Widera, Der Kirchenzehnt in Deutschland zur Zeit der sächsischen Herrscher. Diss. Berlin 1930, Mainz 1931, S. 72). Die übrigen beiden Drittel sind automatisch an den neuen Eigenkirchenherrn, das Kloster, übergegangen.

¹⁰⁰ Beide Patrozinien treten bei dem von Bischof Altmann gegründeten und dotierten Chorherrenstift St. Nikola auf (OOUB II, S. 99 Nr. 76, S. 103 Nr. 78).

¹⁰¹ Ger. Bärnstein Urk. 39 und 187.

Der bei der Ohmühle von links kommende Biberbach, an dem später die Hochstiftsgrenze gegen Bayern (Landgericht Bärnstein) hinaufläuft, wird in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Philipp Apian¹⁰² allerdings auch Ilz, d. h. Ilz, genannt. Diese Benennung mag sich eingebürgert haben, als sich die Hochstiftsgrenze am Biberbach fixierte; das ist frühestens seit dem 15. Jahrhundert der Fall. Der Benennung des Biberbachs als Ilz schon in unserer Zeit widerspricht die Tatsache, daß die Schönberger Ohe den Biberbach bei weitem an Wasserreichtum übertrifft und in den weiter aufwärts liegenden Orten Biberbach und Bibereck der alte Flußname sich auch als Ortsname erhalten hat. Eine Grenzbeschreibung des Landgerichts Vilschhofen im zweiten Wittelsbacher Urbar von ca. 1313 führt den Namen Ilz über die Ohmühle hinaus am Schönberger Wasser aufwärts mindestens bis zur Haibachmündung bei Eberhardsreut¹⁰³. Die grundherrschaftlichen Grenzverhältnisse des 13. Jahrhunderts, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, erlauben die Annahme, daß der Name Ilz ursprünglich auch am Oberlauf der Schönberger Ohe haftete¹⁰⁴.

Für die Besiedlung des Raumes um Perlesreut, Röhrnbach und Waldkirchen, wenigstens des südlichen Teiles, im Laufe des 11. Jahrhunderts sprechen noch andere Beobachtungen. Perlesreut und sein Hinterland liegen von der Donau als Grundlinie her gesehen etwa auf der Höhe des Gebietes um Rinnach, dessen Besiedlung zu Anfang des 11. Jahrhunderts in Angriff genommen wurde¹⁰⁵. Der Raum östlich der Wolfsteiner Ohe um Röhrnbach und Waldkirchen dürfte zur selben Zeit erschlossen worden sein. Er schließt unmittelbar an das Altsiedelland um Hutthurm im Norden an. Für eine ausgedehntere Rodung durch Niedernburg sprechen nicht nur relativ dichter Grundbesitz um Waldkirchen, sondern vor allem klösterliche Rechte in Waldkirchen, Grundrechte auf den Häusern und das Patronat über die Pfarrkirche¹⁰⁶.

Auffällig ist, daß der Raum um Röhrnbach so gut wie keinen Klosterbesitz aufweist. Nach Norden bzw. Nordwesten zu bildet der Osterbach die Grenze. Die Grundherrschaft um Perlesreut zeigt Merkmale, die auf den Bischof als Vorbesitzer schließen lassen. Sie hat auch keinen räumlichen Zusammenhang mit dem massierten Besitz um Waldkirchen und am Unterlauf der Ilz um Hutthurm sowie um Kellberg. Der Raum Perlesreut steht in unmittelbarem Konnex zum „Babenberger Gut um Tittling“, das, wie angenommen wird, Herzog Heinrich V. von Bayern (Hezilo) seiner Stiftung Osterhofen vor 1009 mit anderem Grundbesitz aus dem herzoglichen Fundus als Erstaussstattung zugewiesen hat¹⁰⁷.

Dieser Heinrich, ein Bruder der Kaiserin Kunigunde, wird 1004 Herzog

¹⁰² Topographie von Bayern, in: Oberbayer. Archiv 39 (1880) 359.

¹⁰³ MB 36 b, 278, 280. L. Seyffert (Cgm 5620, S. 584) sagt: „Der Ursprung der Ilz ist hinter Grafenau unweit Zwiesel an dem sogenannten Rachelberg“. Unsere Überlegungen sind auch entscheidend für die Festlegung der Ilzgrenze in der Urkunde über die Nordwaldschenkung.

¹⁰⁴ Siehe u. S. 70 und zukünftig Hist. Atlas v. Bayern, Bd. Bärnstein.

¹⁰⁵ Siehe Anm. 51 S. 13.

¹⁰⁶ Siehe u. S. 406, 478 f.

¹⁰⁷ Finck, Osterhofen 237 ff., auch für das Folgende; vgl. Klebel, Verfassungsgeschichte 312 ff.; Wild, Windberg, 203 ff. (mit Karte); Wild, Hilgartsberg; Jungmann-Stadler 18 ff.

von Bayern, 1009 aber, nachdem er sich gegen den König empört hatte, seines Herzogtums entsetzt. Erst 1017 kommt er wieder zu Gnaden und wird im folgenden Jahr durch seine kaiserliche Schwester nach Bayern zurückgeführt, wo er im Jahre 1026 stirbt. Herzog Heinrich tritt nun unter dem Namen Hezilinus in der Urkunde über die Nordwaldschenkung als Intervenient auf. Man hat mit Recht festgestellt, daß seine Intervention und dazu seine Bezeichnung als „dilectissimus dux“ in einer Urkunde vom Jahre 1010, also ein Jahr nach seiner Absetzung, ausgeschlossen sind¹⁰⁸. Bei den drei anderen Urkunden von 1010 für Niedernburg fehlt er deshalb mit vollem Recht. Wie kommt Herzog Hezilinus-Heinrich in unsere Urkunde? Als Bruder der Königin Kunigunde, die in der Urkunde ebenfalls als Intervenient erscheint, ist er natürlich ohne weiteres in Verbindung zum Kloster zu bringen. Caspar Bruschius berichtet¹⁰⁹, daß ihm in der Klosterkirche das Grab eines Hezilo gezeigt worden sei, den er allerdings mit Herzog Heinrich dem Zänker von Bayern, der „bekanntermaßen in Regensburg begraben liege“, fälschlicherweise identifiziert. Er nimmt deshalb an, daß es sich um das Grab Tassilos, des mutmaßlichen Klostergründers, handle (*Nec procul inde Hezilonis cuiusdam ostenditur tumulus, quem ego Thassilonis potius esse credo.*)

Daß Hezilo in der durch seine Schwester so sehr ausgezeichneten Abtei seine Ruhestätte gefunden hätte, wäre naheliegend. Er ist der Stifter des Klosters Osterhofen, wo er nach der Klostertradition auch begraben liegt; das weiß auch Bruschius¹¹⁰. Sein Andenken ist jedoch in Niedernburg offenbar lebendig geblieben, als Bruder der Kunigunde, als Gründer des nahe gelegenen Osterhofen, schließlich auch als hervorragender Wohltäter von Niedernburg selbst. Es ist sicher, daß er dem Kloster aus seinem herzoglichen Güterfundus umfangreicheren Grundbesitz zuwendete. Wir hatten zunächst an jenes Gebiet gedacht, das sich an das nach der Klostertradition auf eine Schenkung Heinrichs II. zurückgehende Burgholz zu beiden Seiten der Ilz westlich und nördlich anschließt. Unmittelbar daran stößt der Bereich der oben erwähnten „Babenberger Güter“, die offensichtlich von Herzog Heinrich-Hezilo stammende Erstaussstattung des Stifts Osterhofen¹¹¹. Doch dürfte dieses Gebiet noch zum Burgholz gehört haben.

Das Auftauchen Hezilos in unserer Urkunde, der sich freilich mit dem Platz des Intervenienten begnügen mußte, findet eine überraschende Erklärung in einer Klostertradition, die bisher nicht beachtet wurde. Sie ist enthalten in einer Niederschrift der Rechte Niedernburgs in der Klosterhofmark Abwinden (Gde Lüftenberg, Bezirk Mauthausen OO) von 1567. Die Pergamenthandschrift mit dem ungewöhnlichen Beleg befindet sich in Privat-

¹⁰⁸ Vgl. die Bemerkungen zu MG DH. II. 217.

¹⁰⁹ Bruschius, *Centuria secunda* 112.

¹¹⁰ Ebd. 52; vgl. dazu Max Heuwieser, Osterhofen-Damenstift. In: Oswald, *Alte Klöster* 97 ff.

¹¹¹ Auch siedlungsmäßig besteht ein Zusammenhang. Die Lage mancher Orte zeigt, daß der Raum von Westen her besiedelt wurde, wobei offenbar der Ilzübergang bei Kalteneck, die einzige Furt der Gegend, wo sich die ing-Orte besonders dicht zusammendrängen, eine Rolle spielte. 1471 heißt Kalteneck „Steinpach antiquitus hervurt“ (Maurer 11, 33).

besitz und wurde erst 1960 in den Österreichischen Weistümern veröffentlicht¹¹². In der Vorrede heißt es:

„Hie ist ze merken, wie die hofmarch Uetnhofenn, Lanndshag, Putzenndorf, Abwinden aller nutzung und gulden heer zum closter Nidernnburg komen sind, das alles vor zeiten gen Bairn gehört hat, das hat uns der hochgeborn furst und herr her Ettl, herzog in Bairn, unsers stifters sanct kaiser Hainrichs vetter, vermacht und lauterlich durch Gottes willen übergeben mit allen eern, rechtn, nutzung und gulden als sein freis erb und aigen durch das hail seiner seele willen, das wir alle die recht über die unsern haben, als ander herrn, ritter und knecht in iren hofmarchen haben . . .“.

Die Niederschrift gehört einer Zeit an, in der es den viel zitierten Traditions-codex des Klosters noch gab, der beim Stadtbrand 1662 vernichtet wurde. Die Feststellung, daß ein Teil der Ausstattung des Klosters zwischen Ilz und Rodel (Putzleinsdorf und Landshag) auf eine Schenkung Herzog Hezilos von Bayern zurückgeht, kann also durchaus diesem Traditions-codex entstammen. Veranlaßt war die Aufzeichnung der Rechte in den Hofmarken Uttenhofen, Landshag, Putzleinsdorf und Abwinden durch deren offensichtliche Gefährdung. Kontrahenten waren die Herzöge von Bayern (für Uttenhofen) und die Erzherzöge von Österreich für die übrigen Hofmarken.

Es besteht kein Grund an der Glaubwürdigkeit dieser Tradition zu zweifeln, die wohl die gewichtigste Quelle für unsere These darstellt: Herzog Heinrich (Hezilo) von Bayern hat das Kloster mit herzoglichem Grundbesitz im Raume der Nordwaldschenkung ausgestattet. Damit tritt neben dem König auch der bayerische Herzog als Wohltäter des Klosters hervor. Sein Auftauchen als Intervenient in der Fälschung und die hohe Verehrung, die man ihm im Kloster später zollte, finden damit eine einleuchtende Erklärung.

Wir kommen auf das Gebiet um Perlesreut zurück, das schon im 11. Jahrhundert offensichtlich unter bischöflicher Grundherrschaft stand. Wir müssen deshalb dieses Gebiet aus der angeblichen Nordwaldschenkung an Niedernburg von vornherein ausklammern. Niedernburg hatte später um Perlesreut beträchtlichen Grundbesitz, der auf den erwähnten Tausch mit Bischof Ulrich zurückgehen dürfte. Im Bereich des späteren Landgerichts Wolfstein fehlt, von der Südwestecke abgesehen, Klosterbesitz. Der Domstiftsbesitz um Perlesreut hingegen könnte auf eine Schenkung Heinrichs II. an die Bischöfe zurückgehen. Der erwähnte besiedlungsmäßige Zusammenhang bietet dafür eine zeitliche Basis, die Schenkungspolitik Heinrichs II. im Passauer Raum weitere Anhaltspunkte.

Bisher nahm man an, daß Bischof Christian (991—1013) durch die Schenkungspolitik Heinrichs II. nicht nur völlig vernachlässigt, sondern überdies empfindlich beeinträchtigt worden ist, vor allem durch die Begünstigung Bambergers und des nunmehr wieder königlichen Klosters Niedernburg. Im Hinblick auf die Verdienste des Bischofs um die Krone müssen gegen diese aus der heutigen Quellenlage resultierende Auffassung Vorbehalte angemeldet

¹¹² Österr. Weistümer 15. Bd. Oberösterr. Weistümer IV. Teil, Graz-Köln 1960, S. 153—156.

werden. Suchen wir nach einem Äquivalent für den in seinen Interessen vielfach geschädigten Bischof, so liegt es nahe, an eine Schenkung eines weiteren Teiles des ehemaligen Pfalzforstes, des damals ohne Zweifel noch unbesiedelten Waldgebietes zwischen Ilz, Wolfsteiner Ohe und böhmischer Grenze zu denken, zumal der Raum um Perlesreut bald danach als Besitz des Domstifts nachzuweisen ist, allein schon auf Grund der Tatsache, daß der kirchliche Mittelpunkt, Perlesreut, Eigenkirche der Bischöfe gewesen, und im Raum nördlich des Osterbaches so nur geringfügiger Besitz des Klosters Niedernburg nachzuweisen ist. Ein Diplom freilich über diese mutmaßliche Schenkung ist nicht vorhanden. In der Urkunde über die Nordwaldschenkung könnte jedoch dieses Diplom verborgen sein; denn in ihr ist der fragliche Raum eingeschlossen. Dazu kommt, daß nach unseren obigen Feststellungen die Vorlage des Nachzeichners schwerlich mit dem Kloster Niedernburg in Zusammenhang stehen kann. Daß die Urkunde über diese vermutete Schenkung an den Bischof vom Nachzeichner als Vorlage benützt wurde, wäre deshalb denkbar ¹¹³.

Eine einleuchtendere Erklärung würde damit selbst die Tatsache finden, daß das Diktat der Vorlage von einem Kleriker des Abtes Godehard von Niederaltaich stammt, der in jenen Fällen in der Königskanzlei tätig wurde, in denen ein Interesse Niederaltaichs nachweisbar oder wahrscheinlich ist. Da der Oberlauf der die Westgrenze der Nordwaldschenkung wie des Perlesreuter Zehntsprengels bildenden Ilz dem seit 1008 in Angriff genommenen Niederaltaicher Rodungsgebiet um Rinchnach nahekommt, wäre es möglich, daß Abt Godehard bei den Verhandlungen um diese vermutete Schenkung an Passau beteiligt war — schon bisher hat man vermutet, daß er an Stelle Herzog Hezilos in der Vorlage der Urkunde über die Nordwaldschenkung als Interveniens fungierte — und deshalb sein Kleriker die Urkunde konzipiert und geschrieben hat. Ein Schenkungsobjekt für Niedernburg im Bereich der Nordwaldschenkung, doch ohne den fraglichen Raum, der auf Grund unserer bisherigen Überlegungen für Niedernburg ausscheidet, konnte doch wohl die Interessen Niederaltaichs kaum berühren ¹¹⁴. In diesem Zusammenhang ist auf die auffällige Tatsache zu verweisen, daß zur Zeit Bischof Ulrichs (1092—1121) die in der Nordwaldschenkung erscheinenden Grenzflüsse Ilz und Rodel auch in den beiden einzigen bischöflichen Urkunden, die unseren Raum betreffen, eine Rolle spielen, in der schon erwähnten Urkunde über Perlesreut die Ilz, in der Gründungsurkunde der Pfarrei Gram-

¹¹³ Die Beschreibung des Schenkungsobjektes der Nordwaldschenkung läßt sich ohne allzu große Veränderungen auf das Gebiet der Pfarre Perlesreut anwenden. In beiden Fällen bildet die Ilz die Westgrenze. An die Stelle der Rodel tritt die Wolfsteiner Ohe bzw. deren älterer Name Paumgarten (-Ohe). Daß die Rodel nicht in der Vorlage stand, dafür könnte der Wechsel in der Namensform (Rotila und Rotala) sprechen. Die Donau als Südgrenze müßte neu in die Urkunde eingeführt worden sein. Es fällt hierbei die Form „Danubius“ auf, die vom Godehardschreiber in den beiden als Vergleich zur Verfügung stehenden Urkunden nicht verwendet wurde (DH. II. 198 und 229: „Danuuus“). Perlesreut begründet seine Eingabe für das Marktrechtsprivileg von 1582 damit, daß schon Kaiser Heinrich dem Ort Marktrecht verliehen habe (Müller, Land der Abtei 56); eine Urerinnerung an die Sonderstellung von Perlesreut und seines Umlandes?

¹¹⁴ Vgl. die Vorbemerkungen zu MG DH. II. 217; Trinks 260 Anm. 12.

mastetten (18. September 1110)¹¹⁵ die Rodel. Zudem stimmt die Namensform der Flüsse (Rotila, Ilzisa-Ilzes) in den drei Urkunden überein.

Unsere Vermutung setzt freilich voraus, daß dem Bischof die Initiative bei der Herstellung der Nachzeichnung zukommt. Dies läßt sich durch die folgenden Ausführungen erhärten. In der östlichen Zone der Nordwaldschenkung, im Raum zwischen Großer Mühel und Rodel, ist zu Beginn des 12. Jahrhunderts nur Adelsbesitz festzustellen, der keinerlei Zusammenhänge mit Niedernburg erkennen läßt. Von Landshag abgesehen, das offenbar durch eine Schenkung Herzog Hezilos an das Kloster kam¹¹⁶, ist hier auch später keine Niedernburger Grundherrschaft nachzuweisen, vor dem 12. Jahrhundert auch kein domstiftischer Besitz. Hingegen fällt auf, daß die Bischöfe in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in diesem Raum große Aktivität entfalten, offenbar mit dem Ziel, ihn der Passauer Kirche zu sichern. So schenkt Eppo von Windberg 1108/09 Besitz unmittelbar östlich der Mühel an das Passauer Eigenkloster St. Florian¹¹⁷. Die zwischen Kleiner Rodel, Haselgraben und böhmischer Grenze liegende Pfarre Grammastetten geht 1110 aus den Händen der Edelfreien von Wilhering an den Bischof über¹¹⁸. Um 1150 gelingt es dem Bischof, den Edelfreien Engelbert von Schönhering-Blankenberg zur Aufsendung seiner allodialen Güter zu beiden Seiten der Großen Mühel an das Domstift zu veranlassen¹¹⁹. Bei all diesen Transaktionen ist das Mitwirken des Klosters Niedernburg auch nicht andeutungsweise festzustellen. Wir haben deshalb Anlaß, auch das Gebiet zwischen Großer Mühel und Rodel von vornherein aus der Nordwaldschenkung auszuklammern.

Damit verbleibt immer noch ein vergleichsweise riesiges Gebiet zwischen der Ilz und der Großen Mühel, dessen spätere Bezeichnung als „Land der Abtei“ allerdings auf einen ehemals geschlossenen Besitz des Klosters Niedernburg und damit auf eine das gesamte Gebiet umfassende kaiserliche Schenkung schließen ließe. Unsere Urkunde behauptet, daß das Schenkungsobjekt in der Grafschaft eines Adalbero liege. Dieser Adalbero wird identifiziert mit dem comes oder marchio Adalbert, einem Angehörigen der Babenberger Ostmarkgrafen, der im Donaugau und im benachbarten Schweinachtgau als Graf auftritt, hier zusammen mit einem vermutlichen Angehörigen des Formbacher Hauses¹²⁰, und zwar immer in Zusammenhang mit Königsgutschenkungen, so z. B. in der Schenkungsurkunde über Windorf 1010 (in comitatu Adalberti comitis in pago vero Suueinigovve), so daß wir allerdings in unserem Adalbero den Verwalter des Königsgutes im Raum zwischen Ilz und Rodel sehen könnten¹²¹.

¹¹⁵ OÖUB II Nr. 92 S. 129.

¹¹⁶ Das schließt nicht aus, daß Landshag ursprünglich dem Kloster St. Emmeram in Regensburg gehörte (Strnadt, Land im Norden 90 ff. Anm. 2, 250, 277).

¹¹⁷ OÖUB II Nr. 91 S. 127; siehe Hackel 239; Strnadt, Land im Norden 150 ff.

¹¹⁸ OÖUB II Nr. 92 S. 129; Hackel 240; Strnadt ebd. 144.

¹¹⁹ OÖUB I Nr. 18 S. 517 f.; Maidhof, Urbare I, LXXXVIII; Strnadt, ebd. 154 ff.; Handel-Mazzetti, Blankenberg 95 ff.

¹²⁰ Wild, Windberg 194 ff.

¹²¹ Hamm, Herzogs- und Königsgut 104 f.; Karl Bosl, Artikel Grafschaft im Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte, hrsg. v. H. Rössler und G. Franz, 369 ff.; Zauer, Oberösterreich 214.

Diese Identifizierung und die Annahme einer zu Anfang des 11. Jahrhunderts über den gesamten Raum der Nordwaldschenkung und darüber hinaus sich erstreckenden Grafschaft stehen jedoch auf unsicherem Boden. Jener Ostmarkgraf kommt nur in der Namensform Adalbert vor. Bereits Uhlirz hat darauf hingewiesen, daß Adalbert und Adalbero verschiedene Namen sind¹²². Der Ostmarkgraf führt außerdem stets den Titel comes oder marchio¹²³, so wie auch sonst bei den „in comitatu“-Nennungen des 10. und 11. Jahrhunderts dem Inhaber einer Grafschaft regulär ein Titel beigegeben ist, meist der eines comes. Es fällt deshalb auf, daß man unserem Adalbero diesen Titel versagt hat. Für die Verhältnisse der Zeit um 1000 ist ein Grafschaftsbereich von dieser eindeutigen Geschlossenheit noch dazu in einem in wesentlichen Teilen unbesiedelten Gebiet und in der vorliegenden Ausdehnung ungewöhnlich¹²⁴.

Mit der Einführung dieser Grafschaft in die Urkunde sind offenbar besondere, nicht näher deutbare Absichten des Auftraggebers der Nachzeichnung verbunden gewesen, ist doch „in comitatu“ durch auffällig kräftigen Duktus und größere Buchstaben herausgehoben. Die beiden Wörter scheinen in einem zunächst freigelassenen Raum nachgetragen zu sein. Hat sich etwa der Schreiber erst nachträglich über die hier einzusetzende Benennung vergewissert? Hatte die Grafschaft in der Vorlage einen anderen räumlichen Bezug? Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß dieser Adalbero und seine Grafschaft dem beginnenden 12. Jahrhundert angehören. Damit kommen wir auf die hoheitsrechtlichen und besitzmäßigen Verhältnisse und Veränderungen in unserem Raum um die Wende zum 12. Jahrhundert, die Zeit, in der die Nachzeichnung entstanden ist, und damit auf das mögliche Motiv ihrer Herstellung.

In der erwähnten Urkunde Bischof Ulrichs (1092—1121) über Perlesreut tritt in der Person eines Grafen Berengar zum ersten Mal ein Niedernburger Vogt in Erscheinung. Berengar gehört dem Hause Sulzbach an, einem der mächtigsten Dynastengeschlechter, das neben reichem Familiengut im bayerischen Nordgau über bedeutende Besitzkomplexe und Rechte in Südostbayern und der Ostmark verfügte. Die Sulzbacher waren Vögte über die meisten Besitzungen der Bischöfe von Bamberg in Bayern. Zudem hatte Berengar die Witwe Adelheid des 1099 gestorbenen comes bzw. praefectus Udalrich von Passau geheiratet, wodurch er offenbar in einen Teil der Rechte und des Besitzes der Udalriche, eines Zweiges der Rapotonen-Diepoldinger oder der Formbacher¹²⁵, eingetreten ist, unter denen allerdings nur die Vogtei über

¹²² Nach Strnadt, *Land im Norden* 105; vgl. Ernst Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch* I. Bonn 1900, Sp. 258 ff., 277 ff.

¹²³ Vgl. MG DH. II. 215, 232, 404, 408, 431, 442, 459.

¹²⁴ Für das untere Mühlviertel nimmt man „grafschaftsfreien“ Raum an (Zauner ebd. 224); siehe vor allem Bosl ebd. 370.

¹²⁵ Throner, *Diepoldinger* 10 ff.; Kamillo Trotter, *Die Grafen von Vohburg*. In: *Genealogisches Handbuch zur bayrisch-österr. Gesch.* Hrsg. v. Otto v. Dungern, Lief. 1, 1931, S. 56; nach Mitscha-Maerheim (*Zur Frühgeschichte Wiens* 137) sind die Udalriche ein Zweig der Formbacher.

Graf Berengar von Sulzbach stirbt 1125 (Michael Doeberl, *Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau*, Programm des Ludwigs-Gymnasiums München 1893/94, 40). Sein Sohn Gebhard ist als Kloostervogt bis 1147 nach-

Niedernburg und den Bamberger Domstiftsbesitz nordwestlich Passau deutlicher hervortreten¹²⁶. Adelheid ist 1110 gestorben. Ein anderer Teil des Erbes der Udalriche ging an die Pfalzgrafen von Ortenburg und die gleichzeitig zwischen Vils, Inn und Donau auftauchenden Edelfreien von Cham über¹²⁷. Man hat in der Überlieferung Udalrich von Passau den Reichen genannt¹²⁸. Es dürfte nicht abwegig sein, einen Teil seines offensichtlich umfangreichen Grundbesitzes im Bereich unserer Nordwaldschenkung zu suchen, der dann ebenfalls an Graf Berengar von Sulzbach übergegangen sein dürfte. Dessen Spuren in unserem Raum, als Vogt des Klosters und als Lehensherr der hier begüterten Geschlechter, können wir bald nachweisen. In der Urkunde über Perlesreut, in der Berengar als Klostervogt fungiert, treten als Zeugen auf der Griesbacher Adalbero de Rietmarche, Chadalhoh de Chirhperch, Ruodpertus et Hugo de Palsenzi (Hals). Bei der Güterschenkung Eppos von Windberg-Harbach an das domstiftische Eigenkloster St. Florian 1108 wird der Sulzbacher beigezogen¹²⁹. Anlässlich eines Gütertausches zwischen Bischof Otto von Freising und dem Kloster Niedernburg 1147¹³⁰ erscheint in Begleitung Graf Gebhards von Sulzbach, des Klostervogtes, dessen „miles“ (Gefolgsmann, Lehensmann) Walchun de Griesbach.

Man hat die Zusammenhänge bisher damit zu erklären versucht, daß die genannten Geschlechter im Anschluß an die Nordwaldschenkung durch das Kloster Niedernburg bzw. seine Vögte zur Rodung des neu erworbenen Landstrichs angesetzt wurden, schon durch Udalrich von Passau und nun durch die Sulzbacher¹³¹. Eine ebenso einleuchtende Erklärung ist jedoch die, daß die Grundherrschaften der Halser, Griesbacher, Falkensteiner, Blankenberger, Windberger und Wilheringer zum größeren Teil auf ursprünglichen Besitz der großen Dynastenfamilien, der Grafen von Formbach, der Udalriche von Passau und der Grafen von Sulzbach zurückgehen und zur Rodung im Raum nördlich der Donau eingerichtet wurden. Daß Klosterbesitz damit vermengt war, lokal und rechtlich, muß vorausgesetzt werden.

zuweisen: um 1140 anlässlich eines Tausches mit dem Kloster Reichenbach (MB 14, 414 Nr. 12 f. = MB 27, 9 Nr. 8 f.), 1147 anlässlich eines Tausches mit Freising (Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising II. QE NF 5 München 1909 Nr. 1537); vgl. dazu Tellenbach 122 f., bes. Anm. 88. Daß die Sulzbacher im Besitz der Niedernburger Vogtei gewesen sind, ist schon vor Wilflingseder (Rechtsstellung 13 f.) bekannt; vgl. Tellenbach ebd. und Krallert, Urkunden Friedrichs I. 269.¹²⁶ Winzer und Hilgartsberg sowie das „Babenberger Gut um Tittling“, das auf das Ausstattungsgut von Osterhofen zurückgeht (Fink, Osterhofen; Klebel, Verfassungsgeschichte, 306 ff.; siehe u. S. 67 f.; Wild, Hilgartsberg; Jungmann-Stadler, Hist. Atlas v. Bayern, Vilshofen 18 ff.).

¹²⁷ Klebel, Verfassungsgeschichte 209, 273; Baltasar, Grafen von Ortenburg 43 f.; Ders., Auftauchen der Ortenburger und Chamber 153 f.; Ortenburg-Tambach, 10 f.

¹²⁸ MB 2, S. 175 f. — MG SS VI, S. 210, 218, 732.

¹²⁹ OOUB II Nr. 91 S. 127 ff.: „... comitibus idem postulantibus . . . Beringario de Sulcebac . . .“. Mit Berengar treten hier noch andere Grafen als Intervenienten (!) auf, die mit unserem Raum nichts zu tun haben. Vgl. dazu Wilflingseder, Rechtsstellung 20; Hackel 239; Strnadt, Land im Norden 150 ff.

¹³⁰ Theodor Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising II. QE NF 5, München 1909 Nr. 1537.

¹³¹ Oswald, Alte Klöster 17; Wilflingseder, Rechtsstellung; Zauner, Babenbergerzeit 224.

Mit dem Aussterben der Udalriche von Passau geraten Rechte und Besitz im Raum um Passau auffallend in Bewegung, ein Umstand, der den Anstoß zur Herstellung unserer Urkunde gegeben haben könnte, zumal damals der Adel in einer fast undurchdringlichen Vermengung von Amtsrecht, allodialen und Lehenrechten der Schaffung von großen Herrschaften zustrebte, wobei neben Reich und Herzogtum insbesondere der Kirchenbesitz empfindlich betroffen war. Die Herstellung unserer Urkunde könnte das Ziel verfolgt haben, den möglicherweise stark angewachsenen und z. T. wohl auch schon bisher gefährdeten, ja entfremdeten Besitz des Klosters anlässlich des Wechsels in der Klostervogtei vor allem gegen den mächtigen neuen Vogt zu sichern oder wieder zu gewinnen. Doch müßten wir hierbei von der Voraussetzung ausgehen, daß Initiative und Auftrag für den Nachzeichner beim Kloster lagen, während wir allein schon auf Grund unserer bisherigen Überlegungen den Bischof als Auftraggeber vermuten, dessen Botmäßigkeit Niedernburg als königliche Abtei zu dieser Zeit offensichtlich entzogen war. Wie wir oben dargelegt haben, zeigen die Bischöfe seit 1100 ein auffälliges Bestreben, den Raum zwischen Großer Mühel und Rodel dem Domstift zu sichern. Diese Tatsache bestimmte uns zunächst zu der Annahme, daß dieser mit einer Schenkung an das Kloster Niedernburg nichts zu tun haben kann. Das Ziel der Bischöfe ist jedoch hier nur in beschränktem Umfang erreicht worden, 1146 wird durch die Wilhering-Waxenberger die Cisterze Wilhering gestiftet und an das Domstift Bamberg übergeben¹³². Ein Teil der Erstausrüstung Wilherings reicht über die Rodellinie nach Westen in das unmittelbare Interessengebiet Passaus. Dieses schien vollends gefährdet, als um 1150 die Griesbacher den ausgedehnten Besitz der Wilheringer um Waxenberg zwischen Rodel und Großer Mühel selbst erheirateten¹³³ und damit zusammen mit ihren Liegenschaften um Untergriesbach und Velden den Bereich der angebliehen Nordwaldschenkung fast vollständig beherrschten. Die Urkunde über die Nordwaldschenkung in der Hand des mächtigen Bischofs konnte nun sehr wohl eine Handhabe bieten, den gefährdeten Raum zwischen Ilz und Rodel dem Domstift zu erhalten, vorausgesetzt, daß das Kloster Niedernburg selbst seiner Botmäßigkeit unterstand. Daß Niedernburg seit jeher in die Pläne der Bischöfe auf die Sicherung des Raumes für das Domstift einbezogen war, versteht sich von selbst.

Der Übergang der königlichen Abtei, die mit ihrem ausgedehnten Grundbesitz in der Stadt und im Umland von Passau wie ein Stachel im Fleische wirken mußte, war schließlich geradezu zu einer Lebensfrage geworden. Mit Diplom vom 29. Januar 1161 schenkt nun Friedrich Barbarossa die angeblich reformbedürftige Abtei Niedernburg an seinen Neffen Bischof Konrad (1149—64)¹³⁴. Daß langjährige unmittelbare Bemühungen des Bischofs um

¹³² Grillnberger, Wilhering; Rath, Cisterze Wilhering.

¹³³ Tyroller, Griesbach 95; Rath, Cisterze Wilhering 273.

¹³⁴ Urk. v. 29. Jan. 1161: „ . . . qualiter nos pio ac sedulo rogatu dilectissimi patru nostri Conradi venerabilis Pataviensis ecclesiae episcopi et principum interventu et consilio abbatiam sancte Mariae in Patavia cum omni integritate et honore, quo ad nos et imperium spectare cognoscitur advocatia excepta videlicet cum omnibus possessionibus intus et exterius cum ministerialibus servis et ancillis villis cultis et incultis . . . et cum omni utilitate ad ipsam pertinente ad episcopatum pataviensem

das Kloster vorausgegangen waren, lassen die Verhandlungen Bischof Konrads mit seinem Stiefbruder König Konrad III. wegen des Übergangs des domstiftischen Gutes Mertingen in Schwaben an den König vermuten, wofür dieser an den Bischof günstiger gelegene Güter im Bistum Passau überweisen wollte¹³⁵. Wir nehmen an, daß dabei die königliche Abtei Niedernburg zur Debatte stand. Einen neuen Anstoß für die Bemühungen des Bischofs dürfte die Schenkung des Klosters Niederaltaich im Jahre 1154 an Bamberg gegeben haben; denn damit wurde der Machtblock des fränkischen Domstifts im Passauer Raum noch wesentlich vergrößert, besaß dieses doch hier bereits die Klöster und Stifter Osterhofen, Aldersbach, Asbach und Wilhering¹³⁶. Ein Äquivalent für Passau mag Niedernburg dargestellt haben. Es dürfte nicht abwegig sein, in der Herstellung unserer Urkunde eine von langer Hand, und zwar schon unter dem tatkräftigen Bischof Ulrich I. (1092—1121) vorbereitete Maßnahme für den seit jeher erstrebten Übergang des Klosters an den Bischof zu sehen. Die Urkunde wies den gesamten Raum zwischen Ilz und Rodel dem Kloster und damit dem Bischof zu, der, bedrängt und eingeengt von allen Seiten, Gefahr lief, letzten Endes auf die Stadt Passau beschränkt zu werden. Eine solche Aktion konnte deshalb erfolgversprechend sein, da besonders um 1100 und den folgenden Jahrzehnten Hoheitsrechte und Grundherrschaften im Raum Passau in großem Umfang durch das Aussterben mächtiger Geschlechter und durch Heirat ihren Besitzer wechselten. Erbensprüche und Heimfallrechte wurden auch sonst häufig mit Urkundenfälschungen zu untermauern versucht. Von dem Anfall des Erbes der Udalriche von Passau haben wir oben gesprochen. In diesem Zusammenhang ist auch an das Schicksal des Herrschaftsbereiches der Grafen von Formbach zu denken, der vermutlich bereits anlässlich der Auseinandersetzungen um das Erbe Udalrichs des Reichen eine Rolle spielte. Teile des Formbacher Besitzes südlich der Donau um Viechtenstein und westlich der Ilz waren dann durch Heirat 1145 an die Hallgrafen von Wasserburg übergegangen¹³⁷. 1158 sterben die Formbacher aus. Damit geraten erneut Besitz und Rechte von beträchtlichem Umfang in Bewegung, in die möglicherweise auch der Raum zwischen Ilz und Rodel einbezogen war. Sichereres wissen wir allerdings nur bezüglich des Gebietes westlich der Ilz und südlich der Donau, wo hauptsächlich die Andechs-Meranier das Erbe der Formbacher antreten¹³⁸. Die Jahre 1099 (Tod Udalrich des Reichen) bzw. 1110 (Tod seiner Witwe) sollten wir als mögliche zeitliche Fixpunkte für die Herstellung unserer Fälschung unmittelbar in Betracht ziehen.

beato Stephano contradidimus pro religione in ea reformanda, . . . tali conventione interveniente, ut episcopus et eius successores nobis et nostris successoribus singulis annis in epiphania domini XL libras Ratisponensis monetae regio fisco de eadem abbacia persolvant . . .“ (MB 29 a Nr. 402 S. 356). Dazu und zu dem Folgenden vgl. Trinks 262 ff. und Tellenbach 25 f., 55 ff., 133 f.; bezüglich der Auswirkungen auf den Klosterbesitz, die Stellung der Äbtissin und des Konvents ebd. 60 ff.; vgl. a. u. S. 43 ff., 385 ff.

¹³⁵ Trinks 266 f.; zu Mertingen s. Anm. 184 S. 47.

¹³⁶ Tellenbach 6; Bauerreiß, Kirchengeschichte III, 66.

¹³⁷ Maidhof, Urbare I 63, 121 Anm. 1038; v. Dugern, Genealogisches Handbuch Tafel III.

¹³⁸ Wild, Windberg 197.

Ausgerüstet mit einem allerdings sehr fragwürdigen Rechtstitel konnte nach dem Übergang des Klosters 1161 an den Bischof der Kampf gegen den Adel östlich der Ilz beginnen. Vielleicht unter Berufung auf die Urkunde über die Nordwaldschenkung gelingt es dem Bischof, den Edelfreien Engelbert von Schönhering-Blankenberg zur Aufsendung seiner allodialen Güter zu beiden Seiten der Großen Mühel an das Domstift zu veranlassen¹³⁹. Als bischöfliche Lehen kommen sie in der Folge in die Hände der Griesbacher und der südböhmischen Witigonen, die eines Geschlechts mit den Blankenbergern sind.

In der Urkunde Barbarossas vom 29. Januar 1161 war die Klostersvogtei ausdrücklich von der Schenkung des Klosters ausgenommen. In einer zweiten Ausfertigung vom 3. Juni 1161¹⁴⁰ wurde nun der einschlägige Passus (*advocatia excepta*) durch eine ausführliche Erläuterung ersetzt, gemäß der die Investitur des Vogtes dem Kaiser zukommt¹⁴¹. Diese Umschreibung der kaiserlichen Rechte rechtfertigt die Annahme, daß der Kaiser die Vogtei an sich zu ziehen gedachte, um sie zu gegebener Zeit dem Bischof zu übergeben. Vogt des Klosters war damals der kinderlose Graf Gebhard von Sulzbach, der 1174 für den Fall seines Todes seine Bamberger Vogteien im Raume Passau den Staufern vertraglich zusicherte¹⁴². Der Weg war endgültig frei, als 1188 die Grafen von Sulzbach ausstarben, und damit die Klostersvogtei vakant wurde¹⁴³. Daß damals auch Güterbesitz der Sulzbacher, den wir ohne Zögern auf die Udalriche zurückführen, an den Bischof kam, vor allem unerschlossene Waldgebiete, ist zu vermuten. Sie boten möglicherweise eine der Grundlagen für die Dienstlehen hochstiftischer Ministerialen, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vor allem im oberen Mühlviertel auftauchen¹⁴⁴.

¹³⁹ Siehe o. Anm. 119.

¹⁴⁰ KS 502 = MB 29 a S. 359 Nr. 403.

¹⁴¹ „ab hac autem donatione advocatiam predicte abbacie excipimus cuius investituram nobis nostrisque successoribus regibus et imperatoribus cum omni integritate conservamus“. Vom Diplom vom 29. Januar ist eine Abschrift vorhanden, in welcher „advocatia excepta“ gestrichen und dafür von verschiedenen Händen die in die Urkunde vom 3. Juni aufgenommene Erläuterung und eine weitere Umschreibung vorgeschlagen wurde: „Advocatia autem ad domnum imperatorem et ad quos ipse iure beneficii sicut hactenus et in reliquum spectare debet.“ Von der Ausfertigung vom 3. Juni ist eine Abschrift vorhanden. Die vier Urkunden in ihrer Abhängigkeit voneinander sind behandelt bei Krallert, Urkunden Friedrichs I. Krallert kommt (wie MB 29 a 359 Anm.) zu dem Ergebnis, daß man den Ansprüchen des Niedernburger Vogtes, Graf Gebhard von Sulzbach entgegneten wollte; vgl. dazu Trinks 263, der es für möglich hält, daß der Vogt, „dessen Persönlichkeit völlig im Dunkeln bleibt“, die zweite Ausfertigung durchsetzte.

¹⁴² Zu den einschlägigen Verträgen von 1174 mit Bamberg siehe Spindler, Landesfürstentum 83; Klebel, Verfassungsgeschichte 306 ff. Wir können annehmen, daß gleichzeitig Abmachungen bezüglich der Niedernburger Vogtei getroffen wurden.

¹⁴³ Im einzelnen dazu u. S. 43 ff., 56 ff.

¹⁴⁴ Wilflingseder, Rechtsstellung 11 f.; danach setzte das Hochstift seine Ministerialen dort an, wo bisher Rodungsgebiete freigeblieben waren. Daß die hochstiftischen Ministerialen erst nach 1161, demnach nach dem Übergang von Niedernburg an den Bischof, im Raum zwischen Ranna und Mühel auftauchen, ist kein Beweis dafür, daß nunmehr Klosterbesitz zur Ausstattung dieser meist aus dem späteren Innviertel stammenden Geschlechter (Strnadt, Innviertel und Mondseeland 647 ff.) verwendet werden konnte. Das Auftauchen dieser Ministerialen könnte

Das Vorgehen der Bischöfe gegen den Adel wird sich in der Folge hauptsächlich gegen die Griesbacher richten, die als mächtigste Grundherren und Inhaber von Hoheitsrechten, von Grafschaft und Vogtei, der Konsolidierung des Raumes zugunsten des Domstifts und der Ausbildung der hochstiftischen Landeshoheit am meisten entgegenstanden, sie und ihre Erben konnten in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgeschaltet werden.

Fassen wir das Ergebnis unserer Überlegungen bezüglich der Urkunde über die Nordwaldschenkung zusammen. Es sind umfangreichere Schenkungen an das Kloster Niedernburg durch den König im Raume nördlich der Donau erfolgt und zwar aus dem Fundus des ehemals zur Pfalz Passau gehörigen Forstes, der jedoch damals schon auf das Burgholz zusammengeschmolzen war, am Unterlauf der Ilz, östlich des Mittellaufes und im Raum Waldkirchen. Weitere Schenkungen gehen auf Herzog Hezilo von Bayern zurück. Die uns heute vorliegende Urkunde dürfte auf Initiative der Bischöfe um 1100 entstanden sein. Sie sollte den stets erstrebten Übergang des Klosters an den Bischof mit möglichst großem Gewinn an Grundbesitz verbinden und vorausschauend eine Handhabe bieten für die mit anderen Mitteln und begrenztem Erfolg versuchte Ausschaltung des Adels, an den offenbar ebenfalls Teile des ehemaligen Pfalzforstes nördlich der Donau in größerem Umfang übergegangen waren. Unmittelbarer Anlaß der Fälschung scheint das Auftreten der Grafen von Sulzbach im Passauer Raum nach dem Aussterben der Udalriche gewesen zu sein. Als Vorlage für die Nachzeichnung vermuten wir eine echte Urkunde Heinrichs II., die aber mit dem Kloster Niedernburg in keinem Zusammenhang stehen kann. Sie beinhaltete möglicherweise die Schenkung des Gebiets zwischen Ilz und Wolfsteiner Ohe an Bischof Christian. Auch ohne den gesamten Bereich der Nordwaldschenkung sind mit der Übergabe des Klosters an den Bischof die grundherrschaftlichen Rechte des Domstifts in Passau selbst und seinem Hinterland beträchtlich erweitert worden. Mit Niedernburg verfügten im übrigen die Bischöfe in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts insgesamt über 14 Eigenklöster. Dazu gehörten die bedeutenden Stifte und Klöster St. Nikola, Mattsee, Kremsmünster, St. Florian, Göttweig und St. Pölten¹⁴⁵. Damit stand dem Domstift ein gewaltiger wirtschaftlicher Fundus zu Gebote, zumal die Bischöfe auf Grund der eigenkirchenrechtlichen Anschauung der Zeit mit dem Besitz der Eigenklöster großzügig verfahren, worüber viele Klagen laut geworden sind. Auch auf die Grundherrschaft des Klosters Niedernburg scheinen die Bischöfe bedenkenlos zurückgegriffen zu haben. So mußte Bischof Rüdiger in einem Weistum von 1236 zugestehen, daß keiner seiner Vorgänger das Recht hatte, den Besitz der Nonnen zu entfremden, zu verlehnen oder zu verpfänden ohne deren Zustimmung¹⁴⁶. Beträchtlicher Zuwachs von Grundbesitz auf

auch mit der Auseinandersetzung um das Formbacher Erbe nach 1158 in Zusammenhang stehen. Diese hatte eine völlig neue Besitzgruppierung im Passauer Raum zur Folge. Vielleicht kam damals Formbacher Besitz nördlich der Donau in größerem Umfang an den Bischof.

¹⁴⁵ Tellenbach 5. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gab es neben den genannten noch folgende bischöfliche Eigenklöster: St. Georgen, Seitenstetten, Erlakloster, Waldhausen, Altenburg, Geras, Pernegg.

¹⁴⁶ Urk. v. 1236 März 8 (Ndbg. Urk. 14) — Allgemein zur Behandlung des Eigenklosterbesitzes durch die Bischöfe Tellenbach 60 ff.; siehe a. u. S. 386 ff.

regulärem Wege war vor allem mit den Dienstlehen der 1161 an den Bischof übergegangenen Klosterministerialen gegeben. Durch geschickte Erwerbungs- politik wurde gerade in diesem Bereich in der Folgezeit die domstiftische Grundherrschaft sehr vermehrt.

Was den Besitz in der Ostmark betrifft, so hatten die Bischöfe die durch die Ungarnstürme verursachten Verluste inzwischen wieder wettgemacht. Königliche Vergabungen und Schenkungen durch Adelige im Wiener Becken, im Tullner Feld und am Mannhartsberg nördlich der Donau ließen die Bischöfe in der Ostmark zu einem bedeutenden Konkurrenten der Babenberger werden. Mit dem Investiturstreit und vollends mit der Erhebung der Ostmark zum Herzogtum 1156 war jedoch hier der Höhepunkt der bischöflichen Machtstellung, die mit den kirchlichen Rechten stabil unterbaut war, überschritten¹⁴⁷. Es ist seitdem das Bestreben der Babenberger zu erkennen, den kirchlichen und weltlichen Einfluß der Bischöfe einzudämmen. Damit sahen sich die Bischöfe gezwungen, ihre expansive Erwerbungs- politik aufzugeben. Sie ziehen sich nun auf den engeren Bereich um die Stadt zurück und gehen daran, den hier liegenden Besitz und die darauf fußenden Rechte zu konsolidieren. Sie erstreben nun vor allem mit Vogtei und Grafschaft Hoheitsrechte, die bisher die volle Verfügungsgewalt über die domstiftischen Grundherrschaften und die Eigenklöster beeinträchtigt hatten. Das bedeutet den Beginn einer neuen Phase in der Geschichte des Domstifts, an deren Ende das bischöfliche Territorium stehen wird.

2. Vogtei und Grafschaft als Grundlagen des werdenden Territoriums

Im Passauer Stadtrecht von 1225 erscheint eine Stadtgrafschaft (*comitia civitatis*)¹⁴⁸, die sich wohl aus einer auch die Stadt umfassenden Grafschaft abgespalten hat, wahrscheinlich der Grafschaft der Formbacher, die wohl ehemals auch die domstiftische und Niedernburger Immunität umfaßte. Vielleicht mit dem Aussterben der Formbacher (1158) haben sich die beiden Komplexe aus der alten grafenschaftlichen Bindung gelöst. Die Immunitäten und der Grafschaftsbereich Stadt Passau wuchsen sodann zur *comitia civitatis*, zur Stadtgrafschaft zusammen, zumal inzwischen auch die Niedernburger Vogtei an den Bischof übergegangen war.

Es tritt ein bischöflicher Richter (*iudex noster*) auf¹⁴⁹, in dessen Funktionen wir eine Anknüpfung an die personelle und sachliche Zuständigkeit der domstiftischen wie der niedernburgischen Vogtei innerhalb der Stadt, der Passauer Burggrafen bzw. der auch für die Stadt zuständigen Grafschaft sehen, die vielleicht ehemals in Personalunion verbunden waren. Grafschaft und Vogtei haben sicher auch in der Stadt nebeneinander bestanden¹⁵⁰. Dabei fällt

¹⁴⁷ Eine knappe Übersicht über die Entwicklung des domstiftischen Besitzes in der Ostmark bei Maidhof, Urbare I, LXXXII ff.

¹⁴⁸ Maidhof, Stadtrecht 168 Art. 3.

¹⁴⁹ Ausführlich dazu u. S. 313 ff.

¹⁵⁰ Ähnliche Verhältnisse sind für Regensburg zu belegen (Rietschel, Burggrafenamt 91 ff.; Spindler 14 f.). Ein Burggraf ist seit dem Tod Udalrichs des Reichen

nicht so sehr ins Gewicht, ob der bischöfliche Richter des Stadtrechts von 1225 an die Stelle des Vogtes sowie des Grafen getreten ist oder in einem alten niedergerichtlichen Bereich eine Hebung seiner Kompetenzen erfahren hat, indem ihm nun die hochgerichtlichen Funktionen des Grafen wie des Vogtes zugewiesen wurden. In jedem Fall müssen wir die Entstehung dieses Stadtgerichts im Zusammenhang mit den entscheidenden hoheitsrechtlichen Veränderungen in und um Passau um die Wende zum 13. Jahrhundert sehen.

Nach dem Aussterben der Sulzbacher 1188 waren deren Rechte in unserem Raum vakant geworden. Deuten wir die Quellen richtig, so erfolgte 1193 die Übergabe der bis 1188 in den Händen des Grafen Gebhard von Sulzbach befindlichen Vogtei des Klosters Niedernburg an Bischof Wolfger durch Kaiser Heinrich VI.¹⁵¹ Das heißt soviel, daß die Vogtei vorübergehend in den Händen der Staufer gewesen ist, die ja auch die Sulzbacher Vogteien über die Bamberger Besitzkomplexe nordwestlich der Stadt vorübergehend übernommen hatten¹⁵². Auf die unmittelbaren Folgen und gewisse Unvereinbarkeiten des Rechtsaktes von 1193 mit der rechtlichen und faktischen Situation werden wir später ausführlich eingehen.

Der Bereich der Niedernburger Klosterimmunität wird wohl im Anschluß an die Übergabe der Vogtei 1193 mit dem domstiftischen Gebiet in der Stadt jurisdiktionell vereinigt worden sein. Die Westgrenze dieses Gebietes bildet jene alte March, die wir bereits aus dem Immunitätsprivileg Kaiser Karls III. aus dem Jahre 887 kennen¹⁵³, der Kellberger Graben, der in den Inn mündet, und der Steinbach, der nördlich davon in die Donau fließt. Es ist nicht nur die älteste sondern auch zugleich die beständigste Grenze des Passauer Territoriums überhaupt. Bis zur Gebietsreform von 1972 bildete sie die West- bzw. Südgrenze der Stadtmarkung von Passau.

Um das Gebiet westlich der seit 1209 nachweisbaren Stadtmauer entbrennt

(1099) in Passau nicht mehr nachzuweisen. Zu seinen Funktionen in der Stadt Passau gehörten sicherlich auch hochgerichtliche. Über die Grafschaften der Formbacher u. S. 75 ff.; über die Entwogtung, über die wir wenig wissen, siehe u. S. 46 Anm. 179. Da die Formbacher die Hauptvogtei über St. Nikola innehatten (siehe u. S. 76 f., 336), könnte in ihren Händen auch die domstiftische Vogtei in der Stadt gewesen sein.

¹⁵¹ MB 29 a 469 (Heider 4): „cum universis pertinentiis suis videlicet cum advocatia et servitio regio subsidio sive supplemento seu steura, quod in vulgari kiunigestiure dicitur“ (über die Königssteuer siehe S. 388 ff.). Auffällig ist, daß sich die Urkunde von 1193 nicht nur auf die Schenkung der Abtei durch Friedrich I. (von 1161) beruft, sondern überdies angebliche Schenkungen der drei Ottonen anführt. Wir wissen aber nur von der Übereignung der Abtei an Bischof Pilgrim durch Otto II. von 976 Juli 22 bzw. 980 (s. o. S. 8 f.). Was die Urkunde Ottos III. betrifft, so wäre vielleicht an das Privileg von 999 zu denken, durch welche alle öffentliche Gewalt in der Stadt — und damit auch über Niedernburg (?) — dem Bischof übertragen wurde (s. S. 9). Es mag so gewesen sein, wie Trinks (264 ff.) vermutet, daß Bischof Wolfger alles, was er an Diplomen zur Begründung seiner Herrschaft über die Stadt, auf die sich die Urkunden der Ottonen hauptsächlich beziehen, in seinem Archiv vorgefunden hatte, dem Kaiser und seiner Kanzlei vorlegte; s. a. Anm. 171 S. 44.

¹⁵² Tyroller, Ortenburg 4; Klebel, Verfassungsgeschichte 307, 312 ff.; Wild, Windberg 203 ff.; Jungmann-Stadler 24; 1191 ist Friedrich, der Sohn Friedrich Barbarossas gestorben, ein zeitlicher Fixpunkt.

¹⁵³ Siehe S. 6 Anm. 20 und u. S. 339.

bald ein heftiger Kampf mit dem Herzogtum Bayern. Im Vertrag vom 15. Dezember 1262 verzichtet Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern auf Gericht und Vogtei zwischen Steinbach und Marchbach einerseits und der Stadt Passau andererseits, behält sich jedoch Gerichts- und Vogteirechte über die sonstigen Güter des Klosters St. Nikola und jene des Domkapitels vor¹⁵⁴. Die Hauptvogtei über St. Nikola war als Kirchenlehen aus den Händen der Formbacher über die Andechser und Ortenburger in der Mitte des 13. Jahrhunderts an Bayern gekommen. Herzog Heinrich von Niederbayern hatte offenbar vor dem Vertrag von 1262 als Klostervogt und Inhaber der Formbacher Grafschaft Neuburg¹⁵⁵ Anspruch auf das Gebiet westlich der Stadt erhoben, während der Bischof sicherlich seine Gerichtshoheit mit der Zugehörigkeit dieses Gebietes zur Stadtmarkung und damit zum Stadtgerichtsbezirk, der „comitia civitatis“ des Stadtrechts von 1225, begründete. Folgerichtig hatte auch die um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene Fälschung des Stiftungsbriefes von St. Nikola dem bischöflichen Richter das Blutgericht über das Stift selbst zugesprochen¹⁵⁶. Auf Grund seiner ehemals Formbacher Grafschafts- und Vogteirechte scheint jedoch der Bayernherzog seit dem 14. Jahrhundert das Kloster auch in seinem engeren Bereich unmittelbar westlich der Stadt unter seine Botmäßigkeit gezwungen zu haben. Die bayerische Landeshoheit schob sich damit unmittelbar an die Mauern der Stadt heran und schnitt damit das spätere hochstiftische Waldgüteramt für immer vom Hochstiftskörper ab.

Neben dieser comitia civitatis, der Stadtgrafschaft erscheint in Urkunden um 1220 eine Grafschaft im Ilzgau. Der Ilzgau ist in den Quellen aus der Zeit kurz vor 1200 bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus zu belegen. Auf Grund des Namens, der angegebenen Grenzen und des betroffenen Personenkreises sind Grafschaft und Ilzgau im Raum östlich Passau und nördlich der Donau, genauer zwischen der Ilz im Westen und der Großen Mühel im Osten, dann zwischen Donau und böhmischer Grenze zu lokalisieren. Diese Grafschaft selbst stellt nach Meinung der Forschung eine der wesentlichen Grundlagen der hochstiftischen Landeshoheit dar. In dem fraglichen Raum

¹⁵⁴ HStP Urk. 114 = MB 28 b 384 Nr. 117; QE AF 5, 190 Nr. 79; „... infra rivulos quippe Stainpach et Marchpach et civitatem Pataviensem iudicio et advocatia carebimus. Alias vero in bonis capituli Pataviensis et Nicolaitarum iudicio et advocatia nostra fruemur...“. Ausführlich darüber und das folgende Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 85 ff.; Tellenbach 120 ff. bes. 122 Anm. 83 und 211 ff. Am selben Tag wurden auch die Rechte des Bayernherzogs als Vogt des domkapitelischen Grundbesitzes fixiert (QE AF 5, 187 Nr. 78; MB 29 b Nr. 125 S. 524); vgl. dazu Anm. 345 S. 80 f.

¹⁵⁵ QE AF 5, 100 Nr. 41; siehe u. S. 75 ff.

¹⁵⁶ OCUB II Nr. 80 S. 109: Die Fälschung berichtet, die Vögte der Formbacher und der Babenberger, „in quorum iudiciorum terminis pene omnia predia ecclesie iacere videntur“, hätten dem Propst alle Gerichtsbarkeit übertragen, mit Ausnahme derjenigen über die Sachen, die an den Tod gehen.

Der Bischof gesteht dem Propst „extra civitatem“ (außerhalb der Stadtmauer) das Gericht zu mit Ausnahme der Blutfälle: „Concedimus etiam ipsi preposito, ut omnes causas vel questiones circa homines suos extra civitatem emergentes ipse vel sui officiales per iudicium debeant terminare, exceptis his tantum, que mortem hominis exigunt, in illis *iudex noster* quantum ad corpus potestatem iudicandi habebit ita, ut bona persone nocentis ecclesie debeant integraliter remanere“. Über die Fälschung ausführlich Mitis, Urkundenwesen 99; s. a. o. S. 6 Anm. 19.

bildet sich seit dem 13. Jahrhundert das Kerngebiet des späteren Fürstentums Passau aus¹⁵⁷.

Die eindeutigste Aussage enthält eine Urkunde Herzog Ludwigs von Bayern vom 5. September 1220. Der Herzog gibt an Bischof Ulrich von Passau eine ihm von diesem verliehene „comitia in Ylskeu, cuius termini ab Ylsa usque ad inferiorem Muhelam protenduntur“ gegen eine Zahlung von 500 Mark wieder zurück. Er hatte sie einst als Reichslehen besessen, sie jedoch dem Reich resigniert, worauf der Bischof damit belehnt wurde, was diesem durch Privileg bestätigt worden sei¹⁵⁸.

Personelle und sachliche Parallelen zu dieser Urkunde weisen zwei Diplome Friedrichs II. von 1217 auf. Am 24. Januar 1217 überträgt der König an Bischof Ulrich „comitatum prediorum ecclesie Pataviensis sitorum per loca Ylsgowe nuncupata“ als Reichslehen. Dieser Comitatus war nach Aussage des Diploms bis dahin als Reichslehen im Besitz Herzog Ludwigs von Bayern gewesen und zwar „iure hereditario et quiete“, der Herzog hatte ihn dem Reich resigniert und damit den Weg freigemacht für die Belehnung des Bischofs¹⁵⁹.

Das zweite Diplom wurde drei Tage vorher, am 21. Januar 1217, ausfertigt. Protokoll und Eschatokoll stimmen wörtlich überein. Der beteiligte Personenkreis ist der gleiche, ebenso der Charakter und die Abfolge der Rechtsvorgänge, doch erfolgte hier eine Wiederbelehnung des Herzogs und zwar mit einem Objekt, das nur als „quoddam feudum vexilli, vulgo vanlehen appellatum“ charakterisiert wird. Dieses Fahnlehen sei anlässlich des seinerzeitigen Tausches zwischen der Kirche von Passau und dem Reich wegen des einst königlichen Nonnenklosters der Gottesgebärerin Maria, demnach des Klosters Niedernburg in Passau, an das Reich gekommen. Als Reichslehen habe es Herzog Otto von Bayern erworben (assecutus), dessen Sohn Ludwig es auf Bitten Friedrichs II. dem Reich resignierte. Danach (in continenti) sei der Bischof damit belehnt worden, der es jedoch sofort (statim) wieder an Herzog Ludwig als Kirchenlehen weitergegeben habe¹⁶⁰.

¹⁵⁷ Wegen der Bedeutung der Fragestellung werden im folgenden die Ausführungen in meinem für den Heimatforscher an schwer zugänglicher Stelle veröffentlichten Aufsatz „Die Grafschaft im Ilzgau“ (in: *Archive und Geschichtsforschung* . . . Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag, Neustadt a. d. Aisch 1966, S. 23–49) ergänzt und verbessert wiedergegeben.

¹⁵⁸ „ . . . quomodo domino nostro Pataviensi episcopo comitiam in Ylskeu, cuius termini ab Ylsa usque ad inferiorem Muhelam protenduntur, eam videlicet quam ipse dominus episcopus nobis concessit ea sibi ex resignatione nostra ab imperio concessa et etiam privilegio confirmata nec pariter cum filio nostro resignavimus.“ (MB 28 b S. 297 Nr. 69 = OOUB II, S. 637 Nr. 438; bei beiden Belegen mit 1222 falsch datiert).

¹⁵⁹ „ . . . comitatum prediorum ecclesie Pataviensis sitorum per loca Yls(g)owe nuncupata, quem comitatum dilectus fidelis et consanguineus noster Lodwicus palatinus comes Reni et dux Bawarie ex concessione divorum progenitorum nostrorum Romanorum regum et imperatorum iure hereditario tunc temporis quiete tenuit et possedit de pleno assensu et mera voluntate eiusdem ducis ab ipso duce in manus eminentie nostre resignatum. Statim presente et petente eodem duce contulimus memorato episcopo Ulrico et sue ecclesie ab ipso suisque successoribus Pataviensis ecclesie episcopis titulo legalis feudi perpetuo possidendum . . .“. (KS 626 = MB 30 a S. 56 Nr. 626; OOUB II S. 587 Nr. 396; QE AF 5 S. 21 Nr. 7 (Datum falsch); Huillard-Bréholles I/2 S. 495 f. — Heider 6; Nürnberger Urkundenbuch, Nürnberg 1959 S. 100 Nr. 151).

Die Forschung hat gerade in den letzten 50 Jahren viel Mühe aufgewendet, diese für die Landesgeschichte Ostbayerns und Oberösterreichs sowie die Verfassungsgeschichte der Stauferzeit zweifellos bedeutsamen und gewichtigen Aussagen auf einen Nenner zu bringen und befriedigend zu klären. Es besteht jedoch keinerlei Einhelligkeit bezüglich der Deutung der Besitzverhältnisse sowie der rechtlichen und der regionalen Abgrenzung der „comitia in Ylskeu“ von 1220, des „comitatus prediorum ecclesie Pataviensis per loca Ylsgowe“ und des „quoddam feudum vexilli“ von 1217 untereinander. Die Anonymität des Fahnlehens vor allem mußte Rätsel aufgeben¹⁶¹. An die Behauptung, daß die Grafschaft im Ilzgau und der Comitatus über die Passauer Güter ehemals in den Händen von Bayern gewesen ist, hat bisher noch niemand gerührt, obwohl in dem fraglichen Raum auch die nobiles von Griesbach-Waxenberg, genauer gesagt Heinrich von Griesbach-Waxenberg, der letzte seines Geschlechtes, als Besitzer einer Grafschaft erscheinen. Unterm 19. Februar 1241 löst Passau Güter in Sulzbach, Neuhofen, Hofkirchen und Pleinting aus der Hand des Pfalzgrafen Rapoto d. J. von Ortenburg aus, die durch den Bischof an Pfalzgraf Rapoto d. Ä., der 1231 gestorben ist, verpfändet worden waren — anlässlich des Kaufes einer „comitia trans Danubium“. Pfalzgraf Rapoto d. Ä. hatte diese Grafschaft, die einst Heinrich von Waxenberg innehatte, resigniert¹⁶². Von Grafschaftsrechten Heinrich von Waxenbergs spricht auch das Ilzstadt-Weistum von 1256¹⁶³. Alles in allem sieht die Forschung in der Grafschaft im Ilzgau einen ursprüng-

¹⁶⁰ „... quoddam feudum quod de concambio antiquitus inter imperium et cathedralem ecclesiam Pattaviensem de regali tunc caenobio sanctimonialium intemeratae virginis dei genitricis Mariae factum tunc cessit imperio, quod feudum vexilli vulgo vanlehen appellatum illustris quondam O(tto) dux Bavariae ab imperio dinoscitur assecutus, hocidem feudum dilectus consanguineus et fidelis noster Lodwicus illustris palatinus Reni et dux Bawarie ad preces nostras in manus regie celsitudinis voluntarie resignavit, nosque illud in continenti prelibato Vl(rico) Pattaviensi episcopo et suae ecclesiae liberaliter dignati fuimus conferre et confirmare. Ipse autem episcopus sollicitè procurans ecclesie sue utilitatem ipsum feudum statim titulo legalis successionis contulit prenominato duci Bawarie ab ipso episcopo suisque successoribus non ab imperio ratione feodi de cetero recipiendum et possidendum...“. KS 625 = MB 30a S. 54 Nr. 625; OOUB II S. 586 Nr. 395; Huillard-Bréholles I, 2 S. 493 f.; Heider 5; Nürnberger Urkundenbuch S. 99 f. Nr. 150.

¹⁶¹ Über den Stand der Forschung Veit, Grafschaft im Ilzgau, bes. 25 f., 27.

¹⁶² „Rapoto dei gratia comes palatinus Bawarie . . . renuntiando obligationibus universis tam iuris quam facti . . . et possessionibus dicti episcopi in Niwenhouen, Hofkirchen et Pleitingen, que patri nostro prefato pro resignatione comitatus trans Danubium, quam quidam Henricus nobilis de Waessenberch quandoque possedit pro octingentis marcis argenti Coloniensis ponderis obligate similiter extiterunt Pataviensi ecclesie voluntarie et liberaliter relaxavimus et remisimus omnia prelibata . . .“ (MB 28 b S. 341 Nr. 97).

¹⁶³ „Item notandum, quod ubicunque dominus Henricus de Wessenberch proximo et ultimo iudicium habuerit vel advocatiam, ibi etiam dominus episcopus habebit“ (MB 28 b, S. 510). Daß „iudicium“ im Sinne von Grafschaft gebraucht wird, geht aus dem vorausgehenden Passus hervor, wonach der Bischof auf Grund des „iudicium“ die Beherbergung beansprucht „quo ad comitiam“, während für die Vogtei, die begrifflich von der Grafschaft getrennt wird, Vogthafer gereicht wird: „item notandum, quod ubicumque dominus episcopus iudicium habuerit, ita, quod ad eum immediate pertineat, ibi poterit recipere nahtsedele, quo ad comitiam, non quo ad advocatiam, quia pro eadem solvitur voithaber“.

Zum Ilzstadtweistum von 1256 a. u. S. 45, 59—61, 63 f., 361, 390, 425 Anm. 5.

lich bayerischen, dann passauischen Jurisdiktionsbereich zwischen Ilz und Großer Mühel. Die damit verbundenen Rechte werden hauptsächlich mit den ehemaligen Vogteirechten über den hier liegenden Besitz des Klosters Niedernburg identifiziert, trotz der Tatsache, daß Grafschaft und Vogtei in diesem Raum nebeneinander bestanden haben. Darauf hat schon Tellenbach deutlich hingewiesen¹⁶⁴. Zu den zum Teil einander widersprechenden Forschungsergebnissen mußte es zwangsläufig kommen, da, wie wir sehen werden, zahlreiche Unvereinbarkeiten in den Quellen selbst bestehen. Das Zurückgreifen auf die Originale hat uns neue Möglichkeiten an die Hand gegeben, die undurchsichtigen rechtlichen Verhältnisse einer Klärung zuzuführen. Vor allem muß, wie wir oben ausführlich dargelegt haben, die Urkunde über die Nordwaldschenkung an das Kloster Niedernburg durch Heinrich II. im Jahre 1010 als Fälschung angesehen werden. Sie betrifft ja unseren Raum und hat bisher als die rechtliche und regionale Grundlage für die hier ausgeübten Vogteirechte, die Grafschaft im Ilzgau und schließlich auch für die Ausbildung der bischöflichen Landeshoheit gegolten. Dies und die heilsame Unsicherheit in neueren Arbeiten bezüglich des Wesens und Inhalts von Grafschaft und Vogtei im hohen Mittelalter und ihrer Bedeutung für die territoriale Entwicklung¹⁶⁵ gab Veranlassung dazu, das Problem um die Grafschaft im Ilzgau erneut aufzurollen.

Was die Zeit vor den Aktionen von 1217/20 betrifft, so ist quellenmäßig nur der in der Urkunde vom 21. Januar 1217 über das Fahnlehen erwähnte Tausch zwischen Bischof und Reich wegen des Klosters Niedernburg faßbar. Die ehemalige königliche Abtei inmitten der bischöflichen Stadt war, wie erwähnt 1161 durch Barbarossa an das Domstift geschenkt worden. Hervorgehoben ist bei dieser Schenkung der Übergang der Klosterministerialen, die jedoch erst im Laufe des 13. Jahrhunderts in die bischöfliche Ministerialität eingebaut wurden¹⁶⁶. Wichtig ist ferner, daß die Vogtei über das Kloster ausdrücklich von der Schenkung ausgeschlossen blieb und der Kaiser die Verfügungsgewalt darüber sich vorbehielt. Eine weitere Beschränkung betrifft Leistungen aus der bis dahin königlichen Abtei. Der Bischof mußte fortan dem König jährlich eine Summe von 40 Pfund Regensburger Münze zahlen. Dabei handelt es sich um die „Königssteuer“, von Haus aus Zinsen und Dienste von Leuten auf Königsland, die vom Kloster und nunmehr vom Bischof als Eigenklosterherrn einzuheben und an den König abzuführen waren¹⁶⁷.

¹⁶⁴ Tellenbach 218 ff.; Belege dazu im Ilzstadtweistum von 1256 (MB 28 b S. 510 f.); vgl. a. die Urk. v. 1221 Juli 28 (Ndbg. Urk. Nr. 5 = MB 29 b, S. 283 Nr. 5), gemäß der der Bischof über Besitz des Klosters Niedernburg in Österreich Grafschaft und Vogtei sich vorbehält (*comitia tamen nobis et advocatia reservata*).

¹⁶⁵ Über den Forschungsstand Pankraz Fried, *Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern*. In: *Zs. f. bayer. Landesgeschichte* 26 (1963), S. 103 ff.; unter dem Titel „Verfassungsgeschichte und Landesgeschichtsforschung in Bayern“ auch in: *Zur Geschichte der Bayern*, Darmstadt 1965, S. 528 ff.

¹⁶⁶ Vgl. dazu Tellenbach 83 Anm. 113. Für die Selbständigkeit der Klosterministerialen bis über die Mitte des Jahrhunderts hinaus sprechen Belege von 1200—1254 (siehe u. S. 386).

¹⁶⁷ Ausführlich darüber S. 388 ff.

Die Übergabe der Vogtei sowie der Königsteuer erfolgte, wie schon dargelegt, durch Heinrich VI. 1193. Der Weg war frei durch das Aussterben der Sulzbacher 1188. Diese waren von den Staufern beerbt worden und zwar durch die Söhne Friedrich Barbarossas, Friedrich (gest. 1191) und Otto (gest. 1204). Passau gibt nach Aussage der Urkunde von 1193 tauschweise das praedium Mertingen in Schwaben, das aus dem Besitz der Grafen von Dillingen stammt und kurz nach 1100 an die Bischöfe gekommen ist¹⁶⁸.

Zwei Papstbulen von 1202 und 1204 bestätigen den Übergang des Patronatsrechts über das Kloster, zudem den der Klosterministerialen eine Papstbulle von 1214¹⁶⁹. Dieses Patronatsrecht dürfen wir jedoch nicht gleichsetzen mit der Vogtei, denn es steht dem Bischof als Eigenkirchenherrn von Haus aus zu¹⁷⁰. Zwei Urkunden König Friedrichs II. von 1218 konfirmieren die Übereignung des Klosters selbst¹⁷¹. Vogtei und Königsteuer werden

¹⁶⁸ Trinks 270 ff. Ausführlich dazu Joseph Wöhrl, Die Reichspflege Donauwörth. In: Zs. d. Hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg 48 (1928/29), S. 184 ff.

¹⁶⁹ 1200 April 27 (MB 28 b S. 265 Nr. 42): „... ius patronatus ecclesie sancte Marie Patavie, in qua moniales morantur, quod Henricus quondam imperator tibi et ecclesie tue concessit ...“ — 1204 Okt. 15 (MB 28 b S. 269 Nr. 46): „... ius patronatus ... quod Henricus quondam imperator bone memorie Wolfkero predecessori tuo et ecclesie Pataviensi concessit ...“ — 1214 Aug. 9 (MB 28 b S. 292 Nr. 64): „... donationem quam clare memorie Henricus imperator de iure patronatus, quod in abbacia sancte (Marie) Pataviensis habebat et de possessionibus ministerialibus ac aliis bonis eius ecclesie vestre fecit sicut rationabiliter facta est et in eiusdem imperatoris privilegio dicitur contineri ...“. Diese Papstbulen sind nur als Kopien in einem Kopialbuch des Bischofs Otto von Lonsdorf (1254—1265) überliefert (HStP Lit. 3, fol. 119^v, 122).

¹⁷⁰ Tellenbach 129 ff., bes. 135 f.

¹⁷¹ Ks 632, 633 = MB 30 a S. 64 Nr. 632; S. 65, Nr. 633; vgl. Zinsmaier 384 Anm. 45. Beide Urkunden stammen vom 1. August. Die eine ist in einfachster Form auf ein kleines, unscheinbares Pergamentstück geschrieben und mit Wachssiegel besiegelt. Sie bestätigt den „Tausch bzw. die Schenkung“ Kaiser Heinrichs wegen der Abtei: „commutationem atque donationem in kathedralem Pataviensem ecclesiam et in singulos eiusdem ecclesie catholicos episcopos de quandoque regali abbacia ecclesia scilicet gloriose virginis dei genitricis Marie in civitate Pataviensi sita factam per illustres manus pie recordationis H. patris nostri ratam habemus et sigilli nostri appensione confirmamus ...“. Das Datum wurde nachträglich durch Tilgung der ursprünglichen Tageszahl XIII auf den 1. August verbessert. Bei der zweiten Ausfertigung handelt es sich um ein feierliches Privileg mit Goldbulle (vgl. MB 30 a S. 67 Note a), Empfängerherstellung unter Verwendung des obigen kanzleimäßigen Stückes. Die Arenga stimmt zum großen Teil wörtlich mit der der einfachen Ausfertigung überein. In der Dispositio werden wieder Schenkung und Tausch bezüglich der Abtei bestätigt, doch hier, so wie in der Urkunde von 1193, unter Bezugnahme auf die Übergabe der Abtei durch die drei Ottonen und Friedrich Barbarossa (dazu Trinks 265 f.). Auch das Tauschobjekt Mertingen ist erwähnt, nicht aber Vogtei und Königsteuer: „... donationem et confirmationem de abbacia monasterii sancte Marie virginis in Pataviensi civitate siti et de universis eius pertinentiis factam ipsi Pataviensi ecclesie cathedrali per manus illustres predecessorum nostrorum divorum imperatorum scilicet Ottonis primi, Ottonis secundi, Ottonis terci, Frederici avi nostri atque patris nostri Henrici, qui et ab ipsa Pataviensi cathedrali ecclesia pro abbacia predicta recepit in concambio predium situm in Maerdigen cum suis appendiciis ...“. Die Abhängigkeit der Prunkausfertigung und des Privilegs von 1193 voneinander steht damit außer Zweifel, während dies für die einfache Ausfertigung nicht zu erweisen ist. Es ist verständlich, daß dem Auftraggeber die einfache Ausfertigung im Hinblick auf die Bedeutung des Objekts nicht angemessen erschien und deshalb die Prunkausfertigung veranlaßt wurde.

dennach weder in den Papstbulen noch in den königlichen Bestätigungen ausdrücklich erwähnt.

Aus dem Ilzstadtweistum von 1256 wissen wir, daß Heinrich von Griesbach-Waxenberg zwischen Ilz und Mühel Vogteirechte ausübte, die offenbar nach seinem Tod an den Bischof gelangten¹⁷². Ebenso sind Vogteirechte der nobiles von Falkenstein über den Klosterbesitz zwischen Gegenbach und Kleiner Mühel zu belegen, die durch den Bischof jedoch nie erworben werden konnten¹⁷³. Sie gingen mit der Herrschaft Falkenstein an die Witigonen, 1289 an Österreich über¹⁷⁴. Schließlich besaßen die nobiles von Hals die Vogtei über die Liegenschaften des Klosters innaufwärts um Aigen am Inn. Sie wurde 1226 vom Bischof eingezogen¹⁷⁵.

Diese Zersplitterung der Vogteirechte entspricht üblichen Verhältnissen; sind doch auch anderwärts Differenzierungen bezüglich der Inhaber der Vogtei kirchlicher Anstalten festzustellen. Dies gilt vor allem für das Domstift Passau¹⁷⁶. Doch waren wohl bei Niedernburg ursprünglich alle Vogteirechte in den Händen der Grafen von Sulzbach, zumal deren Tätigkeit als Vögte auf verschiedenen Besitzkomplexen nachzuweisen ist¹⁷⁷.

Angehörige der oben genannten Adelsfamilien treten in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zusammen mit den Grafen von Sulzbach in unserem Raum mehrfach in Urkunden auf. Sie erscheinen z. T. als Sulzbacher Vasallen¹⁷⁸. Es ist deshalb möglich, ja wahrscheinlich, daß nach dem Aussterben der Sulzbacher die Griesbacher, Falkensteiner und Halser die Vogteirechte über die Besitzungen des Klosters Niedernburg im Bereich ihrer Adels Herrschaften,

Dabei wurde die einfache Ausfertigung sozusagen als Konzept benützt und deshalb entsprechend korrigiert. Ganz befriedigend ist freilich diese Erklärung nicht. Daß es sich bei der Prunkausfertigung, einem feierlichen Privileg mit Goldbulle, um Empfängerherstellung handeln soll — allerdings unter Benützung eines kanzleimäßigen Stückes, ist etwas ungewöhnlich. So viel ist jedoch sicher, daß 1193 im Zusammenhang mit dem Kloster Niedernburg ein Tausch bzw. eine Schenkung stattgefunden hat, wobei als Objekt wohl die Vogtei zur Debatte stand; denn deren Übergang an den Bischof ist mit der Urkunde von 1198 bestätigt (s. Anm. 181). Zweifel könnten wegen der Königsteuer angemeldet werden, die mit einer ungewöhnlich langatmigen Formel in die Urkunde von 1193 eingeführt ist.

Ein Beweis für die formale Echtheit oder Unehchtheit der Prunkausfertigung von 1218 wie des Diploms von 1193 wird erst möglich sein, wenn die Urkunden Heinrichs VI. und Friedrichs II. in den Monumenta Germaniae veröffentlicht sind.

¹⁷² S. Anm. 163.

¹⁷³ Belegt durch ein bisher nicht beachtetes Weistum des Klosters über das Recht der Klosterhofmark Putzleinsdorf von 1439; Wortlaut u. S. 395; vgl. dazu Strnad, Land im Norden 229, 263, 280 f. Zu Falkenstein gehörte im 16. Jahrhundert die Vogtei über Markt und Urbaramt Putzleinsdorf; siehe Studener 68 ff.

¹⁷⁴ Zu den Witigonen siehe MB 28 b S. 171 und u. S. 64 f., 250, 267 f.

¹⁷⁵ MB 28 b Nr. 81 S. 320.

¹⁷⁶ Starflinger 27 ff.; siehe a. Pankraz Fried, Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. . . Studien zur bayer. Verfassungs- und Sozialgesch. I München 1962, S. 33 Anm. 86, 53 f.; Aubin, Landeshoheit 149; Tellenbach 107, 113, 126, 159 ff.; Klebel, Verfassungsgeschichte 258 ff.

¹⁷⁷ So anläßlich des mehrfach erwähnten Tausches zwischen Bischof und Kloster Niedernburg wegen Perlesreut nach 1099, dem Tode des mutmaßlichen Vorgängers, Burggraf Udalrich von Passau; dann bei einer Transaktion mit Freising (Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising I, QE NF 5 Nr. 1537) und mit Kloster Reichenbach (MB 14 Nr. 12 S. 414 = MB 27 Nr. 8, 9 S. 9).

¹⁷⁸ Siehe o. S. 32 f.

wo sie vielleicht schon bisher als Untervögte wirkten, an sich gezogen haben, so wie auch die Sulzbacher Vogtei über den Bamberger Besitz nordwestlich Passau über die Staufer an die Ortenburger gekommen ist. Eine Verfälschung der Urkunde von 1193 bezüglich der Vogtei ist deshalb nicht ausgeschlossen, doch besteht immer noch die Möglichkeit zu der Annahme, daß die fraglichen Adelsfamilien nunmehr vom Bischof als Untervögte bestellt wurden, oder, daß sich die Vogteiübergabe von 1193 nur auf den Klosterbesitz in der Stadt und damit die engere Immunität bezogen hat. Dort war im Laufe des 12. Jahrhunderts auch die Entvogtung des domstiftischen Besitzes gelungen, über die wir allerdings so gut wie gar nichts wissen¹⁷⁹. Die domstiftischen und niedernburgischen Vogteirechte einschließlich der in der Stadt ohne Zweifel ausgeübten Grafschaftsrechte scheinen in der Folge zu einer „Stadtgrafschaft“ zusammengefaßt worden zu sein, der „comitia civitatis“ des Stadtrechts von 1225¹⁸⁰.

Daß Bayern je im Besitz der Vogteirechte gewesen ist, dafür gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt; denn an der einen Prämisse müssen wir festhalten: Bei den Grafschaftsrechten von 1217 und 1220 geht es um von der Vogtei gesonderte Rechte. Alles in allem kann die Frage nach den Besitzverhältnissen bezüglich der Vogtei nach dem Aussterben der Sulzbacher 1188 nicht schlüssig beantwortet werden. Nur so viel ist sicher, daß einzelne Adelsfamilien nach diesem Zeitpunkt Vogteirechte ausübten und diese zum größten Teil schließlich an den Bischof übergegangen sind.

Das Kloster mit seinem Besitz und den daran haftenden Rechten ist nach 1193 als bischöfliches Eigenkloster nicht unangefochten geblieben. Die Fronten bleiben jedoch zunächst unklar. Der Widerstand des Klosters selbst scheint schon kurz nach 1193 gebrochen worden zu sein. Eine Urkunde von 1198¹⁸¹ weiß zu berichten, daß der Bischof die damalige Äbtissin Heilika abgesetzt hat, ein allerdings sehr weitgehender Eingriff auf Grund des im Privileg von 1193 enthaltenen königlichen Reformauftrags. Die päpstliche Sanktion dafür sehen wir in der Bestätigung des Patronatsrechts. An der Spitze des Klosters stehen fortan Dechantinnen — bis zur Wiedereinsetzung der Äbtissin im Jahre 1500. Der Bischof bezeichnet sich in der Urkunde von 1198 als

¹⁷⁹ Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 85 f.; Maidhof, Passauer Stadtrecht 4; Sittler, Bischof und Bürgerschaft 25.

¹⁸⁰ Siehe o. S. 38 f.

¹⁸¹ Ndbg. Urk. Nr. 5. Die vorliegende Ausfertigung ist um 1270 entstanden (Groß, Urkundenwesen 626 ff.); Tellenbach (216 Anm. 106) plädiert für die Echtheit. Von der gleichen Hand stammt eine Urkunde von 1269 März 23 (Ndbg. Urk. Nr. 30), so daß das heute vorliegende Original als Fälschung erwiesen werden konnte. Ludwig Seyffert gibt nun in seiner Klosterchronik (Cgm 5620, S. 143 ff.) neben der schon bekannten Ausfertigung eine zweite bisher übersehene Fassung wieder, die sich im wesentlichen dadurch unterscheidet, daß die Rechte des Klosters z. T. zeitlich beschränkt sind, so die „administratio carniū et vestium“ statt auf das ganze Jahr, auf die Zeit von Ostern bis Ephanie, daß ferner die Amtsleute des Klosters (officiales), deren Einsetzung und Absetzung dem Kloster zustehen, als „exteriores et interiores“ näher fixiert werden und vor allem die als Klosterstifterin angeführte Kaiserin Kunigunde nur als „alta“, nicht aber als „sancta“ bezeichnet wird. Kunigunde wurde im Jahre 1200, also zwei Jahre nach Ausstellung unserer Urkunde heiliggesprochen (Klauser 1 ff., bes. 60 ff.). Die Originalurkunde bietet demnach wohl einen verfälschten Inhalt; dazu a. u. S. 289, 324, 395.

„advocatus et provisor vice abbatissae“. Er nimmt damit Funktionen des Vogtes in Anspruch — in welchem regionalen Rahmen bleibt unklar — und tritt in die Rechte der Äbtissin ein. Er konnte nun vor allem über das Äbtissinnengut verfügen, das innerhalb der klösterlichen Grundherrschaft auch in der Folge eine jurisdiktionelle und administrative Sonderstellung einnimmt¹⁸².

Widerstände kamen offensichtlich von den Klosterministerialen. Dies zeigt die oben erwähnte Papstbulle von 1214, die den schon 1161 verfügten Übergang der Ministerialen an den Bischof ausdrücklich bestätigt. Differenzen mit den Adelsgeschlechtern östlich der Ilz, wo der Klosterbesitz massiert war, sind bald zu belegen. Ihre ausgedehnten Herrschaften sowie ihre Rechte bezüglich des Klosterbesitzes standen zweifellos den Plänen des Bischofs auf rechtliche und besitzmäßige Konsolidierung dieser wichtigsten Interessenssphäre des Domstifts im Wege.

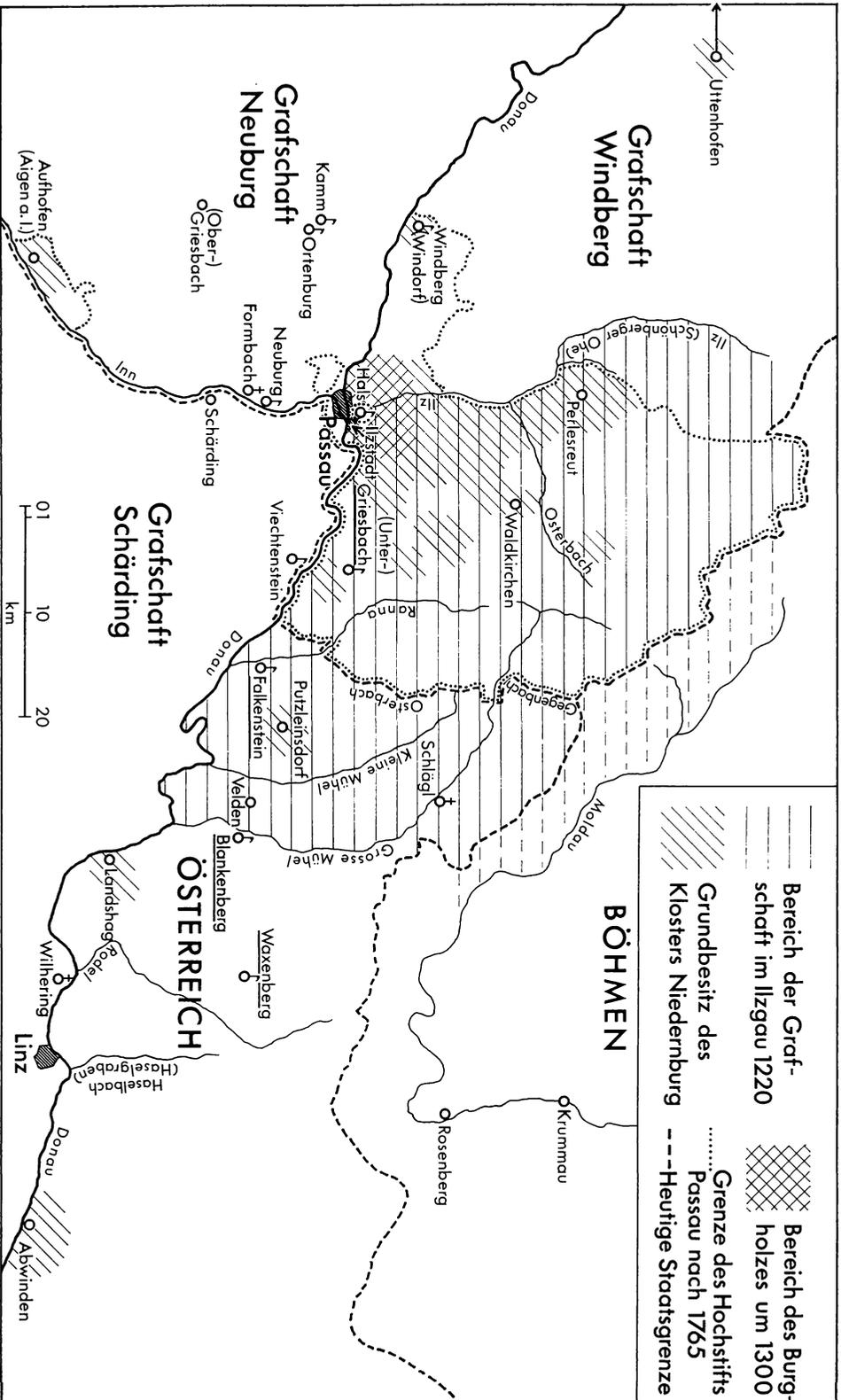
Gegen das Jahr 1217 scheinen sich diese Differenzen dramatisch zugespitzt zu haben. Nun tritt plötzlich als Partner des Bischofs Ulrich¹⁸³ der Herzog von Bayern auf den Plan, zum ersten Mal in dem eingangs erwähnten Diplom vom 21. Januar 1217 wegen des Fahnlehens. Offensichtlich werden in dieser Urkunde zeitlich weit auseinanderliegende Vorgänge urkundlich fixiert. Anlässlich des Tausches zwischen König und Bischof wegen des Klosters Niedernburg — es kann nur der Vorgang von 1193 gemeint gewesen sein — kam ein Lehen an das Reich, von wem, sagt die Urkunde nicht. Dabei tut sich der erste massive Widerspruch auf; denn nach der Gedankenfolge der Urkunde hat dieses Lehen als Fahnlehen sodann Otto von Wittelsbach erworben (assecutus est), der jedoch bereits 1183, also zehn Jahre vor dem fraglichen Tausch, gestorben ist. Erbe des Objekts ist sein Sohn Ludwig. Seine Resignation gegenüber dem Reich, die Belehnung des Bischofs „in continenti“ und die Unterbelehnung des Herzogs durch den Bischof, die „statim“ erfolgte, gehören der Regierungszeit Friedrichs II. an.

Daß dieses Fahnlehen anonym bleibt, hätte schon bisher mehr beachtet werden sollen. Es muß sich um ein bedeutenderes Objekt handeln, weshalb die naheliegende Identifizierung mit dem bischöflichen Allod Mertingen, dem Tauschobjekt von 1193, neuerdings wieder durch Trinks, nicht erlaubt ist. Zwar erscheinen auch kleine Lehen, auch bloße Hoheitsrechte, in denen aber meist Regalien zu erkennen sind, als Fahnlehen, doch fehlen Belege, daß selbst einer villa bzw. einem praedium geringen Umfangs wie Mertingen die Qualität eines Fahnlehens zugestanden wurde¹⁸⁴. Dazu kommt die mit

¹⁸² Siehe u. S. 88 f., 397 ff.

¹⁸³ Zur Person Ulrichs, eines ehemaligen Notars der Babenberger Kanzlei und österreichischen Parteigängers, siehe Heinrich Fichtenau, Die Kanzlei der letzten Babenberger, in: MIOG 56 (1948) 156 ff.

¹⁸⁴ In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts umfaßt das Amt Mertingen im Hauptdorf einen Amtshof und fünf Lehen, von denen der Hof 10 Malter Weizen, die Lehen die Hälfte geben; gleiche Leistungen stammen von je zwei Lehen in Königsmühle, Stadeln und Lauterbach (Josef Wöhrl, Die Reichspflege Donauwörth, in: Zs. d. Hist. Vereins für Schwaben und Neuburg 48 (1928/29) 188). Mertingen kommt 1268 aus dem Konradinischen Erbe an Bayern (ebd. 184 ff., 193 ff.). Über die Qualität der Fahnlehen vgl. vor allem Julius Bruckauf, Fahnlehen und Fahnbelehnung im alten deutschen Reich, Leipzig 1907, S. 19 ff.



Skizze 3: Grafschaften

dem vollen Gepränge des feierlichen Privilegs, noch dazu mit Goldbulle, ausgestattete Urkunde, deren Form nur für ein bedeutendes Objekt angemessen erscheint.

Eine partielle Aufklärung bringt die Urkunde vom 5. September 1220, mit der der Herzog an Bischof Ulrich die „comitia in Ylskeu“ gegen eine Zahlung von 500 Mark wieder an den Bischof zurückerstattet. Die in der Urkunde wiedergegebene Vorgeschichte stimmt in vollem Umfang mit den im Diplom vom 21. Januar 1217 dargestellten Vorgängen überein. Auch bezüglich der Qualität der Grafschaft im Ilzgau als Fahnlehen bestehen keine Bedenken. Wir zögern deshalb nicht, diese Grafschaft mit dem anonymen Fahnlehen von 1217 zu identifizieren.

Erstaunlich mutet der Verzicht Herzog Ludwigs auf dieses gerade für den Ausbau des bayerischen Territoriums doch zweifellos wichtige Objekt an, selbst wenn wir damit rechnen, daß die Rechts- und Besitzverhältnisse in unserem Raum diese auf Grund der Urkunden doch eindeutigen Rechte in den Händen Bayerns wesentlich beeinträchtigen. Bayern war damals bemüht, das rechtlich und räumlich stark zersplitterte Herzogtum gerade durch Erwerbung von Grafschaften nach innen und nach außen zu konsolidieren. Hätte Bayern tatsächlich diese Position in einer wegen des stetigen Vordringens Österreichs nach Westen neuralgischen Zone des Herzogtums an den Bischof gegeben, wenn diese Grafschaft seit mehreren Jahrzehnten unangefochten in seinem Besitz gewesen wäre? Und das sagt doch die Urkunde über das Fahnlehen. Ein Anspruch Bayerns auf die Grafschaft mag freilich bestanden haben. Ist es so, dann konnte er nur im Zusammenhang mit dem Aussterben der Sulzbacher 1188 erhoben worden sein. Dies gibt uns zugleich einen Hinweis auf den vermuteten Vorbesitzer der Grafschaft, Graf Gebhard von Sulzbach, worauf wir später näher eingehen werden. 1217, spätestens 1220 wäre dann dieser Anspruch jedoch endgültig aufgegeben worden, doch nicht deshalb, weil das Herzogtum im Ilzgau nicht gleich den Bischöfen von Passau über Grundbesitz verfügte¹⁸⁵, sondern weil der Anspruch Bayerns — vorausgesetzt, daß er überhaupt bestanden hat — offensichtlich nie realisiert werden konnte. Auch die allgemein gültige Erscheinung, daß die Grafschaftsrechte regulär in den Händen des mächtigsten Grundherrn des betroffenen Raumes waren, spricht gegen die Grafschaftsrechte Herzog Ludwigs von Bayern.

Die Grafschaft lag nämlich in anderen Händen. Das zeigt zunächst die Urkunde von 1220 deutlich. Der Herzog wollte den Bischof im ruhigen Besitz der Grafschaft gegen einen comes Pernger und andere, die darauf Anspruch erheben, schützen¹⁸⁶. Stellen wir zunächst folgende These auf: Der Bischof ist an dem Erwerb dieser in den Händen uns zunächst nicht bekannter Adelsgeschlechter liegenden Grafschaftsrechte interessiert, zumal in ihrem Bereich

¹⁸⁵ Spindler, Landesfürstentum 11 Anm. 14, 143; vgl. die von Spindler (14 ff.) dargelegte konsequente Erwerbungs politik der Herzöge gerade bezüglich von Grafschaften.

¹⁸⁶ „illam (comitiam) iuris ordine tueamur“. Damit behält sich der Herzog eine Art Schutzvogtei vor, die ihm für die Zukunft die Möglichkeit eröffnete, bei den zu erwartenden Auseinandersetzungen um diese Grafschaft das Herzogtum in irgend einer Form zur Geltung zu bringen. Vgl. dazu Trinks, 275 f.

der Hauptkomplex des Grundbesitzes der eben erworbenen Abtei Niedernburg liegt. Er kommt gegen die Inhaber der Grafschaft mit eigenen Mitteln nicht auf und sieht sich deshalb beim mächtigen Herzog von Bayern um Unterstützung um. Die Aktion wird zu einem Zeitpunkt eingeleitet und vollendet, an dem die Besitzverhältnisse an der Grafschaft sich geändert haben und damit gewisse Aussichten sich boten, die bischöflichen Ziele zu verwirklichen. Man fingiert alte bayerische Besitzrechte in Form eines Reichslehens und versucht über die Reichskanzlei zu einem unanfechtbaren Rechtstitel in Gestalt eines königlichen Diploms zu gelangen, in dem das ehemalige Reichslehen in ein passauisches Kirchenlehen umgewandelt erscheint. Die Rückgabe dieses Kirchenlehens zu einem Zeitpunkt, an dem der Bischof allein mit den wirklichen Inhabern der Grafschaft fertig zu werden glaubte, war von vornherein eingeplant. Sie erfolgte mit der Herzogsurkunde von 1220. Um die Inhaber der Grafschaft nicht vorzeitig zu mobilisieren, hüllte man sich im Diplom von 1217 bezüglich des Objektes in völlige Anonymität. Die Grafschaft erscheint hier deshalb nur als „quoddam feudum vexilli“.

Das Vorhandensein eines Königsdiploms, in dem auch die Vorgeschichte und damit die ehemaligen Besitzrechte Bayerns urkundlich fixiert sind, widerspricht unserer These nicht; denn es gibt Fälle genug, in denen fingierte Rechte der königlichen Kanzlei einfach untergeschoben und damit von dem höchsten Rechtswahrer sanktioniert wurden. Doch in unserem Falle haben wir einen Anhaltspunkt dafür, daß die Kanzlei die Besiegelung und damit den Vollzug der Urkunde verweigert hat.

Das Diplom wurde von einem auch sonst nachweisbaren Schreiber der Kanzlei geschrieben¹⁸⁷. Ankündigt ist eine Goldbulle, die heute fehlt, jedoch im 18. Jahrhundert noch vorhanden war. Ein aufmerksamer Passauer Registrator hat nun diese Goldbulle offensichtlich einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie erschien ihm suspekt, da sie aus vergoldetem Kupfer hergestellt war. Unser Gewährsmann hat gleichzeitig die Goldbulle des zweiten Friedrichsdiploms, desjenigen vom 24. Januar 1217 über den Comitatus der Passauer Güter, untersucht und diese als einwandfrei befunden¹⁸⁸, so daß wir nicht berechtigt sind, seine Feststellung bezüglich der anderen Goldbulle anzuzweifeln. Es kann eingewendet werden, daß die echte Goldbulle zu irgend einer Zeit verloren gegangen und durch eine kupfervergoldete Bulle ersetzt worden ist. Das wäre denkbar. Doch wiegen andere Unstimmigkeiten in der Urkunde nach unserer Ansicht schwer genug, daß sich die Kanzlei veranlaßt gesehen haben kann, den Vollzug der Urkunde zu verweigern. Diplome, in denen das Rechtsobjekt anonym bleibt, sind in jedem Fall un-

¹⁸⁷ Vom Schreiber FB (Zinsmaier, Urkunden Friedrichs II. 383 f.). Ungewöhnlich ist hier wie in der Urkunde v. 24. Jan. 1217 die Verwendung des Weihnachtsstils (Zinsmaier a. a. O. 390 f.). Sollten beide Urkunden aus dem Jahre 1218 stammen? Dafür spräche eine bei Wiguläus Hundt (Metropolis Salisburgensis I, S. 382 f.) wiedergegebene Variante der Urkunde vom 21. Januar, die mit 1218 datiert ist und auch sonst in der Actum- und Datumformel Unterschiede aufweist. Dies hier nur zur Fixierung eines unter Umständen wesentlichen Faktums, für das wir zunächst keine Erklärung finden. Die Vorlage Hundts konnte nicht nachgewiesen werden.

¹⁸⁸ Bisher nicht beachteter Rückvermerk auf dem Original (KS 625): „Goldene Bull, doch suspekt, verguldetes Kupfer.“ Die Urkunde vom 24. Januar trägt den Rückvermerk: „ebenermaßen ein gulden Bull“.

gewöhnlich. Wir können deshalb nur den Schluß ziehen, daß eine Überumplung der wirklichen Inhaber der Grafschaft im Ilzgau durch Bischof und Herzog versucht wurde, dieser Versuch jedoch an der Reichskanzlei zunächst gescheitert ist.

An der Fiktion der Rechtsverhältnisse von 1217 hielten Bischof und Herzog gleichwohl fest. Denn mit der Urkunde von 1220, die sich deutlich genug auf das Diplom von 1217 über das Fahnlehen beruft, gibt der Herzog die Grafschaft im Ilzgau wieder an den Bischof zurück gegen eine Zahlung von 500 Mark Silber. Zu diesem Zeitpunkt hat man wohl durch Anhängen einer gefälschten Goldbulle der Urkunde vom 21. Januar 1217 den äußeren Schein der Echtheit und der ganzen Aktion damit den der Legalität zu verleihen versucht, wie wir sehen werden, letztlich ohne Erfolg.

Daß die mit dem Diplom vom 21. Januar 1217 eingeleitete Aktion zunächst mißglückt ist, darauf verweisen auch die folgenden Vorgänge. Der Bischof versucht drei Tage später wenigstens einen Teil des Erstrebten an sich zu bringen, die Grafschaftsrechte über die Passauer Güter im Bereich des Ilzgaues, die hauptsächlich mit dem unmittelbar östlich der Ilz liegenden Grundbesitz des Klosters Niedernburg identifiziert werden müssen, wenn auch das Domstift schon vor dem Übergang des Klosters an den Bischof Grundbesitz in diesem Raum besessen haben dürfte¹⁸⁹. Mit der Urkunde vom 24. Januar 1217 werden nach unserer Ansicht aus einem Grafschaftsbereich, dessen Übergang an den Bischof in seiner Gesamtheit mit der Urkunde über das anonyme Fahnlehen eingeleitet werden sollte, die Grafschaftsrechte — möglicherweise einschließlich der Vogteirechte — herausgelöst oder wenigstens der Versuch dazu gemacht, nachdem die Aktion mit dem Fahnlehen am Widerstand der kaiserlichen Kanzlei zunächst gescheitert zu sein scheint.

Im Diplom vom 24. Januar 1217 sind die Unstimmigkeiten der Urkunde über das Fahnlehen vom 21. Januar beseitigt. Das Objekt ist mit den Grafschaftsrechten über die Passauer Güter im Ilzgau eindeutig bestimmt. Herzog Otto von Wittelsbach erscheint nicht mehr als Vorbesitzer der Grafschaft, allerdings fehlt in dieser Urkunde auch der Hinweis auf den zeitlichen Fixpunkt des Übergangs des Fahnlehens an das Reich, den Tausch bezüglich des Klosters Niedernburg im Jahre 1193. Dies könnte ein weiteres Kriterium dafür sein, die Echtheit der Urkunde von 1193 anzuzweifeln. Die Grafschaftsrechte waren „iure hereditario“ in den Händen Herzog Ludwigs. Diese Formulierung ließ alle Möglichkeiten offen, etwa auch die, daß die Grafschaftsrechte von den Sulzbachern über die Staufer gewissermaßen auf dem Erbwege an Bayern gekommen sind.

Ein wesentlicher Unterschied zur Urkunde über das Fahnlehen besteht noch insofern, als von einer Unterbelehnung des Herzogs durch den Bischof nunmehr keine Rede mehr ist. Das muß nachdrücklich betont werden; denn damit ist die Gleichsetzung des Comitats über die Passauer Güter mit der Grafschaft im Ilzgau nicht möglich. Die verschiedentlich vertretene Identifizierung des Comitats mit der Klostervogtei ist indiskutabel, allein schon deshalb, weil der Begriff comitatus in den Quellen der Zeit nur im Sinne von Grafschaft bzw. Grafschaftsrechten verwendet wird¹⁹⁰.

¹⁸⁹ Siehe o. S. 26 ff.

Sind die Besitzrechte Bayerns bezüglich der Grafschaft im Ilzgau fingiert, so muß dies konsequenterweise auch hinsichtlich des Comitats über die Passauer Güter im Ilzgau gelten. Die erblichen Besitzrechte (iure hereditario), die noch dazu unangefochten gewesen sein sollen (quiete), werden auffällig betont. Die königliche Kanzlei hat jedoch bei dieser Aktion mitgemacht; jedenfalls sind gegen die formale Echtheit der Urkunde keine Einwände möglich. Diese stammt von demselben Schreiber, der auch das Diplom über das Fahnlehen abgefaßt hat. Die Goldbulle wurde durch den oben erwähnten Passauer Registrator des 18. Jahrhunderts geprüft und für echt befunden. Es mag nun sein, daß man Herzog und Bischof nicht mehr abweisen konnte oder wollte, nachdem man die Fertigung der anderen Urkunde offensichtlich verweigert hatte. Die Entziehung der Grafschaftsrechte über das Passauer Urbarsgut im Ilzgau bedeutete vielleicht auch eine zumutbare Minderung der Belange der tatsächlichen Inhaber der Grafschaftsrechte.

In einem auffallenden zeitlichen Zusammenhang mit den beiden Diplomen von 1217 und der Herzogsurkunde von 1220 stehen nun Aktionen des Bischofs, die dem Domstift Grundbesitz und Ministerialen der hier am meisten begüterten Adelsgeschlechter zuführen sollten. Es handelt sich zunächst um die bekannte Auseinandersetzung um das Erbe der schon mehrmals erwähnten *nobiles* von Griesbach-Waxenberg¹⁹¹. Ein halbes Jahr nach Ausstellung der beiden Friedrichsdiplome, am 2. Juli 1217, bestätigt Bischof Ulrich in Wien vertragliche Abmachungen mit Heinrich von Griesbach-Waxenberg, wonach dieser die durch den Tod seines Bruders Cholo der Passauer Kirche heimgefallenen väterlichen Lehen wieder erhalte gegen das Versprechen, allodialen Besitz im Umfang von 100 Huben, die Burg Griesbach mit Zugehörungen, den Markt Velden sowie 46 Angehörige von Ministerialenfamilien aufzusenden, um sie als Kirchenlehen wieder zu empfangen. Nach dem Tode Heinrichs bzw. seiner allenfallsigen Kinder sollten diese Lehen sowie die alten Kirchenlehen der Familie endgültig dem Bischof heimfallen¹⁹².

Der Griesbacher Besitz beherrschte den westlichen Bereich der Grafschaft im Ilzgau zwischen Ilz und Ranna. An ihrer Ostgrenze hatte die Familie reiche Liegenschaften um Velden, die wohl aus dem Erbe der Blankenberger stammten, die im übrigen eines Geschlechts mit den Herren von Falkenstein waren. Ferner besaßen die Griesbacher die Herrschaft Waxenberg zwischen Mühel und Haselgraben, die durch den Vater Heinrichs und Cholos, den 1197 oder 1198 verstorbenen Wernher, aus dem Erbe der Wilheringer ererbt worden war. Der Besitz setzte sich, wie wir aus der Urkunde von 1217 erfahren, aus umfangreichen allodialen Liegenschaften und aus Passauer Kirchenlehen zusammen, zum Teil wohl ehemaligen Lehen des Klosters Niedernburg. Dazu kam eine offenbar beträchtliche Zahl von Ministerialen¹⁹³.

¹⁹⁰ So 1207 beim Übergang der Grafschaft Windberg an Passau (MB 29 a S. 539 Nr. 591) und 1248 anlässlich der Verleihung der Grafschaften Neuburg und Schärding an Bayern (QE AF 5 S. 100 Nr. 41); dazu ausführlich u. S. 66 f., 75 ff.

¹⁹¹ Siehe o. S. 22 ff., 33 f., zum folgenden Tyroller, Griesbach 95 ff.

¹⁹² MB 28 b S. 295 Nr. 67 = OOUB II S. 592 Nr. 399.

¹⁹³ Eine Übersicht über den Griesbacher Besitz, der vom Bischof beansprucht wurde, oder wenigstens einen Teil davon enthält die Aufzeichnung über „iurisdiction et iudicium“ des Bischofs Otto von Lonsdorf (1254—65) im Land der Abtei (Maid-

Heinrich von Griesbach-Waxenberg, der seinen kurz vor 1217 verstorbenen Bruder Cholo beerbt hatte, war nach einer ansprechenden Vermutung Tyrolers zunächst Geistlicher, Domherr in Bamberg und Pfarrer von Grammatetten, und wurde nun, da die Familie mit ihm nur noch auf zwei Augen stand, laisiert.

Wie erwähnt, hatte er in unserem Raum jene *comitia trans Danubium* inne, die offenbar nach seinem Tode an Pfalzgraf Rapoto d. Ä. von Ortenburg gelangte und von diesem um 800 Mark Silber an den Bischof verkauft worden war. Diese Grafschaft jenseits der Donau kann jedoch mit der Grafschaft im Ilzgau nicht identisch sein. Der Passus im Ilzstadtweistum von 1256, der vom Übergang der Grafschafts- und Vogteirechte Heinrichs von Griesbach-Waxenberg an den Bischof spricht, bedingt nämlich das Bestehen von Grafschaftsrechten zwischen Ilz und Mühel auch in anderen Händen, jedenfalls zur Zeit Heinrichs von Griesbach. Das sind zunächst einmal die Grafschaftsrechte über die Passauer Güter, die 1217 an den Bischof gekommen sind. Möglicherweise hat man den Griesbacher Erbanfall nach dem Tode Cholos 1217 zum Anlaß genommen, sie aus der flächenmäßig wohl geschlossenen Grafschaft herauszulösen. Allerdings steht dafür kein anderer Beleg zur Verfügung als der erwähnte zeitliche Zusammenhang sowie die Tatsache, daß der massierte Niedernburger Besitz im Herrschaftsbereich der Griesbacher zwischen Ilz und Ranna lag. Hier liegt wohl auch die „*comitia trans Danubium*“ von 1241¹⁹⁴.

Es bleibt die Frage, ob die Herauslösung der Passauer Güter unbestritten seitens Heinrichs von Griesbach-Waxenberg geschehen ist. Hat er sich gebeugt, dann scheinen nach dessen Tod jedoch die Erben der Griesbacher Ansprüche auf die Grafschaftsrechte angemeldet zu haben.

Die Grafschaftsrechte über das Passauer Urbar einschließlich der 1217 Heinrich von Griesbach verbliebenen Grafschaftsrechte sind offensichtlich in die Grafschaft im Ilzgau von 1220 einbezogen gewesen. Für diese Annahme sprechen wieder die zeitlichen Zusammenhänge. Am 11. Februar 1220 wird Heinrich von Griesbach, der offenbar erfolgreichen Widerstand geleistet hat, erneut auf die vertraglichen Abmachungen von 1217 festgelegt¹⁹⁵, und am 5. September gibt Herzog Ludwig von Bayern die Grafschaft im Ilzgau an den Bischof zurück. Der Tod Heinrichs, der dann kurz davor liegen muß, konnte dazu den Anstoß gegeben haben. Deutlicher werden die Dinge durch die Erwähnung des comes Pernger und anderer, gegen deren Ansprüche der Herzog den Bischof schützen will. Pernger gehört zur Familie der Grafen von Leonberg, die später im Besitz von Liegenschaften und Burgen „zwischen Griesbach und Waxenberg“ erscheinen, die aus dem Erbe der Griesbacher stammen dürften¹⁹⁶. In jedem Fall haben die Leonberger

hof, Urbare I, 74 ff.). Bei den Gütern des Offiziums in Velden (ebd. 97 ff.) dürfte es sich um den Griesbacher Besitzkomplex an der Mühel handeln. Kartographische Übersicht bei Strnadt, Land im Norden, Kartenbeilage.

¹⁹⁴ Das vermutet auch Hageneder (Land der Abtei 258).

¹⁹⁵ MB 28 b S. 296 Nr. 68.

¹⁹⁶ Belege bei Tyroller, Griesbach 97 f.; Ders., Grafen von Leonberg 57 ff. Den Leonbergern gehörten die Burgen Tannberg und Untermarsbach. Ein Teil des Griesbacher Erbes geht an die Falkensteiner über: „*Hee sunt ville, in quibus Chunradus*

zusammen mit anderen Adelsgeschlechtern Ansprüche auf Grafschaftsrechte im Rahmen der Ilzgaugrafschaft angemeldet. Waren darunter die Griesbacher Grafschaftsrechte, dann haben jedenfalls die Leonberger zu Gunsten der Ortenburger Verzicht geleistet¹⁹⁷. Damals brach eine wilde Fehde gegen den Passauer Bischof aus, deren Anführer die Grafen von Ortenburg waren¹⁹⁸. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß sie durch den Griesbacher Erbanfall ausgelöst wurde. So viel dürfte jedenfalls zunächst feststehen, daß die Griesbacher über Teile der Grafschaft im Ilzgau schon vor 1217 geboten haben. Weitere Grafschaftsrechte können, ja müssen auch noch in anderen Händen gewesen sein.

Zeitlich parallel mit der Aktion gegen die Griesbacher und der Erwerbung der Grafschaft im Ilzgau laufen Bemühungen des Bischofs um den Besitz anderer Adelsgeschlechter zwischen Ilz und Mühel, deutlich erkennbar bei den nobiles von Hals, nur andeutungsweise bei den Falkensteinern. Die Cham-Halser¹⁹⁹ verfügten neben ausgedehnten Güterkomplexen zwischen Inn und Donau über die Burg Hals unmittelbar im Norden der Stadt Passau mitten im Burgholz, Güter westlich der Ilz und beträchtlichen Streubesitz zwischen Ilz und Ranna. Es fällt auf, daß sie im Bereich des massierten Klosterbesitzes ebenfalls reich begütert waren. Dazu kamen, wie erwähnt, Vogteirechte über Niedernburger Liegenschaften um Aigen am Inn. Im Zusammenhang mit der zwischen den Grafen von Ortenburg und den Bogenern tobenden Fehde wurden Albert und Alram von Hals gezwungen, ihre Burg Hals an das Domstift zu verpfänden. Die Abwesenheit Bischof Ulrichs, der sich 1220 mit Friedrich II. zur Kaiserkrönung nach Rom begeben hatte und von dem anschließenden Kreuzzug nicht mehr zurückgekehrt ist, hat Albert von Hals jedoch dazu benützt, seine Burg wieder zu gewinnen; doch sah er sich schließlich genötigt, sie an Herzog Ludwig von Bayern zu übergeben, der seinerseits den Grafen von Bogen beauftragte, das Schloß zu bewahren und dem Bischof nach dessen Rückkehr wieder auszuhändigen. Der Nachfolger Bischof Ulrichs, Gebhard von Pleyen, erreichte 1222 die Reichsacht gegen den Halser und seine Helfershelfer²⁰⁰.

Schließlich greift der Bischof auch auf die allodiale Grundherrschaft über. Er zwingt Albert von Hals, alle seine Besitzungen in die Hände des Bischofs

de Valchinstein iudicium tenuit post obitum domini H(einrici) de Waessenberch contra iustitiam“. Die fraglichen Orte liegen in der Nähe von Untergriesbach (Maidhof, Urbare I, 85 f.). Chunrad v. Falkenstein ist bischöflicher Ministeriale (Strnadt, Land im Norden 181 f.).

¹⁹⁷ Die Ortenburger erben darüber hinaus die Burg Griesbach im Rottal, in den Händen der Griesbacher als Lehen der Grafen von Formbach, eine Tatsache, die auch bezüglich der Herkunft des Griesbacher Besitzes östlich der Ilz von Bedeutung sein dürfte. Zur Person Rapotos s. Ortenburg-Tambach, Ortenburg II, 43 ff.; zum Besitz Tyroller, Ortenburgs Größe und Niedergang 4 ff.

¹⁹⁸ MB 29 b Nr. 16 S. 339 f.; ebd. Nr. 18 S. 341–344.

¹⁹⁹ Die bisher einzige zusammenfassende, quellenmäßig übrigens gut fundierte Geschichte des Geschlechts bietet Brunner, Die Grafen von Hals. Eine summarische Übersicht des Besitzes bei Diepolder, Adels Herrschaften 44 f., 52 f.

²⁰⁰ Brunner, Hals 18 f.; vgl. dazu Strnadt, Land im Norden 264 f., der diese Achterklärung mit der Fehde des Grafen Chunrad von Viechtenstein in Verbindung bringt, doch ohne nähere Begründung.

zu resignieren und als Lehen wieder zu empfangen²⁰¹. Der nächste Schritt betrifft die Vogteirechte. 1226 zieht der Bischof die Halser Vogtei über den ehemaligen Klosterbesitz um Aigen am Inn ein²⁰². Der Bischof hatte vorgebaut durch ein von ihm erwirktes Urteil des Königlichen Hofgerichts vom 12. März 1222. Danach brauchte er Lehen, deren Übertragung sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen ließ, nicht wieder auszugeben²⁰³.

Von Grafschaftsrechten der Halser melden die Quellen nichts. Hingegen sind einschlägige Belege für die Falkensteiner vorhanden. Ihr Besitz lag massiert zwischen Ranna und kleiner Mühel. Ehedem beherrschten sie wohl auch den Raum zwischen Kleiner und Großer Mühel²⁰⁴, denn die Griesbacher Liegenschaften um Velden dürften von den Blankenbergern stammen, die, wie erwähnt, offenbar ein Zweig der Falkensteiner gewesen sind. Die Falkensteiner bevogteten in ihrem Herrschaftsbereich Besitz des Klosters Niedernburg. Neben den edelfreien Falkensteinern tritt nun auch eine Ministerialenfamilie gleichen Namens auf, die ursprünglich offensichtlich im Dienste der nobiles gestanden hat und seit 1218 im Dienst des Passauer Bischofs erscheint. Unter die Botmäßigkeit Passaus ist sie wohl auf einem ähnlichen Weg gekommen wie die Griesbacher Ministerialen. Gleichzeitig war ein Teil der Herrschaft Falkenstein durch Heirat an die südböhmischen Witigonen übergegangen. Im Besitz der Ministerialen von Falkenstein erscheint später umfangreicher eindeutig ehemals zur Herrschaft gehöriger Besitz, der möglicherweise auf dem Wege einer Heirat eines Ministerialen mit einer anderen Erbtöchter der nobiles an die Ministerialenfamilie gekommen ist²⁰⁵.

Die nobiles von Falkenstein haben nach Ansicht Strnads Grafschaftsrechte über eigenen Besitz ausgeübt²⁰⁶, nach Pfeffer eine Grafschaft zwischen Ranna und Kleiner Mühel besessen²⁰⁷. Strnadt verweist unter anderem auf jenen Chadelhous iudex de Valchestein um 1180, einen Ministerialen der nobiles, der als grafschaftlicher Unterrichter auf der Burg Falkenstein gewirkt habe²⁰⁸. Nachweisbar seit 1213 führt der nobilis Chadelhoh von Kirchberg-Falkenstein, der letzte seines Geschlechtes, den comes-Titel (Chal-

²⁰¹ MB 28 b, S. 448; siehe a. u. S. 69 ff.

²⁰² MB 28 b Nr. 81, S. 320.

²⁰³ MB 30 a Nr. 656 S. 108; Brunner, Hals 19.

²⁰⁴ Über die Falkensteiner siehe Strnadt, Land im Norden 178 ff., 253 ff. und Pfeffer, Land ob der Enns 54 f. Die von Strnadt als Grundlage für die Feststellung des Besitzes genommene Königssteuer steht in keinem ursprünglichen Zusammenhang mit dem Geschlecht (s. u. S. 388 ff.). Strnadt nimmt an, daß die hochstiftischen Ministerialen gleichen Namens ehemals Falkensteiner Burgmannen gewesen sind. Vgl. dazu auch Oswald, Alte Klöster 114 f. und Stroh, Schlägl und die Oedenkirchenfrage 513 ff.

²⁰⁵ Eine andere Lösung habe ich früher angeboten (Veit, Ilzgau 38) unter Berufung auf Strnadt, Land im Norden 180 ff. und Wilflingseder, Herrengeschlechter 18 ff.; siehe a. Studener 8 ff. Karl Lechner (Besprechung von O. v. Dungern, Adels Herrschaft im Mittelalter, in: Jb. für Landeskunde von Niederösterreich NF 22, 1929, S. 120) weist darauf hin, daß Ehen zwischen Ministerialen und Dynasten schon im 12. Jahrhundert vorgekommen sind. Als Beispiel für das 13. Jahrhundert nennt er die Falkensteiner.

²⁰⁶ Strnadt, Land im Norden 201 ff.

²⁰⁷ Pfeffer, Land ob der Enns 54 f.

²⁰⁸ ÖÖUB I, S. 581 Nr. 203; Strnadt, ebd. 192 ff.

chohus comes de Chirchperch), der sich durchaus auf unseren Raum bezogen haben kann ²⁰⁹.

Im Ilzstadtweistum von 1256 erkennen wir einen weiteren Hinweis darauf. Der Bischof beanspruchte, sicher auf Grund der mit der Ilzgaugrafschaft überkommenen Rechte, in einer Reihe von Orten, die später als Gerichts- bzw. Verwaltungssitze der Herrschaft Falkenstein zu belegen sind, den persönlichen Gerichtsvorsitz, ein Anspruch, der jedoch von den damaligen Inhabern der Herrschaft, den Witigonen, bestritten wurde. Bestand eine Falkensteiner Grafschaft, — die Quellen widersprechen dem jedenfalls nicht —, so waren die daran haftenden Rechte, die sich auch auf den Kirchenbesitz im Mühelland erstreckt haben dürften, zunächst von der Aktion von 1217 wegen des Comitats über die Passauer Güter betroffen und schließlich insgesamt wiederum in die 1220 an den Bischof übergehende Grafschaft im Ilzgau einbezogen, in gleicher Weise, wie dies bei den Griesbacher Grafschaftsrechten der Fall war.

Daß es sich nämlich bei der Grafschaft im Ilzgau nicht um eine Zusammenfassung von seit jeher in verschiedenen Händen liegenden Grafschaftsrechten, sondern um eine alte Einheit handelt, einen ehemals geschlossenen Jurisdiktionsbereich, dafür gibt es einen weit zurückliegenden Beleg: die Grafschaft des Adalbero, in deren Bereich die Nordwaldschenkung an das Kloster Niedernburg liegt. Die darüber vorhandene Urkunde ist eine wohl durch den Bischof zu Beginn des 12. Jahrhunderts veranlaßte Fälschung. Die Grafschaft, die derselben Zeit angehören dürfte, wurde anlässlich der Fälschung in den Anfang des 11. Jahrhunderts zurückprojiziert. Die Grenzen des fingierten Schenkungsobjektes finden wir nun in Ehaftrechten unseres Raumes wieder, die zwar erst aus wesentlich späterer Zeit überliefert sind, deren einschlägige Artikel jedoch in das 12. Jahrhundert zurückgehen müssen. Sie geben Anweisung, landschädliche Leute zwischen Ilz und Haselbach (Haselgraben, hart östlich der Rodel) bzw. Donau und Moldau zu fangen und vor Gericht zu bringen ²¹⁰. Daß der hier überlieferte Gerichtsbezirk mindestens auf die Zeit vor etwa 1180 zurückgeht, können wir aus den Grenzverhält-

²⁰⁹ Strnadt, Land im Norden 202 ff. Chadelhoh ist frühestens 1229 gestorben; denn noch in der Urkunde vom 27. Mai 1229 tritt er als comes de Chirichperg auf (MB 28 b Nr. 88 S. 332). Die Familie war wohl mit ihm ausgestorben; denn die folgenden Belege beziehen sich auf eine Ministerialenfamilie von Kirchberg, die im Mühlviertel ansässig war: 1261 gibt es einen Passauer Kanoniker Gotfridus de Chirhperch (MB 29 b Nr. 61 S. 431). 1263 resigniert Carolus de Kirchperg gegenüber Ulrich von Tannberg auf den dritten Teil an der Veste Chirichperch und auf alles, was er zwischen den beiden Mühel-Bächen als Passauer Lehen besitzt (MB 29 b Nr. 77 S. 454 f.).

²¹⁰ Ehaft des Marktes Griesbach in der Zell (Oberzell) von 1530 (HStP Lit. 279, Prod. 1) und des Marktes Hauzenberg von 1480 (StAL Rep. 112 Fasz. 169 Nr. 4 fol. 33—40, bes. fol. 39'), in beiden Fällen der Text unvollständig bzw. verderbt. Im folgenden der entsprechende Passus aus der Ehaft des Amtes Kramel (Gde Julbach OO): „ . . . und ob ainer außkämb dem amtman oder der herrschaft auß der vänknuß, so sol man nachkomen nauwerz (abwerz) an den Haslpach und auf (an) die Ilz und in an die Wulta und auß an die Tonnau, wo man in begreift, den sol man an alle irrung heerwider bringen und sol den drithail guets dort lassen und die zwaithail guets mit ime bringen.“ (Oberösterr. Weistümer I, S. 170; siehe a. Strnadt, Land im Norden 225 f. Anm. 3).

nissen erschließen; denn der Haselgraben bildete bis dahin die Grenze zwischen Bayern und Österreich, während unmittelbar danach Österreich an die Mühel vordrängte²¹¹. Ein erst später geschaffener Gerichtsbezirk wäre sicher nicht über die nun geltende Grenze an der Mühel auf österreichisches Gebiet ausgedehnt worden.

Wir gehen noch weiter: Der Gerichtsbezirk steht in Zusammenhang mit der Landfriedensbewegung; denn diese hat erst den Begriff des landschädlichen Mannes geschaffen. Damit kann er bis in die Zeit um 1100 zurückreichen und deshalb um so eher identisch sein mit der Grafschaft des Adalbero der Nordwaldschenkung. Die Grenzen des Schenkungsobjekts sind dann zugleich die Grenzen dieser Grafschaft, die sich nach unserer Überzeugung in der Grafschaft im Ilzgau fortsetzt. Wenn hier der Raum zwischen Mühel und Rodel fehlt, dann findet dies eine plausible Erklärung wiederum in der Verschiebung der österreichisch-bayerischen Grenze nach 1180. Er mußte zwangsläufig aus den Plänen des Bischofs ausgeklammert werden, da er nunmehr unter österreichischer Botmäßigkeit stand. Ja, es könnte sogar eine förmliche Absprache zwischen Bischof Ulrich und Herzog Leopold von Österreich erfolgt sein, zumal der Herzog in den beiden Diplomen von 1217 als Zeuge erscheint und überdies den Besitz der Griesbacher zwischen Mühel und Rodel, die Herrschaft Waxenberg, nach dem Tode Heinrichs von Griesbach in seine Hand bringt²¹².

Von den großen Dynasten des ostbayerischen Raumes treten allein die Grafen von Sulzbach, die um 1100 das Erbe der Udalriche von Passau angetreten und von diesen wohl auch die Vogtei über Niedernburg übernommen haben, östlich der Ilz in Urkunden auf. Als ursprüngliche Inhaber der Grafschaft ziehen wir deshalb nur sie in Betracht. Die Personalunion von Vogtei und Grafschaft ist ja überhaupt häufig zu beobachten²¹³. Die Griesbacher und Falkensteiner könnten zunächst als gräfliche Unterrichter gewirkt haben²¹⁴, so wie sie wohl auch Untervögte im Rahmen der Sulzbacher Hochvogtei waren. Für das Bestehen einer untergerichtlichen Organisation der Grafschaft spricht übrigens das bisher nicht beachtete Auftreten von Centurionen im Passauer Raum in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts²¹⁵, deren

²¹¹ Belege für den Haselbach (Haselgraben) als Grenze schon 1110 (OÖUB II, Nr. 92 S. 129). Siehe a. Zauner, Oberösterreich zur Babenbergerzeit 243 f. Die Moldaugrenze hatte Bestand bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus; siehe Hirsch, Grenze 7 ff., 16 ff.; siehe a. u. S. 59 Anm. 219.

²¹² Die Herrschaft Waxenberg ging zunächst an Otto von Schleunz (Burgschleinz) in NO, einen Agnaten der Wilhering- Waxenberger über, der sie jedoch an Herzog Leopold von Österreich verkaufte (von Handel-Mazzetti, Die Herren von Schleunz).

²¹³ Tellenbach 116.

²¹⁴ Zwischen Mühel und Rodel war der zu vermutende grafschaftliche Unterbezirk vielleicht in den Händen der Wilheringer, nach deren Aussterben in denen der Griesbacher; s. Strnadt, Land im Norden 245.

²¹⁵ MB 29 b S. 257, 263, 264; Heuwieser, Traditionen 128, 303. Zum Problem der Zenten als Blutgerichtsbezirke im Rahmen der Grafschaft und der Zentenare, die den Kreisen des Hochadels entstammten, jedoch bisher im bayerischen Rechtsgebiet nicht nachgewiesen werden konnten, siehe vor allem Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 185 ff., bes. 187, 199, 207; zu den „iudices“ siehe Otto von Dungern, Adelherrschaft im Mittelalter, München 1927, S. 9, und Strnadt, Land im Norden 192 f.; hier werden sie der Ministerialität zugewiesen.

Funktionen wohl jenen des sonst im bayerischen Rechtsgebiet zu derselben Zeit nachweisbaren „iudex“ entsprochen haben dürften.

Das Aussterben der Sulzbacher 1188 mochte für die Griesbacher und Falkensteiner die beste Gelegenheit geboten haben, die Grafschaftsrechte im Bereich ihrer vermuteten Untergesamtsprengel, wo sie zugleich besitzmäßig dominierten, an sich zu bringen, so wie sie hier die Sulzbacher offenbar auch in der Vogtei über Niedernburg beerbten. Damit sind zeitliche Zusammenhänge auch mit der Übergabe des Klosters an den Bischof durch Heinrich VI. 1193 gegeben, von denen auch die Urkunde über das Fahnlehen von 1217 spricht. Die Grafschaft konnte damals Gegenstand der Verhandlungen gewesen sein, zumal in ihrem Bereich der wesentliche Klosterbesitz lag und die Grafschaftsrechte mit den Vogteirechten personell offensichtlich verzahnt gewesen sind.

Die Grafschaft der Sulzbacher hat sich damit in einzelne Teile aufgelöst. Die Ausschaltung der neuen Grafschaftsinhaber und die Wiedervereinigung der Grafschaft in der Hand des Bischofs als Grundlage des werdenden Territoriums war dann das Hauptziel der Aktionen von 1217/1220. Dabei wurde ein besonders günstiger Zeitpunkt gewählt. Rechte und Besitz der Griesbacher gingen 1217 an einen Geistlichen über, der zwar laisiert wurde, von dem aber kaum noch Nachkommen zu erwarten waren. Auch der „comes“ Chalhoh von Kirchberg-Falkenstein war der letzte seines Geschlechtes. Seine Herrschaft kam offenbar schon vor seinem Tod an die südböhmischen Witi-gonen²¹⁶. Chalhoh, der im übrigen zumeist nur außerhalb unseres Raumes im Niederbayerischen auftrat, konnte offenbar, mit welchen Mitteln auch immer, zum Verzicht auf seine Grafschaftsrechte zu Gunsten des Bischofs veranlaßt werden; denn sonst würde er in der Herzogsurkunde von 1220 nicht als Zeuge erscheinen. Bezüglich der Griesbacher Grafschaftsrechte kam jedoch der Bischof gegen die mächtigen Erben nicht auf. Trotz der Hilfestellung Bayerns mußte er deren Grafschaftsrechte von den Ortenburgern um 800 Mark Silber ablösen, eine hohe Summe, in die wohl auch die übernommenen grundherrschaftlichen Komplexe eingeschlossen waren. Die Zusammenhänge werden noch klarer, wenn wir in Betracht ziehen, daß Rapoto I. von Ortenburg die Tochter des Grafen Gebhard von Sulzbach, Elisabeth, geheiratet hatte, so daß nach dem Tode des Griesbachers geradezu Erbansprüche erhoben werden konnten.

Durch die Aktionen der Bischöfe seit 1217, die auf die Erwerbung von Grafschaftsrechten und Grundherrschaften des Adels zielten, sehen wir Bestrebungen wenigstens zum Teil verwirklicht, die letztlich auch zur Fälschung der Urkunde über die Nordwaldschenkung an das Kloster Niedernburg geführt hatten. Die Fälschung bedeutete zunächst eine von langer Hand vorbereitete Maßnahme, den von jeher erstrebten Übergang des Klosters Niedernburg mit möglichst großem Gewinn an Landbesitz zu verbinden. Nachdem Niedernburg bischöfliches Eigenkloster geworden war, konnten mit diesem allerdings fragwürdigen Rechtstitel, der den gesamten Raum zwischen Ilz und Rodel dem Kloster zuwies, Ansprüche auch auf den hier liegenden Adelsbesitz erhoben werden, damit auch auf die Grafschaftsrechte, die ja allent-

²¹⁶ Strnadt, Land im Norden 203 ff.; Wilflingseder, Herrengeschlechter 19 ff.

halten in den Händen jeweils des größten Grundherrn waren und diesen von vornherein als Inhaber der Grafschaftsrechte prädestinierten.

Es soll nun die Behauptung, daß es sich bei der Grafschaft im Ilzgau tatsächlich um einen flächenmäßig organisierten Grafschaftsbereich handelt und nicht um einen personell organisierten, wobei die Grafschaftsrechte jeweils nur über die verschiedenen vom Bischof erworbenen Grundherrschaften wirksam gewesen wären, noch an späteren Quellen geprüft werden. Damit ist auch das Problem der Grenzbildung des werdenden bischöflichen Territoriums aufgeworfen. Es geht ferner um das Wesen dieser Grafschaft, vor allem um die daran haftenden Rechte ²¹⁸.

Die Herzogsurkunde von 1220 scheint einen geschlossenen Grafschaftsbereich vorauszusetzen. Sie nennt Ost- und Westgrenze, als selbstverständliche Nord- und Südgrenze können die böhmische Grenze und die Donau angenommen werden. Teile der Westgrenze und die anschließenden Teile der Nord- und Südgrenze erscheinen später als Grenzen des Hochstifts ²¹⁹. Zusammenhänge zwischen den Grafschaftsgrenzen und denen des Territoriums sind deshalb evident.

Ein eindeutiger Beleg für den flächenmäßigen, regional geschlossenen Charakter der Grafschaft ist die Gleichsetzung von „comitia“ und „districtus Patavensis ecclesie“ anlässlich der Auseinandersetzung des Bischofs mit Wok von Rosenberg 1259 wegen der Erwerbung von Grundbesitz im Mühelland und des Verbots, Burgen zu bauen ²²⁰. Der Bischof behauptete auch über die Herrschaft Falkenstein, die an die Witigonen übergegangen ist, die jurisdiktionelle Oberhoheit, und damit über ein Gebiet, das grundherrschaftlich nicht an ihn gebunden war. Dies geht aus jenem Passus des Ilzstadtweistums hervor, gemäß dem der Bischof den persönlichen Gerichtsvorsitz in Orten in Anspruch nahm, die seit dem 16. Jahrhundert als Gerichts- bzw. Verwaltungssitze der nunmehr österreichischen Herrschaft Falkenstein zu belegen sind ²²¹. Er bezeichnet den Raum zwischen Ilz und Großer Mühel als „sein Land“ ²²². Dazu kommt das Auftreten des „comes provincialis“ bzw. „iudex provincialis“ ²²³.

²¹⁸ Über den Forschungsstand Fried, Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft 122 ff.

²¹⁹ Über die Ilzgrenze s. o. S. 26 f., über die Grenze zwischen Bayern, Österreich und Böhmen an Moldau und Großer Mühel — damit auch über die Ostgrenze und den östlichen Teil der Nordgrenze der Grafschaft im Ilzgau — siehe Strnadt, Land im Norden 242 f. (dazu seine Kartenbeilage); Josef Lampel, Das Gemärke des Landbuches, in: Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich, NF 30 (1896), S. 305 ff., bes. S. 315 ff.; Hageneder, Land der Abtei 264. Das Gebiet des späteren Landgerichts Schlägl nördlich des Oberlaufs der Großen Mühel scheint jedoch zur Ilzgaugrafschaft gehört zu haben.

²²⁰ MB 29 b S. 136 Nr. 134. Pfeffer (Land ob der Enns 56) identifiziert diese comitia ohne ersichtlichen Grund mit der „comitia trans Danubium“ von 1241 und setzt sie mit einer Grafschaft Velden gleich. Auch gegen Ulrich von Tannberg übt der Bischof das Verbot des Burgenbaues, als dieser einen Teil der Veste Kirchberg im Mühelland erwirbt (Strnadt, Land im Norden 208).

²²¹ Oberösterreich. Landesarchiv Linz, Musealarchiv, Hs. 381. Strnadt (Land im Norden 209 f.) hat darauf hingewiesen, daß hier ein von Falkenstein bestrittener Anspruch vorliegt; vgl. dazu auch Pfeffer, Land ob der Enns 56.

²²² Hageneder, Land der Abtei 265.

²²³ 1263 (HStP Lit. 278; Nöb. Urk. 27). Der „comes provincialis“ erscheint auch in der benachbarten Grafschaft Neuburg (s. S. 76 f.).

Zwischen Ilz und Großer Mühel bestehen im ausgehenden Mittelalter zwei Landgerichte, das Landgericht der Abtei und das Landgericht Velden. Beide zusammen überdeckten regional die Grafschaft im Ilzgau. Es ist gesichertes Forschungsergebnis, daß auch im übrigen bayerischen Rechtsgebiet *comitiae* des 13. Jahrhunderts in Landgerichten, zumeist in mehreren, sich fortsetzen, ohne Zweifel flächenmäßig organisierten landesherrlichen Jurisdiktionsbereichen²²⁴. Ein „*iudex abbatiae*“ ist 1244 zum ersten Mal belegt²²⁵, das Landgericht Velden seit dem beginnenden 14. Jahrhundert²²⁶. Daß es erst damals vom Landgericht der Abtei, das demnach ursprünglich den gesamten Raum zwischen Ilz und Großer Mühel und damit den der Grafschaft im Ilzgau umfaßt haben müßte, abgetrennt wurde, darüber ist eine sichere Entscheidung nicht möglich. Es wäre denkbar, daß in beiden Landgerichten die vermuteten ehemaligen Grafschaftsbereiche der Griesbacher und Falkensteiner zwischen Ilz und Ranna bzw. zwischen Ranna und Großer Mühel sich unmittelbar fortsetzten. Die Tätigkeit des Landrichters in der Abtei östlich der Ranna ist bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts nicht nachweisbar²²⁷. Das Land der Abtei und der Bereich der Grafschaft im Ilzgau haben sich ursprünglich nicht gedeckt. Den frühesten Beleg für die Bezeichnung „*abbatia*“ = Land der Abtei liefert eine Urkunde aus Kremsmünster vom 23. April 1213, in der unter den Zeugen ein „Hertwicus de abteie“ erscheint²²⁸. 1236 legen die „*ministeriales in abbata*“ auf einem *Placitum* in der Ilzstadt Grundsätze bezüglich der Befugnisse des Bischofs über den Grundbesitz des Klosters Niedernburg fest²²⁹. Die bischöflichen Ministerialen „*de abbata*“ weisen 1256 in der Ilzstadt unter dem Vorsitz des Bischofs jene Rechtssätze, die als Ilzstadtweistum in die Forschung eingegangen sind²³⁰. Das Land der Abtei bezeichnete ohne Zweifel ehemals einen geschlossenen grundherrschaftlichen Bereich des Klosters Niedernburg, so wie auch der zusammenhängende grundherrschaftliche Bezirk der Benediktinerinnenabtei Sonnenburg in Südtirol den Namen Abtei führte²³¹. Was lag deshalb näher, als die Nordwaldschenkung an Niedernburg als Grundlage eines einst geschlossenen Klosterbesitzes wenigstens zwischen Ilz und Mühel anzusehen! Doch die Urkunde darüber kann als Fälschung nicht zur Beweisführung her-

²²⁴ Über die Gleichsetzung von „*comitia*“ und „Landgericht“ siehe Hirsch, *Hohe Gerichtsbarkeit* 199; Spindler, *Landesfürstentum* 139.

²²⁵ MB 29 b S. 290 Nr. 11. Der „Landrichter“ bzw. „Landrichter in der Abtei“ erscheint auch später vielfach in den Urkunden des Klosters Niedernburg (Ndbg. Urk. Fasz. 20 ff.) und zwar häufig zusammen mit einem „*praepositus abbatie*“, dem „*propt vber die abtey des selben chlosters*“, dem „*voit*“ (ebd. Lit. 1, fol. 40', 41 — ebd. Urk. 44), zweifellos dem Nachfolger des Klostersvogtes im Raum zwischen Ilz und Ranna; s. u. S. 86 ff.

²²⁶ Strnadt, *Land im Norden* 217; Maidhof, *Urbare I*, 654 Anm. 1584.

²²⁷ Der *comes*, der um 1250 *plenum iudicium* (Hochgericht) über im Mühlviertel ausgegebene Lehen hat (Maidhof, *Urbare I*, 333), ist wohl der Vorgänger des Landrichters von Velden.

²²⁸ Theoderich Hagn, *Urkundenbuch für die Geschichte des Benediktinerstiftes Kremsmünster, seiner Pfarreien und Besitzungen vom Jahre 777 bis 1400*, Wien 1852, Nr. 53 S. 67.

²²⁹ Ndbg. Urk. 14.

²³⁰ HStP Ndbg. Lit. 3 fol. 2' f. = MB 28 b, S. 510 f.

²³¹ Den Hinweis verdanke ich Prof. Dr. Ludwig Steinberger, München (†).

angezogen werden. Dies gilt auch für die Königssteuer, da diese, wie man jetzt weiß, nicht ausschließlich vom Kloster Niedernburg herrührte. Sie ist auch im Mühelland bis an die Ostgrenze der Ilzgaugrafschaft und westlich der Ilz reichlich zu belegen²³².

Der Name „Abtei“ scheint gemäß dem Ilzstadtweistum zu gelten bis zur Großen Mühel; doch in der gleichzeitigen Aufzeichnung über die Gerichtsrechte des Bischofs Otto von Lonsdorf (1254—65)²³³, unter denen wir hier nur grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit verstehen dürfen, ist das „officium Velden“ deutlich von der Liste der Orte „in abbata“ getrennt, in denen der Bischof „iudicium et iurisdictio“ beansprucht. Die Überschriften „Ista sunt nomina villarum et locorum in Abbata . . .“ und „De officio in Veldin“ bzw. „Isti sunt redditus in Veldin“ stehen gleichwertig nebeneinander. Die Überschrift „abbatia“ in Lit. 2 fol. 6, die beide Gruppen zusammenzufassen scheint, ist ein Nachtrag von jüngerer Hand. In Lit. 3 fehlt sie. Daß sich jedoch das Land der Abtei von jeher auf das Gebiet zwischen Ilz und Ranna beschränkte, wie Pfeffer behauptet²³⁴, ist falsch. Zur Burg Marsbach gehörige Güter liegen 1269²³⁵ „in abbata“. Andererseits erstreckt es sich auch über den Unterlauf der Ilz nach Westen. 1275 verleiht hier das Kloster einen Hof zu Erbrecht „secundum formam terre que Abbata dicitur“²³⁶. Die Bezeichnung behält Geltung bis in das 18. Jahrhundert. Erst durch Generale von 1765 wird verfügt, daß das Hochstift künftig nicht mehr „Land der Abtei“ oder „Passauer Bezirk“ zu nennen sei, sondern „durchgehend Fürstentum Passau“²³⁷.

Auch der Name Ilzgau bezog sich ursprünglich nur auf einen Teil der Grafschaft im Ilzgau von 1220. Das zeigt noch das Ilzstadtweistum von 1256, das bezüglich der Königssteuersätze Ilzgau und Land an der Mühel deutlich unterscheidet²³⁸. Es wäre übrigens ungewöhnlich, wenn der die Westgrenze bildende Fluß namengebend für den gesamten Raum bis zur Großen Mühel geworden wäre. Die alten Gaue jedenfalls liegen jeweils zu beiden Seiten der namengebenden Flüsse. Eine Traditionsnotiz des Klosters St. Nikola in Passau aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts bietet den frühesten Nachweis des Namens, in dem Zeugen „Pernhardus de Iltesgaeu“²³⁹. Unter diesem Herkunftsnamen kann hier nur ein Ort oder ein Gebiet geringeren Umfangs

²³² Siehe u. S. 388 ff.

²³³ Maidhof, Urbare I, 72 ff. (HStP Lit. 2 fol. 6 und 3 fol. 20 f.); dazu ausführlich u. S. 373 ff.

²³⁴ Pfeffer, Land ob der Enns 56.

²³⁵ Hageneder, Land der Abtei 259 f.

²³⁶ Ndbg. Urk. 36.

²³⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 87 Nr. 11.

²³⁸ HStP Lit. 3 fol. 2' (MB 28 b 510): „Item notandum quod in Iltsgev de modio tritici dantur . . . pro chuenigsteura V denarii. Item circa Muhelam de duabus vultugin lehen pro chunigsteura V denarii“. Pfeffer (Land ob der Enns 52 f.) stützt auch darauf die Behauptung, daß zwischen Ilz und Mühel zwei Grafschaften nebeneinander bestanden haben; vgl. dazu Hageneder, Land der Abtei 256 ff.

²³⁹ Kloster St. Nikola, Lit. 1 fol. 27' = OCUB I, S. 584 Nr. 211 (doch hier fehlerhaft: „Itesgaeu“). Bernhard ist Zeuge einer Tradition des Engelbert von Blankenberg, die auf dem Nikolausaltar des Klosters erfolgte. Zu den Blankenbergern s. Strnad, Land im Norden 155 ff.; v. Handel-Mazzetti, Schönhering-Blankenberg 95 ff.

verstanden werden ²⁴⁰, denn es ist schwerlich denkbar, daß sich jemand nach einem Gebiet in der Ausdehnung des Ilzgaues von 1220 benannt hätte bei einem Rechtsgeschäft, das in Passau und damit unmittelbar an der Grenze dieses Ilzgaues vollzogen wurde.

Die ältesten Komplexe des klösterlichen Grundbesitzes außerhalb der Stadt Passau liegen, wie oben mehrfach betont, zu beiden Seiten des Unterlaufes und unmittelbar östlich des Mittellaufes der Ilz, während nach Osten zu, im Bereich der großen Adelherrschaften der Griesbacher und Falkensteiner, ausgesprochene Streulage vorherrscht mit Gütern, deren Erwerbung zum Teil erst für das ausgehende Mittelalter zu belegen ist. Das Gebiet massierter Liegenschaften deckt sich demnach mit dem Hinterland der Ilzstadt, die zugleich Hauptort und Verwaltungssitz dieser Grundherrschaft ist. Die Ilzstadt erscheint um die Mitte des 13. Jahrhunderts u. a. auch als „Iltsa“, das sich sprachlich aus Ilzgau ableiten läßt ²⁴¹.

Damit wird in unserem Zusammenhang die Nordwaldschenkung Heinrichs II. von 1010 noch einmal aktuell. Die Klostertradition identifiziert nämlich, wie erwähnt, das Schenkungsobjekt mit dem sogenannten Burgholz, einer kleinen Waldparzelle, die zur Ortsflur der Ilzstadt gehörte und sich auch auf das westliche Ilzufer erstreckte. Eine Waldschenkung Heinrichs II. im Bereich des Hinterlandes der Ilzstadt und zwar zu beiden Seiten der Ilz, die durch Rodung auf das spätere Burgholz zusammengesmolzen ist, haben wir deshalb als wahrscheinlich angenommen. Sie dürfte einen alten Kleingau von mäßigem Umfang umfaßt haben, den Ilzgau, der ehemals zum Pfalzforst Passau gehörte und nach der Auflösung der Pfalzverwaltung noch in der Hand des Königs verblieben war ²⁴². Weitere Schenkungen, wohl aus Adels-hand, vor allem im Raume Hauzenberg und Griesbach sowie im Mühelland, dürften dann der Grundherrschaft des Klosters auch hier so viel Gewicht gegeben haben, daß die ehemals an einem vergleichsweise kleinen, doch geschlossenen Besitz haftenden Namen Ilzgau und Abtei schließlich auch im Mühelland Geltung bekommen konnten.

Die Verbindung des Ilzgaues mit der ohne Zweifel zunächst namenlosen Grafschaft erfolgte erst, als diese und die in ihrem Bereich liegende gewichtigste Grundherrschaft, die des Klosters Niedernburg, in der Hand des Bischofs vereinigt worden waren. Auch bei der westlich an die Ilzgaugrafschaft angrenzenden Grafschaft Windberg wurde eine bedeutende Grundherrschaft, die Burgherrschaft Windberg, namengebend, obwohl sie sich hauptsächlich auf die östliche Hälfte der Grafschaft beschränkte. Diese erscheint noch in der Urkunde von 1207 anlässlich des Übergangs beider Komplexe an den Bischof als „quidam comitatus“ und ist lediglich durch Angaben der Gren-

²⁴⁰ Insofern modifizieren wir unsere früheren Schlußfolgerungen, wonach unter diesem Iltesgaeu nur ein Ortsname verstanden werden kann (Veit, Nordwaldschenkung Anm. 99, Abs. 3).

²⁴¹ Für den Hinweis habe ich Prof. Dr. Karl Puchner, München, zu danken. 1257: „Item locavinus iudicium in Iltsa . . .“ (Maidhof, Urbare I, 395). Von Bedeutung mag die in unserem Zusammenhang auffällige Korrektur von „Ilsowe“ in „Ilsowe“ im Diplom vom 24. Jan. 1217 sein (s. o. Anm. 159).

²⁴² Dazu Diepolder, Orts- und „IN PAGO“-Nennungen 385 ff.; Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten.

zen fixiert²⁴³. Eine weitere Parallele bieten die 1248 an Bayern übergebenen ehemals Formbacher Grafschaften Neuburg und Schärding. Im Altman-*maius* des Klosters St. Nikola, der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gefälschten Gründungsurkunde, ist der Inhaber der Grafschaften nur als „comes provincialis ex utraque parte Eni fluminis“ bezeichnet²⁴⁴. Grundherrschaft und Grafschaft sind demnach auch bezüglich der Namensgebung bis in das 13. Jahrhundert voneinander getrennt.

In dem auf dem Placitum in der Ilzstadt unter dem Vorsitz des Bischofs 1256 gewiesenen Recht des Raumes (*terra!*) zwischen Ilz und Mühel vermischen sich die verschiedensten Rechtsbereiche: Grundherrschaft, Lehenrecht, Grafschaft und Vogtei sowie Rechte, die aus der fürstlichen Stellung des Bischofs kommen. Das ist symptomatisch für die Grundlagen des werdenden Territoriums. Wenn der Geltungsbereich dieses Rechtes als „*terra*“, als Land, bezeichnet wird, so deuten sich damit neue staatsrechtliche Kategorien an, die den Übergang vom früh- und hochmittelalterlichen Personenverbandsstaat zum Flächenstaat einleiten²⁴⁵. Die Herrschaft über Land und seine Bewohner tritt an die Stelle der Herrschaft über Personenverbände. Das Problem für den Bischof bestand in der Eingliederung — der Mediatisierung — des hohen Adels und des Klosters Niedernburg.

Der Adel ist durch Lehens- und Dienstmannenverhältnis an den Bischof gebunden. Dieser beansprucht auch von den Grafen und Freien, die nicht zur Kirche gehören, doch Kirchenlehen innehaben, die Heerfahrt, doch nur im Interesse der Passauer Kirche, nicht aber die Heerfahrt für das Reich; denn als Ersatz dafür wird die Königsteuer geleistet²⁴⁶. Der Bischof nimmt für sich Grafschaftsrechte in Anspruch und damit die Beherbergung, ebenso Vogteirechte, für die der Vogthafer zu geben ist. Grafschafts- und Vogteirechte Heinrichs von Griesbach-Waxenberg sind an den Bischof übergegangen und nur mit dessen Erlaubnis in den Händen anderer²⁴⁷. Mit der Grundherrschaft werden Gerichtsrechte als Lehen vergeben, doch ist für die letzteren die Erblichkeit ausgeschlossen²⁴⁸. Daß die Vogtei unter der Grafschaft rangiert, geht aus den vermerkten Bußensätzen hervor: Dem Grafen steht die 60-Pfennig-Buße zu, dem Vogt aber nur die 12-Pfennig-Buße²⁴⁹. Offensichtlich noch nicht realisierbare Ansprüche und bereits fest in der Hand des Bischofs befindliche Rechte vermischen sich. Dies macht auch jene Verfügung deutlich, wonach der Bischof in einigen Orten, die später als Sitze von Fal-

²⁴³ MB 29 a, S. 539, Nr. 591; die „*comitia in Winneberge*“ ist 1224 erstmals belegt; s. Wild, *Windberg* 197 f.; u. S. 66 f.

²⁴⁴ Belege o. Anm. 156.

²⁴⁵ Über Wortsinn und Rechtsinhalt des Begriffes Land siehe vor allem Spindler 169 ff. und Bosl, *Forsthoheit* 8 f.; wo auch auf unser „Land der Abtei“ Bezug genommen wird; Otto Brunner, *Land und Herrschaft*, Wien-Wiesbaden 1959, S. 180 ff.

²⁴⁶ Siehe S. 390.

²⁴⁷ Siehe Anm. 163.

²⁴⁸ „*Item notandum, quod iudicium non transit cum feudis ad heredes*“; dazu H. Lieberich, *Feudalisierung der Gerichtsbarkeit in Bayern* (ZRG Germ. Abt. 71) 1954, 260; s. u. S. 375.

²⁴⁹ „*Item notandum quod ubicunque comiti cedunt LX denarii ratione wandel, ibi cedunt advocato XII . . .*“. Über die Zusammenhänge dieser Bagatellbuße mit den Haftrechten s. u. S. 96.

kensteiner Gerichten zu belegen sind — offenbar sind es Hochgerichtsschranken — den persönlichen Gerichtsvorsitz beansprucht²⁵⁰. Den Bischöfen war nur gegenüber den Erben der Griesbacher Erfolg beschieden, während es ihnen nur z. T. gelungen ist, die Grundherrschaft der Kirchberg-Falkensteiner an das Hochstift zu bringen.

Als weiteres Hoheitsrecht behauptet der Bischof die Erlaubnis für den Burgenbau des Adels. Dem muß sich sogar der bekannte böhmische Dynast Wok von Rosenberg unterwerfen, als er 1258/59 die Falkensteiner Veste Haichenbach — sie gehörte dem Ministerialen-Geschlecht der Falkensteiner — gekauft hatte. Der Bischof zwingt ihn, den Kauf rückgängig zu machen, mit der Begründung, daß kein Auswärtiger im Passauer Grafschaftsbereich (in comitia vel districtu Pataviensis ecclesie) ohne Erlaubnis des Bischofs Güter kaufen noch Burgen errichten darf²⁵¹. Doch konnte der Bischof nicht verhindern, daß sich die Witigonen in den Besitz der Herrschaft Falkenstein setzten. Damit ist bereits wieder die Auflösung der Grafschaft im Ilzgau in vollem Gange.

Ursprünglich verlief die Grenze zwischen Bayern und Österreich am Haselgraben. Um 1180 sind die Babenberger bereits bis zur Großen Mühel vorgezogen. Nach 1220 erwerben sie aus dem Griesbach-Waxenberger Erbe die ehemalige Wilheringer Herrschaft Waxenberg und setzen sich damit endgültig an der Mühel fest. Wohl gleichzeitig haben sie hier auch die Grafschaftsrechte, welche vielleicht in den Händen der Griesbacher gewesen sind, an sich gezogen. Dem weiteren Vordringen Österreichs nach Westen konnte jedoch Passau mit der Übernahme des Griesbacher Besitzes um Velden zunächst einen Riegel vorschieben. 1231 löste zudem der Bischof die Lehen Witikos von Rosenberg zwischen Rauschenmühl bei Haslach und der Donau, ehemals Lehen der Kirchberg-Falkensteiner, durch Rückkauf ein²⁵². Der endgültige Verlust des Raumes zeichnet sich jedoch bereits ab, als es 1289 Herzog Albrecht von Österreich gelungen war, die Herrschaft Falkenstein an sich zu bringen²⁵³. Die Landeshoheit Österreichs im Mühelland greift nun auch auf das Landgericht Velden über. Daß Passau darüber die Gerichtshoheit ausübte und selbst das Malefiz von Velden aus über die österreichische Herrschaft Falkenstein nach wie vor behauptet werden konnte, beeinträchtigte den Ausbau der österreichischen Landeshoheit keineswegs²⁵⁴. Über das

²⁵⁰ „Item notandum, quod dominus episcopus personaliter habebit placita in his locis . . . sine dampno hominum“: in Lembach, Hofkirchen, Putzleinsdorf, Sarleinsbach, Rohrbach und Niederkappel; dazu Strnadt, Land im Norden 209 f.

²⁵¹ MB 29 b 136 Nr. 134; vgl. dazu Pfeffer 56, der ohne jeden Anhaltspunkt diese comitia mit einer selbständig bestehenden Griesbacher Grafschaft Velden identifiziert. Auch gegen Ulrich von Tannberg übt der Bischof das Verbot des Burgenbaues, als dieser 1263 einen Teil der Veste Kirchberg erwirbt (Strnadt, Land im Norden 208).

²⁵² Strnadt, Land im Norden 161.

²⁵³ Ebd. 210 ff.; Pfeffer 60; Hageneder, Land der Abtei 265 f.

²⁵⁴ Strnadt ebd. 224 ff.; Schmöllner, königliche Dörfer 81 ff.; siehe a. das Weistum des Marktes Hofkirchen Art. 43 betr. die Auslieferung der Delinquenten von Falkenstein nach Velden (Oberöstr. Weistümer I, 169).

Pflege und Landgericht Velden wurden 1393, die Veste Tannberg mit dem Gericht Peilstein 1421 an Andreas Herleinsberger verpfändet. Erst 1503 gelang dem Hochstift die Wiedereinlösung. Seither war der Sitz des Landgerichts in Tannberg, einer

Stift Schlägl, eine Gründung der Falkensteiner, und dessen Gebiet zwischen dem Oberlauf der Großen Mühel und der böhmischen Grenze erwarb Österreich die Landeshoheit offenbar kraft der an das Herzogtum überkommenen Vogteirechte. Das Stift konnte seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter dem Schutz der Habsburger Vögte sogar die Blutgerichtsbarkeit gegen den Protest Passaus durchsetzen²⁵⁵.

Die Grenzen zwischen Passau und Österreich blieben jedoch zunächst noch offen, zumal die Bischöfe über die Herrschaft Rannariedl²⁵⁶, die in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts aus den Händen des Ministerialengeschlechts der Falkensteiner an Passau übergegangen war, bis in das ausgehende 15. Jahrhundert alle Rechte wahren konnten. Mit der Verpfändung bzw. dem Verkauf der Herrschaft „mit allen obrighkaiten, herligkaiten, gülten, diensten, nutzungen, zinsen, vällen, hohen und nidern gerichten und gerechtigkaiten“²⁵⁷ an Bayern und schließlich an Österreich setzte sich das Herzogtum sogar westlich des Gegenbaches fest. Erst anlässlich des Staatsvertrages von 1765 wurden die hier liegenden Ämter einschließlich der zur Herrschaft Falkenstein gehörigen Exklave Wildenranna durch das Hochstift erworben und damit die heutige Staatsgrenze zu Österreich festgelegt²⁵⁸.

Die Nordostgrenze des Hochstifts gegen Böhmen lag im wesentlichen seit jeher fest. Es ist zunächst der ausgedehnte Waldgürtel zwischen Bayern und Böhmen, der sich durch Rodung, die ja häufig der Sicherung und Festlegung der Grenzen diente, und durch die politische Entwicklung allmählich vom Grenzsäum zur Grenzlinie entwickelt hatte. Der Nachzeichner der Urkunde über die Nordwaldschenkung und der Verfasser der Urkunde über die Kirche von Perlesreut (vor 1121) werden sich die Grenze etwa als eine durch die Mitte des breiten Waldgürtels verlaufende Linie gedacht haben. Daß durch Rodung und Besiedlung im Vergleich zur heutigen Grenze diese im 12. und 13. Jahrhundert vorübergehend bis zu der parallel zum Gebirgskamm des Böhmerwaldes nach Südosten fließenden Moldau vorgerückt war, nimmt die Forschung seit langem an²⁵⁹. Dies ist auch durch aufschlußreiche Quellen aus unserem Raum zu belegen²⁶⁰. Das Interregnum nach dem Aussterben der Babenberger und die Vereinigung von Böhmen und Österreich in den Händen Ottokars scheinen dazu geführt zu haben, daß die böhmische Grenze dann endgültig von der Moldau nach Südwesten auf die heutige Linie zurückgewichen ist, wobei die Rosenberger „die Mauerbrecher der böhmischen Landeshoheit“ wurden, die ja auch zwischen Ranna und Mühel

chemaligen Pflege, die noch vor 1538 mit Marsbach vereinigt wurde. Schließlich gab es nur noch einen Pfleger für Tannberg, Velden und Marsbach, wozu noch Partenstein kam. Der jeweilige Pfleger war zugleich Verwalter des Landgerichts Velden; im einzelnen dazu Strnadt, Land im Norden 222 f.

²⁵⁵ Strnadt, Land im Norden 215; über die Gründung von Schlägl durch einen Passauer Ministerialen aus dem Hause Falkenstein s. Walter Luger, Zur Gründungsgeschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl, in: OÖ. Heimatbl. 4 (1950) 204 ff.; Franz Stroh, Schlägl und die Oedenkirchenfrage, in: ebd. 6 (1952) 509 ff. Eine gedrängte Geschichte des Klosters bei Oswald, Alte Klöster 113 ff.

²⁵⁶ Strnadt ebd. 181 f., 230 ff.; s. u. S. 265 ff.

²⁵⁷ Strnadt, ebd. 232.

²⁵⁸ Ebd. 238 ff.; siehe u. S. 273 f.; Plößl, Staatsgrenze 20 ff.

²⁵⁹ Dazu und zum folgenden Hirsch, Grenze 7 ff., 16 ff.

²⁶⁰ Siehe S. 56 f., 83.

Fuß gefaßt hatten. Seitdem hat sich die Grenze zwischen dem Hochstift und Böhmen nicht mehr wesentlich geändert. Einzelne kleinere strittige Bereiche zwischen Passau und den südböhmischen Adels herrschaften wurden im 18. Jahrhundert bereinigt ²⁶¹.

Das Ausgreifen Passaus über die Ilz nach Westen ²⁶² zeigt nun auffallende Parallelen zu den Vorgängen im Raum zwischen Ilz und Mühel. Die Grundlagen sind wieder dieselben: eine Grafschaft und offensichtlich größere grundherrschaftliche Komplexe. Auch die gleichen Partner und Konkurrenten treten auf: König und Bischof, der Herzog von Bayern, mächtige Dynasten in den Andechs-Meraniern, den Grafen von Bogen und den Pfalzgrafen bzw. Grafen von Ortenburg und schließlich Edelfreie vor allem in den nobiles von Cham-Hals und ihren Erben, den Landgrafen von Leuchtenberg. Was jedoch dem Bischof hier von Anfang an fehlte, war eine ausgedehnte, unbestritten in seinem Besitz befindliche Grundherrschaft, wie sie zwischen Ilz und Mühel das Eigenkloster Niedernburg und das Griesbacher Erbe geboten hatten.

1207 bestätigt König Philipp von Schwaben, daß Herzog Otto von Andechs-Meranien an Bischof Manegold von Passau, dessen Mutter eine Andechserin war ²⁶³, um 1800 Mark Silber und um das Lehen der Grafen von Peilstein (Niederösterreich) die Burg Windeberge mit allen Ministerialen, Vasallen und Grunduntertanen verkauft habe. Der König selbst gibt gleichzeitig der Passauer Kirche zu dauerndem Besitz eine Grafschaft (comitatum), die bisher Herzog Otto von Meranien vom Reich inne hatte und die sich von der Regenbrücke bis zur Ilz und von der Donau bis zur böhmischen Grenze erstreckt ²⁶⁴. Sie umfaßt ein Gebiet von etwa 1400 qkm. Es fällt auf, daß diese Grafschaft keinen Namen, jedoch feste Grenzen hat. Erst später, als die Auseinandersetzung um sie bereits in vollem Gange ist, wird sie in Verbindung gebracht mit der Burg Windberg und ihren Pertinentien ²⁶⁵. Otto von Andechs hatte sie kraft Reichsrechts inne (potestate et iure tenebat imperii), wobei wir aufgrund der Formulierung an einen amtsrechtlichen Besitztitel zu denken haben, nicht an einen lehenrechtlichen ²⁶⁶. Wir dürfen deshalb von vorn-

²⁶¹ Siehe S. 300 f.

²⁶² Karl Wild hat die Geschichte des Gebiets westlich der Ilz ausführlich behandelt: Das Schicksal der Grafschaft Windberg, in: OGM 2 (1958) 193 ff.; siehe a. Jungmann-Stadler 8 ff.

²⁶³ MB 28 b Nr. 26 S. 131.

²⁶⁴ Urk. v. 1207 Nov. 2: „... ipse dux pro feudo comitis F[riderici] de Bilestein ecclesie Pattaviensi tunc vacante et pro quadam summa peccunie videlicet mille octingentis marcis castrum Windeberge cum ministerialibus omnibus sive inbeneficiatis immo omnibus hominibus quocumque iure ipsi castro pertinentibus ... ecclesie Pattaviensi per manus nostras in perpetuam proprietatem contradidit; comitatum etiam quendam qui durat a ponte, qui Regenbrugge dicitur, usque ad fluvium, qui Ildse nuncupatur, et a fluvio Danubii usque ad terminum Boemie, quem memoratus dux potestate et iure tenebat imperii in manus nostras resignavit et nos eundem comitatum nobis libere resignatum statim Pattaviensi ecclesie perpetuo libere et absolute possedendum contulimus ...“ (MB 29 a, 539 Nr. 591; Heider 504). Über den Grafen Friedrich von Peilstein, der 1219 stirbt, siehe Spindler, Landesfürstentum 24 f. Das fragliche Lehen konnte nicht identifiziert werden.

²⁶⁵ Urk. v. 1230 Febr. 22 (MB 28 b 327 Nr. 86): „in parte comitie in Windberg ...“; wegen der Datierung siehe Wild, Windberg 198.

²⁶⁶ Siehe Heinz Lieberich, Zur Feudalisierung des Gerichtswesens, in: ZSRG GA 71 (1954) 270 bes. Anm. 87.

herein annehmen, daß die Grafschaft mit dem Andechser Allod Windberg nur in Personalunion verbunden gewesen ist und auch hier eine Grafschaft neuer Form vorliegt, die mit jener Grafschaft im Schweinachgau nur in sehr losem Zusammenhang steht, wo zu Anfang des 11. Jahrhunderts neben dem uns schon bekannten Markgrafen Adalbert die Formbacher wirkten, die 1158 von den Andechs-Meraniern beerbt worden sind. Die im Bereich dieser neuen Grafschaft liegende Grundherrschaft der Andechser mit Windberg als Mittelpunkt und die damit verbundenen Rechte boten, wie sich zeigen wird, eine vollständig ungenügende Basis für die Wahrung und Behauptung der Grafschaftsrechte durch die Bischöfe. Der Bereich dieser Grafschaft war in noch ausgedehnterem Maße durchsetzt von fremden Hoheitsrechten, als dies in der Grafschaft im Ilzgau der Fall war, vor allem durch die Vogteirechte über Bamberger Kirchenbesitz und Bamberger Eigenklöster ²⁰⁷.

Dazu kam nun offensichtlich sofort nach 1207 der Anspruch eines mächtigen Dynasten in der Person des Grafen Albrecht V. von Bogen, der möglicherweise als Erbe der Andechser auftrat. Nach lang dauerndem Streit kam schließlich 1230 durch Herzog Ludwig von Bayern, der sich schon unter Bischof Ulrich (1215—21) um einen Vergleich bemüht hatte, eine Abmachung zustande, wonach der Bischof den Bogener mit der westlichen Hälfte der Grafschaft (comitia) belehnte ²⁰⁸. Damit war deren Verlust bereits besiegelt. Schon damals hatte Bayern die Anwartschaft auf das Bogener Erbe in Hän-

²⁰⁷ Bamberg war Grundherr der Burgherrschaft Hilgartsberg sowie von Winzer. Osterhofen war Bamberger Eigenkloster. Bamberg gehörte das sog. Babenberger Gut um Tittling. Diese beträchtlichen Güterkomplexe scheinen aus dem Nachlaß oder der Konfiskationsmasse des Herzogs Heinrich V. (Hezilo) von Bayern, des Bruders der Kaiserin Kunigunde, zu stammen (siehe Wild, Hilgartsberg 280; siehe a. o. S. 27 ff.).

²⁰⁸ Wild, Windberg 197 ff. Was die Grenzen betrifft, die der Forschung schon immer Kopfzerbrechen bereiteten (siehe Spindler 69 Anm. 5; Klebel, Verfassungsgeschichte 314), so sind diese geklärt (Karte bei Wild, Windberg 199).

Bereits Ludwig Steinberger hat in einem vor dem ersten Weltkrieg verfaßten und mir zur Verfügung gestellten Manuskript die Grenzen richtig festgelegt, vor allem den Utelbach mit dem südöstlich Deggendorf in die Donau mündenden Seebach identifiziert, ebenso die Rorna mit dem Röhrnachbach. Auch Piendl (Die Grafen von Bogen, Verh. v. Straubing 57 (1954) 50 ff.) vermutet den Utelbach an der richtigen Stelle und identifiziert die Rorna mit dem Röhrnachbach.

Die Westgrenze bildet eine Linie zwischen dem Seebach (Utelbach), bis zum Regenknip bei Regen und dann den Regenfluß aufwärts bis zur Grenze gegen Böhmen. Die Ostgrenze der Grafschaft bildet die Ilz, wobei wir nach dem, was wir oben (S. 26 f.) gesagt haben, den Namen Ilz wohl an der großen Ohe (Schönberger Ohe) hinaufführen und das Gebiet zwischen dieser und der späteren Hochstiftsgrenze, die vom Biberbach zum Sägwasser springt und mit diesem die böhmische Grenze erreicht, zu der Grafschaft „im Ilzgau“ schlagen müssen.

Was die Grenzlinie betrifft, welche die Grafschaft Windberg teilt — der westliche Teil fiel dem Bogener als Kirchenlehen zu, so verläuft diese vom Nesselbach, einem linken Nebenfluß der Donau nordwestlich Hofkirchen, zum Röhrnachbach, dem Oberlauf der Mitternacher Ohe. Für das Zwischenstück müssen wir wohl einen nach Westen ausbiegenden Grenzstreifen annehmen, der etwa von der Mündung des Gernbaches in den Röhrnachbach nach Südwesten zum Nesselbach zieht. Wild (Windberg 202 f.) verlegt dieses Mittelstück weiter nach Osten, doch würden damit die Passauer Güter bei Hilgenreit, Schöfweg und Gmund (Maidhof, Urbare I, 66; hier willkürlich als „Güter bei Grafenau“ bezeichnet) im Bogener Teil der Grafschaft gelegen haben.

den und seine Vermittlung wird wohl im eigenen Interesse geschehen sein. Daß das Lehen nach dem Tode Graf Albrechts der Passauer Kirche heimfallen werde, erwies sich deshalb als papierene Zusage. Bayern setzte sich einfach darüber hinweg und zog mit dem übrigen Bogener Erbe auch den westlichen Teil der Grafschaft Windberg an sich ²⁶⁹.

Wir wissen, daß in diesem westlichen Teil die Bogener als wesentlichste Rechte die Vogtei über den Besitz des seit 1254 bambergischen Eigenklosters Niederaltaich innehatten, der sich durch den gesamten Raum erstreckte. Was sie darüber hinaus aus der Andechser Grafschaft gewonnen haben, ist schwer zu sagen, sehr viel mehr als die Grafschaftsrechte in Form des Blutgerichts wird es nicht gewesen sein.

Die bambergischen Burgherrschaften und die Vogtei Winzer, die im Bogener Teil der Grafschaft lagen, waren zunächst in den Händen der Grafen von Sulzbach. Sie kamen über die Staufer und Ortenburger ebenfalls an Bayern ²⁷⁰. Denselben Weg ging die Bogener Vogtei über die Niederaltaicher Güter um Flintsbach, die bereits in jenen Teil der Grafschaft Windberg herüberreichten, der Passau 1230 noch verblieben war. Auch die bambergische Burgherrschaft Hilgartsberg und schließlich die Vogtei über das „Babenberger Gut um Tittling“, eine von Schöllnach bis zur Ilz herüberreichende Kette von Liegenschaften, waren über die Sulzbacher, Staufer und Ortenburger an Bayern gekommen ²⁷¹. Daß die genannten Bereiche die Passauer Grafschaft als ebensoviele Immunitätsbezirke durchbrochen haben, wie man annehmen könnte, ist zu bezweifeln. Wir müssen vielmehr von der Voraussetzung ausgehen, daß auch sie in die im wesentlichen wohl auf das Blutgericht beschränkte Grafschaft einbezogen waren. Das aus der Zeit um 1170 stammende Hofrecht von Osterhofen, das ja ebenfalls in unserem Raum Besitz hatte, zeigt den Vogt zwar im Besitze der hohen Sühnegerichtsbarkeit, nicht aber des Blutgerichts. Diese Verhältnisse dürften auch für die übrigen Vogteien in unserem Bereich gegolten haben ²⁷². Die Ortenburger verbanden auch mit dem Hochstift Passau Lehensverhältnisse und zwar in Hofkirchen, Ober- bzw. Unterschöllnach und Dörfern in der Nähe von Hilgartsberg.

Nach langwierigen Auseinandersetzungen sah sich schließlich der Bischof gezwungen, im Vertrag vom 15. Dezember 1262 ²⁷³ die gesamten Kirchenlehen, die einst im Besitz der Ortenburger und der Bogener gewesen waren, den Herzögen von Bayern zu überlassen. Damit hatte sich das Herzogtum auch in jenem Teil der Grafschaft Windberg festgesetzt, der dem Passauer Bischof nach dem Vertrag von 1230 noch verblieben war. So war bereits 1262 jene Entwicklung angebahnt, deren Ergebnis darin bestand, daß Passau vom Westen her bis zum Grasmannsbach und von Norden her auf die Linie

²⁶⁹ Wild, Windberg 202 ff.

²⁷⁰ Wild, Hilgartsberg; Diepolder, Adelherrschaften 57; Klebel, Verfassungsgeschichte 312, auch für das folgende.

²⁷¹ Ausführlich darüber Spindler 63 ff., bes. 83 f.; Klebel, Verfassungsgeschichte 312 ff.; Wild, Windberg 203 ff. (mit Karte); Fink, Osterhofen; Wild, Hilgartsberg; ders., Dreiburgensland bes. 197 ff. (Karte S. 200); Jungmann-Stadler 18 ff.

²⁷² Ausführlich darüber u. S. 79 ff.

²⁷³ MB 28 b 384 Nr. 117; QE AF 5 Nr. 79; dazu Spindler 70 f.; Wild, Windberg 203.

Gaissa-Haselbach-Ruderting zurückgedrängt wurde. Die Grafschaftsrechte in diesem Raum, die unbestritten in Händen Passaus lagen, waren keinerlei Hindernis für die Ausbildung der bayerischen Landeshoheit. Passau blieb auf den Bereich des späteren Landgerichts Windberg beschränkt, dessen grundherrschaftliche Basis als „officium in Windberge“ im Urbar Bischof Ottos von Lonsdorf (1254—65) in Erscheinung tritt, mit Gütern in insgesamt 43 Orten²⁷⁴, von denen jedoch ein Teil (Amt Gaishofen) nicht als Zugehörung der Burg Windberg, sondern zusammen mit der Burg Viechtenstein von den Hallgrafen von Wasserburg an Passau gekommen war. Aus deren Händen wurden wohl auch die Güter nördlich davon um Hilgenreit, Schöfweg und Schlag erworben²⁷⁵.

Gestützt auf seine Vogteirechte über das „Babenberger Gut um Tittling“ war Bayern im Bereich der Grafschaft Windberg bis an die Ilz vorgedrungen und hatte in diesem Raum das Landgericht Vilshofen eingerichtet, das bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Erscheinung tritt²⁷⁶. Damit lag hier die Hochstiftsgrenze im wesentlichen fest. Nach dem bayerischen Salbuch von ca. 1313 zog sie sich in der Ilz entlang vom Haibach bei Eberhartsreut im Norden bis auf die Höhe von Ruderting im Süden, um hier nach Westen hinüber zur Gaissa abzubiegen²⁷⁷. Die Westgrenze des späteren Passauer Landgerichts Windberg ist zu dieser Zeit noch offen. Möglicherweise anlässlich einer bayerisch-passauischen Grenzbeschau von 1360, von der der Passauer Geschichtsschreiber Philipp Wilhelm von Hörnigk berichtet, und sicher bei der von 1475 wurde jedoch auch hier die Grenze gegenüber dem bayerischen Landgericht Vilshofen am Grasmansbach (Hacklsdorfer Bächl) festgelegt²⁷⁸. Philipp Wilhelm von Hörnigk hatte also von seinem Standpunkt aus vollständig recht, wenn er klagte, das Hochstift habe durch den Vertrag von 1262 mit Bayern „eine pfeiffen umb ein roß bekommen“²⁷⁹.

Wir haben noch die Adelherrschaft der Halser zu behandeln, die von der Donau nach Norden zu den ganzen Raum durchsetzte und sich schließlich in der Herrschaft Bärnstein-Ranfels zu einem großen geschlossenen Komplex verdichtete²⁸⁰. Herrschaftssitz war die Burg Hals unmittelbar nörd-

²⁷⁴ Maidhof, Urbare I 60 ff. Übersicht bei Wild, Windberg 205 ff. (mit Karte).

²⁷⁵ Maidhof, Urbare I 63: „Item de predio comitis de Viechtenstain et officio; Item in Gaeizhoven . . .“; vgl. u. S. 73. Das spätere Schlag erscheint im Lonsdorfer Urbar als „Halgravensla“! (Maidhof ebd. 66).

²⁷⁶ Jungmann-Stadler 109 ff.

²⁷⁷ „Wizzet daz daz gemerkh ze reht sol gën gegen des gemerkh des bischofs von Paszaw mitten in die Iltzs . . . Ez gëet daz gerihrt [Vilshofen] von dem Haibah üntz hinz Roetenpah, an die prukk mitten in di Iltzs vnd dann ze Rudharting, ze Praitenloh in den Loh [Lohholz bei Ruderting] vnd her ze perg nah der Gaizzah auf immer mer“ (MB 36 b 278, 280); siehe Klebel, Verfassungsgeschichte 313. Die Behauptung des Salbuchs „di Gaizzah auf immer mer“ habe die Grenze gebildet, wird mit aller Vorsicht übernommen werden müssen, zumal westlich des Gaissa-Oberlaufs Orte liegen, die schon nach dem Wittelsbacher Urbar von ca. 1270 zum Gericht Vilshofen gehörten (MB 36 a, 491; siehe Karte bei Wild, Windberg 206).

²⁷⁸ Wild, Windberg 208. In der Grenzbeschreibung von 1593 (Heuwieser, Grenzen 87) erscheint das Hacklsdorfer Bächl als Graselbach und als Marchbach und damit auch in seiner Funktion als Grenze.

²⁷⁹ StBM cgm 5596, 273 f.

²⁸⁰ Siehe o. S. 22, 25, 33, 54 f., 212 f. und zukünftig Hist. Atlas v. Bayern, Bd. Bärnstein, wo die Grafschaft Hals ausführlich behandelt ist.

lich der Stadt Passau. Die Edelfreien von Hals treten, wie erwähnt, seit Beginn des 12. Jahrhunderts in der Umgebung von Passau auf, mehrmals zusammen mit den Griesbachern. Die im ausgehenden 12. Jahrhundert im Mannesstamm aussterbende Familie wird von den Herren von Cham (Kamm bei Ortenburg) beerbt, die sich seitdem nach Hals benennen. Möglicherweise sind sie mit den Ortenburgern verwandt.

Halser Besitz findet sich massiert unmittelbar nördlich der Donau im Bereich des späteren hochstiftischen Landgerichts Windberg. Als Vögte von Osterhofen verwalteten sie die Osterhofener Vogteigüter „im Wald“, die sich in der Herrschaft Ranfels fortsetzten. Die Güter „im Aigen“ östlich der Schönberger Ohe, die wahrscheinlich noch zum Ilzgau gehörten, waren wohl von Haus aus Passauer Kirchenlehen in den Händen der Halser. Die auffällige Bezeichnung deutet auf eine grundherrschaftliche Sonderstellung. Das Halser „Aigen“ und das seit 1354 belegbare hochstiftische „Aigen in der Freyung“ östlich davon stehen möglicherweise sowohl bezüglich ihrer Rechtsstellung wie der zeitlichen Entstehung in Zusammenhang²⁸¹. Das „Urbar Schönberg“ westlich davon ist möglicherweise alter Eigenbesitz der Herren von Cham-Hals oder Lehen von den Formbach-Andechsern.

Gegen Hals treiben die Bischöfe die gleiche Politik, mit der sie auch den Griesbacher Besitz der Passauer Kirche zu sichern versuchten, wenn auch hier der endgültige Erfolg ausgeblieben ist. Allod und Ministerialen werden in die Lehensabhängigkeit gezwungen. Bischof Gebhard Graf von Pleyen (1222—1232) trifft mit Albert von Hals eine Abmachung (*compositio*), wonach der Halser all seinen freieigenen Besitz der Passauer Kirche aufsendet und ihn wieder als Lehen empfängt²⁸². 1244 übergibt Alram von Hals als Ersatz für den dem Hochstift zugefügten Schaden Vogteirechte im Rottal, die Hofmark Ottmaring und die übrigen kaiserlichen Lehen, um sie sodann als Kirchenlehen wieder zu empfangen. Das gleiche geschieht mit 60 Ministerialen (*milites vel personas qui conditionis fuerint militaris*). Gleichzeitig verspricht Alram von Hals, den Bischof mit anderem Allod zu entschädigen, wenn die Übergabe der fraglichen Objekte nicht möglich ist²⁸³. Auf Grund dieser Abmachungen dürfen wir unterstellen, daß die Masse des Halser Besitzes östlich und westlich der Ilz bischöfliches Lehen gewesen ist²⁸⁴. Am Stammsitz Cham, das nach dem Tode Walchuns (1222) aufgegeben worden zu sein scheint, beansprucht das Domstift offenbar das Heimfallsrecht²⁸⁵.

²⁸¹ Siehe u. S. 289 ff.

²⁸² „Idem Albertus ab omni proprietate sua ubicunque sita cessit ad manus nostras, eandemque iure feudali a nobis recepit“. (MB 28 b, 448).

²⁸³ Urk. v. 1244 April 2 = MB 28 b 352 Nr. 106.

²⁸⁴ In einer Urk. v. 1200 (Ndbg. Urk. 7) erscheinen anl. eines Vertrags zwischen dem Bischof von Passau und Liukart von Hals wegen Teilung der Ministerialen als Zeugen Hainricus et Ekkehardus de Furte. In der oben zitierten Urk. v. 1244 wird als Angehöriger der familia des Alram von Hals ein Al. de Furte genannt. Sicher handelt es sich um die Inhaber des später zu Bärnstein zählenden „Furthter Amtes“. Bärnstein selbst ist bis über die Mitte des 13. Jhs. hinaus in der Hand von hochstiftischen, wohl ehemals Halser Ministerialen, die sich schon 1195 nach Bärnstein nennen (Wild, Windberg 214 ff.).

²⁸⁵ Ein Eintrag im Lonsdorfer Urbar (Maidhof, Urbare I, 55) lautet: „In Chambe et circa Chambe proprietates et homines quos ignoramus nomine et numero explicare“. Passau konnte jedoch seine Ansprüche nicht durchsetzen, denn 1291 geht

Auch für die Burg Hals müssen wir Lehensabhängigkeit annehmen, zumal unmittelbar vor den Toren der Stadt von Haus aus allodialer Besitz der Halser kaum denkbar ist. Im übrigen muß offenbleiben, wie weit sich der Lehensanspruch sonst noch erstreckte.

Seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert hat sich die Rechtsstellung der Herrschaft wesentlich geändert. 1280 wird Albert von Hals durch König Rudolf in den Grafenstand erhoben²⁸⁶. Seit der Mitte des 14. Jahrhundert steht die nunmehr Grafschaft genannte Herrschaft unter den Fittichen des Reichs, von dem sie zu Lehen geht²⁸⁷. Doch auch Passau fordert seit dem Übergang von Hals an die Landgrafen von Leuchtenberg die Lehensmutung und versucht sie selbst noch anlässlich des Verkaufs an Bayern 1517 durchzusetzen²⁸⁸. Das schließt nicht aus, daß im Rahmen der Grafschaft umfangreiches Allod erhalten geblieben ist. Wenn im Salbuch von 1395 und anlässlich des Verkaufs der Herrschaft Bärnstein in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vom Lehenkonnex zum Hochstift keine Rede ist, dann dürfte allerdings dabei der Umstand mitsprechen, daß die Herrschaft inzwischen mit freieigenen Komplexen zusammengewachsen war; doch mag auch die Lehensabhängigkeit bewußt unterdrückt worden sein.

Das Lehensband war jedenfalls nicht in der Lage, Hals dem Hochstift auf die Dauer zu erhalten. Ebenso wenig konnten dies die Grafschaftsrechte, die mit dem Übergang der Grafschaften östlich und westlich der Ilz an den Bischof die hier liegenden Gütergruppen überdeckten. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts hatte Passau die Gerichtshoheit über die Halser Güter im Abteiland behauptet²⁸⁹, 1270 Bischof Petrus sich in einem Vertrag mit Albert von Hals die hohe Gerichtsbarkeit (*iurisdictio . . . in quibusdam casibus*) über die Halser Güter in den Passauer Grafschaften (*in comitatibus*) reserviert²⁹⁰. Noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts beansprucht der Bischof aus den Halser Gütern im Landgericht der Abtei, zu dem damals auch der Bereich des Landgerichts Windberg gehörte, das der Grafschaft zugehörige Gerichtsfutter²⁹¹.

Kamm aus den Händen des Albrecht von Hals an Graf Rapoto von Ortenburg über (Diepolder, Adels herrschaften 52 f.).

²⁸⁶ „Eodem anno dominus Albertus de Hals sua virtute et strenuitate meruit a domino Rudolfo Romanorum rege honore et nomine comitis insigniri.“ (MG SS 17, 411; Continuatio der Annalen Hermanns von Niederaltaich). In einer Urkunde von 1287 (MB 12 S. 424 Nr. 78) führt Albert von Hals den Grafentitel.

²⁸⁷ 1375 werden Johann und Ulrich von Leuchtenberg vom Kaiser mit der Grafschaft Hals belehnt (Brunner, Hals 55).

²⁸⁸ 1379 Juni 25 belehnt Bischof Albrecht die Leuchtenberger mit allen Lehen, die der Bischof an der Grafschaft Hals hat (Ger. Hals Urk. 66). Über die Belehnungen des 15. Jahrhunderts siehe Diepolder, Adels herrschaften Anm. 59. Sicherlich stehen nunmehr Reichslehen und bischöfliche Lehen nebeneinander. Dies dürfte auch die einfache Erklärung für den zweideutigen Passus im Verkaufsbrief von 1517 (Ger. Hals Urk. 292) sein: „Item nachdem die Grafschaft Hals von kaiserlicher Majestät oder des Stifts Passau Lehen sein soll“. Die Reichslehen dürften vor allem die später zu erwähnenden Hoheitsrechte der Grafschaft beinhaltet haben.

²⁸⁹ Maidhof, Urbare I 72: „Item in omnibus bonis que nobiles de Halse habent in Abbatia seu concessis seu non concessis Pataviensis episcopus habet iudicii iurisdictionem“; hier geht es nur um Hochvogteirechte (siehe u. S. 373 ff.).

²⁹⁰ „Salva tamen iurisdictione quam episcopus in quibusdam casibus super bona Alberti in comitatibus suis habere dicit“ (Ger. Hals Urk. 5).

Die Landgrafen von Leuchtenberg, die sich nach 1376 mit den Ortenburgern in das Erbe der Halser teilen, betreiben unmittelbar nach der Übernahme des Besitzes territoriale Verselbständigungspolitik, welche die Passauer Oberhoheit allmählich liquidierte. Es ist Ausfluß ihres Anspruchs auf Territorialhoheit, wenn sie nun unter Umdeutung des Rechts der „domini terrae“ im Reichsgesetz für die Fürsten von 1231/32 auf den Burgenbau in ihren Teilherrschaften Städte gründen bzw. den bereits bestehenden Märkten durch den Kaiser Stadtrechte verleihen lassen und damit anstelle der Burgen moderne Herrschaftsmittelpunkte für die einzelnen grundherrschaftlichen Bereiche schaffen. So werden 1376 die Märkte Hals und Grafenau zur Stadt erhoben, wird Osterhofen als Stadt förmlich gegründet²⁹². Gegen Bayern und Passau versuchen die Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Hals ihre Unabhängigkeit durch königliche Privilegierung durchzusetzen. Sie lassen sich 1459 durch den Kaiser Landgrafschaft, Grafschaft und alle Reichsprivilegien und Hoheitsrechte, insbesondere Münzrecht, Wildbann, Blutbann und Judenschutz verleihen²⁹³. 1475 versuchen sie, diese Hoheitsrechte sogar über die Untertanen in den bayerischen Gerichten Vilshofen, Osterhofen und Hengersberg durch Klage vor dem Kaiser durchzusetzen²⁹⁴. Es ist bezeichnend, daß gerade Hals diesen Weg beschreitet. Die Grundherrschaft war zu wenig geschlossen und überdies eingebettet in den bayerischen und hochstiftischen Herrschaftsbereich. Passau wird die bedeutenderen Komplexe der Grafschaft Hals nun vollständig verlieren, Bärnstein, Ranfels, Diessenstein und Hals selbst. Das Hochstift kann die Landeshoheit nicht einmal über den Halser Streubesitz im Abteiland behaupten.

1417 verkaufen die Landgrafen von Leuchtenberg „Mannschaft und Lehenschaft in der Herrschaft und den Gerichten Rannvelß und Pernstein, rittermäßige sowohl wie Beutellehen, edel oder unedel, geistlich oder weltlich“ an ihren Oheim Graf Etzel von Ortenburg²⁹⁵. Mit Urk. v. 21. März/7. April 1438²⁹⁶ gehen Bärnstein und Ranfels an Herzog Heinrich von Bayern-Landshut über.

1517 schließlich tritt das Herzogtum auch in die Rechte über den geschlossenen Teil der Grafschaft Hals nördlich Passau, den zugehörigen Streubesitz im Land der Abtei und im hochstiftischen Teil der Grafschaft Windberg

²⁹¹ HStP Lit. 37 fol. 44 ff.: Schreiben des Administrators Herzog Ernst von Passau an Herzog Ludwig X. von Bayern v. 1. April 1539, wonach das Gerichtsfutter bisher von allen Untertanen im Landgericht Oberhaus, gleich welcher Grundherrschaft sie angehören, an das Landgericht geliefert worden sei. Der Pfleger von Hals hingegen hatte gem. Bericht an Herzog Ludwig v. 19. Mai 1539 verboten, das Gerichtsfutter an das Landgericht Oberhaus zu geben, „da durch diß ghrichtsfueter die angezaigt hochhaitt entzogen wollt werden“.

²⁹² Brunner, Hals 55 f.; Wild, Windberg 217 f.; J. Sturm, Die Gründung der Stadt Osterhofen, in: OGM 17 (1928) 119 f., 143 ff. Für Hals und Osterhofen bekommen die Leuchtenberger das Recht zu Stock und Galgen.

²⁹³ Ger. Hals Urk. 187.

²⁹⁴ Ger. Hals Urk. 204.

²⁹⁵ Urk. v. 1417 Febr. 7 (Ger. Bärnstein Urk. 4). Die Entlassung aus dem Untertanenverband erfolgte mit Urk. v. 1418 Juni 23 (ebd. 5 a).

²⁹⁶ Ebd. 26 f.; vgl. dazu Wild, Windberg 217: Die Verkaufsurkunde von 1438 ist demnach vorhanden. Über Diessenstein siehe Ger. Diessenstein Urk. 5 ff.; Ger. Vilshofen Urk. 573; vgl. Wild, Windberg 217; Ders., Tuschl 63.

ein²⁹⁷. Die Gefahr, daß das Hochstift selbst den Rest der Grafschaft Windberg verlieren würde, war gerade noch rechtzeitig abgewehrt worden, indem die Bischöfe den größten Halser Komplex in diesem Raum, die Herrschaft Rathsmannsdorf, 1448 durch Kauf in ihre Hand brachten²⁹⁸.

Blicken wir zurück auf die Geschichte der 1207 durch Passau erworbenen Grafschaft Windberg, so zeigt sich wieder die Bedeutung der Grundherrschaft für die Ausbildung der Landeshoheit. Die Grafschaftsrechte bleiben auch hier im Hintergrund. Folgerichtig fußen die Grenzen, die — von wenigen umstrittenen Stellen abgesehen — zu Anfang des 16. Jahrhunderts festliegen, auf grundherrschaftlichen Bezirken und den damit verbundenen Rechten.

Noch gilt es die materiellen und rechtlichen Grundlagen von drei hochstiftischen Gebietsteilen innerhalb des Herzogtums Bayern zu behandeln, über die Passau Landeshoheit auf die Dauer behaupten konnte: Viechtenstein, Obernberg und Riedenburg. Die beiden ersteren wurden noch vor der Aufhebung des Hochstifts, im Jahre 1782, an Österreich abgetreten. Viechtenstein war aus dem Besitz der Grafen von Formbach um 1145 an die Hallgrafen von Wasserburg gekommen²⁹⁹. Graf Konrad hatte die Burg mit ihren Pertinentien im Kesselbachtal, gegen Raab zu, um Schärding, im Rottal sowie in der Grafschaft Windberg nach vorübergehender Verpfändung 1226/1227 an Bischof Gebhard von Passau verkauft³⁰⁰. Über die Rechte, die damit der Bischof erwerben konnte, sind wir nur unvollkommen unterrichtet³⁰¹. 1288 hatte Bayern dem Bischof über Viechtenstein und das westlich gelegene Schardenberg nur die Gerichtsbarkeit mit Ausnahme der „drei Fälle“ zugestanden und auch diese nur befristet³⁰². In der Folge gelang es jedoch dem Hochstift die volle Landeshoheit auszubauen, jedoch nur über den geschlossenen Komplex um Viechtenstein selbst. Schardenberg war Ende des 15. Jahrhunderts durch Verkauf verlorengegangen³⁰³. Die Grundherrschaft war auch hier kräftig genug, das Herzogtum Bayern, das seit 1248 über die Grafschaftsrechte verfügte³⁰⁴, zu verdrängen³⁰⁵.

²⁹⁷ Ger. Hals Urk. 292.

²⁹⁸ Siehe u. S. 102 f.

²⁹⁹ Hedwig, Tochter des 1144/45 verstorbenen Grafen Dietrich von Formbach-Viechtenstein hatte den Grafen Engelbert von Hall und Wasserburg geheiratet (v. Dungern, Geneal. Handbuch Taf. III, 34).

³⁰⁰ Güterbeschreibung bei Maidhof, Urbare I, 121 ff., 611 ff. (Viechtenstein selbst betr.); ebd. 63, 66, 116 ff. (zugehörige Gütergruppen betr.). Über die Vorgeschichte ebd. 121 Anm. 1038 mit Belegen und Literatur. Den Übergang von Gaishofen betr. siehe MB 29 b Nr. 74 S. 91.

³⁰¹ Gem. einer Erklärung des Grafen Conrad von Wasserburg von 1255 (MB 29 b 91 Nr. 74) hatte dieser der Kirche Passau u. a. übergeben das „ius castrense“ in Viechtenstein selbst und „advocacias, si quas ex proprio habui, que aigenvogtai dicuntur“.

³⁰² MB 29 b 563 Nr. 165: „iudicium nostrum in Schertenpergen et in Vihtenstain tam in bonis quam in hominibus suis . . . commisimus et assignavimus . . . tribus casibus dumtaxat exceptis videlicet furti, homicidii et coitus violenti, quos non per ipsum dominum episcopum vel successores suos sive per iudices eorundem sed per nostros iudices volumus in corporibus seu personis reorum huiusmodi secundum iustitiam iudicari . . .“.

³⁰³ Maidhof, Urbare I, XCV: zusammen mit der Herrschaft Rannriedl 1487 bzw. 1506; s. u. S. 268 f.

³⁰⁴ Siehe Anm. 314.

Die Grundherrschaft in Obernberg hatte Bischof Wolfker (1191—1204), der Erbauer der Veste Obernberg, aus den Händen des Grafen Berthold von Andechs-Meranien erworben. Die spätere Herrschaft umfaßte allerdings nicht mehr als den Burgfrieden des gleichnamigen Marktes³⁰⁶. Im Vertrag vom 15. Dezember 1262 hatte Bayern dem Domstift das „ius castrense“ zugestanden³⁰⁷. Der Burggraf bezieht im 14. Jahrhundert die hohen Wandelbüßen³⁰⁸. Die Blutgerichtsbarkeit fehlt zunächst. Sie ist erst aufgrund eines Zugeständnisses des Herzogs von Bayern seit 1407 in den Händen von Passau³⁰⁹.

Als Zugehörung von Obernberg erscheint in den domstiftischen Urbaren Bischof Ottos von Lonsdorf (1254—1265) die am linken Innufer liegende „Hofmark“ Aigen mit Aufhausen, Aufhofen, Irching und Eggfling³¹⁰. Diese Orte bilden die Grundlage für die passauische Herrschaft Riedenburg. Eggfling ist bereits im 8. Jahrhundert als domstiftischer Besitz zu belegen³¹¹. Aufhausen, Aufhofen und Irching wurden 1010 durch Heinrich II. dem Kloster Niedernburg geschenkt. Mit dem Übergang des Klosters kamen sie offenbar in domstiftischen Besitz³¹². Die Vogtei war um 1200 in den Händen der Edelfreien von Cham-Hals. Anlässlich des Ausgleichs mit diesen

³⁰⁵ Strnadt, Innviertel und Mondseeland 835. Der Streit mit dem bayerischen Landgericht Schärding endete mit dem Rezeß vom 29. August 1549, mit dem auch der Burgfried von Passau südlich des Inns endgültig festgelegt wurde. Bayern gestand dem Hochstift die Landeshoheit nur in Viechtenstein selbst zu, doch nicht über das westlich davon gelegene Pyrawang mit dem Schloß Krempelstein, über das Passau nur die Hofmarksgerichtsbarkeit behaupten konnte. Es wurde seit Bischof Urban von Trenbach (1561—98) durch das passauische Pfliegergericht Oberzell als exterritoriale Hofmark verwaltet (HStP Lit. 48 fol. 60; 59 fol. 54; 107 fol. 28; 111 fol. 42). Grenzbeschreibungen: 1549 in HStP Lit. 48 fol. 96 ff. Sittler 107 Anm. 14; siehe u. S. 323; 1593 siehe Heuwieser, Grenzen 211; 1643 in HStP Lit. 48 fol. 525 ff.; 1691 ebd. 59 fol. 558 ff. Pläne: Pl. Slg. 965, 5458—5460, 5478, 5479. Von dem späteren Landgericht Viechtenstein aus wurde auch das Gericht Niederkeßla verwaltet, das von den Schaunbergern an Passau gekommen war, doch seitdem einen Zankapfel mit Österreich bildete (Strnadt, Hausruck und Attergau 155 ff.; Pfeffer, Land ob der Enns 70 ff.; Plan mit Grenze Viechtenstein/Niederkeßla HStP Lit. 274 Prod. 15). Der Streit um die Landeshoheit wurde erst beendet durch den Staatsvertrag von 1765, durch den der Komplex an Österreich fiel (siehe u. S. 273 f.). Die Landeshoheit über Viechtenstein wurde schließlich durch Kardinal Leopold Ernst Graf Firmian 1782 an Österreich verkauft bzw. vertauscht, gleichzeitig mit jener über Obernberg am Inn (Strnadt, Innviertel und Mondseeland 853 f.).

³⁰⁶ Im einzelnen dazu und über die geschichtliche Entwicklung Konrad Meindl, Geschichte der ehemals hochfürstlich-passauischen freien Reichsherrschaft, des Marktes und der Pfarre Obernberg am Inn, 2 Teile, Linz-Regensburg 1875, bes. I, 31 ff., 56 ff., 76, 195 f., 210 f.; II, 4 ff.

³⁰⁷ MB 28 b 384 Nr. 117; QE AF 5, 190 Nr. 79: „cedimus etiam iure nostro castrensi in Obernberg“; siehe Meindl, ebd. I, 62 und u. S. 82.

³⁰⁸ Privileg für den Markt O. v. 1335 Juni 29 (HStP Lit. 14 fol. 11' f.): für einen Totschlag war das sog. „Blutgeld“ zu bezahlen in Höhe von 30 lb. (Pfund) Pfg., wovon 15 lb. an den Bischof, 10 lb. an den Burggrafen und 5 lb. als Besserung an den Markt gingen (über das Blutgeld s. S. 92 f., 376 f.).

³⁰⁹ Mit Urk. v. 1407 Okt. 3, siehe Meindl, ebd. I, 75; Strnadt (AÖG 99) 823 f.

³¹⁰ Maidhof, Urbare I, 634 ff.

³¹¹ Siehe S. 342. — Übergeben wurden 9 Freie; noch zur Zeit Ottos von Lonsdorf gab es 9 Huben in Eggfling (Maidhof, Urbare I, 5).

³¹² Siehe o. S. 10, 388.

wegen der Burg Rotenberg im Jahre 1226 behielt sich Passau diese Vogtei ausdrücklich vor³¹³. Das Blutgericht hat Passau hier niemals in seinen Besitz gebracht. Es lag unbestritten in den Händen des Herzogtums Bayern.

Im Juni 1248 hatte Kaiser Friedrich II. an Herzog Otto von Bayern die Grafschaften Neuburg und Schärding übertragen. Wegen seines Verrats gegenüber König und Reich waren sie Herzog Otto von Andechs-Meranien genommen worden³¹⁴.

Aus der Pluralbildung „comitatus“ geht zunächst hervor, daß es sich um zwei Grafschaften handelt, die von Neuburg und Schärding, wobei offensichtlich der Inn die Grenze zwischen ihnen bildete. Daß wir comitatus dem in den Quellen der Zeit häufiger gebrauchten comitia gleichsetzen können, darauf sind wir oben eingegangen. Mit den Grafschaften Neuburg und Schärding lernen wir zwei weitere Institutionen gleicher Art im Passauer Raum kennen, die sachliche Parallelen zu den schon behandelten Grafschaften Windberg und im Ilzgau aufweisen und wohl auch an sie angrenzen. Damit ist auch aus dem Raum südlich und südwestlich Passau ein Beleg für das Bestehen eines offensichtlich geschlossenen Netzes von „Grafschaften“ im 13. Jahrhundert gegeben. Die Grafschaft Schärding setzt sich in den Landgerichten Schärding und Ried fort³¹⁵. Es ist bedauerlich, daß die zitierte Urkunde in den jüngsten Untersuchungen des Raumes zwischen Donau und Inn einfach übersehen bzw. falsch interpretiert wurde, und zwar bezüglich der räumlichen wie der sachlichen Kompetenzen³¹⁶. Damit wurde eine für die Verfassungsgeschichte bedeutende Quelle vorübergehend wieder verschüttet. Allein die Tatsache, daß diese beiden Grafschaften Lehen des Reichs sind, hätte auffallen müssen. Noch deutlicher wird eine der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehörende Quelle, die allerdings nur über die offensichtlich westlich und nördlich des Inns gelegene Grafschaft Neuburg handelt. Es ist Jan Enikels Landbuch von Österreich und Steier³¹⁷.

Hier wird beschrieben „diu herschaft von Niunburch ob Pazzowe unde allez daz ze der selben purge hat gehöret“ (Hec sunt bona attinentia castro Niunburch). Die einleitenden Worte machen deutlich, daß es dem Verfasser haupt-

³¹³ MB 28 b 317 Nr. 81: „advocatia in Vfhouen, Ekolfingen, Vfhuvsen, Vrchingen et eisdem villis attinentibus“.

³¹⁴ „... considerantes etiam manifestam perfidiam, quam Otto dux Meranie, proditor noster, adherendo rebellibus nostris, contra nos et imperium proditorie comisit, comitatus de Nuemburch et Scherdingen, quos idem dux Meranie a nobis et imperio tenuit, prefato Ottoni comiti Palatino Reni et duci Bawarie et heredibus suis masculis cum omnibus iuribus et pertinentiis suis de gratia nostra duximus in perpetuum conferendos ut servire proinde nobis et imperio teneantur . . .“ (QE AF 5 Nr. 41 S. 100 f.).

³¹⁵ Strnadt, Innviertel 830 ff.

³¹⁶ Dies vor allem im Anschluß an die Übersetzung von „comitatus“ mit „Herrschaft“ im Kopfrege der Urkunde in den QE; wobei überdies „comitatus“ als Singular angesehen wird. Vgl. Blickle, Griesbach 49 Anm. 3. Ohne die Urkunde herangezogen zu haben spricht Blickle (52) von den „Herrschaften“ Neuburg und Schärding. Siehe a. Hofbauer, Neuburg 49 f. und passim.

³¹⁷ MG Deutsche Chroniken III, 2. Abt., bearbeitet von Philipp Strauch, Hannover 1900, S. 706–729; im Wortlaut wiedergegeben bei Blickle 52 f. Anm. 27 und Hofbauer 18–22; hier auch z. T. die lateinische, wesentlich klarere Vorlage Enikels, die offenbar in das 12. Jahrhundert zurückgeht.

sächlich um die Beschreibung des zur Burg Neuburg gehörenden Grundbesitzes geht. Dazu werden aber drei Komplexe behandelt, die gerichtsherrliche Befugnisse betreffen. Die z. T. wiedergegebenen Grenzen weisen auf flächenmäßig geschlossene Bezirke, in denen diese Rechte ausgeübt werden. Da ist zunächst „daz lantgericht ze Niunburch“ (iudicium provinciale Nivnburch) zwischen Donau und Inn und einer Westgrenze, die durch die Donau, zwei Brücken (Diethprukke, Hurenprukke) und einen Prymbach sowie den Inn³¹⁸ markiert wird. Der lateinische Text macht nach meiner Ansicht deutlich, daß diese Grenze an der Donau ansetzt³¹⁹ und nach Süden zu (sursum) zur Dietprukke zieht, eine Brücke wohl an der Rott³²⁰. In einem anderen Teil erstreckt sich das Gericht von der Rott zur Hurenprukke (a flumine Rott usque in Hurenprvcke)³²¹. Schließlich verbleibt noch ein dritter Teil, der den Inn entlang bis zur Mündung des Priembachs geht³²².

Daß Donau und Inn die Nordgrenze bzw. Ost- und Südostgrenze bilden, versteht sich für Enikel und seine Vorlage von selbst, so daß er hier nicht näher darauf eingeht; überdies hat er diese Grenzen bereits vorher genannt; denn zu Neuburg gehören auch „septem iudicia que dicuntur lantgericht inter Danubium et Enum“, „siben lantgericht zwischen Tunowe unt dem In“. Wir schließen uns hier der Meinung von Oefele und Strauch an, wonach diese iudicia Untergerichte des comitatus Neuburg bzw. des iudicium provinciale sind, nicht aber die Vorläufer der späteren Ämter der Herrschaft Neuburg, wie Hofbauer meint³²³. Die eindeutige Zahl dieser „iudicia“ weist auf eine in einem Zug vorgenommene Organisation, wie dies im Rahmen der Grundherrschaft einfach unmöglich ist.

Schließlich sind die Vogteien über die Klöster St. Nikola und Vornbach und den Güterbesitz des Passauer Domkapitels als Zugehörung von Neuburg aufgeführt, Rechte die auf die Grafen von Formbach zurückgehen.

Es gibt nun noch eine dritte Quelle, die es uns ermöglicht, comitatus und iudicium provinciale zu identifizieren, die gefälschte Gründungsurkunde von St. Nikola, die erst im 13. Jahrhundert entstanden ist³²⁴. Sie gibt die Situation der Belehnungsurkunde von 1248 wieder, wenn sie den Grafen Heinrich von Formbach als „iudex provincialis ex utraque parte Eni fluminis“ bezeichnet, als Grafen (Landrichter) in einem Bereich zu beiden Seiten des Inn,

³¹⁸ Eindeutig kann wohl nur Prymbach identifiziert werden; es ist der Priembach, der beim gleichnamigen Ort (Gde Stubenberg, Lkr. Pfarrkirchen) auf halbem Wege zwischen Ering und Simbach, in den Inn mündet.

³¹⁹ „Daz lantgericht ze Niunburch daz get ouf bi (nicht „bis“; siehe Blickele 52 Anm. 27) der Tunowe . . .“ (fängt an bei der Donau); „ . . . tendit circa Danubium usque in Diethprukke . . .“).

³²⁰ Unter-Dietfurt, Pfarrdorf Lkr. Eggenfelden, liegt wohl etwas zu weit im Westen.

³²¹ Hofbauer (22) denkt dabei an Hurn, Gde Malching. Doch scheint dieser Ort zu wenig markant zu sein.

³²² Vgl. dazu aber Hofbauer 46.

³²³ Ebd. 20, 35 f., 43 f.

³²⁴ OOÜB II Nr. 80 S. 113. Hofbauer (ebd. 14, 31 f., 44) hat die Ergebnisse von Mitis, Urkundenwesen 99 und Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 53 ff. nicht berücksichtigt. Die angebliche Gründungsurkunde von 1075 ist eine Fälschung des 13. Jahrhunderts. Auch Blickele, Griesbach (215 Anm. 586) und Jungmann-Stadler, Vilshofen 102 f. wissen von dieser Fälschung nichts.

den wir ohne Zögern gleichsetzen mit den beiden comitatus Neuburg und Schärding von 1248 ³²⁵.

Offensichtlich bestehen Zusammenhänge zwischen der Grenze dieser Grafschaft Neuburg und dem späteren Landgericht Griesbach. Lediglich an der Südostecke scheint die Grenze deutlich nach Osten verschoben (etwa um den Bereich der passauischen Herrschaft Riedenburg und der Herrschaft Ering). Ursprünglich hat wohl auch die Stadt Passau zu dieser Grafschaft gehört; sie ist jedoch spätestens 1225 davon getrennt ³²⁶.

Ist das Landgericht Griesbach regional Nachfolger der Grafschaft Neuburg — Blickle hat nur einleuchtend begründet, warum der Landgerichtssitz, „der herrschaftlich-organisatorische Mittelpunkt“, von Neuburg nach Griesbach verlegt wurde ³²⁷, dann werden wir gut daran tun, in den sieben Landgerichten Enikels die Vorläufer der späteren Ämter des Landgerichts Griesbach zu sehen, die doch wohl von Haus aus Schrankenbezirke darstellten. Zu den fünf vorhandenen „Ämtern“ könnte als sechstes „Landgericht“ der Bereich der späteren Grafschaft Neuburg, als siebtes etwa der Bereich der ehemaligen Hofmark Aigen und der Herrschaft Ering kommen. Auch die sachliche Zuständigkeit des comitatus Neuburg ³²⁸ dürfte in den Kompetenzen des späteren Landgerichts Griesbach aufgegangen sein.

Die Organisation des Landgerichts Griesbach fußt deutlich erkennbar nicht auf der herzoglichen Grundherrschaft, denn diese war vergleichsweise von geringem Gewicht, vielmehr auf den Vogteirechten und der mit dem Übergang des comitatus bzw. des iudicium provinciale übernommenen Hochgerichtsbarkeit ³²⁹. Daß für das 14. Jahrhundert eine Gliederung in Ämter nicht faßbar ist, erklärt sich damit; denn die fraglichen Quellen des 14. Jahrhunderts sind hauptsächlich grundherrschaftlicher Natur.

Wie wir schon oben festgestellt haben, hatten diese Grafschaften ursprünglich keinen Namen. Nur die Grenzangaben ermöglichen eine eindeutige Identifizierung. Erst wenn sie ihren Amtscharakter und ihre Bindung an das Königtum deutlich verlieren und sich mit einer in ihrem Bereich liegenden bedeutenderen Grundherrschaft verbinden, wird deren Namen auch für die Bezeichnung der Grafschaft verwendet. Dieser Vorgang ist in unserem Raum im Laufe der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mehrfach zu beobachten.

Für die Entwicklung des Raumes im ausgehenden Mittelalter wurde der Übergang der Herrschaft Neuburg, des Landgerichts und der zugehörigen Vogteien an Bayern wesentlich. Nach dem Aussterben der Grafen von Formbach 1158 waren in deren Rechte und Besitzungen zwei bedeutende Familien eingetreten, die Herzöge von Andechs-Meranien und die Grafen von Ortenburg. Sie wurden noch vor der Mitte des 13. Jahrhunderts durch die Herzöge

³²⁵ Die für Graf Ekbert II. (gest. vor 1125) nachgewiesene Grafschaft bei Reichersberg (Hofbauer ebd. 46) dürfte mit der späteren Grafschaft Schärding identisch sein. Die „Grafschaft“ Ried (ebd. 51) ist ein Teil der Grafschaft Schärding.

³²⁶ Siehe o. S. 38 f., u. S. 314.

³²⁷ Blickle, Griesbach 54 f. Dies muß vor 1325 geschehen sein; in einer Urkunde von 1325 heißt es: „... von allen iren leuten in Scherding oder Griespecker gericht . . .“ (Hofbauer, Neuburg 53).

³²⁸ Siehe Blickle 54.

³²⁹ Ebd. 54 f.

von Bayern abgelöst³³⁰. In den Händen der Ortenburger blieb nur der Herrschaftsmittelpunkt, Ortenburg, mit einem kleinen Territorium.

Vom Erbe der Ortenburger sind vor allem die Vogteirechte über das Kloster St. Nikola und den Besitz des Passauer Domkapitels von größter Bedeutung. Damit wurde St. Nikola dem hochstiftischen Einfluß allmählich entzogen und schließlich in vollem Umfang der bayerischen Landeshoheit unterworfen. Von den Andechs-Meraniern kamen die den ganzen Bereich des späteren Landgerichts Griesbach und der Grafschaft Neuburg beherrschenden grundherrschaftlichen Komplexe und vor allem die Grafschaftsrechte im gleichen regionalen Rahmen. Nun wird auch klar, daß die lateinische Vorlage von Enikels Landbuch auf die Zeit der Formbacher Grafen zurückgeht, da sie den gesamten Besitz in einer Hand zeigt. Die Formbacher und nach ihnen die Andechs-Meraniern traten als die größten Grundherrschaften in Erscheinung und deshalb waren sie prädestiniert für die Ausübung grafschaftlicher Rechte. Es sei abschließend noch einmal betont, daß die Herrschaft Neuburg sorgfältig zu trennen ist von der Grafschaft. Beide stehen nur in Personalunion. Hier und auch an anderer Stelle unterscheidet Enikel deutlich zwischen den beiden Rechtskomplexen³³¹.

Der Raum Vornbach-Neuburg ist auch eng mit jenem Geschlecht verbunden, das in der Auseinandersetzung um das werdende hochstiftische Territorium östlich Passau im Brennpunkt steht, den nobiles von Griesbach. Griesbach im Rottal hatten die Griesbacher als Lehen der Grafen von Formbach inne, als solches möglicherweise auch Griesbach östlich Passau. Mit dem Aussterben der Formbacher mag eine Allodifizierung größeren Umfangs stattgefunden haben. Es ist nicht von ungefähr, daß nach dem Aussterben der Griesbacher in den beiden Komplexen des Besitzes und der Rechte die Grafen von Ortenburg als Nachfolger erscheinen³³². Offenbar noch von den Grafen von Formbach werden an einheimische Standesgenossen und an Ministerialen Lehen in bestimmten runden Einheiten vergeben. 200 Huben im Markt Münster (Rothalmünster) werden zu je 50 Huben als Lehen ausgegeben an die Freien von Hals, die Freien von Haarbach, die Herren von Schauberg und die Freien von Hagenau. Wir erinnern uns, daß die nobiles von Griesbach 100 Huben 1217 dem Bischof von Passau aufsenden sollten, um sie wieder als Lehen zu empfangen³³³.

Zwei grundherrschaftliche Komplexe unseres Bereichs werden sich in der Folge mehr und mehr verselbständigen und entziehen sich schließlich der bayerischen Landeshoheit, die seit dem 8. Jahrhundert dem Hochstift Passau gehörige Grundherrschaft um Aigen am Inn, die 1010 an das Kloster Niedernburg übergegangen war, und die im 14. Jahrhundert dazu erworbenen Hofmarken Riedenburg und Safferstetten, schließlich die Burgherrschaft Neuburg, die spätere „Grafschaft“ Neuburg, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts endgültig unter österreichische Botmäßigkeit und Landeshoheit gerät.

³³⁰ Dazu im einzelnen ebd. 49—55.

³³¹ So z. B. auch bei der Herrschaft bzw. Grafschaft Peilstein (MG Deutsche Chroniken III, 2. Abt., S. 722).

³³² Blickle 53; siehe o. S. 42, 53 f., 58.

³³³ Blickle 52 f.; siehe o. S. 52.

Über die vielen östlich von Obernberg gelegenen bischöflichen Grunduntertanen hatte Passau mit Ausnahme des Malefiz im 15. Jahrhundert „alle Herrlichkeit und Gerichtsbarkeit“ in Händen, so daß gewisse Grundlagen zur Ausbildung einer ausgedehnten Hochstiftsherrschaft von Riedenburg links des Inns über das gegenüberliegende Obernberg bis weit hinunter ins Inn- und Hausruckviertel und hinüber zur Herrschaft Viechtenstein an der Donau gegeben waren, doch bot die lockere Streuung des Grundbesitzes keine genügend feste Basis³³⁴. So ging auch der zu Viechtenstein gehörige, im Bayerischen gelegene Streubesitz um Schärding und im Rottal dem Hochstift verloren, ebenso wie die westlich von Viechtenstein gelegene Hofmark Pyrawang mit dem Schloß Krempelstein, wo Bayern dem Hochstift nur die Hofmarksgerichtsbarkeit zugestanden hat³³⁵.

Wenden wir uns noch kurz jenen Grundbesitzkomplexen zu, die in größerer Entfernung von Passau in Bayern und in Österreich lagen. In Österreich fielen vor allem die Vogteien über die vielen Passauer Eigenklöster ins Gewicht, die samt und sonders an die Habsburger gekommen waren³³⁶, meist auf dem Wege über die Verlehnung. Darüber Landeshoheit auszubilden war für Passau aussichtslos. Die früh konsolidierten Staaten und überragenden Machtmittel der Herzöge von Österreich ließen das Hochstift neben sich nicht aufkommen. Nur Ansätze zu einer für Passau günstigen Entwicklung sind da und dort zu erkennen. So konnten die Bischöfe über St. Pölten und das Stift Mattsee vorübergehend Hoheitsrechte einschließlich der Blutgerichtsbarkeit erwerben. In St. Pölten hatten die Wirren nach dem Aussterben der Babenberger und das geschickte Ausnützen politischer Gegebenheiten sämtliche Rechte einschließlich der Blutgerichtsbarkeit über den Markt und die nunmehrige Stadt dem Bischof in die Hände gespielt³³⁷. Selbst wenn St. Pölten nach verschiedenen Verpfändungen und Verkäufen 1494 nicht endgültig an Österreich übergegangen wäre, hätte wohl auf die Dauer das Herzogtum diese Enklave nicht geduldet. Dies zeigt sich auch bei Mattsee. Das Stift war bischöfliches Eigenkloster; dazu kam bedeutender domstiftischer Grundbesitz in der Gegend. Der Bischof konnte die Vogtei über das Stift behaupten. Er beanspruchte zu Anfang des 14. Jahrhunderts das Blutgericht, von Bayern freilich bestritten. Der Konflikt setzte sich fort, als Mattsee 1390 bzw. 1398 an Salzburg übergegangen war. Hier hatte Bayern endlich Erfolg. Es setzte das Recht der Auslieferung der Malefikanten durch. Salzburg gebot damit nur noch über die Hofmarksgerichtsbarkeit³³⁸.

Wenn wir die bisher besprochenen Vorgänge richtig interpretierten, dann hat das Domstift im gesamten Untersuchungsbereich keine Hochvogtei erworben, die der bisherigen Auffassung entsprechend auch die Blutgerichtsbarkeit umfaßt hätte. Alle Vogteien, die in seine Hand kamen, ob in der Stadt Passau,

³³⁴ Maidhof, Urbare I, 5 ff., 634 ff.; siehe das Protokoll der österreichisch-hochstiftlichen Abtretungskommission vom 27. Juli 1780 = HStP Lit. 274. Von einer tatsächlichen Ausdehnung der Landeshoheit bis Ried, Polling und den Mattigfluß (Maidhof, Urbare I, 5 Anm. 28) kann keine Rede sein.

³³⁵ Siehe o. Anm. 305.

³³⁶ Tellenbach 105 ff., 197 ff.

³³⁷ Ebd. 110 ff., 198 ff.; Maidhof, Urbare I, 160 Anm. 1416.

³³⁸ Tellenbach 209 f.; Maidhof, Urbare I, 664 Anm. 1680.

im Land der Abtei und in Riedenburg, beinhalteten zwar offenbar unterschiedliche Rechte, die wohl zumeist bis hinauf zur hohen Sühnegerichtsbarkeit reichten, doch standen überall dahinter oder darüber Grafschaften, welchen die Aburteilung oder wenigstens die Exekution der Blutfälle zukamen. Auch die Vogteien der Ortenburger, Halser, Bogener und die von Bayern im Passauer Raum dürften wohl nur diese Qualität besessen haben, wie wir dies aus dem Hofrecht von Osterhofen von ca. 1172 und anderen, wenn auch späteren Vogtrechtsaufzeichnungen schließen können. Die Vögte von Osterhofen hatten jedenfalls die letzte Stufe der hohen Gerichtsbarkeit, die Blutgerichtsbarkeit nicht erreicht. Bezeichnend ist das Bestreben, die Auslieferung der Verbrecher an den Grafen auf ganz wenige Fälle zu beschränken. Bei den Kloster- und Domstiftsleuten mußte erst der zum dritten Male eines Diebstahls Schuldige, der notorische Dieb also, der landschädliche Mann, dem Grafen übergeben werden; hingegen der fremde, fahrende Dieb schon beim ersten Mal. Der Totschlag wird in allen Fällen durch den Vogt sühnegerichtlich erledigt. Die Blutgerichtsbarkeit des Grafen wird offensichtlich nur widerwillig anerkannt. Daraus kann man schließen, daß sie noch in den Anfängen steht. Die einschlägigen Teile des Hofrechts gehören der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an!³³⁹

Daß dessen Bestimmungen nicht singular sind, etwa nur in den Bamberger Immunitäten unseres Raumes Geltung hatten (eine Abschrift findet sich auch im Traditionskodex des Bamberger Eigenklosters Asbach)³⁴⁰, hat Hans Hirsch dargelegt³⁴¹. Auch die Vogteirechte österreichischer Klöster zeigen ähnliche Verhältnisse³⁴². Daß sich die Quellen über die Vogtrechte zumeist über das Blutgericht ausschweigen und nur von hoher Sühnegerichtsbarkeit reden, läßt doch deutlich erkennen, daß die Blutgerichtsbarkeit regulär außerhalb der hohen Sühnegerichtsbarkeit durch eine andere Instanz, eben den Grafen, gehandhabt wurde.

Undurchsichtig ist die Abgrenzung von Vogtei und Grafschaft dort, wo beide Institute in eine Hand gekommen waren, wie etwa bei St. Nikola in Passau, den Gütern des Passauer Domkapitels und bei Niederaltaich. Die Formbacher Vogtei über St. Nikola war über die Andechser und Ortenburger an Bayern gekommen. 1248 gehen von den Andechsern die Grafschaften Neuburg und Schärding an Bayern über, die wohl auch den Bereich von St. Nikola umfaßten. Im gefälschten Altmann maius von St. Nikola wird Graf Heinrich von Formbach als „comes provincialis ex utraque parte Eni fluminis“ bezeichnet. Mit diesen Vogtei- und Grafschaftsrechten behauptet Bayern später die Landeshoheit bis an die Mauern der Stadt Passau³⁴³. Herzog Heinrich von Niederbayern überläßt 1262³⁴⁴ offenbar in seiner Eigenschaft als Vogt dem domkapitelischen Richter die Sühnegerichtsbarkeit. Das Blutgericht verbleibt dem herzoglichen Richter³⁴⁵. Wenn derselbe Her-

³³⁹ Dazu ausführlich Wohlhaupter, Hofrecht; Haverkamp, Hofrecht, bes. S. 505 (Art. XIV).

³⁴⁰ Siehe MB 5, S. 133 ff.

³⁴¹ Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 121 ff.

³⁴² Ebd.; Tellenbach 176 ff.

³⁴³ Siehe S. 314, 335 f.

³⁴⁴ Dezember 15 (QE AF 5 S. 187 Nr. 78).

³⁴⁵ „Si fur vel proscriptus fuerit in bonis nostris (des Domkapitels), advocatus prop-

zog 1258³⁴⁶ dem Kloster Niederaltaich die Gerichtsbarkeit über die Kloster-
güter überträgt mit Ausnahme der zur Grafschaft gehörigen Fälle³⁴⁷, so
läßt dies immer noch die Möglichkeit offen, daß die Sühngerichtsbarkeit
des Vogtes mit der Blutgerichtsbarkeit des Grafen verschmolzen ist und beide
Komplexe nunmehr als zur Grafschaft gehörig erscheinen.

Mit den Grafschaftsrechten versucht ja Bayern auch die an die Bischöfe über-
gegangenen Vogteirechte zu unterdrücken, wie ein viel zu wenig beachtetes
Regensburger Beispiel zeigt. Als 1295 die Herzöge Otto, Ludwig und Stephan
an den Bischof „iudicia sive iurisdictiones ad comecias spectantes, que vulga-
riter grafschaftsgericht vocantur“ über eine größere Zahl bischöflicher Hof-
marken verkaufen, da erinnert der Bischof nachdrücklich daran, daß ihm
„iudicia que citra sanguinis pecuniariter coherentur, ex ipso iure hofmarchia-
rum pertinere“, was von Bayern bedingt anerkannt wird: „si quod nobis
ibidem competiit“³⁴⁸. Wohl eine gleichartige Kompetenzabgrenzung zwi-
schen Bayern und Salzburg erfolgte 1275³⁴⁹, ferner zwischen Bayern und
Passau bezüglich Aholming, wo dem bischöflichen Offizial „plenum iudi-
cium preter iudicium sanguinis“ zugestanden wurde³⁵⁰. Wenn dann im
13. Jahrhundert an Klöster und Stifte die Exemtio grundherrschaftlicher
Komplexe von der Gerichtsbarkeit landesherrlicher Richter mit Ausnahme
der „drei hohen Fälle“ gewährt wurde, so behielt sich der Landesherr die
Blutgerichtsbarkeit kraft seiner Grafschaftsrechte vor, die sühnegerichtliche
über die „drei hohen Fälle“ im wesentlichen kraft seiner Vogteirechte. Da-
mit verband sich mit dem Landgericht auch von der Vogtei her sühnegericht-
liche Kompetenz, wodurch die im Zuge einer neu auflebenden Sühnemöglich-
keit für Verbrechen im Rahmen der Landfriedensgerichtsbarkeit dem Land-
gericht zugewachsene Bußengerichtsbarkeit eine wesentliche Erweiterung er-
fahren hat³⁵¹. Von Haus aus haftete die Sühngerichtsbarkeit jedoch aus-
schließlich an der Vogtei, die Kompetenz des Grafen des 12. und 13. Jahr-
hunderts ist durch das Blutgericht gekennzeichnet.

Schwieriger ist die Frage nach jenen Rechten zu beantworten, welche die
Bischöfe von Passau mit den vorübergehend oder für dauernd erworbenen
Adelsherrschaften an sich brachten. Wir dürfen jedoch annehmen, daß die an

ter hoc non tollet res nostras sed officialis noster, si apud iudicem reum benigne
absolvere non poterit, cingulo quo cinctus fuerit, ipsum iudici assignabit salvis
rebus nostris.“ So in der Bestätigung von 1277 Dez. 10 (MB 29 b S. 524 Nr. 125).

³⁴⁶ April 5 (QE AF 5 S. 161 Nr. 67).

³⁴⁷ „hiis dumtaxat exceptis, que effusionem sanguinis violentam seu letalem, vul-
nerum inflectionem aut noxam furti aut coitus violenti culpam respiciunt, in quibus
iure comitatus nostro iudici competit auctoritas iudicandi“.

³⁴⁸ QE AF 6, 74; Fried 120. Weitere Beispiele aus dem Passauer Raum im Altman-
nmaus aus dem 13. Jahrhundert (OOUB II, Nr. 80, S. 112 f.): „... exceptis hiis tan-
tum, que mortem hominis exigunt“ (vgl. dazu Tellenbach, Vogtei 166); Urk. von
1264 (HStAM, Kloster Niedernburg, Urk. 27): „... salvis tamen hiis casibus, que
iudicium sanguinis aut mortis exquirunt“. Nach einem bisher nicht beachteten Ilz-
stadt-Weistum von 1288 (MB 28 b, S. 420, Nr. 141) haben die bischöflichen „offi-
ciales und iudices“, eindeutig grundherrschaftliche Richter, Sühnebußen selbst bei
mehrmaligem Diebstahl zu verhängen.

³⁴⁹ Juli 20: „conservabimus ecclesie Salzburgensi iura sua in iudicio et iudicabimus
omnia respicientia comiciam“ (QE AF 5 S. 281 Nr. 117).

³⁵⁰ Maidhof, Urbare I, 651.

³⁵¹ Fried, Grafschaft 120, 127, 130.

diese adeligen Grundherrschaften gebundenen Rechte etwa den Vogteirechten über Kirchenbesitz entsprochen haben, demnach vor allem die hohe Sühngerichtsbarkeit beinhalteten, doch nicht Grafschaftsrechte als solche, wenn diese auch häufig, wie sich am Beispiel Windberg und der Ilzgaugrafschaft zeigt, mit den Adelherrschaften in Personalunion standen.

In Viechtenstein haben die Bischöfe das „ius castrense“ vom Vorbesitzer, Graf Conrad von Wasserburg, erworben, in Obernberg dieses Recht durch Zugeständnis des bayerischen Herzogs. Der „Burggraf“ hatte zwar von Haus aus nur militärische Befehlsgewalt, doch dürfte damit in beiden Fällen auch Gerichtsbarkeit verknüpft gewesen sein. In Obernberg stand dem Burggrafen zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein Teil der hohen Wandelbußen zu, was wieder den Rechten des Kirchenvogts entspricht. Mit Viechtenstein hatte Graf Conrad von Wasserburg an den Bischof Vogteirechte übergeben ³⁵².

Nach Klebel ³⁵³ übten die Hochfreien und die demselben Geburtsstand angehörige Edelfreien (nobiles) hohe Bußengerichtsbarkeit über ihre Grunduntertanen. Daß der hohe Adel über seine Grundherrschaften die unbeschränkte Gerichtsbarkeit hatte und zwar kraft eigenen Rechts, nimmt man heute allgemein an. Man spricht sogar von allodialen, grundherrschaftlichen Grafschaften ³⁵⁴. Doch können diese „Grafschaftsrechte“ nicht identisch sein mit den Rechten, die mit den „comitiae“ verbunden waren. Über Viechtenstein und Obernberg übte der Bayernherzog das Blutgericht. An ihn war die „Grafschaft“ Schärding übergegangen, die offenbar mit der Grundherrschaft der Formbach-Andechser nur in Personalunion stand. Auch bei der Grafschaft Windberg ist eine Scheidung der beiden Komplexe zunächst deutlich erkennbar. Die Grenzen wurden zwangsläufig dort verwischt, wo die Cometien in die Hände des die betroffenen Räume mit ihrem Grundbesitz beherrschenden Adels gekommen sind, und das scheint die Regel gewesen zu sein.

Die Rechte der Bischöfe, die ihnen mit den Grafschaften zugewachsen sind, dürften deshalb neben der Gerichtsbarkeit über Freie und allodialen Besitz, den Resten der Grafschaft älterer Form ³⁵⁵, sowie der Gerichtsbarkeit der ehemals auf genossenschaftlicher Basis organisierten Ehaften ³⁵⁶ im wesentlichen die Blutgerichtsbarkeit beinhaltet haben. Damit kommen wir von selbst auf die Frage nach der zeitlichen Entstehung unserer Grafschaften. Jüngste Untersuchungen vermuten die Einrichtung neuer Jurisdiktionsbezirke im 12. Jahrhundert im Gefolge der Landfriedensbewegung, die eine konse-

³⁵² Siehe Anm. 301.

³⁵³ Klebel, Verfassungsgeschichte 413.

³⁵⁴ Theodor Mayer, Die Ausbildung der Grundlagen des modernen deutschen Staates im hohen Mittelalter, in: HZ 159 (1939), S. 474; Spindler 145 f.

³⁵⁵ Klebel (Verfassungsgeschichte, S. 144 ff.) hat an Hand der Traditionen der vier bayerischen Hochstifte eindringlich dargelegt, wie das Vogtgericht das Grafschaftsgericht langsam verdrängt hat. Die Zersetzung der Grafschaft ist im 12. Jahrhundert fast beendet, das Grafengericht nun auf wenige schwierige Streitfälle beschränkt. Bezeichnend ist auch das Verschwinden der Urkundenformel „in pago X in comitatu N comitis“ seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert (Dungern, Adelherrschaft 32 f.); siehe a. die Artikel Gau, Grafschaft, Gericht v. Karl Bosl in: Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte, herausgeg. v. Rößler und Franz, München 1958.

³⁵⁶ Ausführlich dazu u. S. 95 ff.

quentere Verfolgung und Bestrafung der Verbrechen ermöglichten³⁵⁷, besonders die des „landschädlichen Mannes“, ein Begriff, den erst die Landfriedensbewegung geschaffen hat. Durch die von der Landfriedensbewegung bewirkte Kriminalisierung der Strafjustiz trat zwangsläufig neben die bis dahin fast ausschließlich geltende Sühnegerichtsbarkeit die Blutgerichtsbarkeit³⁵⁸.

Die Grafschaften des Passauer Raumes müssen solche Neuschöpfungen sein, durch die im ausgehenden 11. Jahrhundert einsetzende Landfriedensbewegung bedingte neue jurisdiktionelle Organisationsformen, die in einem geschlossenen Netz Gerichtsbarkeiten jedweder Art überdeckten, Keimzellen eines modernen Flächenstaates, der jedoch über die Ansätze nicht hinausgekommen ist. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts beginnen sich diese zweifellos flächenmäßig geschlossenen Jurisdiktionsbezirke wieder aufzulösen. Wir haben oben als Vermutung ausgesprochen, daß die Grafschaft des Adalbero der Nordwaldschenkung an das Kloster Niedernburg dem beginnenden 12. Jahrhundert angehört. In der Grafschaft im Ilzgau sehen wir die Fortsetzung dieser nun allerdings bereits auf den Raum zwischen Ilz und Mühel beschränkten Grafschaft. Für ihre Entstehung im 12. Jahrhundert im Gefolge der Landfriedensbewegung spricht vor allem der erwähnte Artikel der Ehaftrechte der Märkte Griesbach in der Zell und Hauzenberg sowie des Amtes Kramel im Mühlviertel. Er weist die Bürger und Amtshintersassen an, schädliche Leute im Gebiet zwischen Ilz und Haselbach (Haselgraben) sowie Donau und Moldau zu fangen³⁵⁹. Dessen weitgehende Übereinstimmung mit dem Bereich der Grafschaft des Adalbero ist auffällig. Daß dieser Ehaftartikel mindestens auf die Zeit vor 1180 zurückgeht, können wir aus den genannten Grenzen schließen; denn Moldau und Haselgraben bildeten vor 1180 die bayerische Grenze gegenüber Böhmen bzw. Österreich. Die Grafschaft des Adalbero dürfte deshalb ein schon für die Entstehungszeit nachweisbares Beispiel dieser neuen Jurisdiktionsbezirke sein, die seit dem beginnenden 13. Jahrhundert als Cometien in Erscheinung treten.

Der gleiche Rechtscharakter und die gleiche Entstehungszeit können wohl auch für die angrenzenden Grafschaften Windberg, Neuburg und Schärding in Anspruch genommen werden.

In den älteren „echten“ Landgerichten setzen sich die „Landfriedensgraftschäften“, wie wir sie nennen wollen, fort. Es ist nicht von ungefähr, daß der iudex abbatie, der spätere Landrichter der Abtei, bei seiner ersten Erwähnung, 1244, in Zusammenhang mit der Friedenswahrung auftritt, gegen den berichtigten Raubritter Wilhelm von Schönanger³⁶⁰. Bezeichnend scheinen auch die Gerichtsverhältnisse in Regensburg dafür zu sein. Befugnisse des dortigen Burggrafen innerhalb der Stadt, die sich ursprünglich auch auf

³⁵⁷ Zauner, Oberösterreich 225; Hageneder, Land der Abtei 293. Fried, Grafschaft 123. Damit in Zusammenhang steht sicher das Auftauchen des neuen Begriffes „cometia“ neben „comitatus“, welch letzterer nie ganz verdrängt wurde (Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 185 ff., bes. 199, 207). Dungern (Adelsherrschaft 33) sieht in diesen Comitien noch „alte Niedergerichtsbezirke oder Landgerichtsbezirke oder zu Landgerichtsbezirken gewordene Grundherrschaften“.

³⁵⁸ Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 150 ff.

³⁵⁹ Siehe o. S. 56 f.

³⁶⁰ MB 29 b S. 290 Nr. 11.

das Land erstreckt haben, werden im 13. Jahrhundert im herzoglichen „Friedgericht“ ausgeübt³⁶¹.

Diese Grafschaften neuer Form, die mit den Grafschaften des 10. und 11. Jahrhunderts nicht sehr viel mehr als den Namen gemeinsam haben, sind charakterisiert durch flächenmäßige Geschlossenheit, damit durch die lineare Grenze, sowie durch die Bindung an das Königtum bzw. das Reich, zumal die Landfriedenswahrung zunächst ausschließlich Domäne des Königtums gewesen ist. Während man bei Windberg sogar noch auf einen amtsrechtlichen Charakter der Grafschaft schließen kann³⁶², ist bei der Grafschaft im Ilzgau und den Grafschaften Neuburg und Schärding die lehensrechtliche Bindung an das Reich eindeutig. Sie ist sicher auf die von den Staufern seit der Mitte des 12. Jahrhunderts intensiv betriebene Feudalisierungspolitik zurückzuführen³⁶³. Das Königtum behält sich auch die Genehmigung zur Änderung der Grafschaftsgrenzen vor. Möglicherweise sind nach dem Aussterben der Sulzbacher die Griesbacher und Falkensteiner sogar auf diesem offiziellen Weg in den Besitz von Teilen der Grafschaft im Ilzgau gekommen. In diesem Zusammenhang ist auch an die Herauslösung der Grafschaftsrechte über die Passauer Güter im Jahre 1217 zu denken. Noch 1296 beim Verkauf der Grafschaftsrechte über mehrere Regensburger Hofmarken durch Bayern an den Bischof von Regensburg wird ausdrücklich die Genehmigung des Königs eingeholt³⁶⁴. Die Inhaber der an diese neuen Grafschaften geknüpften Funktionen sind jeweils die in dem betroffenen Raum begüterten großen Grundherren gewesen, die Sulzbacher und die Formbacher bzw. Andechs-Merianer. Insofern ergeben sich allerdings wieder Parallelen mit der Grafschaft älterer Form, als deren Funktionäre ebenfalls die großen Grundherren erscheinen. Von daher gesehen ist es auch nicht ungewöhnlich, daß die Grafschaftsrechte eines bestimmten Raumes der älteren wie der jüngeren Form in den Händen ein und derselben Familie waren. Der ursprünglich dem Grafen verliehene Königsbann wurde nun zum Blutbann. Mit dem Erwerb der Grafschaft durch den Passauer Bischof war es deshalb nicht getan. Das Recht der Ausübung der Blutgerichtsbarkeit wurde erst durch Privilegierung seitens des Königs übertragen. Wir erinnern an die „Goldene Freiheit“ für Würzburg von 1168, die dem Bischof den Vorsitz im Blutgericht und die selbständige Blutbannleihe gegenüber seinen Richtern brachte. 1233 wird auch dem Bischof von Passau der persönliche Gerichtsvorsitz gewährt³⁶⁵, 1235

³⁶¹ Rietschel, Burggrafnamt 93 f.

³⁶² Das Diplom von 1207 (MB 29 a S. 539 Nr. 591) sagt, daß Herzog Otto von Meranien die Grafschaft „potestate et iure tenebat imperii“.

³⁶³ Lieberich, Feudalisierung 261, 268 ff.

³⁶⁴ „Et quia iudicia comiciarum infra terminos et limites antedictos ab imperio in feodum tenuimus et quarundam comiciarum pro distinctione terminorum oportuit fieri sectionem“, versprechen die Herzöge die Genehmigung des Königs einzuholen, die unterm 19. Febr. 1296 tatsächlich erteilt wird (Ried, Cod. dipl. Ratisponensis 692 Nr. 714; siehe Spindler 124 Anm. 8). Zu reichslehenbaren Grafschaften in Österreich siehe Hageneder, Land der Abtei 287, 293 f.; zahlreiche Beispiele vor allem bei Lieberich 268 ff.; danach ist die Lehenrührigkeit der Grafschaften die Regel, wenn auch Lehenbriefe selten sind, doch stellten diese keinen essentiellen Bestandteil der Belehnung dar (ebd. 274).

³⁶⁵ Urk. v. 1233 Sept. 1 (MB 31 a S. 557 Nr. 292): „... quatenus iurisdictionem

die Blutbannleihe an die bischöflichen Richter³⁶⁶. Schließlich fällt unter Papst Bonifaz (1294—1303), wenn auch sehr verspätet, seitens der Kirche das Verbot der Ausübung der Blutgerichtsbarkeit durch Geistliche³⁶⁷.

Wir haben die Entstehung und Entwicklung des Territoriums der Bischöfe von Passau bis zum ausgehenden Mittelalter in den Grundzügen verfolgt und dabei das Werden der wichtigsten staatsbildenden Institutionen herauszustellen versucht. Wir konnten feststellen, daß die Grafschaft für die Ausbildung der bischöflichen Landeshoheit ohne wesentliche Bedeutung geblieben ist. Mit den damit verbundenen Rechten, die sich neben der Gerichtsbarkeit über Freie und freien Besitz, einem Relikt der Grafschaft älterer Form, hauptsächlich auf die Blutgerichtsbarkeit beschränkten, war im 13. Jahrhundert der Versuch unternommen worden, die divergierenden Mächte in unserem Raum zu überspielen. Die Grafschaft hatte sich jedoch dort als unwirksam erwiesen, wo es Passau nicht gelungen war, die Grundherrschaft in nennenswertem Umfang zu erwerben oder festzuhalten. Geschlossene grundherrschaftliche Komplexe in den Händen der Bischöfe und in nicht allzu großer Entfernung von der Stadt hatten andererseits Kraft genug, fremde hier wirksame Grafschaftsrechte zu durchbrechen. Auf Grund unserer Überlegungen müssen wir deshalb der Grundherrschaft und den darauf fußenden Vogtei-rechten die wesentliche Rolle bei der Ausbildung des Territoriums zumessen.

Auch von der Grenzbildung her wurde die geschilderte Entwicklung nicht primär bestimmt. Einschlägige Versuche der Bischöfe sind zwar in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu erkennen, doch waren sie von vornherein zum Scheitern verurteilt, da sie sich auf die Grafschaft allein stützten. Doch auch die Grenzbildung seit dem 14. Jahrhundert, die im wesentlichen auf der Grundherrschaft fußte, eilte der Entwicklung noch weit voraus und ist ein den hochmittelalterlichen Verhältnissen aufoktroiertes neues Prinzip.

Deutlich erkennbar wurde der Faktor Macht, personifiziert in den Herzögen von Bayern und Österreich und den Bischöfen selbst. Er hat die rechtliche Entwicklung wesentlich modifiziert, damit allerdings auch stark verunklärt. Dieser Einfluß wird nie in seinem vollen Umfang faßbar und deutlich werden.

tuam in comeciis tuis et ecclesiae tuae faciendo iudicium et iustitiam a te requirentibus exerceas et exercendi habeas liberam potestatem . . .“

³⁶⁶ Urk. v. 1235 Juni 17 (MB 31 a S. 565 Nr. 298): „ . . . ut liceat iudicibus tuis reos criminum et culpae suis existentibus ultimo supplicio condemnandos gladio vel securi ferire . . . concedimus ex gratia nostra licentiam ipsis iudicibus, ut si quando casus emergerit reos criminum, quos pro facinoribus suis ultimum iuste manet supplicium, condemnare et facere decapitari possint auctoritate culminis nostri gladio vel securi . . .“

³⁶⁷ C. 5. 9 X clerici III 50; c. 3 ne clerici vel monachi, in VI to III 24. Wenn Papst Eugen IV. 1236 Sept. 20 dem Passauer Bischof die Ausübung des Blutbannes durch dessen Richter und Beamte gestattet (MB 31 b S. 304 f.), so erfolgte dies nur in Bestätigung eines alten Rechts.

II. Die hochstiftische Behördenorganisation

1. Das Landgericht der Abtei (Oberhaus)

Aus den Darlegungen des vorausgehenden Kapitels haben wir die Erkenntnis gewonnen, daß die Grundherrschaft die entscheidende Rolle beim Ausbau des hochstiftischen Territoriums spielte. Die Grafschaft tritt auffällig in den Hintergrund. Die Grundherrschaft bestimmte auch die innere Entwicklung des aus der Grafschaft im Ilzgau herausgewachsenen Landgerichts der Abtei¹.

Der seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Quellen auftauchende „iudex provincialis“ oder „Landrichter in der Abtei“ hat die Funktion des „comes“ bzw. „comes provincialis“ übernommen. Er erscheint meist zusammen mit einem „praepositus abbatie“², der auch als „Voit“ oder „Schaffer“ des Klosters Niedernburg bezeichnet wird³. In ihm müssen wir den Nachfolger des ehemaligen Klostervogtes im Bereich des Landes der Abtei sehen. Graf und Vogt stehen hier also auch im ausgehenden Mittelalter nebeneinander. Pröpste gibt es ebenso in anderen bischöflichen Grundherrschaften. Der bedeutendste ist der Propst vor Innbrucken, sein Jurisdiktionsbereich das Innpropsteigericht⁴.

Das Verhältnis des Propstes zum Landrichter der Abtei können wir aus einem ungewöhnlich reichen Bestand von Klosterurkunden des 14. und 15. Jahr-

¹ Siehe o. S. 40 ff., 60, 85.

² Eine Urk. v. 1244 bestimmt, daß der berüchtigte Raubritter Wilhelm von Schönanger seiner Klosterlehen entsetzt wird, wenn er von seinen Plackereien nicht abläßt und dem „praepositus et iudex Abbatie“ Meinhalm von Wazzemsdorff und Rapoto von Cholberch nicht innerhalb von zwei Monaten Genugtuung leistet (Ndbg. Lit. 1 fol. 9 = MB 29 b 290 Nr. 11). Die Bürger der beiden Griesbach (Oberzell und Untergriesbach) werden [1263] von der Gerichtsbarkeit des „comes provincialis et praepositus dominarum de Niedernburg“ befreit, ausgenommen sind „homicidium, vulnera et aliae graves causae“ (HStP Lit. 278). In der Privilegienbestätigung von 1359 sind diese Titel mit „landgraf“ (!) bzw. „pfleger der closterfrawen zu Nidernburg“ übersetzt (HStP Lit. 14, 2' f.: Insert in der Bestätigung von 1404; vgl. auch die Marktfreiheiten von Hauzenberg und Wegscheid von 1359/60; u. S. 453 f., 486 f.). Eine Urk v. 1264, mit der Bischof Petrus dem Kloster Niedernburg eine große Zahl von Gütern übergibt, enthält Anweisungen gegen Eingriffe des „praepositus vel iudex provincialis, qui pro tempore fuerint“, sowie die Exemption dieser Güter von deren Gerichtsbarkeit mit Ausnahme der Blutgerichts-fälle: „salvis tamen hiis casibus, quae iudicium sanguinis aut mortis exquirunt“ (Ndbg. Urk. 27).

³ 1203: „provisor“ (MB 3 Nr. 17 S. 120); 1237: „Gebolfus prepositus abbatie“ (MB 29 b Nr. 22 S. 353); 1238: „prepositus“ (MB 29 b Nr. 9 S. 288); 1279: „Propst und Schaffer“ (Ndbg. Lit. 1 fol. 28' f.); 1292: „probst vber di abtay des selben chlosters“ (ebd. Urk. 44); 1293: „propst und voit der Abtei“ (ebd. Lit. 1 fol. 40', 41).

⁴ Siehe u. S. 318 ff.

hundreds erschließen. Sie zeigen den Propst im gesellschaftlichen Rang, doch auch in den Funktionen innerhalb der grundherrschaftlichen Jurisdiktion dem Landrichter auffällig übergeordnet. Steht in den Urkunden des 13. Jahrhunderts der Propst noch gleichwertig neben dem Landrichter, vorausgesetzt, daß sie zusammen auftreten⁵, so bekommt er in der Folge ein unverkennbares Übergewicht. Dies zeigt sich allein schon darin, daß die Verwalter dieses Amtes Adelsfamilien angehören, die durch umfangreichen Grundbesitz und als Inhaber wichtiger hochstiftischer Ämter besonders hervortreten: die Weisenbacher, Irlesberger, Schenken von Anzenkirchen, Kappel, Leubelfing, Wartstein, Degenberg, Falkenstein, Losenstein. Mit dem Amt des Propstes verbindet sich das des Hauptmanns bzw. Burggrafen auf St. Georgenberg (Veste Oberhaus)⁶ und schließlich, seit 1344 zu belegen, das des Oberhauser Pflegers⁷. Seitdem verschwindet die Bezeichnung Propst aus den Quellen. Die Inhaber des Landrichteramtes hingegen gehören dem niederen hochstiftischen Adel an, der wohl meist der Ministerialität des Bischofs, des Klosters Niedernburg und der im Passauer Raum begüterten Edelfreien, vor allem der nobiles von Hals und von Griesbach entstammt und z. T. im Passauer Bürgertum aufgeht⁸.

⁵ Siehe o. Anm. 2.

⁶ 1244: Propst Meinhalm von Wazzemstorff (siehe o. Anm. 2), der auch das „iudicium in Ilstat“ innehat (Maidhof, Urbare I, 279). Ein Angehöriger der Familie der W. hate aus dem Nachlaß Heinrichs von Griesbach-Waxenberg Güter in größerer Zahl inne, dazu das „iudicium“ (Maidhof, Urbare I, 74). Eine der größten Grundherrschaften ist im ausgehenden Mittelalter in Händen dieser Familie (siehe u. S. 170 ff.). Auch die im Folgenden Genannten gehörten bedeutenden Adelsfamilien an. 1269: Eckhard von Weizenpach (Ndbg. Urk. 33); 1279: Ulrich von Vrlinsperg (Irlesberg) (ebd. Lit. 1 fol. 28' f.); 1286: Wernhard von Hartheim (ebd. fol. 26' f.); 1292/93: Per Schenk von Anzenkirchen (ebd. Urk. 44; Lit. 1 fol. 40', 41'); 1298—1308: Ulrich bzw. Christian von Irlesberg (siehe u. S. 188 f.); 1309 April 7: Chunrat von Chappell (Kappel), Hauptmann auf St. Georgenberg (ebd. Urk. Fasz. 14); 1312 März 12 und Mai 1: Heinrich von Leubelfing, Burggraf auf St. Georgenberg (ebd. Urk. Fasz. 16); 1313 Jan. 7: Ortolf von Muerring, Vitzum von Passau (ebd. Urk. Fasz. 17); 1315 Juli 13: Graf Hartmann von Wartstein (ebd. Fasz. 18); 1318: Hartwig von Degenberg (ebd. Fasz. 19); 1323 Sept. 1: Chalho von Falkenstein (ebd. Fasz. 20); 1342 März 10 und 1343 März 27: Hartneyd von Losenstein (ebd. Fasz. 24 bzw. 25).

⁷ 1344 Febr. 2: Rudolf von Losenstein, Pflieger auf St. Georgenberg (Ndbg. Lit. 1 fol. 39'). Als Inhaber des Amtes des Pfligers erscheinen in der Folge bedeutende hochstiftische, bayerische und österreichische Geschlechter, die Wallsee, Tannberg, Winkel (Bruder des Bischofs Albert von Winkel 1363—80), Degenberg, Geiselberger, Buchberg, Laiming; 1424 Juli 17: Seitz v. L., Marschall von Passau (Ndbg. Urk. Fasz. 46); weitere Belege für die Inhaber der Pflege ebd. Fasz. 25 ff.

⁸ Als „Richter der Abtei“ 1244 Rapoto von Cholberch (Kollberg, Gem. Harsdorf) genannt (siehe Anm. 2), ein Angehöriger einer offenbar unbedeutenden Adelsfamilie, die wohl ehemals zur Ministerialität der Halser oder der Griesbacher gehörte und noch im 13. Jahrhundert verschwindet (Maidhof, Urbare I, 279 Anm. 17). Ein Siboto d. K. ist zwischen 1220—40 als Censuale des Domkapitels belegt (Heuwiesser, Traditionen 1382). Als Landrichter im 14. und 15. Jh. sind die folgenden belegt: 1318 März 17: Heinrich der Râbelchover (Ndbg. Urk. Fasz. 19); 1322 Aug. 10 und 1323 Febr. 5: Heinrich der Vorster (ebd. Fasz. 20); 1341 Jan. 30: Chunrad der Riczenwinchler (ebd. Fasz. 24); 1348 Okt. 6 — 1350 Febr. 23 — 1351 April 6 — 1354 April 4 — 1364 Mai 12 — 1373 April 19: Ortolf, Ortwein, Seybot, Ulrich und Ortolf Irlesberger (ebd. Fasz. 26, 27, 30; Lit. 1 fol. 82' f.); 1362 März 5 — 1365 März 17 — 1365 April 23: Gebhard der Chripelstetter (ebd. Fasz. 29, 30; Lit. 1 fol. 49); 1372 Mai 4 — 1373 April 17: Hilprant Apfoltersberger (ebd. Fasz. 32;

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts treten im Bereich des Landgerichts der Abtei bischöfliche Ämter (*officia*) in Erscheinung, die gelegentlich auch als Gerichte (*iudicia*) bezeichnet werden. Sie begegnen ebenso in den außerhalb des Landes der Abtei liegenden bischöflichen Grundherrschaften⁹. Innerhalb des größten dieser zweifellos grundherrschaftlich organisierten Gerichte sind die „urbarischen“ Untertanen des Klosters Niedernburg zusammengefaßt, ehemals zum Äbtissinnengut gehörige Grundholden, die mit der Absetzung der Äbtissin an den Bischof gekommen sind¹⁰. Sie stehen unter der Jurisdiktion des erwähnten bischöflichen Propstes und Pflegers auf Oberhaus, der den im Kloster stattfindenden Stifttaidingen vorsitzt¹¹, wo an „offener Schranne“ auch über „Erb und Eigen“ gerichtet wird¹². Der Landrichter erscheint im Bereich dieser grundherrschaftlichen Jurisdiktion des Propstes bzw. Pflegers häufig als Zeuge und Siegler¹³, schließlich auch als Richter, doch zunächst nur als Bevollmächtigter (Gewalthaber) des Pflegers¹⁴.

Erst im ausgehenden 14. Jahrhundert geht die jurisdiktionelle Funktion des ehemaligen Klosterpropstes und Pflegers an den Landrichter über¹⁵. Es fällt auf, daß nun die Bezeichnung Stifttaiding durch Ehafttaiding abgelöst wird. Wie wir unten ausführen werden, geht das Stifttaiding im Ehafttaiding auf, welch letzteres Domäne des Landrichters geblieben ist und sich nun mit der grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit verbindet¹⁶. Dem Landrichter wird jetzt bei den Gerichtssitzungen im Kloster ein Schaff Haber gereicht¹⁷, was ihn als Nachfolger des ehemaligen Vogtes bzw. Propstes ausweist. Der Land-

Lit. 1 fol. 84 f.); 1382 März 18 — 1383 Juni 8: Chunrad Paeschinger (ebd. Fasz. 35); 1384 Juni 25 — 1388 Febr. 29: Niklas der Zeller (ebd. Fasz. 36); 1397 Mai 5 — 1399 Mai 25: Mertein Burger (ebd. Fasz. 41, 42); 1412 Febr. 29 — 1413 Sept. 17 — 1421 März 5 — 1424 Juli 17: Hans Walchsinger (ebd. Fasz. 44, 46); 1433 Sept. 28: Erhard Meylnhäuser (ebd. Fasz. 47); 1434 März 13: Wilhelm Truchtlinger (ebd. Fasz. 48); 1436 Aug. 12: Johann Kiczperger (ebd.); 1438 Juni 3: Jakob Giebinger (ebd.); 1473 Jan. 28: Achaz Lochner (ebd. Fasz. 52); 1499 Febr. 25: Sigmund Tragenreuter zu Hörmannsberg (ebd. Fasz. 56). Die zitierten Daten belegen nur das Auftreten in Urkunden, sie besagen nichts bezüglich der Zeit, in der die Betroffenen das Amt innehatten.

⁹ „Iudicium inter Ahas (siehe u. S. 212 f.; Maidhof, Urbare I, 334 Anm. 467); „officium Pataviense“ (ebd. 67); „officium Windberge“ und „officium Gaeizhoven“ (ebd. 62 f.); „officium trans pontem“ (ebd. 393); „iudicium in Iltsa“ (ebd. 395).

¹⁰ Darüber u. S. 385, 387 ff.

¹¹ Viele Beispiele vor allem für das 14. Jh. (Ndbg. Urk. Fasz. 9 ff.), das jüngste v. 1424 Juli 17 (ebd. 46).

¹² Urk. v. 1309 April 7 (Ndbg. Urk. Fasz. 14); 1323 Febr. 5 (ebd. 20); 1364 Mai 12 (ebd. 30); 1365 März 17 (ebd.); 1413 Sept. 17 (ebd. 44); 1424 Juli 17 (ebd. 46).

¹³ Z. B. 1342 März 10 (ebd. 24); 1365 März 17 (ebd. 30).

¹⁴ 1351 April 6: „da wir in unserm stifttaidinge an dem rechten sassen und auch unsers pflegers her Chunrads von Tannberch auf Sand Jorgenperge gewaltiger richter Seybot der Urlinsperger . . .“ (ebd. Fasz. 27); 1362 März 5: „unsers pflegers graf Ybans von Pernstain auf Sand Jorgenperge gewaltiger richter Gebhart der Chriselsteter“ (ebd. 29); ebenso 1365 März 17 (ebd.); 1421 März 5 sitzt der Landrichter auf Geheiß des Pflegers „an dem rechten an offner schranne“ (ebd. 46).

¹⁵ 1388 Febr. 29 (ebd. Fasz. 38); 1412 Febr. 29 (ebd. 44); 1453 März 5 (ebd. 49); 1487 März 19 (ebd. 54); 1499 Febr. 25 (ebd. 56).

¹⁶ Siehe u. S. 96 f.

¹⁷ Gem. Ehaftrecht des Klosters von 1550 (StAL BKA 163 Nr. 14); siehe a. den Vertrag v. 1518 April 20 (Ndbg. Urk. Fasz. 60); darüber u. 397 ff.

richter hat über die urbarischen Untertanen „Scharwerk, Robat, Steuer und andere Nutzung und Obrigkeit“, Rechte, die vorher Propst und Pfleger zustanden. Dem Kloster selbst verbleibt die grundherrliche Verbriefung und die Einsetzung der Amtleute¹⁸. Die urbarischen Untertanen haben damit ihre jurisdiktionelle Sonderstellung eingebüßt. Die Ehafttaidinge werden wohl seit dem Ende des 16. Jahrhunderts nicht mehr abgehalten. Die Gerichtsbarkeit über die urbarischen Untertanen wird durch den Landrichter auf der Veste Oberhaus, dem Sitz des Landgerichts vollzogen¹⁹. Damit ist dem Landrichter eine quantitativ umfängliche Jurisdiktion zugewachsen, die von Haus aus dem vogteilichen und damit grundherrschaftlichen Bereich zugehört hat.

Auch eine andere Gruppe bischöflicher Grundholden war administrativ und jurisdiktionell selbständig, d. h. unabhängig vom Landgericht der Abtei organisiert. In Steuerregistern von 1331 und 1333 erscheinen Grunduntertanen, „qui dicuntur gotzhawsarii in Abacia“²⁰. Die hier aufgeführten Orte liegen in einem Bereich, der mit Gütern der nobiles von Griesbach durchsetzt war, in einem breiten Streifen, der sich von der Donau auf der Höhe von Oberzell—Untergriesbach nach Nordosten zu bis hinauf an die Grenzen des Landgerichts Wolfstein zieht. Ein Teil dieser Gottshäuserer war wohl ehemals Besitz der Griesbacher. Durch Lehenheimfall und Kauf scheint dieser Komplex im ausgehenden Mittelalter zu beträchtlichem Umfang angewachsen zu sein.

Auffällig ist eine gewisse Konzentration in der Nordwestecke des Landgerichts Leoprechting, nördlich und nordöstlich von Waldkirchen, zwischen Waldkirchen und dem „nemus Boemorum“ der Aufzeichnung über die Jurisdiktionsrechte des Bischofs Otto von Lonsdorf (1254—65). Im Raum Untergriesbach sind Gottshäuserer nur in Orten anzutreffen, in denen ehemaliger Besitz der Griesbacher nachzuweisen ist. Auffällig ist, daß im Bereich der Gottshäuserer gar kein oder nur wenig Besitz des Klosters Niedernburg festgestellt werden kann.

Als „Kammerlehen“ des Bischofs stehen die Gottshäuserer wohl zunächst unter dem Pfleger auf Oberhaus, wohin sie 1331 eine Kriegssteuer in Höhe von 30 Pfund abführen²¹, dann nachweisbar seit 1377 unter einem eigenen Vogt (Verweser und Verantwortler) bzw. Richter, der auch die Steuer einhebt²², und dem ein eigener Amtmann zugeordnet ist. Er sitzt vorüber-

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Auf der Rückseite von Gerichtsurkunden des Pflegers bzw. Landrichters, die aufgrund von gerichtlichen Entscheidungen im Kloster Niedernburg ausgestellt wurden, finden sich Vermerke aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die darauf hinweisen, so 1315 Juli 13 (Ndbg. Urk. Fasz. 18): „da hab wir den pfleger gesez auf Sant Jorgenperg“; 1365 März 17 (ebd. Fasz. 30): „Da schreipt man vnser landrichter“. Ein Vermerk auf einer Urk. v. 1488 März 10 (ebd. 54) bezieht sich auf die Gerichtsbarkeit über die Häuser des Klosters in der Stadt, die zunächst ebenfalls im Kloster vollzogen wurde: „das man dyselbigen heyser bericht in vnserm gotshaws vnd nitt in der statschranen“.

²⁰ Maidhof, Urbare I, 704, 655 ff.; über die Gottshäuserer, doch am Problem vorbeigehend Fenzl, Griesbach bes. 247 ff.

²¹ Maidhof, Urbare I, 704; als Kammerlehen erscheinen die Gottshäuserer erstmalig 1379 (Heider 24).

²² Beleg von 1406 (HStP Lit. 12 fol. 83’).

gehend in Obernzell, später auf Niederhaus in Passau. Er ist 1377 Siegler in Kaufbriefen über ein Gut in Kroding, einem bischöflichen Lehen²³. 1379 ist er als Richter der Kammerlehen des Bischofs bezeichnet und zwar in einem Spruchbrief über ein Gut zu Ödstadl, wiederum ein Lehen des Bischofs²⁴. Er erscheint als Bürger zu Griesbach und als Besitzer von Zehnten, Gütern und Grundbesitz in der Zell und der Umgebung, dann der Oberen Mühl und der Badstube in der Zell. 1383 ist er als Amtmann des Bischofs bezeichnet²⁵. Für die Badstube, die ihm 1386 zu Leibgeding verliehen wird, hat er jährlich „in die Kammer des Bischofs“ 1 Pfund Wiener Pfennige zu reichen²⁶. 1387 siegelt „der Gottshäuserer Richter“, Hanns der Strobel, zusammen mit dem Pfleger zu Rannariedl einen Pfändungsbrief über Güter in Rackling (Gde Ederlsdorf)²⁷, wo 1333 ein Gottshäuserer sitzt. 1388 ist er Siegler in einem Kaufbrief über Güter in Grünau²⁸. 1399 kauft Hans der Strobel 2 Güter in Rackling, die Lehen des Bischofs sind²⁹. 1390 ist Hans der Strobel zu Griespach in der Zell, der Gottshäuserer Richter, Siegler in einem Verzichtsbrief über ein Gut zu Slespach (Schlößbach)³⁰. Dort gibt es 1333 zwei Gottshäuserer. 1393 ist er „Pfleger zu Nidernhaus bei Passau und Richter der Gottshäuserer“ und erwirbt kaufweise das Gut zu Hard (Haar, Gde Ederlsdorf), ein Lehen „der Klosterfrauen zu Passau und ihres Gotteshauses“³¹. Ein funktioneller, administrativer Zusammenhang mit der Burgpflege Niederhaus besteht nicht, allenfalls insofern, als die dürftigen Einnahmen des Richters der Gottshäuserer mit denen der Pflege Niederhaus etwas aufgebessert werden sollten³². 1398 erscheint Hans der Strobel von Griespach in der Zell, Mautner zu Passau und „der Gottshäuserer Richter“, als Siegler in einem Kaufbrief über ein Gut zu Ratzing (bei Waldkirchen)³³. Drei Anwesen in Ratzing zählen 1333 zu den „Gottshäuserern“. 1412 ist Heinrich der Zenner in der Zell, der Gottshäuserer Richter, Siegler in einem Verzichtsbrief über Ansprüche auf das Gut zu Wiesen³⁴. 1418 siegelt Gorig der Aichperger zu Seldenau, Marschall von Passau, Verweser der Gottshäuserer, einen Kaufbrief über ein Gut zu Wenigwiesen, Lehen des Bischofs. Als Siegelbittzeuge und Taidinger fungiert u. a. Mertel Wenynger, der Gottshäuserer Amtmann³⁵. Zu Wenigwiesen sitzen 1333 zwei Gottshäuserer. Aus den zahlreichen Belegen geht klar hervor, daß es sich bei den Gottshäuse-

²³ Heider 667, 668.

²⁴ Heider 24.

²⁵ Heider 671.

²⁶ Heider 672; siehe a. ebd. 677.

²⁷ Heider 673.

²⁸ Heider 28.

²⁹ Heider 678.

³⁰ Heider 30.

³¹ Heider 675. Mit Urkunde vom 11. Juli 1400 übergibt Hans der Strobel all seinen Besitz in Passau und um Untergriesbach—Obernzell an den Bischof und behält nur die Nutznießung auf Lebenszeit (Heider 34). Offenbar ist er damals seiner Ämter entsetzt worden.

³² Vgl. die Abmachungen Strobels mit dem Bischof vom 28. Februar 1394 (MB 30 b Nr. 476 S. 433 f.).

³³ Heider 887; HStP Lit. 9 fol. 129 b.

³⁴ Heider 40.

³⁵ Heider 47.

ern um eine Gruppe von Gütern handelt, die ursprünglich als Lehen ausgegeben waren, schließlich nach ihrem Heimfall zu einem eigenen grundherrschaftlichen Komplex zusammengefaßt wurden. Als Sondervermögen unterstanden sie der camera des Bischofs, weshalb sie in den Quellen auch als Kammerlehen oder Kammergüter bezeichnet werden.

Auch die „Gottshäuserer“ büßen offenbar im Laufe des 15. Jahrhunderts ihre Sonderstellung ein. Nachweisbar seit 1530 stehen sie unter dem Landgericht³⁶. Sie sind nun organisiert in die Ämter Röhrnbach und Hauzenberg, die sich mit dem 1406 genannten Ober- bzw. Niederamt³⁷ decken, wohl auch mit der „Obnern“ bzw. „Niedern Abtei“³⁸. Als Kammergüter erscheinen sie im Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545³⁹. Auch hier hat demnach der Landrichter das Erbe eines landesherrlichen Grundherrschaftsrichters angetreten.

Von den bisher besprochenen grundherrschaftlichen Komplexen des Klosters Niedernburg und der bischöflichen Kammergüter abgesehen gibt es im ausgehenden Mittelalter landesherrliche Gerichte, denen relativ geschlossene grundherrschaftliche Einheiten zugrundeliegen. Ihr Schicksal ist sehr mannigfaltig. Neben solchen, die immer unter bischöflicher Verwaltung geblieben sind, stehen als Lehen oder „pflögweise“ an den hochstiftischen Adel ausgegebene, auch verkaufte oder verpfändete Gerichte. Soweit sie zurückerworben werden konnten, verblieben sie im alten administrativen und jurisdiktionellen Zusammenhang und erscheinen als Herrschaften, Gerichte und als Landgerichte mit eindeutiger landgerichtlicher Jurisdiktion. Selbst das Malefiz ist da und dort damit verbunden. Verwaltungs- bzw. Gerichtssitz ist regelmäßig eine bischöfliche Burg mit einem Pfleger und meist auch einem eigenen Richter.

Da ist das Landgericht Velden, das den alten Griesbacher Besitz um Velden umfaßt, der nach 1220 an Passau kommt. In den Urbaren des Bischofs Otto von Lonsdorf erscheint es als „officium“ und „iudicium“, zu Beginn des 14. Jahrhunderts als Landgericht (iudicium provinciale) mit Malefiz⁴⁰. Eine alte Einheit stellt auch die Herrschaft Fürsteneck dar. Als „iudicium inter Ahas“ ist es im 13. Jahrhundert in den Händen hochstiftischer Adelige und kommt von diesen an den Bischof. Später wird Fürsteneck regelmäßig „pflögweise“ ausgegeben. Es hat landgerichtliche Jurisdiktion. So wird bei der pflögweisen Vergabung der Veste St. Jorgenberg (Oberhaus) mit dem zugehörigen Landgericht an Heinrich Buchberger im Jahre 1403 das, „was zur Veste und Pflög Fürsteneck gehört“, ausdrücklich ausgenommen⁴¹. In der späteren Herrschaft Freyung-Wolfstein erscheinen seit 1354 bischöfliche Pfleger und Richter. 1470 weist der Landrichter auf Oberhaus darauf hin, daß

³⁶ HStP Lit. 142.

³⁷ Ebd. Lit. 12 fol. 83^v. Als Verwaltungszentren wurden Pfarrsitze gewählt, die noch nicht durch die Niedernburger Ämterorganisation belegt waren. Röhrnbach mußte deshalb damals nicht selbständige Pfarrei sein (vgl. Praxl, Wolfstein 34, 67); siehe a. u. S. 180, 477.

³⁸ 1548 wurde eine Fischereiordnung „in der Niedern Abtei in Hauzenberger Pfarr“ erlassen (Heider 761).

³⁹ HStP Lit. 143.

⁴⁰ Maidhof, Urbare I, 97 ff., 653 f., bes. 654 mit Anm. 1584; dazu a. o. S. 60.

⁴¹ Heider 203; ausführlich dazu u. S. 211 ff.

das zu Wolfstein gehörige Freindorf (Vorderfreundorf) in seinem „lantgericht nit ligt und mir nicht zu versprechen stet“⁴². Die Herrschaft verfügt offenbar seit jeher über alle Jurisdiktion mit Ausnahme des Malefiz. 1490 gesteht der Bischof das Schloß Rannriedl „mit allen Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Gütern, Diensten, Nutzungen, Zinsen, Fälln, hohen und niederen Gerichten und Gerechtigkeiten“ dem damaligen Inhaber zu. Daß dabei die landgerichtliche Jurisdiktion eingeschlossen ist, wissen wir aus den späteren Auseinandersetzungen⁴³. Mit Burgpflegen kleinsten Umfangs, wie der von Freudensee bei Hauzenberg, ist neben der landgerichtlichen Jurisdiktion selbst das Malefiz verbunden. Dies zeigt die Auflage im Bestallungsrevers des Caspar von Heldert von 1513, daß er Malefiz und Halsgericht ohne Genehmigung des Marschalls und der Räte des Bischofs nicht ausüben und ohne sie keine Begnadigung ergehen lassen darf⁴⁴.

Die Vergabung von Burgpflegen an bischöfliche Diener zur Belohnung oder an finanzkräftige Geldgeber als Pfand hatte den alten Bestand des Landgerichts der Abtei auf einen geringfügigen Rest zusammenschmelzen lassen. Diese Pflegen mit einer Burg als Sitz treten trotz ihrer von Haus aus grundherrschaftlichen Wurzel regelmäßig gleichwertig an die Seite des Landgerichts der Abtei, aus dem sie auch bezüglich hochgerichtlicher Funktionen herausgeschnitten wurden; stiegen sie doch alle zu „Landgerichten“ mit der vollen Gerichtsbarkeit über die zugehörigen Grunduntertanen auf. Nur das Malefiz blieb ihnen zunächst versagt.

Diese alte Domäne von Grafschaft und Landgericht, die in den Urkunden des 13. Jahrhunderts auf die „drei hohen Fälle“ festgelegt erscheint, ist auch im ausgehenden Mittelalter durch die Sühnegerichtbarkeit im vogteilichen Bereich stark beschränkt. Wir erinnern nur an jenes von der Forschung bisher nicht beachtete Ilzstadtweistum von 1288, das den grundherrschaftlichen Richtern (*officiales* und *iudices*) verbietet, bei Diebstahl und „anderen Fällen“ mehrmals Wandel zu verhängen, es sei denn, ein Delikt wäre wiederholt begangen worden⁴⁵. Selbst Diebstahl wird also von den grundherrschaftlichen Richtern gewandelt, die sich damit erneut als Nachfolger des Vogtes ausweisen.

Die „hohen Fälle“ wurden noch auf einem anderen Wege dem Landrichter entzogen. Die adeligen Landstände bezeichnen es anlässlich der Passauer Landtagsverhandlungen von 1497/98 als löbliche Gewohnheit und Herkommen, daß einer, der einen Totschlag tut, mit Leib und Gut „des Landgerichts halben“ sicher ist, wenn er dem Landrichter als „Frei- oder Blutgeld“ 6 Schillinge, 12 Pfg. 1 Heller gibt⁴⁶. Die Taiding wegen der „puessung“ für die Verwandten des Toten erfolgt dabei vor dem Grundherrschaften⁴⁷. Gleichartige

⁴² HStP Lit. 37 fol. 1 ff.; siehe a. u. S. 291 f.

⁴³ Ausführlich darüber 268 ff.

⁴⁴ Heider 83; vgl. u. S. 365, 430 Anm. 25, 452, 454.

⁴⁵ „... consuetudinem, qua officiales et iudices nostri de furtis et aliis causis emendas pluries recipere consueverant reprobantes, dictis hominibus nostris de Abbata presenti constitutione providemus, ut nullus eorum pro quacunque causa pluries quam semel emendam facere teneatur, nisi delictum iteraverit; quo eam emendam debitam tenebitur iterare“ (MB 28 b 420 Nr. 141).

⁴⁶ StAL BKA 34 Nr. 1; siehe S. 376 f.

⁴⁷ Beleg von 1490 (HStP Lit. 37 fol. 5).

Bestimmungen enthalten auch Privilegien und Ehaftrechte der hochstiftischen Märkte⁴⁸.

Diese Einrichtung, die als „Blutpfennig“ oder unter ähnlichen Bezeichnungen auch anderwärts begegnet⁴⁹, ist im Hochstift demnach im ausgehenden Mittelalter allenthalben im Gebrauch gewesen. Das Blutgeld selbst fließt dabei nicht ausschließlich dem Landrichter zu, sondern auch dem Inhaber der grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit — im Fall von Obernberg dem Burggrafen, in der Freyung der „Herrschaft“⁵⁰.

Dazu kommt, daß auch in regulären Malefizfällen jede finanzielle Einbuße der Grundherrschaft hintangehalten wird. Der Verbrecher wird in der notdürftigsten Kleidung dem Landrichter ausgeliefert. Nach seinem Gut darf dieser nicht greifen⁵¹. Selbst bei landschädlichen Leuten geht der Landrichter leer aus⁵². So sind mit Recht allenthalben Klagen laut, daß das Malefiz nichts einbringe⁵³. Schließlich zeigt sich bei den grundherrschaftlichen Richtern die Tendenz, auch das Malefiz zu erwerben⁵⁴. Von da her wird auch die sozial vergleichsweise niedrige Stellung des Landrichters der Abtei im ausgehenden Mittelalter verständlich.

Dem Landrichter verbleibt die Jurisdiktion über den quantitativ unbedeutenden freieigenen Besitz (Erb und Eigen), bei strittigen Fällen zwischen Grunduntertanen verschiedener Grundherrschaften und zwischen Grundherren selbst um liegendes Gut⁵⁵, da die adeligen Grundherren in persönlichen Sachen längst ihren Gerichtsstand vor dem bischöflichen Hofgericht hatten.

Doch auch in diesem Bereich wird der Landrichter durch den Pfleger vorübergehend verdrängt. So sitzt der Oberhauser Pfleger 1341 zu Gericht an der Landschranne zu Ilz⁵⁶. Er entscheidet 1344 „im Landrecht“ eine Klage

⁴⁸ Das Privileg Bischof Albrechts für die Armlaute (Hintersassen) im Markt Obernberg von 1335 (HStP Lit. 14 fol. 11' f.) besagt, daß einer, der einen Totschlag tut, 30 ℥ ʒ „nach genaden“ geben soll (15 ℥ an den Bischof, 10 ℥ dem bischöflichen Burggrafen, 5 ℥ als „Besserung“ an den Markt); Er soll sich aber „besorgen vor seinen feinden und sol dann er und seine habe mit rue sein“. — „Item wer sach, daz ein burger hie ein todtschlag hett gethan, vnd wan er dan dem richter zwey vnd dreyssig pfunt pfening verbirgt vnd vergueth, so ist sein leyb vnd guet frey vnd ledig, doch hielt (er) sich vor sein feindten“, sagt die Ehaft von Obernzell von 1530 (HStP Lit. 279 Prod. 1). Auch im „Recht“ der Aigner in der Freyung v. 1444 ca. Sept. 1 (Praxl, Freyung 21) ist diese Einrichtung vertreten: Wenn ein Aigner, der einen Totschlag tut, „der herschaft XXXII ℥ pfennig verporget, so sol er vnd sein gut gen der herschaft sicher sein“.

⁴⁹ Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 52 f.

⁵⁰ Siehe Anm. 48.

⁵¹ StAL BIKa K. 34 Nr. 1.

⁵² „... da sollen vns die zway theill guetts mit ihm nachvolgen vnd die herzue bringen durch alle gericht on allen schaden, vnd daz drittheill guetts soll dem gefallen, dem die hab genommen vnd entfrembdt ist wordten“ (Ehaftartikel der Bürger des Marktes Obernzell 1530 = HStP Lit. 279 Prod. 1).

⁵³ Vgl. Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 73 f.

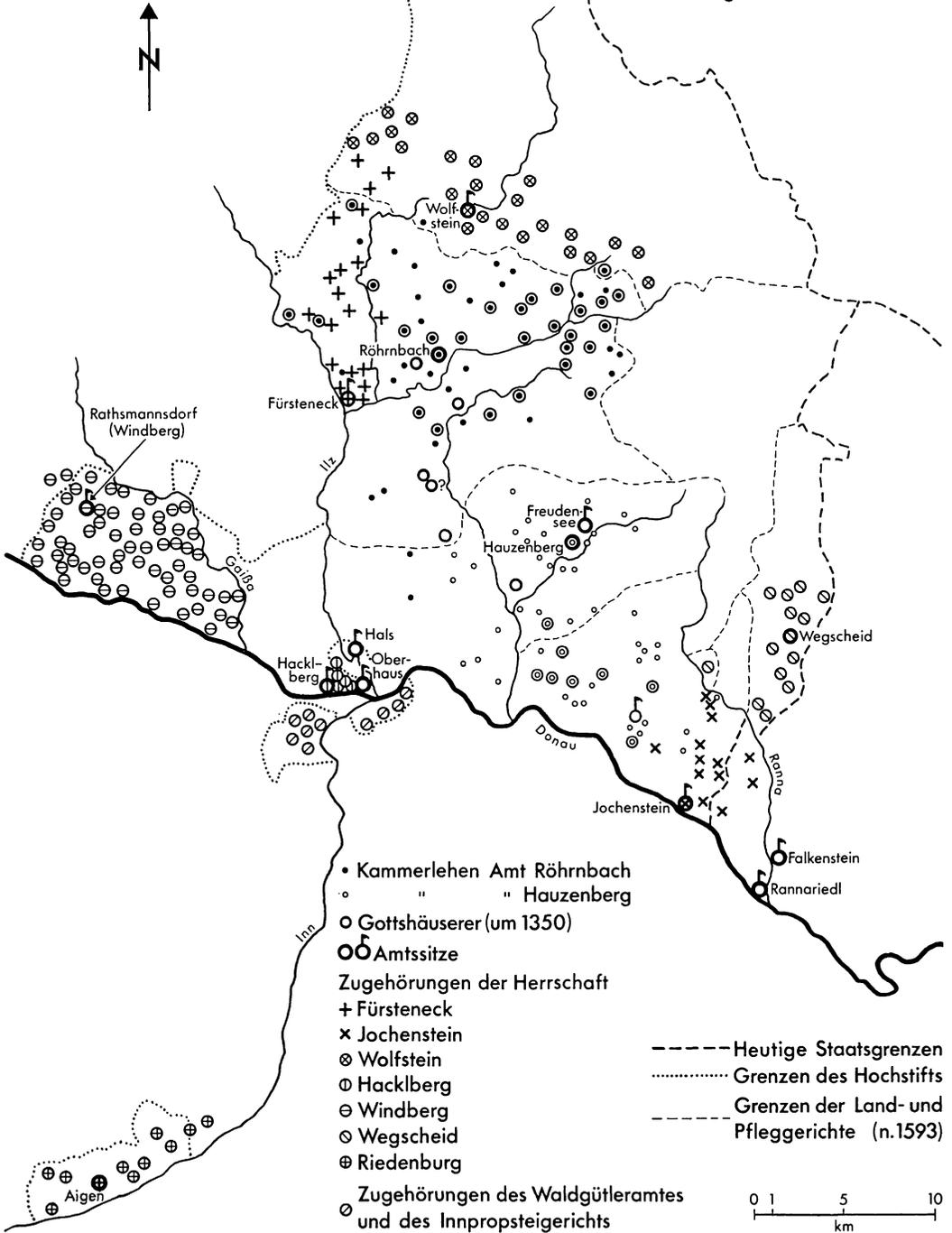
⁵⁴ Siehe o. S. 92 und u. S. 454 am Beispiel der Pflege Freudensee.

⁵⁵ Der Pfleger auf St. Jörgenperg und sein Richter sitzen 1373 (April 19) an dem Landrecht „auf St. Jörgenperg auf dem Tor“ in einer Klagsache der Watzmannsdorfer gegen die Hauzenberger und Nußberger wegen des Frauenwaldes (Ndbg. Lit. 1 fol. 82' f.).

⁵⁶ 1341 Juni 4: anlässlich einer Klage des Klosters Niedernburg gegen seine Amtleute (Ndbg. Urk. Fasz. 24).

Der bischöfliche Grundbesitz um 1500

(ohne Urbarsuntertanen des Klosters
Niederburg und Rannriedl)



Skizze 4: Der bischöfliche Grundbesitz um 1500

des Klosters Niedernburg gegen Adelige wegen einer Wiese⁵⁷ und 1348 einen Streit zwischen Adelligen wegen eines Waldes⁵⁸. Er besetzt 1373 zusammen mit dem Landrichter „das Landrecht“ auf St. Jörgenperg „auf dem Tor“⁵⁹.

Noch in einem anderen von der Grundherrschaft unabhängigen Bereich wurde das Landgericht weitgehend ausgeschaltet, aus den wohl zunächst auf genossenschaftlicher Basis organisierten Ehaften⁶⁰, die ursprünglich eine in einem geschlossenen Netz das ganze Land überziehende niedergerichtliche Organisation dargestellt haben dürften. Die Ehaftgerichte gelten als Rudimente volksrechtlicher Jurisdiktion. Sie sind wohl in die im Zuge der Landfriedensbewegung geschaffene neue Gerichtsorganisation eingebaut worden. Dies bedeutet allgemein die Heranziehung unterer Bevölkerungsschichten zur Wahrung von Friede und Recht und gleichzeitig die Bindung der volkrechtlichen Strafgerichtsbarkeit an den Staat. Dem entsprechen ja auch die in den hochstiftischen wie den österreichischen Ehaftordnungen auffällig hervortretenden Bestimmungen über das Recht, landschädliche Leute einzufangen, ein Begriff, den erst die Landfriedenbewegung geschaffen hat. Wir konnten überdies den Zusammenhang der vermutlich auf die Landfriedenbewegung zurückzuführenden Grafschaft des Adalbero mit dem Bereich wahrscheinlich machen, in dem der einschlägige Ehaftartikel über das Einfangrecht der in dieser Grafschaft liegenden späteren Märkte Geltung hatte⁶¹.

Man kann in Bayern für die Zeit der Karolinger da und dort Zentenare nachweisen, die jedoch wieder verschwanden, wie überhaupt die karolingische Grafschaftsverfassung hier offenbar nicht durchgesetzt werden konnte⁶². Auf die Entstehung neuer Untergerichtssprengeln innerhalb der vermutlich im 12. Jahrhundert neu geschaffenen Grafschaften verweist jedoch das bisher nicht beachtete Auftauchen von „centuriones“ in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Passauer Raum. Deren Funktionen dürften jenen des in Bayern etwa seit der selben Zeit nachweisbaren iudex entprochen haben, ein Titel, der den „centurio“ offenbar wieder verdrängt hat⁶³. In den damit auch für unseren Bereich zu vermutenden grafschaftlichen Untergerichtssprengeln, die sich möglicherweise ursprünglich mit den Urfparreien deckten und in den landgerichtlichen Schrankenbezirken fortlebten⁶⁴, sind wohl die Ehaftgerichte aufgegangen und auf diesem Wege in die Kom-

⁵⁷ Ndbg. Lit. 1 fol. 39'.

⁵⁸ 1348 Okt. 6 (ebd. Fasz. 20).

⁵⁹ Ndbg. Lit. 1 fol. 82' f.

⁶⁰ Dazu ausführlich Baltl (MIOG 59, 365 ff.; MIOG 61, 38 f.).

⁶¹ Siehe o. S. 56 f.

⁶² Hirsch, Hohe Gerichtsbarkeit 185 ff. und ebd. 262 ff. (Nachwort v. Theodor Mayer).

⁶³ In drei Passauer Traditionen um 1130/40 tritt als Zeuge ein Wolchovn centurio auf (MB 29 b 257, 264); in einer gleichzeitigen anderen Tradition ein Chahili centurio (ebd. 263).

⁶⁴ Vgl. Otto Stolz AÖG 102, 199 ff.; damit ist die Feststellung von Lieberich (Feudalisierung 321 ff.), daß es in Bayern keine unter Grafschaft und Landgericht stehende niedergerichtliche Organisation gegeben hat, jedenfalls für unseren Bereich zu überprüfen.

petenz des späteren Landrichters einbezogen worden. Ihren öffentlichrechtlichen Charakter läßt der für den Passauer Raum älteste Beleg, das bischöfliche Privileg für das Domkapitel von 1252, einwandfrei erkennen, erscheinen sie hier doch als „publica placita“ unter dem Vorsitz des Stadtrichters⁶⁵, dessen Bereich noch 1225 als Stadtgrafschaft (*comicia civitatis*) bezeichnet wird.

Auch die Rechtssätze unserer Ehaftordnungen, die sich im wesentlichen alle gleichen⁶⁶, liegen im öffentlichen Interesse und dienen dem allgemeinen Wohl. Klagen um Erb und Eigen sind hier zu erheben, wie das Ehaftrecht des Klosters Niedernburg von 1550 ausweist⁶⁷. Grundherrschaftliche Interessen sind dabei zunächst nicht zu erkennen, wenn auch die bauerlichen Belange im Vordergrund stehen⁶⁸. Wichtig für unsere Fragestellung sind die Artikel aus der niederen und hohen Strafgerichtsbarkeit, vor allem das schon hervorgehobene Recht, landschädliche Leute einzufangen, dazu Spurfolge, Sühnemöglichkeit bei Totschlag, Frevel und Rumor. Die verhängten Wändel lassen sich in zwei Gruppen teilen, in Bagatellbußen, bei denen die von 72 Pfennigen im Ilzstadtweistum von 1256 zum ersten Mal nachzuweisen ist⁶⁹, und in hohe Wändel mit 5 Pfund Pfennigen, die mit den Landfriedensbußen in Zusammenhang gebracht werden müssen⁷⁰.

Wir haben Belege dafür, daß die Ehaftgerichte ursprünglich größere Bereiche ohne Rücksicht auf die grundherrschaftliche Zugehörigkeit der auf der Ehaft zum Erscheinen verpflichteten Gerichtsuntertanen umfaßten. Die Ehaftbezirke dürften sich ursprünglich mit den landgerichtlichen Schrankenbezirken gedeckt haben. Auch das echte bayerische Dorfgericht, dem Zwing- und Bannbefugnis zustand, ist für die Untertanen verschiedener Grundherrschaften zuständig⁷¹. Doch die Grundherrschaft zersetzt diese von Haus aus genossenschaftliche, mit Grafschaft und Landgericht verbundene Gerichtsbarkeit. Ehafttaiding und Stifttaiding verschmelzen. Die Ehafttaidinge werden nun nicht nur am Sitz der Grundherrschaften, wie etwa im Kloster Niedernburg, sondern auch von den Grundherren selbst abgehalten, ebenso wie am Sitz der bischöflichen Pfliegergerichte durch die Pflieger. Deren landgericht-

⁶⁵ Im Privileg v. 1252 Mai 24 (MB 29 b Nr. 42 S. 377) wird verfügt, daß die Rechte des Domkapitels im Ehafttaiding der Stadt Passau (*in publicis placitis que placita chaft teidinge vulgariter appellatur*) durch den Stadtrichter (*iudex civitatis*) feierlich verkündet werden.

⁶⁶ Die ältesten einschlägigen Niederschriften in unserem Bereich sind die Ehaften von Hauzenberg 1480 (StAL Rep. 112 Fasz. 169 Nr. 4) und Oberzell von 1530 (HStP Lit. 279 Prod. 1); siehe a. o. S. 56 f., u. S. 427.

⁶⁷ StAL Rep. 112 (BIKA) Fasz. 163 Nr. 14.

⁶⁸ Baltl 402; das Ehaftrecht des Klosters Niedernburg von 1550 (StAL BIKa 163 Nr. 14) ist allerdings bereits weitgehend grundherrschaftlich orientiert. die darin festgehaltenen üblichen Hegungsfragen und die ebenso förmliche Beendigung der Ehafttaidinge weisen jedoch auch hier auf die Herkunft dieses Rechts aus dem öffentlichen Bereich.

⁶⁹ Dabei gehen 60 Pfg. an den Grafen, 12 Pfg. an den Vogt. Nach unserer Ansicht ist dies ein Zeichen dafür, daß der grundherrschaftliche Vogt damals bereits in diese ihm von Haus aus nicht zugehörige Rechtssphäre eingedrungen ist.

⁷⁰ Baltl 59; Beispiele im Ehaftrecht von Oberzell.

⁷¹ Baltl 391; Fried, Grafschaft 124; vgl. auch die Belege für Niederösterreich bei Maidhof, Urbare I 417, 419 f., 428, 442, 453 f., 458, 465.

liche Qualität geht möglicherweise darauf zurück. Der Landrichter wird dort, wo er nicht zugleich grundherrschaftlicher Richter ist, ausgeschaltet⁷². So ist es auch erklärlich, daß nur die Märkte, die um die Mitte des 14. Jahrhunderts dem grundherrschaftlichen Rechtsbereich entwachsen sind, die Ehafttaidinge und deren Bindung an das Landgericht bewahrt haben. Jährlich oder im Abstand von zwei bis drei Jahren finden unter Vorsitz des Landrichters Ehafttaidinge noch im 18. Jahrhundert statt in Hauzenberg, Waldkirchen, Oberzell-Untergriesbach, Wegscheid, Perlesreut und Windorf⁷³ im Landgericht Windberg, das im 16. Jahrhundert im Landgericht der Abtei aufgegangen war.

Daß der Geltungsbereich der Ehaftordnungen ehemals unabhängig von den Märkten das ganze Land umfaßte, ist da und dort noch deutlich zu erkennen. In Wegscheid wurden die bäuerlichen Grunduntertanen des Hofamts noch im 18. Jahrhundert beigezogen, während bezeichnenderweise die Grundholden des erst im ausgehenden 17. Jahrhunderts besiedelten Amtes Wenzelsreut (Breitenberg) ausgeschlossen waren⁷⁴. Die ältere Organisation tritt im Landgericht Windberg noch eindeutiger hervor. Hier hatten 1480 alle Untertanen ohne Rücksicht auf die grundherrschaftliche Bindung auf der Ehaft zu erscheinen. Als Stätte der Ehafttaidinge werden die westlich der Gaissa liegenden Orte Windorf, Irring, Wiesing und Otterskirchen genannt⁷⁵, die alle außerhalb des Bereiches der inzwischen zum Landgericht aufgestiegenen Burgpflege Hacklberg lagen. Offenbar hatte dieses grundherrschaftliche Gericht, so wie auch die Pfliegerichte innerhalb des Landgerichts der Abtei, die Ehaft bereits an sich gezogen. Schließlich wurde die Ehaft auch westlich der Gaissa auf den Markt Windorf beschränkt. Es erscheinen nur noch

⁷² Damit erklären wir auch das selbständige Auftreten des Landrichters in den Stifttaidingen des Klosters Niedernburg kurz vor 1400, die nun konsequenterweise als Ehafttaiding erscheinen (Belege Anm. 14 ff.). Seit 1488 ist auch ein Ehafttaiding für die unter dem „Hofrichter“ des Klosters stehenden oblaiischen Güter nachzuweisen (Urk. v. 1488 März 10 — Ndbg. Urk. Fasz. 54; 1496 Febr. 29 — ebd. Fasz. 56). Es ist auch bezeichnend, daß der Landrichter von Vilshofen 1587 die Grundholden des hochstiftischen Waldgütleramtes und um 1600 der Landrichter von Griesbach zwei Müller von Riedenurg vergeblich vor ihre Ehaftschranken fordern (siehe u. S. 336 ff., 349 f.).

⁷³ Gem. den Berichten der einzelnen Landrichter auf Grund eines Generales v. 26. Jan. 1753 (StAL Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 4); siehe a. StAL Rep. 164/21 Fasz. 83 Nr. 8 a: Ehaften im Pfliegericht Wegscheid 1642—1732.

⁷⁴ Bericht v. 31. Jan. 1753 (StAL Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 4).

⁷⁵ StAL BKA K. 173 Nr. 4; Heider 486; in einer Aufzeichnung der Ehaftartikel des Marktes Windorf um 1550 ist vermerkt, daß jährlich drei Ehaften gehalten wurden: Montag in der ersten Fastenwoche im Markt Windorf, Montag nach St. Georgen in Irring, Montag nach St. Michaelstag in Wiesing (StAL BKA 173 Nr. 4); daß auch „im Holz außerhalb“ von Otterskirchen Ehaft Recht gehalten wurde, sagt das Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 (HStP Lit. 143 fol. 128); siehe a. HStP Lit. 37 fol. 35 ff. Der Beständer des Hofes zu Wiesing wird im Bestandsbrief v. 3. Febr. 1546 angewiesen, den „Rechtssitzern“ an der Schranne, so oft dort ehaftes Recht gehalten wird, eine Kandel Wein zu reichen (Heider 486).

Die Ehaftrechte des Marktes Hofkirchen (Mühlviertel) von 1485 verfügen in Art. 21: „Item die von Ränna, die von Pfarrkirchen, von Aldendorf (= Altenhof), von Azkasdorf, von Irnätzödt sollen her zu uns gen Hofkirchen kommen zu ehaften tädting“ (Oberösterr. Weistümer I, 167); also auch hier liegt ein ursprünglich geschlossener, von der Grundherrschaft unabhängiger Bereich vor.

die Bürger von Windorf und die in der Nähe sitzenden Bauern, „welchen Gelegenheit gegeben wird, Klagen gegen die Marktbürger vorzubringen“⁷⁶. Im ausgehenden 15. Jahrhundert setzt eine Gegenbewegung ein, die eine einschneidende Aufwertung des Landgerichts der Abtei zur Folge hatte, sowohl in der sachlichen Kompetenz wie bezüglich der regionalen Zuständigkeit. Im Bereich der hohen Strafgerichtsbarkeit wird das oben erwähnte „Blutgeld“ beseitigt. Dieses sei „wider alle billigkeit, wider das gebot gotes, gut sytten und wider alle recht“ besagt die bischöfliche „red vor der landschaft“ auf dem Landtag von 1498⁷⁷.

Ließen die Landgerichte die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit anfänglich unangetastet, so wird nun mit Erfolg der Versuch unternommen, sie in das Landgericht einzubauen. Im landesherrlichen Bereich verschwindet ein Teil der grundherrschaftlichen Pröpste und Pfleger. Ihre Funktionen übernimmt der Landrichter, für dessen Unterhalt etwa 1403 noch der Pfleger aufkommen mußte⁷⁸. Nachdem im Herzogtum Bayern bereits durch die Ottonische Handveste von 1311 sowohl bezüglich der hohen Zivilgerichtsbarkeit (Erb und Eigen, Schrankenrecht) wie der Strafgerichtsbarkeit der Landstände ein Riegel vorgeschoben worden war, wird in unserem Bereich nun vor allem die Strafgerichtsbarkeit der Landstände über die einschichtigen Grunduntertanen mehr und mehr eingeschränkt und weitgehend dem Landrichter anheimgegeben. Adel und Geistlichkeit ziehen im Kampf um die „oberkhait auf iren gründten ausser des malefiz“⁷⁹ allenthalben den kürzeren.

Besonders deutlich wird dies im Bereich des Klosters Niedernburg. Über die oblaiischen Untertanen⁸⁰ war dem Kloster noch 1518 das Hofmarksrecht zugestanden worden und damit mit Ausnahme des Malefiz und der Vitztumhändel die gesamten Frevelbußen⁸¹, seit 1549⁸² nimmt jedoch das Landgericht die Abstrafung von Frevel und Rumor auch über die Oblai eben so über die einschichtigen Güter des Adels in Anspruch. Selbst die Beschauwändel — die niedere Polizei also — zieht der Landrichter an sich. Er richtet nun über „Malefiz, Rumor, Pfand, Real- und Verbalinjuri und andere mehr strafbare Fälle“⁸³. Dem seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert zu belegenden klösterlichen Hofrichter verbleiben nur die Frevelbußen in den beiden Ehafttafernen Niedersalzweg und Hütten — soweit die Dach-

⁷⁶ Bericht des Landgerichts Oberhaus v. 4. Februar 1753 (StAL Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 4). 1509 beschwert sich die Äbtissin beim Bischof, daß der Landrichter auf Oberhaus zwei Oblaiuntertanen zu Raschbach entgegen den Freiheiten des Klosters vor sich nach Hauzenberg (auf die Ehaft) gefordert habe. Auf den Protest des Klosters hin wurde diese Vorladung „abgeschafft“ (StAL BKA K. 34 Nr. 2). Schon mit Urkunde vom 21. November 1264 wurden die damals dem Kloster in die Oblai übergebenen Grundholden von den „placita privata seu communia et publica“ des Landrichters wie des Propstes (des Vorläufers des Pflegers) befreit (Ndbg. Urk. 27).

⁷⁷ StAL BKA K. 34 Nr. 1.

⁷⁸ Heider 203.

⁷⁹ Siehe die Landtagsverhandlungen v. 1544 (StAL BKA K. 34 Nr. 4); ausführlich darüber und das Folgende u. S. 376 ff.

⁸⁰ Das ehemalige Konventsgut mit dem aus Schenkungen (oblationes) stammenden Zuwachs im späteren Mittelalter; dazu ausführlich S. 387 f., 397 ff.

⁸¹ Urk. v. 20. April 1518 (Ndbg. Urk. Fasz. 60).

⁸² Vertrag v. 5. Juni 1549 (ebd. Fasz. 64).

⁸³ Siehe u. S. 399 bes. zu Anm. 110.

tropfen reichen —, die grundherrschaftliche Verbriefung und freiwillige Gerichtsbarkeit über oblaiische und Urbarsuntertanen sowie das Pfändungsrecht in grundherrschaftlichen Diensten und Forderungen. Die Klosteruntertanen werden damit als einschichtige Güter behandelt. Nur in den beiden genannten Tafernen stehen dem Kloster fortan jene Rechte zu, die auch der Adel in seinen geschlossenen Hofmarken besitzt⁸⁴. Es fällt dabei auf, daß der Katalog der ausdrücklich vom Landrichter beanspruchten Frevel vor allem die für die Ehaften typischen Tatbestände aufzählt: vorsätzliches Übermähen, Überschneiden, Überackern, Begehen und Befahren „ungewöhnlicher“ Wege und Straßen, Abkehren von Wasser, Schmälern von Rainen, Verrücken und Ausreißen von Marksteinen. Nur der Vergleich zwischen den betroffenen Parteien verbleibt der Grundherrschaft. Die Abstrafung des „verbrechenden Teiles“ hat das Landgericht⁸⁵.

Aufgrund dieser Entwicklung bedeutete es keine entscheidende Einbuße für den Landrichter, als der mehr und mehr ausgeweitete Katalog der Vitztumhändel von Bayern her auch in Passau Eingang fand⁸⁶, wodurch eine neue Phase der Sühnegerichtsbarkeit einsetzte und schließlich das Malefiz als solches vom Landgericht abgetrennt und den Pfliegerichten überlassen wurde, wobei allerdings der Hofrat in allen Phasen des Kriminalprozesses sich Kontrolle und Consens vorbehielt, so daß den Pfliegerichten praktisch nur Untersuchung und Exekution verblieben. Schließlich wurde um 1600 ein eigenes unter dem Hofrat stehendes Malefizgericht, das Banngericht, eingerichtet⁸⁷. So ist schließlich der Landrichter in der Abtei letzten Endes zu einem grundherrschaftlichen Richter geworden; denn die Rechte, die er fortan übte, stammen hauptsächlich aus diesem Herrschaftsbereich.

Auch die gebietsmäßige Organisation des Landgerichts fußt auf der Grundherrschaft. Bezüglich des Malefizes war das Landgericht der Abtei spätestens seit dem 14. Jahrhundert beschränkt etwa auf den Raum zwischen Ilz und Gegenbach. Der Verlust der mit dem „Landgericht“ ausgestatteten Pfliegen Fürsteneck, Freyung-Wolfstein, Freudensee, Jochenstein und Rannriedl war in dem verbliebenen Bereich durch die seit dem 15. Jahrhundert zugefallene Verwaltung und Jurisdiktion über die bischöflichen Kammergüter und die urbarischen Untertanen des Klosters Niedernburg wieder etwas ausgeglichen worden⁸⁸. Kurz nach 1530 erfolgte eine beträchtliche quantitative Mehrung des Landgerichts der Abtei. Das ehemalige Landgericht Windberg, in dem sich die Grafschaft gleichen Namens in kümmerlichem Umfang

⁸⁴ Inventur über Fahrnis, Grund und Boden, Vormundschaft, Briefsaufrichtung in allen Veränderungsfällen, Robat, Beschau und Verhör (Polizei), Gantprozeß, Abstrafung der Frevel, außer des Malefizes. Malefikanten sind innerhalb von drei Tagen auszuliefern. Über die einschichtigen Untertanen übte der Adel die gleichen Rechte, doch nicht die Frevelabstrafung (Rezeß v. 10. Jan. 1596 zwischen Bischof und Landständen — StAL Rep. 113 Fasz. 25 Nr. 138).

⁸⁵ Ebd.; siehe a. u. S. 379 ff.

⁸⁶ Ein früher Beleg im Vertrag zwischen Bischof und Kloster Niedernburg vom 20. April 1518 (Ndbg. Urk. Fasz. 60).

⁸⁷ Darüber ausführlich S. 365 ff.

⁸⁸ Vgl. das „Valpuch . . . alles einnehmens und ausgebens des Hans von Asch, Landrichtes in der Abtei“ an Wändeln, Todfall, Abschied, Lehen, Schirmgeld, Schweinezehnt und Geleitgeld (HStP Lit. 142).

fortgesetzt hat, und das aus diesem herausgewachsene Landgericht Hacklberg gehen im Landgericht der Abtei auf ⁸⁹.

Im „officium“ Windberg und „officium“ Gaishofen sind um die Mitte des 13. Jahrhunderts domstiftische Güter zusammengefaßt, die zwischen dem Hacklsdorfer Bächl westlich Windorf und der Donau im Süden liegen und im Norden und Osten über die Geissa hinübergreifen. Diese etwa 100 Anwesen und den Markt (forum) Windorf umfassende Grundherrschaft ist der dürftige Rest des zweifellos einstmaligen reichen Güterbestandes, der 1207 mit der Burg Windberg aus den Händen Ottos von Andechs und etwas später mit der Burg Viechenstein von den Hallgrafen von Wasserburg erworben wurde ⁹⁰. Verwaltungssitz war das castrum Windberg, das man bei Wimbberg (Gemeinde Albersdorf) sucht ⁹¹.

Sichere Anhaltspunkte, die auf die Stellung dieses „officium“ Windberg innerhalb der domstiftischen Gerichtsorganisation schließen lassen, läßt zwar die Quelle nicht erkennen, doch haftet zweifellos grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit an diesem officium, das personell organisiert gewesen sein muß. Was ist aber aus jener Grafschaft geworden, die, wie wir oben dargelegt haben, durch die Entwicklung seit dem 13. Jahrhundert etwa auf den Bereich dieses grundherrschaftlichen Amtes beschränkt worden ist? ⁹² Eine Spur finden wir zunächst in der Erwähnung eines Schergen (preco) im Lonsdorfer Urbar, der ein zum castrum Windberg gehöriges Gut innehat ⁹³.

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts taucht nun in den Quellen ein „Richter zu Winnberg“ auf ⁹⁴. Er führt den Gerichtsvorsitz an der Landschranne zu Steinpach ⁹⁵, wo um Erb und Eigen, auch von Adeligen, verhandelt wird. Die Beisitzer rekrutieren sich z. T. aus dem Adel. Der „Richter zu Windberg“ wird seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auch Landrichter genannt ⁹⁶. Parallel läuft die Bezeichnung seines Zuständig-

⁸⁹ Dies ist der Bereich 1537/38 lt. Rechnungsbuch des Landrichters Conrad von Rotenberg (HStP Lit. 161).

⁹⁰ Maidhof, Urbare I, 60 ff.; im einzelnen dazu mit Übersicht über den Güterbestand zu dieser Zeit Wild, Windberg 205 ff. Daß das „officium“ Gaishofen von den Hallgrafen von Wasserburg an Passau kommt, ist von Wild übersehen worden. Nördlich bzw. östlich der Geissa liegen die Orte Weferting, Ritzing und Wilmerding. Ein Teil der Orte ist schon damals verpfändet worden (Maidhof ebd. 64, 66; MB 29 b 166 Nr. 165; siehe a. QE AF 5, 114 ff. Nr. 51), ein anderer wüst (Maidhof ebd. 62).

⁹¹ Maidhof, Urbare I, 60 Anm. 491; Wild, Windberg 196; vgl. aber dazu u. S. 491 f. Anm. 410.

⁹² Siehe o. S. 69; Maidhof (ebd. 60) faßt diese Grunduntertanen unter der Überschrift „Grafschaft und Hofmark Windberg“ zusammen. Mit der Grafschaft hat dieser Güterkomplex von Haus aus nichts zu tun.

⁹³ Maidhof ebd. 63.

⁹⁴ 1377 Wilprant der Loch als Siegler (Heider 405); 1390 Heinrich der Prant als Siegler (Heider 523).

⁹⁵ 1392 April 30 gibt Heinrich der Prant, Richter zu Wynnberg, Gerichtsbrief über ein Urteil der Landschranne zu Stainpach wegen eines Hofes zu Gerolting (Heider 406). St. ist im Register bei Heider (S. 378) falsch identifiziert. Es ist sicher identisch mit Haizing, Gde Rathsmannsdorf; vgl. Urk. 1460 Jan. 11: „Stainpach, den man nennt Haytzing“ (Heider 59); 1408: Siegler „der Haytzing zu Staynpach“ (Heider 525); 1459 Gut zu Stainpach, das man nennet Haytzing (HStP Lit. 9 fol. 207 f.).

⁹⁶ 1438 verleiht Pauls Eriber, Landrichter am Gallnperg, Grundbesitz (Heider 432);

keitsbereichs als „Gericht“ bzw. als „Landgericht“ Windberg oder Galgenberg, doch kommt auch die Bezeichnung „Herrschaft“ vor⁹⁷. Der Name Galgenberg, den wir mit dem Bestehen eines „Hochgerichts“ in Verbindung bringen können und das Vorkommen eines Landamtmanns⁹⁸, zweifellos des Nachfolgers des Schergen im Lonsdorfer Urbar, weist auf die blutgerichtlichen Funktionen dieses Gerichts hin.

Die mit dem „officium“ Windberg des 13. Jahrhunderts verbundene grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit war offenbar nun mit der aus der Grafschaft kommenden Jurisdiktion vereinigt, nachdem jedenfalls für die Mitte des 13. Jahrhunderts die Verpfändung der zu Windberg gehörigen Güter und damit auch der grundherrschaftlichen Jurisdiktion nachzuweisen ist. Im bischöflichen Urbar von 1545⁹⁹ ist unter der Rubrik „Herrschaft und Landgericht Windberg, Gallenberg oder Ratzmannsdorf“ neben den ehemals zum halsischen Schloß Rathmannsdorf gehörigen Grundholden eine Reihe von Untertanen als „Bistümer“ bezeichnet. Die hier genannten Orte finden sich mit wenigen Ausnahmen schon im Lonsdorfer Urbar unter dem „officium“ Windberg. Soweit im 14. und 15. Jahrhundert Orte „im Gericht oder Landgericht Windberg liegen“, stimmt auch der damit bezeichnete Bereich mit dem des officiums Windberg überein¹⁰⁰. Mit den Orten Silling, Bertholling und Renholding (alle Gde Rathmannsdorf) ist für den Beginn des 15. Jahrhunderts eine Ausweitung nach Nordwesten festzustellen¹⁰¹. Nach Osten zu erscheint auch jetzt noch der Bereich des Gerichts über die Geissa vorgeschoben¹⁰².

1444 Pauls Eriber, Kastner in Passau und Richter am Galenberg Siegler (Heider 542); 1445 Andre Pfaffenhofer, Landrichter am Gallenberg Siegler (Heider 544); 1464 Gyllig Aschperger, Landrichter am Winnberg Siegler (Heider 469).⁹⁷ 1390 Sauning (Seining Gde Kirchberg BA Vilshofen) im Gericht Winnberg (Heider 523); 1415 Güter der Herrschaft Rathmannsdorf in Sundling (Silling Gde Rathmannsdorf), Lapharting (Lapperding Gde Kirchberg), Tesching (Desching Gde Rathmannsdorf), Pabing (Babing Gde Rathmannsdorf), Perchthering (Bertholling Gde Albersdorf), Ranhalming (Renholding Gde Rathmannsdorf) alle in der Pfarrei Otterskirchen und im Gericht Wynnberg (Heider 412); 1416 Gerolting (Gerharding Gde Windorf) in der Pfarrei O. und im Gericht Wynnberg (Heider 413); 1436 Erbe „nach dem Recht der Herrschaft am Gallenberg“ in Etzing (Ötzing Gde Kirchberg), Talheim (Thalham Gde Kirchberg) und Ratzenleiten (Gde Otterskirchen); 1438 Gut der Herrschaft Rathmannsdorf in Ruestorff (Ruhstorf Gde Windorf) in der Pfarrei O. und im Gericht Wynnberg (Heider 431); 1441 Gut der Herrschaft Rathmannsdorf in Mairhof (Maierhof Gde Kirchberg) in Windinger Gericht und der Pfarrei Otterskirchen (Heider 437); 1444 Steining (Gde Otterskirchen) „am Galenberg und in Windwerger Gericht (Heider 542); 1442 Neuhofen und Steining (beide Gde Otterskirchen) in der Pfarre Otterskirchen und im Gericht Gallenberg (Heider 540); 1445 Hof in der Passauer Herrschaft auf dem Gallenberg und der Pfarrei Otterskirchen (Heider 443); siehe a. Anm. 102.

⁹⁸ 1464 Michael Walltinger zu Walting, Landamtmann am Wynnberg (Heider 469); siehe a. u. S. 106.

⁹⁹ HStP Lit. 143.

¹⁰⁰ Siehe Anm. 96.

¹⁰¹ Urk. v. 1415 Febr. 5 (Heider 412).

¹⁰² Auling (sö. Tiefenbach) liegt gem. Urk. v. 1377 Febr. 24 (Ndbg. Urk. Fasz. 34) in Winnberger Gericht; 1392: Jacking (Ober- bzw. Unterjacking, Gem. Tiefenbach LK Passau; nicht Jaging Gem. Iglbach LK Vilshofen, wie im Register bei Heider S. 349) im Gericht Winnberg (Heider 31); 1437: Oberhaselbach (Gem. Haselbach LK Passau) im Landgericht am Gallenperig (Heider 538); 1464: Schlott (Gem.

Im Landgericht Windberg liegen auch Orte, die keinerlei Bindung an die hochstiftische Grundherrschaft aufweisen. Es sind dies vor allem die zur Grafschaft Hals gehörigen Komplexe. Die einschlägigen Quellen, Urkunden und vor allem die Halser Lehenbücher, sind deshalb um so wichtiger für unsere Fragestellung, da die darin fixierten Rechtsgeschäfte keinen unmittelbaren grundherrschaftlichen und rechtlichen Bezug zum Hochstift und damit auch nicht zum Landgericht Windberg erkennen lassen, auch nicht das Mitwirken hochstiftischer Beamter. Nach diesen Quellen liegen die halsischen Güter Oberhaselbach¹⁰³, Kading¹⁰⁴, Naßkamping, Steting und Wiesing¹⁰⁵ im Gericht oder Landgericht Windberg bzw. Galgenberg. Dabei steht unser Gericht gleichrangig etwa neben dem bayerischen Landgericht Vilshofen und dem hochstiftischen Landgericht der Abtei, die in den fraglichen Quellen ebenfalls für die Lagebestimmung Halser Güter Verwendung finden¹⁰⁶. Das ist Beweis genug für die Annahme, daß Windberg regional geschlossen ist und dieses Landgericht den Rest der einstmals bis an den Regen und die böhmische Grenze ausgedehnten Grafschaft der Andechser darstellt. Der Landrichter von Windberg behauptet deshalb auch bis in das 16. Jahrhundert hinein mit Erfolg das Halsgericht gegenüber den Untertanen der Grafschaft Hals, straft sie um „Vitztum- und Gerichtshändel“ und zieht von ihnen das ehemals der Grafschaft zugehörige Gerichtsfutter ein¹⁰⁷. Der Landrichter führt auch auf den Ehaften in Windorf, Otterskirchen, Irring und Wiesing den Vorsitz, auf denen mit Ausnahme der Zugehörungen der Pflege Hacklberg sämtliche Grundholden seines Bereichs ohne Rücksicht auf die Grundherrschaft zu erscheinen haben, selbst die der Grafschaft Hals¹⁰⁸. Das Landgericht erfährt unter Bischof Leonhard 1449 in seinem grundherrschaftlichen Bereich eine beträchtliche Mehrung durch den Kauf der Halser Herrschaft Rathsmannsdorf¹⁰⁹, wo bereits um 1100 ein Ortsadel nachzuweisen ist. Ein Altman de Rozmanstorf übergibt eine Unfreie an das Domstift. Um 1250 ist eine hochstiftische Hube daselbst als Lehen ausgegeben.

Tiefenbach LK Passau) in Tiefenbacher Pfarr und Winnberger Gericht (Halser Lehenbuch 1460 ff. = Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61 fol. 13 ff.).

¹⁰³ Unterm 8. April 1437 verkauft Johann Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals Güter zu Oberhaselbach, gelegen in der Pfarr Tiefenbach und im Landgericht am Gallenperig; Mitsiegler der Urkunde ist der Pfleger zu Hals (Heider 538).

¹⁰⁴ Unterm 27. Sept. 1462 überläßt der Pfleger von Saldenburg, Hans Tragenreuter, an seinen Bruder den Halbtteil von Gütern in den Pfarreien Aicha und Neunkirchen, beide im Landgericht Vilshofen, sowie in Kading im Gallnperger Gericht (Heider 549).

¹⁰⁵ Lehenbuch der Grafschaft Hals 1460 ff. (Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61 fol. 7 ff., 13 ff.): Naßkamping in „Wynnberger Gericht“ — der Ort liegt in nächster Nähe der späteren Westgrenze; Geraldung „in Otterskircher Pfarr und Galgenperger Gericht“, Stötting „in Otterskircher Pfarr und Wynnperger Gericht“; Wiesing bei Aidach „in Otterskircher Pfarr und am Gallgenperg“ (ebd. fol. 32 für das Jahr 1473). Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

¹⁰⁶ Als Parallelen außerhalb unseres Gebietes erscheinen etwa Salzweg in Straßkircher Pfarr und im Landgericht der Abtei, Lichtenau in der Pfarr Perlesreut und im Gericht bzw. der Herrschaft Fürsteneck, Weickersdorf in Tiefenbacher Pfarr und Vilshofer Gericht (ebd.).

¹⁰⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 101 Nr. 30; siehe o. S. 71 f. bes. Anm. 291.

¹⁰⁸ Siehe S. 97 f.

¹⁰⁹ Urkunden v. 27. Jan. 1449 (Heider 453, 454).

1380 sitzen die Häring in Rathsmannsdorf¹¹⁰. Das „im Gericht Windberg gelegene“ Schloß und die zugehörigen Güter, bis dahin Lehen der Grafschaft Hals in den Händen Jorig Fraunbergers zum Haag, waren vorher ausdrücklich vom Lehensband befreit und dem Verkäufer zu Eigentum übergeben worden¹¹¹. Nach dem Übergang der Herrschaft Rathsmannsdorf an den Bischof wurden die neu erworbenen Grunduntertanen mit jenen des Landgerichts Windberg vereinigt. Sitz des Landgerichts und der Grundherrschaft war nun das Schloß Rathsmannsdorf, das vorübergehend auch namengebend für das Landgericht wurde¹¹².

Bald beginnen auch für Rathsmannsdorf die im Hochstift üblichen Verpfändungen. 1491 verkaufte Bischof Christoph um 5000 Gulden „Schloß und Herrschaft Rathsmannsdorf mit Landgericht am Galgenberg, Wildbann, Vogtei, Hoch- und Niedergericht“ leibgedingweise an Jorg Nothaft und dessen Sohn Albrecht¹¹³. 1521 löste Administrator Herzog Ernst den Komplex zwar wieder aus, doch verpfändete er ihn sofort wieder an Bernhard von Trenbach¹¹⁴. Das von diesem 1524 angelegte Urbar¹¹⁵ führt drei Komplexe von Grunduntertanen auf, die „Bistümer“ vom „Gallgenperg genannt Windberg“ — die ehemals bischöflichen Grundholden —, dann die „Schlössler“, die einst zum Schloß Rathsmannsdorf gehörigen Güter¹¹⁶ — und die „St. Ulrichsbauern“, die Grunduntertanen des St. Ulrichs-Gotteshauses in Rathsmannsdorf. In derselben Gruppierung erscheinen die Grundholden von „Herrschaft und Landgericht Winberg, Gallgenberg oder Ratzmannstorff“ im Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545¹¹⁷.

Zwischen 1532 und 1537 wird der ganze Komplex zum Landgericht Oberhaus geschlagen und zwar auf Betreiben der „Bistumber“ und „Schlössler“,

¹¹⁰ Wild, Dreiburgland 208 (mit Belegen); ders., Ortsnamen im Landkreis Vilsbiburg 18.

¹¹¹ Mit Urk. des Landgrafen Johann von Leuchtenberg vom 24. Juni 1448 (Heider 450); Abschrift dieses „Eignungsbriefes“ im Lehenbuch der Grafschaft Hals (Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 62 Anhang). In der Güterbeschreibung erscheinen zwei Gruppen von Grundholden: 9 Grunduntertanen der St. Ulrichskirche zu Rathsmannsdorf als „St. Ulrichsbauern“, etwa 50 zum Schloß gehörige Anwesen als „Schlössler“. Mit dem Übergang an das Hochstift war ein Jahrzehnte dauernder Streit zu Ende gegangen um Besitzrechte, in die sich mehrere Adelsfamilien teilten, u. a. die Prant, Kafringer, Usel und Buchberger (Heider 406, 408—416, 424). Anlässlich einer Fehde der Häring mit dem Erzbischof von Salzburg hatten die Fraunberger als Helfer des Erzbischofs das Schloß erobert und die Anteile der Häring und Prant als Ersatz für die Kriegskosten zunächst kassiert (Heider 418, 440, 449), dann angekauft (Heider 435, 439, 447); auch die Anteile der anderen Familien werden schließlich an die Fraunberger veräußert (Heider 424, 448).

¹¹² Gem. Urk. v. 1461 Juni 19 liegt Kading am Gallenberg in der Pfarre Otterskirchen und im „Gericht Rathsmannsdorf“ (Heider 548); 1478 ist Hans Hawtzenperger, „Richter zu Ratzmonstorff“, Zeuge in einer Urk. über einen Hof zu Wiesing (Heider 476); 1525 siegelt Veit Liebhauser, Landrichter zu Ratzmanstorff (Heider 483).

¹¹³ HStP Lit. 13 fol. 10 f.; Lit. 107 fol. 21; vgl. Wild, Windberg 208 bes. Anm. 46.

¹¹⁴ Heider 482.

¹¹⁵ StAL Rep. 113 Fasz. 156 Nr. 294 (beglaub. Abschr. v. 1778).

¹¹⁶ Wild (Windberg Anm. 46) identifiziert irrtümlicherweise „Bistumber“ und „Schlössler“.

¹¹⁷ HStP Lit. 143.

die erneute Verpfändungen befürchteten¹¹⁸. Das ehemalige Landgericht sinkt auf die Stufe eines oberhausischen Amtes herab. Die in der Folge in den Quellen sporadisch auftauchende Bezeichnung als Gericht oder Herrschaft¹¹⁹ erinnert an die ehemalige Selbständigkeit, die zwischen 1786 und 1798 noch einmal für kurze Zeit wiederhergestellt wird¹²⁰.

Zum Landgericht Windberg gehörte auch das Gericht Hacklberg, aus dem nachweisbar seit 1537 der Landrichter der Abtei, Conrad von Rottenberg, Wändel und andere Abgaben bezieht¹²¹. Das 1335 als „Gut Haekchenberg“ bezeichnete bischöfliche Lehen¹²² bestand aus einem burgähnlichen Sitz mit gemauerten Türmen¹²³, mit der Mühle auf der Arch, Gütern auf dem Aigen, zu Grillenöd und der Ober- und Niederwidem als Zugehörung¹²⁴. „Sitz und Hof“ Hacklberg sind zunächst in den Händen der Holzheimer und der mit ihnen verwandten Aheimer, dann anderer Angehöriger des Passauer Stadtadels, in der Folge im Besitz des bischöflichen Kammermeisters Ludwig Huber und des bischöflichen Marschalls Wilhelm Mautner von Katzenberg¹²⁵. 1397 wird der Komplex durch Bischof Georg zurückgekauft¹²⁶.

Kurz danach erscheint Hacklberg als Gericht und schließlich als Landgericht¹²⁷. Neben den alten Pertinenzien des Sitzes gehören nun dazu die urbarischen Güter des Klosters Niedernburg zwischen Ilz und Geissa, die in dem seit dem beginnenden 14. Jahrhundert nachweisbaren niedernburgischen Urbarsamt „Tiefenbach“ zusammengefaßt sind¹²⁸. Eine dritte Gruppe von Gütern untersteht dem Unteramt Hörmannsberg, das nach einem

¹¹⁸ Sie hatten zur Auslösung 1500 Gulden beigeschossen, wofür ihnen Administrator Herzog Ernst mit Privileg vom 25. Mai 1540 das Verbleiben beim Landgericht Oberhaus zusicherte und das Versprechen gab, sie nicht wieder zu verpfänden und zu versetzen. 1615/16 führten diese Untertanen beim Bischof Klage, weil der Landrichter auf Oberhaus Friedrich Ecker von Kapfing in Rathsmannsdorf Wohnung genommen hatte. Offenbar fürchteten sie eine neue Verpfändung (StAL BLKA 175 Nr. 102); siehe a. die Wahlkapitulation zwischen Herzog Ernst und dem Domkapitel (Oswald, Domkapitel 168).

¹¹⁹ 1545: Herrschaft Rathsmannsdorf (Heider 485); 1551: „im Landgericht der Abtei, im Gericht Rathsmannsdorf“ (Heider 127); 1558: Schloß Rathsmannsdorf im Landgericht Wimberg (Heider 489); 1576: Siegler Christoph Neuburger, Landrichter der Abtei und Verwalter der Herrschaft Rathsmannsdorf (Heider 599); 1580: Gut zu Kading, gelegen in der Herrschaft Rathsmannsdorf (Heider 607). Im ausgehenden 17. Jahrhundert wurde im Schloß Rathsmannsdorf vorübergehend ein bischöfliches Gestüt unterhalten (Heider 178).

¹²⁰ Siehe u. S. 108.

¹²¹ Todfall, Abschied, Lehen, Schirmgeld, Geleitsgeld, Kirchtagsstandgeld, Schweinezehnt (HStP Lit. 161).

¹²² Heider 219.

¹²³ 1362 und 1368 erwähnt (Heider 225, 228).

¹²⁴ 1368 und 1369 diese Zugehörungen zum ersten Mal belegt (Heider 228 f.).

¹²⁵ Heider 219 ff.; Ger. Passau Urk. 403; Heider 232, 677.

¹²⁶ Heider 233.

¹²⁷ 1417 Febr. 23: Pfleger und Richter (Kl. Ndbg. Urk. Fasz. 45); 1421 Febr. 19: Der Konvent des Klosters Niedernburg und Michel Prunntaler, Richter zu Hekhemberg, entscheiden einen Streit um das Kloster Niedernburger Urbarsgut Hellersberg, gelegen in Tiefenbacher Pfarr und Hacklberger Gericht (ebd. Fasz. 46); 1470 April 9: Ewiggeldbrief über das dem Kloster gehörige Gut Schmiedöd, gelegen in Tiefenbacher Pfarr und Hacklberger Landgericht (ebd. Fasz. 52).

¹²⁸ Seit dem 16. Jh. „Amt Hacklberg“; siehe u. S. 403 f.

Beleg von 1535 offenbar den nördlichen Teil des Gerichts umfaßte¹²⁹. Pfleger und Richter zu Hacklberg führen den Vorsitz in den Stifttaidungen des Klosters Niedernburg, soweit die dort behandelten Streitigkeiten die zu Hacklberg gehörigen Urbarsuntertanen betreffen¹³⁰. Damit ist die grundherrschaftliche Organisation dieses Landgerichts evident¹³¹.

Im ausgehenden 15. Jahrhundert wird auch Hacklberg, wie andere hochstiftische Burgpflegen, mit den zugehörigen grundherrschaftlichen Komplexen und der anhaftenden Jurisdiktion verpfändet, zunächst an Albrecht von Rabenstein¹³², dann an den Hacklberger Burgpfleger Wolfgang Sutzinger¹³³, von dem es 1518 Rudolf Trauner zu Fürsteneck auslöst. Ihm wird Hacklberg „mit hohem und niederen Gericht, doch ohne Malefiz und peinlich Handlung“ überlassen¹³⁴.

Aus der kleinen Burgpflege ist demnach ein allerdings kurzlebiges hochstiftisches Landgericht herausgewachsen, das freilich mit dem Malefiz dem Landgericht Windberg, in dessen Bereich es lag¹³⁵, unterstellt blieb.

Zwischen 1530 und 1537 wurde Hacklberg endgültig zurückgekauft und dem Landgericht der Abtei unterstellt¹³⁶. Mit dem 1539 dem Landgericht zugewiesenen Pfliegergericht Fürsteneck¹³⁷ und den mindestens seit 1545 zugehörigen Burgpflegen Jochenstein und Freudensee¹³⁸ umfaßte das Landgericht der Abtei nun das „Land- oder Blutgericht“ über das gesamte Hochstiftsgebiet nördlich der Donau und auch die „pfleg- oder herrschaftliche Gerichtsbarkeit“¹³⁹ über den größten Teil des hochstiftischen Grundbesitzes einschließlich der „urbarischen“ Untertanen des Klosters Niedernburg. Nur das Pfliegergericht Freyung-Wolfstein und das Gericht Wegscheid hatten als landesherrliche Gerichte im Bereich der Grundherrschaft ihre Selbständig-

¹²⁹ Heider 563.

¹³⁰ Siehe Anm. 127 und 131.

¹³¹ Gem. einem Eintrag in dem 1460 begonnenen Lehenbuch der Grafschaft Hals (Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61 fol. 28) liegt Tal (nö. Tiefenbach) „in Teufenbecker Pfarr und Wimberger Gericht“, hingegen das weiter nördliche Gastorf im Gericht Hacklberg. Über einen Niedernburger Hof zu Auling (sö. Tiefenbach), das 1377 Febr. 24 „in Winnberger Gericht“ gelegen ist (Ndbg. Urk. Fasz. 34), sitzen 1415 Aug. 14 Pfleger und Richter zu Hakchenberg — neben dem Klosterkonvent — zu Gericht (Ndbg. Urk. Fasz. 45).

¹³² Heider 234.

¹³³ Heider 235.

¹³⁴ HStP Lit. 13 fol. 26; ebd. Lit. 107 fol. 21.

¹³⁵ Bezeichnend ist die Urk. v. 1556 April 17, gemäß der der Krüglhof „bei Weidenegg in Teuffenpecker Pfarr, in der Herrschaft Hacklperg im Landgericht Wimberg“ liegt (Heider 139).

¹³⁶ Gem. Urk. v. 1540, 1556 und 1558 (Heider 114, 139, 192) werden zwar noch Orte und Grundstücke als in der Herrschaft bzw. im Gericht Hacklberg liegend genannt, doch bedeutet dies nur noch die Fortführung einer gewohnten örtlichen Lagebezeichnung in eine Zeit, in der Hacklberg auf die Stufe eines oberhausischen Amtes herabgesunken war. Als solches besteht es fort bis zum Ende des Hochstifts. Von 1787—98 gehörte es als „Amt“ wieder zu dem vorübergehend neu auflebenden Landgericht Rathmannsdorf (siehe u. S. 108).

¹³⁷ Nach Lösung aus Trauner'scher Pfandschaft (HStP Lit. 143).

¹³⁸ HStP Lit. 142, 143; u. S. 235 f., 454 f.

¹³⁹ Diese die Verhältnisse im Hochstift charakterisierende Unterscheidung gebraucht ein unbekannter Verfasser eines „kurzen geschichtlichen Abrisses“ des Hochstifts aus dem 18. Jahrhundert (HStP Lit. 111 fol. 29' f.).

keit bewahrt. Gleichzeitig setzte, wie wir oben dargelegt haben, ein konsequenter Kampf gegen die Gerichtsbarkeit der Landstände über die einschichtigen Güter ein, die bis zum Ende des Jahrhunderts dem Landgericht der Abtei einen weiteren beträchtlichen Zuwachs an Jurisdiktion brachte.

Im Urbar- oder Stiftbuch von 1545¹⁴⁰ ist der Aufbau des Landgerichts übersichtlich wiedergegeben. Die innere Organisation zeigt ausschließlich grundherrschaftlichen Charakter. Das Landgericht umfaßt nun die beiden Ämter der bischöflichen Kammergüter Röhrnbach und Hauzenberg, die vier Ämter der Kloster Niedernburgischen Urbarsgüter, Hutthurm, Straßkirchen, Kellberg und Waldkirchen, die Herrschaft Hacklberg, Herrschaft und Landgericht Fürsteneck, Herrschaft und Landgericht Windberg, Galgenberg oder Rathsmannsdorf sowie Amt bzw. Herrschaft Jochenstein.

Dem Landrichter steht der Landscherge oder Landamtmann zur Seite, der mit dem späteren Eisenamtmann identisch ist. Er ist der eigentliche für den gesamten Bereich des Landgerichts zuständige Malefizamtmann¹⁴¹, während die über den einzelnen Ämtern stehenden Amtmänner im gesamten übrigen Bereich der Jurisdiktion und Verwaltung in Tätigkeit treten. Ein Henker (Ulrich der Nachrichten) ist schon 1312 bezeugt¹⁴².

Die im Urbar von 1545 erscheinende Organisation des Landgerichts der Abtei hatte nur wenige Jahrzehnte Geltung. Der entscheidende Eingriff erfolgte durch Dekret Bischof Urbans von Trenbach vom 19. März 1593¹⁴³. Veranlaßt wurde die damals verfügte umfassende Neuorganisation durch den Zuwachs der großen Adelherrschaften Leoprechting, Saldenburg und Buchberg-Wildenstein-Röhrnbach¹⁴⁴. Mit dem Dekret von 1593 war das Ende des alten Landgerichts der Abtei gekommen. Es wurde „mit der Grundobrigkeit, . . . auch mit der Vogt- und Landgerichts-, also mit aller hohen und niedergerichtlichen Obrigkeit“ beschränkt auf die Pfarreien Windorf, Otterskirchen, Tiefenbach, Heining (nördlich der Donau), Straßkirchen, Kellberg und Hauzenberg. Neu gebildet wurden das Pfliegergericht Leoprechting im

¹⁴⁰ HStP Lit. 143.

¹⁴¹ Belege 1464 (Heider 469); 1530, 1537, 1545 (HStP Lit. 142, 143, 161); 1550: Der Landscherrig soll „die schedlichen leut zur hanndthabung furen“ (StAL BKA 163 Nr. 14); Seine Aufgaben werden 1787 in einem Reskript des Hofrats an das Stadtgericht Passau (StAL Rep. 113 Fasz. 138 Nr. 7) wie folgt umschrieben: Er hat die Aufsicht auf Verbrechen zu pflegen dergestalt, daß er die Betretenen allzeit an das treffende Gericht überliefern muß und von diesem auch die Einfanggebühren zu beziehen hat.

¹⁴² Ndbg. Urk. Fasz. 16 (1312 Mai 1).

¹⁴³ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39. Das bisher unbeachtete Dekret ist 1961 beim Trausnitzbrand vernichtet worden.

¹⁴⁴ „Nachdeme dem hochwirdigen fürsten und herrn herrn Urban bischouen zu Passaw vnnserm genedigen fürsten vnnnd herrn mehrmalen fürkhommen, wie daz vil seiner frg. aigenthumbliche vnnnderthanen von irer obrigkhait, dero sie bis dhero von seiner frg. wegen vnnnd zuhandden derselben seien vnnnderworfen gewesen, gar weith enntessen vnnnd darauß allerlay vngelegenhaiten, so wol irer frg. als den vnnnderthonen selbst fürgefallen, also haben seine frg. sonnderlich nachdeme die manschaft irer grundtvnnndergehörigen durch die erkhaufften Leuprechtingerischen, Sälburgerischen vnnnd jetzt jungstlich Puechpergerischen vnnnderthanen zimlich gemehrt, desto mehr vrsach gehabt, zu bösserm schuz des armen, nach uolgende eingleichung vnnnd austhailung solcher seiner frg. vnnnderthanen zumachen . . .“ (Präambel des bischöflichen Dekrets).

Bereich der Pfarreien Hutthurm, Röhrnbach und Waldkirchen, das Pfliegergericht Fürsteneck im hochstiftischen Bereich der Pfarrei Perlesreut, das Pfliegergericht Wolfstein mit den Untertanen in den Pfarreien Freyung und Hohenau, das Pfliegergericht „der drei Pfarren“ Oberzell, Untergriesbach und Gottsdorf mit dem Sitz in Oberzell, sowie das Pfliegergericht Wegscheid, das den hochstiftischen Teil der dortigen Pfarrei umfaßte¹⁴⁵.

Die neuen Gerichte waren mit aller Jurisdiktion einschließlich des Malefiz ausgestattet. Der Gerichtsorganisation lag durchgängig die kirchliche Organisation zugrunde. Daß damit hochmittelalterliche Jurisdiktionsgrenzen wieder auflebten, ist zu vermuten, wenn auch schwer nachzuweisen, doch dürfte auch im Passauer Raum die Übereinstimmung der Pfarrsprengel mit Gerichtsbezirken, zumal mit den vermuteten grafchaftlichen Untergerichten im hohen Mittelalter wahrscheinlich sein¹⁴⁶.

Die Pfarrorganisation bot auch die Grundlage für die „Ämter“ der neuen Landgerichte, die mit der Verdichtung der bischöflichen Grundherrschaft durch Ankauf von Adelsbesitz in der Folgezeit allmählich flächenmäßig fast geschlossenen Charakter bekamen und deshalb auch unter der in unserem Raum bisher unbekanntenen Bezeichnung „Gebiet“ in Erscheinung treten¹⁴⁷. Mit dem erneuten beträchtlichen Zuwachs von ehemals adligen Grunduntertanen unter Johann Philipp von Lamberg (1689—1712)¹⁴⁸ wurde freilich das 1593 angewandte Prinzip einer geschlossenen Ämterorganisation bereits wieder verlassen und die erworbenen Grunduntertanen in personell organisierte Ämter zusammengefaßt¹⁴⁹. Das Landgericht war nunmehr in die drei „oberen“ Ämter Rathsmannsdorf, Hacklberg und Hörmannsberg sowie in die vier „unteren“ Ämter Hauzenberg, Kellberg, Straßkirchen und Thyrnau gegliedert. Diese noch halbwegs überschaubare Organisation zeigen jedoch nur die gerichtsherrlichen Briefbücher sowie die Urbare und Steuerbücher¹⁵⁰, während in den grundherrschaftlichen Briefprotokollen eine verwirrende Vielfalt kleiner und kleinster „Ämter“ hervortritt, in denen jeweils ehemals grundherrschaftliche Komplexe einheitlicher Herkunft oder in bestimmten Perioden erworbene Grunduntertanen innerhalb der „Gebiete“ zusammengeschlossen waren¹⁵¹.

¹⁴⁵ Falsch ist die Feststellung von Heider (Regesten S. 399), daß die Aufteilung des Landgerichts der Abtei in die auf der den Heider'schen Regesten beiliegenden Karte erscheinenden Landgerichte und Ämter in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurückgeht; zu berichtigen auch Strnadt (Fürstentum Passau 26), der diese Ämterorganisation zwar in das 16. Jh. verlegt. Das Organisationspatent von 1593 ist weder ihm noch auch sonst bisher bekannt gewesen.

¹⁴⁶ Für Tirol hat Otto Stolz die ehemalige Übereinstimmung von Pfarr- und Gerichtseinteilung wahrscheinlich gemacht (AÖG 102, 199 ff.).

¹⁴⁷ 1793: „Amtmann Gebiets Huttern“ (Amt Hutthurm); siehe StAL Rep. 113 Fasz. 71 Nr. 1.

¹⁴⁸ Siehe u. S. 117 f., 120 ff., 185 ff., 219 ff.

¹⁴⁹ Hörmannsberg-Tiefenbach und Thyrnau mit verstreuten Untertanen in den älteren Ämtern Rathsmannsdorf und Hacklberg bzw. Kellberg, Hauzenberg und Straßkirchen.

¹⁵⁰ Vgl. das Klagprotokoll v. 1596 (StAL Briefprot. Passau 274) und das Urbar von 1666 (ebd. Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 48 a).

¹⁵¹ Als Beispiel die Gliederung des Inventurbuchs von 1703 (StAL Briefprot. Passau 278): Landgerichtliches Amt Hauzenberg — Landgerichtliches Amt Kellberg — Landgerichtliches Amt Straßkirchen — Urbarisches Amt Kellberg — Urbarisches

Das Landgericht Oberhaus stellte seit der Organisation von 1593 ein sich von Westen nach Osten erstreckendes schmales Gebilde dar, mit einer Länge von etwa 40 km und einer maximalen Breite von kaum 10 km. Der Landgerichtssitz lag ziemlich genau in der Mitte der südlichen Grenzlinie. Die an den Ost- und Westgrenzen wohnenden Untertanen hatten demnach einen Weg von nicht weniger als 20 km — in der Luftlinie gerechnet — zurückzulegen, um zum Sitz des Landgerichts zu kommen. Das schien offensichtlich auch den Passauer Zentralbehörden unzumutbar, freilich erst nach Ablauf von fast 200 Jahren nach der Organisation dieses verwaltungsmäßig ungeschickten Gebildes. Unterm 25. November 1786 verfügte ein Dekret des Bischofs Joseph die Scheidung des Landgerichts Oberhaus, das seinen Sitz damals im Schlößchen Eggendobl zu Füßen des Oberhauser Berges hatte, in das Land- und Pfliegergericht Thyrnau mit den Ämtern Thyrnau, Kellberg, Hauzenberg und Straßkirchen und das Land- und Pfliegergericht Rathsmannsdorf mit den Ämtern Rathsmannsdorf, Tiefenbach (vorher Hörmannsberg) und Hacklberg. Das Wohl der Untertanen gab die Begründung, „das nämlich ihre Justiz und andere Gerichtsangelegenheiten desto behender und ordentlicher geschlichtet werden könnten, zugleich auch der meiste Theil der Unterthanen weniger Beschwerlichkeit des Wegs zu ihrer nun vorgesetzten Obrigkeit ausgesetzt seyen“¹⁵².

Die Selbständigkeit der beiden neuen Landgerichte dauerte jedoch nur etwas über 10 Jahre. 1798 werden sie wieder vereinigt zum Landgericht Oberhaus, wobei das Schloß Eggendobl erneut Landgerichtssitz wird¹⁵³. Das Landgericht bestand nur noch wenige Jahre. Sein Ende findet dieses seiner Herkunft und seinem Umfang nach ehemals bedeutendste Passauer Landgericht mit dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803, der den Teil Rathsmannsdorf Bayern, den Teil Thyrnau Toskana zuwies¹⁵⁴.

Umfang und Grenzen des Landgerichts

Das Landgericht Oberhaus umfaßt mit seinen „unteren“ Ämtern östlich der Ilz

- a. vom ehemaligen Landkreis Passau die Gemeinden Donauwetzdorf, Grubweg, Kellberg, Oberdiendorf, Raßberg, Salzweg, Straßkirchen, Thyrnau,

Amt Straßkirchen — Landgerichtliches Amt Rathsmannsdorf — Landgerichtliches Amt Hacklberg — Urbarisches Amt Hacklberg — Leoprechtingisches Amt Rathsmannsdorf — Leoprechtingisches Amt Hauzenberg — Leoprechtingisches Amt Straßkirchen — Ehemals kurbayrische Untertanen zu Wingersdorf, Schloß und Neuhaus — Johann Philippisches Amt Hauzenberg. — 1718 (ebd. 288) kommen noch dazu die Ämter der Neu-Rathsmannsdorfischen und Sinzlichen Untertanen (ausführlich darüber u. S. 124, 127 ff.; 131 f.

¹⁵² StAL Rep. 113 Fasz. 138 Nr. 7. — Die Amtsübergabe in Thyrnau an den neuen Landrichter, Hofrat von Prugger, erfolgte am 27. Januar, die in Rathsmannsdorf an den ehemaligen oberhausischen Landgerichtsschreiber Plazari am 17. Februar 1787. Sitz des Gerichts in Thyrnau wird das ehemalige Amtmannshaus, das umgebaut wird, wobei für den Amtmann eine Wohnung „mit Arrest“ herzurichten war; Sitz des Gerichts Rathsmannsdorf das dortige Schloß.

¹⁵³ StAL Rep. 113 Fasz. 185 Nr. 12 — Landgerichtsverwalter ist nun Lic. Anton Deronco, ehemals Hofrichter des Klosters Niedernburg.

¹⁵⁴ Siehe u. S. 502 ff.

und Wotzdorf, von der Gemeinde Büchlberg die Ortschaften Kammerwetzdorf, Kittlmühle und Haizing sowie einzelne Anwesen der Ortschaften Mitterbrünst und Schwolgau,

- b. vom Stadtkreis Passau den Ortsteil Bschütt,
- c. vom ehemaligen Landkreis Wegscheid die Gemeinden Germannsdorf, Hauzenberg, Jahrdorf, Oberneureuth, Raßreuth und Windpassing, demnach 15 heutige Gemeinden ganz sowie Teile von zwei Gemeinden mit insgesamt 217 Siedlungen (1 Markt, 71 Dörfer, 73 Weiler und 72 Einöden)¹⁵⁵.

Die westlich der Ilz liegenden „oberen“ Ämter des Landgerichts umfassen

- a. vom Landkreis Passau die Gemeinden Hacklberg und Tiefenbach, die Gemeinde Haselbach ohne die Ortschaften Haselbach, Oberhaselbach und Ritzing und einzelne Anwesen von Ranzing, von der Gemeinde Aicha vorm Wald die Ortschaften Edt, Preßfurt und Weferting, von der Gemeinde Ruderting die Ortschaften Fischhaus, Gastorf, Reisach mit Reiserberg und Reithof, von der Gemeinde Hals die Ortschaft Haselhof,
- b. vom Stadtkreis Passau die bis 1938 zur Gemeinde Hacklberg gehörigen Gemeindeteile Landrichterhof, Leithen und Stadtberg,
- c. vom ehemaligen Landkreis Vilshofen die Gemeinden Kirchberg, Otterskirchen und Windorf, Rathsmannsdorf ohne die Ortschaften Breitaich, Ragaul und Riegl, von Albersdorf die Ortschaften Anger, Berg, Bertholling, Doblmühle, Haseneck, Naßkamping, Oberhart, Oberreit, Punzing und Söldenham,

demnach insgesamt 5 Gemeinden ganz sowie Teile von 7 Gemeinden mit insgesamt 210 Siedlungen (1 Markt, 40 Dörfer, 93 Weiler, 76 Einöden)¹⁵⁶.

Die zwischen 1787 und 1798 selbständigen Teile des Landgerichts, Thyrnau und Rathsmannsdorf, wurden durch die Ilz geschieden. Unmittelbar nördlich von Passau schob sich der geschlossene Bereich des bayerischen Pfliegerichts Hals dazwischen. Der Teil Thyrnau grenzte im Norden und Osten an die hochstiftischen Pfliegerichte Leoprechting und Jandelsbrunn, im Südosten an das Pfliegericht Obernzell, in der Südwestecke an das Stadtgericht Passau, Geding Ilzstadt. Im Süden bildete die Donau die Grenze gegenüber dem Innpropsteigericht und dem bayerischen, seit dem Teschener Frieden 1779 österreichischen Landgericht Schärding.

Sie ist als Jurisdiktionsgrenze in der Urkunde über die Nordwaldschenkung und damit einwandfrei seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu belegen. Die Grenze gegenüber den Pfliegerichten Obernzell, Jandelsbrunn und Leoprechting fußt auf der Neuorganisation von 1593. Als Pfarrgrenzen sind diese Grenzteile wohl zum Teil bis in das 11. Jahrhundert zurückzuver-

¹⁵⁵ Für die Siedlungsgrößen wurden hier wie bei den übrigen hochstiftischen Land- und Pfliegerichten die Angaben des Ortschaftenverzeichnisses von Bayern von 1952 zugrunde gelegt. Berücksichtigt wurden nur die im Urbar von 1787 (StAL Rep. 113 Fasz. 156 Nr. 295 bzw. Fasz. 200 Nr. 520) und anderen Quellen der Zeit selbständig geführten Ortschaften.

¹⁵⁶ Gegenüber den Siedlungsgrößen östlich der Ilz fällt hier die große Zahl von Weilern auf; dies läßt auf eine zeitlich unterschiedliche Besiedlung der beiden Bereiche schließen.

legen¹⁵⁷. Auffällig ist die Grenzziehung in der Nordwestecke; die Grenze läuft hier durch die Ortschaften Mitterbrünst und Schwolgau. Die grundherrschaftlichen Verhältnisse dürften den Ausschlag für diese Anomalie gegeben haben¹⁵⁸.

Die Grenze gegenüber dem erst seit 1765 bestehenden hochstiftischen Pfliegergericht Jandelsbrunn deckt sich mit den Grenzen der Pfarrei Hauzenberg gegen Wegscheid und Breitenberg. Sie tritt mit der Eingliederung Rannriedls in das Land ob der Enns nach dessen Übergang an Österreich 1506 auch als Hochgerichtsgrenze in Erscheinung und bildete bis 1765 die Landesgrenze. Als solche ist sie anlässlich der Grenzbegehung von 1593 beschrieben¹⁵⁹.

Der Teil Rathsmannsdorf des Landgerichts mit den „oberen“ Ämtern Hacklberg, Rathsmannsdorf und Tiefenbach-Hörmannsberg war im Norden und Westen vom bayerischen Landgericht Vilshofen umschlossen. Die Grenze bildete sich hier auf der Grundlage grundherrschaftlicher Komplexe seit dem 14. Jahrhundert allmählich aus¹⁶⁰. Im Süden setzte sich die Grenze gegen-

¹⁵⁷ Es sind die Grenzen der Pfarrei Kellberg (einschl. der vor 1429 bzw. 1786 davon abgetrennten Pfarreien Hauzenberg und Thyrnau) gegenüber Obernzell, Untergriesbach und Wegscheid (einschl. der 1721 abgetrennten ehemaligen Filiale Breitenberg); ferner die Grenzen der Pfarrei Ilzstadt (ohne den Burgfrieden) und ihrer ehemaligen Filiale Straßkirchen gegenüber Hutthurm, Tiefenbach und Hals. Für das hohe Alter der Pfarreien Kellberg, Ilzstadt, Hutthurm, Waldkirchen und Untergriesbach-Obernzell sprechen die Besiedlungsverhältnisse (siehe S. 20 ff., 231 ff., 406, 479). Nach 1075 Hutthurm, 1110 Kellberg genannt (OOUB II Nr. 79, 93); vor 1121 die nordwestlich von Hutthurm und Waldkirchen liegende Pfarrei Perlesreut (siehe S. 26 ff., 211 ff., 405).

¹⁵⁸ In Mitterbrünst gehörten 3 Anw. zum Pfliegergericht Leoprechting, 6 Anw. zum Landgericht Oberhaus; in Schwolgau 1 Anw. zu Leoprechting, die übrigen zu Oberhaus.

¹⁵⁹ Heuwieser, Grenzen 187: Sie läuft östlich Germannsdorf die Ranna aufwärts nach Norden zum Sonnenbächl, zieht von hier nach Nordwesten zwischen der Oberneureuther und Heindlschläger Flur zum Schauerbach, wo sie in die Grenze zum Pfliegergericht Leoprechting übergeht. Diese verläuft von den Höhen des Frauenwaldes zwischen den Ortsfluren Hemerau und Holzfreyung und nördlich des Steinberges nach Westen, biegt nach Südwesten ab zur Erlau, geht sodann nach Süden durch die Ortschaften Mitterbrünst und Schwolgau und läuft schließlich westlich mit dem Stempbach (Teufelsbach) in die Ilz. Vom Schauerbach bis zum Steinberg deckt sich die Grenze mit der ehemaligen Landkreisgrenze Passau - Wegscheid/Wolfstein.

¹⁶⁰ Die Grenze zwischen dem Passauer Landgericht Windberg und dem bayerischen Landgericht Vilshofen in dem von Osten nach Westen verlaufenden Teil war bis zum ausgehenden 17. Jh. strittig zwischen der Preßfurtmühle an der Geissa bis hinüber zur Ilz, ein Bereich ohne ausgeprägte natürliche Markung. Die Hofmark Haselbach, der Hauptzankapfel, ging durch Untertanentausch 1690 endgültig an Bayern über (siehe S. 131). Die Grenze rückte damit ein gutes Stück nach Süden. Östlich davon, auf der Höhe von Ruderting, wurde durch den Rezeß vom 11. Okt. 1690 (HStP Bisch. Urk. Fasz. 273 eine die beiden Partner befriedigende Lösung erzielt. Die wichtigsten Grenzbeschreibungen der Neuzeit: eine bayerische von 1586 (HStP Lit. 48 fol. 382 ff., 468 ff.) — 1592, den östlichen Teil betr. (ebd. fol. 65); Passauer Grenzbeschreibung v. 1593 siehe Heuwieser, Grenzen 87 f., 102 ff., 127 f.; vgl. Grenzbegehungsprot. v. 8. Nov. 1691 ebd. Lit. 59 fol. 506 ff., bes. fol. 515⁷, 524; Lit. 160 fol. 689 ff.; dazu die Pläne: Plan-Slg. 4313 (Orig.), 4314 (Kopie v. 1754) und 4316 (Kopie v. 1786) sowie 6655. Über die heute noch erhaltenen Grenzsteine siehe Wild, Windberg 193 f. Die Südgrenze des Landgerichts Windberg bildete die Donau bis zur westlichen Stadtmauer von Passau. Strittig waren hier die Wörth in

über Vilshofen in der Donau fort, ging sodann in die Grenze zur österreichischen Grafschaft Neuburg über, die sich zwischen Seestetten und Schalding auf eine kurze Strecke an die Donau heranschob. In der Südostecke grenzte Rathsmannsdorf an die zu Vilshofen gehörige Klosterhofmark St. Nikola und an das hochstiftische Inn-Propsteigericht, das mit dem Stadtteil Anger auf das Nordufer der Donau trat ¹⁶¹.

Die Auseinandersetzung des Propstgerichts mit dem Landgericht Oberhaus, in dem das Landgericht Hacklberg aufgegangen war, wurde durch eine Entscheidung des Hofrats vom 17. Februar 1593 wie folgt bereinigt: „Dem Brobstgericht ist die strittige Jurisdiction biß gen Eggl Tobl zuerkhendt, wellichs auch dem landtgericht zu dessen nachrichtung zu insinuirn vnnd dem Brobstrichter, damit er täglich vnnd offter als bißhero beschechen, durch seine ambleuth zu Anger wie auch imgleichen dem landtrichter bey Häcklperg auf die verdächtige leuth zusehen lasse, mit ernst zu beuelchen“ ¹⁶². Die Donau als Jurisdiktionsgrenze im Süden ist anlässlich des Übergangs der Grafschaft Windberg im Jahre 1207 zum ersten Mal belegt ¹⁶³.

Die Grenzen bildeten sich vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Herzogtum Bayern, insbesondere mit dem bayerischen Landgericht Hals. Der geschlossene Teil von Hals umfaßte zwar nur den Burgfrieden des Marktes Hals, doch in der Hand des mächtigen Herzogtums bedeutete dieser kleine Komplex wegen seiner Lage ein strategisch und wirtschaftlich wichtiges Objekt. Als nach dem Teschener Frieden 1779 der Plan auftauchte, Hals gegen Riedenburg auszutauschen, da warnte der Münchner Hofrat davor; denn Hals halte die Stadt Passau immer in Respekt und sei ein Riegel für die von Passau schon immer geplante Hauptlandstraße nach Böhmen ¹⁶⁴. Im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts gab es wegen dieses Teiles der Grafschaft Hals nur noch unbedeutende Grenzdifferenzen, so mit dem Landgericht Oberhaus „in puncto exercitii cumulativae iurisdictionis“ auf der Landstraße vom Oberhaus nach Passau, welche die Grenze auf der Ries bildete ¹⁶⁵. Im Rezeß vom 11. Oktober 1690 ¹⁶⁶ einigte man sich dahin, daß die Landstraße gemeinsam unterhalten werden solle. Die auf der Straße „tam in civilibus quam in criminalibus vorfallenden Sachen, Strittigkeiten, Rumor, Rauf- und Injuri-Händl“ werden fortan von Hals und dem hochstiftischen Landgericht Oberhaus alternativ abgehandelt. Die nördlich der Ries gelegene strittige Siedlung Jägeröd wird damals Hals zugesprochen, der Grenzstreit beim Reschenstein beigelegt, die Schloßruine selbst zu Hals geschlagen. Das wichtigste gegenseitige Zugeständnis: die Malefikanten dürfen durch des anderen Gebiet geführt werden.

Allerdings mußte Passau bezüglich der einschichtigen Untertanen der Grafschaft im Landgericht Oberhaus, zu dem in der 1. Hälfte des 16. Jahr-

der Donau oberhalb Windorf und Jurisdiktion und Geleitsrecht auf der Donau. Die von Passau auf der Wörth errichteten rot-weißen Geleitsfahnen wurden durch das Landgericht Vilshofen jeweils wieder niedergelegt (siehe HStP Lit. 48 fol. 405 ff.).

¹⁶¹ Siehe u. S. 318 ff.

¹⁶² StBP HRPr 59 fol. 18'. Siehe a. u. S. 321 f.

¹⁶³ Siehe S. 66.

¹⁶⁴ Gutachten der Hofkammer in München vom 20. August 1782 (HStP Lit. 275 Fasz. I Prod. 132 Beilage 3).

¹⁶⁵ Heuwieser, Grenzen 128.

¹⁶⁶ HStP Bisch. Urk. Fasz. 273.

hundreds auch das ehemalige Landgericht Windberg-Rathsmannsdorf geschlagen worden war, den kürzeren ziehen. Hatte das Landgericht Oberhaus diese bis dahin wegen Vitztum- und Gerichtshändeln gefordert und gestraft, so beanspruchte Bayern nun darüber alle hoch- und niedergerichtliche Obrigkeit. Die Herzöge Wilhelm und Ludwig verwarnten sich 1527 in einem geharnischten Schreiben an ihren Bruder, den bischöflichen Administrator Herzog Ernst, dagegen, daß sich dieser „der obrigkhait auff unnsern armenleutn on mittl unnsrer graffschafft Halls zuegehörig, so in Eur lieb herschafft Ratzmanstorff sitzenn, mit gepott und verpottn“ anmaße. Herzog Ernst berief sich darauf, daß Hals von Passau zu Lehen rühre, in Hals selbst und auch in anderen Gerichten kein Hochgericht gehabt und dieses erst vor wenigen Jahren unter Protest Passaus neu aufgerichtet worden sei.

Anlaß der Auseinandersetzung war die Inhaftierung eines Halser Untertanen durch das Landgericht Oberhaus, der ohne Genehmigung Ochsen außer Landes nach Bayern getrieben hatte¹⁶⁷. Dem Halser Pfleger wurde 1532 durch Bayern verboten, auf den Passauer Landtagen zu erscheinen¹⁶⁸. Als 1538 der Landrichter auf Oberhaus das Inventar eines halsischen Malefikanten aufgenommen hatte, da beeilte sich der Pfleger von Hals, auch seinerseits die Inventur vorzunehmen, um die „hohe Obrigkeit“ des Herzogtums zu wahren¹⁶⁹. Bayern verbot dem Pfleger von Hals 1539, das Gerichtsfutter auf das Landgericht Oberhaus zu geben, „da durch diß ghrichtsfueter die angezaigt hochhaitt entzogen wollt werden“¹⁷⁰. Im selben Jahr hatte der Pfleger zu Hals eine Frau, die in der Herrschaft Marsbach (Land ob der Enns) an einem Raubüberfall beteiligt war, in der halsischen Hofmark Kirchberg im oberhausischen Amt Rathsmannsdorf gefangengesetzt und nach Hals geführt. Oberhaus verlangte die Auslieferung an der Grenze des Hofmarksgerichts, wie es üblich sei. Bayern gab jedoch Anweisung, die Frau in Hals peinlich zu befragen, mit der Begründung, „dise graffschafft (sei dem Pfleger) mit allen stuckhen und guettern, so darzue gehoren, sy ligen in was ghricht unnd ennden sy wellen, mitt aller hoch- und nyderghrichtlichen obrigkaiit eingeanntwort“¹⁷¹. Passau hatte schließlich nachgeben müssen. Die einschichtigen Untertanen waren seiner Landeshoheit entzogen und bildeten viele kleine und kleinste bayerische Exklaven innerhalb des Hochstiftsgebiets.

Zu welch ergötzlichen Vorkommnissen die Vermischung der Untertanen führte, zeigt der Streit um eine Sölde in Kling, die zum Stift Osterhofen gehörte und von Hals bevogtet wurde. Passau übte darüber offenbar seit jeher die volle Hoheit aus. Hals besann sich in dem Moment auf seine Rechte, als der Besitzer 1643 in der Donau ertrunken war und das Landgericht Oberhaus die Inventur durchführte. Der Ertrunkene hatte früher den Hof zu Kling, der zu Passau gehörte, und dazu die halsische Sölde in seiner Hand vereint. Als der Sohn den Komplex 1642 übernommen hatte, diente die

¹⁶⁷ Die einschlägigen Korrespondenzen in StAL Rep. 113 Fasz. 101 Nr. 30 und HStP Lit. 37; Zitate aus dem Schreiben des Administrators Herzog Ernst vom 10. Aug. und dem seiner herzoglichen Brüder vom 6. Aug. 1527.

¹⁶⁸ HStP Lit. 37 fol. 29 ff.

¹⁶⁹ Ebd. fol. 32 ff.

¹⁷⁰ Siehe o. S. 71 f., 102.

¹⁷¹ Die Korrespondenzen in HStP Lit. 37 fol. 44 ff.

Sölde fortan als „Nahrungshäusl“. Passau findet einen Ausweg. Es gibt dem Sohne Anweisung, Söldenhaus und Stadel abzubauen, das Holz auf passaischen Grund zu bringen und dort Haus und Stadel wieder aufzubauen¹⁷².

Die beiden Kontrahenten, das Hochstift Passau und das Herzogtum Bayern, hatten sich bisher hauptsächlich auf die gerichtsherrlichen Rechte in ihrer Auseinandersetzung um die landesfürstliche Obrigkeit gestützt. Seit dem 17. Jahrhundert operierte nun das Herzogtum mit dem dem Territorialrecht des ausgehenden Mittelalters fremden Prinzip des „territorium clausum“ bzw. „non clausum“. Dieses Prinzip wandte Bayern vor allem beim Streit um die Hofmark Haselbach an. Die Hofmark war halsisches, dann bayrisches Lehen in den Händen der Pfeil, schließlich der Kadinger. Der Hofmarkssitz und einige einschichtige Untertanen lagen innerhalb der passaischen Grenze. Daß Bayern darüber die Territorialhoheit exerzierte, war lange Zeit ein Dorn im Auge der Passauer Bischöfe. 1690 ließ nun Passau den Hofmarksherrn Franz Kadinger verhaften, da er die Landeshuldigung verweigert hatte und sich unter die kurfürstlich bayerische Jurisdiktion „verkriebe“ mit der Begründung, seine im Hochstift liegenden Güter seien bayrische Lehen¹⁷³. Ein Signat des Münchner Obersten Lehenhofes an den Hofrat¹⁷⁴ begründete nun den bayerischen Protest damit, daß das Kurhaus über seine in fremden Territorien sitzenden Lehenleute die „jura suprematus und alle hohe Obrigkeit“ exerziere. So sei selbst den bayerischen einschichtigen Untertanen in der Markgrafschaft Ansbach die Exemption zugestanden worden, ebenso wie in Kulmbach-Bayreuth, im Hochstift Bamberg und im Gebiet der Reichsstadt Nürnberg, da diese alle keine geschlossenen Territorien seien, „dahero ir landtsfürstliche oder landtsherrliche obrigkaiit sich über frembten stende lehenleuth und underthonnen nit erstreckhe, weil diese zwar in territorio aber nit de territorio illorum seyen“. Passau sei im Unrecht,

¹⁷² HStP Lit. 29/IV fol. 76 ff.; nach fol. 305 Plan der strittigen Sölde.

¹⁷³ HStP Lit. 59 fol. 3; siehe a. das Schreiben des Johann Franz Kadinger an den Kurfürsten v. 21. Jan. 1690 (ebd. 108 ff.):

1. Im Hochstift Passau liegen über 20 Lehen, die von der Grafschaft Hals zu Lehen rühren, gleich wie das Lehen des Khädinger. Bayern gestatte dem Hochstift darüber weder hohe noch niedere Jurisdiktion.

2. Haselbach ist seit Alters eine geschlossene Hofmark. Nur die zwei Güter zu Schaltern sind von Passau als einschichtig bezeichnet worden. Doch von diesen wird das Scharwerk gleich den übrigen Hofmarksuntertanen geleistet, weshalb sie „der geschlossenen Hofmarch als recht incorporierte pertinentien zugethan“ sind.

3. Haselbach gehört Kurbayern allein, weil seit unvordenklichen Zeiten alle Verhör und Gerichtsfälle im lehenbaren Schloß gehalten, die Taxa nach bayerischer Gerichtsordnung und Landrecht exerziert worden sind, das Amtshaus früher auf kur-bayerischem Grund gestanden hat. Durch Herrn Pfeil ist es zu einer Sölde vererbt worden. Im Schloßthurm, der jetzt ruinös ist, haben sich früher zwei Keuchen (Gefängnisse) befunden.

4. Khädinger und seine Vorfahren hatten immer Rittersteuer, Composition, Lehen- und Gültpferde und alle anderen Anlagen an Bayern geleistet, „obwollen zwar halbe gründt nach dem Schloß vnd Hofpau ebenfahls im Bistumb Passau liegend“. Auch von Hoftaferne, Bräuhaus, Bad und Schmiede, die im Hochstift liegen, habe er nach Bayern gesteuert.

5. Auf allen Gründen im Hochstift haben die Hofmarksbesitzer seit jeher die hohe Jagd.

¹⁷⁴ Vom 12. April 1690 (HStP Lit. 59 fol. 125 ff.).

indem es „bloß die reflexion auf die landtgreniz machet“ und den Hofmarksinhaber deshalb zwingt, sein Recht vor den hochstiftischen Gerichten zu suchen. „Was wirdet dis aber für ein paradoxum sein, daß ein churbayrischer landtstandt, welcher die jurisdiktion und nidergerichtsbarkeit von dem Churhaus zu lehen hat, seine rechtshandlungen erst außer landts verantworten und vertätigen solle.“ Schließlich kam es im Rezess vom 11. Dezember 1690 durch Austausch der Untertanen unter Einschluß der Territorialgerechtsame zur Beendigung der Differenzen um Haselbach¹⁷⁵. Alle nach Haselbach gehörigen, im Hochstift Passau seßhaften Untertanen in Haselbach selbst (insgesamt 13 Anwesen) werden territorialiter an Kurbayern abgetreten. Dafür kommen sechs zur Grafschaft Hals gehörige Untertanen mit Landeshoheit und Grundherrschaft an Passau¹⁷⁶. Für die beiden haselbachischen Güter in Schalding vertauscht Passau an Haselbach zwei in Kurbayern liegende Untertanen¹⁷⁷.

Der Streit um die wenigen noch im Hochstift sitzenden bayerischen Untertanen setzte sich bis in das 18. Jahrhundert hinein fort; so gab es z. B. 1760 Differenzen wegen der Einhebung der Hofanlagen von den zur Hofmark Eberhardsreuth (LG Bärnstein) gehörigen Hintersassen im hochstiftischen Gericht Leoprechting¹⁷⁸. Die Grafschaft Hals spielte am Ende des Reichs noch einmal in der großen Politik eine Rolle. Bayern war bei den Abtretungsverhandlungen zwischen Passau und dem Erzherzogtum Österreich im Anschluß an den bayerischen Erbfolgekrieg bereit, Hals gegen die Herrschaft Riedenburg an Passau zu vertauschen¹⁷⁹. 1777 war Hals als Reichslehen vom Kaiser eingezogen worden, was jedoch den bayerischen Belangen wenig Abbruch tat. Passau allerdings versuchte die Situation zu nutzen. Noch während der Friedensverhandlungen in Teschen bot es dem Kaiser für Hals und die Klosterhofmark St. Nikola die Herrschaft Obernberg und die im Innviertel gelegene Hofmark Schalkham an.

Da offenbar Österreich ein Auge auf die Herrschaft Riedenburg geworfen hatte, zerschlugen sich damals die Verhandlungen. Da schaltete sich Bayern ein und schlug seinerseits die Grafschaft Hals als Tauschobjekt gegen Riedenburg vor und zwar den Teil, der innerhalb der hochstiftischen Grenzen lag. Das waren der Markt Hals selbst mit seinem Burgfried und etwas über 50 Güter in den hochstiftischen Land- und Pfliegerichten.

Gleichzeitig sollte damit der durch den Abtretungsvertrag mit Österreich 1782 eingetretene Verlust bayerischer Rechte in Obernberg (Zehntamt, Zollamt und Salzniederlage) wieder wettgemacht werden. Die Hofkammer in München sprach sich allerdings gegen dieses Projekt aus. Hals gehöre nach den bayerischen Hausverträgen von 1766 und 1777 zum Fideikommiss und dürfe ohne agnatischen Konsens nicht veräußert werden. Es sei Reichslehen und

¹⁷⁵ HStP Bisch. Urk. Fasz. 273; siehe a. Heider 169 f.

¹⁷⁶ Hans Perger zu Wingersdorf und Andre Falckhinger daselbst, Hans Altenbuecher zu Schlott, Hans Stängl zu Neuhaus, Georg Paumbgartner zu Simpoln und Georg Weisheipl zu Oberleinbach (nicht Obernwimbach, wie Heider 169); mit Stift, Kuchldienst, Scharwerk, Ab- und Anstand. Da es sich um Beutellehen handelt, werden die Güter aus dem Beutellehenverband entlassen.

¹⁷⁷ Siehe u. S. 131.

¹⁷⁸ HStP Lit. 94; siehe u. S. 381 f.

¹⁷⁹ Siehe S. 351 f.; auch für das Folgende.

deshalb bei einer Veräußerung an den kaiserlichen Konsens gebunden. Österreich werde nun selber zugreifen wollen, wenn es von dem Tauschprojekt erfährt. Es stehe Bayern „cum omni iure“ zu, Riedenburg sei immerhin umstritten, dessen wirtschaftlicher Ertrag überdies sehr gemindert durch die Überschwemmungen des Inns, hingegen werfe das Bräuhaus in Hals beträchtliche Einnahmen ab. Ein Gegengutachten der obersten Landesregierung fand keine Berücksichtigung und so wurde das Projekt auf die lange Bank geschoben. Es tauchte 1793 erneut auf. Erst der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 löste die Frage von selbst. Bayern erhielt mit anderen Passauer Landesteilen auch die Herrschaft Riedenburg zugesprochen¹⁸⁰.

Gliederung und Güterbestand

Der östlich der Ilz liegende Teil des Landgerichts Oberhaus ist gegliedert in die „Unteren“ Ämter Hauzenberg, Kellberg, Straßkirchen und Thyrnau, eine rein grundherrschaftliche Organisation. Eine Gliederung in Schergenämter ist nicht zu erkennen. Als eigentlicher landgerichtlicher Amtmann fungiert der für den gesamten Bereich des Landgerichts zuständige Landscherge oder Eisenamtmann, der nur innerhalb der malefizischen Kompetenz des Landgerichts in Tätigkeit tritt¹⁸¹. Das Amt Hauzenberg tritt als grundherrschaftliches und damit personell organisiertes „Niederamt“ der „Gottshäuserer“ seit 1406 in Erscheinung. 1545 umfaßt es als Amt Hauzenberg die bischöflichen „Kammerlehen“ in den Pfarren Untergriesbach, Oberzell, Hauzenberg und Kellberg¹⁸². Als Amt des 1593 neu gebildeten Landgerichts Oberhaus wird es beschränkt auf den Bereich der Pfarrei Hauzenberg und umfaßt nun alle hier sitzenden Gerichtsuntertanen mit Ausnahme der zum Amt Kellberg zählenden urbarischen und obläischen Grundholden des Klosters Niedernburg.

Das Amt Kellberg geht auf das seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts nachweisbare niedernburgische Urbarsamt gleichen Namens¹⁸³ zurück, das zunächst die gesamten Klosteruntertanen in den Pfarreien Kellberg (einschließlich der vor 1429 selbständigen Filiale Hauzenberg), Untergriesbach und Oberzell umschloß. Kellberg war zugleich landgerichtliches Urbarsamt für die mit der Vogtei Oberhaus unterstehenden „urbarischen“ Untertanen des Klosters Niedernburg. Nach der Organisation von 1593 blieben dem weiterhin vom Kloster eingesetzten und vom Landrichter vereidigten Urbarsamtmann die Klosteruntertanen in der Pfarrei Hauzenberg unterstellt, ebenso gehörten ihm nun alle übrigen Gerichtsuntertanen etwa im Bereich der heutigen

¹⁸⁰ Grenzbeschreibungen von Hals: Von 1593 bei Heuwieser, Grenzen 128 f.; die in Zusammenhang mit dem Rezeß von 1690 festgelegte Grenze in HStP Lit. 59 fol. 530 ff.; Ger. Hals Lit. 1 fol. 303 ff., 315 ff. Die Grenze nimmt etwa folgenden Verlauf: Oberilzmühle (Passau) — Halsbauer (Passau) — Straße auf der Ries (Wirtshaus auf der Ries zu Hals gehörig) — Oberhauser Hof (Passau); von hier biegt sie nach Osten und überschreitet die Ilz; jenseits der Ilz: Halser Perlgalgen (!) — Gangsteig zum Stuhlberg (Passau) — Reschenstein (Hals). Pläne: Pl.-Slg. 918, 925, 5482 (Originalplan v. 1690/91), 5483, 5557, 5558.

¹⁸¹ Siehe o. S. 101, 106.

¹⁸² HStP Lit. 12 fol' 83; ebd. Lit. 143; siehe o. S. 89 ff.

¹⁸³ Über die niedernburgische Ämterorganisation u. S. 400 ff.

Gemeinden Kellberg und Thyrnau zu, wo das Amt damit flächenmäßig geschlossen war. Die Klosteruntertanen in den Pfarreien Obernzell und Untergriesbach wurden 1593 dem Pfliegericht Obernzell zugewiesen und vom Kloster im Rahmen des neu gebildeten Amtes Unterkellberg administriert.

Auch das Amt Straßkirchen hat als Vorläufer ein niedernburgisches Urbarsamt. Dieses war vor 1593 zuständig für die urbarischen und obläischen Untertanen des Klosters in der Pfarrei Straßkirchen. Seit 1593 ist der Zuständigkeitsbereich des auch hier vom Kloster eingesetzten und vom Landrichter vereidigten Amtmanns auf sämtliche in den Pfarreien Straßkirchen und Ilzstadt (ohne den Burgfrieden) sitzenden Gerichtsuntertanen ausgedehnt. Auch dieses ehemals personell organisierte grundherrschaftliche Amt bekommt nun geschlossenen Charakter. Zum Amt Straßkirchen gehörte der flache Uferstreifen zwischen Oberhauser Berg und westlichem Ilzufer mit den Ortsteilen Bschütt und St. Salvator, das an Stelle der bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts bestehenden Judenfreieung erbaut wurde¹⁸⁴. Im Bereich des Amtes lag auch der Sitz des Landgerichts, die Veste Oberhaus mit dem Niederhaus.

Das Amt Thyrnau besteht seit dem Übergang der Hofmark *Thyrnau-Watzmannsdorf* an den Bischof 1692. In diesem Amt waren vereint die ehemaligen Untertanen der Schätzl von Thyrnau-Hörmannsberg in den Ämtern Kellberg, Hauzenberg und Straßkirchen, mit dem Schwerpunkt um Thyrnau, sowie die 1699 und 1707 angekauften Buchleitnerischen Grundholden im Amt Kellberg.

Thyrnau war wahrscheinlich Zentrum und Ausgangspunkt für eine umfangliche, durch die aus dem Rottal stammenden Watzmannsdorfer wohl im 11. Jahrhundert eingeleitete Siedlungsbewegung im Vorwald. Bis zur Wende zum 16. Jahrhundert saß ein Zweig dieses bedeutendsten Adelsgeschlechts im Passauer Raum im ausweichenden Mittelalter in Thyrnau, das ursprünglich Watzmannsdorf hieß¹⁸⁵. Jorig von Watzmannsdorf, der 1495 starb, war mit einer Sabine von Pschächel verheiratet. Das bei Vilsbiburg im Niederbayerischen ansässige Geschlecht der Pschächel¹⁸⁶ hat nach 1495 einen Teil von Thyrnau und zwar die Burg mit einem Drittel der Hofmarksrechte von den Watzmannsdorfern erworben. 1511 stirbt Wolfgang Pschächel zu Watzmannsdorf und Thyrnau¹⁸⁷. Er war verheiratet mit einer Amaley Reutortner¹⁸⁸. 1518 wird Christoph Pschächel zu Watzmannsdorf, offenbar ein

¹⁸⁴ W. M. Schmid, Die Juden in Passau, in: OGM 19 (1930) 65—69. Die Juden waren einem eigenen Judenrichter unterworfen.

¹⁸⁵ 1. H. 15. Jh.: „Watzmstorf das man nennt zûn Thûrn“ (StAL BKA 213 Nr. 7). Ausführlich darüber u. S. 171 f.

¹⁸⁶ In Pschächleinsöd, heute Psallersöd, Gde Binabiburg, LK Vilsbiburg: 1463—1482 Hans Pschächel zu Pschächleinsöd (Ger. Vilsbiburg Urk. 46, 50, 492; Kurbaiern Urk. 21833); 1501 Peter Pschächel (Ger. Vilsbiburg Urk. 79). Von 1506—1509 war ein Jakob Pschächel Landrichter in Erding (Obb. Archiv Bd. 26 S. 51). Nach Erhard (VNB 35, 194) ist er der Bruder des in Thyrnau sitzenden Wolfgang Pschächel.

¹⁸⁷ Grabstein in der Pfarrkirche Kellberg; siehe KD Lkr. Passau 154.

¹⁸⁸ Amaley hatte in zweiter Ehe Wolf Kienast geheiratet; damit ist zu erklären, daß der Sitz vorübergehend (1542) im Besitze dieses Kienast erscheint (Erhard ebd., 193 f.). Die Pschächel und Kienast besaßen im übrigen um 1550 gemeinsam die im bayerischen LG Vilshofen gelegene Hofmark Garham (Jungmann-Stadler 196).

Sohn, mit dem Sitz Watzmannsdorf und je einem Gut zu Windpassing, Schergendorf, Gosting und Hundsdorf durch Administrator Herzog Ernst belehnt¹⁸⁹.

Die seit dem 15. Jahrhundert nachzuweisende Hofmark Watzmannsdorf, zu der sämtliche Anwesen in Thyrnau gehörten (1575 leisteten 25 Anwesen Getreidezehnten)¹⁹⁰, war nach dem Erbanfall 1595 zu $\frac{2}{3}$ in den Händen der Watzmannsdorfer geblieben. Bis zu seinem Tode 1506 wurde sie zusammen mit Leoprechting von Degenhart von Watzmannsdorf, dem Bruder des Jorig, verwaltet, der im benachbarten Kellberg begraben liegt¹⁹¹.

Der Sitz und $\frac{1}{3}$ der Hofmark kamen 1559 von der Witwe des kinderlos verstorbenen Christoph Pschädel in den Besitz des Benedikt Schätzl¹⁹², der 1554 auch Sitz und Hofmark Hörmannsberg erworben hatte. 1562 wird er mit zwei Gütern in der Hofmark „Watzmannsdorf oder Thurna“ und mit einem Drittel der hofmärkischen Rechte belehnt, die er 1560 von Gottward von Scherfenberg erkaufte¹⁹³, 1565 mit zwei Sölden und einem weiteren Drittel der hofmärkischen Rechte, die er von Barbara von Closen erwerben konnte¹⁹⁴. Die Scherfenberg und Closen waren Erben der Watzmannsdorfer. 1616 nennt sich Urban Schätzl nach „Thyrna, Hörmannsberg und Watzmannsdorf“¹⁹⁵. Mit dem übrigen Schätzlischen Besitz gehen 1692 „Schloß und Landgut Thyrnau und die daran liegende Hofmark Watzmannsdorf“ an Bischof Johann Philipp von Lamberg über¹⁹⁶.

Mit den verschiedenen Besitzkomplexen der Buchleitner kam die erst im 15. Jahrhundert belegte Hofmark *Satzbach* an das Hochstift. 1436 nennt sich Wilbrant der Hauzenberger nach Satzbach¹⁹⁷. Ob die Burg auch das ganze 15. Jahrhundert im Besitz der Hauzenberger gewesen ist, bleibt zweifelhaft. Als bischöfliches Lehen wird sie 1516 an Ulrich Hörleinsberger vergeben, 1519 die „Hofmark Satzbach“ an Christoph Hauzenberger¹⁹⁸. Mit demselben Lehenbrief werden verlehnt der Zehnt auf vier Gütern in Satzbach, die Mühle daselbst, drei Güter in Mitterleinbach, ein Gut in Ratzing, ein Hof in Hartmannsbrand, ferner der Zehnt aus dem Höpplhof und Gütern in Kronwinkl, Wolfersdorf, Reisersberg, Watzmannsreut, Manzing, Stadl sowie Ober- und Unterhöhenstetten. Der Großteil der genannten Zehnten wird von Christoph Hauzenberger 1532 an das Hochstift verkauft¹⁹⁹.

Nach Christoph Hauzenberger empfängt 1552 Michael Sturmberger die Hofmark als hochstiftisches Lehen, 1555 Stephan von Loßnitz und 1556 schließlich Christoph Tengler von Kaltenstein²⁰⁰, der sie jedoch zusammen

¹⁸⁹ HStP Lit. 1753.

¹⁹⁰ Heider 151.

¹⁹¹ Siehe u. S. 176; a. für das Folgende.

¹⁹² StAL Rep. 113 Fasz. 139 Nr. 15 b; HStP Lit. 1755 fol. 44.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ Lit. 1755 fol. 151'.

¹⁹⁵ Heider 161.

¹⁹⁶ Heider 176 f.

¹⁹⁷ Heider 315; 1190 bei einer Schenkung an das Kloster St. Nikola ist Zeuge ein Hermannus de Sazebach (MB IV, 257); ob hierher gehörig?

¹⁹⁸ HStP Lit. 1753 fol. 77.

¹⁹⁹ Heider 103.

²⁰⁰ Siehe S. 189 f.

mit Kapfham²⁰¹, doch ohne die 1519 mit Satzbach empfangenen Güter, 1572 an den passauischen Hofrat und Rentmeister Josef Schübel verkauft²⁰². Doch schon 1582 ist Satzbach in den Händen des passauischen Hofrats, Landrichters der Abtei und Pflegers der Herrschaft Leoprechting Christoph Neuburger²⁰³, der zur selben Zeit auch das Schloß Kaltenstein von den Tenglern erwerben konnte. 1590 geht die Hofmark zusammen mit Kaltenstein in die Hände des bischöflichen Rats, Mautners und Pflegers der Herrschaft Leoprechting Wolf Buchleitner zu Sinzing auf Wildthurn und Reichersdorf über, dessen Nachkommen 1699 zusammen mit dem übrigen Besitz auch die Hofmark Satzbach an Bischof Johann Philipp vertauschen²⁰⁴. Satzbach erscheint in den Hofmarkenverzeichnissen von 1554 und 1574 als Hofmark²⁰⁵. 1586 wird es als geschlossene Hofmark bezeichnet²⁰⁶. Zur Buchleitnerischen Grundherrschaft zählte der „Sitz“ *Kapfham* mit einem Gut, zwei Sölden, einem Haus und dem Bräuhaus. Um 1260 hatte hier der Bischof von Passau *iurisdiction* und *iudicium*²⁰⁷. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sind die Päschingen als Besitzer zu belegen²⁰⁸. Dieses schon im 13. Jahrhundert nachweisbare hochstiftische Geschlecht, dessen Angehörige auch in Niedernburger Urkunden als Zeugen auftreten²⁰⁹, zählte möglicherweise zu den ehemaligen niedernburgischen Ministerialen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts sind Güter in Jahrdorf als halsisches Lehen in ihrer Hand²¹⁰, ebenso in Hauzenberg, wo auch zwei Angehörige der Familie, Wernhart und Christan, selbst sitzen²¹¹. Der oben erwähnte Alblein, der sich nach Kapfham nennt, ist ein Bruder des Christan. Vor 1359 verkaufen sie ihre Güter und ihren Sitz in Hauzenberg, was möglicherweise in Zusammenhang mit der damals diesem Ort gewährten Marktfreiheit steht²¹².

²⁰¹ Siehe S. 120.

²⁰² Heider 151 f.; HStP Lit. 1755 fol. 117', 246 f.

²⁰³ HStP Lit. 1761 fol. 152'.

²⁰⁴ Siehe S. 131 f., 190.

²⁰⁵ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

²⁰⁶ Sämtliche Anwesen in Satzbach gehörten nach Ausweis des Urbars von 1787 den Buchleitnern. Zur Hofmark zählte auch die heute selbständige Siedlung Eichert mit 2 Anwesen. Im Urbar von 1787 sind irrümlicherweise als Vorbesitzer die Schätzl genannt; dies auch bei den übrigen ehemals Buchleitnerischen Gütern in dem späteren Amt Thyrnau! 1586 werden unter den Besitzern der geschlossenen Hofmarken die Buchleitner aufgeführt. Doch Kaltenstein und Satzbach kamen erst 1590 in die Hände der Buchleitner.

²⁰⁷ Charpheim (Maidhof, Urbare I, 84).

²⁰⁸ 1351 und 1356 Albrecht (Alblein) der Paeschinger von Kapfham (Heider 22, 723, 41).

²⁰⁹ 1269 Fridericus de Pesching (Ndbg. Urk. 33); 1298 Erhardus gener Peschingerii (ebd. 48).

²¹⁰ Heider 241; RB VIII, 89.

²¹¹ Heider 723 f., 22.

²¹² 1352 verkaufen Ulrich der P. und seine Hausfrau Elsbeth 6 Güter und 9 Sölden an den Bischof (Heider 724). 1351 hatte Ulrich ein Lehen in Hauzenberg an das Kloster Engelszell zur Begehung eines Jahrtags für den oben genannten Wernhart den P. versetzt (Heider 723). 1356 sind drei Güter des Christan des P. in Hauzenberg belegt, auf einem davon sitzt er selbst (Heider 22). 1358 schließlich verkauft derselbe Christan diese Güter an den Bischof (Heider 725). Ein Teil davon ist bischöfliches Lehen, so auch der Hof, auf dem der genannte Christan sitzt. 1383 ist ein Chunrat von Päschingen Landrichter auf Oberhaus, offenbar der 1356

Der Besitznachfolger des 1356 genannten Alblein des Päschinger in Kapfham ist Gorig der Päschinger, wohl sein Sohn. 1399 verschreibt er seiner Hausfrau Margreth, Schwester des Niklas des Zeller, Witwe des Peter des Karlspeck, seinen Sitz zu Kapfham, ein Gut am unteren Dorfende („nieden an dem Ort“), zwei Sölden und den Hof zu *Päschingerau*²¹³. Dieser namengebende Sitz der Päschinger, der heutige Edlhof im Donautal südlich Kapfham, erscheint 1419 als „Sitz und Hof“. Offenbar war er in der Hand des 1356 genannten Chunrad, des Bruders des Christan und Alblein.

Nach dem Tode des Gorig (1408/1409) vermacht die Witwe den Sitz Kapfham mit seinen Zugehörungen ihrem Bruder Niklas dem Zeller²¹⁴, der ihn 1411 an seinen Bruder Dankwart übergibt²¹⁵. 1413 verzichtet Peters die Päschingerin, Tochter des Albrecht P. zu Kapfham, zu Gunsten von Niklas dem Zeller auf ihre Ansprüche auf Kapfham, mit ihr ihre Söhne Hans, Andre und Stephan²¹⁶. Schließlich erhebt 1426 Jorig Hauzenberger zu Pibereck, offenbar der Sohn des Ulreich Hauzenberger, Erbsprüche auf Kapfham und Päschingerau, die jedoch vom bischöflichen Hofgericht zu Gunsten des Zeller abgewiesen werden²¹⁷.

Päschingerau war schon vorher in die Hände des Andre des Nürnberger gelangt, der jedoch 1419 „Sitz und Hof“ dem Bischof um 940 Gulden überlassen mußte²¹⁸. 1429 verkaufte Dankwart der Zeller Sitz und Güter in Kapfham an Stephan Fleischmann von Passau²¹⁹. In einer Urkunde von 1434 nennt sich die Witwe des Hans Hauzenberger nach Kapfham²²⁰. Der Sitz muß also in der Zwischenzeit an die Hauzenberger übergegangen sein.

1494 ist Jorig Vischer im Besitz des „Hofes“ in Kapfham. 1495 wird er vom Bischof damit belehnt²²¹. 1497 verkaufen die Söhne des Hans Vischer „den Hof und die beiden Sölden“ an Bartholme Grätzenberger von Passau²²², von dem sie an Leonhard Sparsgut und 1523 an Michael Hopsinger als bischöfliche Beutellehen gelangen²²³. Gemäß dem Lehenbuch des Administrators Herzog Ernst bekommt 1521 der Passauer Bürger Leonhard Edlinger „den ganzen Hof“ zu Pasching, Erbe von Lienhard Jobst, Amtmann zu Viechtenstein, verliehen, wiederum als Beutellehen. Von Edlinger leitet sich wohl der heutige Name „Edlhof“ her. 1528 erhält Christoph Hauzenberger zu Satz bach „den Hof“ mit Bräuhaus und den beiden Zubau-Sölden ebenfalls als

und 1358 genannte Bruder des Christan (Heider 22, 725, 261; Kl. Ndbg. Urk. Fasz. 35). 1393 ist Peter der Päschinger Landrichter in der Abtei (Heider 270). Im selben Jahr verkauft er den dem Bischof von Passau lehenbaren Zehnt zu Hunds ruck, den er von Rudlein dem Mauerlein geerbt hatte, an Hans Strobl zu Griesbach in der Zell. Als Mitsiegeler sind dabei genannt sein Oheim Heinrich der Zener und sein Schwager Ulreich der Hauzenberger zu Pibereck (Heider 32); siehe dazu a. Miller, Hauzenberg 12 f. und u. S. 452.

²¹³ Heider 33.

²¹⁴ Heider 37 f.

²¹⁵ Heider 39.

²¹⁶ Heider 41.

²¹⁷ Heider 50.

²¹⁸ Heider 48; RB XII, 320.

²¹⁹ Heider 51.

²²⁰ RB XIII, 298; siehe dazu Heider 50.

²²¹ Heider 71, 72.

²²² Heider 73.

²²³ Heider 88; Belehnung 1523 Dez. 21 (ebd. 89); HStP Lit. 1805 fol. 107, 141.

²²⁴ Ebd.

Beutellehen²²⁵. Noch von Administrator Herzog Ernst als Lehen eingezogen und sodann als Leibgeding ausgegeben, empfängt Christoph Tengler 1563 zusammen mit der Hofmark Satzbach auch das Bräuhaus in Kapfham, die obere und niedere Sölde, den Garten hinter dem Maierhof, ein Gut und ein Haus daselbst wieder als rechtes Lehen²²⁶. So erscheinen also ursprünglich die beiden Sitze Kapfham und Päschingerau als rechte Lehen in den Händen der ritterbürtigen Päschinger. Um 1500 werden sie als Beutellehen an Passauer Bürger verliehen, gleichzeitig verlieren sie ihre Qualität als „Sitz“. Mit dem Übergang an die ritterbürtigen Tengler wird Kapfham wieder rechtes Lehen, Päschingerau hingegen verliert zu Anfang des 16. Jahrhunderts auch seine Beutelleheneigenschaft und wird fortan zu Leibgeding vergeben.

Seit dem Verkauf an Joseph Schübel 1572 ist Kapfham in den gleichen Händen wie die Hofmark Satzbach. 1699 geht es mit den übrigen Grunduntertanen der Buchleitner endgültig an das Hochstift über. Aus Buchleitnerischem Besitz werden im Bereich der „Unteren Ämter“ des Landgerichts Oberhaus 1699 insgesamt 32 Anwesen erworben²²⁷, im Bereich der „Oberen Ämter“, westlich der Ilz, zwei Anwesen²²⁸.

Eine gleichartige Organisation zeigt auch der westlich der Ilz liegende Teil des Landgerichts, der in die „oberen“ Ämter Rathsmannsdorf, Hacklberg und Tiefenbach-Hörmannsberg gegliedert ist. Grundlage der Ämter Rathsmannsdorf und Hacklberg sind die bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts bestehenden Landgerichte Windberg-Rathsmannsdorf und Hacklberg²²⁹. Die Grenze zwischen den beiden Ämtern bildet die Gaissa, doch greift Hacklberg im Süden über die Gaissa nach Westen, im Norden Rathsmannsdorf mit Permeting über die Gaissa nach Osten. Die beiden Ämter decken sich etwa mit den Pfarreien Otterskirchen bzw. dem nördlich der Donau liegenden Bereich der Pfarrei Heining und deren ehemaligen Filiale Tiefenbach. Damit sind auch hier wie im Bereich östlich der Ilz Zusammenhänge zwischen der grundherrschaftlichen und kirchlichen Organisation evident²³⁰.

²²⁵ Heider 96 f.; HStP Lit. 1805 fol. 59.

²²⁶ HStP Lit. 1755 fol. 117'.

²²⁷ Siehe o. S. 117 f. Buchleitnerische Grunduntertanen im Landgericht Oberhaus 1683/84 (StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 43); zur Ergänzung wurde das Urbar von 1787 (siehe Anm. 368) herangezogen:

Amt Thyrnau

Eichet 2, Hundsdorf 1, Judenhof 3, Kapfham 2, Oberdiendorf 1, Buchsee 1, Renfting 2, Satzbach (mit Grafmühle) 6, Staffened 2, Wingersdorf 2, Wotzdorf 1.

Amt Hauzenberg

Aubach 1, Gosting 1, Niederkümmering 1, Oberkümmering 2, Perling 1, Pisling 1, Raßberg 1, Redling 1.

²²⁸ Beide im Amt Rathsmannsdorf: in Brauchstorf und Ratzenleuten (StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 42). 3 Anw. in Gastorf (Amt Hacklberg), lehenrührig von der Grafenschaft Hals, 1683/84 noch in den Händen der Buchleitner, dann der Trauner von Haus und Furth, kamen 1777 an Passau (Heider 183 f.); zu den Neu-Buchleitnerischen Gütern siehe u. S. 131 f.

²²⁹ Siehe o. S. 99 f.

²³⁰ Tiefenbach griff allerdings im Norden über die Hochstiftsgrenze in das bayerische Landgericht Vilshofen hinüber. Bezeichnenderweise gab es hier die meisten Grenzdifferenzen mit Bayern. Heining erstreckte sich in die Südostecke des Amtes Rathsmannsdorf. Die Pfarrei Otterskirchen reichte im Westen mit wenigen Orten ebenfalls über die Grenze in das Landgericht Vilshofen hinein. Von der Pfarrei Aicha gehörte zum Amt Rathsmannsdorf lediglich der nördlich der Gaissa liegende Zipfel

Das Amt Hacklberg umfaßte die Zugehörigen der Burg Hacklberg, ferner die sog. 13 Freigüter auf der Ries, die auf ein wohl schon im 13. Jahrhundert in Angriff genommenes Rodungsunternehmen auf den über der Donau liegenden Hängen zurückgehen und wie andere Rodungsbauern besondere Rechte genossen²³¹. Dem Amt unterstanden ferner — sicher seit der Erhebung der Burgherrschaft Hacklberg zum Landgericht im beginnenden 15. Jahrhundert — die urbarischen Untertanen des Klosters Niedernburg zwischen Gaissa und Ilz, die zum niedernburgischen Amt Tiefenbach (später Amt Hacklberg) gehörten. Mit der Neuorganisation von 1593 bekam das Amt allmählich geschlossenen Charakter, indem ihm die übrigen in seinem Bereich liegenden und seither angekauften adeligen Grunduntertanen östlich der Gaissa zugewiesen wurden.

Dem Amt Rathsmannsdorf unterstanden im wesentlichen vier ehemals selbständige Gütergruppen: die zur Burg Windberg gehörigen Untertanen, in den Quellen des 16. Jahrhunderts als „Bistumber“ bezeichnet, die 1448 mit der Herrschaft Rathsmannsdorf angekauften Grundholden, die „Schlüssler“, und die der St. Ulrichskirche in Rathsmannsdorf gehörigen „St. Ulrichs-Bauern“, schließlich die seit dem 16. Jahrhundert aus Adelsbesitz (vor allem Sinzl-Aicha) erworbenen Grundholden und einige wenige Untertanen geistlicher und weltlicher Grundherren.

Die unter Bischof Johann Philipp an das Hochstift gebrachten Hofmarken Hörmannsberg (Schätzl), Kading-Otterskirchen (Tattenbach), Tiefenbach-Weideneck (Sinzl) sowie Zugehörigen der Hofmarken Aicha und Haselbach und die ehemaligen Buchleitnerischen Grundholden wurden im Amt Hörmannsberg-Tiefenbach (auch Hörmannsberg) zusammengefaßt. Dieses erstreckte sich über die beiden sonst jurisdiktionell geschlossenen Ämter Hacklberg und Rathsmannsdorf, in deren Bereich es im übrigen bis zum Ende des Hochstifts 38 extritoriale bayerische, zum Pfliegergericht Hals gehörige Untertanen gab.

1535 tritt Hörmannsberg als Unteramt des Gerichts Hacklberg in Erscheinung, doch in einem anderen regionalen Bereich als das später oberhausische Amt gleichen Namens²³². Das an der Gaißa gelegene *Hörmannsberg* ist seit dem beginnenden 15. Jahrhundert in den Händen der Jagenreuter²³³, die zur selben Zeit auch Kading besitzen²³⁴. Die Jagenreuter, wohl ein ehemals Hals-bayerisches oder auch bischöfliches Ministerialengeschlecht, stellten im 14. Jahrhundert bischöfliche Pflieger zu Rannriedl, Tannberg und Jochenstein²³⁵. Als Passauer Bürger sind sie im 15. Jahrhundert nachweisbar²³⁶.

mit Weferting, Edt und Preßfurt — auch hier gab es Differenzen mit Bayern — und das östlich der Gaissa liegende Permeting.

²³¹ Sie unterstanden ursprünglich dem Innpropsteigericht. Über die Auseinandersetzung mit dem Landgericht Oberhaus siehe u. S. 321 f.

²³² Siehe o. S. 104 f.

²³³ 1403: Hirlein der Jagenrawter zu Hirmansperg Siegler (Heider 408); 1434 Hartlieb Jegenreuter zu H. begibt sich der Ansprüche auf das Gut Pirling gegenüber Landgraf Johann von Leuchtenberg (Ger. Hals Urk. 150).

²³⁴ Siehe S. 122.

²³⁵ OOUB VIII, 522; 9, 190; RB 10, 173.

²³⁶ 1465 (Ger. Vilshofen Urk. 638).

In ihrem Besitz sind Halser Lehen²³⁷. Seit 1473 nennen sich die mit den Jagenreutern verwandten Tragenreuter nach Hörmannsberg. Auch sie haben Hals-bayerische Lehen inne²³⁸. 1535 bzw. 1539 gehen umfangreiche Teile des Besitzes des Peter Tragenreuter zu Hermansperg an Administrator Herzog Ernst über, die im Gericht Windberg, doch auch östlich der Ilz liegen²³⁹. Seit 1554 gehören Sitz und Hofmark Hörmannsberg dem fürstlichen Hofrat zu Passau Benedikt Schätzl, der sich nun nach Hörmannsberg und Watzmannsdorf (Thyrnau) nennt²⁴⁰. Seitdem bleibt Hörmannsberg bei den Schätzl. 1692 verkauft schließlich Freiherr Wolf Friedrich Schätzl von und zu Hörmannsberg um 46500 Gulden und 600 Gulden Leikauf die Landgüter Hörmannsberg und Thyrnau an Bischof Johann Philipp²⁴¹, der sie 1699 dem Hochstift „in perpetuum . . . lediglich und absolute“ inkorporiert, obwohl er und seine Familie großen Nutzen davon gehabt und die beiden Güter sogar mit 15000 Gulden Gewinn wieder hätten verkaufen können²⁴². Auch der Sitz *Kading*, im ausgehenden Mittelalter ebenfalls in den Händen der Jagenreuter²⁴³, ist von Haus aus Halser Lehen. Um 1165 fungiert Werigard de Kadingen zusammen mit Adeligen aus Huderingen (Hidring), Stetingen (Stötting), Otakerskirchen (Otterskirchen) und Stainingen (Steining) als Zeuge einer Schenkung des Freien Wichman de Stetingen (Stötting) an das Kloster Vornbach²⁴⁴. Andeutungsweise läßt sich erkennen, auf welchen Wegen Kading in die Hände der Halser gelangte. Ende des 12. Jahrhunderts vertauschte das Kloster Osterhofen, dessen Vögte die Halser gewesen sind, Güter in Chedingen (Kading) und Rütthe (Reuth; welches?) an das Domkapitel in Passau gegen $\frac{1}{3}$ des Zehnts in Wartperche²⁴⁵. Nach dem Halser Urbar von 1395²⁴⁶ saß in Kading ein Halser Ministeriale: „Khe-

²³⁷ Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61 fol. 25, 30; noch Ende des 17. Jhs. haben sie ehemals Grafschaft Halsische Lehen im Innviertel und im Landgericht Vilshofen inne (Ger. Vilshofen Urk. 388 ff.).

²³⁸ Heider 550; Halser Lehenbuch (Oberster Lehenhof I Nr. 61); Ger. Hals Urk. 272; Ger. Vilshofen Urk. 270, 590; der namengebende Stammsitz wohl Tragenreut (Gde Prag, AG Passau).

²³⁹ Darunter 2 Güter im Haag in Straßkirchner Pfarr, „soll ein Hofmark sein“ (HStP Lit. 114; Heider 563).

²⁴⁰ Gem. Urk.-Verzeichnis in StAL Rep. 113 Fasz. 139 Nr. 15 b; 1556 erwirbt B. Schätzl auch den Kruglhof bei Weideneck (Hafning) von Ulrich Puhler zu Weideneck und Tiefenbach (Heider 139); siehe auch Lehenbuch Bischof Urbans v. 1562 (HStP Lit. 1755 fol. 43).

²⁴¹ 1692 Sept. 27 (Heider 176); siehe a. Urk. v. 1692 Aug. 25 (Heider 175).

²⁴² Vgl. Schreiben des Bischofs an das Domkapitel v. 18. Dezember 1699; auf Rs. des Schreibens Consens des Domkapitels (HStP Lit. 164).

²⁴³ 1433, 1453 und 1457 erscheint Martin der Jagenrewtter zu Kading als Zeuge bzw. als Siegler (Heider 422, 546; Ger. Hals Urk. 181). Er ist noch 1471 nachweisbar (Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61 fol. 30). 1461 wird ein Teil des Besitzes von der Tochter Wilhelm des Jagenreuters, Sigaun, Frau des Simon Tahenberger zu Pruel an ihren Vetter Matheus Usl zu Oberndorf verkauft, und zwar 3 Güter zu Kading am Gallenberg in der Pfarr Otterskirchen im Gericht Rathsmannsdorf, alle Lehen des Bischofs (Heider 548). 1462 werden diese drei Güter zusammen mit anderem Besitz durch Hans Tragenreuter, Pfleger zu Saldenburg, der sie angekauft hatte, zum halben Teil seinem Bruder Erasmus überlassen (Heider 549). Diese Güter sind wohl Teil des freieigenen Besitzes, der 1690 an das Hochstift übergeht.

²⁴⁴ MB IV Nr. 99 S. 76.

²⁴⁵ MB 12, 348 f.

²⁴⁶ Ger. Hals Lit. Nr. 5 fol. 15.

ding . . . sedl daselbs ist auch meines herrn mit dem leyb vnd alle seine erben und nachkhommen“.

Von den Jagenreutern geht Kading an die Rohrbeck (Rornbeck) über. 1498 wird Jobst Rohrbeck als Inhaber von Kading auf den Passauer Landtag geladen, ebenso 1507²⁴⁷. Seit 1519 erscheint Kading im Besitz der Waltinger²⁴⁸. 1562 empfängt den Sitz mit seinen Zugehörungen Sebastian Reindl, Landrichter in der Abtei, als bischöfliches Lehen, nachdem er ihn von Christof Tengler, dem Gewalthaber und Lehenträger des Hans Wolf Waltinger, Sohn des Michael Waltinger, erkaufte hatte²⁴⁹.

1588 wird der Sitz als heimgefallenes Lehen an Josef Schüel (Schuechl, Schiechl, Schiehl), den wir schon als Besitzer von Satzbach kennengelernt haben, verliehen²⁵⁰. In der Folge treten verschiedene Besitzer auf: 1604 Siegmund von Pötting (1629 Rudolph v. P., 1640 Ortlieb v. P.), 1660 der passauische Hof- und Kammerrat Sebald von Vierbaum, 1668 Franz Adam Spindler von Hofegg und Moß und schließlich 1685 der passauische Hofmarschall und Landjägermeister Graf Georg Sigmund von Tattenbach²⁵¹. Mit Kaufbrief vom 2. Mai 1690 veräußert dessen Sohn, Graf Georg Adolph von Tattenbach, Freiherr und Panierherr zu Ganowitz, Herr zu Freienzell und Kading das Landgut Kading, bestehend in freieigenem Besitz und dem Ritterlehengut mit Schloß, zusammen mit der Hofmark Otterskirchen und anderem um 4000 Gulden und 70 Speziesdukaten Leikauf an Bischof Johann Philipp von Lamberg²⁵². 1695 werden dazu vom ehemaligen Pfarrer zu Otterskirchen, Philipp Jakob Meyerle, an den Bischof die Hofsolde und ein Haus in Kading, die zum Schloß Kading grundbar sind, überlassen²⁵³.

Mit der Verwaltung des Gutes Kading wurde der Inhaber des Bräuhausbestandes Rathsmannsdorf betraut²⁵⁴. 1762/63 gab Bischof Joseph Maria von Thun und Hohenstein Anweisung, die beiden reparaturbedürftigen Schlösser Rathsmannsdorf und Kading wiederherzustellen²⁵⁵, doch Kading scheint damals nicht wiederinstandgesetzt worden zu sein; denn im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 erscheint unter Kading nur „ein altes Schloß als Steinhafen“.

1395 wird Kading als Sedl, später als Sitz bezeichnet²⁵⁶. 1554, 1574 und 1575 ist es ungeschlossene Hofmark²⁵⁷, 1660 wieder Sitz²⁵⁸, 1686 Hofmark²⁵⁹, 1690 Landgut bzw. Lehengut²⁶⁰. Mit Kading ist die Landstandschaft verbunden²⁶¹. Nach dem Übergang an das Hochstift wird der

²⁴⁷ StAL BKA K. 34 Nr. 1, 2 — K. 162 Nr. 35.

²⁴⁸ Ebd. K. 34 Nr. 2 — K. 162 Nr. 35.

²⁴⁹ HStP Lit. Nr. 1755; StAL BKA K. 162 Nr. 35.

²⁵⁰ HStP Lit. 1761.

²⁵¹ StAL BKA K. 162 Nr. 13, 35; HStP Lit. 1758, 1761; Heider 165.

²⁵² HStP Urk. Fasz. 477; Heider 167, 168; siehe a. u. S. 241 (Gammertshof).

²⁵³ Heider 178.

²⁵⁴ StAL Rep. 113 Fasz. 153 Nr. 278; ebd. Fasz. 154 Nr. 280.

²⁵⁵ HStP Lit. 165.

²⁵⁶ Ger. Hals Lit. Nr. 5 fol. 15; HStP Lit. Nr. 1753.

²⁵⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

²⁵⁸ StAL BKA K. 162 Nr. 13.

²⁵⁹ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7.

²⁶⁰ Heider 167, 168.

²⁶¹ StAL BKA K. 34 Nr. 9 (Landtag 1575).

Güterbestand der Hofmark Kading²⁶² innerhalb des Landgerichts Rathsmannsdorf zusammen mit anderem damals erworbenem Besitz zum Amt Hörmannsberg zusammengefaßt. Im Urbar des Landgerichts Rathsmannsdorf ist er als Neu-Rathsmannsdorfisch bezeichnet.

Otterskirchen, wo um die Mitte des 12. Jahrhunderts ein Ortsadel nachzuweisen ist (Waltherus de Otakerskirchen, Zeuge in einer Tradition an das Kloster Vornbach²⁶³), ist als Hofmark zum ersten Mal im Urbar der Grafschaft Hals von 1395 erwähnt²⁶⁴: „Ottenskirchen — Item die hofmarch daselbs gehört gein Hals vnd hat mein herr damit zu thun vnd zu lassen“. Die Hofmark ist also halsischer Besitz. Inhaber der Hofmark, wohl als Lehensmann der Grafen von Hals, ist 1403 und 1407 Bernhard der Rud zu Otterskirchen²⁶⁵. In den halsischen Lehenbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts erscheint Otterskirchen nicht mehr.

Zwischen 1502 und 1510 wird ein Waltinger zu Otterskirchen offensichtlich als Inhaber dieser Hofmark auf einen Passauer Landtag geladen²⁶⁶. Wie oben erwähnt, befindet sich in der Folgezeit auch der Sitz Kading in den Händen der Waltinger.

Die Hofmark scheint kurz danach an die mit der Hofmark Haselbach belehnte Familie Pfeil übergegangen zu sein und zwar jetzt als Passauer Lehen, wie ja auch Haselbach von Passau zu Lehen rührte, was von Bayern allerdings bestritten wurde²⁶⁷. In einem Passauer Lehenbuch findet sich ein Lehenbrief vom 15. Januar 1524 für Jorg und Hans die Pfeil von Haselbach, durch welchen sie mit Otterskirchen belehnt werden und zwar mit zwei Gütern, dem Burgstall, auch aller Gerechtigkeit auf dem Dorf. Dazu bekommen sie eine große Zahl von Zehnten und Gütern, die alle „am Gallenberg in Aterßkircher Pfarr und Wynnberger Landgericht“ liegen²⁶⁸. Obwohl in diesem Lehenbrief die Hofmark ausdrücklich nicht erwähnt ist, so weist der Passus „alle Gerechtigkeit auf dem Dorf“ darauf hin, daß die Pfeil die Hofmarksrechte übertragen bekommen haben. Auch die Übergabe des Burgstalls ist ein Beweis dafür.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wird die Hofmark vorübergehend von Bernhard Stör zu Großwiesen²⁶⁹ verwaltet. Er hat neben den landgerichtlichen Händeln, diese in seiner Eigenschaft als Landrichter der Abtei, die niedrigergerichtliche Hofmarks- und Edelmannsfreiheit, die Grundobrigkeit mit Fertigung, Todfall, Abfahrt und Zustand „vnnnd was dennselben von rechts wegen vnnnd deren vnnsern landtleuthen des ritterstandts erthalten begnad-

²⁶² Güterbestand 1690, beim Übergang an das Hochstift (HStP Urk. Fasz. 477):

Freieigener Besitz

Kading 2 je $\frac{1}{4}$ Bau, 2 S, Hof-S; Socking $\frac{2}{4}$ Bau; Pürken (Birka) L (Urbar von Hals 1395; siehe Ger. Hals Lit. 5 fol. 15: „Pirchech . . . ist meines herrn mit dem leib“); Pesensandtbach (Sandbach) 3 je $\frac{1}{4}$ Bau, Haus.

Ritterlehengüter

Kading Schloß, Hofbau, $\frac{1}{4}$ Bau; Ebersberg $\frac{1}{4}$ Bau.

²⁶³ MB 4 Nr. 99 S. 76.

²⁶⁴ Ger. Hals Lit. Nr. 5 fol. 15.

²⁶⁵ Vgl. Heider 408 bzw. RB XI, 308, 403, 423.

²⁶⁶ StAL BKA K. 34 Nr. 2; K. 162 Nr. 35.

²⁶⁷ Siehe S. 71 ff., 113 f., 130 f.

²⁶⁸ HStP Lit. 1753 fol. 155.

²⁶⁹ Siehe S. 185 f.

tung nach dergleichen mehrers anhenngt“ inne²⁷⁰. Am 25. Febr. 1568 teilt der Bischof dem Landrichter mit, daß diese oben „specificirte nidergerichtliche genad vnnnd obrigkait“ dem bischöflichen Rat und Kanzler Dr. Johann Gothardt zu Atterskirchen verliehen werde — ausgenommen die Landgerichtshändel, die, wie bei anderen passauischen Landleuten, dem Landrichter in den Hofmarken und Gründen zu verrichten gebührten. Dr. Gothardt wird gleichzeitig zu einem „Landmann“ angenommen. Die Untertanen zu Otterskirchen, die er erkauft hatte, solle ihm der Landrichter übergeben und sie von seiner „hofmarchs- und anderer nidergerichtlicher Pflicht ledigen“.

Aus einem Schreiben des Bischofs an den Landrichter vom 8. August 1568 geht hervor, daß Dr. Gothardt von Wolfgang Pfeil zu Haselbach etliche dem Stift lehenbare Untertanen in seiner Hofmark Otterskirchen kaufen wollte, um damit seinen Besitz zu erweitern. Der Landrichter wolle dies unterstützen²⁷¹. Nach dem Lehenbrief von 1524 besaßen die Pfeil in Otterskirchen selbst neben dem Burgstall nur zwei Güter. Diese dürften identisch sein mit jenen Anwesen, welche mit Gantbrief vom 14. Dezember 1615 anlässlich der Vergantung der Pfeil'schen Hofmark Haselbach zusammen mit anderen Pfeil'schen Gütern im Land der Abtei an Eberhard Sinzl zu Tiefenbach und Weideneck übergingen²⁷². Zu einem Verkauf der Pfeil'schen Güter an Dr. Gothardt scheint es also 1568 nicht gekommen zu sein.

1575 erscheinen die Kinder des Dr. Gothardt als Inhaber der Hofmark Otterskirchen auf dem Passauer Landtag, 1596 und 1602 ein Beham; ob als Vertreter eines anderen Besitzers der Hofmark oder als Hofmarksinhaber, ist nicht festzustellen²⁷³. 1638/39 hat Rudolph von Pötting wegen Otterskirchen die Landstandschaft²⁷⁴. Es ist zu vermuten, daß 1604 auch Otterskirchen an die Pötting übergegangen ist, die damals Kading erworben haben. 1660/61 werden Otterskirchen und Kading von dem Passauer Hof- und Kammerrat Sebald von Vierbaum gekauft²⁷⁵, wohl 1668 kommen die beiden Komplexe an Franz Adam Spindler zu Hofegg und von diesem 1685 an Graf Georg Sigmund von Tattenbach²⁷⁶.

Schließlich verkauft Georg Adolph Graf Tattenbach unterm 2. Mai 1690 zusammen mit Kading auch die Hofmark Otterskirchen an Bischof Johann Philipp von Lamberg. Anlässlich des Verkaufes befreit Georg Heinrich Notthafft, Graf von Wernberg und Herr zu Aholming mit Urkunde von 1691 November 13 gegen Zahlung von 500 Gulden die von ihm zu Lehen rührende Hofmark Otterskirchen zu Gunsten des Bischofs Johann Philipp von Lamberg von der Lehenschaft und gibt das dominium directum daran auf²⁷⁷. Der Zeitpunkt, an dem das zweifellos ursprünglich halsische, dann hoch-

²⁷⁰ StAL BKA K. 161 Nr. 3 1/2.

²⁷¹ Ebd.

²⁷² StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 4; siehe a. ebd. BKA K. 174 Nr. 54 (Rezeß von 1569).

²⁷³ StAL BKA K. 34 Nr. 9; 162 Nr. 35.

²⁷⁴ Ebd.

²⁷⁵ StAL BKA K. 162 Nr. 13.

²⁷⁶ Ebd. Nr. 35; Enthofer, Bauernaufstand 301. 1682 hatte Spindler 23 Untertanen; nur Otterskirchen und Kading zusammen ergeben diese Zahl.

²⁷⁷ Heider 172—174.

stiftische Lehen Otterskirchen in den Lehenverband von Aholming übergang, ist ungeklärt. Nach dem Consensus alienandi des Grafen Nothaft von 1691 waren Aholmingsches Lehen: der Burgstall, die Taferne, ein Hof, zwei Sölden, das Bad, die Schmiede, die Fleischbank und ein Gehölz²⁷⁸. Ein Verzeichnis der an den Bischof übergebenen Tattenbach'schen Güter von 1690²⁷⁹ nennt als Aholminger Lehen: die ganze Hofmark Otterskirchen, 1/4 Bau, Hof des Hofbauern, drei Sölden, Schmiede, Badhaus, Backhaus und die Amtmannsölde. Otterskirchen wurde mit seinen Zugehörungen zum Landgericht Oberhaus, Amt Hörmannsberg geschlagen.

1385 verkauft ein Christian der Püchlär zu Teuffenpach (*Tiefenbach*) Zehnt, Vogthafer und Vogtpfennig in einer größeren Zahl von Orten im Land der Abtei an Seitz Puchperger zu Wildenstein²⁸⁰. Der Stammsitz der Püchler, Pichler oder Pühler ist Pühel bei Aicha, Lehen der Grafschaft Hals, das von der Familie 1428 an die Pfründe der Frauenkirche zu Aicha veräußert wurde und offenbar seither als Pfarrhof diente. Der ehemalige Püchelhof trägt deshalb auch den Namen Pfarrhof²⁸¹. Tiefenbach selbst wird 1403 als Markt bezeichnet²⁸², doch hat es bis zum Ende des Hochstifts keine Marktfreiheit erlangt. Es blieb grundherrschaftlich gebunden²⁸³.

Die Pühler erscheinen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nur noch als Inhaber von *Weideneck*²⁸⁴, während in Tiefenbach damals die Rasp sitzen. So wird Wolfgang Rasp zu Teuffenpach 1532 auf den Passauer Landtag geladen, gleichzeitig mit Jorg Pühler zu Weideneck²⁸⁵. 1556 verkauft Ulrich Pühler an Benedikt Schätzl zu Hörmannsberg den Krüglhof bei Weideneck, Lehen des Bischofs von Passau²⁸⁶. Wenige Jahre danach, 1562, veräußert er schließlich auch den Sitz Weideneck sowie die Hofmark Tiefenbach, in deren Besitz die Pühler offenbar inzwischen wieder gelangt sind, sodann zwei Güter in Alharting und ein Gut in Gebharting, Zugehörungen des Sitzes bzw. der Hofmark, darüber hinaus verschiedene Halser Lehen im Gericht Vilshofen, ferner je ein Gut in Oberlembach und Niederkappel im Landgericht Velden im Mühlviertel, an Dr. Wilhelm Trübenpacher „zu Weideneck und Tiefenbach“, kaiserlichen und passauischen Hofrat²⁸⁷.

²⁷⁸ Heider 172.

²⁷⁹ HStP Urk. Fasz. 477. In einem Verzeichnis der passauischen „Schlösser, Burgen, Edelsitze und landständischen Güter“ aus dem 18. Jh. ist ein Teil der Hofmark Otterskirchen als Lehen der Herrschaft Aholming bezeichnet (HStP Lit. Nr. 111 fol. 32). Der andere Teil ist eindeutig hochstiftisches Lehen, wobei es sich nur um die beiden eben erwähnten Pfeil'schen Höfe handeln kann.

²⁸⁰ RB X, 151.

²⁸¹ Heider 531, 532.

²⁸² Heider 203; RB XI, 315.

²⁸³ Siehe u. S. 496 f.

²⁸⁴ Ger. Vilshofen Urk. 589, 307, 324 — Ger. Hals Urk. 330, 331.

²⁸⁵ StAL BKA K. 34 Nr. 3; 1416 erscheint Caspar Rasph als Urteiler im Passauer Hofgericht (Heider 45); 1435 hat Karl der Rasp zur Veste Rathsmannsdorf gehörige Güter inne (Heider 424); 1448 sind die Söhne des Karl Rasp, Hans und Karlein, begütert im Gericht Rathsmannsdorf (Heider 448).

²⁸⁶ Heider 139.

²⁸⁷ HStP Lit. 1755; Ger. Vilshofen Urk. 326, 327. 1599 ist der Trübenpacher'sche Hofmarksamtmann, Stephan Nicl, als Söldner zu Teuffenpach belegt (StAL BKA K. 161 Nr. 4).

Der letzte Besitzer der Hofmark aus der Familie Trübenpacher ist ein Hans Thomas, Markgräflisch-burgauischer Rat und Pfleger in Irmatshofen²⁸⁸. Seit 1613 wird die Familie Sinzl von Aicha mit Tiefenbach und Weideneck belehnt, als erster Eberhard Sinzl, passauischer Rat, Rentmeister und Mautner²⁸⁹. Zugehörungen sind das Ritterlehen Niederaschenberg (Pfarre Gottsdorf) mit drei und Scherleinsöd (Pfarre Untergriesbach) mit vier Gütern, ferner Halser Lehen im Gericht Vilshofen. Etwa gleichzeitig erwerben die Sinzl vier Anwesen in Kühbach, die Mühle zu Ringelai und eine Fleischbank in Perlesreut, ferner acht Güter in Kühbach, Saulorn, Erlauzwiesel, Hutthurm, Unholdenberg und Außernbrünst, zwei Ritterlehenskomplexe, die von 1515—1572 in den Händen der Walchsinger²⁹⁰ und dann der Pfeil von Haselbach waren, von denen sie offenbar anlässlich der Vergantung des Pfeil'schen Besitzes zusammen mit dem Pfeil'schen Ritterlehen Otterskirchen 1615 erworben wurden²⁹¹. Seit 1617 sind die Sinzl auch im Besitz eines Hofes zu Hafning, offenbar des Krüglhofes, der 1556 von den Pühlern an die Schätzl verkauft worden war²⁹². Damit verfügen sie über insgesamt sechs hochstiftische Lehenkomplexe.

Mit dem Aussterben im Mannesstamm erhob gegen die Erbansprüche der Tochter des Sigmund Friedrich Sinzl, Maria Clara Sinzlin, Graf Ferdinand Khuen von Lichtenberg und Gandegg, Freiherr auf Neuenlembach, Inhaber von Fürstenstein, Anspruch auf den Sinzlichen Besitz als „feuda recta“. Er wurde zwar 1681 damit belehnt²⁹³, doch die Sinzltochter verfocht mit Erfolg ihre Ansprüche auf Tiefenbach und Weideneck als „durchgehende Lehen“ vor dem Reichshofrat und verkaufte schließlich unterm 22. Mai 1690 ihre „Güter“ Tiefenbach und Weideneck an Bischof Johann Philipp von Lamberg um 8000 Gulden, deren Empfang sie mit Urkunde vom 28. August 1691 quittierte²⁹⁴.

Unterm 23. Dezember 1690 wird der Inhaber des Bräuhausbestandes in Rathsmannsdorf mit der Verwaltung der per transactionem erworbenen Sinzlichen Hofmarken Tiefenbach und Weideneck samt den zugehörigen einschichtigen Gütern vom Bischof von Passau betraut, 1691 der Hofbau zu Weideneck vererbrechtet²⁹⁵. Nach Belegen von 1675 und 1681 waren von Weideneck „derzeit nur ein pichel und graben verhanden“. Der Sitz scheint demnach seit längerer Zeit nicht mehr bewohnt gewesen zu sein²⁹⁶.

Im Besitz der Sinzl war vorübergehend die kleine Hofmark *Schalding*. Im 12. und 13. Jahrhundert saßen dort bischöfliche Ministerialen. Ein Kaezzel de Schaltarn et frater eius Otakker werden in dem um 1250 gefälschten Stiftungsbrief des Klosters St. Nikola als Zeugen genannt²⁹⁷. Die Quellen

²⁸⁸ Ger. Vilshofen Urk. 332, 333; Lehenbrief von 1611 (StAL BKA K. 162 Nr. 35).

²⁸⁹ Ger. Vilshofen Urk. 335.

²⁹⁰ Siehe S. 131.

²⁹¹ StAL BKA K. 162 Nr. 35; siehe S. 186 bes. Anm. 580.

²⁹² Siehe o. S. 126.

²⁹³ HStP Lit. 1761 fol. 243 ff.; StAL BKA K. 162 Nr. 28.

²⁹⁴ Heider 171; StAL Rep. 113 Fasz. 153 Nr. 278.

²⁹⁵ Ebd.

²⁹⁶ HStP Lit. 1758 fol. 1; StAL BKA K. 162 Nr. 28.

²⁹⁷ MB 28 b S. 217; OÖUB II Nr. 80 S. 115; siehe a. Jungmann-Stadler 97 mit weiteren Belegen.

schweigen sodann bis in das 16. Jahrhundert. Schalding gehörte damals als Halser Lehen den Pfeil²⁹⁸. Hans und Georg Pfeil hatten als Lehen inne neben Haselbach samt der Hofmark die Güter zu Schaltarn (in Heininger Pfarr und Rathsmannsdorfer Gericht), die von Wolfgang Stübner erkaufte worden waren. In der Folge teilt Schalding vorübergehend das Schicksal der Hofmark Haselbach, die lange Zeit einen Zankapfel zwischen Bayern und Passau bildete. 1593 wird es vorübergehend „arrestiert“²⁹⁹. Mit Gantbrief vom 14. Dezember 1615 erwirbt Eberhard Sinzl zu Tiefenbach und Weiden- eck die Hofmark Schalturn mit vier Gütern, darunter die Taferne und die Mühle³⁰⁰. Zwei Anwesen in Schalding verbleiben der Hofmark Haselbach als einschichtige Güter und werden 1691 gegen zwei Güter in Zeilberg (Land- gericht Schärding) an das Hochstift vertauscht³⁰¹.

Die Hofmark Schalding geht von den Sinzl 1682 an die Galer über³⁰², 1686 ist ein Galer Landstand „wegen der Hofmark Schalding“³⁰³. Die Galer verkaufen schließlich 1723 Sitz und Hofmark um 900 Gulden an Bischof Joseph Dominicus von Lamberg. Die Hofmark wird dem Landgericht Ober- haus inkorporiert und dem Amt Hacklberg unterstellt³⁰⁴.

Zum Sinzlischen Güterbesitz zählte schließlich noch die Hofmark *Aicha*; von ihren Zugehörungen sind Teile an das Hochstift gekommen. Gemäß dem Dritten bayerischen Herzogsurbar³⁰⁵ sowie dem Urbar der Grafschaft Hals von 1395 gehörten von der Taferne im Maierhof zu Aicha „Urbar und Vog- tei gen Hals“. Sie wurden von einem Halser „Propst“ verwaltet. 1418 hatte Asem Sigershoyer, Pfleger zu Neuburg am Inn, einen Hof zu Aicha inne³⁰⁶. 1431 nennt sich Leutolt der Sigershofer nach Aychach³⁰⁷.

Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts sind die Pühler Mitbesitzer³⁰⁸ und haben deshalb die hochstiftische Landstandschaft³⁰⁹. Ihre Rechte stammen wohl von den Pfeil, die im 15. Jahrhundert in Aicha nachzuweisen sind³¹⁰. Die Siegershofer zu Prabach (Brombach, Gericht Pfarrkirchen) werden als Inhaber der Hofmark Aicha und als Besitzer von zugehörigen einschichtigen Gütern im Hochstift regelmäßig auf den Passauer Landtag geladen³¹¹. 1532 ist Balthasar Mernstorfer Mitbesitzer von Aicha³¹².

²⁹⁸ HStAM Oberster Lehenhof Nr. 63 = „Adelslehen der Grafschaft Hals 1517“ fol. 15.

²⁹⁹ StBP HRPr. Bd. 59 fol. 47.

³⁰⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 4.

³⁰¹ HStAM Oberster Lehenhof, Lehenbuch der bayer. Ritterlehen 1679/80; Hei- der 170.

³⁰² Enthofer, Bauernaufstand 301.

³⁰³ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7.

³⁰⁴ StAL BIKa K. 162 Nr. 34; ebd. Rep. 113 Fasz. 156 Nr. 295.

³⁰⁵ MB 36 b, 278; ausführlich über Aicha siehe Jungmann-Stadler 179 f.; im Fol- genden einige Ergänzungen und Berichtigungen.

³⁰⁶ Heider 529.

³⁰⁷ Heider 419.

³⁰⁸ Siehe o. S. 126.

³⁰⁹ HStP Lit. 107 fol. 49.

³¹⁰ Siehe Jungmann-Stadler 179.

³¹¹ StAL BIKa K. 34 Nr. 1—6.

³¹² Ebd. Nr. 3.

1575 nennt sich Bernhard Stör zu Großwiesen und Lindberg nach Aicha ³¹³. 1643 verkauft Christoph Friedrich Stör sein Gut Aicha an den ehemaligen bayerischen Kanzler in Burghausen Johann Valentin Schmidt von Wellenstein, der 1644 um die Landsässerei im Hochstift einkommt. Sie wird ihm gewährt und damit werden die von ihm erworbenen Untertanen im Hochstift aus der Pflicht des Landgerichts der Abtei entlassen und ihm eingewortet. Offenbar wurde aber nur ein Teil der Zugehörungen verkauft; denn Franz Alexander Stör zu Großwiesen und Lindberg nennt sich 1671 noch immer nach Aicha ³¹⁵. Vor 1681 ist Sigmund Franz Sinzl „zu Aicha“ gestorben ³¹⁶. Die Sinzl haben den Komplex kurz davor erworben, vermutlich durch Kauf.

Die kurze Übersicht zeigt, daß die Hofmark Aicha aus zwei Gütergruppen bestand, die offenbar erst unter den Sinzl in eine Hand gelangten. Dazu wurden von den Sinzl auch Güter geschlagen, die 1615 von den Pfeil von Haselbach durch Gant an sie übergegangen waren ³¹⁷. Der Sinzliche Besitz gruppierte sich so in drei Komplexe, „die freieigen sind und nach Aicha gehören“ ³¹⁸: die eben erwähnten Güter der Pfeil von Haselbach, hauptsächlich im Bereich des Landgerichts Oberhaus westlich der Ilz gelegen ³¹⁹; dazu eine Gruppe von Anwesen in den Ämtern Hauzenberg, Hacklberg und Rathsmannsdorf des Landgerichts Oberhaus sowie im Landgericht Oberzell ³²⁰. Diese beiden Gruppen wurden unterm 7. November 1712 durch Adam Leopold von Rehling zu Pirget, Landrichter zu Straubing, principaliter für Maria Magdalena von Rehling, geb. v. Scharfsedt, seine Gemahlin, an Maria Theresia von Kading, geb. Freifrau von Hohenfels von Schönhering zu Haselbach und deren Sohn Franz Martin von Kading verkauft ³²¹. Maria von Rehling hatte sie von ihrer Schwester, Frau Cordula Jacobe Sinzl von Söldenau zu Aicha geerbt ³²². Unterm 4. Dezember 1713 verkaufte sie schließlich Franz Martin von Kading an Bischof Ferdinand Raimund ³²³.

Eine dritte Gruppe von Gütern im Amt Rathsmannsdorf, die 1643 von den Stör an Schmidt verkauft und sodann von den Sinzl erworben worden war, wurde unterm 30. Juli 1714 von Adam Leopold von Rehling und seiner Frau Maria Magdalena an Bischof Ferdinand Raimund veräußert, dazu das Sinzl-

³¹³ HStP Lit. 1755 fol. 12.

³¹⁴ StAL BIKa K. 162 Nr. 10 1/2.

³¹⁵ Ndbg. Lit. Nr. 25.

³¹⁶ Heider 831.

³¹⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 3, 4.

³¹⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 42.

³¹⁹ Je 1 Anw. in Kreiling, Desching, Anger, Stelza, Renholding, Geferting, Dornreut, Reisach und Hutthurm (Taferne), je 2 Anw. in Walding, Oberhart, Schönhart; in Otterskirchen Sölde und Schmiede, in Hitzing 3 Sölden und Hsl (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 4). Siehe a. das Urbar der Hofmark Tiefenbach von 1661 (StAL Rep. 113 Fasz. 153 Nr. 277).

³²⁰ LG Oberhaus, Amt Hauzenberg: Nicklmühle (= Danglmühle), Eckmühl und Eckhof — Amt Hacklberg: 1 Gut in Höflein — Amt Rathsmannsdorf: 1 Gut in Laperding, 2 Güter in Stötting (hier hatte ehemals das Kloster Vornbach 1/4 Bau, 1/2 Hof, 1 Hsl) — im LG Oberzell: je 1 Gut in Glotzing und Schaibing.

³²¹ Dazu 1 Hsl im Tobl (Amt Hacklberg) und 1 Gut zu Promath, ein buchleitnerischer Untertan.

³²² HStP Urk. Fasz. 478 = Heider 180.

³²³ Ebd. und Heider 181.

haus in Passau, alles Erbe der Maria Magdalena von ihrer Schwester Cordula Jacobe Sinzl ³²⁴.

Weiteren Güterzuwachs brachte die Auseinandersetzung um die bayerische Hofmark *Haselbach*. Im Urbar der Grafschaft Hals von 1395 sind unter der Rubrik „Urbar und Vogtei gen Hals“ zwei Güter zu Haselbach bzw. zu Oberhaselbach aufgeführt, die „der Fewrschwenterin gewesen“, ferner ein Gut daselbst in der zugehörigen Unterabteilung „Urbar und Dienst von des Stetinger Leuten, die nun nach Hals gehören“ ³²⁵. Der Haselbacher Besitz setzt sich demnach aus verschiedenen Provenienzen zusammen. Schloß bzw. Veste Haselbach sind im 15. Jahrhundert in den Händen der Pfeil, 1473 des Jorg Pfeil und seiner Schwester Anna ³²⁶. 1460 ist auch der Hofbau, „zum Sitz gehörig“, erwähnt ³²⁷. Mit dem Übergang der Grafschaft Hals an Bayern 1517 werden Schloß Haselbach samt der Hofmark (im Vilshofener Gericht) und zwei von Wolfgang Stubner erkaufte Güter zu Schaltarn (Schalding), in Heiningen Pfarr und Rathsmannsdorfer Gericht, verlehnt an Hans und Jorg Pfeil, nach des ersteren Tod 1534 an Jorg Pfeil allein, 1551 an denselben (auf Grund des Herrenfalls anlässlich des Todes Herzog Albrechts von Bayern), 1561 an Wolf Pfeil, 1575 an Georg Bernhard, Wolf Christoph und Ott Pfeil († 1576) ³²⁸. Zwischen 1575 und 1580 werden die Pfeil mit Haselbach, zwei Gütern in Schalding und zwei Gütern zu Vollmering und zu Pueling im Gericht Vilshofen belehnt ³²⁹. Seit 1615 ist Haselbach im Besitz der Kädinger ³³⁰.

Die Pfeil von Haselbach sind seit der Belehnung des Jorg und Hans Pfeil durch den Bischof 1524 auch im Besitz zahlreicher hochstiftischer Güter, alle „gelegten am Gallenberg in Aterßkircher Pfarr und Wynnberger Landgericht“ ³³¹. 1554 empfängt diese Lehen Jorg Pfeil, 1562 Wolfgang Pfeil

³²⁴ Je 1 Gut in Silling, Öpping und Kreiling; je 2 Güter in Bertholling, Naßkamping und Reut (Oberreit), 3 Güter in Niederham (StAL Rep. 113 Fasz. 153 Nr. 277 = Heider 182).

³²⁵ Ger. Hals Lit. 5 fol. 5 ff., 12 ff.; über Haselbach zusammenfassend Jungmann-Stadler 191 f.; im folgenden einige Ergänzungen; siehe a. S. 113 f.

³²⁶ HStAM Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61 (Lehenbuch der Grafschaft Hals 1460 ff.) fol. 6', 32'.

³²⁷ Ebd. Nr. 62 fol. 3'.

³²⁸ Ebd. Nr. 63 = Lehenbuch der Grafschaft Hals 1517 ff.

³²⁹ Ger. Vilshofen Urk. Nr. 202—204.

³³⁰ Belehnungen durch Bayern 1652—1720 (ebd. Nr. 205—213). 1489 Anton Kädinger, Bürger zu Vilshofen (ebd. 757); 1507 Anton K. Pfleger zu Schärding (ebd. 759); 1518 Anton K. zu Schönerting, Pfleger zu Vilshofen (ebd. 308); ders. 1508 Mautner zu Schärding (ebd. 534); 1534—1616 Aufsendung von Lehengütern durch die Kädinger zu Schönhering (Schönerting) „auch zu Reichstorf“ (ebd. Nr. 140—148).

³³¹ Otterskirchen 2 Güter, Burgstall, alle Gerechtigkeit auf dem Dorf; Doblhof, Gern 2, Oetzing 2, Hauzenberg 2, Reut 2, Hofstetten 1, Reisach 1, Oberndorf 2, Scheuereck 1, Ratzenleithen 2, zu der Wimm 1, auf der Kißling 1, Gaishofen 6, Ebersberg 1, Hatzing 1, Hidring 5, (Vorder-)Galgenberg 4, Eberhartshof (wo?) 1, Hintergalgenberg 1, Kading 3, Stampfung 2, Antholling 1, Hitzing 3, Kreiling 4, Neuhofen 2, Stötting 5.

Dazu kommen Zehnthäuser in Windberg, Eglsee, Fising, Ried, Edhof, auf dem Aigenberg, Schönhart, Haberg, auf dem Ruhstorf, auf dem Stelza, Oberhart, Rathsmannsdorf, Haizing, Silling, Niederham, Lapperding, auf dem Rettenberg, Rötzing, Seining, Holzling (HStP Lit. 1753).

(neu verliehen werden 24 Burglehen in Windorf und Zehnt in Gerharding), 1575 Georg Bernhard, Wolf Christoph und Ott Pfeil ³³².

Mit Gantbrief vom 14. Dezember 1615 gingen an Eberhard Sinzl zu Tiefenbach und Weideneck, Mautner zu Passau, „die Güter des Pfeil in der Abtei“ ³³³, die wir schon oben unter Aicha aufgeführt haben. Zusätzlich sind hier noch genannt: ein Gut im Dobelhof, die Hofmark Schalding mit vier Gütern und einer Mühle, sowie Besitz in Mitlberg, das nicht identifiziert werden konnte. Dazu kamen Grundstücke in Klingermühl, Wörth bei Kühbach und Saußbachmühle. Die genannten Güter, z. T. alte Zugehörungen von Haselbach, wurden 1712 durch die Sinzlichen Erben an Franz Martin von Kading, Inhaber der Hofmark Haselbach verkauft, von diesem schließlich 1713 an den Bischof von Passau veräußert ³³⁴, sie waren demnach kurze Zeit wieder bei Haselbach.

Die Vergantung von 1615 ist der Anfang von Aktionen des Passauer Bischofs gegen Haselbach mit dem Ziel, dessen Zugehörigkeit zum Hochstift de facto zu demonstrieren. Wir haben die Vorgänge oben eingehend behandelt ³³⁵. Durch die Verluste von 1615 und der folgenden Jahre, welche die Masse der zugehörigen einschichtigen Güter im Hochstift betroffen haben, war der Umfang der Hofmark stark zusammengeschmolzen. Übrig blieb die Hofmark selbst, 2 Güter im Gericht Vilshofen und von den einschichtigen Gütern im Hochstift nur zwei Güter in Schalding ³³⁶.

Die Auseinandersetzung mit Bayern von 1689 unter Bischof Johann Philipp, bei der unter anderem auch das Problem der Hofmark Haselbach bereinigt wurde, brachte dem Bischof die beiden Güter in Schalding ein, ferner sechs Untertanen im Land der Abtei links der Ilz. Dafür wurde die Hofmark selbst sowie zwei Güter in Zeilberg (Landgericht Schärding) an Bayern abgetreten ³³⁷.

Vom Verkauf der Buchleitnerischen Untertanen 1699 war eine Gruppe von freieigenen Gütern ausgenommen, die später als sog. *Neu-Buchleitnerische* Untertanen erscheinen. Sie dienten als Ausstattung für die Witwe des letzten Buchleitner, Maria Eva Elisabetha, geb. von Freiberg. Nach ihrem Tod 1707 übernahm gem. Testament vom 30. Januar 1707 ihr Bruder Adam Caspar von Freyberg das Erbe und verkaufte die zugehörigen Güter gem. Kaufs-

³³² Ebd. Lit. 1755 fol. 15.

³³³ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 4.

³³⁴ Heider 180, 181.

³³⁵ Siehe S. 113 f.

³³⁶ Das Bayerische Ritterlehenbuch von 1679/80 (HStAM Oberster Lehenhof) bringt für das Jahr 1679 die folgende Besitzbeschreibung. 1. in Bayern: Schloß mit Stadel und Stallungen, Hausmühle, 3 Weiher und verschiedene Grundstücke, Hofbau mit Freistift, 5 Sölden, alles in Haselbach; dazu je 1 Gut in Wolmering und Pieling. — 2. im Hochstift Passau: Neben Grundstücken, die zum Schloß und zur Hofmark gehören, Taferne und Bräuhaus (Freistift), 2 Güter, 1 Gütl, 6 Sölden (ehemals im Besitz der Pfeil), 1/2 Hof (ehemals ortenburgisch), 1 Gut (ehemals leuchtenbergisch), alle in Haselbach, doch innerhalb der Hochstifts-Grenze; ferner in Schaltern (Schalding) 2 Güter (ehemals Pfeil'scher Besitz).

³³⁷ Siehe o. Anm. 176. 1689 zählt Franz Kädinger in einem Schreiben an Kurfürst Max Emanuel von Bayern folgenden Güterbestand auf: 1/2 Hf, 8 je 1/4 Hf, 7 Bausölden, 8 Häusl, von denen nur zwei 1/4 Hfe und 4 Häusl auf bayerischem Grund liegen (HStP Lit. 130).

abrede vom 30. September 1708 um 10300 Gulden und 100 Speziestaler Leikauf an Bischof Johann Philipp von Lamberg. Am 21. November 1707 erfolgte die „Angelobung“ der neuen Untertanen³³⁸.

Im Bereich des Landgerichts Oberhaus lagen insgesamt 1487 Anwesen (Teil Thyrnau 866, Teil Rathsmannsdorf 621); unmittelbar unterstanden dem Landgericht 1051 Anwesen (Teil Thyrnau 558, Teil Rathsmannsdorf 493).

Geistlichen Niedergerichten gehörten zu	234 Anw.	(Thyrnau 205, Rathsmannsdorf 29)
adeligen Niedergerichten	2 Anw.	
Marktgericht Hauzenberg	68 Anw.	
Marktgericht Windorf	59 Anw.	
Mittelbar unterstanden dem Landgericht mithin	363 Anw.	
<hr/>		
Hochst. Pfliegergericht Jandelsbrunn	29 Anw.	
Unter bayer. Landeshoheit (Ldg Hals)	44 Anw.	
Außerhalb der Jurisdiktion des Landgerichts	73 Anw.	

Die zu den geistlichen und adeligen Niedergerichten gehörigen Anwesen waren einschichtig, nur in den Tafernen Hütten und Salzweg hatte das Kloster Niedernburg Hofmarkgerichtsbarkeit. Gehen wir jedoch auf die Zeit vor 1575 zurück, so bietet sich ein völlig anderes Bild. Vor 1575 unterstanden dem Landgericht unmittelbar nur etwa 650 Anwesen, zumal der Adel auf allen seinen Gütern Gerichtsbarkeit, damals sogar auf den einschichtigen die volle hofmärkische Gerichtsbarkeit besaß.

Die Jurisdiktion des Landgerichts Oberhaus war durchbrochen durch 29 Anwesen des seit 1765 bestehenden hochstiftischen Pfliegergerichts Jandelsbrunn sowie durch 44 Gerichtsuntertanen des Pfliegergerichts Hals, welche letztere unter bayerischer Landeshoheit stehende Enklaven darstellten.

An geschlossenen Niedergerichtsbezirken enthielt das Landgericht nur noch die Märkte Hauzenberg und Windorf und die oben erwähnten niedernburgischen Ehafttafernen Hütten und Salzweg.

³³⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 139 Nr. 15 b. Eine Spezifikation von 1701 (HStP Lit. 789) weist insgesamt 46 Anw. aus: 2 Hfe, 38 L, 3 S, 3 Mühlen, die Masse davon (32 Anw.) im LG Oberhaus, Amt Hörmannsberg: Babing 1, Berg 2, Boderding 1, Doblhof 1, Doblühle 1, Edhof 1, Edt 1, Gastorf 1, Hidring 1, Höberstorf 1, Holzang 2, Lapperding 2, Lengfelden 1, Lindach 1, Niederham 1, Oberndorf 1, Punzing 3, Rätzenleithen 1, Reuth 1, Seining 2, Stampfung 1, Thalham 3, Vollerding 1, Wim 1. — LG Leoprechting, Amt Hutthurm: Mitterbrünst 2, Hof (Würflhof). — LG Leoprechting, Amt Röhrnbach: Lobenstein 1, Marchetsreut 1, Nebling 1, Reisersberg 1, Salzgattern 1; dazu 1 Hsl — LG Oberhaus, Amt Thyrnau: Satzbach 3 KHsl, die nicht identifiziert werden konnten.

Verteilung des Grundbesitzes im Landgericht Oberhaus:

1. Teil Thyrnau (Untere Ämter)

Hofgrößen ³³⁹	Hf	1 3/4 L	1 1/2 L	L	3/4 L	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle	Summe
Landgericht	23		3	208		44	40	25	9	20	372
Davon erworben aus Adelsbesitz seit 1575	19		2	150		36	16	9	4	14	250
Kl Niedernburg	39	1	13	151	1	39	49	10	2	13	318
Davon einschichtig (Oblai)	13	1	5	58	1	35	47	8	1	9	178
Domkapitel einschl. Domkap. Innbruckamt	1		2	18		3		1			25
Davon einschichtig			2	17		3					22
Spitäler, Ortskirchen, Benefizien, sonst. geistl. Institute	1			17		1	1		3	1	24
Davon einschichtig				5							5
Hochst. Pfleger. Jandelsbrunn	2		2	17			1	7			29
Ludeigen, einschl. Besitz v. Staat, Gemeinden, Kirchen (mit Markt Hauzenberg)	1								84 * u. 3 Schlösser 1 Kloster	3	88 3 1

* dabei 61 ludeigene Bürgerhäuser im Markt Hauzenberg

	5/8	1/2	1/4	1/8	1/12	1/16	1/32	Mühlen	
Bayer. Landes- hoheit (Ldg. Hals)	1	2	—	1	1	1	—	—	6

³³⁹ Dieser und der folgenden Übersicht liegen zwei verschiedene „Hoffüße“ zugrunde; im einzelnen dazu u. S. 135 ff.

Die zu den Mühlen gehörigen Baugründe, die gesondert besteuert wurden, sind in dieser Übersicht extra gezählt, so daß sich eine geringfügige Diskrepanz mit den in der Statistik erscheinenden Anwesenszahlen ergibt. Dies gilt auch für die Übersichten bei den übrigen Landgerichten und beim Kloster Niedernburg (siehe S. 194, 218, 239, 259, 278, 304, 329, 341, 356, 410).

2. Teil Rathsmannsdorf (Obere Ämter)

Hofgrößen	Hf	Lehenhoffuß			Viertelbauhoffuß				S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle	Summe
		1 1/2 L	1/2 L	1/2 L	3/4 Bau	2/4 Bau	3/8 Bau	1/4 Bau						
Landgericht	8	5	125		2	48	1	59	62	30	11	23	15	389
Davon erworben aus Adelsbesitz seit 1575	4	1	86		1	9		8	28	24	1	1	5	168
Kl Niedernburg	4		15		1	14	4	12	2	3	6		1	62
davon einschichtig (Oblai)	3		11							1	2		1	18
Spitäler, Benefizien, sonstige (Adel)	2		10	1		1		3	1		1	2		21
davon einschichtig			2	1										3
Domkapitel			6			5		8	4				1	24
davon einschichtig						1		4	4				1	10
Ludeigen, Staat, Gemeinde, Kirche u. sonst.												84 * u. 3 Schlösser		87
* darunter 53 ludeigene Bürgerhäuser im Markt Windorf														
		1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Mühlen						
Bayer. Landeshoheit (Ldg. Hals)		2	7	21	4	1	2	1						38

Der größte Grundherr innerhalb des Landgerichts ist das Kloster Niedernburg gewesen³⁴⁰, bevor die Bischöfe, vor allem Urban von Trenbach (1561—1598) und Johann Philipp von Lamberg (1689—1712), aus Adelshand in großem Umfang Grundbesitz erwarben. Gegen 380 Anwesen gehörten dem Kloster. Der Besitz anderer geistlicher Institute, etwa des Domkapitels und des Klosters St. Nikola, ist dem gegenüber ohne Bedeutung. Die Niedernburger Güter setzen sich aus zwei Gruppen zusammen, den sog. urbarischen, die mit der Vogtei dem Landgericht unterstanden und dorthin auch einen Teil der Gülten leisteten, sowie den oblaiischen Gütern, über welche das Kloster die Vogtei ausübte. Während der Grundstock der zuletzt genannten Gruppe ehemaliges Konventsgut darstellt, das sich durch Schenkungen (oblationes) im ausgehenden Mittelalter stark mehrte, handelt es sich bei den urbarischen Gütern um das ehemalige Äbtissinnengut, das mit dem endgültigen Über-

³⁴⁰ Über die Entwicklung des Klosterbesitzes ausführlich u. S. 385 ff.

gang des Klosters an das Domstift 1193 und die unmittelbar folgende Absetzung der Äbtissin dem Bischof zu Gebote stand, der seitdem auch einen Teil der Abgaben bezog³⁴¹. Die urbarischen Güter konzentrieren sich um Kellberg, Straßkirchen, Hutthurm und Hacklberg, während unmittelbar nördlich der Ilzstadt, im Bereich des ehemaligen Burgholzes, und um Hauzenberg die obläiischen Güter vorherrschen, hier stark vermischt mit ehemaligem Adelsbesitz, der seit Bischof Urban von Trenbach systematisch angekauft wurde.

Im Teil Thyrnau wurden seither aus Adelshand gegen 250 Anwesen erworben. Das Hochstift verfügte hier vorher nur über etwa 60 Anwesen, eine Zahl, die im Urbar des Landgerichts Oberhaus von 1545³⁴² ausgewiesen ist, und zwar innerhalb des Kammergüteramtes Hauzenberg, soweit sich dieses mit dem östlich der Ilz liegenden Teil des 1593 neu organisierten Landgerichts deckte. Vor dem hohen Mittelalter war wohl kaum nennenswerter domstiftischer Besitz vorhanden. Erst mit dem Aussterben der Griesbacher um 1220 konnten sich die Bischöfe östlich der Ilz festsetzen. Durch Lehenheimfall und Ankauf wurde im ausgehenden Mittelalter der domstiftische Besitz stark vermehrt.

Ähnliche Verhältnisse liegen im Teil Rathsmannsdorf, also westlich der Ilz vor. Seit 1575 konnten die Bischöfe hier etwa 170 Adelsgüter erwerben. Der alte Bestand dürfte hauptsächlich auf die Burgherrschaft Windberg zurückgehen, die 1207 aus den Händen der Andechser an das Domstift kam. Das Lonsdorfische Urbar zählt im Bereich des späteren Landgerichts Windberg etwa 100 Anwesen auf³⁴³, das Urbar von 1545 als „Bistümer“ etwa 80 Anwesen. Bei ihnen handelt es sich um den ehemals domstiftischen Besitz im Bereich des Landgerichts. Dazu wurde als größerer Komplex 1448 die Herrschaft Rathsmannsdorf mit etwa 50 „Schlösslern“ und 9 „St. Ulrichsbauern“ erworben. Damit verfügte das Hochstift im 16. Jahrhundert einschließlich der zum Amt Hacklberg gehörigen sog. 13 Freigütler etwa über 160 Anwesen.

Die verbreitetste Gutskategorie östlich der Ilz ist das Lehen, wobei zwei Lehen auf den Hof kommen. Westlich der Ilz herrscht der Viertelbau oder Viertelacker vor, von dem vier auf den Hof gehen. Lehen und Viertelacker sind dabei gleich hoch besteuert. Sie gehören damit der gleichen Gutskategorie an. Wir dürfen vorwegnehmen, daß der Hof der Lehenkategorie eine Hube und damit einem halben Hof der Viertelackerkategorie entspricht³⁴⁴.

Bereits die Quellen des 13. Jahrhunderts verwenden Bezeichnungen, die wir mit unseren Hofgrößen in Beziehung setzen können: Hof (*curia*), Hube (*huba*) und Lehen (*feodum* bzw. *beneficium*). Wir erinnern an jene 100 Huben Heinrichs von Griesbach, die der Bischof 1217 an sich zu bringen versucht³⁴⁵. Wir müssen sie wohl nördlich der Donau zwischen Ilz und Ranna

³⁴¹ Siehe S. 88 f., 387 f.

³⁴² HStP Lit. 143.

³⁴³ Maidhof, Urbare I, 60 ff.

³⁴⁴ Das folgende soll nur einige Grundlagen bieten für eine Fragestellung, die wegen ihrer Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte in extenso bearbeitet werden müßte; vgl. dazu auch Studener 81—90 (für das Obere Mühlviertel). Zum Hoffuß allgemein, besonders zum Bayerischen Hoffuß siehe Fried, Söldnertum, bes. 12 ff.

³⁴⁵ Siehe Kap. I S. 52.

suchen³⁴⁶. Das Lonsdorfer Urbar verzeichnet für den Bereich des Landes der Abtei westlich der Ranna fast nur „Güter“ (bona)³⁴⁷, im Raum zwischen Ranna und Mühel jedoch, so um Rannriedl, Marsbach und Velden neben Höfen (curia) hauptsächlich Lehen (beneficium)³⁴⁸. In den Urkunden der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts über Besitz bei Hauzenberg und nördlich von Untergriesbach ist das Lehen (feodum, beneficium) vielfältig belegt³⁴⁹. Damit ist auch westlich der Ranna diese Gutsgröße wenigstens seit dieser Zeit als die vorherrschende nachzuweisen³⁵⁰.

Westlich der Ilz hingegen tritt — so wie südlich der Donau und am Inn, um Viechtenstein, Schärding und Obernberg — die Hube deutlich hervor³⁵¹, wenn auch nur um Gaishofen und bei den zur Burg Windberg gehörigen Gütern³⁵². In den weiter nördlich am Gaissaknie gelegenen Orten ist wieder das Lehen vertreten³⁵³, das im übrigen das relativ spät besiedelte Rodungsgebiet südwestlich Grafenau um Schlag, Hilgenreit und Schöfweg und um Bärnstein vollständig beherrscht³⁵⁴.

In den Urkunden des ausgehenden Mittelalters sind die Anwesen im Bereich östlich der Ilz in Höfe, halbe Höfe und Lehen sowie in Sölden gruppiert, daneben in Höfe, Güter und Sölden³⁵⁵, wobei die Bezeichnung „Gut“, die über die Gutsgröße zunächst nichts aussagt, häufig an Stelle von Lehen verwendet worden sein dürfte³⁵⁶. Die Sölden sind von Haus aus Ausbrüche aus einem Hof oder einem Lehen³⁵⁷.

³⁴⁶ Daß die Hube hier vorherrschte, können wir auch aus den unterschiedlichen Bemessungsgrundlagen für die Königssteuer im Ilzgau und im Mühelland erschließen (MB 28 b 510). An der Mühel wurden von „zwei vollgültigen Lehen“ 5 Pfg eingehoben, im Ilzgau jedoch vom Scheffel Weizen 5 Pfg. Dies ist wohl damit zu erklären, daß im Ilzgau damals eine andere Gutskategorie vorherrschte, die der doppelten Größe eines Lehens entsprach und bei der die Gült 1 Scheffel Weizen betrug. Es kann sich dabei nur um die Hube handeln, die ja 1217 eindeutig belegt ist.

³⁴⁷ Maidhof, Urbare I, 72 ff.

³⁴⁸ Ebd. 90, 92 ff., 97 ff.

³⁴⁹ Ndbg. Urk. 23, 31, 33, 43 f., 48.

³⁵⁰ Es gibt Anhaltspunkte für eine weitgehende Entvölkerung der Gegend um 1250; es wäre deshalb denkbar, daß bei der Wiederbesiedelung auch hier die Lehenskategorie allgemein Eingang fand; man vgl. die Urk. des Klosters Niedernburg v. 1281 (Ndbg. Urk. 42), mit der „driv gut div vns gar lange zit sint öde gelegen vnd vnerbawen“ (Kramersdorf, Raßreuth und Udelgersberg, heute Geiersberg, alle Gde Raßreuth), an 4 bzw. 6 bzw. 3 Bauern verliehen werden, deren Anwesen alle seit 1545 als Lehen erscheinen (siehe Statistik unter Amt Kellberg).

³⁵¹ Maidhof, Urbare I, 5 ff., 106, 118, 121 ff.

³⁵² Ebd. 116 ff., 60 ff.

³⁵³ Ebd. 65.

³⁵⁴ Ebd. 66; Ger. Hals Lit. 5 fol. 61 ff.

³⁵⁵ 1300: Hf — $\frac{1}{2}$ L — $\frac{1}{2}$ S (Heider 9); 1399 Hf — S (Heider 33); 1413: G — S (Heider 279); 1433: G — S (Heider 41); 1426: Hf — G — S (Heider 50); 1437: G — S; Hf — L — S (Heider 55); 1458 $\frac{1}{2}$ G (Heider 349); 1460: Hf — $\frac{1}{2}$ Hf (Heider 60); 1474: L — $\frac{1}{2}$ L (Heider 70); 1506: L — $\frac{1}{2}$ L (Heider 81); 1527: G — S (Heider 95).

³⁵⁶ 1394 werden aus einem Hof „3 Güter“ gebildet (Heider 511).

³⁵⁷ 1388 anl. des Kaufes eines Hofes in der Grünau (Gde Lämmersdorf Lkr. Wegscheid) bestimmt das Domkapitel als Grundherr: „Die Käufer dürfen ein Söldenhaus erbauen und dort hinein einen Söldner setzen, wie anderswo bei Höfen und Gütern Gewohnheit ist“ (Heider 28); 1455: „... den aus dem Hof gezogenen drei Sölden“ (Heider 341); vgl. Urk. von 1400 (Heider 274): „eine Sölde zu dem Hoff“; siehe a. Urk. v. 1497 (Heider 73).

Erst mit dem Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 ist der für das Hochstift bis zu dessen Ende geltende Hoffuß auch bezüglich der sog. Einviertelung, der Teilung der Höfe in Viertelbau oder Viertelacker³⁵⁸, eindeutig zu belegen. Die östlich der Ilz noch immer erhobene Königssteuer läßt in ihren unterschiedlichen Sätzen das Lehen als halben Hof, die Sölde als halbes Lehen oder als Viertelhof erkennen³⁵⁹. In den Ämtern westlich der Ilz (Hacklberg und Rathsmannsdorf) sind die Anwesen gruppiert in Höfe („oder 4 Viertelacker“), 2 Viertelacker, Viertelacker, Sölden, Häusl und Mühlen. Die „Einviertelung“ ist sicher schon vor dem 16. Jahrhundert westlich der Ilz gebräuchlich, wenn sie auch in den Quellen des ausgehenden Mittelalters noch nicht nachgewiesen werden kann und erst mit dem Beginn der regelmäßigen Besteuerung der Untertanen im 16. Jahrhundert hervortritt. Der Viertelbau oder Viertelacker erscheint als Viertel eines Hofes, bei der Besteuerung wird er dem Lehen gleichgesetzt³⁶⁰. An die Stelle der Hube oder Hufe ist also in der Lehenkategorie der Hof getreten. Höfe in der Größe einer Hube sind ja auch sonst, vor allem in Österreich, festzustellen, während in Bayern der Hof zu zwei Huben gerechnet wird. Der bayerische Hoffuß hatte demnach nur westlich der Ilz Geltung³⁶¹. Die 1787 und 1788 für

³⁵⁸ Dazu vor allem Herbert Klein, Hof, Hube, Viertelacker (MÖIG 54) 1942, 17 ff. Der Viertelacker herrscht auch in der hochstiftischen Herrschaft Riedenburg vor, doch ist er hier $\frac{1}{2}$ Lehen gleichzusetzen (siehe u. S. 353 f.).

³⁵⁹ Besonders deutlich im Amt Röhrnbach: der Hof wurde mit 5 Pfg, das Lehen mit 2 Pfg 1 Heller und die Sölde mit 1 Pfg besteuert. Der Satz für den Hof (= Hube) ist bereits im Ilzstadtweistum von 1256 zu belegen (siehe Anm. 346 S. 136).

³⁶⁰ Nachweisbar seit 1603 liegen für das Hochstift folgende Steuersätze fest:

Hof (Schätzwert 60 fl)	3 fl
Lehen, $\frac{1}{2}$ Hf, $\frac{1}{4}$ Bau (Schätzwert 30 fl)	1 fl 30 Kr.
Sölde (Schätzwert 15 fl)	1 fl (auch 45 Kr.)
Häusl	30 Kr.

Zusammenfassend über das Steuerwesen im Hochstift der „Vortrag des kurfürstl. Bayer. Kameralbüros“ v. 4. März 1805 (StAL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 10); vgl. a. die Steuerinstruktion v. 28. Okt. 1609 (HStP Lit. 29/II); im Landtagsrezeß vom 18. August 1657 und 19. Jan. 1660 (Ndbg. Lit. 25) sind $\frac{1}{2}$ Hf, Lehen und Viertelbau einheitlich mit 1 fl 30 Kr. besteuert und damit gleichgesetzt.

Im Steuerverzeichnis des Steueramtskassiers Franz Balthasar Reinzel, das auf den Steuerregistern des 1. Quartals 1759 beruht, erscheinen auch die „Leerhäusl ohne Grund“ mit 30 Kr. in die Steuer einbezogen. Dies entspricht der halben Steuerleistung einer Sölde. Die Bürgerhäuser in den Märkten werden wie die Leerhäusl besteuert (HStP Lit. 795): „Vor beständig müssen zu einer einfachen Steuer von einem ganzen Hof 3 fl, einem halben Hof oder Lehen 1 fl 30 Kr., einem Viertelhof oder gebauten Sölden 1 fl, einem Leerhäusl ohne Grund 30 Kr., einer Mühl, wo zugleich Baugründe 1 fl 30 Kr., einer derlei ohne Grund 1 fl, dann von 2 Nahrungspersonen 30 Kr. und von 2 Inleuten 15 Kr. bezahlt werden“.

³⁶¹ Das Verhältnis des bayerischen Hoffußes zu dem in Passau geltenden Hoffuß stellt sich demnach wie folgt dar:

Bayer. Hoffuß	$\frac{1}{1}$ Hf	$\frac{1}{2}$ Hf (Hube)	$\frac{1}{4}$ Hf (Lehen)	$\frac{1}{8}$ Hf (Sölde)	$\frac{1}{16}$ Hf (Bausölde)	$\frac{1}{32}$ Hf (Gemeine Sölde)
Im Hochstift geltende Hoffüße	2 Hfe Hf	Hf $\frac{2}{4}$ Bau	Lehen $\frac{1}{4}$ Bau	Sölde	Großhäusl	Kleinhäusl

Im HRStK sind $\frac{2}{4}$ Bau, $\frac{1}{4}$ Bau und L als $\frac{1}{2}$ Hf, $\frac{1}{4}$ Bau jedoch auch als $\frac{1}{4}$ Hf wiedergegeben, die Sölde gem. bayer. Hoffuß mit $\frac{1}{8}$ Hf, Großhäusl und Kleinhäusl als $\frac{1}{32}$ Hf.

sämtliche Land- und Pfliegerichte angelegten Urbare³⁶², die zugleich als Steuerregister für die unmittelbar den Land- und Pfliegerichten unterstehenden Untertanen dienten, zeigen für Höfe und Lehen den alten Steuersatz mit 3 fl bzw. 1 fl 30 Kreuzer, für Sölden wird er vermindert auf 45 Kreuzer, womit auch in der Steuerveranlagung die Sölde, von der bisher 1 fl Steuer erhoben wurde, als halbes Lehen oder $\frac{1}{4}$ Hof eingestuft ist³⁶³. Unterschieden wird nun zwischen Großhäuslern, die — wie bisher die Leerhäusler — mit 30 Kr. besteuert werden, und Kleinhäuslern, die wie die Inleute 15 Kreuzer zu leisten haben³⁶⁴.

Leibeigener Besitz ist im ausgehenden Mittelalter im Hochstiftsgebiet kaum noch anzutreffen, denn die freistiftsweise Vergabung von Grundbesitz, die jede Möglichkeit der Entstiftung bietet, bezieht sich nur noch auf den Bestand selbst, nicht mehr auf den Beständer. Erbrecht ist sehr früh nachzuweisen, 1281 z. B. verstitet das Kloster Niedernburg Güter in Kramersdorf, Raßreuth und Udelgersberg (Geiersberg) zu Erbrecht, daneben zu Leibrecht die zu Kramersdorf gehörige Mühle (Grüblmühle)³⁶⁵. Neustift hat sich in einem Siedlungsamen erhalten (Neustift, Gde Raßreuth, Lkr Wegscheid). Sehr viele Freistifter führt das Urbar des Landgerichts Oberhaus von 1666³⁶⁶ unter Amt bzw. Herrschaft Rathsmansdorf auf.

So bestehen wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Landgerichtsteilen in der Leiheform. Während östlich der Ilz wohl seit dem hohen Mittelalter Erbrecht vorherrscht — der älteste Beleg wurde eben erwähnt — sind westlich der Ilz gem. Urbar von 1545 von etwa 80 „Bistümben“ 62 Freistifter, von den etwa 50 „Schlösslern“ 23 Freistifter, die übrigen Erbrechter. Demnach besitzen hier weit über die Hälfte der Grundholden ihre Anwesen zu Herrengnad. In der Folgezeit scheint jedoch auch hier diese schlechtere Leiheform zu Gunsten des Erbrechts beseitigt worden zu sein³⁶⁷.

Freieigener bäuerlicher Besitz ist in unserem Raum selten. Der im Landgericht Leoprechting liegende „Freihof“ zahlt gemäß Urbar von 1787 weder Todfall nach Abfahrt noch Zustand, doch die übrigen Taxen. Dazu kommt der Gammertshof im Landgericht Oberzell. Mit dem Problem der „Aigner“ bzw. der „Freyung“, die auch anderwärts vielfältig belegt sind, werden wir uns im Zusammenhang mit der Entstehung der hochstiftischen Märkte eingehend beschäftigen.

Statistische Beschreibung

Die Beschreibung des Güterbestandes des Landgerichts Oberhaus fußt auf den beiden 1787 angelegten Urbaren³⁶⁸, die, wie erwähnt, zugleich als

³⁶² Gem. Hofratsbeschuß v. 19. Febr. 1787 (StAL Rep. 113 Fasz. 138 Nr. 7).

³⁶³ Vgl. die Vorbemerkung zu den Urbaren für das Landgericht Oberhaus von 1787 (siehe Anm. 368) und zum Niedernburger Steuerbuch 1784—1796 (StAL Rep. 101 Verz. 4 aus Fasz. 170); trotzdem wurde aber von der Sölde weiterhin 1 fl Steuer erhoben.

³⁶⁴ Sie entsprechen $\frac{1}{16}$ bzw. $\frac{1}{32}$ Hof nach bayerischem Hoffuß.

³⁶⁵ Ndbg. Urk. 42.

³⁶⁶ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 48 a.

³⁶⁷ Im HRStK 1808 ff. erscheint auch westlich der Ilz nur noch Erbrecht.

Steuerbücher für die unmittelbar dem Landgericht unterstehenden Grundholden dienten. Sie vermerken bei den seit dem 16. Jahrhundert erworbenen landgerichtlichen Grunduntertanen die ehemalige grundherrschaftliche Zugehörigkeit. Zur Überprüfung dieser wertvollen, doch nicht immer ganz zuverlässigen Angaben, wurden die anlässlich des Übergangs der größeren Grundherrschaften an das Hochstift oder kurz davor angelegten Urbare und Verzeichnisse herangezogen³⁶⁹. Soweit wie möglich wurden auch die Angaben der beiden Urbare über die alten hochstiftischen Grunduntertanen an Hand älterer Urbare³⁷⁰ überprüft. Für die mittelbar dem Landgericht unterstehenden Grunduntertanen, vor allem die oblaischen des Klosters Niedernburg und die einschichtigen des Domkapitels wurden die einschlägigen Urbare und Steuerbücher zugrunde gelegt³⁷¹. Für die Angaben über die im Landgericht Oberhaus liegenden Untertanen des hochstiftischen Pfliegerichts Jandelsbrunn diente das Urbar des Pfliegerichts von 1788³⁷².

Zusammenfassende Übersichten bieten die „Spezifikation der Höfe im Hochstift Passau“ von 1701 und 1733³⁷³, die „Steueranschlätze der Güter des Landgerichts Oberhaus von ca. 1750“³⁷⁴, das „Steuerverzeichnis der im Hochstift Passau gelegenen Höfe, Lehen . . .“ von 1759³⁷⁵ und schließlich der von Johann Nepomuk Buchinger gefertigte „Tabellarische Konspekt

³⁶⁸ Urbar der Herrschaft Thyrnau von 1787: StAL Rep. 113 Fasz. 200 Nr. 520; Urbar der Herrschaft Rathsmannsdorf von 1787: ebd. Fasz. 156 Nr. 295.

³⁶⁹ Vor allem HStP Lit. 149 und 150; „Erstes — und anders — übergebens Urbar der Säldenburgischen Untertanen 1581“; StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39: Verzeichnis der ehemals leoprechtingischen Untertanen, die zum Landgericht Oberhaus gelegt wurden 1593; StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 43: Verzeichnis der Buchleitner'schen Grunduntertanen 1683/84).

³⁷⁰ Urbarbuch der Herrschaft Rathsmannsdorf 1524, begl. Abschr. v. 1778 (StAL Rep. 113 Fasz. 156 Nr. 294); Urbar oder Stiftbuch des Landgerichts der Abtei 1545—1565 (HStP Lit. 143); Urbar des Landgerichts der Abtei 1666 (StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 48 a); Urbar des Landgerichts der Abtei am Oberhaus aus den alten Urbarebüchern gezogen und dem 1696 errichteten conform, doch mit dem Namen der neuen Besitzer 1708 (HStP Lit. 144); Hofkastenamturbar über die zum Landgericht Oberhaus gehörigen Dienst- und Zehntuntertanen, 1. Teil: Die Oberen drei Ämter Rathsmannsdorf, Hörmannsberg und Hacklberg 1769 (HStP Lit. 158); desgl. 2. Teil: Die Unteren vier Ämter Hauzenberg, Kellberg, Straßkirchen und Thyrnau 1768 (ebd. 159).

³⁷¹ Steuerbuch des Klosters Niedernburg 1784—96 (StAL Rep. 101 Verz. 4 aus Fasz. 170); Urbare des Kl. Niedernburg 1630 und 1667 (Kl. Ndbg. Lit. I, II); Spezifikation der dem domkapitulischen Rentamt mit Grund- und Vogtobrigkeit gehörigen Untertanen im Landgericht Oberhaus v. 6. Juni 1760 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7); Urbar des domkapitulischen Rentamts 1712—39 (StAL Rep. 101 aus Fasz. 77); Verzeichnis der Untertanen des domkapitulischen Rentamts Landes der Abtei „ober der Ilz“ v. 12. Mai 1803 (StAL Rep. 91 b Verz. 1 Fasz. 9 Nr. 315); Urbar des domkapitulischen Innbruckamts 1714 ff. (StAL Rep. 161 Verz. 4 Fasz. 86 Nr. 260); Spezifikation der zur Perousaischen Herrschaft Fürstenstein mit Grund- und Vogteiobrigkeit gehörigen und im Landgericht Oberhaus gelegenen landständischen Untertanen v. 6. Juni 1760 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7); Stiftbuch des Klosters St. Nikola 1763—1802 (Kl. St. Nikola Lit. 142); Spezifikation der Grund- und Vogtuntertanen d. Kl. St. Nikola im Landgericht Oberhaus 1760 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7).

³⁷² StAL Rep. 113 Fasz. 96 Nr. 184.

³⁷³ HStP Lit. 789.

³⁷⁴ HStP Lit. 159 1/2.

³⁷⁵ HStP Lit. 795.

aller Ortschaften, worin das Hochstift, das Domkapitel und das Kloster Niedernburg Besitz hatten“, von 1815 ³⁷⁶.

Für die extraterritorial im Landgericht liegenden bayerischen Güter wurden die Unterlagen dem 1760 angelegten Hofanlagsbuch des Landgerichts Hals ³⁷⁷ entnommen sowie dem Verzeichnis der „Bayerischen Untertanen im salzburgischen Anteil des Hochstifts Passau“ von 1803 ³⁷⁸. Die Angaben der oben zitierten Quellen wurden an Hand der 1808—1810 angelegten Häuser- und Rustikalsteuerkataster der Rentämter Passau, Wegscheid und Vilshofen sowie des Stadtkommissariats Passau überprüft.

Für den Bereich des Landgerichts Oberhaus östlich der Ilz sind die Pfarreien Hauzenberg, Kellberg, Thyrnau, die Ilzstadtpfarrei und Straßkirchen zuständig, für die Ämter westlich der Ilz die Pfarreien Heining, Otterskirchen, Tiefenbach und Windorf ³⁷⁹.

Amt Hauzenberg ³⁸⁰

Aubach (D, Gde Windpassing), 8 Anw.: Ldg 4 L (Kimmer, Hutterer, Bauer, Duscher); Ldg-Leoprechting 2 L (Stoiber, Siech); Ldg-Buchleitner L (Kökker); Pfarrei Kellberg L (Perger).

Aubachmühle (E, Gde Windpassing), 1 Anw.: Aubach und Windpassing: Mühle

Bachhäusl (E, Gde Raßreuth) s. Penzenstahl.

Berbing (D, Gde Wotzdorf), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Blasengut, Fürst, Riedl); Gemeinmühle ³⁸¹.

Danglmühle ³⁸² (W, Gde Wotzdorf), 2 Anw.: Ldg-Sinzl (Mühle); Ldg Hsl (Schuster) ³⁸³.

Donauwetzdorf (D, Gde), 10 Anw.: Ldg 3 L (Abraham, Gerhard, Lippl); Ldg-Leoprechting 7 L (Kaiser, Blaimer, Rauscher, Marxthoma, Kapffhammer, Schreiner, Aschberger) ³⁸⁴.

Duscherpoint (W, Gde Jahrdorf), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting GHsl.

Eben (W, Gde Jahrdorf), 2 Anw.: Ldg 2 GHsl (auf der Eben, Ebenhäusl).

Eckhof (W, Gde Raßreuth), 1 Anw.: Ldg-Sinzl L.

³⁷⁶ HStP Lit. 113.

³⁷⁷ Ger. Hals Lit. 13.

³⁷⁸ StAL Rep. 47 a Verz. 2 Fasz. 3 Des. 12 Nr. 3.

³⁷⁹ Für die Zugehörigkeit der einzelnen Siedlungen sind heranzuziehen OAP Akt 6987; StAL Rep. 164 Fasz. 86 Nr. 81; ebd. 168/1 Fasz. 1624 Nr. 110; siehe a. S. 155 Anm. 432 a.

³⁸⁰ Die im Bereich des Amtes Hauzenberg liegenden in der folgenden Statistik des Amtes fehlenden Ortschaften finden sich unter dem Amt Kellberg. Es handelt sich dabei um Ortschaften ausschließlich mit urbarischen oder oblaischen Anwesen des Klosters Niedernburg.

³⁸¹ HRStK: „Berbingermühle“.

³⁸² Ehemals „Niglmühle“.

³⁸³ Nur im HRStK; offenbar zwischen 1787 und 1808 neu erbaut.

³⁸⁴ 1 Anw. Ldg-Saldenburg, doch kann nicht mehr festgestellt werden, ob es unter den im Urbar von 1787 als landgerichtisch oder den als leoprechtingisch bezeichneten Anw. zu suchen ist.

- Eckmühle** (E, Gde Raßreuth), 1 Anw.: Ldg-Sinzl Mühle.
- Edhäusl** (E, Gde Jahrdorf), 2 Anw.: Ldg 2 KHsl ³⁸⁵.
- Freudensee** (D, Gde Raßreuth), 6 Anw.: Ldg L (Freudenseer) ³⁸⁶, 2 S (Hammerschmiede, Saager), 2 KHsl (Schloßhäusl ³⁸⁷, Abdecker), GHsl (Marx) ³⁸⁸.
- Fürsetzung** (D, Gde Wotzdorf), 4 Anw.: Ldg 3 L (David, Franzwastl, Zacherl), S (Berndlmaxl).
- Garham** (E, Gde Wotzdorf), 1 Anw.: Einschichtig DK-Innbruckamt L.
- Gastering** (W, Gde Donauwetzdorf), 3 Anw.: Ldg L u. S (Ernst); Ldg-Leoprechting Hf (Weiss) ³⁸⁹.
- Germannsdorf** (D, Gde), 18 Anw.: Pfliegericht Jandelsbrunn 2 je 1 1/2 L (Bogner, Germannsdorfermühle), 12 L (Berndl, Nebengut, Kainz, Rosengut, Ilg, Leitgeb, Sterl, Reis, Rudolph, Dullinger, Blasengut, Knapp), GHsl (Bachpauli), 3 KHsl (Sagfeiler, Lackerhäusl, Bauer).
- Glotzing** (D, Gde Jahrdorf), 12 Anw.: Ldg 2 L, GHsl (Wagner); Ldg-Leoprechting 8 L; Ldg-Saldenburg L ³⁹⁰.
1 Anw. s. Amt Kellberg.
- Gosting** (D, Gde Donauwetzdorf), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Singer, Lenz); Ldg-Buchleitner S (Söldner); Leibrecht zur Pfarr Kellberg S (Seidl).
3 Anw. s. Amt Kellberg.
- Grub** (W, Gde Wotzdorf), 2 Anw.: Ldg-Saldenburg 2 Hfe (Gidibauer, Schuster) ³⁹¹.
- Guppenberg** (W, Gde Jahrdorf), 2 Anw.: Ldg-Saldenburg 2 L (Sepp, Peter) ³⁹².
- Haag** (Pfd, Gde Windpassing), 5 Anw.: Ldg 5 L (Donaubauer, Diechter, Veit, Friedl, Hirsch).
Kirche St. Nikolaus ³⁹³.
- Haizing** (W, Gde Büchlberg), 2 Anw.: Einschichtig Kl St. Nikola 2 L (Reif, Giermindl).
- Hartingerhof** (W, Gde Raßberg), 1 Anw.: Ldg Hf.
- Haselberg** (D, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Ldg GHsl (Haslbergergut); vgl. a. Sonnenbrückl.
- Hauzenberg** (Marktge), 68 Anw.: Marktgericht Hauzenberg 61 ludeigene

³⁸⁵ Noch nicht im Urbar v. 1787.

³⁸⁶ Ehemals zum Schloß Freudensee gehöriger Hofbau.

³⁸⁷ Das wohl Ende des 17. Jh. aufgelassene fürstbisch. Schloß; siehe dazu Miller Hauzenberg 81 f.

³⁸⁸ Noch nicht im Urbar v. 1787.

³⁸⁹ 1593 zwei leoprechtingische Hfe.

³⁹⁰ Nach Ausweis der beim Übergang der Herrschaften Leoprechting und Saldenburg angelegten Urbare waren von den 12 später hochstiftischen Gütern 8 Anw. leoprechtingisch und 1 Anw. saldenburgisch. Im Urbar v. 1787 sind als oberhausisch bezeichnet: 9 L (Wieder, Kern, Url, Groß, Wagner, Urmann, Bär, Hasweber, Ritterthoma, Pöschl), Hsl (Wagner); als leoprechtingisch 2 L (Hauser, Angerer).

³⁹¹ Im Urbar von 1787 je 1 Anw. leoprechtingisch und Ldg.

³⁹² Wie Anm. 391.

³⁹³ Seit 1900 Expositur der Pfarrei Kellberg, seit 1921 selbständige Pfarrei.

Häuser ³⁹⁴, darauf folgende Gewerberechte: ³⁹⁵ 1 Bader, 8 Bäcker, 2 Binder, 15 Bierwirte (einschl. Taferne), 2 Drechsler, 1 Färber, 1 Pfragner, 1 Glaser, 1 Hafner, 1 Handschuhmacher, 2 Hufschmiede, 6 Krämer, 44 Leinweber, 1 Maurer, 10 Melbler, 3 Metzger, 7 Schneider, 1 Schreiner, 8 Schuster, 1 Seifensieder, 1 Steinmetz, 1 Stricker, 1 Tuchhandlung, 1 Wagner, 1 Weinwirt, 1 Zimmermeister, 10 Musikanten.

Gemeinde: Hirtenhaus, Gerichtsdiennerhaus, Bräuhaus.

Kirche: Pfarrhaus mit Widem, Mesner- u. Schulhaus, Spital, Totengräberhaus.

Pfarrkirche St. Vitus (als Patronats-Pfarrvikariat inkorporiert dem DK-Innbruckamt).

Hemerau (D, Gde Wotzdorf), 6 Anw.: Ldg 5 GHsl (Gotthard, Kasper, Mathias, Sepp, Maurer), KHsl (Fleischadam); vgl. a. Herrnholz.

Herrnholz (E, Gde Wotzdorf), 1 Anw.: Ldg GHsl (Herrnhäusl-Wagnerjodl); heute Ortsteil von Hemerau.

Hofacker (E, Gde Jahrdorf), 1 Anw.: Ldg KHsl.

Hunaberg (W, Gde Raßberg), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Urmann, Götl). Pfliegericht Jandelsbrunn L (Fisch).

2 Anw. s. Amt Kellberg.

Jahrdorf (D, Gde), 12 Anw.: Ldg-Leoprechting 6 L; Ldg-Saldenburg 3 L. Einschichtig Domkapitel 2 L (Brambeck, Josenwastl), ¹/₂ L (Fürst) ³⁹⁶.

Inneröd (E, Gde Oberdiendorf), 1 Anw.: Ldg L (Stockbauer).

1 Anw. s. Amt Thyrnau.

Kaindmühle (E, Gde Windpassing), 1 Anw.: Ldg Mühle; vgl. a. Kaindschmiede ³⁹⁷.

Kaindschmiede (E, Gde Windpassing), 1 Anw.: Ldg S mit Schmiede; jetzt Ortsteil von Kaindmühle.

Kaltrum (D, Gde Wotzdorf), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Stockbauer, Lackinger).

Kammerwetzdorf (D, Gde Büchlberg), 5 Anw.: Ldg L (Gaberlhans); Ldg-Leoprechting L u. S (Adamjäger), 2 L (Schuhandre, Bartlhans).

1 Anw. s. Amt Thyrnau.

Keinzmühle (E, Gde Oberneureuth) s. Niederneureuth.

Kelchham (W, Gde Donauwetzdorf), 7 Anw.: Spital St. Johann Passau ³⁹⁸ 7 L (Hauser, Gotthard, Penz, Stoiber, Paus, Stockbauer, Nöbauer).

³⁹⁴ Einschl. des zur Ortsflur gehörigen heutigen Weilers Lacken (2 Hsl); Liste der Anwesen bei Miller, Hauzenberg 25 f.

³⁹⁵ Gem. Gewerbesteuerkataster von 1814; siehe a. Miller ebd.

³⁹⁶ Das Urbar v. 1787 führt auf: 5 L Ldg (Wiederpeter, Jäger, Hain, Fürst, Sterl), 1 L Ldg-Leoprechting (Schauberger); 4 L Ldg-Saldenburg (Wipplinger, Wagner, Fürst, Schneidersepp); 2 L DK (Brambeck, Josenwastl). Jahrdorf ist im Urbar des LG Oberhaus von 1545 nicht enthalten. 1593 kamen 7 leoprechtingische und 3 saldenburgische Güter an den Bischof. Das DK ¹/₂ L gehört zur Hälfte mit Vogtei zu Oberhaus.

³⁹⁷ Siehe Miller, Kaindmühle.

³⁹⁸ Gem. Urbar von 1787 (siehe a. HStP Lit. 159 ¹/₂ v. ca. 1750); HRStK nennt als Grundherrn das Hlg.-Geist-Spital Passau.

- Kinatöd** (W, Gde Germannsdorf), 2 Anw.: Ldg 2 L (Franz, Kinateder).
- Kittlmühle** (E, Gde Büchlberg), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf mit Mühle; Ldg-Buchleitner Hsl ³⁹⁹.
- Knödsederhof** (W, Gde Wotzdorf), 1 Anw.: Ldg Hf.
- Lacken** (W, Gde Hauzenberg) s. Hauzenberg.
- Leitenmühle** (W, Gde Oberdiendorf) s. Oberkümmering.
- Lieblmühl** (W, Gde Oberdiendorf), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Mühle.
- Lindbüchl** (W, Gde Raßreuth), 2 Anw.: Ldg 2 L (Hans, Veitlbauer).
2 Anw. s. Amt Kellberg.
- Loifing** (W, Gde Jahrdorf), 7 Anw.: Ldg 7 L (Janesmörtl, Penz, Urlirgl, Pöpl, Ertl, Stadler, Ritzer).
- Manzenberg** (D, Gde Raßberg), 4 Anw.: Ldg 2 L; Ldg-Saldenburg 1 1/2 L, L ⁴⁰⁰.
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Mitterbrünst** (D, Gde Büchlberg), 4 Anw.: Ldg L (Bärtl); Ldg-Leoprechting L (Haidengut); Domkapitel Benef. St. Mauritius 2 L (Andre, Simandl).
2 Anw. s. Amt Kellberg, 3 Anw. s. Pfliegericht Leoprechting Amt Huthurm.
- Mittermühle** (E, Gde Donauwetzdorf), 1 Anw.: Ldg S mit Mühle.
- Niederbrünst** (D, Gde Windpassing), 8 Anw.: Ldg-Leoprechting 4 L (Wandlirgl, Blasenbauer, Weiß, Riedl).
Pfliegericht Jandelsbrunn (Beutellehen) 4 L (Maurer, Birnbaumgut, Bühelgut, Weber).
- Niederkümmering** (D, Gde Oberdiendorf), 6 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Schindlmörtl); Ldg-Saldenburg 3 L (Klampfer, Mathies, Jandlbauer); Ldg-Buchleitner L (Hansstephl) ⁴⁰¹; Pfarr Straßkirchen L (Reichard).
1 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Niederneureuth** (W, Gde Oberneureuth), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Kienzl), 2 L (Bartlirgl, Josing), Mühlstatt zum Bartlirglgut gehörig (heute Keinzlmühle).
- Oberdiendorf** (D, Gde), 6 Anw.: Ldg L (Keindl); Ldg-Leoprechting 2 L (Wastlhans, Kirger).
Einschichtig DK-Innbruckamt 3 L (Falkinger, Philipp, Böhmisch).
5 Anw. s. Amt Kellberg, 1 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Oberkümmering** (D, Gde Raßberg), 8 Anw.: Ldg 2 L, Gemeinmühle (= Leitenmühle); Ldg-Leoprechting 2 L, Ldg-Saldenburg L; Ldg-Buchleitner L mit unbehauster S ⁴⁰².

³⁹⁹ Das Hsl nur in Konskription von 1787, nicht in Urbar und HRStK.

⁴⁰⁰ Im Urbar v. 1787 1 Anw. Ldg (Hirsch), 3 Anw. leoprechtingisch (Friedlhans, Peterpeter, Hauser); im Urbar von 1545 sind 2 L aufgeführt; 1593 kamen von Saldenburg 2 Güter an den Bischof.

⁴⁰¹ 3 L gem. DK-Urbar 1712–39 zum DK-Benefizium Corp. Christi gehörig.

⁴⁰² Im Urbar v. 1787 3 L Ldg (Lukas, Lackinger, Maurer); 3 L Ldg-Leoprechting (Anetzberger, Zimmerbauer, Geiger), ebenso Leitenmühle. Nachzuweisen sind die L von Saldenburg und Buchleitner und die Ldg-Mühle.

- Oberneureuth** (D, Gde), 10 Anw.: Ldg-Leoprechting 1 1/2 L (Wandl), 9 L (Mathäus, Hois, Binder, Steindl, Wirt, Zimmerhans, Rauscher, Lenzenveitl, Haiden) ⁴⁰³.
- Penzenstadel** (W, Gde Raßreuth), 3 Anw.: Ldg 2 L (Böhm, Köberl), GHsl (Bachliendl, heute Bachhäusl).
3 Anw. s. Amt Kellberg.
- Perling** (W, Gde Oberdiendorf), 4 Anw.: Ldg L; Ldg-Leoprechting 2 L; Ldg-Buchleitner L (Stoiber) ⁴⁰⁴.
- Pisling** (D, Gde Windpassing), 5 Anw.: Ldg 2 L (Öller, Bärtl); Ldg-Leoprechting L (Langer); Ldg-Buchleitner L (Häusllipl); Domkapitel Beneficium Corporis Christi L (Kimeringer).
- Pufferholz** (W, Gde Raßreuth), 2 Anw.: Ldg 2 KHsl (Philipp, Andreas).
- Rannaberg** (W, Gde Oberneureuth), 3 Anw.: Ldg 3 GHsl (Gaberlsepp, Gaberljodl, Karl).
- Raßberg** (D, Gde), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Kurz); Ldg-Buchleitner L (Wagner).
8 Anw. s. Amt Kellberg.
- Redling** (D, Gde Oberdiendorf), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Hauser, Seidl, Krenzogl); Ldg-Buchleitner L (Kern).
- Röhrendobl** (W, Gde Germannsdorf), 4 Anw.: Pfliegericht Jandelsbrunn 4 KHsl (Bei der Hütten, Rienschneider, Drachsler, Gartenhäusl).
- Schauberg** (D, Gde Oberneureuth), 8 Anw.: Ldg 2 L; DK-Innbruckamt KHsl (Weidinger).
Einschichtig DK-Innbruckamt (Watzmannsdorfisches Benefizium Kellberg) 1 1/2 L (Sperl), 4 L (Haiden, Riepl, Kinateder, Kinateder) ⁴⁰⁵.
- Schneideröden** (W, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting GHsl.
- Schönwiese** (E, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Ldg KHsl.
- Schröck** (D, Gde Jahrdorf), 3 Anw.: Ldg GHsl (Schröckpauli); Ldg-Leoprechting GHsl (Schreiner), KHsl (Schuster).
- Sieglmühle** (E, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf mit Mühle.
1 Anw. s. Amt Kellberg.
- Sonnenbrückl** ⁴⁰⁶ (E, Gde Oberneureuth), 2 Anw.: Ldg 2 GHsl (Wilhelm, Bruckmindl).
- Stinglmühle** (E, Gde Donauwetzdorf), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Mühle mit Hammerschmiede.
- Thierham** (D, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Ldg GHsl (Thierhamhäusl).

⁴⁰³ Im Urbar v. 1787 nur 4 Anw. leoprechtingisch, alle übrigen Ldg.

⁴⁰⁴ Im Urbar v. 1787 Ldg 3 L (Mörtlfranz, Bärtl, Jogengut); 2 leoprechtingische L sind 1593 nachzuweisen.

⁴⁰⁵ Im Urbar 6 Anw. Ldg., 1 Anw. leoprecht.; vgl. aber das Urbar des DK-Innbruckamtes von 1714 ff., das 5 Anw. des Watzmannsdorfer Benefiziums aufführt; diesem wurden die Namen entnommen. Nach dem DK-Urbar hat das DK die Vogtei bei 5 Anw., das LG bei 1 Anw. (Hsl).

⁴⁰⁶ Heute Ortsteil von Haselberg.

- Tiessenhäusl** (D, Gde Wotzdorf), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting KHsl (Tiessen-
gut).
- Vocking** (E, Gde Donauwetzdorf), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Adam,
Wastl).
- Waning** (W, Gde Donauwetzdorf), 3 Anw.: Ldg L (Stockbauer); Ldg-Leo-
prechting Hf (Graf), L (Simandl).
- Wastlmühle** (E, Gde Jahrdorf), 1 Anw.: Ldg Hf mit Mühle.
- Wolkar** (E, Gde Raßberg), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting GHsl (Steiningergut).
- Wotzdorf** (Innerwotzdorf, D, Gde), 8 Anw.: Ldg 3 L, GHsl (Zöpflweber);
Ldg-Leoprechting 4 L (Mathäus, Haidengut, Halser, ?)⁴⁰⁷.
1 Anw. s. Amt Thyrnau.

Amt Kellberg

- Anetzbergerhof** (E, Gde Raßberg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg
(Oblai) Hf.
- Auhäusl** s. Erlau.
- Bleich** (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg Hsl⁴⁰⁸ (Bleichgütl).
- Buchsee** (W, Gde Kellberg), 4 Anw.: Ldg 1 1/2 L (Ländler); 2 L (Pausen-
bartl, Liendlblasi); Ldg-Leoprechting L (Staindl)⁴⁰⁹.
1 Anw.: s. Amt Thyrnau.
- Edlhof** (E, Gde Kellberg) s. Erlau.
- Eggersdorf** (D, Gde Kellberg), 8 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Krempl); Kl
Niedernburg (Urbar) 4 L (Pangerl, Reif, Maieradam, Ammer).
Einschichtig Kl St. Nikola 3 L (Mindl, Gmeiner, Gregeder)⁴¹⁰.
- Eitzingerreut** (D, Gde Raßberg), 6 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 6 L (Reis,
Andre, Nikl, Eder, Bauer, Kainz).
- Erlau mit Auhäusl** (D, Gde Kellberg), 2 Anw.: Ldg GHsl (Auhäusl).
Staat: Hf (Edlhof)⁴¹¹.
- Fattendorf** (D, Gde, Kellberg), 7 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Müller-
adam, Mathäusl, Brechtl); Kl Niedernburg (Urbar) 3 L (Pöschl, Öller,
Kilian).
Gmein: Mühle (Fattendorfer Mühle).
- Geiersberg** (W, Gde Oberneureuth), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg
(Oblai) 3 L (Hauser, Jäger, Binder).
- Gießübl** (D, Gde Raßreuth), 5 Anw.: Ldg 2 Hsl (Wagner, Weber); Kl Nie-
dernburg (Urbar) 2 L (Michl, Hans), GHsl (Hochhausweber).
- Glotzing** (D, Gde Jahrdorf), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai)
L (Zieringer).
12 Anw. s. Amt Hauzenberg.

⁴⁰⁷ Gem. Urbar v. 1787: Ldg 4 L (Pernger, Böhm, Rab = Rombauer, Gaberl-
simandl), Hsl (Zöpflweber); 1 L davon ist leoprechtingisch.

⁴⁰⁸ Nicht im Urbar v. 1787.

⁴⁰⁹ Gem. Urbar d. Kl. Niedernburg v. 1667 1 Anw. urbarisch.

⁴¹⁰ In der Spezifikation v. 1760 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7) 4 Anw. v. St. Ni-
kola, doch nur je 1/2 L.

⁴¹¹ Der ehemalige Sitz Päschingerau (siehe o. S. 119 f.).

- Gosting** (D, Donauwetzdorf), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai)
3 L (Fürst, Angerer, Baumgartner).
4 Anw. s. Amt Hauzenberg.
- Grüblmühle** (E, Gde Raßreuth), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Hitzing** (W, Gde Donauwetzdorf), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 Hfe (Weizbauer, Fürst), GHsl (Geratschläger).
- Hörreut** (W, Gde Thyrnau), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Landsknecht).
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Hunaberg** (W, Gde Raßberg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Wolf, Fisch).
3 Anw. s. Amt Hauzenberg.
- Hundsdorf** (D, Gde Thyrnau), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Franz, Sepenirgl, Fleischbauer).
7 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Innerhartsberg** (D, Gde Windpassing), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 1 1/2 L (Schuster), 5 L (Bischof, Graf, Schauer, Hanslirgl, David), S (Hirsch).
- Kapfham** (D, Gde Kellberg), 6 Anw.: Ldg Hf (Hofbauer), L (Dick); Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Riepl, Reis).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 S (Grögeder, Schiessl).
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Kellberg** (Pfd, Gde), 13 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Zimmerthomerl), 1 1/2 L (Edinger), S (Heindl), GHsl (Schneiderwirt), KHsl (Tafernwirt); Pfarr Kellberg Hsl (Kimminger).
Einschichtig DK-Innbruckamt (Watzmannsdorf'sches Benefizium Kellberg) L (Wimbauer).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Zimmermann), 3 GHsl (Maurer, Rierl, Stadler = Zubau zum Reifgut in Eggersdorf).
Kirche: Pfarrhaus mit Widem, Schul- und Mesnerhaus.
Pfarrkirche St. Blasius (Freie Collatio), Kapelle St. Leonhard.
- Kernmühle** (E, Gde Kellberg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) GHsl (Müller).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Kollersberg** (D, Gde Germannsdorf), 8 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 1 3/4 L (Friedl), 1 1/2 L (Enzl), 3 L (Deiner, Riedl, Bauer), 3/4 L (Kienzl), KHsl (Bauer im Bach), L mit Mühle.
- Kramersdorf** (D, Gde Raßreuth), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 1 1/2 L (Hauser), L (Wolf).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Donihiesl, Ritzer).
- Krinning** (D, Gde Oberneureuth), 5 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 L (Miegl, Wandlstephl, Josing), 2 S (Fürst, Krennerfranz).
- Kropfmühle** (D, Gde Germannsdorf), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Leithen** (W, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Kilian).
1 Anw. s. Amt Thyrnau.

- Lichtenau** (W, Gde Raßberg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) L.
- Lindbüchl** (W, Gde Raßreuth), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) 2 Überländ-S (gehörig zu den beiden landgerichtischen L; s. Amt Hauzenberg).
- Löwmühle** (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: St. Johann-Spital Passau L mit Mühle.
1 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Mahd** (D, Gde Germannsdorf), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) Hsl.
- Maierhof** (D, Gde Thyrnau), 3 Anw.: Einschichtig DK-Innbruckamt (Watzmannsdorf'sches Benefizium Kellberg) 3 L (Käser, Wilhelm, Klämpfl).
- Mitterbrünst** (D, Gde Büchlberg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Fürst), S (Weber).
4 Anw. s. Amt Hauzenberg, 3 Anw. s. Pfliegericht Leoprechting Amt Hutthurm.
- Neumühle** (E, Gde Windpassing), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Neustift** (E, Gde Raßreuth), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L.
- Nottau** (D, Gde Raßberg), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 L (Woferl, Valtl, Pfell, Uz).
- Oberdiendorf** (D, Gde), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 5 L (Pöschl, Wolf, Jodlbaus, Jännes, Kainz).
6 Anw. s. Amt Hauzenberg, 1 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Oedhof** (W, Gde Germannsdorf), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) 2 L (Enzl, Deiner).
- Papiermühle** (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg Papiermühle.
- Penzenstahl** (W, Gde Raßreuth), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 L (Angerer, Kainz, Gallus).
3 Anw. s. Amt Hauzenberg.
- Petzenberg** (D, Gde Windpassing), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 5 L (Osl, Lackenbauer, Winklbauer, Gassenbauer, Hofbauer).
- Pulvermühle** (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg Mühle.
- Raßbach** (W, Gde Thyrnau), 5 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Neumüller, Falkner), 2 S (Böhmisch, Kern).
Pfliegericht Jandelsbrunn Hf (Sixtl).
- Raßberg** (D, Gde), 8 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 6 L (Geiger, Pocher, Marxhans, Has, Hirsch, Ötl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 1 1/2 L (Hain), S (Söldner).
2 Anw. s. Amt Hauzenberg.
- Raßreuth** (D, Gde), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 6 L (Liendl, Pausenmichl, Bauernhansl, Uetz, Voitl, Bär); Gemeinmühle.
- Renfting** (D, Gde Jahrdorf), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe

- (Schätzl, Simmerl), 5 L (Wilhelm, Stoiber, Gidiirgl, Schneider, Schuster).
2 Anw.: s. Amt Thyrnau.
- Ruhmannsdorf** (D, Gde Germannsdorf), 12 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 1 1/2 L (Enzl), 6 L (Schmiedbauer, Paunder, Hauserfranzl, Ebner, Jagerbauer, Graml), 3 S (Krenner, Würfl, Weber), 2 GHsl (Zimmermannmichl, Schätzl).
- Schmidig** (W, Gde Thyrnau), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Irglmichl, Spindler).
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Schörgendorf** (D, Gde Kellberg), 4 Anw.: Ldg L; Ldg-Leoprechting 3 L ⁴¹².
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Sicklign** (D, Gde Oberneureuth), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 je 1 1/2 L (Bauernkarl, Franzlbauer).
- Sicklignermühle** (E, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S mit Mühle.
- Sieglmühle** (E, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Obermüller).
1 Anw. s. Amt Hauzenberg.
- Stadtau** (abg. E, Gde Kellberg) ⁴¹³, 1 Anw.: Grundrecht Stadt Passau Hsl (Weber).
- Steinhofmühle** (E, Gde Raßberg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf mit Mühle.
- Stemplingerhof** (E, Gde Wotzdorf), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf.
- Stockethof** (E, Gde Thyrnau), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf.
- Wehrberg** (W, Gde Germannsdorf), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Bartlbauer), 2 S (Mörtlbauer, Krenner).
- Weihermühl** (E, Gde Thyrnau), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Mühle.
- Windpassing** (W, Gde), 2 Anw.: Ldg (Beutellehen) L (Mätzengut). Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Kinateder).
3 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Wingersdorf** (W, Gde Kellberg), 2 Anw.: Ldg-Hals 2 L (Lackinger, Gallus).
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Wolfersdorf** (W, Gde Kellberg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Jodlhans, Mathäus).
- Zwecking** (W, Gde Thyrnau), 3 Anw.: Ldg 2 GHsl; Ldg-Leoprechting GHsl ⁴¹⁴.
- Zwölfing** (D, Gde Thyrnau), 8 Anw.: Ldg 2 L (Öller, Mörtl); Kl Niedernburg (Urbar) 3 L (Paus, Böhmisch, Singer).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Höfler, Kaltrumer). Pfliegericht Jandelsbrunn Hf (Wolf).

⁴¹² Im Urbar v. 1787 4 Anw. Ldg (Mayr, Mühltoni, Pfell, Kronawitter); 3 davon sind 1593 leoprechtingisch.

⁴¹³ Insel in der Donau; seit 1852 bei Österreich (siehe Hans Plößl: Dokumentation über die deutsch-österreichische Staatsgrenze, München 1977, S. 20.

⁴¹⁴ Im Urbar v. 1787 alle 3 Anw. Ldg (Dickhäusl, Maurerhäusl, Blasenhäusl); 1593 1 L von Leoprechting an Hochstift.

Amt Straßkirchen

- Ambrosmühl** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) L mit Mühle.
- Angl** (D, Gde Salzweg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hsl (Anghäusl). Ludeigen Hsl (Mauthäusl).
- Atzmansdorf** (W, Gde Straßkirchen), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 L (Wirt, Paumgartner, Peter, Marx).
- Auhäusl** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Ldg KHsl.
- Außernreuth** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Weber) ⁴¹⁵.
- Bramerhof** (E, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf ⁴¹⁶.
- Bschütt** (W, Ortsteil v. Passau), 4 Anw.: Ldg L (Kienberggüt), 3 KHsl (Eschenauer, Schustergotl, Schopperfranzl) ⁴¹⁷.
- Christdobl** (D, Gde Grubweg), 3 Anw.: Ldg S (Wirt), GHsl (Holzapfelhäusl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Gründinger).
- Dobl** (W, Gde Grubweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 GHsl (Zimmermann, Weber).
- Ebnerhof** (W, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf.
- Eggersdorf** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Urbarl, Franz).
- Engboldsdorf** (W, Gde Straßkirchen), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 Hfe (Greiner, Hofstetter, Wild).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S (Angerer).
- Erdbrüst** (W, Gde Grubweg) s. Laimgrub.
- Euzersdorf** (D, Gde Straßkirchen), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 Hfe (Franz, Paulsel, Berndl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Beneficium St. Jacobi) 2 L (Knodengut, Bislinger).
- Fenzlhof** (abg. E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf.
- Firmiangu** (E, Gde Grubweg) s. Obersölden.
- Franklbach** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Ldg Hals (Bayer. Landeshoheit) ^{1/12} halb Erbrecht, halb Beutellehen (Schmied), ^{1/16} (Spetzinger).
- Frankldorf** (W, Gde Straßkirchen), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je 1 1/2 L (Girmindl, Kühberger).
Ludeigen Pfarrhaus mit Widem der Pfarr Straßkirchen.
- Frauenhof** (D, Gde Salzweg), 5 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 5 L (Wühringer, Angerer, Schneider, Koller, Philipp).

⁴¹⁵ Im Steuerbuch d. Kl Niedernburg unter Reuth bzw. Siegelgüter.

⁴¹⁶ Im HRStK unter Laimgrub.

⁴¹⁷ Im HRStK unter St-Distrikt Passau-Anger Hs-Nr. 78—81.

- Götzendorf** (D, Gde Straßkirchen), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 L (Pöschl, Hiesl, Wulzinger).
- Grubweg** (D, Gde), 24 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Säldenhof), S (Brandstetter), 11 GHsl u. 3 KHsl (Bräuerwalter, Baxenhäusl, Ziecher, Schusterbärtl, Würfl, Weberjackl, Krieglschneiderhans, Ochsengül, Helfer, Türkenschuster, Stricker, Strittinger, Schuster, Greiner, Demelschek); Ludeigen 6 Hsl (Lazaruskapellnhäusl, Stiglbärtl, Gallinger, Bräuerwalter, Bräubinder, Bäck)⁴¹⁸.
Staat: Hochstift. Bräuhaus in Ilz, Mauthaus.
- Gstöttmühle** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf mit Mühle.
- Haag** (W, Gde Salzweg), 1 Anw.: Einschichtig Domkapitel L (Guckenberger).
2 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Högl** (E, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl.
- Hof** (E, Gde Straßkirchen) s. Kindleinsberg.
- Hofstetten** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf.
- Hütten** (E, Gde Straßkirchen), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting S (Franzengut).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S mit Ehafttaferne (Wirt).
- Jägeröd** (W, Gde Salzweg) 2 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit)^{5/8} halb Beutellehen, halb Erbrecht (Jägerbauer), ^{1/8} (Waltzbauer).
- Jesuiterau** (E, Gde Grubweg), 1 Anw.: Ldg Hsl (Hausnerhäusl)⁴¹⁹.
- Innerreuth** (W, Gde Salzweg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) KHsl (Pretzer).
- Judenhof** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Kurz, Krillhösl).
3 Anw. s. Amt Thyrnau.
- Kamping** (W, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg Hf (mit Bier-, Weinschenk- und Badergerechtigkeit); dazu S. 420 Anm. 214.
- Kastenreuth** (W, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Amtmann).
- Kiesling** (E, Gde Salzweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Häfenkrug); desgl. (Beneficium Sti Jacobi) L (Tragner).
- Kindleinsberg** (W, Gde Straßkirchen), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 Hfe (= Oberkindleinsberg: Erber, Zechmann, Angerer), 2 L (= Niederkindleinsberg: Greiner, Tragner)⁴²⁰.
- Kinsing** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit)
2 je ^{1/2} (Franz, Poitl).

⁴¹⁸ Enthalten die im StB des Kl. Niedernburg bzw. in älteren Quellen als selbständige Ortschaften geführten Ortsteile Siechhäusl, St. Lazarus, Saulenhof bzw. Säldenhof, Brandstättersöde.

⁴¹⁹ Erbrecht gem. HRStK; Grundherrschaft unsicher; im Urkastaster unter Sulzsteg, dort ein Anw. einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) gem. Steuerbuch 1784 ff.

⁴²⁰ Im HRStK Ober- und Niederkindleinsberg unter Kindleinsberg; Niederkindleinsberg heute „Hof“.

- Kleinfeld** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Baumgartner, Kilian).
- Klosterberg** (D, Gde Grubweg), 2 Anw.: Ludeigen Gütl (Nonnengütl bzw. Fuchsberger), Hsl (Häusler).
- Koglhof** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf Kogler).
- Krietzling** (W, Gde Straßkirchen), 5 Anw.: Ldg L (Fischjagl); Ldg-Leoprechting 2 L (Fischersepp, Pörtl), S (Binder) ⁴²¹.
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S (Wimmer).
- Kronawitten** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Pfarr Straßkirchen L (Zitzelsberger).
Einschichtig Kl Niedernburg (Beneficium Sti Jacobi) L (Berndl).
- Laimgrub** ⁴²² (E, Gde Grubweg), 4 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Froschbauernsölde), 3 KHsl (Degelberghäusl, Landstraßhäusl, Ausbruch aus der Froschbauernsölde).
- Leithen** (E, Gde Grubweg) ⁴²³, 1 Anw.: Ldg KHsl (Haslingerhäusl).
- Leitzing** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Leizinger).
- Lichtenöd** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Einschichtig Domkapitel L.
- Limbach** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Beneficium Sti Jacobi) 2 L (Koller, Schwarz).
- Lindau** (D, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf.
- Lüfteneck** (E, Gde Grubweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Lüftenecker), KHsl (Klämpflgütl, Ausbruch aus Lüfteneckerhof).
- Melberöd** (E, Gde Straßkirchen) ⁴²⁴, 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Bäck).
- Mooswiese** (E, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Weberjackl).
- Niederkindleinsberg** s. Kindleinsberg.
- Niedersatzbach** (W, Gde Grubweg), 4 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S mit Mühle (Schleifermühle), 2 GHsl (Knittel, Mickisch).
Staat: Mauthaus.
- Oberilmühle** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 1 1/2 L mit Mühle.
- Obersimoln** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Jägerbauer).
- Obersölden** (D, Gde Grubweg), 7 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 4 S (Unterwürflsölde, Freihammersölde, Eckerhanselsölde = Firmian-

⁴²¹ 1767 1 Anw. von Kloster Engelszell erworben (siehe S. 423 Anm. 223).

⁴²² Enthalten die in den Quellen des 18. Jh. selbständig geführten Ortsteile Degelberg, Landstraß, Froschbauernsölde und das heutige Erdbrüst.

⁴²³ Nicht im HRStK; heute „Ilzleite“, Ortsteil von Grubweg; im „Tabellarischen Konspekt“ von Buchinger 3 Grunduntertanen.

⁴²⁴ Abg.? Auf Blatt 65 (Passau Ost) d. Topogr. Atlas v. Bayern nordöstlich von Straßkirchen; noch im Ortschaftenverzeichnis von 1925.

- gut bzw. Leopoldsfreud, Eckersölde bzw. Louisenfreud = Zubau zum Firmiangut), 3 GHsl (Obere Würfelsölde oder Bachzeltenberg, Feldscherersölde, Wagnerhäusl).
- Passau**, Ortsteile Oberhaus mit Niederhaus, St. Salvator (Gde Hacklberg, dann Stadt Passau): Kirchenbesitz Propstei St. Salvator mit Kirche und Propsteigebäude; Staatsbesitz Veste Oberhaus mit Niederhaus.
- Ratzing** (W, Gde Straßkirchen), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 7 L (Hiedl, Jagl, Philipp: Oberratzing; Thoni, Seidl, Mayer, Dobler: Unteratzing).
- Rosenau** (W, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf.
- Salzweg** (D, Gde), 22 Anw.: Ldg S (Schneidersepp), KHsl (Zimmerhäusl); Ldg-Leoprechting L (Härtl); Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Lenzhiesl, Oberwirt), 6 L (Strobl, Meißl, Ulrich, Schifflbauer, Augerl, Plöchl), S (Weber).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 4 L (Veitbauer, Binderbauer, Taferne ⁴²⁵, Knod), 3 S (Hobetgütl, Jänergütl, Loiplgütl = Zubau zum Oberwirtsgut), GHsl (Grüll).
Einschichtig Domkapitel 2 S (Heckenjackl, Schmied).
- Sandberg** (E, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Mickisch).
- Schleiferberg** (E, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Fürst).
- Schlott** (D, Gde Straßkirchen), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je 1 1/2 L (Sepp, Urbarlgut); Pfarr Straßkirchen GHsl (Weiß).
- Schwolgau** (D, Gde Büchlberg), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Girgl), 2 L (Hirsch, Sumbauer).
1 Anw. s. Amt Thyrnau; 1 Anw. s. Ldg Leoprechting Amt Hutthurm.
- Seiersdorf** (W, Gde Straßkirchen), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Thomengut, Wagner), S (Straußberger).
- Sieglberg** (D, Gde Grubweg) ⁴²⁶, 7 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S (Feichtensepp bzw. Pfarrersölde), 6 GHsl (Knollmüller, Wipplinger, Fürst, Schauerberger, Siegel, Dobler).
- Sieglgut** (D, Gde Grubweg), s. Sieglberg.
- Steinbüchl** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Atzinger, Gnodengut).
- Stolling** (W, Gde Straßkirchen), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) L (Wirt).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Urmann).
- Stolzesberg** (E, Gde Straßkirchen), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe Michl, Nißl = Zubau zum Bräugut in Straßkirchen).
- Straßkirchen** (Pfd, Gde), 5 Anw.: Propstei St. Salvator Passau Hf (Bräu); Pfarr Straßkirchen 2 Hsl (Kramerhäusl, Pfarrhäusl).

⁴²⁵ In der Taferne hatte Niedernburg Hofmarksrecht.

⁴²⁶ Im Steuerbuch des Kl Niedernburg unter Pfarrersölde, Siegelgüter; im HRStK „Sieglberg oder Sieglgut“.

- Kirche: ⁴²⁷ Totengräberhaus, Schulhaus.
 Pfarrkirche St. Ägidius (Patronatspfarrvikariat der Propstei St. Salvator).
- Stuhlberg** (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Schwarz, Wimmer).
- Sulzsteg** (W, Gde Grubweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 GHsl (Beim Walcher, am Sulzsteg).
- Teufelsmühl** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S mit Mühle.
- Unterilmühle** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) S mit Mühle.
- Untersimoln** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) S (Dichtleder).
- Untersölden** (D, Gde Grubweg), 5 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 S (Straßer, Jungwirt, Berger), 2 GHsl (Friedelgrubersölde, Drachslerhäusl).
- Willhartsberg** (D, Gde Straßkirchen), 3 Anw.: Domkapitel (Benefizium Sti Georgii) Hf (Melber).
 Einschichtig Domkapitel 1 1/2 L (Pislinger), L (Hofbauer).
 4 Anw.: s. Amt Thyrnau.
- Witzersdorf** (W, Gde Straßkirchen), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 L (Bernhard, Michl, Kogler).
- Witzmannsberg** (W, Gde Grubweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Graf, Wimmer).
- Witzmannsberg** (D, Gde Salzweg), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Untergut); Ldg-Johann Philipp L (Tonisepp); Stadtpfarrei Passau St. Paul L (Gidi) ⁴²⁸.
- Wulzing** (E, Gde Straßkirchen), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf.
- Wurmeck** (W, Gde Straßkirchen) ⁴²⁹, 1 Anw.: Ldg KHsl (Fischer).
- Ziegelreuth** (W, Gde Grubweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Graf) ⁴³⁰.

Amt Thyrnau

(Soweit nicht anders vermerkt, alle folgenden Anw. Ldg-Thyrnau).

- Birket** (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner KHsl (Birketwaidhäusl).
- Buchsee** (W, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Bauernsepp).
 4 Anw. s. Amt Kellberg.

⁴²⁷ Pfarrhaus mit Widem in Frankldorf.

⁴²⁸ Gem. Verzeichnis der Benefiziatengüter im LG Oberhaus von 1643 (StAL BKA K. 137 Nr. 20) gehörte 1 Anw. in Witzmannsberg zum Benefizium Sti Andree „bei St. Michael“! Die Pfarrfessionen von 1784 (OAP Akt Nr. 6987) nennen als Grundherrschaft „Pfarr St. Paul Benefizium Sti Andree“.

⁴²⁹ Im HRStK unter Willhartsberg.

⁴³⁰ Gem. Steuerbuch Kloster Niedernburg (StAL Rep. 101 Verz. 4 aus Fasz. 170) wurde das Häusl 1749 aus dem Grafen-Lehen in Witzmannsberg gebrochen.

Eichet (W, Gde Kellberg), 2 Anw.: Ldg-Buchleitner 2 L (Eichetbauer, Vok-
kinger).

Facklmühle (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: Mühle.

Grafmühle (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner Mühle.

Grillenberg (E, Gde Thyrnau), 1 Anw.: GHsl (Grillnbergergut).

Haag (W, Gde Salzweg), 2 Anw.: Hf (Klinger), GHsl (Schneider).
1 Anw. s. Amt Straßkirchen.

Hörreut (W, Gde Thyrnau), 2 Anw.: 2 GHsl (Schneider, Puffer).
1 Anw. s. Amt Kellberg.

Hundsdorf (D, Gde Thyrnau), 7 Anw.: 5 L (Schneider, Loipengut, Wirt,
Weber, Eder), S (Gstocketmarx); Ldg-Buchleitner S (Maurerjäger).
3 Anw.: s. Amt Kellberg.

Hundswinkl (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: Hf.

Inneröd (E, Gde Oberdiendorf), 1 Anw.: L (Plöchl).
1 Anw. s. Amt Hauzenberg.

Judenhof (W, Gde Salzweg), 3 Anw.: Ldg-Buchleitner Hf u. L (Steinberger),
L (Dorfbauer).

Kammerwetzdorf (D, Gde Bühlberg), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Waldl-
irgl).
5 Anw. s. Amt Hauzenberg.

Kapfham (D, Gde Kellberg), 2 Anw.: Ldg-Buchleitner 2 S (Weber, Kern).
6 Anw. s. Amt Kellberg.

Kienzlmühle (E, Gde Donauwetzdorf), 2 Anw.: Mühle, KHsl (Schneider-
häusl, heute „Kienzlr euth“).

Kienzlr euth (E, Gde Donauwetzdorf) s. Kienzlmühle.

Leithen (W, Gde Kellberg), 1 Anw.: L (Blasigut).
1 Anw.: s. Amt Kellberg.

Löwmühle (E, Gde Kellberg), 1 Anw.: KHsl (Kramer).
1 Anw. s. Amt Kellberg.

Manzenberg (D, Gde Raßberg), 2 Anw.: L u. unbehauste Zubau-S (Bartlirgl).
4 Anw. s. Amt Hauzenberg.

Mitteröd (W, Gde Thyrnau), 3 Anw.: L (Thomerl), S (Simandl), GHsl
(Schustergut).

Niederkümmering (D, Gde Oberdiendorf), 1 Anw.: S (Kronawuzengut).
6 Anw. s. Amt Hauzenberg.

Oberdiendorf (D, Gde), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Schmiedbauer).
6 Anw. s. Amt Hauzenberg, 5 Anw. s. Amt Kellberg.

Panholz (E, Gde Thyrnau), 1 Anw.: KHsl (Bannhölzlhäusl).

Renfting (D, Gde Jahrdorf), 2 Anw.: Ldg-Buchleitner 2 L (Paulliendl, Hans-
franzl).
7 Anw. s. Amt Kellberg.

Sägmühle (E, Gde Kellberg) ⁴³¹, 1 Anw.: Ldg-Buchleitner Mühle.

⁴³¹ Im HRStK unter Satzbach.

- Satzbach** (D, Gde Kellberg), 6 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Tanzer, 2 S (Gähleitner, Waitzbauer), GHsl (Tachlweber), 2 KHsl (Pfaidhanslwirt, Zuxlhäusl).
- Schmidig** (W, Gde Thyrnau), 2 Anw.: 2 L (Eder, Hans).
2 Anw. s. Amt Kellberg.
- Schörgendorf** (D, Gde Kellberg), 2 Anw.: L (Seidl), S (Gidinigl).
4 Anw. s. Amt Kellberg.
- Schwarzühle** (E, Gde Salzweg), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Schwolgau** (D, Gde Büchlberg), 1 Anw.: L (Haas).
3 Anw. s. Amt Straßkirchen, 1 Anw. s. Ldg-Leoprechting Amt Hutthurm.
- Staffenöd** (E, Gde Jahrdorf), 2 Anw.: Ldg-Buchleitner S (Staffenöder), GHsl (Pfoserhaus).
- Steinberg** (D, Gde Wotzdorf), 3 Anw.: 2 L (Geiger, Urberl), GHsl (Marxengut).
- Thyrnau mit St. Christoph** (Pfd, Gde), 38 Anw.: 6 L (Hofwirt, Daleitengut, Schnell, Ruckerbauer, Ödjodl, Diranderl), 18 S (Friedl, Haindl, Ulrich, Fuchs, Schifer, Bernschuster, Schmied, Schneiderirgl, Bäck, Stingl, Kurzschuster, Maureradam, Hitzinger, Garhamer, Wagner, Kramersölde, Sachs, Poschinger bei St. Christoph), 4 GHsl (Weberseppengut, Mesnerhaus, Zimmermichlgut, Haidengut), KHsl (Söldner), 4 Hsl ⁴³².
Staat: Schloß, Gerichtsdiennerhaus.
Kirche: Pfarrhof, Schulhaus, Armenspital.
Pfarrkirche St. Franz Xaver, Lorettokirche, Fialialkirche St. Christoph.
- Willhartsberg** (D, Gde Straßkirchen), 4 Anw.: 3 L (Lenz, Niederhuber, Petermathäus), S (Maurer).
3 Anw. s. Amt Straßkirchen.
- Windpassing** (W, Gde), 3 L (Penz, Kimmer, Weber).
2 Anw. s. Amt Kellberg.
- Wingersdorf** (W, Gde Kellberg), 2 Anw.: Ldg-Buchleitner 2 S (Jungbauer, Schirmayer).
2 Anw. s. Amt Kellberg.
- Wotzdorf** (D, Gde), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Rankl).
8 Anw. s. Amt Hauzenberg.

Amt Rathsmannsdorf ^{432a}

- Aigenberg** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) ^{1/4} (Jedersperger).
- Anger** (W, Gde Albersdorf), 2 Anw.: Ldg ^{1/4} Bau (Rotlermathies); Ldg-Sinzl ^{1/4} Bau (Marx).
- Aschbach** (E, Gde Rathsmannsdorf) ⁴³³, 1 Anw.: Ldg S (Jägerhaus).

⁴³² 4 Hsl konnten nicht identifiziert werden; Im Urbar nur 4 GHsl und 1 KHsl.

^{432a} Pfarrzugehörigkeit 1784—1809 (Pfarreien Heining, Otterskirchen, Tiefenbach und Windorf) siehe OAP Akt 6987; StAL Rep. 168/1 Fasz. 1624 Nr. 110; ebd. Fasz. 1629 Nr. 156.

⁴³³ Abg.; lag südlich Rathsmannsdorf.

- Atzing** (W, Gde Otterskirchen), 5 Anw.: Ldg 4 L (Osterer, Peringer, Höfinger, Reis).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{2}$ (Azmannsberger).
- Babing** (W, Gde Rathsmannsdorf), 3 Anw.: Ldg 2 L (Fischl, Seidl), $\frac{1}{4}$ Bau (Zubau zum Fischlgut).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Bartlmühl** s. Hofmühl.
- Bertholling** (W, Gde Albersdorf), 3 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Spöckner); Ldg-Sinzl 2 L (Loibl, Hechinger).
- Boderding** (D, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Edbauer).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Brauchsdorf** (W, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Gerlasberger); Ldg-Buchleitner $\frac{2}{4}$ Bau (Häuselgut).
- Deichselberg** (W, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{2}$ (Schlögl), $\frac{1}{32}$ (Weber; leibrechtsweise grundbar zum Schlöglbauern).
- Desching** (W, Gde Rathsmannsdorf), 5 Anw.: Ldg 3 L (Buchbauer, Reitingger, Seidl), S (Weber); Ldg-Sinzl L (Hans).
- Doblmühle** (E, Gde Albersdorf), 1 Anw.: Ldg L mit Mühle.
- Ebersberg** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Buchbauer).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Edt** (W, Gde Aicha v. Wald), 1 Anw.: Einschichtig Hfm Fürstenstein L (Breinbauer).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Eglsee** (E, Gde Windorf), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Seidl).
- Fisching** (W, Gde Otterskirchen), 4 Anw.: Ldg 3 S (Kapfhammer, Bürgermeister, Prininger); Ldg-Buchleitner S (Striedl).
- Gaishofen** (Kirchd, Gde Otterskirchen), 9 Anw.: Ldg $\frac{3}{4}$ Bau (Wenger), $\frac{2}{4}$ Bau (Hofbauer), L (Bernauer), 3 je $\frac{1}{4}$ Bau (Gerl, Bauernwirt, Fisch), 2 S (Hannerlirgl, Wenger), S mit Mühle (Geierhaus).
Kapelle St. Georg (Nebenkirche von Otterskirchen).
- Gerharding** (W, Gde Windorf), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Wagner, Hechinger).
- Gern** (E, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) 2 je $\frac{1}{4}$ (Talergüt, Luftgüt).
- Gottholing** (W, Gde Rathsmannsdorf), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Peringer, Graf).
- Haberg** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Sterner).
- Haizing** (D, Gde Rathsmannsdorf), 4 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Köberl), $\frac{3}{8}$ (1 $\frac{1}{2}$ Viertel-)Bau (Entl), 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Kühberger, Mayer).
- Haseneck** (E, Gde Albersdorf), 1 Anw.: Ldg S (Haseneckersölde).
- Hatzing** (W, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting $\frac{2}{4}$ Bau (Priegl); Ldg-Saldenburg $\frac{2}{4}$ Bau (Polliseder).

- Hauzenberg** (W, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Mayer); Ldg-Leoprechting $\frac{2}{4}$ Bau (Veichtinger).
- Hidring** (D, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Wimmer). Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Halser Gut).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Hintergalgenberg** (E, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Wagner, Hofinger).
- Hitzing** (W, Gde Otterskirchen), 7 Anw.: Ldg-Sinzl 3 S (Weberirgl, Sageder, Grasmayer), GHsl (Stadler), KHsl (Gindner). Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) 2 je $\frac{1}{4}$ (Unteres bzw. Oberes Gütl).
- Höbersdorf** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Sattler).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Hofmühl** (E, Gde Rathsmannsdorf) ⁴³⁴, 1 Anw.: Ldg L mit Mühle.
- Hofstetten** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau.
- Irring** (D, Gde Kirchberg), 5 Anw.: Ldg 3 S (Wirt, Schnaitter, Scheuerecker), Hsl ⁴³⁵; St. Johann-Spital Passau $\frac{1}{4}$ Bau (Bauerngut).
- Kafferding** (W, Gde Kirchberg), 4 Anw.: Ldg 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Ratzinger, Ratzingerfranz), 2 S (Gahleitner, Zillner).
- Kalteneck** (W, Gde Rathsmannsdorf), 2 Anw.: Ldg L (Kalteneckergut); Stadt Vilshofen L (Buchberger).
- Kerschbaum** (W, Gde Rathsmannsdorf), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Schnellinger).
- Kirchberg** (Pfd, Gde), 2 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{8}$ (Wirt), $\frac{1}{16}$ (Mesnerhaus, zur Kirche gehörig).
Kirche St. Johannes d. Täufer, Filiale v. Otterskirchen.
- Kißling** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Kislingerhof).
- Kling** (E, Gde Otterskirchen), 3 Anw.: Ldg 3 je $\frac{2}{4}$ Bau (Klinghof, Unholzer, Fischl).
- Klingermühl** (E, Gde Rathsmannsdorf), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau mit Mühle.
- Kreiling** (W, Gde Otterskirchen), 4 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Sageder); Ldg-Sinzl L (Ratzinger), S (Andrerbauer).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Bs Schlagengaul).
- Lapperding** (D, Gde Kirchberg), 3 Anw.: Ldg L (Beim Obern Girgl), $\frac{1}{4}$ Bau (Girgl); Ldg-Sinzl L (Thanengut).
2 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Lemberg** (W, Gde Otterskirchen), 4 Anw.: Ldg 4 je $\frac{1}{4}$ Bau (Ulrich, Weber, Stadler, Hartl).
- Lengfelden** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Wimmer).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Lindach** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Scheufl).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Maierhof** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau.

⁴³⁴ Im HRStK selbst. Siedlung „Bartlmühl“; heute bei Rathsmannsdorf.

⁴³⁵ Noch nicht im Urbar von 1787, doch im HRStK.

- Mittermühl** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Domkapitel (Benefizium Sti Jodoci) L mit Mühle.
- Moos bei Kading** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: $\frac{2}{4}$ Bau je zur Hälfte Ldg und Domkapitel (Pillinger).
- Naßkamping** (W, Gde Albersdorf), 3 Anw.: Ldg-Sinzl L (Sinzlhof), S (Siegsölde).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{2}$ (Kagermayer) ⁴³⁶.
- Neuhofen** (E, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg u. einschichtig Domkapitel je zur Hälfte $\frac{2}{4}$ Bau (Hartlgut mit Taferne).
Einschichtig Domkapitel $\frac{2}{4}$ Bau (Rechsberger).
Kirche Vierzehn Nothelfer, Nebenkirche v. Otterskirchen.
- Niederham** (D, Gde Rathsmannsdorf), 5 Anw.: Ldg 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Hofbauer, Hammerbauer); Ldg-Sinzl 3 L (Blasisepp, Haudl, Aigner).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Oberhart** (D, Gde Albersdorf), 5 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Falkinger), S (Kani- zengut), KHsl (Weber); Ldg-Sinzl 2 L (Simandl, Prachinger) ⁴³⁷.
- Oberndorf** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting $\frac{3}{4}$ Bau (Buch- bauer).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Oberreit** (W, Gde Albersdorf), 2 Anw.: Ldg-Sinzl 2 L (Neumayer, Sterner).
- Oepping** (W, Gde Kirchberg), 3 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Fischl); Ldg-Sinzl L (Hansengut).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Franzlgut).
- Oetzing** (D, Gde Kirchberg), 3 Anw.: Domkapitel (Benefizium Sti Jodoci) $\frac{2}{4}$ Bau (Taferne).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{1}$ (Bayer. Wirtshaus), $\frac{1}{8}$ (Zubau- sölde).
- Otterskirchen** (Pfd, Gde), 2 Anw.: Ldg-Sinzl 2 GHsl (Schuster, Seidl).
13 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Petermühl** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg Hf mit Mühle.
- Preßfurt** (W, Gde Aicha v. W.), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.
- Rathsmannsdorf** (Pfd m. Schloß, Gde), 17 Anw.: Ldg L (Wirtshaus), 12 S (Donisi, Pongraz, Leirerschuster, Schneidernigl, Schneidermichl, Binder, Simet, Schmied, Badweber, Webersölde, Maurer, Abdecker), Hsl (Bader).
Staat: Schloß, Gerichtsdiennerhaus.
Kirche: Schul- und Mesnerhaus.
Pfarrkirche St. Ulrich.
Siehe a. Hofmühl.
- Ratzenleithen** (W, Gde Otterskirchen), 3 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Schwarz); Ldg-Buchleitner $\frac{2}{4}$ Bau (Schneiderlenz); Domkapitel (Benefizium Sti Jodoci) $\frac{2}{4}$ Bau (Veichthans) ⁴³⁸.
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.

⁴³⁶ Gem. HRStK Beutellehen.

⁴³⁷ Gem. Urbar v. 1787 zwei getrennte Siedlungen: Obernarth und Harth mit je zwei landgerichtischen und sinzlichen Anw; das Hsl noch nicht im Urbar.

⁴³⁸ Ca. 1750 1 Hsl zum Kloster Vornbach grundbar (HStP Lit. 159 $\frac{1}{2}$).

- Reisach** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Eder).
- Renholding** (D, Gde Rathsmannsdorf), 6 Anw.: Ldg 5 L (Pirgl, Heindl, Dorfner, Wirtsepp, Bernhard); Ldg-Sinzi L (Billinger).
- Rennholzberg** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Oberbauer).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Rettenberg** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Kapfhammer).
- Reut** (E, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Radlinger, Feichtinger).
- Ried** (W, Gde Otterskirchen), 3 Anw.: Ldg 2 L (Sterner, Deixlberger), KHsl (Schneider) ⁴³⁹.
- Rötzing** (D, Gde Kirchberg), 4 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Gerlasperger), 3 je $\frac{1}{4}$ Bau (Prein, Mühlner, Veichtinger).
- Ruhstorf** (E, Gde Windorf), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Schmatz).
- Sandbach** (W, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Streibl).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{8}$ mit Mühle (Sandbachmühle).
3 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Scheuereck** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau.
- Schnelling** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau mit Mühle.
- Schönhart** (W, Gde Windorf), 3 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Kriegl); Ldg-Sinzi 2 L (Schwingenschlögl, Moser).
- Seidlmühle** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Einschichtig Domkapitel S mit Mühle.
- Seining** (D, Gde Kirchberg), 7 Anw.: Ldg 4 je $\frac{1}{4}$ Bau (Schmiedhiesl, Kirchberger, Buchbauer, Halsenirgl); Domkapitel $\frac{1}{4}$ Bau (Scheffberger).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Weber), $\frac{1}{32}$ ⁴⁴⁰.
2 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Sessing** (W, Gde Rathsmannsdorf), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Lang, Schnellinger).
- Silling** (D, Gde Rathsmannsdorf), 5 Anw.: Ldg 1 $\frac{1}{2}$ L (Graf), 3 L (Bauerngut, Entl, Schmatz); Ldg-Sinzi L (Prein).
- Socking** (D, Gde Rathsmannsdorf), 3 Anw.: Domkapitel oder Stifterhofen 3 L (Sturm, Erstes Böhmgut, Zweites Böhmgut) ⁴⁴¹.
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Söldenham** (W, Gde Albersdorf), 2 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Plasengut), L (Mayerberger).
- Stampfung** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Räzinger).
3 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Steining** (W, Gde Otterskirchen), 4 Anw.: Einschichtig Domkapitel 2 je $\frac{1}{4}$ Bau mit je 1 S (Steinbruckgut, Hansbauer).

⁴³⁹ Nicht im Urbar v. 1787, doch im HRStK.

⁴⁴⁰ Nur im HRStK.

⁴⁴¹ Die 3 Anw. 1594 und ca. 1750 Stifterhofen (StAL BKA K. 35 Nr. 10; HStP Lit. 159 $\frac{1}{2}$); siehe aber StAL Rep. 91 b Verz. 1 Fasz. 9 Nr. 315 (von 1803); im Urbar von 1787 Ldg.

- Stelza** (E, Gde Windorf), 2 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau (Kapfhammer); Ldg-Sinzl L (Schöffberger).
- Stötting** (W, Gde Otterskirchen), 5 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Veit), KHsl (Maurer); Ldg-Sinzl 2 L (Steininger, Höllinger).
Einschichtig Domkapitel S (Wagner).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Thalham** (D, Gde Kirchberg), 3 Anw.: Ldg $\frac{2}{4}$ Bau (Stadler); Domkapitel (Beneficium Sti Jacobi) $\frac{1}{4}$ Bau (Hörl).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{2}$ (Wastl).
3 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Vordergalgenberg** (W, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Krieg, Schwingenschlögl).
- Walding** (D, Gde Rathsmannsdorf), 5 Anw.: Ldg 1 $\frac{1}{2}$ L (Madl), $\frac{2}{4}$ Bau (Fischl), S (Kapfhammer); Ldg-Sinzl 2 L (Riederer, Preininger).
- Weberreut** (W, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg S (Wagner).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Puchbauer).
- Weferting** (D, Gde Aicha v. W.), 5 Anw.: Domkapitel (Beneficium Sti Georgii) $\frac{2}{4}$ Bau (Böck); Schwarzenstein-Englburg $\frac{2}{4}$ Bau (Matheis), $\frac{1}{4}$ Bau (Winter).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Wurstbauer); Einschichtig Stift Osterhofen'sche Hofmark Ranfels $\frac{1}{4}$ (Riserbauer).
- Weiding** (W, Gde Rathsmannsdorf), 4 Anw.: Ldg 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Willmertinger, Pächtl).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) 2 je $\frac{1}{4}$ (Koller, Hinteres Gütl).
- Wiesing** (D, Gde Rathsmannsdorf), 1 Anw.: Ldg Hf⁴⁴² mit Braugerechtigkeit.
- Wilhelmhof** (W, Gde Windorf), 2 Anw.: Ldg 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Winkelstorfer, Lindinger).
- Wimm** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Fürst).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Windorf** (Markt, Gde), 59 Anw.: Marktgericht, Ludeigen 53 Bürgerhäuser.
Gewerberechte:⁴⁴³ 1 Bader, 3 Bäcker, 1 Binder, 2 Brauer, 1 Färber, 1 Glaser, 1 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Krämer, 1 Melber, 1 Metzger, 2 Müller, 2 Schmiede, 3 Schneider, 8 Schopper, 3 Schuster, 1 Wagner, 6 Weber, 1 Wirt.
Gemeinde: Rathaus, Mesnerviertelhaus, Bürgerdienerhaus.
Kirche: Pfarrhaus mit Widem, Armenhaus, Kirchenschneiderhaus.
Pfarrkirche St. Jakob d. Ä. (Präsentationsvikariat der Pfarre Otterskirchen).

⁴⁴² Bis in das 16. Jh. Edelsitz, Lehen von Hals; siehe zukünftig Hist. Atlas v. Bayern, Bd. Bärnstein, Kap. LG Hals.

⁴⁴³ Gem. Gewerbesteuerkataster von 1814.

Amt Hacklberg

- Aignerhof** (E, Gde Hacklberg), 2 Anw.: Ldg-Freigütler L (Aigenbauer, KHsl (Hochfeldhäusl)).
- Antesberg** (E, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Kristl, Veit).
- Archmühl** (zu Hacklberg), 2 Anw.: Ldg KHsl (Maurer), Hsl (Kienruß).
- Auling** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Kapfhammer, Roßgoderer).
- Bäckerreut** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Ldg Hsl; Kl Niedernburg (Urbar) GHsl (Jägerhaus)⁴⁴⁴.
- Beim Bach** (eingem. nach Hacklberg), 2 Anw.: Ldg 2 KHsl (Gstötthäusl, Bachhäusl).
- Berghof** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{2}{4}$ Bau (Hamerl)⁴⁴⁵.
- Bockhof** (D, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler L.
- Breinhof** (E, Gde Hacklberg)⁴⁴⁶, 1 Anw.: Ldg-Freigütler L.
- Buch** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: DK-Innbruckamt (Watzmannsdorf'sches Benefizium Kellberg) L (Buchbauer).
- Burgholz** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg Hsl (Amtmannhaus).
- Dachsberg** (E, Gde Tiefenbach)⁴⁴⁷, 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Kühberger).
- Dietzing** (D, Gde Hacklberg), 3 Anw.: Spital St. Johann Passau 2 L (Steininger, Nigl).
Einschichtig Kl St. Nicola $\frac{1}{2}$ L (Krügl).
- Dobl** (zu Hacklberg), 1 Anw.: Ldg Hsl (Zillner).
- Doblhof** (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler $\frac{3}{4}$ Hf (Doblbauer).
- Donauhof** (E, Gde Hacklberg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Donauhof), GHsl (Ausbruch aus dem Donauhof).
- Dornreut** (E, Gde Haselbach), 1 Anw.: Ldg-Sinzl S (Riedl).
- Eck** (W, Gde Hacklberg), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Stephan, Peter), KHsl (Holzdamerl).
- Eckhof** (E, Gde Haselbach), 1 Anw.: DK-Innbruckamt (Watzmannsdorf'sches Benefizium Kellberg) L.
- Eggendobl** (D, Gde Hacklberg), 12 Anw.: Ldg 7 Hsl (Wirtshaus, Gärtner, Dick, Schuster, Weber, Kißlinger, Neuhäusler); Bischof v. Passau S (Kreuzwirtshaus), Hsl (Metzgerhaus).
Staat: Landrichterschlößl, Hsl (Botenhäusl).
Kirche: Schulhaus.

⁴⁴⁴ Im Urbar v. 1787 unter Elend, im HRStK unter Jägerreut; das Ldg-Hsl im Urbar nicht aufgeführt.

⁴⁴⁵ Im HRStK unter „Reitten“ (Bergbauer).

⁴⁴⁶ Im Urbar von 1787 unter Grillenöd.

⁴⁴⁷ Gem. Grundsteuer-Kataster-Ummessungstabelle 1863/64 IV. Quartal Gde Tiefenbach 1863 an den Forstärar verkauft; Gebäude abgebrochen.

- Engbolding** (W, Gde Hacklberg), 2 Anw.: Spital St. Johann Passau 2 L (Reichart, Löwengut).
- Fatting** (W, Gde Tiefenbach), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{1}{4}$ Bau (Wirtshaus), GHsl (Maurerhäusl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Schuhmachergützl).
s. a. Weiherhäusl.
- Fischerhäusl** (zu Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler Hsl.
- Fischhaus** (W, Gde Ruderting), 1 Anw.: Ldg (?) Hsl ⁴⁴⁸.
- Freudenhain** (W m. Schloß, Gde Hacklberg) ⁴⁴⁹, 2 Anw.: Ludeigen Hsl (Traiteurhaus).
Staat: Schloß Freudenhain mit Porcelainkabinett im Englischen Garten ⁴⁵⁰.
- Gablöd** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Gabelhof) ⁴⁵¹.
- Gaißa** (D, Gde Hacklberg), 4 Anw.: Ldg Mühle (Gaissamühle), Papiermühle, 2 Hsl (Gaissahäusl, Stinglfranzl).
- Gastorf** (W, Gde Ruderting), 3 Anw.: Ldg-Trauner 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Rißirgl, Wagnersepp), S (Holzapfelsölde).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Geferting** (W, Gde Haselbach), 3 Anw.: Ldg-Saldenburg $\frac{1}{4}$ Bau (Simandlsepp); Ldg-Sinzl L (Hötl).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Heislgützl).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Gerlesberg** (W, Gde Kirchberg), 2 Anw.: DK-Innbruckamt (Watzmannsdorf'sches Benefizium Kellberg) $\frac{2}{4}$ Bau (Billinger), $\frac{1}{4}$ Bau (Watzinger).
- Götzing** (D, Gde Tiefenbach), 5 Anw.: Ldg 5 je $\frac{1}{4}$ Bau (Koller, Haselbauer, das „ander“ Haselbauerngut, Stockbauer, Zacharias).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Gotting** (D, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{2}{4}$ Bau (Gottinger).
- Gramming** (D, Gde Tiefenbach), 4 Anw.: Ldg-Saldenburg L (Paulirgl); Ldg-Taufkirchen L (Weberirgl); Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Kollermichl, Schwingenschlögl).
2 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Greiffenreuth** (zu Hacklberg), 2 Anw.: Ldg S (Rissmacher); Bischof v. Passau Hsl (Maurerhäusl).
- Grillenöd** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler L (Grillenbauer) ⁴⁵².

⁴⁴⁸ Nicht im Urbar v. 1787 und HRStK. Grundherrschaft? Auf Karte von 1720 (PISlg 5903) innerhalb der Landesgrenze; vielleicht Zugehörung des Reithofs; dann zu Amt Hörmannsberg.

⁴⁴⁹ Im HRStK unter Freudenhain der im Urbar v. 1787 als selbständige Siedlung erscheinende Langlebenhof.

⁴⁵⁰ Gebäude 1811 ruinös (HRStK).

⁴⁵¹ Im Hofanlagsbuch von 1760 unter Kronreuth.

⁴⁵² Im Urbar unter Niederwim, unter Grillenöd dort Breinbauer; heute selbständige Siedlung.

Grubmühle (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg $\frac{1}{4}$ Bau mit Mühle.

Hacklberg (D, Gde) ⁴⁵³, 15 Anw.: Ldg 2 S (Schusterhäusl, Schusterhäusl!), 2 GHsl (Zieglmeister, Dickenhäusl), 2 KHsl (Ochsenmirtl, Kieslinger), Hsl (Wasenmeister).
Ludeigen 3 Hsl (Brodmann, Klause im Park zu Freudenhain mit Wacht-häusl, Gstöttenhäusl).
Staat: 3 Brauhäuser, Badhaus, Binderhaus.

Haselhof (*Haslachhof*, W, Gde Hals), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{2}{4}$ Bau (Haselbauerngut).

Haselmühl (W, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Ldg Hsl (Neuhäusl, erbaut 1801).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.

Haslachhof s. Haselhof.

Hellersberg (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{1}{4}$ Bau (Schiechl).

Hochfeld (zu Hacklberg), 1 Anw.: Ldg KHsl (Schneiderhäusl).

Höflein (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Sinzl L (Lindingergut).

Hof (D, Gde Tiefenbach), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Preindl, Riesinger).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Roßgoderer), KHsl (Ausbruch aus dem Roßgoderergut).

Jägerreuth (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg Hsl (Reitirgl).

Jägerreuth (W, Gde Tiefenbach), s. Bäckerreuth.

Kastenberg (abg. E, Gde Tiefenbach) ⁴⁵⁴, 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Überländ-L (Antesberger).

Katzdobl (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) S (Katzbauer).

Korona (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Kirche: Mesnerhaus.
Kirche St. Corona, Filiale v. Tiefenbach.

Kronreut (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg L (Kronreuthergut) ⁴⁵⁵.

Kuchlhof (E, Gde Hacklberg) ⁴⁵⁶, 1 Anw.: Ldg-Freigütler $\frac{1}{4}$ Bau.

Landrichterhof (zur Stadt Passau), 1 Anw.: Ldg 1 $\frac{1}{2}$ L.

Langlebenhof (W, Gde Hacklberg), 2 Anw.: Bischof v. Passau 2 Hfe (Langlebenhof, Fischerhof) ⁴⁵⁷.

Zu der Linden s. Kuchlhof.

Lüftlberg (W, Gde Hacklberg), 2 Anw.: Ldg L (Lüftlbauerngut), Hsl (Kienruß) ⁴⁵⁸.

⁴⁵³ Siehe a. Ardmühl, Beim Bach, Dobl, Fischerhäusl, Greiffenreuth, Hochfeld, Moos b. Hacklberg.

⁴⁵⁴ Gem. Grundsteuerkataster-Ummessungstabelle 1863/64 IV. Quartal Gde Tiefenbach 1863 an den Forstärar; Gebäudeabbruch 1887.

⁴⁵⁵ Siehe a. Gablöd.

⁴⁵⁶ Im Urbar v. 1787 „Zu der Linden“.

⁴⁵⁷ Langlebenhof ursprünglich Ldg-Galer; im HRStK Langlebenhof unter Freudenhain.

⁴⁵⁸ Nicht im Urbar v. 1787.

- Maierhof** (D, Gde Hacklberg), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Maierhof), 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Wirt, Kainz).
- Mausmühl** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) Mühle.
- Moos bei Hacklberg** (zu Hacklberg), 1 Anw.: Ldg KHsl (Karlforstl).
- Moos** (W, Gde Tiefenbach), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Koller, Scherl)⁴⁵⁹, S (Scherglasensölde).
- Neuhaus** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Ldg-Hals S (Schuster).
- Niedernhart** (W, Gde Kirchberg), 3 Anw.: Ldg L (Allerdinger); Kl Fürstenzell 2 L (Lindinger, Riesinger).
- Oberjacking** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{3}{4}$ Bau (Wirt).
- Oberkaining** (W, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{2}{4}$ Bau (Kühberger).
- Oberkoggl** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Bartlsepp, Stockbauer).
- Oberöd** (W, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{2}{4}$ Bau (Obereder).
- Oberreuth** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) L (Bruckner).
- Oberstadler** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) Hf⁴⁶⁰.
- Patriching** (D, Gde Hacklberg), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 je $\frac{1}{4}$ Bau (Dickl, Schuster, Krenn), KHsl (Holzsimandl).
- Pfarrhof** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Pfarrkirche Tiefenbach Ludeigen: Pfarrhaus.
- Plantage** (D, Gde Hacklberg), 9 Anw.: Ldg Hsl (Kapellnhäusler)⁴⁶¹. Ludeigen: 2 Gütl (Wirt, Gidi), 6 Hsl (Kuchlhäusler, Göttinger, Schiffbauer, Kainz, 2 „Plantagenhäusl“).
- Pramöd** (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Sinzl L (Prambauer)⁴⁶².
- Ranzing** (D, Gde Haselbach), 1 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$, halb Beutellehen (Clement). 4 Anw. s. Amt Hörmannsberg⁴⁶³.
- Rast** (W, Gde Haselbach), 1 Anw.: Einschichtig Hfm Fürstenstein L.
- Reicherting** (E, Gde Hacklberg)⁴⁶⁴, 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) L (Reichartinger), KHsl (Rainer).
- Reisach m. Reiserberg** (E, Gde Ruderting), 2 Anw.: Ldg-Sinzl $\frac{1}{4}$ Bau (Roß-goderer), S (Reisachhäusl).

⁴⁵⁹ Im Urbar die beiden L als selbständige Siedlung „Wildenmoos“.

⁴⁶⁰ Im HRStK unter „Eck“.

⁴⁶¹ Nicht im Urbar von 1787.

⁴⁶² Gem. HRStK Freigütler.

⁴⁶³ Durch Ranzing läuft die Grenze zum bayer. Ldg Vilshofen; auf Karte von 1720 (PISlg 5903) jedoch alle Anw. innerhalb der höchst. Grenze; siehe u. S. 168.

- Reuth** (E, Gde Hacklberg) s. Sturmsölden.
- Ries** (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{1}{4}$ Bau (Riesbauerngirgl) ⁴⁰⁵.
- Schalding** (Pfd, Gde Kirchberg), 7 Anw.: Ldg-Haselbach 2 je $\frac{1}{4}$ Bau (Karlenz, Maierberger); Ldg-Galer 3 L (Wirt, Lindner, Wimmer), $\frac{1}{4}$ Bau (Öller), GHsl mit Mühle (Beckenhaus).
- Schellköpfung** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{1}{4}$ Bau (Köck) ⁴⁰⁶.
- Schlott** (W, Gde Tiefenbach), 3 Anw.: Ldg-Hals S (Schneidersölde).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) 2 je $\frac{1}{2}$, je zur Hälfte Beutellehen (Hauergüt, Grillengüt).
- Schmidöd** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Ob-lai) 2 L (Kühberger, Stadler).
- Schwaiberg** (D, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Ldg GHsl (Schmied); Ldg-Freigütler Hf (Wirt).
- Stadtberg** (zu Stadt Passau), 2 Anw.: Ldg 2 GHsl (Häusl bei der Linden, Gartnerhaus) ⁴⁰⁷.
- Stelzlhof** (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg Hf.
- Streicherberg** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ludeigen L (Freigut).
- Sturmberg** (W, Gde Hacklberg), 2 Anw.: Ldg-Freigütler L (Sturmbergerhof, Zubau zum Bockhof), GHsl (Weber).
- Sturmsölden** (E, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler S ⁴⁰⁸.
- Thal** (W, Gde Tiefenbach), 3 Anw.: Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Wastlgut), $\frac{1}{2}$ (Krennergüt) mit $\frac{1}{8}$ -Zubau (Krennersölde).
- Thanöd** (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler L (Danabauer).
- Unterjacking** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Heilig-Geist-Stift Passau $\frac{1}{4}$ Bau (Greiner).
Einschichtig Domkapitel $\frac{1}{4}$ Bau (Kronreuthergut).
- Unterkaining** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{2}{4}$ Bau (Unterkainingergut).
- Unterkogl** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je $\frac{2}{4}$ Bau (Stephanmatheis, Krump).
- Unterreuth** (E, Gde Hacklberg) ⁴⁰⁹, 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) $\frac{1}{4}$ Bau (Fahrauer).
- Vollerding** (W, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg L (Hansengut).
Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Lenz).
1 Anw. s. Amt Hörmannsberg.
- Walding** (W, Gde Hacklberg), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 je $1 \frac{1}{2}$ Viertelbau (Schieberfranz, Höglgut, Pfeiffer, Gidi).

⁴⁰⁴ Im HRStK unter Reitten.

⁴⁰⁵ Im HRStK unter Reitten.

⁴⁰⁶ Wie Anm. 264.

⁴⁰⁷ Im HRStK unter Sturmberg.

⁴⁰⁸ Im Urbar v. 1787 unter Reith.

⁴⁰⁹ Im HRStK unter Reitten.

- Weierhäusl** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) KHsl⁴⁷⁰.
Wilmerting (D, Gde Haselbach), 3 Anw.: Ldg ²/₄ Bau (Ringseis), ¹/₄ Bau (Kohlbauer); St. Johann-Spital Passau L (Kapfhammer).
Wimhof (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Ldg-Freigütler L (Wimbauer).
Wörth (W, Gde Hacklberg), 3 Anw.: Ldg ¹/₄ Bau (Unfried); Spital St. Johann Passau KHsl (Förgenhäusl mit Urfahrgerechtigkeit).
 Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Unterstadlerhof) ⁴⁷¹.
Ziegelstadl (W, Gde Hacklberg), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) KHsl (Zaglauer).

Amt Hörmannsberg-Tiefenbach

- Allerting** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf 2L (Pauljagl, Dachs).
Antholling (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg L (Hidringer).
Babing (W, Gde Rathsmannsdorf), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner S (Zubau zum Seidlgut).
 3 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
Berg (W, Gde Albersdorf), 2 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner 2 je ²/₄ Bau (Breinfalkengut, Veitlhof).
Birka (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L (Birketbauer).
Bordering (D, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Mühler).
 1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
Doblhof (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Doblbauer).
Doblmühle (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L mit Mühle.
Ebersberg (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L (Wirt).
 1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
Edhof (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Brein).
Edt (W, Gde Aicha v. Wald), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Gottfried).
 1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
Gastorf (W, Gde Ruderting), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Donaubauer).
 3 Anw. s. Amt Hacklberg.
Geferting (W, Gde Haselbach), 1 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L (Heidergut).
 3 Anw. s. Amt Hacklberg.

⁴⁷⁰ Im Urbar v. 1787 unter Fating.

⁴⁷¹ Das DK-Urbar von 1712–39 (StAL Rep. 101 Fasz. 77) verzeichnet hier einen Hof, von dem das Kloster Niedernburg die Stift an das DK reicht; ob dieser Hof identisch ist mit dem Niedernburger Oblaihof?

- Götzing** (D, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L (Kühberger).
5 Anw. s. Amt Hacklberg.
- Gramming** (D, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Ldg-Hörmannsberg 2 L (Bartlhans, Aulinger).
3 Anw. s. Amt Hacklberg.
- Hafning** (E, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf Hf (Thomengut), S (Karlirgl).
- Haselham** (W, Gde Haselbach), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg Hf (Haslhammertgut).
- Haselmühl** (W, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg L mit Mühle.
1 Anw. s. Amt Hacklberg.
- Hidring** (D, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Michl).
2 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Hirzing** (W, Gde Haselbach), 2 Anw.: Ldg-Hörmannsberg 2 Hfe (Veitl, Bauernhans).
- Höbersdorf** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Fischl).
1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Hörmannsberg** (D, Gde Kirchberg), 5 Anw.: Ldg-Hörmannsberg 1 1/2 L (Hofbauer), 4 GHsl (Hammerwirt mit Wirts- u. Eisenhammergerechtigkeit, Hasenhäusl, Schreinerlippl, Martinl) ⁴⁷².
- Holzling** (E, Gde Otterskirchen), 2 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner 2 L (Anger, Michl).
- Kading** (D, Gde Otterskirchen), 5 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf 3 L (Hofbauer, Tobias, Fisch), S (Jäger), GHsl (Schneider) ⁴⁷³.
- Kiesling** (W, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg S (Eignersölde).
- Lapperding** (D, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner 2 L (Hanerlirgl, Aulinger).
3 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Leithen** (W, Gde Tiefenbach), 2 Anw.: Ldg-Hörmannsberg 2 je 1/4 Bau (Graf, Damerirgl).
- Lengfelden** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Blasengut).
1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Lindach** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Moritz).
1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Lohhof** (E, Gde Tiefenbach), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg L (Scharringer).
- Mimming** (*Minihof*, W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg S (Minibauer).

⁴⁷² Im Urbar v. 1787 die drei zuletzt genannten Hsl selbständige Siedlung „In der Leithen“; Hammerwirt, heute Frauenmühle, Gde Haselbach.

⁴⁷³ HRStK: „ein altes Schloß als Steinhafen“; ehemals Sitz der Hfm Kading.

- Niederham** (D, Gde Rathsmannsdorf), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner ^{1/4}
 Bau mit Mühle (Niederhamer Mühle).
 5 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Oberndorf** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Philipp).
 1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Otterskirchen** (Pfd, Gde), 13 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf 3 L (Wirt,
 Hofbauer, Simandlurberl), 3 S (Schneiderthoma, Bäck, Schmied), 4 GHsl
 (Mitterbauernhaus, Karllipl, Grabenschneider, Metzger).
 Kirche: Pfarrhaus mit Widem, Kaplanhaus, Mesnerhaus, Pfarrgotteshaus
 St. Michael (Freie Collatio).
 2 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Permeting** (W, Gde Haselbach), 2 Anw.: Ldg-Hörmannsberg 2 L (Moritz,
 Matheis).
- Prexlmühl** (E, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg ^{1/2} S mit Mühle.
- Punzing** (W, Gde Albersdorf), 3 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner 2 L (Fischer,
 Hechinger), S (Fürst) ⁴⁷⁴.
- Ranzing** (D, Gde Haselbach), 4 Anw.: Ldg-Hörmannsberg 3 L (Schuster-
 sepp, Stephlsepp, Langhans), S (Sageder) ⁴⁷⁵.
 1 Anw. s. Amt Hacklberg.
- Ratzenleithen** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L
 (Pfeiffer).
 3 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Reithof** (W, Gde Ruderting), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg L (Reithofer).
- Rennholzberg** (E, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L
 (Rennholzberger).
 1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Sandbach** (W, Gde Otterskirchen), 3 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L
 (Bürgermeister), S (Wimmer), GHsl (Holzschuhhäusl).
 2 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Seining** (D, Gde Kirchberg), 2 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner 2 L (Stadler,
 Sterner).
 7 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Socking** (D, Gde Rathsmannsdorf), 1 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L
 (Wingler).
 3 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.

⁴⁷⁴ Nach Hofanlagsbuch des LG Hals v. 1760 1 Anw. (^{1/8} Hof) zum Ldg Hals (bayerische Landeshoheit) gehörig; im HRStK jedoch nur drei Anw. vorgetragen, die mit den 3 Amt-Hörmannsbergischen Anw. des Urbars von 1787 identisch sind. Andererseits leisten nach dem HRStK alle drei Anw. die für bayerische Höfe typischen Abgaben (Steuer, Fourage, Vorspann).

⁴⁷⁵ Die Grenze zum Landgericht Vilshofen bildet die durch Ranzing führende Landstraße. 1609 hatte Urban Schätzl von Hörmannsberg auf der bayerischen Seite 3 Sölden, über welche Bayern die Landeshoheit beanspruchte (HStP Lit. 48 fol. 410; siehe a. Heuwieser, Grenzen 127).

- Stampfung** (W, Gde Otterskirchen), 3 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Messerschmied); Ldg-Hörmannsberg 2 L (Schlößlgut mit Zubau).
1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Stötting** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Hörmannsberg L (Hofbauer).
5 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Thalham** (D, Gde Kirchberg), 3 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner 3 L (Matheis, Rechbauer, Gahleitner).
3 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.
- Tiefenbach** (Pfd, Gde), 18 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf L (Hofbauer), 9 S (Gaberlirgl, Donaumann, Schmied, Schreiner, Salzmann, Amthaus, Bäck, Schneidermichl, Wirt), 6 GHsl (Hochhaushäusl, Schneiderhans, Woflerl, Schustertoni, Lenzenirgl, Kraberhaus), Hsl (Schulmeister).
Kirche: Schul- und Mesnerhaus ⁴⁷⁶.
Pfarrkirche St. Margaretha (DK-Patronatspfarre, seit 1684 Freie Colatio).
- Vollerding** (W, Gde Kirchberg), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Hasengut).
2 Anw. s. Amt Hacklberg.
- Weideneck** (W, Gde Tiefenbach), 4 Anw.: Ldg-Neu-Rathsmannsdorf 4 GHsl (Hafner, Angerer, Schneider, Schuster).
- Wimm** (W, Gde Otterskirchen), 1 Anw.: Ldg-Neu-Buchleitner L (Wimmergut).
1 Anw. s. Amt Rathsmannsdorf.

2. Das Pfliegericht Leoprechting

Das Pfliegericht Leoprechting zählt bezüglich der Zahl seiner Gerichtsuntertanen neben dem Landgericht Oberhaus zu den größten Gerichten des Hochstifts. Der Goldene Steig führte mitten durch seinen Sprengel, der das Zentrum des Abteiles beherrschte. Dies verlieh ihm eine überragende wirtschaftliche Bedeutung, die sich nicht zuletzt darin zeigt, daß entlang des Goldenen Steiges, der sich bei Röhrnbach in zwei Arme gabelte, eine ganze Reihe bischöflicher Burgen und Adelsitze lagen, die der Sicherung dieser wichtigsten Wirtschaftssader des Raumes dienten. Als administrative und jurisdiktionelle Einheit zählt jedoch das Pfliegericht neben Jandelsbrunn zu den jüngsten hochstiftischen Landgerichten. Seine Entstehung verdankt es dem Anfall der umfangreichen Grundherrschaft der Watzmannsdorfer, mit Leoprechting als Mittelpunkt, der Buchberger Herrschaften Buchberg, Wildenstein und Röhrnbach sowie der im Hochstift liegenden Grundholden der Herrschaft Saldenburg unter Bischof Urban von Trenbach (1561—98).

Der Sitz des Pfliegerichts, das Dorf Leoprechting, ist 1297 erstmalig erwähnt ⁴⁷⁷. Die Veste Leoprechting wurde 1342 als Wasserschloß durch

⁴⁷⁶ Pfarrwidem siehe Siedlung „Pfarrhof“.

⁴⁷⁷ 1297 Jan. versetzt Christan von Vrliugesperch dem Bischof Bernhard von Passau

Walchun den Haderer zur endgültigen Form ausgebaut⁴⁷⁸. Ob schon vorher eine Burg in Leoprechting gestanden hat, ist nicht festzustellen. 1371 gelangte das Schloß in die Hände des Christan des Watzmannsdorfers, offenbar als Erbe seiner Frau, einer Tochter des Walchun, Schwester des Zachreis des Haderer⁴⁷⁹.

Mit der Übernahme von Leoprechting durch die Watzmannsdorfer schuf sich das bedeutendste Adelsgeschlecht des ausgehenden Mittelalters im Hochstift einen zentralen Mittelpunkt für seine riesige Grundherrschaft, die Grundlage eines hochstiftischen Landgerichts wird. Nicht weniger als sechs Orte im südwestlichen Bereich des Abteiles führen Namen, deren Bestimmungswort auf den Familiennamen Watzmann, Wotzmann zurückgeht. Wir müssen uns deshalb mit der Herkunft der Watzmannsdorfer und der Geschichte ihres Besitzes im Abteiland etwas näher befassen.

Zahlreiche Belege deuten darauf hin, daß die Watzmannsdorfer aus dem Raum zwischen Inn und Donau kamen und dort im Hochmittelalter reich begütert waren⁴⁸⁰. Noch im 16. Jahrhundert besaßen sie Grunduntertanen

wegen des Darlehens von 60 Pfd. Regensburger das Dorf Liuprethingen, das Gut Lantzmannsberg und das Lehen Prunst, unter der Bedingung, daß sein Bruder Ulrich, der Graf von Fürsteneck, beim Ableben des Bischofs die Güter namens des Klosters Engelszell verwalte, bis diese um 100 Pfd. Passauer Pfg. ausgelöst werden. Zeugen u. a. Meinhalm von Watzmannsdorf (MB XXIX b, S. 590; RB IV, 634; Erhard 35, 161).

⁴⁷⁸ 1342 Nov. 2: Walchun von Hader bekennt, daß ihm Bischof Gottfried erlaubt hat, bei dem Bau zu Levprehting, den er zu Zeiten des Bischofs Albrecht (1320—42) zu errichten begonnen hatte, zwei gemauerte Stockwerke gegeneinander zu legen, von denen jedes 36 Schuh hoch sein darf . . . dazu einen 40 Schuh breiten Wassergraben anzulegen mit einem „slegtor“ darauf (Heider 239; Erhard VNB 35, 162).
⁴⁷⁹ RB X, 23. 1359 Walchun der Haderer, Pfleger auf St. Georgenberg (Heider 833); 1360: Ann, Witwe Dietreichs des Verelsperger, überläßt ihrem Vater Dietreich von Tilburgh 150 Pfd. Pfg. Morgengabe, die ihr ihr Ehwirt auf seinen halben Anteil am Neunhaus und am Dorf Traegenraeut (2 Hfe, 6 S) verschrieben hat; Siegler u. a. Walchun von Hader, Burggraf auf St. Gorigenperg (Heider 812). Rudmar der Haderer, Bruder von Walchun, Friedrich und Chunrad, war Bischof von Seckau (Ger. Passau Urk. 759 b; vgl. aber Pius B. Gams, *Series episcoporum ecclesiae catholicae*, Ratisbonae 1873, S. 311: „Rudmar Heider von Heideck“ (!).

⁴⁸⁰ Den ältesten Beleg für den Familiennamen bietet eine Aufzeichnung über Schenkungen der Herzöge Hugbert und Tassilo (748—88) sowie anderer an die Kirche des hl. Stephan in Passau. Ein Wazaman gibt 2 „dominicales mansus in loco nuncupantem Erinunmos“ (Mörmoosen) an die Passauer Kirche (Heuwieser, Traditionen 3). In einer Schenkung der Edlen Rihkart vom 16. Januar 1038 (ebd. 117) wird unter den Manzipien, die zum Teil mit Grundbesitz an die Kirche von Passau übergehen, ein Uvazaman genannt. Der Besitz der Rihkart befindet sich u. a. zu Wald (LK Eggenfelden), Sulzbach (LK Griesbach), Figling (LK Eggenfelden), Neuhofen (LK Pfarrkirchen) und Aufhausen (LK Griesbach).

Wazaman und Azaman wirken als Zeuge, als sich zwischen 1090 und 1120 die Freie Richilt als Sualin an die Passauer Kirche übergibt (ebd. 185). Zur selben Zeit ist ein Uvazaman Zeuge bei der Übergabe eines Gutes zu Tobel durch den nobilis Megengoz zu Tobel = Döblergut bei Schmidham LK Griesbach? (ebd. 319). Ein Wazaman ist Zeuge bei der Schenkung einer Unfreien durch Adalrich zwischen 1110 und 1130 (ebd. 476); ein gleichnamiger Zeuge tritt zwischen 1150 und 1170 mehrfach auf (ebd. 634 f., 637, 640, 649, 652). Zwischen 1160 und 1180 übergibt Wazamanus den Gotschalk (ebd. 655). Ein Zeuge Waceman tritt zwischen 1170 und 1190 bei der Übergabe eines Gutes in Hundshaupten (LK Griesbach) in Erscheinung (ebd. 675). Zur gleichen Zeit wird die Unfreie Tuta mit ihrer Nachkommenschaft

mit Hofmarksgerechtigkeit in Aufhofen (Aigen am Inn) und Würding⁴⁸¹. Die Grafen von Formbach beherrschten einst diesen Raum. Vielleicht zusammen mit den Griesbachern gehen die Watzmannsdorfer im 11. Jahrhundert über die Donau in den Nordwald, um das von den Bischöfen und dem Kloster Niedernburg geleitete Kolonisationswerk zu unterstützen. Der Bereich der Griesbacher Grundherrschaft und der der Watzmannsdorfer deckt sich in auffälliger Weise.

Ausgangspunkt des weit ausgreifenden Kolonisationswerks im Vorwald war offenbar Watzmannsdorf-Thyrnau. Von hier aus wurden wohl die zahlreichen Orte des Raumes mit dem Bestimmungswort Wazaman gegründet: Innerwatzmannsdorf (Wotzdorf), Wotzmannsdorf⁴⁸², Wotzmannsreut, Kammerwetzdorf und Donauwetzdorf; vielleicht auch Witzmannsberg, von denen es deren drei gibt, und Witzingerreut (zwei verschiedene!). In der Literatur wurde bisher übersehen, daß Thyrnau einstens Watzmannsdorf geheißt hat; hier einige Belege dafür: 1464 bestätigt der Bischof von Passau die Stiftung einer Seelmesse durch Anna von Watzmannsdorf, Martein des Ederstorfers Witwe. Der Kaplan der Pfründe ist verpflichtet, „in Capella sancti Kristoferi sita prope Watzemstorf“ eine Messe zu lesen⁴⁸³. Es handelt sich hierbei um die Kapelle St. Christoph am Ostrand von Thyrnau. 1562 empfängt Benedikt Schätzl zu Hörmannsberg und Watzmannstorf als hochstiftisches Lehen zwei Güter in der Hofmark Watzmannstorf oder Thurna mit $\frac{1}{3}$ der hofmärkischen Rechte daselbst⁴⁸⁴, 1565 erhält er zwei Sölden in der Hofmark Watzmanstorf, sonsten Thyrna genannt, in Kellberger Pfarr⁴⁸⁵. 1652 wird das adelige Schloß und Landgut Thürnna und die daranliegende Hofmark Watzmannstorf an das Hochstift verkauft⁴⁸⁶.

In der Nachbarschaft von Thyrnau liegt Innerwatzmannsdorf, das heutige Wotzdorf bei Hauzenberg, so genannt zur Unterscheidung von unserem Watzmannsdorf, dann Donau- und Kammerwetz(manns)dorf, insgesamt also eine ganze Gruppe watzmannsdorferischer Siedlungsorte auf vergleichsweise engem Raum. Die Notwendigkeit einer einwandfreien Unterscheidung der vier

durch Waziman „burgensis noster“ übergeben (ebd. 677). Uvazeman ist zwischen 1180—1200 mehrfach als Zeuge nachgewiesen (ebd. 710, 1097, 1104).

Zwischen 1180—1200 übergibt sich die Edle Mathilt de Chorheim (Garham, welches?) als Zensualin an die Kirche Passau (ebd. 749). Zeugen sind u. a. ein Wazimannus und ein Rupertus de Wazimannesdorf. Der letztere ist auch Zeuge in einer Halser Urkunde von 1212 (OOUB I, S. 430 ff. Nr. XIII).

⁴⁸¹ Am 25. April 1261 wird Meinhalm von Watzmannsdorf mit einem Hof daselbst belehnt (vgl. Maidhof, Urbare I, 75 Anm. 601); siehe a. u. S. 176 Anm. 514, 178, 343, 360.

⁴⁸² Erhard VNB 35, 158, 167: Ganz nahe dabei habe man noch „vor mehreren Dazennien“ (vor 1899) die Reste einer Burg auf steiler bewaldeter Höhe am linken Ilzufer gesehen, im Volksmund „Teufelsturm“ genannt. Ritter von Rudhart habe sie auf seiner Karte des Unterdonaukreises als Schloßruine „Watzmannsdorf“ angeführt. Ein Bauer habe damals unter der Erde das Gerippe eines Pferdes und einen Stangenzaum, der dem 13. oder 14. Jahrhundert angehört haben soll, gefunden, 1855 habe ein Hutthurmer Bauer die Grundfesten des Turmes neun Fuß im Geviert ausgegraben und Menschenknochen, Hausgeräte und dergl. gefunden.

⁴⁸³ HStP Bisch. Urk. Fasz. 435.

⁴⁸⁴ HStP Lit. 1755.

⁴⁸⁵ Ebd.

⁴⁸⁶ Heider 177; siehe a. o. S. 116 f.

Watzmannsdorforfte der Gegend hat offenbar dazu geführt, dem Namen Thyrnau mehr und mehr Geltung zu verschaffen ⁴⁸⁷.

Namengebend für Thyrnau war offenbar die watzmannsdorfische Burg daselbst, die dann in irgendeiner Weise bemerkenswert gewesen sein muß, durch ihre Größe wahrscheinlich, und ihre Form, einen turmähnlichen Bau? Die anderen Edelsitze der Gegend (Satzbach, Kapfham, Päschingerau) stellten wohl nur hofähnliche Anlagen, die sich von den bäuerlichen Anwesen nur durch ihre Größe unterschieden. Die wenigsten dürften die Bezeichnung „vestes Haus“ = befestigtes Hauses verdient haben.

Was Wotzmannsdorf (Gde Hutthurm) betrifft, so dürfte die in dem Ort ursprünglich vorhandene Burg ebenfalls auf die Watzmannsdorfer zurückgehen, von dem Ort versteht sich dies wohl von selbst. Doch ist hierbei zu bedenken, daß die Watzmannsdorfer erst im 15. Jahrhundert die hier später belegten watzmannsdorfischen Höfe erwerben (1427 bzw. 1463) ⁴⁸⁸. Dies setzt voraus, daß sie den ursprünglichen Sitz und Besitz in Wotzmannsdorf zu irgend einer Zeit vorher veräußert hatten. Da der Ort in den zitierten Urkunden Watzmannsdorf „auf der Ilzleiten“ genannt wird, dürfen wir die in anderen Urkunden der Zeit genannten Watzmannsdorf auf Thyrnau bzw. Innerwatzmannsdorf (Wotzdorf bei Hauzenberg) beziehen. Donau- und Kammerwetzdorf heben sich bereits im 13. Jahrhundert durch die besondere Schreibung „Wetzemsdorf“, später durch die Verwendung des Unterscheidungsvorspannes „Tanne“ bzw. „Cammer“ einwandfrei ab.

Es hat den Anschein, daß die Watzmannsdorfer Ende des 14. Jahrhunderts den Verwaltungssitz nach Leoprechting verlegt haben, da sie sich schon damals auch nach Leoprechting nennen. 1404, 1440 und 1482 sind für Thyrnau Amtleute, zweifellos watzmannsdorfische Amtleute, belegt, 1443 sogar ein Pfleger. Auch dies weist auf die Bedeutung von Thyrnau als ursprünglichem grundherrschaftlichem Mittelpunkt des Watzmannsdorfer Güterkomplexes. Und noch ein gewichtiger Beleg. In dem benachbarten Kellberg stiften die Watzmannsdorfer im 15. Jahrhundert eine Frühmesse; die Vogtei über die zugehörigen Güter behalten sie sich dabei vor. Dort sind einzelne Mitglieder der Familie bestattet.

Der kartographische Vergleich des Besitzes der Griesbacher und der Watzmannsdorfer läßt die Annahme zu, daß Teile des Watzmannsdorfer Grund-

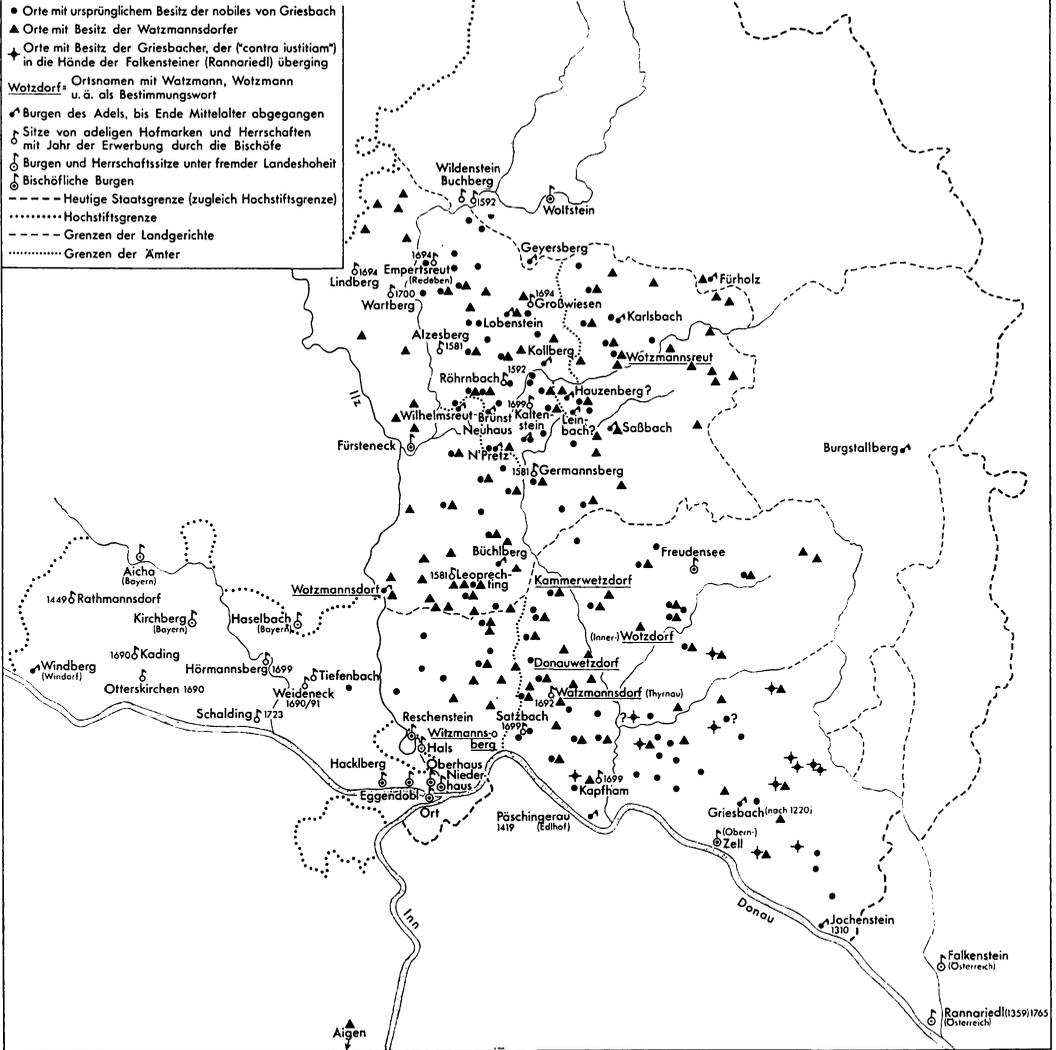
⁴⁸⁷ 1478 und 1482 „Stefan Weber von Turen“, „Amtmann von dem Tuernen“. 1497 heißt der Ort „zum Turnen . . . zum Turm . . .“ (Heider 365, 73). Soweit feststellbar, bürgert sich dieser Name erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein. Vorher ist nur Watzmannsdorf belegt: 1404 „Hans Amtmann zu Watzemstorf“ (Heider 275), 1440 „Niklas Gerb, Amtmann zu Watzemstorf“ (ebd. 324), 1443 „Hans Ractenberger, Pfleger zu Watzemstorf“ (Ger. Hals Urk. 163). Wichtig erscheint eine Urkunde von 1359, mit der Jacob der Watzmannsdorfer an seinen Vetter Görig den W. den halben Törn und die halbe Hofstatt in Watzmanstorf verkauft (Heider 243).

⁴⁸⁸ Heider 303; gem. Lehenbuch d. Grafschaft Hals 1460 ff. (Oberster Lehenhof Verz. I Nr. 61) sind 1464 ein Hof zu Watzmsdorf auf der Ilzleiten und Güter in Saderreut und Jahrdorf an Jorg Watzmannsdorfer zu Leuprechting verlehnt, der sie 1463 von Linhart Hugenberger gekauft hatte (Heider 354). Der Hof in W. ist also Lehen der Grafschaft Hals.

⁴⁸⁹ KD Lkr. Passau 152 ff.

DIE GRUNDHERRSCHAFTEN DER GRIESBACHER UND WATZMANNSDORFER BURGEN UND SITZE (HOFMARKEN) DES ADELS

- Orte mit ursprünglichem Besitz der nobiles von Griesbach
- ▲ Orte mit Besitz der Watzmannedorfer
- ✦ Orte mit Besitz der Griesbacher, der ("contra iustitiam") übergang in die Hände der Falkensteiner (Rannariadl) übergang
- Watzdorf² Ortsnamen mit Watzmann, Watzmann u. ä. als Bestimmungswort
- ♣ Burgen des Adels, bis Ende Mittelalter abgegangen
- ⊙ Sitze von adeligen Hofmarken und Herrschaften mit Jahr der Erwerbung durch die Bischöfe
- ⊕ Burgen und Herrschaftssitze unter fremder Landeshoheit
- ⊖ Bischöfliche Burgen
- - - - - Heutige Staatsgrenze (zugleich Hochstiftsgrenze)
- ⋯⋯⋯ Hochstiftsgrenze
- - - - - Grenzen der Landgerichte
- ⋯⋯⋯ Grenzen der Ämter



Skizze 5: Grundherrschaften, Burgen und Sitze des Adels

besitzes aus dem Erbe der Griesbacher stammen. In der Folge kommen zahlreiche größere und kleinere Komplexe dazu. So wurden zwischen 1361 und 1493 nicht weniger als gegen 200 Anwesen erworben ⁴⁹⁰.

Unter diesen Erwerbungen ist die Hofmark *Germannsberg* hervorzuheben. Bereits zu Ende des 12. Jahrhunderts ist ein hochstiftischer Ministeriale Albero zu belegen, der sich nach Germannsberg (Germunsberge) nennt. Er ist bis 1220 nachzuweisen ⁴⁹¹. Das in seinen Händen befindliche „iudicium“, ein grundherrschaftlicher Gerichtsbezirk, untersteht der Hochvogtei (iurisdictio et iudicium) des Bischofs und dürfte als Dienstlehen an den Germannsberger ausgegeben worden sein. Germannsberg selbst (utrumque Germunsperge) erscheint unter den Orten, über die der letzte Griesbacher, Heinrich von Waxenberg die Hochvogtei (iurisdictio iudicii) ausübte; die nach seinem Tod an den Passauer Bischof übergegangen ist ⁴⁹².

Zu Ende des 13. Jahrhunderts scheint das Geschlecht der Germannsberger ausgestorben zu sein. Gemäß einem Eintrag in einem der von Bischof Otto von Lonsdorf angelegten Sammelbände ⁴⁹³ sind folgende Lehen in der Abtei durch den Tod der Herrin von Germuntsperg vakant geworden:

Salzweg Hof
Penzenstadl Hof
Schlößbach 7 Lehen
Atzesberg 6 Lehen
Hinterberg (abg.) 4 Lehen
Oberndorf Hof
Germannsberg Hof
ebenda 2 Lehen

Niederndorf Hof
Leinbach (Mitter-, Ober-,
Steinerleinbach?) 2 Höfe
Hartmannsbrand Hof
Haibach (Bayerisch-, Öster-
reichischhaibach?) 2 Höfe
Esternberg Hof
Nebbling Lehen
In der Pfarrei Perlesreut
29 Zehnthäuser
In der Pfarrei Waldkirchen
30 Zehnthäuser
In der Ilzstadt 8 aree
(Grundstücke, Haus-
stätten?)

Ende des 14. Jahrhunderts erscheint Germannsberg in den Händen der Urleinsberger ⁴⁹⁴. Es ist möglich, daß diese bereits nach dem Aussterben der Germannsberger mit dem Ministerialsitz belehnt wurden. Zweifelhaft bleibt, ob auch der gesamte grundherrschaftliche Besitz in ihre Hände gelangte. Am 7. Dezember 1400 verkauft Peter Urleinsberger von Germannsperg zur Beendigung eines vorausgehenden Streites seinen Sitz Germannsperg (= Denkhof), die Mühle unter dem Berg (= Kothmühle), eine Sölde zu dem Hof (= Germannsberg), die Fischweide unter dem Berg, den „Schirm“ über die Widem, die zu der Kapelle gehört (Denkhof!), die Hofwiese zu Germannsberg, das Gut zu Gaispach, die Mühle zu Saespach (Saßbachmühle)

⁴⁹⁰ Heider 244—377.

⁴⁹¹ Maidhof, Urbare I, 72; Ndbg. Urk. 8; Praxl, Waldkirchen 17 ff.

⁴⁹² Maidhof, ebd. 74 ff.; siehe u. S. 373 ff.

⁴⁹³ HStP Lit. 4 (Maidhof, Urbare I, 295 f.).

⁴⁹⁴ Zu den Urleinsbergern S. 188 f.

und ein Gut zu Prünst (Außernbrünst), alles bischöfliche Lehen, an Christan den Watzmannsdorfer zu Leoprechting⁴⁹⁵. 1402 entscheidet ein Schiedsgericht im Streit zwischen Bischof Georg von Passau und Christan dem Watzmannsdorfer, daß der Bischof dem Watzmannsdorfer 140 fl bezahlen soll, wenn er den ihm von diesem eingeantworteten Satzbrief des Christan Urleinsberger über die Burg Neuhaus und den Kaufbrief des Peter Urleinsberger über Germannsberg — und damit die beiden Burgen selbst — behalten will. Für die durch Christan den Watzmannsdorfer von Stephan dem Setzer erkauften Güter in Scherttenberg (Schardenberg) muß der Bischof den Kaufpreis entrichten⁴⁹⁶. Die Mühle in Saspach und das Gut in Prünst waren um 40 Pfd. an Peter den Päschingler verpfändet. 1414 tritt dieser seine Forderung an die Brüder Tristram, Degenhart und Stephan die Watzmannsdorfer ab⁴⁹⁷. Im Verzeichnis der Lehen, die Georg Watzmannsdorfer von Bischof Christoph (1490—1500) erhält, erscheinen „Hof und Hofmark Germannsberg, Mühle, Fischwasser, Hofwiese und vier Güter im Hof zu Germannsberg“⁴⁹⁸. In der Folge geht Germannsberg den Weg der übrigen Watzmannsdorfer Besitzungen.

1553 beschwert sich Georg Trauner, einer der Erben der Watzmannsdorfer, als Besitzer von Germannsberg, daß man einen seiner Untertanen nach Oberhaus vorgeladen habe⁴⁹⁹. In einem Verzeichnis der hochstiftischen Hofmarken von 1575⁵⁰⁰ erscheint Germannsberg als „Hofmark Germannsberg oder Tenkhof“. Sitz der Hofmark war demnach das heutige Denkhof. Die zugehörige Kapelle mit dem Patrozinium St. Laurentius und Nikolaus ist das Überbleibsel der Burg, die möglicherweise noch im 11. Jahrhundert durch domstiftische oder Niedernburger Ministerialen erbaut worden ist^{500a}.

Die 1371 beginnenden Auseinandersetzungen der Watzmannsdorfer mit Zachreis dem Haderer und den übrigen Erben von Leoprechting⁵⁰¹ dauern in das 15. Jahrhundert hinein: 1379/80 mit Zachreis dem Haderer und dem

⁴⁹⁵ Heider 274; RB XI, 189. Die Watzmannsdorfer und Urleinsberger waren verwandt oder verschwägert: Degenhart Watzmannsdorfer wird 1428 als Oheim des Gorig Urleinsberger bezeichnet (Heider 304).

⁴⁹⁶ Ebd. XI, 257.

⁴⁹⁷ Heider 280.

⁴⁹⁸ HStP Lit. 1804.

⁴⁹⁹ Erhard 35, 174.

⁵⁰⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

^{500a} Siehe KD Lkr. Passau 24 ff.

⁵⁰¹ 1371 Dez. 6: Christan der Watzmannsdorfer, Wilhalm und Chunrat, seine Brüder, Erasm der Türlinger, sein Aidem, Mertein der Ederstorffer, sein Schwager und ihre Hausfrauen bekennen wegen der „Vanknus“ des Christan Watzmannsdorfer, daß dieser auf Grund einer Taidigung mit Härtweig dem Degenhart, Pfleger auf St. Georgenberg, der ihn gefangen hatte, ihm den Schuldbrief des Bischofs und den Spruchbrief der Bürger von Passau über 400 Wiener Pfg. aushändigen wolle.

Mit der Veste Lewprechting will er dem Bischof die nächsten 3 Jahre gewärtig, keines andern Herrn Diener oder Helfer sein. (RB IX, 269 f.).

1371 April 10: Christan der Watzmannsdorfer zu Leuprechting bekennt, daß er wegen der Ansprüche an die Bürger von Passau der Habe wegen, die sie in ihrem Krieg gegen Bischof Albrecht zu Passau ihm am Niederhaus in Passau (?) genommen, sich dem Schiedsgericht des Bischofs unterwerfen werde. Mitsiegler seine beiden Aidem Erasem Türlinger und Peter Vorster (RB IX, 259; MB 30 b 296).

Passauer Bürger Ludwig Huber⁵⁰², 1414 mit Jorg Leutzenrieder, der Elisabeth, eine andere Tochter des Walchun des Haderer geheiratet hatte⁵⁰³, 1427 mit Jörg dem Zenger zu Rotenstatt, dessen Ahnherr Zachreis der Haderer gewesen ist⁵⁰⁴, im selben Jahr mit Ulrich dem Türlinger zu Türlstein, der zusammen mit Jörg dem Zenger die Rechte an Leoprechting von Zachreis dem Haderer geerbt hatte⁵⁰⁵. 1441 verzichtet Ludwig Zenger zu Gunsten seiner Vettern Degenhart, Stephan und Christoph den Watzmannsdorfern auf alle Erbensprüche, die er von seiner Mutter her hatte⁵⁰⁶. Leoprechting und der umfangreiche Grundbesitz verbleiben nun geschlossen in den Händen der Watzmannsdorfer bis zum Tode Degenharts von Watzmannsdorf (1506)⁵⁰⁷. Die eine Hälfte des Besitzes geht an Christoph, den Sohn seines 1495 verstorbenen Bruders Georg über⁵⁰⁸, die andere an Sabine, die Tochter Degenharts, und deren Gemahl Christoph von Rain zu Rain, der sich 1507 bereits nach Leoprechting nennt⁵⁰⁹. Diese Hälfte erbt nun deren offenbar einzige Tochter Anna, die mit Gregor von Losenstein zu Losensteinleiten verheiratet war und 1540 stirbt. Nach deren Tod tritt ihre mit Gotthard von Scherfenberg zu Ort im Traunsee und Waltpach verheiratete Tochter Elisabeth das Erbe an⁵¹⁰, dann deren Tochter Eufemia, die nach ihrem Tod von ihrem Vater beerbt wird⁵¹¹. Unterm 2. Oktober 1575 schließlich vertauscht Gotthard von Scherfenberg seinen Anteil an Leoprechting an Bischof Urban von Trenbach gegen die in Niederösterreich liegende Herrschaft Gleiß, ein hochstiftisches Lehen⁵¹².

Die andere Hälfte von Leoprechting ging nach dem Tode des Christoph von Watzmannsdorf, des letzten männlichen Sprossen der Familie⁵¹³, an dessen zahlreiche Töchter und deren Ehemänner über⁵¹⁴. Die Gesamterbin dieser Hälfte wurde Barbara, Tochter der Margartha von Watzmannsdorf und des Hans Nothaft, verheiratet mit Hans von Closen. Ihre Söhne Hans Eberhard und Hans Georg von Closen verkauften schließlich unterm 5. Februar 1581 ihren Anteil „an Schloß und Herrschaft Leoprechting, deren Güter im Lande der Abtei und in der freien Herrschaft Riedenburg und in Niederbayern“ an Bischof Urban von Trenbach⁵¹⁵.

⁵⁰² RB X, 23; Heider 260.

⁵⁰³ Heider 282.

⁵⁰⁴ Heider 301.

⁵⁰⁵ Heider 302.

⁵⁰⁶ Heider 325.

⁵⁰⁷ Epitaph in der Pfarrkirche zu Kellberg (KD Lkr. Passau 152, 154).

⁵⁰⁸ Epitaph in Kellberg (ebd. 154).

⁵⁰⁹ Heider 385.

⁵¹⁰ Heider 389.

⁵¹¹ Heider 393 ff., 397.

⁵¹² Heider 398; HStP Lit. 1755 fol. 300—313.

⁵¹³ Epitaph in der Pfarrkirche Hutthurm (Kunstdenkmäler Lkr. Passau 144).

⁵¹⁴ Magdalena verh. mit Georg Trauner zum Haus und Furth (Hofmark im LG Bärnstein); Ursula verh. mit Hans von Haunsberg zu Fahenlueg; Benigna verh. mit Tobias von Waldau; Margaretha verh. mit Hans Nothaft (vgl. Heider 390). Die beiden unehelichen Töchter des Christoph v. W. mit seiner Dienerin Magdalena Natawer, Hadwig, verh. mit dem Passauer Bürger Michael Obsinger, und Anna, die von ihrem Vater den Glaslhof und 4 Sölden zu Würding geerbt hatten, verzichten 1527 gegen einen Jahreszins auf dieses Erbe (Heider 387); siehe a. S. 360 Anm. 1461.

515 Heider 399. Im Folgenden die Grunduntertanen der Herrschaft Leoprechting im 16. Jahrhundert. Der Liste liegen die Lehenbriefe der Watzmannsdorfer von 1562 (HStP Lit. 1755 fol. 9 ff., 24' ff.) sowie das Lehenbuch des Bischofs Christoph 1490—1510 (HStP Lit. 1804) zugrunde; für LG Oberhaus zusätzlich das Verzeichnis der leoprechtingischen Untertanen, die 1593 zum LG Oberhaus gelegt wurden (StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39):

- A 1. Landgericht Oberhaus; Amt Hauzenberg, Pfarrei Kellberg
 Gastring (2 Hfe), Gastringmühle (Lieblmühle), Kammerwetzdorf (2 Hfe, 2 L), Kittlmühle, Aubach (3 L), Niederbrünst (4 L), Berbing (2 L), Oberdiendorf (3 L), Redling (3 L), Donauwetzdorf (7 L, Hsl), Vocking (2 L), Waning (2 Hfe, L), Gosting (2 L), Stinglmühle, Mitterbrünst (2, L, S).
2. Landgericht Oberhaus, Amt Hauzenberg, Pfarrei Hauzenberg
 Oberneureuth (2 je 2 L, 8 L), Niederneureuth (Hf, 2 L), Schauberg (2 L, 1/2 L), Schauberg Mühle, Kaltrum (2 Hfe), Jahrdorf (7 L), Glotzing (8 L, Hausstatt), Berbing (3 L), Wotzdorf (4 L), Raßberg (1/2 L), Oberkümmering (2 L), Hunaberg (2 L).
3. Landgericht Oberhaus, Amt Kellberg, Pfarrei Kellberg
 Schörgendorf (3 L), Zwecking (L), Schmiding (2 L), Weihermühle, Eggersdorf (L), Kellberg (Hsl), Hundsdorf (3 L), Fattendorf (3 L, Mühle), Buchsee (L), St. Christoph (Taferne), Stockethof (Hf).
4. Landgericht Oberhaus, Amt Straßkirchen, Pfarrei Straßkirchen
 Steinbüchl (2 Hfe), Witzmannsberg (L), Hütten (S), Krietzling (L, S), Schwolggau (Hf, L), Gstöttmühle (Mühle mit Hf, L), Salzweg (L), Judenhof (2 L).
5. Landgericht Oberhaus, Amt Thyrnau
 Thyrnau, Hofmark (2 G, 2 S).
- B. Landgericht Obernzell
 Grub (3 G), Niederndorf (G), Diendorf (G), Eck (2 G), Nebling (L), Pfaffenreut (G, S), Oberörtzdorf (3 L), Hundsruck (L), Leizesberg (3 G), Mittermühle (Eckmühle).
- C 1. Landgericht Leoprechting, Amt Hutthurm
 Leoprechting (ganz), Germannsberg (4 G), Denkhof (Hf), Eberhardsberg (5 G), Praßreut (2 G, S), Oberkatzendorf (2 Hfe, L, S), Schwieging (Hf), Bärnbach (2 Hfe, Mühle), Tragenreut (3 S), Gutwiesen (L; 1581: 4 G), Brennschinken (Hf), Kremplsberg (Hf), Gaisbach (2 G), Unterkatzendorf (G), Heideck (G), Witzingerreut (2 G), Mitterling (3 Hfe, S), Wotzmannsdorf (2 G), Schwolggau (Hf), Oberpretz (Hf), Saderreut (G), Kringell (G), Klössing (Hf), Gummering (3 G), Bärnreut (4 G, S, Mühle), Hartmannsbrand (G), Büchlberg (1581: 3 G).
2. Landgericht Leoprechting, Amt Röhrnbach
 Höbersberg (3 Hfe), Praßreut (2 G), Auggenthal (2 Hfe), Reisersberg (G), Wiesen (G), Harsdorf (G), Steinerleinbach (2 Hfe, G), Voggenberg (7 G), Nebling (G), Außernbrünst (G), Kumreut (Hf, 2 G), Köppenreut (G), Ernsting (2 G), Garham (G), Oberndorf (2 G), Harsdorf (3 G, 2 je 1/2 G), Ulrichsreut (Hf), Lobenstein (G), Guttenhofen (G).
3. Landgericht Leoprechting, Amt Waldkirchen
 Mitterleinbach (2 G), Appmannsberg (2 Hfe), Lämmersreut (2 Hfe, 3 G, S), Raffelsberg (3 G), Karlsbach (2 G), Vordereben (1 1/2 G, G), Werenain (Hf, G), Reut (2 G), Kronwinkel (G), Exenbach (G), Auerbach (G), Stadl (3 G), Neufang (3 Hfe), Saßbach (2 Hfe, 2 G, Mühle), Unholdenberg (G), Stocking (G), Erlauzwiesel (2 G), Solla (G), Wotzmannsreut (2 L, 3 je 1/2 L, 1/4 L, S, Mühle), Boxleutenmühle, Manzing (G, S).
- D. Landgericht Fürsteneck
 Wamberg (Hf, G, S), Neidberg (G), Maresberg (G), Hirtreut (G), Anzerreut (G), Loizersdorf (L), Dorf bei Fürsteneck (G), Kühbach (G), Lichtenau (Hf), Hötzerreut (Hf), Eckertsreut (G), Nebling (G).
- E. Landgericht Wolfstein
 Fürholz (6 G, S, Mühle).
- F. Landgericht Wegscheid
 Eidenberg (3 G).
- G. Herrschaft Riedenburg
 Aigen (3/4 Acker mit Hofmarksgerechtigkeit).

Über die wenigen Watzmannsdorfer Grunduntertanen außerhalb des Landes der Abtei, in der hochstiftischen Herrschaft Riedenburg und den bayerischen Landgerichten Griesbach und Vilshofen zog Bayern unter Berufung auf die „erklärte Landesfreiheit“ die Vogtobrigkeit an sich, da diese als einschichtige Untertanen aus einer gefreiten Edelmannshand — gemeint sind die Closen — in eines Prälaten Hand, noch dazu eines „ausländischen“, gekommen seien ⁵¹⁶.

1581 wurde durch die Grafen Joachim, Ulrich und Heinrich von Ortenburg, den damaligen Besitzern der im bayerischen Landgericht Vilshofen liegenden Herrschaft *Saldenburg* ⁵¹⁷, eine große Zahl zu dieser Herrschaft gehöriger Güter, die über das gesamte Gebiet des Hochstifts links der Donau verstreut lagen, doch im Bereich des Landgerichts Leoprechting besonders zahlreich waren, an Bischof Urban veräußert. Drei der in dem damals angelegten Urbar aufgeführten Orte werden als Hofmarken bezeichnet, Alzesberg, Heiblhof und Hatzerreut ⁵¹⁸. Doch nur *Alzesberg* ist in den Hofmarkverzeichnissen von 1545 und 1574 aufgeführt ⁵¹⁹. Heiblhof und Hatzerreut, beide im benachbarten Landgericht Fürsteneck, stoßen mit ihren Fluren unmittelbar an Alzesberg an. Der Güterbestand der drei Orte ist durchwegs saldenburgisch. Hier hat Saldenburg das Reissegejaid (hohe Jagd) ⁵²⁰, nicht aber im übrigen Hochstift.

Über die Vorgeschichte von Alzesberg wissen wir nicht viel. Allenfalls ist der als halsischer Lehensmann 1495 genannte Michael Alzeinsberger ⁵²¹ damit in Verbindung zu bringen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war Alzesberg in den Händen der Urleinsberger als rechtes Lehen des Hochstifts, damals Gegenstand der Auseinandersetzung zwischen diesem uns schon bekannten Geschlecht und dem Bischof ⁵²².

Verwaltung und Gerichtsbarkeit über Alzesberg wurden Ende des 15. Jahrhunderts von Saldenburg aus versehen. Die Herrschaft selbst war in drei Ämter gegliedert, das Oberamt, zu dem offenbar nur außerhalb des Hochstifts liegende Grunduntertanen gehörten, das Mitteramt, das die Güter hauptsächlich in den Pfarreien Perlesreut, Röhrnbach und Tiefenbach umfaßte, das Unteramt mit dem Grundbesitz in den Pfarreien Waldkirchen, Hutthurm, Straßkirchen, Kellberg und Hauzenberg. Die in der Pfarre Perles-

⁵¹⁶ Siehe die Korrespondenz Bischof Urbans mit Herzog Wilhelm V. von Bayern von 1581 (HStP Lit. 29 II fol. 13 ff.).

⁵¹⁷ Ausführlich dazu Jungmann-Stadler 196 ff.; Wild, Dreiburgenland, bes. 191 ff.

⁵¹⁸ HStP Lit. 149, 150.

⁵¹⁹ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

⁵²⁰ HStP Lit. 149 fol. 38^r. 1539 kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Grafen von Ortenburg als Besitzern von Saldenburg und dem Hochstift, da die Ortenburger sich Hofmarksrechte in Hatzerreut anmaßten (StAL BKA K. 180 Nr. 4); über Jurisdiktionsstreitigkeiten von 1543 und 1636 ebd. K. 170 Nr. 37.

⁵²¹ Ger. Hals Urk. 257.

⁵²² Unterm 10. Juli 1358 empfangen Heinrich und Seydel die Urleugsberger zu rechtem Lehen „daz dorf zu Alczensperg“, nachdem es Gegenstand von „chrieg, stözz vnd aufleuff“ gewesen ist (MB 30 b Nr. 365 S. 236 ff.). Vier Güter in Alczensperg werden unterm 24. Nov. 1367 von Peter und Ulrich den Urleinsbergern an ihren Bruder Hermann verkauft, dazu das Gut in Altraut (vielleicht Hatzerreut) mit der zum Dorf gehörigen Mühle (HStAM Kurbaiern 34928; vorher Ger. Vilshofen Urk.).

reut liegende Hofmark Alzesberg zählte zum Mitteramt. Die Masse der saldenburgischen Pertinentien lag im Landgericht der Abtei.

Saldenburg selbst wurde von dem bekannten Heinrich Tuschl von Söldenau, der einer Cham-Halser Ministerialenfamilie entstammte, um 1368 erbaut⁵²³. Die Burg war halsisches Lehen. Die zugehörigen Güter erstreckten sich über den gesamten Bereich, in dem die Grafen von Hals Besitz hatten. Hochstiftische Lehen sind im Saldenburger Güterkomplex nicht festzustellen.

Vor 1388 hatte der Sohn des Heinrich Tuschl die Herrschaft an die baye-rischen Herzöge Stephan, Friedrich und Johann verkauft. Im selben Jahr wurde sie von diesen an Wilhelm und Christian die Fraunberger verpfän-det⁵²⁴, die 1389 Saldenburg zusammen mit Söldenau und Raining an Ulrich Ecker, Vitztum in Burghausen, und zwar „mit Gerichtsbarkeit, Lehenschaft und Rechten“ abtraten, übrigens auch mit der ihnen vom Bischof von Passau versetzten „Freiung, gelegen nächst Saldenburg“⁵²⁵. Es kann sich hierbei kaum um die hochstiftische „Freyung“ handeln, eher um das Gebiet nördlich der Saldenburg, für das Bärnstein offensichtlich den Herrschaftsmittelpunkt bildete⁵²⁶. 1394 vertauschten die Rechts- und Besitznachfolger der Grafen von Hals, die Landgrafen von Leuchtenberg, die Lehenshoheit über Saldenburg an Herzog Stephan von Bayern⁵²⁷. Vorübergehend im Besitz der Degenberger und der Freiberger kam 1519 die Herrschaft im vollen Umfang an die Grafen von Ortenburg⁵²⁸, die Teile davon schon seit 1445 besessen hatten⁵²⁹. 1581 schließlich verkauften die Vettern Joachim, Ulrich und Heinrich, Grafen von Ortenburg, an Bischof Urban die in der Abtei gelegenen „ortenburgischen Güter“, und zwar nach Ausweis der gleichzeitig an Bischof Urban übergebenen Urbare die zur Herrschaft Saldenburg gehörigen Güter, um 19000 fl und 300 fl Leikauf. Die offizielle Übergabe der Grunduntertanen erfolgte am 12. Juni 1581 auf Schloß Leoprechting⁵³⁰.

⁵²³ Ger. Vilshofen Urk. 340; RB IX, 202; Jungmann-Stadler 196 f., auch für das Folgende.

⁵²⁴ Ger. Vilshofen Urk. 341; RB X, 227.

⁵²⁵ RB X, 252.

⁵²⁶ Vgl. Praxl, Freyung 28 Anm. 70; siehe a. o. S. 70.

⁵²⁷ RB XI, 4.

⁵²⁸ Ger. Vilshofen Urk. 354.

⁵²⁹ Ebd. 346 ff.

⁵³⁰ HStP Lit. 145—151; Heider 875 ff. Nach den 1581 anlässlich des Verkaufs angelegten Urbaren erwarb das Hochstift Güter und Rechte in folgenden Orten:

A. Mitteramt

Alzesberg (Hofmark, Hf, 6 L, L und S, G, 2 S), Prassreut (Hf, G, S), Lanzesberg (2 L), Brandlmühle, Auggenthal (3 Hfe), Rumpenstadl (L), Köppenreut (3 L), Marchetsreut (2 L, S), Röhrnbach (Hf), Harsdorf (1/2 G). — Alle seit 1593 LG Leoprechting, Amt Röhrnbach.

Heiblhof = Rodlhof (Hofmark; Hf, Stadlstatt, Mühle), Wamberg (2 Hfe), Oberanschießing (L), Hötzerreut (3 Hfe), Aschberg (Hf, L), Oberwegen (Hf, L), Schnüring (L), Atzldorf (Hf, L), Hätzerreut (Hofmark; 5 Hfe, 2 G), Loizersdorf (G). — Alle seit 1593 im LG Fürsteneck.

Geyersberg (3 L), Falkenbach (2 Hfe), Saulorn (L), Haag (4 G). — Alle seit 1593 im LG Wolfstein.

Dazu Vogthafer in Alzesberg (10 Anw.) und Oberwegen (5) sowie Gerichtsfutter in Hötzerreut (3), Haag (4), Oberanschießing (1), Wamberg (2), Aschberg (2), Oberwegen (2), Schnüring (1), Leutzendorf (1), Atzeldorf (2), Hätzerreut (8), Heiblhof (1), Marchetsreut (3), Köppenreut (3), Falkenbach (1),

Als dritter größerer Komplex wurde damals die Herrschaft *Röhrnbach* erworben. Röhrnbach selbst ist in dem bekannten aus der Zeit um 1260 stammenden Verzeichnis der Orte, über die der Bischof von Passau iudicdictio und iudicium beanspruchte, aufgeführt⁵³¹. Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erscheint es in Passauer und Vornbacher Traditionsnotizen. Eine eigene Pfarrei Röhrnbach dürfte jedoch erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts gebildet worden sein⁵³². Im 14. Jahrhundert verfügen u. a. Seybot der Ploch und seine Vettern Reylein, Ullein, Christan, Andre und Seidlein hier über vier Zehnthäuser⁵³³. Zu Ende des Jahrhunderts sitzt Chunrad der Ploch in Röhrnbach. Er führt ein Siegel, tritt als Bürge Heinrich Tuschls von Söldenau auf, hat Grund- und Zehntbesitz in Röhrnbach und benachbarten Orten, z. T. als bischöfliche Lehen⁵³⁴. 1400 ist er Mitsiegler einer Urkunde Peters des Hauzenberger zu Roren pach⁵³⁵. Mit diesem ist hier eine weitere Adelsfamilie belegt.

In Röhrnbach gehörten später sämtliche Anwesen zur Hofmark mit Ausnahme eines hochstiftischen Gutes und eines saldenburgischen Hofes, auf dem, wie aus einem Schriftwechsel des Herzogs Ludwig des Reichen von Bayern-Lands-

Geyersberg (3), Rumpenstahl (1), Lanzesberg (2), Auggenthal (3), Prassreut (2), Alzesberg (12), Harsdorf (2).

B. Unteramt

Grubhof (Hf), Hutthurm (Hf), Wotzmannsdorf (Hf), Rußöd (G), Klee ham (2 Hfe), Stempmühle, Prassreut (L), Eberhardsberg (G). — Alle seit 1593 im LG Leoprechting, Amt Hutthurm.

Steinerleinbach (G, unbehauste S), Köpplmühle. — Alle seit 1593 LG Leoprechting, Amt Röhrnbach.

Werenain (2 G), Schlößbach (G), Kanau (2 G), Kanaumühle, Stierberg (4 G), Exenbach (G), Pilgramsberg (2 Hfe), Ödhof (2 G), Höllmühle, Neufang (G), Stadl (Hf, 2 je 1/2 Hf, G, S), Auerbach (3 G), Edlmühle, Höhenberg (L), Böhm-zwiesel (6 G, 1/2 G), Ratzing (G), Appmannsberg (2 G), Wotzmannsreut (G). — Alle nach 1593 im LG Leoprechting, Amt Waldkirchen.

Hintereben (Öden und Raumrecht). — Nach 1593 LG Wolfstein.

Kamping (Hf). — Nach 1593 LG Oberhaus, Amt Straßkirchen.

Manzenberg (2 G), Oberkümmering (G), Niederkümmering (2 G, Hf), Donauwetzdorf (G), Grub (2 Hfe), Glotzing (G), Pising (G), Jahrdorf (3 G), Guggenberg (2 G), Staffelberg (Öden; die Hälfte des Berges), Thyrrham (Öden; die Hälfte des Berges). — Alle nach 1593 im LG Oberhaus, Amt Hauzenberg.

Graming (G), Geferting (G), Weferting (G), Preßfurtmühle. — Alle nach 1593 im LG Oberhaus, Amt Hacklberg bzw. Rathsmannsdorf.

Dazu Vogthafer bzw. Vogtgeld in Großthannensteig (11 Anw.), Gaisbach (3), Steinerleinbach (8), Saderreut (2), Appmannsberg (2), Stierberg (4), Ruhmannsdorf (10), Glotzing (10), Karlsbach (1), Werenain (9), Renholding (1); Gerichtsfutter an allen oben genannten Orten, dazu in Renholding, doch nicht in Wotzmannsdorf, Eck, Edlmühle, Köpplmühle sowie den Öden in Hintereben, am Staffelberg und am Thyrrham, Preßfurtmühle.

⁵³¹ Maidhof, Urbare I, 79; siehe a. u. S. 477 f.

⁵³² Praxl, Wolfstein 67.

⁵³³ Maidhof ebd. 87; „und datz Rörenpach“ steht am Ende des Verzeichnisses der Zehnthäuser, ist jedoch mit gleicher Tinte wieder durchgestrichen.

⁵³⁴ 1385 Siegler (Heider 266); 1388 verkauft er an Christan den Watzmannsdorfer Zehnten aus Gütern des Watzmannsdorfer und aus einem eigenen Gut zu Höbersberg, zu Ulrichsreut und Kumreut (Heider 267); 1389 Bürge des Heinrich Tuschl (Ger. Hals Urk. 83); 1395 gibt er ein in Oberndorf (bei Röhrnbach) gelegenes Lehen in Bestand (Heider 836).

⁵³⁵ Heider 837.

hut mit dem Bischof von Passau aus dem Jahre 1470 hervorgeht, „ehemals ein Edelmann gesessen ist“⁵³⁶. Bei diesem Edelmann handelt es sich möglicherweise um Chunrad den Ploch. 1433 verkaufte Wilhelm Hauzenberger an seinen Bruder Mertein seinen Erbteil am Sitz zu Röhrnbach mit den im einzelnen genannten Zugehörungen⁵³⁷. Mitbesitzer um die Wende zum 15. Jahrhundert waren die mit den Hauzenbergern verschwägerten Päschingen⁵³⁸. Barbara, die Tochter des Heinrich Päschingen von Röhrnbach, brachte ihren Anteil ihrem zweiten Gemahl Peter Galsberger zu, der auch den Hauzenberger Anteil erwerben konnte. Der Bruder des Peter Galsberger veräußerte schließlich 1446 den Komplex an Bischof Leonhard^{538a}, der ihn noch im selben Jahr an den Passauer Bürger Jörg Stockhamer wieder verkaufte, von dem er 1449 an den Passauer Bürger Lienhart Mulherr gelangte⁵³⁹. Am 4. Mai 1449 schließlich wurde Röhrnbach durch Kauf von den Brüdern Seitz und Kaspar von Buchberg zu Wildenstein erworben⁵⁴⁰. Unterm 28. August 1468 belehnte Landgraf Ludwig zu Leuchtenberg-Hals die Brüder Andreas und Erasmus von Buchberg zu Wildenstein mit dem Sitz Röhrnbach und anderen halsischen Lehen⁵⁴¹. Bei der Auseinandersetzung um das Erbe des Andreas von Buchberg im Jahre 1502 wurde der Sitz dessen Witwe Helena, Schwester des Sigmund Rorpach zu Puechhausen zugesprochen⁵⁴², in der Folge an diesen, die böhmischen Adligen Peter von Rosenberg zu Krummau und Heinrich Hruschofsky von Wolschänn⁵⁴³ sowie an Hans Walter von Spieglsfeld in Steiermark verpfändet⁵⁴⁴. Kurz vor 1535 scheint Jakob von Buchberg den Komplex wieder ausgelöst zu haben⁵⁴⁵. Der Sitz blieb in den Händen der Familie von Buchberg bis zum Jahre 1560⁵⁴⁶. Nach dem Tode des Jakob von Buchberg versuchten Hans Jörg und Hans Wilhelm von Buchberg vergeblich ihre Belehnung mit Röhrnbach und dem übrigen Besitz des Jakob von Buchberg zu Winzer zu

⁵³⁶ HStP Lit. 37 fol. 1 ff. Damals entstanden Irrungen wegen des Hofes in Röhrnbach anlässlich eines Frevels gegenüber dem bayerischen Amtmann Hans durch den Pöllinger, Hauptmann zu Waldkirchen. Weitere bayerische Untertanen gab es in Exenbach (nach Saldenburg gehörig) und in Laynbach. Der Herzog verlangte, daß „Sprüche“ gegen die „unsere“ vor bayerischen Gerichten anhängig gemacht werden.
⁵³⁷ Heider 841.

⁵³⁸ Heider 42, 681; siehe a. S. 118 ff., 451 f.

^{538a} 1434 bzw. 1437 verkaufen Mertein Mülheimer zu Rörenpach und seine Hausfrau Barbara, Witwe des Hacker und Tochter Heinrichs des Päschingen, an den Passauer Bürger Peter Galsperger das dem Hochstift lehenbare Gütl zu Artmannsbach, ihren Hof zu Rornpach und ihre Sölde daselbst (Heider 889, 53, 54). 1437 verkauft Mertein Hauzenberger an Peter Galsperger seine Badstube zu Röhrnbach (Heider 843). 1446 schließlich überlassen die Gerhaben der Kinder des verst. Matheus Galsperger, Bürgermeisters zu Passau, und dessen Schwester den Sitz zu Röhrnbach mit seinen Zugehörungen an Bischof Leonhard zu Passau (Heider 845).

⁵³⁹ Heider 846, 847.

⁵⁴⁰ Heider 848; dazu und das folgende a. u. S. 294 ff.

⁵⁴¹ Ger. Hals Urk. 199.

⁵⁴² Heider 854; HStP Lit. 287 = Stiftbuch über Röhrnbach von 1502.

⁵⁴³ Heider 856, 857.

⁵⁴⁴ Oberster Lehenhof 63.

⁵⁴⁵ HStP Lit. 290, 291.

⁵⁴⁶ 1550 Dez. 1 wird Jakob von Buchberg zu Winzer von Bayern, an das ja die Grafschaft Hals 1517 übergegangen war, mit Röhrnbach belehnt (Ger. Hals Urk. Nr. 325; Oberster Lehenhof 50).

erreichen. Als Anwarter war schon damals der Pfleger zu Bärnstein, Ottheinrich von Schwarzenberg, aufgetreten⁵⁴⁷. Dieser schob zunächst den bayerischen Kämmerer Hans Grebner zu Neuhaus vor, der unterm 15. Juli 1560 den Sitz als Lehen erhielt⁵⁴⁸, ihn jedoch sogleich an Ottheinrich von Schwarzenberg verkaufte⁵⁴⁹. Mit Winzer war der Schwarzenberger schon vorher belehnt worden. Auch die Buchberger Herrschaft Wildenstein kam damals in seinen Besitz⁵⁵⁰.

Wolf Jakob Graf zu Schwarzenberg zu Hohenlandsberg und Winzer verkaufte schließlich den gesamten ehemaligen Besitz der Buchberger im Hochstift (die Herrschaften Buchberg, Wildenstein, Röhrnbach und Hütten) 1592 an Bischof Urban von Trenbach um 24000 fl und 200 Kronen Leikauf⁵⁵¹. 1593 anlässlich des Übergangs der Herrschaft an das Hochstift wurde durch Bayern nachdrücklich die Lehenabhängigkeit des Sitzes Röhrnbach in Erinnerung gebracht⁵⁵², doch schließlich wohl auf die Belehnung des Bischofs verzichtet.

Röhrnbach wird in den mittelalterlichen Quellen durchgängig als Sitz bezeichnet, 1535 als Herrschaft, 1565 als Hofmarksherrschaft⁵⁵³, 1574 als Hofmark, 1586 als geschlossene Hofmark („Röhrnbach, so dermalen ein ungefreiter Markt, ist dato noch ein hofmark“⁵⁵⁴). 1593 werden unterschieden die Hofmark Röhrnbach („im Aigen Röhrnbach“) und die außerhalb der Hofmark auf dem Land liegenden Güter „und doch darzu gehörig“⁵⁵⁵. Diese unterschiedlichen Benennungen finden ihre Erklärung vor allem in der Tatsache, daß Röhrnbach aus den verschiedensten Komplexen zusammengewachsen ist. 1433 und 1437 werden als Anteil des Wilhalm Hauzenberger genannt: Sitz, zwei Sölden, die Heistasackerwiese, das Stelzenreutholz, alles Halser Lehen; dann eine Sölde, die Watzmannsdorfer Lehen ist, und die Badstube.

1446 verkaufen die Erben des Matheus Galsperger an den Bischof den Sitz mit Söldenrecht, das Stoltzenreutholz, den Bauhof, die Haistsackerwiese, die Taferne, drei Sölden, die Badstube, alles freieigen, ferner eine Sölde und zwei Güter, Lehen des Bischofs von Passau⁵⁵⁶; dazu 16 Güter in der Umgebung, von denen die Güter in Oberndorf, Werenain und Garham 1437 Peter der Galsperger von Gorig Hauzenberger zu Kristersdorf erkaufte⁵⁵⁷. 1438 veräußert Paul Wenger zu Ramelsberg (Landgericht Bärnstein) an den Galsperger zwei dem Bischof lehenbare Lehen zu Röhrnbach im Dorf (= Oberndorf)⁵⁵⁸. 1446 wird unterschieden zwischen dem Sitz und seinen Zugehörigen, die freieigen sind, und weiteren freieigenen und hochstifti-

⁵⁴⁷ Vgl. Korrespondenz vom 30. Juni — 12. Okt. 1559 (Ger. Hals Urk. Nr. 334—339).

⁵⁴⁸ Heider 864.

⁵⁴⁹ Heider 865.

⁵⁵⁰ Siehe S. 294 f.; auch für das folgende.

⁵⁵¹ Heider 879, 880, 882.

⁵⁵² HStP Lit. 29/II, 159.

⁵⁵³ HStP Lit. 293.

⁵⁵⁴ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

⁵⁵⁵ HStP Lit. 299.

⁵⁵⁶ Heider 845.

⁵⁵⁷ Heider 842.

⁵⁵⁸ Heider 844.

schen Lehen, die wohl zum größten Teil erst durch Peter Galsperger erworben wurden ⁵⁵⁹.

Den endgültigen Güterbestand erreichte der Sitz unter den Buchbergern und zwar anlässlich der Auseinandersetzung um das Erbe des Andre von Buchberg. Seine Witwe Elena erhielt als Gegenwert für ihre Fahrnis den Sitz zu Röhrnbach und einen Teil der zugehörigen Güter zur Nutzung. Vergleichen wir die in dem damals angelegten Stiftbuch von Röhrnbach ⁵⁶⁰ aufgeführten Anwesen, „die an Frau Elena von Puchberg, Wittib, verpfändet wurden am Montag nach Dorothea anno (15)02“, so finden wir nur einen Teil der 1446 genannten Zugehörungen. Einzelne Güter wurden damals zu den Herrschaften Buchberg bzw. Wildenstein gelegt. Andererseits erscheint eine größere Zahl von Anwesen, die bis dahin nicht zu Röhrnbach gezählt worden waren. Diese Güter dürften ursprünglich zu Buchberg gehört haben. Seither führt Röhrnbach die Bezeichnung „Herrschaft“, zum ersten Mal im „Stiftsregister der Herrschaft Röhrnbach 1535“ ⁵⁶¹, dies offenbar in Parallele zu den beiden anderen Buchberger „Herrschaften“ Wildenstein und Buchberg.

Die zugehörigen Güter sind verstreut über die hochstiftischen Landgerichte Leoprechting, Fürsteneck, Oberhaus und Oberzell. Auch dies zeigt, daß die Herrschaft keinen älteren Komplex darstellt, sondern erst durch Erbschaft und Zukauf allmählich auf den Umfang von 1593 (67 Anwesen) angewachsen ist. 25 Anwesen reichen die Königsteuer, ein Hinweis auf ihr höheres Alter. Hervorzuheben ist, daß vier Anwesen im bayerischen Landgericht Vilshofen liegen (Willersdorf, Fürschwend) ⁵⁶².

Mit der Herrschaft bzw. der Hofmark Röhrnbach ist die niedere (grundherrliche) und die mittlere (hofmärkische) Gerichtsbarkeit verbunden gewesen. Unter den Einkünften werden deshalb „straff und wandl“ geführt; dazu kommen Muntgeld, Vogtgeld, Heiratswillen, An- und Zustand, Forstgeld und kleiner Wildbann.

⁵⁵⁹ Ebd. 845.

⁵⁶⁰ HStP Lit. 287.

⁵⁶¹ HStP Lit. 290; siehe a. die Stiftsregister von 1537 (ebd. Lit. 291) und 1565 (ebd. Lit. 295).

⁵⁶² Pertinenzien der Herrschaft Röhrnbach 1593 (HStP Lit. 299 ff.):

Hofmark Röhrnbach (Hofsölde, Tafern mit S, 11 S, 11 Hsl, 2 Hfe, Hausstatt), Holzmühle, Neuhausmühle, Oberstrahbergermühle, Paulusmühle. — Alle im LG Leoprechting, Amt Röhrnbach.

Bühlberg (Hf), Eberhardsberg (2 L), Klössing (Hf, L), Oberpretz (Hf), Saderreut (2 L), Tragenreut (2 Hfe, L), Wotzing (2 Hfe, S), Zolling (Hf). — Alle im LG Leoprechting, Amt Hutthurm.

Appmannsberg (L), Karlsbach (L), Lämmersreut (L), Secklmühle (Stelzermühle), Stadl (L), Unholdenberg (L), Wotzmansreut (L). — Alle im LG Leoprechting, Amt Waldkirchen.

Atzldorf (Hf mit Schenkrecht), Schnüring (Hf). — Alle im LG Fürsteneck.

Manzenberg (S), Niederbrünst (L, S). — Alle im LG Oberhaus, Amt Hauzenberg. Schwaiberg (Hf). — Im LG Oberhaus, Amt Hacklberg.

Oed (L), Schaibing (3 je 1/2 L), Schergendorf (L). — Alle im LG Oberzell.

Fürschwend (2 L), Willersdorf (2 L). — Alle im LG Vilshofen.

Königsteuer reichen die Güter in Schergendorf, Niederbrünst, Oed, Bühlberg, Manzenberg, Wotzing, Saderreut, Klössing, Zürling (= Zolling), Schwaiberg, Karlsbach, Appmannsberg, Oberpretz, Tragenreut, Unholdenberg, Wotzmansreut, Stadl, Lämmersreut, Holzmühle (bei Lobenstein), Oden in Kinning und am Riedersberg (Atzlasberg).

Die Erwerbung dieser drei großen Grundherrschaften, Leoprechting, Saldenburg und Röhrnbach, wozu die mit ihrem Zentrum im Landgericht Wolfstein liegenden Herrschaften Buchberg und Wildenstein kamen, veranlaßte Bischof Urban von Trenbach zu einer Neuorganisation des Landgerichts der Abtei und damit auch zur Errichtung des Land- bzw. Pfliegergerichts Leoprechting, das durch das erwähnte Dekret Urbans vom 19. März 1593⁵⁶³ förmlich ins Leben gerufen wurde:

„Alle Untertanen in Huettinger, Rörlpacher und Waldkircher Pfarr, ob sie bisher auf's Oberhaus, Fürsteneck oder anderswohin gehörten, sollen ... mit Ausnahme etlicher in den Pfarren Rörlpach und Waldkirchen weith entseßener Untertanen⁵⁶⁴, die zur Herrschaft Wolfstein gelegt werden, dem Pflieger zu Leoprechting unterworfen sein, der fortan auch die Frevel- und Landgerichts- samt Malefizsachen, die sich in diesen drei Pfarren begeben, abzuhandeln Gewalt hat“.

Ebenso wurden dem Pflieger die in dem umschriebenen Bereich sitzenden Untertanen des Adels „mit Frevel und Landgerichtshändeln“ zugewiesen, sowie die „Urbarsuntertanen und Priestergüter“.

Leoprechting hat als landesherrliches Gericht eine kurze Vorgeschichte, wenn auch mit anderer Zuständigkeit. Unmittelbar nach der Erwerbung der einen Hälfte der Watzmannsdorfer Herrschaft Leoprechting im Jahre 1575 war über den zugehörigen Grundbesitz ein bischöflicher Pflieger bestellt worden⁵⁶⁵, dem auch der 1581 angekaufte Teil der Herrschaft zugewiesen wurde.

Bezüglich ihrer sachlichen Kompetenz stand diese Pflege auf derselben Stufe wie die auf dem Boden der alten echten hochstiftischen Landgerichte (Landgericht der Abtei und Windberg) im ausgehenden Mittelalter entstehenden „Landgerichte“, etwa Hacklberg, Fürsteneck, Freyung-Wolfstein und Rannriedl. Sie umfaßte die „herrschaftliche“ Gerichtsbarkeit, die bis zum Ende des 16. Jahrhunderts auch die Passauer Landstände über ihre Grunduntertanen, in den geschlossenen Hofmarken wie über die einschichtigen Güter, übten. Diese war erst mit dem Landtagsrezess von 1596 stark eingengt worden⁵⁶⁶. Auch die erwähnten bischöflichen Pflegen und Herrschaften waren fast alle vorübergehend in Adelshand und haben nach dem Übergang an das Hochstift offenbar ihre alte Kompetenz beibehalten. Die zweifellos personelle Organisation dieser Gerichte lag selbstredend auch bei der bischöflichen Herrschaft Leoprechting bis zur Organisation von 1593 vor.

Nun wurde die regionale Zuständigkeit beschränkt auf die drei Pfarreien Hutthurm, Röhrnbach und Waldkirchen, unter Zuweisung aller in diesem Bereich liegenden bischöflichen und landständischen Grunduntertanen. Dazu gehörten vor allem die bischöflichen Kammergüter des Amtes Röhrnbach und die Untertanen der Urbarsämter Hutthurm und Waldkirchen sowie die

⁵⁶³ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39; siehe o. S. 106 f.

⁵⁶⁴ Pittersberg, Geyersberg und Falkenbach in der Pfarrei Röhrnbach sowie Fürholz in der Pfarrei Waldkirchen.

⁵⁶⁵ Seit 1576 ist als Pflieger der „Herrschaft“ Leoprechting der bischöfliche Hofrat und Lehenpropst Christoph Neuburger nachzuweisen, der zugleich Pflieger von Oberzell und (Unter)griesbach war (Heider 153).

⁵⁶⁶ StAL Rep. 113 Fasz. 25 Nr. 138; ausführlich darüber o. S. 92 f., 98 f., 105 f. und u. S. 376 ff.

mit Leoprechting, Röhrnbach und Saldenburg erworbenen Grundholden. Schließlich übertrug das Organisationspatent von 1593 dem Pfleger die „Frevel-, Landgerichts- samt den Malefizsachen“, wodurch das neue Gericht zu einem echten Landgericht mit voller personeller und sachlicher Kompetenz wurde.

Eine regional wie auch sachlich durchgängige Jurisdiktion war jedoch noch immer nicht erreicht; denn im Bereich von Leoprechting gab es zahlreiche Grunduntertanen der unter österreichischer Landeshoheit stehenden Herrschaft Rannariedl, die in der im 16. Jahrhundert beginnenden Auseinandersetzung mit Österreich um Jurisdiktion und Landeshoheit dem Pfliegergericht Leoprechting wie anderen hochstiftischen Land- und Pfliegergerichten vollständig entzogen wurden. Dieser Zustand behielt Geltung auch nach der Rück-erwerbung Rannariedls 1765. Die einschichtigen Grundholden der Herrschaft wurden in ihrem alten administrativen und jurisdiktionellen Zusammenhang belassen und von dem im hochstiftischen Teil von Rannariedl eingerichteten Pfliegergericht Jandelsbrunn aus betreut. Dazu kamen Gerichtsuntertanen der bayerischen Grafschaft Hals und des Landgerichts Bärnstein, die als ebenso viele bayerische Enklaven die hochstiftische Landeshoheit und den Jurisdiktionsbereich des Pfliegergerichts durchbrachen.

Eine beträchtliche Mehrung der grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit erfuhr Leoprechting unter Bischof Johann Philipp von Lamberg (1689—1712) mit der Erwerbung der Grunduntertanen der Schätzl von Thyrnau und Hörmannsberg, der Buchleitner sowie der Stör. Diesen gehörten zwei kleine im Raume Röhrnbach liegende Grundbesitzkomplexe, *Großwiesen und Redebe*n (Empertsreut), deren Entstehung in das hohe Mittelalter zurückgeführt werden kann. Von der Burg Großwiesen ist im 19. Jahrhundert wenigstens noch der Platz auf den Karten bezeichnet, von Redebeben sind alle Spuren getilgt. Nur noch ein Flurname, die Redemwiese, zeugt von diesem Adelssitz, der zusammen mit Großwiesen zu jener vergleichsweise großen Gruppe von Adelssitzen zählte, die den Raum Röhrnbach beherrschten⁵⁶⁷. Bereits um 1200 ist ein Hademar de Uvisin (Wisin) genannt⁵⁶⁸. In dem von etwa 1260 stammenden Verzeichnis der Orte, in denen der Bischof iurisdictionis und iudicium ausübt, erscheint ein Ulricus de Wisen, dessen Hof in Marquartesreute (Marchetsreut) nicht der Hochvogtei des Bischof untersteht⁵⁶⁹. Aus dem 14. Jahrhundert ist der Lehenrevers eines Ulrich des Ploch und seiner Brüder und Vettern Seybot, Reylein, Ullein, Christan, Andre und Seidlein überliefert, über bischöflichen Lehenbesitz u. a. in Karlsbach, Lämmersreut, Kühbach, Wamberg, Köppenreut, Poxreut und in Wiesen⁵⁷⁰. Die Genannten sind uns bereits bei Röhrnbach begegnet. Ende des 14. Jahrhunderts sitzt in Großwiesen der im Hochstift berüchtigte Raubritter Hans von Wisen⁵⁷¹. Seit 1526 finden wir die vergleichsweise kleine Grundherrschaft in den Hän-

⁵⁶⁷ Über Großwiesen siehe Praxl, Wolfstein 68 f.

⁵⁶⁸ Praxl ebd. 68.

⁵⁶⁹ Maidhof, Urbare I, 78; siehe u. S. 374 f.

⁵⁷⁰ Ebd. 87 f. Zu Ende des 18. und anfangs des 19. Jh. gibt es in Großwiesen und in dem benachbarten Kleinwiesen auf je einem Hof noch den Hofnamen Ploch. Vgl. Statistik, Amt Röhrnbach.

⁵⁷¹ Praxl ebd.

den der Stör. Martan Stör, der auch die Hofmark Lindberg im Landgericht Fürsteneck innehatte, nennt sich in diesem Jahr zum ersten Mal nach Wiesen⁵⁷². Unterm 8. Juni 1549 wird Bernhard Stör mit der Hofmark Michelwiesen belehnt⁵⁷³. Als Zugehörungen werden genannt 12 Güter in Michel- bzw. Großenwiesen selbst — das ist der gesamte Güterbestand in diesem Ort — sowie Zehnthäuser in Alzesberg, Wenigwiesen (Kleinwiesen), Kumreut, Moß, Melkheim, Himmelsberg, Fular, Pusenheim, Gutenheim. Nur die ersten vier Orte liegen im Hochstift. Großwiesen, das 1586 unter den sechs geschlossenen Hofmarken geführt wird⁵⁷⁴, bleibt in den Händen der Stör bis ins ausgehende 17. Jahrhundert. 1580 tritt ein eigener Stör'scher Amtmann in Großwiesen auf⁵⁷⁵. Mit dem gesamten Stör'schen Besitz wird unterm 23. Mai 1690 Johann Ferdinand Graf Kuen von Lichtenberg belehnt, der ihn unterm 16. April 1694 an Bischof Johann Philipp verkauft, womit auch die als Lehen ausgegebene Hofmark Großwiesen dem Hochstift konsolidiert wird⁵⁷⁶. Die zugehörigen Untertanen erscheinen in der Statistik als Johann-Philippische Untertanen.

Der Sitz Redeben, an den heute, wie erwähnt, nur noch ein Flurname in Empertsreut erinnert, die Redemwiese, ist seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zu belegen. 1445 verkauft Andre Walchsinger zu Redeben, gesessen zu Schwarzach, zwei Güter in Aubach (Kellberger Pfarr) an die Pfarrkirche in Kellberg⁵⁷⁷. Eine Urkunde vom 29. Juni 1488⁵⁷⁸ siegelt Hans Walchsinger zu Redeben, Kastner an der Laaber, als Grundherr eines halben und eines ganzen Lehens zu Prassreut⁵⁷⁹.

Die Walchsinger stammen aus Walchsing bei Aidenbach im heutigen Landkreis Vilshofen. Seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts finden wir sie im Dienst des Hochstifts. Von 1413 bis 1416 ist Hans Walchsinger zu Walchsing als passauischer Landrichter auf Oberhaus belegt⁵⁸⁰.

1495 wird Adam Walchsinger mit einer größeren Zahl von Gütern im Hoch-

⁵⁷² Heider 91.

⁵⁷³ HStP Lit. 1761.

⁵⁷⁴ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

⁵⁷⁵ Heider 606.

⁵⁷⁶ StAL BKA K. 162 Nr. 35; ebd. Rep. 113 Fasz. 153 Nr. 279 b; HStP Lit. 1755, 1758, 1761; Heider 402.

⁵⁷⁷ HStP Urk. Fasz. 435.

⁵⁷⁸ Heider 374.

⁵⁷⁹ 1497 Hans W. gest. (Ger. Vilshofen Urk. 386 a). Seine Tochter Barbara ist Muhme des Wilhelm W., Bürgers zu Osterhoten.

⁵⁸⁰ Heider 41, 45, 413. Seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts sind die Walchsinger im Besitz der Hofmark Eberhardsreut unmittelbar an der Grenze der passauischen Herrschaft Fürsteneck. Nach Erhard (VNB 37, 292) saß im 15. Jh. eine Nebenlinie der Watzmannsdorfer in E.; 1477 ging es von diesen an Carl Tuemayer über, 1508 an Erasmus Schild zu Schönpichel, von dessen Witwe es 1518 an Erasmus Walchsinger verkauft wurde. Seit 1582 ist Eberhardsreut in den Händen der Bibereckischen Linie der Hauzenberger (Ger. Bärnstein Urk. Nr. 116 ff.). Der erste Besitzer, Erasmus Hauzenberger, war ein Schwager des Christoph Walchsinger. Seit den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts ist Joachim Wieninger zu Wartberg mit Eberhardsreut belehnt (ebd. 125 f.). Zum Sitz Eberhardsreut gehörte Streubesitz im Hochstift, ein Umstand, der im 17. und 18. Jahrhundert zu den unten dargelegten Streitigkeiten mit Bayern führte (S. 381 f.).

stift belehnt, die alle im Raume Röhrnbach liegen⁵⁸¹, und die auch sein Sohn Erasmus (zu Redeben und Eberhardsreuth), von wenigen Ausnahmen abgesehen, als bischöfliche Lehen, z. T. für sich selbst⁵⁸², z. T. für seine Brüder Hans und Sebastian⁵⁸³ empfängt.

Der ganze Komplex wurde offenbar seit dem Ende des 15. Jahrhunderts mit dem Sitz Redeben verliehen. Unter den oben genannten Brüdern erfolgte die erste Teilung. Die größere Gruppe empfing der Inhaber von Eberhardsreuth.

Die kleinere Gütergruppe (Kühbach, Ringelai, Perlesreut, Empertsreut und Aigenstadl) verblieb zunächst bei Redeben, wurde jedoch in den 60er Jahren wiederum geteilt. Unterm 7. Juli 1562 erhielt Sebastian Walchsinger zu Redeben den Sitz Redeben, ferner zu Kühbach, Aigenstadl und Empertsreut je ein Gut und zu Empertsreut die Mühle⁵⁸⁴. Die restlichen vier Güter zu Kühbach, die Mühle zu Ringelai und die Fleischbank zu Perlesreut kamen unterm 19. September 1562 an Wolfgang Walchsinger zu Eberhardsreuth und seine Brüder Erasmus und Christoph⁵⁸⁵. Redeben erscheint im Hofmarkverzeichnis von 1554 als „Hofmark Emprechtsreith“, ebenso im Verzeichnis von 1574⁵⁸⁶. Mit Ausnahme einer zur Wieningerschen Hofmark Wartberg gehörigen Sölde waren alle Güter in Empertsreut selbst in den Händen der Walchsinger.

1565 gingen die zuletzt mit dem Sitz Redeben verlehnten Güter an Wolfgang Walchsinger, den Sohn des Sebastian über⁵⁸⁷, der sie wenige Jahre darnach an Bernhard Stör zu Lindberg und Großwiesen verkaufte⁵⁸⁸. Die übrigen Zugehörungen kamen in den 70er Jahren an die Pfeil von Haselbach und von diesen an die Sinzl von Tiefenbach und Weideneck. Der gesamte Komplex wurde schließlich wieder vereinigt durch den Übergang eines Teiles der Sinzlichen und der Stör'schen Güter an Jacob Ferdinand Kuen Graf zu Lichtenberg, der ihn, wie schon bei Großwiesen erwähnt wurde, 1694 an Bischof Johann Philipp verkaufte.

Zu den Buchleitner'schen Hofmarken, die 1699 an Bischof Johann Philipp übergingen, zählt das bei Röhrnbach liegende *Kaltenstein*⁵⁸⁹. Unterm 4. April 1389 geben Zachrais der Haderer und seine Söhne Jobst und Lienhart einen Revers darüber, daß ihnen Otto Layminger, Vitztum, und das Domkapitel zu Passau die Erlaubnis gegeben haben, eine Veste auf dem Urleinsperg in der Abtei zu erbauen. Sie versprechen, ohne Einwilligung des Bischofs und Domkapitels, denen die Veste stets ein offenes Haus bleiben muß, keinen Krieg gegen Bayern und andere Länder zu führen. Zugleich wird Bischof

⁵⁸¹ HStP Lit. 1804 fol. 5' f.: Außern-Prünst 2, Prassreut 1, Unholdenberg 1, Katzenzangel = Ober- bzw. Unterkatzendorf 6, Hutthurm 1, Erlauzwiesl 1, Kühbach 9, Saulorn 1, Gutenhofen 1, Ringelai Mühle, Perlesreut Fleischbank, Empertsreut 1 und 1 Mühle, Aigenstadl 2.

⁵⁸² Unterm 29. Aug. 1519 (HStP Lit. 1753 fol. 23').

⁵⁸³ Unterm 15. Juli 1522 (ebd. fol. 24).

⁵⁸⁴ HStP Lit. 1755 fol. 31.

⁵⁸⁵ Ebd. fol. 47'.

⁵⁸⁶ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

⁵⁸⁷ HStP Lit. 1755 fol. 147.

⁵⁸⁸ Revers über die Belehnung vom 1. April 1569 (HStP Lit. 1761 fol. 230).

⁵⁸⁹ Eine kurze Übersicht über die Geschichte bei Praxl, Wolfstein 70.

und Domkapitel das Vorkaufsrecht nach dem Tode des Zachreis eingeräumt⁵⁹⁰. Unterm 21. April 1390 verkaufen die drei Haderer an Bischof Georg von Passau den Urleinsperg, genannt Chaltenstein, bei Rorenbach in der Abtei, und die von ihnen auf dem Berg erbaute Veste. Den Berg selbst hätten sie vom Maschenperger käuflich erworben⁵⁹¹. Unterm 25. Mai 1394 veräußern Chunrat der Chirchpeck und seine Hausfrau Margreth mit anderem Grundbesitz ihren Anteil an dem dem Bischof lehenbaren Burgstall Chaltenstein, ehemals genannt der Urleinsperkch, im Land der Abtei und in der Pfarre Röhrnbach gelegen⁵⁹².

Wenn 1394 diese Veste als Burgstall bezeichnet wird, dann kann dies auch damit erklärt werden, daß bereits vor der Erbauung von Kaltenstein eine Burg auf dem Berg gestanden hat⁵⁹³, die damals bereits ruinös war. Ist es so, dann trug diese Burg einst den Namen Urleinsberg und war namensgebend für den am Fuß des Berges liegenden Ort Irlesberg (1545 Urdleinsberg)⁵⁹⁴.

Die Urleinsberger, mit denen Burg und Ort zweifellos in Zusammenhang stehen, wirken seit dem 13. Jahrhundert als Klosterpröpste, Burggrafen von Fürsteneck und Landrichter auf Oberhaus⁵⁹⁵. Noch um die Wende zum 14. Jahrhundert ist Besitz der Familie in der Nähe der Burg nachzuweisen⁵⁹⁶. 1297 versetzen die Urleinsberger Leoprechting, Lanzmannsberg und Prünst (Ausernbrünst) an den Bischof. Kurze Zeit danach erscheint Leoprechting im Besitz der Haderer, die dort eine Veste erbauen. 1389 sind diese im Besitz des Urleinsbergs. Möglicherweise ist 1297 auch der Urleinsberg verkauft worden und zwar an die Maschenberger, von denen er an die Haderer kommt. 1333 haben die Urleinsberger die Burg Neuhaus am Osterbach gebaut, die 1406 an das Hochstift gelangt, jedoch bald aufgelassen worden zu sein scheint⁵⁹⁷. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist nur noch die Burg Germannsberg unweit des Urleinsbergs im Besitz der Familie⁵⁹⁸.

Die Urleinsberger sind bereits im 12. Jahrhundert in unserem Raum nachweisbar. Einen Tausch zwischen dem Kloster Reichenbach und dem Kloster Niedernburg um 1150 bezeugten u. a. Marcward de Urliugesberge und sein Bruder Rapoto⁵⁹⁹. Sie waren keine niedernburgischen Ministerialen, da diese

⁵⁹⁰ Heider 507; MB 30 b, 383 f.

⁵⁹¹ Heider 509; MB 30 b, 397 f.; siehe a. ebd. 403, 427.

⁵⁹² Heider 511; MB 30 b, 435.

⁵⁹³ Der Begriff „Burgstall“ erscheint mehrdeutig: Stelle, wo eine Burg stand; auch Burgruine. — Stelle, wo eine Burg erbaut werden darf; das Recht zum Burgenbau ist ja ein landesherrliches. Als radiziertes Recht vergeben an den Adel; Parallelen in der Hofstatt, Hausstatt. Das Problem bedürfte einer eingehenden Untersuchung.
⁵⁹⁴ HStP Lit. 143.

⁵⁹⁵ Siehe S. 87.

⁵⁹⁶ MB 29 b, 590; RB IV, 634; siehe auch Erhard 35, 161 f.

⁵⁹⁷ Praxl, Wolfstein S. 70.

⁵⁹⁸ Siehe S. 174 f. Als Stammsitz der Urleinsberger steht noch zur Debatte „Urlewgsperig“ in Oberösterreich, Bezirk Peuerbach. 1324 gehört es zur passauischen Herrschaft Wesen (Maidhof, Urbare I, 694). Ein weiteres Urleinsberg ist im 15. Jh. im LG Pfarrkirchen (oder Vilshofen) nachgewiesen. Es ist bayerisches Lehen der Schwarzensteiner (Ger. Vilshofen Urk. 29, 459).

⁵⁹⁹ MB 14 Nr. 12 S. 415. Der Personennamen Urliug ist 1173 in einer Urkunde des Passauer Bischofs Theobald belegt: Urliuge et frater eius Rudegerus (MB 28 b, 252). 1111 schenkt ein Urliuch Besitz in Bosinbach an das Kloster St. Florian (OOUB II, 141).

in der Zeugenliste ausdrücklich als solche bezeichnet werden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts werden Siboto und Ortwin von Urleugsberg als passauische Ministerialen genannt⁶⁰⁰. Es ist deshalb möglich, daß die Urleugsberger zu den nach 1220 an den Bischof übergegangenen ehemaligen griebachischen Ministerialen gehört haben. Es fällt auf, daß sie auch östlich der Mühel begütert waren. 1308 verkauften sie ihre Herrschaft Schallenberg in Oberösterreich zwischen Mühel und Rodel an Bischof Bernhard gegen ein Leibgeding auf passauischem Besitz an der Westgrenze des späteren bayerischen Pfleggerichts Bärnstein⁶⁰¹. 1400 veräußerten sie auch noch ihren offenbar letzten Sitz im Abteiland, Germannsberg. Seit 1434 existiert nur noch eine österreichische Linie.

Sind wir bis 1389 auf Vermutungen angewiesen, was die Besitzer von Irlenberg (Kaltenstein) betrifft, so haben wir seitdem Belege in wünschenswerter Vollständigkeit. Kaltenstein verbleibt bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts in den Händen des Bischofs und wird von ihm leibgedingsweise an verschiedene Adelige vergeben, die zum Teil als Pfleger auf der Burg sitzen⁶⁰².

Unterm 28. Februar 1553 erhält der bischöfliche Rat Christoff Tengler, Besitzer der bayerischen Hofmark Ramelsberg im Landgericht Bärnstein, die Burg Kaltenstein zu Leibrecht⁶⁰³, unterm 25. August 1554 wird dieses Leibrecht in ein Mannlehen umgewandelt⁶⁰⁴, 1563 das Erbrecht an dem Schloß auch auf die weiblichen Nachkommen des Tengler ausgedehnt⁶⁰⁵. 1582 ist der bischöfliche Rat, Landrichter der Abtei und Pfleger zu Leoprechting Christoph Neuburger im Besitz von Kaltenstein⁶⁰⁶. In den Hofmarkenverzeichnissen von 1554 und 1574⁶⁰⁷ ist Kaltenstein als Hofmark geführt. 1591 besitzt das Schloß Erasmus Gold von Lamperting zu Grillenhof, ein Verwandter des Bischofs Urban von Trenbach, bischöflicher Rat und Hofmeister sowie Pfleger zu Jandelsbrunn und Wolfstein⁶⁰⁸. Von diesem kauft es 1595 Wolf Buchleitner zu Satzbach, Wildthurn und Sinzing⁶⁰⁹.

⁶⁰⁰ OCUB III, 358; Erhard VNB 38, 281.

⁶⁰¹ Hilgenreith, Gmünd, Lungdorf, Ort, Manglham, Freundorf, Schöfweg, Mutzenwinkel, Schlag, Haunstein, Ascha, jetzt Wüstung bei Innernzell, Chersbrunn (?) und Tetmansberg (?). Diese Orte sind z. T. als passauischer Besitz im Lonsdorfer Urbar nachgewiesen (Maidhof, Urbare I, 66; Erhard ebd. 282 f.). Sie wurden 1378 Ulrich dem Leutzenrieder versetzt und von Dankwart dem Herleinsberger wieder ausgelöst, wofür dieser die Pflege Bärnstein pfandweise erhielt (Erhard ebd. 283 nach Buchinger II, 73).

⁶⁰² Belegt sind: 1424 Juli 17 Hans von Lewtffaring als Pfleger (Ndbg. Urk. Fasz. 46); 1432 Jacob Gebinger (Heider 308); 1479 und 1486 Hans Schrottinger zu Seebach (Oberster Lehenhof Nr. 61 fol. 39; Heider 373); 1495 des letzteren Vetter Hans Flitzinger zum Hag (Heider 850, 851); 1498, 1499 und 1518 Georg Westerkircher, dessen Hausfrau Magdalena und Sohn Thoman (Ger. Passau Urk. 1168; Heider 513; HStP Lit. 107 fol. 22'); Michael Sturmberger, Landrichter in der Abtei, und seine Hausfrau Magdalena (Heider 514, 515).

⁶⁰³ Heider 518, 519.

⁶⁰⁴ Heider 520, 521. Kaltenstein, das ruinös ist, wird in einem gleichzeitigen Brief des Tengler an den Bischof als Burgstall bezeichnet. Der Turm drohe einzustürzen. Außerdem müsse eine Wohnung eingebaut werden (Heider 521).

⁶⁰⁵ HStP Lit. 1755 fol. 116' f.

⁶⁰⁶ Heider 772.

⁶⁰⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

⁶⁰⁸ Erhard ebd. 264.

⁶⁰⁹ Erhard ebd. 264 f.; Heider 609, 610, 880; StAL Rep. 113⁴ D 8 Nr. 155.

Kaltenstein verblieb nun 100 Jahre lang im Besitz dieser Familie. Nach dem Tode des Johann Adam Sigmund von Buchleiten 1692 erbte dessen jüngste Tochter Eva Clara, verh. mit Georg Peter Frhr. von Sandizell, den Besitz der Buchleitner in der Abtei, von der er schließlich unterm 14. Dezember 1699⁶¹⁰ gegen „aller Vogteilichkeit entblösster in Bayern zerstreuter Güter und Zehnten und Trümmer“ vom Bischof Johann Philipp eingetauscht wurde⁶¹¹. Der Komplex blieb noch bis zum Jahre 1725 unter eigener Verwaltung als „Amt Kaltenstein“⁶¹².

Die durch die Bischöfe aus Adelshand erworbenen grundherrschaftlichen Komplexe wurden dem Pfliegergericht mit aller Jurisdiktion unterstellt. Nur in einem besonderen Fall rückte man von dem Prinzip einer durchgängigen Jurisdiktion wieder ab. Die Vogtei über die zur Wieninger'schen Hofmark Wartberg im Pfliegergericht Fürsteneck gehörigen Untertanen, die 1700 an das Hochstift kamen, wurde dem Pfliegergericht Fürsteneck zugewiesen. Der letzte Besitzer der Hofmark hatte in einer langwierigen Auseinandersetzung mit den bischöflichen Zentralbehörden durchgesetzt, daß auch die außerhalb der Hofmark liegenden Güter nicht als einschichtige, sondern als echte Pertinenzgüter der Hofmark, wenn auch nur „personaliter quo ad familiam“ behandelt wurden⁶¹³. Der geringe Ertrag des Pfliegergerichts Fürsteneck, eines der kleinsten 1593 organisierten Gerichte, war offenbar das Motiv für diesen Rückfall in das mittelalterliche Prinzip der personellen Organisation, das ja selbst noch 1765 anlässlich des Anfalls von Rannariedl wirksam blieb.

Dahinter standen freilich auch praktische Bedürfnisse im Hinblick auf eine einfachere Verwaltung ehemals zusammengehöriger Grundholden, vor allem der Vorteil, bisher geführte Urbare, Untertanenbeschreibungen, Steuerbücher und andere mit Verwaltung und Gerichtsbarkeit zusammenhängende Aufzeichnungen weiter benützen zu können, ein Motiv, das nach dem Anfall von Rannariedl ausdrücklich gegen die Zuweisung der in anderen hochstiftischen Pfliegergerichten sitzenden Untertanen an diese ins Feld geführt wurde⁶¹⁴.

Die Gerichtsbarkeit des Pfliegergerichts Leoprechting war außerdem durchbrochen durch das Marktrichteramt Waldkirchen, das sich auf dem Wege der

⁶¹⁰ Heider 522.

⁶¹¹ Vgl. auch das Schreiben des Bischofs an das Domkapitel vom 28. Dezember 1699, in dem er die Zustimmung zu diesem Tausch einholt, die unterm 29. Dezember gegeben wird (HStP Lit. 152).

Im Landgericht Leoprechting gab es folgende buchleitnerische Untertanen:

Amt Hutthurm:	Amt Röhrnbach:	Amt Waldkirchen:
Edthof 1	Kaltenstein 2	Karlsbach 1
Gaisbach 2	Prassreut 3	Höhenberg 1
Germansberg 1	Garham 1	Höpplhof 1
Lenzingerberg 1	Hartmannsbrand 1	Mitterleinbach 3
Leopiermühle 1	Kumreut 1	Ratzing 1
Prassreut 1	Rumpenstadl 1	Reuth 1
Saderreut 2	Dazu kamen an sog. Neu-Buchleitnerischen Untertanen (siehe o. S. 131 f. bes. Anm. 338) drei Anw. im Amt Hutthurm sowie sechs Anw. im Amt Röhrnbach.	
Tragenreut 1		
Wilhelmsreut 3		
Witzingerreut 1		

⁶¹² Siehe das Stiftbuch der buchleitnerischen im Hochstift Passau liegenden Untertanen 1690—1725 „eingericht“ (StAL Rep. 113 Fasz. 82 Nr. 208).

⁶¹³ Siehe u. S. 221 ff.

⁶¹⁴ Siehe u. S. 274.

Privilegierung zu einem selbständigen Gerichtsbezirk ausgebildet hatte mit einem vom Bischof bestellten Richter, dem alle Verwaltung und Jurisdiktion oblag. „Der Landrichter hat im Markt nichts zu richten und zu handeln“. Die Appellation geht vom Marktgericht an den Hofrat, der in Kriminalsachen vor der Exekution auch die Prüfung der Akten vornimmt ⁶¹⁵.

Umfang und Grenzen

Das Pfliegergericht Leoprechting umfaßt

- a. vom ehemaligen Landkreis Passau die Gemeinden Hutthurm, München, Nirsching und Prag sowie Büchlberg ohne die Ortschaften Haizing, Kammerwetzdorf, Kittlmühle und einzelne Anwesen von Mitterbrünst und Schwolgau,
- b. vom ehemaligen Landkreis Wolfstein die Gemeinden Außernbrünst, Böhmzwiesel, Harsdorf, Karlsbach, Oberfrauenwald, Oberndorf, Prassreut, Ratzing, Röhrnbach, Schiefweg, Unterhöhenstetten, Waldkirchen und Wilhelmsreut ganz, Kumreut ohne die Ortschaft Falkenbach, die Ortschaft Grillaberg der Gemeinde Ort, die Ortschaften Kronwinkel und Exenbach von der Gemeinde Fürholz, die Ortschaften Oedhof, Höllmühle, Roblhäusl, Neufang, Poppenreut, Vordereben und Reichling von der Gemeinde Hintereben,

demnach 17 Gemeinden ganz, 5 Gemeinden zum Teil mit insgesamt 209 Siedlungen (3 Märkte, 92 Dörfer, 61 Weiler und 52 Einöden) ⁶¹⁶.

Das Pfliegergericht grenzte im Süden und Südosten an das Landgericht Oberhaus, im Osten an das Pfliegergericht Jandelsbrunn, im Norden an das Pfliegergericht Wolfstein, im Westen an das Pfliegergericht Fürsteneck und das baye-
rische Landgericht Vilshofen.

Die Westgrenze gegen das Landgericht Vilshofen, die Ilz, ist in der Urkunde über die Nordwaldschenkung für das Kloster Niedernburg und damit in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zum ersten Mal belegt ⁶¹⁷. Die Grenze zum Pfliegergericht Fürsteneck an der Wolfsteiner Ohe besteht nachweisbar seit der Zeit Bischof Ulrichs (1092—1121) als Ostgrenze der Pfarrei Perlesreut ⁶¹⁸. Gegenüber dem Pfliegergericht Rannariedl-Jandelsbrunn bildet sich die Grenze seit dem Verkauf von Rannariedl 1487 und dessen Übergang an Österreich 1506 zur Gerichts- und schließlich zur Landesgrenze aus. Die älteste Beschreibung dieser Grenze aus dem Jahre 1593 ⁶¹⁹ entsteht unmittelbar im Anschluß an die Neuorganisation des Landes der Abtei.

⁶¹⁵ Gem. Privileg für die Bürger des Marktes v. 20. Juli 1700 (HStP Lit. 359); ausführlich darüber u. S. 478 ff.

⁶¹⁶ Amt Hutthurm: 1 Markt, 25 Dörfer, 34 Weiler, 13 Einöden; Amt Röhrnbach: 1 Markt, 25 Dörfer, 15 Weiler, 18 Einöden; Amt Waldkirchen: 1 Markt, 42 Dörfer, 12 Weiler, 21 Einöden.

⁶¹⁷ Siehe o. S. 11 ff.

⁶¹⁸ Siehe o. S. 26 ff. und u. S. 211 ff.

⁶¹⁹ Heuwieser, Grenzen 209; Sie lief von der Südostecke des Gerichts im Schauerbach nach Nordwesten bis Weiherhaus (Leoprechting), in der „Ohe“ (Reichermühlbach) aufwärts nach Nordosten, sodann in das Innerbächl und mit dem Störbächl bei der Höllmühle in den Osterbach, wo sie in die Grenze gegen das Pfliegergericht Wolfstein übergang.

In den an Leoprechting stoßenden Bereich von Rannariedl teilen sich die Pfarreien Waldkirchen und Wegscheid. Daß kirchliche und grundherrschaftliche Organisation sich hier überschneiden, ist ein Zeichen für das geringe Alter der Herrschaft Rannariedl, die sich in ihren nördlichen Teilen durch Rodung erst seit dem 13. Jahrhundert ausbildet. Damals wird in den später sog. sieben künischen Dörfern ein erster Siedlungskomplex in Angriff genommen.

Die übrigen Grenzteile wurden bei der Neuorganisation im Jahre 1593 in Anlehnung an die Pfarrgrenzen neu geschaffen. An der Nordgrenze gegen das Pfliegergericht Wolfstein wurde die bis dahin auch als Gerichtsgrenze geltende Grenze der Pfarreien Waldkirchen und Röhrnbach gegenüber der Pfarrei Freyung durch Überweisung der Ortschaften Pittersberg, Geysersberg, Falkenbach und Fürholz an das Pfliegergericht Wolfstein etwas nach Süden verschoben. Im Urbar des Pfliegergerichts Wolfstein von 1670/73 heißt es, daß sich dieses gegen die „Herrschaften“ Fürsteneck und Leoprechting soweit erstreckt, als Grund und Boden der zugehörigen Untertanen reichen ⁶²⁰.

Die Süd- bzw. Südwestgrenze des Pfliegergerichts gegen das Landgericht Oberhaus stimmt mit jener der Pfarreien Waldkirchen und Hutthurm gegen die Pfarreien Hauzenberg, Kellberg und Straßkirchen überein. Bereits oben haben wir auf die wohl durch die grundherrschaftlichen Verhältnisse bedingte Anomalie verwiesen, daß die Grenze hier mitten durch die Ortschaften Mitterbrünst und Schwolgau läuft.

Aufbau und Gesamtbestand an Gütern

Das Pfliegergericht ist gegliedert in die Ämter Hutthurm, Röhrnbach und Waldkirchen, die sich im wesentlichen mit den Sprengeln der gleichnamigen Pfarreien decken. Die Ämter wurden offenbar sofort nach der Organisation des Gerichts im Jahre 1593 ins Leben gerufen unter Beseitigung der älteren personellen Ämterorganisation. Nur noch dem Namen nach bestanden fort das Kammerlehenamt Röhrnbach, das die hauptsächlich im Bereich des neuen Pfliegergerichts sitzenden bischöflichen Kammergüter umfaßt hatte, das Urbarsamt Waldkirchen, zu dem die urbarischen Untertanen des Klosters Niedernburg in der Pfarrei Waldkirchen gehörten, sowie das Urbarsamt Hutthurm, in dem die urbarischen Klosteruntertanen dieser Pfarrei und in den zur Pfarrei Röhrnbach gehörigen Orten Ulrichsreut und Wilhelmsreut zusammengefaßt waren. Diese letzteren wurden bei dem neuen Amt Hutthurm belassen, zweifellos aus verwaltungstechnischen Gründen, wobei man die nicht klösterlichen Grundholden dem Amt Röhrnbach zuwies und damit die Ämtergrenze mitten durch die beiden Orte zog. Nur hier und an der Grenze zum Pfliegergericht Wolfstein stimmten also Pfarr- und Ämtergrenzen nicht überein ⁶²¹. In der Absicht, geschlossene Ämter zu schaffen, wurde auch die süd-

⁶²⁰ Südlich des Osterbaches gehörten zum Amt Röhrnbach: Eschberg, Guttenhofen, Hartmannsbrand, Hochgstaudent, Köpplhof, Köpplmühl, Neuhausmühle, Niederpretz und Salzgattern. Die Grenze auf der beiliegenden Karte ist entsprechend zu berichtigen.

⁶²¹ HStP Lit. 358; von der Nordwestecke des Pfliegergerichts Leoprechting her läuft die Grenze zunächst in der Wolfsteiner Ohe und sodann am Südrand der zu Wolfstein gehörigen Ortsfluren Falkenbach, Geysersberg, Pittersberg, Promau, Rehberg

lich von Wilhelmsreut liegende, nach Röhrnbach eingepfarrte Leopiermühle zum Amt Hutthurm geschlagen. Wie beim Landgericht Oberhaus wirkten im Rahmen dieser Ämter oder Gebiete die Amtmänner, als Malefizorgan im Bereich des gesamten Pfliegerichts der Landammann oder Landscherge ⁶²².

Im Pfliegericht lagen insgesamt 1267 Anwesen; unmittelbar unterstanden ihm 944 Anwesen.

Unter geistlichen Niedergerichten	88 Anw.
Unter weltlichen Vogteien (Adel, LG Fürsteneck, Marktgericht Röhrnbach)	71 Anw.
Richteramt Waldkirchen	129 Anw.
Pfliegericht Jandelsbrunn	27 Anw.
Unter bayer. Landeshoheit (Ldg. Hals und Bärnstein)	8 Anw.

Mittelbar gehörten zum Gericht nur die beiden erstgenannten Gruppen; denn innerhalb des Richteramtes Waldkirchen und über die Grundholden des Pfliegerichts Jandelsbrunn und der bayerischen Gerichte Hals und Bärnstein hatte Leoprechting keine Jurisdiktion.

Die zu den geistlichen und adeligen Niedergerichten gehörigen Anwesen waren alle einschichtig, hingegen hatte das Pfliegericht Fürsteneck über die ehemals zur Hofmark Wartberg gehörigen Pertinenzgüter (22 Anw. einschl. der Güter des Hauzenberger Benefiziums Perlesreut) die volle Vogtei.

Neben dem Hochstift dominiert unter den geistlichen Grundherren das Kloster Niedernburg, das im Pfliegericht nicht weniger als 252 Anwesen besitzt, von denen 178 Anwesen — die sog. urbarischen — auf die Zeit vor den Übergang des Klosters an den Bischof im Jahre 1193 zurückgeführt werden können. Es handelt sich dabei um das Äbtissinnengut, das nach der Absetzung der Äbtissin Heilika nach 1193 einen Teil der Gülten an den Bischof zu leisten hatte. Die Jurisdiktion übte bis in das 15. Jahrhundert hinein ein eigener Propst und sodann der Pflieger auf Oberhaus, in dessen Funktion schließlich der Landrichter der Abtei eingetreten ist ⁶²³.

Seit 1575 wurden aus der Hand des Adels durch das Hochstift über 500 Anwesen erworben, davon unter Bischof Urban von Trenbach allein etwa 380 Anwesen mit den großen Adelherrschaften Buchberg-Wildenstein-Röhrnbach, Watzmannsdorf-Leoprechting und Saldenburg. Unter Bischof Johann Philipp von Lamberg (1698—1712) folgten gegen 130 Anwesen, vor allem aus der Hand der Stör, Schätzl und Buchleitner. Der Adelsbesitz übertraf also vor Urban von Trenbach den des Hochstifts, das damals nur über etwa 200 Anwesen im Bereich des Pfliegerichts Leoprechting verfügte, um mehr als das Doppelte ⁶²⁴.

und Fürholz nach Osten und biegt am Westrand der Ortsflur Vorderfreundorf nach Süden zum Osterbach.

⁶²² Siehe o. S. 106 bes. Anm. 141.

⁶²³ Siehe o. S. 86 ff. und u. S. 387 ff.

⁶²⁴ Das Urbar des Landgerichts Oberhaus von 1545 zählt unter dem Amt Röhrnbach, das sich etwa mit dem Bereich des späteren Pfliegerichts Leoprechting deckt, gegen 200 Anwesen auf (HStP Lit. 143).

Verteilung des Grundbesitzes im Pfliegericht Leoprechting:

Hofgrößen ⁶²⁵	1 1/2 Hf	Hf	1 1/2 L	1 1/4 L	L	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle	Summe
Landgericht	2	128	38	5	361	54	50	53	2	24	717
Davon erworben aus Adels- besitz seit 1575	1	93	31	4	234	42	38	47	2	21	513
Kloster Niedernburg		35	25	2	117	9	31	27	1	5	252
Davon einschich- tig (Oblai)		7	1		24	3	24	9	1	5	74
Domkapitel, Kl St. Nikola, Spitäler, Bene- fizien, Pfarr- kirchen		8	1	2	33	7	2	3	1	5	62
Davon ein- schichtig		5		1	22	3	2	1	1	2	37
Adel (ein- schichtig)		2			3				1	2	8
Hochst. Pfliegericht Jan- delsbrunn		1			19	2	1	4			27
Ludeigen, einschl. Besitz v. Staat, Gemein- den, Kirchen		1			2				59 u. 2 Schlösser		64
		1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Mühle			
Bayer. Landes- hoheit (Ldg. Hals und Bärnstein)	2	1	1	3				1			8

Auffällig ist die völlig uneinheitliche Verteilung des Grundbesitzes, die zum Teil wohl noch auf die zeitlich und bezüglich der Initiatoren unterschiedliche Besiedlung zurückgeht. Altsiedelland ist zweifellos die Gegend um Hutthurm. Ihre Erschließung, die über die Ilz von Westen her erfolgte, gehört vielleicht noch der Zeit der Christianisierung an. Darauf verweisen die echten ing-Orte und das Martinspatrozinium in Hutthurm⁶²⁶. Besitz des Klosters Niedernburg, der hier vorherrscht, ist möglicherweise schon vor 1000 vorhanden⁶²⁷. Die Gegend um Waldkirchen und Röhrnbach dürfte erst seit dem 11. Jahrhundert besiedelt worden sein. Für Waldkirchen vermuten wir, wie unten

⁶²⁵ Über den in Passau geltenden Hoffuß ausführlich o. S. 135 ff.

⁶²⁶ Siehe o. S. 20.

⁶²⁷ Ebd. 21.

ausgeführt, als Initiator das Kloster Niedernburg, das in Waldkirchen selbst, nachweisbar im 14. Jahrhundert, Grundrechte sowie das Kirchenpatronat besitzt, dazu um den Markt zahlreiche Urbarsuntertanen ⁶²⁸. Die nördliche Zone der Pfarrei und der Raum um Röhrnbach wird vom Adel beherrscht. In Ausläufern ist hier Griesbacher Besitz nachzuweisen, der zum Teil an die Watzmannsdorfer übergeht ⁶²⁹ und mit Leoprechting 1575/81 an den Bischof gelangt. Das Michaelspatrozinium von Untergriesbach begegnet im übrigen auch in Röhrnbach. Röhrnbach und das nördlich davon im Pfliegergericht Wolfstein gelegene Wildenstein sind später in den Händen der Grafen von Hals, die in nordwestlicher Richtung im gesamten Raum bis hinüber nach Bärnstein-Grafenau und an die böhmische Grenze viele Liegenschaften und Rechte, mit der Herrschaft Bärnstein einen bedeutenden geschlossenen Besitzkomplex hatten ⁶³⁰. Mindestens der westlich an Röhrnbach angrenzende Sprengel der Pfarrei Perlesreut, zu dem ursprünglich auch die Pfarrei Grafenau gehörte, ist bezüglich der Besiedlung und des Besitzes einheitlichen Ursprungs. Wir haben oben die Vermutung geäußert, daß er auf eine kaiserliche Schenkung an die Passauer Bischöfe zurückgeht, in deren Auftrag er durch den Adel, vor allem die Herren von Hals, die seit dem beginnenden 12. Jahrhundert in der Umgebung des Bischofs auftreten, und deren Ministerialen erschlossen worden sein dürfte. Das Kloster Niedernburg tritt hier erst seit der Zeit Bischof Ulrichs (1092—1121) in Erscheinung, unter dem die ehemalige bischöfliche Kirche in Kirchberg an das Kloster übergeht ⁶³¹. Bezüglich der Leiheform liegt im Bereich des Pfliegergerichts Leoprechting, wie überhaupt im hochstiftischen Gebiet östlich der Ilz, ausschließlich Erbrecht vor. Die häufigste Hofgröße ist das Lehen, das $\frac{1}{4}$ Hof des bayerischen Hoffußes entspricht ⁶³². Nach diesem sind nur die wenigen Güter gruppiert, die mit der Landeshoheit dem Herzogtum Bayern unterstanden (7 Anw. des Pfliegergerichts Hals und 1 Anw. des Pfliegergerichts Bärnstein).

Statistische Beschreibung

Die in der Vorbemerkung zur Statistik des Landgerichts Oberhaus genannten Quellen ⁶³³ sind zum größten Teil auch für das Pfliegergericht Leoprechting herangezogen worden. Neben den Urbaren der Herrschaft Leoprechting ⁶³⁴ und der Herrschaft Fürsteneck von 1787 bzw. 1788 ⁶³⁵ sowie dem Hofanlagsbuch des bayerischen Pfliegergerichts Bärnstein ⁶³⁶ wurden vor allem die leider nur für den Bereich des späteren Rentamts Wolfstein vorhandenen Inkammerierungstabellen von 1807 ⁶³⁷ benützt, die nach dem Übergang

⁶²⁸ Ebd. S. 406, 479 ff.

⁶²⁹ Maidhof, Urbare I, 74 ff.

⁶³⁰ Siehe o. S. 69 ff.

⁶³¹ Ebd. S. 26 ff., 211 ff.

⁶³² Ebd. S. 135 ff. bes. S. 137.

⁶³³ Ebd. S. 138 ff.

⁶³⁴ StAL Rep. 113 Fasz. 119 Nr. 287.

⁶³⁵ Ebd. Fasz. 82 Nr. 209.

⁶³⁶ Ger. Bärnstein Lit. 6.

⁶³⁷ Inkammerierungstabelle der in den Ämtern Röhrnbach und Waldkirchen entlegenen Untertanen (StAL Rep. 113 Fasz. 200 Nr. 521); desgl. der Pfliegergericht

des ehemaligen Salzburg-Toskanischen Anteils des Hochstifts an Bayern angelegt wurden. Zur Ergänzung und Überprüfung dienten die einschlägigen Häuser- und Rustikalsteuerkataster der Rentämter Passau und Wolfstein. Die Pfarrzugehörigkeit der einzelnen Siedlungen ist einschlägigen Akten des Ordinariatsarchivs Passau und des Bestandes Regierung Kammer des Innern im Staatsarchiv Landshut zu entnehmen ^{637a}.

Amt Hutthurm

- Anzenreuth** (W, Gde Hutthurm), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Donaubauer), 2 L (Denk, Nigl) ⁶³⁸.
- Auberg** (D, Gde München), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 je 1 1/2 L (Peter, Lechinger, Kainz), L (Ratzesberger), KHsl (Fischer).
- Aumühle** (W, Gde München), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Auretzdorf** (D, Gde München), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 7 L (Denk, Perndl, Untergut, Markl, Jungstadler, Altstadler, Bastlirgl).
- Bärnbach** (W, Gde Hutthurm) ⁶³⁹, 6 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Bärnbachmühl/Seeglgut), 4 KHsl (Haydn, Mickisch, Dürnhopeth, Filz) Staat: Jägerhaus.
- Bärnreuth** (W, Gde Nirsching), 6 Anw.: Ldg-Leoprechting 1 1/2 L (Mathäus), 3 L (Simeth, Bauer, Nestlbeck), 2 KHsl (Duschl, Jäger).
- Brennschinken** (W, Gde Hutthurm), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Denk); Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Zechmann, Peter), KHsl (Dick).
- Büchlberg** (Pfd, Gde), 8 Anw.: Ldg-Buchberg Hf (Pangerl); Ldg-Leoprechting 3 Hfe (Gasseldorfer, Leinbauer, Erber), 1 1/2 L (Landl), KHsl (Pessinger); Ldg-Johann Philipp 1 1/2 L (Donaubauer), S (Söldenhaus). Kirche St. Ulrich, Nebenkirche der Pfarrei Hutthurm.
- Denkhof** (Pfd, Gde Nirsching), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf. Kirche St. Laurentius u. Nikolaus, Nebenkirche der Pfarrei Hutthurm.
- Draxing** (W, Gde Büchlberg), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Fisch, Dietrich).
- Eberhardsberg** (D, Gde Nirsching), 11 Anw.: Ldg-Saldenburg 2 L (Drahobl, Gastinger); Ldg-Buchberg 2 L (Aichberger, Melchert); Ldg-Leoprechting 4 L (Pinder, Klinger, Strasser, Schuchbringer). Pfliegericht Jandelsbrunn 2 L (Rebel, Paus), S (Söldengüt).

Wolfsteinischen Untertanen im Rentamt Wolfstein (ebd. Fasz. 255 Nr. 286 b); desgl. der Fürstenecker Untertanen des Rentamts Wolfstein (ebd. Fasz. 82 Nr. 210 1/2); desgl. der Pfliegericht Jandelsbrunnischen Untertanen (ebd. Fasz. 96 Nr. 185); desgl. der Untertanen des Klosters Niedernburg im Rentamt Wolfstein (ebd. Rep. 113⁴ Verz. C Fasz. 9 Nr. 44); desgl. des Richteramtes Waldkirchen (ebd. Rep. 113 Fasz. 210 Nr. 179 b).

^{637a} OAP Akt 6987; StAL Rep. 168/1 Fasz. 1624 Nr. 110; ebd. Fasz. 1630 Nr. 186.

⁶³⁸ Davon 2 Anw. Beneficium Sti Heinrici.

⁶³⁹ Im Urbar von 1787 unter Leoprechting.

- Edthof** (W, Gde Büchlberg), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner Hf.
- Freihof** (E, Gde Büchlberg), 1 Anw.: Ludeigen Hf (Hauzenberger Freihof).
- Gaisbach** (W, Gde Prag), 8 Anw.: Ldg 2 L (Krempel, Pausenbartl); Ldg-Leoprechting 3 L (Mayr, Krenn, Koller); Ldg-Buchleitner 2 S (Mager, Sturm).
Gmein: Hirtenhaus.
- Germansberg** (W, Gde Nirsching), 5 Anw.: Ldg-Leoprechting 4 L (Weiß, Krenn, Neumüller, Zechmann); Ldg-Buchleitner L (Freund).
- Grabling** (W, Gde Hutthurm), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Azgersdorfer, Wagner).
- Großthannensteig** (D, Gde Prag), 13 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 Hfe (Thaller, Wagner, Hofmeister, Thoma), 7 L (Kaiser, Drachsler, Weiß, Wirt, Kainz, Singer, Moßbauer), KHsl (Mooshaus).
Gmein: Hirtenhaus.
- Grubhof** (E, Gde Prag), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg Hf.
- Gstöttenhäusl** s. Wilhelmsreut.
- Gummering** (W, Gde Büchlberg), 3 An.: Watzmannsdorfisches Benefizium Hutthurm 3 L (Poschinger, Fuchs, Peschl).
- Gutwiesen** (D, Gde Büchlberg), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Schober, Hirsch), 1 1/2 L (Groiß), S (Filz) ⁶⁴⁰.
- Heideck** (E, Gde Büchlberg), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Matheis).
- Heiligenbrunnmühle** (E, Gde Nirsching), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf mit Mühle.
- Hötzdorf** (Hezmannsdorf, W, Gde Hutthurm), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting Hsl (Stephanhaus); Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Gaselsdorfer, Leininger). Einschichtig Hfm Fürstenstein 1/2 (Lorenz).
Kirche St. Magdalena, Filiationkirche der Pfarrei Hutthurm.
- Hof** (Würflhof, W, Gde Nirsching), 2 Anw.: Ldg Hf (Lackinger); Ldg-Neu-Buchleitner Hf (Würflhof).
- Hutthurm** (Marktgede), 30 Anw.: Ldg KHsl (Färberhaus); Kl Niedernburg (Urbar) 4 Hfe (Donaubauer, Wimmer, Halsengut, Metzgerfranzl), 2 L (Seifensieder, Hofbauer), 5 KHsl (Schustermartin, Webersepp, Schreiner, Hager, Schmieddickerl); Ldg-Leoprechting S (Sieß), GHsl (Bäck), 2 KHsl (Schneiderveitl, Hafner); Ldg-Johann Philipp KHsl (Zimmermeister); Ldg-Sinzl KHsl (Schmiedpausel); Ldg-Saldenburg Hf (Bräu); St. Johann-Spital Passau Hf (Ochsengut), KHsl (Bader).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 GHsl (Liebl, Pislinger), KHsl Gramminger).
Staat: Amtshaus.
Gmein: Hirtenhaus.
Kirche: L (Pfarrhof mit Widem), Ordinariatshaus, Schulhaus, Totengräberhäusl.
Pfarrkirche St. Martin (Freie Collatio).

⁶⁴⁰ Im HRStK nur 3 Anw. (Fischer, Schober, Filz).

- Kalteneck** (D, Gde München), 4 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai Mühle und Hammerschmiede, KHsl (Waizbauer).
Pflegergericht Hals (Bayer. Landeshoheit) 2 je $\frac{1}{8}$ (Oberfischer, Unterfischer).
- Kleeham** (W, Gde Hutthurm), 2 Anw.: Ldg-Saldenburg 2 Hfe (Peter, Wasner).
- Kleinthannensteig** (W, Gde Hutthurm), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 L (Zechmann, Paumgartner, Schiefel, Reitberger).
Einschichtig Kl St. Nikola Hf (Pramel).
- Klössing** (W, Gde Hutthurm), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Waizbauer, Gasseldorfer); Watzmannsdorfer Benefizium Hutthurm L (Scholler).
- Kothmühle** (E, Gde Nirsching), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L mit Mühle.
- Kremplsberg** (W, Gde Prag), 3 Anw.: Ldg Hf (Fuchs), L (Hirsch); Ldg-Leoprechting L (Gschöllhammer).
- Kringell** (D, Gde Hutthurm), 9 Anw.: Ldg Hf (Hausengut), L (Bartlmichl); Ldg-Leoprechting L (Hauserirglsimandl); Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Woferlthamer, Wirt), 4 L (Fischer, Stiftbauer, Landler, Marktveitl).
- Landirn** (E, Gde München), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Altenberger), KHsl (Denk).
- Lebersberg** (D, Gde München), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 je $1\frac{1}{2}$ L (Eder, Peter, Mayer, Reichersdorfer).
- Lenzersdorf** (W, Gde Hutthurm), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Braun), 2 L (Fröhlich, Eibel).
- Lenzingerberg** (D, Gde München), 8 Anw.: Ldg-Leoprechting 5 L (Märkl, Angerer, Pauli, Bauer, Donaubauer); Ldg-Buchleitner L (Hirsch).
Einschichtig Kl St. Nikola $\frac{1}{4}$ Bau (Fisch).
Gmein: Hirtenhaus.
- Leopiermühle** (E, Gde Wilhelmsreut), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L mit Mühle.
- Leoprechting** (D, Gde Hutthurm), 19 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Schloßmühle, Hofwirt), 15 KHsl⁶⁴¹ (Brodwoferl, Binder, Weberpaus, Zimmerirgl, Schneiderleopold, Weberlenz, Kühstallthama, Ochsenstallhaus, Backhänsel, Schmied, Gwindenhäusl, Hochbruckhäusl, Heilingbrunner, Krenn, Brunngraber).
Staat: Schloß, Amtshaus.
- Mitterbrünst** (D, Gde Büchlberg)⁶⁴², 3 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Ranzinger); Ldg-Neu-Buchleitner $1\frac{1}{2}$ L (Mayr), L (Giermindl).
6 Anw. s. Ldg Oberhaus Amt Hauzenberg bzw. Kellberg.
- Mitterling** (E, Gde München), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting $1\frac{1}{2}$ Hf (Kölbel), L (Fuchs).

⁶⁴¹ 11 davon als „neue Maierschaftshäusler“ bezeichnet, die nur das kleine Laudemium bezahlen. Es handelt sich hier um Häusl, die auf den Gründen des leoprechtingischen Hofbaus neu erbaut und in Bestand gegeben wurden. Vier andere „Meierschaftshäusl“ bilden später die Ortschaft „Neuhäuser“; vgl. dieses.

⁶⁴² Die Grenze zwischen Pflegergericht Leoprechting und Pflegergericht Oberhaus läuft durch den Ort.

⁶⁴³ Siehe Anm. 641; im Urbar von 1787 unter Leoprechting; vgl. auch Bärnbach.

- München** (Kirchd, Gde), 9 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 je 1 1/2 L (Wagner, Grünberger, Maurer, Gronzuger), 3 S (Wurmbrand, Steindlveitl, Gaßl), 2 GHsl (Dupper, Hotta).
- Neuhäuser** (W, Gde Hutthurm), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 4 KHsl ⁶⁴³ (Weber, Maurer, Schneider, Bäck).
- Nirsching** (W, Gde), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 6 L (Haydengut, Baumann, Nestbeck, Neumüller, Unteres Haydengut, Zaglauer), KHsl (Weber-Pongratz).
- Oberkatzendorf** (D, Gde Büchlberg), 5 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Wippinger), 1 1/2 L (Matheis), 2 L (Anezberger, Fürst); Watzmannsdorfer Benefizium Hutthurm S (Pfarrersölde).
- Obermühle** (W, Gde Büchlberg), 1 Anw.: Einschichtig Domkapitel (Benefizium Corporis Christi) L mit Mühle.
- Oberpretz** (D, Gde Prag), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Mayr, Karlbauer); Ldg-Buchberg Hf (Koller).
Vogtei Pfliggericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) Hf (Paulus).
- Obersteinbach** (W, Gde München), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L mit Mühle.
- Prag** (D, Gde), 11 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je 1 1/2 L (Lenz, Nusser), 4 L (Stadler, Kaltenecker, Fuchs, Donaubauber), S (Biersack), 2 KHsl (Maurer, Schreiner); Ldg-Leoprechting Hsl (Schneider).
Gmein: Hirtenhaus.
- Praßreut** (D, Gde Büchlberg), 8 Anw.: Ldg-Saldenburg L (Predl); Ldg-Buchleitner L (Angerer); Ldg-Leoprechting 1 1/2 L (Rudl), S (Bauer); Ldg-Thyrnau L (Fischer); Ldg-Hörmannsberg Hf (Reichenberger), L (Paumgartner).
Vogtei Pfliggericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) L (Wirt) ⁶⁴⁴.
- Ramling** (W, Gde München), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 L (Weber, Thoma, Kornechsel).
- Reitberg** (E, Gde Büchlberg), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf.
- Rußöd** (E, Gde Hutthurm), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg S.
- Saderreut** (D, Gde Büchlberg), 14 Anw.: Ldg-Leoprechting 6 L (Eder, Haydn, Holzapfel, Ehrenreiter, Gastinger, Schückinger); Ldg-Buchleitner 2 L (Göttinger, Angerer); Ldg-Buchberg L Höppler); Ldg-Johann Philipp L (Erber).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 S (Aubeck, Schmöllner).
Einschichtig Domkapitel 2 L (Aidtengut ⁶⁴⁵, Denk).
- Schwieging** (W, Gde Büchlberg), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Atzgersdorfer).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Poschinger).
- Schwolgau** (W, Gde Büchlberg) ⁶⁴⁶, 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Poscher).
4 Anw. s. Ldg Oberhaus Amt Straßkirchen bzw. Thyrnau.

⁶⁴⁴ 1/2 Hf (Liebl) gehörte 1803 zur Perousaischen Hofmark Fürstenstein. Konnte bisher noch nicht identifiziert werden.

⁶⁴⁵ Vogtei zur Hälfte Ldg.

⁶⁴⁶ Die Grenze Pfliggericht Leoprechting — Landgericht Oberhaus läuft durch den Ort.

- Sölling** (W, Gde Nirsching), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 L (Hau-
steiner, Unfried, Seidl, Rachel).
- Steinmühle** (E, Gde Nirsching), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L mit Mühle.
- Stempmühl** (E, Gde Hutthurm), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.
- Tannöd** (D, Gde Büchlberg), 15 Anw.: Ldg-Leoprechting S (Wirt), 12 KHsl
(Hsl 1793 auf Wirtsgrund erbaut, Harrauer, Pinder, Schuster, Haas, Wil-
mertinger, Metzger, Erber, Raidl, Schiefer, Schuster, Ötl); Kl Niedern-
burg (Urbar) KHsl (Reschauer).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Pocher).
- Tragenreuth** (D, Gde Prag), 9 Anw.⁶⁴⁷: Ldg-Buchleitner S (Wagner); Ldg-
Buchberg 2 Hfe (Schweikl, Karl); Ldg-Johann Philipp Hf (Donaubauer),
Gütl (Breitenfellner), S (Krenn); Ldg-Leoprechting Hf (Lang), L (Eder).
Gmein: Hirtenhaus.
- Ulrichsreut** (D, Gde Wilhelmsreut)⁶⁴⁸, 10 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar)
6 je 1 1/2 L (Dersch, Holler, Haydn, Straßer, Peter, Leinbeck), 3 KHsl
(Bachhäusl, Wagner, Schneider).
Gmein: Hirtenhaus.
4 Anw. s. Amt Röhrnbach.
- Unterkatzendorf** (W, Gde Büchlberg), 3 Anw.: Ldg-Beutellehen L (Bren-
ninger); Ldg-Hörmannsberg Hf (Mayr), L (Matheis).
- Untersteinbach** (W, Gde München), 1 Anw.: Pfliegericht Hals (Bayer. Lan-
deshoheit) 1/4 mit Mühle.
- Vendelsberg** (W, Gde Prag), 1 Anw.: Ldg KHsl (Venusberghäusl).
- Voglöd** (D, Gde Prag), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 1 1/2
L⁶⁴⁹.
- Wilhelmsreut** (D, Gde)⁶⁴⁸, 17 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Schwarz,
Kasberger), 1 1/2 L (Hans), 7 L (Zacherl, Wagner, Käser, Koller, Meindl,
Roll, Ortner), 2 KHsl (Gstöttenhäusl⁶⁵⁰, Strahberger); Ldg-Buchleitner
L u. S (Strahberger), 2 L (Brunner, Lorenz).
Gmein: Hirtenhaus.
2 Anw. s. Amt Röhrnbach.
- Wimperstahl** (W, Gde Prag), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 Hfe (Fuchs,
Wagner).
- Windpassing** (W, Gde Nirsching), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 L
(Baumgartner, Nigl, Holzapfel, Zaglauer).
- Witzingerreut** (D, Gde Büchlberg), 7 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Bauer);
Ldg-Leoprechting 2 L (Gastinger, Blödl), S (Schmied); Ldg-Moosholzer S
(Reutbauer). Pfliegericht Jandelsbrunn 2 L (Weber, Haasjagl).

⁶⁴⁷ Im Urbar von 1787 nur 7 Anw. aufgeführt, im HRStK 9 Anw. (mit Hirten-
haus); das im Urbar fehlende Anw. identisch mit dem Breitenfelnergütl des
HRStK's: „Grund und Boden Ausbrüche aus dem Donaubauerngut“. Das Gütl
wurde also erst nach Anlegung des Urbars 1787 erbaut.

⁶⁴⁸ Die Grenze zwischen den Ämtern Hutthurm und Röhrnbach läuft durch den Ort.

⁶⁴⁹ Im HRStK 2 Anw. (Voglödergut, Steergütl); offenbar um 1800 das Voglöd-
gut in diese beiden Anw. separiert.

⁶⁵⁰ Im HRStK als eigene Siedlung aufgeführt.

- Wolfschädlmühle** (W, Gde Büchlberg), 1 Anw.: Einschichtig Hfm Fürstenstein Mühle.
- Wotzing** (E, Gde Nirsching), 2 Anw.: Ldg-Buchberg 2 Hfe (Reitberger, Kittl).
- Wotzmannsdorf** (W, Gde Hutthurm), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Hirsch, Peter); Ldg-Saldenburg Hf (Lenz).
- Zolling** (W, Gde Hutthurm), 3 Anw.: Ldg-Buchberg L (Zechmann); Ldg-Buchleitner Hf (Fuchs).
Einschichtig Kl St. Nikola 1/2 Hf (Fuchs).

Amt Röhrnbach

- Aigenstadl** (Kirchd, Gde Kumreut), 8 Anw.: Ldg-Buchberg 2 Hfe (Veit, Gruber), GHsl (Urmandl); Ldg-Johann Philipp L (Pum); Ldg-Thyrnau L (Steingut); Ldg-Taufkirchen L (Kopfinger).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) L (Stab).
Gmein: Hirtenhaus.
- Alzesberg** (D, Gde Wilhelmsreut), 13 Anw.: Ldg-Saldenburg Hf (Mayer), 3 je 1 1/2 L (Haas, Fuchs, Traxinger), 6 L (Karl, Rumel, Windberger, Stokinger, Böhm, Schusterbauer), S (Wirt).
Gmein: Hirtenhaus.
Staat: Mauthaus ⁶⁵¹.
- Auggenthal** (W, Gde Praßreut), 7 Anw.: Ldg-Buchberg Hf (Eibl), 1 1/2 L (Blumauer); Ldg-Saldenburg 3 Hfe (Holler, Peterpöltengut, Kiblack).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) Hf (Ferch).
Gmein: Hirtenhaus.
- Außernbrünst** (D, Gde), 15 Anw.: Ldg Hf (Reiterbauer), 3 L (Halsengut, Mayer, Mandlbauer) ⁶⁵², S (Schuster); Ldg-Johann Philipp 3 L (Fisch, Böhm, Kristl); Ldg-Leoprechting 2 GHsl (Gstöttenhäusl, Proslwirt).
Pfarrpründe Straßkirchen L (Weikl).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) L (Scheinhof). Pfliegergericht Jandelsbrunn 2 L (Hopfengütl, Wirt ⁶⁵³).
Gmein: Hirtenhaus.
- Bruckmühle** (E, Gde Außernbrünst), 1 Anw.: Ldg L mit Mühle.
- Deching** (D, Gde Außernbrünst), 6 Anw.: Ldg GHsl (Weber-Fisch); Pfarrpründe Straßkirchen KHsl (Pfell).
Einschichtig Hfm Fürstenstein 2 Hfe (Bauer, Praml).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) Hsl (Hartl). Pfliegergericht Jandelsbrunn KHsl (Weber-Koch).
- Empertsreut** (D, Gde Kumreut), 8 Anw.: Ldg-Johann-Philipp 4 L (Nusser, Mager, Drachsler, Fuchs), S (Stockinger), GHsl (Lipp).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) S (Tyrant).
Gmein: Hirtenhaus.

⁶⁵¹ Heute selbständige Siedlung „Mauthäusel“.

⁶⁵² 3 Lehen reichen die Stift zum DK-Benefizium Corporis Christi; siehe u. S. 420.

⁶⁵³ Gem. HRStK unbehauster Zubau zum Mandlbauerntug.

- Ernsting** (W, Gde Außerbrünst), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Nusser, Stockinger).
- Eschberg** (W, Gde Prag), 4 Anw.: Ldg 1 1/2 L (Donaubauer), 3 L (Denk, Dingl, Bogner).
- Feldscheid** (W, Gde Kumreut), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg GHsl (Mariani).
- Garham** (W, Gde Kumreut), 5 Anw.: Ldg L (Weinberger); Ldg-Buchberg L (Eibl); Ldg-Buchleitner Hf (Schwarz); Ldg-Leoprechting Hf (Reindl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Göschlmühle** (W, Gde Kumreut), 1 Anw.: Ldg-Johann Philipp L mit Mühle.
- Göttlmühle** (W, Gde Oberndorf), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L mit Mühle.
- Goggersreut** (W, Gde Oberndorf), 5 Anw.: Ldg Hf (Schwarz), L (Scholler); Ldg-Taufkirchen L (Eckmüller).
Gmein: Hirtenhaus.
Pflegericht Hals (Bayer. Landeshoheit) 1/2 (Halsergut).
- Großwiesen** (D, Gde Harsdorf), 11 Anw.: Ldg-Johann Philipp 2 je 1 1/2 L (Ploch, Eder), 8 L (Peter, Sixt, Weber, Rankl, Eckerl, Wirt, Nusser, Greiner).
Gmein: Hirtenhaus.
- Guttenhofen** (D, Gde Prag), 3 Anw.: Ldg-Hörmannsberg Hf (Blumeningl); Ldg-Leoprechting Hf (Fisch).
Einschichtig Hfm Fürstenstein L (Winter).
- Haberlmühle** (E, Gde Außernbrünst), 2 Anw.: Ldg-Johann Philipp L mit Mühle.
Pflegericht Jandelsbrunn KHsl (Haarhäusl).
- Harsdorf** (D, Gde), 12 Anw.: Ldg 2 L (Engl, Riepl); Ldg u. Ldg-Saldenburg 1 1/2 L (Königseder); Ldg-Leoprechting Hf (Frauenauer), 3 L (Hauer, Köberl, Kimmerl); Ldg-Buchberg L (Vögleder).
Einschichtig Domkapitel Hf (Roller), L (Mayer), GHsl (Rollhäusl) ⁶⁵⁴.
Gmein: Hirtenhaus.
- Hartmannsbrand** (E, Gde Prag), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Dinerl); Ldg-Buchleitner Hf (Kittl).
- Hochstaudert** (E, Gde Prag), 2 Anw.: Ldg 2 GHsl (Uhrmann, Goderer).
- Höbersberg** (D, Gde Wilhelmsreut), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 Hfe (Peschl, Riedl, Wagner); Ldg-Hörmannsberg Hf (Grinzinger).
- Holzmühle** (E, Gde Harsdorf), 1 Anw.: Ldg-Buchberg L mit Mühle.
- Irlsberg** (W, Gde Außernbrünst), 2 Anw.: Ldg 2 Hfe (Irlsberger, Meindl).
- Kaltenstein** (W, Gde Außernbrünst), 4 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Hofbauer), 2 GHsl (Schneider, Stelzer).
Staat: Schloß.
- Kleinwiesen** (D, Gde Harsdorf), 8 Anw.: Ldg 3 L (Bloch, Mayr, Krenn), S (Zubau zum Sixtgut); Ldg-Johann Philipp 2 L (Brandl, Meindl); Hlg. Geist-Stift Passau L (Sixt).
Gmein: Hirtenhaus.

⁶⁵⁴ Ausbruch aus Rollergut.

- Köppenreut** (D, Gde Kumreut), 7 Anw.: Ldg-Buchberg 3 L (Bartl, Pretzl, Fuchs); Ldg-Saldenburg 2 L (Knaus, Graf) ⁶⁵⁵.
Gmein: Hirtenhaus.
Pflegericht Bärnstein (Bayer. Landeshoheit) $\frac{1}{4}$ (Viertlbauer).
- Köpplhof** (E, Gde Prag), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf.
- Köpplmühl** (E, Gde Prag), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.
- Kollberg** (D, Gde Harsdorf), 9 Anw.: Ldg L (Weber); Ldg-Buchberg 2 je $1\frac{1}{2}$ L (Götl, Söldengut), L (Gottinger); Ldg-Hörmannsberg Hf (Freund); Pfarrpfründe Straßkirchen Hf u. S (Veit), S (Zubau zum Webergut).
Gmein: Hirtenhaus.
- Kumreut** (D, Gde), 14 Anw.: Ldg Hf (Dionisi), 2 L (Blochbauer, Blumstingl); Ldg-Buchberg 2 Hfe (Krenheinrich, Königseder), S (Schmied); Ldg-Buchleitner L (Fuchs); Pfarrpfründe Waldkirchen L (Kren); Ldg-Leoprechting 2 L (Konrad, Schmöller).
Vogtei Pflegericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) L (Pickl); Hauzenberger Benefizium Perlesreut 2 L (Klammer, Espenhof).
Gmein: Hirtenhaus.
- Lanzesberg** (W, Gde Praßreut), 5 Anw.: Ldg 3 L (Pretzer, Scholler, Pessinger) ⁶⁵⁶; Ldg-Saldenburg L (Kaltenecker).
Gmein: Hirtenhaus.
- Lobenstein** (W, Gde Harsdorf), 4 Anw.: Ldg-Buchberg 2 L (Kieninger, Wagner); Ldg-Johann Philipp L (Zaglauer); Ldg-Neu-Buchleitner L (Grinzinger).
- Marchtsreut** (D, Gde Praßreut), 11 Anw.: Ldg L (Gstöttenbauer); Ldg-Buchberg Hf (Haas); Ldg-Saldenburg $1\frac{1}{2}$ L (Pinzger), L (Seibold); Ldg-Neu-Buchleitner L (Brandl); Ldg-Taufkirchen L (Lindpichler) ⁶⁵⁷.
Vogtei Pflegericht Fürsteneck (Hfm. Wartberg) L (Hangbauer).
Pflegericht Jandelsbrunn: L (Polterbauer).
Pflegericht Hals (Bayer. Landeshoheit) $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{8}$ (Bayer. Hof).
Gmein: Hirtenhaus.
- Marktberg** (E, Gde Praßreut), 2 Anw.: Ldg-Taufkirchen 2 L (Mindl, Gruber).
- Mauthäusel** (E, Gde Wilhelmsreut) s. Alzesberg.
- Mundobl** (E, Gde Kumreut), 1 Anw.: Pflegericht Jandelsbrunn GHsl (Edhäusl) ⁶⁵⁸.
- Nebling** (D, Gde Oberndorf), 8 Anw.: Ldg 4 L (Königseder, Mayr, Graf, Haid); Ldg-Leoprechting L (Scholler); Ldg-Neu-Buchleitner L (Hirsch); Ldg-Buchleitner GHsl (Maurer).
Gmein: Hirtenhaus.
- Neuhausmühle** (E, Gde Prag), 1 Anw.: Ldg-Buchberg $1\frac{1}{2}$ L mit Mühle.
- Neureut** (D, Gde Kumreut), 13 Anw.: Ldg 3 L (Jungbauer, Veitthamer,

⁶⁵⁵ An das Hochstift kamen von Buchberg 1 Anw., von Saldenburg 4 Anw.

⁶⁵⁶ Davon dienen 2 Lehen zum DK-Benefizium Corporis Christi.

⁶⁵⁷ In Marchtsreut 1 S mit Vogtei zum DK (siehe u. S. 418).

⁶⁵⁸ Im HRStK „Auf'm Edthäusl“.

- Kölbl), 2 S (Dersch, Sonnleitner), KHsl (Scheibenhäusl) ⁶⁵⁹; Ldg-Buchberg 1 1/2 L (Drachsler), 4 L (Eberl, Winkler, Kramer, Stempinger).
Vogtei Pfleggericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) S (Fahnengütl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Niederpretz** (D, Gde Prag), 9 Anw.: Ldg 1 1/2 Hf (Hofbauer), 3 Hfe (Woferl, Hödl, Pretzer), 4 L (Hirsch, Zacharias, Schwab, Grundmüller ^{659a}).
Gmein: Hirtenhaus.
- Oberndorf** (Kirchd, Gde), 12 Anw.: Ldg 3 L (Weber, Karl, Neiß) ⁶⁶⁰; Ldg-Buchberg Hf (Kasberger), 2 L (Kobler, Konrad), GHsl (Rosenberger); Ldg-Leoprechting Hf (Hanslbauer), 1 1/2 L (Fuchs).
Pflegericht Jandelsbrunn KHsl (Perlesreuter) ⁶⁶¹.
Gmein: Hirtenhaus.
Kirche: Pfarr Röhrnbach L.
Kirche St. Corona, Filiale von Röhrnbach.
- Oberstrahbergmühle** (E, Gde Oberndorf), 1 Anw.: Ldg-Buchberg L mit Mühle.
- Oeden** (W, Gde Kumreut), 3 Anw.: Ldg-Buchberg 2 KHsl (Rechinger, Putz).
Pflegericht Jandelsbrunn KHsl (Ilg) ⁶⁶².
- Oedhof** (E, Gde Oberndorf), 1 Anw.: Ldg Hf.
- Oedmühle** (E, Gde Praßreut), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.
- Paulusmühle** (W, Gde Oberndorf), 1 Anw.: Ldg-Buchberg 1 1/4 L mit Mühle.
- Pfeffermühle** (E, Gde Praßreut), 1 Anw.: Einschichtig Hfm. Fürstenstein L mit Mühle.
- Pötzerreut** (D, Gde Wilhelmsreut), 5 Anw.: Ldg 3 Hfe (Nusser, Haussteiner, Schwarz), 1 1/2 L (Zigeuner), L (Gruber).
- Praßreuth** (D, Gde), 14 Anw.: Ldg Hf (Eisvogel), 2 L (Bauer, Schneiderbauer); Ldg-Leoprechting Hf (Schwarz), 1 1/2 L (Dietrich), 3 L (Brandl, Hubeneder, Joachim), S (Poxleitner), KHsl (Wasenmeister); Ldg-Saldenburg 1 1/2 L (Fenzl); Ldg-Buchleitner 3 L (Mandl, Dupp, Edinger).
- Prombach** (D, Gde Praßreut), 13 Anw.: Ldg 12 L (Ortner, Ritter, Pesendorfer, Färber, Weber, Brandl, Jungbauer, Rapp, Degenhart, Eibl, Gruber, Sandl) ⁶⁶³.
Gmein: Hirtenhaus.

⁶⁵⁹ Im HRStK als eigene Siedlung „Auf'm Scheimhäusl“.

^{659a} Stift zum DK-Benefizium Corporis Christi.

⁶⁶⁰ Davon 2 L mit Stift zum DK-Benefizium Corporis Christi.

⁶⁶¹ 1700 wird eine Rannariedl'sche „Sölde“ zu Oberndorf bei Röhrnbach ausgemarkt (StAL Rep. 113 Fasz. 103 Nr. 4); im Jandelsbrunner Urbar von 1787 ist in Oberndorf kein Anw. nachgewiesen, in der Inkammerierungstabelle von 1807 obiges Häusl.

⁶⁶² Die drei Häusl im HRStK „Auf'm Edthäusl“; siehe a. Mundobl; im Urbar der Herrschaft Leoprechting 1787 und der Inkammerierungstabelle von 1807 je ein „Edhäusl“ unter Kumreut und Neureut.

⁶⁶³ „Die Grunduntertanen von Prombach reichen den jährlichen Korndienst alternativ an das Hofkastenamt Passau und das Kl Niedernburg“ (Inkammerierungstabelle 1807; vgl. a. das Urbar des Kl Niedernburg von 1667 unter Amt Perlesreut - Ndbg. Lit. II); es handelt sich um alten Klosterbesitz; siehe a. u. S. 217 f.

- Rappmannsberg** (W, Gde Harsdorf), 2 Anw.: Ldg-Johann Philipp Hf (Hirsch).
 Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) Hf (Pühringer).
- Reisersberg** (D, Gde Praßreut), 6 Anw.: Ldg-Leoprechting 1 1/2 L (Schwarz);
 Ldg-Neu-Buchleitner L (Brandl); Ldg-Hörmannsberg S (Söldenhaus).
 Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) 2 L (Barth, Runßl).
 Gmein: Hirtenhaus.
- Röhrnbach** (Marktgd), 41 Anw.; Marktgericht: Ldg 1 1/2 L (Metzgerhaus);
 Ldg-Buchberg Hf (Hofbauer), 3 je 1 1/2 L (Götl, Ploch, Bräuhaus), 3 L
 (Metzger, Raabthamerl, Jägerhaus), 7 S (Pfefferlhaus, Schmied, Staudinger,
 Außerschmied, Pfefferlhof, Aumüller, Hoftaferne), 16 GHsl (Bäckgodl,
 Hafner, Gstöttenhäusl, Schneider, Samer, Färber, Fuchs, Schuster,
 Weber-Lang, Maxirgl, Bäckhanerl, Sixt, Weber-Uhrmann, Eibl, Bader,
 Mayrhäusl), KHsl (Weber-Grübl); Ldg-Leoprechting S (Heinmüller);
 Ldg-Saldenburg Hf (Bäck).
 Kirche: Pfarrhof mit Hofsole, Kaplanhaus, Schulhaus, Totengräberhaus,
 Fleischhaus.
 Pfarrkirche St. Michael (Freie Collatio).
 Staat: Amthaus.
 Gmein: Hirtenhaus.
 Gewerberechte (1843!) ⁶⁶⁴: 8 Bäcker, 1 Färber, 1 Hafner, 1 Hufschmied,
 5 Krämer, 2 Metzger, 1 Schmied, 1 Schreiner, 4 Schuster, 1 Tuchhändler,
 1 Wagner, 12 Weber, 10 Wirte, 1 Zimmermeister.
- Rumpenstabl** (D, Gde Harsdorf), 5 Anw.: Ldg Hf (Schuster); Ldg-Buchleitner L (Berndl); Ldg-Johann Philipp Hf (Krenhauser), L (Schwankl);
 Pfarrpfünde Straßkirchen L (Weiß).
- Salzgattern** (E, Gde Prag), 2 Anw.: Ldg-Buchberg GHsl (Schuster); Ldg-Neu-Buchleitner GHsl (Weber).
- Saufmühle** (E, Gde Harsdorf), 1 Anw.: Pfarrpfünde Straßkirchen L mit Mühle.
- Scheibensitz** (abg. E, Gde Kumreut) s. Neureut.
- Steinerleinbach** (D, Gde Außernbrünst), 12 Anw.: Ldg-Buchberg 2 Hfe (Schmalzl, Holler), 2 S (Deiningen) ⁶⁶⁵; Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Fuchs, Stempinger), L (Wagner), 3 S (Sonnleitner) ⁶⁶⁶; Pfarrpfünde Straßkirchen S (Praml).
 Gmein: Hirtenhaus.
- Ulrichsreut** (D, Gde Wilhelmsreut) ⁶⁶⁷, 4 Anw.: Ldg 2 L (Dorfhanerl, Pöchleitner); Ldg-Leoprechting L (Stephel), GHsl (Maurerpeter).
 10 Anw. s. Amt Hutthurm.
- Unterstrahbergmühle** (E, Gde Praßreut), 1 Anw.: Ldg L mit Mühle.

⁶⁶⁴ Angaben über die Gewerberechte fehlen im HRStK; Gewerbesteuerkataster sind nicht vorhanden; es mußte deshalb auf den Urkataster von 1843 zurückgegriffen werden.

⁶⁶⁵ 1 S Zubau zum leoprechtingischen Fuchshof.

⁶⁶⁶ 2 S Zubau zum Buchberger Schmalzlhof.

⁶⁶⁷ Wie Anm. 648 S. 200.

- Voggenberg** (D, Gde Harsdorf), 8 Anw.: Ldg-Leoprechting 6 L (Friedl, Landler, Denk, Lang, Kellermann, Schober), S (Drachsler).
Gmein: Hirtenhaus.
- Wilhelmsreuth** (D, Gde)⁶⁶⁷, 2 Anw.: Ldg S (Strauß); Ldg-Buchberg L (Fisch).
17 Anw. s. Amt Hutthurm.

Amt Waldkirchen

- Appmannsberg** (D, Gde Karlsbach), 11 Anw.: Ldg Hf (Freund), L (Rit-
zer)⁶⁶⁸; Ldg-Buchberg L (Eckerl), S (Zubau zum Hörmannsberger Fuchsle-
hen); Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Piser, Vörtl), GHsl (Pogner); Ldg-Salden-
burg Hf (Michl); Ldg-Hörmannsberg L (Fuchs); Ldg-Buchleitner L (Zu-
bau zum Buchberger Eckerlgut).
Gmein: Hirtenhaus.
- Atzesberg** (D, Gde Karlsbach), 7 Anw.: Ldg Hf (Pfeiffer), 1 1/2 L (Scholler),
3 L (Samer, Wagner, Poxleitner), GHsl (Hochhäusl).
Vogtei Pfliegericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) L (Kren).
- Auerbach** (D, Gde Böhmzwiesel), 9 Anw.: Ldg Hf (Unholler), 4 L (Hainzl,
Wandl, Kreuzer, Schober); Ldg-Leoprechting L (König); Ldg-Saldenburg
3 L (Janker, Gmaidl, Hirsch).
- Bernhardsberg** (D, Gde Unterhöhenstetten), 11 Anw.: Kl Niedernburg (Ur-
bar) 10 L (Ranabauer, Schwabengruber, Mayrold, Zaglauer, Hager, Karl,
Hackinger, Fuchs, Paus, Karlbauer).
Gmein: Hirtenhaus.
- Böhmzwiesel** (D, Gde), 12 Anw.: Ldg L (Raidl); Ldg-Buchberg 2 L (Marx-
adam, Rauscher); Ldg-Leoprechting 2 L (Schneeberger, Schmied); Ldg-
Saldenburg 2 je 1 1/2 L (Traxinger, Rodler), 3 L (Hörmann, Bauer, Korn-
öxl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L (Nigl).
Vogtei Pfliegericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) GHsl (Lindenhäusl).
- Boxleutenmühle** (E, Gde Karlsbach)⁶⁶⁹, 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L mit
Mühle.
- Breinhof** (Steinberg, E, Gde Unterhöhenstetten), 1 Anw.: Einschichtig Kl
Niedernburg (Oblai) Hf (Breinbauer).
- Buchmühl** (E, Gde Böhmzwiesel)⁶⁷⁰, 1 Anw.: Ldg-Buchberg L mit Mühle.
- Dickenbüchel** (W, Gde Oberfrauenwald), 7 Anw.: Einschichtig Kl Niedern-
burg (Oblai) 6 GHsl (Marx, Hauserveitdamerl, Eiret, Holzacker, Moriz,
Steindl), KHsl (Maurer).
- Dorn** (D, Gde Ratzing), 6 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 4 L
(Hansengut, Nigl, Raiffer, Schaber), 2 GHsl (Pflugmacherhaus, Weber).
- Edelmühle** (W, Gde Böhmzwiesel), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.

⁶⁶⁸ Das Ritter-L stiftet zum DK-Beneficium Corporis Christi.

⁶⁶⁹ Zu Werenain gehörig.

⁶⁷⁰ Zu Solla gehörig.

- Ensmannsreut** (D, Gde Böhmzwiesel), 12 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je 1 ¹/₄ L (Amerl, Rohl), 6 L (Schmalzbauer, Abraham, List, Krenn, Kern, Prombeck), 3 GHsl (Weber, Zaglauer, Schmalzbauernguthäusl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Erlauzwiesel** (D, Gde Ratzing), 9 Anw.: Ldg L (Schiferl); Ldg-Leoprechting 3 L (Bauer, Geyer, Mörtl); Ldg-Johann Philipp L (Lenz) ⁶⁷¹.
Pflegericht Jandelsbrunn 3 L (Sammer, Hirsch, Schmalzl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Exenbach** (D, Gde Fürholz), 8 Anw.: Ldg 2 Hfe (Traxler, König), 3 L (Hödl, Raidl, Sixtl), S (Fuchs) ⁶⁷²; Ldg-Saldenburg L (Schneider).
Gmein: Hirtenhaus.
- Frischeck** (W, Gde Ratzing), 1 Anw.: Ludeigen Hsl (ehemals Frischeckkapelle) ⁶⁷³.
- Gaisberg** (E, Gde Unterhöhenstetten), 1 Anw.: Ldg Hf.
- Geiermühle** (E, Gde Waldkirchen), siehe Märkte, Waldkirchen.
- Grillaberg** (D, Gde Ort), 8 Anw.: Ldg L (Thainer); Ldg-Johann Philipp 4 L (Pröbstl, Samer, Häuslgut, Kramer).
Einschichtig Domkapitel L (Piser).
Pflegericht Jandelsbrunn: L (König).
Gmein: Hirtenhaus.
- Hauzenberg** (D, Gde Schiefweg), 10 Anw.: Ldg Hf (Riepel), S (Weber) ⁶⁷⁴; Ldg-Eberhardsreut L (Molzner) ⁶⁷⁵; Ldg-Hals (Beutellehen) S (Grafensölde) ⁶⁷⁶; Ldg-Moosholzer L (Grinzinger).
Einschichtig Domkapitel S (Wastl), KHsl (Scheichlhäusl).
Pflegericht Jandelsbrunn L (Rafengut).
Pflegericht Hals (Bayer. Landeshoheit) ¹/₁ (Weiß).
Gmein: Hirtenhaus.
- Höhenberg** (D, Gde Böhmzwiesel), 6 Anw.: Ldg Hf (Krotzer), 3 L (Kaiser, Garhamer, Blasiulrich); Ldg-Saldenburg L (Höppler); Ldg-Buchleitner L (Kern).
- Höllmühle** (E, Gde Hintereben), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg 1 ¹/₄ L mit Mühle.
- Höpplhof** (E, Gde Karlsbach), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner Hf.
- Holzfreyung** (D, Gde Unterhöhenstetten), 4 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Oberbauer, Hans), S (Hiesl), GHsl (Schneiderhaus).
- Kanau** (D, Gde Böhmzwiesel), 4 Anw.: Ldg L (Frischbauer); Ldg-Buchberg L (Prager); Ldg-Saldenburg 2 L (Stephl, Schmalzl).

⁶⁷¹ Siehe a. Weiherhäusl.

⁶⁷² Unter den Ldg-Anw. 1 Anw. ehemals leoprechtingisch.

⁶⁷³ Zur Geschichte der Kapelle und Wallfahrt Frischeck siehe Praxl, Waldkirchen 44.

⁶⁷⁴ Die Sölde stiftet zum DK-Beneficium Corporis Christi.

⁶⁷⁵ 1787 vom Hochstift erkaufte; gem. Konskription des Bayer. Pflegerichts Bärnstein von 1752 (Ger. Bärnstein Lit. Nr. 7) hatte der Hof schon vorher nach Passau gesteuert; siehe u. S. 381 f.

⁶⁷⁶ 1760 Zubau zum Pflegericht-halsischen Weissenhof.

- Kanaumühle** (E, Gde Böhmzwiesel)⁶⁷⁷, 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.
- Karlsbach** (D, Gde), 13 Anw.: Ldg 1 1/4 L (Köppel), 7 L (Steindl, Sammer, Bauer, Schwab, Rodler, Lehner, Janker), S (Zubau zum Buchberger Egidigut); Ldg-Buchberg L (Egidi); Ldg-Leoprechting 2 L (Peschl, Heinrich); Ldg-Buchleitner L (Mayr).
- Karlsbachmühle** (E, Gde Karlsbach), 1 Anw.: Ldg L mit Mühle.
- Kronwinkel** (D, Gde Fürholz), 4 Anw.: Ldg Hf (Wagner)⁶⁷⁸, L (Petzi); Ldg-Buchberg u. Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Pauli, König).
- Kühn** (W, Gde Unterhöhenstetten), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Beneficium Sti Heinrici) Hf (Krininger), 2 L (Gastinger, Scharinger).
- Lämmersreut** (D, Gde Karlsbach), 12 Anw.: Ldg 4 L (Kitl, Gschöllhammer, Sixtl, Bauer), S (Zubau zum Leoprechtinger Völtlhof); Ldg-Buchberg L (Zubau zum Leoprechtinger Völtlhof); Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Vörtl, Schober); Ldg-Buchleitner L (Thaler); Ldg-Hörmannsberg L (Berger).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hauzenberger Benefizium Perlesreut) 2 L (Morat, Amper).
- Manzing** (D, Gde Schiefweg), 7 Anw.: Ldg Hf (Schröck), 2 L (Gmaidl, Mäusl); Ldg-Buchberg 1 1/2 L (Reischl), L (Zubau zum Ldg-Gmaidllehen); Ldg-Leoprechting 2 L (Krozer, Zubau zum Ldg-Gmaidllehen).
- Mitterleinbach** (D, Gde Schiefweg), 9 Anw.: Ldg GHsl (Drachslar); Ldg-Leoprechting 2 L (Loibl, Weber); Ldg-Buchleitner 3 L (Reißner, Garhammer, Rohl).
Pfliegergericht Jandelsbrunn 2 L (Duschl, Fuchs).
Gmein: Hirtenhaus.
- Neidlingerberg** (W, Gde Oberfrauenwald bzw. Unterhöhenstetten), 7 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 4 GHsl, 2 KHsl, Hsl (Marx, Philipp, Böhmhaus, Jäger, Peschl, Veit, Neuhäusl).
- Neufang** (D, Gde Hintereben), 5 Anw.: Ldg Hf (Schober); Ldg-Leoprechting 3 Hfe (Landler, Postler, Hainzl), 1 1/4 L (Prager)⁶⁷⁹.
- Oberfrauenwald** (D, Gde), 9 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 5 GHsl (Gotthard, Schreiner, Kohl, Vorderes Schreinerhaus, Kohlbrenner), 3 KHsl (Zimmermeister, Maurerveit, Jäger).
Einschichtig Hfm Rammelsberg (Ldg Bärnstein) Hsl (Bayerisches Häusl)⁶⁸⁰.
- Obergern** s. Oedhof.
- Oberhöhenstetten** (W, Gde Unterhöhenstetten), 6 Anw.: Ldg 5 L (Schober, Sattlbauer, Wagner, Sauhäutl, Klinger), S (Söldner).
- Oberleinbach** (D, Gde Schiefweg), 8 Anw.: Ldg-Leoprechting Hf (Schwarz); Ldg-Hörmannsberg Hf (Seidl); Ldg-Johann-Philipp 3 L (Grinzinger,

⁶⁷⁷ Zu Kanau gehörig.

⁶⁷⁸ Der Wagnerhof stiftet zum DK-Beneficium Corporis Christi.

⁶⁷⁹ 1581 auch 1 Gut von Saldenburg an Hochstift.

⁶⁸⁰ StAL Rep. 47 a Verz. 2 Fasz. 3 Des. 12 Nr. 3 (Bayer. Untertanen im Salzburger Anteil des Hochstifts Passau 1803).

- Schneiderblasl, Höppler); Ldg-Hals S (Reisner); Watzmannsdorfisches Benefizium Hutthurm Hf (Siedl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Oberndorf** (D, Gde Ratzing), 5 Anw.: Ldg 1 1/2 L (Weiß); Ldg-Hörmannsberg Hf (Karlbauer), GHsl (Maidl).
Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hauzenberger Benefizium Perlesreut) 2 L (Sonnleitner, Krenn).
- Oedhof** (E, Gde Hintereben), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg Hf.
- Oedhof** (E, Gde Unterhöhenstetten)⁶⁸¹, 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Edhof), KHsl (Schneider).
- Ohmühle** (E, Gde Karlsbach), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L mit Mühle.
- Pfeffermühle** (E, Gde Schiefweg), 1 Anw.: Vogtei Pfliegergericht Fürsteneck (Hfm Wartberg) 1 1/4 L mit Mühle.
- Pilgramsberg** (W, Gde Böhmzwiesel), 3 Anw.: Ldg Hf; Ldg-Saldenburg 2 Hfe⁶⁸².
- Pollmannsdorf** (D, Gde Schiefweg), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) Hf (Benedikt), 2 je 1 1/2 L (Gaberl, Weishäupl), 2 L (Mörtl, Bauer).
- Poppenreut** (D, Gde Hintereben), 6 Anw.: Ldg 2 L (Simeth, Peterhansl), S (Krenn).
Pfliegergericht Jandelsbrunn Hf (Gregori), L (Stephel).
Gmein: Hirtenhaus.
- Raffelsberg** (W, Gde Karlsbach), 5 Anw.: Ldg L (Hils); Ldg-Buchberg L (Michl)⁶⁸³; Ldg-Leoprechting 3 Hfe (Strobl, Seidl, Piser).
- Ratzing** (D, Gde), 14 Anw.: Ldg 5 L (Bauer, Reischl, Holler, Krotzer, Peschl), GHsl (Spitzbauer); Ldg-Buchleitner L (Wagner); Ldg-Leoprechting L (Schober); Ldg-Saldenburg L (Valtl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Sumps, Lenzbauer).
Pfliegergericht Jandelsbrunn 2 L (Landler, Rankl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Reichermühle** (E, Gde Hintereben), 1 Anw.: Einschichtig DK-Innbruckamt (Watzmannsdorfisches Benefizium Kellberg) L mit Mühle.
- Reichling** (D, Gde Hintereben), 6 Anw.: Ldg 3 L (Hansirgl, Strohbauer, Steindl), S (Drachsler), GHsl (Kellermann).
Pfliegergericht Jandelsbrunn L (Kerschbaumgut).
- Reut** (D, Gde Karlsbach), 5 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Mayr, Trachsinger), S (Zubau zum Buchleitnerischen Fuchsgut); Ldg-Buchleitner L (Fuchs).
Pfliegergericht Jandelsbrunn L (Reutgüt).
Pfliegergericht Jandelsbrunn L (Reutgüt).
- Reutmühle** (E, Gde Ratzing), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.

⁶⁸¹ Im Steuerbuch des Kl Niedernburg (StAL Rep. 101 Verz. 4 ex Fasz. 170) unter Obergern.

⁶⁸² Im Urbar v. 1787 2 Hfe Ldg (Raab, Moser), 1 Hf Leoprechting (Scholler), doch wurden 1581 2 Hfe von Saldenburg erworben, 1 Hf war 1545 bereits hochstiftisch.

⁶⁸³ 2 L in Raffelsberg stifteten zum DK-Beneficium Corporis Christi.

- Richardsreut** (D, Gde Schiefweg), 8 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 8 L (Prombeck, König, Lenz, Marx, List, Traxinger, Raab, Gatterbauer).
- Roblhäusl** (E, Gde Hintereben), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg KHsl.
- Rohrwies** (E, Gde Ratzing), 2 Anw.: Ldg 2 KHsl.
- Saßbach** (D, Gde Unterhöhenstetten), 6 Anw.: Ldg 2 Hfe (Sammer, Geyer), L (Hansenbauer); Ldg-Leoprechting Hf (Peterhäusl), L (Weber).
Pflegericht Jandelsbrunn S (Söldengütl).
- Saßbachmühle** (E, Gde Unterhöhenstetten), 1 Anw.: Watzmannsdorfisches Benefizium Hutthurm 1 $\frac{1}{4}$ L mit Mühle.
- Sattlmühle** (W, Gde Schiefweg), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Saufmühle** (E, Gde Waldkirchen), siehe Märkte, Waldkirchen.
- Schauerbach** (W, Gde Oberfrauenwald), 3 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 GHsl (Bartl, Schneider, Schauerbachhäusl).
- Schiefweg** (D, Gde), 14 Anw.: Ldg-Johann Philipp Hf (Neiger); Kl Niedernburg (Urbar) 3 Hfe (Sammer, Ilg, Stoiber), 2 je 1 $\frac{1}{2}$ L (Url, Reischl), 4 L (Donisl, Fuchs, Peschl, Bauveitl), S (Reitner), 2 GHsl (Schmied, Altes Schmiedhaus).
Gmein: Hirtenhaus.
- Schlößbach** (D, Gde Böhmzwiesel), 4 Anw.: Ldg 2 L (Kreuzer, Scholler), GHsl (Schneider); Ldg-Saldenburg L (Köberl).
- Sickling** (D, Gde Schiefweg), 4 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 4 L (Stockinger, Peschl, Achazi, Bauerngut).
- Sölling** (E, Gde Böhmzwiesel) ⁶⁸⁴, 1 Anw.: Ldg GHsl (Söllinghäusl).
- Solla** (D, Gde Böhmzwiesel), 9 Anw.: Ldg 7 L (Häuslbauer, Eckerl, Raidl, Reischl, Hödl, Ameras, Petzi); Ldg-Leoprechting 1 $\frac{1}{2}$ L (Wilhelm), GHsl (Söldner).
- Stadl** (D, Gde Böhmzwiesel), 10 Anw.: Ldg L (Sieß); Ldg-Buchberg Hf (Binder), L (Klein), GHsl (Franzlweber); Ldg-Leoprechting 4 L (List, Prager, Kandlbinder, Kristlbauer), GHsl (Weber); Ldg-Saldenburg 1 $\frac{1}{4}$ L (Eckerl) ⁶⁸⁵.
- Stelzermühle** (E, Gde Karlsbach), 1 Anw.: Ldg-Buchberg L mit Mühle.
- Stierberg** (D, Gde Böhmzwiesel), 5 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Raab); Ldg-Saldenburg 4 L (Garhamer, Petzi, Zeller, Wagner) ⁶⁸⁶.
- Stocking** (W, Gde Unterhöhenstetten), 2 Anw.: Ldg Hf (Thoni); Ldg-Leoprechting L (Oberbauer).
- Traxing** (W, Gde Schiefweg), 2 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 Hfe (Frisch, Freund).
- Unholdenberg** (D, Gde Unterhöhenstetten), 8 Anw.: Ldg KHsl (Pulvermacher) ⁶⁸⁷; Ldg-Buchberg L (Veitbauer); Ldg-Leoprechting L (Thoni);

⁶⁸⁴ Zu Schlößbach gehörig.

⁶⁸⁵ Von Buchberg 1 Anw., v. Leoprechting 3 Anw., v. Saldenburg 5 Anw. an das Hochstift.

⁶⁸⁶ $\frac{1}{2}$ Hf (Stierberger) reichte die Stift an das DK-Beneficium Corporis Christi.

- Ldg-Johann Philipp 2 L (Seidl, Häusgut), 3 GHsl (Filz, Traxler, Gotthardt).
- Unterhöhenstetten** (D, Gde), 13 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 11 L (List, Lukas, Ilg, Hackinger, Paus, Seidl, Mayrold, Köberl, Hirsch, Steindl, Weikl), S (Söldner).
Gmein: Hirtenhaus.
- Vordereben** (D, Gde Hintereben), 4 Anw.: Ldg-Leoprechting 1 1/2 L (Eckerl), L (Frisch); Ldg-Saldenburg GHsl (Raidl); Hlg. Geist-Stift Passau L (Bauer) ⁶⁸⁸.
- Waldkirchen** (Marktgd), siehe Märkte, Waldkirchen.
- Weierhäusl** (E, Gde Ratzing), 1 Anw.: Ldg GHsl (Weierhüterhäusl) ⁶⁸⁹.
- Werenain** (D, Gde Karlsbach), 10 Anw.: Ldg Hf (Molzner), 4 L (Fuchs, Gschöll, Pertes, Bauer); Ldg-Buchberg 2 L (Peschl, Rodler), S (Zubau zum Ldg-Gschöllchen); Ldg-Leoprechting L (Thaller) ⁶⁹⁰.
Gmein: Hirtenhaus.
- Wotzmansreut** (D, Gde Karlsbach), 13 Anw.: Ldg 1 1/2 L (Piser), 6 L (Moller, Jäger, Pirkl, Stingl, Grabl, Bauer), GHsl (Pfeizl); Ldg-Buchberg L (Loibl); Ldg-Leoprechting 1 1/2 L (Brandl), 2 S (Petzi, Hirsch); Ldg-Saldenburg S (Zubau zur Leoprechtinger Hirsch-S).

3. Das Pfliegericht Fürsteneck

Das Dekret Bischof Urbans von Trenbach von 1593 hatte verfügt, daß die Untertanen in der Pfarrei Perlesreut nunmehr dem Pflieger zu Fürsteneck mit aller Jurisdiktion zugehören ⁶⁹¹. Damit wurde eines der kleinsten hochstiftischen Landgerichte ins Leben gerufen.

Ein Fund aus der Jungsteinzeit weist auf Besiedlung in vorgeschichtlicher Zeit ⁶⁹². Der den Raum beherrschende Fluß, die Ilz, verdankt seinen Namen den Kelten ⁶⁹³, doch ist die Ilz wohl nicht sehr weit flußaufwärts wegweisend für die Siedler gewesen. Einige ing-Dörfer ⁶⁹⁴ lassen es als möglich erscheinen, daß die Gegend im Frühmittelalter erneut erschlossen worden ist.

Die auffällige Gestalt des Gerichts, ein schmaler Streifen zwischen Ilz-Biberbach und Wolfsteiner Ohe, legt die Vermutung nahe, daß ein ehemals grundherrschaftlich und jurisdiktionell geschlossener, regional weiter ausgreifender Komplex auf diesen geringen Umfang zusammenschmolzen ist. Über den

⁶⁸⁷ Im HRStK bei Obergern = Ödhof aufgeführt.

⁶⁸⁸ 1750 strittig zw. Pfliegericht und Hlg. Geist-Stift (HStP Lit. 794).

⁶⁸⁹ In Urbar, Inkammerierungstabelle und HRStK unter Erlauzwiesel geführt.

⁶⁹⁰ 1545 Ldg 1 L; die übrigen Anw. kamen von Leoprechting (2), Buchberg (4) und Saldenburg (2).

⁶⁹¹ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39; siehe o. S. 106 f.

⁶⁹² Steinbeil, gefunden bei Hirtreut, heute verschollen. Einschränkend stellt Praxl fest, daß Steinbeile noch in der Neuzeit als Amulette Verwendung gefunden haben (Praxl, Wolfstein 31, 45).

⁶⁹³ Maurer 8.

⁶⁹⁴ Kringing, Nebling, Simpoln (Simpolling).

ursprünglichen Sprengel der Pfarrei Perlesreut, deren hochstiftischer Teil den regionalen Rahmen für das neue Landgericht bildete, sind wir unterrichtet. Die im Norden anschließende Pfarrei Hohenau, ebenfalls ein auffällig schmaler Streifen, der im Osten vom Reschwasser begrenzt wird und im Westen in das Landgericht Bärnstein hinüberreicht, war erst nach 1500 von Perlesreut abgetrennt⁶⁹⁵, ihr Sprengel innerhalb der Hochstiftsgrenzen zu dem 1593 neu organisierten Pfliegergericht Wolfstein geschlagen worden. Die Pfarrei Perlesreut hatte sich demnach in ihrem hochstiftischen Bereich ursprünglich bis zur böhmischen Grenze erstreckt. Daß sie nach Westen in das bayerische Pfliegergericht Bärnstein hinüberreichte, dafür bietet die oben ausführlich behandelte Urkunde Bischof Ulrichs (1092—1121) eindeutige Unterlagen⁶⁹⁶. Ulrich hatte damals an das Kloster Niedernburg seine Kirche in Perlinesperge (Kirchberg) und $\frac{1}{3}$ des Zehnts zwischen Ilz und Paumgarten (-Ohe), der späteren Wolfsteiner Ohe, und der böhmischen Grenze vertauscht. Der damit umschriebene Zehntbezirk deckte sich ohne Zweifel mit der wohl kurz davor, nach unserer Vermutung zur Zeit Bischof Altmanns (1065—91) organisierten Pfarrei, deren Sitz wohl im 13. Jahrhundert nach Perlesreut verlegt wurde. Die Ilz, die Westgrenze dieses Zehnt- und Pfarrsprengels, muß in ihrem Oberlauf mit der Schönberger Ohe identisch gewesen sein⁶⁹⁷. Perlesreut schloß damit ehemals auch die wohl erst im 14. Jahrhundert verselbständigte Pfarrei Grafenau ein⁶⁹⁸.

Wir setzen voraus, daß der Pfarrsprengel von Perlesreut sich ursprünglich mit einem grundherrschaftlich geschlossenen Bezirk deckte, der möglicherweise durch eine Schenkung Heinrichs II. an den Bischof gelangte und mit dem Übergang der Kirche Perlesreut unter den Einfluß Niedernburgs geriet⁶⁹⁹. Das königliche Diplom über diese Schenkung war möglicherweise sogar die Vorlage für die wohl um 1100 bzw. kurz danach hergestellte Fälschung der Urkunde über die Nordwaldschenkung⁷⁰⁰.

So wie sich der Raum in der Folge kirchlich auflöste, hat er sich auch in einzelne grundherrschaftliche Komplexe und damit auch jurisdiktionell zerspalten. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts tritt uns als jurisdiktionelle Einheit das Gebiet „zwischen den Ohen“ (termini qui vulgariter dicuntur enzwischen Ahan) entgegen. Es untersteht mit der Gerichtsherrschaft zur Zeit Ottos von Lonsdorf (1254—65) dem Bischof⁷⁰¹. Diese Gerichtsherrschaft gründet sich auf den Übergang geistlicher und weltlicher Hochvogteien an den Bischof. Doch schon damals ist eine Verselbständigung einzelner zweifellos auf grundherrschaftlichen Komplexen fußender „Gerichte“ erkennbar. 1258 verzich-

⁶⁹⁵ KD Wolfstein 58. 1480 Wasching in der Pfarre Perlesreut (Heider 821); Praxl, Hohenau 9 ff.

⁶⁹⁶ Ndbg. Urk. 4; Abb. d. Urkunde bei Praxl, Wolfstein S. 47.

⁶⁹⁷ Siehe o. S. 26 f.

⁶⁹⁸ Siehe Wild, Windberg 217 ff. Ende des 14. Jahrhunderts sind Pfarrei und Marienpatrozinium für Grafenau erstmalig belegt (Ger. Bärnstein Urk. 73 f.); siehe a. KD Grafenau 8, 27.

⁶⁹⁹ So hatte der berühmte Raubritter Wilhelm von Schönanger und Bärnstein Kloster Niedernburger Güter in Händen (Urk. v. 1244 — MB 29 b 290 Nr. 11), die wir wohl im Bereich der Pfarre Perlesreut suchen müssen.

⁷⁰⁰ Siehe o. S. 29 f.

⁷⁰¹ Maidhof, Urbare I, 72.

ten die Brüder Heinrich, Porno und Chunrat auf ein Gericht zwischen den Ohen (*iudicium quod habuerunt inter Ahas*), das sie bisher vom Bischof zu Lehen trugen⁷⁰². Die günstige Quellenlage erlaubt es uns, die Inhaber dieses Gerichts und damit auch seine Lage näher zu bestimmen. In einer Urkunde von 1204, mit der Bischof Wolfker ein Ministerialenrecht des Klosters Niedernburg verleiht, tritt unter den Zeugen ein Porno de Limperch auf⁷⁰³. 1269 schenkt bzw. verkauft die Witwe des Porno de Reut, die auch als Witwe des Limbergers erscheint, ein Gut in Saderreut an das Kloster Niedernburg⁷⁰⁴. Es handelt sich um hochstiftische, wohl ehemals Halser Ministerialen, die sich nach Lindberg und Reut (*Perlesreut*?) nennen und das Gericht „zwischen den Ohen“, das sich möglicherweise im Pfliegergericht Fürsteneck fortsetzt, als Dienstlehen innehatten⁷⁰⁵.

Etwa zur selben Zeit beginnt sich das Gebiet um Bärnstein zu verselbständigen. Die im 13. Jahrhundert als hochstiftische Ministerialen erscheinenden Adeligen, die sich nach Bärnstein nennen⁷⁰⁶, sind seit 1195 nachzuweisen. Sie hatten wohl ehemals zur Halser Ministerialität gehört. Auch das zwischen Bärnstein und Perlesreut liegende später halsische „Further Amt“ ist ursprünglich in den Händen von Halser Ministerialen, die etwa zur selben Zeit wie die von Bärnstein in den Urkunden auftreten⁷⁰⁷. Beide Bereiche wachsen zu der im Halser Salbuch von 1395 erstmalig belegten Herrschaft Bärnstein zusammen, die schließlich über die Ortenburger 1438 an Bayern kommt und damit dem Hochstift verlorengeliegt⁷⁰⁸. Damit sind die hochstiftischen Grenzen auf die Linie Ilz-Biberbach-Sägwasser zurückgedrängt worden. Die spätere Herrschaft Fürsteneck, die sich an das wohl zu Beginn des 13. Jahrhunderts erbaute, am Zusammenfluß von Ilz und Wolfsteiner Ohe liegende *castrum Fürsteneck* ankristallisierte⁷⁰⁹, ist bis in das ausgehende 14. Jahrhundert ohne nennenswerte grundherrschaftliche Pertinentien und damit auch ohne regional ausgedehntere Jurisdiktion.

Nachdem 1253 Fürsteneck vorübergehend an Bayern verpfändet war⁷¹⁰, er-

⁷⁰² MB 29 b, 225; Maidhof ebd. 334 Anm. 467.

⁷⁰³ Ndbg. Urk. 8.

⁷⁰⁴ Ebd. 31. — Der gleichzeitige Rückvermerk nennt sie „*vidua de Limperch*“; „*Reut*“ dürfen wir wohl mit *Perlesreut* identifizieren, nicht bloß wegen des erwähnten Rückvermerks. 1254 ist Heinrich de *Perleinsreut* unter den Kastellanen der bischöflichen Feste Fürsteneck (*HStP Lit. 4 fol. 8'*).

⁷⁰⁵ Siehe S. 219 f.; vgl. dazu Praxl, Wolfstein 64. Heinrich von Reut hatte auch Besitz in Fürholz (Pfliegergericht Wolfstein), den er bezeichnenderweise mit Konsens Alrams von Hals (*qui sibi ius dixit competere in eisdem*) dem Bischof für zugefügten Schaden resignierte, ferner gab er dem Bischof den Besitz in Lungdorf (Gde Gmünd Ldkr. Grafenau), der ihm verpfändet war, zurück (Maidhof, Urbare I 334).

⁷⁰⁶ So in Urk. 1227 April 19 (MB 28 b Nr. 82 S. 323).

⁷⁰⁷ Al. de Furte ist 1244 als Ministeriale der Halser bezeugt (MB 28 b Nr. 106 S. 352); siehe a. Hermann Neumann, Zur Geschichte des Schlosses Haus (Lkr. Grafenau), in: *OGM 10* (1968) S. 116—135 bes. S. 116 f.

⁷⁰⁸ Siehe S. 71 f.

⁷⁰⁹ Das *castrum Fürsteneck* ist zum ersten Mal 1212 in einer noch zu Anfang des 19. Jhs. vorhandenen päpstlichen Bulle über die Burgkapelle belegt (Erhard *VHVNB 38, 278*); 1232: *Vvrsteneck* (Praxl, Wolfstein 64).

⁷¹⁰ *QE AF 5, 114, Nr. 51*: Burgpfleger war Burkhard von Weier, der zur Familie der Grafen von Moosburg gehörte und mit den Halsern verwandt war; vgl. dazu Brunner, Hals 25.

scheinen bis in das 14. Jahrhundert hinein auf der Burg bischöfliche Burgmannen⁷¹¹ und „Burggrafen“, unter denen vor allem die bei Röhrnbach und Hutthurm begüterten Urleinsberger hervortreten⁷¹². Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ist Fürsteneck bischöfliche Pflege⁷¹³. Bei der pflegswaisen Belehnung des Heinrich Buchberger, der seit 1398 Pfandinhaber von Fürsteneck ist⁷¹⁴, mit dem Landgericht Oberhaus im Jahre 1403, sind davon u. a. ausdrücklich ausgenommen der Markt Perlesreut und das, was zur Vest und Pflege Fürsteneck gehört⁷¹⁵. Damit erscheint auch diese Pflege vom Landgericht der Abtei losgelöst, doch nur bezüglich der Administration der zugehörigen Grundherrschaft.

Die Einkünfte sind beschränkt auf die Pfenniggülten in Perlesreut, die Gefälle des dortigen Gerichts und die Marktmaut⁷¹⁶. Nachweisbar seit 1380 ist der Pfleger von Fürsteneck auch Richter für die Niedernburger Güter zwischen Ilz und Wolfsteiner Ohe⁷¹⁷, die damit ebenfalls, wie die im Bereich der Pflege Hacklberg, dem Pfleger auf Oberhaus und Nachfolger des ehemaligen Klosterpropstes entzogen erscheinen. Das Bedürfnis, die Einkünfte von mit geringen Pertinentien ausgestatteten Pflegen zu heben, hatte

⁷¹¹ Angehörige des niedern Adels, deren Sitze um Perlesreut und Röhrnbach lagen: Kollberg, Karlsbach, Lobenstein, Wilhelmsreut, Leimbach, Prünst (Außernbrünst), Perlesreut (HStP Lit. 4 fol. 8; MB 29 b S. 236), wohl alles Halser bzw. Griesbacher Ministerialen, kaum hochstiftische, auch nicht Niedernburger, zumal das Kloster in diesem Raum nur geringfügigen Besitz hatte.

⁷¹² 1293, 1297, 1298, 1301, 1302: Ulrich „Graf“ (= Burggraf) von Fürsteneck (Ndbg. Lit. 1, 40' f.; Ndbg. Urk. 48; MB 29 b, 590; Ndbg. Urk. Fasz. 9, 10). Sein Bruder Christian von Urleinsberg ist 1305 als „Graf von Fürsteneck“ bezeichnet (ebd. Fasz. 11), ebenso 1306, 1308 und 1309 (ebd. 13, 14). Beide waren nacheinander niedernburgische Pröpste auf St. Georgenberg in Passau (siehe o. S. 86 f. bes. Anm. 6). 1320 wird Fürsteneck durch Bischof Albrecht an Siboto, den Sohn des Ulrich, versetzt. 1341 ist er als Burggraf von Fürsteneck bezeichnet (Erhard VHVNB 38, 284 f.). Noch 1355 sind die Urleinsberger mit Fürsteneck belehnt (ebd.). 1360 ist Andre der Hauzenberger Burggraf zu Fürsteneck (Kurbaiern 21684); 1361 der bekannte Heinrich Tuschl von Söldenau Pfandinhaber. In seinem Testament von 1371 weist er die Burg seiner Hausfrau Elisabeth, geb. von Staudach, zu (Wild, Tuschl, 56 Abs. 35).

⁷¹³ 1384 ist ein Watzmannsdorfer (wohl Christian von Watzmannsdorf) Pfleger zu Fürsteneck (Heider 263). Im Krieg zwischen Bischof Georg von Hohenlohe und Ruprecht von Berg und den Bürgern der Stadt Passau liegt 1391 der auf bischöflicher Seite stehende Aschacher mit seinen Gesellen in der Burg (MB 30 b 411). Als Pfleger sind in der Folge nachzuweisen: 1410 und 1424 Andre Schwarzensteiner (Heider 818, 819); 1454 und 1462 sein gleichnamiger Sohn (Heider 352, 636; Erhard VHVNB 38, 290 f.); 1413 Wilhelm von Puchberg (ebd.); 1434 Peter Schönstetter (Erhard ebd. 289 f.); 1448/50 Seitz von Puchberg (Heider 334, 338); 1451 Caspar von Puchberg zu Wildenstein (Erhard ebd.).

⁷¹⁴ Erhard VHVNB 38, 286; RB 11, 144.

⁷¹⁵ Heider 203.

⁷¹⁶ Ebd. 816.

⁷¹⁷ 1380 Aug. 13 urkundet das Kloster Niedernburg über Morgengabe und Leibgeding auf seinem Gut in Hirtreut, auf das vor Konvent und Thoman dem Seibertorfer, Pfleger zu Fürsteneck, Verzicht geleistet wurde (Ndbg. Urk. Fasz. 35); vorher sitzt der Oberhauser Pfleger bzw. Propst auch über die Klostergüter um Perlesreut im Kloster zu Gericht; vgl. die Urk. v. 1305 März 25 (ebd. Fasz. 11); 1309 April 7 (ebd. Fasz. 14); 1312 Mai 5 (ebd. Fasz. 16); siehe a. o. S. 87 ff.

⁷¹⁸ Darüber u. S. 472 f.; das Marktgericht Hauzenberg ist dem Pfleger der nahen Burg Freudensee unterstellt (siehe u. S. 454), die Marktgerichte Untergriesbach und Oberzell dem Pfleger zu Oberzell (siehe u. S. 462 ff.).

auch hier zur Unterstellung der Niedernburger Güter und des Marktgerichts Perlesreut geführt, eine Erscheinung, die seit dem 15. Jahrhundert allenthalben zu beobachten ist. Diese kleinen Pflagen werden damit begehrenswerter für die von den Bischöfen stets gesuchten potenten Geldgeber ⁷¹⁸.

Nachdem die Bischöfe das ganze 15. Jahrhundert hindurch Fürsteneck nur pflegsweise, jeweils für ein Jahr ausgegeben hatten, wurde diese einem möglichen Verlust vorbeugende Leiheform wieder aufgegeben, als 1494 Bischof Christoph die „Herrschaft“ ⁷¹⁹ an Sigmund von Layming zu Tegernbach an Stelle einer dem Hochstift „beschwerlichen“ Jahresgült von 175 ungarischen Gulden verpfändete. Der Pfandinhaber erhielt das Recht, Fürsteneck zu verkaufen, doch waren bezeichnenderweise „Grafen oder Fürsten“ als Käufer ausgeschlossen ⁷²⁰.

Wichtig sind für uns die anlässlich dieser Verpfändung genannten Zugehörungen von Schloß und Herrschaft Fürsteneck: Markt Perlesreut, Wildbann, Landgericht, Vogtei, Gericht, Hofbau, Leute, Zinsen und Fischteiche. Zum Markt Perlesreut gehört wohl das bei den Zugehörungen genannte „Gericht“. In der „Vogtei“ sehen wir die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit über die Güter zwischen Ilz und Wolfsteiner Ohe. Mit dem „Landgericht“ hat Fürsteneck zweifellos das Schrankenrecht und damit die Gerichtsbarkeit um Erb und Eigen. So erscheint auch Fürsteneck auf der Stufe anderer auf dem Boden des Landgerichts der Abtei entstehender Landgerichte mit grundherrschaftlicher Wurzel. Daß die Blutgerichtsbarkeit im Rahmen dieser ausgedehnten Jurisdiktion nicht fehlte, ist anzunehmen. Nachzuweisen ist jedoch in Malefizsachen nur die Untersuchung einschließlich der peinlichen Befragung ⁷²¹. Die personelle Organisation dieses Gerichts versteht sich von selbst, zumal sie auf der Gerichtsbarkeit über die zugehörigen Grunduntertanen beruhte. Daß dem Pfleger eigene Richter beigegeben waren ⁷²², entspricht den üblichen Verhältnissen.

Die Herrschaft Fürsteneck geht von Sigmund von Layming an dessen Sohn Erasmus über, von dem sie durch Bischof Wiguläus Fröschl 1517 zurückgekauft ⁷²³ und sodann an Rudolf Trauner, den hochstiftischen Pfleger zu Viechtenstein, versetzt wird ⁷²⁴. Erst Administrator Herzog Ernst löst die Pflege 1539 endgültig aus und unterstellt sie dem Landgericht der Abtei ⁷²⁵. Das Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 ⁷²⁶ nennt als Zugehörungen von „Herrschaft und Landgericht“ Fürsteneck, neben den Pfluggülden aus 10 unbehausten Halblehen und den Grundrechten von 39 Bürgerhäusern in Perlesreut, vergleichsweise wenige Grunduntertanen. Sie liegen zum größten Teil innerhalb der Grenzen des 1593 neu organisierten Pfliegerichts Fürsteneck, doch greifen sie mit den Orten Wasching, Eppenberg, Hötzelberg (später

⁷¹⁸ 1480 zum ersten Mal diese Bezeichnung nachweisbar (Heider 821).

⁷²⁰ Heider 822 ff.; vgl. a. Erhard VHVNB 38, 286, 290 und Praxl, Wolfstein 63.

⁷²¹ 1585 Verhör einer Frau „in der Güt“ bzw. „peinlich“ wegen Ehebruch; die Aussagen waren dem Hofrat vorzulegen (StBP HRPr 51 fol. 54); siehe o. S. 92, u. S. 365 f.

⁷²² 1454 Febr. 3; Andreas Haunperger (Ndbg. Urk. Fasz. 50; Erhard a. a. O. 290 f); 1462/63: Hans Pfaller, „Richter des Schwarzensteiner“ (Heider 352 f.); 1448: Jorg Heitter (ebd. 334).

⁷²³ Heider 824.

⁷²⁴ Ebd. 825; HStP Lit. 107 fol. 26.

⁷²⁵ Siehe a. o. S. 105.

⁷²⁶ HStP Lit. 143.

Landgericht Wolfstein) und Prombach (später Landgericht Leoprechting) auch darüber hinaus. Es fällt dabei auf, daß sich unter den unterschiedslos als Zugehörigen von Fürsteneck bezeichneten Untertanen eine größere Zahl von Gütern befindet, deren Besitzer nach den niedernburgischen Urbaren des 17. Jahrhunderts auch an das Kloster Niedernburg gülten, ohne daß hier Gutsgrößen, die auf die volle grundherrschaftliche Unterstellung verweisen, angegeben wären⁷²⁷. Das Urbar des Pfliegerichts Fürsteneck von ca. 1650⁷²⁸ bezeichnet diese Güter allerdings noch als urbarische Untertanen, womit sie auf dieselbe Stufe gestellt sind, wie die unter den Urbarsämtern des Landgerichts Oberhaus zusammengefaßten Grundholden, über welche das Landgericht Oberhaus die Vogtei, das Kloster nur die Briefaufrichtung im grundherrschaftlichen Bereich hat. Im Urbar und Steuerbuch des Pfliegerichts Fürsteneck von 1788⁷²⁹ hingegen ist diese frühere grundherrschaftliche Bindung verschwiegen. Offenbar ist es dem Pfliegericht gelungen, auch das geringe Maß an Jurisdiktion, das dem Kloster über die Urbarsuntertanen geblieben war, in seinem Bereich vollständig zu unterdrücken⁷³⁰.

Mit der Organisation von 1593 erreichte die Pflege Fürsteneck eine regional fast geschlossene Jurisdiktion über die hochstiftischen Untertanen und die der hochstiftischen Landstände. Die hochstiftische Grundherrschaft war auch hier beträchtlich angewachsen durch den Ankauf der Buchberger Herrschaften Wildenstein, Buchberg und Röhrnbach, der ehemals nach Saldenburg gehörigen Untertanen, die im Bereich des Pfliegerichts besonders zahlreich waren, sowie der Grundholden der Herrschaft Watzmannsdorf-Leoprechting.

Der Jurisdiktionsbereich des Pfliegerichts Fürsteneck war durchbrochen durch acht unter bayerischer Landeshoheit stehende Untertanen der bayerischen Land- bzw. Pfliegerichte Hals, Bärnstein und Dießenstein, die sich schon im 16. Jahrhundert der hochstiftischen Landeshoheit entzogen hatten⁷³¹.

Umfang und Grenzen

Das Pfliegericht Fürsteneck umfaßt vom ehemaligen Landkreis Wolfstein die Gemeinden Fürsteneck, Niederperlesreut, Perlesreut, Ringelai und Waldenreut, demnach fünf Gemeinden mit insgesamt 46 Siedlungen (1 Markt, 20 Dörfer, 15 Weiler, 10 Einöden).

Es grenzte im Westen an die bayerischen Pfliegerichte Vilshofen, Dießenstein und Bärnstein, im Norden und Osten an die hochstiftischen Pfliegerichte Wolfstein und Leoprechting. Die Grenze ist fast überall durch Gewässer

⁷²⁷ Zu Prombach 12, Eisenbärnreut 3, Hangalzesberg 4, Hirtreut 7, Niederperlesreut 7, Ringelai 4 Anw. (Ndbg. Lit. I, II).

⁷²⁸ HStP Lit. 155.

⁷²⁹ StAL Rep. 113 Fasz. 82 Nr. 209.

⁷³⁰ Darüber u. S. 218 f., 406.

⁷³¹ Vgl. o. S. 111 ff. Bezeichnenderweise beansprucht der Pfleger von Dießenstein in den Dörfern, in denen Untertanen der Pflege sitzen, die hohe Jagd. In einem Bericht an Administrator Herzog Ernst von 1546 klagt der Landrichter der Abtei, Conrad Rottenberger darüber, daß sich der Pfleger von Diessenstein die Jagd in den in der Herrschaft gelegenen Dörfern Hötzerreut, Ellersdorf, Ober- und Unterschüssing anmaße, sei ihm doch nur gnadenhalber erlaubt, Fuchse, Hasen und Hühner zu jagen (Heider 829).

eindeutig festgelegt. Sie läuft vom Zusammenfluß von Ilz und Wolfsteiner Ohe die Ilz aufwärts bis zur Ohmühle, geht hier in den Biberbach und seinen bei Bibereck mündenden östlichen Quellbach über, von dem sie zum Sämerbächl (heute Schwämerbächl) springt, das die Grenze gegen das Landgericht Wolfstein bis auf die Höhe von Ringelai bildet ⁷³². Dessen nördliche Flurgrenze scheidet Fürsteneck von Wolfstein bis hinüber zur Wolfsteiner Ohe, die die Ostgrenze zum Pfliegergericht Leoprechting bildet.

Daß die Westgrenze an der Ilz und die Ostgrenze des Pfliegergerichts bereits für den Anfang des 12. Jahrhunderts als Grenze der Pfarre Perlesreut nachzuweisen sind, haben wir oben dargelegt. Die Grenze am Biberbach hat sich seit dem Übergang von Bärnstein an Bayern im Jahre 1438 als Gerichts- und Landesgrenze herausgebildet. Die Nordgrenze am Sämerbächl ist als Grenze eines Watzmannsdorfer Gejaidbezirks im 14. Jahrhundert belegt ⁷³³. Seit dem 16. Jahrhundert bildet dieses Bächl die Südgrenze der ehemaligen Perlesreuter Pfarrfiliale Hohenau. 1593 wird es zur Gerichtsgrenze gegenüber Wolfstein, ebenso wie die Wolfsteiner Ohe gegenüber Leoprechting, wobei die ehemals zur Herrschaft Fürsteneck zählenden Untertanen in Wasching, Eppenberg und Hötzelsberg zu Wolfstein, die in Prombach zu Leoprechting gelegt werden. Damit treten im Norden und Osten die alten Pfarrgrenzen auch als Jurisdiktionsgrenzen in Erscheinung.

Aufbau und Gesamtbestand an Gütern

Eine Untergliederung in Ämter, die sich bei den übrigen Pfliegergerichten mit den zugehörigen Pfarrsprengeln deckten, war wegen der geringen Ausdehnung des Gerichts nicht vorgenommen worden, auch nicht notwendig, lagen in seinem Bereich doch nur 292 Anwesen. Mit aller Jurisdiktion gehörten dem Gericht 202 Anwesen zu, dazu kamen 27 unter geistlichen und adeligen Niedergerichten stehende Grundholden sowie 55 Anwesen des Marktgerichts Perlesreut. Wie oben erwähnt, hatte Fürsteneck die Vogtei über 22 ehemals zur Wieneringer'schen Hofmark Wartberg gehörige Untertanen im Pfliegergericht Leoprechting.

Die zu den geistlichen und adeligen Niedergerichten zählenden Untertanen waren alle einschichtig. Als geschlossener niedergerichtlicher Bezirk bestand nur noch der Markt Perlesreut. Die Stör'sche Hofmark Lindberg wurde 1694, die Wieneringer'sche Hofmark Wartberg 1700 durch das Hochstift erworben. 8 Anwesen standen unter bayerischer Landeshoheit.

Die Basis des hochstiftischen Grundbesitzes bilden die Zugehörungen der ehemaligen Pflege Fürsteneck, insgesamt 48 Anwesen ⁷³⁵, von denen jedoch etwa die Hälfte ehemals Niedernburg gehörte. Es sind Güter, die an das Kloster nun nur noch eine Getreidegült geben, während sie mit aller Jurisdiktion dem Pfliegergericht unterstehen und dorthin auch einen Teil der Gülten

⁷³² Bis hierher Grenzbeschreibung von 1593 bei Heuwieser, Grenzen 155 ff. Belege zum Grenzstreit bei der sog. Thomasleiten u. S. 300 Anm. 1159.

⁷³³ Maidhof, Urbare I, 89.

⁷³⁴ Über den im Hochstift geltenden Hoffuß siehe o. S. 135 ff., bes. 137.

⁷³⁵ Das Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 (HStP Lit. 143) zählt gegen 40 Anw. auf, dazu 10 unbebaute Halblehen und 39 Bürgerhäuser in Perlesreut.

Verteilung des Grundbesitzes im Pfliegergericht Fürsteneck:

Hofgrößen ⁷³⁴	Hf	L	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle	Summe
Pfliegergericht	46	76	14	12	8	1	5	162
Davon erworben aus Adelsbesitz seit 1575	29	51	10	—	7	—	4	101
Kl Niedernburg (alle einschichtig)	5	4	1				1	11
Sonst. geistl. Institute, Benefizien, Pfarrkirchen	2	14	—	—	2	1	—	19
Davon einschichtig	1	4	—	—		—	—	5
Adelsbesitz	1	6	2		1		1	11
Davon einschichtig	1	6	2	—	1		1	11
Ludeigen, Staat, Gemeinde, Kirche						80 * u. 1 Schloß		81
<hr/>								
Bayer. Landeshoheit:	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	Mühle	
Ldg. Hals	—	2	1		—	—	1	4
Ldg. Bärnstein	—	—	1	—	—	—	—	1
Ldg. Diessenstein	—	1	2	—	—	—	—	3

* Davon 44 Bürgerhäuser in Perlesreut mit Grundrecht.

leisten ⁷³⁶. Bei Prombach, das seit 1593 zu Leoprechting gehörte, wurde, nachweisbar seit 1554, der Getreidedienst alternativ an Pfliegergericht und Kloster gegeben. Auf diesem Wege scheint in anderen Fällen auch der letzte Rest dieser ehemals zum Äbtissinnengut gehörigen Grundholden dem Kloster entzogen worden zu sein. Ein Hinweis ist der prägnante Vermerk im Urbar des Klosters von 1667 ⁷³⁷ bei dem später zum Landgericht Wolfstein gehörigen Hötzelberg: „Dienst gefordert, aber nicht gereicht“. Auch das Grundrecht im Markt Perlesreut gehörte ursprünglich dem Kloster in vollem Umfang ⁷³⁸. Hier hatte Niedernburg auch das „Gericht“ bis in das ausgehende 14. Jahrhundert in Händen, das schließlich auf dem Wege über die Verpfändungen der Herrschaft Fürsteneck und die Erhebung von Perlesreut zum

⁷³⁶ Siehe Anm. 727.

⁷³⁷ Ndbg. Lit. II.; unter Amt Perlesreut.

⁷³⁸ Ebd.; der Pflieger von Leoprechting versucht 1667 die Briefsaufrichtung dem Kloster zu entziehen, doch ohne Erfolg (Ndbg. Lit. III. fol. 152 a'); dem Pflieger von Fürsteneck ist dies offenbar in vollem Umfang gelungen.

Markt dem Kloster ganz entzogen wurde⁷³⁹. An obläiischen Klosteruntertanen gibt es im Bereich des Pfliegerichts nur deren 11, also vergleichsweise wenige. Das Niedernburger Zehntamt Perlesreut hängt zusammen mit dem Übergang des Zehntdrittels im Bereich der Pfarrei an das Kloster um 1100. Durch Verlehnung und Allodifizierung sind jedoch die Zehntreichtnisse auf einen geringfügigen Rest zusammengeschnolzen⁷⁴⁰.

Im übrigen dominiert der Adelsbesitz. Seit Bischof Urban von Trenbach (1561—98) wurden gegen 100 Anwesen aus Adelshand erworben, darunter 24 Güter der ehemaligen Halser Herrschaft Saldenburg, zu der die Hofmark Alzesberg gehörte. Bei der Besprechung des Landgerichts Leoprechting haben wir die Geschichte dieser Herrschaft eingehend behandelt. Besitz und Rechte der Halser haben unseren Raum einstens beherrscht, ebenso wie das westlich anschließende Gebiet um Bärnstein und den Bereich der Pfarrei Röhnbach im Osten hinauf bis Wildenstein und hinüber bis Fürholz⁷⁴¹.

Das im Halser Urbar von 1395 erwähnte Further Amt, ehemals in den Händen von Halser Ministerialen, reicht mit Gütern in Oberanschießing, Ellersdorf, Hötzerreut und Nebling bereits damals in den Bereich des späteren Pfliegerichts herüber⁷⁴². Noch zu Ende des Hochstifts gibt es in den genannten Orten Untertanen der bayerischen Gerichte Dießenstein und Bärnstein und der Hofmark Fürstenstein. Einige 1395 als Zugehörungen des Further Amts genannte Anwesen kamen mit der Herrschaft Saldenburg an das Hochstift.

In den vielen kleinen Adeligen im Raum von Perlesreut und Röhnbach, die sich nach Lindberg, Hauzenberg, Karlsbach, Kollberg, Lobenstein, Wilhelmsreut und Perlesreut nennen, sehen wir z. T. ehemalige Halser Ministerialen, die der Bischof wohl anlässlich der Auseinandersetzung mit Alram von Hals im Jahre 1244⁷⁴³ an sich gezogen hat. Viele Zehnthäuser im Raum von Perlesreut sind in den Händen der Halser. Der Vogthafer, den die Halser aus einer Reihe von Gütern in unserem Raum noch im 15. Jahrhundert innehaben⁷⁴⁴, dürfte auf die ehemalige Bevogtung des Kirchenbesitzes, des hochstiftischen wie des niedernburgischen, in diesem Raum zurückgehen.

Grundherrschaft und Vogtei über eine vergleichsweise kleine Zahl bäuerlicher Hintersassen wurden unter Bischof Johann Philipp im ausgehenden 17. Jahrhundert erworben und zwar mit den Pertinentien der im Bereich des Pfliegerichts liegenden Hofmarken Lindberg und Wartberg. Im 13. Jahr-

⁷³⁹ Das ehemals selbständige Klosteramt Perlesreut verschwindet. In den Briefnotelbüchern des Klosters (StAL Briefprot. Passau Nr. 1 ff.) erscheint seit 1662 Perlesreut mit dem Amt Burgholz und den Besitzungen in Haibach, in der Stadt Passau und im „Baierland“ zusammengelegt. Die Untertanen in Fürsteneck wurden vom Amtmann in Hutthurm verwaltet; vgl. den Streit zwischen dem Kloster und d. Pfliegericht Fürsteneck 1793 (StAL Rep. 113 Fasz. 71 Nr. 1).

⁷⁴⁰ 1359 verleiht das Kloster Zehnten in Orten, die außerhalb der späteren Hochstiftsgrenzen westlich Perlesreut liegen (Heider 833). 1469 Juni 29 (Ndbg. Urk. Fasz. 51) bezieht das Kloster $\frac{1}{3}$ Zehnt selbst vom Hofbau in Fürsteneck. 1471 verzichtet es auf die Lehensherrlichkeit über den Zehnt in der Pfarei Perlesreut und das Lehenreichtnis von 12 Pfund Wachs (Heider 802). Siehe a. u. S. 405.

⁷⁴¹ Siehe o. S. 178 f., 181, 213 Anm. 705, u. S. 293.

⁷⁴² Ger. Hals Lit. 5 fol. 68; siehe a. Wild, Windberg 212 und o. S. 70 Anm. 284.

⁷⁴³ MB 28 b Nr. 106 S. 352; siehe o. S. 70.

⁷⁴⁴ Oberster Lehenhof 62 fol. 53 ff. (vor 1448).

hundert war *Lindberg* Sitz einer Ministerialenfamilie, die sich auch nach Reut (Perlesreut?) nennt. Der in der oben erwähnten Urkunde des Klosters Niedernburg von 1204 zusammen mit Adeligen aus der näheren Umgebung (Chunradus de Choleberch, Henricus de Prezh, Albero de Germunsperge) auftretende Born de Limperch erscheint 1212 auch in einer die nobiles von Hals betreffenden Urkunde als Zeuge⁷⁴⁵. Die Lindberger scheinen kurz nach 1250 ausgestorben zu sein. Im 14. Jahrhundert hat Haertel der Corhaymer, der möglicherweise im benachbarten Garham saß, einen Hof zu Lintperg als bischöfliches Lehen inne⁷⁴⁶.

Seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts befindet sich Lindberg in den Händen einer Linie der Hauzenberger. 1410 stifteten Georg Hauzenberger zu Bibereck und Erasmus Hauzenberger zu Limberg ein Benefizium in der Pfarrkirche Perlesreut⁷⁴⁷. Dieses Benefizium wird uns noch beschäftigen.

Erasmus Hauzenberger nennt sich noch 1424 und 1437 nach Lindberg⁷⁴⁸. 1469 siegelt Jorig Hauzenberger zu Lindberg⁷⁴⁹. Um 1500 geht der Sitz in die Hände der Stör über. Martan Stör zu Lympperger ist 1509 als Richter zu Waldkirchen belegt⁷⁵⁰, 1526 als Besitzer von Wiesen⁷⁵¹. Am 8. Juni 1549 empfängt Bernhard Stör, Landrichter in der Abtei, den Sitz zu Lindberg zusammen mit der Hofmark Michelwiesen als bischöfliches Lehen⁷⁵². Der Sitz bleibt bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts in den Händen der Familie, die auch die bayerische Hofmark Aicha (vorm Wald) von den Siegershofern und den halben Sitz Redeben (Empertsreut) von den Walchsingern zu Eberhardsreut an sich gebracht hatte⁷⁵³.

Unterm 23. Mai 1690 wird Lindberg mit dem gesamten Störschen Besitz an den bayerischen Kämmerer und Pfleger zu Hengersberg Jakob Ferdinand Kuen Graf von Lichtenberg und Gandegg Freiherr auf Neulengbach als hochstiftisches Lehen verliehen⁷⁵⁴, nach dem ihn dieser von Franz Alexander Stör bzw. von dessen Erben gekauft hatte⁷⁵⁵. Wenige Jahre später, unterm 16. April 1694, veräußert er den Gesamtkomplex einschließlich der inzwischen erworbenen Sinzlichen Hofmarken an Bischof Johann Philipp, der ihn dem Hochstift konsolidiert⁷⁵⁶. Lindberg wird in den Lehenbriefen meist als Sitz bezeichnet, in einem Verzeichnis der hochstiftischen Hofmarken von 1554⁷⁵⁷ ausnahmsweise auch als Hofmark. Zugehörungen in Lindberg selbst waren drei Höfe, eine Sölde und ein Häusl. Die Sölde hat die Erinnerung an den ehemaligen Adelssitz bewahrt. Im Urbar von 1787 erscheint sie als Edlgüt. Ein Anwesen unterstand der Herrschaft Englbürg. Lindberg war also eine nicht geschlossene Hofmark im Sinne der Klassifikation im Herzog-

⁷⁴⁵ OOUB I Nr. 13 S. 431.

⁷⁴⁶ Maidhof, Urbare I, 86.

⁷⁴⁷ Heider 179; Krick, Seelsorgsvorstände 291; u. S. 222 Anm. 764.

⁷⁴⁸ Heider 293, 55.

⁷⁴⁹ Heider 358.

⁷⁵⁰ Heider 893, 894.

⁷⁵¹ Großwiesen, Michelwiesen (Heider 91); siehe a. o. S. 185 f.

⁷⁵² HStP Lit. 1761.

⁷⁵³ Siehe o. S. 186 f.

⁷⁵⁴ Mit Ausnahme von Aicha; siehe o. S. 128 ff.

⁷⁵⁵ Lehenrevers HStP Lit. 1758 fol. 46' ff.

⁷⁵⁶ Heider 402.

⁷⁵⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

tum Bayern. Außerhalb des Hofmarksitzes gehörte zu Lindberg nur noch ein Anwesen in Saderreut (Gde Büchlberg), wo bereits im 13. Jahrhundert Besitz der Lindberger zu belegen ist.

Unter Bischof Johann Philipp wurde aus den Händen der Erben des Otto Wieninger von und zu *Wartberg* die gleichnamige Hofmark im Landgericht Fürsteneck erworben, dazu zwei Gruppen von Grunduntertanen, die zum Teil außerhalb des Landgerichts Fürsteneck im Landgericht Leoprechting lagen. Wartberg selbst ist erst seit dem 16. Jahrhundert eindeutig nachzuweisen⁷⁵⁸. 1517 empfängt Georg Leutner zu Wartberg als Hals-bayerisches Lehen Zehnten zu Hirtreut, Oberwegen (= Hochwegen) und Schnürring⁷⁵⁹. Gemäß dem Urbar des Landgerichts Oberhaus von 1545 sitzt Georg Leitner „aufm Schloß vnnder Perleinsreit liegende jetzt genannt Wartberg“⁷⁶⁰. Er dient jährlich davon einen Gulden nach Oberhaus. Besitznachfolger wird Christoph Sumer. Mit Urkunde vom 12. Februar 1557 übergibt Georg Leitner Wartberg an seine Tochter Anna, die am 21. Februar 1557 den Christoph Sumer (Sommer) heiratet und die Hofmark in die Ehe einbringt. Doch bereits mit Kaufsabrede vom Erchtag nach Martini (13. November) 1565 verkauft die Anna Sumerin den Komplex an Bernhard Stör⁷⁶¹. Von der verwitweten Störin und deren Tochtermann Ferdinand Jäger gehen Sitz und Hofmark Wartberg an Christoph Mayrhofer von Grubhofen und dessen Hausfrau Helena, geb. Hilzin über, die Wartberg mit dem Schloß am 11. April 1628 an Joachim Wieninger auf Playbach, Verwalter der Hauptmannschaft und des Landgerichts Bärnstein, und dessen Hausfrau Barbara Ecker veräußern⁷⁶². Das Kaufobjekt ist wie folgt beschrieben: Adeliger Sitz und Hofmarksgut Wartberg, Hofmarkstafern, Peckenstatt, zwei absonderliche Hausstöcke, „bei allem deme die hofmarchische iurisdiction Gericht und Gerechtigkeit“; dazu sieben freieigene Untertanen, unter denen die Pfeffermühl bei Waldkirchen und die Ehafttafern zu Empertsreut, „mit weniger auch sonderbar gesetzte Gülden, Grund- und Vogtherrschaften“ genannt sind. Der Kaufpreis betrug 6 300 Gulden.

Die Hofmark wurde schließlich mit Urkunde vom 21. Mai 1700⁷⁶³ von den Brüdern Johann Adalbert und Johann Christoph Freiherrn zu Gleißenthal, Herren zu Eberhardsreut, Bibereck und Wartberg, den Erben des verstorbenen Otto Wieninger von und zu Wartberg, Eberhardsreut und Bibereck, passaischen Hof- und Kammerrats und Truchseß, an Bischof Johann Philipp von Passau um 7500 fl verkauft.

⁷⁵⁸ Frühere (zweifelhafte) Belege bei Wild, Dreiburgenland 208.

⁷⁵⁹ Ger. Urk. Hals 296; Oberster Lehenhof 63 fol. 22; ebd. 64 fol. 10. Die Leitner sind ein bayerisches Adelsgeschlecht mit dem Stammsitz in Leithen (Gde Hilgartsberg, LG Vilshofen); siehe Jungmann-Stadler 194 f. 1360; Peter der Leitner (Ger. Bärnstein Urk. 1 = Kurbayern 14974) — 1488: Stephan Leitner auf der Leuten, Siegler (Ger. Hengersberg Urk. 10) — 1536: Sigmundt Leitner auf der Leuten (StBP HRProt. 1 fol. 56) — 1621: Hofmark Leiten (Ger. Hengersberg Urk. 133, 134).

⁷⁶⁰ HStP Lit. 143 fol. 91'; im Urbar des Pfliegerichts Fürsteneck auch „Leitenschloß“ (HStP Lit. 155 fol. 31').

⁷⁶¹ Ebd. und fol. 97'; siehe a. den Vertrag 1567 und die Kaufsabrede zwischen Christoph Sommer und Bernhard Störr wegen des Gutes Wartberg von 1569 (alle in StAL Rep. 113 Fasz. 79 Nr. 149).

⁷⁶² StAL Rep. 113 Fasz. 71 Nr. 4; Fasz. 79 Nr. 149; siehe a. Heider 179.

⁷⁶³ Heider 179; StAL Rep. 113 Fasz. 79 Nr. 149.

Wartberg besteht aus drei grundherrschaftlichen Komplexen: die Hofmark selbst, dazu 22 freieigene Untertanen des Sebastian Hauzenberger, die Joachim Wieninger „als zur Hauzenberger Sippschaft gehörig“ auf Grund einer Entscheidung des Hofrats vom 13. März 1619 gegen die Ansprüche der Anna Störin durch Einstand erworben hatte ⁷⁶⁴, sowie 15 Grunduntertanen, die im Jahre 1410 Georg Hauzenberger zu Bibereck und Erasmus Hauzenberger zu Lindberg für eine Benefiziatenpfründe nach Perlesreut gestiftet hatten ⁷⁶⁵. Melchior Wieninger übte darüber die Vogtei, die mit dem Präsentationsrecht für das Benefizium verbunden war. Die Verkaufsurkunde weist darauf hin, daß den Vorbesitzern auf den einschichtigen Gütern keine Landsässerei zustehe.

1. Zur Hofmark gehörige Untertanen

Wartberg, Schloß, Wirtshaus mit Fleischbank und Beckengerechtigkeit, Häusl
 Oberpretz Hof bzw. Gut
 Rappmannsberg Hof
 Auggenthal Hof
 Pfeffermühle
 Empertsreut Sölde oder Gütl mit Schenkrecht
 Reisersberg Lehen, Sölde

2. Beigelegte durch Einstandsrecht erworbene Hauzenbergische freieigene Untertanen, ehemals zum bayerischen Ritterlehensitz Bibereck gehörig:

Hötzerreut Lehen, Häusl	Wittersitt Hof (Stift z.
Nebling Lehen	St. Andreas-Gottshaus Perlesreut)
Marchetsreut Hof	
Neureut Lehen	Kühbach Hof (Stift zum Gottshaus
Aigenstadl Lehen	Röhrnbach)
Kumreut Lehen	Hof, Lehen (Stift z. Gottshaus
Reisersberg Lehen	Thurmannsbang), 2 Sölden, Häusl
(Außern)brünst Lehen	Praßreut Wirtshaus mit Bad und
Deching Häusl	Beckengerechtigkeit
Atzesberg Lehen	Böhmzwiesel Sölde
(Stift z. Gottshaus Freyung)	
Aschberg Lehen	

⁷⁶⁴ Eberhardsreuth und Bibereck kamen nach dem Tode des Sebastian von Hauzenberg 1636 an Joachim Wieninger. Die beiden Hofmarken waren Hals-bayerische Lehen (Vgl. Erhard 37, 292 ff.). Bibereck war schon im 15. Jahrh. in den Händen der Hauzenberger. Eberhardsreut kam nach dem Tod des Wolf Christoph Walchsinger 1599 an Sebastian v. Hauzenberg (ebd.); siehe a.u. S. 380 ff.

⁷⁶⁵ Am Erchtag nach unser Frauen Schiedung (19. August). Die Stiftung war schon von Christan und Ulrich den Hauzenbergern, Vorfahren der Stifter, versprochen worden. Als Ausstattung werden folgende freieigene Güter übergeben: Waldenreut Hf und 2 L, Wittersitt Hf, Poxreuth 2 L, Khroting L, Lichtenau Hf, Biberbach Hf, Kuglreut in Röhrnbacher Pfarr (= Kumreut) 2 G, Lemesreit 2 Hfe, Oberndorf Hf und G, Höflein (Hüttinger Pfarr) Hf. Die Stifter behalten Vogtei und Schirm, wahrgenommen immer vom Ältesten des Geschlechts. Mitsiegler der Urkunde ist Erhart der Jägenreuter, Pfarrer zu Perlesreut. (Abschrift der Urk. in StAL Rep. 113 Fasz. 79 Nr. 149).

3. Vogteiuntertanen, die zum Hauzenberger Benefizium Perlesreut gestiftet sind

Waldenreut 4 Lehen, Häusl
Maresberg Lehen
Oberndorf 2 Lehen
Poxreut 2 Lehen
Lämmersreut 2 Lehen
Wittersitt Hof
Kumreut 2 Lehen

Nach dem Übergang an den Bischof wurde Wartberg zunächst noch als selbständiger grundherrschaftlicher Komplex verwaltet⁷⁶⁶, auch in der Steuerbeschreibung von 1759 als eigene Einheit mit 44 behausten Grunduntertanen geführt⁷⁶⁷. 1701 wurden das Stöckl Wartberg und der Hofbau samt Wirts- und Inhaus um 2500 Gulden vererbrechtet an Joseph Schönauer, Bürger und Bierwirt zu Perlesreut. Der „Schlößhof“ im Urbar von 1787 ist die letzte Erinnerung an den kleinen Adelsitz, dessen Name auf ein höheres Alter weist, obwohl wir Wartberg erst seit dem 16. Jahrhundert nachweisen können.

Die Leiheform ist auch im Bereich des Pfliegerichts Fürsteneck durchgängig das Erbrecht. Bei den Hofgrößen ist wieder das Lehen vorherrschend, eine Hofkategorie, die wohl auf den intensivierten Landesausbau im 13. Jahrhundert zurückgeht⁷⁶⁸.

Statistische Beschreibung

Die Beschreibung des Güterbestandes des Pfliegerichts Fürsteneck fußt auf den in der Einleitung zu den Landgerichten Oberhaus und Leoprechting aufgeführten Quellen. Zusätzlich wurden hier benützt das Hofanlagsbuch des bayerischen Pfliegerichts Dießenstein von 1786⁷⁶⁹ und das Verzeichnis der englbürgischen Untertanen vom 30. Juli 1684⁷⁷⁰ sowie die einschlägigen Häuser- und Rustikalsteuerkataster des Rentamtes Wolfstein. Sämtliche Orte des Pfliegerichts gehörten zur Pfarrei Perlesreut^{770a}.

Anzerreut (W, Gde Fürsteneck), 4 Anw.: Ldg-Fürsteneck L (Lerchl); Ldg-Buchberg L (Kopf); Ldg-Leoprechting L (Schütz).
Einschichtig Hfm Fürstenstein L (Apflgut).

Aschberg (W, Gde Fürsteneck), 8 Anw.: Ldg-Saldenburg Hf (Bucher), L (Lindl); Ldg-Buchberg Hf (Nusser); Ldg-Buchleitner Hf (Thurner), L (Eibisch); Ldg-Wartberg L (Thaller).
Einschichtig Domkapitel Hf (Aschberger).
Gmein: Hirtenhaus.

⁷⁶⁶ Erhard 38, 296; Verwalter war 1720 Johann Adam Schönauer.

⁷⁶⁷ HStP Lit. 795.

⁷⁶⁸ Siehe o. S. 135 ff.

⁷⁶⁹ Ger. Diessenstein Lit. 4.

⁷⁷⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 41.

^{770a} OAP Akt 6987; StAL Rep. 168/1 Fasz. 1630 Nr. 186.

- Atzldorf** (W, Gde Fürsteneck), 3 Anw.: Ldg-Saldenburg 2 L (Steingütl, Weyergut); Ldg-Buchberg Hf (Weichselberger).
- Dorf** (D, Gde Fürsteneck)⁷⁷¹, 6 Anw.: Ldg-Fürsteneck 6 GHsl (Sandhäusl, Fischer, Scherer, Melchet, Spurl, Gstöttner).
- Dürnberg** (E, Gde Fürsteneck)⁷⁷², 1 Anw.: Ldg-Fürsteneck GHsl (Neuhäusl).
- Eckertsreut** (D, Gde Ringlai), 4 Anw.: Ldg-Buchberg Hf (Sauer); Ldg-Taufkirchen L (Luchs); Watzmannsdorfer Benefizium Hutthurm L (Brunner), KHsl (Garnhäusl).
- Eisenbernerreut** (D, Gde Niederperlesreut), 5 Anw.: Ldg-Fürsteneck 3 Hfe (Apostel, Wurm, Schimmel).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Schlank).
Gmein: Hirtenhaus.
- Ellersdorf** (D, Gde Waldenreut), 7 Anw.: Einschichtig Domkapitel (Beneficium Sti Sixti) 3 L (Hetzl, Pogner, Glössinger); einschichtig Hfm Fürstenstein L (Kölbl).
Pflegericht Dießenstein (Bayer. Landeshoheit) 2 je 1/4 (Donaubauer, Plasini).
Gmein: Hirtenhaus.
- Fürsteneck** (W, Gde), 4 Anw.: Ldg-Fürsteneck Hf (Kupferhof), GHsl (Berghäusl).
Einschichtig Hfm Fürstenstein S (Ruml).
Staat: Schloß mit Hofbau.
- Gurausmühle** s. Hammermühle.
- Haberlmühle** (zu Ringelai; abg.), 1 Anw.: Ldg-Johann Philipp S mit Mühle.
- Hammermühle**⁷⁷³ (E, Gde Niederperlesreut), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle und Hammerschmiede.
- Hangalzesberg** (W, Gde Niederperlesreut), 5 Anw.: Ldg-Fürsteneck 4 Hfe (Schönberger, Gschrey, Himmelhof, Zankl)⁷⁷⁴.
Gmein: Hirtenhaus.
- Hatzerreut** (D, Gde Niederperlesreut), 8 Anw.: Ldg-Saldenburg 5 Hfe (Ratzenhof, Frankl, Gschwandhof, Wetterhof, Höring), 2 L (Dinggütl, Erl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Heiblmühle** (E, Gde Niederperlesreut), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg L mit Mühle.
- Heindlmühle** (abg. E, Gde Ringelai)⁷⁷⁵, 2 Anw.: Ldg-Fürsteneck KHsl (Lang); Ldg-Taufkirchen L mit Mühle.

⁷⁷¹ Im Urbar von 1788 unter Fürsteneck, im HRStK „Dorf bei Fürsteneck“.

⁷⁷² Im Urbar von 1788 unter Fürsteneck.

⁷⁷³ In älteren Quellen „Gurausmühle“.

⁷⁷⁴ Die vier Anw. gülten gem. Urbar des Klosters Ndbg. von 1667 (Ndbg. Lit. II) an das Kloster; wohl alle früher „urbarisch“.

⁷⁷⁵ Westlich Wasching am Schwämerbachl.

- Hirtreut** (D, Gde Niederperlesreut), 10 Anw.: Ldg-Oberhaus L (Hobl); Ldg-Fürsteneck 2 Hfe (Schwerthof, Klein), 5 L (Böhm, Zauner, Wenzl, Malter, Klingl) ⁷⁷⁶; Ldg-Leoprechting L (Silberhof).
Gmein: Hirtenhaus.
- Hochwegen** (D, Gde Fürsteneck), 8 Anw.: Ldg-Fürsteneck Hf (Windhof); Ldg-Saldenburg Hf (Flintenhof), L (Wassergut).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 Hfe (Michl, Berghof, Fink), S (Frey).
Gmein: Hirtenhaus.
- Hötzerreut** (D, Gde Waldenreut), 7 Anw.: Ldg-Saldenburg 3 Hfe (Lengl, List, Wörstl); Ldg-Buchleitner Hf (Kerber); Ldg-Wartberg L (Krebs); Watzmannsdorfer Benefizium Hutthurm L (Knöbl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Kirchberg** (W, Gde Waldenreut); 1 Anw.: Kirche Perlesreut: Mesnerhaus.
Kirche St. Nikolaus (Nebenkirche der Pfarre Perlesreut).
- Kringing** (W, Gde Ringelai), 6 Anw.: Ldg-Buchberg 3 L (Eulenhof, Veicht, Mackl); Ldg-Taufkirchen 2 L (Spann, Singer).
Gmein: Hirtenhaus.
- Kühbach** (D, Gde Ringelai), 20 Anw.: Ldg-Oberhaus L (Rittergut); Ldg-Fürsteneck S (Zubau zum Deglgut); Ldg-Johann Philipp 4 L (Samler, Weiß, Prügl, Mangl), 2 S (Forster, Rumpler), 2 KHsl (Leimhäusl, Spreitzenhäusl); Ldg-Taufkirchen 3 L (Ratzengut, Hiob, Zoller); Ldg-Wartberg 3 L (Löbl, Wermut, Degl), 3 KHsl (Flamhäusl, Rabenhäusl, Kollhäusl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Kumpfmühle** (E, Gde Waldenreut), 1 Anw.: Einschichtig Hfm Haus (Gericht Bärnstein) Mühle ⁷⁷⁷.
- Lichtenau** (W, Gde Ringelai), 8 Anw.: Ldg-Fürsteneck 2 L (Hafner, Schütz); Ldg-Saldenburg S (Singer); Ldg-Taufkirchen 2 L (Eberl, Grundter), S (Rauscher); Watzmannsdorfer Benefizium Hutthurm Hf (Krenn).
Gmein: Hirtenhaus.
- Lindberg** (D, Gde Waldenreut), 8 Anw.: Ldg-Taufkirchen L (Schätz); Ldg-Johann Philipp 3 Hfe (Müller, Schlicht, Warzenhof), S (Edlgüt) ⁷⁷⁸, 2 KHsl (Glaser, Firmer).
Gmein: Hirtenhaus.
- Loizersdorf** (D, Gde Fürsteneck), 8 Anw.: Ldg-Oberhaus Hf (Schreiber);

⁷⁷⁶ Die Fürstenecker Anw. gülten auch an das Kl Niedernburg; wohl ehemals „urbarisch“.

⁷⁷⁷ Gem. Konskription des Pfliegerichts Bärnstein von 1752 steht nur die Mühle auf hochstiftischem Grund. Das passauische Pfliegericht Fürsteneck hat darüber die Mühlbeschau. Das Wohnhaus mit Gründen liegt auf bayerischem Grund (Ger. Bärnstein Lit. Nr. 7). Im Urbar des Pfliegerichts Fürsteneck von 1788 ist die Mühle nicht aufgeführt, auch nicht in der Inkammerierungstabelle; im HRStK von 1808 als „altbayerisches“ Anwesen bezeichnet; Steuer an Bayern.

⁷⁷⁸ Sitz der ehemaligen Stör'schen Hofmark Lindberg.

- Ldg-Fürsteneck GHsl (Schratz); Ldg-Fürsteneck u. Ldg-Leoprechting 3 L (Schiefl, Zeisl, Strauß)⁷⁷⁹; Ldg-Saldenburg L (Scheibengut).
Einschichtig Hfm Fürstenstein L (Lebzelter).
Gmein: Hirtenhaus.
- Maresberg** (D, Gde Niederperlesreut), 7 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Pressl); Ldg-Buchberg 2 L (Taubengut, Thanngut); Hauzenberger Benefizium Perlesreut L (Holzer).
Einschichtig Hfm Fürstenstein 2 L (Has, Knödlseider).
Gmein: Hirtenhaus.
- Messerschmidmühle**⁷⁸⁰ (E, Gde Niederperlesreut), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L mit Mühle.
- Nebling** (W, Gde Waldenreut), 7 Anw.: Ldg-Leoprechting u. Ldg-Buchberg 2 L (Hennergütl, Moser); Ldg-Wartberg L (Has).
Einschichtig Domkapitel (Benefizium Sti Sixti) L (Urlmann, auch Freigütl).
Einschichtig Hfm Fürstenstein L (Mosbauer).
Bayer. Pfliegericht Bärnstein (Bayer. Landeshoheit) ¹/₄ (Münstergütl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Neidberg** (D, Gde Ringelai), 6 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Sikra, Ringl); Ldg-Buchberg L (Kligl); Ldg-Taufkirchen 2 S (Bär, Klaffer).
Gmein: Hirtenhaus.
- Niederperlesreut** (D, Gde), 9 Anw.: Ldg-Fürsteneck 4 Hfe (Thaler, Klums, Schnepf, Ochs), 2 L (Probst, Prasser), S (Aneisgütl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) Hf (Schwammerhof).
Gmein: Hirtenhaus.
- Oberanschießing** (D, Gde Waldenreut), 6 Anw.: Ldg-Oberhaus Hf (Breihof), 2 S (Wintergütl, Kern); Ldg-Saldenburg Hf (Kumerhof).
Pfliegericht Dießenstein (Bayer. Landeshoheit) ¹/₂ (Prantl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Ohbruck** (W, Gde Fürsteneck), 2 Anw.: Ldg-Fürsteneck 2 GHsl (Spund, Forellenhäusl).
- Perlesreut** (Marktge), 56 Anw.: Marktgericht Perlesreut, Grundrecht zum Pfliegericht 44 Anw.; je 1 Hsl zum Pfliegericht Fürsteneck und zur Corporis Christi Bruderschaft Perlesreut grundbar.
Gewerberechte:⁷⁸¹ 1 Bader, 7 Bäcker, 1 Bierschenk, 1 Brauer, 1 Binder, 1 Färber, 1 Federhändler, 1 Geschmeidemacher, 1 Glaser, 4 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 2 Krämer, 1 Lederer, 1 Melber, 2 Metzger, 1 Nagelschmied, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Schneider, 7 Schuhmacher, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Weinschenk, 5 Weber, 15 Wirte, 1 Zimmerer.
Staat: Gerichtsdiennerhaus.
Gmein: Fronbotenhaus, Rat- u. zugl. Bräuhaus, Brothaus, Hirtenhaus.

⁷⁷⁹ Davon 1 L ehemals Leoprechting, 2 L ehemals Fürsteneck.

⁷⁸⁰ Früher „Schrecksmehlmühle“.

⁷⁸¹ Im HRStK sind keine Gewerberechte aufgeführt; ein Gewerbesteuerkataster fehlt; als Grundlage mußten deshalb die Angaben dem Urkataster entnommen werden.

- Kirche: Pfarrhof, Mesner- u. Schulhaus, Totengräberhaus, Benefiziatenhaus, Gartenhäusl.
Pfarrkirche St. Andreas (inkorporiert dem Kollegiatstift St. Salvator in Passau).
- Plattenhof** (W, Gde Fürsteneck), 2 Anw.: Einschichtig Hfm Fürsteneck Hf (Plattenhof), KHsl (Schroder) ⁷⁸².
- Poxreut** (D, Gde Ringelai), 5 Anw.: Ldg-Taufkirchen L (Glatter); Ldg-Schätzl L (Schlüsselgut); Hauzenberger Benefizium Perlesreut 2 L (Rasser, Eichl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Ringelai** (Pfd, Gde), 7 Anw.: Ldg-Fürsteneck 4 L (Königbauer, Mandlbauer, Kesselbauer, Gstötter). GHsl (Kelnhäusl).
Gmein: Hirtenhaus.
Pfarr Perlesreut: Mesnerhaus.
Filialgotteshaus St. Michael.
- Rodlhof** (E, Gde Niederperlesreut), 1 Anw.: Ldg-Saldenburg Hf.
- Schnürring** (D, Gde Fürsteneck), 6 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Walzer, Kohlenbrenner); Ldg-Saldenburg L (Habicht); Ldg-Buchberg L (Werbl).
Einschichtig Hfm Fürsteneck S (Meister).
Gmein: Hirtenhaus.
- Schrecksmehlmühle** s. Messerschmidmühle.
- Schrottenbaumühle** (E, Gde Fürsteneck), 1 Anw.: Pfliegericht Hals (Bayer. Landeshoheit) ¹/₄ mit Mühle.
- Simpoln** (W, Gde Fürsteneck), 4 Anw.: Ldg-Hals L (Pflanzer); Ldg-Leoprechting S (Eisgüt).
Pfliegericht Hals (Bayer. Landeshoheit) 2 je ¹/₂ (Webergut, Oberes Gut).
- Unteranschießing** (W, Gde Waldenreut), 5 Anw.: Ldg-Buchberg 3 Hfe (König, Last, Junghof), L (Altenhof).
Gmein: Hirtenhaus.
- Waldenreut** (D, Gde), 10 Anw.: Ldg-Schätzl L (Sommer); Hauzenberger Benefizium Perlesreut 4 L (Wurstgut, Leyerer, Pfeiffer, Schneck), KHsl (Eichhorn).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 L (Satlgut, Speltengut, Fröschl).
Gmein: Hirtenhaus.
- Wamberg** (D, Gde Ringelai), 8 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 Hfe (Kinderhof, Lampl), S (Zubau zum Schweflhof); Ldg-Saldenburg 2 Hfe (Krumm, Geiger); Ldg-Taufkirchen L (Vogl); Ldg-Buchleitner Hf (Schweflhof).
Gmein: Hirtenhaus.
- Wartberg** (W, Gde Niederperlesreut), 1 Anw.: Ldg-Wartberg Hf (Schlößlhof).
- Wiesmühle** (E, Gde Fürsteneck), 1 Anw.: Ldg-Fürsteneck L mit Mühle.
- Wittersitt** (W, Gde Ringelai), 4 Anw.: Ldg-Fürsteneck 2 L (Satler, Biber); Ldg-Wartberg L (Augut); Hauzenberger Benefizium Perlesreut L (Hain).

⁷⁸² Im HRStK unter Anzerreut.

Pfleggericht Fürsteneckische Vogtei-Untertanen

im Pfleggericht Leoprechting

a. Amt Hutthurm

Oberpretz (1), Praßreut (1)

b. Amt Röhrnbach

Aigenstadl (1), Auggenthal (1), Außernbrünst (1), Deching (1), Empertsreut (1), Kumreut (3), Marchetsreut (1), Neureut (1), Rappmannsberg (1), Reisersberg (2).

c. Amt Waldkirchen

Atzesberg (1), Böhmzwiesel (1), Lämmersreut (2), Oberndorf (2), Pfeffermühle (1).

4. Das Pfleggericht Obernzell

Anlässlich der Neuorganisation des Landgerichts der Abtei unter Bischof Urban von Trenbach im Jahre 1593 wurden die hochstiftischen Untertanen in den Pfarreien Griesbach (Untergriesbach), Obernzell und Gottsdorf sowie ein Hof in der Pfarrei Engelhartzell dem Pfleger zu Obernzell zugewiesen⁷⁸³. Damit wurde eine Pflege zum Landgericht erhoben, deren jurisdiktionelle Kompetenz, so viel wir heute wissen, bis dahin regulär nur in der Gerichtsbarkeit über die beiden Märkte Obernzell und Untergriesbach bestanden hatte.

Seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts ist hier eine Pflege zu belegen, die offenbar mit der Erbauung der Veste Obernzell unter Bischof Georg von Hohenlohe vor 1426 eingerichtet wurde⁷⁸⁴. Etwa zur selben Zeit treten auch die Pflegen Hacklberg und Freudensee in Erscheinung⁷⁸⁵. Dies läßt den Schluß zu, daß zur Sicherung des Hochstifts nach außen und des Landes im Innern eine Reihe von neuen Pflegen systematisch eingerichtet wurden, ein Verfahren, das auch auf die Ämterorganisation von nachhaltigem Einfluß war, zumal sich zu den militärischen Kompetenzen der Pflegen, so der „Musterung des 10. und 5. Mannes“⁷⁸⁶, regelmäßig auch verwaltungsmäßige und jurisdiktionelle Befugnisse gesellten.

Ein Bestandsbrief von 1444 nennt Peter von Schonstetten zu Barempach als Pfleger in der Zell⁷⁸⁷. Als nächster ist 1450 Thoman Siegenheimer zu Thurnstein belegt, der in Obernzell selbst und in der Umgebung reich begütert

⁷⁸³ Siehe o. S. 106 f.

⁷⁸⁴ Gem. Urk. Bischof Leonhards v. 4. September 1426 wurden zur Gewinnung des Platzes für die unter Bischof Jorg erbaute Veste einige dem Heinrich Zenner, Pfleger zu Krepelstein, gehörige Häuser abgebrochen (Heider 682; vgl. auch KD Wegscheid 76 ff.; Miller, Obernzell 26); H. Hörmann, Das ehemalige fürstbischöfliche Schloß zu Obernzell und seine Instandsetzung, in: OGM 19 (1930), S. 73—81.

⁷⁸⁵ Siehe o. S. 104 f. bzw. S. 92, u. S. 454 f.

⁷⁸⁶ StAL BlKA K. 13 Nr. 2; siehe a. u. S. 523.

⁷⁸⁷ Heider 328; vgl. Miller, ebd., a. für das Folgende.

war ⁷⁸⁸. Es folgten Dankwart der Herleinsberger zu Tannberg ⁷⁸⁰, Jörg von Freiberg ⁷⁹⁰, Heimeran von Nußdorf ⁷⁹¹; 1483 ist Achaz Lochner als Pfleger genannt ⁷⁹², seit 1502 Seifried Messenpeck zu Swent ⁷⁹³, von 1512—1545 der bischöfliche Marschall Urban Zenger zum Adelmanstein ⁷⁹⁴, sodann der bischöfliche Kanzler Dr. Aurelius Reninger ⁷⁹⁵, der Rentmeister Christoph Neuburger ⁷⁹⁶ und der Hofrat Erasmus Gold ⁷⁹⁷.

Die Einkünfte der Pflüge setzen sich aus Erträgen der verschiedensten Art zusammen. So erhalten die Pflüge, nachweisbar seit 1502 ⁷⁹⁸, für die Burghut 32 Pfund Pfennige aus der Maut zu Passau, dazu für Wächter und Torwärtel 6 Pfund Pfennige, ferner drei Schaff Korn, vier Schaff Hafer und einen Dreiling Wein. Die Pflüge hat ferner Einkünfte aus der Schenkstatt in Oberzell selbst und der Georgigült in Oberzell und im benachbarten Untergriesbach. Unter dieser Georgigült haben wir die Leistungen aus dem auf den Bürgerhäusern liegenden Grundrecht zu verstehen ⁷⁹⁹.

Dem Pflüge unterstehen die beiden Märkte und Marktgerichte Griesbach und in der Zell. Die dort seit den Marktprivilegien von 1359 nachweisbaren Richter sind in der gleichen Abhängigkeit vom Pflüge, wie etwa die Richter in den Landgerichten Oberhaus, Hacklberg und Wolfstein und die Marktrichter von Hauzenberg und Perlesreut. Sie haben ohne Wissen und Willen des Pflügers nichts „zu handeln und vertädigen“. So kommt es selbst zur Benennung „Pflüge in der Zell und zu Griesbach“ ⁸⁰⁰. Der Pflüge von Oberzell kann die Marktrichter „bei Ungehorsam“ ablösen, allerdings nur im Einvernehmen mit dem Bischof. Ihm ist die Festsetzung der Wängel überlassen, wenn er auch angewiesen wird, diese „bescheiden“ zu nehmen. Über Grund und Boden darf er nur mit des Bischofs Willen „siegeln“, unbeschadet seines Rechts auf das Siegelgeld. Daraus geht hervor, daß das Besieglungsrecht bei Rechtsgeschäften über Grund und Boden zur Kompetenz der Marktrichter gehörte, allerdings fallweise an den Pflüge delegiert wurde ⁸⁰¹. Der Pflüge hat auf Anweisung des Hofrats an Lichtmeß 1585 einen Markt zu Griesbach anzuordnen ⁸⁰². Die jurisdiktionelle Kompetenz des Pflügers geht

⁷⁸⁸ Heider 683, 685.

⁷⁸⁹ Heider 633, 721, 354.

⁷⁹⁰ Heider 722.

⁷⁹¹ Heider 362.

⁷⁹² Heider 687.

⁷⁹³ Heider 690.

⁷⁹⁴ Heider 692—695, 698, 701, 702.

⁷⁹⁵ Heider 702.

⁷⁹⁶ Heider 583, 153.

⁷⁹⁷ Heider 603.

⁷⁹⁸ Heider 690.

⁷⁹⁹ Siehe Heider 701 und u. S. 326 ff., 463. Im Marktarchiv Oberzell sind die Grundrechtbücher seit 1704 verwahrt (Fach 2 Nr. 6); danach war das Grundrecht jährlich am St. Georgentag dem Bischof oder dessen Richter „allhier“ zu reichen.

⁸⁰⁰ 1573 (Heider 583), 1577 (Heider 603).

⁸⁰¹ Eine Entscheidung von 1522 besagt, daß die Pflüge zu Oberzell die „griesbachischen Verhöre“ im Schloß zu Oberzell gehalten haben, dabei habe es zu bleiben (StAL BLKA K. 177 Nr. 5).

⁸⁰² StBP HRProt. 51 fol. 15^r f. Das Verhältnis von Pflüge und Marktrichter kommt deutlich im Ehaftrecht von Oberzell zum Ausdruck. Hier zeigt sich vor allem die weitgehende Abhängigkeit des Marktrichters; dazu ausführlich u. S. 462 ff. Die Ver-

über die der Marktrichter in Oberzell und Untergriesbach weit hinaus. Auch er hat das Malefiz⁸⁰³. Insofern unterscheidet sich diese Pflege keineswegs von den zu Landgerichten gewordenen anderen Pflegen wie Hacklberg, Fürsteneck und Rannariedl, deren jurisdiktionelle Qualität allerdings durch die Unterstellung von hochstiftischen Grunduntertanen bestimmt ist⁸⁰⁴. Die beiden Orte Griesbach und Zell selbst werden zwar noch im 16. Jahrhundert als „Hofmarken“ geführt⁸⁰⁵, doch sind sie damals längst der Grundherrschaft entwachsen.

Um 1576 unterstand dem Pfleger vorübergehend die „Herrschaft“ Leoprechting. Veranlaßt wurde diese Kompetenzerweiterung durch den Übergang eines Teiles der Grundherrschaft der Watzmannsdorfer an den Bischof im Jahre 1575. Sie bedeutete vor allem die Mehrung der Einkünfte einer schlecht dotierten Pflege des Hochstifts. Wenn in dem fraglichen Beleg mit Leoprechting auch Untergriesbach und Oberzell als Herrschaften bezeichnet werden, so darf dies nicht zu dem Schluß verleiten, daß sich die Befugnisse des Pflegers bezüglich der Gerichtsbarkeit über die Märkte verändert hätten, oder etwa eine grundherrschaftliche Bindung der Bürgerhäuser damit angedeutet wäre⁸⁰⁶. Doch sieht dies nach einer noch massiveren Bindung der Märkte an den Pfleger aus, die sogar zu einer vorübergehenden Ausschaltung der Marktrichter führte⁸⁰⁷. Erst 1593 wurden die Kompetenzen des Pflegers regional und sachlich erweitert und Oberzell in vollem Umfang auf die Stufe eines Landgerichts gehoben. Die regionale Grundlage bildeten nunmehr die Pfarren Oberzell, Untergriesbach und Gottsdorf. Unterstellt wurden dem Pfleger nun auch alle bis dahin dem Landgericht der Abtei zugehörigen Grunduntertanen im Bereich der drei Pfarren. Vorübergehend hieß deshalb das neue Gericht „Landgericht der drei Pfarren“⁸⁰⁸.

Die Pfarreien Oberzell und Untergriesbach bildeten ursprünglich eine Ein-

pfändung bzw. „pflegweise“ Vergabung von Märkten und Marktgerichten jedenfalls im ausgehenden Mittelalter war üblich. So erhält z. B. Rudolf von Walsee 1375 von Bischof Albrecht Markt und Marktgericht Amstetten, „daz in rechter pflegweis inne ze haben“ (MB 30 b Nr. 413 S. 317).

⁸⁰³ 1585 bekommt der Pfleger zu Zell und Griesbach vom Hofrat Anweisung, einen des Malefizes verdächtigen Landsknecht „gütlich dann nach Gelegenheit peinlich“ zu befragen und seine Aussage „um ferners bescheid“ an den Hofrat zu übergeben (StBP HRProt. 51 S. 82; siehe a. S. 101): erneute Anweisung für peinliche Befragung. Er soll „ihm das Gewicht anhängen lassen“. Schließlich bekommt er Anweisung, den Verhafteten nach beschworener Urfehde aus der Haft zu entlassen (ebd. S. 134). 1593 erfolgt wieder eine Anweisung für peinliche Befragung „in Beisein der Verordneten und des Züchtigers“ (ebd. Nr. 59 fol. 8).

⁸⁰⁴ Vgl. Miller, Untergriesbach 30. Nicht dem Pfleger waren die Dörfer Gottsdorf, Oberörtzdorf, Schaibing und Lämmersdorf unterstellt, sondern dem Richter der „Gottshäuserer“; siehe o. S. 89 ff.

⁸⁰⁵ StAL BKA K. 177 Nr. 7; siehe dazu u. S. 431 ff.

⁸⁰⁶ Heider 153; 1573 ist der Inhaber dieser „Herrschaften“ der bischöfliche Rat und Rentmeister Christoph Neuburger, nur „Pfleger in der Oberzell und zu Griespach“ (Heider 583); 1582 erscheint er als Landrichter der Abtei und Pfleger der Herrschaft Leoprechting (Heider 772). Daß der Pfleger schon vorher eine Kompetenzerweiterung versuchte, darauf verweist ein heute verlorener Akt von 1518—1549 (StAL Rep. 113 Fasz. 159 Nr. 2).

⁸⁰⁷ Siehe u. S. 464 f.

⁸⁰⁸ Heuwieser, Grenzen 185.

heit, so wie ja auch die Orte selbst ehemals zusammengehörten. Darauf verweist vor allem der ursprünglich gleiche Name Griesbach für beide Orte, die zunächst nur durch die Beifügung „am hohen Markt“ bzw. „in der Zell“ unterschieden wurden. Die etwa auf halbem Wege zwischen den beiden Orten liegende Burg Griesbach bildete das Bindeglied. Nach der Zerstörung der Burg in den Fehden unmittelbar im Anschluß an das Aussterben der Griesbacher in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts⁸⁰⁹ verselbständigten sich allmählich die beiden Orte⁸¹⁰. Vor allem aber weist der geringe Umfang der Pfarrei Oberzell auf die ehemalige Zusammengehörigkeit mit Untergriesbach.

Die beiden Kirchen, St. Michael in Untergriesbach und St. Margaretha in Oberzell, haben wohl ursprünglich im Verhältnis von Haupt- und Nebenkirche zueinander gestanden, wobei wir der Michaelskirche in Untergriesbach wegen ihrer Lage hoch über der Donau auch bezüglich des Alters den Vorzug geben.

Der Raum war schon in vorgeschichtlicher Zeit begangen. Selbst Siedlungsspuren aus der Steinzeit sind jüngst zutage gekommen⁸¹¹. Der Fund einer Römermünze bei der Burg Griesbach⁸¹² könnte darauf hinweisen, daß in römischer Zeit bereits die hier die Donau überschreitende Handelsstraße aus dem Innviertel nach Böhmen begangen wurde, die uns noch beschäftigten wird. Auf Besiedlung des Raumes zur Zeit der ersten Landnahme durch die Bayern verweisen zahlreiche ing-Orte, die sich bis in die Gegend von Hauzenberg finden (Schaibing, Ziering, Spechting, Zwölfling, Zwecking, Pisling, Nebling, Rudolfing, Rackling, Renfting, Loifing, Bautzing⁸¹³). Die Siedler dürften aus dem älteren Siedlungsland südlich der Donau gekommen sein. Die Stoßrichtung der Besiedlung über die Donau von Süden nach Norden tritt selbst westlich von Passau zutage. Dies wird deutlich in der frühen herrschaftlichen, in der grundherrschaftlichen wie in der kirchlichen Organisation. Es ist anerkanntes Forschungsergebnis, daß die frühmittelalterlichen Gauen fast immer zu beiden Seiten der namengebenden Flüsse organisiert waren (Donaugau, Rottgau). Als Grundherren nördlich der Donau und westlich der Ilz wirkten bis zu ihrem Aussterben (1158) die Grafen von Formbach. Das nördlich der Donau liegende Tiefenbach war bis ins ausgehende Mittelalter Filiale des am Südufer liegenden Heining. Ein Teil des Sprengels dieser Pfarrei liegt noch heute nördlich der Donau. Östlich Passau erschwerte das nördliche Steilufer die Besiedlung an der Donau entlang, etwa von Passau her. Hingegen fällt das Hügelland im Süden der Donau sanft zum Ufer hin ab. Der Zugang zum Nordufer war von hier aus ohne besondere Schwierigkeiten möglich, wobei sich Übergangsstellen bei Erlau und

⁸⁰⁹ Erste Erwähnung der Burg 1217 (siehe o. S. 52). Die Burg Griesbach in Urkunden von 1238 und 1277 (OOÜB III 68, 477; siehe KD Wegscheid 5) ist sicher mit der Burg Griesbach im Rottal identisch. Die Actum-Formel der Urk. v. 1238 „actum publice in castro Palatini Griezpac“ verweist auf die Pfalzgrafen von Ortenburg, die Besitznachfolger der Griesbacher im Rottal.

⁸¹⁰ Erst die Marktprivilegien des 16. Jhs. werden für die Bürger der beiden Orte getrennt ausgestellt (siehe u. S. 457 f., 467 f.).

⁸¹¹ Spitzlberger, Fundstätten bes. 337 ff.

⁸¹² Festschrift Untergriesbach 93.

⁸¹³ Siehe Maidhof, Urbare I, 81 ff.

Obernzell anboten, wo das Steilufer etwas zurücktritt. Die hier ursprünglich vorhandenen sumpfigen Niederungen zwangen jedoch zur Anlegung der ersten Siedlungen auf den Höhen, in Ederlsdorf etwa und Untergriesbach. Südlich der Donau war der gesamte Raum nachweisbar seit dem 11. Jahrhundert Herrschaftsgebiet der Grafen von Formbach; das herrschaftliche Zentrum die Burg Viechtenstein, das kirchliche Esternberg. Daß der Machtbereich der Formbacher auch hier über die Donau nach Norden reichte, dafür gibt es Anhaltspunkte. Verwaltungsmittelpunkt des Besitzkomplexes der Edel-freien von Griesbach zwischen Ilz und Ranna war die Burg Griesbach. Der Besitz selbst erstreckte sich in Ausläufern bis in den Raum von Röhrnbach. Die Griesbacher hingen mit dem engeren Formbacher Herrschaftsbereich zwischen Donau und Inn eng zusammen. Griesbach im Rottal war Formbacher Lehen. Die beiden Räume und damit der Besitz der Griesbacher im Rottal und Griesbach nördlich der Donau waren durch die erwähnte sicher sehr alte Handelsstraße verbunden⁸¹⁴. Neben dem Salzweg am Inn über Passau und den Goldenen Steig führte ein Handelsweg unter Umgehung von Passau von Schärding über Münzkirchen nach Kasten, wo er über die Donau setzte, Obernzell, Untergriesbach, Wildenranna und Wegscheid berührte und über den Haager Sattel nach Böhmen führte. Den Donauübergang bei Kasten—Obernzell deckte die Formbacher Burg Viechtenstein, die ihre Erbauung wohl dem Schutz dieses Handelsweges verdankt. Mit Nachdruck möchte ich dafür plädieren, daß die 1223 als Filiale von Esternberg genannte Kirche Grizpach mit unserem Griesbach identisch ist⁸¹⁵. Der Konnex von Esternberg mit der Pfarrorganisation nördlich der Donau zeigt sich noch in der älteren hochstiftischen Kirchenmatrikel, die wohl auf Otto von Lonsdorf (1254—65) zurückgeht und um 1330 abgefaßt wurde. Esternberg zählt zu den Pfarreien südlich der Donau, die zum Archidiakonat Passau gehörten⁸¹⁶. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die ehemals engen kirchlichen Bande zwischen dem Raum nördlich und südlich der Donau auch östlich Passau.

Auch grundherrschaftlich besteht um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein Zusammenhang. So gehörte zum Komplex Germannsberg (Gde Nirsching, Lkr Passau), wo ursprünglich auch die Griesbacher Besitz hatten, ein Hof in Esternberg⁸¹⁷.

Das Michaelspatrozinium von Untergriesbach sowie das Nachbarpatrozinium St. Margaretha in Obernzell sind typisch für adelige Eigenkirchen und im Formbacher Herrschaftsbereich auffällig oft anzutreffen⁸¹⁸. Auch das eine

⁸¹⁴ Vgl. Fenzl, Griesbach 242 ff., bes. Anm. 11.

⁸¹⁵ Vgl. Maidhof, Urbare I, 123 f. Anm. 1074. Auch Fenzl (Griesbach Anm. 9) meldet mit Recht Bedenken an; siehe a. Miller, Obernzell Anm. 10.

⁸¹⁶ MB 28 b, S. 488; siehe Oswald, Organisatorischer Aufbau 141; Österr. Kunsttopographie XII (Pol.-Bezirk Schärding), Wien 1927, S. XIII und 34. Auch Aschach gehört zum Archidiakonat Passau, ebenso Ranna (Niederranna!).

⁸¹⁷ Maidhof, Urbare I, S. 296 und 77; siehe a. o. S. 174 f.

⁸¹⁸ Südlich der Donau: Engertsham (St. Michael); Osterhofen (St. Margaretha und St. Michael); nördlich der Donau: Otterskirchen (St. Michael), Röhrnbach (St. Michael), Tiefenbach (St. Margaretha), Schönberg (St. Margaretha). Zum Michaelskult siehe Karl Meisner, St. Michael in der volkstümlichen Verehrung des Abendlandes, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 13/14 (1972/63), S. 195—255, bes. 224 ff.

ist hervorzuheben, daß diese Patrozinien keine unmittelbare kirchliche Abhängigkeit von Passau erkennen lassen. Es ist deshalb möglich, daß die beiden Kirchen durch die Formbacher oder die von ihnen offensichtlich abhängigen Griesbacher gegründet und dotiert worden sind, vorausgesetzt, daß die Michaelskirche in Untergriesbach nicht schon auf die Zeit der Landnahme zurückgeht. Daß die Besiedlung des Ortes Pfaffenreut durch das Formbacher Hauskloster erfolgte, ist zwar nicht zu beweisen, doch im Bereich der Möglichkeit.

Wir haben oben die Vermutung ausgesprochen, daß jene 100 Huben, die Bischof Ulrich von Passau 1217 in Lehensabhängigkeit zu zwingen versuchte, in unserer Gegend zu suchen sind. Möglicherweise ist dieser offensichtliche Grundstock der Griesbacher Grundherrschaft auf eine königliche Schenkung an die Formbacher oder an die Griesbacher selbst zurückzuführen, und zwar aus dem Fundus des ehemals zur Pfalz Passau gehörigen Forstes. Für den Zusammenhang unseres Raumes mit jenem südlich der Donau und damit mit dem Formbacher Herrschaftsbereich sprechen noch weitere Beobachtungen. Der Sprengel der dritten 1593 dem Pfliegericht Oberzell zugrunde gelegten Pfarrei, Gottsdorf, umschließt hauptsächlich die ehemalige Burgpflege Jochenstein mit ihren Pertinentien und das Gebiet um Rannariedl⁸¹⁹. Es wurde angenommen, daß die Jochensteiner, die 1222 anlässlich der Fehde der Hallgrafen von Wasserburg und der nobiles von Hals gegen den Bischof auftraten, Wasserburger und damit ehemals Formbacher Ministerialen gewesen sind⁸²⁰. Wir bringen freilich diese Fehde auch in Zusammenhang mit dem Kampf um das Griesbacher Erbe und sehen in den Jochensteinern ehemalige Griesbacher Ministerialen.

Der Einflußbereich der Griesbacher wurde im Osten deutlich von der Ranna begrenzt. Ohne Ausnahme liegen alle Orte „in der Abtei“, über die Heinrich von Griesbach einst als Grund- und Gerichtsherr geboten hatte, westlich der Ranna⁸²¹. Der Bach bildete gemäß den Marktprivilegien von Untergriesbach-Oberzell und Hauzenberg die Ostgrenze jenes Gebiets, in dem die Märkte flößen durften. Dieses Recht ist zwar erst 1359 belegt, doch geht es wohl noch auf die Griesbacher Zeit zurück. Die Ranna war Pfarrgrenze gegenüber Wegscheid und dessen vermutlicher Mutterkirche Pfarrkirchen⁸²². Es fällt allerdings auf, daß bei den Orten, über die der Bischof die Hochvogtei (*iurisdictio iudicii*) übte, Jochenstein und seine Pertinentien fehlen. Der Komplex stand demnach unter Otto von Lonsdorf außerhalb dieser bischöflichen Jurisdiktion, doch dies zusammen mit anderen Orten und einzelnen Gütern⁸²³. Die Jochensteiner sind eben aus dem Erbe der Griesbacher

⁸¹⁹ Gottsdorf ist als Pfarrei eindeutig erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts belegt: „plebanus in Gotscheinsdorf“ (Maidhof, Urbare I, 687); doch ist die Pfarrei wohl älter. Ein Godefrit de Göttesdorf ist Zeuge in der Urk. Bischof Ulrichs (vor 1121) über Perlesreut (Ndbg. Urk. 4); ebenso 1130 bei der Übergabe von Besitz in Mittich (Rottal) an das Kloster St. Nikola in Anwesenheit des Vogtes Dietrich von Formbach (OOÜB I Nr. 13 S. 535; siehe a. S. 781).

⁸²⁰ Strnadt, Land im Norden 264 f.

⁸²¹ Maidhof, Urbare I, 72 ff.

⁸²² Siehe u. S. 248 f.

⁸²³ Siehe u. S. 374 f.

an andere Dynasten, etwa an die nobiles von Leonberg, übergegangen, in deren Händen später auch die Burg Marsbach sich befand, die ebenfalls in die Fehde von 1222 verwickelt war ⁸²⁴.

Formbach bzw. Viechtenstein haben noch weitere Spuren nördlich der Donau hinterlassen. So finden wir östlich Wegscheid ein Hall(-grafen)schlag. Der Ortsname Grafenau unmittelbar nördlich der Donau im Bezirk Lembach könnte ebenfalls auf die Grafen von Formbach bzw. die Hallgrafen deuten.

So sehen wir Beziehungen der verschiedensten Art, siedlungsmäßige, kirchliche und herrschaftliche hin- und herspielen, die wir nur dann befriedigend deuten können, wenn wir annehmen, daß die Grafen von Formbach bis in das 12. Jahrhundert hinein unser Gebiet beherrschten. Offenbar erst mit der Einrichtung der „Landfriedensgrafschaften“ in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird die Donau zur Grenze und zerteilt den Formbacher Herrschaftsbereich. Der Raum nördlich der Donau gerät nun allmählich unter den Einfluß der Bischöfe, wobei wir als entscheidendes Ereignis das Aussterben der Formbacher 1158 ansehen.

Daß unser Gebiet mit dem Kloster Niedernburg nur in sehr losem Zusammenhang steht, zeigt noch der Güterbestand zu Ende des Hochstifts. Niedernburg besitzt südöstlich Untergriesbach unmittelbar an der Donau eine kleine geschlossene Gütergruppe, die noch auf die Zeit vor dem Übergang des Klosters an den Bischof im Jahre 1193 zurückgehen muß, handelt es sich doch ausschließlich um urbarische Güter, in denen wir das alte Äbtissinnengut sehen. Wir führen diesen Niedernburger Besitz auf Schenkungen des im Raume begüterten Adels zurück, wobei wieder an die Griesbacher zu denken ist, zumal dieses Geschlecht offensichtlich den Niedernburger Besitz zwischen Ilz und Ranna bevogtete. Es fällt auf, daß der zweifellos um Griesbach selbst massiert liegende Besitz der Griesbacher so geringe Spuren hinterlassen hat. Um 1250 ist ein großer Teil davon in den Händen bischöflicher Ministerialen, der Watzmannsdorfer und der Falkensteiner vor allem. Soweit der Besitz in den Händen des Bischofs blieb oder wieder zurückerworben werden konnte, ist er offenbar zusammen mit anderen Komplexen in den beiden Kammerlehenämtern Hauzenberg und Röhrnbach zusammengefaßt. Der an die Falkensteiner übergegangene Besitz ⁸²⁵ erscheint z. T. später als Zugehörung der Herrschaft Rannriedl und verbleibt auch nach dem Übergang dieser Herrschaft an Österreich im Jahre 1506 bei dieser in der Folge zu einem österreichischen Landgericht aufsteigenden Burgpflege.

Rannriedl bevogtete die Pfarrei Gottsdorf ⁸²⁶, die sich im wesentlichen mit der ehemaligen Herrschaft Jochenstein deckte. Die Burg Jochenstein war durch Kaufvertrag vom 17. Juni 1299 bzw. mit Urkunden von 1300 und 1310 von dem bischöflichen Ministerialen Eberwein von Jochenstein an Bischof Wern-

⁸²⁴ Siehe dazu o. S. 49, 53 f. Die Leonberger erwerben aus dem Griesbacher Erbe offenbar Liegenschaften in größerem Umfang, so „Eigenleute zwischen Griesbach, Waxenberg und Haslach“ (MB 30 b S. 28 Nr. 230, S. 132 Nr. 294).

⁸²⁵ Maidhof, Urbare I, 85 f.; siehe u. S. 266.

⁸²⁶ Heuwieser, Grenzen 185; siehe den Streit zwischen Oberzell und dem Pfleger von Jandelsbrunn, weil dieser 1773 den Schulmeister hatte arrestieren lassen, der zugleich Tafernwirt war; über die Taferne hatte das Landgericht die Vogtei, das Schulmeisterhaus (Mesnerhaus) wurde jedoch von Rannriedl bevogtet (StAl Rep. 113 Fasz. 84 Nr. 5); vgl. dazu a. u. S. 249 bes. Anm. 893.

hard übergegangen⁸²⁷. Wie die Urkunde von 1300 sagt, wollte der Bischof damit der Gefahr begegnen, daß das Schloß in die Hände auswärtiger, dem Domstift feindlich gesinnter Leute fällt, worunter wir wohl Parteigänger Österreichs zu verstehen haben. Mit dem Übergang von Jochenstein an den Bischof war eine Barriere gegen das weitere Vordringen Österreichs aufgerichtet worden, die wenige Jahrzehnte später durch die Erwerbung Rannriedls noch wesentlich verstärkt werden konnte. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sind auf Jochenstein bischöfliche Burggrafen, schließlich Pfleger nachzuweisen⁸²⁸. Wie andere hochstiftische Pflegen werden „Schloß und Herrschaft“ Jochenstein in der Folge mehrmals pfandweise und als Leibgeding an den Adel ausgegeben⁸²⁹. Nachweisbar seit 1530 untersteht das Amt bzw. die Herrschaft Jochenstein dem Landrichter in der Abtei⁸³⁰. Zur Herrschaft gehörten damals 43 Grunduntertanen, dabei auch der oben erwähnte Hof „in der Ödt enhalb der Donau im Viechtensteiner Landgericht“⁸³¹. Anlässlich des Vertrags mit Österreich im Jahre 1765 wird die Territorialhoheit über 13 Anwesen in der östlichen Hälfte des Amtes (Obraschenberg, Unteraschenberg, Heizendorf, Kleinmollesberg, die Leitenmühl und das Häusl am Mühleck) an Österreich abgetreten⁸³².

Das Pfliegergericht verändert sich bezüglich seiner Außengrenzen bis zum Ende des Hochstifts nicht mehr. Im Innern allerdings erfolgt im ausgehenden 17. Jahrhundert ein beträchtlicher Zuwachs vor allem durch den Kauf der Buchleitner- und Schätzl'schen Grunduntertanen unter Johann Philipp von Lamberg⁸³³.

Wie die anderen hochstiftischen Gerichte hat auch Obernzell eine volle flächenmäßige Geschlossenheit nie erreicht. Innerhalb seiner Grenzen saßen nicht weniger als 42 Untertanen der Herrschaft Rannriedl, über welche Österreich die Landeshoheit und damit auch die Gerichtshoheit bis zum Übergang der Herrschaft an das Hochstift im Jahre 1765 behauptete⁸³⁴, ferner zwei Untertanen des hochstiftischen Pfliegergerichts Wegscheid, die ehemals zum Falkensteiner Gericht Wildenranna gehört hatten und ebenfalls mit dem

⁸²⁷ Heider 717 f.; es bestanden ursprünglich zwei Burgen, Altjochenstein und Neujochenstein, später Riedl (Erhard VHVNB 37, 267 ff.; KD Wegscheid 14 f., 99 ff.).

⁸²⁸ Darüber und die späteren Pfleger sowie die Verpfändungen ebd. 99 f. Die Zugehörungen sind in einem hochstiftischen Urbar der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beschrieben (Maidhof, Urbare I, 687 ff.).

⁸²⁹ „Herrschaft“ genannt beim leibgedingsweisen Verkauf 1490 (HStP Lit. 13 fol. 9' f.); 1518 hatte Melchior Mülwanger die Herrschaft pflegsweise inne (ebd. Lit. 107 fol. 44).

⁸³⁰ Vgl. die Rechnungen des Landrichters 1530 und 1537/38 (HStP Lit. 142, 161); 1555 Ambrosi auf dem Riedl, Amtmann in Jochenstein (KD Wegscheid 100); 1578 Paul Wölfl, „Richter im Amt Jochenstein“ (ebd. 100 f.).

⁸³¹ Gem. Urbar des Landgerichts der Abtei v. 1545 (HStP Lit. 143); die Anw. aufgezählt bei Strnadt, Land im Norden 265 f.; danach zählten zur Herrschaft auch jene Anwesen, die nach Jochenstein nur die Königssteuer leisteten, „doch unter anderen Herren saßen“; die Herrschaft hätte sich damit bis nach Eidenberg südlich Wegscheid erstreckt.

⁸³² HStP Lit. 285, 452; Strnadt (Land im Norden 240) nennt 14 Untertanen; siehe u. S. 273 f.

⁸³³ Siehe u. S. 238.

⁸³⁴ Siehe u. S. 273 f., 285 f.

Staatsvertrag von 1765 an Passau gekommen waren⁸³⁵. Dem Pfleger von Oberzell unterstand die „Hofmark“ Pyrawang mit dem Schloß Krempelstein südlich der Donau; über sie konnte Bayern die Landeshoheit gegen das Hochstift durchsetzen⁸³⁶.

Umfang und Grenzen, Aufbau und Gesamtbestand an Gütern

Das Pfliegergericht umfaßte vom ehemaligen Landkreis Wegscheid die Gemeinden Ederlsdorf, Gottsdorf, Lämmersdorf, Oberzell, Oberötzdorf, Schaibing und Untergriesbach ganz, ferner den südlich der Ranna liegenden Teil und die Ortsflur Kailing der Gemeinde Wildenranna, demnach sieben Gemeinden ganz und Teile von einer Gemeinde, mit insgesamt 98 Siedlungen (2 Märkte, 21 Dörfer, 43 Weiler und 32 Einöden).

Im Süden bildete die Donau die Grenze gegenüber dem bayerischen Landgericht Schärding und dem hochstiftischen Landgericht Viechtenstein, über welches Passau 1782 die Landeshoheit an Österreich abgetreten hat, im Westen und Nordwesten grenzten Erlau und Aubach Oberzell gegen das Landgericht Oberhaus ab, gleichzeitig auch die Pfarreien Oberzell und Untergriesbach gegen die Pfarreien Kellberg und Hauzenberg. Im Osten bildete die Ranna die Grenze gegen das Landgericht Rannariedl-Jandelsbrunn und das „Gericht“ Wildenranna-Wegscheid, wobei die Ranna nur bei Kailing nach Osten zu überschritten wurde⁸³⁷. Die Grenze nach Süden zu bis zur Donau wurde erst durch den Staatsvertrag von 1765 endgültig festgelegt, wenn sie sich auch schon andeutet seit dem Kauf der Veste Jochenstein um 1300. Von den ehemals Jochensteiner Untertanen, die seit 1593 zum Pfliegergericht Oberzell gehörten, schließt die Grenzbeschreibung von 1593 die Untertanen in Ober- und Unteraschenberg, Heizendorf und Kleinmollesberg, Leitenmühl und Häusl am Mühleck noch ein. Durch die Abtretung dieser Untertanen 1765 rückte die Grenze zurück auf die heutige Staatsgrenze⁸³⁸.

Die Grenzbeschreibung von 1593 zeigt die Grenze gegenüber dem Land ob der Enns und der Herrschaft Rannariedl, also die Ostgrenze des Landgerichts, noch im ursprünglichen Verlauf⁸³⁹. Diese Grenze ist jung; sie hat sich erst seit dem Übergang der Herrschaft Rannariedl an Österreich 1506 ausgebildet und zwar ohne Rücksicht auf die Pfarrgrenzen, reichte doch die Pfarre Gottsdorf ursprünglich hinunter ins Österreichische. Erst 1782 wurde die Pfarre Rannariedl abgetrennt.

Dem 1593 neu organisierten Pfliegergericht liegen die drei Pfarren Griesbach, Oberzell und Gottsdorf zugrunde. Sie bilden im 17. Jahrhundert die Grundlage für den Aufbau des Gerichts. So ist das älteste erhaltene Urbar, das von

⁸³⁵ In Dirndorf und Oberötzdorf; siehe u. S. 273 f.

⁸³⁶ Siehe o. S. 74 Anm. 305.

⁸³⁷ Die Grenze schließt nicht die Ortsflur von Wippling ein; sie ist hier in der beiliegenden Karte zu berichtigen.

⁸³⁸ Heuwieser, Grenzen 185 f.

⁸³⁹ Siehe a. die Grenzbeschreibung vom 28. Juli 1667 (HStP Lit. 273 Prod. 7).

1634⁸⁴⁰, nach diesen drei Pfarren gegliedert, ohne daß allerdings die zugrundeliegenden Einheiten dabei als Ämter bezeichnet wären. Die späteren Urbare⁸⁴¹ zeigen, daß diese Unterteilung wieder aufgegeben wurde.

Nur das auf die ehemalige Herrschaft Jochenstein zurückgehende gleichnamige Amt führt weiterhin ein gewisses Eigenleben. So sind die Inventur- und Briefprotokolle⁸⁴² in ein landgerichtliches Amt und das Jochensteiner Amt unterteilt. Unter dem ersteren waren die in den Pfarreien Obernzell und Untergriesbach sitzenden Untertanen zusammengefaßt. Offenbar mit dem Erwerb der Buchleitnerischen und Schätzlichen Grunduntertanen unter Bischof Johann Philipp von Lamberg und der dadurch bedingten beträchtlichen Vermehrung der unmittelbaren Gerichtsuntertanen erfolgte eine Unterteilung in „oberhausische“ und „landständische“ Untertanen⁸⁴³. Im ausgehenden 18. Jahrhundert ist jedoch nur noch ein Amtmann für den gesamten Bereich des Pfliegerichts in Funktion⁸⁴⁴.

Dem Pfliegericht unterstanden auch die „urbarischen“ Güter des Klosters Niedernburg unmittelbar. Sie sind offenbar im Anschluß an die Neuorganisation des Gerichts 1593 vom Amt Kellberg abgetrennt und zu einem eigenen Amt Unterkellberg zusammengefaßt worden⁸⁴⁵. Der Pflieger hatte damals versucht, dafür einen eigenen Amtmann aufzustellen. Dies scheiterte jedoch am Widerstand des Klosters, das unter Berufung auf die Verträge von 1518 und 1549 mit Erfolg auf sein Recht pochte, die Urbarsamtänner selbst zu bestellen⁸⁴⁶. Nur die Bestätigung verblieb auch hier dem Landrichter. Der Urbarsamtann des Amtes Unterkellberg war demnach landgerichtlicher Amtmann und grundherrschaftlicher des Klosters Niedernburg in einer Person.

Im Bereich des Pfliegerichts lagen insgesamt 621 Anwesen. Unmittelbar unterstanden ihm jedoch nur deren 276. Das Gros der niedergerichtlich unabhängigen Anwesen wurde von den beiden Marktgerichten Obernzell und Untergriesbach gestellt (Obernzell 172 Anw., Untergriesbach 96 Anw., dazu Liendmühle, Würm und Schlatthäusl). Dazu kommen die Vogteiuntertanen geistlicher Institute, 23 Oblaier des Klosters Niedernburg und sechs Anwesen des Domkapitels.

Die Jurisdiktion des Pfliegerichts wurde jedoch in vollem Umfang durchbrochen durch 42 Anwesen, die dem bis 1765 österreichischen Pfliegericht Rannariedl unterstanden und nach dem Übergang Rannariedls an Passau bei dem damals neu gebildeten hochstiftischen Pfliegericht Jandelsbrunn ver-

⁸⁴⁰ HStP Lit. 282.

⁸⁴¹ So das Urbar von 1788 (StAL Rep. 113 Fasz. 175 Nr. 297).

⁸⁴² Seit 1697/98 (StAL Briefprot. Wegscheid 277).

⁸⁴³ Ebd. 343 ff. und 352 ff.

⁸⁴⁴ Siehe den Akt „Amtmannsdienst in Obernzell“ (StAL Rep. 113 Fasz. 161 Nr. 23). 1782 tritt der „Amtmann von Obernzell“ auf Ersuchen von Jandelsbrunn gegen einen jandelsbrunnischen Bauern in Krottental, also im östlichen Bereich des ehemaligen Amtes Jochenstein in Funktion (ebd. Fasz. 84 Nr. 4).

⁸⁴⁵ Im Urbar von 1667 (Ndbg. Lit. II) erscheinen zwar auch die urbarischen Untertanen im Pfliegericht Obernzell noch unter dem Amt Kellberg, doch schon das ältere Briefprotokoll von 1662 (StAL Briefprot. Passau 1) führt das Amt Unterkellberg; siehe a. u. S. 406 ff.

⁸⁴⁶ StAL BKA K. 177 Nr. 30; siehe a. u. S. 397 f.

blieben sind, sowie durch zwei Güter, die, ehemals zum Falkensteiner Gericht Wildenranna gehörig, 1773 mit diesem dem Pfliegergericht Wegscheid zugeteilt worden waren (Oberötzdorf und Dirnberg).

Bezüglich der Grundherrschaft selbst dominierte das Landgericht (230 Anwesen). Den Grundstock bildeten etwa 60 Anwesen des ehemaligen Kammergüteramts Hauzenberg und etwa 40 Anwesen der Burgherrschaft Jochenstein. Seit Urban von Trenbach (1561—98) wurden gegen 100 Anwesen aus Adelsbesitz erworben, so 1575/81 22 Güter von Watzmannsdorf-Leoprechting, 1692 32 Güter von den Schätzl zu Thyrnau und 1699/1707 28 Güter von den Buchleitnern⁸⁴⁷. Die genannten Gütergruppen können wir zum Teil auf die Grundherrschaft der Griesbacher zurückführen. Zugehörungen des bischöflichen Kammerlehenamtes Hauzenberg finden sich in zahlreichen Orten wieder, über die Heinrich von Griesbach Gerichtsbarkeit übte⁸⁴⁸.

Der umfangreiche Besitz der Watzmannsdorfer ist wohl ebenfalls zu einem wesentlichen Teil ehemals Griesbacher Grundbesitz⁸⁴⁹, ebenso die Güter, über welche nach Aussage des Lonsdorfer Urbars Chunrad von Falkenstein nach dem Tod des Heinrich von Griesbach widerrechtlich die Vogtei (iudicium) beanspruchte. Ein größerer Teil davon erscheint bis zum Ende des Hochstifts als Zugehörung von Rannariedl (-Jandelsbrunn)⁸⁵⁰.

Wie schon erwähnt, tritt der Besitz des Klosters Niedernburg im Pfliegergericht Obernzell im Vergleich zu den Landgerichten Oberhaus und Leoprechting stark zurück. Nur 31 Anwesen, die sich östlich Obernzell konzentrieren, sind urbarisch und damit alter, dem Kloster schon vor 1193 gehöriger Besitz⁸⁵¹, der im übrigen im unmittelbaren Herrschaftsbereich der Griesbacher in größerem Umfang ja auch nicht zu erwarten ist. Der auf Schenkungen seit dem ausgehenden Mittelalter zurückgehende oblaiische Besitz (23 Anwesen) sowie die vier Grundholden des Benefiziums Sti Jakobi sind ohne Belang⁸⁵².

Die häufigste Anwesensgröße ist auch im Bereich des Pfliegergerichts Obernzell das Lehen. Dabei tritt eine kleine Gruppe von Grundholden besonders hervor, die als „Rechtlechner“ bezeichnet sind. Wir finden sie in geringer Zahl als ehemalige Zugehörung der Herrschaft Jochenstein⁸⁵³. Ebenso sind die meisten nach Rannariedl-Jandelsbrunn gehörigen Anwesen solche Rechtlechner, übrigens auch die in den Pfliegergerichten Leoprechting und Oberhaus liegenden rannariedlischen Grundholden⁸⁵⁴, während wir im geschlossenen wohl erst seit dem 13. Jahrhundert besiedelten Bereich von Rannariedl-

⁸⁴⁷ Siehe o. S. 117 f., 177, 183; im LG befanden sich folgende Buchleitnerische Untertanen: Anetsöd 1, Bärnbachmühle 1, Diendorf 1, (Edt (?) 1, Hamet 1, Kappelgarten 4, Kühberg 3, Kohlbachmühle 1, Leizesberg 2, Lämmersdorf 4, Niederndorf 1, Rampersdorf 2, Ratzing 4.

⁸⁴⁸ Maidhof, Urbare I, 81 ff.; siehe o. S. 89 ff., 386 f.

⁸⁴⁹ Siehe o. S. 172 ff.

⁸⁵⁰ Ebd. und u. S. 266.

⁸⁵¹ Siehe u. S. 387.

⁸⁵² Ein Teil davon ist vor 1264 als bischöfliches Lehen in den Händen der Brüder Albert und Richer von Bärnstein und geht 1264 an das Kloster über (siehe S. 394).

⁸⁵³ Siehe das hochstiftische Urbar aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Maidhof, Urbare I, 689), das von 1545 (HStP Lit. 143 fol. 136) sowie das Urbar des Pfliegergerichts Obernzell von 1634 (ebd. Lit. 282) unter „Pfarrei Gottsdorf“.

⁸⁵⁴ Siehe das Urbar von Rannariedl von 1581 (ebd. Lit. 442) unter „Hofamt“ und „Amt Heindlschlag“.

Jandelsbrunn diese ungewöhnliche rechtliche Sonderstellung nicht finden. Dies deutet darauf hin, daß sie nur mit den älteren Gütern, die bereits vor dem 13. Jahrhundert bestanden, verbunden ist. Die Rechtlechner reichen das Besthaupt, eine Abgabe, die wir regulär nur bei leibeigenen Grundholden finden. Die Rechtlechner haben ferner bei Abfahrt und Zustand zusätzlich ein „Lehengeld“ zu geben, Gelddienste jedoch nur jeweils im anderen Jahr⁸⁵⁵. Wir sehen in diesen Rechtlechnern ehemals leibeigene schon vor dem neuen Landesausbau im 13. Jahrhundert vorhandene Güter, die dauernd im Besitz des Adels geblieben sind und die rechtliche Besserstellung der domstiftischen und niedernburgischen Güter in Form des Erbrechts erst sehr viel später erreichten. Ein Überbleibsel ist ihre Bezeichnung als Rechtlechner, die das „Recht“ der Leibeigenen, nämlich das Besthaupt, weiterhin zu leisten hatten⁸⁵⁶.

Hofgrößen	Hf	1 1/2 L	1 1/6 L	L	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle	Summe
Ldg	3	4	—	127	43	17	27	1	8	230
davon aus Adelshand erworben (einschl. Jochenstein)	2	2	—	77	30	10	18	—	4	143
Kl Niedernburg	—	4	2	39	6	2	4	—	2	59
davon einschichtig	—	—	2	14	1	2	4	—	1	24
Domkapitel	—	—	—	3	2	—	1	—	—	6
davon einschichtig	—	—	—	3	2	—	1	—	—	6
Hochst. Pfliegericht Jandelsbrunn	—	—	—	25	5	12	—	—	—	42
desgl. Wegscheid	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Ludeigen, Staat, Gemeinde, Kirche	1	—	—	—	1	—	—	278 * + 1 Schloß	1	282

* Davon 164 ludeigene Bürgerhäuser in Oberzell und 88 ludeigene Bürgerhäuser in Untergriesbach.

Statistische Beschreibung

Außer den bereits in der Einleitung zum Landgericht Oberhaus aufgeführten Quellen wurden für die Statistik des Pfliegerichts Oberzell zusätzlich herangezogen: das Urbar des Pfliegerichts Oberzell von 1634⁸⁵⁷, das Urbar der „Herrschaft“ Oberzell von 1788⁸⁵⁸, das der „Herrschaft“ Wegscheid

⁸⁵⁵ Ebd. fol. 8 f. und die Vorbemerkung unter „Hofamt“; nach dem Rechnungsbuch des Landgerichts Oberhaus von 1537/38 (ebd. Lit. 161) geben die Rechtlechner nur alle zwei Jahre Gült.

⁸⁵⁶ Siehe Urbar von Rannariedl 1581 (HStP Lit. 442 fol. 8); vgl. Studener, Falkenstein 89 f.; daß die Rechtlechner Königssteuer reichen, ist kein Spezificum für sie, sondern nur ein Hinweis auf ihr hohes Alter.

⁸⁵⁷ HStP Lit. 282.

⁸⁵⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 175 Nr. 297.

von 1788⁸⁵⁹, die einschlägigen Häuser- und Rustikalsteuerkataster des Rentamts Wegscheid-Obernzell sowie die Hoffußstatistik des Landgerichts Wegscheid von 1809⁸⁶⁰.

Die nach dem Urbar von 1788 ehemals zum Landgericht Oberhaus gehörigen Anwesen konnten nicht in allen Fällen im Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 nachgewiesen werden, hingegen gelang dies bei den Zugehörungen von Jochenstein.

Über die Zugehörigkeit der einzelnen Siedlungen zu den drei Pfarren Griesbach, Obernzell und Gottsdorf siehe die einschlägigen Akten des Ordinariatsarchivs Passau und des Landgerichts bzw. Bezirksamts Wegscheid^{860a}.

Anetsöd (E, Gde Gottsdorf), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner L (Ornazeder).

Bärnbachmühle⁸⁶¹ (E, Gde Ederlsdorf), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner S mit Mühle.

Berghof (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) L (Bauer).

Diendorf (W, Gde Lämmersdorf), 5 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Waldbauer); Ldg-Buchleitner L (Rosenauer); Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Mitterndorfer, Donaubauer), S (Bauer).

Dirnberg (E, Gde Gottsdorf), 1 Anw.: Pfliegergericht Wegscheid (Ldg-Altenhof/Wildenranna) L.

Dürrmühle⁸⁶² (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Ldg-Jochenstein S mit Mühle.

Eck (W, Gde Untergriesbach), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus L (Schlager), Hsl (Jägerhäusl)⁸⁶³; Ldg-Leoprechting 2 L (Pils, Stingl).

Eckersäg (E, Gde Untergriesbach), 1 Anw.: Ldg-Oberhaus GHsl (Hinteroder Eckersaaghäusl).

Eckmühle (E, Gde Untergriesbach), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting 1 1/2 L mit Mühle.

Ederlsdorf (W, Gde), 6 Anw.: Ldg-Oberhaus 1 1/2 L (Raitgut), GHsl (Hopfenhäusl); Kl Niedernburg (Beneficium Sti Jacobi) 2 je 1 1/2 L (Schwarz, Ziegler), L (Mittlgut).
Pfliegergericht Jandelsbrunn S (Ortbauer).

Endsfelden (W, Gde Lämmersdorf), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 S (Leitengut, Püchlgut, Hochsteiner, Mitterbauer).

Erlau (D, Gde Ederlsdorf), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus L mit Mühle (Mühlgüt), L (Bauer), S mit Huf- u. Waffenschmiedsgerechtigkeit (Schmiedhäusl); Beutellehen L (Spindler).

Feldhäusl (E, Gde Lämmersdorf) s. Gammertshof.

Figermühle (E, Gde Ederlsdorf), 1 Anw.: Kl Niedernburg (Beneficium Sti Jacobi) Mühle.

⁸⁵⁹ Ebd. Fasz. 228 Nr. 297.

⁸⁶⁰ StAL Rep. 164 Fasz. 83 Nr. 11.

^{860a} Siehe vor allem OAP Akt 6987 und StAL Rep. 164/1 Fasz. 86 Nr. 81.

⁸⁶¹ Auch „Bischofsmühle“.

⁸⁶² Auch „Schlactlmühle“ und „Schlatlmühle“.

⁸⁶³ Noch nicht im Urbar von 1788.

- Friedlgrub** (W, Gde Oberötzdorf), 2 Anw.: Ldg-Thyrnau 2 L (Weidhofer, Blattner).
- Gammertshof** (D, Gde Lämmersdorf), 5 Anw.: Freieigen Hf (Gamertshof)⁸⁶⁴; Ldg 4 KHsl (Feldhäusl, Schneiderhäusl, Unteres Speerhäusl, Oberes Speerhäusl)⁸⁶⁵.
- Gebrechtshof** (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Ldg-Jochenstein Hf.
- Gebrechtsmühle** (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Ldg-Jochenstein S mit Mühle.
- Glotzing** (W, Gde Gottsdorf), 2 Anw.: Ldg-Thyrnau L (Jungwirt); Ldg-Sinzl L (Riesengut).
- Gotting** (W, Gde Oberötzdorf), 2 Anw.: Ldg-Oberhaus L (Kinateder); Ldg-Thyrnau L (Wintersberger).
- Gottsdorf** (Pfd, Gde), 15 Anw.: Ldg-Jochenstein 1 1/2 L (Bräuhaus mit Bäcker- u. Fleischhauergerechtigkeit), 6 L (Greindl, Damberger, Urban, Karl, Kronawitter, Fesl), 6 KHsl (Gatternhäusl, Schmied, Maurer, Schneider, Jäger, Schuster).
Kirche: Pfarrhof mit Widem, Schul- und Mesnerhaus.
Pfarrkirche St. Jakob d. Ä. (inkorporiert d. Kollegiatstift St. Salvator in Passau).
- Grögöd** (W, Gde Oberötzdorf), 2 Anw.: Pfliegericht Jandelsbrunn 2 L (Riepel, Vogel).
- Grub** (W, Gde Ederlsdorf), 3 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Blumgut, Mäusel, Hüglgut).
- Grub** (W, Gde Oberötzdorf), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus 3 L (Langer, Schiffer, Kainz).
Pfliegericht Jandelsbrunn L (Heindel).
- Grünau** (E, Gde Lämmersdorf), 2 Anw.: Einschichtig Domkapitel 2 L (Brokengut, Pausengut).
- Haar** (D, Gde Ederlsdorf), 5 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 je 1 1/2 L (Seelgut, Schiffer), 3 L (Thamergut, Lindengut, Pils).
- Habersdorf** (W, Gde Oberötzdorf), 3 Anw.: Ldg-Oberhaus 3 L (Lackengut, Graf, Mayer).
- Hamet** (W, Gde Lämmersdorf), 3 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Mitterbauer, Mayer); Ldg-Buchleitner S (Hainzl).
- Hanzing** (W, Gde Lämmersdorf), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Greindl, Mitterbauer).
Pfliegericht Jandelsbrunn L (Grill).
- Hastorf** (W, Gde Lämmersdorf), 2 Anw.: Ldg-Leoprechting 2 L (Bernhard, Lorenz).

⁸⁶⁴ Ehemaliger Sitz der von Vorholz; 1545 der Hof oberhausisch; später in den Händen der Grafen Tattenbach. 1690 Mai 2 von Georg Graf zu Tattenbach an den Bischof verkauft, der ihn 1698 an den Pfliegerverwalter Christian Graf zu Marsbach weiterverkaufte (Heider 708—712).

⁸⁶⁵ Nachweisbar seit 1808 Feldhäusl und Speerhäusl als selbständige Siedlungen.

- Haunersdorf** (W, Gde Schaibing), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Schwinger, Bernhard), Ldg-Thyrnau 2 L (Mayer, Pürger).
- Herrnwies** (E, Gde Gottsdorf), 1 Anw.: Pfliegergericht Jandelsbrunn KHsl (Herrnwieshäusl).
- Hinterhammer** (zu Erlau, Gde Ederlsdorf?), 1 Anw.: Ldg GHsl (Hopfenhäusl).
- Hintersäg** (E, Gde Oberötzdorf), 1 Anw.: Ldg Säge ⁸⁶⁶.
- Hitzing** (W, Gde Lämmersdorf), 3 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 3 L (Sterl, Mitterbauer, Ecksteiner).
- Hochreut** (E, Gde Gottsdorf), 1 Anw.: Ldg-Johann Philipp KHsl (Hochreuthhäusl).
- Hochwiesel** (E, Gde Oberötzdorf), 1 Anw.: Pfliegergericht Jandelsbrunn KHsl (Hochwieshäusl).
- Höhenberg** (E, Gde Gottsdorf), 2 Anw.: Ldg-Jochenstein 2 L (Schätzmann, Rabner).
- Hötzmannsöd** (E, Gde Ederlsdorf), 1 Anw.: Ldg-Oberhaus L.
- Holzhäusl** (E, Gde Lämmersdorf) s. Oberöd.
- Hubing** (W, Gde Schaibing), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus 4 L (Wallner, Kloiber, Hofbauer, Has).
- Hundsruck** (D, Gde Schaibing), 10 Anw.: Ldg-Oberhaus 1 1/2 L (Bartlfranzl), S (Penz), 2 KHsl (Wirtgüt, Zimmerhäusl); Ldg-Leoprechting S (Kronawitter).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 je 1 1/6 L (Fürst, Gotthard), L (Pausenhiesl), S (Mitterbauer), KHsl (Frühwirt).
- Jochenstein** (W, Gde Gottsdorf), 5 Anw.: Ldg-Jochenstein 2 L (Steinwirt, Süß), 2 S (Donaugut, Nußgut), GHsl (Zubau zum Donaugut).
- Kailing** (D, Gde Wildenranna), 7 Anw.: Ldg-Thyrnau 7 S (Süß, Kronawitter, Krammer, Glaussler, Baldauf, Ortgüt, Geiger).
- Kappelgarten** (W, Gde Oberötzdorf), 5 Anw.: Ldg-Buchleitner 4 GHsl (Pangerl, Has, Wagner, Gstöttenhäusl).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) GHsl (Ritt), KHsl (Saaghäusl).
- Kinzesberg** (W, Gde Oberötzdorf), 4 Anw.: Pfliegergericht Jandelsbrunn 3 L (Hauer, Berghofer, Rosenauer), KHsl (Schreiner) ⁸⁶⁷.
- Knappenhäusl** (E, Gde Schaibing) s. Leizesberg.
- Knittlmühle** (E, Gde Oberötzdorf), 1 Anw.: Ldg-Oberhaus L mit Mühle.
- Kohlbachmühle** (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Ldg-Buchleitner GHsl mit Mühle.
- Kroding** (D, Gde Oberötzdorf), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus 4 L (Unterndorfer, Lamplwirt, Oberndorfer, Jell).
- Kronawitten** (E, Gde Gottsdorf), 1 Anw.: Ldg-Jochenstein L (Bauer).

⁸⁶⁶ Nicht im Urbar; auf Karte von 1720 (PISlg 5903) eingezeichnet, doch ohne Haus.

⁸⁶⁷ Schreinerhäusl nachweisbar seit 1808 als selbständige Siedlung.

- Kronawitthof** (W, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Pfliegericht Jandelsbrunn L.
- Krottenthal** (D, Gde Gottsdorf), 6 Anw.: Pfliegericht Jandelsbrunn 6 L (Gstötter, Mitterbauer, Ortbauer, Mayerhofer, Irrbauer, Strasser)⁸⁶⁸.
- Kühberg** (W, Gde Oberötzdorf), 3 Anw.: Ldg-Buchleitner 3 GHsl (Jäger, Weber, Birnhäusl).
- Lämmersdorf** (W, Gde), 4 Anw.: Ldg-Buchleitner 3 L (Rosengut, Berndl, Fesl), S (Wirt).
- Leizesberg** (D, Gde Schaibing), 11 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Wagner, Url, Grübl); Ldg-Buchleitner 2 L (Irrbauer, Halbpropst); Ldg-Thyrnau KHsl (Wirt).
Pfliegericht Jandelsbrunn 4 L (Heinzl, Hofbauer, Sterl, Jocham), KHsl (Knappenhäusl = Zubau zum Hofbauerngut)⁸⁶⁹.
- Leopoldsdorf** (D, Gde Ederlsdorf), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus 4 L (Wirt, Kainz, Schwinger, Wastl).
- Linden** (W, Gde Gottsdorf), 4 Anw.: Ldg-Jochenstein 4 L (Gahbauer, Ornazeder, Brunngut, Edtstadler).
- Lindlmühle** (W, Gde Untergriesbach), 1 Anw.: Marktgericht Untergriesbach Ludeigen Mühle.
- Matzenberg** (W, Gde Ederlsdorf), 2 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Lustgut, Freudengut).
- Mitterreut** (E, Gde Schaibing), 1 Anw.: Ldg-Leoprechting L (Hofbauer).
- Nebling** (W, Gde Schaibing), 3 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Scharrer, Lukas); Ldg-Leoprechting L (Püchlgut).
- Niederndorf** (W, Gde Lämmersdorf), 5 Anw.: Ldg-Oberhaus 3 L, Ldg-Leoprechting L (Sommer, Gassl, Lackner, Braungut)⁸⁷⁰; Ldg-Buchleitner L (Grübl).
- Niedernhof** (E, Gde Ederlsdorf), 3 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 S (Veit, Fürst), KHsl (Straßhäusl).
- Nottau** (W, Gde Ederlsdorf), 3 Anw.: Ldg-Oberhaus 3 L (Pfeiffer, Birken- gut, Hirsch).
- Obernzell** (Marktge), 180 Anw.: Marktgericht Obernzell 164 ludeigene Bürgerhäuser.
Gewerberechte: Apotheker, Bader, 6 Bäcker, 4 Binder, Bortenmacher, Brauer, Buchbinder, Dreher, Drucker, Eisenhändler, Färber, 8 Fischer, Glaser, Glasurhafner, Gürtler, 8 Hafner, 3 Schmelztiegelfabrikanten, 3 Hammerschmiede, Hufschmied, Kaminkehrer, Krämer, Lebzelter, 2 Lederer, 2 Leinwandhändler, 19 Leinweber, 7 Marktförger, 2 Maurer, 3 Melbler, 6 Metzger, 4 Müller, 5 Musikanten, Riemer, Salzstössl, Seiler, 2

⁸⁶⁸ Nach einem Steuerregister um 1580 (Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsaktens R 11 — A fol. 292) beziehen aus den 6 Gütern in Kr. die vier Kapläne zu Niedernburg den Grunddienst. Die Vogtei ist jedoch bei Rannriedl.

⁸⁶⁹ Knappenhäusl nachweisbar seit 1808 als selbständige Siedlung. Grübllehen und Irrbauernlehen mit je „einem unausscheidbaren domkapitlischen Halblehen“ (Urkataster).

⁸⁷⁰ Zuweisung der 4 Anw. zu Oberhaus oder Leoprechting nicht eindeutig möglich.

- Schiffbaumeister, 6 Schiffmeister, Schlosser, 6 Schneider, 2 Schnittwarenhändler, 2 Schreiner, 10 Schuster, Seifensieder, Spengler, 3 Spezereihändler, 16 Tafenwirte, 3 Tabakfabrikanten, Tuchhändler, Uhrmacher, Urfahrer, Wagner, Walker, 2 Weinwirte, Weißgerber, Zimmermeister.
 Staat: Schloß, Bräuhaus, Hafner-Leibhaus, Zehntstadl, Obermoutamts-
 haus, Mautdienerhaus, Patrouillenhs., Untere Mühle.
 Gemeinde: Gemeindehaus, Zieglofen.
 Hafnergemeinde: Stampfhaus.
 Kirche: Pfarrhof mit Widem, Kaplanshaus, Mesnerhaus, Schulhaus, Bürger-
 erspital;
 Pfarrkirchen Mariä Himmelfahrt u. St. Margaretha (inkorporiert dem
 Kollegiatstift St. Salvator in Passau).
- Oberöd** (E, Gde Lämmersdorf), 2 Anw.: Ldg-Oberhaus Hf (Obernödhof),
 KHsl (Holzhäusl) ⁸⁷¹.
- Oberötzdorf** (W, Gde), 5 Anw.: Ldg-Leoprechting 3 L (Steinger, Kirch-
 bauer, Steinhofer); Ldg-Hörmannsberg L (Kronawitter).
 Pfliegericht Wegscheid (Ldg-Altenhof-Wildenranna) L (Bischof).
- Oberreut** (E, Gde Gottsdorf) s. Zaunbrechl.
- Ochsenreut** (E, Gde Oberötzdorf), 1 Anw.: Pfliegericht Jandelsbrunn KHsl
 (Wagner).
- Oed** (E, Gde Ederlsdorf), 2 Anw.: Ldg-Buchberg L (Hintergut); Ldg-Thyr-
 nau L (Vordergut).
- Oedstadl** (E, Gde Ederlsdorf), 1 Anw.: Ldg-Oberhaus L.
- Paulusberg** (E, Gde Oberötzdorf), 2 Anw.: Ldg-Thyrnau L (Steinger).
 Pfliegericht Jandelsbrunn L (Oberberger).
- Pfaffenreut** (D, Gde Oberötzdorf), 8 Anw.: Ldg-Oberhaus L (Weingut), S
 (Hanslbauer); Ldg-Leoprechting L (Moser), S (Ertl).
 Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 L (Würfl, Moser, Krenner), KHsl
 (Moser).
- Pölzöd** (W, Gde Wildenranna), 2 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 S (Pölzeder, Fuchs-
 berger).
- Rackling** (D, Gde Ederlsdorf), 12 Anw.: Ldg-Oberhaus 5 L (Fesl, Donau-
 bauer, Lukas, Waizl, Nissl), 3 S (Blasengut, Weber, Has), KHsl (Hof-
 bauernhäusl); Ldg-Thyrnau L (Gstöttbauer).
 Pfliegericht Jandelsbrunn S (Schuster), KHsl (Weber).
- Ramesberg** (D, Gde Gottsdorf), 4 Anw.: Ldg-Jochenstein L (Adam).
 Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 3 L (Schmied, Luger, Stadlinger).
- Rampersdorf** (D, Gde Schaibling), 3 Anw.: Ldg-Thyrnau L (Kirchgut); Ldg-
 Buchleitner 2 L (Strasser, Stoiber).
- Rannahof** (E, Gde Wildenranna) ⁸⁷², 2 Anw.: Ldg-Jochenstein Hf (Schwein-
 höllergut mit Schweinhölsäge = Rannasäge), KHsl (Schweinhöllhäusl).

⁸⁷¹ Holzhäusl nachweisbar seit 1808 als selbständige Siedlung.

⁸⁷² Mit Entschl. d. Bayer. Staatsmin. d. Innern v. 5. Sept. 1922 wurde genehmigt,
 daß die Einöde Schweinhöll künftig den Namen Rannahof führe (StAL Rep. 164/21
 Nr. 1565).

- Rannasäge** (E, Gde Wildenranna) s. Rannahof.
- Ratzing** (W, Gde Oberötzdorf), 4 Anw.: Ldg-Buchleitner 2 S (Wilhelm, Felix), 2 KHsl (Weber, Gästl).
- Rechab** (E, Gde Lämmersdorf), 2 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 2 L (Steingut, Wurzwaller).
- Reheberg** s. Steinbüchl.
- Richtermühle** (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Ldg-Oberhaus Mühle.
- Riedl** (D, Gde Gottsdorf), 7 Anw.: Ldg-Jochenstein 6 L (Waasengut, Schloßgut, Feldbauer, Schwarz, Anglgut, Jellbauer), KHsl (Schuster) ⁸⁷³.
- Rothenkreuz** (D, Gde Schaibing), 6 Anw.: Ldg-Oberhaus KHsl (Wagner). Ldg-Thyrnau GHsl (Schuster), 3 KHsl (Knolmülner, Stadler, Weidhäusl). Einschichtig Domkapitel KHsl (Schurm).
- Saxing** (W, Gde Schaibing), 5 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 4 L (Irrbauer, Strasser, Buchetmann, Puffer), GHsl (Bauer).
- Schaibing** (D, Gde), 11 Anw.: Ldg-Buchberg 3 L (Grims, Lackner, Jell); Ldg-Thyrnau L (Dichter), 2 S (Wagner, Schneider); Ldg-Sinzl S (Rosengut).
Pflegericht Jandelsbrunn 4 L (Bischof, Berger, Fürst, Nöbauer).
- Schergendorf** (D, Gde Schaibing), 7 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Heindl, Fürst), S (Lichtecker), 2 GHsl (Schneiderhäusl, Zimmerhäusl); Ldg-Buchberg L (Schörgendorfergut).
Pflegericht Jandelsbrunn S (Mindel).
- Scherleinsöd** (D, Gde Lämmersdorf), 8 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 S (Fesl, Waizl); Ldg-Johann Philipp 4 S (Stadler, Stollberger, Bauer, Vock), 2 KHsl (List, Mauerer).
- Schlatthäusl** (E, Gde Untergriesbach), 1 Anw.: Marktgericht Untergriesbach, Ludeigen Hsl.
- Schmölz** (W, Gde Schaibing), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) KHsl (Schmölzhäusl).
- Schreinerhäusl** (E, Gde Oberötzdorf) s. Kinzesberg.
- Schweinhöll** s. Rannahof.
- Spechting** (W, Gde Oberötzdorf), 4 Anw.: Ldg-Oberhaus 2 L (Liendl, Moser).
Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) 2 L (Weggut, Mitterbauer).
- Speerhäusl** (E, Gde Lämmersdorf) s. Gammertshof.
- Steinbüchl** (W, Gde Oberötzdorf), 4 Anw.: Pflegericht Jandelsbrunn 4 KHsl (Bogner, Waizhäusl, Rehberger ⁸⁷⁴, Schuster).
- Stollberg** (D, Gde Lämmersdorf), 7 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 7 L (Lang, Greindl, Weiß, Breingut, Ornazeder, Heindl, Mayer).

⁸⁷³ Auf Karte von 1720 (PISlg 5903) „Altes Schloß am Riedl“ als Ruine eingezeichnet; siehe Anm. 827; im Urbar v. 1545 (HStP Lit. 143); „6 Beständer des alten Hofbaus“.

⁸⁷⁴ Reheberger im Urbar v. 1788 und im HRStK noch selbständige Siedlung.

- Stollbergmühle** (E, Gde Lämmersdorf), 1 Anw.: Einschichtig Kl Niedernburg (Oblai) L mit Mühle.
- Tumpenberg** (W, Gde Wildenranna), 3 Anw.: Ldg-Oberhaus 3 GHsl (Pils-gütl, Matzhäusl, Weber)⁸⁷⁵.
- Untergriesbach** (Marktgde), 96 Anw.: Marktgericht Untergriesbach 88 ludeigene Häuser⁸⁷⁶.
Gewerberechte: Abdecker, Bader, 6 Bäcker, Brauer, Dreher, Färber, Feilenhauer, Fragner, Glaser, Geschmeidhändler, 4 Hufschmiede, 2 Kistler, Leinwandhändler, 44 Leinweber, Maurer, 2 Melbler, 3 Metzger, 9 Musikanten, Riemer, Säckler, Sattler, Schäffler, 4 Schneider, 3 Schnittwarenhändler, 7 Schuster, 3 Spezereihändler, 2 Steinhauer, Stricker, 8 Tafernwirte, Tuchhändler, Uhrmacher, 3 Wagner, Zimmermeister.
Staat: Bräuverwalterhaus.
Gemeinde: Bräuhaus, Amtmannshaus.
Kirche: Pfarrhof mit Widem, Mesnerhaus, Schulhaus, Totengräberhsl., Bürgerspital.
Pfarrkirche St. Michael (inkorporiert dem Kollegiatstift St. Salvator in Passau).
- Unteröd** (W, Gde Lämmersdorf), 2 Anw.: Ldg-Buchberg 2 L (Braungut, Schwarzgut).
- Unterötzdorf** (W, Gde Oberötzdorf), 5 Anw.: Einschichtig DK-Innbruckamt (Watzmannsdorfer Benefizium Kellberg) L (Bauer).
Pflegericht Jandelsbrunn L (Kronawitter), 2 S (Enghofer, Koller), KHsl (Weber).
- Vorholz** (W, Gde Lämmersdorf), 5 Anw.: Ldg-Thyrnau 4 L (Amselgut, Schwöllgut, Mayerhofer, Ecker), KHsl (Klinginger).
- Wesselinden** (W, Gde Gottsdorf), 2 Anw.: Ldg-Jochenstein 2 L (Kramer, Oberneder).
- Willersdorf** (W, Gde Lämmersdorf), 4 Anw.: Kl Niedernburg (Urbar) 4 L (Winkler, Strasser, Donaubauer, Joseph).
- Würm** (E, Gde Untergriesbach), 1 Anw.: Marktgericht Untergriesbach, Ludeigen S (Würmmüller).
- Würmmühle** (E, Gde Untergriesbach) s. Würm.
- Wüstenberg** (W, Gde Wildenranna), 2 Anw.: Ldg-Jochenstein 2 L (Burckbauer⁸⁷⁷, Wipplinger).
- Zaubrechl** (E, Gde Gottsdorf), 2 Anw.: Pflegericht Jandelsbrunn L (Zaubrechlhof), KHsl (Oberreithäusl)⁸⁷⁸.
- Ziering** (D, Gde Schaibing), 6 Anw.: Ldg-Thyrnau 2 L (Ratzinger, Rabl), 4 S (Fuchs, Weiß, Pauter, Lackengut).

⁸⁷⁵ Gem. Ortschaftenverz. 1952 zwei Siedlungen: Tumpenberg I und Tumpenberg II, jeweils Weiler.

⁸⁷⁶ Siehe a. Liendlmühle, Würm, Schlatthäusl.

⁸⁷⁷ Im HRStH „Kurbauer“.

⁸⁷⁸ Nachweisbar seit 1808 Oberreut selbständige Siedlung.

5. Das Pfliegergericht Wegscheid

Anlässlich der Neuorganisation des Landgerichts der Abtei im Jahre 1593⁸⁷⁹ entsteht am östlichen Rand des Hochstifts ein kleines von allen Seiten von österreichischem Gebiet umschlossenes Landgericht⁸⁸⁰, das seiner Gestalt und seinem Umfang nach (ca. 14 km lang und 2—5 km breit) etwa dem Landgericht Fürsteneck entspricht und auch bezüglich seiner Vorgeschichte Parallelen aufweist, die für die Zusammenhänge zwischen Besiedlung, kirchlicher Organisation und Grundherrschaft bezeichnend sind.

Der Raum um Wegscheid selbst und der sich nach Nordwesten zu bis in den Raum von Waldkirchen erstreckende spät besiedelte Forstwald ist nachweisbar erst seit dem 14. Jahrhundert hochstiftisch. Für seine ursprüngliche grundherrschaftliche Bindung gibt es nur wenige Anhaltspunkte. Wir müssen in die Zeit vor 1200 zurückgehen und die Besiedlung sowie die ursprünglichen kirchlichen und grundherrschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen, wenn wir die auf Grund der dürftigen Quellenlage dunklen Verhältnisse etwas aufhellen wollen. Wegscheid mit seinem Hinterland tendierte siedlungsmäßig, kirchlich und grundherrschaftlich nach Osten bzw. nach Südosten, hinüber ins Obere Mühlviertel. Der Ort selbst ist erst seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eindeutig nachzuweisen, wenn er auch zweifellos älter ist.

Der Name geht auf die Lage Wegscheids an einer Straßengabel zurück⁸⁸¹. Die Handelsstraße, die unter Umgehung von Passau von Schärding über Münzkirchen nach Kasten führte, bei Oberzell über die Donau setzte und Untergriesbach und Wildenranna berührte, teilte sich bei Wegscheid in die beiden Äste Julbach-Ulrichsberg und Peilstein, die sich in Aigen wieder vereinigten, von wo aus die Straße über den Haager Sattel nach Böhmen zog⁸⁸².

⁸⁷⁹ Siehe o. S. 106 f.

⁸⁸⁰ Das Organisationpatent (StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39) verfügte bezüglich Wegscheid, daß die sechs bisher zum Landgericht Oberhaus gehörigen Untertanen in Wegscheider Pfarr nunmehr dem Richter des Marktes Wegscheid unterstehen. Es handelt es sich dabei um 2 Untertanen in Hartmannsreut, die Gigmühle (Obermühle, Gde Wildenranna) und 3 Untertanen in Wippling. Sie werden im Urbar von 1643 (HStP Lit. 350) als diejenigen Untertanen genannt, „die (1593) dem Gericht Wegscheid zugelegt wurden“. Wippling ist also spätestens seit 1593 bei Wegscheid, nicht erst seit 1773 (vgl. Heider, S. 400); 4 Güter zu Wippling gehörten 1468 Unserer Lieben Frauen Pfarrkirche zu Wegscheid (genannt sind allerdings nur drei Beständer); Lehenherr ist der Bischof; Lehenträger Stephan Rabl, Bürger zu Wegscheid. Die Güter stammen aus einer Jahrtagsstiftung des Wilhelm Feilsdorfer (Heider 659).

Nach dem Beutellehenbuch des Administrators Herzog Ernst (1517—41) hatte damals Jorg Gugringer zu Griesbach 3 Güter „auf der Wuppling“ und die Ylgnmühl als Beutellehen inne und an Herzog Ernst verkauft, worauf sie dem Landgericht der Abtei eingantwortet wurden. (HStP Lit. 1805: Verm. v. 20. Okt. 1553; siehe a. das Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 (HStP Lit. 143, Eintrag nach Amt Jochenstein). Nach dem Beutellehenbuch (HStP Lit. 1805 fol. 57) hatte die „Frauenbruderschaft“ in Wegscheid nur den Zehnt auf „vier“ Gütern in Wippling.

⁸⁸¹ Das Siegel des Gerichts im ausgehenden 18. Jh. zeigt im geteilten Schild oben einen wachsenden Wolf mit Hammer, unten eine Deichsel, die „Wegscheide“ symbolisierend. Das „Hochfürstlich Passauische Pflieger- und Landgericht“ führt dieses Siegel noch 1802/03 (HStP Lit. 349; siehe dazu Fenzl, Wegscheid 71).

⁸⁸² Siehe die Karte von 1516 mit dem Netz der nach Böhmen führenden Handelsstraßen (Nachzeichnung bei Schmid, Passau 223). Dieser Handelsweg wurde gegenüber dem goldenen Steig erst neuerdings mehr beachtet (Fenzl, Wegscheid); siehe a. o. S. 232 und u. S. 457.

Ein Zusammenhang von Wegscheid mit dem Siedlungsraum westlich der Ranna könnte vermutet werden. Dies würde auch der Überlieferung entsprechen, wonach in Wegscheid an der Stelle des jetzigen Pfarrhofes eine von den Edlen von Griesbach erbaute Burg gestanden hat⁸⁸³. Dem widerspricht jedoch die Tatsache, daß Wegscheid durch die südlichen Ausläufer des Forstwaldes vom älteren Siedlungsgebiet im Südwesten um Untergriesbach-Gottsdorf bis in das 13. Jahrhundert hinein abgeschnitten war. Der Forstwald ist eine erst seit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erschlossene Zone⁸⁸⁴. Er schob sich bis dahin wie eine Barriere zwischen das offene Kulturland östlich der Ilz und im Oberen Mühlviertel. Nur der südliche Zipfel des späteren Landgerichts Wegscheid um Eidenberg und das Gebiet am Unterlauf der Ranna stellten eine ältere Siedlungsbrücke dar. Auch durch die Flurformen unterschieden sie sich von der nördlich anschließenden Zone um Wegscheid selbst — Blockfluren in Gemengelage gegenüber Blockgewannfluren. Grundherrschaftlich tendierte der Raum nach Südosten. Gossingerreut und Mitterwasser gehörten zum Gericht Tannberg-Marsbach, Monigottsöd zu Rannariedl-Jandelsbrunn, Eidenberg zu Falkenstein-Altenhof. Deutlichere Anhaltspunkte bietet die kirchliche Organisation. Im Vergleich zum Zentrum des Raumes zwischen Ilz und Ranna, in dem sich die alte Pfarrorganisation fast durchgängig mit der 1593 ins Leben gerufenen landgerichtlichen Organisation deckte, und die Pfarrgrenzen, von geringfügigen Abweichungen abgesehen, zu Gerichts- und Ämtergrenzen wurden bzw. als solche bestehen blieben, wurde durch die grundherrschaftliche und landeshoheitliche Entwicklung im Raum Wegscheid die kirchliche Organisation im gleichen Ausmaß durchbrochen wie in der westlichen Grenzzone des Hochstifts, im Bereich von Perlesreut⁸⁸⁵. Die Pfarrei Wegscheid reichte weit über die Grenzen des Landgerichts hinaus. Ihr ursprünglicher Sprengel erlaubt jedoch Rückschlüsse auf die ehemalige Übereinstimmung zwischen grundherrschaftlicher und kirchlicher Organisation. Die Westgrenze der Pfarrei wird von der Ranna gebildet⁸⁸⁶. Diese begrenzt im Westen auch die seit 1506 österreichische Herrschaft Rannariedl und das zur österreichischen Herrschaft Falkenstein gehörige „Gericht“ Wildenranna⁸⁸⁷. Im Osten reicht der Pfarrsprengel weit in österreichisches Gebiet hinüber und umfaßt hier wieder zu den Herrschaften Rannariedl bzw. Falkenstein gehörige Orte. Erst 1782/85 wurden die Pfarreien Oberkappel und Kollerschlag abgetrennt⁸⁸⁸.

⁸⁸³ KD Wegscheid 130.

⁸⁸⁴ Vgl. Strnadt, Land im Norden 273; daß Wegscheid in der Aufzeichnung über die Gerichtsherrschaft des Bischofs aus der Zeit Ottos von Lonsdorf (Maidhof, Urbare I, 72 ff.) nicht erscheint, sagt allerdings nichts darüber aus, daß der Ort damals noch nicht bestanden hat. Es handelt sich nämlich um eine Aufzeichnung über grundherrschaftliche Gerichtsrechte (siehe u. S. 373 ff.).

⁸⁸⁵ Siehe o. S. 211 ff.

⁸⁸⁶ 1553 liegt Wippling, das zum LG Oberhaus gehörte, in der Pfarrei Wegscheid (Fenzl, Wegscheid 27).

⁸⁸⁷ Siehe u. S. 254 f., 265 ff.

⁸⁸⁸ Nach dem Urbar v. Rannariedl von 1581 gehörten zur Pfarrei Wegscheid u. a. die Orte Haslbach, Oberkappel, Hallschlag, Kafering und Mollmannsreut, die alle östlich des Osterwassers liegen; ausführlicher dazu Fenzl, Wegscheid 38, 84 f., 88.

Der Pfarrsprengel deckt sich damit in auffälliger Weise mit den nordwestlichen Teilen der Herrschaften Rannariedl und Falkenstein. Die Tatsache, daß die Pfarrei nur in ihrem südlichen Zipfel vor dem 13. Jahrhundert besiedelt war, verbietet es, Wegscheid ein höheres Alter als selbständige Pfarrei zuzuweisen. Die um 1130 belegte Pfarrei gleichen Namens kann deshalb mit unserem Wegscheid nicht identisch sein⁸⁸⁹. Dieses gehörte vielmehr nach alter Tradition ursprünglich zu Pfarrkirchen⁸⁹⁰, das schon auf Grund seines Namens ein höheres Alter als Pfarrei in Anspruch nehmen kann. Erst um 1300 dürfte sich Wegscheid als Pfarrei verselbständigt haben⁸⁹¹.

Pfarrkirchen liegt im Zentrum des Herrschaftsbereichs der nobiles von Falkenstein. Es ist neben Altenfelden, dem Herrschaftsmittelpunkt der nobiles von Griesbach an der Großen Mühel, die älteste Pfarrei im Mühelland⁸⁹² und die Mutterkirche von Niederkappel, Hofkirchen und Sarleinsbach, im hohen Mittelalter Dekanat für den östlichen Teil des Archidiakonats Passau. Wie schon festgestellt, ist die Ranna, die Westgrenze der Pfarrei Wegscheid und damit ehemals auch die von Pfarrkirchen, mit der Grenze der Herrschaft Falkenstein gegen den westlichen Besitzkomplex der Griesbacher um Untergriesbach-Oberzell-Gottdorf identisch⁸⁹³.

Die Zugehörigen der Herrschaft Falkenstein wurden durch die Forschung,

⁸⁸⁹ Das für die Zeit um 1130 im Traditionskodex von Suben genannte Wegisceda (OOUB I 427 Nr. 5 — vgl. Erhard VHVNB 37, 304; KD Wegscheid 4 f.; Miller, Wegscheid 77) bezieht sich auf einen gleichnamigen Ort in Richtung gegen die Vils (Strnadt, Land im Norden 273). Auch der im Revers des Abtes Pilgrim von Gleink von 1224 Mai 10 (OOUB II 648 Nr. 447) als Zeuge genannte Chunradus Wegscheide hat mit unserem Wegscheid nichts zu tun. Um 1300 soll Wegscheid der Floßhandel zwischen Ilz und Ranna freigegeben worden sein (KD Wegscheid 5; Erhard VHVNB 37, 307). Daß 1321 hier sogar Weinbau gepflegt wurde (ebd.) ist falsch. Es handelt sich um ein Wegscheid in der Wachau (OOUB 5 Nr. 306 S. 292); siehe a. Anm. 884.

⁸⁹⁰ Gem. den Aufzeichnungen Johann Höglings (siehe Miller, Wegscheid 74).

⁸⁹¹ Pfarrkirchen ist als Pfarrei und Dekanat erstmalig in der Passauer Pfarrmatrikel A genannt (MB 28 b 487 ff.), die vielleicht auf Otto von Lonsdorf (1254—65) zurückgeht und um 1330 in der vorliegenden Gestalt abgefaßt wurde (Oswald, Organisatorischer Aufbau 141). In dieser Matrikel ist auch Wegscheid als Pfarrei, übrigens auch der Ort selbst erstmalig einwandfrei belegt (MB 28 b 488).

⁸⁹² Strnadt, Velden 93 f. Daß zu Pfarrkirchen noch Ende des 15. Jahrhunderts Ober- und Niederkappel, Hofkirchen und Rannariedl (ebd. 94) gehörten, ist falsch. Nach dem Urbar von Rannariedl von 1581 gehörte Oberkappel zur Pfarrei Wegscheid, 1783 wurde es als Pfarrei verselbständigt, ebenso wie Kollerschlag (KD Wegscheid 124). Die Stiftung eines Benefiziums in Oberkappel durch den Pfarrer Jakob von Wegscheid 1407 (Miller, Wegscheid 77) weist auf die Zugehörigkeit zu Wegscheid schon im ausgehenden Mittelalter. Die Vogtei der Egidikirche in Oberkappel gehörte nach Erhard (VHVNB 37, 305) zu Falkenstein.

⁸⁹³ Daß auch der Bereich der Pfarrei Gottdorf ursprünglich im Einflußbereich von Falkenstein gelegen ist, dieser damit über die Ranna nach Westen reichte und auch die sich etwa mit dem Pfarrsprengel von Gottdorf deckende Herrschaft Jochenstein einschloß, ist unwahrscheinlich. Die Herrschaft Rannariedl, die nach den folgenden Ausführungen zum größten Teil einst zu Falkenstein gehörte, hatte allerdings die Vogtei über Gottdorf inne und Jochenstein erscheint auffälligerweise nicht in der Aufzeichnung über die Gerichtsherrschaft im Land der Abtei aus der Zeit Ottos von Lonsdorf (1256—65), doch dafür gibt es eine plausible Erklärung (siehe o. S. 233 f.). Die Vogtei kann von den Griesbachern an Rannariedl übergegangen sein, so wie die Besitzer dieser Burg ja auch Grundbesitz von den Griesbachern übernommen haben (Maidhof, Urbare I, 85 f.).

vor allem durch Strnadt bisher im wesentlichen nur auf der Grundlage der Urbare des 16. Jahrhunderts festgelegt⁸⁹⁴. Als Westgrenze der Herrschaft tritt hier die Ranna deutlich hervor, jedenfalls in ihrem Mittel- und Unterlauf. Am Mittellauf, am Übergang der Handelsstraße Schärding—Oberzell-Krummau liegt das Falkensteiner „Gericht“ Wildenranna, das wohl immer in den Händen der Familie und ihrer Besitznachfolger, der Witigonen und der Herzöge von Österreich, geblieben ist. Im übrigen handelt es sich um mehr oder weniger dichten Streubesitz, der sich bis zur Kleinen Mühel im Osten und bis zur böhmischen Grenze im Norden erstreckt.

Der gesamte Bereich der Herrschaft ist nun durchsetzt von grundherrschaftlichen Komplexen von ehemaligen hochstiftischen Ministerialen. Neben den Herren von Tannberg, Wesen, Haichenbach und Marsbach⁸⁹⁵ tritt vor allem jene Ministerialenfamilie hervor, die sich nach Falkenstein nennt⁸⁹⁶. In ihren Händen war die unmittelbar am Westufer der Ranna liegende und wohl kurz vor der Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute Burg Rannariedl, die 1359 mit ihren zunächst nicht näher festlegbaren Zugehörungen endgültig an den Bischof übergeht und den Verwaltungssitz der ausgedehnten hochstiftischen, zwischen 1506 und 1765 österreichischen Herrschaft Rannariedl bildet.

Diese unfreien Falkensteiner sind als bischöfliche Ministerialen seit 1218 zu belegen. Wir haben oben die Vermutung ausgesprochen, daß sie, ehemals im Dienste der edelfreien Familie gleichen Namens, durch Heirat mit einer Erbtöchter der nobiles in den Besitz eines großen Teiles der Herrschaft Falkenstein gekommen sind, während ein anderer Teil an die Witigonen fiel⁸⁹⁷. Auf diese verwandtschaftliche Verbindung mit den nobiles könnten auch Name und Wappen zurückgehen⁸⁹⁸. Selbst der Vorname Chalchoh tritt in beiden Familien auffällig oft in Erscheinung. Für die enge Bindung spricht noch ein sehr später Beleg. Der letzte in Zusammenhang mit unserem Raum nachweisbare Falkensteiner nennt sich 1388 nach Zaitzkofen⁸⁹⁹ an der Großen Laber, das in der Nähe der Stammburg des Edelgeschlechts, Kirchberg an der Kleinen Laber, liegt.

Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang, wenn wir den Grundbesitz der beiden Familien näher ins Auge fassen. Waldungen, Jagden, Fischwässer und eine große Zahl von Ortschaften im Mühelland sind zwischen dem Hochstift bzw. der Herrschaft Rannariedl einerseits und der Herrschaft Falkenstein andererseits geteilt bzw. gemeinsamer Besitz⁹⁰⁰. Dazu kommt, daß sich die

⁸⁹⁴ Strnadt, Land im Norden 257 ff. und Kartenbeilage.

⁸⁹⁵ Zum Problem des Auftauchens von Passauer Ministerialen im Mühelland o. S. 36 bes. Anm. 144.

⁸⁹⁶ Vgl. dazu und zum Folgenden Strnadt, ebd. 178 ff.; Studener, Falkenstein 15 ff. (Stammbaum) und o. S. 25, 55 f., 65 f.

⁸⁹⁷ Über die Witigonen, die von den aus Schönerding in der Vils kommenden, schon um 1100 an der Großen Mühel und zwar beiderseits dieses Baches sitzenden Blankenbergern abstammen, vgl. Handel-Mazzetti, Schönhering-Blankenberg; Zatschek, Witigonen, bes. 115 ff. Siehe a. o. S. 55.

⁸⁹⁸ Das Wappen der nobiles zeigt einen Falken mit geschlossenem Gefieder auf Dreieberg, das der Ministerialen einen Falken mit offenen Flügeln auf Dreieberg (Strnadt, Land im Norden 179 f., 190).

⁸⁹⁹ Ebd. 187 (Stammtafel).

⁹⁰⁰ Ebd. 261 ff., 279 f. Anm. 3; siehe a. das Urbar von Rannariedl 1581 (HStP Lit. 442), Vorrede bezüglich der Jagd und der Fischwässer.

Ämterorganisation der östlich der Ranna liegenden Komplexe von Rannariedl und von Falkenstein auffällig deckt ⁹⁰¹. Die Ministerialen von Falkenstein sind Gründer des Klosters Schlägl ⁹⁰². Die 1204 vollzogene erste Stiftung wird 1218 wiederholt, der Sitz von Odenkirchen nach dem heutigen Schlägl verlegt. Schlägl liegt um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Einflußbereich der Witigonen, an welche die Herrschaft Falkenstein übergegangen war. Zusätzliche Ausstattung des Klosters kommt aus deren Fundus. Die Vogteirechte sind in ihren Händen und kommen in der Folge an Österreich ⁹⁰³.

Allein schon auf Grund der bisher beigebrachten Kriterien sind wir zu der Annahme veranlaßt, daß ein wesentlicher Teil des Besitzes der Ministerialen von Falkenstein und damit der Zugehörungen der späteren Herrschaft Rannariedl und die österreichische Herrschaft Falkenstein ursprünglich einen einheitlichen Besitzkomplex in den Händen der nobiles von Falkenstein dargestellt haben.

Dies gilt es nun näher im Bezug auf die zwischen Ranna und Gegenbach-Osterwasser, also die innerhalb der Hochstiftsgrenze liegenden Zugehörungen von Rannariedl zu untersuchen. Um 1240 besaßen die Ministerialen von Falkenstein offenbar keine Burg, erbauten aber wohl unmittelbar danach die 1268 erstmalig belegte Veste Rannariedl auf hochstiftischem Grund und Boden ⁹⁰⁴. Rannariedl war sicher als bischöfliches Bollwerk gegen das auf dem Ostufer der Ranna in unmittelbarer Nachbarschaft liegende nunmehr witigonische Falkenstein geplant und gebaut worden.

Ihren Besitz haben die Falkensteiner Ministerialen wohl dem Bischof zugebracht und damit auch mindestens einen Teil des Forstwaldes, jenes umfangreichen, geschlossenen Waldkomplexes, der sich nach Norden bis zum Dreissessel, nach Nordwesten bis Fürholz erstreckte und unmittelbar an den Falkensteiner, dann witigonischen Klafferwald angrenzte. Dazu kam reicher Streubesitz in den späteren hochstiftischen Landgerichten Oberhaus, Leoprechting und Oberzell, von dem ein Teil nachweisbar auf die Griesbacher zurückgeht ⁹⁰⁵. Die Annahme Strnadts, daß die Herrschaft Rannariedl erst nach ihrem endgültigen Übergang an das Hochstift durch den Bischof mit ursprünglich hochstiftischem Besitz, hauptsächlich mit dem bis dahin kaum besiedelten Forstwald, stark vergrößert wurde, um sie für die Gläubiger

⁹⁰¹ Siehe Karte S. 270.

⁹⁰² Strnadt, Land im Norden 181, 188 ff.; W. Luger, Zur Gründungsgeschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl (ÖÖ Heimatbl. 4, 1950, 204 ff.); Fr. Stroh, Schlägl und die Odenkirchenfrage (ebd. 6, 1952, 509 ff.).

In Odenkirchen (zwischen den Oberläufen der Kleinen und Großen Mühel) und in der Umgebung ist später reicher Besitz der Haichenbacher nachzuweisen, die mit den Ministerialen von Falkenstein eines Geschlechts sind (Stroh, ebd. 513 f.; Strnadt, Land im Norden 258 Anm. Abs. 2; Pfeffer 54 f.); siehe a. jene bei Miller, Wegscheid 92 ff., wiedergegebene Sage, deren Kern auf die Verwandtschaft der beiden Familien deutet. Otto von Haichenbach ist 1210 und 1211 unter offensichtlich domstiftischen Ministerialen genannt (MB 28 b, 137 ff. Nr. 30 ff.), ebenso 1226 (ebd. 149 Nr. 38). 1241 nennt sich Haidenricus, der Sohn des Otto von Haichenbach, Ministeriale des Klosters Niedernburg (Ndbg. Urk. Nr. 15).

⁹⁰³ Strnadt ebd. 190 f.

⁹⁰⁴ Strnadt AÖG 94 181 f.; 1268 versetzte Chadaloch von Falkenstein an Bischof Peter als Unterpand seiner Treue seinen „Turm“ zu Rannariedl.

⁹⁰⁵ Maidhof, Urbare I, 85 f.

der Bischöfe schmackhafter zu machen⁹⁰⁶, erscheint möglich, doch dann dürfte dieser Besitz aus dem Fundus von Falkenstein stammen und nach dem Sturz der Witigonen und der Eroberung Falkensteins durch Österreich 1289/90 an das Hochstift gekommen sein. Es wäre denkbar, daß damals die Herrschaft Falkenstein zwischen Passau und Österreich förmlich geteilt wurde. Wir müssen aber auch mit der Möglichkeit rechnen, daß zu Rannriedl von Haus aus der gesamte später zugehörige Forstwald einschließlich des Forstwaldes im Landgericht Wegscheid gehört hat und erst 1359 mit Rannriedl endgültig an das Hochstift gekommen ist.

Um ein weiteres Vordringen Österreichs nach Westen hintanzuhalten, waren die Bischöfe seit dem Übergang Falkensteins an das Herzogtum Österreich 1289/90 bestrebt, die Burgen der hochstiftischen Ministerialen vor dem Zugriff Österreichs zu sichern. Nachdem schon 1268 Haichenbach als Pfand⁹⁰⁷ und 1269 Marsbach durch Kauf⁹⁰⁸ an den Bischof gekommen waren, werden auch in der Folge laufend Ministerialen-Burgen und ihre Zugehörungen an das Hochstift gebunden: 1299/1300 Jochenstein⁹⁰⁹, 1303 der Lehensbesitz der Haichenbacher zwischen Kren- und Finsterbach⁹¹⁰ 1354 Tannberg⁹¹¹, 1359 endgültig auch Rannriedl⁹¹².

Kurz nach der Erhebung Wegscheids zum Markt im Jahre 1360 ist ein Richter, und zwar der Marktrichter, mehrfach belegt⁹¹³. Zu dieser Zeit setzt eine intensivere Rodung des Forstwaldes nördlich Wegscheid ein, der offenbar bis dahin nur in seinen südlichen Ausläufern bei Wildenranna und im nordwestlichen Bereich um Jandelsbrunn der menschlichen Siedlung erschlossen war. So werden 1406 „die außern zehent in den slegen“ „in der Pfarrei und im Gericht Wegscheid“ an den Richter zu Wegscheid verkauft⁹¹⁴. Es handelt sich dabei sicher um Neubruchzehnten in den wohl kurz davor aus dem Wald gebrochenen Rodungsorten Meßnerschlag, Kramerschlag, Lacken und Kasberg, die 1454 zum ersten Mal nachzuweisen sind⁹¹⁵ und Merkmale der Waldhufendörfer zeigen, womit auch dieser Siedlungstyp für das spätmittelalterliche Hochstift belegt ist, hier auf kleinem Raum, in größerem Umfang in der „Freyung“ in der nördlichen Waldzone des Hochstifts.

Ein schmaler Streifen des nördlich von Wegscheid gelegenen Forstwaldes war demnach als bischöfliches Urbar vom Marktrichter in Wegscheid verwaltet worden. Dieses Urbar war gemäß einer Teidigung des Bischofs mit Niclas

⁹⁰⁶ Strnadt, Land im Norden 271 f.; Schmöller, Königliche Dörfer 18 f.

⁹⁰⁷ MB 29 b 483 Nr. 97; 1258 hatte der Bischof dem Witigonen Wok von Rosenberg den Ankauf der Veste verwehrt; siehe dazu o. S. 64.

⁹⁰⁸ ÖÖUB III 364 Nr. 389; 373 Nr. 402; MB 29 b 492 Nr. 101; 498 Nr. 106; 500 Nr. 108; dazu ausführlich Pfeffer 56 und Hageneder, Land der Abtei 259 f.

⁹⁰⁹ Heider 717 f.; siehe o. S. 234 f.

⁹¹⁰ ÖÖUB IV, 443 Nr. 480; Pfeffer 54 f., 59.

⁹¹¹ MB 30 b 216 Nr. 353.

⁹¹² MB 30 b 243 Nr. 370; Teile davon waren schon 1357 (ebd. 233 Nr. 363, siehe a. 227 Nr. 360 und 226 Nr. 359) an den Bischof gekommen.

⁹¹³ Zum ersten Mal 1379 (Heider 25); siehe a. ebd. 630, 899 und passim; siehe u. S. 487 f.

⁹¹⁴ Heider 899; vgl. dazu Fenzl, Wegscheid 13.

⁹¹⁵ Heider 631; Hackel 57 f.; dazu gehört auch das im Österreichischen liegende Kollerschlag; 1457 „in Kahlenschlag“ (Heider 634).

Hasler, Richter zu Wegscheid von 1463 eindeutig Zugehörigkeit des Gerichts⁹¹⁶. Damit waren die Grundlagen für das Hinauswachsen des Marktgerichts über die Ortsflur und die Ansätze für die Entstehung eines Land- bzw. Pfliegerichts gegeben.

Wegscheid steht wohl damals bereits auf der Stufe der übrigen im Bereich des alten Landgerichts der Abtei im ausgehenden Mittelalter entstehenden „Landgerichte“ und hat zweifellos gleichartige Kompetenzen⁹¹⁷. Als typisch landgerichtliche Zuständigkeit ist 1542 das Recht zur Musterung des zehnten und fünften Mannes zu belegen⁹¹⁸. Der Richter hat das Malefiz in Händen⁹¹⁹, so wie auch die übrigen Land- und Pfliegerichte im Hochstift, doch mit der Einschränkung, daß der Hofrat in allen wesentlichen Phasen des Kriminalprozesses sich die Entscheidung vorbehält. Unterm 4. Januar 1593 wird der Richter angewiesen, verhaftete Übeltäter nicht an Leib und Leben zu strafen, sondern zu Recht zu stellen, d. h. die Entscheidung dem Hofrat anheimzugeben⁹²⁰. Mit dem Organisationspatent von 1593 werden die wenigen im hochstiftischen Teil der Pfarre Wegscheid liegenden und bisher noch zum Landgericht Oberhaus gehörigen Grunduntertanen dem Gericht Wegscheid zugelegt⁹²¹. Doch auch nach 1593 bleibt das Landgericht, mit dem nach wie vor das Marktgericht in Personalunion verbunden ist, bezüglich der Gerichtsuntertanen ein außergewöhnlich kleines Gericht. Das Urbar von 1643⁹²² zählt nur gegen 180 Untertanen auf, 67 Anwesen im Markt Wegscheid selbst, die Ortschaften Kasberg, Lacken, Kramersschlag, Meßnersschlag, Aiglsöd, Mayerhof, Fronau, Niederwegscheid, Wippling und Hartmannsreut, dazu 14 Mühlen und Eisenhämmer, welche letztere dem Gericht zweifellos ein beträchtliches wirtschaftliches Gewicht verliehen haben. Fast zwei Drittel des Gerichts nördlich der Linie Meßnersschlag—Lacken—Kasberg waren da-

⁹¹⁶ „Es sol auch der obgenant unser gnediger herr dem . . . Niclasen das kunftig jar und nu widerumb zu dem gericht komen lassen und im das mitsambt dem urbar bevelhen und volgen lassen“ (Heider 636). Zur Verwaltung des Richters in Wegscheid gehörte von jeher auch Aiglsöd und der Hammer zu Unrechtung (Heider 632); nach Miller (Wegscheid 76) und Fenzl (Wegscheid 17) = Stiermühle; doch wohl eher die Richtermühle. Als Grundherren erscheinen die Richter von Wegscheid schon 1381 (Heider 630); über die späteren Besitzverhältnisse siehe Heider 632 ff. Nach Urk. v. 1475 liegt die Zaunmühle (Gde Kasberg) „im Gericht“ (Heider 638).

⁹¹⁷ Die Bezeichnung von Wegscheid als Landgericht im Beutellehenbuch des Administrators Herzog Ernst (1517—41) (HStP Lit. 1805 fol. 57) ist allerdings kein zweifelsfreier Beleg dafür. Nach dem einschlägigen Eintrag hätte das an der Ranna liegende Wippling schon vor 1593 zum Gericht gehört, doch wurde es eindeutig erst 1593 dazu geschlagen. Der Eintrag gehört wohl der Zeit nach 1593 an.

⁹¹⁸ StAL BKA K. 13 Nr. 2.

⁹¹⁹ Das „Hochgericht“ lag südwestlich Wegscheid an der Straße nach Wildenranna; siehe den Flurnamen Galgenbühl in Top. Atlas. An dieser Stelle ist auf der Karte von 1720 (PISlg 5903) ein Galgen eingezeichnet.

⁹²⁰ StBP HRPr. 59 fol. 1': Dem Richter zu Wegscheid wird befohlen, die Übeltaten (adulterium und Incest) der beiden verhafteten malefizischen Personen zu strafen, zu Recht zu stellen und „an ihnen exequiren und vollziehen lassen, was Urteil und Recht geben wurde“.

⁹²¹ Siehe Anm. 880.

⁹²² HStP Lit. 350 (gleichzeitige Abschrift).

mals noch unbesiedeltes Waldgebiet, von wo nur geringe Abgaben aus den Waldwiesen an das Gericht flossen ⁹²³.

Erst unter Bischof Wenzel Graf von Thun (1664—73) wurde dieses Gebiet systematisch kolonisiert. Es entstanden weiträumige Streusiedlungen mit kleinen Gehöften, die unter dem Namen Wenzelsreuth zusammengefaßt wurden und erst in der Folge sich in die Streusiedlungen Breitenberg, Gollnerberg und Thalberg differenzierten. Breitenberg, der bedeutendste Ort der „Neuen Welt“, wie das Gebiet noch heute im Volksmund genannt wird, wurde 1721 Sitz einer neuen Pfarrei und damit kirchlicher Mittelpunkt des Gebiets ⁹²⁴, nachdem dieses vorher von Wegscheid aus pastorisiert worden war.

Einen beträchtlichen Zuwachs und die endgültige Organisation erfuhr das Gericht Wegscheid im Gefolge des Staatsvertrags mit Österreich von 1765 ⁹²⁵. Zugewiesen wurde mit Reskript vom 3. Juni 1773 ⁹²⁶ „provisorio modo“ das ehemals Falkensteinische Richteramt Wildenranna, das bis dahin zur Herrschaft Falkenstein-Altenhof gehört hatte. Gemäß dem Urbar des Gerichts von 1769 umfaßte es das Dorf Wildenranna mit 38 behausten Untertanen und 13 Häuslern, die Schlattmühle, den Winkelhammer und einen Untertanen zu Oberötzdorf, ferner 13 Häusler in Schönau einschließlich Reichartsreuth ⁹²⁷.

Daß Wildenranna ⁹²⁸, dieser westliche Eckpfeiler der Herrschaft Falkenstein, von Österreich seit dem Übergang Falkensteins 1289/90 behauptet wurde, hängt ohne Zweifel mit seiner Lage an der Handelsstraße Obernzell—Wegscheid—Peilstein—Krummau zusammen ⁹²⁹.

⁹²³ Ebd.

⁹²⁴ Fenzl, Wegscheid 20 f.; Miller, Wegscheid 77; KD Wegscheid 15. Als „Neue Welt“ oder „Wenzelsreuth“ ist auf der Karte der Herrschaft Rannariedl von 1766 (OOLA Plan-Slg. II/46 rot) das ganze Gebiet nördlich von Wegscheid bezeichnet. Für die Jahre 1730—32 und 1739—47 sind für den „Wegscheider Forstwald“ eigene Briefprotokolle vorhanden (StAL Br. Pr. 377 f.); sie beinhalten Verbriefungen für den Bereich des späteren Amtes Wenzelsreuth.

Nach einem Bericht des Pflücksverwalters zu Wegscheid vom 11. Juli 1754 an den Bischof zählte auch das Gebiet östlich Breitenberg und Thalberg im Rannariedlischen zur „Neuen Welt“ (StAL Rep. 113 Fasz. 211 Nr. 6). Auch dort wurde also gerodet. Der Zusammenhang zeigt sich in den Obmannschaften, die die Grenze unberücksichtigt lassen; siehe das Verzeichnis von 1809 (StAL Rep. 164/21 Fasz. 83 Nr. 11) und u. S. 523 f.

⁹²⁵ Ausführlich dazu u. S. 273 f.

⁹²⁶ StAL Rep. 113 Fasz. 211 Nr. 13.

⁹²⁷ Ebd. Fasz. 229 Nr. 4.

⁹²⁸ Richter sind seit 1396 nachzuweisen (Erhard VHVNB 37, 309); für 1489 siehe Heider 641; 1567: Heider 655; 1623: OOLA Musealarchiv Hs. Nr. 381, hier das Gericht Wildranna neben den Gerichten Hofkirchen, Rohrbach, Putzleinsdorf, Lembach und den Ämtern Kramel, Hofamt, Kollerschlag und Hamet.

Auf die niedere Strafgerichtsbarkeit als Kompetenz verweisen die 1773 an Wegscheid ausgehändigten Strafrequisiten: Stock, Geige, Fuß- und Handschellen; ferner Akten betr. Diebstahl (StAL Rep. 113 Fasz. 211 Nr. 13).

⁹²⁹ Bei der Maut Wildenranna wurde durch Kaiser Maximilian 1512 ein Aufschlag auf das fremde Salz eingeführt. Um die Maut zu umgehen, schlugen die Kaufleute den Weg von Hauzenberg über Oberneureuth, durch den Gemeinwald, dann über Seidlschlag, Salnau, Pfaffenschlag, Sperbichl nach Oberplan ein. Ebenso wurde die Maut Wildenranna durch die hochstiftischen und oberländischen Kaufleute umgangen, die die fetten ungarischen Ochsen durch den Klafferwald in der Herrschaft Rannariedl trieben, um sie auf den hochstiftischen Märkten Freyung und Perlesreuth

Im Gefolge des Staatsvertrags von 1765 wurden dem Gericht Wegscheid übergeben die von den Tattenbach zu Freienzell stammenden sog. Freizeller'schen Untertanen (7 zu Eidenberg und 1 zu Dirnberg), über die Falkenstein das Landgericht „cum iure sanguinis“ ausgeübt hatte. Wildenranna und die Tattenbach'schen Untertanen waren mit Urkunde vom 25. April 1769 durch Johann Reichard Graf von Salburg an Abt Leopold von Engelszell (Engelhartzell) um 18675 Gulden verkauft worden⁹³⁰. Nachdem durch den Staatsvertrag von 1765 die beiden Komplexe unter Passauer Landeshoheit gekommen waren, machte der Bischof das landesfürstliche Einstandsrecht geltend und erwarb durch „Bezahlung des Kaufschillings“ auch die Grundherrschaft für das Hochstift⁹³¹. Schließlich wurden mit Reskript vom 21. Februar 1774⁹³² auch die bisher zur hochstiftischen unter österreichischer Landeshoheit stehenden Herrschaft Marsbach (Gericht Tannberg) steuerbaren 7 Untertanen zu Mitterwasser und Gossingerreut, bisher Exklaven im Gericht Wegscheid, diesem zugewiesen⁹³³.

Mit der Besiedlung der „Neuen Welt“, die zu einer beträchtlichen Ausweitung des Gerichtssprengels führte, tritt das Gericht, das schon bisher landgerichtliche Kompetenz hatte, nunmehr auch als „Landgericht“ bzw. „Pflegergericht“ in Erscheinung. Der Marktrichter wird zum Pfleger bzw. Landgerichtsverwalter. Das bedeutet praktisch die Liquidierung des Marktgerichts⁹³⁴.

Umfang und Grenzen

Das Landgericht Wegscheid umfaßt vom ehemaligen Landkreis Wegscheid die Gemeinden Breitenberg, Eidenberg, Gollnerberg, Kasberg, Meßnerschlag, Thalberg (ohne Stüblhäuser, Stinglwiese, Riendlhäuser, Hirschenberg und Draxlweg), Wegscheid, Wildenranna (ohne Kailing und die südlich der Ranna liegenden Siedlungen), schließlich in der Gemeinde Gottsdorf ein Anwesen in Dirnberg und in der Gemeinde Oberötzdorf ein Anwesen in Oberötzdorf (beide Orte im Landgericht Obernzell), demnach 6 Gemeinden ganz und 4 Gemeinden zum Teil, mit insgesamt 34 selbständig geführten Siedlungen (1 Markt, 13 Dörfer, 7 Weiler und 13 Einöden).

und im Bayerischen, in Grafenau, Regen und Deggendorf zu verkaufen (nach einem Bericht des Pflegers von Wolfstein von 1552 — v. Müller 119); der Ortsname Ungarsteig erinnert noch heute daran. Um dieser Umgehung der Maut Wildenranna vorzubeugen, wurde in Klaffer eine eigene österreichische Maut errichtet (Urbar der Herrschaft Falkenstein von 1570 — OOLA Hs. Nr. 50 fol. 27; siehe a. Strnadt, Land im Norden 263 f.).

⁹³⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 229 Nr. 4 (Abschrift); ebd. Quittung vom 22. Mai 1769 über die Bezahlung des Kaufpreises.

⁹³¹ Übernommen wurden sie gem. Kommissionsprotokoll v. 23. Mai / 1. Juni 1770 (ebd.) Nachträglich, am 27. Juli 1770, schlug der Abt von Engelszell einen Tausch vor und zwar gegen 25 zur Passauer Herrschaft Marsbach und 5 nach Rannariedl gehörige Untertanen im Amt Niederkessla. Schon 1767 waren 5 Untertanen im Amt Niederkessla, 2 Bauern und 3 Häusler im Rannariedlschen und 1 Gut zu Krietzing im Landgericht Oberhaus vom Kloster an den Bischof gekommen (ebd.).

⁹³² StAL Rep. 113 Fasz. 211 Nr. 15.

⁹³³ HStP Lit. 351: Dominikalfassion über die im LG Wegscheid befindlichen 7 Untertanen zu Mitterwasser und Gossingerreut 1765.

⁹³⁴ Siehe u. S. 488 f.

Die Ostgrenze, die „künische“ (= königliche) Grenze (so 1610⁹³⁵) und ein kurzes Stück der Grenze im Südwesten fallen mit der Staatsgrenze gegenüber Österreich zusammen. Sie läuft zunächst nach Südosten die Große Mühel abwärts bis zur Mündung des Finsterbaches, diesen aufwärts bis zur Quelle, springt hinüber zum Grenzbach und Osterbach, mit dem sie bei Oberkappel die Ranna erreicht. Im Südwesten stößt Wegscheid an das Landgericht Oberzell, im Westen und Norden an das Landgericht Jandelsbrunn. Bis 1765 war das Gericht durch das unter österreichischer Landeshoheit stehende Landgericht Rannriedl und das Falkensteiner „Gericht“ Wildenranna vom Hochstiftskörper getrennt. Nur die seit 1593 zu Wegscheid gehörigen Exklaven Wippling und Gigmühle (Obermühle) an der Nordostgrenze des Landgerichts Oberzell lagen innerhalb der Hochstiftsgrenzen.

Die Grenzen sind, von der Rannagrenze im Südwesten abgesehen, vergleichsweise geringen Alters. Die Ost- und die Westgrenze dürften sich im Anschluß an den Übergang der Herrschaft Rannriedl an das Hochstift im Jahre 1359 allmählich herausgebildet haben. Seit der Erhebung von Wegscheid zum Markt im Jahre 1360 blieben der Ortsbereich und der im Norden anschließende schmale Streifen des Forstwaldes unter bischöflicher Grundherrschaft und wurden dem Marktrichter zu Wegscheid unterstellt⁹³⁶. Verpfändungen und Verkäufe sind seither nicht mehr nachzuweisen.

Mit dem Übergang der Herrschaft Rannriedl an Österreich im Jahre 1506 entwickelten sich diese Grenzen allmählich zu Landeshoheitsgrenzen, als die sie 1593 ausdrücklich bezeichnet werden. Aus diesem Jahr stammt die älteste erhaltene Grenzbeschreibung des Landgerichts. Sie entstand im Zuge der Grenzbegehung des Hochstifts anlässlich der Neuorganisation des Landgerichts der Abtei⁹³⁷. Die Südwestgrenze bildete sich erst im Anschluß an den Staatsvertrag von 1765⁹³⁸.

⁹³⁵ Fenzl, Wegscheid 31; gemeint ist die Grenze zu den „königlichen“ Landen Österreichs.

⁹³⁶ Daß die Ostgrenze in wesentlichen Teilen seit jeher die Grenze zum Land ob der Enns gebildet hat, hat kürzlich Pfeffer nachzuweisen versucht (Land ob der Enns 50 ff.), doch widerspricht dem die geschichtliche Entwicklung des Raumes vollständig (vgl. dazu Hageneder, Land der Abtei 257 ff.). Nicht auszuschließen ist, daß die Ostgrenze anlässlich der möglichen förmlichen Teilung der Herrschaft Falkenstein zwischen Passau und Österreich 1289/90 entstanden ist.

⁹³⁷ Heuwieser, Grenzen 209 f. Die Ostgrenze und der nördliche Teil der Westgrenze haben sich seitdem nicht mehr geändert. Letztere hat etwa folgenden Verlauf: Im Norden bei der Mündung des Gegenbachs in die Große Mühel anfangend, läuft sie nach Süden zu den Gegenbach aufwärts bis zu dessen Quelle, springt hier nach Westen zum Schinderbach, läuft diesen abwärts bis zur Blochleite (von hier ab heißt der Schinderbach Blochleitenbach), zieht am Nordwestrand der Kasberger Ortsflur entlang, bis sie auf die Nordost- bzw. Ostgrenze des Gerichts Wildenranna trifft, mit der sie südlich Thurnreuth die Ranna erreicht.

⁹³⁸ Siehe Karte der Herrschaft Rannriedl von 1766 (OOLA PISlg. II/46 rot; siehe a. HStAM PISlg 8358 = Kopie v. 1804 nach dem 1720 entstandenen Plan des gesamten Hochstifts (PISlg 5903). PISlg 6654 enthält die Grenzen des Pfliggerichts Oberzell zum Landgericht Rannriedl-Jandelsbrunn mit einem Teil der Süd- und Westgrenze von Wegscheid.

Eine Grenzbeschreibung von Wildenranna enthält das Urbar dieses Amtes von 1769 (StAL Rep. 113 Fasz. 229 Nr. 4): Mündung des Stierbachs in die Ranna — den Stierbach aufwärts bis Schabenkasing — über die Wiesen westlich Kasberg — Schönauer Weg (bis hierher zugleich Grenze des Gerichts Wegscheid bis 1773) —

Die Grenzen werden zumeist von kleinen Bächen gebildet, deren Namen z. T. auf ihre Bedeutung als Grenzscheiden hinweisen (Grenzbächl, Gegenbach, Osterbach). Als geschichtlich bedeutsam tritt hierbei jedoch nur die Ranna hervor, Grenze zwischen den ehemaligen Herrschaftsbereichen der Griesbacher und der Falkensteiner⁹³⁹.

Das Gericht ist von wenigen Grundholden abgesehen seit 1765 flächenmäßig fast geschlossen. In seinem Bereich sitzen lediglich 3 Untertanen des Landgerichts Jandelsbrunn⁹⁴⁰, während 2 Anwesen von Wegscheid im Landgericht Obernzell liegen⁹⁴¹.

Aufbau und Gesamtbestand an Gütern

Die Ämterorganisation des Landgerichts fand ihren Abschluß erst 1773/74, als Wildenranna sowie Gossingerreut und Mitterwasser dem Gericht zugelegt wurden. Seitdem bestanden die vier Ämter Marktamt, Hofamt, Wenzelsreuth und Wildenranna. Dazu kamen die selbständig verwalteten Orte Mitterwasser und Gossingerreut. Es handelt sich dabei um ausschließlich grundherrschaftliche Verwaltungseinheiten. Dabei fällt auf, daß der Markt Wegscheid ein eigenes grundherrschaftliches Amt bildet. Die Häuser im Markt sind im Gegensatz zu den ludeigenen Anwesen in den anderen hochstiftischen Märkten nach wie vor grundherrlich belastet. Sie leisten Gülten an das Landgericht und geben in Veränderungsfällen das Kleine Laudemium⁹⁴², während auch hier die Leistung des Grundrechts, dieses letzten Reliktes ehemaliger grundherrschaftlicher Abgaben der Anwesen in den Märkten bzw. des Burgrechts

östlich Hochwinkl — Höllauer Bach — Thurnreuther Höllwald — östlich Thurnreuth — Kailinger Kirchweg — Schardebächl bis zu dessen Mündung in die Ranna — diese entlang bis zur Mündung des Stierbachs. In der den „Regesten des Abteiles“ von Heider beigegebenen Karte sind diese Grenzen falsch wiedergegeben. Das Gericht Wildenranna erscheint hier um das mehrfache vergrößert und nimmt fast den gesamten Bereich des rannariedlichen Hofamtes ein.

Das Schardebächl bildet gleichzeitig die Ostgrenze der Ortsflur der seit 1593 zu Wegscheid gehörigen Siedlung Wippling, bis 1773 eine Exklave am Nordwestrand des Pfliegergerichts Obernzell. Hier ist die Grenze in unserer Kartenbeilage falsch eingezeichnet.

Unrichtig ist, daß Wippling und Kailing 1773 zum Pfliegergericht Wegscheid kamen (Heider S. 400). Kailing, das 1692 von den Schätzl zu Thyrnau erworben worden war, gehörte zum Pfliegergericht Obernzell, seither auch mit der Grundherrschaft, nachdem es ihm vorher nur mit der Landgerichtsbarkeit unterworfen war.⁹³⁹ Die Eheft Wegscheid (Abschrift um 1800 von einem älteren Ehehaftbüchl) umschreibt den Bereich des Gerichts so (nach Fenzl, Wegscheid 14 Anm. 7): „... pflieger und richter; die haben zu richten gegen Kapl (Oberkappel) bis in Zipf, desgleichen bis an die Wild Ranna und in Haslbach ... und an das Osterwasser“ (Grenzbach). Hier sind ältere und jüngere Verhältnisse bzw. Grenzen vermengt. Diese Grenzbeschreibung von Wegscheid fußt auf den Grenzen für das Einfangrecht gegen die landschädlichen Leute und wurde, den Verhältnissen um 1800 entsprechend, adaptiert dem regionalen Zuständigkeitsbereich des Gerichts Wegscheid. Der Haselbach, hier Flurname in der Gde Breitenberg, ist von Haus aus identisch mit dem Haselgraben bei Linz (dazu o. S. 56 f.).

⁹⁴⁰ Zwei in Monigottsöd, einer in Eidenberg.

⁹⁴¹ Je eines in Dirnberg und Oberötzdorf.

⁹⁴² Siehe die Vorrede zum Urbar der „Herrschaft“ Wegscheid von 1788 (StAL Rep. 113³ Fasz. 228 Nr. 297).

(Bürgerrechts) zu erwarten gewesen wäre. Die Marktanwesen stehen dabei auf der gleichen Stufe wie die Anwesen im Wegscheider Hofamt, die ebenfalls nur das Kleine Laudemium geben, während im Amt Wenzelsreuth, in Wildenranna sowie den beiden Orten Gossingerreut und Mitterwasser das Mittlere Laudemium erhoben wird. Fünf Anwesen im Markt sind Beutellehen. Laudemialfrei und damit ludeigen im strengen Sinn sind nur die Häuser der Gemeinde (Bürgerspital, Gemeinbräuhaus, Hirtenhaus) und der Pfarrhof mit Inhaus. Diese Anomalie können wir nur damit erklären, daß Markt- und Pfliegericht seit jeher in Personalunion standen und daß es wegen der geringen Einkünfte der kleinen Pflege zu einer Ablösung der grundherrschaftlichen Lasten im Markt niemals gekommen ist.

Das Hofamt hat als Grundlage die seit dem 15. Jahrhundert nachzuweisenen bischöflichen Urbarsgüter um den Markt. Dazu kamen die 1593 nach Wegscheid gelegten Orte Wippling, Giglmühle und Hartmannsreut. Als Amt tritt das Hofamt jedoch erst im Urbar von 1788 in Erscheinung. Offenbar bildete es ehemals mit dem Markt eine grundherrschaftliche Einheit. Auffällig ist der Name. Es wäre verlockend daran zu denken, daß diese Benennung noch auf die ehemalige Bindung von Wegscheid und seines Umlandes an die Herrschaft Rannariedl-Falkenstein zurückgeht; denn auch dort gibt es ein Hofamt (ehemals Hofkirchner Amt?), dessen Name seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erscheint, während vorher die einzelnen Ämter hier wie auch in anderen Grundherrschaften nur nach dem Namen des Amtmannes bezeichnet wurden⁹⁴³. Wegscheid wird im Rannariedler Particulare 1581 unter dem Hofamt geführt, ein zusätzlicher Hinweis auf die oben dargelegte gemeinsame Vergangenheit von Rannariedl und Wegscheid.

Das Amt Wenzelsreuth geht auf die Besiedlung des nördlich Wegscheid liegenden Forstwaldes seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Es war gegliedert in drei Hauptmannschaften, die schließlich zu den ausgedehnten Streusiedlungen Thalberg, Gollnerberg und Breitenberg wurden. Das „Gericht“ Wildenranna, dessen Vorgeschichte wir oben behandelt haben, wurde nach seinem Übergang an Wegscheid um die sog. Freizellerischen Untertanen in Eidenberg und Dirnberg erweitert, die bis dahin der Herrschaft Falkenstein-Altenhof zugehört hatten.

Die 1774 nach Wegscheid inkorporierten Untertanen in Mitterwasser und Gossingerreut waren alter Hochstiftsbesitz, wurden jedoch von dem bis 1765 unter österreichischer Landeshoheit stehenden hochstiftischen Gericht Tannberg-Marsbach aus verwaltet. Die Landeshoheit über die beiden Orte wurde, wie erwähnt, erst 1765 an das Hochstift abgetreten.

Im Landgericht Wegscheid hat sich die wohl in das 16. Jahrhundert zurückgehende Organisation in Hauptmannschaften, die nur militärischen Zwecken dienten, bis zum Ende des Hochstifts wenigstens im nördlichen Teil erhalten. 1552 ist ein Hauptmann für Meßnerschlag⁹⁴⁴, 1572 für Kramerschlag nachzuweisen⁹⁴⁵. Das allerdings erst 1800 niedergeschriebene „Sal- und Lagerbuch“ des Marktes Wegscheid vermerkt, daß jeder Richter zu allen Zeiten

⁹⁴³ Siehe u. S. 275 f.

⁹⁴⁴ Fenzl, Wegscheid 27.

⁹⁴⁵ Heider 582.

in jedem Dorf einen Hauptmann zu setzen hatte⁹⁴⁶. Vor allem aber ist auf die im Anschluß an die Besiedlung der „Neuen Welt“ gebildeten Hauptmannschaften Wenzelsreuth zu verweisen, die als solche noch im Urbar von 1788 erscheinen.

Innerhalb des Gerichts gab es seit 1774 nur einheitliche Grundherrschaft. Fast alle Anwesen güteten an das Landgericht. Ausgenommen waren 7 Beutellehen in Mitterwasser und Gossingerreut und deren 5 im Markt Wegscheid, die der Beutellehenstube in Passau unterstanden.

Von den 478 Anwesen des Gerichts waren 463 grundherrschaftlich gebunden, dazu gehörten auch die mit dem Niedergericht dem Marktgericht Wegscheid unterstehenden 116 bürgerlichen Anwesen. 16 Anwesen waren ludeigen (Staat, Gemeinden, Kirche). Als jurisdiktionelle und grundherrschaftliche Enklaven gab es innerhalb des Gerichts 3 Untertanen des Pfliegerichts Jandelsbrunn, zwei in Monigottsöd und einen in Eidenberg. Andererseits übte Wegscheid die volle Jurisdiktion über zwei Untertanen innerhalb der Grenzen des Landgerichts Obernzell (je einen in Dirnberg und Oberötzdorf).

Anläßlich seiner Organisation im Jahre 1593 umfaßte das Gericht noch nicht einmal 200 Anwesen⁹⁴⁷. Mit der Besiedlung der „Neuen Welt“ seit Bischof Wenzel Graf Thun (1664—73) wuchs die Zahl der Gerichtsuntertanen beträchtlich an. Etwa 140 Anwesen, zumeist Sölden und Häusl, bildeten gemäß Urbar von 1788 das Amt Wenzelsreuth, in dem das neu besiedelte Gebiet seine grundherrschaftliche Organisation erfahren hatte. 83 Anwesen wurden im Gefolge des Staatsvertrages von 1765 zum Gericht geschlagen.

Verteilung des Grundbesitzes im Pfliegericht Wegscheid

Hofgrößen ⁹⁴⁸	1 $\frac{3}{4}$ L	1 $\frac{1}{2}$ L	L	$\frac{3}{4}$ L	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühlen, Hammer- schmieden	Summe
Pfliegericht	1	3	87	1	142	48	50		14	346
Davon erworben nach Staatsver- trag von 1765	1	2	11		35	20	12		2	83
Bürgerhäuser, Marktgericht Wegscheid			3		95	8	4	6		116
Staat, Kirche, Gemeinde								16		16
Pfliegericht Jandelsbrunn			3							3

⁹⁴⁶ Fenzl, Wegscheid 14 Anm. 7.

⁹⁴⁷ Gemäß Urbar des Gerichts von 1643 (HStP Lit. 350) 182 Anw. einschl. des Marktes (67 Anw.).

⁹⁴⁸ Gem. Steuerinstruktion von 1759, die auf den für das 1. Quartal eingereichten Steuerfassionen fußte, wurden im Landgericht Wegscheid von jeder bürgerlichen

Statistische Beschreibung

Für die Statistik wurden folgende Quellen zugrundegelegt: das Urbarium der „Herrschaft“ Wegscheid von 1788⁹⁴⁹ und die HRStK der Steuerdistrikte Breitenberg, Eidenberg, Gollnerberg, Gottsdorf, Kasberg, Meßnerschlag, Oberörtzdorf, Thalberg, Wegscheid, Wildenranna. Zur Überprüfung wurden herangezogen: die Urbare der „Herrschaft“ Jandelsbrunn von 1788⁹⁵⁰, des Gerichts Wegscheid von 1643⁹⁵¹ sowie des „Gerichts“ Wildenranna und der Freizellerischen Gülten zu Eidenberg⁹⁵², ferner die Dominikalfassion über die Untertanen zu Mitterwasser und Gossingerreut von 1765⁹⁵³ und die Hoffußstatistik des Landgerichts Wegscheid von 1809⁹⁵⁴.

Für die Pfarrzugehörigkeit der einzelnen Siedlungen sind heranzuziehen die einschlägigen Akten des Ordinariatsarchivs Passau und des Landgerichts bzw. Bezirksamts Wegscheid^{954a}.

Soweit nicht anders vermerkt, alle grundbar zum Pfliegericht

Marktamt

Wasserstatt (E, Gde Wegscheid) s. Wegscheid.

Wegscheid (Marktgd), 123 Anw.: Marktgericht Wegscheid 116 Bürgerhäuser; mit kleinem Laudemium zum Landgericht 111 Anw.:

2 $\frac{1}{2}$ Hfst. (Fischhändler), 2 Hfst. (Seisser), 1 $\frac{1}{2}$ Hfst. (Saxingerlenz), $\frac{1}{2}$ + $\frac{3}{4}$ Hfst. (Krebswirt), 1 $\frac{1}{8}$ Hfst. (Pichlmayer), 17 je 1 Hfst. (Bäcksepp, Mayerhofer, Reiter, Konrad, Fleischhans, Wagnerpeter, Lederer, Hirz, Würfel, Bauernhansl, Kren, Hödeljörgl, Baumann, Resch, Hartinger, Raschauer, Rosenauer), $\frac{3}{4}$ Hfst. (Kaufleutner), $\frac{2}{3}$ Hfst. (Bär), $\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{8}$ Hfst. (Kainzpete), 5 je $\frac{1}{2}$ Hfst. (Bäckgaberl, Unterer Lederer, Reitgassenhofstatt, Riedel, Hirschenwirt), $\frac{1}{8}$ Hfst. (Seiler), 3 je $\frac{1}{4}$ Hfst. (Wiplinger, Bergmayer, Stubenbäck), 71 S (Heidinger, Fleischmartin, Michl, Freudenschuß, Tumelti, Neuhofer, Eidenberger, Rösel, Obere Tischlersölde,

Behausung zur einfachen Steuer 48 Kr., einem ganzen Hof 1 fl, einer halben Hofstatt 30 Kr., der Viertelhofstatt 15 Kr. eingezogen (HStP Lit. 795).

Das Urbar von 1643 gliedert die Anwesen wie folgt: Ganze, Halbe, Viertel- und Achtelhofstätten, Sölden und Häusl im Markt Wegscheid, Lehen, Halb-, Viertel- und Achtellehen, Sölden und Häusl auf dem Land. Hofstatt und Lehen dürften demnach von Haus aus derselben Guts-kategorie angehören, doch ist die Hofstatt-einheit nur mit 1 fl besteuert und damit der Sölde gleichgesetzt.

Lehen und Halblehen sind gem. Steuerinstruktion von 1759 gleich hoch mit 1 fl 30 Kr. besteuert. Das Urbar von 1788 unterscheidet zwar zwischen Lehen, Halblehen und Viertellehen, doch sind auch hier Lehen und Halblehen gleich hoch besteuert. In der Statistik Halblehen = Sölde, Viertellehen = Häusl; zumal auch im HRStK diese Gleichsetzung erfolgt.

⁹⁴⁹ StAL Rep. 113³ Fasz. 228 Nr. 297.

⁹⁵⁰ Ebd. Verz. C Fasz. 96 Nr. 184.

⁹⁵¹ HStP Lit. 350.

⁹⁵² StAL Rep. 113 Fasz. 229 Nr. 4.

⁹⁵³ HStP Lit. 351 und StAL Rep. 113 Fasz. 211 Nr. 15.

⁹⁵⁴ StAL Rep. 164 Fasz. 83 Nr. 11.

^{954a} So vor allem OAP Akt 6987 und StAL Rep. 164/1 Fasz. 86 Nr. 81.

Wissinger, Pibersteinersölde, Wassergrabensölde, Untere Schmiedsölde, Drechsler, Schlosser, Fuchsfranzl, Maurersepp, Wissinger, Untere Tischler-
sölde, Heindl, Mitterbauer, Schneiderfranzl, Weber, Grünberger, Süß, Jä-
gerwirt, Hofmann, Wurzwaller, Zimmerwastl, Bärnwirt, Lorenz, Winkl-
sölde, Kirschner, Kempinger, Schneiderhansirgl, Fuchsenhöflsölde, Reisin-
ger, Glaser, Weber, Bäckfranz, Weilnbäck, Andre, Baumgartner, Kanzl-
müller, Grabensölde, Welsche Sölde, Maurerstephl, Grünangersölde, Klamp-
ferer, Strumpfwirker, Weißgärber, Heilige Mutter Anna-Sölde, Grünbirn-
baumsölde, Sattler, Fuchs, Schuhsepp, Gartner, Guttenbrunner, Fuchsber-
ger, Hartl, Fürbäck, Scheiblberger, Menersdorfer, Egidi, Mörtl, Rosen-
stingl, Strasser, Brotladenschuster, Fischerjosel, Maurersepp, Tiroler), 2
Häuser (Herrnantonihaus, Samaritanhaus), 4 Häusl (Nagelschmied, Was-
serhäusl, Wasenmeister ⁹⁵⁵, Grünangerhäusl).

Beutellehenstube Passau 5 Anw.: 3 Hfst. (Stubenbäckpeter, Kohlbauer,
Löwenwirt), 2 S (Stricker, Wundsam).

Gewerberechte: Abdecker, Bader, 10 Bäcker, Bierschenk, Binder, Brauer,
Dreher, Drucker, Färber, 2 Fischhändler, 2 Fragner, 2 Geschmeidehänd-
ler, Handschuhmacher, 2 Hufschmiede, Hutmacher, 5 Krämer, Kürschner,
5 Klampfer, Lebzelter, 2 Lederer, 59 Leinweber, Maurer, 2 Melber, 4
Metzger, 5 Musikanten, Nagelschmied, Sattler, Seiler, 2 Schlosser, 7 Schnei-
der, 2 Schreiner, 11 Schuster, Seifensieder, 2 Spezereihändler, Stricker, 12
(Tafern)wirte, 5 Wagner, Walker, Weißgerber, Zimmermeister (gem. Ge-
werbsteuer-Kat. v. 1814) ⁹⁵⁶.

Staat: Gerichtshaus, Amtshaus.

Gemeinde: Bürgerspital, Gemeinhüterhaus, Gemeinbrauhaus, Schulhaus.

Kirche: Pfarrhof mit Widem.

Pfarrkirche St. Johannes d. Täufer ⁹⁵⁷ (Freie Collation), Mariahilf (Fried-
hofs-)Kapelle, Wasserkapelle, Johanniskapelle.

Hofamt

Aiglsöd (D, Gde Eidenberg), 8 Anw.: ³/₄ L (Dreiviertel lehengut), 6 S (Hei-
chel, Weidjagl, Stephel, Urberlmichl, Grandgut), 2 GHsl (Brunnhäusl, Sü-
ßenviertellehen).

Frickenhammer (E, Gde Meßnerschlag), 1 Anw.: KHsl mit Hammerschmiede.

Fronau (W, Gde Eidenberg), 6 Anw.: 2 L (Abraham, Stephlsepp), 4 S
(Kempinger, Steindl, Mitterbauer, Jungbauer).

Gossingerreut (W, Gde Eidenberg), 3 Anw.: Ldg-Velden-Marsbach (Beutel-
lehenstube Passau) L (Grüngartengut), 2 S (Schönbauer, Hauser).

Hartmannsreut (D, Gde Eidenberg), 2 Anw.: 2 L (Süß, Freihofer).

Haslingerhammer (E, Gde Wegscheid), 1 Anw.: S mit Hammerschmiede.

⁹⁵⁵ Wasserhäusl und Wasenmeister im HRStK unter *Wasserstatt*.

⁹⁵⁶ Vgl. dazu Fenzl, Wegscheid 38: „Gewerberecht um 1800“, wo zusätzlich 2 Büch-
senmacher, 1 Hutmacher und 1 Weingastgeb aufgeführt sind. Bei einigen Gewerben
sind andere Zahlen genannt.

⁹⁵⁷ 1468 „Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau“ (Heider 659).

- Heindlmühle** (W, Gde Wegscheid), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Hutsteinermühle** s. Waldmühle.
- Jägermühle** ⁹⁵⁸ (E, Gde Wegscheid), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Kasberg** (D, Gde), 29 Anw.: 9 L (Deiner, Hiesenhans, Feuchtenjosl, Mitterbauer, Krenerbauer, Rager, Hois, Stepheltomerl, Simigan), 16 S (Julas, Viertlirgl, Finsterbauer, Resch, Hausl, Urban, Mayerbaus, Schweinhöller, Sebaldenhans, Krenmathias, Demelbauer, Reischl, Bücheljosl, Ochsenschläger), GHsl (Schabenkashäusl) ⁹⁵⁹, 5 KHsl (Andorfer, Raab, Drechsler, Orthäusl, Egidi).
- Kramerschlag** (D, Gde Messnerschlag), 13 Anw.: L (Bauhof), 10 S (Reischl, Melcherl, Maurer, Resch, Kleinbauer, Kren, Lederer, Veicht, Mitterbauer, Reischl), 2 KHsl (Gartenhaus, Lippl).
- Lacken** (D, Gde Messnerschlag), 9 Anw.: 8 S (Brunnbauer, Häuselhalblehen, Veichtinger, Tobias, Wagner, Paus, Kleinhof, Thamerlhans).
Gemein: Hüterhäusl.
- Maierhof** (D, Gde Eidenberg), 4 Anw.: 4 L (Schlehreuter, Plattner, Steinbauer, Auersberger).
- Meßnerschlag** (D, Gde), 28 Anw.: 1 1/2 L (Schneiderirgl), 17 L (Ortbauer, Ayrbauer, Denkhans, Fuchs, Grünapfelbaumlehen, Schleereuter, Hödl, Hödlirgl, Saueder, Raimund, Obernberger, Doppelhammerl, Schuhmichl, Michlbauer, Zartbauer, Mathiassimandl, Haizinger), 2 S (Amerlhiesl, Hofbauer), 7 KHsl (Hörezeder, Golner, Mauthäusl, Gartner, Alexander, Gartner, Weißenberger).
Gemein: Hüterhäusl.
- Mitterwasser** (W, Gde Eidenberg), 4 Anw.: Ldg-Velden-Marsbach (Beutelenstube Passau), 4 L (Oberbauer, Kropfmüller, Stangl, Langer).
- Monigottsöd** (W, Gde Eidenberg), 2 Anw.: Hochgericht Pfliegergericht Jandelsbrunn 2 L (Berger, Ortsgut).
- Niederwegscheid** (W, Gde Eidenberg), 4 Anw.: 2 L (Hofbauer, Philipp), 2 S (Kollmann, Neuhauser).
- Obermühle** ⁹⁶⁰ (E, Gde Wildenranna), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Pommeishammer** (E, Gde Wegscheid), 1 Anw.: L mit Hammerschmiede.
- Puffermühle** (E, Gde Messnerschlag), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Richtermühle** ⁹⁶¹ (E, Gde Messnerschlag), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Schabenkasing** (E, Gde Kasberg) s. Kasberg.
- Steinmühl** (Mittermühle; E, Gde Eidenberg), 1 Anw.: L mit Mühle u. Säge.
- Stiermühl** (W, Gde Eidenberg), 1 Anw.: L mit Mühle u. Säge.
- Waldmühle** ⁹⁶² (E, Gde Messnerschlag), 1 Anw.: L mit Mühle.
- Weishäuplmühle** s. Jägermühle.

⁹⁵⁸ Früher Jacklmühle bzw. Weishäuplmühle.

⁹⁵⁹ Seit 1808 als selbständige Siedlung „Schabenkasing“ geführt.

⁹⁶⁰ Früher „Giglmühle“.

⁹⁶¹ Dazu o. Anm. 916.

⁹⁶² Im Urbar von 1788 „Hutsteiner Mühle“.

Wippling (W, Gde Wildenranna), 3 Anw.: 3 L (Mitterbauer, Pils, Wipplinger).

Zaunmühle (E, Gde Kasberg), 1 Anw.: Beutellehenstube Passau L mit Mühle, Säge u. Ölstampf.

Amt Wenzelsreuth

Breitenberg ⁹⁶³ (Pfd, Gde), 61 Anw.: ⁹⁶⁴ 5 L (Exenschläger, Kapeller, Ecker, Breitenberger, Langholzer), 8 L/S ⁹⁶⁵ (Kriechbaum, Sachsinger, Mörtl, Obernberger, Dreihiesl, Michael, Breitensteiner, Amperlbinder), 28 S (Schuhadamsölde, Jungwirtsölde, Talsölde, Rosenbergsölde, Alexanderölde, Birnbaumsölde, Angersölde, Wandlsölde, Ziegelsölde mit Ziegelofen, Stiedlsölde, Gartensölde, Singersölde, Holzölde, Stockingersölde, Gangelölde, Fuhrmannsölde, Hinternbergersölde, Ebenbergersölde, Rehebergersölde, Mitternholzsölde, Rammelbaussölde, Rieplsölde, Friedlsölde, Grünangersölde, Grünbergersölde, Rosenauersölde, Steinbergersölde, Schrammsölde), 5 GHsl (Dreisteiner, Mühlgregor, Pfoser, Zimmermeister, Mühl-eckhäusl), 2 GHsl/KHsl ⁹⁶⁵ (Schuster, Gartenschusterhäusl), 9 KHsl (Lerchenthalhäusl, Hufschmiedhäusl, Bäckenhäusl, Tafernhäusl mit Wirt- u. Metzgergerechtigkeit, Hirschenwirthäusl, Strickerhäusl, Wundarzhäusl mit Badergerechtigkeit, Hammerschmiedhäusl, Marxhäusl).

Kirche: Pfarrhof (S), Kaplanhaus, Schul- und Mesnerhaus, Totengräberhaus.

Pfarrkirche St. Raimund.

Friedrichsberg (Ortsteil v. Thalberg) s. Thalberg.

Gollnerberg ⁹⁶⁶ (D, Gde), 30 Anw.: 3 L (Ebensölde, *Gollnersölde*, *Neumühlersölde*), 17 S (*Hangerleitensölde*, Kriechbaumsölde, Wolfmayersölde, Stockingersölde, Zimmermannsölde, Franzsölde, Leutnersölde, Bachsölde, Aschsölde, *Mühdlenmelsölde*, Schellingersölde, Neusölde, Obernbergersölde, Holzschuhsölde, Finsterleitensölde, Kastensölde, Gartenhäusl), 6 GHsl (Ulrichthomerlösölde, Scharrersölde, Bartlsölde, Hofmannsölde, Pfeilsölde, Lorenzsölde), 4 KHsl (Pfalzerhäusl, Maurerhäusl, Mauthäusl, Häusl bei der *Kohlstatt*).

Gollnerhäuser (W, Gde Gollnerberg) s. Gollnerberg.

Hangerleiten (E, Gde Gollnerberg) s. Gollnerberg.

⁹⁶³ Im Urbar von 1788 „Wenzelsreut/3. Hauptmannschaft“ (s. a. Gollnerberg und Thalberg); der Ortsname Breitenberg, hier nur Hausname, wird zwar vorher bereits verwendet, doch nicht in den Amtsbüchern.

⁹⁶⁴ Der Gewerbesteuerkataster von 1814 zählt folgende Gewerberechte auf: Bader, Bäcker, Binder, Dreher, Fragner, Gürtler, Krämer, 16 Leinweber, Maurer, Melber, Metzger, Müller, Seifensieder, Hufschmied, Hammerschmied, 4 Schneider, Schreiner, 3 Schuster, Stricker, Tuchhandlung, 4 Tafernwirte, Zimmermeister.

⁹⁶⁵ Schwanken zwischen L und S bzw. zw. GHsl und KHsl; in der Übersicht zu den L bzw. den GHsl gezählt.

⁹⁶⁶ Im Urbar von 1788 „Wenzelsreut/2. Hauptmannschaft“ (s. a. Breitenberg und Thalberg); enthalten sind hier die später selbständigen Siedlungen Gollnerhäuser, Hangerleiten, Neumühle und Kohlstatt, alle zunächst Hausnamen; der Ortsname Gollnerberg, ebenfalls zunächst nur Hausname, erscheint erst im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808.

Hangerleiten (W, Gde Thalberg) s. Thalberg.

Kohlstatt (W, Gde Gollnerberg) s. Gollnerberg.

Kohlstatt (W, Gde Thalberg) s. Thalberg.

Mitterkratzen (Ortsteil v. Thalberg) s. Thalberg.

Mühl demmelberg (W, Gde Thalberg) s. Gollnerberg und Thalberg.

Neumühle (W, Gde Gollnerberg) s. Gollnerberg.

Thalberg mit Friedrichsberg und Mitterkratzen (Pfd, Gde)⁹⁶⁷, 44 Anw.: 10 L (*Thalbergsölde*, *Mitterbauernsölde*, *Wagnersölde*, *Jägersölde*, *Friedlsölde*, *Trachslersölde*, *Hangerleitensölde*, *Ulrichsölde*, *Neubergsölde*, *Mühl demmelsölde*), 12 S (*Mayerbaussölde*, *Obernthalbergsölde*, *Grillsölde*, *Eisbauernsölde*, *Uhrmachersölde*, *Ganzsölde*, *Ebensölde*, *Hutterersölde*, *Leitensölde*, *Mittergrozensölde*, *Steinsölde*), 12 GHsl (*Plochleutensölde*, *Bumpersölde*, *Hurnaussölde*, *Thalbachsölde*, *Bolzölde*, *Friedlwirtsölde*, *Geißsölde*, *Schmalzsölde*, *Raschsölde*, *Geigersölde*, *Schwöllsölde*, *Neuhäusl*), 10 KHsl (*Weglerhäusl*, *Wildkatzsölde*, *Kohlstattsölde*, *Höllbergsölde*, *Bergsölde*, *Zimmermannsölde*, *Sölde bei der Hinterleiten*, *Neubruchhäusl*, *Häusl beim Friedrichsberg*⁹⁶⁸, *Schneiderhäusl*).

„Gericht“ Wildenranna

Eidenberg (D, Gde)⁹⁶⁹, 9 Anw.: Ldg-Freienzell L (*Pühringer*), 6 S (*Kramer*, *Ortbauer*, *Berngut*, *Bockschamel*, *Wirt*, S mit *Hamerschmiede* zu *Ober-Kappel*), KHsl (*Stärkl*).

Hochgericht Pfliegergericht Jandelsbrunn L (*Gissl*).

Kappel (W, Gde Eidenberg) s. Eidenberg.

Reichartsreut (E, Gde Wildenranna), 1 Anw.: Ldg-Altenhof GHsl (*Reithans*).

Schlattlmühle (E, Gde Wildenranna), 1 Anw.: Ldg-Altenhof L mit Mühle u. Säge.

Schönau (D, Gde Möslberg), 12 Anw.: Ldg-Altenhof 2 S (*Karlveitenlenz*, *Simandlhans*), 10 GHsl (*Jager*, *Mautner*, *Ferderl*, *Stephlfanzl*, *Hausli mandl*, *Weberhans*, *Andxl*, *Veitlmörtl*, *Kollstadthäusl*, *Schneider*).

Wildenranna (Pfd, Gde), 54 Anw.:⁹⁷⁰ Ldg-Altenhof 1 $\frac{3}{4}$ L = 2 $\frac{1}{2}$ Hfst. (*Holzingerhaus*), 2 je 1 $\frac{1}{2}$ L = 1 $\frac{1}{2}$ bzw. 1 $\frac{1}{7}$ Hfst. (*Brombäckhaus*, *Ragerhaus*), 4 L = je 1 $\frac{1}{2}$ Hfst. (*Ziegerhaus*, *Bartladamhaus*, *Hutsteinerhaus*, *Ortwastlhaus*), 24 S = 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Hfst. (*Maut- und Gerichtsdiennerhaus* mit *Tafern- u. Wirtsgerechtigkeit*, *Mollmannsbergerhaus*, *Wagnerhaus*, *Starklhaus*, *Schlagerhaus*, *Geitenhaus*, *Hopfnerhaus*, *Wagnerbausen-*

⁹⁶⁷ Im Urbar von 1788: „Wenzelsreuth/1. Hauptmannschaft“; enthalten sind hier die später selbständigen Siedlungen bzw. Ortsteile Hangerleiten, Mitterkratzen, Kohlstatt, Mühl demmelberg und Friedrichsberg, alle zunächst Hausnamen; der Ortsname Thalberg, ebenfalls zunächst nur Hausname, erscheint erst im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808.

⁹⁶⁸ 1572 „Waldwiese am Friedrichsberg im Wegscheider Forstwald“ (*Heider* 582).

⁹⁶⁹ 3 Anw. kamen 1575 bzw. 1581 von Leoprechting an das Hochstift.

⁹⁷⁰ Im Gewerbebesteuertaster von 1814 folgende Gewerbeberechtigungen: 2 Bäcker, Hufschmied, 2 Schneider, Schreiner, Schuster, 2 Tafern, Wagner, 12 Weber.

haus, Kropfseppenhaus, Bärnmichlhaus, Hirnwastlhaus, Schrammhaus, Breitenjakobhaus, Ortbausenhaus, Ambrosenhaus, Stinglbauernhaus, Bischofenhaus = Zubau zum Hauserwastlhaus, Egertenhaus, Karlurberlhaus, Gregoriirgelhaus, Ferdinandhaus, Pufferhaus, Bäckseppenhaus, 9 GHsl = Hfst., $\frac{1}{2}$ Hfst., $\frac{1}{4}$ Hfst. (Veichtenhäusl, Weberlenzenhäusl mit Webersgerechtigkeit, Webergregorihaus, Urberlhaus, Abrahamhaus, Schmiedhaus, Gregorileopoldhaus, Schneiderhäusl, *Straßenhäusl*⁹⁷¹), 11 KHsl (Wagnerhäusl, Webermichlhäusl, Radlhäusl, Veselseppenhäusl, Schuhsimandlhäusl, Berghansenhäusl, Weberpaulihäusl, Kranawitterhäusl, Bergbäckerhäusl, Florlhäusl, Schneidermathiasenhäusl).

Staat: Zehntstadel.

Gemein: Gmeinhäusl am Berg, Hüterhäusl.

Winklhammer (E, Gde Wildenranna), 1 Anw.: Ldg-Altenhof S = 1 $\frac{1}{2}$ Hofstatt mit Säge.

In anderen Landgerichten liegende Untertanen:

Pfleggericht Oberzell: Dirnberg (1), Oberörtzdorf (1).

6. Das Pfleggericht Jandelsbrunn

Der Staatsvertrag zwischen Passau und Österreich von 1765 ist die Geburtsurkunde des jüngsten hochstiftischen Landgerichts. Mit ihm gelangte die Landeshoheit über den westlichen Bereich der seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert durch Verpfändung und Verkauf an Österreich gediehenen Herrschaft Rannariedl⁹⁷² an das Hochstift. Gleichzeitig wurden die grundherrschaftlichen Rechte über die gesamte Herrschaft zurückerworben. Ein seit mehr als 200 Jahren anhaltender Streit zwischen dem Hochstift und dem Herzogtum Österreich wurde damit beigelegt, wenn auch unter großen finanziellen Opfern des Hochstifts. Dieses erreichte damit nun endlich östlich der Ilz weitgehend territoriale Geschlossenheit.

Bereits bei der Behandlung des Pfleggerichts Wegscheid sind wir dem Ursprung der Herrschaft ausführlich nachgegangen, den ehemaligen Besitzverhältnissen und vor allem der Herkunft der ungewöhnlich umfangreichen Zugehörungen, wie sie uns 1765 gegenüber treten⁹⁷³. Was die Besitzverhältnisse, die Formation und die innere Organisation des Gerichts betrifft, so sind wir auch für das ausgehende Mittelalter nur zum Teil unterrichtet. Gerichtsmittelpunkt und Verwaltungssitz für die Grundherrschaft war die Burg Rannariedl. 1268 hatte Chalhohus von Falkenstein, ein hochstiftischer Ministeriale, seinen „Turm zu Rannariegel“ auf drei Jahre der Passauer Kirche versetzt⁹⁷⁴. 1348 erkennen

⁹⁷¹ In der „Hoffußübersicht“ von 1809 (StAL Rep. 164 Fasz. 83 Nr. 11) als selbständige Siedlung aufgeführt.

⁹⁷² Über die Geschichte des Gerichts ausführlich Strnad, Land im Norden 230 ff.; Schmöllner, Königliche Dörfer; Haertel, Künische Dörfer. Wichtige ungedruckte Quellen im Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten R 11 — A (15.—18. Jh.).

⁹⁷³ Siehe o. S. 248 ff.

⁹⁷⁴ Strnad, Land im Norden 182.

die Brüder Chalhoch, Haug und Ulrich von Falkenstein die Lehensherrschaft des Bischofs von Passau ausdrücklich an⁹⁷⁵. Schließlich verkaufen diese drei sowie Peter von Falkenstein ihre Anteile an den Bischof⁹⁷⁶. Nach Beendigung der Schauburger Fehde, während der sich Rannariedl vorübergehend im Besitz des mächtigen Heinrich von Schauberg befand, sicherte Herzog Albrecht von Österreich 1383 dem Bischof Johann von Passau mit anderen Burgen auch die Rückgabe der Veste Rannariedl ausdrücklich zu, unter der Bedingung allerdings, daß ihm der Bischof mit diesen Burgen gewärtig sei und sie nur an österreichische Dienstleute versetze⁹⁷⁷. Seitdem sind hochstiftische Pfleger in Rannariedl zu belegen⁹⁷⁸.

Über einen Teil der Zugehörungen von Rannariedl sind wir bereits durch die bekannte Aufzeichnung unterrichtet, die zur Zeit Bischof Ottos von Lonsdorf entstanden ist und die Gerichtsrechte des Bischofs im „Land der Abtei“ festlegte. Hier ist aus der Erbmasse der nobiles von Griesbach eine Gruppe von Orten aufgeführt, in denen der hochstiftische Ministeriale Chunrad von Falkenstein (1218—48) widerrechtlich (*contra iustitiam*) Gerichtsrechte sich angemaßt hatte⁹⁷⁹. In einigen dieser Orte (Kronawitthof, Grub, Paulusberg, Unterötzdorf, Kinzesberg und Schaibing) ist später rannariedlischer Besitz nachweisbar. Ein größerer Teil der Zugehörungen, vor allem der Streubesitz zwischen Ilz und Ranna, dürfte demnach von den nobiles von Griesbach stammen. Dazu gehörte wahrscheinlich auch der Vogthafer, den Rannariedl von zahlreichen Ortschaften im Raume Hauzenberg—Untergriesbach bezog⁹⁸⁰.

Germansdorf, südöstlich Hauzenberg, war als geschlossene Ortschaft ehemals Lehen des Grafen von Hals und um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Besitz des Heinrich von Hartheim, der eine Falkensteinerin zur Frau hatte. Nach dem Tod des Hartheimers kam Germansdorf offenbar an die Falkensteiner und damit an Rannariedl⁹⁸¹.

Das „Reygister der lehenschaft auch vorstwäld, der gereut, der wisen auserhalb der verlassung der wäld“ von 1488 verzeichnet vier Ämter, die im Steuerregister der Herrschaft von 1509 und im Urbar von 1581 wiederkeh-

⁹⁷⁵ HStP Lit. 111 fol. 47 ff., dieser Akt ist sonst nicht nachweisbar.

⁹⁷⁶ Kaufverträge von 1352, 1357, 1359 (MB 30 b Nr. 359 f. S. 226 ff., Nr. 363 S. 233, Nr. 370 S. 243; HStP Lit. 111 fol. 47 ff.; Erhard VHVNB 37, 333 f.; Strnadt, Land im Norden 182 f.; Schmöller, Königliche Dörfer 42 f.

⁹⁷⁷ Erhard ebd. 334 f.

⁹⁷⁸ 1387 Gundacker von Tannberg (Heider 673); 1390—1413 Hans Geiselperger (Heider 34, 494, 840, 41; Ger. Hals Urk. 86 a); 1413 Pilgrim von Rottau, 1418 Hans Leutfaringer, 1421 Gilg der Petersheimer, 1429 Peter Schönsteter, 1454 Rainprecht von Polheim (HStP Lit. 369); 1471 Sigmund Pfeffenbeck (Heider 65—68); 1457 und 1476 Balthasar von Nussdorf (Ger. Hals Urk. 184); 1482 Georg von Nussdorf; soweit keine anderen Belege genannt sind, alle bei Erhard ebd. 335.

⁹⁷⁹ Meidhof, Urbare I, 85 f.

⁹⁸⁰ Hauzenberg, Penzenstahl, Kramersdorf, Gießübl, Raßreuth, Notau, Zagelhof, Niederkümmering, Pising, Windpassing, Schmieding, Oberdiendorf, Hunaberg, Pfaffenreut (siehe Urbar der Herrschaft Rannariedl von 1581 = HStP Lit. 442 fol. 173 ff.; siehe a. den Akt „Vogthaferverpachtung“ 1792 ff. = StAL Rep. 113 Fasz. 86 Nr. 54).

⁹⁸¹ MB 29 b S. 429 Nr. 59; vor den Hartheimern hatten die Bärnsteiner Germansdorf als Halser Lehen inne. Hartheim liegt in der Nähe von Eferding, ebenso wie Palsenz, der zunächst namengebende Stammsitz der Halser. Die Hartheimer könnten demnach Halser Ministerialen gewesen sein.

ren⁹⁸². Der regionale Umfang der Herrschaft, wie er uns 1765 entgegentritt, ist demnach bereits im ausgehenden Mittelalter der gleiche: Reicher Streubesitz um Rannriedl selbst, östlich davon im Mühelland bis an die böhmische Grenze sowie im Land der Abtei in den Landgerichten Obernzell, Oberhaus und Leoprechting. Dazu kommen ein schmaler Streifen geschlossenen Besitzes westlich Wegscheid (Oberhofamt) und ausgedehntes geschlossenes Gebiet nördlich davon bis zum Dreisesselberg mit dem Forstwald (Amt Heindlschlag, später Jandelsbrunn), der sich zusammen mit dem die nördliche Hälfte des Landgerichts Wegscheid beherrschenden Forstwald in einem riesigen Komplex bis an die böhmische Grenze hinzog.

Daß der Forstwald offenbar in seiner Gesamtheit ehemals Zugehörung der Herrschaft Falkenstein war, haben wir oben erörtert, ebenso die Möglichkeit, daß Teile davon zu verschiedenen Zeiten an das Hochstift gekommen sind: über die Witigonen bzw. nach deren Sturz 1289/90 und mit der Herrschaft Rannriedl 1359⁹⁸³. Daß die Witigonen über den Oberen Forstwald um Jandelsbrunn geboten haben, ist nicht ausgeschlossen. In jedem Fall haben sie dort Spuren hinterlassen.

Dessen westliche Randzone scheint nach 1250 besiedelt worden zu sein, in einer Zeit, in der eine neue Siedlungswelle nach Norden zu auch die spätere „Freyung“ erfaßte. Östlich Waldkirchen wurden wohl damals die in der Neuzeit so genannten sieben königlichen Dörfer angelegt⁹⁸⁴. Sie alle zeigen Gewinnfluren. Unter ihnen befindet sich auffälligerweise eine Ortschaft mit dem Namen Rosenberg, der mit den Witigonen in Zusammenhang gebracht werden kann. Rosenberg in Südböhmen war eine der Hauptburgen des Geschlechts⁹⁸⁵. Der Name Jandelsbrunn, dem möglicherweise der Vorname Jan

⁹⁸² Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten R 11 — A fol. 263—321: Papierband 8^o, in Schweinsleder gebunden, das älteste Urbar von Rannriedl. Das „Bastlens Amt im Heindleinschlag“ ist 279 ff. beschrieben. Das Steuerregister von 1509 ebd. fol. 322—345; das „Bastl Ambr“ fol. 336 ff. Im Oberösterr. Landesarchiv Linz, Statthaltereiarhiv Bd. 43 Nr. 1 fol. 47—128: „Vrbarpuech des Gsloß vnnd Herrschafft Rannarigl“, Anfang 16. Jh.; ebd. fol. 1—46: „Vrbarpuech der vier ämter der herrschafft Rennarydll“, Mitte 16. Jh. Das Urbar von 1581 ist in drei Exemplaren vorhanden: HStAM HStP Lit. 442, 443; Oberösterr. Landesarchiv Linz Hs Nr. 42.

⁹⁸³ Schmöllner (Die sieben königlichen Dörfer 18 f.) vermutet eine Teilung der Herrschaft Falkenstein vor deren Übergang an die Witigonen, wobei Rannriedl an die Ministerialen von Falkenstein gekommen sei. Der Bischof habe sodann die Ministerialen für den Verlust der Hälfte ihrer Herrschaft (!) aus altem hochstiftischem Fundus mit dem oberen Forstwald belehnt. Schmöllner geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die Ministerialen eines Geschlechts mit den nobiles gewesen sind. Siehe dazu o. S. 250 ff.

⁹⁸⁴ Schmöllner ebd.; vgl. dazu Praxl, Wolfstein 101, der die Besiedlung erst für Mitte des 15. Jahrhunderts annimmt. Die fraglichen Dörfer treten vor der 2. H. d. 15. Jhs. nicht in Quellen auf. 1466 „aus dem“ Grundt (Praxl, Wolfstein 101), 1472 „im“ Aschperg, „im“ Heydlslag, „im“ Rosenberg (Heider 69 = HStP Lit. 9 fol. 46); zu beachten, daß für die Ortsbezeichnung hier immer neben der Präposition auch der Artikel verwendet wird; nach Fuchs (Praxl, Freyung 25 Anm. 32) diese Erscheinung nur bei Orten, die nicht vor dem 14. Jh. entstanden sind. Siehe aber u. S. 444 Anm. 107.

⁹⁸⁵ Die Rosenberger Linie der Witigonen tritt seit der Mitte des 13. Jahrhunderts besonders hervor. Wok von Rosenberg war Marschall des Königreichs Böhmen und iudex provincialis des Landes ob der Enns, gest. 1262 (Zatschek, Witigonen 119 f.).

zugrunde liegt, gehört sprachlich nach Böhmen. Eine Überlieferung besagt, daß in Wollaberg im 13. Jahrhundert eine Kirche gestanden habe, die ihre Erbauung dem Städtchen Wollin in Böhmen verdankte ⁹⁸⁶.

Wollaberg weist aber wohl eher auf das bekannte Adelsgeschlecht der Waller, die aus dem Niederbayerischen stammen. Ein Albero der Waller tritt in der Umgebung Bischof Ottos von Lonsdorf (1254—65) auf. Er steht in Zusammenhang mit Rodungsarbeit unter diesem Bischof „oberhalb Passaus“. 1259 hebt er dort im Auftrag des Bischofs den Neubruchzenten ein. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts wirkt jedoch die Familie in Südböhmen (Wallern!) ⁹⁸⁷. Albero den Waller mit der Besiedlung des Raumes um Jandelsbrunn in Zusammenhang zu bringen, erscheint deshalb nicht ganz abwegig. Die in der Gegend heute noch lebendige Sage von der Bolayburg am Dreisesselberg könnte auf den Witigonen Budiwoi deuten ⁹⁸⁸. Daß die Bezeichnung „sieben königliche Dörfer“ freilich nicht auf die eventuelle Bindung des Raumes an die Witigonen und damit an das Königreich Böhmen zurückgeht, hat Schmöllner endgültig klargestellt ⁹⁸⁹.

Im ausgehenden 15. Jahrhundert kommt für Rannariedl die Zeit der Verpfändungen und damit der Verlust für mehr als zwei Jahrhunderte ⁹⁹⁰. Die Schuld trägt zunächst die Rivalität zwischen Bayern und Österreich bei der Besetzung des Bischofsstuhles von Passau nach dem Tod Bischof Ulrichs 1479. Nachdem die von Kaiser Friedrich III. bzw. vom Domkapitel unter dem Einfluß Bayerns ernannten Rivalen kurz nacheinander gestorben waren, gelang es Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut, den Laien Graf Friedrich von Öttingen auf dem Bischofsstuhl zu bringen, der übrigens nie die geistlichen Weihen empfing. Dieser verpfändete 1487 in Geldverlegenheit für eine Schuld an die Ecker zu Oberpörling, die Herzog Georg der Reiche einlöste, an diesen das Schloß Rannariedl mit seinen Zugehörungen. 1490 verkaufte der Herzog Rannariedl bereits wieder an Sigmund Prüschenk zu Stettenberg und zwar „mit allen obrigkhaiten, herligkhaiten, gülten, dienstn, nutzungen, zinsen, vällen, hohen und nidern gerichtn und gerechtighaiten und allen andern zuegehörungen“. Nach Aussterben der Käufer im Mannesstamm sollten die Erben die Objekte um 8700 Gulden wieder herauszugeben verpflichtet sein. Als aber die Prüschenk Rannariedl an Kaiser Maximilian um 24 000 Gulden veräußerten, der Komplex noch im gleichen Jahre an Herzog Georg von Bayern-Landshut bereits um 32 000 Gulden kam und mit dem Kölner Schied von 1506 Rannariedl zusammen mit den anderen bekannten Abtretungen (u. a. die Grafschaft Neuburg) schließlich wieder an Kaiser

⁹⁸⁶ Erhard ebd. 37, 315.

⁹⁸⁷ Zu den Wallern ausführlich Praxl, Prachatitz 225 ff.

⁹⁸⁸ Miller, Wegscheid 89 f. Im Rannariedler Gebiet westlich Breitenberg (Gde. Gegenbach) findet sich die Ortschaft Burgstallberg. Die hier einstmals stehende Burg könnte ihre Erbauung der Sicherung der Rodung des 13. Jahrhunderts verdankt haben. Schmöllner (Sieben königliche Dörfer 18 f.) plädiert für die Herkunft der Siedler aus der Herrschaft Viechtenstein, dort Wallern und Aschenberg (Wollaberg, Aßberg!). Auch er bringt Wallern mit Albero dem Waller in Verbindung; siehe a. Praxl, Wolfstein 101 f.; Haertel 11.

⁹⁸⁹ Schmöllner ebd. 17, 85 ff. Auch die Grenze Landgericht Wegscheid-Österreich heißt 1610 „künische Grenze“ (Fenzl, Wegscheid 31).

⁹⁹⁰ Strnadt, Land im Norden 230 ff., auch für das Folgende.

Maximilian gelangte⁹⁹¹, da war das Mühlviertel endgültig für die hochstiftische Landeshoheit verloren.

Passau machte nach 1506 mehrmals den Versuch, seine landesherrlichen Hoheitsrechte für die Zukunft zu sichern. Als es 1533 die Steuer einforderte, da wies dies jedoch König Ferdinand mit der Begründung zurück, „daß unser herrschaft Rainarigl mit der selben obrigkeit und zuegehörung in des stifts Passaw gebiet (nit) liege, sonder on mitl unserm fürstentum Österreich ob der Ens eingeleibt und von alter an (= ohne) deiner lieb vorfordern bischofen zu Bassaw und bisher deiner lieb selbst irrung, verhinderung und widersprechen also berueblich gehalten und dergleichen neu unzimlich auflag nie fürgenommen worden“.

Auch die Einladungen zum Passauer Landtag erreichten den Pfleger von Rannariedl immer vergeblich⁹⁹². Die Ausübung des Malefiz wurde von Passau offenbar von Anfang an geduldet⁹⁹³. So holte der rannariedlische Pfleger im Malefiz-Prozeß gegen einen gewissen Taubenschuster in jedem Stadium der Untersuchung den Beschluß und die Weisung der Oberösterreichischen Regierung und Kammer ein. Es wurde deshalb als Eingriff in die Passauer Landeshoheit gewertet, als der rannariedlische Amtmann am Wollaberg eine in Heindlschlag gefangene Malefizperson 1609 unter Schergenbegleitung während der Kirchenzeit heimlich durch den Passauer Markt Wegscheid nach Rannariedl führte, wogegen der Richter zu Wegscheid, Urban Adam Trübenbacher, protestierte⁹⁹⁴.

Daß das Hochstift der Herrschaft Rannariedl das Malefiz zugestand, bedeutete eine Konsequenz der juristktionellen Gleichstellung mit anderen aus grundherrschaftlichen Burgpflegen herausgewachsenen Passauer Gerichten. Das Urbar der Herrschaft von 1581 sagt deshalb folgerichtig: „Die herrschaft Rannarigl hat das hoch- und landtgericht auf allen derselben zuegehörigen grundt- undt poden, sowoll auf den Walden als den underthonen“⁹⁹⁵. Für den regionalen Umfang der Jurisdiktion maßgebend war also der Bereich der Grundherrschaft. 1593 hat schließlich Passau die Landeshoheit Österreichs ausdrücklich anerkannt, als im Beisein des Landrichters in der Abtei die Landesgrenzen begangen und beschrieben und dabei als solche auch die Grenzen gegen Rannariedl bezeichnet wurden⁹⁹⁶.

Die Obrigkeit über die vielen einschichtigen Untertanen der Herrschaft in den Landgerichten Oberhaus, Oberzell und Leoprechting, blieb zunächst noch strittig. In einem Befehl des bischöflichen Hofrates von 1671, wonach die einschichtigen Untertanen von Hals und Rannariedl durch das regional zuständige Passauer Landgericht abzustrafen seien, werden diese den Hinter-

⁹⁹¹ Siehe a. Hofbauer 60 f.

⁹⁹² Strnadt, Land im Norden 234; StAL BIKa K. 34 Nr. 3.

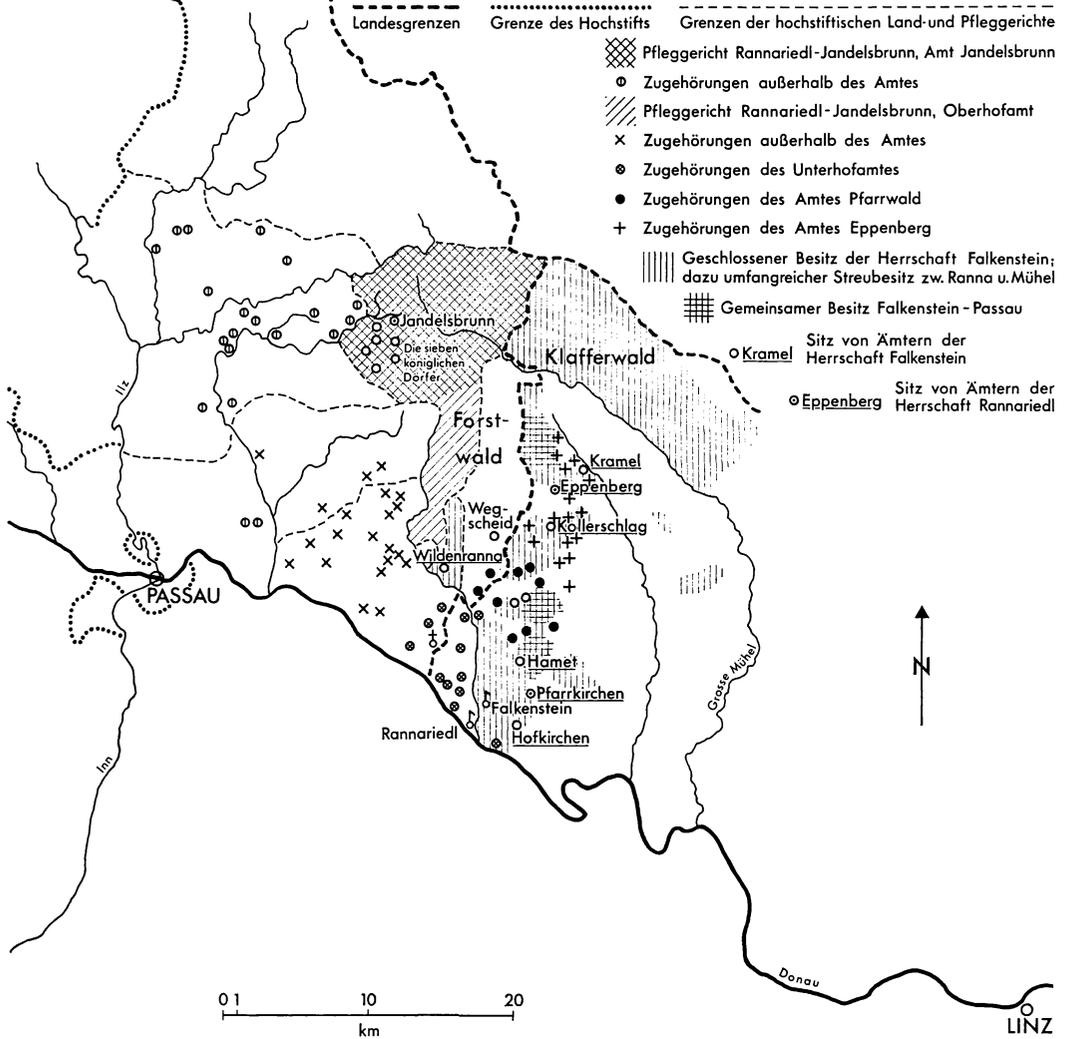
⁹⁹³ Vgl. dazu o. S. 91 f.

⁹⁹⁴ Der Gefangene wurde durch den kaiserlichen Bannrichter zum Tode verurteilt und am 10. April 1609 hingerichtet (Strnadt, ebd. 235). Über den Bannrichter, den es seit dem Ende des 16. Jhs. auch im Hochstift gab, siehe u. S. 366 ff.

⁹⁹⁵ HStP Lit. 442 fol. 1^r. Vgl. auch die gleichartige Formulierung im Urbar des Pflegergerichts Wolfstein von 1670/73 (ebd. 358 unter der Rubrik „Landgerichtliche Jurisdiktion“).

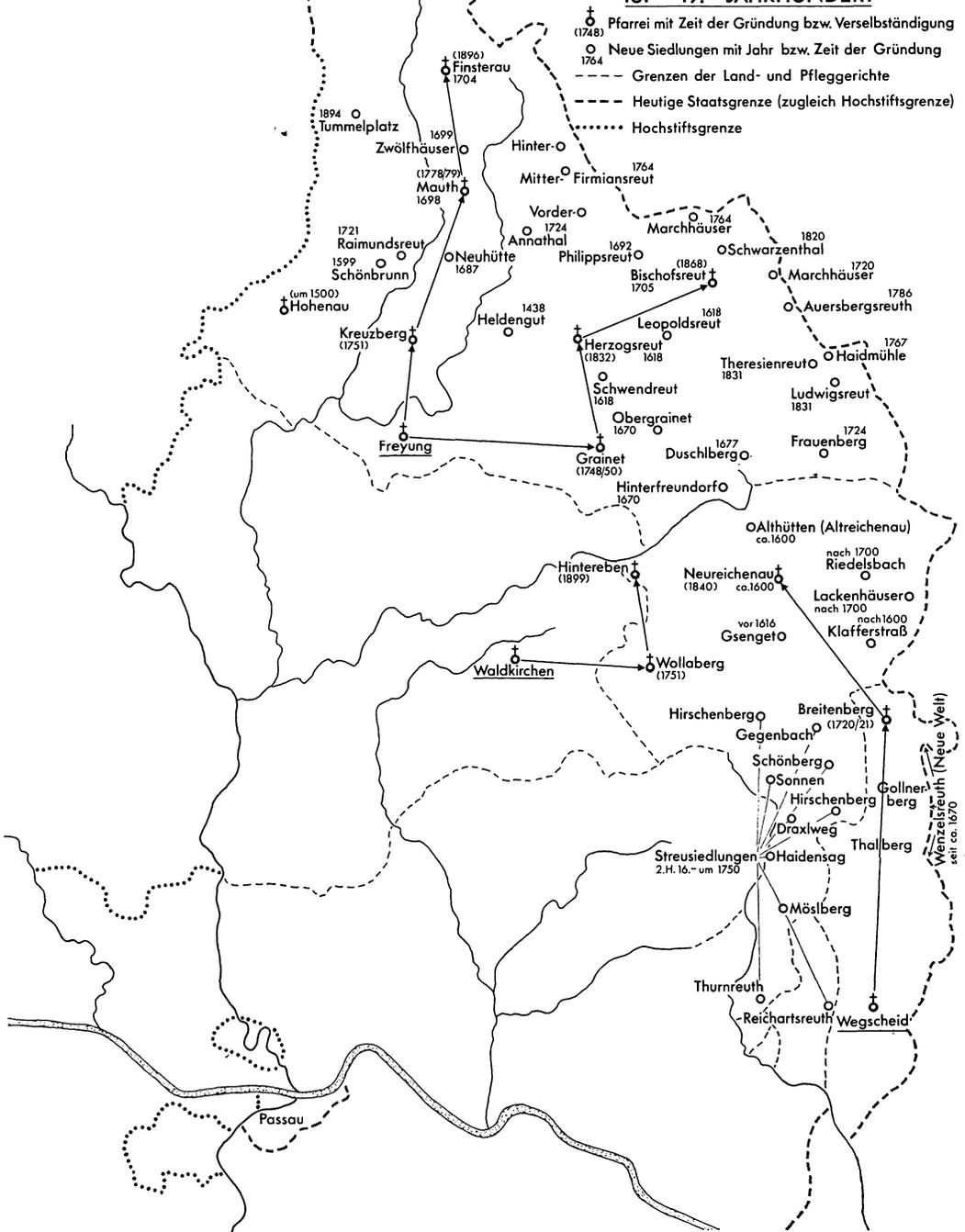
⁹⁹⁶ Heuwieser, Grenzen 187, 209 f.

Herrschaft Rannariedl - Falkenstein (Pflegergericht Jandelsbrunn)



Skizze 6: Herrschaft Rannariedl-Falkenstein

BESIEDLUNG UND PFARRORGANISATION 16. – 19. JAHRHUNDERT



Skizze 7: Besiedlung und Pfarrorganisation vom 16. bis 19. Jahrhundert

sassen der Passauer Landstände gleichgestellt⁹⁹⁷. Als Österreich jedoch 1683 an den Häusern dieser Untertanen das Landeswappen anbringen ließ⁹⁹⁸, sah sich Passau veranlaßt, die Frage nach seinen Rechten grundsätzlich zu klären. Nach Berichten der zuständigen Landgerichte von 1686 war dem Hochstift über diese Untertanen seitens Österreichs jedoch nicht die „geringste Jurisdiktion“ zugestanden worden. Sie seien von allen Auflagen (onera) befreit. Auch bezüglich der Jurisdiktion galten sie nach Aussage der Amtmänner des Landgerichts Leoprechting als „rechte Ausländer“. Die Amtmänner hätten ihnen nicht das geringste zu gebieten, sie würden übrigens auch nicht „parieren“⁹⁹⁹.

Passau hat in der Zwischenzeit immer wieder den Versuch unternommen, die Herrschaft selbst zurückzugewinnen. Doch scheiterten die Verhandlungen an der Bedingung, daß Rannariedl nur auf der Grundlage des Verkaufs an die Prüschenk im Jahre 1490 um die Summe von 8700 Gulden wieder an Passau heimfallen müsse. Dabei hatte der passauische Pfleger zu Ebelsberg, Marsbach, Tannberg und Velden und Schwager Urbans von Trenbach, Veit Tättenbeck, 1580 dem Bischof die kaufs- oder satzweise Wiedererlangung Rannariedls mit der einleuchtenden Begründung schmackhaft zu machen versucht, daß „damit vill khrieg, so sich mit Euer Fürstlichen Gnaden lanndt der Abbt und lanndtgericht Velln gegen beeden herrschaffen Valckhestain und Ränarigl täglich begeben, abgestelt und on mitl des wolermellten hochstüffts herrschaffen von der Abbtay an die Groß Mühell mit hoher- und

⁹⁹⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 101 Nr. 30 (14. August 1671).

⁹⁹⁸ Ebd. Fasz. 97 Nr. 11. Ein Generale vom 27. Januar 1683 an die Gerichte Leoprechting, Oberhaus und Oberzell fordert umgehenden Bericht. Leoprechting berichtet, daß dies nur an zwei Häusern geschehen sei. Die übrigen Rannariedler Untertanen, die ebenfalls aufgefordert worden waren, die Wappen am Amtssitz Jandelsbrunn zu holen, hätten diese dort liegen lassen. Nach dem Bericht von Oberzell hätten die Untertanen, an deren Häusern das Wappen angebracht worden sei, die Auflage, alle obrigkeitlichen Befehle und Nachrichten den übrigen Untertanen mitzuteilen, und zwar seien sie jeweils ein Jahr dazu verpflichtet. Der Bericht von Oberhaus bringt noch eine andere Version. Die Wappentafeln — übrigens mit dem Wappen der oberösterreichischen Landschaft — sollten erkennen lassen, welche Häuser das Ristgeld (Landschaftssteuer) bezahlen müssen. Auf Grund des widersprüchlichen Ergebnisses der Umfrage ist zu vermuten, daß Österreich die Häuser seiner Untertanen auch nach außen hin durch Anbringung des die Landeshoheit dokumentierenden Wappens kennzeichnen wollte, sich schließlich aber scheute, den Passauer Landgerichten gegenüber Farbe zu bekennen.

⁹⁹⁹ Berichte des LG Oberhaus v. 16. Febr. 1686 und des LG Leoprechting v. 18. März 1686 (ebd.). Anlässlich eines Raufhandels im Jahre 1711 in Waldkirchen, an dem auch Rannariedler Untertanen beteiligt waren, versuchte man wieder eine Abgrenzung der gegenseitigen Rechte. Graf Salburg, der damalige Inhaber der Herrschaft, schlug gegenseitige Auslieferung vor, zog jedoch schließlich sein Angebot wieder zurück, da „solche stellung zu praecipudiz meines allergnädigsten landtsfürsten . . . geraichete, indem niemands ausser landts verschafft werden darf“ (Graf Salburg an den Hofrat, 20. April 1717; ebd.). Mit den im Land gelegenen Untertanen der Herrschaft Rannariedl könne keine „Reziprokation“ gemacht werden, weil diese ja nicht außer Landes, sondern im Land, hingegen die Hochstiftischen außer Landes verschafft werden müßten. Es sei denn, die Herrschaft Rannariedl sei bereit, einen ordentlichen Richter für die Untertanen im Hochstift aufzustellen und ihn dem Passauer Hofrat mit der Appellation zu unterwerfen. Doch sei dieses Zugeständnis von der Herrschaft Rannariedl nicht zu erwarten. (Bericht von Oberzell an Hofrat v. 3. Juli 1711, in: StAL Rep. 113 Fasz. 202 Nr. 1).

nidergerichtlichen obrigkhaiten sich erstreckhen würdten“¹⁰⁰⁰. Diese günstige Gelegenheit, seine Landeshoheit wieder in das Mühelland vorzuschieben, hatte Passau nun endgültig vertan.

„Unnsers stifts eigenthumbliche herrschaft Rännarigl“, deren Wiedererlangung um 40000—50000 Gulden Bischof Urban damals unter Berufung auf den Prüschenk’schen Kaufvertrag von 1490 abgelehnt hatte, mußte schließlich einer seiner Nachfolger, Leopold Ernst Kardinal von Firmian, im Jahre 1765 um mehr als 500 000 Gulden wieder erwerben, wobei sich Österreich selbst die Landeshoheit, doch nur die über den westlichen Teil der Herrschaft, finanziell ablösen ließ. Unter Berufung auf das bekannte Lehensbekenntnis des letzten Babenbergers hatte das Hochstift nach dem Aussterben der Habsburger 1740 die Lehensmutung des „neuen Österreichischen Stammes“ gefordert. Passau bekam verständlicherweise eine Abfuhr, doch Bischof Leopold Ernst von Firmian erhob bei seinem Regierungsantritt 1762 diese Forderung von neuem. Es kam schließlich zu dem bekannten Staatsvertrag von 1765, mit dem Passau auf seine Lehensrechte gegenüber Österreich verzichtete und die Landeshoheit über die Niederkessla am rechten Donauufer, die bisher von Viechtenstein aus verwaltet und ohnedies seit langem von Österreich beansprucht worden war, sowie über 13 Untertanen westlich des Unterlaufs der Ranna an Österreich abtrat, wofür dieses dem Hochstift alle „landesherrliche Botmäßigkeit“ über das rannariedlische Amt Jandelsbrunn, Teile des Oberhofamts und das Falkensteiner „Gericht“ Wildenranna sowie alle in den Passauer Landgerichten sitzenden einschichtigen Untertanen auf ewig überließ¹⁰⁰¹. Gleichzeitig erwarb das Hochstift von dem Inhaber Johann

¹⁰⁰⁰ Bericht vom 23. Juli 1580. Die ablehnende Antwort des Bischofs v. 6. Aug. 1580 (HStP Lit. 369).

¹⁰⁰¹ Ausführlich darüber Strnadt, Land im Norden der Donau, 238 ff; ders. Hausruck und Atergau (AÖG 99) 1908, 165; Pfeffer, Land ob der Enns 73; Leidl, Firmian 23 ff.

Im einzelnen sagt der Vertrag vom 25. Oktober 1765 (nach Heider 903):

1) Passau erhält die Landeshoheit über die in einer beiliegenden Vermarkungsmappa gelb überstrichenen Anteile der Herrschaften Rannariedl und Altenhof vom Kloster Schlägl’schen Bezirk bis zum Einfluß des Stierbachs in die Ranna, nämlich das Rannariedlische Oberhof- und untere Forstamt, das Amt Jandelsbrunn, den daran stoßenden Wildenranna’schen, zu der Herrschaft Falkenstein oder Altenhof gehörigen Bezirk, soweit er in der Vermarkungsmappa gelb überstrichen ist; dazu die in den hochstiftischen Gerichten Oberhaus, Leoprechting, Obernzell, Wegscheid und Viechtenstein zerstreut ansässigen österreichischen Grunduntertanen.

2) Österreich erhält die Landeshoheit über die bisher zum Pfliegergericht Obernzell gehörigen Dörfer Ober- und Unteraschenberg, die strittige sog. Leiten, die Dörfer Heitzendorf und Klein-Mollesberg, die Leitenmühl und Mühleck, am rechten Donauufer den zur Herrschaft Viechtenstein gehörigen Bezirk der Niederkessla bis zur österreichischen Grenze oberhalb der Markt-Engelhartzeller’schen Hausgründe, vom Marktgattern an bis an den Jungferstein. Die Grenze zwischen Passau und Österreich erreicht auf dem rechten Ufer beim sog. Marktgattern die Donau, zieht über diese zu dem im Fluß liegenden Jochenstein und erreicht diesem gegenüber das linke Ufer, biegt nach rechts ab die Donau abwärts bis zur Einmündung des Dandelbächels, geht sodann dieses aufwärts nach Norden zu.

3) Da Passau beim Tausch 498 Untertanen und 1008 Überländgrundstücke mehr erhält, hat es zum Ausgleich an die Landschaft in Österreich ob der Enns 131786 Gulden und an das Universal-Kameral-Zahlamt 29728 Gulden zu entrichten. (Originalvertrag mit „Vermarkungsmappa“ im Geh. Staatsarchiv München).

Gottfried Graf von und zu Clam die gesamte Grundherrschaft einschließlich des unter österreichischer Landeshoheit verbleibenden Teiles östlich des Gegenbaches ¹⁰⁰².

Ein seit mehr als 200 Jahren dauernder Streit wurde damit für das Hochstift glücklich beendet, wenn auch unter territorialen Einbußen und großen finanziellen Opfern. Passau erreichte damit endlich seine territoriale Geschlossenheit im Raum zwischen Ilz und Gegenbach-Ranna, wenn auch noch immer einige wenige, fremder Landeshoheit unterworfenen Untertanen in diesem Kerngebiet des Hochstifts saßen. Selbst hier wird noch einmal deutlich, daß Landeshoheit und Landgericht weitgehend mit der Grundherrschaft verknüpft waren, auch noch in der Neuzeit.

Die Eingliederung Rannariedls zog sich im übrigen noch einige Jahre hin. Erst 1772 erging an den Pfleger in Rannariedl, der damals noch die gesamte Herrschaft verwaltete, die Anweisung, daß nunmehr die im Fürstentum Passau liegenden Ämter und Untertanen der Herrschaft dem künftigen „Administratori oder Beamten“ zu Jandelsbrunn überlassen werden sollen. Die tatsächliche Übergabe erfolgte am 13. Januar 1773.

Noch war man sich nicht schlüssig, ob man die neuen Untertanen in ihrem bisherigen Zusammenhang belassen oder sie den regional zuständigen Landgerichten zuteilen sollte. Der Pfleger zu Rannariedl äußerte sich in seinem Bericht vom 3. März 1773 diesem Plan gegenüber ablehnend mit der Begründung, daß dann auch „die Steuerbücher, Dienstregister, Waisenbücher und Protokolle nebst anderem Schriftlichen abermals und vielfach umgeschrieben werden“ müßten. Die früheren Richter, Jäger und Amtleute würden brotlos werden. Irrungen vielfältiger Art bei der Einbringung der Abgaben und Laudemien würden entstehen. Diesen einleuchtenden Gründen stimmte der Hofrat schließlich zu, sah allerdings für später eine Neuorganisation vor, zu der es bis zum Ende des Hochstifts jedoch nicht mehr gekommen ist ¹⁰⁰³.

¹⁰⁰² Strnadt, Land im Norden 240; Heider, Regesten 900. Mit dem Vorvertrag vom 13. Oktober 1765 zwischen Bischof Leopold Ernst von Firmian und Johann Gottfried von und zu Clam, dessen Großvater durch Heirat mit M. Franziska, Tochter des Grafen Ferdinand von Salburg (gest. 1723) Rannariedl erworben hatte, wurde der Verkauf der Grundherrschaft von Rannariedl eingeleitet. Als Kaufpreis waren 300 000 Gulden und 15 000 Gulden Leikauf zugrundegelegt. In einer Beilage sind an Einzelobjekten u. a. genannt: das Schloß Rannariedl, das Jagdschloß Wollaberg, die „landgerichtliche Jurisdiktion“ über die Bewohner von 800 Häusern, der Wildbann von der Donau bis an den Plöckensteiner Wald, die Vogtei über die Pfarrei Gottsdorf und das Gotteshaus Wollaberg.

Quittungen über die Erlegung des Kaufschilling siehe HStP Urk. Fasz. 21; danach zahlte Passau einschließlich der Verzugszinsen insgesamt 533 379 Gulden 31 1/4 Kreuzer für die Erwerbung der Landeshoheit und der Grundherrschaft:

„Gränizwechslung“ (Landeshoheit)	131 787 fl 36 1/4 Kreuzer
an Graf Clam (Grundherrschaft)	300 000 fl
Maierhof, Brauhaus und Waldung Jandelsbrunn	23 000 fl + 200 fl Leikauf
Holzschwemmgerichtigkeit	50 000 fl
	<hr/>
	533 379 fl 31 1/4 Kreuzer

Bezüglich des gleichzeitig erworbenen Falkensteiner Gerichts Wildenrana siehe S. 254 f.

¹⁰⁰³ StAL Rep. 113 Fasz. 211 Nr. 12.

Umfang und Grenzen, Aufbau und Gesamtbestand an Gütern

Das Pfliegergericht Jandelsbrunn umfaßt bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1803 vom ehemaligen Landkreis Wegscheid die Gemeinde Gegenbach ganz, von Thalberg die Siedlungen Hirschenberg, Riendlhäuser, Stinglwiese, Stüblhäuser und Draxlweg (die beiden letzteren nur z. T.), die Gemeinden Möslberg ohne Schönau, Schönberg, Sonnen und Thurnreuth. Vom ehemaligen Landkreis Wolfstein gehörten dazu die Gemeinden Altreichenau (ohne Hinterfreundorf), Gsenget, Heindlschlag, von Hintereben die Orte Hintereben, Schlag, Binderhügel, Dachelwies, Kaltwasser, Duschlwies und Saghäuser, dann die Gemeinden Jandelsbrunn, Klafferstraß, Lackenhäuser und Neureichenau. Insgesamt umfaßt das Pfliegergericht 71 selbständige Siedlungen, unter denen sich einige ausgedehnte Streusiedlungen befinden (42 Siedlungen im Amt Jandelsbrunn mit 27 Dörfern, 9 Weilern, 6 Einöden; 29 Siedlungen im Oberhofamt mit 6 Dörfern, 18 Weilern, 5 Einöden). Dazu kommen 101 Anwesen, z. T. ganze Ortschaften außerhalb des geschlossenen Bereichs in den Gerichten Leoprechting (27), Oberhaus (29), Oberzell (42) und Wegscheid (3).

Der geschlossene Bereich zeigt eine eigenartige Form. Das fast kreisrunde Amt Jandelsbrunn setzt sich nach Süden zu in einen langen schmalen Schlauch fort, mit einer Länge von etwa 10 km und einer Breite zwischen etwa 4 km und 1 km. Es ist dies der Bereich des Oberhofamts, zu dem allerdings 60 Exklaven in den Gerichten Oberhaus und Oberzell gehören. Schon aus dieser Tatsache wird deutlich, daß die lineare Grenze alten Verhältnissen nicht gerecht wurde und erst Bedeutung erlangte, als Rannariedl unter österreichische Landeshoheit kam.

ca. 1488 ¹⁰⁰⁴	Anf. bzw. 1. H. 16. Jh. ¹⁰⁰⁵	Particulare 1581 ¹⁰⁰⁶	Urbar 1581 ¹⁰⁰⁷
Kändlingers Ambt	Jörigns Amt, Hoffamt ¹⁰⁰⁸	Ottens- oder Hofamt	Hofamt
Partlens- amt	Bertleinsamt, Wiertsamt, Amt Benedicten Berers	Wiertsamt	Amt vor dem Pfarrwald
des Geiten Ambt	Hopfners Amt, Hans Reiffen Amth	Reuffenamt, in Hannsen Reif- fen amth	Amt Hündern Eppenberg (Nebelberg!)
Bastlens Amt im Heind- leinschlag	Wastleins Amt, „Urbar im all- ten Mullner- amts Heindlschlag“	Allexenamt	Amt Heindlschlag ¹⁰⁰⁹

¹⁰⁰⁴ Wien, Hofkammerarchiv, Niederösterreich. Herrschaftsakten R 11-A fol. 263—321.

¹⁰⁰⁵ Oberösterreich. Landesarchiv Linz, Statthaltereiarchiv Bd. 43.

¹⁰⁰⁶ „Particular der waldweisen unnd flekhen, so im urbar der herrschafft Rainarigl nit so richtig vnd ordentlich begriffen“ (StAL BKA K. 75 Nr. 12).

¹⁰⁰⁷ HStP Lit. 442.

¹⁰⁰⁸ „... welches der zeith verbesst Steffan Ottl von Leicensperg“ (1. H. 16. Jh).

¹⁰⁰⁹ Ob Heindlschlag auch „Oberamt“ genannt wurde, müßte nachgeprüft werden; vgl. Haertel 35.

Von den mit der Masse ihrer Grunduntertanen jenseits der Grenzen in Österreich liegenden Ämtern (Unterhofamt und Amt Pfarrwald) erwarb Passau die Landeshoheit nur über neun Anwesen im Pfliegericht Obernzell und deren drei im Pfliegericht Wegscheid, während die übrigen Untertanen unter österreichischer Landeshoheit verblieben und nur mit der Grundherrschaft nach Passau kamen.

Die seit dem ausgehenden Mittelalter nachweisbaren vier Ämter waren ursprünglich mit dem Namen des Amtmanns bezeichnet. Das „Amt“ hat ja von Haus aus keinen festen Sitz. Namengebende Pfarreien schieden in unserem Fall ebenfalls aus, da die Herrschaft weitgehend Streubesitz aufwies.

Das Jörgenamt, später Hofamt und das Bertleinsamt (später Amt Pfarrwald = Pfarrkirchner Wald?) reichten weit über die hochstiftischen Grenzen ins Österreichische hinüber. Das Amt Hintereppenberg lag sogar mit seinen gesamten Zugehörungen jenseits der Hochstiftsgrenzen. Die Teilung des Hofamtes (Hofkirchner Amt?) in ein Ober- und Unterhofamt erfolgte erst nach 1581, wobei das Oberhof- oder Untere Forstamt die im Hochstift liegenden Ortschaften umfaßte. Daß auch das Pfliegericht Wegscheid ein Hofamt führte, wurde bereits oben registriert und dabei die Vermutung ausgesprochen, daß Zusammenhänge mit dem Rannariedlichen bzw. Falkensteinischen Hofamt bestehen ¹⁰¹⁰.

Das Amt Jandelsbrunn war zunächst nach dem wohl bedeutenderen Heindlschlag benannt. Der bisher älteste Nachweis stammt von 1466. Damals war „Hans aus dem Grund“, Bürger zu Waldkirchen, Amtmann ¹⁰¹¹. 1472 erscheint ein Jacob, Amtmann im Heydlschlag ¹⁰¹². 1488 und 1509 tritt das Amt als Wästleins- oder Bastleinsamt am Heindleinschlag in Erscheinung, benannt nach dem Amtmann Sebastian Paumann ¹⁰¹³. 1525 war Alex, Müllner auf der Grundmühle, Amtmann, daher der Name Alexenam ¹⁰¹⁴.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts hat das „Gericht“ seinen Sitz in Wollaberg, nach dem Brand von Kirche und „Richterhaus“ 1650 wurde der Gerichtssitz nach Jandelsbrunn verlegt ¹⁰¹⁵. Die Bezeichnung „Gericht“ für Amt bzw. Richter für Amtmann ist im Bereich der Herrschaft Rannariedl auch anderwärts anzutreffen, so z. B. beim Hofamt ¹⁰¹⁶.

Seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert wurde der Forstwald östlich und nordöstlich der sieben künischen Dörfer gerodet, veranlaßt durch Heinrich Salburger, der 1591 die Herrschaft Rannariedl übernommen hatte ¹⁰¹⁷. Es

¹⁰¹⁰ Die in Anm. 1006 zitierte Quelle führt Wegscheid unter dem „Ottens- oder Hofamt“ (siehe o. S. 258).

¹⁰¹¹ Praxl, Wolfstein 101.

¹⁰¹² Heider 69.

¹⁰¹³ Belege in Anm. 982.

¹⁰¹⁴ Dazu und zu den Amtsmännern in der Folgezeit siehe Haertel 59 ff.

¹⁰¹⁵ Schmöllner, Königliche Dörfer 48 ff.

¹⁰¹⁶ Nachfolger des Sebastian Gusam, „Richters“ im Oberhofamt, wird Karl Donaubauber, der 1779 stirbt. „Richter“ ist auch sein Sohn (1793). Die Angaben sind einem Repertorieneintrag (StAL Rep. 113 Fasz. 84 Nr. 17) entnommen. Die Akten selbst wurden „1805 an den Hofkammerrat Wurm abgetreten“; siehe a. „Gericht“ Wildenranna und S. 254 f.

¹⁰¹⁷ Strnadt, Land im Norden 237 f.; Schmöllner, ebd. 50; Originalakten im Hofkammerarchiv Wien (siehe Anm. 982) und im Staatsarchiv Landshut: Rep. 113 Fasz. 85

entstanden die Ortschaften Gsenget und Klafferstraß, zu dem auch das erst 1818 erbaute Rosenberger Gut am Fuß des Dreisesselmassivs gehörte, sowie Alt- und Neureichenau, das letztere auf der Grundlage einer 1600 errichteten Glashütte¹⁰¹⁸. Im 18. Jahrhundert folgten Lackenhäuser und Riedelsbach. Zur selben Zeit stieß man auch im Landgericht Wegscheid nach Norden in den Forstwald vor. Zunächst war Wegscheid, dann die 1720 in der „Neuen Welt“ erbaute Kirche Breitenberg Seelsorgestelle auch für die Dörfer in der benachbarten Herrschaft Rannariedl. Die sieben künischen Dörfer waren nach Waldkirchen eingepfarrt. Erst 1751 erhielt Wollaberg, das als Wallfahrtsort hervorgetreten war, nach langwierigen Kompetenzstreitigkeiten einen eigenen Seelsorger¹⁰¹⁹.

Die Grenze des Gerichts¹⁰²⁰ folgt zumeist einem der vielen kleinen Gewässer. Im Süden anfangend geht sie die Ranna aufwärts nach Norden zu, um dann zwischen Sonnen und Haselberg nach Westen zum Schauerbach hinüberspringen; läuft diesen aufwärts bis zur Mündung des Reicherhmühlbachs, die Grenze bis etwa auf die Höhe von Jandelsbrunn, von wo sie nach Norden zum Osterbach hinaufzieht, den sie bei der Höllmühl erreicht. Sie geht nun den Osterbach aufwärts bis östlich Hinterfreundorf, wo sie nach Osten abbiegt, um mit dem „Grenzmarchweg“¹⁰²¹ am Dreisessel die Landesgrenze nach Böhmen zu erreichen. Auf dem Kamm des Dreisessels läuft sie nun nach Osten bis zum Plöckenstein¹⁰²². Vom Plöckenstein ausgehend bildet zunächst der Böhmisches Gegenbach bis zu seiner Mündung in die Große Mühel die Grenze. Als March zwischen der Herrschaft Rannariedl und dem Rosenberg'schen Gericht Wittinghausen bereits vor 1509 belegt, scheidet er in der Folge Rannariedl und das Gebiet des Prämonstratenserstiftes Schlägl, nachdem dieses 1522 den zu Wittinghausen gehörigen Klafferwald erworben hatte; die nordöstliche Fortsetzung des Forstwaldes über den Böhmisches Gegenbach hinaus¹⁰²³. Hier geht die Grenze in die Westgrenze des Landgerichts Wegscheid über.

Nr. 52 = „Raumreiten von Untertanen“ (18. Jh.). 1961 verbrannt sind leider die Akten Rep. 113 Fasz. 90 Nr. 97–128 mit Genehmigung für Hausbauten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

¹⁰¹⁸ Praxl, Wolfstein 42, 128 ff.

¹⁰¹⁹ Schmöller, ebd. 85 ff.

¹⁰²⁰ In der Grenzbeschreibung von 1593 (Heuwieser, Grenzen) die Grenze gegen das LG Oberhaus S. 187, LG Wegscheid S. 209 f., LG Oberzell S. 185 f., LG Leoprechting S. 209; siehe a. Oberösterreich. Landesarchiv Linz Plansammlung II/46 rot: Karte vom 3. März 1766 von dem Ing. Charles An. Heiß; PISlg 5903, 1720 entstandener Plan des gesamten Hochstifts; kopiert von August von Tschiderer 1804 (PISlg 8385).

¹⁰²¹ Siehe Top. Atlas von Bayern Blatt 58.

¹⁰²² Falsch wiedergegeben sind die Grenzen in der Kartenbeilage von Heider, Regesten des Abteiles. H. identifiziert das Jandelsbrunnische Oberhofamt, von dessen Nordzipfel abgesehen, mit dem Gericht Wildenranna. Auf der Höhe von Sonnen, an der Grenze zwischen Oberhofamt und Amt Jandelsbrunn, ist außerdem die Grenze viel zu weit nach Südwesten verschoben, so daß Haselberg, Oberneureuther Waid und Teile der Ortsflur von Oberneureuth, Niederneureuth und Schauberg, alles Bestandteile des Landgerichts Oberhaus, zu Jandelsbrunn geschlagen sind.

¹⁰²³ Strnad, Land im Norden 219 ff.

Amt Jandelsbrunn

Alle Anw. grundbar zum Pfliegericht

- Altreichenau** (auch *Althütten*; Hauptmannschaft, Pfd, Gde), 23 Anw.: 14 S (Krennhaus, Stadlerhaus, Rabengütl, Miglhaus, Fickhaus, Hasenhaus, Präceptergütl, Loibengütl, Wagnergütl, Binderhäusl, Stritthaus, Wirtshaus, Froschhaus, Waltherhaus), 4 GHsl (Maurerhäusl, Schinnaglhaus, Golnergütl, Derschhäusl), 5 KHsl (Neuhäusl, Weberhäusl, Elendhäusl, Schullehrerhäusl, Schmiede) ¹⁰²⁶.
- Aßberg** (D, Gde Jandelsbrunn), 12 Anw.: 7 Hfe (Reischelgut, Maurergut, Geyergut, Grösselgut, Marxengut, Webergut, Königsgut), 3 je 1 1/2 L (Leutgebgut, Schwabenbauerngut, Kastelgut), 1 GHsl (Mayrweberhäusl), 1 KHsl (Wagnerhaus) ¹⁰²⁷.
- Aßbergermühle** (W, Gde Jandelsbrunn), 1 Anw.: S mit Mühle ¹⁰²⁸.
- Binderbruck** (E, Gde Altreichenau) s. Gern.
- Branntweinhäuser** (D, Gde Altreichenau), 4 Anw.: 3 S (Puffergütl, Zimmermannhaus, Branntweingütl), GHsl (Spielpausenhaus) ¹⁰²⁹.
- Bruckleiten** (W, Gde Sonnen), 1 Anw.: KHsl (Schustermannhäusl) ¹⁰³⁰.
- Burgstallberg** (W, Gde Gegenbach) s. Ungarsteig.
- Fasangarten** (W, Gde Jandelsbrunn), s. Wollaberg.
- Fischergrün** (D, Gde Neureichenau) s. Schimmelbach.
- Freud** (E, Gde Jandelsbrunn) ¹⁰³¹, 1 Anw.: KHsl (Freudhäusl).
- Gegenbach** (D, Gde), 19 Anw.: 3 L (Talgut, Berggütl, Loippegütl), 12 S (Fleckengut, Augütl, Ebengut, Soldatenhäusl, Schneiderhaus, Steinrucker-gütl, Mörtelgut, Sonberghaus, Leinwebergütl, Hanselgütl, Pfeiffergut mit Wirtshaus, Klaxengut), GHsl (Wandelhäusl), 2 KHsl (Rumhäusl, Weberhäusl), Mühle (Neumühle) ¹⁰³².
- Gern** (D, Gde Neureichenau), 10 Anw.: 4 L (Simandlhaus, Spitzenbergergütl, Berndlhaus, Gernhaus), 3 S (Andreasenhäusl, Metzgergütl, Kasperngütl), 3 GHsl (Neuhäusl, Binderbruckhäusl, Spitzenhäusl) ¹⁰³³.
- Grund** (D, Gde Heindlschlag), 5 Anw.: Hf (Schönbauerngut), 3 L (Sterlgut, Kastlgut, Preingut), KHsl (Zubau zum Schönbauerngut).
- Grundmühle** (E, Gde Heindlschlag), 1 Anw.: Hf mit Mühle und Säge.
- Gsenget** (**Großgsenget**, auch **Schieblhäuser**; D, Gde), 30 Anw.: 7 L (Hüglgütl, Schustergütl, Löbenhaus, Völtlgütl, Dachsenhaus, Langhofergütl, Jä-

¹⁰²⁶ Im Urbar von 1788 auch 4 Anw. der Siedlung Branntweinhäuser unter Altreichenau. 2 weitere im HRStK aufgeführte Anw. fehlen dort; siehe Branntweinhäuser.

¹⁰²⁷ Im Urbar 2 Anw. von Gsteinet und die Aßbergermühle unter Aßberg; siehe diese.

¹⁰²⁸ Im Urbar unter Aßberg.

¹⁰²⁹ Im Urbar unter Altreichenau.

¹⁰³⁰ Im Urbar unter Hauptmannschaft Sonnen. 3 weitere Anw. siehe Oberhofamt.

¹⁰³¹ Im Urbar unter Jandelsbrunn.

¹⁰³² Im Urbar von 1788 nur 18 Anw.; ohne das unbesteuerte Weberhäusl.

¹⁰³³ Darunter die heute selbständige Siedlung Spitzenberg (Spitzenbergergütl, Spitzenhäusl); siehe a. Kernberg, Langbruck.

- gergütl), 15 S (Drachlerhaus, Schallerhaus, Leitnerhaus, Hirschenhäusl, Sämerhaus, Brunnerhaus, Loipelhaus, Hasengütl, Golnergütl, Mitterhofhaus, Wolfgütl, Rehleitengütl, Rammelgütl, Peschlgütl, Mandelhaus), 5 GHsl (Sießenhaus, Schneiderhäusl, Sixtelhaus, Kloibelhäusl, Weberhaus), 3 KHsl (Zimmermannhäusl, Krausenhaus, Bachhaus) ¹⁰³⁴.
- Gsteinet** (W, Gde Jandelsbrunn), 2 Anw.: 2 KHsl (Gsteinethäusl, Schneiderhäusl) ¹⁰³⁵.
- Hanselmühle** (Rohrmühle; E, Gde Jandelsbrunn), 1 Anw.: Mühle ¹⁰³⁶.
- Heindlschlag** (D, Gde), 14 Anw.: 7 je 1 1/2 L (Großbauerngut, Reischlgut, Pichlhof, Hirschengut, Schönbauerngut, Demelgut, Gregergut), 5 L (Sixtlgut, Fichtengut, Schneiderbauerngut, Geiergut, Derschengut), S (Kaisergut), GHsl (Wagnergütl) ¹⁰³⁷.
- Hintereben** (D, Gde), 6 Anw.: Hf (Samergut), 5 je 1 1/2 L (Kiengut, Mauereergut, Stoibergut, Hasengut, Breitenbauerngut) ¹⁰³⁸.
- Hinterwollaberg** (D, Gde Jandelsbrunn), 11 Anw.: 3 Hfe (Lindengut, Hasengut, Hanslbauerngut), 4 je 1 1/2 L (Langbauerngut, Hirschengut, Berngut, Krotzergut), 4 KHsl (Schreinerhäusl, Weberhäusl, Zimmermeisterhäusl, Ascherhäusl) ¹⁰³⁹.
- Hirschenberg** (D, Gde Gegenbach), 22 Anw.: L (Neugütl), 10 S (Jägerhaus, Krumpenhäusl, Huttingerhaus, Rauschengütl, Reitbergergütl, Exenschlägerhaus, Kaspernhaus, Peschlgütl, Geiergütl, Veitgütl), 9 GHsl (Böhmhäusl, Durlhaus, Lorenzhäusl, Schneidergidihäusl, Pfeiffergütl, Wasenmeisterhaus, Fischhaus, Huglgütl, Kurzgütl), 2 KHsl (Blaselhaus, Stadlingergütl).
- Jandelsbrunn** (Kirchd., Gde), 20 Anw.: 2 Hfe (Mayergut), 9 L (Rabengut, Pfeiffergut, Reischelgut, Stepelbauerngut, Höplergut, Schönbauerngut, Jacklbauerngut, Völtlgut, Grögergut), 3 S (Bäckerhäusl, Schmiedhaus, Fleischhackerhäusl), 7 KHsl (Schneiderhäusl, Binderhäusl, Weberhäusl, Lackerschmiedhäusl, Raabhäusl, Mörtlhäusl, Lackerhäusl) ¹⁰⁴⁰.
- Jandelsbrunnermühle** (Gemeinmühle, Dorfmuhle; W, Gde Jandelsbrunn), 1 Anw.: Mühle.
- Kaltwasser** (D, Gde, Hintereben), 6 Anw.: 3 S (Stadlergut, Schreinerhaus, Fürstenhaus), 2 GHsl (Maurerhaus, Schneiderhäusl).
Ludeigen: GHsl (Weghäusl) ¹⁰⁴¹.

¹⁰³⁴ Siche a. Langbruck (am Gsenget), Kleingsenet.

¹⁰³⁵ Im Urbar unter Aßberg.

¹⁰³⁶ Nicht im Urbar; Zugehörung zum Rohrhof.

¹⁰³⁷ Im Urbar von 1581 10 L und 4 je 1/2 L.

¹⁰³⁸ Im Urbar von 1581 2 L und 4 je 1/2 L.

¹⁰³⁹ Im Urbar von 1581 8 Lehen (mit je 12 Tagwerk Acker!); im Urbar von 1788 nur 3 Hsl.

¹⁰⁴⁰ Im Urbar von 1788 auch die Siedlung Freud, Reut und (Neu-)Weid unter Jandelsbrunn; siehe diese; ebenso Laken (Lackerschmiedhäusl!), das im HRStK und in der Statistik „Hoffuß 1809“ als selbständige Siedlung erscheint. Im Urbar von 1581 in Jandelsbrunn 14 je 1/2 L.

¹⁰⁴¹ Siche a. Saghäuser, Sagmühle.

Kernberg (D, Gde Gsenget), 6 Anw.: 5 S (Mauererhaus, Kernbergergüt, Reischelgüt, Hoblerhaus, Auhäusl), KHsl (Gänswieshäusl) ¹⁰⁴².

Klafferstraß (D, Gde), 29 Anw.: 11 L (Michelgüt, Waldgüt, Neumicheleckmühl mit Mühle, Säge und Ölstampf, Sulzhügelgüt, Hausstattgüt, Karlwastlgüt, Unterstrassergüt, Wagnergüt, Flanitzgüt, Hanselgüt, Weberhansenhäusl), 12 S (Ebengüt, Gottelgüt, Schenktafern, Urberlhaus, Krennhäusl, Wenzelgüt, Mayrgut, Hanselhansengüt, Holzschuhhäusl, Hausknechtgüt, Tobiasengüt, Einwurfgüt), 6 KHsl (Riepelhaus, Bäckenhäusl, Schreinerhäusl, Kollerhäusl, Bruckhäusl, Holzackerhäusl).

Kleingsenget (D, Gde Gsenget) ¹⁰⁴³, 8 Anw.: L (Pöschl), 4 S (Karpfenhaus, Zieferein, Lebgüt, Stockhaus), 2 GHsl (Auerhaus, Rasterhaus), KHsl (Zimmermeister).

Lackenhäuser (D, Gde), 23 Anw.: ¹⁰⁴⁴ 15 S (Pötlgüt, Haslbachgüt, Höllergüt, Hansirgengüt, Baumgartnerhäusl, Süßilggut, Happerlhäusl, Partelgüt, Simandlhäusl, Bauernwastlgüt, Mauererhäusl, Jodelhanselhäusl, Meisingerhäusl, Moritzenhäusl, Wildhäusl), 5 GHsl (Faltelgüt, beim Obern Appernhäusl, Auhäusl, Soningerhäusl, Joselhäusl), 3 KHsl (Zimmergüt, Neuhäusl, Donaubauernhäusl).

Lacken s. Jandelsbrunn

Langbruck (D, Gde Neureichenau), 8 Anw.; Langbruck am Gern: 2 S (Schlossergüt, Hinterschlossergüt), 3 GHsl (Pfeifferhäusl, Wirtshäusl, Huttererhäusl), KHsl (Schneiderhäusl); Langbruck am Gsenget: L (Langbruckhaus), S (Flanitzhaus) ¹⁰⁴⁵.

Lenzmühle (E, Gde Heindschlag), 1 Anw.: S mit Mühle und Säge.

Neureichenau (Neuhütten; Pfd, Gde), 1 Anw.: 1 1/2 Hf (Hüttenmeistergut mit 11 Inhsl).

Pleckenstein (E, Gde Altreichenau) ¹⁰⁴⁶.

Rastbüchl (D, Gde Gegenbach), 20 Anw.: 3 L (Penzengüt, Jodlhaus, Tigerergut), 6 S (Reischlgüt, Süßengut, Reidlgüt, Bildhaus, Marxenhaus, Brunnhaus), 7 GHsl (Holzingergüt, Bachmühl mit Mühlgerechtigkeit und Ölstampf, Stüblgüt, Heimgüt, Rastengüt, beim Müller, Neubauernhäusl), 4 KHsl (Faltlhäusl, Edthaus, Saghäusl mit Sägerechtigkeit, Raumreitgüt) ¹⁰⁴⁷.

Reichermühle (W, Gde Jandelsbrunn), 3 Anw.: 3 KHsl (Schusterhäusl, Weberhäusl, Überreiterhäusl).

Reut (W, Gde Jandelsbrunn), 1 Anw.: L (Reuthäusl) ¹⁰⁴⁸.

¹⁰⁴² Im Urbar von 1788 unter Gern; im HRStK: Kernberg am Gsenget.

¹⁰⁴³ Im Urbar unter Gsenget (Großsenget), doch dort 2 Anw. weniger.

¹⁰⁴⁴ Im Urbar von 1788 22 Anw.

¹⁰⁴⁵ Im Urbar unter Hauptmannschaft Gern (6 Anw.) und Hauptmannschaft Gsenget (2 Anw.). Im HRStK entsprechend „Langbruck am Gern“ bzw. „Langbruck am Gsenget“.

¹⁰⁴⁶ Im HRStK Flurname unter Altreichenau; im Pfarrverzeichnis 1809: „Einöde Pleckenstein zerstreute Häuser“.

¹⁰⁴⁷ Im Urbar von 1788 fehlt das Raumreithäusl und das Anw. beim Müller.

¹⁰⁴⁸ Im Urbar von 1788 unter Jandelsbrunn.

- Riedelsbach** (D, Gde Neureichenau), 30 Anw.: 1 1/2 Hf (Spielergut), 14 S (Schallergütl, Süfengütl, Simonjakobengütl, Bernhardengütl, Mauerermörtelhaus, Saagbergergütl, Schneiderhäusl, Grimgirglhäusl, Karlmichelgütl, Riedelsbachmühl mit Mühlgerechtigkeit, Fürsezingütl, Hansirglgregorigütl, Saagschneidergütl, Waldgütl), 6 GHsl (Kandelhäusl, Lenzenhäusl, Steinhäusl, Holzschuhgütl, Sagmörtlgütl, Mauerermeisterhäusl), 9 KHsl (Grimmweberhäusl, Auhäusl, Broyleitengütl, Jägerhäusl, Mühelhäusl, Schneidergörgenhäusl, Eckersdorfer, Altendorfer, Leitner) ¹⁰⁴⁹.
- Rohrhof** (E, Gde Heindlschlag), 1 Anw.: 1 1/2 L ¹⁰⁵⁰.
- Rosenberg** (D, Gde Heindlschlag), 4 Anw.: 4 Hfe (Höllergut, Rosengut, Stadlergut, Geiergut).
- Saghäuser** (W, Gde Hintereben), 1 Anw.: GHsl (Saaghaus) ¹⁰⁵¹.
- Sagmühle** (E, Gde Hintereben), 1 Anw.: S mit Mühle und Säge ¹⁰⁵¹.
- Schimmelbach mit Fischergrün** (D, Gde Neureichenau), 18 Anw.: L (Lakersimandlgütl), 9 S (Hochreitergut, Webermichlgütl, Brunnhansengütl, Schneidersepperlhäusl, Wolmergütl, Berghäusl, Bruckmüllerhaus, Zieglergütl, Reischlgütl), 2 GHsl (Hirschenhäusl, Steinberggütl), 6 KHsl (Brunn-
ulrichhäusl, Müllerhanslhäusl, Aiglsbergergütl, Eckerlgütl, Aubergergütl, Knödlsedergütl) ¹⁰⁵².
- Schindelstatt** (D, Gde Jandelsbrunn), 7 Anw.: 3 S (Appernhaus, Schneiderveithaus, Leebhaus), 3 GHsl (Karlsmörtlhaus, Mooshäusl, Kramerhäusl), KHsl (Puchenhäusl).
- Sonnen** (Pfd, Gde), 4 Anw.: 3 S (Wirtshaus, Sagergütl, Webergütl), GHsl (Hausergütl) ¹⁰⁵³.
- Spitzenberg** (W, Gde Altreichenau) s. Gern.
- Steinerfurth** (W, Gde Heindlschlag), 1 Anw.: 1 GHsl ¹⁰⁵⁴.
- Ungarsteig** (mit Mühelegg; D, Gde Gegenbach), 17 Anw.: 3 L (Burgstallberggütl, Stockingergut, Flöcklgütl), 9 S (Brunngütl, Klaxengütl, Veichten-gütl, Metzgerhaus, Berggütl, Mühelhaus, Holzgütl, Bindergütl, Georgen-gütl), 3 GHsl (Mauererhäusl, Schusterhaus, Weberhäusl), 2 KHsl (Weberhäusl-Zimmermann, Herrnaugütl) ¹⁰⁵⁵.
- Weid** (W, Gde Jandelsbrunn), 1 Anw.: L (Weidhaus) ¹⁰⁵⁶.

¹⁰⁴⁹ Die 3 zuletzt aufgeführten KHsl nicht im Urbar von 1788.

¹⁰⁵⁰ Das Urbar von 1581 führt den Rohrhof als einzigen „Hof“ im Amt Heindlschlag; damals wahrscheinlich mit der Rohrmühle, der heutigen Hansmühle vereinigt.

¹⁰⁵¹ Im Urbar und HRStK unter Kaltwasser.

¹⁰⁵² Im Urbar von 1788 nur 11 Anw. aufgeführt, ohne: Aiglsbergergütl, Eckerlgütl, Reischlgütl, Steinberggütl, Aubergergütl, Knödlsedergütl, Zieglergütl.

¹⁰⁵³ Die weiteren Anw. siehe Oberhofamt. Im Urbar von 1788 1 Anw. der Siedlung Bruckleiten unter Sonnen aufgeführt.

¹⁰⁵⁴ Nicht im Urbar von 1788, doch auf Karte von ca. 1765 als selbständige Siedlung eingezeichnet (PISlg 8358) Im HRStK: „Beim Steinerfurthhäusl“; gehörte zur Obmannschaft Stüblhäuser.

¹⁰⁵⁵ Hier enthalten die später selbständige Siedlung Burgstallberg. Das Groß-Weberhäusl und das Herrnaugütl nicht im Urbar von 1788.

¹⁰⁵⁶ Im Urbar von 1788 unter Jandelsbrunn.

Wollaberg (Vorderwollaberg; Pfd, Gde Jandelsbrunn), 24 Anw.: 2 Hfe (Ziefereingut, Seibaldgut), 5 je 1 1/2 L (Haidengut, Ameresengut, Gütlgut, Schönbauerngut, Geyergut), L (Lampengut), S (Zimmermannngütl), GHsl mit Mühle (Vorderwollaberger Mühle), 8 KHsl (Baderhäusl mit Badergerechtigkeit, Schneiderhäusl, Steinmetzhäusl, Botenhäusl, Wirtshaus, Kramer, Bäck, Zieglhäusl).

Staat: Bräuhaus, 2 Wohnhäuser (darunter Wohnhaus im Fasangarten).

Kirche: Pfarrgütl, Trotengräberhaus, Schulhaus.

Pfarrkirche St. Egidius (Patronatsvikariat der Pfarrei Waldkirchen; Vogtei bis 1765 bei der Herrschaft Rannariedl)¹⁰⁵⁷.

*Hochgerichtliche Untertanen des Amtes Jandelsbrunn in anderen
hochstiftischen Landgerichten:*

1. *Landgericht Leoprechting*

a. Amt Waldkirchen:

Erlauzwiesel (3), Grillaberg (1), Hauzenberg (1), Mitterleinbach (2), Poppenreut (2), Ratzing (2), Reichling (1), Reut (1), Saßbach (1).

b. Amt Röhrnbach:

Außernbrünst (2), Deching (1), Haberlmühle (1), Marchetsreut (1), Mundobl (1), Oeden (1), Oberndorf (1).

c. Amt Hutthurm:

Eberhardsberg (3), Witzingerreut (2).

2. *Landgericht Oberhaus*

Amt Kellberg:

Raßbach (1), Zwölfiling (1).

Oberhofamt

Alle Anw. grundbar zum Pfliegericht

Binderhügel (W, Gde Sonnen), 2 Anw.: S (Saaggütl), KHsl (Steuerbrunnhäusl)¹⁰⁵⁸.

Bruckleiten (W, Gde Sonnen), 4 Anw.: S (Bruckleitengütl), 2 GHsl (Schauhäusl, Wagnerhöchlhäusl), KHsl (Lustbergerhäusl)¹⁰⁵⁹.

Draxlweg (2 W, Gde Thalberg bzw. Möslberg), 4 Anw.: S (Traxlgütl), 3 GHsl (Weberhäusl, Wagnerhäusl, Michlgut)¹⁰⁶⁰.

¹⁰⁵⁷ Im Urbar von 1788 nur 16 Grunduntertanen; dort und im HRStK die heute selbständige Siedlung Fasangarten unter Wollaberg.

¹⁰⁵⁸ Davon je 1 Anw. im Urbar von 1788 unter Bruckleiten und Sonnen.

¹⁰⁵⁹ Davon 1 Hsl. im Urbar unter Sonnen. Ein weiteres Anw. im HRStK unter Binderhügel. Siehe a. Amt Jandelsbrunn.

¹⁰⁶⁰ Davon 1 Anw. im Urbar unter Stüblhäuser; 8 weitere Anw., die im Urbar unter Draxlweg geführt werden, im HRStK unter Stüblhäuser, je 1 unter Sperlbrunn, Rannaberg und Sonningersteig; 1 Anw. (Michlgut) im Urbar nicht aufgeführt.

Gegenbach (W, Gde Schönberg), 2 Anw.: L (Brunngütl), KHsl (Stockhäusl) ¹⁰⁶¹.

Grossenau s. Riendlhäuser.

Großrathberg (W, Gde Möslberg), 1 Anw.: KHsl (Weißenhäusl) ¹⁰⁶².

Haidensäg (W, Gde Oberneureuth), 1 Anw.: L mit Mühle und Säge (Heidensaagmühl).

Hirschenberg (Unterhirschenberg; W, Gde Thalberg), 6 Anw.: 2 L (Gartengut, Mitterbauerngut), 3 S (Breingütl, Hirschengut, Hasengut), GHsl (Stinglgut) ¹⁰⁶³.

Hochwinkl (D, Gde Thurnreuth), 13 Anw.: 5 S (Stiftgütl, Martergütl, Schwöllgütl, Bongräzengütl, Wörthgütl), 6 GHsl (Holzhäusl, Fuxengütl, Ritzergütl, Reuthgütl, Schneeberggütl, Frohngut), 2 KHsl (Stöttengütl, Schneiderhäusl).

Jägerbild (W, Gde Schönberg), 1 Anw.: S (Bildhäusl).

Jägersteig (W, Gde Schönberg), 4 Anw.: 2 S (Karlgut, Steiggut), 2 KHsl (Schneiderhäusl, Gstöttenhäusl) ¹⁰⁶⁴.

Karlhäuser (E, Gde Möslberg) s. Möslberg (Karlgut).

Kleinrathberg (W, Gde Möslberg), 2 Anw.: S (Jägerhaus) ¹⁰⁶⁵, KHsl (Rathsbergerhäusl).

Krennerhäuser (W, Gde Möslberg), 4 Anw.: 2 S (Neubauerngütl, Krennerhäusl), GHsl (Firneiserhäusl), KHsl (Steinhäusl).

Möslberg (W, Gde), 2 Anw.: L (Richtergut), S (Karlgut) ¹⁰⁶⁶.

Obernstein (W, Gde Schönberg), 2 Anw.: L (Obernstenerhaus = Pfliegergut), S (Nachstobernstein = Hochsteinergut).

Pufferwies (E, Gde Möslberg), 1 Anw.: GHsl (Pufferhäusl).

Rablhäuser (W, Gde Möslberg) s. Schönau.

Rannaberg (W, Gde Sonnen), 3 Anw.: 2 S (Höchl-gütl, Kainzgütl), GHsl (Schönwiesgütl) ¹⁰⁶⁷.

Riendlhäuser (E, Gde Thalberg), 2 Anw.: 2 GHsl (Riendlgut, Berggut) ¹⁰⁶⁸.

Schönau (D, Gde Möslberg), 7 Anw.: 4 S (Mauerergütl, Berggütl, Geigergütl, Schmiedgütl), GHsl (Rockerschopfgütl), 2 KHsl (Wagnerhäusl, Räbelhäusl) ¹⁰⁶⁹.

Schönberg (W, Gde), 2 Anw.: L (Riedelgut), GHsl (Schönbergergut).

Schönwiesen s. Rannaberg.

¹⁰⁶¹ Ein weiteres Anw., das im Urbar unter Gegenbach geführt wird, im HRStK unter Tiefleiten.

¹⁰⁶² Im Urbar unter Kollerschlag.

¹⁰⁶³ Davon 2 Anw. im Urbar unter Stinglwiese.

¹⁰⁶⁴ 3 Anw. im Urbar unter Tiefleiten

¹⁰⁶⁵ Im Urbar die S unter Möslberg.

¹⁰⁶⁶ Hier enthalten die später selbständige Siedlung Karlhäuser; 1 weiteres Anw., das im Urbar unter Möslberg erscheint, im HRStK unter Kleinrathberg.

¹⁰⁶⁷ 2 Anw. im Urbar unter Schönwiesen, 1 Anw. unter Draxlweg.

¹⁰⁶⁸ Im Urbar unter Grossenau.

¹⁰⁶⁹ Im Urbar 1 Anw. unter Räbel.

- Sonnen** (Pfd, Gde), 5 Anw.: S (Schwöllgut), 2 GHsl (Vinzenzgut, Branntweingut), 2 KHsl (Innhäusl, Holzhäusl) ¹⁰⁷⁰.
- Sonningersteig** (W, Gde Schönberg), 4 Anw.: L (Tischlergut), 2 S (Holzingergut, Geigergut), GHsl (Dammhäusl) ¹⁰⁷¹.
- Sperlbrunn** (W, Gde Möslberg), 2 Anw.: S (Sperlbrunngül), GHsl (Holzschuhhäusl) ¹⁰⁷².
- Spiesbrunn** (D, Gde Schönberg), 5 Anw.: 2 S (Spießbrunngut, Stüblgut), 2 GHsl (Marchhäusl mit Webersgerechtigkeit, Fuchsenhäusl), KHsl (Schusterhäusl) ¹⁰⁷³.
- Steindlberg mit Steindlbergmühle** (W, Gde Möslberg), 1 Anw.: S (Steindlberghäusl).
- Stinglwiese** (E, Gde Thalberg) s. Hirschenberg.
- Stüblhäuser** (D, Gde Sonnen bzw. Gde Thalberg), 14 Anw.: L (Riedlgut), 8 S (Jägergut, Schmidgül, Ebengut, Geigergut, Sagergül, Miglgut, Fischergut, Neubauerngut), GHsl (Landgül), 4 KHsl (Wändelhäusl, Augut, Wurzergül, Maurerhäusl) ¹⁰⁷⁴.
- Thurnreuth** (D, Gde), 11 Anw.: 1 1/2 L (Steiggut), 6 L (Berndlgut, Sterlgut, Pfaffenreuthergut, Vögelgut, Schützengut, Grandgut), 3 S (Grübelgut, Lichteckergut, Schwöllgut), KHsl (Gartenhäusl).
- Thurnreuthermühle** (E, Gde Thurnreuth), 1 Anw.: L mit Mühle und Säge
- Tiefleiten** (E, Gde Schönberg), 3 Anw.: 3 GHsl (Augut, Bachhäusl, Trächlergut) ¹⁰⁷⁵.

Hochgerichtliche Untertanen des Oberhofamtes in anderen hochstiftischen Pfliegerichten:

1. *Landgericht Oberhaus*

Amt Hauzenberg:

Germannsdorf (18), Hunaberg (1), Niederbrünst (4), Röhrendobl (4).

2. *Pfliegericht Obernzell*

Ederlsdorf (1), Grögöd (2), Grub (1), Hanzing (1), Hochwiesel (1), Kinzesberg (4), Kronawitthof (1), Leizesberg (5), Ochsenreut (1), Paulusberg (1), Rackling (2), Schaibing (4), Schergendorf (1), Steinbüchl (4), Unterötzdorf (4).

¹⁰⁷⁰ Je 1 weiteres Anw., das im Urbar unter Sonnen erscheint, im HRStK unter Stüblhäuser, Binderhügl und Bruckleiten; siehe a. Amt Jandelsbrunn, Sonnen und Bruckleiten.

¹⁰⁷¹ 1 Anw., das im Urbar unter Sonningersteig erscheint, im HRStK unter Stüblhäuser; 1 Anw. im Urbar unter Draxlweg.

¹⁰⁷² Das GHsl im Urbar unter Draxlweg.

¹⁰⁷³ 2 Anw. davon im Urbar unter Tiefleiten.

¹⁰⁷⁴ Davon im Urbar 7 Anw. unter Draxlweg, je 1 Anw. unter Altesbach, Sonnigersteig, Sonnen.

¹⁰⁷⁵ Davon im Urbar 1 Anw. unter Gegenbach; 3 Anw., die im Urbar unter Tiefleiten geführt werden, erscheinen im HRStK unter Jägersteig bzw. unter Spiesbrunn.

Unterhofamt

Hochgerichtliche Untertanen in anderen hochstiftischen Pfliegerichten
Pfliegericht Obernzell
Herrnwies (1), Krottenthal (6), Zaunbrechl (2).

Amt Pfarrwald

Hochgerichtliche Untertanen in anderen hochstiftischen Pfliegerichten
Pfliegericht Wegscheid
a. Gericht Wildenranna:
Eidenberg (1).
b. Hofamt:
Monigottsöd (2).

7. Das Pfliegericht Wolfstein

Die Überlieferung weiß zu erzählen, daß zur Zeit der Ungarneinfälle, demnach in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, nach einer anderen zeitlichen Fixierung unter der Regierung des Bischofs Altmann im Jahre 1080 in Passau eine Hungersnot ausgebrochen sei, welche an die 200 Familien veranlaßt habe, sich in Freyung, dem Hauptort des späteren Landgerichts Wolfstein anzusiedeln, wozu ihnen der Bischof Grund und Boden abgabefrei überantwortet habe ¹⁰⁷⁶.

In dieser Überlieferung steckt tatsächlich ein historischer Kern, eine Urerinnerung an eine Siedlungsbewegung, deren zeitlicher Ansatz jedoch zunächst im Dunkeln bleibt. In einschlägigen Quellen des ausgehenden Mittelalters tritt uns nun eine Besonderheit insofern entgegen, als sich im Bereich des späteren Land- und Pfliegerichts Wolfstein eine größere Anzahl von Grundholden und Marktbürgern befindet, die sich durch ungewöhnliche Vorrechte auszeichnen ¹⁰⁷⁷. Die bischöflichen Privilegien, das früheste stammt vom Jahre 1354 ¹⁰⁷⁸, nennen diese Untertanen „vnsere lewte vnsers aigens in der freyung“ oder „Aigner in der Freyung vnd auf dem Creuzperg“ ¹⁰⁷⁹.

¹⁰⁷⁶ Erhard, VHVNB 38, S. 200 nach Schoeller, Die Bischöfe von Passau 43; dazu wie überhaupt zur Geschichte des Pfliegerichts: Praxl, Freyung.

¹⁰⁷⁷ Ebd. 13 ff.

¹⁰⁷⁸ Privilegienbestätigung durch Bischof Leonhard vom 1. September 1444 mit Inserierung des Privilegs Bischofs Gottfrieds vom 20. Dezember 1354 für den „markt auf dem Krewczperg in vnser Freyung“ (HstP Lit. 14 = Register und Kopialbuch des Bischofs Leonhard, fol. 93) — Privileg für die „lewte vnsers aigens in der freyung“ von 1444 (um den 1. Sept.), das Bezug nimmt auf den Freiheitsbrief Bischof Gottfrieds, der in den Hussitenkriegen verloren gegangen sei. An dessen Stelle legten die „Aigner“ „ain geschrift“ vor, „darinn meniger artikel irer recht, gnaden vnd freyhait, als sy dy dann von dem benannt vnsern voruordern gehabt vnd erlangt sullen haben, begriffen warn“ (ebd. fol. 142); Druck bei Praxl, Freyung 21 f.

¹⁰⁷⁹ Bestätigung der Freiheiten durch Administrator Herzog Ernst v. 12. Mai 1525.

Sie genießen u. a. folgende Rechte: Das Geleitsrecht für jeden „vmb erber sach . . . vntz an einen pfleger oder richter“. „Welcher erber vnd gelewnter (= geleumundet, mit gutem Leumund) sich in das aigen ziehen wil“, dem dürfen die Aigner eine Meile Wegs entgegengehen und ihn geleiten.

Sie dürfen ohne Consens des Pflegers, Richters und der Amtleute ihre Kinder verheiraten, wohin sie wollen. Nur Witwen und Witiber brauchen für eine Wiederverheiratung den Consens des Pflegers oder Richters.

Wer das Aigen verläßt oder dorthin „mainet zefaren“, der ist dem Pfleger als Nachsteuer nur 2 Pfg. schuldig zu bezahlen. Verläßt aber einer heimlich das Aigen, dessen Gut ist der Herrschaft und dem Gericht verfallen.

Ohne grundherrschaftlichen Consens dürfen die Aigner Erb und Eigen „in dem Aigen“ kaufen und verkaufen. Sie brauchen demnach den Grundstücksverkehr nicht verbriefen.

Den Aignern wird Sühnemöglichkeit bei Totschlag zugestanden: Wenn ein Aigner, der jemand erschlägt, „der herschaft XXXII pfund pfennig verporget, so sol er vnd sein gut gen der herschaft sicher sein“.

Sie genießen Asylrecht, doch beschränkt auf das einzelne Haus und unter der Voraussetzung, daß der Hauswirt Bürgschaft leistet („fur in sten“ will). Pfleger oder Richter dürfen in diesem Fall „dem entrunnen in das haws nicht nachkommen“.

Die Grundherrschaft verzichtet auf den Consens bei Gutsübergabe bzw. bei Vererbung: „Mer so mag ein yeder aigner sein erb, aigen vnd guet seinem genossen hingeben, wie in verlusst an ains pflegers willen vnd hinternuss“. Die für die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit übliche 72-Pfg.-Buße ist zu zahlen für falsches Maß und Gewicht zum ersten Wandel und für Marksteinaufgraben.

Die Aigner genießen Maut- und Zollfreiheit für Waren, die sie von Passau in die Freyung bringen. Kein Aigner darf in Passau wegen Geldschuld „aufgehalten“ werden. Der Gläubiger hat vielmehr Klage in der Freyung zu erheben¹⁰⁸⁰.

Diese Rechte sind nun nicht etwa beschränkt auf die späteren Märkte Freyung und Kreuzberg, sondern sie sind z. T. auch im Besitz einer größeren Zahl von Grundholden in Ortschaften, die sich einerseits vom Reschbach in einem zunächst etwa 6 km breiten, dann langsam schmaler werdenden Streifen nach Südosten bis Vorderfreunddorf hinziehen¹⁰⁸¹, zum anderen von dieser Gruppe getrennt in geringerer Zahl im Westen um Hohenau sich gruppieren¹⁰⁸². Diese beiden Komplexe sind zugleich der Kern der späteren Amtsorganisation des Pfleggerichts (Oberaigen und Unteraigen bzw. Oberamt

Die Urkunde ist inseriert in der Bestätigung von 1542 September 18 durch Bischof Wolfgang I., wird wiederholt in der Bestätigung durch Bischof Wolfgang II. von 2. Dezember 1556 und in derjenigen des Bischofs Urban von 17. August 1562 (HStP Lit. 354).

¹⁰⁸⁰ Dazu Praxl, ebd. 13 ff.; zum Problem der Markterhebung siehe u. S. 442 ff.

¹⁰⁸¹ Ahornöd, Grainet, Gschwendet, Hammer, Hinterschmiding, Hobelsberg, Kaining, Leitenmühle, Linden, Mittermühle, Oberndorf, Oberseilberg, Ohmühle, Ort, Ortmühle, Perlesöd, Promau, Pulvermühle, Rehberg, Reschmühle, Saufmühle, Schönbrunn, Solla, Sonndorf, Speltenbach, Unterseilberg, Vorderfreunddorf Vorder-schmiding, Winkelbrunn.

¹⁰⁸² Haslach, Hohenau, Kapfham, Kirchl, Lindenhof, Sägmühle, Saldenau.

und Unteramt). Daß die „Freyung“ bis um 1400 möglicherweise auch das westlich anschließende Gebiet um Bärnstein einschloß, dafür gibt es Hinweise¹⁰⁸³.

Die in Auswahl wiedergegebenen Privilegien lassen grundherrschaftliche Gebundenheit der Betroffenen deutlich erkennen, ja sogar Kriterien der Leibeigenschaft. Die durch Privileg aufgehobenen Beschränkungen (Heiratskonsens, Ortsbindung, Nachsteuer) kommen jedenfalls aus diesem Rechtskreis. Die Leibeigenschaft ist jedoch in unserem Bereich um 1300 längst durch die besseren Leihformen (Leibrecht, Neustift, Erbrecht) abgelöst. Rudimente halten sich freilich bis in die Neuzeit hinein. Ein Teil der „Aigner“ besitzt bereits „Erb und Eigen“, d. h. freieigenen Besitz. Dies läßt sich unschwer auf die Marktbürger von Kreuzberg beziehen, die 1354 Marktrecht und eigene Gerichtsbarkeit erhalten haben, doch auch auf den Ort Freyung.

Es müssen besondere Umstände gewesen sein, die zu dieser ungewöhnlichen Privilegierung Anlaß gegeben haben. Was liegt dabei näher als die Annahme, daß es sich um eine systematisch eingeleitete Siedlungswelle handelt, für die besondere Vorrechte gewährt wurden, um Interessenten anzulocken. Typisch dafür ist vor allem das Asylrecht, das möglicherweise ursprünglich für das gesamte Gebiet gegolten hat. In reduzierter Form, bezogen auf das einzelne Haus, ist es noch in den Privilegien für die beiden Märkte Kreuzberg und Freyung enthalten¹⁰⁸⁴.

Bezüglich des zeitlichen Ansatzes dieser Rodung gibt es verschiedene Anhaltspunkte. Zunächst fällt auf, daß keinerlei Zusammenhänge mit dem Kloster Niedernburg zu erkennen sind. Niedernburger Besitz reicht bis an die Südgrenze der „Freyung“, stößt nur mit wenigen Anwesen in den Raum des Pfliegerichts Wolfstein vor. Daraus ist zu schließen, daß das Rodungsunternehmen, welches unseren Raum erfaßte, erst nach dem Übergang des Klosters an den Bischof, also nach 1193 in Angriff genommen wurde. Bis dahin war der Raum von dichtem Wald bedeckt, von dem in einer Urkunde von 1209¹⁰⁸⁵ genannten „nemus ex antiquo inhabitabile“, dem von Alters her unwirtschaftlichen und unbewohnbaren Nordwald. Zeitlich vorausgehende Siedlungswellen haben den Wald gerodet etwa bis zur späteren Südgrenze des Pfliegerichts Wolfstein. Bis nahe an diese Grenze heran gibt es sogar einige wenige eing-Orte, die zwar kaum auf den ersten Landesausbau im frühen Mittelalter zurückgehen, doch möglicherweise noch vor dem Jahre 1000 entstanden sind.

Keine Anhaltspunkte bietet die kirchliche Organisation. Der Raum des späteren Land- und Pfliegerichts Wolfstein liegt im Bereich der Pfarreien Waldkirchen und Perlesreut, die bis an die böhmische Grenze sich erstreckten, d. h. bis zu dem breiten Waldgürtel, der seit jeher das Hochstift bzw. das Herzogtum Bayern von Böhmen geschieden hat. Die beiden Pfarreien sind sicher erst nach der Jahrtausendwende gegründet worden, wobei ihr Bereich von der Urpfarre Hutthurm, die im 11. Jahrhundert nachgewiesen werden kann, doch wohl schon älter ist, abgespalten wurde. Die Grenzen zwischen den

¹⁰⁸³ Siehe S. 70, 179, 289 f.

¹⁰⁸⁴ Vgl. auch die Ehefordnungen von Hauzenberg, Oberzell, Waldkirchen, Wegscheid und Windorf (o. S. 95 ff., u. S. 426 f., 463, 484, 489 f., 494).

¹⁰⁸⁵ Urkunde Bischof Manegolds von Passau (HStP Lit. 4 fol. 28).

Pfarreien Perlesreut und Waldkirchen bildeten ursprünglich Wolfsteiner Ohe und Reschbach ¹⁰⁸⁶.

Die nördliche Siedlungsgrenze um 1200 wurde durch die Ortsfluren Adelsberg, Hötzelsberg und Eppenberg, wo Niedernburger Besitz nachgewiesen werden kann ¹⁰⁸⁷, Falkenbach, Geyersberg, Pittersberg, Schlößbach, Fürholz und Solla bei Böhmzwiesel gebildet. Kennzeichnend ist vor allem der Ortsname von Fürholz, das „vor dem Holz“, dem unbesiedelten Wald liegt. Fürholz ist überdies das nördlichste Straßendorf am Goldenen Steig.

Die für das Gericht später namengebende Burg Wolfstein wurde offensichtlich durch Bischof Wolfger von Erla (1191—1204) erbaut ¹⁰⁸⁸. Sie dürfte die Aufgabe bekommen haben, der wohl im Anschluß an die Erbauung der Burg begonnenen Besiedlung militärischen Rückhalt zu gewähren. Die Niederschrift über die gerichtsherrlichen Rechte des Bischofs aus der Zeit Ottos von Lonsdorf (1254—65) läßt allerdings die Frage offen, ob damals die Besiedlung unseres Gebiets bereits in Angriff genommen war ¹⁰⁸⁹.

Mit der Besiedlung, die den Weg der Säumer durch das unwirtliche Waldgebiet wesentlich erleichterte, war zwangsläufig auch eine Intensivierung des Verkehrs auf dem Goldenen Steig verbunden. In diese Überlegung paßt nun die um 1270 anzusetzende Herstellung einer offensichtlich verfälschten Niederschrift der Urkunde Bischof Wolfgers von 1198 ¹⁰⁹⁰. Sie besagt u. a., daß der Bischof nach der Suspension der Äbtissin Heilika den Nonnen von Niedernburg den ganzen böhmischen Zoll (mutam Boemorum) zur Aufbesserung ihrer Pfründe dauernd verliehen habe. In diesem Zusammenhang sind ferner das Ilzstadtweistum von 1256 zu erwähnen, das sich auch ausführlich mit dem böhmischen Zoll befaßt ¹⁰⁹¹, sowie die etwa gleichzeitige Aufzeichnung über die Rechte des Klosters am böhmischen Zoll und der damit in Zusammenhang stehenden Wassermaut, die nicht nur über die Höhe der Zoll- und Mautgefälle berichtet, sondern darüber hinaus eine Reihe von Einzelbestimmungen über die Begehung des Goldenen Steiges enthält ¹⁰⁹². Dazu kommt die Zusicherung freien Geleits für die Säumer auf dem Wege nach Prachatitz durch den Kanzler von Böhmen 1278 ¹⁰⁹³. Kreuzberg hat 1354 bereits Marktrecht. Das bedingt die Besiedlung dieses früheren Zentrums der „Freyung“ schon längere Zeit davor. Es ist richtig, daß das benachbarte Grafenau erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegründet wurde, in verhältnismäßig jun-

¹⁰⁸⁶ Die nach 1500 gegründete Pfarrei Hohenau wurde von Perlesreut abgetrennt; ihre Südgrenze war identisch mit der des Pfliegergerichts Wolfstein (dazu Praxl, Hohenau, bes. S. 11).

¹⁰⁸⁷ Im Bereich der erst um 1500 gegründeten Pfarrei Hohenau gab es deshalb mit ziemlicher Sicherheit um 1200 bereits besiedeltes Land (vgl. dazu Praxl, Hohenau 48); 1318 Juni 24 sind in Odelgersperg vier Niedernburger Güter belegt (Ndbg. Urk. Fasz. 19). Für Hötzelsberg und Eppenberg siehe Urbar von 1667 (Ndbg. Lit. II); siehe a. o. S. 217 f.

¹⁰⁸⁸ KD Wolfstein 9; vgl. Praxl, Freyung 9 ff.

¹⁰⁸⁹ „Item bona, cuiuscunque fuerint, que infra Waltchirch(en) et nemus Beomorum versantur“ (Maidhof, Urbare I, 74).

¹⁰⁹⁰ Siehe S. 46 bes. Anm. 181, 324 f., 391.

¹⁰⁹¹ MB 28 b, 510 f.

¹⁰⁹² Siehe u. S. 391 f.

¹⁰⁹³ Ndbg. Urk. 45.

gem Rodungsland. Das südlich davon liegende „Aigen“¹⁰⁹⁴, das unmittelbar an die um Hohenau gruppierte hochstiftische „Freyung“ anschließt und von hier nach Nordwesten bis Klingenbrunn quer durch das Pfliegergericht Bärnstein zieht, ist offensichtlich lange vorher besiedelt. Wild¹⁰⁹⁵ hat nur die Anfänge der Siedlung Grafenau zur Debatte gestellt und plädiert „für eine verhältnismäßig späte Erschließung des unmittelbaren Vorlandes von Rachel und Lusen“, wobei er dem 14. Jahrhundert den Vorrang gibt gegenüber einer zu vermutenden älteren Rodungswelle, die jedoch deshalb größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, als Bärnstein seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert mehrfach belegt ist¹⁰⁹⁶. Die Burg Bärnstein liegt mitten im „Amt in Aigen“. Der Burg könnte dieselbe Bedeutung zugekommen sein, wie der offenbar um 1200 erbauten Veste Wolfstein. Wir halten es deshalb für möglich, daß die Rodung des hochstiftischen „Aigens in der Freyung“ und des westlich unmittelbar anschließenden „Aigens“ im Gericht Bärnstein derselben Zeit angehört. Die Zusammenhänge zwischen diesem Gebiet und den Ortschaften im „Oberaigen“ um Hohenau sind offensichtlich auch grundherrschaftlicher Natur. So gibt es im Oberaigen ein Saldenau, das sprachlich übereinstimmt mit Söldenau bei Ortenburg, der Burg jenes Heinrich Tuschl von Söldenau, der 1368 auf Halser Grund die Saldenburg (!) erbaut hat.

Die Ortschaft Freyung selbst mag erst im 14. Jahrhundert entstanden sein. Doch dies steht hier nicht zur Debatte. Ungeklärt bleibt zunächst nur die Frage, wann sich der Name eines ausgedehnteren Gebiets auf den Ort Freyung fixiert hat, denn die „Aigner in der Freyung“ sitzen nicht bloß im späteren Ort Freyung, sondern auch in den ausgedehnten Regionen des Oberaigens und Unteraigens.

Die erste Besiedlung der „Freyung“ erfolgte, wie Praxl annimmt, von Lämmerreut aus den Grillabach aufwärts. Zur Sicherung der Siedler ist damals wohl die Burg Wolfstein erbaut worden. Die Burg Geyersberg hingegen, deren Bestehen durch Fuchs und Praxl nachgewiesen werden konnte, könnte noch auf die große um 1000 einsetzende Siedlungswelle zurückgehen, zumal sie außerhalb der „Freyung“ liegt¹⁰⁹⁷. Ein anderer Siedlungskomplex dürfte entlang des Goldenen Steiges von Fürholz aus in Angriff genommen worden sein, wobei das in der Nachbarschaft liegende Vorderfreundorf wieder einen unmittelbaren Hinweis auf die Privilegierung der neuen Siedler gibt (Freiendorf = Dorf der „Gefreiten“). Es sei noch darauf verwiesen, daß Aigen-Orte auf derselben Höhe wie die beiden Siedlungskomplexe in der Freyung nach Südosten im Österreichischen festzustellen sind, so Aigen bei Kloster Schlägl, das wohl ebenfalls um 1250 gegründet worden ist¹⁰⁹⁸. Die Frage einer vermuteten zeitlich parallel laufenden Rodungswelle durch den

¹⁰⁹⁴ Wild, Windberg 209 ff.; dazu o. S. 70, 179.

¹⁰⁹⁵ Wild, ebd. 217 ff.

¹⁰⁹⁶ Wild, Windberg 214 ff.: 1195 Albrecht v. Pernstaine und sein Bruder Eberhard, Zeugen in einer Schenkung Konrads von Harbach an das Kloster St. Nicola (MB 4, 275). Der letztere tritt hierbei als miles der Familie des Grafen Heinrich von Ortenburg auf, während die Herren von Harbach (Lkr. Griesbach) sonst mit den Grafen von Andechs verbunden erscheinen (MB 4, 424).

¹⁰⁹⁷ Praxl, Freyung 8 f.; bezüglich des „Burgstalls“ auf dem Geyersberg ebd. Anm. 14.

¹⁰⁹⁸ Strnad, Land im Norden 189; vgl. Pfeffer, Land ob der Enns 58.

ganzen Bayerischen Wald von Regensburg bis hinunter ins Österreichische stellt sich damit von selbst.

Kehren wir nun zum „Aigen in der Freyung“ zurück. Die Bedeutung dieses Gebiets für das Hochstift führte dazu, daß es offenbar schon frühzeitig jurisdiktionelle Selbständigkeit innerhalb der hochstiftischen Gerichtsorganisation erlangt. Pfleger und Richter werden in den Privilegien für Kreuzberg und die Freyung seit 1354 mehrfach genannt¹⁰⁹⁹. Das Gebiet selbst wird als Herrschaft bezeichnet¹¹⁰⁰. Anlässlich der pflegweisen Vergabung der Veste Oberhaus und des zugehörigen Landgerichts im Jahre 1403 wird Heinrich Puchberger das Geleitsrecht nur bis „in die gemerkcht an der freyung“ zugestanden, also nur bis an die Grenzen der „Freyung“¹¹⁰¹. Ulrich der Czener legt dem Bischof unter dem 13. Dezember 1403 als „Pfleger zum Wolfstein und Richter in der Freyung“ Rechnung über seine Einnahmen und Ausgaben an Steuer, Geleit und Getreide¹¹⁰², dabei beziehen sich ohne Zweifel die regionalen und sachlichen Kompetenzen dieses Pflegers und Richters nicht etwa nur auf den Ort Freyung, sondern auf das ganze Gebiet.

Im ausgehenden 15. Jahrhundert geht auch Wolfstein den Weg der anderen bischöflichen Pflegen. Es wird mehrfach verpfändet. 1496 werden „Schloß und Herrschaft Wolfstain mit der Maut, doch unter Vorbehalt des Besteuerungsrechtes an Sigmund von Rohrbach als Pflege auf Lebenszeit verschrieben“¹¹⁰³. 1513 wird die „Pflege“ an Seyfried Messenpeck für 1000 Pfund Pfennige auf sieben Jahre verpfändet¹¹⁰⁴. Unter Administrator Herzog Ernst wird Wolfstein endgültig ausgelöst. Der Verweser von „Pflug vnnd Ambt zum Wolfstain“ legt dem Bischof 1538/39 Rechnung über seine Einnahmen und Ausgaben, worunter Maut, Zins und Gült von den Lehen, Dörfern und Aigen, Wändel, Zustand, Auffahrt, Abfahrt und Abschied, Forstgeld und Zehntgetreid, ferner Besoldung für Pfleger und Amtmann genannt sind¹¹⁰⁵. Der Herrschaft bzw. dem Gericht stand landgerichtliche Kompetenz in vollem Umfange zu. So weist 1470 der Landrichter von Oberhaus darauf hin, daß das zu Wolfstein gehörende Freundorf in seinem „lantgericht nit ligt und mir nicht zu versprechen steht“¹¹⁰⁶. Bezüglich des Malefiz ver-

¹⁰⁹⁹ Im „Verzeichnis der Pfleger der Herrschaft Wolfstein“, das „nach Hundt, Bayerisches Stammenbuch und alten Dokumenten und Rechnungen“ angelegt wurde (HStP Lit. 361; Druck bei Schütz VHVNB II, 3, S. 39—42) ist 1366 als „Pfleger“ Hans Fraunberger vom Haag, Hofmeister Herzog Stephans des Jüngeren von Bayern genannt, doch ist hier Wolfstein bei Landshut gemeint; siehe a. Praxl, Freyung 16 ff. mit kurzer Geschichte des „Pflehamts Wolfstein“.

¹¹⁰⁰ Zum erstenmal, soweit ich sehe, 1461 (Heider 801).

¹¹⁰¹ Heider 203.

¹¹⁰² HStP Lit. 12 fol. 65; ebenso 1409 (ebd. fol. 115).

¹¹⁰³ Heider 804, 805.

¹¹⁰⁴ HStP Lit. 107 fol. 23; Nr. 13 fol. 79' ff.; 1522 wurde die pflegweise Übertragung erneuert; im einzelnen dazu Praxl, Freyung 16 f. bes. Anm. 82.

¹¹⁰⁵ HStP Lit. 353.

¹¹⁰⁶ HStP Lit. 37 fol. 1 ff. Die Bußensätze von 1444 weisen auf die Herkunft aus den Ehaftrechten und damit aus der landgerichtlichen Jurisdiktion (siehe o. S. 96): 72 Pfennigbuße für falsches Mass und Gewicht und für Marksteinaufgraben. „Wer messer oder stain burff“ und „wer ainen lam schlecht“, zahlt als Wandel 5 Pfund Pfennige. So kann mit Recht 1481 vom Wolfsteiner „Landgericht“ gesprochen werden (Heider 367). Bei den unter dem Vorsitz des Pflegers stattfindenden Gerichtssitzungen fungierten 1546 der „Hauptmann“ (Richter) von Freyung und vier Geschworene als Beisitzer (v. Müller, Land der Abtei 76).

merkt allerdings der Hofrat in einem Schreiben an den Landrichter auf Oberhaus vom 4. Dezember 1710, daß diese höchste landgerichtliche Kompetenz nie von der Herrschaft geübt wurde; „das vorzeiten die herrschaft Wolfstein durch das landtgericht Oberhaus quo ad criminalia ist administrirt worden“¹¹⁰⁷. Dem widerspricht, daß in der Grenzkarte, die zwischen 1591 bis 1598 entstanden ist, in unmittelbarer Nähe von Freyung Galgen und Rad eingezeichnet sind, offensichtlich am früheren Richtplatz des Pfliegerichts, der heute den Namen Galgenhügel führt. Ein Waldstück des benachbarten Geyersbergs trägt den Namen „Richtstätt“. Wie die anderen hochstiftischen Pfliegerichte, so hatte auch Wolfstein schon vor der Neuorganisation von 1593 das Malefiz, doch waren die Gerichte in allen Phasen des Kriminalprozesses von der Entscheidung des Hofrats abhängig. Mit der Einrichtung des Banngerichts kurz nach 1600 verblieben ihnen nur die Untersuchung der Malefizfälle und die Exekution¹¹⁰⁸.

Mit der Neuorganisation des Landes der Abtei durch Bischof Urban von Trenbach erhält Wolfstein seinen bis zum Ende des Hochstifts nicht mehr veränderten Umfang. Das Organisationspatent vom 19. März 1593¹¹⁰⁹ sagt: Die Untertanen, die bisher in der Herrschaft Wolfstein sitzen, bleiben ohne Mittel dabei und dem fürstlichen Pfleger daselbst unterworfen. Die Untertanen in Hohenauer Pfarr mit den Schlössern Puchberg, Wildenstein und Hütten und ihren Zugehörungen, der Grenzwald im Oberaigen, der bisher puchbergerisch gewesen, ferner die Untertanen der Dörfer Fürholz, Pittersberg, Falkenbach und Geyersberg gehören fortan mit aller hohen und niedergerichtlichen Obrigkeit, auch Landgericht zur Herrschaft Wolfstein.

Dies bedeutet eine merkliche Verschiebung der Herrschaftsgrenzen nach Süden, vor allem im Raume Hohenau mit den Orten Hötzensberg, Adelsberg, Haag, Saulorn, Hundswinkel, Eppenber, Wasching, Wolfersreut, Bucheck und Buchberg und der ehemals zur Herrschaft Buchberg gehörigen weit im Norden liegenden Siedlung Hütten¹¹¹⁰, während nach Osten zu die Herrschaft Wolfstein nur um die Ortsfluren Falkenbach, Geyersberg, Pittersberg und Fürholz erweitert wurde. Die Erwerbung der Adelherrschaften *Buchberg und Wildenstein* führte zum regionalen Zusammenschluß der „gefreiten“ Gebiete um Hohenau und Freyung-Kreuzberg.

Mittelpunkt der beiden Herrschaften waren die Burgen gleichen Namens in engster Nachbarschaft hoch über dem Saußwasser (Wolfsteiner Ohe) südwestlich von Freyung, bis in das 16. Jahrhundert hinein im Besitz eines bedeutenden niederbayerischen Adelsgeschlechts, der Buchberger, die noch im 15. Jahrhundert neben Wildenstein und Buchberg die Burgen Winzer, Hilgartsberg, Schöllstein, Engelsberg (Dobl bei Winzer), Hundszagel, Neuhaus (bei Fürsteneck), Röhrnbach, Englbürg, Tittling, sowie den Markt Osterhofen besaßen. Ihr Stammsitz war die Burg Buchberg nordöstlich Cham im oberen Bayerischen Wald¹¹¹¹. Sicher dürfte sein, daß sie nicht dem Stande

¹¹⁰⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39.

¹¹⁰⁸ Siehe u. S. 366 ff.

¹¹⁰⁹ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39; siehe a. o. S. 106 f.

¹¹¹⁰ = Bierhütte; siehe u. S. 296.

¹¹¹¹ Gotthard Oswald, Die Herren von Puchberg, in: VHVNB 54, S. 21 ff.; siehe a. Wild, Dreiburgenland 195 ff.

der *nobiles* angehörten, sondern Ministerialen der Diepoldingen oder der Grafen von Bogen waren. Mit Passau standen sie ursprünglich in keiner Verbindung. Nach Niederbayern kamen sie offenbar erst durch die zweite Heirat des zwischen 1254 und 1281 oft belegten Hildebrand von Puchberg mit Eufemia, Tochter des Hartlieb von Winzer¹¹¹². Die Söhne aus dieser zweiten Ehe, Hartlieb und Seifried, sind die eigentlichen Begründer der zahlreichen niederbayerischen Linien. Die Söhne erster Ehe Otto, Hildebrand und Albert sind noch bis zum Ende des 13. Jahrhunderts als Besitzer der Stammburg Puchberg bei Cham nachzuweisen¹¹¹³. Die Behauptung von Erhard, daß sich bereits Seyfried (I.), der 1326 starb, neben Hilgartsberg, Engelsberg und Schöllnstein auch nach Wildenstein nannte, ist nicht nachprüfbar. Wir wissen nur soviel, daß Wildenstein in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Besitz der Grafen von Hals war; 1308 soll die Burg von den Halsern erbaut worden sein¹¹¹⁴. 1320 und 1324 ist ein Albert Maichsner als halsischer Burggraf auf Wildenstein belegt¹¹¹⁵. Bis 1354 war Christoph von Watzmannsdorf damit belehnt¹¹¹⁶. Als Besitznachfolger (bis 1366) erscheint Seitz von Puchberg, der Sohn des 1326 gestorbenen Seitz von Hilgartsberg. Bis 1368 besaß es als Halser Lehen Otto der Kraft von Satteltambach bei Wasserburg, dessen Sohn Paul Propstrichter in Passau war¹¹¹⁷. Während der Auseinandersetzung des Bischofs mit der Stadt Passau 1367 von den Bürgern von Passau zerstört, kam die Burg 1368 an die Passauer Familie der Müllberger und von dieser an den Stadtrichter Andreas Haller, wieder als Lehen. Gegen diese Belehnung protestierte Bischof Albrecht, da Haller der Anführer der aufrührerischen Passauer Bürger war. Als Wildenstein vom Bischof eingezogen werden sollte, überließ Haller die Burg an Friedrich von Puchberg, den Sohn Albrechts von Puchberg zu Engelsberg (Dobl bei Winzer); Haller ist 1368 gestorben¹¹¹⁸. Die Motive des Bischofs sind klar. Er wollte verhindern, daß Vertreter der aufrührerischen Passauer Bürger in den Besitz der den mächtigen Gegnern des Hochstifts, den Grafen von Hals, lehenbaren Veste kamen.

¹¹¹² G. Oswald, ebd. 27 ff.

¹¹¹³ Seit 1301 ist die Burg in den Händen des Herzogs Otto von Niederbayern. In diesem Jahre trat Hildebrand von Puchberg seinen Anteil an den Herzog ab. Die Anteile seiner Brüder und der niederbayerischen Linie waren offenbar schon vorher an den Herzog übergegangen (siehe Oswald, ebd. 30).

¹¹¹⁴ „Comites de Hals ceperunt edificare castrum in Wildenstein“ (Chron. Osterhof. 564); nach Hansiz, *Germania sacra* I, 387 existierte Wildenstein bereits 1250 (zitiert nach Brunner, Hals 36 bes. Anm. 4).

¹¹¹⁵ 1320 Dez. 21 (Ndbg. Lit. 1, 28); 1324 Jan. 9 (Ndbg. Urk. Fasz. 21); RB VI, 123.

¹¹¹⁶ Erhard VNB 38, 239; eher Christian v. W. (siehe Heider 17, 242, 244, 249 f.).

¹¹¹⁷ Ebd. 239 f.

¹¹¹⁸ Dazu vor allem Wallner, Fürstbischof Albert, OGM 13, S. 113 ff.; ebd. 14, S. 180 ff.; ebd. 15, S. 249 f.; siehe a. Ger. Passau Urk. 251; Ger. Hals Urk. 51 (1370 Juli 14): Johann von Rosenberg, verh. mit der Schwester des Grafen Leopold von Hals, sichert das Heiratsgut seiner Frau auf dem Schloss Wildenstein und den zugehörigen Gütern. 1370 Jan. 22 (Heider 253): Friedrich der Puechberger „von Wildenstaine“ kauft von Stephan Westerburger, Bürger zu Passau, die Lehensherrlichkeit über den Zehnt in Prünst. 1374 verzichtet Albrecht der Hautzenberger bezüglich der Veste Wildenstein auf alle Ansprüche gegenüber dem Puchberger und den von Closen. Friedrich der P. hatte die Witwe Andre des Hallers geheiratet; nach seinem Tod wurde sie die Frau Stephan des Closners (MB 30 b S. 311).

Friedrich von Puchberg ist noch 1370 gestorben¹¹¹⁹. Von 1377 bis 1390 ist Seitz der Puchberger als Besitzer von Wildenstein belegt, offenbar ein Sohn des oben genannten Seitz¹¹²⁰. 1397 folgen die Brüder Heinrich, der sich seit 1395 nach Neuenbuchberg nennt¹¹²¹ und Erhard¹¹²². Beide verkaufen 1400 ihren Anteil an der bei Fürsteneck liegenden Feste Neuhaus an Bischof Georg von Passau¹¹²³. Am 26. Juni 1401 führen sie eine Besitzteilung durch. Erhard erhält die Veste Wildenstein, Heinrich Neubuchberg¹¹²⁴. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß Neubuchberg erst unter dem Vater der beiden oder erst von diesen selbst gebaut wurde. Fortan werden die beiden Besitzkomplexe streng geschieden. Andre von Puchberg aus der Wildensteiner Linie, Enkel des Erhard, der sich 1481 zum ersten Mal nach den beiden Burgen nennt¹¹²⁵, setzt 1484 seinen Vetter Ludwig zum Teilerben ein¹¹²⁶. Von ihm kauft er 1488 das Schloß Niederschöllnstein¹¹²⁷. 1486 gibt er sich in eine dem Hochstift Passau gefährliche Abhängigkeit zu Herzog Albrecht von Bayern. Er trägt dem Herzog Neubuchberg als Lehen auf und überläßt ihm das Öffnungsrecht auf dem Schloß¹¹²⁸. Doch dieser Versuch der bayrischen Herzöge, im Hochstift Fuß zu fassen, ist auf die Dauer ohne Erfolg. Nach dem Tode des Andre zu Ende des Jahres 1501 oder Anfang 1502 erfolgt die endgültige Besitzteilung, unter Einschluß des 1449 von der Wildensteiner Linie erkauften Sitzes Röhrnbach¹¹²⁹. Haupterbe ist Wolfgang von Puchberg aus der Linie Winzer, der Buchberg und Röhrnbach, das freilich längere Zeit verpfändet bleibt, erhält. Wildenstein kam offenbar schon damals an die Nußdorfer. Heimeran von Nußdorf war verheiratet mit Barbara, einer Schwester des Jorg von Buchberg aus der Linie Winzer, der 1475 als Pfleger zum Wolfstein genannt ist¹¹³⁰. Seit 1545 ist deren Sohn Christoph von Nußdorf zu Tittling im Besitz von Wildenstein¹¹³¹. 1565 sind die drei Herrschaften wiederum vereinigt in der Hand des Ottheinrich von Schwarzenberg, Schwiegersohn des Jakob von Puchberg¹¹³². Nachdem schon zwischen 1505 und 1510 Ludwig von Puchberg seinen Anteil,

¹¹¹⁹ Erhard ebd. 38, 241.

¹¹²⁰ 1377 (Ger. Hals Urk. 58); 1378 (OOUB IX, 329, 383); 1382 (Ger. Hals Urk. 77); 1385 (RB X, 151); 1390 (Heider 509).

¹¹²¹ Ger. Hals Urk. 87; RB XI, 46, 87.

¹¹²² RB XI, 98; HStAM Pfalz-Neuburg Urk. varia Bavarica 401; RB XI, 178; Nach Erhard sind es Brüder des eben erwähnten Seitz.

¹¹²³ RB XI, 178; Heider 815.

¹¹²⁴ Heider 838, 839; vgl. Erhard, der bereits zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Puchbeger sich nach Neupuchberg nennen läßt (ebd. 223 ff.). Urkundliche Belege konnten dafür nicht festgestellt werden.

¹¹²⁵ Ger. Hengersberg Urk. 47.

¹¹²⁶ Ger. Hals Urk. 226, 227.

¹¹²⁷ Ger. Hengersberg Urk. 10.

¹¹²⁸ Ger. Hals Urk. 236/37, 243.

¹¹²⁹ Heider 854; siehe u. S. 181 ff.

¹¹³⁰ Heider 820, 479.

¹¹³¹ Heider 485, 862.

¹¹³² 1565 Sept. 26 verkauft Christoph von Nußdorf ihm Schloß Wildenstein (Heider 870). Schon 1560 war Röhrnbach an ihn verkauft worden (Heider 865); 1565 muß auch Buchberg an ihn gekommen sein (vgl. HstP Lit. 293, das die Einkünfte der drei Herrschaften 1565 enthält).

über 30 Anwesen, an Bischof Wiguläus verkauft hatte ¹¹³³, gehen am 17. Oktober 1592 schließlich die Herrschaften Wildenstein, Buchberg und Röhrnbach von Wolf Jakob zu Schwarzenberg, den Sohn des Ottheinrich, an Bischof Urban von Trenbach über ¹¹³⁴ und verbleiben seitdem beim Hochstift.

Die rechtliche Stellung von Wildenstein und Buchberg entspricht der der übrigen größeren Adelherrschaften im Hochstift. Zunächst ist das „castrum“ Lehen der Grafen von Hals. Dabei beansprucht aber der Bischof von Passau die Lehensabhängigkeit des größten Teiles des Halser Besitzes. Dies wird deutlich, als der Bischof 1368, nach dem Tode des Andre des Hallers, versucht, das Schloß einzuziehen. In der Folge wird Wildenstein von den Grafen von Hals-Leuchtenberg weiterverlehnt, doch dem üblichen Verfahren im Hochstift entsprechend nur „pflugsweise“ auf begrenzte Zeit. Dabei obliegt dem Pfleger vor allem die Burghut. So werden vor 1368 durch Andre den Haller „vestt und pflug“ mit der Burghut dem Albrecht dem Hautzenberger anvertraut ¹¹³⁵.

Nachdem über die Witwe des Haller, die den Friedrich von Puchberg geheiratet hatte, Wildenstein in den Besitz der Puchberger gekommen war, ist keine Belehnung mehr nachzuweisen, weder durch die Hals-Leuchtenberger noch auch durch den Bischof. Es wäre denkbar, daß mit dem Aussterben der Halser 1375 Wildenstein vom Bischof eingezogen und sodann zu freiem Eigen an die Puchberger verkauft wurde unter Wahrung der hochstiftischen Landeshoheit. Auch Neubuchberg wurde offenbar von Anfang an als Freieigen der Buchberger betrachtet. Bayern bringt beim Übergang der drei Herrschaften Wildenstein, Buchberg und Röhrnbach lediglich das Öffnungsrecht im Schloß Buchberg in Erinnerung, das 1486 durch Andre von Buchberg zugestanden worden war. Jedenfalls gelangen Buchberg und Wildenstein als freies Eigen an die Schwarzenberger und sodann an den Bischof. Hingegen hat Bayern, wie erwähnt, die Lehensabhängigkeit des Sitzes Röhrnbach anlässlich des Übergangs an das Hochstift 1593 reklamiert.

Mit den Herrschaften Wildenstein und Buchberg sind Fischrechte und Wildbann verbunden ¹¹³⁶; sie sind Objekt der Teilung zwischen den Brüdern Erhard und Heinrich von Buchberg im Jahre 1401. Beim Übergang der Herrschaften an die Schwarzenberger 1567 trifft der Bischof Bestimmungen wegen

¹¹³³ Gem. Urk. v. 1505 Juni 22 (Heider 78, 79) in Kollberg (Taferne, Hf, Öde), Prassreut (G). — Alle nach 1593 im LG Leoprechting, Amt Röhrnbach.

Gem. Urk. v. 1505 März 3 (Heider 80) in Haag (G), Berbing (G), Rackling (2 G), Zwölfing (G), Krietzing (G), Hubing (G); Königssteuer mit Ausnahme der Güter in Rackling. — Alle nach 1593 im LG Oberhaus, Amt Hauzenberg bzw. LG Oberzell.

Gem. Urk. von 1506 April 16 (Heider 81) in Kroding (3 L), Habersdorf (3 L), Grub (L), Haunersdorf (L), Knittlmühle, Niederndorf (L), Hamet (L), Klingmühle, Scherleinsöd (2 je 1/2 L). — Alle nach 1593 im LG Oberzell.

Gem. Urk. v. 1510 Januar 2 (Heider 82) in Eschberg (5 G), Ulrichsreut (G), Ödhof (Hf), Falkenbach (G); dazu Vogthafer von 7 Gütern in Harsdorf und Königssteuer von den Gütern in Eschberg, Ulrichsreut und Falkenbach. — Alle nach 1593 im LG Leoprechting, Amt Röhrnbach bzw. im LG Wolfstein.

¹¹³⁴ Ger. Wolfstein Urk. Fasz. 11; Heider 879—886.

¹¹³⁵ MB 30 b Nr. 409 S. 311 f.

¹¹³⁶ So 1536 (HStP Lit. 289) und 1541 (ebd. 292).

des Besitzes des Ottheinrich von Schwarzenberg in Hütten (heute Bierhütte)¹¹³⁷, wo der Schwiegervater des Jakob von Buchberg ein Bräuhaus errichtet hatte. Danach durfte der Schwarzenberger dort Bier brauen und unter dem Reifen (faßweise) verkaufen; dagegen waren ihm der Bierausschank und der Betrieb einer Taferne verboten.

In Hütten stand dem Schwarzenberger die Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Malefiz zu. Die Aburteilung durfte aber nur in Buchberg selbst, wo Stock, Eisen und Gefängnis belegt sind, erfolgen. Die zu Wildenstein und Buchberg gehörige volle hofmärkische Gerichtsbarkeit war demnach auf Hütten ausgedehnt worden¹¹³⁸. 1592 verkaufte Wolf Jakob von Schwarzenberg das „Schloß Puchberg, Wildenstein, dazu Röhrnbach und Hütten“ mit Hofmarksfreiheit, Taferne, Gülten, Scharwerk, Wildbann und allem andern Zubehör¹¹³⁹. Die grundherrschaftlichen Zugehörungen, „die Güter Puechberg, Wildenstein und Rornpach mit der Hütten und der Mühle bei der Hütten“ sind Gegenstand eines eigenen Kaufvertrags¹¹⁴⁰. Die Jurisdiktion,

¹¹³⁷ F. Lang, Besitzgeschichte des Brauereianwesens in Bierhütte, in: Waldrundschau XI (1959), Nr. 65—70; Praxl, Wolfstein 108.

¹¹³⁸ Hütten wird in den anlässlich des Verkaufs der Buchberger Herrschaften angelegten Verzeichnissen gesondert geführt; 1565: „Stiftbuch der Herrschaft Puchberg und Hütten“ (HStP Lit. 294) — 1590: „Einkünfte der Herrschaften Buchberg, Wildenstein und Röhrnbach samt Hütten“ (ebd. 297) — 1593: „Grundbuch über Buchberg, Wildenstein, Röhrnbach und Hütten“ (ebd. 299, 300, 301). Neben dem Bräuhaus gab es in Hütten 4 buchbergische Freistifter (ebd.).

¹¹³⁹ Heider 879.

¹¹⁴⁰ Heider 880. 1592 kam folgender Grundbesitz an das Hochstift (Belege s. Anm. 1138):

A. Herrschaft Buchberg

Kollberg (2 L, 2 S), Oberndorf (2 Hfe, L), Lobenstein (2 L), Kumreut (2 Hfe, L, S), Wilhelmsreut (L), Garham (Hf), Aigenstadl (2 Hfe, L), Köppenreut (L), Harsdorf (1/2 L), Neureut (4 L, 2 je 1/2 L, L), Marchtsreut (Hf). — Alle nach 1593 LG Leoprechting, Amt Röhrnbach.

Manzing (2 je 1 1/2 L, 2 L), Werenain (3 L, S). — Alle nach 1593 im LG Leoprechting, Amt Waldkirchen.

Waldkirchen (1/2 Stadl). — Richteramt Waldkirchen.

Fürholz (4 Hfe, 3 L, 2 Hsl, Bad), Buchberg (Schloß mit Hofbau, Tafern, Mühle), Bierhütte (4 Hsl, Bräuhaus). — Alle nach 1593 LG Wolfstein.

Dazu Vogtgelder in Adelsberg (2 Anw.), Hötzelsberg (2), Eppenberg (2), Wasching (7), Ringelai (4); 14 Anw. sind königssteuerpflichtig (Kollberg, Oberndorf, Lobenstein, Kumreut, Aigenstadl, Köppenreut, Marchtsreut).

B. Herrschaft Wildenstein

Kringing (3 L, 1/1 Hf), Neidberg (L), Unteranschießing (4 Hfe), Anzerreut (Hf), Maresberg (2 L), Nebling (L), Eckertsreut (Hf), Aschberg (Hf; vom Hochstift lehenbar). — Alle im LG Fürsteneck.

Fürholz (1/2 Hf, 4 je 1/2 L, S, Hausstatt), Pittersberg (Hf, 2 L, 1/2 L), Wildenstein (Schloß), Buheck (1/2 L; Freistifter auf dem Buheck mit jährlicher Neuverleihung, „einem jeden nach sein wolhalten“; Hofbau, Hsl, Gütl, Kaplanhaus), Saulorn (L), Wolfersreut (2 L, 2 je 2 halbe L: vom Hochstift lehenbar). — Alle nach 1593 im LG Wolfstein.

Kronwinkel (Hf), Böhmzwiesel (3 L), Kanau (L), Buchmühle, Steinerleinbach (2 Hfe, 2 je 1/2 L). — Alle nach 1593 LG Leoprechting, Amt Waldkirchen bzw. Amt Röhrnbach.

30 Anw. sind königssteuerpflichtig (Kringing, Neidberg, Unteranschießing, Fürholz, Anzerreut, Kronwinkel, Böhmzwiesel, Kanau, Pittersberg, Steinerleinbach, Maresberg, Nebling, Eckersreut, Saulorn, Buchmühle, Wolfersreut, Aschberg).

„und was dazu gehört“, wird also auch hier vom Grundbesitz konsequent geschieden. Was die Zugehörungen der Herrschaften Wildenstein, Buchberg und Röhnbach betrifft, so werden erst in den Erbaueinandersetzungen und Erbteilungen seit dem 15. Jahrhundert die einzelnen Güter bzw. Gütergruppen allmählich zu festen Bestandteilen der einzelnen Burgen, endgültig anlässlich der Erbaueinandersetzung 1502¹¹⁴¹. Die Bedeutung der Herrschaften Buchberg und Wildenstein zeigt sich auch darin, daß die herrschaftlichen Verwaltungs- und Gerichtsfunktionen durch Amtmänner¹¹⁴² und Pfleger¹¹⁴³ wahrgenommen wurden.

Im ausgehenden 16. Jahrhundert, in der Zeit des Anfalls von Buchberg und Wildenstein und der Neuorganisation des Pfliegerichts Wolfstein war die Siedlungsgrenze nach Norden zu auf die Höhe von Kirchl, Kreuzberg, Hinterschmiding und Grainet vorgeschoben. An den drei letzteren Orten wurden Mautstätten für die drei Arme des Goldenen Steigs errichtet¹¹⁴⁴.

Ein beachtlicher Zuwachs an grundherrschaftlichen Untertanen erfolgte mit der systematischen Besiedlung des Waldes in Richtung der böhmischen Grenze im 17. und 18. Jahrhundert. Auch auf böhmischer Seite wurden damals an der Grenze neue Siedlungen angelegt¹¹⁴⁵. Diese Siedlungswelle sollte neben der Erschließung des Waldes und damit einer intensivierten Waldnutzung vor allem der Sicherung der Grenzen gegen Böhmen dienen. Die damals entstandenen Ortschaften liegen heute weitab von den Brennpunkten der Wirtschaft, unmittelbar vor dem „Eisernen Vorhang“ und sind damit ihrer wirtschaftlichen Basis, der ehemals durch den Goldenen Steig geförderten regen Beziehungen nach Böhmen hinüber beraubt.

Die Aufforstung mancher unter den Bischöfen des 17. und 18. Jahrhunderts vergebener und besiedelter „Raumreihe“ macht heute die letzte große Siedlungswelle unseres Raumes teilweise wieder rückgängig.

Im 17. und 18. Jahrhundert entstanden folgende Siedlungen¹¹⁴⁶:

Bischof Leopold (1598—1625)

Herzogsreut (Heldshäuser)	18 Anw.	1618
Leopoldsreut (Sandhäuser)	9 Anw.	
Schwendreut (Glaserhäuser)	6 Anw.	

¹¹⁴¹ Heider 854.

¹¹⁴² Für 1500 siehe Heider 853.

¹¹⁴³ Wildenstein: 1418 Jorg Leutzenrieder (Heider 47); 1434 Ulrich Hautzenberger (Heider 53, 310, 889); 1463 Albrecht Perckhaimer (HStP Lit. 9, 228). — Buchberg: 1368 Albrecht der Hautzenberger (MB 30 b, S. 311 Nr. 409); 1407 Dankwart Kirchdorfer (RB XI, 416); 1417/1434 Jorig Leutzenrieder (Heider 46, 310); 1457 Kaspar Reitorner (Heider 465); 1485 Hans Amelthaler, „Hauspfleger“ (Heider 372).

¹¹⁴⁴ Praxl, Grenzkarte 227.

¹¹⁴⁵ Ebd.

¹¹⁴⁶ Praxl, Grenzkarte 227 ff. und Schirmer, Leopoldsreut; dazu die Besprechung von Praxl in: OGM 7 (1964/65) 345 f. Die folgende Übersicht nach Praxl, Wolfstein 41; unvollständige und z. T. fehlerhafte Übersichten in KD Wolfstein 11; Erhard 38 S. 199 ff.; Bayerwald XIV 15 ff.; Statistisch-topographische Beschreibung des Landgerichts Wolfstein, 1830, 78 f., 84. — Müller, Land der Abtei 44 ff. bringt eine Zusammenfassung der „Spezifikation über die Untertanen der Herrschaft Wolfstein, die durch Ausreithung und in ander-weg zur Herrschaft gekommen“ vom 20. November 1710 (StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39).

Bischof Wenzeslaus (1664—1673)		
Obergrainet	6 Anw.	1670
Hinterfreundorf	4 Anw.	
Bischof Sebastian (1673—1689)		
Neuhütte	6 Anw.	1687
Bischof Johann Philipp (1689—1712)		
Philippsreut (Pfenniggeigerhäuser)	6 Anw.	1692
Mauth (vorher Großphilippsreut)	4 Anw. u. Mauthaus	1698
Vierhäuser	4 Anw.	1699
Zwölfhäuser	12 Anw.	
Hohenröhren (Röhrnhäuser)	6 Anw.	1700
Heinrichsbrunn	12 Anw.	1703
Finsterau (Halbreut)	10 Anw.	1704
Bischofsreut (Neuhäuser)	14 Anw.	1705
Raimund Ferdinand (1712—22)		
Raimundsreut (Bucherberg)	8 Anw.	1721
Joseph Dominikus (1722—61)		
Frauenberg (Höhnhardt)	8 Anw.	1724
Annatal (Haberreut)	8 Anw.	1724
Leopold Ernst v. Firmian (1763—83)		
Vorder-, Mitter- u. Hinterfirmiansreut (Vorderdorf, Mitterdorf, Schmelz) ¹¹⁴⁷	6, 7 bzw. 5 Anw.	1764
Marchhäuser	2 Anw.	
Haidhäuser (Firmianshaid)	2 Anw.	1767
Haidmühle	1 Anw.	1767
Joseph Franz v. Auersberg (1783—95)		
Auersbergsreut (Eibenberg)	6 Anw.	1786

Umfang und Grenzen

Das Pfliegergericht Wolfstein umfaßt nach dem Urbar von 1788 vom ehemaligen Landkreis Wolfstein die Stadt Freyung mit Ahornöd und Ort sowie die Gemeinden Bischofsreut, Finsterau, Fürholz, Grainet, Haidmühle, Herzogsreut, Hinterschmiding, Hohenau, Kreuzberg, Mauth, Philippsreut, Rehberg, Schönbrunn, Vorderfreundorf, Wasching, von der Gemeinde Kumreut die Siedlung Falkenbach, von der Gemeinde Altreichenau die Siedlung Hinterfreundorf und von der Gemeinde Neudorf (Lkr. Grafenau) die Siedlung Lindenhof, insgesamt 89 Siedlungen ¹¹⁴⁸.

¹¹⁴⁷ Über die drei Siedlungen Firmiansreut siehe Fehn, Siedlungsgründung 49 ff.

¹¹⁴⁸ 1 Stadt, 61 Dörfer, 15 Weiler, 12 Einöden

Unteramamt:	1 Stadt	Oberamt:	27 Dörfer
	34 Dörfer		5 Weiler
	10 Weiler		<u>6 Einöden</u>
	<u>6 Einöden</u>		38
	51		

Das Pfliegergericht hat seine Grenzen im Westen, Nordosten und Osten gemeinsam mit den Grenzen des Hochstifts gegenüber Bayern und Böhmen, fast ausschließlich nasse Grenzen, gebildet durch eine ganze Anzahl von kleinen Bächen¹¹⁴⁹. Im Süden stößt Wolfstein an die Landgerichte Fürsteneck, Leoprechting und Jandelsbrunn. Diese Südgrenze entstand, wie oben ausgeführt, mit der Organisation von 1593. Wolfstein wurde erst damals zu einem jurisdiktionell geschlossenen Bereich. Die Beschreibung der Grenzen der landgerichtlichen Jurisdiktion im Urbar von 1670/73 trägt deshalb nur den früheren Verhältnissen Rechnung, wenn es dort heißt: „Gegen die Herrschaften Fürsteneck und Leoprechting erstreckt sie sich soweit als Grund und Boden der zur Herrschaft Wolfstein gehörigen Untertanen reichen“¹¹⁵⁰. Diese Formulierung wurde offensichtlich aus einem älteren Urbar, das nicht mehr erhalten ist, übernommen. Alt ist ja auch der hier wieder verwendete Begriff Herrschaft, der von Haus aus sich nur auf die Grundherrschaft bezieht, jedenfalls in unserem Bereich.

Die Westgrenze fällt mit der Hochstiftsgrenze gegenüber Bayern zusammen, wobei das Sägwasser auf weite Strecken hin eine natürliche und deshalb unangefochtene Grenzscheide bildet. Diese Grenze ist, wie oben dargelegt, nicht identisch mit der Westgrenze der Grafschaft im Ilzgau, wie uns dieser in der Urkunde von 1220 und im Ilzstadtweistum von 1256 entgegentritt, selbstredend auch nicht mit der Westgrenze der Nordwaldschenkung von 1010, soweit diese unseren Raum tangiert¹¹⁵¹. Deren Grenze lag vielmehr nach unserer Ansicht weiter im Westen an der Schönberger Ohe. Der Raum, wohl bischöfliches Lehen in den Händen der Grafen von Hals, ging mit der von diesen territorialiter bereits weit ausgebildeten Herrschaft Bärnstein 1438 durch Verkauf schließlich an Bayern über. Dies bedeutete einen empfindlichen Verlust für das Hochstift, dessen Grenze nunmehr nach Osten auf die spätere Linie Biberbach-Sägwasser zurückgedrängt wurde¹¹⁵². Damit lag auch die Westgrenze des Landgerichts Wolfstein endgültig fest. Aufgrund einer Begehung vom 5.—8. November 1691 und des daraufhin abgefaßten Protokolls¹¹⁵³ verläuft die Grenze zwischen den Landgerichten Bärnstein und Wolfstein wie folgt: Das Sämerbächl aufwärts zum Lindenbauern (Lindenhof) — Seiboldenreuther Zaunstatt — über die Straße von Seiboldenreuth zum Lindenhof — Ortsflur von Neudorf (bayrisch) — zwischen den Gründen der Kapfhammer und Neudorfer Bauern — Landstraße nach Grafenau — Elmberg (bayrisch) — Sägwasser beim Schönangerer Müller (bayrisch) —

¹¹⁴⁹ Zur bisher ältesten Karte mit den Grenzen des Pfliegergerichts, entstanden zwischen 1591 und 1598 siehe Praxl, Grenzkarte; siehe a. HStAM Plan-Slg. 252, 260, 1139, 5628—5630, 6653, 6656. Grenzbeschriebe liegen vor vom Jahre 1512: „Fischwässer, welche Böhmen und das Landgericht Wolfstein scheiden“ (HStP Lit. 352 fol. 3 ff.), für 1549 (ebd. fol. 11 ff.). An der Stelle, wo Passau, Bayern und Böhmen zusammenstießen, ist für 1549 ein Grenzstein nachzuweisen mit dem bayerischen Wappen („ein weckhel“), einem Kreuz für Böhmen und den Buchstaben B. P. (= Bistum Passau). Grenzbeschreibung von 1593 siehe Heuwieser, Grenzen 157 f.; von 1667 HStP Lit. 352 fol. 16 ff.

¹¹⁵⁰ HStP Lit. 358.

¹¹⁵¹ Siehe o. S. 19, 26 f., 41, 48, 56 f., 59.

¹¹⁵² Siehe o. S. 72 f.

¹¹⁵³ HStP Lit. 59 fol. 610 ff. Die Urkunde ist unterm 10. Nov. 1691 in St. Nikola ausgefertigt; das Konzept ebd. 618 ff.

Sägwasser bis hinter den Lusen. Das Sägwasser gehörte sowohl bezüglich des *ius piscandi* wie auch aller anderen Territorialrechte zum Hochstift Passau. Strittig zwischen dem bayerischen Landgericht Bärnstein und dem hochstiftischen Wolfstein blieb der Lindenhof, der nach der Passauer Grenzbeschreibung von 1593 mit der Grundobrigkeit nach Wolfstein, mit dem Landgericht nach Bärnstein gehörte¹¹⁵⁴. Gemäß einem undatierten Bericht des bayerischen Pflegers zu Bärnstein, der vor 1593 liegen muß, hatte sich der passauische Pflieger zu Fürsteneck unterstanden, auf dem „im Pfliegericht Bärnstein liegenden“ Lindenhof einem bayerischen Weber den Webstuhl zu sperren, obwohl der Lindenhof mit aller Obrigkeit zum Fürstentum Bayern gehöre¹¹⁵⁵. „Seithero aber ist dieser Lindahof mit aller hoch- vnd nidergerichtbarkeit würcklich auf hochstiftische seithen gebracht worden“¹¹⁵⁶. Es wird ausdrücklich davor gewarnt, im Streit mit Bayern um den Lindenhof die Grenzbeschreibung von 1593 heranzuziehen. Das Urbar der Herrschaft Wolfstein von 1670/73¹¹⁵⁷ vermerkt dazu, daß der Lindenhof mit Grund und Boden außerhalb der Grenzmark zwischen bayerischen Gründen liege und man dorthin nur auf einem kleinen „spacium“ kommen könne, ohne jedoch dabei bayerischen Grund zu berühren. Er gehöre mit Grund und Boden und aller landgerichtlichen Jurisdiktion in die Herrschaft Wolfstein, wohin deshalb auch Dienst, Stift, Steuer, Zehnt und alle andere Schuldigkeit gereicht würden. Im Grenzrecess vom 11. Oktober 1690 wird der Lindenhof tatsächlich dem Hochstift zugestanden¹¹⁵⁸. 1690 wurde auch der Streit um die sog. Thomasleite südlich des Lindenhofs an der Grenze Fürsteneck-Bärnstein beigelegt¹¹⁵⁹. Die Nordostgrenze war die Staatsgrenze gegen Böhmen. Sie lag im wesentlichen seit jeher fest. Es ist zunächst der ausgedehnte Waldgürtel zwischen Bayern und Böhmen, der durch Rodung, die ja häufig der Sicherung und Festlegung der Grenzen diente, sowie durch die politische Entwicklung allmählich vom Grenzsaum zur Grenzlinie sich entwickelt hatte. Im 12. und 13. Jahrhundert war die Grenze vorübergehend nach Norden zu bis zur Moldau vorgerückt, scheint aber noch im ausgehenden 13. Jahrhundert von der Moldau nach Südwesten etwa auf die heutige Linie zurückgewichen zu sein¹¹⁶⁰. Seitdem hat sie sich nicht mehr wesentlich geändert. Von der Nordwestecke des Hochstifts ausgehend verläuft die Grenze am Osthang des Lusenberges nach Norden in gerader Richtung und biegt sodann nach Osten ab zum Ursprung des Reschwassers, dieses entlang geht sie zum Teufelswasser und dann nach Südosten zum Wagenwasser — Harlandbach — Haidbach — Dreissessel. Am Dreissessel beginnt die gemeinsame Grenze des

¹¹⁵⁴ Heuwieser, Grenzen 157.

¹¹⁵⁵ HStP Lit. 48 fol. 268.

¹¹⁵⁶ Schreiben des Wolfsteiner Pfliegerverwalters an den Bischof v. 29. Okt. 1668 (HStP Lit. 352 fol. 22).

¹¹⁵⁷ HStP Lit. 358.

¹¹⁵⁸ HStP Bisch. Urk. Fasz. 273; siehe a. das Grenzbegehungsprot. v. 10. Nov. 1691 (ebd. Lit. 59 fol. 610 ff.).

¹¹⁵⁹ Vgl. HStP Lit. 48 fol. 113' v. 1592 und die Grenzbeschreibung v. 1593 bei Heuwieser, Grenzen 156 f.; Korrespondenzen und Plan von 1691 HStP Lit. 59 fol. 378 ff.; siehe a. das Grenzbegehungsprotokoll vom 10. Nov. 1691 ebd. fol. 624 ff.

¹¹⁶⁰ Siehe a. o. S. 65 f.

Landgerichts Wolfstein mit dem Landgericht Rannriedl ¹¹⁶¹. Grenzirungen gab es vor allem am Scheibelberg und am Wagenwasser (Marchwasser!) auf der Höhe von Kuschwarda, dort, wo ein Ast des Goldenen Steiges nach Böhmen hinüberwechselte, dann auf der Höhe von Fürstenhut, Firmiansreut und Haidmühle ¹¹⁶².

Die schwarzenbergische Herrschaft Winterberg versuchte hier seit dem 16. Jahrhundert immer wieder, die Grenze nach Süden zurückzudrängen. Erst nach 1750 wurden die Grenzirungen friedlich-schiedlich und endgültig beigelegt ¹¹⁶³, die Grenzen auf Grund einer damals getroffenen Abmachung in der Folge alle sechs Jahre gemeinsam begangen, worüber Protokolle vorliegen ¹¹⁶⁴. Diese Grenzbegehungen fanden auch noch in bayerischer Zeit statt ¹¹⁶⁵. 1772 wurden am Lusen die Grenzen zur kinskischen Herrschaft Stubenbach und zur mallowetzischen Herrschaft Groß-Zdikau endgültig vermarktet ¹¹⁶⁶.

Grenzbrücken wurden unterhalten über das Teufelswasser, das Wagenwasser und den Harlandbach, jeweils eine für die drei Äste des Goldenen Steiges nach Prachatitz, Winterberg und Bergreichenstein. Zollstätten (Mauten) waren selbstredend nicht unmittelbar an der Grenze eingerichtet, sondern dort, wo die Saumpfade das offene Land verließen und in das geschlossene Waldgebiet eindrangten, in Kreuzberg (später in Mauth) für die Straße nach Bergreichenstein, Hinterschmiding für Winterberg und Grainet für Prachatitz ¹¹⁶⁷.

Aufbau und Gesamtbestand an Gütern

Nach dem Urbar von 1788 ¹¹⁶⁸ gliedert sich die „Herrschaft“ Wolfstein in ein Unteramt, umfassend den südöstlichen Bereich, und in ein Oberamt im Nordwesten mit dem Saußwasser (Saußbach) und dem Ohebach (Wolfsteiner Ohe) als Grenzen. Den grundherrschaftlichen Kern der beiden Ämter bildete die 1538/39 erstmalig aktenkundigen Komplexe Unteraigen und Oberaigen, damals räumlich getrennt durch die Burgherrschaften Buchberg und Wildenstein.

Mit deren Erwerbung unter Bischof Urban von Trenbach 1592 sind die beiden Besitzgruppen zu einem geschlossenen grundherrschaftlichen Komplex zusammengewachsen. Der Besitz der Herrschaften Buchberg und Wildenstein erstreckte sich mit Hütten (Bierhütte) bis auf die Höhe von Kreuzberg und damit bis zur Nordgrenze der beiden „Aigen“. Ehemals anderen Grundherren zugehörige Untertanen finden sich zahlreicher in der Südwestecke und

¹¹⁶¹ Siehe o. S. 277.

¹¹⁶² Siehe Kartenbeilage von Heider, Regesten des Abteiles. Über die Grenzirungen siehe Praxl, Grenzkarte, bes. 228 ff. (mit vielen Belegen vor allem auch bezüglich kartographischer Darstellungen).

¹¹⁶³ Praxl, Wolfstein 125 ff.; Kubitschek, Grenzstreit. — HStAM Plan-Slg. 6652: Plan der strittigen Grenze nach 1765.

¹¹⁶⁴ HStP Lit. 352 fol. 506 ff.

¹¹⁶⁵ HStP Lit. 101 = Akt des Generallandeskommissariats München 1807—1814.

¹¹⁶⁶ Praxl, Wolfstein 125.

¹¹⁶⁷ Praxl, Grenzkarte 227; siehe a. u. S. 449.

¹¹⁶⁸ StAL Rep. 113 Verz. 3 Fasz. 225 Nr. 285.

an der Südgrenze des Landgerichts (Adelsberg, Saulorn, Hötzensberg, Eppen-
berg, Wasching, Wolfersreut, Haag, Falkenbach, Geyersberg, Pittersberg,
Fürholz).

Die Westgrenze des Unteraigens bildete ursprünglich das Reschwasser ¹¹⁶⁹.
Nachweisbar seit 1710 ¹¹⁷⁰ gehört Kreuzberg zum Oberamt, zu dem offen-
bar der ganze zwischen Saußbach und Reschbach liegende ehemals zum Unter-
amt gehörende Bereich geschlagen wurde, auch die westlich des Saußbaches
und der Wolfsteiner Ohe liegenden ehemals fremden Grundherrschaften zuge-
hörigen Siedlungen, die bis dahin gesondert verwaltet wurden ¹¹⁷¹. Es scheint,
daß eine förmliche Gliederung des Landgerichts in Ämter erst nach 1673
erfolgte. Die ehemalige Teilung in Oberaigen und Unteraigen hatte offen-
sichtlich zunächst nur grundherrschaftlich-administrative Bedeutung.

Grundlage für die Statistik bildete das „Urbarium der Hochfürstlich. Passau-
schen Herrschaft Wolfstein“ von 1788 ¹¹⁷². Wie mehrfach betont, handelt
es sich hierbei um ein grundherrschaftliches Steuerregister, das damals ein-
heitlich für alle Landgerichte angelegt wurde. Da das Besteuerungsrecht dem
Grundherrn oblag, sind im Wolfsteiner Urbar nur die im Bereich des Land-
gerichts liegenden hochstiftischen Grunduntertanen erfaßt. Doch gab es da-
nach nur noch zwei bezüglich Grundherrschaft und Niedergericht exemte
Anwesen: einen dem Kloster Niedernburg gehörigen Hof in Adelsberg,
der dem Klosteramt Perlesreut unterstand ¹¹⁷³, und den domkapitulischen
„Kapitlhof“ in Saulorn ¹¹⁷⁴.

Im übrigen gliedert sich der hochstiftische Güterbestand in drei große Kom-
plexe: Meist aus Adelshand seit Urban von Trenbach (1561—1598) erworbene
Anwesen im Südwesten und Süden des Landgerichts; die in den Komplexen
„Oberaigen“ und „Unteraigen“ zusammengefaßten „gefreiten“ Güter;
schließlich die seit dem beginnenden 17. Jahrhundert dem Wald abgerungenen
Siedlungen, meist mit Anwesen geringer Größe bezüglich des Hoffußes und
damit des Steueraufkommens.

Der erstere Komplex kam erst mit der Landgerichtsorganisation 1593 an das
Landgericht Wolfstein. Die einschlägigen Siedlungen unterstanden bis dahin
den Landgerichten Fürsteneck bzw. Oberhaus. Da sind zunächst einige wenige
Güter, die mit der endgültigen Auslösung der Herrschaft Fürsteneck 1539 an
den Bischof gelangten ¹¹⁷⁵. Vom ehemaligen Amt Röhrnbach des Land-
gerichts Oberhaus, unter dem die im nördlichen Bereich des Landgerichts
liegenden sog. bischöflichen Kammergüter zusammengefaßt waren, gelangten

¹¹⁶⁹ So im Urbar Wolfstein 1673 (HStP Lit. 358).

¹¹⁷⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39. Auch die Karte des Fürstentums Passau von
1720 verzeichnet als Grenze zwischen den beiden Ämtern das Saußwasser (Abb. und
Beschreibung bei Praxl, Wolfstein 50—56).

¹¹⁷¹ Als „ungefreite Güter und Grundstücke“; siehe Urbar Wolfstein von 1673
(HStP Lit. 358).

¹¹⁷² StAL Rep. 113 Verz. 3 Fasz. 255 Nr. 285.

¹¹⁷³ Dafür wurde das Steuerbuch des Klosters Niedernburg 1784—1795 herangezogen
(StAL Rep. 101 Verz. 4 aus Fasz. 170).

¹¹⁷⁴ Ein $\frac{2}{3}$ Hof, der im Urbar des Domkapitulischen Rentamts von 1712—1739
(StAL Rep. 101 Fasz. 77) in Form von 2 Sölden verzeichnet ist.

¹¹⁷⁵ 7 Anw. in Wasching, je 2 Anw. in Eppenber und Hötzensberg; siehe das Urbar
des Landgerichts Oberhaus vom 1545 (HStP Lit. 143).

1593 ein Hof und ein Lehen in Falkenbach zu Wolfstein¹¹⁷⁶, ferner zwei Lehen, eine Sölde und vier Häusl in Fürholz. Mit der Herrschaft Leoprechting wurden in Fürholz zehn Anwesen erworben, von der Herrschaft Saldenburg drei Lehen in Geyersberg, zwei Höfe in Falkenbach, ein Lehen in Saulorn. Dazu kommen ein Lehen und zwei Sölden aus Sinzlichem und Störschem Besitz, sowie zwei Anwesen von den Buchleitnern¹¹⁷⁷. Der größte Zuwachs in diesem Bereich erfolgte mit der Erwerbung der Herrschaften Buchberg und Wildenstein 1592: die Burgen Wildenstein und Neuenbuchberg, 15 Anwesen, eine Hausstatt und das Bad in Fürholz; Taferne und Mühle in Buchberg, ein Hof, zwei Lehen, ein halbes Lehen in Pittersberg, ein Lehen in Saulorn, die Buchmühle, in Bucheck ein Häusl, ein Gütl und das Kaplanhaus, schließlich die „Bierhütte“, eine herrschaftliche Brauerei¹¹⁷⁸.

Die Masse der zu Wildenstein und Buchberg gehörigen Güter kam an die Landgerichte Leoprechting und Fürsteneck. Bezeichnend für die Herkunft auch der Zugehörigen ist die Tatsache, daß die Grafen von Hals Lehensherrn von Wildenstein (und auch von Buchberg?) ebenso wie von Röhrnbach gewesen sind. Das Kloster Niedernburg war offenbar von Perlesreut aus, das zu Beginn des 12. Jahrhunderts auf dem Tauschwege erworben werden konnte¹¹⁷⁹, noch vor dem Übergang an den Bischof (1193) bis auf die Höhe von Adelsberg-Hötzelsberg vorgestoßen. Doch nur in Adelsberg war ein Hof in den Händen des Klosters verblieben. Im übrigen scheint der Bischof sich der grundherrschaftlichen Rechte des Klosters bemächtigt zu haben¹¹⁸⁰. So fordert noch 1667 das Kloster, wenn auch vergeblich, Abgaben aus Gütern in Hötzelberg¹¹⁸¹.

Durch die Siedlungswelle, die wohl schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts einsetzte, wuchsen der bischöflichen Grundherrschaft über 300 neue Anwesen zu, wobei der Halbhof bzw. das Lehen dominierte. Für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts sind an gefreiten Anwesen nachweisbar im Unteramt deren 228 (in Freyung 24, in Kreuzberg 39), im Oberamt deren 35, insgesamt also 261 Anwesen¹¹⁸². Der Zuwachs an landwirtschaftlich genutztem Boden durch die Siedlungsbewegung seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert war quantitativ zwar beträchtlich doch qualitativ vergleichsweise unbedeutend. Auf dem kargen dem Wald abgerungenen Boden in einer beträchtlichen Höhenlage (z. T. über 800 Meter) war die Nutzung gering, die Abgaben und damit der Gewinn für den Grundherrn klein. Höher anzuschlagen waren die durch die weit in den Wald vorstoßenden Siedlungen intensivierte Waldpflege und vor allem die Sicherung der Grenze gegen Böhmen. Innerhalb des Hoffußes rangierten zu Ende des Reichs die einschlägigen Anwesen als Viertelhöfe, also als halbe Sölden, obwohl sie bezüglich der Tagwerkgröße zweifellos

¹¹⁷⁶ Das Lehen war erst 1520 von Ludwig von Buchberg an den Bischof verkauft worden (HStP Lit. 9 fol. 273^v = Heider 82).

¹¹⁷⁷ Siehe u. S. 312 Anm. 1207.

¹¹⁷⁸ Siehe o. S. 296 Anm. 1137—1140.

¹¹⁷⁹ Siehe S. 26 f., 212.

¹¹⁸⁰ Siehe o. S. 215 ff., 405.

¹¹⁸¹ Siehe o. S. 218.

¹¹⁸² HStP Lit. 353: Rechnung des Joachim Laglberger betr. Geld und Getreid „der verwessung . . . meins gnedigen herrn pfleg unnd ambt zum Wolfstain“ 1538/39; Zins und Gült von den Lehen, Dörfen und Aigen.

sich mit den Anwesen im südlicheren Siedelland messen konnten. In älteren Übersichten erscheinen sie noch als Häusl¹¹⁸³. Die spätere niedrige Einstufung kann nur damit erklärt werden, daß die neuen Siedlungen weitgehend Wiesen- und Weidewirtschaft und wenig Ackerbau betrieben, die einzige Grundlage für die Einstufung in eine höhere Hoffußkategorie.

Güterstatistik für das Altsiedelland am Südrand des Landgerichts
(einschl. des Buchberger Bereichs mit Bierhütte und Kashof)

	1 1/2 Hf	Hf	3/4 Hf = 1 1/2 L	L	1/3 Hf	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle, Schmiede
Ldg.	8	2	42	2	8	35	8			1
Davon nach 1575 aus Adels- hand erworben	8		39	2	7	35	8			1
Kl Niedernburg und Domkapitel einschichtig	1		1							
Staat, Kirche, Gemeinde									11	
	Gesamtsumme									119

Güterstatistik für den Bereich der „Freyung“

Ldg.	1 (5/4)	29	25	132	2	26	58	28		9
Staat, Kirche, Gemeinde, Lud- eigen									86 *	1
	+ 1 Schloß									
	* Davon 52 gefreite Bürgerhäuser in Freyung.									
	Gesamtsumme									398

Güterstatistik für das Neusiedelland nördlich der „Freyung“

Ldg.	2	1	2	1	2	191	9			6
Staat, Kirche, Gemeinde									+ 4 Glashütten	
									23	1
	Gesamtsumme									242

¹¹⁸³ Vgl. die „Spezifikation über die Untertanen der Herrschaft Wolfstein, die durch Ausreithung und in anderweg zur Herrschaft gekommen“ vom 20. Nov. 1710 = StAL Rep. 113 Fasz. 102 Nr. 39. Der Dorfrechtsbrief von 1644 führt die neuen Anwesen in Leopoldsreut, Herzogsreut und Schwendreut als ganze Lehen auf, doch sollten sie nur als halbe Lehen besteuert werden (Praxl, Wolfstein 115).

Statistische Beschreibung ^{1183a}

Soweit nicht anders vermerkt, alle Anw. grundbar zum Pfliegergericht

Unteramt

Annathal (D, Gde Mauth), 10 Anw.: 8 GHsl (Ebengütl, Hauswirt, Dreygroßengütl, Listengütl, Sammergütl, Kapelnergütl, Schönangelgut, Kellermannhaus), L mit Mühle und Säge ¹¹⁸⁴.
Gemein: Hirtenhaus (Grünangergütl).

Auersbergreut (D, Gde Bischofsreut), 6 Anw.: 6 GHsl (Wurm, Teng, Wenzler, Pucher, Schöller, Rieger) ¹¹⁸⁵.

Bannholz (W, Gde Ort), 1 Anw. (gefreit): GHsl (Wasengütl).

Bischofsreut (Neuhäuser; Pfd, Gde), 18 Anw.: 15 GHsl (Grünauergergütl, Seibaldgütl, Grünochsengütl, Bergerhaus, Neubäckgütl, Webergütl, Harlandbergergut, Ganselbauernhaus, Binderhaus, Jungreschgütl, Schneiderbauergergütl, Glöcklgut, Kranzwirtgütl, Grünleitengütl, Rosenauergergütl), KHsl (Gstaudenhäusl), Marchmühle ¹¹⁸⁶ (Mühle mit Säge).
Gmein: Hirtenhaus.

Duschlberg (D, Gde Haidmühle), 3 Anw.: L (Rodlergut), KHsl (Stadlergütl).
Staat: Jägerhaus ¹¹⁸⁷.

Falkenbach (D, Gde Kumreut), 6 Anw.: Ldg-Saldenburg 2 Hfe (Kerngut, Ortner), Ldg 2 L (Tonigut, Grubergut) ¹¹⁸⁸, S (Fischergut).
Gmein: Hirtenhaus.

Frauenberg (Höhhart; D, Gde Haidmühle), 10 Anw.: 8 GHsl (Kronawittergut, Steinhäusl, Freigütl, Schneidergut, Neuwirthhäusl, Hofmannhaus, Wiesingergut, Hochsteinerhäusl), 2 KHsl (Järgergütl, Neugütl).

Freyung (Marktge), 60 Anw.: Marktgericht Freyung 52 Bürgerhäuser (gefreit) ¹¹⁸⁹.

Gewerbe: ¹¹⁹⁰ Apotheker, Bader, 8 Bäcker, 2 Binder, Brauer, Buchbinder, Drechsler, Färber und Drucker, Fragner, Glaser, Hafner, 3 Hufschmiede,

^{1183a} Für das Pfliegergericht waren nicht weniger als sechs Pfarreien zuständig: Freyung, Grainet, Hohenau, Kreuzberg, Mauth und Röhrnbach (M Kult 24690, 24917, 25321, 27626; StAL Rep. 168/1 Fasz. 1630 Nr. 186; OAP Akt 6987, 6990).

¹¹⁸⁴ Die Mühle erscheint als „Annathalmühle“ im HRStK ($\frac{1}{2}$ Hf); im Urbar von 1788 als „Neumühle“ ($\frac{1}{3}$ Hf).

¹¹⁸⁵ Die Siedlung noch nicht im Urbar von 1788; nach HRStK je $\frac{1}{16}$ Hof; siehe o. S. 298.

¹¹⁸⁶ Im Urbar und HRStK „Marktmühle“; hier auch „Marchhäuser“ aufgeführt.

¹¹⁸⁷ Im HRStK erscheint das Jägerhaus als „Königliches Försterhaus am Tuschlberg“.

¹¹⁸⁸ Von den hochstiftischen ist 1 Anw. ehemals buchleitnerisch (HStP Lit. 137; ebd. 358).

¹¹⁸⁹ Die Anwesen in Freyung sind sowohl im Urbar von 1788, in der Inkamerierungstabelle vom 1807 und im Häuser- und Rustikalsteuerkataster „eingehöft“ (6 Höfe, 12 Halbhöfe bzw. Lehen, 2 je $\frac{3}{8}$ Höfe, 19 je $\frac{1}{4}$ Höfe bzw. Sölden, 2 je $\frac{1}{8}$ Höfe oder Großhäusl, 11 $\frac{1}{16}$ Höfe oder Kleinhäusl).

¹¹⁹⁰ Grundlage für diese Zusammenstellung bot der Urkataster von 1843/44; der Gewerbesteuerkataster aus dem Anfang des Jahrhunderts fehlt. Der HRStK enthält keine Angaben.

Kramer, Lederer, Materialkrämer, Maurer, Melber, 4 Metzger, Sattler, Schlosser, Schmied, 2 Schneider, Schnittwarenhändler, 3 Schuhmacher, Seifensieder, Spezereihändler, 2 Tischler, Tuchhändler, Wagner, 8 Weber, Weißgerber, 24 Wirte; davon sind „bisher“ ohne Gerechtigkeit je 1 Apotheker, Buchbinder, Drechsler, Hafner.

Gemein: Hirtenhaus, Amthaus, Gemeinbräuhaus, Siechenhaus ¹¹⁹¹.

Kirche: Pfarrhof, Benefiziatenhaus, Kaplan- und Totengräberhäusl, Schulhaus, Kirche Mariae Himmelfahrt (Freie Collation), Kapelle St. Sebastian (Friedhofkapelle!).

Fürholz (D, Gde), 43 Anw.: ¹¹⁹² 5 Hfe (Sixtlhof, Bäckerhof, Grüblergut, Rabengut, Fürholzermühle mit Mühlgerechtigkeit), 16 L (Schneidersepperlhaus, Rohwieselgut, Kroppegut, Schmiedbauerngut, Sterjacklgut, Kimmerlinggut, Puffergut, Taferngut mit Wirts- u. Bäckergerechtigkeit, Brunnergüt, Kollmerhieslgut, Zweijungferngüt, Plobhaus, Inhof als Zubau zur Fürholzermühle, Kainzenbauerngut, Blabengut, Schabergut), 2 je $\frac{1}{3}$ (Raidlgüt, Hasengüt), 5 S (Zacherlhieslgut, Traunichthäusl, Bäckhanslhaus, Prabäckgüt, Webergüt), 13 GHsl (Rasperhäusl, Althammerhäusl, Metzgergüt, Pochergüt, Schneiderwenzlhaus, Schißlingut, Badergüt, Weingüt, Schwarzgüt, Traugüt, Bindergüt, Weberpausengüt, Kainzengüt), KHsl (Schusterhaus).

Gemein: Hirtenhaus.

Geyersberg (W, Gde Ort), 3 Anw.: Ldg-Saldenburg 3 L (Weitschönergut, Frohbergergut, Willkommergut).

Grainet (Untergrainet; Pfd, Gde), 33 Anw. (gefreit): 4 Hfe (Kellermanngut, Kaisertonigut, Waldbauernhof, Grainetmühle mit Mühl und Sägegerechtigkeit), $\frac{3}{4}$ (Gstöttenbauerngut), 11 L (Kornöchselgut, Lenzbauergüt, Kranerlgut, Blohbauerngut, Stiegenwirt, Stockbauerngut, Urbangut, Sternwirt, Hiltztafern, Wagnergüt, Veitlandregut), $\frac{1}{3}$ (Stadlergut), S (Schmiedgüt), 9 GHsl (Hammerbauerngüt, Schustergüt, Froschauergüt, Bäckengut, Binderhaus, Neugüt, Jungschneiderhäusl, Kramerwebergüt, Hellermayerhäusl), KHsl (Schneiderfriedl).

Ludeigen: Schneiderhäusl, Bachhäusl.

Kirche: Pfarrhof mit Widem, Totengräberhaus, Schul- und Mesnerhaus.

Pfarrkirche Hlg. Dreifaltigkeit (Vogtei Pfliegergericht), Kapelle St. Nikolaus.

Gschwendet (D, Gde Vorderfreundorf) ¹¹⁹³, 1 Anw. (gefreit): GHsl (Auf'm Gschwendetgüt).

Haberau (W, Gde Bischofsreut) ¹¹⁹³, 1 Anw.: GHsl mit Sägmühle (Frankengüt).

Haidhäuser (Bischofshaid, Firmianshaid; D, Gde Haidmühle) ¹¹⁹⁴, 2 Anw.: 2 GHsl (Thomerlhäusl, Zarchschneiderhäusl).

¹¹⁹¹ Das Siechenhaus, Besitz der Gde Freyung, im HRStK unter Ahornöd.

¹¹⁹² Die Masse der Anwesen in Fürholz war ursprünglich in Adelsbesitz (Watzmannsdorfer-Leoprechting, Buchberger, Stör u. a.). Die Provenienz der einzelnen Anwesen konnte jedoch nicht einwandfrei festgelegt werden. In der Statistik-Übersicht (S. 304) wurden alle Anwesen zu den aus Adelshand nach 1575 erworbenen gezählt.

¹¹⁹³ Siedlung nicht im Urbar von 1788, doch im HRStK.

¹¹⁹⁴ Im Urbar von 1788 unter Firmianshaid = Haidmühle + Haidhäuser.

Haidmühle (Bischofshaidmühle, Pfd, Gde) ¹¹⁹⁴, 1 Anw.: Hf mit Mühle und Säge.

Hammer (Hammerschmied; E, Gde Ahornöd), 1 Anw. (gefreit): GHsl (Hammerschmiede).

Heldengut (W, Gde Herzogsreut) ¹¹⁹⁵, 2 Anw.: 1 1/2 L (Schweizer- oder Heldengutshof), S (Heldengutmühle).

Herzogsreut (Pfd, Gde), 21 Anw.: 1/3 mit Mühle und Säge (Engel- oder Herzogsreutermühle), 18 GHsl (Fischergüt, Schneiderhaus, Weißhäuplgut, Sammergüt, Schlangengüt, Hilzengüt, Postwirtgüt mit Bierschenkerechtigkeit, Voglgut, Gstörtengüt, Schwarzrösselgut, Brunnergüt, Lindnergut, Hansirglgut, Mautnergüt, Glockenbauerngüt, Kapelnergut, Englgut, Oelergut), KHsl mit Hufschmiederechtigkeit (Rotbachschmiede).

Gemein: KHsl (Gemeinwohnung).

Kirche: Fialkirche St. Oswald.

Hinterfirmiansreut (Unter-; D, Gde Philippsreut), 8 Anw.: 7 GHsl (Grünangergüt, Hohenbergerhäusl, Gutshöfel, Schrottenbaumgüt, Lichtenberggüt, Grünochsengüt, Kellermannhäusl).

Gemein: Hirtenhaus.

Hinterfreundorf (D, Gde Altreichenau), 8 Anw.: 8 GHsl (Kastengüt, Kreuzbaumgüt, Schmöllershaus, Eißschillhaus, Jungwirthaus, Junghaus, Leitnerhaus. Kollmannshaus).

Hinterschmiding (D, Gde), 22 Anw. (gefreit): 2 je 3/4 (Langengut, Stephlwirt), 4 L (Krückelgut, Rothlhannegut, Robelgut, Mairirglgut), 1/3 (Fuchsenzengut), 9 S (Blümelgut, Schmiedbauerngut, Gotlgut, Kurzengüt, Webergüt, Brunnergüt, Madlgut, Eilfortergüt, Fenzlgut), 3 GHsl (Franzhäusl, Mautnerhäusl, Wegmacherhäusl), KHsl (Kreipelhaus mit Webererechtigkeit), KHsl ohne Laudemium (Wechselmannhäusl).

Gemein: Hirtenhaus.

Hobelsberg (W, Gde Grainet) ¹¹⁹⁶, 2 Anw. (gefreit): 2 je 3/4 (Pauligut, Rosenbergergut).

Kaining (D, Gde Hinterschmiding), 7 Anw. (gefreit): 2 L (Fürstengut, Fenzlgut), 4 S (Fuchsenzengut, Ambrosengut, Junggüt, Mühlergüt), GHsl (Neuhäusl).

Gemein: Hirtenhaus.

Leopoldsreut (Sandhäuser; Kirchd, Gde Bischofsreut), 11 Anw.: ¹¹⁹⁷ 9 GHsl (Neuhäusergüt, Jungbauergüt, Pöschlgut, Waldlgut, Stadlbauerngut, Sommerhaus, Sagbauerngut, Ganthof, Wirtmautnergüt mit Wirtsgerechtigkeit), KHsl (Frischwiesgüt).

Gemein: Hirtenhaus.

Kirche: Fialkirche St. Johann Nepomuk.

¹¹⁹⁵ Höldengut, Vierecklhütte, Obristen-, Landgrafen- und Fürstenhütte; ehemals Glashütte (Praxl, Grenzkarte 231).

¹¹⁹⁶ 1538/39 Glashütte (Praxl, Freyung 19).

¹¹⁹⁷ 1963 aufgelassen; es bestehen nur noch Kirche, Schulhaus und Forsthaus.

- Marchhäuser** (D, Gde Bischofsreut) ¹¹⁹⁸, 2 Anw.: 2 GHsl (Sammergütl, Stephangütl).
- Marchhäuser** (W, Gde Philippsreut), 2 Anw.: 2 GHsl (Endgütl, Kellermann-gütl).
- Mitterfirmiansreut** (D, Gde Philippsreut), 9 Anw.: 8 GHsl (Schwarzenberggütl, Grünbergerhaus, Weichselberggütl, Schmiedbauerngütl, Mitterbauerngut, Berghoferhaus, Reissenhaus, Scheuereckerbachgütl).
Gemein: Hirtenhaus.
- Mittermühle** (E, Gde Ort) ¹¹⁹⁹, 1 Anw. (gefreit): Gemein Freyung: Mühle.
- Obergrainet** (D, Gde Grainet), 7 Anw.: 6 GHsl (Fuchsgütl, Friedlhaus, Kremsreutergütl, Pastergütl, Amselhaus, Fischergütl).
Gemein: Hirtenhaus.
- Oberndorf** (D, Gde Ort), 6 Anw. (gefreit): 4 Hfe (Kandelbinderhof, Mühlerhof, Tuschlgut, Grossengut), 2 KHsl (Wagnerhäusl, Denkenhäusl).
- Oberseilberg** (D, Gde Rehberg), 10 Anw. (gefreit): 6 L (Fenzlgut, Lenzen-gut, Schmalzlgut, Gutmiedlgut, Mayerhofer, Mörtlmichlgut), 2 GHsl (Bognergütl, Sammer), KHsl (Kienzhäusl).
Gemein: Hirtenhaus.
- Ohmühle** (E, Gde Rehberg), 1 Anw. (gefreit): Hf mit Mühle.
- Ort** (D, Gde), 9 Anw. (gefreit): 8 L (Brunnholzshof, Hacklgut, Klausengut, Drachslergut, Bocksläutnergut, Philipphanslgut, Wagnergut, Grafengut).
Gemein: Hirtenhaus.
- Ortmühle** (E, Gde Ort), 1 Anw. (gefreit): L mit Mühle.
- Ostermühle** (Ortsteil von Hinterfreundorf, Gde Altreichenau), 1 Anw.: KHsl mit Webersgerechtigkeit (Ostermühle).
- Perlesöd** (D, Gde Ort), 8 Anw. (gefreit): 4 Hfe (Brunnerhof, Ebengut, Spidlhof, Grünangergut), L (Ölgütl), 3 GHsl (Feldschneiderhäusl, Gartengütl, Mayergütl).
- Philippsreut** (Klein-; Kirchd, Gde), 9 Anw.: 7 GHsl (Schadengütl, Bruckengütl, Mautnerwirt, Kreuzlipplgut, Mittergut, Seibaldengut, Bastlführergut).
Uneingehöft (Ludeigen?) Hsl (Judenhaus).
Gemein: Hirtenhaus.
- Pittersberg** (D, Gde Ort), 3 Anw.: Ldg-Buchberg ¹²⁰⁰ Hf (Paulgut), 2 L (Ortbauer, Gstättenbauer).
- Promau** (W, Gde Ort), 5 Anw. (gefreit): $\frac{3}{4}$ (Steinmadlgut), 3 L (Paulhieslgut, Webergut, Jungbauerngut), KHsl (Gstöttenweberhäusl).
- Rehberg** (D, Gde), 17 Anw. (gefreit): 3 je $\frac{3}{4}$ (Hofbauernhaus, Weichselberggut, Hölgermayergut), 8 L (Trumnhof, Gartengut, Berggartengut, Hofstatthof, Gassengut, Neubauerngut, Kerschbauerngut, Gstöttenbauerngut), 3 S (Schneiderbauerngütl, Sammerbauerngut, Neuhäusl), 2 GHsl (Kriechlhäusl, Konradwagnerhäusl).
Gemein: Hirtenhaus (Schäfergütl).

¹¹⁹⁸ Im Urbar unter Bischofsreut.

¹¹⁹⁹ Im Urbar unter Freyung.

¹²⁰⁰ Die Buchberger besaßen hier ursprünglich 4 Anwesen (Hf., 2 L, $\frac{1}{2}$ L).

- Schlichtenberg** (W, Gde Herzogsreut), 1 Anw.: Staat: Försterhaus.
- Schönbrunn** (D, Gde Ort), 6 Anw. (gefreit): $\frac{9}{8}$ Hf (Loiblgut), 3 L (Kübelbäckgut, Krückelgut, Baumhofgut), 2 S als Zubau zum Krückel- bzw. Baumhofgut.
- Schwendreut** („Glaserhäuser“; E, Gde Grainet), 8 Anw.: 6 GHsl (Hausbäckgüt, Lintenhäusl, Breitenbaumgüt, Schönbergergüt, Stadlerhansengut, Glaßhaus), KHsl (Jägerhaus).
Gemein: Hirtenhaus.
- Solla** (W, Gde Ort), 2 Anw. (gefreit): 2 L (Ober- bzw. Untergalgenbauerngut).
- Sonndorf** (D, Gde Hinterschmiding), 16 Anw. (gefreit): 4 Hfe (Urbanhauslgut, Kramerbauerngut, Kloiberggut, Gregerbauerngut), 4 je $\frac{3}{4}$ (Tuschlgut, Ferdinandgut, Hieselgut, Völthgut), 5 L (Wagnerstephelgut, Stingelbauerngut, Lenzbauerngut, Kastenbauerngut, Gablergut), 2 KHsl (Schneiderhäusl, Kasparirglhaus).
Gemein: Hirtenhaus.
- Unterseilberg** (D, Gde Rehberg), 13 Anw. (gefreit): 7 L (Greinergut, Adamgut, Hauslandregut, Christirglgut, Großengut, Rothanslgut, Stubenvollgut), S (Webergut), 4 GHsl (Hoppethäusl, Gartenhäusl, Schollergüt, Schneiderhäusl).
Gemein: Hirtenhaus.
- Vorderfirmiansreut** (Ober-; D, Gde Philippsreut), 8 Anw.: 6 GHsl (Ortgüt, Lintnergüt, Kerschbaumgüt, Schneidergüt, Radlgut, Schrödlgut).
Gemein: Hirtenhaus, Mühle und Säge (gemeinsam mit Ortsgemeinden Hinter- und Mitterfirmiansreut).
- Vorderfreundorf** (D, Gde), 23 Anw. (gefreit): 14 L (Kastnergut, Höllergut, Fischerhaus, Pöschlgut, Kapelnergut, Neubauerngut, Brunnbauerngut, Ortingergut, Kerngut, Wagnergut, Schönbergergut, Stadlergut, Sonnleitnergut, Kernbauerngut), 6 GHsl (Fraunbergergut, Brunnghassenhäusl, Branntweinhäusl, Gartnerhäusl, Fuhrmanngut, Woferlhäusl), 2 KHsl (Eselgüt, Lichtenauergüt).
Gemein: Hirtenhaus.
- Vorderschmiding** (D, Gde Hinterschmiding), 3 Anw. (gefreit): 3 L (Schreinergut, Grüngärtlgut, Landstraßgut).
- Winkelbrunn** (D, Gde Ort), 11 Anw. (gefreit): 8 L (Schönortingergut, Springergut, Brunnergut, Schmiedgut, Sämmerbauerngut, Gstöttenbauerngut, Wirtbartlgut, Kerschbaumgüt), 3 KHsl (Schustergüt, Schneiderhäusl, Gartenweberhäusl).
- Wolfstein** (W, Gde Ort), 1 Anw.: Staat: Schloß Wolfstein mit Kapelle.

Oberamt

Adelsberg (E, Gde Wasching), 1 Anw.: Niedergericht Kl Niedernburg (Ob-lai) Hf (Wölfel)¹²⁰¹.

¹²⁰¹ Nach Urbar Wolfstein 1673 (HStP Lit. 358) 1 Hf und 1 L; siehe Anm. 1087.

Ahornöd (D, Gde), 12 Anw. (gefreit): 4 je $\frac{3}{4}$ (Jungbauerngut, Mitterbauerngut, Mayerbauerngut, Ortgüt), 6 L (Brandlgut, Wielandgut, Langgassengüt), Kramergüt, Schreinerbauerngut, Ahorngut), KHsl (Wundererhaus).
Gemein: Hirtenhaus.

Bierhütte (D, Gde Hohenau)¹²⁰², 17 Anw.: 11 GHsl (Waldhäusl, Straßenhäusl, Weiherhäusl, Wirtshaus, Angerhäusl, Dreirosenhäusl, Berghäusl, Bruckhäusl, Schneiderhäusl, Winkelgut, Boten- oder Wieshäusl), 2 KHsl (Rosengüt, Baumgartenhäusl).
Uneingehöft: KHsl (Amtmannhäusl).
Staat: Bräuhaus, Bräuamtswohnung.
Gemein: Hirtenhaus (auch für Kashof).

Buchberg (Kirchd, Gde Hohenau), 8 Anw.: Ldg-Buchberg 4 L (Grubergut, Bergbauerngut, Hofwirtgut, Herzogs- oder Buchbergmühle mit Mühl- u. Sägegerechtigkeit), 3 KHsl (Florlhäusl, Kirchenhäusl = Zubau zur Buchbergermühle, Gstättenhäusl).
Gemein: Hirtenhaus.
Kirche: St. Erasmus, Fialkirche von Hohenau.

Buheck (W, Gde Wasching)¹²⁰³, 5 Anw.: Ldg-Buchberg 4 L (Kerschbaumgut, Birnbaumgut, Reitbauernhaus, Ortbauerngut).
Gemein: Hirtenhaus.

Eppenberg (W, Gde Wasching), 2 Anw.: 2 L (Lindenbauerngut, Blümelgut)¹²⁰⁴.

Finsterau (Pfd, Gde), 11 Anw.: 10 GHsl (Grünbaumwirt, Grünangergüt, Strassergüt, Geigergüt, Stadlergut, Poxleitnergut, Gsteinetgüt, Ruder- machergüt, Hacklgüt, Lacknergüt).
Gemein: Hirtenhaus.

Fürstenhütte s. Neuhütte.

Glashütte (Neue Schönbrunnerhütte; D, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: $\frac{6}{4}$ (Glashütte)¹²⁰⁵.

Haag (D, Gde Wasching), 6 Anw.: Ldg-Saldenburg 4 L (Bichlergut, Vögl- edergut, Bräuergut, Neugebauerngut), KHsl (Webergüt).
Gemein: Hirtenhaus.

Haslach (D, Gde Hohenau), 7 Anw. (gefreit): 5 L (Vöglbaumgut, Brunngut, Tobiasengut, Friedlgut, Kerschbaumgut), KHsl (Mittergüt).
Gemein: Hirtenhaus.

Heinrichsbrunn (D, Gde Finsterau), 13 Anw.: 12 GHsl (Ortnergüt, Hohen- brunnergüt, Hohenbergergüt, Lindengüt, Trachslergüt, Webergüt, Kap- pelnergüt, Ebnergüt, Mittergüt, Röhrnbohrergüt, Steinriedlgut, Stein- bergergüt).
Gemein: Hirtenhaus.

¹²⁰² Früher: Pleuerhütte, Glashütte (siehe a. o. S. 296); 4 Hsl und Bräuhaus ehemals Buchberg.

¹²⁰³ Buheck im Urbar unter Buchberg.

¹²⁰⁴ Das bischöfliche Urbar von 1545 (HStP Lit. 143) zählt 2 Anw. auf in der Größe von je 2 Lehen.

¹²⁰⁵ Siehe a. Schönbrunn, Weidhütte.

Herzogmühle s. Buchberg.

Hötzelsberg (W, Gde Wasching), 2 Anw.: 2 je $\frac{3}{4}$ (Hochfeldgut, Kleinbauerngut) ¹²⁰⁶.

Hohenau (Pfd, Gde), 16 Anw. (gefreit): $\frac{3}{4}$ (Kirchwebergut mit Wirtsgerechtigkeit), 6 L (Ortbäckengut mit Bäck- und Bierschenkgerechtigkeit, Hausbäck mit Wirtsgerechtigkeit, Lenzen- oder Großenwirt mit Bierschenkgerechtigkeit, Kloibertafern mit Taferngerechtigkeit, Schimmelwirt mit Wirtsgerechtigkeit, Studentenwirt mit Leinwebergerechtigkeit), 2 S (Unruhgut mit Schustersgerechtigkeit, Rösselwirt mit Bierschenkgerechtigkeit), 4 KHsl (Buchmayerhäusl mit Metzgersgerechtigkeit, Neugebauhäusl mit Schneidersgerechtigkeit, Schönschmied mit Hufschmiedsgerechtigkeit, Schimmelgut mit Schustersgerechtigkeit).

Gemein: Hirtenhaus.

Kirche: Pfarrhof, Schulhaus, Kirche St. Peter und Paul (inkorporiert dem Kollegiatstift St. Salvator in Passau), Kirchhof mit Seelenkapelle.

Hohenröhren (D, Gde Mauth), 7 Anw.: 6 GHsl (Grünlindengut, Steinhau-fengut, Kerschengut, Haselnußgut, Steinberggut, Dorfhäusl oder Ort-güt).

Gemein: Hirtenhaus.

Kapfham (D, Gde Wasching), 4 Anw. (gefreit): $\frac{5}{4}$ (Ahorngut), $\frac{3}{4}$ (Neu-bauerngut), 2 L (Schönauergut, Kranzwirt).

Kashof (Ober-, Unter-, W u. D, Gde Hohenau), 13 Anw.: Ldg-Buchberg 11 GHsl (Einbergerhaus, Fuhrmanngut, Veichtengut, Elendhäusl, Blabenhäusl, Reindlhaus, Freudenbergerhaus, Kasbergerhäusl, Weghäusl, Alten-järggüt, Samuelhäusl), KHsl (Kleinträchslergüt).

Staat: Jägerhaus.

Kirchl (D, Gde Schönbrunn), 12 Anw. (gefreit): 5 je $\frac{3}{4}$ (Holzwirt, Adler-gut, Ochsenwirt, Jungbauerngut, Pisergut), 3 L (Grünochsenwirt, Rössel-bauer, Gatterngut), 2 S (Stadlergut, Moosbauerngüt), 3 GHsl (Ebnergüt, Rosengüt, Waschhüttengüt).

Gemein: Hirtenhaus.

Kreuzberg (Pfd, Gde), 52 Anw. (gefreit): 5 je $\frac{3}{4}$ (Ilgengut mit Wirtsgerechtig-keit, Glastafelgut mit Wirtsgerechtigkeit, Seidlgut mit Wirtsgerechtig-keit, Stöckelgut mit Webersgerechtigkeit, Lindenwirt mit Wirtsgerechtig-keit), 15 L (Obergrossenwirt mit Bierschenkgerechtigkeit, Schmiedwirt mit Wirtsgerechtigkeit, Grossengut, Philippengut mit Webersgerechtigkeit, Pet-zigut, Blasigut, Blöchelgut, Mackengut mit Wirtsgerechtigkeit, Kramergut, Jackelhansgut mit Webersgerechtigkeit, Bindergüt, Mayergut, Neubauern-gut, Schneiderjacklgut, Moosbauerngut), S (Kainzgaberl), 20 GHsl (Kra-meradamhäusl, Metzgerhaus mit Metzgersgerechtigkeit, Stutzadamgüt mit Wirtsgerechtigkeit, Krumschneiderhäusl, Rotlerhäusl, Petzifranzlgut, Klein-häusl, Tafernwirt mit Wirts- und Webersgerechtigkeit, Fischbauernhäusl, Prölljodlhäusl, Fuhrmanngüt, Neumetzgergüt, Grünangergüt, Ortbäk-

¹²⁰⁶ Das bischöfliche Urbar von 1545 (HStP Lit. 143) zählt 2 Anw. in der Größe von je $\frac{1}{2}$ L auf.

- kengütl mit Tafern- und Webersgerechtigkeit, Kloiberhäusl, Bräustepelhäusl, Gatternschneiderhäusl, Seidlhäusl, Gscheeraltenhäusl, Pröllgut mit Wirtsgerechtigkeit), 6 KHsl (Hufeisengütl mit Schmiedrecht, Neuwirt, Stingelhäusl, Grünbaumhäusl, Grünberghäusl, Weberhäusl).
Gemein: Hirten- oder Wachthaus, Hirtenhaus, Gemeingütl.
Kirche: Kaplan- und Schulhaus, Benefiziatenhaus, Kirche St. Anna (Freie Collation).
- Leitenmühle** (Segelmühle; E, Gde Ahornöd), 1 Anw. (gefreit): Hf mit Mühle und Säge.
- Linden** (D, Gde Ahornöd), 9 Anw. (gefreit): 4 L (Schreinerzütl, Vatergut, Tonigut, Stinglbauerngut), GHsl (Trächslergütl), 3 KHsl (Oberjägerhaus, Hacklhanslhäusl, Tumirnixhäusl).
Gemein: Hirtenhaus.
- Lindenhof** (E, Gde Neudorf, Lkr Grafenau), 1 Anw. (gefreit): L (Grenzbauerngut).
- Mauth** Großphillipsreut; Pfd, Gde), 9 Anw.: 5 GHsl (Bachelhaus, Hof- tafern, Keckenhäusl, Bockhäusl, Glaseradamhäusl).
Gemein: Hirtenhaus.
Kirche: Missionshaus, Mesner- und Schulhaus, Totengräberhaus, Pfarrkirche St. Leopold.
- Neuhütte** (Fürstenhütte; D, Gde Mauth), 1 Anw.: Hf mit 7 Inhäußern, Glasfabrik.
- Oberkashof** (W, Gde Hohenau) s. Kashof.
- Pulvermühle** (Stephelmühle, Obermühle; W, Gde Ahornöd), 1 Anw. (gefreit): Hf mit Mühle, Säge, Pulverstampf, Walchstampf.
- Raimundsreut** (D, Gde Schönbrunn), 10 Anw.: 8 GHsl (Sonnglasgütl, Webergut, Wagnergütl, Lindenglasergut, Rosenwebergut, Maurerhäusl, Schneiderhäusl, Mauthhäusl), KHsl (Weinbergergütl).
Gemein: Hirtenhaus.
- Reschmühle** (E, Gde Ahornöd), 1 Anw. (gefreit): Hf mit Mühle und Säge.
- Sägmühle** (Grenzmühle; W, Gde Schönbrunn), 1 Anw. (gefreit): Hf mit Mühle und Säge.
- Saldenau** (D, Gde Wasching), 7 Anw. (gefreit): 2 je $\frac{3}{4}$ (Ortbauerngut, Jungwirt), 3 L (Ilgengut, Standnergut, Mautnergut), S (Tafernwirt).
Gemein: Hirtenhaus.
- Saulorn** (D, Gde Hohenau), 6 Anw.: 2 L (Mitterbauerngut, Röhrwassergut), 2 S (Brunnbauerngut, Kerschbaumgut).
Domkapitel einschichtig L (Kapitelhof) ¹²⁰⁷.
Gemein: Hirtenhaus.
- Saußmühle** (E, Gde Ahornöd), 1 Anw. (gefreit): Hf mit Mühle und Säge.

¹²⁰⁷ Die beiden L ehemals Buchberg bzw. Saldenburg, 1 S Buchleitner, 1 S Stör — Sinzl; Urbar Freyung 1673: Hf Buchleitner, $\frac{1}{2}$ L Sinzl. Im Urbar des Domkapitels von 1712/39 (StAL Rep. 101 Fasz. 77) 2 S mit Vogtei zum DK, 1 S zum Beneficium Corporis Christi (nur Stift).

Schönbrunn (Pfd, Gde) 2 Anw.: Glashütte, Wohngebäude des Glashüttenpersonals, Wohn- und Werkgebäude der Schmiede mit Inhäusern, Mühle mit Säge.

Schönbrunnerhäuser (D, Gde Schönbrunn), 15 Anw.: 15 GHsl (Nebelbauerngütl, Wieshäusl, Weghäusl, Kollhäusl, Wagnerhäusl, Berghäusl, Waldhäusl, Hobelsbergerhäusl, Lindenhaus, Steinbichlergut, Karlhäusl, Neubauerngütl, Mittelgut, Schneiderhäusl, Steinberghäusl).

Segelmühle s. Leitenmühle.

Spaltenbach (D, Gde Ahornöd) ¹²⁰⁸, 3 Anw. (gefreit): ³/₄ (Grünangergütl), L (Weichselgut), GHsl (Maurergütl).

Stephelmühle s. Pulvermühle.

Unterkashof (D, Gde Hohenau) s. Kashof

Vierhäuser (Vierkreuzbergerhäuser; D, Gde Mauth), 5 Anw.: 4 GHsl (Hohengstöttenhäusl, Grünwieshäusl, Kerschbaumhäusl, Auhäusl).
Gemein: Hirtenhaus.

Waldmühle (Holzapfelmühle; E, Gde Mauth), 1 Anw.: S mit Mühle.

Wasching (D, Gde), 8 Anw.: 6 L (Weinbergergut, Kramerbauerngut, Knau-sengut, Nußbaumgut, Eckbauerngut, Hochgütl), KHsl (Großensteinergütl) ¹²⁰⁹.

Weidhütte (Alte Schönbrunnerhütte; D, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Glashütte ¹²¹⁰.

Wolfersreut (W, Gde Wasching), 4 Anw.: Ldg-Buchberg, 3 L (Löwengut, Grünpoldlgut, Gassenbauerngut).
Gemein: Hirtenhaus.

Zwölfhäuser (D, Gde Mauth), 14 Anw.: 12 GHsl (Fischerhäusl, Nebelbauerngütl, Dickelantongütl, Schlatlgut, Grünangergütl, Neugütl, Windgütl, Frischgütl, Königbauerngütl, Kerschbaumgütl, Bäckengütl, Endgütl).
Gemein: 2 Hirtenhäuser.

8. Die Drei Stadtgedinge von Passau

a. Das Geding Passau ¹²¹¹

Ansätze für das Stadtgericht (*iudicium civitatis*) sind seit dem beginnenden 12. Jahrhundert erkennbar. In der Zeit des bekannten Passauer Domstiftsvogts Udalrich von Radelberg aus dem Hause Formbach wirkt in Passau ein *Porn iudex* anlässlich der Verleihung eines Ministerialenrechts als Zeuge ¹²¹².

¹²⁰⁸ Siehe a. Glashütte, Weidhütte.

¹²⁰⁹ Das bischöfliche Urbar von 1545 (HStP Lit. 143) zählt 2 Lehen und 5 halbe Lehen auf; sie gehörten damals zu „Herrschaft und Landgericht“ Fürsteneck.

¹²¹⁰ Siehe a. Glashütte, Schönbrunn.

¹²¹¹ Die Geschichte des Stadtgerichts ist von Heuwieser (Stadtrechtliche Entwicklung), Maidhof (Passauer Stadtrecht), Sittler (Bischof und Bürgerschaft) und Ott (Bürger-tum der geistlichen Residenzstadt Passau) eingehend behandelt. Die folgende Skizze fußt in wesentlichen Teilen auf diesen Arbeiten.

¹²¹² Heuwieser, Traditionen 461, 483.

Er tritt später auch als Porn de Holzhusen auf (zwischen 1138 und 1148)¹²¹³. Zwischen 1147 und 1163 ist in Passau ein iudex Rudiger mehrfach belegt, ein bischöflicher Ministeriale¹²¹⁴. Es ist möglich, daß diese beiden iudices mit dem damals im Entstehen begriffenen Stadtgericht Passau in Zusammenhang stehen. Doch kann es sich bei ihnen nur um Niederrichter handeln, die unter dem Burggrafen bzw. dem Grafen standen oder der Hochvogtei als Niederrichter zugehörten. Ihr regionaler Bereich mag die Stadt Passau gewesen sein, einschließlich des Immunitätsbereichs des Klosters Niedernburg. Erst das Stadtrecht von 1225¹²¹⁵ läßt ein unter dem Bischof stehendes Stadtgericht deutlich in Erscheinung treten. Dieses Stadtrecht, eine der ältesten Stadtrechtsquellen überhaupt, ist in erster Linie eine Gerichtsordnung des Stadtgerichts. Nun können wir auch mit Sicherheit von einem Stadtrichter sprechen. Es ist der „iudex noster“, der bischöfliche Richter, dessen Bereich als „comicia huius civitatis“, als Stadtgrafschaft bezeichnet wird. In seinen Funktionen dürfen wir, wie oben dargelegt, eine Anknüpfung an die personelle und sachliche Zuständigkeit des ehemaligen Passauer Burggrafen, der im Großraum Passau bestehenden Grafschaften (Windberg, Ilzgaugrafschaft, Neuburg und Schärding) sowie des domstiftischen wie des Niedernburger Vogtes innerhalb der Stadt sehen. Es kann sein, daß dieser Richter in seinem alten regionalen Bereich eine Hebung seiner sachlichen Kompetenz erfahren hat¹²¹⁶. Das Werden des Stadtgerichts steht jedenfalls in Zusammenhang mit der Auflösung grafschaftlicher Komplexe im Passauer Raum und der endgültigen wohl stillschweigenden Entvogtung des Domstifts im Stadtbereich, sowie der Erwerbung der Vogtei über das Kloster Niedernburg durch den Bischof, worüber wir oben ausführlich gesprochen haben¹²¹⁷. Der Bereich der Niedernburger Klosterimmunität im Osten der Altstadt wird seit diesem Zeitpunkt mit dem domstiftischen Gebiet bezüglich der Hochgerichtsbarkeit jurisdiktionell zusammengelegt worden sein. Die Grenze des Stadtgerichts im Süden und Norden bilden seitdem Inn bzw. Donau, im Südwesten die alte Westgrenze der domstiftischen Immunität am Neuburger Wald¹²¹⁸. Sie gewinnt nun wieder neue Bedeutung. Im Vertrag vom 15. Dezember 1262 verzichtet Heinrich XIII. von Niederbayern auf Gericht und Vogtei zwischen Steinbach und Marbach einerseits und der Stadt Passau und behält sich nur Gerichts- und Vogteirechte über die Güter des Domkapitels und des Klosters St. Nikola vor¹²¹⁹. Damit wird der Stadtrichter aus dem Bereich der späteren Klosterhofmark St. Nikola verdrängt, mit dem Aufstieg des Propstgerichts zu landgerichtlicher Kompetenz auch aus dem westlich angrenzenden ursprünglich zum Weichbild der Stadt gehörenden Gebiet.

¹²¹³ HStP Lit. 2 fol. 15, 15'.

¹²¹⁴ MB 28 b S. 111, 231, 237; OOUB I S. 562, 565; ebd. II S. 231, 235. — Siehe Maidhof, Stadtrecht 4; Sittler 25; Rietschel, Burggrafenamt 79.

¹²¹⁵ Ediart von Maidhof, Stadtrecht 168 ff.; MB 28 b S. 308 ff.

¹²¹⁶ Parallelen liegen um 1200 in Nürnberg vor; siehe Ludwig Veit, Nürnberg und die Feme, Nürnberg 1955, S. 25 f.

¹²¹⁷ Siehe o. S. 38 ff.

¹²¹⁸ Siehe o. S. 6.

¹²¹⁹ Siehe o. S. 40.

Die sachliche Kompetenz des Stadtrichters, der bis zum Ende des Hochstifts bischöflicher Beamter ist, aus der Bürgerschaft genommen, doch ohne Mitwirkung der Stadt vom Bischof eingesetzt wird¹²²⁰, ändert sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte nicht mehr entscheidend. Der Stadt gelingt es zwar, auf ihn einen gewissen Einfluß zu gewinnen und eine eigene Gerichtsbarkeit aufzubauen, doch ohne die Jurisdiktion des bischöflichen Stadtgerichtes wesentlich zu beschränken¹²²¹.

Immerhin läßt das Stadtrecht von 1225 bereits das Mitwirken einzelner Bürger bei der bischöflichen Gerichtsbarkeit erkennen. Artikel 6 bestimmt, daß ein Gremium von zwei Domherren, zwei Ministerialen und vier Bürgern Begnadigungsvorschläge einreichen kann¹²²². Unter dem Vorsitz des Stadtrichters werden 1252 Ehafttaidinge abgehalten (in publicis placitis, que placita ehaft teidinge vulgariter appellantur), dabei u. a. die Privilegien des Domkapitels promulgiert¹²²³, so wie später auf den Ehafttaidingen in den Märkten vor dem anwesenden Land- bzw. Pflerichter die Marktprivilegien verlesen werden.

Aus den Bürgern der Stadt rekrutierte sich im wesentlichen das Schöffenkollegium des Stadtgerichts, eine der Wurzeln des Stadtrats, der in hartem Kampf gegen den Bischof durch den sog. Österreicher Spruchbrief vom 21. April 1368 endlich zugestanden wurde¹²²⁴. Ihm gehörte übrigens der bischöfliche Stadtrichter an, wodurch eine massive Kontrolle durch den Bischof ausgeübt werden konnte. Der Ort der Ratsversammlung war bis zum Ende des Jahrhunderts das Haus des jeweiligen Richters. Erst seit 1397 besteht ein eigenes Rathaus¹²²⁵. Noch ein weiterer großer Erfolg gelang der Stadt mit dem Österreicher Spruch: Der Richter wurde seither aus der Bürgerschaft genommen, das Urteilsfinderkollegium setzte sich zusammen aus den Ratsmitgliedern und den Ehrbarsten der Gemeinde¹²²⁶.

Die Stadt versuchte in der Folgezeit vor allem Kompetenzen in Wirtschafts- und Gewerbesachen sowie in zivilen Rechtsstreitigkeiten in die Hand zu bekommen. Die dem Stadtrat zugestandene Jurisdiktion diente zunächst hauptsächlich dem Schutz des bischöflichen Gerichts. So wurde etwa im Fünferspruch von 1432 dem Rat die Bestrafung von Bürgern zugesprochen, die gegen Gerichtsdienere und „Boten an der Schranne“ oder andere Beauftragte des Gerichts sich unbotmäßig verhalten hatten¹²²⁷. Der Fünferspruch unterschied bereits zwischen „gerichtsbaeren Sachen“ des Stadtgerichts und solchen, welche „die Stadt allein antreffen“. Ferner wurde verfügt, daß der Stadtrat

¹²²⁰ Über die „Verpachtungen“ des Gerichts an die Passauer Hutsmunt seit 1254 in zwei Generationen siehe Maidhof, Urbare I S. 396.

¹²²¹ Über das seit dem ausgehenden Mittelalter durchaus gestörte Verhältnis der Bürgerschaft zum Stadtherrn treffend Ott 13 ff.

¹²²² Sittler 28.

¹²²³ MB 29 b Nr. 42 S. 377.

¹²²⁴ Sittler 29 ff., Wallner, Fürstbischof Albert OGM 13, S. 113 ff.; OGM 14, S. 175 ff.; dazu u. S. 434 ff.

¹²²⁵ Nach Schmid, Passau 78 verkaufte Bischof Albrecht (1320—42) das 1299 seinem Vorgänger zugefallene Haus am Fischmarkt um 1000 Pfund an die Stadt.

¹²²⁶ Sittler 40 f.

¹²²⁷ Sittler 63.

ohne Mitwirkung des Gerichts niemanden festnehmen und ohne Consens des Richters nicht wieder freilassen darf ¹²²⁸.

Erst das *Laudum Bavaricum*, der Bayerische Schiedsspruch von 1535 ¹²²⁹ bringt eine praktikable Zuständigkeitsabgrenzung zwischen Stadtrat und Stadtgericht, „eine sehr interessante aber auch komplizierte Regelung, da man historisch Gewachsenes in ein logisches System zu zwingen versuchte“ ¹²³⁰. Die Verfassung des bischöflichen Stadtgerichts bleibt unverändert. Den Stadtrichter, „ain wolbeleumbten, erkhannten und verstenndigen burger, der zum wenigsten zway jar davor in der stat Passaw burger gewest“, bestellt der Bischof, dessen Strafgewalt er untersteht. Der Richter führt „ain besonder siglzaichen zu verfertigung der gerichtssachen“, also ein eigenes Gerichtssiegel. (§ 64 f. des *Laudum Bavaricum*). Als Beisitzer fungieren „alle die des rats sein unnd darzue die erberisten, pesstn unnd verstenndigsten von der gmain“, deren Zahl jeweils nach Bedeutung einer Gerichtssache festgelegt wird, mindestens aber 20 betragen muß (§ 78).

Umfang und Inhalt der sachlichen Kompetenz des Stadtgerichts stimmen mit jener der hochstiftischen Land- und Pfliegerichte überein. Der Stadtrichter exerziert das *Malefiz*, wobei er einer weitgehenden Kontrolle durch den Hofrat unterworfen ist. Die im *Laudum Bavaricum* aufgezählten *Malefizsachen* ¹²³¹ entsprechen dem Katalog der *Vitztumhändel* bzw. *Vitztumwändel* im Niederbayerischen Landrecht, ein weiterer Hinweis darauf, daß Passau zum Bereich bayerischen Rechtes gehörte ¹²³². Die Hinrichtungsstätte befand sich zunächst an der *Martersäule* vor dem *Burgtor*, dann auf dem *Galgenberg* am *Kainzenweg* westlich von St. Nikola innerhalb der Grenzen des hochstiftischen *Waldgütleramtes*.

Die niedere Strafgerichtsbarkeit in vollem Umfang stand dem Stadtgericht nur über Inwohner und Gäste zu, d. h. über Einwohner ohne Bürgerrecht (z. B. *Dienstboten*, *Tagelöhner*, *Juden*), sowie über Fremde, die sich vorübergehend in der Stadt aufhielten ¹²³³; gegen Bürger nur bei *Tatbeständen*, die im *Stadtbrief* von 1299 ausdrücklich erwähnt sind: *Friedbruch*, *Fürkauf*, *Vorenthalten des Lohns*, *Hausfriedensbruch*, *Beleidigung*, *Körperverletzung*, *Zechprellerei*, *verschuldete Feuersgefahr*, *Ehesachen* und *Verleumdung* vor Gericht. Personell wurde die Kompetenz des Stadtrichters durchbrochen durch die *Jurisdiktion* des *Hofmarschalls*, vor dem alle *Hofbediensteten* privilegierten *Gerichtsstand* hatten ¹²³⁴.

Ungeklärt blieb die Zuständigkeit für die von Haus aus der geistlichen Gerichtsbarkeit zukommenden *Ehesachen*, deren Abhandlung auf Grund einer Erläuterung des *Stadtbriefs* von 1299 durch Herzog Ernst 1539 teilweise der weltlichen *Jurisdiktion* zukam. Der *Stadtrat* hatte es verstanden, neben

¹²²⁸ Sittler 64.

¹²²⁹ Sittler 79 ff.; im Wortlaut 127 ff.; über die Entstehung a. Ott 14 f.

¹²³⁰ Sittler 82.

¹²³¹ Sittler 83.

¹²³² Die *Vitztumhändel* sind jene *Malefizverbrechen*, die auf Grund des *Begnadigungsrechtes* des *Landesherrn* vom *Vitztum* als dessen *Vertreter* aus der *Leibesstrafe* in *Geldstrafe* abgewandelt werden können, weshalb sie auch *Vitztumwändel* heißen; siehe o. S. 99, u. S. 363.

¹²³³ Über die Begriffe *Inwohner* und *Gast* siehe Sittler 37 f., 84; Ott 45 f.

¹²³⁴ Sittler 85 ff.; Ott 46 f.; siehe a. u. S. 368 f.

den Ehesachen auch andere im Stadtbrief von 1299 aufgeführte Delikte an sich zu ziehen, so z. B. verschuldete Feuersgefahr und Fürkauf. Andererseits übernahm der Stadtrichter Vergehen, die vorher vom Stadtrat abgehandelt worden waren, wie etwa Betrug in geringfügigen Fällen ¹²³⁵.

Auch bezüglich der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind die Kompetenzen geteilt. So steht z. B. die Einsetzung von Vormund und Pfleger für Unmündige bzw. bürgerliche Güter dem Stadtrat zu; hingegen bestellt der bischöfliche Stadtrichter Pfleger über fiskalische sowie aufgrund von Malefizverbrechen beschlagnahmte Güter ^{1235a}.

Für die Abgrenzung der Kompetenzen von bischöflichem Stadtgericht und Stadtrat sind die verfahrensrechtlichen Bestimmungen des *Laudum Bavaricum* aufschlußreich ¹²³⁶. Das Ratsgericht konstituiert sich aus dem Stadtratsplenum, dem auch der Stadtrichter und zwei fürstliche Anwälte angehören; seit dem 16. Jahrhundert sind dies regulär der Propstrichter und der Ilzstadtrichter ¹²³⁷.

Wird eine dem Stadtrat zukommende gerichtsbare Sache dort nicht erledigt, so kommt sie vor den bischöflichen Stadtrichter. Liegt der Strafvollzug ¹²³⁸ über Inwohner und Gäste in vollem Umfang in der Hand des Stadtgerichts, so darf dieses Bürger nur bei handhafter und wahrer Tat gefangennehmen, also bei Malefizverbrechen, die offenkundig sind, sowie bei Fluchtgefahr. Andererseits ist der Stadtrat verpflichtet, auf Befehl des Bischofs malefizische Bürger zu verhaften, aber auch berechtigt, auf Anweisung des Hofgerichts bzw. des Hofrats Bürger zur Herbeiführung eines Geständnisses peinlich zu befragen. Das ist ungewöhnlich, wenn wir zum Vergleich die Kompetenz der hochstiftischen Marktgerichte heranziehen. Wird ein Bürger der Schuld überführt, so ist er nach Aufsayung des Bürgerrechts vor dem Rathaus dem Stadtgericht zu übergeben. Werden Gäste auf Antrag eines Bürgers durch den Stadtrichter in den Schulturm gelegt, so dürfen sie nur mit Consens des Bürgers wieder aus der Schuldhaft entlassen werden. Pfändung durch den Stadtrichter ohne Gerichtsurteil ist untersagt.

Umstritten war die Verfügung über die Gerichtswandel, die Strafghelder. Das Stadtgericht zog diese in allen Malefizsachen ein, ferner in allen Klagsachen gegen Inwohner und Gäste, von Bürgern nur bei Delikten, wie sie im Stadtbrief von 1299 aufgeführt waren. In eindeutigen Stadtratssachen hatte der Rat die Wandel mit dem Stadtgericht zu teilen.

Das Gerichtsverfahren der Neuzeit war durch eine Ordnung geregelt, die 1536, also ein Jahr nach dem *Laudum Bavaricum*, durch Administrator Herzog Ernst erlassen worden war und auf diesem fußte. Diese Gerichtsordnung war verbindlich auch für Innpropsteigericht und Ilzgericht ¹²³⁹, ebenso wie die vorausgehenden nominell nur für das Stadtgericht erlassenen Rechts- und Gerichtsordnungen. Die bereits erwähnte Erläuterung des Stadtbriefs von

¹²³⁵ Sittler 87 f.; Ott 44 ff.

^{1235a} Sittler 93.

¹²³⁶ Sittler 93 ff.

¹²³⁷ Nach Sittler (19 f.) nur der Propstrichter; siehe aber u. S. 326.

¹²³⁸ Sittler 94.

¹²³⁹ Ott 46—49, 53; über die personelle Organisation ebd. 52 f. Die Stadtghedinge zählten übrigens nicht zu den „niedereren“ Gerichten (vgl. ebd.), sondern waren Hochgerichte.

1299, die 1539 vorgenommen wurde, bot zusätzliche Unterlagen für die Gerichtspraxis der Neuzeit.

Den drei Stadtgedingen, die in ihrer sachlichen Zuständigkeit empfindliche Einbußen zugunsten der Ratsgerichtsbarkeit erlitten hatten, gelang es erst wieder im 18. Jahrhundert an Boden zu gewinnen, vor allem in Handwerks- und Gewerbesachen, so etwa bei der Ausstellung von Arbeits- und Lehrbriefen. Ihre unbestrittene Domäne blieb jedoch das Malefiz. Das hierbei angewendete Verfahren entspricht dem der übrigen Hochgerichte des Hochstifts; es ist unten ausführlich dargelegt¹²⁴⁰.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde in einer neuen Gerichtsordnung für alle Gerichte des Hochstifts, die durch Bischof Joseph Franz von Auersperg persönlich entworfen worden war, der Versuch unternommen, die Kompetenzen der drei Stadtgedinge und der Ratsgerichtsbarkeit vernünftig abzugrenzen. Der Entwurf wurde im Hofrat und sodann von mehreren Spezialkommissionen beraten, doch dann ad acta gelegt¹²⁴¹.

b. Das Geding Innstadt (Innpropsteigericht).

Die Siedlung am südlichen Innufer wird noch im 13. Jahrhundert als Dorf bezeichnet¹²⁴³. Dies läßt auf eine doch wohl weiter zurückgehende selbständige Stellung gegenüber der Stadt Passau schließen. Seit 1255 erscheint ein „officium trans pontem Patavie“, auch „officium Patavie“, das an einen Raecinger verpachtet ist¹²⁴⁴. Dieses officium bezieht Abgaben von einer größeren Zahl von Gütern um Schardenberg und zwischen Inn und Donau unmittelbar westlich der Stadt Passau, dann von Lehen (beneficia) im Raume Hacklberg und schließlich vom Burgrecht „trans pontem“¹²⁴⁵. Das Burgrecht der Grundstücke drüberhalb der Brücke und der Mühlen im Inn („ius civile arearum trans pontem et molendinorum in Eno“) gibt Bischof Otto 1261 zu Leibgeding an Rapoto von Falkenberg¹²⁴⁶. 1292 tritt in einer Urkunde des Klosters Niedernburg ein Meinhalm von Wazemstorf, „Propst enhalben der Inpruck“ als Zeuge auf¹²⁴⁷, 1302 der Propst „enhalb Pruck“¹²⁴⁸. Das Amt „enthalb der Bruck“ gibt sich zunächst nur als bischöfliches Urbarsamt zu erkennen. Sein Bereich deckt sich jedoch nur zum Teil mit dem späteren Innpropsteigericht. Der Titel des Inhabers dieses Amtes kommt aus der Grundherrschaft und ist allenthalben verwendet¹²⁴⁹. Er wurde wohl deshalb

¹²⁴⁰ Siehe u. S. 365 ff.

¹²⁴¹ Siehe u. S. 368.

¹²⁴² Dazu vor allem Geyer, Innstadt.

¹²⁴³ 1298: „villa trans pontem Oeni“; „dorf enhalben der Innbruck“ (Maidhof, Urbare II, S. LXIV).

¹²⁴⁴ „Notandum quod Raecingerio locatum est officium trans pontem Patauie anno domini MCCLV in festo Johannis Baptiste pro XXX libris quas solvet hiis terminis . . .“ (Maidhof, Urbare I, 393; MB 29 b S. 238). Gleichzeitig erscheint ein preco (Scherge) im Bereich des „officium Patavie“ (Maidhof, ebd. 67 ff.).

¹²⁴⁵ Ebd. u. 106, 606 ff.

¹²⁴⁶ MB 29 b S. 149.

¹²⁴⁷ Ndbg. Urk. Nr. 45.

¹²⁴⁸ Ebd. Fasz. 10.

¹²⁴⁹ Siehe S. 86 ff.: Propst des Klosters Niedernburg auf Oberhaus; „Holzpropst“ in der Grafschaft Neuburg (siehe Heider 555; dazu vor allem zukünftig Hist. Atlas

namengebend für das Gericht, weil der Propst vor Innbrücken ein wegen seines Alters und wegen seiner Nähe zum bischöflichen Hof bedeutendes hochstiftisches Urbaramt leitete.

Sicher war mit diesem officium von Anfang an Gerichtsbarkeit verbunden und zwar in dem Umfang, wie sie den hochstiftischen Urbarsämtern und Burgpflegen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zukam, so etwa Hacklberg, Fürsteneck, Freudensee und Rannariedl.

In jedem Fall ist die Annahme abwegig, daß das Innpropsteigericht ebenso wie das Gericht in der Ilzstadt eine Absplitterung von einem früheren geschlossenen Stadtgerichtssprengel darstellt¹²⁵⁰. Sittler vermutet mit Recht für Propsteigericht und Ilzstadtgericht eine Angleichung an das Stadtgericht in der Altstadt, wobei er voraussetzt, daß ursprünglich kein jurisdiktioneller Zusammenhang bestanden hat¹²⁵¹.

Als Propstrichter fungierten bis in das 16. Jahrhundert hinein Angehörige des hochstiftischen Adels, die Watzmannsdorfer, Siegershofer, Aichberger, Prannt (von Rathsmannsdorf), Ahaimer, Spielberger, Stör und Tattenbach¹²⁵². Wir finden sie häufig auch als Urteiler im bischöflichen Hofgericht, doch nicht in ihrer Eigenschaft als Propstrichter¹²⁵³.

Das Vorkommen von Burgrechten als Zugehörungen zum officium trans pontem beweist, daß die Siedlung südlich des Inns jedenfalls in der Mitte des 13. Jahrhunderts dem Bereich der bäuerlichen Grundherrschaft bereits entwachsen ist, obwohl die Siedlung damals noch als Dorf bezeichnet wurde. Für ihren Aufschwung zweifellos entscheidend war der Bau der Innbrücke um das Jahr 1143¹²⁵⁴, der auch die Entstehung eines eigenen mit dem „Propsteigericht enhalb der Bruck“ nicht zu verwechselnden domkapitelschen „Innbruckamts“ zur Folge hatte¹²⁵⁵. Um 1160 wurde die Kirche St. Aegid gebaut sowie das Leprosenhaus „zu den Sondersiechen von St. Gilgen“, beide 1163 durch Bischof Konrad dem Domkapitel inkorporiert¹²⁵⁶ und durch zahlreiche Gönner in reichem Maße bestiftet. Bischof Theobald vereinigte 1182 das domkapitelsche Innbruckamt mit der Egidienkirche und dem zuge-

v. Bayern, Bd. Bärnstein Kap. Grafschaft Neuburg). Ein „Propst“ der Grafen von Hals nimmt Gerichtsrechte in Aicha wahr (Jungmann-Stadler 179).

¹²⁵⁰ Erhard, Geschichte der Stadt Passau I, S. 96.

¹²⁵¹ Sittler 14 ff.

¹²⁵² Geyer, Innstadt bringt 271 f. eine Liste der Propstrichter seit 1258; im folgenden Belege und Ergänzungen: 1258 Heinrich Ratzinger (Maidhof, Urbare I, 393), 1292 Meinhalb von Wazemstorf (Kl. Ndbg. Urk. Nr. 45), 1302 Heinrich der Grabner (ebd. Fasz. 10), 1312 Heinrich (ebd. Fasz. 16), 1347 Ulrich der Schenk (ebd. Lit. 1 fol. 39), 1350 Leutolt Sigershofer (Heider 199), 1365 und 1368 Friedrich der Schenk (Heider 200; Kl. Ndbg. Urk. Fasz. 30, 31), 1372 und 1377 Leupolt Tumair (Heider 255, 667), 1400 Thoman der Seiberstorfer (Heider 202), 1404 und 1406 Chunrat der Aichberger (Heider 726; HStP Lit. 12 fol. 85), 1415 und 1419 Heinrich der Prannt zu Razemstorff (Heider 412, 288), 1433 Caspar Pfaffinger (Heider 52), 1434 und 1435 Jorig Ahaimer (Heider 311 und Kl. Ndbg. Urk. Fasz. 48), 1474 Jorg Spielberger zu Ynnertann (Heider 70, 820), 1497 Kilian Stör (Heider 213), 1518 Hans Tattenpekh (HStP Lit. 107).

¹²⁵³ Vgl. Heider 255, 52, 311.

¹²⁵⁴ Nach Geyer, Innstadt 284 im Jahre 1143.

¹²⁵⁵ Geyer, Innstadt 284 ff.

¹²⁵⁶ MB 28 b 115 ff.

hörigen Leprosenhaus¹²⁵⁷. Der Pfarrer von St. Egidien, mit der Gesamtverwaltung betraut, erscheint in der Folge als „procurator pontis“ und „infirmorum provisor“, als magister pontis, Pruckherr, Pruckmeister, povisor leproserie, Verweser der Sondersiechen¹²⁵⁸.

Wir müssen davon ausgehen, daß das Propstgericht die volle landgerichtliche Jurisdiktion exerzierte, wenn auch die Quellen für das Mittelalter darüber zunächst schweigen¹²⁵⁹. Was das Malefiz betrifft, so bestehen allerdings keine Anhaltspunkte, daß auch dieses schon im Mittelalter in den Händen des Propstrichters gewesen ist. Hier war er wohl dem benachbarten Landgericht Schärding unterstellt¹²⁶⁰. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte er jedenfalls gleich den Land- und Pfliegerichten das Malefiz. So erhält er 1585 vom Hofrat die Anweisung, einen „strengen Malefiztag“ anzusetzen „und was in recht vnd urtl geben wurd exequirn lassen“¹²⁶¹. 1593 wendet er die „peinliche Befragung“ an¹²⁶². Im beginnenden 17. Jahrhundert ist der Blutbann unter den Befugnissen, die dem Propstrichter in der Bestallung zugewiesen werden¹²⁶³. Der Galgen stand auf dem Hammerberg. Das Richtschwert aus dem Jahre 1690 trug das Wallfahrtsbild von Mariahilf¹²⁶⁴. Mit der Einrichtung eines eigenen Bannrichters durch den Bischof „vber dero hochstift vnd landt der Abbtey“, der aus dem Salär der Richter zu besolden war, wird diese offensichtliche Kompetenzerweiterung des Propstrichters auf die Untersuchung und die Exekution beschränkt¹²⁶⁵.

Der Jurisdiktionsanspruch des Propstrichters erstreckte sich ursprünglich auch auf die Passauer Güter im Herzogtum Bayern, so vor allem im Landgericht Schärding (um Schardenberg), auf den Bereich des späteren Waldgütleramtes zwischen Donau und Inn sowie auf die Vorstadt Anger am Nordufer der Donau¹²⁶⁶.

1288 hatte Herzog Heinrich von Niederbayern dem Bischof Bernhard das iudicium in Schardenberg für acht Jahre überlassen, so wie es sein Vorgänger Bischof Gottfried (1283—85) besessen hatte, doch mit Ausnahme der drei Fälle¹²⁶⁷, die dem herzoglichen Richter zukamen. Mit anderen Worten,

¹²⁵⁷ MB 28 b, 125 f.

¹²⁵⁸ MB 28 b, 252; Heider 160, 162, 163, 628, 774; ausführlich u. S. 414 ff.

¹²⁵⁹ „Das vor mich in recht komen, da ich im tynng vor Innprukken zu Passaw“ (bezw. „im Tynng in der Smydgassen“) an den rechten gesessen“; so im Gerichtsbrief des Jorg Ahaimer vom 20. Okt. 1435 in einer Klage wegen eines Ewiggeldes auf einem Haus, gelegen vor Innprukken zu Passau. (Ndb. Urk. Fasz. 48).

¹²⁶⁰ Siehe o. S. 73 f.

¹²⁶¹ StBP HRPr 51 fol. 29^r f.

¹²⁶² Ebd. 59 fol. 11.

¹²⁶³ Blutbannleihe vom 20. April 1603 (StAL BKA 158 Nr. 31 1/2): Der bischöfliche Hofrat verleiht kraft des dem Bischof vom Kaiser gegebenen Indults über den Blutbann zur Bestrafung der Malefikanten dem Propstrichter vor Innbruck, Anwalt im Stadtrat, auch Verwalter der Stephanischen Untertanen, „pahn vnd acht vber das menschlich pluet mit dem rechten zu richten, so lang er propstrichter sein wirdt“.

¹²⁶⁴ Geyer, Innstadt 271; Maidhof, Urbare II, LXIV Anm. 234.

¹²⁶⁵ Vgl. die Reskripte des Hofrats vom 4. Mai 1646, 15. Oktober 1646 und 13. August 1657 an den Propstrichter; in: StAL BKA 158 Nr. 31 1/2; siehe a. u. S. 366 ff.

¹²⁶⁶ Maidhof, Urbare I, 67 ff.; 106, 606 ff.

¹²⁶⁷ „tribus casibus dumtaxat exceptis, videlicet furti, homicidii et coitus violenti, quos non per ipsum dominum episcopum vel successores suos, sive per iudices

der Herzog behielt sich hier die Grafschaftsrechte vor, überließ jedoch dem Bischof das, was wir später die mittlere Hofmarksgerichtsbarkeit nennen¹²⁶⁸. Daß diese Verleihung zeitlich beschränkt war — nach dem Tod des Bischofs sollte das *iudicium* wieder an Bayern zurückfallen — ist eine bezeichnende Vorsichtsmaßnahme. Das hier zunächst wirksame Personalitätsprinzip wurde endgültig liquidiert mit der Festlegung einer linearen Grenze im Süden, die den geschlossenen grundherrschaftlichen Bereich des Propstgerichts gegenüber dem Landgericht Schärding abgrenzte. Die Auseinandersetzung mit Bayern um dieses Gebiet, die nicht näher greifbar wird, fand ihr Ende mit dem Übergang Schardenbergs an Bayern gegen Ende des 15. Jahrhunderts¹²⁶⁹ und schließlich durch die Fixierung der Grenze des Burgfrieds im Süden von Passau im Jahre 1549.

Die Verdrängung des Propstes aus dem Bereich zwischen Inn und Donau hängt mit der Einrichtung des sog. Wald- oder Rentgüteramtes zusammen. Wir werden darauf unten ausführlich eingehen.

Die Grundrechte in der Vorstadt Anger teilten sich im ausgehenden 18. Jahrhundert das Propstgericht, das Kloster Niedernburg und das Spital St. Johann. Ferner exerzierte der Propstrichter Rechte über die westlich des Anger auf den Südhängen liegenden sog. 13 Güter auf der Ries. Hier handelt es sich um „freien und unbelehteten“ Besitz, dessen Gerechtigkeiten jedes Jahr am Weißen Sonntag auf einem Ehafttaiding am Anger durch den Propstrichter „gehört“ wurden. Dabei waren Klagen um Erb und Eigen zu erheben. Als besonderes Recht wird vermerkt, daß die Inhaber der 13 Güter ihr Vieh zu Passau verkaufen dürfen, ohne Zoll zu zahlen¹²⁷⁰. Bezeichnend ist die Benennung eines Hofes als „Aigen“. Im 14. Jahrhundert erscheinen diese Anwesen als Zugehörungen von „Sitz und Schloß“ Hacklberg, aus dem ja, wie oben ausgeführt wurde, das Landgericht Hacklberg herauswuchs. Zusammen mit den in der Pfarrei Tiefenbach liegenden Urbarsgütern des Klosters Niedernburg bildeten sie die grundherrschaftliche Basis für dieses allerdings nur sehr kurzlebige Landgericht¹²⁷¹. Es handelt sich hierbei nicht um freieigenen Besitz, sondern um Rodungsbauern, die mit besonderen Privilegien ausgestattet wurden, wie wir sie in ähnlicher Form allenthalben im Hochstift antreffen¹²⁷².

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Landrichter von Hacklberg und dem Propstrichter wegen der Jurisdiktion auf diesen Gütern, die mit Unterbrechungen bis in das ausgehende

eorundem, sed per nostros iudices volumus in corporibus seu personis reorum huiusmodi secundum iustitiam iudicari“ (MB 29 b 563 f. Nr. 165).

¹²⁶⁸ Die Hofmarksgerichtsbarkeit mit Sperr, Inventur, Vormundschaftssetzung, Fertigung über Fahrnis, Beschau und Scharwerk über sechs einschichtige „Kuchlgüter“ in Achleuten, Fraunhofen und Graneck (?), gelegen im Landgericht Schärding wird auch noch 1580 beansprucht, doch von Bayern bestritten mit der Begründung, daß Bayern nicht nur alle hohe Obrigkeit über diese Güter habe, sondern auch „Steuer, Fraiß, Frevel, Raiß, Musterung und alle persönlichen Sprüche“ (HStP Lit. 29/II).

¹²⁶⁹ Maidhof, Urbare I, XCV; zusammen mit Rannriedl (siehe o. S. 268 f.).

¹²⁷⁰ Aufzeichnung von 1542 (StAL BKA K 169 Nr. 18).

¹²⁷¹ Siehe o. S. 104 f.

¹²⁷² Siehe u. S. 430 ff.

Jahrhundert dauert¹²⁷³. Wohl mit Recht behauptet in einem Bericht um 1520 der Pfleger von Hacklberg, „in dessen Landgericht sie ohne Mittel liegen“, daß ihm darüber hohes und niederes Gericht mit aller Obrigkeit zukomme. Der Propstrichter habe das „Gericht“ am Weißen Sonntag nur wegen der den Gütern zustehenden Zollfreiheit in Passau zu besetzen. Der Pfleger bringt Abschriften von Erbrechtsbriefen des Hofes auf der Grillenöd von 1489 und 1496 bei, gemäß denen der Hof nach Hacklberg „dient“. Außerdem legt er einschlägige Urkunden vor, die von ihm selbst gesiegelt worden waren. Trotzdem beansprucht der Propstrichter die Grundobrigkeit. Zwischen dem 27. April und 26. Mai 1599 werden die umstrittenen Güter mit Stift- und Grundobrigkeit in aller Form dem Landgericht Oberhaus zugewiesen, das nachweisbar seit 1537 nach der Einverleibung von Hacklberg die Pfenniggült von ihnen einhebt¹²⁷⁴.

Die Jurisdiktion des Propstrichters muß noch auf die Zeit vor der Entstehung der Burg Hacklberg zurückgehen. Sie umfaßte ja offenbar ursprünglich das gesamte zum Weichbild der Stadt gehörige Landgebiet — mit Ausnahme des Hinterlandes der Ilzstadt. Das Waldgebiet zu beiden Seiten des Unterlaufs der Ilz gehörte zu dem mehrfach erwähnten Burgholz, vermutlich dem Rest des ehemaligen Pfalzforstes, dessen Rodung wohl noch im 13. Jahrhundert in Angriff genommen wurde, östlich der Ilz durch das Kloster Niedernburg, westlich durch den Bischof. Als Verwaltungsmittelpunkt wurde hier wohl gleichzeitig die Burg Hacklberg erbaut, wobei dem Propstrichter gewisse Rechte an den der Burg zugewiesenen „13 Gütern auf der Ries“ verblieben sind, die sich allerdings auf die jährliche Besetzung der Ehafttaiding am Anger beschränkten. Noch 1365 stellte der „Propst vor der Bruck zu Passau“ Gerichtsbriefe aus über das Urteil der Schranne, an der er als Richter saß, das einen Streit um den Hof bei der Linden am Rennweg (später Lindenhof, zu den 13 Gütern gehörig) entschied. Vorausgegangen war die Klage um den Hof von Erbschafts wegen, als der Propst am Weißen Sonntag in Anger „an ehaften taiding gesessen“. Der Kläger wurde damals an die Schranne gewiesen, wobei durch den Amtmann des Propstes unter Vermittlung des Amtmanns in der Stadt dem Kläger „fürbot gesagt“, die Vorladung demnach durch den Amtmann überbracht wurde¹²⁷⁵. Bereits 1368 werden einige der 13 Güter jedoch unter den Zugehörigen von Hacklberg aufgeführt¹²⁷⁶.

¹²⁷³ StAL BKA 169 Nr. 18.

¹²⁷⁴ Das Hofratsprotokoll vom 17. Februar 1593 enthält folgende Anweisung an den Propstrichter betr. die Jurisdiktion vor dem Angertor: „Dem Brobstgericht ist die strittige Jurisdiction biß gen Eggl Tobl zuerkhenndt, wellichs auch dem lannndtgericht zu dessen nachrichtung zu insinuirn vnnnd dem Brobstrichter, damit er täglich vnnnd offter als bißhero beschehen, durch seine ambleuth zu Anger wie auch imgleichen dem lannndtrichter bey Häcklperg auf die verdächtige leuth zuesehen lasse, mit ernst zubeuelchen“ (StBP HRPr. Bd. 59 fol. 18^r). Doch scheint damit der Streit nicht beigelegt worden zu sein; denn unterm 1. Juni 1593 (ebd. fol. 55^r) ergeht das folgende geradezu Salomonische Urteil: „wellicher vnnnd Innen an disem ortt vorkhumbt, deme auch die Jurisdiction jedesmall volgen vnd zuestehen solle“.

¹²⁷⁵ Heider 200: Urk. v. 4. Mai 1365; über denselben Hof saß der Propst schon 1350 zu Gericht „an der Schranne“ (Heider 199).

¹²⁷⁶ Heider 228; noch 1404 Sept 7 anl. des Verkaufes des Lindenhofes und des bischöflichen Lehens zu der Tann (Thanöd, Gde Hacklberg) an den Bischof siegelt u. a. der Propstrichter (Heider 202).

Das Innpropsteigericht umfaßte neben 114 Anwesen auf dem Land 136 Anwesen in der Innstadt selbst, von denen 116 Anwesen das Grundrecht reichten (68 zum Innpropsteigericht, 30 an das Kloster Niedernburg), sowie 43 Anwesen in Passau-Anger. Anlässlich des Grenzvertrages mit Bayern wegen des Burgfrieds von Passau 1549 wurde die Grenze mit Steinen vermarktet¹²⁷⁷. Sie lief vom Westtor der Innstadt, dem Peittertor, innaufwärts bis zur Mündung des Schweinbachs zwischen der Voglau und den Hamberger Gründen, diesen Bach aufwärts bis zu zwei gezeichneten Bäumen, von hier aus in einem Bogen über den Edelbach (Erlbach), die Schärddinger Landstraße und den Mühlbach. Im Felsen am Hangerberg (= Hammerberg) war als Grenzzeichen ein Kreuz eingehauen. Vorbei an der Samingger Flur zog die Grenze bis an das Gehage, das die Freinberger und Haibacher Gründe schied, dann zum sog. Kreuthnerstein in der Donau (Kräuterstein an der Brücke der Bahnlinie Passau—Hauzenberg)¹²⁷⁸.

Die Nordgrenze bildete der Inn. Der nördlich der Donau gelegene Bereich am Anger umfaßte seit dem 17. Jahrhundert nur noch die Häuserzeile am Fuß der Oberhauser Steilwand, ohne Eggendobl und die auf den Südhängen westlich davon gelegenen Freigüter, die mit Hacklberg zum Landgericht Oberhaus gekommen waren.

c. Das Geding Ilzstadt

Auch das Ilzstadtgericht stellt eine ältere jurisdiktionelle Einheit dar. Es ist nicht richtig, daß es unter Bischof Otto von Lonsdorf (1254—65) aus dem Stadtgericht Passau ausgegliedert wurde, ebenso wenig wie dies für das Propstgericht vor der Innbrücke (Innstadt) gilt¹²⁷⁹.

Bischöfliche Richter für die Ilzstadt sind seit der Mitte des 13. Jahrhunderts belegt, als erste Meinhalm von Watzmannsdorf und — wohl nach ihm (seit 1257) — Hadmar von Wesen¹²⁸⁰. Erscheinen als Ilzrichter zunächst Vertreter

¹²⁷⁷ StAL BKA 169 Nr. 39 — HStP Lit. 48 fol. 511, 521; siehe a. Geyer, Innstadt, S. 270).

¹²⁷⁸ Die Beschreibung nach Sittler 107 Anm. 14; siehe a. Heuwieser Grenzen 211 f. (Grenzbeschreibung von 1593). Eine neue Grenzbereitung erfolgte vom 13.—15. Juli 1643 (HStP Lit. 48 fol. 507) und schließlich anlässlich des Rezesses mit Bayern vom 11. Okt. 1690 (HStP Bisch. Urk. Fasz. 273). Die Grenze zwischen dem Landgericht Schärdding und dem Innpropsteigericht wurde auf Grund dieses Rezesses am 25. Sept. 1691 begangen. Die besiegelten Protokolle v. 9. Nov. 1691 in HStP Lit. 59 fol. 491 ff. und 552 ff. Danach hat die Grenze folgenden Verlauf: Kreitstein — Wiesen des Edtbauern (bayerisch) — alte Landstraße — neue Landstraße — Kreitterleithen — Haibekherholz — Brücke beim Hammer — Kupferhammer — Schusterhäusl — Schneiderhäusl — Schärddinger Landstraße — Richtung Wägging an die Neuburger Straße — Inglinger Straße — Schneider am Wägging (siehe a. HStAM Plan Sg. 354 und 1275). Die Grenze hat sich demnach gegenüber 1549 nicht mehr verändert. Über Grenzänderungen im 19. Jh. siehe Plößl, Staatsgrenze 24 ff.

¹²⁷⁹ Erhard, Geschichte der Stadt Passau I, S. 96.

¹²⁸⁰ „Item locavimus iudicium in Iltsa a festo purificationis ad annum Hadmaro pro IIII talentis actum anno domini MCCLVII“ (Maidhof, Urbare I, 395). — „Item absolvimus apud Meinhalum de Watzemstorf iudicium in Ilstata“ (Maidhof, Urbare I, 279). Meinhalm v. Watzmannsdorf taucht in den Urkunden zwischen 1244 und 1246 auf; Näheres über ihn bei Erhard VHVNB 35, 169 f. Er ist 1254 Pfleger (richtiger „Propst“) auf dem Oberhaus und Kastellan des Schlosses Ort (Maidhof, ebd. Anm. 19).

des hochstiftischen Adels, so ist das Gericht im 15. Jahrhundert längere Zeit in den Händen von Bürgerlichen. Erst seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts scheint das Amt wieder so attraktiv geworden zu sein, daß sich der Adel erneut darum bemühte ¹²⁸¹.

Die Entstehung des Ilzgerichts gehört in den Rahmen der Neuorganisation des Hochstifts nach dem Übergang des Klosters Niedernburg an den Bischof. Zwei wichtige Klosterämter hängen nämlich unmittelbar mit der Ilzstadt zusammen, das Urfahr über die Donau (*officium, quod vronurfar dicitur*) und die Verwaltung des Böhmisches Zolles (*officium mutarii*) ¹²⁸². Wie oben ¹²⁸³ ausgeführt, hat Kaiser Heinrich II. den Nonnen von Niedernburg im Jahre 1010 einen Teil der Wassermaut in Passau und den gesamten Böhmisches Zoll geschenkt, der von den Säumern, die auf dem Goldenen Steig nach Böhmen zogen, zu entrichten war. Ausgangspunkt des Goldenen Steiges war das dem Kloster gegenüberliegende Ilzufer (das Ilzgestad). Die Säumer wurden durch die Vronförgen über die Donau gesetzt. Die Ilzstadt selber wurde damit zur Niederlassung der Förgen, der Schopper (Schiffbauer) und schließlich der für die Unterbringung und Verpflegung der Säumer nötigen Gewerbe. Die Ansiedlung erfolgte auf niedernburgischem Grund und Boden. Bis zum Ende des Hochstifts wurde das Grundrecht fast sämtlicher Häuser an die Nonnen von Niedernburg gereicht ¹²⁸⁴.

Mit dem Übergang an den Bischof wurde offensichtlich dem Kloster mit anderen Rechten auch ein Teil des Böhmisches Zolls entzogen. Nicht von ungefähr sind um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Rechte des Klosters in der unteren Stadt, am Böhmisches Zoll und der Wassermaut („*iustitia sanctimonialium inferioris urbis et instituta de muta Boemorum et muta aquae*“) schriftlich fixiert worden ¹²⁸⁵. Die Fälschung der Urkunde von 1198 entstand wohl im Kampf um die vom Bischof usurpierten Rechte ¹²⁸⁶, bei dem es offensichtlich Niedernburg gelang, einige davon wieder zurückzugewinnen;

¹²⁸¹ Im folgenden die in den Quellen nachweisbaren Richter: Hadmar (von Wesen) und Meinhalm von Watzmannsdorf wurden schon genannt. 1368 Juni 26: Peter der Wenger, Pfleger am Niederhaus, „in dez gericht die genannt pevnt (zu Ilz; ein Kaufobjekt) gelegen sind“ (Ndbg. Urk. Fasz. 31) — 1383 Juni 8 Albrecht Seidelsdorffer (ebd. Fasz. 35) — 1387 Jan 8 (1382 März 18) Ludwig der Hüber, Pfleger des Niederhauses bei Passau und Richter am Ilczstat (Ndbg. Urk. Fasz. 38, 35) — 1416 und 1419 Simon der Tragenrawter (Heider 285, 287) — 1427 März 17 Heinrich Hofmann (Ndbg. Fasz. 46) — 1442 und 1459 Paul Haitzinger (Heider 541) — 1461 Jörg Götzinger (Heider 210) — 1468 Michael Schütz (Heider 211) — 1514 Wolfgang Scher (Heider 84) — 1518 Hans Humel (HStP Lit. 107) — 1527 bis vor 1535 Hans von Puechperg zu Grubhoven (Heider 95, 196, 98, 99, 563 „seinerzeit Richter“) — 1551 und 1555 Andre Kherl, auch Khörl (Heider 126, 136, 138) — 1662 Julius Herrnpöckh (Heider 622) — 1685 und 1692 Johann Herrnpöckh (Heider 165, 401).

¹²⁸² MB 28 b 507 f., dazu auch u. S. 391 f.

¹²⁸³ S. 10.

¹²⁸⁴ Das Grundrechtbuch von 1789 (StAL Rep. 101 Verz. IV Fasz. 170 Nr. 379) verzeichnet 92 Grundrechte; das Urbar von 1667 (Nbdg. Lit II) deren 80.

¹²⁸⁵ Siehe Anm. 1282.

¹²⁸⁶ Es wird auch hier an das Weistum der Ministerialen des Landes der Abtei von 1236 unter Bischof Rüdiger erinnert, wonach keiner seiner Vorgänger das Recht hatte, Besitz des Klosters zu verlehnen oder zu verpfänden (Ndbg. Urk. Nr. 14); siehe a. o. S. 46 Anm. 181, 289 und u. S. 395.

denn zu Ausgang des 14. Jahrhunderts sind Teile des Böhmisches Zolls und der Wassermaut wieder in seiner Hand ¹²⁸⁷.

Die Ilzstadt war noch in anderer Beziehung ein hervorragender Platz. Hier fanden die placita des Landes der Abtei offenbar bereits vor dem Übergang des Klosters an den Bischof statt ¹²⁸⁸.

Als Ausgangspunkt des Goldenen Steiges hatte die Ilzstadt offenbar schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts eine solche Bedeutung gewonnen, daß die Organisierung eines eigenen Gerichtes gerechtfertigt erschien, zumal hier, wo Handel und Wandel blühten, zwangsläufig auch zahlreiche Rechtsfälle abzuhandeln waren.

Die Annahme in neuerer Literatur, daß das Ilzgericht mit den beiden anderen Gedingen, dem Innstadtgericht und dem Gericht in der Altstadt auf gleicher Stufe stand und Hochgerichtsbarkeit besessen hat ¹²⁸⁹, gilt erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das nur mit grundherrschaftlicher Gerichtsbarkeit ausgestattete Ilzgericht bis dahin dem Landgericht Oberhaus unterstellt war. In der Ilzstadt bestand eine Landschranne des Landgerichts Oberhaus. So stellte unterm 4. Juni 1341 der Pfleger auf St. Jorigenberg Hartnid von Losenstein an der Landschranne zu Ilz einen Gerichtsbrief für das Kloster Niedernburg aus mit der Entscheidung, daß des Klosters Amlleute kein Recht haben, Klostergüter, ob Eigen oder Lehen, ohne Consens des Klosters zu versetzen oder zu verkaufen, bei Strafe der Nichtigkeit ¹²⁹⁰.

Der Landrichter auf Oberhaus übt Polizeizwang über die Häuser in der Ilzstadt aus. 1468 genehmigt der Landrichter Achaz Lochner einem Bürger der Ilzstadt die Erweiterung seines Hauses neben der Schopperstatt, nachdem ihm zuvor das Haus durch das Landgericht „niedergelegt“ worden war. Dies geschieht unbeschadet der Rechte des Klosters Niedernburg. Als Siegler vollziehen die Urkunde der niedernburgische Förster sowie Michael Schütz, Richter in der Ilzstadt ¹²⁹¹.

Der Landrichter der Abtei, Conrad von Rottenberg hebt 1537/38 von Ilzstadt und Schmiedhof Pfenniggülten ein ¹²⁹², nicht aber Wandelbußen, die ja, von den Vitztumwändeln abgesehen, in die Kompetenz der Niedergerichte ge-

¹²⁸⁷ Unterm 4. Sept. 1288 entscheidet der Bischof einen Streit zwischen dem Kloster und den Söhnen des Hutmund „de quibusdam redditibus de muta Boemorum (MB 29 b S. 295 Nr. 16). Unterm 31. Juli 1303 verzichtet der Passauer Bürger Wichman auf die Ansprüche an das Urfahr im Ort zu Gunsten des Klosters (MB 29 b S. 300 Nr. 29). 1399 Juni 10: König Wenzel bestätigt die Rechte des Klosters an dem Steig, der von Passau nach Prachatitz geht (Kl. Ndbg. Urk. Fasz. 42).

¹²⁸⁸ „Item mutarius administret urnam vini ad mandatum, quod dominabus et IV capellanis et aliis fidelibus ad hoc convenientibus facto prandio solempniter celebratur“. Der Mautner muß also anlässlich der Zusammenkunft der Ministerialen (fideles!) eine Urne Wein zur Verfügung stellen. Das Zitat ist entnommen der erwähnten Aufzeichnung (Anm. 1285). 1256 versammeln sich hier die Ministerialen und weisen die Rechte, die dem Lande von Alters her zukommen (Ilzstadtweistum), ebenso 1288 (MB 28 b, 510 f.; ebd. S. 420 Nr. 141).

¹²⁸⁹ Sittler 17; Wohlhaupter, Hoch- und Niedergericht 198; Maidhof, Stadtrecht 25 Anm. 3.

¹²⁹⁰ Ndbg. Urk. Fasz. 24; Abschrift Ndbg. Lit. 1 fol. 42' f.; Lit. III fol. 95.

¹²⁹¹ Heider 211.

¹²⁹² HStP Lit. 161.

hörten. Die Verselbständigung des Ilzgerichts und damit seine Gleichstellung mit dem Landgericht Oberhaus bezüglich der sachlichen Kompetenz scheint aber kurz danach erfolgt zu sein; denn im „Urbar der Abtei“ von 1545¹²⁹³ taucht die Ilzstadt nicht mehr auf. Dem geht der Versuch des Administrators Herzog Ernst voraus, die Vorstädte Inn- und Ilzstadt mit der Altstadt im Bürgerrecht gleichzustellen. Herzog Ernst hatte anlässlich der Verhandlungen um das *Laudum Bavaricum*¹²⁹⁴ den Bürgern der Altstadt den Vorschlag gemacht, ihnen die Vorstädte in der Privilegierung gleichzustellen, insbesondere bezüglich der Einsetzung ausschließlich bürgerlicher Richter, wenn sie auch ihrerseits die Zustimmung gäben, die Vorstädte in allen Beziehungen als gleichgestellt zu betrachten. Diesen Vorschlag wiesen die Bürger der Altstadt aber zurück¹²⁹⁵. Trotzdem wurden die Bestimmungen des *Laudum Bavaricum* von 1525 gemäß Erläuterung Herzog Ernsts von 1539 über des Bischof Wernhards Stadtbrief (von 1299) auf die Ilzstadt ausgedehnt, womit auch dem Ilzstadtrichter die hohe Gerichtsbarkeit in vollem Umfang, einschließlich des Malefiz, zugestanden wurde¹²⁹⁶. Zusammen mit dem Stadtrichter und dem Propstrichter erscheint der Richter in der Ilzstadt als „Anwalt“ des Bischofs im Stadtrat: Der Ilzrichter soll „in unsern statrate geen, unser obrigkeit und notdurft daselbst versprechen und verhüten“, heißt es in der Bestallung von 1523. Als sachliche Zuständigkeit werden u. a. angeführt „rumohr, frefel, tots Schlag“, in gleicher Weise wie in der Bestallung für den Propstrichter¹²⁹⁷.

Der regionale Zuständigkeitsbereich beschränkte sich auf den Burgfrieden der Ilzstadt, die sich von Südosten her in zwei Zeilen, dann in einer Zeile am Ufer der Ilz hinzog. Die an den Hängen über der Kirche angelegten Befestigungsmauern waren zugleich die Grenzen des Gerichts¹²⁹⁸. Dahinter begann der Bereich des Landgerichts Oberhaus (Amt Straßkirchen). Auch die gegenüberliegende Bschütt mit der Propstei St. Salvator sowie Niederhaus und Oberhaus selbst gehörten zum Landgericht Oberhaus.

d. Die Grundherrschaft in der Stadt

Aus einer großen Zahl von Häusern innerhalb der Altstadt wie auch der Inn- und der Ilzstadt und am Anger werden Abgaben geleistet, die im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 als Erbrecht, in den vorausgehenden Urbaren als Grundrecht erscheinen, eine grundherrschaftliche Abgabe, die alte Verhältnisse widerspiegelt^{1298a}. Die Masse der Grundrechte wird zu Ende des Hochstifts aus dem Bereich der ehemaligen Immunität des Klosters Nie-

¹²⁹³ HStP Lit. 143.

¹²⁹⁴ Siehe o. S. 316.

¹²⁹⁵ Sittler 18.

¹²⁹⁶ StAL Rep. 113⁴ Fasz. 69 Nr. 1; dazu Sittler 87 f. und Ott 44 ff.

¹²⁹⁷ StAL BlKA 158 Nr. 31 1/2; hier auch gleichzeitig Bestallungen für Propstrichter und Stadtrichter; vgl. aber Sittler 19 f.

¹²⁹⁸ Eine Grenzbeschreibung des Ilzer Burgfriedens aus der Mitte des 16. Jahrhunderts war nicht auffindbar; urspr. StAL BlKA K 171 Nr. 4; siehe Sittler 17.

^{1298a} Über die Entwicklung der Grundherrschaft in der Stadt siehe Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 27 ff.; zusammenfassend 57; vgl. dazu a. Bosl, Passau 173 f.; ders., Pfalzen, Klöster und Forsten 56 ff.

dernburg gereicht ¹²⁹⁹, so wie man ihn bisher umschrieben hat, doch auch von westlich der Marktgasse liegenden Häuserzeilen. Die historisch-topographische Situation läßt die Annahme zu, daß auch diese Häuser auf altem Klostergrund erbaut wurden. Damit besteht die Möglichkeit, die Klosterimmunität genauer abzugrenzen, als dies bisher geschehen ist. Zur Debatte steht dabei nur die Westgrenze, da Nord-, Süd- und Ostgrenze seit jeher durch Inn und Donau gebildet wurden. Die bisher immer zitierte Marktgasse (Marchgasse) bildet nur ein kurzes Stück dieser Westgrenze. Den westlichsten Punkt bezeichnet die Pfaffengasse. Damit stößt hier die Klosterimmunität an die Domimmunität, allerdings nur in deren nördlichen Teil. Sie schließt die Häuser der Höllgasse mit wenigen Ausnahmen ein. Auch der Fischmarkt (Rathausplatz) mit dem heutigen Rathaus gehört dazu. Die Grenze läuft zur Marktgasse, in der die Häuser auf beiden Seiten zum Kloster gehören, biegt nach Westen, geht die Schustergasse entlang, wobei die Häuser „linker und rechter Hand“ niedernburgisch sind, bis zur Gablergasse, mit der sie nach Süden zum Inn zieht. Auch die westliche Häuserzeile der Gablergasse gehört dem Kloster.

Das Grundrecht des Bischofs in der Domimmunität und im Neumarkt ist offenbar weitgehend verlehnt bzw. veräußert worden. Die Domherrenhöfe um den Domplatz werden wohl bald davon befreit worden sein. Im Neumarkt teilen sich vor allem die Spitäler St. Johann und Heilig-Geist in dieses Recht. Die Grundrechte in der Ilzstadt sind fast ausschließlich in der Hand des Klosters Niedernburg. In der Innstadt hat neben dem Bischof und dem domkapitulischen Innbruckamt auch das Kloster eine größere Zahl von Grundrechtshäusern ¹³⁰⁰.

Sicherlich ist ein größerer Teil der Grundrechte in Vergessenheit geraten oder allodifiziert worden. Ein einschlägiger Artikel des anlässlich einer Auseinandersetzung zwischen Stadt und Bischof erlassenen sog. Fünferspruchs von 1432 ¹³⁰¹ läßt dies erkennen: „Es sullen auch die burger zu Passaw von der grundrecht wegen fürderlich recht geen lassen, wan mon des begert, als grundrechts recht ist und sullen auch grundrecht geraicht und empfangen werden als grundrechts und salherren recht und von alter herkommen ist“ ¹³⁰². Als „salphenning, die man nennet gruntrecht“ ist dieses Recht in einer Urkunde Bischof Leonhards vom 28. Dezember 1447 bezeichnet ¹³⁰³. Der Bischof verleiht mit dieser Urkunde an Jeronimus Schaufler, Pfarrer in Traunstein, 54 „Salpfennige“ aus sechs Häusern, darunter aus Häusern „an der Pfaffengassen an dem Eck“ und „unter den kremen“ gegen die Schrottgasse zu. Das Bestimmungswort „Sal“ findet eine gleichbedeutende Verwendung im „Salbuch“; der Salpfennig ist demnach eine Geldleistung an den Herrn, d. h. den ehemaligen Grundherrn.

Auch die rigorosen Bestimmungen des Klosters Niedernburg bei Leistungsverzug geben einen Anhaltspunkt dafür, daß gerade bei der Unübersichtlichkeit der Eigentumsverhältnisse in der Stadt immer wieder der Versuch ge-

¹²⁹⁹ Grundrechtbuch des Klosters Niedernburg 1789 (StAL Rep. 101 Verz. IV Fasz. 170 Nr. 379).

¹³⁰⁰ Siehe u. S. 401.

¹³⁰¹ Sittler 48 ff.

¹³⁰² Zitat Sittler 50 f. nach MB 28 b, S. 524.

¹³⁰³ HStP Lit. 14 fol. 168'.

macht wurde, dieses Grundrecht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es gab deshalb rigorose Strafbestimmungen bei Leistungsverzug. Letztmöglicher Termin für die Grundrechtsgefälle des Klosters Niedernburg war die Vesperzeit des Neujahrstags. Wer die Leistung des Rechts bis zu diesem Zeitpunkt versäumte, dessen Haus verfiel dem Kloster. Gnadenhalber konnte jedoch die Äbtissin diese Strafe in eine einfache Geldstrafe wandeln¹³⁰⁴. Eine größere Zahl von Grundrechten in der Stadt (45 von insgesamt 545 Rechten) wurde offenbar auf regulärem Wege noch vor dem Ende des Hochstifts abgelöst bzw. die betroffenen Häuser in Bodenzinseigen umgewandelt, wie die Häuser- und Rustikalsteuerkataster von Passau von 1808—1813 ausweisen.

Frei vom Grundrecht ist der Bereich um den heutigen Residenzplatz, ein zusätzlicher Beleg für die Sonderstellung dieses Stadtteils; hier ist ja, wie wir schon oben ausgeführt haben, der Ausgangspunkt der späteren Bürgergemeinde zu suchen.

Die Ausübung der an den Grundrechtshäusern haftenden grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit, besonders die Briefsaufrichtung, d. h. die Beurkundung im Grundstücksverkehr, hat häufig zu Differenzen zwischen der Ratsgerichtsbarkeit und den bischöflichen Stadtgedingen, die ja auch als grundherrschaftliche Gerichte fungierten, geführt.

Das *Laudum Bavaricum* von 1535 trifft dabei die Regelung, daß über bischöflichen Grund und Boden allein die Beauftragten des Bischofs, in unserem Fall die drei Gedingsrichter, siegeln¹³⁰⁵. Dasselbe Recht steht den übrigen Grundherren in der Stadt (Domkapitel, Kloster Niedernburg u. a.) bezüglich ihrer Grundrechtshäuser zu. In dem jährlich stattfindenden Ehafttaiding des Klosters Niedernburg, in dem vor allem Grundstücksstreitigkeiten erledigt werden, führt der Förster des Klosters „und der oblayischen Güter Richter“ den Gerichtsvorsitz¹³⁰⁶. Als Beisitzer fungieren („an dem Rechten sitzen“), im ausgehenden Mittelalter mehrfach nachweisbar, der Stadtrichter, der Propst vor Innbrucken und der Richter am Ilzgestad¹³⁰⁷. Möglicherweise bedeutet dies einen Versuch des Bischofs, die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit des Klosters im Bereich der Stadt unter Kontrolle zu bringen. Auch in den umliegenden bischöflichen Landgerichten drängen sich die Land- bzw. Pfleg-richter mehr und mehr in die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit des Klosters hinein¹³⁰⁸.

Die Stadt, d. h. Bürgermeister und Rat siegeln auf Antrag der Parteien über Grundstücke, welche nicht bischöfliches Grundeigentum sind oder auf denen kein bischöfliches Recht liegt. In den über ein Jahrzehnt anhaltenden Differenzen zwischen der Stadt und dem Propstgericht wegen der Briefsaufrichtung über Grundrechtshäuser, vor allem die Ausfertigung von Quittungen, argumentiert die Stadt damit, daß es den Bürgern überlassen sei, wo sie die Briefe fertigen lassen wollten. Eine „Hoferledigung“ (Entscheidung des Hofrats) vom 8. Juni 1691¹³⁰⁹ stellt nun fest, daß zur Aufrichtung von Quittungen

¹³⁰⁴ Siehe u. S. 401.

¹³⁰⁵ Sittler 99.

¹³⁰⁶ Siehe u. S. 396.

¹³⁰⁷ So z. B. gem. Urk. v. 10. März 1488 (Ndbg. Urk. Fasz. 54).

¹³⁰⁸ Siehe u. S. 397 ff.

¹³⁰⁹ StAL Rep. 113⁴ B Fasz. 1 Nr. 1—3.

anlässlich des Verkaufs von grundrechtlich gebundenen Häusern und Grundstücken niemand gezwungen werden könne. Wenn jedoch jemand „Briefsaufrichtung“ verlange, dann seien sowohl Bürger wie Inwohner zur Aufrichtung durch das Propstgericht gehalten.

In einer zur selben Zeit entstandenen Differenz mit dem Ilzstadtrichter gesteht die Stadt diesem die Briefsaufrichtung nur bei Grunduntertanen zu, nicht aber bei solchen, die der bürgerlichen Jurisdiktion zugehören und keinem Grundrecht unterworfen sind. Dies gelte auch für das fürstliche Stadtgericht und das Propstgericht ¹³¹⁰.

Statistische Übersicht (Stand 1810)

Geding Passau

Bürgerhäuser mit Grundrecht	319
Bodenzinseigen (abgelöstes Grundrecht)	32
Ludeigen	69
Staat	54
Kirchen und Stiftungen und sonstige geistl. Korporationen	30
Stadtgemeinde	25

Geding Innstadt (Innpropsteigericht)

Bürgerhäuser mit Grundrecht in der <i>Innstadt</i>	111
Bodenzinseigen (abgelöstes Grundrecht)	5
Ludeigen	9
Staat	2
Kirchen und Stiftungen	2
Gemeinde	7
Bürgerhäuser mit Grundrecht am <i>Anger</i>	27
Bodenzinseigen (abgelöstes Grundrecht)	7
Ludeigen	9

Anwesen auf dem Land

	Hf	L	S	Hsl	Mühle	Sonstige
Innpropsteigericht	2		3	71	5	Hammerschmiede, Tabakfabrik, Lazarethhaus
Beutellehen zur Bisch. Lehenstube		1				
Kirchen und Stiftungen				6	7	
Kl Niedernburg einschichtig (Oblai)		2		1		
Staat, Kirche, Gemeinde				6		Kapuzinerkloster und -hospiz, Leprosenhaus
Ludeigen				4		

¹³¹⁰ Ebd. Rep. 113 Fasz. 69 Nr. 1.

Geding Ilzstadt	Bürgerhäuser mit Grundrecht	88
	Lehen zur Bisch. Beutellehenstube	1
	Lehenbar zu Sonstigen	2
	Bodenzinseigen (abgelöstes Grundrecht)	1
	Ludeigen	6
	Staat	3
	Kirche	4
Zusammenfassung:		
A. Stadt	Bürgerhäuser mit Grundrecht	545
	Bodenzinseigen (abgelöstes Grundrecht)	45
	Ludeigen	93
	Lehenbare Bürgerhäuser	3
	Staat	60
	Kirche	36
	Gemeinde	32
		<hr/>
		814
B. auf dem Land	Grundherrschaftlich gebundene Anwesen	101
	Staat, Kirche, Gemeinde	9
	Ludeigen	4
		<hr/>
		114

Statistische Beschreibung¹³¹¹

a. Geding Passau

Passau (Altstadt und Neumarkt), 529 Anw.¹³¹²; 420 Bürgerhäuser, davon Grundrechte Kl Niedernburg und Hochstift 231 Anw.¹³¹³; Domkustodei 35 Anw.; St. Johann-Spital 31 Anw.; Heilig Geist-Spital 13 Anw.; Stift St. Nikola 1 Anw.; Kirche St. Severin 1 Anw.; Propstei St. Salvator 1 Anw.; St. Gertraud-Spital 1 Anw.; Heilig-Geist-Spital, St. Johann-Spital und ein weiteres geistliches Institut 1 Anw.; St. Johann-Spital und ein weiteres geistliches Institut 1 Anw.; Stadtkammer Passau 3 Anw.

¹³¹¹ Als Grundlage für die Statistik der drei Gedinge dienen die Häuser- und Rustikalsteuerkataster Passau, Sektion Altstadt von 1811, Innstadt von 1813, Beiderwies von 1812, Ilzstadt von 1808 und Anger von 1808; zur Topographie siehe Erhard, Passau 2. Bd., vor allem 27 ff.

¹³¹² 1803 zählte man in Passau 888 Häuser mit 9900 Einwohnern; 1809 rund 800 Wohngebäude (nach dem von Lipowsky herausgegebenen Bürgeralmanach); davon 147 Gebäude in der Innstadt, 129 in der Ilzstadt und 37 im Stadtteil Anger. Nach Lenz hatte Passau 1819 8400 Einwohner in 789 bewohnten Gebäuden. Einen Überblick über die wichtigsten Gebäude im Jahre 1809 bei Karl Müller, Die Ereignisse in und bei Passau in den Jahren 1809 und 1810, in: OGM 4 (1915), S. 42 ff. und 57 ff.; Gewerbe-Übersicht ebd. 62 Anm. 3.

¹³¹³ 1789 bezog das Kloster Niedernburg aus 131 Häusern der Altstadt Grundrechte; 1662 aus 116 Häusern.

Boden- bzw. Grundzinseigen (abgelöstes Grundrecht Kl Niedernburg, Hochstift und Domkapitel und andere Grundherrn) 32 Anw.; Ludeigen (freiegen) 69 Anw.

Besitz der Bürgergemeinde (25 Anw.): Brothaus, Korporalswohnhaus am Ort, Wohnhaus (ehemals Garküche), Wohnhaus (Mollenhaus genannt), Dikasterialhaus (kam 1803 an die Stadt), Kleines Fleischhaus, 2 Kaufmannsläden am Rindermarkt, Wohnhaus (Mittleres Mühlhaus), Wohnhaus (Unteres Mühlhaus), Wachthaus mit Wohnung und Feuerwerkstatt, Wohnhaus des Stadtkorporals am Burgtor, Zwinger links vom Burgtor mit Glockengießgebäude, Stadtzeughaus, Stadtbaustadel, Fünfe-Grad-Turm, Stadtkorporalshaus am Sand.

Großes Fleischhaus mit Nebengebäude (Grundrecht zum Kl Niedernburg wegen der zum Fleischhausbau verwendeten alten Häuser und Brandstätten), Rathaus mit den beiden damit vereinigten Schwarzenberghäusern (Grundrecht zum Kl Niedernburg; vom Rathaus Stift zum Kollegiatstift Mattsee), Salzstadlwohnhaus (Grundrecht zum Kl Niedernburg), Salzstadl (Grundrecht zum Kl Niedernburg für abgetretenen Grund), Wohnhaus Bäckenzellerhaus gen. (Grundrecht zum Kl Niedernburg), Unterer Salzstadl (Grundrecht zum Kl Niedernburg).

Besitz der Kirchen und Stiftungen (30 Anw.): *Priesterhausstiftung*: Stainer'sches Priesterhaus (ehemals Domschulhof¹³¹⁴; Grundrecht 1811 zum Rentamt) — *Alumnat- und Studienstiftung*: Alumnatstiftsgebäude mit Anbau und Schulgebäude (vor 1616 Grundrecht zum Kloster Niedernburg¹³¹⁵); St. Michaelskirche mit angebauter Franz Xaverikapelle, 4 Brotläden — *Lukas Kern'sche Waisenhausstiftung*: Waisenhaus (Grundrecht zu St. Nikola) — *Pfarrei St. Paul*: Pfarrhaus, Mesnerhaus, Pfarrkirche St. Paul¹³¹⁶, 3 an die Pfarrkirche gebaute Kramläden — *St. Johann-Spitalstiftung*: St. Johanns-Bruderhaus (grundbar zum RA 1811), das über der Straße liegende Gewölbe, St. Johann-Spital, Bräuhaus, Wohnhaus (Kochhaus gen.), Getreidkasten (Mühlhaus gen.), Kirche St. Johann — *Heilig-Geist-Spitalstiftung*: Heilig Geist-Spital (Grundrecht zur Domkustodei), Stiftskirche Heilig Geist, Allgemeines Krankenhaus (grundbar zum RA 1811), Lazarethhaus (1811), Schwesternhaus, Eniklisches Haus — *Benefiziat Virgil Brandner*: *Wohnhaus* — *Domkapitel*: Getreidkasten in der Reitgassen — *Kloster Niedernburg*: Klostergebäude, Schulgebäude, Kanzleigebäude, Kirche Heilig-Kreuz mit Parzkapelle, Langhaus- bzw. Maria Schutzkirche und St. Pantaleon — *Franziskanerkloster*: Klostergebäude, Kirche St. Anna (jetzt Stadtwaage), Mariä Himmelfahrt (Votivkirche).

Staatsbesitz (54 Anw.):

Alte und Neue Residenz mit Sala Terrena (um 1700 als Teil der Residenz auf DK-Grund erbaut, 1811 Generalkommissariatswohnung.)

Domherrenhöfe (bischöfliche Lehen): Kapitelhof (1811 Finanzdirektions-

¹³¹⁴ Ging 1762 aus DK-Besitz an den Bischof über und wurde Klerikalseminar; 1773 verkauft an die Stainer'sche Stiftung.

¹³¹⁵ Dazu Aign, Gymnasium Passau: ehemals Jesuitenkolleg, 1612—25 erbaut; seit 1773 Lyceum bzw. Gymnasium.

¹³¹⁶ Dazu und zu den anderen Kirchen der Stadt siehe Hartmann, Kirchen in Passau.

wohnung); Barbarahof (Dompropstei) mit Barbarakapelle; Starzhausen-, Athems- oder Montignyhof (jetzt Klerikalseminar); Lamberg-, Starhemberg- oder Edeweckhof (1811 Kgl. Posthaus); Graf Migazzihof (jetzt Seminar St. Valentin); Graf Auersberghof; Klessen- oder Rechberghof (Kreis- und Stadtgerichtsgebäude, Kgl. Forstamt); Graf Thun- oder Welsberghof; Graf Fuggerhof; Baroldinghof (1811 Rentbeamtenwohnung); Daun- oder Firmianhof (1811 Landrichterswohnung).

Domkirche St. Stephan mit Kreuzgang und Kapellen ¹³¹⁷: *St. Anna-Kapelle*, auch Ludwigskapelle, Herbersteinkapelle, 1343 erbaut, abgebrochen; *Allerheiligenkapelle*, Nothelferkapelle, Marschallkapelle, Nothafkapelle; bildete mit der anschließenden Elisabethkapelle, wo der alte Taufstein stand, möglicherweise ursprünglich einen Raum; hier ist das alte Baptisterium des Domes zu suchen; abgebrochen; *Elisabethkapelle*, Westerburgerkapelle; siehe *Allerheiligenkapelle*, abgebrochen; *Michaelkapelle*, Schätzlkapelle, Schutzengelkapelle; 1609 erbaut; abgebrochen; die Grabdenkmäler wurden nach St. Christoph in Thyrnau (Hofmark der Schätzl) transportiert; *Sixtuskapelle*, Ortenburgkapelle, Ölbergkapelle; *Andreaskapelle*, Herrenkapelle, Kreuzwegkapelle; *Salvatorkapelle*, Lambergkapelle; 1710 erbaut; *Dreifaltigkeitskapelle*, Trenbachkapelle, 1572 erbaut; *Fronleichnambruderschaftskapelle*, Begräbnisstätte vieler Weihbischöfe, seit 1371 nachweisbar.

Schenkstattkassenhaus (1811 Polizeikommissionshaus), Hofbinderei mit Getreidkasten und Binderstadl, Eisenfronveste im Ort, Altes Rentamt, 6 Kramläden bei St. Paul, Redoutenhaus (hier ehemals Hofbinderei), Theater (vor 1783 Ballhaus ¹³¹⁸), Nußbaumkasten in der Höll, 6 Kramläden am Priesterhaus, Turm beim Donautor, Schenkstattthaus am Neumarkt, Bauamt (Bauschreiberwohnung, Eisenkammer, Holzschupfe und Binderstadl; heute Ludwigsapotheke), Freimannshaus, Ochsenstall am Jägerhof, Baustadlschreiberwohnung im Jägerhof, Jägerhof mit Bauplatz, Stadtturm am Jägerhof, der große Baustadl mit Winterreitschule samt Schindl- und Ladenhütte und Baustube, Turm beim Bürgtor, Hofstallgebäude mit Wohnung, Getreidekasten in der Reitgasse, Fünfeckiger Turm am Neukönigstor, Feuerspritzenbehältnis am Sand, Oberstallmeisterhaus, Mauthaus an der Donau, Amtskunstwaaggebäude, Altes Mauthaus, ehemaliges Mauthaus am Sand, Torsterhaus am Bürgtor.

Gewerbe (1762 insgesamt 238 Gewerbemeister) ¹³¹⁹: 4 Bader, 1 Barbierer, 14 Bäcker, 2 Bettenmacher, 2 Bildhauer, 4 Binder, 1 Bürstenbinder, 1 Buchdrucker, 3 Buchbinder, 3 Brauer, 2 Daschner, 2 Drachsler, 2 Färber, 8 Fischer, 14 Fleisshacker, 4 Glaser, 1 Goldarbeiter, 3 Goldschmiede, 1 Glockengießer, 3 Gürtler, 1 Gschmeidler, 1 Goldschlager, 1 Hafner, 2 Handschuhmacher,

¹³¹⁷ Dazu Heuwieser, Passauer Domkreuzgang; Hartmann, Kirchen in Passau; KD Passau Stadt 102 ff.

¹³¹⁸ Schäffer, Theater.

¹³¹⁹ Die Unterlagen wurden entnommen einem „Summarischen Entwurf ueber sammentlich . . . in dem gantzen Hochstift . . . verhandene Künstler, Profesionisten und Handwerker . . . 1762 (HStP Lit. 775 I; Paul Praxl stellte mir eine Photokopie dieser wichtigen Quelle dankenswerterweise zur Verfügung). Neben den hier aufgeführten 238 Meistern gab es in der Altstadt Passau noch 402 Gesellen und Lehrlinge. Gem. Gewerbesteuerkataster gab es 1814 559 Gewerbe.

4 Huf-, Hammer- und Hackenschmiede, 5 Huterer, 1 Kartenmaler, 1 Karl-
macher, 1 Körbelmacher, 5 Kürschner, 2 Klavirfezer (?), 3 Knopfmacher,
3 Kupferschmiede, 4 Lebzelter, 1 Lederbereiter, 6 Maler, 2 Maurer, 1 Messer-
schmied, 3 Nagelschmiede, 2 Nadler, 1 Orgelmacher, 2 Pergamenter, 2 Perou-
quenmacher, 1 Püchsenmacher, 1 Puchsenschifter, 2 Portenmacher, 1 Petschier-
stecher, 1 Rauchfangkehrer, 3 Rierner, 5 Schiffmänner oder Marktförger,
1 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Sattler, 1 Siebler, 22 Schneider, 9 Schreiner, 21 Schuh-
macher, 2 Schlosser, 2 Spiegelmacher, 1 Sporer, 1 Steinmetz, 3 Strumpfstricker,
1 Strumpfwirker, 1 Schocolademacher, 1 Tuchscherer, 1 Tuchmacher, 2 Uhr-
macher, 2 Wagner, 11 Weber, 5 Weißgerber, 2 Zinngießer.

b. Geding Innstadt (Innpropsteigericht)

Passau-Innstadt, 134 Anw., davon 124 Bürgerhäuser; mit Grundrecht zum
Innpropsteigericht 68 Anw. u. Kl Niedernburg 30 Anw.

Grundrecht DK-Innbruckamt 12 Anw.

Grundrecht St. Gertraud-Spital 1 Anw.

Freieigen 9 Anw.

Bodenzins- und Grundzinseigen (abgelöstes Grundrecht) 4 Anw.

Bodenzinseigen zur Stadtgemeinde Passau 1 Anw.

Gemeindebesitz: Schmelzhütte für die Fleischhauer zw. den Stadtmauern,
Turm am Neutor, Wachhäusl am Neutor, Feuerwächterturm, Pfandturm,
Wachhäusl beim Kapuzinertor.

Besitz der Kirchen und Stiftungen: St. Gertraudspital, Kirche St. Gertraud,
Pfarrhaus. *Staatsbesitz*: Kapuzinerturm, Turm beim Severinertor.

Reale Gewerbe (1808): 5 Bäcker, 10 Bierwirte, 1 Binder, 1 Färber, 1 Faßzie-
her, 1 Feilenhauer, 2 Fleischer, 2 Fragner, 1 Geschmeidehändler, 1 Handels-
mann und Kramer, 1 Hufschmied, 1 Hutmacher, 2 Kammacher, 4 Lederer,
1 Lebzelter, 1 Lehenrössler, 1 Leinweber, 1 Melbler, 1 Messerschmied, 1 Nad-
ler, 1 Petschierstecher, 6 Schiffmüller, 2 Schlosser, 4 Schneider, 1 Schönfärber,
1 Schreiner, 3 Schuster, 2 Seifensieder, 1 Spiegelmacher, 1 Stadtmusikus, 1
Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 2 Weber, 1 Weber und Zeugma-
cher, 2 Weinschenken, 7 Wirte, 1 Wundarzt, 1 Zeugmacher, 1 Zimmermeister.
Personelle Gewerbe: 1 Brillenmacher, 1 Bruckmeister, 1 Melbler, 1 Schwert-
schmied.

Konzessionierte Gewerbe: 1 Ölschläger, 1 Rotgerber, 1 Schneider.

Anger, 43 Anw., davon 34 Bürgerhäuser mit Grundrecht zum Innpropstei-
gericht und zu geistlichen Instituten (Kl Niedernburg 1798 5 Anw.).

Freieigen 9 Anw.

Gewerbe (1808): 1 Bäcker, 3 Bierschenken, 25 Fischer, 1 Glasierhafner, 1
Schiffmeister, 4 Schiffsbaumeister, 3 Schuhmacher, 1 Zeugmacher.

Beiderwies (eingemeindet in Stadt Passau), 47 Anw.: 44 Hsl (davon 3 Hsl
gültbar zum Gertraudspital, je 1 zu St. Severin, zur Domkirche, zum Inn-
bruckamt), Mühle.

Kirche: Kapuzinerhospiz Mariahilf mit Pfarrhaus, Kirche Maria-Hilf ¹³²⁰.

¹³²⁰ Die heute in die Stadt Passau eingemeindeten, nach der Anlegung des HRStK's
selbständig gewordenen Siedlungen Erlenbach, Greifeneck, Geschwendthannet, Hof,

- Haibach** (eingemeindet in Stadt Passau), 11 Anw.: Innpropsteigericht 1 Hammerschmiede (Scharfenhammer), 2 Mühlen (Danzer Müller, Löwenmüller), Tabakfabrik, Lazarethhaus u. 2 weitere Hsl. 1 Gut zur bisch. Lehenstube (Thaler).
Niedergericht Kl Niedernburg, Oblai (Amt Burgholz) 2 L (Sagöder, Schachner), GHsl (Weiß).
- Hammerberg** (eingemeindet in Stadt Passau), 8 Anw.: Innpropsteigericht 7 Hsl (darunter Porcelainmalerhaus).
Besitz der Stadt Passau: Stadtturm am Hammerberg.
- Kühberg** (eingemeindet in Stadt Passau), 6 Anw.: Innpropsteigericht Hf (Maierhof), 3 Gütl (Sauter, Kronawitter, Gütllippl), Hsl.
Ludeigen: Hsl (Hahnerhaus).
- Mariahilf** s. Beiderwies.
- Mühlthal** (eingemeindet in Stadt Passau), 15 Anw.: Innpropsteigericht Mühle (Natzmühle), 7 Hsl (darunter Schneckenwirt).
Stadtpfarrei St. Paul Mühle (Postmühle).
St. Erasmus 2 Mühlen (Hochrädlmühle, Edermühle).
Heilig-Geist-Spital Mühle (Rößlmühle).
St. Johann-Spital Mühle (Spitalmühle).
Innbruckamt Mühle (Paulusmühle).
St. Gertraudspital Mühle (Kreuzmühle).
- Rosenau (Rosenwies; eingemeindet in Stadt Passau)**, 8 Anw.: Innpropsteigericht Hf (Maier- oder Zeillenhof), 4 Hsl (darunter 2 Jesuiterhäusl).
Staatsbesitz: 2 Hsl (darunter Kastenknechtshaus).
Kirchenbesitz: Leprosenhaus, Kirche St. Egidii.
- Außerm Kapuzinertor** (eingemeindet in Stadt Passau), 11 Anw.: Innpropsteigericht 8 Hsl (darunter Saurüßlwirt, Seminarhäusl).
Ludeigen: 2 Hsl.
Kirchenbesitz: Kapuzinerkloster mit Kirche St. Anton ¹³²¹.
- St. Severin (Außerm Severintor; eingemeindet in Stadt Passau)**, 3 Anw.:
Staatsbesitz: Severinbruckbaustadl.
Kirchenbesitz Kirche St. Severin, Mesnerhaus, Hsl.
- Voglau** (eingemeindet in Stadt Passau), 4 Anw.: Innpropsteigericht 4 Hsl.
- Waging** (eingemeindet in Stadt Passau), 2 Anw.: Innpropsteigericht Mühle (Knoppermühle) ¹³²².
Ludeigen: Hsl (Kapuzinerkrankenhausstöckl).

Lindenthal, Mariahilf, Saming und Schulerberg sind fast alle unter Beiderwies und Kühberg erfaßt. Grundlage für die Statistik des Innpropsteigerichts sind die HRStK Passau-Innstadt, Passau-Anger und Beiderwies. Urbare des Innpropsteigerichts oder Steuerbücher aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert konnten nicht herangezogen werden.

¹³²¹ Nach Karl Müller, ebd. 59 wurde die Kirche 1810 abgebrochen; an Stelle des Klosters nun Innstadtkeller.

¹³²² HRStK: Knoppermühle im ehem. Innviertelamt; gibt Ristgeld!

c. Geding Ilzstadt

Passau-Ilzstadt (Stadtteil von Passau), 105 Anw.: 81 Anw. Grundrecht zum RA (wohl alle ehemals mit Grundrecht zum Kl Niedernburg), 7 Anw. zur Pfarre Ilz, 1 Anw. lehenbar nach Linz (?), 1 Anw lehenbar zum bisch. Beutellehenhof, 1 Anw. lehenbar zur Graf Sternberg'schen Familie, 1 Anw. Bodenzinseigen, 6 Anw. Lud- bzw. Freieigen¹³²³.

Staatsbesitz: Schwarzkopfturm, Kasberger- oder Knabenschulhaus, zugleich Wohnung des Lehrers, Getreidekasten.

Kirche: Pfarrhaus, Mesnerhaus, Organistenhaus, Totenkapelle, Bergsölde, Pfarrkirche St. Bartholomäus, inkorporiert dem Kollegiatstift St. Salvator in Passau.

Gewerbe (1808): Reale Gewerbe. 1 Bader, 6 Bäcker, 16 Bierschenken, 1 Binder, 15 Fischer, 1 Fleischhauer, 1 Fragner, 3 Hafner, 1 Hufschmied, 1 Krämer, 1 Leinweber, 2 Melbler, 1 Metzger, 1 Schiffbaumeister, 2 Schneider, 8 Schopper, 2 Schuster, 1 Schwarzhafner, 1 Stricker, 4 Uferförgen, 1 Weinschenk, 1 Wirt.

Fahrende Gewerbe: 1 Fischer.

Persönliche Gewerbe: 1 Glasmaler.

9. Das Rent- oder Waldgüteramt

Das Rentgüter- oder Waldgüteramt, auch Rentamt am Neuburger Wald genannt, eine der kleinsten hochstiftischen Unterbehörden, war mit der vollen landgerichtlichen Jurisdiktions- und Verwaltungsbefugnis ausgestattet und genoß dieselbe Stellung wie die hochstiftischen Land- und Pfliegerichte. Geleitet wurde es von einem eigenen Beamten, dem Rentmeister, „welcher in Justiz- und Cameralfällen ganz und unmittelbar unter den passauischen Hofstellen stehet“¹³²⁴.

Die Geschichte dieses Amtes ist auf das engste verknüpft mit dem Kampf des Hochstifts Passau um seine Westgrenze gegenüber dem Herzogtum Bayern¹³²⁵. Ursprünglich zum Weichbild der Stadt Passau gehörig, wohl städtische Allmende zwischen Donau und Inn westlich der Stadt, wurde es schließlich durch die bayerische Klosterhofmark St. Nikola von der Stadt getrennt und selbstständigte sich damit¹³²⁶.

¹³²³ Das Urbar des Klosters Niedernburg von 1667 enthält insgesamt 80 grundrechtbare Häuser und Hofstätten, das Grundrechtsbuch von 1789 (StAL Rep. 101 Verz. IV Fasz. 170 Nr. 379) 92 Grundrechtsanwesen. Zur Zeit der Abfassung des HRStK (1808) existierten in der Ilzstadt zwei Jurisdiktionen, 60 Anw. unterstanden dem Stadtgericht, 38 Anw. dem Landgericht. Seit 1. Januar 1809 waren alle Häuser der Ilzstadt wieder dem Stadtgericht unterstellt.

¹³²⁴ Aus dem Bericht des LG Vilshofen an die Kurfürstliche Generallandesdirektion München v. 10. Okt. 1802 (HStP Lit. 437). Der Rentmeister, der früheste Beleg stammt von 1592 (StBP HRPr. 58 fol. 145), ist kein Beamter des Domkapitels, das letztere auch nicht der Grundherr der Kuchllehen, wie Heider (401) irrtümlich behauptet; das Domkapitel'sche Rentamt hat mit dem Rentgüteramt nichts zu tun; derselbe Irrtum neuerdings auch bei Geyer, Waldgüteramt, wo eine kurze Geschichte des Amtes geboten wird (mit Karte).

¹³²⁵ Siehe o. S. 39 f., 77 f., 314.

¹³²⁶ Siehe o. S. 320 ff.; zu St. Nikola o. S. 6 Anm. 19; ferner Maidhof, Stadtrecht 2; Blickle 215 f.; Jungmann-Stadler 178 f.

Die Vogtei über St. Nikola war nach dem Aussterben der Grafen von Formbach 1158 an die Grafen von Ortenburg und schließlich 1248 an die Herzöge von Bayern gekommen¹³²⁷. Die Auseinandersetzung mit den Bischöfen von Passau um dieses für das werdende hochstiftische Territorium entscheidende Recht wurde mit dem mehrfach zitierten Vertrag vom 15. Dezember 1262 zu Gunsten Bayerns entschieden¹³²⁸. Gestützt auf seine Vogteirechte hat das Herzogtum in der Folge den Bischof aus dem Bereich der späteren Klosterhofmark St. Nikola vollständig verdrängt¹³²⁹.

Dabei wurde eine Reihe von bezeichnenden Differenzen¹³³⁰ in die Neuzeit hinüberschleppt. Die wenigen zum Rentgüteramt gehörigen Güter¹³³¹, die „Kuchlgüter“ bzw. „Kuchllehen“¹³³², unterstanden wohl zunächst dem Innpropsteigericht. Sie wurden 1481 durch Bischof Friedrich um 2200 Gulden an Herzog Georg von Bayern-Landshut auf Wiederkauf veräußert¹³³³. Konsequenterweise erscheint das „Kuchlholz“ in einer Urkunde von 1512 „in Heininger Pfarr und Vilshofener Landgericht“¹³³⁴, nachdem Bayern den Komplex am 27. März 1484 an Wolfgang Mauerkircher, einen bayerischen Landsassen, auf Wiederlösung käuflich übergeben hatte. Erbweise gelangte er von diesem an Melchior Wanninger zum Spitzenberg, Pfleger zu Uttenorf. Zwischen dem hochstiftischen Rentmeister, dem Verwalter des „Rentamtes“, und den Grundherrn ist es damals schon zu Differenzen gekommen und zwar bezüglich der „Aufrichtung der Briefereien und anderer gerichtlicher Verhandlung“. Passau hatte den Grundherrn keinerlei hofmärkische Jurisdiktion zugestanden. Der Anspruch Bayerns auf alle andere „Obrigkeit wie Steuer, Reis, Vogtei und Musterung“ wurde ebenso mit Nachdruck zurückgewiesen¹³³⁵ wie die Forderung des Pflegers zu Vilshofen, daß die Kuchllehner auf der Ehft in Vilshofen zu erscheinen hätten. Die Steuer wurde vom Rentmeister eingehoben, so wie dies die Pfleger bzw. Landrichter für den ihnen zugehörigen Bereich taten.

¹³²⁷ Siehe o. S. 40, 78.

¹³²⁸ Belege o. S. 40 Anm. 154.

¹³²⁹ Nähere Untersuchungen fehlen. In jedem Fall hängt dies zusammen mit der Organisation des Landgerichts Vilshofen, in dessen Bereich St. Nikola lag. Vgl. Jungmann-Stadler 118 ff., 139 f., 178 f.

¹³³⁰ Siehe die „Relatio wegen der Differenzen zwischen Passau und Bayern, was sich in den Passauerischen Tomis und Gerichtsakten findet“, ca. 1620 (HStP Lit. 34).

¹³³¹ „Dieser Distrikt wird von 41 begüterten Familien bebaut, die mit Inbegriff der 20 Häusler und 30 Inwohner im ganzen 500 Köpfe betragen“ (aus einem Bericht vom 10. 10. 1802, in: HStP Lit. 437).

¹³³² Beleg von 1580: Kuchlgüter heißen sie, „weil sie vor Jahren das Holz in die Hofküche und zur Innbrücke mit der Robot geführt haben“ (HStP Lit. 29/II). Es handelt sich hier um „Kuchlgüter“ im Landgericht Schärding, über die das Propsteigericht die grundherrschaftliche Jurisdiktion beanspruchte. Auch in der Herrschaft Riedenburg gibt es einzelne Kuchlgüter, die ebenfalls seinerzeit an Bayern verkauft worden waren und schließlich in die Hände des Melchior Wanninger zum Spitzenberg gelangten. Mit der Kirche („Khürchenlechner“ — siehe Geyer, Waldgüteramt 262) haben also die Kuchllehner nichts zu tun.

¹³³³ StAL BKA 216 Nr. 1 (Abschrift der Verkaufsurkunde vom 12. Juli 1481); siehe a. ebd. 18.

¹³³⁴ Ebd.; Strnadt (Karte 1 a des Atlas' der Österr. Alpenländer) weist irrtümlicherweise das Amt dem LG Vilshofen zu.

¹³³⁵ So 1523 und 1542 (StAL BKA K. 216 Nr. 2 und 7).

Die Landeshoheit über die Kuchlgüter hätte trotzdem auf die Dauer Bayern behauptet, wenn die Grundherrschaft durch das Hochstift 1568 nicht wieder zurückgekauft worden wäre¹³³⁶. Bayern sieht aber auch dann noch in den Kuchllehnern einschichtige Untertanen innerhalb des Landgerichts Vilshofen. 1581 besteht der Plan, die Waldgütler in die Erbhuldigung nach Vilshofen zu nehmen¹³³⁷. In der Grenzbeschreibung des bayerischen Landgerichts Vilshofen von 1586¹³³⁸ wird jedoch dem Hochstift Hoch- und Niedergerichtsbarkeit über die im Rentgütleramt sitzenden 30 Untertanen und die zugehörigen 300 Tagwerk Wald zugestanden. Nach einer Zusammenstellung der Irrungen zwischen Passau und Bayern vom 7. Juli 1592 ist aber die Landeshoheit über „die passausischen Waldgütler im Gericht Vilshofen“ noch umstritten¹³³⁹, ein Zeichen dafür, daß Gerichtsbarkeit und Landeshoheit sich endgültig getrennt haben.

Gleichzeitig wurde ein Verzeichnis aller durch den Passauer Rentmeister im Waldgütleramt exerzierten Gerichtssachen erstellt. Genannt sind Rumorhändel, Landesverweisung wegen Ehebruchs, peinliche Befragung wegen Diebstahls mit Landesverweisung, Begrabung von fremden Toten, die im Bereich des Amtes gefunden werden, Abnehmen eines Erhängten auf Befehl der rentgerichtlichen Obrigkeit durch den Freimann¹³⁴⁰.

Herzog Wilhelm V. von Bayern mußte sich damals in einem Schreiben an Bischof Urban von Trenbach¹³⁴¹ auf den Protest gegen die von Passau exerzierte „hohe und niedere Obrigkeit mit Steuer, Reis, Musterung und Appellation über 30 außerhalb der Hofmark St. Nikola in Vilshofener Gericht einschichtig gelegener Waldgütler“, die keinerlei Befreiung und Exemption vorweisen könnten, beschränken.

Eine „Relation“ der bayerischen Hofräte Heinrich von Haslang und Johann Heller vom 17. November 1592¹³⁴² hatte nämlich zugeben müssen, daß der Bischof seit etwa 40 Jahren hohe und niedere Obrigkeit über diese Waldgütler geübt habe, hingegen könne Bayern keine „actus iurisdictionis“ nachweisen. Lediglich das eine spreche für Bayern, daß von dem Hochgericht, das im Rentgütleramt steht, an Bayern jährlich 30 Gulden gegeben worden sein sollen.

Bayern konnte zwar das Hochstift von der Donau weg ein Stück nach Süden drängen, doch seine Forderungen bezüglich des Waldgütleramtes nicht durchsetzen. Es beschränkte sich schließlich auf die Behauptung seiner Landeshoheit im Gebiet der Klosterhofmark St. Nikola, zwischen Waldgütleramt und Stadtmauer beim Burgtor. Passau strengte deshalb einen Prozeß am Reichskammergericht an, der anlässlich des Rezesses vom 11. Oktober 1690 „wegen strittiger Grenzen, Jagd und Jurisdiktion“ noch nicht beendet war. Die Grenze des Waldgütleramtes wurde deshalb nur vorbehaltlich der Entscheidung des Reichskammergerichts festgelegt¹³⁴³, hatte allerdings Bestand bis

¹³³⁶ Ebd. 18.

¹³³⁷ HStP Lit. 306.

¹³³⁸ HStP Lit. 48 fol. 382 ff. bes. fol. 398.

¹³³⁹ Ebd. fol. 52—145.

¹³⁴⁰ StAL BlKA K. 216 Nr. 22.

¹³⁴¹ 24. Dezember 1592 (HStP Lit. 48 fol. 7 ff., 68').

¹³⁴² HStP Lit. 307.

¹³⁴³ HStP Bisch. Urk. Fasz. 273.

zum Ende des Hochstifts. Auf dem Boden des Rentgüteramts, beim Galgenbauern (Kainzenweg), stand ein Hochgericht, das auch für die vom Stadtgericht Abgeurteilten Verwendung fand (seit 1690). Bei der Überführung der Delinquenten dorthin mußte das Gebiet der bayerischen Klosterhofmark St. Nikola durchquert werden, was zu den Gravamina Bayerns in der Auseinandersetzung um die Landeshoheit westlich der Stadtmauer gehörte. 1609 moniert Bayern, daß Passau ohne Wissen und Willen des Hofmarksherrn von St. Nikola Malefizpersonen zum Hochgericht im Waldgütleramt durch die Hofmark führe, überdies auch unmittelbar vor dem Burgtor Verbrecher bei den drei Kreuzen und dem Kruzifix auf bayerischem Gebiet enthaupten lasse. Es müsse mindestens die Einholung des Consensus verlangt werden. Hier kam man zu keiner Einigung mehr. Der Grenzvertrag mit Bayern vom 11. Oktober 1690 ließ diese Frage offen. Man wollte die Beendigung des Prozesses am Reichskammergericht abwarten.

Nun kämpfte das Hochstift selbst noch um die Rechte auf wenigen Quadratmetern vor dem Burgtor, „soweit das Gatter reichte, wenn es geöffnet war“, um den Kirchtagsschutz und damit um die Wache anlässlich des Stephanimarktes, um das Recht die Straße zu pflastern, die Unterhaltung der vor dem Tor stehenden Kreuze.

Anlässlich des Stephanimarktes 1595 nahm Bayern „Geleit und Streiferei“ im Neuburger Wald sowie den Kirchtagsschutz am Gattern beim Burgtor in Anspruch. Passau zog damals die Wache bis zur steinernen Marchsäule zurück. 1597 gelang es dem Hochstift, die bayerische Wache zu vertreiben, ebenso 1599. Damals erhob Bayern zum ersten Mal eine offizielle Protestation. Als 1615 Bayern mit einem Sturmaufgebot anrückte, da hatte Passau Anlaß zur Protestation. Jedes Jahr am Stephanimarkt (3./4. August) konnte man seither das ergötzliche Schauspiel beobachten, daß Vertreter beider Parteien sich am Burgtor gegenübertraten, um die Rechte ihrer Herren durch Protest und Gegenprotest zu fixieren¹³⁴⁴.

Als Passau 1607 das Straßenpflaster vor dem Burgtor erneuerte, protestierte Bayern und ließ kurzerhand den Pflastermeister durch den Hofmarksrichter von St. Nikola inhaftieren. Auch diese Gravamina gehörten zu den Klagepunkten des Prozesses beim Reichskammergericht in Speyer, der zu Gunsten des Bischofs endete. Das Urteil wurde jedoch nicht publiziert, da keine Aussicht bestand, einen Exekutor gegen den Herzog zu finden. Rechte ohne Macht ließen sich eben nicht realisieren¹³⁴⁵.

Noch einmal zieht das Waldgütleramt das Interesse Bayerns auf sich. Während der Verhandlungen über den Reichsdeputationshauptschluß 1803 entstand die Befürchtung, daß das zum Hochstift gehörige „Rentamt am Neuburger Wald“ zu der angrenzenden unter österreichischer Landeshoheit stehenden Grafschaft Neuburg gezogen werde¹³⁴⁶. Es erfolgte deshalb eine An-

¹³⁴⁴ HStP Lit. 34; Lit. 48 fol. 405 ff.; Lit. 58; hier die „Reprotestationen“ des Stadtgerichts Passau von 1679—92.

¹³⁴⁵ Tellenbach 214.

¹³⁴⁶ Schreiben des Freiherrn von Schönprun, emeritierten Regierungsrats zu Burghausen, an den Kurfürsten v. 5. Sept. 1802 (HStP Lit. 437). Es erfolgte eine Anweisung an das Landgericht Vilshofen und das Hofmarksgericht St. Nikola v. 24. Sept. 1802, über den Status dieses Rentamts zu berichten (ebd.): Bestandteil des Rentamts

weisung an das Landgericht Vilshofen und das Hofmarksgericht St. Nikola, über den Status dieses Rentamts zu berichten. Doch die Grafschaft Neuburg wie auch das Rentgüteramt wurden durch den Reichsdeputationshauptschluß zum Herzogtum Bayern geschlagen.

Grenzen

Zwei Urkunden Kaiser Karls III. (des Dicken) vom 7. bzw. 10. Januar 887¹³⁴⁷ beschreiben die Grenze der „marca in foresto nostro quae pertinet ad sanctum Stephanum“, d. h. den Anteil des Passauer Domstifts an dem königlichen Forst Pazovahard. Aus den angegebenen Grenzen — Waldgises Heginpah, Pletirpah und Steinpah — ergibt sich, daß dieser Passauer Wald mit dem ausgedehnten Waldgebiet identisch ist, das heute nach dem Schloße Neuburg am Inn den Namen Neuburger Wald führt¹³⁴⁸.

Die Anwohner eines Marchbaches, d. h. Grenzbaches, gewöhnen sich allmählich daran, an Stelle des ursprünglichen Namens die Funktionsbezeichnung zu verwenden. So ist auch bei dem 887 bezugten „Steinpah“ und nachmaligen Marchbach (Marbach) der ursprüngliche Name durch die Funktionsbezeichnung völlig verdrängt worden. Auch das Pleterbächl hat sich trotz der Nähe des Marchbaches eines schönen Tages im Munde seiner Anwohner in einen „Marchbach“ verwandelt. Das Bedürfnis ihn zu unterscheiden, hat dann wohl zur Bezeichnung „Marktbach“ geführt. Die schon 887 nachgewiesene Grenze wird auch im Vertrag zwischen Otto von Lonsdorf und Herzog Heinrich von Niederbayern vom 15. Dezember 1262 erwähnt, doch ist hier offenbar nur die Westgrenze des Waldgüteramtes angesprochen, nicht aber die Südgrenze am Kellberger Graben. Es folgt eine Beschreibung der Grenze von 1586 gegenüber dem bayerischen Landgericht Vilshofen, begangen auf Befehl der Regierung von Landshut¹³⁴⁹. Der Streit um die Landeshoheit mit Bayern seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts wurde durch die bekannte gemeinsame Grenzbegehung von 1593, die damals auch das Waldgüteramt erfaßte, nur vorübergehend beigelegt¹³⁵⁰. Dies gilt auch für die Grenzbegehung von

sei ein über 600 Joch großer Wald mit Wildbann, so der Bericht des Landgerichts Vilshofen an die Generallandesdirektion vom 10. Okt. 1802; gem. Bericht des Hofmarksgerichts St. Nikola vom 11. Okt. umfaßt das Amt 41 begüterte Familien, 20 Häusler und 30 Inwohner, im ganzen 500 Köpfe. Alle seien landemialfrei, ausgenommen jene, die zu milden Stiftungen grundbar sind. Der Wald sei gegen 800 Tagw. groß (ebd.).

¹³⁴⁷ Siehe o. S. 6 Anm. 20.

¹³⁴⁸ Offensichtlich unabhängig davon wurde der Name „Passauer Wald“ auch verwendet für das Waldgebiet, das sich über den Inn hinaus rechts der Donau bis auf die Höhe von Aschach erstreckte. Die Raffelstettener Zollordnung ca. 903—906 sagt: *Naves vero que ab occidentalibus partibus postquam egressa sint silvam Patavicam et ad Rosdorf vel ubicumque sedere voluerint et mercatum habere, donec pro theloneo semidragmam . . .*“; Rosdorf ist wohl das jetzige Landshag, das Aschach gegenüber liegt. (MG, Capitularia 2 Nr. 253, S. 249 ff.; M. Mitterauer, Wirtschaft und Verfassung in der Zollordnung von Raffelstetten, in: Mitt. d. Oberösterreich. Landesarchivs 8 (1964), S. 334—377).

¹³⁴⁹ HStP Lit. 48 fol. 382 ff.

¹³⁵⁰ Heuwieser, Grenzen 213; Beschreibung mit Karte bei Geyer, Waldgüteramt 262 f. (zu berichtigen an der Nordwestecke). Erst der in der Grenzbeschreibung von 1593 genannte Steinbach ist mit dem Kellberger Graben zu identifizieren, während

1691, die die gesamten Grenzen zwischen Bayern und dem Hochstift zu be-
reinigen versuchte ¹³⁵¹.

Auf Grund der Grenzbegehung vom 20. September 1691 wurde die Grenze
zwischen dem Landgericht Vilshofen und dem Rentgütleramt „ohne Prä-
judiz wegen des am Reichskammergericht anhängigen Prozesses“ wie folgt
festgelegt ¹³⁵²: Anfang am Inn bei einem großen Felsen zwischen den Grün-
den des hochstiftischen Wirtshauses auf der Schröghamb, Apfelkoch genannt,
und des Mayerhofes von St. Nikola — Stiegl zur Straße beim Apfelkoch —
über die Straße zum Falltor des Khainzengutes (Passau) — Prundobl —
über die Landstraße auf der Höhe beim Spitalhof — zwischen den Gründen
des Spitalhofes und des Wippelsperger — Hailnhof (= Haidenhof; zu Passau)
— Heindlmüllerwiese — Haizing (bayrisch) — Gründe des Kobelbauern
(bayrisch) und des Michlpöckh (Passau) — über die Straße auf des Wirts im
Auerbach Waschhütte zu — den Bach aufwärts — Gründe des Zieringer am
Kranek (Passau) — Gründe des Kollerbauern und des Heindlmüller — den
Hammerbach (Marchbach, Steinbach) aufwärts bis zur Heindlmühle, wo der
Michl- und Altbach zusammenstoßen — den Altbach aufwärts bis zur Wiese
des Pichelbauernguts (Passau) — den Michlbach aufwärts — Scheuerecker-
bächl (Marchbach, Pleterbächl) — Neuburger Straße — Sagmeister (Neu-
burg).

Von hier aus läuft die Grenze (gegen die Grafschaft Neuburg) den Marbach
aufwärts bis zur Neukirchner Straße, diese entlang direkt nach Norden, um
dann nach Osten in den Kellberger Graben abzubiegen, mit dem sie den Inn
erreicht, der hinunter bis zur Siedlung Apfelkoch die Ostgrenze bildet.

Statistische Beschreibung

Der Statistik liegen das Urbar des Rentgütleramtes vom 1. Januar 1787 ¹³⁵³
sowie der Häuser- und Rustikalsteuerkataster St. Nikola 1812 zugrunde.
Da die Zugehörigkeit einzelner Anwesen zu bestimmten Siedlungen offen-
sichtlich schwankte, vor allem das Urbar nur eine Aufzählung einzelner An-
wesen ohne Ortsbestimmung bringt, wurde die siedlungsmäßige Gliederung
im Häuser- und Rustikalsteuerkataster als Grundlage genommen. Die Namen
der einzelnen Anwesen wurden jedoch dem Urbar von 1787 entnommen. Ein
Anwesen liegt außerhalb des Amtes, am Südrand der Grafschaft Neuburg:
das Reschen- oder Schmiedgut am Krottenberg, das gemäß Vermerk im
Häuser- und Rustikalsteuerkataster nach dem Übergang an Bayern zur Ort-
schaft Eglsee gezogen wurde ¹³⁵⁴.

der Steinbach von 887 und 1262 mit dem späteren Marchbach (Hammerbach), der
Marchbach von 1262 mit dem Pleterbächl identisch sein dürften. An der Mündung
des Steinbachs (Marchbachs, Hammerbachs) in die Donau liegt die Steinbachmühle
(vgl. dazu Heuwieser, Stadtrechtliche Entwicklung 86).

¹³⁵¹ Dazwischen liegt noch die Grenzbeschreibung von 1655 gegenüber dem Landge-
richt Vilshofen (HStP Lit. 48 fol. 612 ff.); siehe a. Pl. Slg. 1663 (Grenze gegen Vils-
hofen 18. Jh.).

¹³⁵² HStP Lit. 59 fol. 540 ff.; StAL Rep. 113 Fasz. 257 Nr. 1. Diese Grenzbeschrei-
bung entspricht jener von 1593.

¹³⁵³ StAL Rep. 101 Verz. 4 Nr. 304.

¹³⁵⁴ Siehe dazu Hofbauer, Neuburg 180.

Das Waldgüteramt umfaßte 1723 1 Hof, 23 Halbhöfe oder Lehen, 21 Viertelhöfe oder Sölden; 1733 werden 2 Höfe genannt, 20 Lehen, 21 Sölden, vier Leerhäusler (Kleinhäusl), eine Schmiede und eine Mühle¹³⁵⁵. Das Urbar von 1787 zählt 3 Höfe, 20 Lehen, 18 Sölden, 7 Großhäusl, 5 Kleinhäusl und 2 Mühlen auf, der Häuser und Rustikalsteuerkataster zusätzlich 1 Sölde, 3 Kleinhäusl und 4 ludeigene Häusl.

Die Masse der Anwesen war grundbar zum Amt. Einige wenige Anwesen unterstanden fremder Grundherrschaft¹³⁵⁶:

	Hf	L	S	GHsl	KHsl	Hs, Hsl	Mühle	Summe
Grundbar zu								
Waldgüteramt	3	16	11	6	6		2	44
Domkustodei			3					3
Heiliggeistspital			1		1			2
Spital St. Johann		2	2	1				5
Stift St. Salvator		1						1
Stift St. Nikola		1						1
Pfarrei Heining			1					1
Ludeigen						4		4
	3	20	18	7	7	4	2	61

Alle Siedlungen heute Stadt Passau, alle grundbar zum Amt;
soweit nicht anders vermerkt¹³⁵⁷

Apfelkoch, 11 Anw.: St. Nikola L (Poigl, auch Poltblauerngut)¹³⁵⁸, 3 S (Wirtshaus am Oepfelkoch, Förgensölde, Steinbruchsölde), 3 KHsl (Schlösslölde, Bauschreibersölde, Andorferhäusl); Domkustodei S (Sölde an der Domkustodeileiten); Heiliggeistspital Ziegelmeistergütl mit KHsl als Zubau¹³⁵⁹.

Ludeigen: Binderhaus.

Auerbach, 3 Anw.: Pfarrei Heining S (Förgensölde), Waldgüteramt u. Spital St. Johann 2 GHsl (Aubachersölde, Schneiderhäusl im Aubach)¹³⁶⁰.

Badstube, 3 L (Doplbauerngut, *Friedlbauerngut*, Pichlbauerngut)

Ludeigen: Kramerhaus.

Egsee (D, Gde), 1 Anw.: L (Reschen- oder Schmiedgut am Krottenberg).

Feldsberg, 2 Anw.: 2 L (Feldsbergergut, *Mühlfeldnergut*).

¹³⁵⁵ HStP Lit. 789.

¹³⁵⁶ Die Angaben wurden z. T. dem HRStK entnommen. Das Urbar bringt dazu keine Angaben, da es, wie oben mehrfach betont, ein Steuerregister darstellt.

¹³⁵⁷ Gem. StAL Rep. 168/1 Fasz. 1624 Nr. 10 gehörte das Rentgüteramt 1809 zur Stadtpfarrei bzw. zur Pfarrei Heining; nach Geyer, Waldgüteramt 261, war das Amt 1590 nach St. Nikola eingepfarrt; siehe a. OAP Akt 6987.

¹³⁵⁸ Nach Geyer, Waldgüteramt 262.

¹³⁵⁹ Nicht im Urbar.

¹³⁶⁰ Davon 1750 1 GHsl grundbar zum Spital St. Johann in Passau, die Sölde zur Pfarrei Heining (HStP Lit. 794).

Friedl s. Badstube.

Graneck (Greineck, Krieneck) s. Heindlmühl.

Haidenhof, 7 Anw.: 2 L (Wirtsgut am Haidenhof, Kronbauerngut), 2 S (Schernsölde, Diplsölde), 2 KHsl (Haasschusterhaus, Jägerhaus vorm Wald).

Ludeigen: Hsl (Oberförsterhaus).

Heindlmühl, 2 Anw.: Hf (Greinegger-, auch *Graneckergut*), L mit Mühle (Heindlmühle).

Jesuitenhof, 1 Anw.: Hf mit Mühle (Jesuiterbauerngut).

Kellberg, 3 Anw.: L (Kelbergergut), S (Webersölde zu Kelberg), GHsl (Mußauerhäusl = Zubau zum Kelbergergut).

Molnhof, 1 Anw.: Hf.

Mühlfelden s. Feldsberg.

Oberwindschnur, 15 Anw.: 3 L (Hegereitergut, Hönggut, Müllergut im Dobl), S (Schwinghammersölde oder Bäckermichlgüt?), 4 GHsl (Amtmannsölde, Endlhäusl auf der Straß, Weberhäusl bei der Straß, Scharrerhäusl bei der Straß), KHsl (Wegmacherhäusl); Spital St. Johann 2 L (Straßer- oder Galgenbauerngut, Kainzengut in der Leiten ¹³⁶²), 2 S (Zacherlgüt oder Sölde im Reut, Brunnwebersölde); St. Salvator L (Fuchsbauer im Reut) ¹³⁶¹.

Ludeigen: Hsl (Gröppenhäusl).

Schönleiten, 3 Anw.: L (Oberes Schönleitengut); Domkustodei 2 S (Sölde an der Untern Schönleiten, Sölde an der Mittern Schönleiten).

Vornholz, 6 Anw.: 2 L (Brunndoblgut, Kaindlgut im Reut), 4 S (Hofstadt-sölde im Scheibl, Sölde im Reut, Webersölde, Daningersölde im Reut).

10. Die Herrschaft Riedenburg

Im 8. Jahrhundert (zwischen 764 und 784) werden dem Domstift neun Freie in einem „vicus qui dicitur Ekiolfincus“ übergeben, das mit dem inmitten der Passauer Herrschaft Riedenburg gelegenen Eggfing zu identifizieren ist ¹³⁶³. 1010 schenkt Kaiser Heinrich II. dem Kloster Niedernburg die Orte Oufhousen, Oufhoven und Vrching ¹³⁶⁴. Es sind die zu Riedenburg gehörigen Orte Aufhausen, Aigen ¹³⁶⁵ und Irching, die wohl mit Niedernburg 1161 bzw. 1193 an den Bischof kommen. Aus Gütern in diesen drei Orten wie auch in Eggfing wird noch im 14. Jahrhundert die ehemaligen Königsbesitz erweisende Königsteuer geleistet ¹³⁶⁶.

Anläßlich der Übergabe von Censualen an das Domstift zwischen 1120 und

¹³⁶¹ Nach Geyer, Waldgütleramt 262.

¹³⁶² Leibrecht zum Spital St. Johann (ebd.).

¹³⁶³ Heuwieser, Traditionen Nr. 9; Hartmann, Kirchen im Inntal 314.

¹³⁶⁴ MG DH. II. 216.

¹³⁶⁵ Bis etwa 1700 in den Quellen „Aufhoven im Aigen“ genannt; dazu Hartmann, ebd. 313.

¹³⁶⁶ Maidhof, Urbare I, 634 f.

1140 wirkte ein Albero de Vfhofen als Zeuge¹³⁶⁷. Der Vorname seines Sohnes Meinhalm oder Meginhalm erscheint im 13. Jahrhundert in mehreren Generationen bei den Watzmannsdorfern, die noch im 16. Jahrhundert Grundbesitz in Aigen und im nahen Würding innehatten¹³⁶⁸. Ein Heinrich von Aufhofen besaß um 1260 Güter im Abteiland, mitten in einem Gebiet, in dem Eberhard von Watzmannsdorf reich begütert war¹³⁶⁹. Es ist möglich, daß die Watzmannsdorfer und die von Aufhofen eines Geschlechts sind.

Beim Vergleich des Bischofs Gebhard mit den Grafen von Hals um das castrum Rotenberg im Jahre 1226 behält sich der Bischof ausdrücklich die Vogtei in den genannten Orten vor, die ehemals wohl zur Niedernburger Vogtei gehörten¹³⁷⁰. Grafschaftsrechte und auch das Malefiz in diesem Raum hat Passau niemals erworben.

In den domstiftischen Urbaren, die zur Zeit Bischof Ottos von Lonsdorf (1254—1265) angelegt wurden, erscheinen unsere Orte als Zugehörungen von Obernberg¹³⁷¹, einer unter Bischof Wolfker (1191—1204) auf der rechten Innseite erbauten Burg¹³⁷², die bis ins 15. Jahrhundert auch der Verwaltungsmittelpunkt für den hochstiftischen Besitz links des Inns bleibt. Der Komplex steht unter der Leitung eines grundherrschaftlichen Propstes¹³⁷³.

Der sich um Aigen gruppierende Besitz war offensichtlich schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts als oberbergisches Schergenamt eine Verwaltungseinheit. Es erscheint ein Amtmann (preco), das Amt selbst wird als Hofmark bezeichnet¹³⁷⁴.

Es umfaßte damals die Orte Egglfing, Irching, Aufhofen, Hart, Geigen, Hilling, Wendlmuth, Schambach und Aufhausen. „Vnsers gotzhaus Aygen mit allen seinen zugehörung wie das genant ist gelegen datz Sant Lienhartt enhalb des Inns gegen Obernperig vber“ wird durch Bischof Johann (1381—1387) und Bischof Georg 1393 an Wilhelm Mautner zu Katzenberg, Marschall des Hochstifts, versetzt mit dem Recht der Wiedereinlösung¹³⁷⁵. 1405 wird der Zehnt „gelegen in dem aigen ze Aufhofen, ze Vrching und ze Aufhausen

¹³⁶⁷ Heuwieser, Traditionen 503.

¹³⁶⁸ 1261 wird Meinhalm von Watzmannsdorf mit Grundbesitz in Aufhofen (Aigen) belehnt (Maidhof, Urbare I, 75; siehe o. S. 170 ff.).

¹³⁶⁹ Maidhof, Urbare I, 75 ff.; siehe u. S. 375.

¹³⁷⁰ Der Bischof hatte damals die Brüder Alram und Albert von Hals und ihren Neffen (fratrueis) Bernhard von Uttendorf mit den Passauer Lehen „circa locum qui Rotental dicitur“ belehnt; „hiis dumtaxat exceptis advocatia in Vfhouen, Ekol-fingen, Vfhusen, Vrchingen et eisdem villis attinentibus“ (MB 28 b 317 ff. Nr. 81).

¹³⁷¹ „Isti sunt redditus ad Obernperge spectantes“, „Isti sunt redditus hofmarchie in Obernperge (Maidhof, Urbare I, 5 ff.).

¹³⁷² Maidhof, Urbare I, 5 Anm. 28.

¹³⁷³ 1296 Sept. 14: „Wernhart der probst von Obernperch“ (MB 29 b 587 Nr. 199); siehe a. Maidhof, Urbare I, 635.

¹³⁷⁴ „... per totam hofmarchiam que dicitur in dem Aigen“ (Maidhof, Urbare I, 6). Das Urbar von Obernberg von 1324 (ebd. 634 ff.) führt die Einkünfte aus den Gütern links des Inns getrennt von jenen Obernbergs auf „... redditus, qui vulgariter nominantur in dem Aigen ...“ (ebd. 634).

¹³⁷⁵ HStP Lit. 12 fol. 12. Von Bayern her gesehen liegt Aigen „in vnserm gericht vnd herschaft Griespach“ (Urk. Herzog Heinrichs von Bayern-Landshut vom 30. Oktober 1406, mit der ein Artikel des Testaments Wilhelm Mautners von Katzenberg wegen der Verpfändung von Aigen bestätigt wird (Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 89).

oder wo der gelegen ist in dem aigen“ von Friedrich Reichersheimer an seinen Vetter Hans den Smatz verkauft ¹³⁷⁶.

Mit den Verpfändungen beginnt unser Gebiet sich langsam von Obernberg loszulösen. Dies wird offensichtlich gefördert durch die Überlassung des Halsgerichts zu Obernberg durch Herzog Heinrich von Bayern-Landshut an Bischof Georg von Passau im Jahre 1407, nachdem bis dahin in Obernberg der herzogliche Landrichter „um den Tod“ gerichtet hatte ¹³⁷⁷. Erscheint 1430 das „Aigen zu Sant Leonhart“ noch als Zugehörung des Amtes Obernberg ¹³⁷⁸, so wird das Gebiet in den folgenden Jahren bereits als „Herrschaft“ bezeichnet ¹³⁷⁹. Als „rechtes freies Gut und Herrschaft“ wird der Komplex im folgenden Jahr „mit allen Rechten, Ehren, Nutzen, Gülten und Gerichten“ an Erasmus von Layming um 3000 ungarische Dukaten verkauft. Der Käufer sollte die zugehörigen Leute „beschützen und beschirmen . . . vor Gewalt und Unrecht“. Könne er das nicht, so solle er die Sache an den Bischof bringen ¹³⁸⁰. Er übernimmt damit die Vogtei über die Grundholden, der Bischof gewährleistet diese für den Fall, daß der Inhaber der Herrschaft dazu nicht in der Lage ist. Als Propst oder Pfleger sitzt 1434 im Aigen Georg der Frießenheimer ¹³⁸¹.

Der entscheidende Zuwachs erfolgt aus dem Erbe des auf dem benachbarten Riedenburg ¹³⁸² sitzenden bayerischen Landsassen Hans Kuchler. Durch sein Testament vom 10. August 1436 ¹³⁸³ verschafft er Bischof Leonhard von Passau Schloß und Veste Riedenburg mit Hofbau, Tafern und sonstigen Zugehörungen, darunter das Holz Angerung, „das ist alles gelegen in der herrschaft und gericht Grispach“, dazu die Eigen- und Lehenleute, die zum Schloß gehören. Gleichzeitig vermacht er dem Stift Mattighofen seine Hofmark Safferstetten mit Gericht und Zugehörungen, „die gelegen ist zenechtst bei Riedenburg in Grispacher gericht und die ledigs freies eigen ist“, dazu den Zehnt in beiden Hofmarken, ferner zwei Höfe zu Würding und zwei Sölden daselbst, ebenfalls freies Eigen, gelegen in Griesbacher Gericht. Am 26. Januar 1438 erfolgt die Übergabe des Schlosses durch die Erben an Bischof Leonhard ¹³⁸⁴.

Am 22. August 1441 vertauscht schließlich das Stift Mattighofen an den Bischof gegen die Hofmark Reding (Rötting) die aus dem Erbe Hans Kuchlers stammende Hofmark Safferstetten, „gelegen in Griespecker gericht“. Als Zugehörungen werden u. a. Gericht und Vogtei aufgeführt ¹³⁸⁵.

¹³⁷⁶ Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 89.

¹³⁷⁷ Urk. v. 3. Okt. 1407 (RB 11 S. 421).

¹³⁷⁸ Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 89; RB 13, 181: Aigen war damals an Jörg Ahamer d. A. verpfändet, der es gegen eine jährliche Gült aus der Passauer Maut zu Obernberg wieder an den Bischof zurückgibt.

¹³⁷⁹ Urk. v. 1433 Januar 11 (Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 90).

¹³⁸⁰ Urk. v. 22. Januar 1434 (ebd. Fasz. 90; RB 13, 281).

¹³⁸¹ Ebd. Fasz. 90; Urk. v. 1434 Febr. 26, März 5, April 1.

¹³⁸² In der Bestätigung der Stiftung des Klosters Altenburg v. 1144 Juli 26 erscheint als Zeuge ein Chunradus de Rietenburch (MB 28 b, 223 ff.), vielleicht Angehöriger des Ortsadels.

¹³⁸³ Ausführlich darüber Max Schlickinger, Der Besitz des Stiftes Mattighofen westlich vom Inn, in: OGM 11 (1922), 123 ff., bes. 124; Hartmann, Kirchen 312.

¹³⁸⁴ Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 86.

¹³⁸⁵ Ebd. Fasz. 86; über die Hofmark Reding (AG Rothalmünster) siehe Maidhof,

Nach dem Übergang von Riedenburg und Safferstetten an das Hochstift werden diese beiden Komplexe mit der Herrschaft Aigen vereinigt, der Herrschaftssitz selbst nach Riedenburg verlegt.

Wesentlich für die sachliche Zuständigkeit des um die Mitte des 15. Jahrhunderts tätigen Richters ist die Tatsache, daß von ihm der Gantprozeß, der ja zur landgerichtlichen Jurisdiktion gehört, durchgeführt wird. So weist unterm 26. Oktober 1447 Veyt Lanspurger, Richter im Aygen¹³⁸⁶, in einem Gantprozeß des Georg Friesenhaymer diesen in die Nutzgewere der strittigen Güter ein¹³⁸⁷.

Es fällt auf, daß auch in bischöflichen oder für den Bischof ausgestellten Urkunden für die Bezeichnung der regionalen Lage von Riedenburg, Safferstetten und Aigen das bayerische Landgericht Griesbach verwendet wird. Dabei sind diese Komplexe um die Mitte des 15. Jahrhunderts dem Landgericht mit Ausnahme des Malefizes jurisdiktionell bereits entwachsen.

Riedenburg erscheint nun auch vollständig losgelöst von Obernberg. Beide Herrschaften gehen eigene Wege. Im 15. Jahrhundert laufend verpfändet, wird Riedenburg, wie so viele andere Herrschaften, durch Administrator Herzog Ernst endgültig ausgelöst. Passau nimmt seit dem 15. Jahrhundert in Riedenburg landeshoheitliche Rechte im Sinne des Staatsrechts der Neuzeit wahr, von Seiten Bayerns zunächst unangefochten.

Erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts meldet Bayern Ansprüche an. Die nun über 250 Jahre andauernden Differenzen beginnen damit, daß 1527 die Steueranleger des Rentamts Landshut des Stifts Passau Herrschaftsleut „zu beschreiben, anzulegen und die Steuer auf Aufforderung einzuschicken“ begehren. Administrator Herzog Ernst verwahrt sich in einem Schreiben an seine Brüder, die Herzöge Wilhelm und Ludwig, gegen dieses Ansinnen, zu-

Urbare I, 55 Anm. 470. Sie war als bischöfliches Lehen in den Händen Hans Kuchlers, dessen Erben sie am 1. Febr. 1438 an Passau verkauften (Ger. Griesbach Urk. Fasz. 86; Abschrift 16. Jh. in HStP Lit. 9 fol. 188; siehe a. Urk. v. 1447 März 22 und 29, in denen sich der Bischof mit Kathrei, der Witwe des Hans Kuchler wegen einzelner Gülten auseinandersetzt (Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 87, 90; HStP Lit. 14 fol. 166). Schließlich kauft der Bischof unterm 1. Februar 1442 u. a. die bei Riedenburg liegende Aichmühle und die Taferne in Würding von der Witwe des Hans Kuchler (Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 86, 90; siehe dazu auch Schlickinger, ebd. 125). Safferstetten ist offensichtlich alter domstiftischer Besitz gewesen. Im 12. Jh. sitzen dort in den Traditionen mehrfach auftretende nobiles (Heuwieser, Traditionen 692, 695, 726), seit dem 13. Jh. domstiftische Censualen (Heuwieser 1373, 1484) und schließlich Ministerialen. Hugo de Saverstet (urkundlich 1233—ca. 1262 nachweisbar) besitzt in der Hofmark Aigen Grundbesitz und den gesamten Zehnten (Maidhof, Urbare I, S. 6). Ein Leutoldus de S. ist Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Bischofs von Passau für das Kloster Niedernburg vom 22. Okt. 1227 (MB 29 b S. 284 Nr. 6). Es wäre zu untersuchen, inwieweit hier nicht ein Beispiel für das Absinken von Edelfreien in die Ministerialität vorliegt. Ein kurzer geschichtlicher Abriss bei Hartmann, Kirchen im Inntal 312.

¹³⁸⁶ „do ich sas an dem rechten durch enpfelchnus meines genadigen herren Greiffen des Mautter czu Chaczenperg, an der czeit pfleger zu Rudenburg“ (Ger. Griesbach, Urk. Fasz. 87).

¹³⁸⁷ Vgl. a. Urk. v. 1455 August 7 und den Gantbrief von 1455 Dezember 4 (ebd. Fasz. 91), die ausgefertigt sind durch Veit Lanspurger, Richter im Aigen, „do ich sas an dem rechten mit gebaltigem stab an der schrann im Aigen“; weitere zu dem Prozeß gehörige Urkunden 1456 April 8, 1457 September 3 (ebd. Fasz. 92), 1459 März 12 (ebd. Fasz. 87).

mal die Herrschaft Riedenburg „in keiner (bayerischen) Landsteuer je gewest“ sei. Für den Fall, daß Bayern auf seiner Forderung bestehe, werde er sich „an gebürlichen orten beclagen und dawider um hülff und einsehung anrufen“¹³⁸⁸.

Tatsächlich kommt es zur Klage vor dem Reichsregiment in Eßlingen mit der Begründung, Passau habe diese Güter mit seinen anderen Regalien vom Reich zu Lehen und müsse sie „gegen demselben verdienen“, d. h. die Steuer entrichten¹³⁸⁹. Das Reichsregiment mahnte zu gütlicher Beilegung des Streits, überdies dazu, „alle Handlung“ bis zum nächsten Reichstag aufzuschieben¹³⁹⁰. Als Bayern landesherrliche Rechte geltend macht, indem es damit argumentiert, es handle sich nicht um eine Landsteuer, die man offenbar den Grundherren überläßt, sondern um die Türkensteuer¹³⁹¹, wobei Passau für seine „hofmarken und güter im Fürstentum Baiern gelegen“ keine Ausnahme beanspruchen könne, da verweist Herzog Ernst darauf, daß Passau in allen Reichsanlagen und Steuern wie alle anderen Fürsten des Reichs seine Hilfe reiche, die auf des Stifts Untertanen umgelegt würden. Dies komme dem Fürstentum Bayern ebenso zu Gute, wie wenn die Steuern an Bayern abgeführt würden¹³⁹².

Dieses Argument bedeutet zweifellos ein Zurückweichen des bischöflichen Administrators, der es offenbar mit seinen Brüdern, den mächtigen bayerischen Herzögen nicht verderben wollte, stützt er sich doch nun nicht mehr auf das Recht. Zunächst scheint er bei seinen herzoglichen Brüdern ein Entgegenkommen erreicht und damit das Herkommen erneut verankert zu haben.

Hatte Bayern dieses Mal wohl aus persönlichen Gründen nachgegeben, das Recht als solches stand ja zunächst nicht mehr zur Debatte, so ist es wieder die Steuer, mit der 25 Jahre später die Forderung der „landtshuldigung“ der Riedenburger Untertanen zurückgewiesen wird, „da dise vnnderthonen vnns mit der steuer vnnd allem anndern allain angehörig, dergleichen neung auch zuuor derhalben nihe begertt worden“¹³⁹³. Um eine Neuerung handelte es sich, das wurde auch von den herzoglichen Räten zu Landshut in ihrem Bericht an den Herzog zugegeben¹³⁹⁴.

Herkommen und Gewohnheit standen gegen das, was Bayern als zweifellos neue Rechte beim Ausbau der Landeshoheit beanspruchte. In den folgenden Jahren wurden noch einigemal seitens Bayerns Versuche unternommen, die Steuer durchzusetzen, so 1573; in diesem Jahr wurde auch der Aufschlag vergeblich eingefordert¹³⁹⁵.

¹³⁸⁸ Brief v. 7. Januar 1527 (HStP Lit. 305 Prod. 1).

¹³⁸⁹ Schreiben v. 11. Januar 1527 (ebd. Prod. 2).

¹³⁹⁰ Schreiben vom 21. Januar 1527 (ebd.).

¹³⁹¹ Brief vom 15. Januar 1527 (ebd.).

¹³⁹² Brief vom 20. Mai 1528 (ebd.).

¹³⁹³ Schreiben des Bischofs an den Vitztum in Landshut vom 24. September 1554 (HStP Lit. 32 fol. 24, ebd. Lit. 35).

¹³⁹⁴ An den Vitztum war der Befehl ergangen, „von der auslendischen stift und clöster vnnderthanen, in Eur F. G. lanndtgerichten gesessen, durch verordnet comisarj . . . vnns die erbhuldigung, nachdem dieselben hievor darzue nit erfordert worden, auch nit geschworn, welche sy doch zeschwörn schuldig, aufzuenemen“ (Bericht v. 2. Okt. 1554; ebd.).

¹³⁹⁵ HStP Lit. 306.

Endlich glaubte man im Malefiz jenes Recht gefunden zu haben, das seit eh und je und unbestritten in bayerischer Hand, den Anspruch des Herzogtums auf die Landeshoheit über Riedenburg gegen das Hochstift durchsetzen sollte. Das Malefiz in der ganzen Herrschaft Riedenburg gehöre nach Griesbach, die Appellation auch in Zivilsachen gehe an die Regierung in Landshut ¹³⁹⁶.

Die Auseinandersetzung erreichte ihren Höhepunkt zu Ende des Jahrhunderts. Bayern ging nun offensichtlich aufs Ganze. Zunächst machte man Bestandsaufnahme jener Rechte, die bisher in Riedenburg exerziert wurden. Gerichtsbücher, Landtafeln, Musterungsbücher, alte Urkunden, vor allem aber das Testament Hans Kuchlers von 1436 wurden bemüht. Die Durchsicht der Griesbacher Gerichtsbücher brachte für das Malefiz zahlreiche Belege ¹³⁹⁷.

Beispiele für Vitztumwandel konnten nachgewiesen werden ¹³⁹⁸, doch nicht für die letzten 15 Jahre. Als 1589 der Pfleger von Riedenburg sich weigerte, die Belege für die Vitztumwandel für den umreitenden Rentmeister beizubringen, da er sie selber jederzeit abgestraft habe, erging am 6. November Befehl von Seiten Bayerns, nach den Vitztumwändlern zu greifen; doch ohne Erfolg. Es wurde selbst der unqualifizierte Vorwurf erhoben, die Vitztumwandel und Verbrechen würden außer Lands gezogen, „wo nit gar unterschlagen“ ¹³⁹⁹.

Etliche Jahre davor hatte Passau auch „mit entziehung der appellationen“ dem Herzogtum „unbefuegte und unleidenliche eingriff“ in die landesfürstliche hohe Obrigkeit zu Riedenburg zugefügt ¹⁴⁰⁰. Als 1594 ein Riedenburger Untertan zu Aufhausen in einer Streitsache an den bayerischen Herzog appellierte, wurde er durch den Pfleger zu Riedenburg 23 Wochen arretiert ¹⁴⁰¹. Man mußte sogar zugeben, daß das dem Gotteshause Kösslarn grundbare Weningergut in Safferstetten, das also nicht der Passauer Grund-

¹³⁹⁶ Bericht von Rat und Kanzler zu Burghausen an den Herzog v. 4. Januar 1581 anlässlich eines Streites zwischen der Dorfgemain zu St. Leonhard im Aigen gegen bayerische Untertanen im Gericht Mauerkirchen wegen Holz- und Weiderechten in der Griesmeier Au im Inn auf der Höhe von Aigen (HStP Lit. 35). In der Präambel zur Grenzbeschreibung des Landgerichts Griesbach von 1586 steht zu lesen: „Gränitz, wie solche zwischen obgedachten lanndtgericht und der herrschaft Ridenburg, die herrn bischouen von Passau zuegeherig, aber mit der hohen obrigkeit des malefizs angedeuttem gericht vnnderwürffig ...“.

¹³⁹⁷ 1539 einfache Fornikation in Safferstetten, „pluetmayl“ im Aigen — 1540 Ab schlagen einer Hand im Aigen — 1544 4 Pfd Pfg. Wandel um Schäden — 1545 Blutrünst in der Taferne in Würding mit 4 ß Wandel — 1546 Verwundung am Schenkel durch eine flach zugeworfene Wehr, Wandel 3 ß — 1547 wurde im Aigen ratione maleficii durch das Landgericht inventiert (Inventar über das Vermögen des Malefikanten) — 1548 Raufhandel in Safferstetten, Wandel 84 Pfg. — 1550 Ehebruch durch den Rentmeister gewandelt; Mühlbeschau bei den Müllern von Safferstetten. Es werden in Safferstetten 3 Pf. Wandel gegeben auf Befehl des umreitenden Rentmeisters — 1563 Totschlag im Aigen — 1564 Entführung eines Weibes in Irching — 1581 Polizei in Würding wegen Ladung zu vieler Leute auf eine Hochzeit (HStP Lit. 306).

¹³⁹⁸ So für 1550 (siehe Anm. 1397).

¹³⁹⁹ Lit. 306 und 48 fol. 54.

¹⁴⁰⁰ Befehl Herzog Wilhelms an den Kanzler zu Burghausen, darüber zu berichten, 4. Januar 1589 (HStP Lit. 306 Prod. 11).

¹⁴⁰¹ Gem. Bericht des Pflegers zu Griesbach v. 30. Jan. 1616 (HStP Lit. 48).

herrschaft unterstand, seit 30 Jahren an Bayern nicht mehr gesteuert hatte¹⁴⁰². Vergeblich beanspruchte Bayern 1592 das Umgeld von den Riedenburger Tafernen in Würding, Aigen, Safferstetten, Irching, Eggfing und Rieden- burg, das doch als Regal der landesfürstlichen Obrigkeit anhangt¹⁴⁰³. Man prüfte schließlich das Testament Hans Kuchlers von 1436, ob man nicht etwa daraus landeshoheitliche Rechte ableiten könne; doch dort stand nur zu lesen, daß Riedenburg in Herrschaft und Gericht Griesbach gelegen sei¹⁴⁰⁴.

Das Gutachten der bayerischen Hofräte Heinrich von Haslang und Johann Heller vom 17. November 1592¹⁴⁰⁵ muß den Mißerfolg aller bisherigen Recherchen zugeben. „Dieses baierische Landgut“ habe sich der Bischof von Passau seit vielen Jahren mit Steuer, Musterung, Aufschlag, Umgeld, Appel- lation und aller landesfürstlichen hohen Obrigkeit mit Ausnahme des Male- fizes „unterfangen und gebraucht“. Der Pfleger zu Riedenburg nehme von der Regierung in Landshut, dem Pfleger in Griesbach, den Landschaftsver- ordneten, Landsteuerern, Aufschlägern und Umgeltern keine Befehle, Land- gebote, Steuerausschreiben an. Es könne kein Nachweis geführt werden, daß man die Verschaffung der vitztumischen Verbrecher von Riedenburg schrift- lich gefordert habe. Aus den Gerichtsakten der letzten 50 Jahre sei nicht zu erweisen, daß in der Herrschaft Riedenburg durch den Rentmeister zu Lands- hut Vitztumhändler abgestraft worden seien. Bei den Regierungen in Landshut und Burghausen sei man deshalb der Ansicht, daß Riedenburg in das Stift Passau gehöre. Lediglich für das Malefiz könnten Belege beigebracht werden, doch dieses sei ja nicht strittig.

„In possessorio“ sei deshalb der Anspruch Bayerns schlecht fundiert, nicht aber „in petitorio“. Riedenburg sei keine gefreite Herrschaft, das könne man daraus ersehen, daß es weder im Bayerischen noch einem anderen Reichs- kreis noch auch in die freie Reichsritterschaft „contribuere“. Bayern habe „diese mächtige presumptionem juris“ für sich, „quae ait, quod omnia quae in districtu et territorio alicuius iacent, eius cuius est territorium“. Man könne sich, was das possessorium betrifft, nur darauf berufen, daß der Bischof eine „clandestina, vitiosa et a radice infecta possessio“ habe. Die „malafides“ des Bischofs breche seiner „possessio“ den Hals. Eine langatmige Deduktion unter Zitierung zahlreicher staatsrechtlicher Schriften folgt.

Für die Behauptung, daß Riedenburg zum „beschlossenen fürstentum Baiern“ gehöre, wurde das Testament Hans Kuchlers von 1436 herangezogen, gemäß dem Riedenburg im Landgericht Griesbach gelegen sei. Auch die bayerischen Landtafeln des 16. Jahrhunderts behaupteten dies, wobei man allerdings zugab, daß der Beweiswert der Landtafeln nicht allzu hoch einzuschätzen sei. Das ist nun richtig; das Schloß Riedenburg und die Hofmark Saffer-

¹⁴⁰² HStP Lit. 306; Lit. 48 fol. 54. 1579 beklagten sich die Zechpröpste von Kößlarn, daß der Bischof das Weningergut besteuere (Lit. 48 fol. 352 ff.).

¹⁴⁰³ HStP Lit. 48

¹⁴⁰⁴ Eine Stelle, in der Kuchler Herzog Heinrich um Schirm bittet („si impugnetur mea voluntas etc., bitt ich meines g. h. H. Heinrichs ect. g. als mein rechten landts- fürsten, das er beschirme ect.“), ist vom Bearbeiter teilweise ins Lateinische über- setzt, aber für die Beweisführung als ungeeignet verworfen worden, da sie sich offen- sichtlich nicht auf Riedenburg bezog (HStP Lit. 306).

¹⁴⁰⁵ HStP Lit. 307 Prod. 1 f.

stetten waren von Haus aus bayerisch, nicht aber der übrige größere Bereich der Herrschaft, das Gebiet um Aigen, Aufhausen, Irching und Eggfing. Gestützt auf dieses Gutachten schickte Herzog Wilhelm V. am 24. Dezember 1592 einen geharnischten Protest an Bischof Urban von Trenbach, der übrigens auch auf die von Passau über das unmittelbar vor den Toren der Stadt Passau gelegene sog. Rentgüteramt ausgeübten Hoheitsrechte ausgedehnt wurde¹⁴⁰⁶. In Passau erkannte man deutlich, daß es mit der Rechtsgrundlage des bayerischen Anspruchs nicht zum besten bestellt war, was im übrigen ein bereits in die Regierungszeit Herzog Maximilians I. fallendes Gutachten der Hof- und Kammerräte in aller Offenheit zugab¹⁴⁰⁷.

Am 6. Nov. 1596 hatte der Pfleger zu Griesbach in einem Bericht noch einmal alle Amtshandlungen zusammengestellt, soweit diese nach Ausweis der Akten in der Herrschaft Riedenburg exerziert wurden¹⁴⁰⁸. Doch konnte er wieder nur Belege für die Ausübung des Malefizs beibringen, nicht aber für die Vitztum-Wandel, über die seit 1588 immer vergeblich eine Meldung eingefordert worden sei¹⁴⁰⁹, die Leistung der Steuer, die Musterung und das Umgeld. Dies alles schien offenbar Maximilian I. eine zu schwache Basis, um auf dem Rechtswege gegen Passau vorzugehen. Der auch sonst in den Mitteln nicht verlegene tatkräftige Herzog versuchte nun mit Gewalt reinen Tisch zu machen. Am 27. Dezember 1596 gab er an den Vitztum in Landshut Befehl, die Herrschaft Riedenburg „einzuziehen“, ebenso alle Güter der Stadt Passau und der Passauer Bürger, auch die Leistung von Diensten, Stiften und Gültlen an sie zu verbieten, da „durch den bischouen zu Passau und seine beambten wie auch die statt oder burgerschaft daselbst von tag zu tag yhe mehr gegen den vnsern de facto gehandelt vnd mit thetlichkeit verfahren werde, wann vns dann ein solches lenger zu gestatten oder zuezesehn nit gemaint“. Als im Februar Riedenburg und im Frühjahr auch die übrigen Passauer Hofmarken in bayerischem Gebiet kassiert wurden¹⁴¹⁰, antwortete Bischof Urban von Trenbach mit der Exkommunikation von Pfleger und Gerichtsschreiber zu Griesbach. Die Exkommunikation wurde allerdings am 1. August 1597 durch den Erzbischof von Salzburg wieder aufgehoben¹⁴¹¹, was jedoch Passau nicht anerkannte¹⁴¹².

Inzwischen hatte Urban von Trenbach Klage vor dem Reichskammergericht geführt. Dies veranlaßte den Herzog schließlich zum Nachgeben, die Passauer Güter wurden wieder freigegeben, und Bayern beschränkte sich darauf, in der Folge von Fall zu Fall seine Rechte zu wahren. Damit wurde der Streit um die Landeshoheit auf dem Rücken der Untertanen ausgetragen.

¹⁴⁰⁶ HStP Lit. 48 fol. 7; wegen des Rentgüteramtes siehe S. 337.

¹⁴⁰⁷ 1595 März 24: Es habe sich gefunden, daß der Bischof von Passau in der Hofmarch Riedenburg Steuer, Musterung, Appellation und alle andere Obrigkeit mit Ausnahme des Malefizs hergebracht habe. Gegenteilig lautende Akten könnten nicht beigebracht werden (HStP Lit. 306 Prod. 15).

¹⁴⁰⁸ HStP Lit. 48 fol. 352 ff.

¹⁴⁰⁹ Siehe o. S. 347.

¹⁴¹⁰ Bezüglich Riedenburg siehe den Befehl des Herzogs an den Vitztum in Landshut v. 27. Dezember 1596; über die Durchführung den Bericht des Pflegers in Griesbach vom 23. Febr. 1597 (ebd. Lit. 308). Wegen der Kassation anderer Passauer Hofmarken siehe den Befehl v. 15. April 1597 (ebd.).

¹⁴¹¹ Ebd. Prod. 36.

¹⁴¹² Ebd. Prod. 55.

Ende des Jahres 1600 werden der Haymüller und der Aichmüller arrestiert, da sie die Haft in Hartkirchen nicht besuchen wollten. Nach altem Brauch und Herkommen seien die Besitzer der beiden Mühlen bisher jedes Jahr mit ihren „Mühlmässlen“ zu der nach Griesbach gehörigen Ehaftschrinne gekommen und hätten dort „der rechtfertigung halber bescheids erwartet“, 1599 und 1600 seien sie jedoch ausgeblieben. Als sie wieder einmal auf Griesbacher Gebiet angetroffen wurden, hatte man sie verhaftet ¹⁴¹³.

Als der Bischof wieder mit der Exkommunikation drohte, ließ man die Verhafteten zwar frei, sie mußten sich jedoch eidlich verpflichten, in Zukunft die Haft zu besuchen ¹⁴¹⁴. Passau führte nun Klage vor dem Reichskammergericht, das unterm 10. März 1601 eine Citation nach Griesbach ergehen ließ ¹⁴¹⁵. Trotz des anhängigen Prozesses wurde 1603 der Aichmüller, dem durch den Pfleger in Riedenburg ausdrücklich das Erscheinen auf der Haft und die Leistung des Mühlbeschaugeldes untersagt worden war, mit der Drohung, ihn andernfalls mit Weib und Kind auf die Straße zu setzen, erneut durch den Pfleger in Griesbach arrestiert.

Der Prozeß vor dem Reichskammergericht ist bis zum Jahre 1669 zu verfolgen. Er verlief ebenso im Sande wie die 1604 durch Passau anhängig gemachte Klage gegen den Pfleger von Griesbach, der den Gerichtsschreiber von Riedenburg arrestieren ließ, weil dieser die „landesfürstlichen“ Mandate abgerissen und sich geweigert hatte, das Inventar des flüchtigen ehemaligen Amtmanns im Aigen nach Griesbach auszufolgen.

Die Klagebegründung, wiedergegeben in der Citation des Reichskammergerichts vom 4. Januar 1604, berief sich auf die Possess. Passau habe in der „freien Reichsherrschaft“ Riedenburg und über die darin wohnenden Untertanen mit Ausnahme des Malefiz „alle hohe und niedere Obrigkeit per omnes gradus . . . in richtiger titulirter possession vel quasi von unuordencklicher zeit hero einich vnd allein“ ¹⁴¹⁶.

Der Pfleger zu Riedenburg weigerte sich auch in der Zukunft, bayerische Mandate anzunehmen, oder wenigstens sie zu publizieren ¹⁴¹⁷. Diese sind deshalb durch den Pfleger zu Griesbach „allwegen bei hannden behalten, zusammengepunden unnd aufgehebt worden“ ¹⁴¹⁸. 1671 schickte Riedenburg ein Mandat „vnerprochen“ wieder zurück, da bisher bei hiesiger freier Reichsherrschaft nie ein Mandat angenommen worden sei ¹⁴¹⁹. Das, was man sicher hatte, suchte man eifersüchtig zu wahren. So erging eine Anweisung des Pflegers von Griesbach an seine Amtleute, „auf alle und yede malefizische und

¹⁴¹³ Bericht des Pflegers in Griesbach v. 21. Dezember 1600 (HStP Lit. 310).

¹⁴¹⁴ Anweisung an den Pfleger zu Griesbach vom 3. Jan. 1601 (HStP Lit. 309).

¹⁴¹⁵ HStP Lit. 311.

¹⁴¹⁶ HStP Lit. 313, fragm. Prozeßakt mit Spezialprotokoll und zugehörigen Beilagen; ebenso Lit. 314 und 316. Bezüglich des Malefiz wurde einschränkend festgestellt, daß die Malefikanten „nitt aigens gewalts oder fürnemen auß gedachter herrschafft gezogen, sondern durch die stiftische passauische an bestimten orten auf die greniz der nechst gesessenen herrschaffts pflegern und beambten zue Griesbach geliffert werden sollten“.

¹⁴¹⁷ Ber. Griesbach v. 10. Dezember 1610 (HStP Lit. 310 Prod. ad 2/17); ebenso 1614 (ebd. Prod. 22).

¹⁴¹⁸ Bericht v. 3. und 28. April 1614 (ebd. Prod. ad 2/19, 20).

¹⁴¹⁹ Ebd. Prod. 23.

dergleichen verbrechen zu erhaltung der hochgerichtlichen frstl. obrigkeit ir stetes wachberes aug ze haben und da sy zu Ridenburg oder derselben hofmarch ein- und zugehörungen im geringsten was erforschen theten . . . als balden anzudeuten“¹⁴²⁰.

Es blieb beim status quo. Bayern übte unangefochten das Malefiz, was des Hochstifts Territorialgerechtsame offensichtlich wenig beeinträchtigte. De iure war nichts entschieden, lief doch immer noch der Prozeß vor dem Reichskammergericht, der übrigens nie zu Ende geführt wurde. Im Grenzrezeß vom 11. Oktober 1690¹⁴²¹ gestand deshalb Bayern dem Hochstift das strittige Gebiet sogar mit aller Territorialhoheit (cum omni iure territoriali) zu, freilich „salva litis pendentia in camera imperiali“.

Während des spanischen Erbfolgekrieges dachte Bayern vorübergehend daran, Obernberg und Riedenburg gegen die mitten im Hochstiftsgebiet liegende bayerische Grafschaft Hals einzutauschen¹⁴²². Noch einmal versuchte Bayern Fuß zu fassen, indem es 1752 die Güterkonskription auch in Riedenburg durchführen wollte. Der neuerliche Vorstoß wurde offensichtlich ohne alle Mühe abgewiesen. Passau scheint nun sogar auf das bisher unbestritten in bayerischer Hand befindliche Malefiz übergegriffen zu haben¹⁴²³.

Die im Anschluß an den bayerischen Erbfolgekrieg zwischen Passau und Österreich gepflogenen Verhandlungen, bei denen die Abtretung von Obernberg, Viechtenstein und Riedenburg an Österreich angestrebt wurde, verursachten am Münchner Hof verständlicherweise beträchtliche Unruhe. Noch während des Friedenskongresses in Teschen 1779 hatte das Hochstift die Grafschaft Hals und die unmittelbar vor den Toren Passaus liegende Klosterhofmark St. Nikola zu gewinnen versucht. Der Bischof wollte dafür an den Kaiser Obernberg mit der im Innviertel gelegenen Hofmark Schalkham abtreten, nicht aber Riedenburg, „ein zu grosses sacrifice“ für das Hochstift¹⁴²⁴.

Nachdem diese Verhandlungen zunächst erfolglos im Sande verlaufen waren, schaltete sich Bayern ein, in der berechtigten Sorge, Österreich werde auf das linke Innufer hinübergreifen, nachdem es im Frieden von Teschen das bayerische Innviertel gewonnen hatte. Jetzt schlug Bayern als Tauschobjekt die Grafschaft Hals vor. Nach einem Bericht der Regierung in Burghausen an die Oberste Landesregierung in München vom 22. Januar 1782 wollte man dem Hochstift dieses Projekt mit folgenden Vorstellungen schmackhaft machen: Der Streit um die Reichsunmittelbarkeit Riedenburgs vor dem Reichskammergericht könne sehr leicht gegen Passau entschieden werden — ob wohl die Regierungsräte in Burghausen wirklich daran geglaubt haben? Bayern sei aber geneigt, das strittige Territorialrecht über Riedenburg zu erkaufen,

¹⁴²⁰ Ebd. Prod. ad 2/17 ff.

¹⁴²¹ HStP Bisch. Urk. Fasz. 273.

¹⁴²² Verhandlungen laufen zwischen 1709 und 1714 (Ger. Hals Lit. 19).

¹⁴²³ HStP Lit. 324; doch nur noch leerer Aktendeckel vorhanden mit der Aufschrift: „Die von der hochstift-passauischen Hofmark Riedenburg verweigerte Güterkonskription, ferner die von Passau prätendierte Reichsimmediatät und hohe Jurisdiktion in Malefiz-Delictis 1752—1757“.

¹⁴²⁴ Bischof Leopold Ernst von Firmian an seinen Gesandten in Wien, Molitor, 9. März 1779 (HStP Lit. 273); siehe dazu und das folgende a. Leidl, Firmian 24 f.

dieses zu einer Herrschaft zu erheben mit dem *ius gladii* und der Vergünstigung für Passau, die Abgaben und Steuern wie bisher zu erheben. Passau sollte jährlich nur eine bestimmte Summe „in recognitionem iuris territorialis“ zahlen. Bayern werde damit nur die Maut, die Musterung und das Einquartierungsrecht erhalten, sei im übrigen auch bereit, statt eines Kaufes die Grafschaft Hals als Tauschobjekt zur Verfügung zu stellen, und zwar den Teil, der innerhalb der hochstiftischen Grenzen liegt ¹⁴²⁵.

Passau machte nun ein Gegenangebot. Durch den Vertrag mit Österreich vom 27. Juni 1782 ¹⁴²⁶ hatte es Obernberg sowie Viechtenstein an den Kaiser abgetreten, Bayern dabei in Obernberg Zehntamt, Zollamt und Salzniederlage eingebüßt. Passau schlug als Äquivalent einen Tausch Riedenburgs gegen den innerhalb der Grenzen des Hochstifts liegenden Teil von Hals und die bayerische Beimaut vor dem Burgtor in Passau vor. Ein Gutachten der Münchner Hofkammer vom 20. August äußerte allerdings gegen dieses Projekt Bedenken ¹⁴²⁷. Entgegen diesem Gutachten trat Baron Aretin von der Obersten Landesregierung in seinem Vortrag vom 13. September 1782 für das Projekt ein, wobei er seiner Sorge Ausdruck gab, daß Österreich sich einschalten werde, wenn man die Ansprüche zu hoch schraube, Bedenken, die bereits von der Regierung von Burghausen geäußert worden waren ¹⁴²⁸. Die Vorstellung „Österreich auf dem linken Innufer“ wirkte zwar auf Bayern wie ein Schreckgespenst, trotzdem stellte man das Tauschprojekt wieder zurück.

Die Verhandlungen zogen sich hin. Bayern hatte in der Folge Anlaß, gegen die Errichtung einer Passauer Maut in Eggfing zu protestieren, zumal das Herzogtum für den Verlust seiner Rechte in Obernberg 1782 noch nicht entschädigt worden war ¹⁴²⁹. 1793 äußert sich die Münchner Hofkammer erneut gegen das Tauschprojekt ¹⁴³⁰. 1794 wird wieder der Ankauf Riedenburgs durch Bayern in Erwägung gezogen ¹⁴³¹. Doch erst mit dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803 wurden diese wegen der von beiden Seiten ins Feld geführten Vorbehalte fruchtlosen Verhandlungen beendet und die Akten, die in München, Passau und am Reichskammergericht zu beträchtlichem Umfang angewachsen waren, endgültig geschlossen. Riedenburg kam an Bayern.

Umfang, Gesamtbestand an Gütern und Grenzbildung

Die Herrschaft Riedenburg umfaßte vom ehemaligen Landkreis Griesbach die Gemeinden Aigen am Inn (ganz), Eggfing (ohne Pichl und Thierham) und den größten Teil der Gemeinde Safferstetten (die südwestlichen Siedlungen mit Safferstetten und Riedenburg sowie Dürnöd und die davon getrennte Nordwestecke mit Ainsen, einer Exklave im bayerischen Landgericht Gries-

¹⁴²⁵ HStP Lit. 275 Fasz. I Prod. 111 ff.

¹⁴²⁶ Abschrift in HStP Lit. 274; siehe a. Strnadt, Innviertel und Mondseeland 853 f.

¹⁴²⁷ HStP Lit. 275 Fasz. I Prod. 132 Beilage 3.

¹⁴²⁸ Ebd. Prod. 139 und ad 144.

¹⁴²⁹ Siehe vor allem das Schreiben an Passau v. 31. Aug. 1785 (ebd. Prod. 154 ff., 167).

¹⁴³⁰ Ebd. Prod. 60.

¹⁴³¹ Ebd. Prod. 60 f.

bach). Von der Gemeinde Würding gehörten zu Riedenburg die Aichmühle und in Würding selbst die Taferne mit ihren Gründen. Von der Gemeinde Kirchham zählte die Siedlung Zanklöd zu Riedenburg. Insgesamt umfaßte die Herrschaft 15 Siedlungen (6 Dörfer, 4 Weiler, 5 Einöden).

Entsprechend gering war der Gesamtbestand an Gütern. Neben dem Hochstift (210 Anwesen, dazu 7 hochstiftische Beutellehen), waren andere Grundherrschaften jeweils nur mit wenigen Anwesen vertreten, wobei die von Closensche Herrschaft Schönburg mit 12 Gütern etwas hervortritt. Die übrigen Anwesen waren hauptsächlich Kirchenbesitz. Freieigener Besitz erscheint erst in nennenswerter Zahl nach dem Übergang an Bayern¹⁴³².

Die Masse der Anwesen sind zu Erbrecht vergeben gewesen. Die vergleichsweise zahlreichen Leibrechter gehörten den v. Closen und den Kirchen. Freistifter gab es deren zwei, dazu kommen als etwas ungewöhnlichere Leiheform 2 Zimmerrechte, die 1730 zum Kasten in Aigen zinsten. Die ursprünglichen Zusammenhänge mit dem am rechten Innufer liegenden hochstiftischen Pfliegergericht Obernberg sind andeutungsweise zu erkennen. 2 Güter in Egglfing waren noch 1730 dorthin urbar, „doch mit der Brieferei und aller Jurisdiktion“ gehörten sie zu Riedenburg. Bezüglich der Jurisdiktionsrechte auch der übrigen Grundherren ist die Vorrede der Untertanenbeschreibung der Herrschaft Riedenburg von 1730¹⁴³³ eindeutig: in der ganzen Herrschaft Riedenburg habe niemand anderer als die hiesige Herrschaft „einige Vogteilichkeit“ auszuüben. Passau gesteht demnach keinem der fremden Grundherren Hofmarkgerichtsbarkeit zu.

Was die Hoffußkategorien betrifft, so liegt ein in den hochstiftischen Grundherrschaften nur sporadisch feststellbarer Hoffuß zugrunde. Die Anwesen sind nach Viertelacker eingeteilt, einem System, das auf der Hube als größter Einheit beruht und damit in das hohe Mittelalter zurückgeht. Die Hube (der halbe Hof nach bayerischem Hoffuß) entspricht 4 Viertelacker. Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster sind die alten Einheiten in den bayerischen Hoffuß umgerechnet. Dieser wurde der Statistik zugrundegelegt, da die Untertanenbeschreibung von 1730 zu weit zurückliegt und eine Identifizierung der einzelnen Anwesen nur zum Teil gelingt, vor allem bei den kleinen Hofeinheiten¹⁴³⁴.

Bei der Beschreibung von 1730 fällt auf, daß manche Anwesen durch Zubaugüter beträchtliche Größe erreichten. So gehörten etwa zur Hoftaferne in Aigen 1 Mühle, der Kuglmayerviertelacker ohne Hausstatt, der Marchsteiner Viertelacker ohne Hausstatt sowie der Thalhammerviertelacker. Bei der Fischersölde sind als Zubaugüter verzeichnet: 2 Hazlviertelacker, Lorenzen- oder Schröttenpruckner Viertelacker, das Reyergützl mit 3 Teilen aus einem Viertelacker ohne Haus.

Als eigene Gruppe werden 1730 bei den einzelnen Siedlungen jeweils die Sölden geführt, wobei neben „Sölde“ auch „Haus“, „Häusl“, „Behausung“ verwendet werden. Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster sind sie als $\frac{1}{16}$ bzw. als $\frac{1}{32}$ eingehöft. Sie entsprechen demnach nicht der bayerischen Sölde,

¹⁴³² Die Untertanenbeschreibung von 1730 führt nur 1 freieigenes Anwesen auf (StAL Rep. 113 Fasz. 184 Nr. 141).

¹⁴³³ Ebd.

die als $\frac{1}{8}$ Hof geführt wird, sondern dem Haus und dem Leerhäusl. Die Entstehung dieser Sölden wird da und dort angedeutet. Eine Sölde im Aigen ist „aus dem Reitergütl gebrochen“, ein Haus daselbst „aus dem Lexengütl“. Nur wenige dieser „Sölden“ gehören einer fremden Grundherrschaft an. Allein diese Tatsache weist auf ihre Entstehung wohl erst seit dem 16. Jahrhundert. „Gut“ und „Gütl“ werden zwar unterschieden, doch nicht konsequent¹⁴³⁵. Die kleineren Häusl ohne Grund erscheinen ebenfalls zusammen mit den Sölden, doch werden sie zum Teil mit der zusätzlichen Erläuterung, „wobei nichts als die Tachtropfen“ (so mehrfach bei Eggfing) von den Sölden und den als „Haus“ bezeichneten Anwesen abgesetzt.

Die folgende Übersicht der Untertanen von 1730 und der in der „Consignation der gesamten Untertanen bei der Herrschaft Riedenburg“ von 1762¹⁴³⁶ aufgeführten Anwesen gibt die Möglichkeit, die Entwicklung des Güterbestandes im 18. Jahrhundert zu verfolgen:

	Ganze Höfe 4 Viertlacker		Halbe Höfe 2 Viertlacker		Viertel Höfe 1 Viertlacker		Mühlen, Häuser, Sölden		Gesamt:	
	1730	1762	1730	1762	1730	1762	1730	1762	1730	1762
<i>Amt Aigen</i>										
Aigen	4	10	18	8	18	2	38	29	78	49
Aufhausen	1	3	5	4	7	3	1	2	14	12
Geigen und Hart			4	4	2	2	7	7	13	13
Hilling und Wendlmuth					6	6			6	6
Irching (mit Holzhäuser)	3	5	16	10	7	11	18	14	44	40
Zanklöd							1	1	1	1
Knechtmühl und Thalhammer (sonst unter Aigen)							2	2	2	2
<i>Amt Riedenburg</i>										
Aichmühle							1	1	1	1
Ainsen							7	7	7	7
Dürnöd					1	1			1	1
Eggfing	5	7	11	7	5	6	28	24	49	44
Riedenburg							9	9	9	9
Safferstetten	5	5	3	7	8	4	16	14	32	30
Schöffmühl								1		1
	18	30	57	40	54	35	128	111	257	216

¹⁴³⁴ Passauer Hofffuß 1730 = Bayer. Hofffuß (HRStK)
 $\frac{1}{4}$ Acker = $\frac{1}{2}$ Hof
 $\frac{2}{4}$ Acker = $\frac{1}{4}$ Hof
 $1\frac{1}{2}$ Viertelacker = $\frac{3}{10}$ Hof
 $\frac{1}{4}$ Acker = $\frac{1}{8}$ Hof
 $\frac{1}{2}$ Viertelacker = $\frac{1}{16}$ Hof

Siehe dazu Klein bes. 20 ff.; vgl. a. o. S. 135 ff.

Der HRStK weist 257 Anwesen aus, das würde gegenüber der Consignation von 1762 eine Zunahme von etwa 20 % innerhalb von 50 Jahren bedeuten, doch auch die Beschreibung von 1730 führt 257 Einheiten auf, wobei auch die Zubaugüter berücksichtigt sind, offenbar wurden diese 1762 nicht mitgezählt. Im HRStK sind die Zubaugüter zwar aufgeführt, doch nicht konsequent¹⁴³⁷. Wir müssen also trotzdem mit einer nicht geringen Zunahme der Anwesen seit 1730 rechnen.

Die Herrschaft war eingeteilt in zwei Ämter, Aigen und Riedenburg. Dies entspricht der geschichtlichen Entwicklung. An Beamten wirkten Pflugsverwalter, Herrschaftsjäger, je ein Amtmann zu Riedenburg und Aigen, Kastenknecht, Kapitelsbote (?), Schlachtmeister (= Schiffmeister), 2 Nachtwächter, Wasenmeister¹⁴³⁸.

Kirchlich zuständig war die Pfarrei St. Leonhard im Aigen mit der Filialkirche St. Michael in Eggling^{1438a}.

Im Westen grenzte Riedenburg an die bayerische Herrschaft Ering¹⁴³⁹, im Norden und Osten an die Landgericht Griesbach'schen Ämter Münster und Hartkirchen, die Südgrenze bildete der Inn, wobei die in dem hier sehr breiten Strombett liegenden Auen (vor allem die südlich Aufhausen gelegenen) zu Riedenburg gehörten. Als älteste Grenzbegehung, die von Bayern durchgeführt wurde, konnte die von 1586 ermittelt werden¹⁴⁴⁰.

Die Grenzen der Herrschaft hatten eine durchaus grundherrschaftliche Basis. Die Flurgrenzen der hochstiftischen Anwesen bzw. die Grenzen der Ortsfluren waren gegenüber den benachbarten Herrschaften zugleich Landesgrenzen. Die Südostgrenze bildet der Inn. Südwestlich Aufhausen verläßt die Grenze den Inn und geht mit der westlichen Grenze der Ortsflur von Aufhausen nach Norden, durchquert den Forst Hart und zieht zwischen den Ortsfluren Wendlmuth-Hilling (Passau) und Voglarn (Bayern) zur Scham-

¹⁴³⁵ Wendlmuth: Sparergüt = 1 Viertlacker; Hafnergüt = 1/2 Viertlacker Prunnbauerngut = 1 Viertlacker; Änderbauerngut in Hardt = 1 Viertlacker; Mößlgüt daselbst = 1 Viertlacker usw.

¹⁴³⁶ StAL Rep. 113 Fasz. 184 Nr. 142.

Auf folgende Urbarien, Stiftbücher und Übersichten, die zusätzlich herangezogen werden können, sei noch hingewiesen: StAL Rep. 132 Verz. 1 Nr. 87: Stiftbuch der Herrschaft Riedenburg 1799-1826 — ebd. Nr. 90: Urbar 1699 ff. — Rep. 113 Bd. 2 S. 300: Laudemien in der Hofmark Riedenburg — ebd. 306: Urbarien 1705—1762 — Rep. 92 V. 8 Nr. 187: Tabelle der Getreidegülden der Hofmark Riedenburg 1805 — Rep. 113 Bd. 2 S. 300 Nr. 114: Laudemien in der Hofmark Safferstetten 1740 ff. 1790 bekommt der Pflugsverwalter den Auftrag, ein „Grundbuch“ zu erstellen, da nur das Grundbuch von 1730 vorhanden sei (StAL Rep. 113 Fasz. 184 Nr. 142); doch ist es offensichtlich dazu nicht mehr gekommen. Steuer- oder Hofanlagsbücher des 18. Jahrhunderts konnte ich bisher nicht nachweisen.

¹⁴³⁷ Genannt sind 24 Zubaugüter.

¹⁴³⁸ Folgende Gebäude sind auf herrschaftliche Kosten zu unterhalten: Pflugswohnung Aigen, Maierhofsgebäude zu Riedenburg (mit Ausnahme der Dächer und Zäune, die immer der Beständer zu reparieren hat), Jägerhaus zu Riedenburg, Amtmannshaus in Aigen bzw. in Riedenburg, Schifftreiberstall zu Eggling.

^{1438a} OAP Akt 1687.

¹⁴³⁹ Dazu M. Eckmüller, Die Pfarrei Ering nebst Schloß Frauenstein, in: VHVNB 41 (1905), 255 ff.; Hartmann, Kirchen 315 f.; Ilse Louis, Pfarrkirchen. Die Pfliegerichte Reichenbach und Julbach und die Herrschaft Ering-Frauenstein. Hist. Atlas von Bayern. Teil Altbayern. Heft 31, München 1973.

¹⁴⁴⁰ HStP Lit. 306 Prod. 9. Es folgt eine solche von 1618/19 (erwähnt in Staatsverwaltung 3443 fol. 106).

Verteilung des Grundbesitzes in der Herrschaft Riedenburg:

	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{8}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{3}{16}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	Mühlen	Summe
Hochstift	2	22	6	4	27	1	22	4	22	97	3	210
Beutellehen- stube Passau					2		1	1	2	1		7
v. Closen v. Schönburg zu Tobl					2		2		5	3		12
Kirche St. Leonhard in Aigen		1			1							2
Pfarrhof Aigen					2							2
Kirchen St. Leonhard u. St. Stephan in Aigen					1							1
Frauenbruder- schaft Aigen							1			1	1	3
Kirche St. Andre Safferstetten										1		1
Kirche ULF in Kößlarn									1			1
Benefizium Kößlarn			1									1
Kloster Reichersberg (Kollegiatstift Vilshofen) nur 1730 nach- weisbar, nicht im HRStK							1					1
Freieigen					1					6		7
Staat										1	Schloß	1
Kirchenbesitz		1								5		6
Gemeindebesitz										1		1
	2	24	7	4	37	1	27	5	30	116	3	257

bacher Lohe¹⁴⁴¹. Sie führt dann von dem Markstein in der Schambacher Lohe, der das Gericht Griesbach und die „Gebiete“ von Ering und Riedenburg scheidet, zwischen den Fluren des Bauern am Hof und von Stocking

¹⁴⁴¹ Siehe die Grenzbeschreibung Herrschaft Ering-Riedenburg, erstellt auf Grund der Begehung vom 29. Okt. 1691, ausgefertigt am 12. Nov. 1691 (HStP Lit. 59 fol. 603 ff.); für den folgenden Verlauf der Grenze — gegenüber dem bayerischen Landgericht Griesbach siehe die Beschreibung vom gleichen Tag, ebd. 566 ff. sowie die vom 19. Juni 1651 mit der „Markbesichtigung“ zwischen dem Pfliegergericht Griesbach und dem passauischen „Landgut und Hofmark“ Riedenburg. Der Passausche Kommissar protestierte damals gegen diese Bezeichnung, da Riedenburg eine „ungemittelte freie Reichsherrschaft“ sei (HStP Lit. 48 fol. 566 ff.).

(Bayern) bzw. Geigen, Zanklmann und Irching (Passau) nach Osten¹⁴⁴², umgeht die Fluren von Thierham und Pichl (Bayern) und biegt dann nach Norden in Richtung auf das Angering-Holz. Südöstlich Pichl, an einem westlichen Zufluß des Kirchhamer Bächls befindet sich der „Malefizsteg“, über den einst die Malefikanten an Griesbach ausgeliefert wurden. Der zu Passau gehörige westliche Teil des Angering-Holzes war bezüglich der Territorialhoheit umstritten, „doch bisher in ruhiger Possession Passaus“, wie Griesbach zugeben mußte. Die Beständer in Ainsen waren offenbar zur Grenzsicherung gegen Bayern angesiedelt worden¹⁴⁴³. Von hier zieht die Grenze (Riedenburg-Amt Hartkirchen) nach Südosten, umgeht die Ortsflur von Füssing, Pimsöd, Brandschachen und Würding (alle Bayern) und trifft südlich der Aichmühle, über die Passau die Landeshoheit mit Erfolg behauptete, mit dem „Rottgraben“ auf den Inn¹⁴⁴⁴.

Amt Aigen

Aigen (Pfd, Gde), 77 Anw.: Hst. 8 je $\frac{1}{2}$ ¹⁴⁴⁵ (Hofwirt, Thomaneder, Feilkas, Maxlbauer¹⁴⁴⁶, Schwarz, Mühlbergerbeck, Reissingerbräu, 2 Amtsviertel = Zubau zum $\frac{1}{3}$ -Rahbauernhof), 2 je $\frac{3}{8}$ (Grahammerbräu, die 2 Hazlviertel ohne Gebäude = Zubau zum $\frac{1}{8}$ -Fischerhof), 3 je $\frac{1}{3}$ (Bergerwirt, Branntweinfärber, Rahbauer¹⁴⁴⁷), 8 je $\frac{1}{4}$ (Hauslbeck, Haarhammer, Metzger, Strasserbeckwirt, Tischlbauer, Püringer, Schwarzfärber, Messner = Zubau zum $\frac{3}{8}$ -Grahammerbräu), 8 je $\frac{1}{8}$ (Traxlmaier ohne Gebäude = Zubau zum $\frac{1}{4}$ -Haarhammerhof, Glessersölde ohne Gebäude = Zubau zum $\frac{1}{4}$ -Strasserbeckhof, Stoixner ohne Gebäude = Zubau zum $\frac{1}{32}$ -Eichbergerhof, Thomandsölde, Metzgeranderl, Stockinger, Fischer, Godl — 1730: Loiblviertelacker = Zubau zur Kerblsölde¹⁴⁴⁸), 35 je $\frac{1}{32}$ (Wachterpeter, Schlachtmeister, Rohringerweber, Schmiedgröger, Uhrmacherhäusl, Ertl, Schlosser, Eichberger-Pfeiffermarx, Zellerschmied, Seiler, Laulenz, Weberjagl, Königschneider, Denkschneider, Zimmerwoferl, Eichloher, Schreiner, Dumaufsölde, Hanssalmschuster, Stubenvoll, Großmann, Langweber, Gotteshausschmied, Deisbecksölde-Schuster, Rauschermetzger, Sattler, Eichbergerschuster-Stoixnersölde, Binder, Pfeiffer, Kramer, Seifensiederhaus = Zubau zum $\frac{1}{32}$ Kramerhaus, Kuchlmeiersölde = Zubau zum $\frac{1}{2}$ Reißingerbräugut, Gerauer, Baderhaus, Kapitelbot-Botenschuster).
Frauenbruderschaft Aigen: $\frac{1}{32}$ Knechtmühle = Zubau zum $\frac{1}{2}$ -Maxlbauernhof.

¹⁴⁴² Hier ist die Grenze bei Blickle, Griesbach zu berichtigen; der Zanklmann liegt auf Passauer Gebiet. Leider wurde dieser Fehler durch den Kartographen in unsere Kartenbeilage herübergenommen, ohne Zutun des Verfassers.

¹⁴⁴³ Auch hier ist die Grenzziehung bei Blickle zu berichtigen.

¹⁴⁴⁴ Die Grenze verläuft demnach östlich der Aichmühle; vgl. dazu Blickle, ebd. Über die Grenzänderungen im 19. Jh., die durch die Innregulierung veranlaßt waren, siehe Plößl, Staatsgrenze 27 ff.

¹⁴⁴⁵ 1 Anw. in Aigen ist ehemaliger Watzmannsdorfer Besitz (siehe S. 177 f. und u. S. 360 Anm. 1461).

¹⁴⁴⁶ 1730 noch Zubau ($\frac{1}{2}$ Viertelacker) lehenbar zur bischöflichen Beutellehenstube in Passau.

¹⁴⁴⁷ 1730 ist als Zubau der Kurzbäckenviertelacker aufgeführt, grundbar den Grafen von Taufkirchen zu Katzenberg.

¹⁴⁴⁸ Lehenbar zur bischöflichen Beutellehenstube Passau.

Hofmark Schönburg: $\frac{1}{4}$ (Steingerwirt)¹⁴⁴⁹, $\frac{1}{8}$ (Stallbauer)¹⁴⁵⁰, $\frac{1}{32}$ (Zimmersepp-Kashändler)¹⁴⁵¹.

Freieigen: 4 je $\frac{1}{32}$ (Stricker, Jäger, Gerichtsdieners, Zimmermeister bei Aigen).

Staatsbesitz: Schloß.

Kirchenbesitz: Pfarrkirche St. Stephan (Freie Collatio), Nebenkirche Wallfahrtskirche St. Leonhard (mit Nebenpatron Mariae Himmelfahrt), Kapelle im untern Kirchhof, Pfarrhaus mit Widem ($\frac{5}{8}$ Hof), Benefiziatenhaus, Mesnerhaus, Schulhaus.

Aufhausen (W, Gde, Aigen), 13 Anw.: Hst. $\frac{1}{2}$ (Hinterbauer), $\frac{1}{10}$ (Woller), $\frac{1}{32}$ (Wagnermann).

Bisch. Beutellehenstube: $\frac{3}{10}$ (Lebengütl = Zubau zum $\frac{1}{10}$ -Wollerhof), $\frac{1}{8}$ (Reisswein ohne Gebäude = Zubau zum $\frac{1}{2}$ -Zechmeisterhof), $\frac{1}{10}$ (Jaglbauer = Zubau zum $\frac{1}{4}$ -Hackerhof).

Hochstift u. Frauenbruderschaft Aigen je zur Hälfte: $\frac{1}{4}$ (Schwarz).

St. Leonhard-Gotteshaus in Aigen: $\frac{1}{2}$ (Zechmeister). Pfarrhof Aigen: 2 je $\frac{1}{4}$ (Hacker, Isaras).

Benefizium Kößlarn: $\frac{3}{8}$ (Förg).

Stift Reichersberg: $\frac{1}{8}$ Möslgütl = Zubau zum $\frac{1}{2}$ -Hinterbauernhof.

Freieigen: $\frac{1}{32}$ (Jaglmann).

Geigen (E, Gde Aigen), 2 Anw.: Hst. $\frac{1}{4}$ (Geiger).

Freieigen Hsl (Schuster).

Hart (D, Gde Aigen), 13 Anw.: Hst. 3 je $\frac{1}{4}$ (Seppl, Mörtlbauer, Anderlbauer), $\frac{1}{8}$ (Mößl), 2 je $\frac{1}{10}$ (Bindersölde, Reindl), 7 je $\frac{1}{32}$ (Webermann, Hammerstiel, Pallier, Doferl, Beckermann, Schustermann, Holzgassner).

Hilling (E, Gde Aigen), 1 Anw.: Hst. $\frac{3}{10}$.

Holzhäuser (W, Gde Eggfing), 5 Anw.: Hst. $\frac{1}{10}$ (Abdecker), 4 je $\frac{1}{32}$ (Weberhiesl)¹⁴⁵², Förgweber, Anderlmann, Dirneder).

Irching (D, Gde Eggfing), 36 Anw.: Hst. $\frac{9}{10}$ (Prenzinger), $\frac{1}{2}$ (Oberbachhauser), 2 je $\frac{7}{10}$ (Unterbachhauser, Schuhbauer), 2 je $\frac{3}{8}$ (Ernst, Hager), $\frac{5}{10}$ (Brumbauer), 5 je $\frac{1}{4}$ (Reisinger, Brodschelm, Kollmaier, Sperlbauer, Hussinger), 3 je $\frac{3}{10}$ (Wagner, Kirchhamer, Pranschl), 3 je $\frac{1}{8}$ (Wieshube = Zubau zum $\frac{3}{8}$ -Hagerhof, Beckermann, Liendlbauer), 4 je $\frac{1}{10}$ (Hölzlippl-sölde = Zubau zum $\frac{1}{4}$ -Reisingerhof, Jaglsölde = Zubau zum $\frac{9}{10}$ -Prenzingerhof, Blöderbindergütl = Zubau zum $\frac{1}{8}$ -Beckermannhof, Weinzierl), 10 je $\frac{1}{32}$ (Körblzäuner, Strohschuster, Zimmergirgl, Jocham, Wastlmann, Bindermann, Jodlmann, Häuslmann, Meister, Schmied).

Bisch. Beutellehenstube: $\frac{1}{4}$ (Bichler).

Die beiden Gotteshäuser (St. Leonhard, St. Stephan) in Aigen: $\frac{1}{4}$ (Asenbauer).

St. Leonhard im Aigen: $\frac{1}{4}$ (Pfaffenbauer).

Hofmark Schönburg: $\frac{1}{4}$ (Kottenstummer)¹⁴⁵³.

¹⁴⁴⁹ 1730: $\frac{2}{4}$ Acker Kuglmayr.

¹⁴⁵⁰ 1730: $\frac{2}{4}$ Acker Streichergütl.

¹⁴⁵¹ 1730: Pindersölde.

¹⁴⁵² 1730: Zimmerrecht zum Kasten Aigen.

¹⁴⁵³ 1730: zusätzlich die Sebaldensölde grundbar nach Schönburg.

Thalham (E, Gde Eggfing), 3 Anw.: Hst. 2 Mühlen (Thalhammermühle mit Schiffmühle, Hofwirtsmüller), $\frac{1}{32}$ (Neuhäusler).

Wendlmuth (W, Gde Aigen), 5 Anw.: Hst. 4 je $\frac{1}{8}$ (Prunnbauer, Sporer, Kreil, Hafner), $\frac{1}{16}$ (Weinberger).

Zanklöd (Zanklmann; E, Gde Kirchham), 1 Anw.: Hst. $\frac{1}{16}$.

Amt Riedenburg

Aichmühle (W, Gde Würding), 1 Anw.: Hst. $\frac{1}{8}$ (Mühle mit Säge).

Ainsen (W, Gde Safferstetten), 7 Anw.: Hst. $\frac{1}{16}$ (Inhaus zum Dürnöd in Dürnöd), 6 je $\frac{1}{32}$ (Kirchbauernsölde, Lengdoblensölde, Davidsölde, Mädlsölde, Abrahamsölde).

Dürnöd (E, Gde Safferstetten), 1 Anw.: Hst. $\frac{1}{8}$.

Eggfing (Kirchd., Gde), 47 Anw.: Hst. 2 je $\frac{3}{4}$ (Kasparsteiger, Schätz) ¹⁴⁵⁴, $\frac{5}{8}$ (Schuhbauer), 3 je $\frac{1}{2}$ (Rauscher, Fischer im Heingarten, Antoni), $\frac{3}{8}$ (Baumgartner) ¹⁴⁵⁵, 7 je $\frac{1}{4}$ (Hiebl ¹⁴⁵⁶, Hacker, Wirt, Fischer, Moritz, Hauer-güt = Zubau zum $\frac{3}{4}$ -Schätzhof, Lipplbauer), $\frac{3}{16}$ (Loser), $\frac{5}{32}$ (Lentmann), 28 je $\frac{1}{32}$ (Schöffmüller, Ortman, Madlbauer, Maurerjagl, Kaindl, Dicklmann, Drachlerlenz, Weiherweber, Langweber, Kramer, Geiger, Peterstefl, Casperl, Schneiderlenz, Urban, Irrmaier, Schmied, Bartlippl, Pfe-linger, Gratz, Schuster auf der Au, Auweber, Schuhhäusl, Salzmaxl, Blas-jagl, Schletter, Schopper, Schöffmüller) ¹⁴⁵⁷.

Freieigen: $\frac{1}{4}$ (Nöbauer) ¹⁴⁵⁸.

Gemein: Treiberstall (im Besitz der Salzschiiffgemeinde Laufen).

Kirchenbesitz: Mesner- u. Schulhaus, Kirche St. Michael, Fialiikirche v. Aigen (Vogtherrschaft Riedenburg).

Riedenburg (D, Gde Safferstetten), 12 Anw.: $\frac{1}{4}$ (Maierblasl), $\frac{1}{8}$ (Fassan-meier = Zubau zum $\frac{1}{8}$ -Wirtshof in Safferstetten), 8 je $\frac{1}{16}$ (Hansmörtl, Amtmanngüt, Schuhveitl, Binderschuster, Schneider, Jagersepp, Kirchen-bauer, Zimmerhansgüt), 2 je $\frac{1}{32}$ (Weberhäusl, Tigerlmann).

Safferstetten (Pfd, Gde), 32 Anw.: Hst. 5 je $\frac{1}{2}$ (Salterbauer, Kircherbauer, Kaiser, Riedl, Bruckmeier), $\frac{3}{8}$ (Eder), $\frac{5}{16}$ (Müller), 2 je $\frac{1}{4}$ (Reistl ¹⁴⁵⁹, Wenger), $\frac{3}{16}$ (Schmied), 2 je $\frac{1}{8}$ (Prenzinger, Wiehrer ¹⁴⁶⁰), 3 je $\frac{1}{16}$ (Hachl-mann, Kramer, Metzger), 2 je $\frac{1}{32}$ (Mauererhanerl, Streicher).

Bisch. Beutellehenstube: $\frac{1}{4}$ (Prumbauer), $\frac{1}{16}$ (Mautnerschuster), $\frac{1}{32}$ (Schwarzmann); Lehen bzw. Erbrecht: $\frac{3}{16}$ (Soller).

Gotteshaus Kößlarn: $\frac{1}{16}$ (Schneidersölde = Zubau zum $\frac{1}{4}$ -Wengerhof).

Gotteshaus St. Andre Safferstetten: $\frac{1}{32}$ (Pechschuster).

¹⁴⁵⁴ 1730: Scherz.

¹⁴⁵⁵ 1730: $\frac{2}{4}$ Acker urbar zum Kasten Aigen, $\frac{1}{4}$ Acker war freieigen.

¹⁴⁵⁶ 1730 grundbar zum Pfliegergericht Oberberg; ebenso das im HRStK nicht iden-tifizierbare Zimmermeistergüt = Zubau zur Weißensölde.

¹⁴⁵⁷ 1730 1 Hsl (Schwarzpeurin bzw. Sternberger) Zimmererrecht zum St. Michaels-gotteshaus in Eggfing.

¹⁴⁵⁸ 1730 noch grundbar zu den beiden Gotteshäusern St. Leonhard und St. Stephan in Aigen.

¹⁴⁵⁹ 1730 Leibrecht zum Kollegiatstift Vilshofen.

¹⁴⁶⁰ 1730 grundbar den Grafen Taufkirchen zu Katzenberg.

Hofmark Schönburg: Taferne u. $\frac{1}{8}$ (Wirt), 5 je $\frac{1}{16}$ (Bäcker, Graf, Neuhausweber, Lackerbauersölde = Zubau zum $\frac{5}{16}$ -Müllerhof, Glaslmannsölde = Zubau zum $\frac{5}{16}$ -Müllerhof), 2 je $\frac{1}{32}$ (Kollneder, Glaslmann).

Kirchenbesitz: Kirche St. Andreas, Filialkirche von Würding, Mesner- u. Schulhaus.

Würding (Pfd, Gde), 1 Anw.: Hst. $\frac{1}{32}$ (Taferne) ¹⁴⁶¹.

11. Die bischöflichen Zentralbehörden ¹⁴⁶²

Die bischöflichen Zentralbehörden, wie sie im 12. und 13. Jahrhundert in Erscheinung treten, konstituierten sich aus Vertretern des Domkapitels und der im Hofdienst stehenden zunächst de iure noch unfreien bischöflichen Ministerialen, die jedoch im 13. Jahrhundert dem Status der Unfreiheit entwachsen und zu einer mächtigen Besitzzaristokratie wurden ¹⁴⁶³. Domkapitel und Ministerialen standen dem Bischof als geistlichem Hirten und als weltlichem Landesfürsten beratend zur Seite. „Et fideles nostri consultiores consuluerunt“ (und die verständigeren Getreuen gaben ihren Rat), heißt es bei einem Rechtsgeschäft um 1150 ¹⁴⁶⁴; und 1209: „Quare ipse dominus noster Pataviensis habito sapientum virorum consilio“ (so (entschied) unser Herr von Passau, nachdem er den Rat verständiger Männer eingeholt hatte) ¹⁴⁶⁵. Das Passauer Stadtrecht von 1299 kam „mit rat und mit gunst unsaers lieben capitels und unser dienstmann“ ¹⁴⁶⁶ zustande.

¹⁴⁶¹ Die übrigen Anwesen LG Griesbach. Der Glashof und 4 Sölden in Würding gingen 1527 aus dem Erbe des Christoph von Watzmannsdorf an dessen uneheliche Tochter Anna über (Heider 387), die aber gegen einen Jahreszins auf dieses Erbe verzichtet. Zu den Streitpunkten von 1592 zählte die „vogteiliche Obrigkeit“ auf der Kainzen- und Yelnsölde zu Würding sowie auf der Merwolter Hube in Aufham (Afham in der Hofmark Rotting?). Eine Relation des Wilhelm Jocher vom 9. Mai 1609 bemerkt bezüglich der Untertanen auf der Merwolter Hube sowie dem Thelmelmayrgut und der Cainzen- und Yelnsölde zu Würding: Der Bischof von Passau habe die Hofmark Leoprechting vor einigen Jahren von den von Closen, einem „notorischen bayerischen Landsassen“, erkauft. Da die Güter außerhalb der Hofmark aus einer gefreiten Edelmannshand in eines Prälaten Hand und zwar eines ausländischen gekommen, sei die Gerichtsbarkeit über die einschichtigen Güter automatisch auf das Pflegergericht Griesbach übergegangen. Passau konnte in der Folge jedoch die Vogtei über ein Anwesen in Würding (Taferne) behaupten (HStP Lit. 29 II fol. 13 ff.).

¹⁴⁶² Im Folgenden wird eine knappe Übersicht über die Entstehung und Entwicklung der Zentralbehörden geboten. Wegen des Fehlens aller Vorarbeiten mußte sie höchst unvollständig ausfallen. Herausgestellt sind jene Zentralbehörden, die mit der Jurisdiktion befaßt sind und uns deshalb vor allen anderen interessieren; als Ergänzung und Zusammenfassung zum Schluß eine Gesamtübersicht der Behördenorganisation am Ende des Hochstifts.

¹⁴⁶³ Der von Maidhof zitierte Graf Ulrich von Fürsteneck (Maidhof, Stadtrecht 35, 164 f.) ist nur „Burggraf“ auf Fürsteneck, was mit einer sozialen Qualität von Haus aus nichts zu tun hat. Es ist deshalb keineswegs auffällig, daß Graf Ulrich in der Zeugenreihe des Stadtrechts von 1299 nach den Ministerialen erscheint. Ulrich ist Angehöriger der Ministerialenfamilie der Irleinsberger (siehe dazu o. S. 87 Anm. 6, 188 f., 214 f.).

¹⁴⁶⁴ MB 29 b Nr. 3 S. 322.

¹⁴⁶⁵ MB 29 b Nr. 9 S. 330 f.

¹⁴⁶⁶ Maidhof, Stadtrecht 33.

Ministerialen versahen die einflußreichen Hofämter, die schließlich in bestimmten Familien erblich wurden. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bekleideten die Tannberger das Truchsessenamnt, die von Wesen das Schenkenamt, die Haichenbacher das Marschallamt, das später in die Hände der Grafen von Hals übergegangen ist, die von Aheim das Kämmereramnt¹⁴⁶⁷. Ortolf von Waldeck, Walter und Pilgrim von Tannberg, Hadmar von Wesen, Chunrad von Falkenstein und Ulrich von Lonsdorf, alle bischöfliche Ministerialen, ernannte Bischof Rudiger 1240 zu seinen Räten¹⁴⁶⁸. Dies ist der erste Beleg für die Berufung bestimmter Persönlichkeiten in die unmittelbare Umgebung des Bischofs.

Aus den Ministerialen und der hohen Geistlichkeit konstituierte sich der hochstiftische Landtag. Erste Ansätze sind im 13. Jahrhundert erkennbar. So wurden auf den Placita von 1236, 1256 und 1288 durch die hier unter dem Vorsitz des Bischofs versammelten Ministerialen entscheidende Verfügungen für die innere Verwaltung des Hochstifts getroffen, bezüglich der Grundherrschaft, des Lehenwesens, der Gerichtsbarkeit, der domstiftischen Wirtschafts- und Handelspolitik¹⁴⁶⁹.

Eine andere Wurzel für die Entstehung der bischöflichen Zentralbehörden waren jene Institutionen, die mit den gerichtlichen und administrativen Funktionen im Rahmen der Domstiftsimmunität und der Wahrnehmung der dem Bischof zugewachsenen Grafschaftsrechte zusammenhängen. Hochvogt und Graf waren Ausgangspunkt für die wichtigsten bischöflichen Zentralbehörden, Hofgericht und Hofrat sowie Hofkammer.

Im Zuge der Entvogtung übernahm zunächst der Bischof die Aufgaben der ehemaligen Hochvögte. Mit dem Übergang der Grafschaft im Ilzgau wuchsen ihm Kompetenzen des Grafen in einem Teilbereich der domstiftischen Grundherrschaft zu. Die Bischöfe handhabten nun die hohe Gerichtsbarkeit in eigener Person oder delegierten sie an bischöfliche Ministeriale. So ist es zu erklären, daß das Ilzstadtweistum von 1256 dem Bischof den persönlichen Gerichtsvorsitz in verschiedenen Orten des Mühlviertels zusprach, hinter denen sich offensichtlich Grafschaftsschranken verbergen¹⁴⁷⁰.

Ein Teil der Kompetenzen von Graf und Vogt wurde übertragen auf den comes (iudex) provincialis bzw. den praepositus abbatiae, die höchsten Funktionäre im Bereich der bischöflichen Jurisdiktion bzw. Grundherrschaft im Abteiland, des größten Komplexes seiner Art¹⁴⁷¹. Andere bischöfliche Besitzgruppen wurden durch eigene grundherrschaftliche Pröpste verwaltet. Dies entspricht hochmittelalterlichen Verhältnissen, wo für die verschiedenen Besitzkomplexe eigene Hochvögte wirkten. Grafschaftsrechte außerhalb des Abteiles konnten vom Bischof nicht erworben werden. Sie sind an die Herzöge von Bayern bzw. von Österreich übergegangen und wurden dort in der Folge von den herzoglichen Landgerichten administriert. Ein Teil der Funk-

¹⁴⁶⁷ Siehe Urk. von 1220 Februar 3 (OÖUB II Nr. 409 S. 604).

¹⁴⁶⁸ „... Rudegerus . . . volens nobiscum cogitare aliquid et tractare, ut diligentiore fide et sollicitudine ad eruendam ipsam ecclesiam una cum ipso intendere deberemus a suis calamitatibus et pressuris in suos consiliarios nos eligere et recipere est dignatus . . .“ (MB 29 b Nr. 24 S. 354).

¹⁴⁶⁹ Siehe S. 42, 81 Anm. 348, 92, 386.

¹⁴⁷⁰ Siehe o. S. 59.

¹⁴⁷¹ Siehe o. S. 59 f., 86 ff.

tionen des Landrichters der Abtei und der allenthalben wirkenden Pröpste wuchs dem zentralen Hofgericht zu, in dessen Kompetenz sich die beiden Rechtsbereiche Landrecht und Hofrecht vermischten, während für den dritten großen Rechtsbereich, das Lehenrecht, eine eigene bischöfliche Zentralbehörde bestand, das bischöfliche Lehengericht. Ein anderer Teil ging an die bischöfliche Hofkammer über.

Als Stellvertreter des Bischofs in weltlichen Sachen ist der Vitztum (*vicedominus*, Statthalter, Verweser), von Haus aus der bedeutendste Funktionär des Hochstifts, seit 1208 zu belegen¹⁴⁷². Die Wahlkapitulation von 1342, die älteste ihrer Art, bestimmt, daß dieses Amt stets einem Kanoniker zu übertragen ist, womit der Vorrang der geistlichen Aufgaben des Bischofs vor den weltlichen zum Ausdruck gebracht wird. Der Vitztum wird vom Bischof, Propst, Dekan und zwei weiteren Kapitelsmitgliedern gewählt¹⁴⁷³. Obwohl als Vertreter des Bischofs zuständig für alle Sparten auch des weltlichen Regiments, tritt er in dieser Funktion in den Quellen auffällig selten in Erscheinung.

Offensichtlich lag die Verwaltung der bischöflichen Güter und Einkünfte in seinen Händen¹⁴⁷⁴, damit auch die Aufsicht über den Goldenen Steig, eine der Haupteinnahmequellen des Hochstifts. In einem Schreiben vom 3. August 1278 an den Passauer Vitztum gestand der Kanzler von Böhmen den Säumern auf dem Goldenen Steig freien Grenzverkehr zu¹⁴⁷⁵. In der Folge erscheint der Vitztum als *prepositus in monte sancti Georii*, Propst auf St. Georgenberg, Burggraf, Hauptmann und Pfleger daselbst¹⁴⁷⁶. Damit verfügte er über eine der einträglichsten Pfründen des Hochstifts, die offenbar für über zwei Jahrhunderte zur Ausstattung seines Amtes gehörte, da dieses selbst wohl keine genügenden Einnahmen geboten hat. Schließlich wurden ihm vorübergehend sogar die Funktionen des Landrichters auf Oberhaus zugewiesen, wie z. B. 1518 dem Domherrn Stephan Westerkircher¹⁴⁷⁷ oder um 1530 Bernhard von Trenbach. Dessen Bestallung als Pfleger auf St. Jorgenberg ob Passau, Landrichter der Abtei, auch Statthalter gibt Anweisung, „all unnsere landgerichts und des sloss sachen, wie das mit unserm vitzthumb beschehen soll, mit allem vleiss getrewlich verwalten und ausrichten, das gemelt unnsere landgericht trewlich verwesen“¹⁴⁷⁸.

¹⁴⁷² Oswald, Domkapitel 104 Anm. 5; spätere Belege: 1278 Siboto de Furstenekh, *vicedominus* (Ndbg. Urk. Nr. 45); im Marktprivileg für Waldkirchen von 1285 (siehe u. S. 480 f.) unter den Zeugen *Heinricus de Inna*, *vicedominus*; 1299 Ulrich von Pouchperg, Chorherr und Vitztum als Zeuge (Heider 717); 1313 Januar 7 als Zeuge Ortolf von Mürring, Chorherr und Vitztum, auch Propst der Abtei (Ndbg. Urk. Fasz. 17).

¹⁴⁷³ Oswald, Domkapitel 104. Zum Vitztum in Bayern siehe Rosenthal, *Gerichtswesen* 1, S. 275 ff.

¹⁴⁷⁴ Sägmüller, *Kirchenrecht II*³, S. 456 (zit. nach Oswald, Domkapitel 104 Anm. 5).

¹⁴⁷⁵ Ndbg. Urk. Nr. 45; dazu S. 10 Anm. 37, 289, 391 f.

¹⁴⁷⁶ Ndbg. Urk. Fasz. 46 (1421 März 5); ebd. (1421 Febr. 19); Heider 531, 532; Ndbg. Urk. Fasz. 50 (1456 Febr. 13).

¹⁴⁷⁷ HStP Lit. 107.

¹⁴⁷⁸ StAL BlKA K. 158 Nr. 31 1/2 (Bestallungsbuch). Die Bestallung ist undatiert; Bernhard von Trenbach tritt 1521 und 1535 als Inhaber von Rathsmannsdorf auf (Heider 482, 563). Die Entwicklung des Verhältnisses von Propst bzw. Pfleger auf Oberhaus und Landrichter daselbst ist bei der Besprechung der Geschichte des Landgerichts der Abtei eingehend behandelt; siehe o. S. 86 ff.

Sehen wir hier den Vitztum vielfältig in Funktion, so ist seine Tätigkeit sonst kaum nachzuweisen, allenfalls noch als Vertreter des Marschalls, des Vorsitzenden im bischöflichen Hofgericht¹⁴⁷⁹. Keine Belege konnten zunächst beigebracht werden für den Bereich des landesherrlichen Begnadigungsrechts, jener Domäne des Vitztumamtes in Bayern, die mit seinem Namen unmittelbar verbunden war. Die Grundlage der auch in Passau zu Anfang des 16. Jahrhunderts nachweisbaren „Vitztumwandel“¹⁴⁸⁰ war das Recht des Vitztums, die Strafe für Vergehen, bei denen diese unabdingbar und keine Sühne zugelassen war, auf dem Gnadenwege zu mildern und sühnbar zu machen, sie also damit zu fiskalisieren. An die Stelle des Vitztums trat in Bayern in dieser Funktion der Rentmeister, der in Passau eine vergleichsweise unbedeutende Rolle spielt. Er war Verwalter des sog. Wald- und Rentgütleramts, jenes kleinen, jedoch selbständigen Amtes zwischen der Hofmark St. Nikola und der Grafschaft Neuburg¹⁴⁸¹. Im 18. Jahrhundert war der „Statthalter“ Hofratspräsident und damit auch Vorsitzender des Hofgerichts.

Ein Hofgericht im strengen Sinn stand von Haus aus nur den Laienfürsten zu. Auch der Bischof von Passau war ursprünglich gegenüber dem bayerischen Herzog hoffahrt- und dingspflichtig. Mit dem Ausbau eines eigenen Fürstentums bekam auch er das Recht zur Abhaltung eines Hofgerichts, eine Folge der Fürstenwürde. So viel wir wissen, entzog er sich der Hoffahrtspflicht noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts¹⁴⁸². Im Passauer Stadtrecht von 1225 haben wir wohl den ältesten Nachweis für das Hofgericht, hier unter dem persönlichen Vorsitz des Bischofs: „si aliquis coram iudicio ad nostram presentiam appellaverit . . .“¹⁴⁸³. Seit dem 15. Jahrhundert tritt als Vorsitzender des Hofgerichts ausschließlich der Marschall in Erscheinung¹⁴⁸⁴.

¹⁴⁷⁹ 1416 Oktober 8 (Heider 45): Hainrich von Puchberg, „Pfleger auf St. Jorgenberg“, wohl in seiner Eigenschaft als Vitzthum „an Stelle und mit Gewalt des Marschalls“.

¹⁴⁸⁰ Der bisher früheste Beleg für die Vitztumwandel im Hochstift findet sich im Vertrag zwischen Bischof und Kloster Niedernburg vom 20. April 1518 (Ndbg. Urk. Fasz. 60); siehe u. S. 397, siehe a. den Katalog der Malefizfälle im *Laudum Bavaricum* von 1535 (Sittler 83).

¹⁴⁸¹ Siehe o. S. 335 ff.

¹⁴⁸² Siehe Rosenthal, *Gerichtswesen* 1, S. 108 ff.; doch sind die Zusammenhänge im einzelnen noch nicht geklärt.

¹⁴⁸³ Maidhof, *Stadtrecht* 170 Art. 19; zum Problem der Rezeption der Appellation aus dem römischen Recht und damit der Ablösung des „Dingens“ an einen höheren Richter ebd. 105 ff. und Ludwig Veit, *Nürnberg und die Feme, Nürnberg* 1955, S. 104 ff. „Appellare“ bedeutet in unserem Fall „dingen gen Hof“ = Ersuchen um Rechtsbelehrung.

¹⁴⁸⁴ 1414: Georg der Aichperger im Moz, Marschall des Bischofs — als Beisitzer erscheinen Vertreter des hochstiftischen Adels, die zugleich Bürger von Passau sind (Heider 43); 1426: Seitz von Layming, Pfleger auf St. Jorigenberg (Oberhaus) und Marschall des Bischofs (Heider 50); 1448: Jörg von Aichperg zu Seldenaw, Marschall des Bischofs Leonhard (Heider 449); 1456 besetzt derselbe „anstatt und von wegen seiner gnaden (des Bischofs) hofrecht“, nachdem die Klagsache zunächst vor dem Landgericht der Abtei behandelt worden war, und der Beklagte seine Bereitschaft erklärt hatte, Recht „vor dem Bischof und seinen Räten zu nehmen“ (Ndbg. Urk. Fasz. 50 v. 1456 Febr. 13).

Die Bestallung des Hofmarschalls Zenger von 1518 unterrichtet uns über die Einkünfte aus diesem Amt. Der Hofmarschall bekommt für den Fall, daß vom Stadtgericht „für unser statthalter und räte unseres hofgerichts gedingt und erledigt wird, desgleichen für alles, was von anderen des stifts herschaften rechtlich sachen in das hofgericht gedingt und die urteile erledigt“ werden, jeweils 4 Schillinge Pfg. (= 120 Pfg., gerechnet nach dem sog. langen bayerischen Schilling von 30 Pfg.). Der Bischof verleiht ihm kraft der Regalien des Kaisers „alle weltliche Obrigkeit, Bann und Acht allenthalben in unserem Hochstift“¹⁴⁸⁵.

Während im Mittelalter Adel und Bürgerschaft als Beisitzer des Hofgerichts fungierten, wodurch der Kreis bereits auf die gehobenen sozialen Stände eingengt, doch der ursprüngliche Charakter als Volksgericht im Prinzip noch gewährleistet war, so wurde das Hofgericht in der Neuzeit zu einem Gericht bischöflicher Räte, unter denen zunächst der Adel noch dominierte¹⁴⁸⁶. Im Zuge der fortschreitenden Rezeption des römisch-kanonischen Prozesses traten allmählich gelehrte Juristen in den Vordergrund, ausschließlich Angehörige des Hofratskollegiums. In der Folge war die oberste hochstiftische Gerichtsbehörde eine Abteilung des Hofrats¹⁴⁸⁷. Unter Administrator Herzog Ernst wurden gemäß Bekanntmachung der Hofkanzlei vom 3. Januar 1522 „wegen merer und schleiniger ausrichtung“ zukünftig an drei Tagen in der Woche (Montag, Mittwoch und Freitag) „von seiner Gnaden Hofgericht und Räte“ Gerichtstermine abgehalten¹⁴⁸⁸.

Das Hofgericht nahm erstinstanzielle Gerichtsbarkeit wahr. Vor ihm hatten die Ritterbürtigen und die höhere Geistlichkeit privilegierten Gerichtsstand, ebenso Domkapitel, Kloster Niedernburg und Stadt. Für das Domkapitel ist dies seit 1341 belegt. Eine entsprechende Vorschrift wurde 1664 erneuert. Bei Prozessen gegen einzelne Kanoniker war das Domkapitel selbst erste Instanz¹⁴⁸⁹. Als forum privilegium erfuhr das Hofgericht jedoch eine Beschränkung durch den Rechtsgrundsatz des „forum rei sitae“ (des Rechts der beleghenen Sache). Bei Rechtsstreitigkeiten um „Erb und Eigen“ unter den Landständen oder bei Klagen gegen den Adel war zunächst das Landgericht zuständig, in dem das strittige Objekt lag.

¹⁴⁸⁵ StAL BKA K. 158 Nr. 31^{1/2}. Die wichtigsten Quellen für die Tätigkeit von Hofgericht und Hofrat in der Folge sind die Hofrats- und Hofkammerprotokolle 1536—1803; seit 1750 sind die Hofkammerprotokolle abgezweigt (StAL Rep. 1134; ein Teil der Hofratsprotokolle als Leihgabe in der Staatsbibl. Passau). Taxordnung des Hofrats in Abschrift in HStP Lit. 111 fol. 66 ff.

¹⁴⁸⁶ 1516 treten die „Räte des bischöflichen Hofgerichts“ Hans Tättenpeckh zu Kirchberg und Thoman Stamhofer zu Waldt-Riedth als Vermittler eines Kaufgeschäftes auf (Heider 743).

¹⁴⁸⁷ Dazu auch Ott 60.

¹⁴⁸⁸ StAL BKA K. 158 Nr. 1; siehe a. die Kanzleiordnung bzw. Hofkanzleiordnung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts bzw. von 1585/86 (StAL BKA K. 158 Nr. 7 und 51).

¹⁴⁸⁹ Gemäß einem Gerichtsbrief des Hofgerichts vom 8. November 1442 waren Klagsachen (hier des Kaspar Nussperger zu Neuennussperg) gegen das Domkapitel und die Stadt Passau vor die Räte des Bischofs zu bringen (MB 31 b Nr. 156 S. 348). Ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Rückvermerk auf dem Gerichtsbrief des Klosters Niedernburg von 1456 Febr. 13 (Ndbg. Urk. Fasz. 50) stellt fest, „das ain marschalck sol richten, wer zu uns zu sprechen hab“; siehe a. Ott 61 f.

Das Hofgericht war darüber hinaus zweite Instanz, nachweisbar bereits im Stadtrecht von 1225 (Art. 19), wenn auch hier zunächst nur für Rechtsbelehrung, nach dem Beispiel der anderweitig tätigen Oberhöfe¹⁴⁹⁰. Mit der Rezeption des römischen Rechts wurde das Hofgericht aus einer Beratungsstelle zu einer regulären Appellationsinstanz¹⁴⁹¹. Es bestand ein direkter Rechtszug von den Stadtgedingen, den Land- und Pfliegergerichten, dem Stadtrat, den Hofmarks- und Marktgerichten; mit Ausnahme der Marktgerichte Oberzell, Griesbach und Perlesreut, von denen man nur an die Pfliegergerichte appellieren konnte. In Malefizsachen war jede Appellation ausgeschlossen, ebenso in Streitsachen über einem Streitwert von 400 Gulden, denn dafür war das Reichskammergericht bzw. der Reichshofrat zuständig¹⁴⁹².

Der Hofrat zog, nachweisbar seit dem beginnenden 16. Jahrhundert, den Kriminalprozeß weitgehend an sich. Die hochstiftischen Untergerichte, die drei Gedinge des Stadtgerichts sowie die Land- und Pfliegergerichte zählten zwar das Malefiz zu ihrer Kompetenz und damit das Recht, den Kriminalprozeß durchzuführen, doch dies in allen wesentlichen Phasen nur mit Genehmigung des Hofrats, so vor allem bezüglich der peinlichen Befragung und des Urteils, die vom Hofgericht bzw. Hofrat verfügt bzw. genehmigt werden mußten. Nur die Exekution lag in Händen der Land- und Pfliegergerichte. Die Blutbannleihe an sie, Voraussetzung ihrer Tätigkeit in Malefizsachen, erfolgte durch den Hofrat¹⁴⁹³.

So wird 1564 dem Landrichter der Abtei Jacob Strigl durch des Bischofs Urban „weltliche Hofräte“ im Namen ihrer Fürstlichen Gnaden kraft der „empfangenen Regalien und weltlichen Regiments“ der Blutbann verliehen¹⁴⁹⁴. Der Propstrichter erhält 1603 durch den Hofrat „pahn und acht über das menschlich pluett mit dem rechten zu richten, so lang er propstrichter sein wirdt“¹⁴⁹⁵. Der Inhaber des Gerichts Hauzenberg darf gemäß seinem Revers vom 16. Oktober 1513 das Malefiz und Halsgericht nicht ohne Wissen und Befehl des Marschalls und der Räte des Bischofs, also des Hofgerichts ausüben¹⁴⁹⁶. Ohne der weltlichen Statthalter und Räte Wissen und Willen, darf selbst der Vitztum Bernhard von Trenbach als Landrichter auf Oberhaus niemand „mit strenger frag fürnehmen“, wie es in einer Bestallung um 1530 heißt¹⁴⁹⁷. 1544 führt der Stadtrichter auf Anordnung des Hofrats die peinliche Befragung einer Kindsmörderin durch¹⁴⁹⁸. 1585 bekommt der Pflieger von Fürsteneck Anweisung, Ehebrecher zu verhaften, sie „in der güte“ bzw. „peinlich“ zu befragen und die Aussagen an den Hofrat einzusenden¹⁴⁹⁹. 1592 werden der Propstrichter¹⁵⁰⁰, der Pflieger zu Wolfstein (anlässlich ei-

¹⁴⁹⁰ Siehe a. Anm. 1483.

¹⁴⁹¹ Maidhof, Stadtrecht 107 f.

¹⁴⁹² Ott 61.

¹⁴⁹³ Siehe a. o. S. 92 f., 99.

¹⁴⁹⁴ StAL BKA K. 174 Nr. 52.

¹⁴⁹⁵ Ebd. 158 Nr. 31 1/2; siehe o. S. 320.

¹⁴⁹⁶ Heider 83; siehe o. S. 92 und u. 454.

¹⁴⁹⁷ StAL BKA K. 158 Nr. 31 1/2; siehe o. Anm. 1478.

¹⁴⁹⁸ StAL BKA K. 158 Nr. 3.

¹⁴⁹⁹ StBP HRPr. 51 fol. 54.

¹⁵⁰⁰ Ebd. 58 (von 1592) fol. 10; siehe ebd. 59 (von 1593) fol. 11.

nes Prozesses wegen Zauberei)¹⁵⁰¹, der Landrichter der Abtei¹⁵⁰², der Pfleger zu Zell und Griesbach¹⁵⁰³ mit der peinlichen Befragung von Malefizpersonen beauftragt. Dem Ilzrichter wird durch den Hofrat befohlen, daß er „dieser verhaßten Wagnerin ein fürderlichen strengen malefiz rechts tag ernennen unnd was urtl unnd recht geben wirdt, dasselb an ir exequirn lassen welle; sonsten aber haben sich Ire Fürstlichen Gnaden selbs alberait dahin resolvirt, zum fahl dise arme person zum wasser oder stranngen durch uhrtl condemnirt wurde, dieselbe durch einen sondern bevelch zum schwerdt zu begnaden“¹⁵⁰⁴. 1593 gibt der Hofrat dem Richter zu Wegscheid folgende Anweisung: „demnach man befinde, daz diser beeder verhaßten malefizischen personen wissentliche ubltatten an leib unnd leben zu straffen, also sey der bevelch, daz er dieselbe fur recht stelle unnd an inen exequirn unnd volziehen lasse, was urtl unnd recht geben wurde“¹⁵⁰⁵.

Auch die Gerichte auf unterster Ebene waren in den Malefizprozeß eingeschaltet. Sie hatten ursprünglich das Recht, „landschädliche“ Leute einzufangen, in der Neuzeit die Pflicht, auf Aufforderung des zuständigen Land- bzw. Pfleggerichts Malefikanten zu verhaften und durch Klageerhebung vor dem Stadtrat bzw. dem Marktgericht den Malefizprozeß einzuleiten, sodann die Auslieferung bzw. die Überführung an das Stadtgericht bzw. Land- und Pfleggericht zu veranlassen. Der Stadtrat von Passau hatte dabei sogar das Recht, die peinliche Befragung durchzuführen, doch immer auf Befehl des Hofrats, ein Gutachten über die Art der Bestrafung vorzulegen, das durch diesen tunlichst zu berücksichtigen war, bevor entsprechende Weisungen an die Hochgerichte gingen, durch die das Urteil gefällt, verkündet und vollzogen wurde¹⁵⁰⁶.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert kamen als Todesstrafen Enthauptung, Verbrennen und Hängen beschränkt zur Anwendung, an Leibesstrafen das Auspeitschen. Aufgehoben wurden das Ertränken, Vierteilen, Rädern, auch die üblichen Schandstrafen, wie z. B. Stock und Geige, Pranger und Strohkranz. In Richtung einer gewissen Humanisierung des Strafrechts sollte die durch Bischof Joseph Franz von Auersperg am 20. Mai 1786 erlassene Kriminalverordnung wirken¹⁵⁰⁷, die jedoch „nur für eine Skizze der peinlichen Gerichtsordnung anzusehen“ war.

Schließlich nahm der Hofrat auch die Genehmigung bei Verhängung von Geldbußen bestimmter Höhe für sich in Anspruch. Unter dem 1. September 1665 erging ein Generale mit dem Verbot, Geldstrafen, die höher waren als „ordinari- und gemeiner gerichtswandel“, vor Rückfrage beim Hofrat zu verhängen. Ein Generale vom 5. Juli 1678 setzte als Höchstsumme der Eigenzuständigkeit der Untergerichte einen Dukaten fest¹⁵⁰⁸.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte sich die Vorstellung durch-

¹⁵⁰¹ Ebd. 58 fol. 93, 98.

¹⁵⁰² Ebd. fol. 47 f., 56 f.

¹⁵⁰³ Ebd. fol. 8.

¹⁵⁰⁴ Ebd. fol. 56.

¹⁵⁰⁵ Ebd. 59 fol. 1'.

¹⁵⁰⁶ Sittler 89 ff. bes. 94 f.; siehe a. u. S. 438 f.

¹⁵⁰⁷ Veröffentlicht im „Passauer Wochenblatt“ Juni 1786 (StBP); siehe a. Ott 58 ff.

¹⁵⁰⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 2.

gesetzt, daß die Fällung eines Bluturteils die Ehre eines Richters berühre. Die Landesherren sahen sich deshalb genötigt, dieser empfindsamen Einstellung Rechnung zu tragen und einen eigenen „Bannrichter“ aufzustellen, so daß der ordentliche Richter mit der Fällung der Bluturteile nicht mehr befaßt werden mußte. Im Erzherzogtum Österreich ob der Enns wirkte ein kaiserlicher Bannrichter spätestens seit 1597.

Zu seiner Unterhaltung hatte das passauische Landgericht Velden einen jährlichen Beitrag von 7 Gulden 40 Kreuzern zu entrichten¹⁵⁰⁹. Kurz danach wurde offenbar auch in Passau ein Banngericht als zentrales Malefizgericht eingerichtet. Im Repertorium des hochstiftischen „Blechkastenarchivs“ ist ein leider nicht mehr erhaltener einschlägiger Akt verzeichnet: „Bannrichteraufstellung und -Besoldung 1603“¹⁵¹⁰. In einem Mandat des Hofrats vom 4. Mai 1646 an den Propst Richter ist auf einen bischöflichen Erlaß hingewiesen, „über dero hochstift und landt der Abbtey einen panrichter aufzustellen, auch denselben von dero gerichtsbearbten ex proprio zu salariren“, dies durch Leistung eines entsprechenden Beitrags an das Pfennigamt¹⁵¹¹.

Ein Kriminalfall in Obernberg 1650 zeigt das in der Übergangszeit angewendete Verfahren¹⁵¹²: Der Pflgerichter hatte in Anwesenheit des Marktrichters und von zwei Ratsmännern von Obernberg auf Befehl des Hofrats die peinliche Befragung durchgeführt, der Marktrichter dann, wie bisher üblich, für diesen speziellen Fall um Verleihung des Blutbannes nachgesucht. Er wurde abgewiesen, weil beim Malefizrecht der Bannrichter das Urteil fälle und den Stab breche. Dem Bannrichter waren jeweils die Reiseunkosten zu bezahlen, auch für den Fall, daß „sich ein casus begibt, daß ainer vom leben zum todt under ewern gerichtsdistrict (Propstgericht) hingerichtet wirdt“, wenn also der zuständige Richter „dergleichen actus executionis in malefizsachen selbst zu verrichten“ die Absicht hatte, wie es in einem Mandat des Hofrats vom 13. August 1657 heißt¹⁵¹³. Auch der Bannrichter, der das Urteil ursprünglich selbst fällte, das allerdings vom Hofrat bestätigt werden mußte, den Stab brach und die Exekution leitete, war in der Folge in jeder Entscheidung vom Hofrat abhängig. Dort wurde das Urteil ausgearbeitet und gefällt, das der Bannrichter nur noch zu verkünden brauchte. Die Vollstreckung oblag dem zuständigen Land- bzw. Pflgergericht. Der Verbrecher wurde zunächst durch den zuständigen „Beamten“ (Landrichter) einem „Summarexamen“ unterzogen und, wenn er zur „Spezialinquisition geeigenschaftet“ war, durch den Gebietsamtmann an das Banngericht eingeliefert. Die „Spezialbehandlung“ der Verbrecher sei den Gerichten nun ganz genommen, heißt es im Vortrag des Geheimen Rats von Teng vor dem Bischof am 30. Dezember 1786 und in einem entsprechenden Dekret des Bischofs an den Hofrat vom gleichen Tag. „Das Criminal“ sei nun ganz vom Landgericht weggekommen, klagte auch der Landgerichtsbote Greiner in seiner Eingabe wegen Gehaltsaufbesserung vom 1. September 1787¹⁵¹⁴. Im Gefolge der erwähnten

¹⁵⁰⁹ Strnadt, Land im Norden 223.

¹⁵¹⁰ StAL BKA K. 158 Nr. 22.

¹⁵¹¹ Ebd. 31 1/2.

¹⁵¹² Strnadt, Innviertel und Mondseeland 824 f. Anm. 3.

¹⁵¹³ StAL BKA K. 158 Nr. 31 1/2.

¹⁵¹⁴ StAL Rep. 113 Fasz. 138 Nr. 7.

Kriminalordnung von 1786 wurde als Amtssitz des Bannrichters Schloß Ort eingerichtet. Damals wirkte als Bannrichter der Landgerichtsverwalter am Eggendobl. Sein Vorschlag, dorthin auch den Sitz des Banngerichts zu verlegen, wurde in einem Bericht des Hofrats an den Bischof vom 15. Dezember 1788 mit dem Hinweis abgelehnt, daß das neue Amtshaus am Ort bereits mit Beginn des Jahres 1787 bezogen werden könne ¹⁵¹⁵.

1784—1786 wurde durch Bischof Joseph Franz von Auersperg, der die Aufklärung in seinem Fürstentum nachhaltig vertreten hatte, „für sämtliche Gerichtsbarkeiten“ im Hochstift eine Gerichtsordnung ausgearbeitet, unterm 30. Dezember dem Hofrat mit dem Auftrag zugeordnet, den Entwurf einer genauen Prüfung zu unterziehen und das Ergebnis zur Beschlußfassung vorzulegen. Unterm 14. Juli 1787 wurde die Vorlage des Gutachtens binnen 14 Tagen verfügt, unterm 30. Juli binnen 24 Stunden. Die Hofratskommission unter dem Direktor und zwei Räten sah sich dazu außerstande, „da noch nichts bearbeitet ist“. Nun wurde am 7. August eine neue Kommission mit dem Geheimen und Konferenzrat von Teng und den Hofräten von Jäger und von Födramsberg gebildet, die bis Ende Oktober berichten sollte. Das ist die letzte Nachricht über den Versuch des Fürstbischofs, Gerichtsverfassung und Verfahren in fortschrittlicher Form zu regeln ¹⁵¹⁶.

Das Hofgericht war zugleich Lehengericht. Auch in dieser Funktion stand es unter dem Vorsitz des Marschalls ¹⁵¹⁷. Die Lehengerichtsbarkeit resultierte aus den Wechselbeziehungen zwischen Lehenherrn und Lehenmann, Senior und Vasall. Nicht zur Gerichtsbarkeit des Lehengerichts gehörten die landrechtlichen Ansprüche auf ein Lehen wie Kauf, Verpfändung, Gewährschaft, Vermarkung, doch war nicht immer deutlich, ob etwa das Hofgericht landrechtliche Jurisdiktion übte oder als Lehengericht tätig war wie z. B. 1372 bei der Klage des Zacherl des Grüber wegen seiner Erbensprüche auf Güter und Zehnten im Land der Abtei. Der Bischof führte hier den persönlichen Vorsitz ¹⁵¹⁸.

Nur mit der Lehenverwaltung, nicht mit der Lehengerichtsbarkeit hatte der Lehenpropst zu tun. Im 18. Jahrhundert unterstanden dem Haupt-Ritterlehenpropst in Passau Ritterlehenstuben in Österreich ob der Enns in Linz bzw. unter der Enns in Wien. Daneben gab es je eine Beutellehenstube mit Beutellehenpropst und Beutellehenanwälten für Österreich ob der Enns, unter der Enns und Kurbayern.

Das Hofgericht war schließlich bischöfliches Hausgericht, wieder unter dem Vorsitz des Marschalls ¹⁵¹⁹. Ihm unterstand das gesamte Hofpersonal mit aller hohen und niederen Gerichtsbarkeit. Das „Hofmarschallamt“ wurde schließlich zu einer selbständigen Jurisdiktionsstelle ¹⁵²⁰, die zwangsläufig immer wieder in Kompetenzkonflikte mit dem in unmittelbarer Nachbarschaft wirkenden bischöflichen Stadtgericht und der Ratsgerichtsbarkeit ge-

¹⁵¹⁵ Ebd.; Ringelmann 83. Der letzte Bannrichter (1803) war zugleich Stadtrichter.

¹⁵¹⁶ StAL Rep. 113 Fasz. 44 Nr. 26; Ott 53 f.

¹⁵¹⁷ So 1434 (Heider 311). Beisitzer waren Adelige, offenbar Lehensleute des Bischofs, sowie bischöfliche Amtleute, die ebenfalls, wie es scheint, dem Adel angehörten.

¹⁵¹⁸ Heider 255; MB 30 b Nr. 403 S. 300 f.

¹⁵¹⁹ Siehe Beleg von 1581 (HStP Lit. 37 fol. 118).

¹⁵²⁰ Ott 62.

riet, doch wurden da und dort solche Konflikte großzügig bereinigt. So entschied 1792 das Hofgericht, daß ein in eine Rauferei in einer Passauer Herberge verwickelter bischöflicher Portier zwar der Jurisdiktion des Hofmarschallamtes unterworfen sei, doch in diesem Fall das Stadtgericht die Untersuchung durchführen solle, da die meisten der an der Rauferei Beteiligten dem Stadtgericht unterstünden. Das Stadtgericht mußte nun beim Hofmarschallamt wegen Stellung des betroffenen Dieners „requirieren“¹⁵²¹.

Neben dem Hofgericht gab es eine spezielle Gerichtsbarkeit des Bischofs, die in der bischöflichen „Kammer“ exerziert wurde, im Kammergericht, das sich aus bischöflichen Räten unter Vorsitz des Bischofs konstituierte. Ansätze sind im 14. Jahrhundert zu erkennen. Die Münzerhausgenossen in Passau hatten gemäß ihrem Freiheitsbrief vom 28. Sept. 1310 privilegierten Gerichtsstand vor der fürstlichen Kammer¹⁵²². Diese war damit auch erstinstanzielles Gericht für eine privilegierte Gruppe von Untertanen.

1347 saß Bischof Gottfried zu Gericht in einem Streit zwischen dem Kloster Niedernburg und den Haybeck wegen einer Schuld: „. . vmb di selben sach haben wir selb ein recht verhoert . . .“¹⁵²³. 1424, bei einem Streit um Grundbesitz vor dem Hofgericht des Klosters Niedernburg, einem grundherrschaftlichen Gericht, „dingt (der Beklagte) gein hof in meines egenanten herren von Passau kamer“. Das Kloster protestierte mit der Begründung, daß bei Grundbesitzklagen niemand aus ihrem Gottshaus „dingen mag“, es sei denn in der Dechantin Kammer^{1523a}. Am 30. April 1434 wurden durch Urteil des Königlichen Hofgerichts in einer Sitzung in Basel die Passauer Rechtsverhältnisse bestätigt: „Von demselben gericht hett er gedingt an des yetzgenanten irs hern des bischoffs hofgericht. Nun wer gewohnheit daselbst zu Passau, ob einen bedäuchte, daß er mit demselben gericht auch beswert were, so möchte er dinge in des Bischoff Cammer“. Der betroffene Passauer Bürger hatte sich damals jedoch an die Westfälischen Gerichte gewandt^{1523b}. Es ist also nicht richtig, wenn Hörnigk behauptet, 1443 sei die „Camer“ vom Hofrat separiert worden¹⁵²⁴. Schließlich sei noch ein Gerichtsbrief des Stadtgerichts Passau vom 19. Juli 1461 erwähnt, gemäß dem das Kloster Niedernburg vom Hofgericht in des Bischofs Kammer „gedingt“ hat¹⁵²⁵.

Die Möglichkeit einer Appellation an des Fürsten eigene Person und Kammer war abhängig vom Streitwert. Gemäß Patent vom 14. August 1615 wurden keine Appellationen zugelassen, wenn die Streitsumme unter 40 Gulden lag¹⁵²⁶.

Diese Sondergerichtsbarkeit des Bischofs, die Ansätze für eine dauernde Drittinstanz geboten hatte, wurde schließlich abgelöst durch das Revisorium. Näheres darüber erfahren wir aus der Revisionsordnung vom 2. März 1691¹⁵²⁷, die sich in Form eines Mandates an alle richtete, die „bei uns oder unserm

¹⁵²¹ StAL Rep. 113 Fasz. 1 Nr. 2 v. 28. Febr. 1792.

¹⁵²² Maidhof, Stadtrecht 107 Anm. 3.

¹⁵²³ Ndbg. Urk. Fasz. 26 (1347 August 1).

^{1523a} Siehe u. S. 395.

^{1523b} MB 28 b Nr. 160 S. 442 ff.

¹⁵²⁴ Hörnigk in seinen Auszügen aus den Landtagsakten (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 6).

¹⁵²⁵ Ndbg. Urk. Fasz. 51.

¹⁵²⁶ StAL BIKa K. 158 Nr. 8.

¹⁵²⁷ Ebd. 157 Nr. 47 und Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 11.

nachgesetzten Hofrat“ Rechtsstreitigkeiten anhängig gemacht haben oder machen werden. Wer in Zukunft bei Klagen vor dem Hofrat eine „fernere Instanz“ verlangte, dem wurde nur eine „revisio priorum actorum“ zugestanden, vorausgesetzt, daß die Eingabe innerhalb 10 Tagen nach dem Hofrats-Urteil in Anwesenheit mindestens eines Hofrats erfolgte und das „iuramentum calumniae“ im Beisein der Gegenpartei geleistet wurde. Keine Revision durfte erfolgen in Fällen, in denen die Appellation an den Reichshofrat oder das Reichskammergericht gestattet war¹⁵²⁸.

Die bischöflichen Zentralbehörden im 18. Jahrhundert

Eine Übersicht¹⁵²⁹

A. Hofstaat und Geheimer Rat

Die vier Erbämter

Erblandmarschall

Erbkämmerer

Erbschenk

Erbtruchseß

Hochfürstlicher Hofstaat

Obristhofmarschall (Obersthofmarschallamt, Obersthofmarschallstab)

(Hofkavaliere, Leibmedicus, Hofmedicus, Apotheker, Chirurgen, Truchsesse, Fourriere, Leibkammerdiener, Kammerdiener)

Zuständigkeit: u. a. für Gerichtsbarkeit über die Hofbediensteten; Bewilligung des Hofschutzes und Aufenthaltsgenehmigung

Unterstellte Ämter: Hofverpflegs- und Vorratsamt, Garderobeamt, Hof- und Kammermusik, Hof- und Lustgärtnerei, Hofbibliothek

Obriststallmeister (Oberststallmeisteramt, Oberststallmeisterstab)

(Rechnungsführer, Sattelknecht, Hof- und Feldtrompeter, Hofpauker, Büchsenspanner, Laqueyen, Kammerheizer, Hayduken, Hofhausknechte)

Obristjägermeister (Oberstjägermeisteramt)

(Oberlandesforst- und Waldmeister, Kanzellist, Forstmeister, Waldmeister, Oberjäger)

¹⁵²⁸ Vgl. dazu Ott 61. Das Revisorium im Herzogtum Bayern war 1625 eingerichtet worden. 1620 war das privilegium de non appellando illimitatum vorausgegangen, das die Ausschaltung des Reichshofgerichts bzw. Reichskammergerichts bei Streitigkeiten unter einem bestimmten Streitwert (400 fl.) zur Folge hatte (siehe Rosenthal, Gerichtswesen 2, S. 60 ff.).

¹⁵²⁹ Der folgenden Übersicht liegt zugrunde: „Hochfürstl. Passauerischer Kirchen- und Hofkalender auf das Jahr . . . 1767 mit beygefüigten Schematismo, alles zusammengetragen und auf eigene unkösten in Druck gegeben von Francisco Antonio Bizenhoffer, Hof- und Kammer-Fourier. Passau bei Gabriel Mangold 1767“. Herangezogen wurden ferner die Jahrgänge 1772, 1773, 1776 und 1795 (alle Staatsbibl. Passau); siehe dazu auch Ringelmann 17; Ott 13 ff., 58 ff.; Alois Furtner, Der fürstbischöfliche Hof zu Passau am Vorabend der Säkularisation, in: OGM 14 (1972), S. 49 ff.

Leibgardehauptmann

(Gardeleutnant, Korporal; Besatzungsoffiziere und dahin gehöriges Personal auf der Veste Oberhaus)

Obristsilberkämmerer

(Silberdiener, Konfektstube, Tafeldecker)

Obristküchenmeister (Oberstküchenmeisteramt)

(Kontrolors, Küchenschreiber, Mundköche, Hofköche, Hoffischlieferant, Hofmetzger)

Der Geheime Rat

Unter Vorsitz des Bischofs

(Geheime Räte in unterschiedlicher Zahl; 1767: 18; 1772: 16; 1795: 24)

Das Geheime Kabinett (Kabinettskonferenz)

Unter Vorsitz des Bischofs

(Direktor, Kanzleidirektor, Secretarius und Archivarius, Geheimer Secretarius bzw. Konzipist und Archivregistrator, Canzellisten)

B. Die Hochfürstlichen Dicasterien

Der Geistliche Rat

Unter Vorsitz des Officialis et in spiritualibus Vicarius Generalis

(Direktor, Prodirektor, Geistliche Räte, nicht frequentierende Geistliche Räte, Geistliche Titularräte, Assessor, Geistliche Ratskanzleiverwandte wie Cancellisten, Accessisten, Cursores)

Das Consistorium in causis matrimonialibus (Ehegericht)

Unter Vorsitz des Generalvikars und Domdechanten

(Assessores, Syndikus, Cursor)

Der Hochfürstliche Hofrat

Hofratspräsident ist der Domdechant und Statthalter

(Hofkanzler, Direktor, Hofräte, nicht frequentierende Hofräte, Hofratssecretarius, Hofratsaccessisten, Registratores, Protokollisten, Hofgerichtsadvokaten)

Zuständigkeit:

Innere Verwaltung, Gerichtsbarkeit, auswärtige Angelegenheiten

Erstinstanzielle Jurisdiktion in Zivil- und Kriminalen für die forum privilegiatum genießenden Untertanen (Ritterbürtige, Prälaten, Domkapitel, Kloster Niedernburg, Stadt Passau); Berufungsgericht gegen die erstinstanziellen Urteile des Stadtgerichts sowie der Land-, Pflög-, Hofmarks- und Marktgerichte wie auch des Stadtrats von Passau; Drittinanz mit der Einrichtung des bischöflichen Revisoriums

Unterabteilung

Bannergericht bzw. Bannergerichtskommissariat mit Bannrichter, Bannergerichts-inquirenten, Auditor und Aktuar

Unterstellte Gerichte

Stadt-, Land- bzw. Pfliegerichte: Stadtgedinge (Passau, Innpropsteigericht, Ilzstadtgericht), Landgericht Oberhaus, Leoprechting, Fürsteneck, Obernzell, Wegscheid, Jandelsbrunn, Wolfstein, Rentgütleramt, Riedenburg

Grundherrschaftliche Niedergerichte: Hofgericht Niedernburg, Domkapitel

Marktgerichte: Stadtrat Passau, Freyung, Hauzenberg, Griesbach, Obernzell, Perlesreut, Röhrnbach, Richteramt Waldkirchen, Wegscheid, Windorf

Gesandte, Agenten und Bevollmächtigte (Begwalte):

Allgemeiner Reichstag in Regensburg (Gesandter, Gesandtschaftssekretär, Canzelist); Rom (Agent); Wien (drei Agenten am Kaiserlichen Hof und ein Agent beim Reichshofrat; 1796: Ministerresident und vier Agenten); Reichskammergericht Wetzlar (Agent); Linz (drei Agenten bzw. Hofgerichtsadvokaten); München (Agent); Burghausen (Agent)

Die Hochfürstliche Haupt- und Ritterlehenpropstei zu Passau

Unter Leitung des Ritterlehenpropstes
(Ritterlehensekretär, Ritterlehenkanzelist)

Die Hochfürstliche Passauische Beutellehenstube

Unter Leitung des Beutellehenpropstes
(Beutellehenschreiber)

Der Hochfürstliche Kriegsrat

Wird durch den Hofrat vertreten, dem auch „das gesamte Militare sowohl quoad oeconomica als militaria untergeben ist“

Die Hochfürstliche Hofkammer

Unter Leitung des Hofkammerpräsidenten
(Vizepräsident, Direktor, Hofkammerräte, nicht frequentierende Hofkammerräte, Secretarii, Protokollist, Akzessist, Prokurator, Registrator, Conzipist, Expeditor)

Abteilungen:

Hofwirtschaftskommission, Obristfischmeister, Hofkammerbuchhaltung, Hofzahlamt, Steuer- und Consumptionsamt, Hauptmoutamt, Hofkastenamt, Hofkelleramt, Hofrechnungskammer, Hofbaumeisterei

Oberste Forst- und Waldmeistereikommission mit den Beamten bei der Holzschwemme in Neuhaus und den Waldmeistern in den Waldämtern Wolfstein und Wollaberg sowie dem Forstamt Passau

Bräuämter Hacklberg, Hütten, Ilz, Waldkirchen, Griesbach und Obernzell

Meierei Langlebenhof

Ziegelverwaltung Ilz

Mautämter Obernberg, Obernzell, Passau

III. Niedergerichtsbarkeit und Grundherrschaft

1. Adel und Landesherr im Kampf um die vogteiliche Jurisdiktion

Die mehrfach zitierte Aufzeichnung über die gerichtsherrlichen Rechte des Bischofs im Land der Abtei aus der Zeit Ottos von Lonsdorf (1254—65)¹ zählt eine Reihe grundherrschaftlicher Komplexe auf, über die der Bischof *iurisdictio et iudicium* bzw. *iurisdictio iudicii* ausübt. Bezüglich des regionalen Umfangs dieser Gerichtsbarkeit, ihrer Provenienz, der daran haftenden Rechte sowie der Rechtsstellung der einzelnen Grundherren sind beträchtliche Differenzierungen zu registrieren. Allein schon die topographische Benennung läßt Qualitätsunterschiede erkennen. Da sind Gruppen von Ortschaften aufgeführt, eingeleitet mit der neutralen Bezeichnung „Güter in . . .“ (*bona in . . .*) oder „Güter des . . .“, Güter in einem bestimmten regionalen Bereich (*bona . . . infra Waltchirchen et nemus Boemorum; termini qui vulgariter dicuntur* enzwisehen Ahan; *termini totaliter illi, in quibus illud, quod vulgo dicitur urbor Pataviensis ecclesie, versatur*). Fünf Komplexe treten hervor, die mit dem von Haus aus vieldeutigen „*iudicium*“ gekennzeichnet sind.

Als Inhaber dieser Grundherrschaft steht an erster Stelle das Hochstift selbst, dem all das gehört, „was man gemeinhin Urbar der Passauer Kirche“ nennt. Es dürfte sich dabei hauptsächlich um jene Güter (*praedia Pataviensis ecclesie*) handeln, über die der Bischof mit dem Königsdiplom vom 24. Januar 1217 Grafschaftsrechte erlangt hat². Seit dem ausgehenden Mittelalter treten sie als urbarische oder Urbarsgüter des Klosters Niedernburg in Erscheinung, die in eigenen unter den Landgerichten stehenden Urbarsämtern zusammengefaßt sind³. Sie stellen wohl das ehemalige Äbtissinnengut dar, über das der Bischof nach dem Übergang des Klosters an das Hochstift und der Absetzung der Äbtissin Rechte verschiedener Art erwirbt. Es handelt sich hier um keinen geschlossenen Komplex, sondern um Streubesitz zu beiden Seiten des Unterlaufs der Ilz, zwischen Donau und Osterwasser, Ilz und Ranna sowie im Raum Perlesreut. Das Kloster Niedernburg bzw. der Konvent (*moniales*), die Priester daselbst und die Altarpfründen sind in der Aufzeichnung mit den zugehörigen Oblaigütern vertreten (*bona, in quibus moniales . . . in inferiore urbe habere dinoscuntur oblationes*)⁴. „In inferiore urbe“ bezieht sich dabei auf die Lage des Klosters und nicht auf die der Oblaigüter⁵, die sich in grösse-

¹ Maidhof, Urbare I, 72 ff.

² Siehe o. S. 41 ff., bes. 51 f.

³ Siehe u. S. 387 ff.

⁴ Siehe Ebd.

⁵ Vgl. Maidhof, Urbare I, S. 74 Anm. 581, der diesen Komplex mit der „Grundherrschaft des Klosters Niedernburg in Passau von der Ortsspitze bis zur Markt-gasse (urspr. Marchgazze)“ falsch interpretiert.

rer Zahl hauptsächlich im Bereich der eben erwähnten Urbarsgüter finden, ferner im Mühlviertel (Putzleinsdorf), im Raume Linz (Landshag, Abwinden), im Innviertel und bei Deggendorf im Bayerischen (Uttenhofen).

Aus der Schicht der Hochfreien (nobiles) sind als Inhaber von Grundherrschaften die Halser und die nach 1220 ausgestorbenen Griesbacher genannt⁶. Die einzelnen den letzteren ehemals gehörigen Orte finden sich in lockerer Streuung in einem breiten Streifen, der sich von der Donau auf der Höhe von Oberzell nach Nordwesten zu bis in den Raum Waldkirchen-Röhrnach erstreckt, doch auffälligerweise die spätere Grenze des Landgerichts Wolfstein und die die Ostgrenze des Landgerichts Fürsteneck bildende Wolfsteiner Ohe nicht überschreitet. Ein im einzelnen nicht beschriebener Teil davon ist in die Hände der Watzmannsdorfer übergegangen, und zwar des bischöflichen Ministerialen Eberhard de Wazeinsdorf, Grundlage der umfangreichen Grundherrschaft dieser Familie, die um 1500 gegen 400 Anwesen umfaßte und in der Folge an den Bischof gediehen ist⁷. In der Aufzeichnung wird vermerkt, daß der letzte Griesbacher, Heinrich, über seine Güter *iurisdictio iudicii* innehatte, also nicht nur das *iudicium*, wie die übrigen dort genannten Grundherrn. Güter in den ehemaligen Griesbacher Ortschaften sind später in den verschiedensten Händen, wobei die „Gottshäuserer“ bzw. bischöflichen Kammerlehen besonders hervortreten⁸; ferner die bereits genannten Watzmannsdorfer und die Falkensteiner auf Rannariedl. Der hochstiftische Ministeriale Cunrad von Falkenstein, der mutmaßliche Erbauer der Burg Rannariedl, hatte offenbar nach dem Tod Heinrichs von Griesbach in der Südostecke einige Ortschaften übernommen und übte dort das *iudicium*, wenn auch widerrechtlich (*contra iustitiam*) aus.

In der Aufzeichnung werden noch folgende Vertreter des niederen Adels, meist bischöfliche Ministerialen, als Grundherren genannt: Pabo von Liebenstein (bei Altenfelden im Mühlviertel); Tiemo de Puechenperge (Büchlberg, Gde Leoprechting); ein gewisser Panse, vielleicht identisch mit Waltherus Pamse, Zeuge in einer die Halser betreffenden und in Hals ausgestellten Urkunde von 1212⁹; Albero de Germuntsperge (Germannsberg, Gde Nirsching)¹⁰; Werinher de Altinhovin (Altenhof, Gde Pfarrkirchen im Mühlviertel), Ebero de Leimbach (Mitter-, Ober- oder Steinerleinbach, Gde Schiefweg bzw. Außernbrünst).

Regionaler Geltungsbereich der *iurisdictio iudicii* des Bischofs ist das Land der Abtei (Abbatia). Man ist deshalb versucht, anzunehmen, daß die fragliche Gerichtsbarkeit das gesamte Gebiet umfaßt, daß es sich also um einen geschlossenen Gerichtsbezirk handelt. Nun sind aber bei verschiedenen Orten einzelne Güter ausdrücklich von der Gerichtsbarkeit des Bischofs ausgenommen, so im Gebiet zwischen Waldkirchen und dem Böhmerwald die Güter des Irnfrid de Oberndorf, dann eine *curia* in Auggenthal (Gde Praßreut), die in den Händen der *pueri de Cholberg* (Kollberg, Gde Harsdorf) ist, während Kollberg selbst offensichtlich vollständig dem Bischof untersteht.

⁶ Siehe o. S. 23 ff., 45 ff.

⁷ Siehe o. S. 170 ff., u. S. 386 f.

⁸ Siehe o. S. 89 ff.

⁹ OCUB I Nr. 13 S. 432.

¹⁰ Über die spätere Hofmark Germannsberg siehe o. S. 174 f.

Dazu gehören Güter des Heinrich von Oufhoven (Aufhofen bzw. Aigen am Inn in der Herrschaft Riedenburg) in Glatzinperge (Glotzing, Gde Jahrdorf), Heinzinge (Haizing, Gde Donauwetzdorf), Proutesriute (Praftreut). Von der Gerichtsbarkeit des Bischofs sind ferner ausgenommen Güter der Söhne des Heinrich von Preze in Preze (Niederpretz, Gde Prag) und in Chugenriute (Kumreut), des Ulrich von Wisen (Großwiesen, Gde Harsdorf) in Marquartesriute (Marchetsreut, Gde Praftreut), der Hauzenberger in Protesriute (Praftreut), des Irnfrid und Heinrich de Pocchesrukke in Heistolfsdorf (Harsdorf) und schließlich eines Rafold in Liubemannesriute (Lämmersreut, Gde Karlsbach), Grillenperge (Grillaberg, Gde Ort) und Dwerhennowe (Werenain, Gde Karlsbach).

Es fällt auf, daß die genannten Orte, von wenigen Ausnahmen abgesehen (Glotzing, Haizing, Niederpretz), sich nördlich des Osterbaches im Raume Röhrnbach finden, in einem Bereich, in dem Niedernburger Besitz so gut wie völlig fehlt. Im übrigen müssen wir damit rechnen, daß auch ganze Ortschaften außerhalb der Jurisdiktion des Bischofs standen.

Bei einzelnen Komplexen wird ausdrücklich betont, daß das *iudicium* bzw. die zugehörigen Güter der *iurisdictio* des Bischofs unterstehen, unabhängig davon, ob sie als Lehen verliehen wurden oder nicht (*seu infeodata seu non infeodata, seu concessis seu non concessis*). Es wird moniert, daß Chunrad von Falkenstein das *iudicium* über die von Heinrich von Griesbach überkommenen Güter zu Unrecht (*contra iustitiam*) übe. Wir können daraus schließen, daß es sich bei den in der Aufzeichnung genannten Gütern und Gütergruppen, soweit sie nicht dem Hochstift oder dem Kloster Niedernburg gehörten, ausschließlich um bischöfliche Lehen handelt, die zwar erblich sind, wobei jedoch mit den Lehen nicht automatisch das *iudicium* an die Erben übergeht, wie das Ilzstadtweistum von 1256 ausdrücklich festsetzt: *Item notandum quod iudicium non transit cum feudis ad heredes*¹¹. Hier bedarf es einer besonderen Verleihung (*infeodare* bzw. *concedere*).

Die *iurisdictio iudicii* und das *iudicium* gehören demnach dem grundherrschaftlichen Bereich an, wobei wir die *iurisdictio iudicii* mit der Hochvogtei gleichsetzen dürfen, die der hohe Adel automatisch über eigenen Besitz übt, in unserem Fall Heinrich von Griesbach, wie unsere Aufzeichnung ausdrücklich hervorhebt. Die von der Gerichtsbarkeit des Bischofs ausgenommenen Güter unterstehen demnach der Hochvogtei anderer Herren, wobei wir vor allem an die Grafen von Ortenburg und die *nobiles* von Hals zu denken haben. Die *iurisdictio iudicii* entspricht wohl auch dem „*plenum iudicium*“, das etwa der Bischof bei der Verleihung von Gütern im Mühlviertel um 1256 seinem Grafen vorbehält: *sed comes noster habebit plene (!) iudicium in eisdem*¹². Demnach ist im Mühlviertel der Graf, der von Haus aus im wesentlichen auf das Blutgericht beschränkt ist, auch als grundherrschaftlicher Richter in der Nachfolge des Hochvogts tätig; dies ist im übrigen ein weiterer Hinweis auf das Bestehen des Landgerichts Velden schon um 1250. Im Raum zwischen Ilz und Ranna, dem eigentlichen Abteiland hingegen, wirkt als grundherrschaftlicher Richter der „*praepositus Abbatie*“¹³.

¹¹ MB 28 b S. 511.

¹² Maidhof, Urbare I, S. 333.

¹³ Darüber ausführlich S. 86 ff.

Der Bischof versucht offenbar schon damals als Landes- und Lehensherr die grundherrliche Gerichtsbarkeit des Adels, wie auch die der Geistlichkeit in den Griff zu bekommen. Das Lehenrecht gibt ihm entsprechende Zwangsmittel an die Hand. Sein Vorgehen scheint ungewöhnlich und neu zu sein. Widerstände des Adels sind aus der Aufzeichnung und dem Ilzstadtweistum deutlich zu erkennen. Nicht nur die *nobiles* von Hals sondern auch bischöfliche Ministerialen, wie etwa die Falkensteiner üben das *iudicium* z. T. ohne *infeodatio* bzw. *concessio*, und damit widerrechtlich (*contra iustitiam*) aus.

Bezüglich der sachlichen Qualität der grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit gibt es von oben her nur eine Grenze, die Blutgerichtsbarkeit, wobei die mehr und mehr sich wieder durchsetzende Sühnemöglichkeit für Malefizverbrechen selbst einen Einbruch in die Sphäre der Blutgerichtsbarkeit ermöglicht. Die Verleihung von Gerichtsrechten durch den Landesherrn an die Grundherren kann bis hinauf zur Hochvogtei reichen. So überläßt etwa der Herzog von Bayern 1288 an Bischof Bernhard das *iudicium* über hochstiftischen Besitz um Schardenberg und Viechtenstein mit Ausnahme des Blutgerichts (der drei Fälle „Diebstahl, Mord, Notzucht“) ¹⁴. 1264 schenkt der Bischof dem Kloster Niedernburg eine Reihe von aus Adelsbesitz heimgefallenen Anwesen im Raum Hauzenberg-Untergriesbach, dazu die volle Jurisdiktion mit Ausnahme des Blutgerichts (*iudicium sanguinis aut mortis*), damit die Exemption von der Gerichtsbarkeit des *praepositus* Abbatie und des *iudex provincialis* ¹⁵. Bezeichnend sind auch die Privilegien der hochstiftischen Märkte des 13. und 14. Jahrhunderts, die ebenfalls die volle Exemption von der Gerichtsbarkeit des Propstes und des Landrichters aussprechen, bei dem letzteren regulär mit Ausnahme des Blutgerichts ¹⁶.

Für die rechtliche Stellung des Adels, seines Grundbesitzes und seiner Untertanen im ausgehenden Mittelalter sind die hochstiftischen Landtagsverhandlungen höchst aufschlußreich. Wir dürfen ohne Zögern die hier niedergelegten Grundsätze, so weit sie die grundherrschaftliche Jurisdiktion betreffen, auch schon auf das hohe Mittelalter anwenden.

Der Adel beansprucht gemäß der Landtagsproposition von 1497 ¹⁷ bei Totschlag Straffreiheit, wenn er das sogenannte Freigeld in Höhe von 6 Schilling, 12 Pfennigen und 1 Heller zahlt. Der Landrichter hat kein Recht, malefizische Untertanen des Adels gefänglich einzubringen. Dieses Recht steht allein dem Grundherrn zu. Erst wenn bei der Untersuchung die Schuld des Gefangenen sich ergibt, „vermainen sy (der Adel) den leib dem landtgericht zu antworten und das gut zu behalten. Vnd ob ainer umb solich tat fluchtig werde, sulle der lantrichter nach seinem gut nitt greiffen, sunder in (dem Adel) zusteem.“

Der Adel beansprucht die Abstrafung der Frevel, es sei denn, die Schuldigen wären auf frischer Tat ergriffen, ebenso die Aufnahme von Muntknechten. Seine Untertanen dürfen zu Kriegsdienst und Wegrobat nicht herangezogen werden. Der Adel behauptet den Kirchtagschutz, die Bestrafung seiner Leute

¹⁴ Siehe o. S. 73.

¹⁵ Ndbg. Urk. Nr. 27; dazu u. S. 394.

¹⁶ Siehe u. S. 453 f., 459 f., 462, 480 f.

¹⁷ StAL BKA K. 34 Nr. 1.

bei Flurfreveln, auch wenn sich diese gegen bischöfliche Untertanen richten; er gesteht seinen Untertanen das Recht zu, zu fischen, soweit die Bäche durch eigenen Grund fließen, die niedere Jagd und das Schenkrecht.

Diese Ansprüche werden jedoch in ihrer Gesamtheit vom Bischof als ungerechtfertigt zurückgewiesen. Er „wurd dadurch in seiner jurisdiction, oberkait vnd gerichtszwang veracht“. Sie seien „unbillig, wider das Recht und gemeinen Nutzen“.

Auf dem Landtag von 1498¹⁸ sind die gleichen Probleme Gegenstand der Tagesordnung: Frei- oder Blutgeld, Verbot der „neuen und Winkeltafernen“, Todschatz und Malefiz auf Gütern des Adels, die keine Hofmarken sind, Freveltaten, Aufnahme von Muntknechten, Heranziehung zu Robat und Straßenbau, Kirchtagsschutz, Irrungen zwischen den Leuten des Bischofs und denen des Adels, Maß, Elle und Waage sowie Mühlbeschau, Fürkauf, Jagd- und Fischrechte. Der Bischof weist die Ansprüche des Adels wiederum zurück, wenn auch nunmehr in differenzierter Form; einige Zugeständnisse waren jedoch offensichtlich nicht zu umgehen:

Bei Totschlag und Malefiz soll der Landrichter nach des Täters Leib greifen, das Gut steht dem Grundherrschaft bzw. den nächsten Erben des Täters zu, nachdem dieser „gerechtfertigt“ und „der Freundschaft abtrag und buße“ getan ist. Es fällt auf, daß nunmehr der Begriff „Eehofmarch“ als rechtlich bestimmter Grundbesitzkomplex von geschlossenem Charakter in die Debatte eingeführt ist: „Doch waz sunder eehofmarch sein, wurd der teter daselbs durch den edelman begriffen oder durch den landtrichter darinn betreten, sol es damit gehalten werden wie hofmarchrecht ist ungeverlich. Soverr auch auf ainen bekennt oder daz ainer argkwenig oder verdacht wurde, sitzt er in ainer eehofmarch, so sol nach hofmarch rechten mit in gehandelt werden. Sitzt er aber außser ainer hofmarch, so (sol der) landtrichter nach im zu greiffen macht haben vnd mit dem gut, wie oben vermeldt, gehalten werden. So im ainer selbs den tod tut, sol sein leib vnd gut dem landsfursten vervallen sein innhaltt keiserlicher verschribnen rechten“.

Was gerichtsmäßige Händel „mit Rumor, gefecht, slahen“ betrifft, so hat der Landrichter das Recht, bei frischer Tat mit dem Täter „zu handeln“. Den flüchtigen Täter darf der Landrichter auf Edelmannsgrund nicht verhaften; vielmehr wird der Edelmann den Täter, vorausgesetzt, daß er sein Grunduntertan ist, auf Ersuchen des Landrichters hin vor das Landgericht schaffen.

Schenken ist in den Winkeltafernen verboten, nur in den Eetafernen erlaubt. Muntknechte darf nur der Bischof aufnehmen. Kirchtagsschutz steht nur dem Hofmarksherrn zu für Kirchen, die in seiner Hofmark liegen.

Flurfrevel werden von den Edelleuten bestraft, soweit sie auf eigenem Grund geschehen. Doch „außwerffen oder verenderung der marchstain, pantzawn und stecken“ hat der Landrichter abzuwandeln.

Die niedere Jagd darf an keinen Bauern vergeben werden. Mühlbeschau und „Rechtfertigung“ von Elle, Waag und Maß obliegen dem Landesfürsten.

Eine ganze Reihe von Fragen bleibt jedoch offen. Andererseits versucht der Adel, bereits liquidierte Rechte wieder zurückzugewinnen. Anlässlich des Landtags 1532¹⁹ beschwert sich „die Landschaft des Adels in der Abtei“,

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd. Nr. 3; K. 161 Nr. 1.

daß bei der Beschau anlässlich von Grundstücksstreitigkeiten zwischen zwei adeligen Grundherrschaften das Landgericht zugezogen werden soll. Das sei vorher nie gefordert worden. Der Adel plädiert erneut für die Jagdrechte der Grunduntertanen, gegen die Beschränkung des Jagdrechts der Edelleute auf ihre eigenen Gründe, zumal diese „nit an oder nacheinander“ lägen. Er fordert deshalb Jagdrecht auch auf den Gründen anderer Grundherrn, die zwischen seinen Gründen liegen. Als Gegenleistung wollte er das Jagdrecht auf seinen Gründen dem Bischof und dem Hofgesinde zugestehen.

Auf dem Landtag von 1543 forderten die Stände gemäß dem in Österreich gültigen Recht die „Vogtei“ über alle ihre Grunduntertanen. Es wurde ihnen jedoch bedeutet, daß in Passau das bayerische Recht gelte, gemäß dem die Stände keine Frevel zu strafen haben, es sei denn im Bereich der geschlossenen Hofmarken. Außer Thyrnau und Leoprechting sei aber keine „undisputierliche“ Hofmark vorhanden²⁰.

Gemäß Rezeß mit der Landschaft vom 15. September 1556²¹ wurden die Beschwerde-Artikel der Ritterschaft wie folgt verbeschieden: Alle neuen Tafern, die nicht mindestens 20 Jahre alt sind, werden abgeschafft. Auch die Pfarrer haben sich des Schenkens zu enthalten. Das Reisgejaid (kleiner Wildbann) an den Landesgrenzen wird zur Wahrung der landesfürstlichen Jurisdiktion und Obrigkeit nicht mehr an Grunduntertanen „erlassen“. Dies gilt nicht für jene, die Erbjagden und Wildbann innehaben.

Die bisherigen Hofmarken sollen ungeschmälert bleiben. Die Hofmarksfreiheit wird auch „auf die außer der ettern (liegenden) der hofmarchsherrn frey aigne gründ, wun, wayd, wässer, holz und holzgründ, so ohne mittel bis anher zu der hofmarch gehörig, dahin allein gebaut, gefengt, gebraucht und durch andere und fremde gründ nicht geschieden, auch den behausten gütern derselben hofmarch nit zugehörig, genädiglichen gezogen und erweitert . . . , doch ihrer fürstlichen gnaden an derselben aignen gründen, böden und gerechtigkeit in den hofmarchen gelegen, unvergriffen. So sollen diese ihrer fürstlichen gnaden eigne einschichtige gründ und böden zu obangeregter scheidung der hofmarksgründ nicht verstanden sein“.

Damit wurden die außerhalb des Dorfsetters (Dorfraums) liegenden Grundstücke, die jedoch Pertinentien der Hofmarken waren, in den Hofmarksbereich einbezogen, vorausgesetzt, daß dazwischen keine fremden Grundstücke lagen, dies mit Ausnahme einschichtiger hochstiftischer Grundstücke.

Die Hofmarksherren dürfen die Ihren durch Gefängnis zu schuldigem Gehorsam zwingen, wenn sie „eigene Stöck oder Gefängnis“ nicht im Gericht haben, sie auf „andere Güter, Häuser und Hofmarken“ außerhalb des Gerichts, doch nicht außerhalb des Stifts, führen und daselbst einsperren.

Die Abstrafung von Freveln, die von Untertanen innerhalb der Hofmarken begangen werden, steht dem Hofmarksherrn zu; außerhalb der Hofmark dem Landgericht. Vergehen, die Leibesstrafe und Landesverweisung nach sich ziehen, bestraft der Landesfürst.

Auf dem Landtag von 1557²² strebt man erneut und wiederum vergeblich die

²⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 6 (Auszug aus den Landtagsakten durch Hörnigk).

²¹ Ebd.; Ndbg. Lit. 25.

²² StAL BKA K. 161 Nr. 2.

Ausdehnung der Hofmarksfreiheit auf die einschichtigen Güter an. Die Ritterschaft habe von Alters her auf allen ihren Gütern und Gründen, auch auf den einschichtigen, alle Edelmannsfreiheit und Obrigkeit mit Ausnahme des Malefiz in ruhigem Gebrauch gehabt.

Unter Administrator Herzog Ernst (1517—41) und Bischof Wolfgang (1555—1561) sei ihnen jedoch diese „Obrigkeit“ entzogen worden. Überdies versuche der Landrichter das Hofmarksrecht „allain sovill vnserer hofpawgrunth vnd pis auff's innerist des dorfs falthor“ zu beschränken. Die Ritterschaft verlangte, „diesen verlautten artigkhul (zu) erneuen vnd in solche leiterung und weg dem pairischen artigkhul im verstandt gleich (zu) stellen vnd vns pei allen vnsern grunten vnd poden vns vnd vnserer vntherthonen, souill des in jedes hoffmarch verleibt vnd geherig genedigkhlich beleiben (zu) lassen . . .“²³. In Erwartung einer entsprechenden Zusage des Bischofs gewährte damals die Ritterschaft einmal 1500 dann 1200 Gulden Hilfgelder.

Der Rezeß vom 29. Juni 1567²⁴ bringt als Zugeständnis, daß Abhandlung und Fertigung über Grund und Boden einer malefizischen Person zukünftig dem Landgericht und den Grundherrn gemeinsam zustehen; sie wurden bis dahin vom Landgericht allein beansprucht.

Der Rezeß zwischen Bischof und Landständen vom 10. Januar 1596²⁵ befaßt sich mit den gleichen Beschwerdepunkten: Im Vordergrund stehen Beschau bei Flurstreitigkeiten und Strafen bei Flurfreveln. Die Ritterschaft darf fortan die Beschau bei Streitigkeiten zwischen ihren einschichtigen Untertanen und bei Flurfreveln ansetzen; doch nur nach Unterrichtung des Landamtmanns, damit ein Vertreter des Landgerichts beigezogen werden kann. Verhör bei Freveln steht der Grundobrigkeit zu, die Abstrafung aber dem Landgericht.

Folgende Flurfrevel sind dem Landgericht vorbehalten: Vorsätzliches Übermähen, Überschneiden, Überackern, Überhauen, Überzäunen, Herstellung „ungewöhnlicher“ Wege, Steige und Straßen durch offenes Fahren, Reiten und Treiben; Abkehren der Wässerung, Feldgüsse und Brunnen; Hinwegreißen von Zäunen oder Hagen, wodurch Flurschäden entstehen; Treiben von Vieh auf angebaute Gründe; Schmälern der Raine; Verrücken oder gar Vertilgen der March; Ausreißen von Marchsteinen; Abhacken von Bau- oder Zaunholz in den Wäldern über die bekannte March hinaus; Schmälern der Gemeingründe; Feldarbeit an gebotenen Feiertagen²⁶.

²³ Gemäß einem undatierten Schreiben der Ritterschaft an den Bischof wollten die Hofmarksherren den Artikel wegen der „behausten guetter in vnsern hoffmarchen gelegen“ so verstanden wissen, „dann das die selben hoffmarchguetter mit iren gründen vnd poden, so in dieselben hoffmarch gehörig, darein gepaut vnd gefengt werden, on mittel für hoffmarchs gründt erkhennt vnd gehalten werden sollen“ (ebd.). Die Abhandlung eines in Röhrnbach im Markt „inner des gattern“ entstandenen und außerhalb des Markts auf den Feldern, so den Untertanen in der Hofmark gehören, fortgesetzten und geendeten Rumors wurde unter Hinweis auf den Landtagsbeschluß von 1557 durch den Buchberger als Hofmarksherrn abgefordert, nachdem zunächst der Landrichter den Fall an sich gezogen hatte (StAL BLKA K. 174 Nr. 47).

²⁴ Ndbg. Lit. 25.

²⁵ StAL Rep. 113 Fasz. 25 Nr. 138.

²⁶ Für den sachlichen Inhalt der adeligen Niedergerichtsbarkeit im 16. Jahrhundert

Instruktiv für die Rechtsverhältnisse im 17. Jahrhundert ist die Auseinandersetzung um die Hofmark Wartberg und ihre Pertinentien, die unter Bischof Johann Philipp aus den Händen der Gleissenthal, Erben des Otto Wieninger, an das Hochstift gekommen sind²⁷, zumal hier Grundherrschaft und Territorialgerechtsame verknüpft erscheinen.

Wie die Wieninger so waren auch die von Gleissenthal bayerische Landsassen, ein Teil ihrer Grundholden im Hochstift Zugehörigen der in Bayern liegenden Hofmarken Bibereck und Eberhardsreuth. 1619 hatte Joachim Wieninger von den ausgestorbenen Hauzenbergern den bayerischen „durchgehenden Mann- und Weiberritterlehenssitz“ Bibereck übernommen. Über die zugehörigen Untertanen im Hochstift wurde ihm, nachdem er „supplicando“ eingekommen war, unterm 19. September 1623 „die Vogtei im Land“ zugestanden, und unterm 24. September 1624 er selbst als Landstand „intimiert“. Johann Adalbert und Johann Christoph von Gleissenthal, deren Mutter eine Schwester des Wieninger war, verlangten nun ebenfalls die vogteiliche Gerichtsbarkeit und demzufolge die Landsässerei, was der Hofrat ablehnt:

„Pro negativa scheinet die rechtslehr zu sein, quod castro concessio non etiam ipsa iurisdictio concessa videatur“, daß die Belehnung mit einem Ritterlehenssitz nicht automatisch die Gerichtsbarkeit über die zugehörigen Untertanen einschließt. Dies gelte um so mehr für die zu Bibereck gehörigen Hauzenberger Untertanen, da diese als „Einschichtige“ im Hochstift säßen. Der Territorialherr von Bibereck (Bayern) könne keine Rechte über diese Untertanen vergeben, auch wenn sie seit jeher Pertinentien der Hofmark seien. Das Gemeine Recht sage, daß vom Eigentum (dominium) keine Jurisdiktionsrechte abgeleitet werden könnten.

Ein Gutachten für den Hofrat²⁸, aus dem die hier wiedergegebenen, auf dem „ius commune“ fußenden Grundsätze stammen, erinnert an die Kontroverse mit Bayern wegen der Hofmark Haselbach. Als man den Kadinger, den Besitzer der Hofmark Haselbach, der ebenfalls keine Edelmansfreiheit genoß, wegen seines Ungehorsams die Untertanen im Hochstift „auspflichten“ wollte, habe Bayern Gewalt gegen Gewalt gesetzt und den hochstiftischen Amtmann inhaftieren lassen. Nur durch Untertanentausch konnte damals der Streit beigelegt werden. Im aktuellen Fall wird als Ausweg vorgeschlagen, die Gleissenthalerischen Untertanen ohne den Sitz Bibereck anzu-

bezeichnend sind die Rechte auf dem Grundbesitz der Watzmannsdorfer Frühmesse in der Pfarrkirche Kellberg, eine Stiftung aus dem 15. Jahrhundert. Grundherr ist der Pfarrer von Kellberg. Die Gerichtsbarkeit (Vogtei) ist dem Stifter vorbehalten. In einem Vertrag zwischen dem Grundherrn und einem der Erben der Watzmannsdorfer als Vogtherrn, Wolfgang Buchleitner, wird nun folgendes festgelegt: Der Vogtherr hat Sperr, Inventur, Steuer, Musterung und Scharwerk, ferner die niedere Strafjustiz bei „Rumor, Frevel, Scheltwort, Raufhändel“; die „Beschau“, also die Polizei im damaligen Sinn (Feuerbeschau, Lebensmittelpolizei usw.). Die streitige Gerichtsbarkeit wird geteilt. Soweit sie Grund und Boden berührt, entscheidet der Grundherr. Doch persönliche Sprüche, „do sy in der generalität gestellt und des besitzers gerechtigkeit auf dem inhabenden gut in specie nit berühren“, entscheidet der Vogtherr. Die Briefsfertigung (Verbriefung von Kontrakten jeder Art) steht wieder dem Grundherrn zu.

²⁷ Siehe S. 221 ff.

²⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 79 Nr. 49.

kaufen, dann brauche der Bischof den Gleissenthaler die Landsäßerei nicht geben.

1623 hatte Wieninger von Christoph Mairhofer das Schloß Wartberg cum pertinentiis mit aller hofmärkischen Jurisdiktion, dazu sieben freieigene Untertanen erworben. Es stellte sich nun die Frage, ob den beiden Brüdern Gleissenthal darüber Gerichtsbarkeit und Landstandschaft gebührten. Bei der geschlossenen Hofmark sei die Jurisdiktion nicht zu bestreiten, meint unser Gutachten, „dan solches weiset die durchgehende observanz, also zwar das auch einer, der nit nobilis, sondern mere privata persona, solche per emptiorem vel alium similem titulum vberkomen vnd als ein realjus gaudiren vnd exerciren kan“. Der Wieninger habe die Vogtherrschaft über die sieben freieigenen Untertanen ausgeübt. Er habe die Landstandschaft gehabt, ein Recht, das sich bei den Gleissenthalern nicht finde und auch „de familia in familiam per feminas“ nicht zu extendieren sei, besonders bezüglich dieser einschichtigen Untertanen. Deshalb gebühre den Gleissenthalern nur die „iurisdictio realis in der geschlossenen Hofmarch vnd pertinentien vigore des Wieningerischen Kaufbriefs, keinesfalls aber bei denen sieben einschichtigen vnderthonen, weilen ihr vetter nur ratione concessi privilegii landsassiatius“ gewesen sei, „personaliter . . . quo ad familiam“, wie ein Vermerk im Stiftslibell sagt ²⁹.

Eine weitere Gruppe von Untertanen hatte Wieninger mit dem bayerischen Ritterlehngut Eberhardsreuth (Eberhardsreuth) erworben. Dazu gehörte im Hochstift allerdings nur ein Untertan in Hauzenberg (LG Leoprechting). In der Folge war Eberhardsreuth selbst an den bayerischen Landschaftskanzler Johann Sebastian von Wämpel übergegangen, der freieigene Hof in Hauzenberg an die Gleissenthaler gekommen, wobei „das territorium oder ius territoriale bey selbigem zu grossem prejudits hiesigen hochstifts in gefahr stehet“. Der Hof sei zwar im kurbayerischen Lehenbrief genannt, doch in der bayerischen Steuerspezifikation ebensowenig wie in der hochstiftischen ausgewiesen. Man müsse sich befleißigen, daß man diesen Untertanen „bono modo hereinbrechte“. Wenn er in das Hochstift gesteuert hätte, wäre die Sache klar gewesen, „nemblich das er iure territoriali darzue gehörig, weilen wir alsdan die besteuering per tempus vor einen vnwidereprechlichen actum territorialem hetten anfehren kennen“.

Seinerzeit sei dem Klinger zu Leoprechting (wohl dem Pflergrichter) die Citation dieses Untertanen befohlen worden, „selbiger aber wurfe mit priglen“ und habe die Inhaftierung verfügt. Nun sei der Betroffene zum Wamplischen Richter in Bayern gelaufen, der gegen dieses Vorgehen (unterm 20. September 1699) protestierte. Man müsse einen „actum territorialem“ nachweisen, zumal das Hochstift auch wegen zwei oder drei Untertanen von Dießenstein habe weichen müssen, „welche Churbayrn noch dise stundt territorialiter genieset“, dabei aber vorsichtig vorgehen, denn sonst „wurden die Bayern geschwindt mit der steur daran sein, welches plura mala in consequentiam nach sich ziehet, in deme vns bekandt, das Chur Bairn auch bey allen seinen im hochstüfft entlegenen territorial vnderthanen das ius venandi merum imperium et similia behauptet“. Da die Hofmark Eberhardsreuth dem Wämpel bereits wieder feil sei, wird empfohlen, die Hofmark (mit dem Hofbau und

²⁹ Ebd.

sechs Untertanen) zu kaufen, dann könne der Hof in Hauzenberg „in die hiesige Steuer und landspottmessigkeit“ gezogen werden. Man zweifle nicht, daß er mit dem territorio zum Hochstift gehöre, denn sonst hätte der Wieninger, der ja auch die Thomasleuthen in das kurbayerische Territorium habe ziehen wollen, diesen Hof zu seiner größeren Sicherheit in die kurbayerische Steuer gebracht. Der Hof konnte durch das Hochstift 1787 erworben werden. Damit war die Gefahr der „Alienation“ endgültig gebannt³⁰.

Wegen der Güter des Hauzenberger Benefiziums, einer 1410 durch die Hauzenberger gestifteten Benefiziatenpfründe an der Pfarrkirche in Perlesreut³¹, entstand eine Auseinandersetzung zwischen dem zuständigen Landgericht und dem Pfarrer von Perlesreut. Unterm 9. Oktober 1630 wird der Pfleger zu Leoprechting zu einem Bericht über die Rechtslage aufgefordert. Die Rechte des Joachim Wieninger werden dahin erläutert, daß diesem die Vogtei zukommt, auch die Ausfertigung der Briefe, zur Beschau jedoch der Benefiziat als Grundherr beigezogen werden muß.

In einer um die Mitte des 18. Jahrhunderts offenbar geplanten Verordnung über die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit, die jedoch über den Entwurf nicht hinausgekommen zu sein scheint („Entwurf was nicht allein die hochfürstl. landgerichter, sondern auch die, welche der edelmannsfreyheit der erteilten concession nach fähig“³²) ist die Rechtslage zu Ende des Hochstifts zusammengefaßt. Der Entwurf setzt sich eingangs mit den Begriffen „geschlossene“ und „ungeschlossene“ Hofmark auseinander und definiert, daß „diejenige, so in ihren homarchs distrikt keinen andern frembden unterthans grund haben, für geschlossen erkennt und gehalten werden und haben die inhaber solcher hofmarchen das ius reale sive hofmarchiale“. Dieses umfaßt Inventur beim Tod eines Grunduntertanen sowohl über die Fahrnis wie über Grund und Boden; Aufrichtung aller Briefe bei Kauf, Verkauf, Übergabe, Wechsel, Erb- und Heiratsgütern, Todfall, Abfahrt, Zustand; Aufrichtung der Vormundschaftsrechnungen; Einheischung von Stift und Robat; Beschau und Verhör, Gantprozeß, Abstrafung der Frevel außer des Malefizs, mit der Pflicht, einen Malefikanten am dritten Tag nach der Verhaftung dem Landgericht zu überstellen.

Bei einer „unbeschlusenen“ Hofmark, in der sich mit den eigenen fremde Grunduntertanen vermischen, hat der Hofmarksinhaber den Nachweis zu führen, „daß seine zu erst ersagter unbeschlusener hofmark gehörige und hinc et inde liegende Untertangüter pertinentien und nicht etwa nur einschichtige güter seien“. In diesem Fall hat er die Jurisdiktion gleich anderen Hofmarksherren zu „gaudieren“.

Auf den einschichtigen Gütern ruht nur das „ius personale“. Die „vogteilich Jurisdiction“ darüber wird nur jenen zugestanden, die im Hochstift als Landstände anerkannt „und specialiter mit der landsconcession begnadet“ sind. Diese haben alle Rechte der Inhaber geschlossener Hofmarken, ausgenommen ist die Abstrafung der Frevel. Die Jurisdiktion auf Gütern, die von einem der

³⁰ Siehe u. S. 207; wegen des Grenzstreits an der Thomasleite siehe o. S. 300.

³¹ Siehe o. S. 222 f.

³² StAL Rep. 113 Fasz. 185 Nr. 11.

im Hochstift der Edelmansfreiheit nicht Föhigen oder damit specialiter nicht Begnadeten erkaufft werden, ist einzuziehen. Damit hat der Grundherr nur Laudemium, Todfall, Abfahrt, Zustand und Stift zu beanspruchen.

Bestritten ist die Exemption der salaburgischen Herrschaft Rannriedl, bei der jedoch auch alle Steuern nach Österreich gehen. Mit aller Jurisdiktion nach Bayern gehören die Untertanen der bayerischen Pfleg- und Landgerichte Bärnstein, Hals und Diessenstein. Lediglich bezüglich der Anteile dieser „auswärtigen“ Untertanen an den Gemeingründen sind gravamina beim Hofrat in Passau vorzubringen. Sie haben sich auch für Gemeinangelegenheiten zur Verfügung zu stellen³³.

Um 1550 gibt es folgende Hofmarken, die alle dem Landrichter auf Oberhaus unterstehen³⁴:

Thyrnau, Satzbach (Amt Kellberg)

Germansberg oder Denkhof, Leoprechting (Amt Hutthurm)

Alzesberg, Empertsreut, Großwiesen, Kaltenstein, Röhrnbach, Buchberg, Wildenstein (Amt Röhrnbach)

Tiefenbach, Hörmannsberg, Haselbach (Herrschaft Hacklberg)

Otterskirchen, Kading (Herrschaft Rathsmanns Dorf)

Lindberg, Wartberg (Herrschaft Fürsteneck).

1586 treten als geschlossene Hofmarken in Erscheinung³⁵: Satzbach (Schübel), Kaltenstein (Buchleitner), Haselbach (Pfeil), Lindberg (Stör), Thyrnau (Schätzl), Röhrnbach (Buchberg).

Wie wir gesehen haben, steht in engstem Zusammenhang mit dem Güterbesitz im Land die hochstiftische Landstandschaft, d. h. das Recht und die Pflicht, auf den Landtagen zu erscheinen. Dorthin werden geladen „landtessen vom adel vnd die so lewt vnd guter in seiner gnaden lanndt haben“³⁶. Diese haben der Ladung Folge zu leisten, „weil dann sy die landsessen vnd ir lewt in vnserm lanndt gesessen, die wir als lannds fuerst der ennde mit tuer vnd tor besliessen“³⁷.

Die Einladungen an die Landstände erfolgten unter Administrator Herzog Ernst mit folgender Begründung: „Dieweil du aber gueter in vnserm vnd vnsern styffts lande der Abtey hast, demnach hierauf eruordern wir dich als vnsern vnd vnser styffts landtman...“³⁸. So wurden auch „ausländische“ Prälaten geladen, wie etwa die von St. Nikola, Vornbach, Osterhofen und Fürstenzell. Dies führte unter Bischof Urban von Trenbach (1561–98) zu einer Auseinandersetzung mit Bayern. Als am 23. März 1584 eine Ladung an den Abt von Fürstenzell ging³⁹, verbot diesem die Regierung in Landshut, auf dem Landtag zu erscheinen⁴⁰. Auf hochstiftischer Seite liege offensichtlich ein Irrtum vor, da Fürstenzell nur wenige Untertanen im Hochstift habe. Nach einem Bericht des Landrichters in Schärding vom 9. Mai 1584⁴¹ wurden

³³ Siehe u. S. 523 f.

³⁴ Gem. „Ochsenbeschreibung“ 1554, 1574, 1575 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1).

³⁵ Gem. einem Ausschreiben des Landrichters am Oberhaus (ebd.).

³⁶ BlKA K. 34 Nr. 1 (Landgerichtsverhandlungen 1498) fol. 16.

³⁷ Aus der „red vor der lanndschaft“ 1498 (ebd. fol. 25 ff.).

³⁸ Ebd. Nr. 3.

³⁹ HStP Lit. 29/II fol. 171.

⁴⁰ Siehe die Anfrage Herzog Wilhelms von Bayern 1584 April 27 bei der Regierung in Landshut (ebd. fol. 179).

⁴¹ Ebd. fol. 184.

auch der Abt von Vornbach und der Propst von St. Nikola zitiert, obwohl sie im Hochstift weder eine Hofmark noch andere gefreite Sitze besäßen, sondern nur einige wenige einschichtige Güter. Sie hätten jedoch der Ladung Folge geleistet. Der Propst von St. Nikola berichtete im Mai 1584 an die Regierung in Landshut⁴², daß mit ihm die Äbte von Vornbach, Fürstenzell und der Propst von Osterhofen am Landtag erschienen seien, doch nur um sich die Proposition wegen Steuer und Kontribution anzuhören, die bisher immer an das Rentamt Passau abgeführt worden seien⁴³. In einem Schreiben an Bischof Urban vom 1. Juni 1584⁴⁴ protestierte Herzog Wilhelm, da die Prälaten dem Bischof „mit keiner Landsesserej vnnderworffen“, sondern nur einschichtige Güter im Hochstift hätten. Gleichzeitig verbot er, der Ladung Folge zu leisten⁴⁵.

Die Bischöfe von Passau haben seit dem 16. Jahrhundert systematisch den Grundbesitz des Adels im Hochstift aufgekauft. Das bedeutete das Ende der hochstiftischen Landschaft. Der letzte Landtag wurde 1660 abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Verwendung der auf dem Landtag 1657 bewilligten Steuer. Nur noch sechs weltliche Landsassen sowie das Domkapitel und das Kloster Niedernburg waren erschienen⁴⁶. In den 90er Jahren wurden mit der „Consolidierung“ der Grundherrschaften der Stör, Sinzl, Schätzl von Thyrnau und Hörmannsberg sowie der Buchleitner die letzten grundherrschaftlichen Komplexe des Adels im Hochstift von einiger Bedeutung beseitigt.

2. Die geistlichen Grundherrschaften

a. Das Kloster Niedernburg

Das Kloster Niedernburg nimmt unter den geistlichen Grundherren in mehrfacher Beziehung eine singuläre Stellung ein. Die Geschichte des Klosters bis zum hohen Mittelalter haben wir oben eingehend behandelt⁴⁷. Hier seien zunächst die wichtigsten Fakten in Erinnerung gerufen. Das möglicherweise auf dem Platz einer karolingischen Pfalz erbaute Kanonissenstift und spätere Benediktinerinnenkloster war in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts vorübergehend bischöfliches Eigenkloster, doch wurden die Eigen-

⁴² Ebd. fol. 192.

⁴³ Gemäß einem weiteren Schreiben des Propstes vom 22. Mai 1584 (ebd. fol. 197) hatte St. Nikola gegen 13 einschichtige Untertanen im Hochstift, auf denen es „Steuer, Inventur, Vormundschaftssetzung, persönliche Spruch und dergleichen Obrigkeit“ seit unvürdenklichen Zeiten hergebracht. Er und seine Vorgänger seien den Ladungen nachgekommen, „in ansehung, das dergleichen belegungen (mit Steuer) auf des reiches abschieden gegründet“ sind. Der Abtei von Vornbach berichtet an Herzog Wilhelm, er sei wegen 10 Untertanen am Landtag erschienen, habe sich die Proposition angehört und sei dann wieder gegangen (Lit. 29/II fol. 204).

⁴⁴ Ebd. fol. 214.

⁴⁵ Das Verbot wurde durch Herzog Maximilian in einem Schreiben vom 21. Juni 1598 (ebd. fol. 227) an den Abt von Vornbach wiederholt; ebenso am 9. März 1600 (ebd. fol. 246).

⁴⁶ v. Müller, Land der Abtei 66.

⁴⁷ Siehe o. S. 7 ff.

klosterrechte unter Kaiser Heinrich II. spätestens 1010 wieder liquidiert und das Kloster mit entscheidenden hoheitlichen Rechten und beträchtlichem Grundbesitz ausgestattet, in der Stadt selbst, donauaufwärts (Windorf) und innaufwärts (Aufhofen, Aufhausen und Irching). Daß die Schenkungsurkunde über jenen umfangreichen Bezirk des Nordwaldes zwischen Ilz und Rodel bzw. zwischen Donau und Böhmerwald eine höchst problematische Fälschung darstellt, haben wir ausführlich begründet. Sie wurde offensichtlich nicht für das Kloster hergestellt, sondern für den Bischof, auch auf dessen Initiative, und steht in Zusammenhang mit dem Vogtwechsel um das Jahr 1100. Niedernburger Vogt wurde damals Berengar von Sulzbach, der offenbar durch Heirat mit der Witwe des wohl dem Formbacher Grafenhaus entstammenden Udalrich von Passau in unserem Raum Fuß faßte. Die Sulzbacher bevogteten das Kloster fortan bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1188. Schenkungen an das Kloster zu Anfang des 11. Jahrhunderts im Bereich der angeblichen Nordwaldschenkung sind sicherlich erfolgt, doch in mehreren Einzelkomplexen: In Betracht zu ziehen sind das Burgholz, das sich ursprünglich bis in den Raum Waldkirchen erstreckte, wohl ein Teil des ehemals zur königlichen Pfalz Passau gehörigen Forstes, ferner zwischen Ranna und Mühel Putzleinsdorf, Landshag zwischen Mühel und Rodel sowie Abwinden bei Mauthausen (östlich Linz).

Wesentlich für die Annahme mehrerer Schenkungen durch den König und den bayerischen Herzog ist die Tatsache, daß in die Urkunde über die Nordwaldschenkung als Intervenient Herzog Hezilo (Heinrich) von Bayern eingeführt ist, der in der Klostertradition als Wohltäter des Klosters verehrt wurde. Eine Bestätigung dieser Annahme ergab erst kürzlich die in einem Privatarchiv entdeckte und bisher nicht beachtete Niederschrift der Hofmarksrechte des Klosters in Abwinden. Erst Bischof Konrad (1149—1164), ein Neffe Friedrich Barbarossas, bringt das Kloster wieder an das Domstift. Ein Diplom von 1161 übereignet ihm die Abtei mit allen Rechten, die das Reich daran hat, mit Ausnahme von Königsteuer und Vogtei. Nach dem Aussterben der Sulzbacher (1188) erfolgte 1193 die Schenkung der Vogtei und auch der Königsteuer durch Heinrich VI.

Der Widerstand des Klosters, der sich auch gegen die Entfremdung von Grundbesitz und Rechten durch den neuen Eigenklosterherrn richtete, wird offenbar gebrochen durch die Liquidierung der Äbtissinnenwürde. Gemäß der nur als Fälschung überkommenen Urkunde von 1198 übernimmt der Bischof Funktionen und Rechte von Vogt und Äbtissin. Er verfügt über das Äbtissinengut, das innerhalb der klösterlichen Grundherrschaft eine jurisdiktionelle und wirtschaftliche Sonderstellung einnimmt. Daraus resultierten heftige Kontroversen mit den freien Adelsgeschlechtern im Hinterland östlich der Ilz, den Griesbachern, Falkensteinern und Halsern, die dort umfangreiche Adelherrschaften ausgebildet hatten, Klosterlehen besaßen und Vogteirechte über das Kloster wahrnahmen. Diese Auseinandersetzungen waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts weitgehend zu Gunsten des Hochstifts entschieden.

Die mit der Vogtei verbundenen Rechte übte der Bischof in eigener Person aus bzw. ließ sie durch einen Vertreter wahrnehmen. Als solcher ist wohl jener „Wernhardus provisor dominarum sanctimonialium de S. Maria“ anzusehen, der in einer Urkunde Bischof Wolfkers von 1203 für Raitenhaslach

als Zeuge auftritt⁴⁸. Als Inhaber aller Rechte über das Klostervermögen scheinen die Bischöfe ihre Stellung zunächst großzügig für das Domstift genutzt zu haben. In einem Weistum von 1236 mußte Bischof Rudiger zugehen, daß keiner seiner Vorgänger das Recht hatte, Klosterbesitz zu verlehnen oder zu verpfänden (*infeodare vel obligare*) ohne Zustimmung des Klosters. Gleichzeitig erging Anweisung, entfremdeten Besitz wieder an das Kloster zurückzuerstatten⁴⁹. Der Besitz des Klosters als Sondervermögen blieb nur *de iure unangetastet*⁵⁰. Der Verlust des reichsklösterlichen Charakters der Abtei brachte weitere Einbußen. Da sind die Dienstlehen der Klosterministerialen, die in die bischöfliche Ministerialität eingebaut wurden. Dazu kommen die Lehen der Klostervasallen, die beträchtlichen Umfang gehabt haben dürften. In einer Urkunde vom 22. März 1263 ist von „*beneficia Nidernburgensia*“ der Bärnsteiner, Prünster (Außerbrünst?), Hauzenberger und Hartheimer die Rede⁵¹. Im Ilzstädter Weistum von 1256 ist festgelegt, daß die *ministeriales abbatiae*, die außerhalb der *familia* heiraten, ihre Lehen an den Bischof verlieren. Auch auf diesem Wege war ein erheblicher Besitzzuwachs des Bischofs und die Möglichkeit des Verlustes für das Kloster gegeben⁵².

Die Klosterministerialen sind zwar schon 1161 an den Bischof übergeben worden, doch noch bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus erscheinen sie getrennt von der bischöflichen Ministerialität. 1200 trifft der Bischof Abmachungen mit Albert von Cham-Hals wegen der Verteilung der Kinder eines Klosterministerialen, der eine Ministerialin des Chamers geheiratet hatte⁵³. 1204 wird einem Censualen das Ministerialenrecht „*in eadem ecclesia*“ (des Klosters) verliehen⁵⁴. 1236 beruft der Bischof die „*ministeriales in abbatia*“ zu einem *placitum* ein „*ad instantiam dominarum in Nidenburch*“⁵⁵. 1241 schenkt Haidenricus von Haichenbach seine „*proprii famuli et bona*“, die er von seinem Vater Otto ererbt hatte, für den Fall seiner Kinderlosigkeit an das Kloster als Ministerialen⁵⁶. Noch 1254 wird der bischöfliche Marschall Chunradus dictus Bohemus als Klosterministeriale bezeichnet⁵⁷.

Ehedem als Lehen ausgegebener hochstiftischer Grundbesitz erscheint nachweisbar seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in einem eigenen Amt zusammengefaßt. Es sind die „Gottshäuserer“, die „*ecclesiastici*“, die bischöflichen „Kammerlehen“. Organisiert sind sie in zwei Ämtern, dem Oberen in Röhrnbach und dem Unteren in Hauzenberg. Sitz des Richters der Gottshäuserer ist vorübergehend Oberzell. Später werden sie offenbar dem

⁴⁸ MB 3 S. 120 Nr. 17.

⁴⁹ Kl Ndbg. Urk. 14.

⁵⁰ Vgl. dazu Tellenbach, *Vogtei* 55 ff., bes. 60 ff., mit zahlreichen Belegen. So sind z. B. in Perlesreut und Waldkirchen um diese Zeit 29 bzw. 30 Zehnhäuser sowie 8 *areae* in der Ilzstadt durch den Bischof als Lehen ausgegeben (Maidhof, Urbare I, 296), Besitzgruppen, die wohl ursprünglich dem Kloster gehört haben.

⁵¹ Ndbg. Urk. Nr. 23; RB III, 198.

⁵² Vgl. dazu und vor allem bezüglich der auf dem Ilzstadt-Placitum von 1256 versammelten „*ministeriales abbatiae*“ Tellenbach, *Vogtei* 83 Anm. 113.

⁵³ Ndbg. Urk. Nr. 7.

⁵⁴ Ebd. Nr. 8.

⁵⁵ Ebd. Nr. 14.

⁵⁶ Ebd. Nr. 15.

⁵⁷ Ebd. Nr. 19/1, 2.

Landrichter auf Oberhaus, schließlich der bischöflichen Lehenstube unterstellt. Hier scheinen sich die verschiedensten Provenienzen zu mischen: Dienstlehen der Ministerialen des Bischofs und des Klosters Niedernburg, der Halser und Griesbacher Ministerialen und schließlich Eigen und Lehen der ehemaligen nobiles, der Griesbacher und Halser, darunter hochstiftische ebenso wie klösterliche Kirchenlehen⁵⁸.

Als „provisor vice abbatissae“ griff der Bischof auch auf den dem Kloster unmittelbar unterstehenden Grundbesitz über. Innerhalb der Grundherrschaft des Klosters wurden zwei Gütergruppen unterschieden, urbarische Güter und oblaiische, wobei die ersteren zahlenmäßig überwogen. Während in den Klosterämtern an der Ilz die urbarischen dominierten (Hacklberg 44 : 18, Straßkirchen 63 : 29, Hutthurm 120 : 18), verschob sich das Verhältnis zugunsten der oblaiischen Güter, je weiter wir nach Osten in den Bereich der ehemaligen Adelherrschaften gehen (Waldkirchen 58 : 52, Oberkellberg 76 : 77, Unterkellberg 31 : 23; Putzleinsdorf hatte nur Oblaigüter).

Über die urbarischen Güter, die in eigenen „Urbarsämtern“ zusammengefaßt waren, hatte zwar das Kloster die Grundherrschaft und bestellte die Amtleute, doch bezog der Bischof davon einen Teil der Dienste und Gülten. Das Kloster übte nur die untere grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit aus (Verbriefung, Inventur, Vormundschaft), während die „Vogtei“ bei den hochstiftischen Landgerichten, zunächst beim Landgericht der Abtei, lag, „quo nomine das Kloster dem Landrichter jährlich $\frac{1}{2}$ Schaff Haber für seine Bemühungen reicht“⁵⁹.

Über die Oblaigüter hingegen stand dem Kloster die gesamte „Hofmarksgerichtsbarkeit“ zu, die freilich seit dem 16. Jahrhundert mehr und mehr beschnitten wurde. Die beiden Güter-Gruppen dürften auf die Trennung von Äbtissinnengut und Konventsgut bzw. Pfründevermögen zurückgehen. Daß es diese auch in Niedernburg gab, zeigt schon eine Urkunde aus dem 12. Jahrhundert. 1147 kommen anlässlich eines Tausches mit dem Bischof von Freising Manzipien „ad cameram abbatissae“⁶⁰.

Offenbar hatte der Bischof nach dem Übergang des Klosters 1161/1193 und der folgenden Absetzung der Äbtissin einen Teil der Rechte und Bezüge des Äbtissinnengutes an sich gezogen⁶¹. Das Konvents- und Pfründevermögen, das zunächst geringeren Umfang gehabt haben dürfte, verblieb dem Kloster offensichtlich ungeschmälert und wurde in der Folge durch Schenkungen (oblationes) stark vermehrt, erreichte aber nie den Umfang des „urbarischen“ Grundbesitzes (394 : 294 Anwesen)⁶².

⁵⁸ Siehe o. S. 89 ff. Das Kloster gibt auch nach dem Übergang an den Bischof rechte Lehen aus, doch sind nur noch wenige Belege vorhanden, so 1263 (Kl. Ndbg. Urk. 24) und 1346 Nov. 10 (ebd. Fasz. 26). Ein aus dem 18. Jahrhundert stammender Auszug aus dem Lehenbuch von 1532/33 verzeichnet als Lehen im Amt Burgholz einen Hof in Lindau, einen Halbhof bzw. ein Lehen in Haibach, die Aignersölde im Burgholz, in Satzbach ein Haus mit Säge und Schleife und ein Häusl; im Amt Kellberg einen Hof in Hitzing, 2 Lehen weniger $\frac{1}{4}$ und eine Sölde oder $\frac{1}{4}$ Hof in (Mitter-)Brünst. (StAL Rep. 113⁴ Verz. C Fasz. 3 Nr. 30 $\frac{1}{2}$).

⁵⁹ HStP Lit. 111 fol. 31^r.

⁶⁰ QE NF 5 (Bitterauf, Freising) Nr. 1537.

⁶¹ Vgl. dazu Tellenbach, Vogtei 216 f.

⁶² Frühe Belege für Oblaigüter in einer Urkunde von 1221 Juni 28 (Ndbg. Urk.

Die Urbarsgüter sind deshalb die wesentliche Grundlage für die Feststellung des ursprünglichen Klosterbesitzes. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an das Diplom Friedrichs II. vom 24. Januar 1217, durch das an Bischof Ulrich der „comitatus prediorum ecclesie Pataviensis sitorum per loca Ilsgove“, also die Grafschaftsrechte über den Grundbesitz der Passauer Kirche im Ilzgau übertragen wurden. Es muß sich dabei hauptsächlich um jenen Grundbesitz Niedernburgs handeln, über den der Bischof nach der Absetzung der Äbtissin als „provisor vice abbatissae“ grundherrliche Rechte ausübte und zwar in einer sehr großzügigen Form, wie das schon zitierte Weistum von 1236 beweist⁶³.

Von der sicherlich nicht unbeträchtlichen Schenkung Kaiser Heinrichs in der späteren Herrschaft Riedenburg (Aufhausen, Aufhofen und Irching) blieben dem Kloster nur noch Zehntbezüge aus dem „Aigen zu St. Leonhardt“ (Aigen am Inn)⁶⁴. Vom ehemaligen Klosterbesitz in Windorf sind seit dem ausgehenden Mittelalter nicht mehr die geringsten Spuren festzustellen.

Bei der Schenkung der Abtei an den Bischof 1161 wurden Abgaben des Klosters an den König in Höhe von 40 Pfund ausdrücklich ausgenommen. 1193 gehen auch sie an den Bischof und werden dabei ausführlich erläutert: „cum . . . servitio regio, subsidio sive supplemento seu steura, quod in vulgari kunigessture dicitur“. Die Bedeutung dieser Königsteuer, wie sie auch in der Folge heißt, mag die ungewöhnlich ausführliche Erläuterung gerechtfertigt haben⁶⁵. Die Summe von 40 Pfund ist zwar im Vergleich zu einer

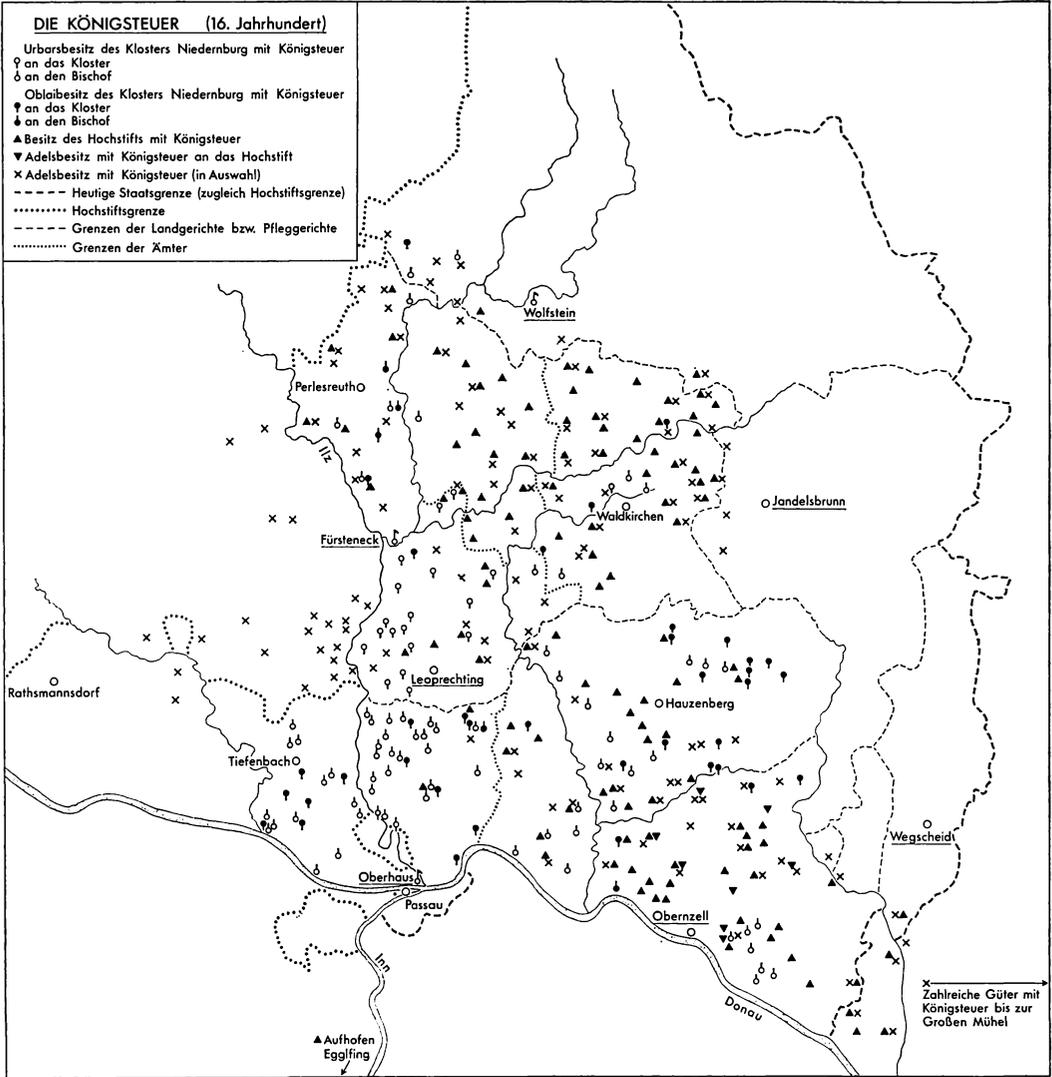
Nr. 10), aus der Zeit um 1250 (Maidhof, Urbare 72): „Item bona, in quibus moniales vel sacerdotes vel ecclesiastici vel altaria in inferiori urbe habere dinoscuntur oblationes“; ferner in einer Urkunde v. 1264 über Schenkung von Gütern an das Kloster, die fortan unter der „oblaiaria“, der Verwalterin der Oblaigüter, stehen (Ndbg. Urk. 27). Ein von Albertus dictus Vürter 1269 März 23 geschenktes Gut in Seidenraevt (Saderreut) gehört fortan zur Oblai, wie die Bestätigungsurkunde des Bischofs Petrus vom 4. April 1269 bestimmt (ebd. 30/31): „hoc modo videlicet ut oblaio deserviat“. 2 Lehen in Rechweinsperg (Raßberg) gehen 1285 durch Schenkung der Kellnerin des Klosters, Alheidis de Kirchpergh, an die Oblai (ebd. Nr. 43). Die oblaischen Untertanen müssen seit dem 16. Jh. bei der Wahl und Weihe der Äbtissin „das Lehen, jetzt Weihesteuern genannt“, bezahlen. Offenbar eine „Besteuerung“ des Konventsvermögens durch die Äbtissin (Kl. Niedernburg Lit. II, Urbar von 1667 fol. 1'). Über die Oblaigüter bei anderen geistlichen Grundherrschaften siehe Franz Joseph Riedler: Oberviehbach bei Landshut als Obley des Domstifts Bamberg, in: *VHVN* 36 (1900), S. 302 ff.; über den Begriff Obley S. 315—319. Auch beim Domkapitel gibt es einen „magister oblayus“, einen Oblayer (Heider 28).

⁶³ Siehe o. S. 386. Bezeichnenderweise gesteht 1238 der Bischof den Nonnen den zehnten Teil aller Steuern zu, die von ihm selbst oder dem Klosterpropst eingehoben werden und 10 Talente übersteigen (MB 29 b S. 288 Nr. 9).

⁶⁴ Siehe Urbar 1667 (Ndbg. Lit. II).

⁶⁵ Man vergleiche etwa die Formulierung in einer Urkunde Friedrichs II. v. 1218 Okt. 30, mit der dem Kloster Niedermünster in Regensburg eine Jahresabgabe von 10 Pfd. Regensburger erlassen wird: „decem libras pecunie Ratispone quas libras dictum monasterium imperatoribus et regibus ac nobis et camere nostre hucusque persolvit et annuatim persolvere tenetur (Huillard-Breholles I, 571 ff. — Nürnberger Urkundenbuch I, 159).

Die Forschung hat sich eingehend mit der Königsteuer befaßt. Siehe vor allem Bruno Heusinger, *Servitium regis* 39; Tellenbach, *Vogtei* 78—81; Klebel, *Gedanken über den Volksaufbau im Südosten*, 418 f.; Rudolf Paleczek in einer ungedruckten Zulassungsarbeit für die Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, München 1952 mit dem Titel: *Servitium regis und Königsteuer im Bereich des*



Skizze 8: Die Königssteuer im 16. Jahrhundert

gleichartigen Abgabe der beiden Frauenklöster Ober- und Niedermünster in Regensburg mit je 10 Pfund jährlich tatsächlich sehr hoch, doch die Abtei Lorsch zahlte sogar jährlich 100 Pfund.

Neuerdings wurde die Leistung der Königsteuer auch westlich der Ilz außerhalb des Hochstiftsgebiets nachgewiesen und zwar für Güter der Grafen von Hals, die aus dem Bamberger Güterkomplex stammten. Jungmann-Stadler nimmt wohl mit Recht an, daß einstmals von allen Bamberger Gütern Königsteuer bezahlt werden mußte, so daß der Raum, der sich von Schöllnach im Westen bis zur Ilz erstreckte, ehemals zum Passauer Königsforst gerechnet werden kann⁶⁶.

Bei der Königssteuer handelt es sich nämlich um Abgaben von Leuten auf Königsland, um eine Leistung für die Hingabe von Königsgut, die mit Rodungsauftrag verbunden war, also auch um eine Rodungssteuer, wie in neueren Arbeiten wohl mit Recht vermutet wird⁶⁷. Nicht alle im Raum zwischen Ilz und Mühel mit Königsteuer belasteten Güter müssen deshalb ursprünglich dem Kloster Niedernburg gehört haben. Diese Verpflichtung bezieht sich ja auch auf Allod und Lehen etwa der Blankenberger, der Griesbacher, der Falkensteiner sowie den Besitz ihrer Ministerialen, soweit es sich dabei um ehemaliges Königsland handelt. Dabei besteht zwar von Haus aus offenbar keine Verbindung mit der Befreiung von der Heerfahrtspflicht — nach dem Ilzstadtweistum von 1256 erscheinen die bischöflichen Ministerialen und Vasallen ausdrücklich für die von ihnen zu leistende Königssteuer davon befreit —, doch war mit der Hingabe von Rodungsland häufig die Befreiung von der Heerfahrtspflicht verknüpft⁶⁸.

Fürstentums Passau; Studener, Falkenstein 126 ff. Daß die Bezeichnung Königsteuer nicht auf den Raum zwischen Ilz und Mühel beschränkt war (ebd. 126), ist längst bekannt. Abzulehnen ist auch die Deutung von Strnadt (Land im Norden 253 ff. bes. 260 f.), der in der Königsteuer eine königliche „Lehensteuer“ der Griesbacher und Falkensteiner sieht; auch die von Eugen Wohlhaupter (Zum Problem der Königssteuer, in: OGM 19, 1930, S. 65), der sie mit der grafschafflichen Dingpflicht in Zusammenhang bringt; siehe a. Th. Mayer, Die Entstehung des „modernen“ Staates im Mittelalter, in: ZSRG GA 57 (1937), 274 f.

⁶⁶ Jungmann-Stadler 21 ff.; siehe a. o. S. 67 ff.

⁶⁷ Schiffmann, Land ob der Enns, 93; Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 51 f.; Jungmann-Stadler ebd.; vgl. die von mir bisher vertretene Auffassung (Nordwaldschenkung Anm. 148).

⁶⁸ „Item quicumque comes aut liber aut quis alius qui non est ecclesie et infeudatus fuerit ab episcopo in dictis locis, si non solverit Chunigsteuram . . . intromittet se dominus episcopus de ipsis bonis. Item notandum, quod infeudati in predictis locis pro predicto iure, quod chunigsteura dicitur, non tenetur ire cum domino episcopo in negotiis imperii nec dare steuras ad eandem expeditionem. Si vero alias pro necessitate ecclesie ierit, illuc sibi obsequi tenebuntur . . . Praeterea steuram regalem nullus habet in feudo, sed ab omnibus iuxta formam superius expressam domino integraliter solvi debet.“ (MB 28 b, 510 f.); dazu Heusinger, 136 ff., 137 Anm. 1, mit Stellungnahme zu gegensätzlichen Ansichten, und Klebel, Verfassungsgeschichte 218 f.

Fenzl (Wegscheid 29) erwähnt, daß in dem 1582—86 stattfindenden Steuerprozeß gegen den Fürstbischof die Bauern argumentieren, weil sie Königssteuer entrichten müssen, zu anderen Kriegssteuern nicht verpflichtet zu sein. Siehe a. Miller, Hauzenberg 54: Beim Bauernaufstand 1576 beriefen sich die Bauern gegen die Erhebung der Türkensteuer darauf, daß für Reichsangelegenheiten nichts von ihnen gefordert werden dürfe, da sie die Königssteuer bezahlten.

Rigoros sind die Bestimmungen bei Leistungsverzug. Gemäß Ehaftrecht des Klosters

In der mehrfach zitierten Urkunde von 1198 wendet der Bischof den Nonnen „in administrationem carniū et vestium“ (zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidung) den Böhmisches Zoll zu, weil dieser Zoll eine sicherere Einnahmequelle darstelle als andere Einkünfte (quia illud emolumentum certius aliis earum redditibus ipsis nobisque accedentibus esse perpendimus). Der Bischof verfügt damit, und das in seiner Eigenschaft als Kloostervorstand, über Kloostergut. Der Böhmisches Zoll an der wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit begangenen Handelsstraße von Passau nach Böhmen wurde bekanntermaßen bereits im Jahre 1010 unter Kaiser Heinrich II. den Nonnen geschenkt. Er gehörte offenbar zu jenen Einkünften, die der Bischof nach dem endgültigen Übergang des Klosters 1193 in seine Gewalt gebracht hatte. Um 1250 zählt er zu den bedeutendsten Einnahmequellen des Klosters, wie die bisher kaum beachtete aus der Zeit Ottos von Lonsdorf (1254—65) stammende Niederschrift über die Rechte des Klosters⁶⁹, vor allem am Böhmisches Zoll und der damit zusammenhängenden Wassermaut in Passau selbst, beim Urfahr über die Donau von der Altstadt zur Ilzstadt, sowie die Verwendung der Einkünfte aus den beiden Komplexen beweist⁷⁰. Diese Niederschrift

von 1550 (siehe o. S. 96 Anm. 67) soll ein Beständer „on mittl sein erbrecht, darvon er die khönigsteuer gibt, verworcht haben vnnd dieselb dem Gotzhauß haimbgefallen sein“. Hier wird also die bessere Leiheform mit der Königssteuer in Zusammenhang gebracht. — „Erlegt ein Untertan diese nicht bei scheinender Sonnen, so soll dem Amtmann Befehl gegeben werden, drei Schindl auf dem Dach und drei Stecken für die Haustür umbzelegen und zusteckhen oder ze schlagen, vnnd alsdann solches Lehen der Grundherrschaft verfallen sein“, sagt ein Vermerk im Kloster-Urbar von 1667 (Ndbg. Lit. II, Abt. Amt Waldkirchen zwischen Ebergern und Enzmannsreith).

Im Ilzstadtweistum sind die Königssteuersätze niedergelgt, die für die einzelnen Gutseinheiten zu zahlen waren: „Item notandum, quod in Iltsgeu de modio tritici dantur ante festum Purificationis domino episcopo pro chönigsteura V denarii. Item circa Muhelam de duabus volgultigin lehen pro chunigsteura V denarii (MB 28 b S. 510).

Die Bemessungsgrundlage scheint die gleiche. Das Gut im Ilzgau, das 1 Mut bzw. Scheffel Weizen gibt, entspricht 2 Lehen und damit einer Hube. Pro Hof (Hube) waren demnach 5 Pfennige an Königssteuer zu entrichten. Rechnen wir diese Sätze nun auf die zunächst vom Kloster und zwischen 1161 und 1193 vom Bischof zu leistenden Abgaben in Höhe von 40 Pfund um, so würde dieser Abgabe eine Zahl von 1920 Gütern in Hubengröße (oder 960 Höfen nach dem bayerischen Hoffuß) zu Grunde liegen.

⁶⁹ „Haec est iustitia sanctimonialim inferioris urbis Pataviae et instituta de muta Boemorum et muta aquae“ (HStP Lit. 3 fol. 3' f. = MB 28 b S. 507—509).

⁷⁰ Die Niederschrift enthält eine Reihe von Bestimmungen über die Benützung des Goldenen Steiges: Unterschieden wird ein kleinerer und ein größerer Zoll. Jeder böhmische Säumer mit beladenem Pferd gibt „in littore, quod dicitur in vulgo Iltsstadt“ 1 Denar, der zur Hälfte zur Versorgung des Pferdes, „quod vulgo dicitur stallmiet“, verwendet wird. Die andere Hälfte geht an den Förster, die lotrices (Lodenmacher, Tuchmacher?) und die Mautner. Der Förster hat dafür 52 Karren Brennholz für das Klosterbad zu liefern. Jeden Dienstag sind „de communi concursu Boemorum“ 11 Oboli abzuführen, von denen 3 an die lotrices gehen zum Bleichen der Kleidung der Nonnen. 8 Pfennige werden zum Herbeiführen des Holzes für Küche, Mühle und Bad verwendet. Jeder böhmische Säumer, der die Donau überschreiten will, zahlt dem Mautner 5 Denare, dazu einen Obolus, von dem $\frac{1}{3}$ der portitor, der Vronverge, bekommt, der dafür die Nonnen und ihre Bediensteten unentgeltlich („dono“) übersetzen muß: „quia idem officium quod vronurfar dicitur de praenominato obolo ex antiquo est institutum ad providendum magistro co-

stellt für die Organisation des Klosters⁷¹ und vor allem für die Frage nach der Verwertung und Verteilung der Einkünfte eine ungewöhnlich wertvolle, weil sehr gesprächige Quelle dar. Das klösterliche Leben das ganze Jahr über wird uns darin in aller Ausführlichkeit vorgeführt. Neben dem Böhmisches Zoll und der Wassermaut sind in dieser Niederschrift auch andere Besitzrechte und Einkünfte des Klosters behandelt⁷².

Während wir für das 14. Jahrhundert nur Klagen hören über Übergriffe der eigenen Amtleute in Bezug auf das Klostervermögen⁷³, gibt es im 15. Jahrhundert wieder schwerwiegende Kontroversen mit dem Bischof selbst. Am Freitag vor Laetare 1436 wendet sich das Kloster um Hilfe sogar an den Herzog von Bayern. In vielen Dingen werde es vom Bischof beschwert. Kaiser Sigismund habe die Freiheiten des Klosters bestätigt und den Herzog von Bayern „vns, vnserm goczhaus, laüten vnd gütern an seiner stat als einen obristen vogt gesezt“⁷⁴. Bischof Leonhard (1423/24—1451) hatte offenbar im Anschluß an das Konzil zu Basel das Kloster zu reformieren versucht. Die Nonnen wehrten sich jedoch gegen die bischöfliche Visitation und Reformation, worauf sie der Bischof in den Bann tat und die Einnahmen aus ihren Gütern sperrte⁷⁵. Kaiser Sigismund versuchte den Streit zu schlichten. Die Nonnen waren schließlich mit der Reformierung des Klosters einverstanden, „doch vnentgolten in an iren stifften, privilegien vnd freyhaitten vnd das sy ired gotshaus lewtt, gült vnd güter selb maechtig vnd damit besichert waeren“. Der Bischof erkannte jedoch

quine dominarum“. Im Gegensatz zum böhmischen Säumer muß der bayerische 3 Pfennige pro Pferd an Zoll zahlen („quia Bawarus non habet libertatem vie sicut Boemus nisi de licentia mutarii“); dazu und ergänzend Praxl, passim (siehe o. S. 10 Anm. 37).

⁷¹ An *Klosterämtern*, die von Nonnen versehen werden, sind genannt: Cameraria (Kammermeisterin) — Cellararia (Kellermeisterin) — Custodissa (Pförtnerin) — Domicella (Hausmeisterin) — Sacristia (Sakristanin).

Weltliches Dienstpersonal: Magister coquinae (Küchenchef) — Magister cerevisiae (Kellermeister) — Pincerna (Schenk) — Pistor bzw. Pistrina (Bäcker, Bäckerei) — Granarium (Speicher) — Tornator vasorum (Töpfer) — Balneator et calefactor (Bademeister und Heizer) — Domestici curiae (Hauspersonal) — pueri curiae (Klosterschüler).

Klostergeistliche: Quatuor capellani (Vierherren) — Sex praebendae clericorum (Sechs Altar-Pfründen) — Tres ecclesiastici in choro (drei Altarpfründen im Chor?) — Eleomosynarius (Almosenverteiler).

Außenämter: Praepositus Abbatiae (Propst der Abtei) — Praecones Abbatiae (Amtleute der Abtei) — Mutarius (Mautner) — Vronverge-Vronurfar — Purchsberge (Amtmann in der Stadt).

⁷² Von den Einkünften aus anderen Besitzkomplexen sind genannt: die Lände (portus) in Aschach; der „census arearum (Grundrecht) que sunt de strata Marchgassen per totam inferiorem urbem donatione sancti Henrici imperatoris fundatoris nostre ecclesie S. Marie rebus et personis attinentem“ (verwaltet wird dieser census vom purchsbergen); die Gefälle des praepositus Abbatie de Teupenbach (= Tiefenbach); der „census XIII arearum que sunt in Lederer Winckel (wo?) et de Perlesreute (Perlesreut) et de Lengenpach XV scapulae“.

⁷³ Siehe S. u. S. 396.

⁷⁴ Ndbg. Urk. Fasz. 48; hier auch die kaiserlichen Bestätigungs- und Schirmbriefe.

⁷⁵ Ein Notariatsinstrument vom 12. August 1436 hält fest, daß der „iudex provincialis in districtu Abtey ab abbacia monasterii Sancte Crucis Pataviense appellato“ Hintersassen des Klosters auf Anweisung des Bischofs gezwungen hatte, ihre Abgaben nach Oberhaus abzuführen (ebd.).

diese Vorbehalte nicht an und erneuerte den Bann. Daraufhin appellierte das Kloster an die Kurie, gab jedoch schließlich auf und wollte nur noch die Rückgabe der gesperrten Gülten erreichen. Erzbischof Johann von Salzburg ist es 1439 schließlich gelungen, die Parteien auf diesen Kompromiß zu einigen ⁷⁶.

Es wäre denkbar, daß damals der Bischof die Hand im besonderen auf die urbarischen Güter legte und einen Teil der Gülten auch nach der Beilegung des Streits einbehalten hat. Vielleicht steht der Verlust der Urbarsgüter im Amt Perlesreut damit in Zusammenhang ⁷⁷.

Eine kleine Sondergruppe stellen die beiden an das Kloster gestifteten Benefizien St. Jakob und St. Heinrich dar. Das Benefizium sancti Jacobi „an der neuen Kapelle am Frauenmünster“ wird am 16. Februar 1314 durch Christan von Vrleugsperg (Urleinsberg) dotiert und zwar mit Einkünften aus Gütern in Kiesling, Limbach und Kronawitten (alle Landgericht Oberhaus, Amt Straßkirchen), sowie in Ederlsdorf (Landgericht Oberzell) ⁷⁸. Noch im selben Jahr wird die Stiftung um drei Häuser zu Ilz (Ilzstadt) und eine Badstube daselbst vermehrt ⁷⁹. Wesentlich geringer dotiert war das Beneficium St. Heinrici in der Heinrichskapelle mit Gütern in Kühn (Gde Unterhöhenstetten) und Anzenreuth (Gde Hutthurm) ⁸⁰. Dazu kam das Pfründervermögen für die „vier herrn zw vnser lieben frauw auf dem Portz zu Nydenburk“ und zwar ein Hof zu Wörth (Gde Hacklberg), der 1442 übereignet wurde ⁸¹, und Grunddienste aus den sechs Gütern in Krottenthal (Landgericht Oberzell), worüber das Pfliggericht Jandelsbrunn die Vogtei übte ⁸² möglicherweise ein uraltes Relikt ehemaliger Vogteirechte der Griesbacher bzw. Falkensteiner über Klosterbesitz ⁸³.

Die Jurisdiktionsrechte über den Besitz der geistlichen Institutionen, des Domkapitels wie des Klosters Niedernburg, entsprachen durchaus jenen des

⁷⁶ Urk. v. 1439 Febr. 7 (ebd.).

⁷⁷ Siehe o. S. 216 ff., u. S. 405 f.

⁷⁸ Ndbg. Urk. Fasz. 18. In den Klosterurbaren von 1630 und 1667 (Ndbg. Lit. I, II) erscheint ein zu den Benefizien gehöriges Gut ohne Ortsangabe („in Straßkircher Pfarr“); es dürfte sich hierbei um die beiden Güter in Euzersdorf handeln, die im Steuerbuch von 1784 (—1796) als Benefiziatengüter aufgeführt sind. Unter Kisling erscheint hier kein Benefiziatengut.

⁷⁹ Ebd. Lit. 1 fol. 75. Die Stifter sollen in der Kapelle bestattet werden; siehe a. Urk. von 1384 Samstag nach Niklas (ebd. Lit. 9 fol. 104') über das Gut zu Ederlsdorf, „da Ulrich Pawman aufsitzt“, der die Dienste an den Kaplan der Kapelle St. Jakob im Kloster Niedernburg zu geben hat, von dem das Gut zu Lehen geht und das von Cristan vom Vrleinsperg selig und seinen Vorvordern herkommen ist.

Gem. Zugeständnis des Christan von Jochenstein vom 23. April 1365 dürfen in der von seinem Ahnherrn Cristan Urlsperger gestifteten St. Jakobskapelle auch Pfaffen und Schüler des Klosters begraben werden (Ndbg. Lit. 1 fol. 49; siehe a. StAL BKA K. 137 Nr. 20 mit Verzeichnis der Benefiziatengüter im LG Oberhaus). In einer Urkunde von 1532 März 17 (Heider 104) ist ein Gut in Obersalzweg aufgeführt, das zur „St. Jakobs-Kapelle in Passau“ gehört; fraglich ob zum Benefizium St. Jacobi.

⁸⁰ AOP Akt Nr. 5050: Die Untertanen des Heinrichs-Benefiziums 1731. Die Klosterurbare von 1630 und 1667 (Ndbg. Lit. I, II) verzeichnen zudem einen Grundholden in Schernögg in Esternberger Pfarr (LG Schärding).

⁸¹ Ndbg. Urk. Fasz. 49.

⁸² Wien, Hofkammerarchiv, Niederösterreich. Herrschaftsakten R 11—A fol. 797 (von ca. 1580); siehe o. S. 392 Anm. 71.

⁸³ Siehe o. S. 45 ff.; u. S. 395.

hochstiftischen Adels. Beim Kloster Niedernburg ist im 13. Jahrhundert die vogteiliche Exemption in Einzelfällen auf dem Privilegienwege durch den Bischof, der ja die Vogteirechte an sich gezogen hatte, wieder gewährt worden.

Unterm 28. Juli 1221 übergibt Bischof Ulrich sieben Güter in Oberösterreich dem Kloster als Oblaigüter (que oblationum suarum censetur nomine percipere atque possidere noscuntur). Die Gerichtsrechte liegen beim Kloster, doch ist in diesem Fall neben den Grafschaftsrechten zunächst auch noch die Vogtei ausgenommen (comitia tamen nobis et advocatia reservata)⁸⁴.

Unterm 21. November 1264 schenkt Bischof Otto 35 Anwesen im Raume Hauzenberg und Untergriesbach mit allen Zugehörungen an das Kloster als Jahrtagsstiftung. Die Güter werden von der Kompetenz des Propstes und des Landrichters in vollem Umfang eximiert. Ausgenommen davon sind nur die Blutfälle, die der Landrichter abstrafte. Alle übrigen Fälle behandelt die Oblaierin in Anwesenheit des Konvents⁸⁵.

Aus einem Gerichtsbrief vom 26. April 1337⁸⁶ anlässlich der Auseinandersetzung um ein Erblehen in Seydraevt (Saderreut) erfahren wir Näheres über den Rechtszug innerhalb der klösterlichen Instanzen. Zunächst wurde die Klage vom Stiftstading des Klosters einem Schiedsgericht überwiesen, dessen Entscheidung jedoch die Parteien nicht anerkannten. Nunmehr „sult die scheidung an alle gevar sten in Elspethen hant von Harthaim, di zu der zeyt vnsers oblays phlegerinn waz“. Da auch dieser schiedliche Versuch nicht akzeptiert wurde, kam der Kläger nunmehr „in das recht“ vor den Konvent. Der Beklagte war jedoch trotz der vom Amtmann überbrachten Vorladung nicht erschienen. So erging Urteil, worauf die Oblaierin den Kläger in Nutz und Gewähr an dem strittigen Gut setzte. Für die streitige Gerichtsbarkeit bezüglich Grund und Boden war demnach das Stiftstading erste Instanz, Berufungsinstanz der Konvent⁸⁷.

⁸⁴ Ndbg. Urk. Nr. 10 (MB 29 b S. 283 Nr. 5).

⁸⁵ . . . easdem (possessiones) cum hominibus in eisdem residentibus ab omni iurisdictione prepositi et iudicis (provincialis) predictorum eximimus totaliter et excludimus per presentes ita, quod nullam steuram, emendam, acquisitionemve aliquam quocunque censeatur nomine ab ipsis possint petere vel debeant extorquere nec etiam ad placita eorum privata seu communia et publica eosdem debeant evocare, sed oblaia in presentia conventus vel ubi eis visum fuerit expedire super universis causis predictis et aliis quibuslibet tractandi et ordinandi cum ipsis et de ipsis plenam habeat potestatem salvis tamen hiis casibus que iudicium sanguinis aut mortis exquirunt, in quibus predictus iudex in personas eorum iudicariam potestatem habeat, rebus aliis predicto conventui reservatis, gratum tamen habemus et statuimus, ut dicte possessiones et homines per prepositum et iudicem supradictos ab invasionibus et iniuriis quorumlibet sine aliquo exactionis vi fideliter defendantur . . .“ (Kl. Ndbg. Urk. 27); diese wichtige Urkunde liegt in mehreren Abschriften und Beglaubigungen vor; so von 1481 Februar 23 eine notarielle Abschrift mit dem Rückvermerk „brieff vber etliche oblaysche gueter fur alle beschwerung gefreyt“ (ebd. Fasz. 53).

⁸⁶ Ndbg. Urk. Fasz. 23.

⁸⁷ Eberhart von Walsee, Hauptmann ob der Enns, entscheidet durch Urteil „zu Perig . . . in der landschranne“ am Montag nach Mertein (13. Nov.) 1340: „was auf irem güt zue chrieg wirt, das sol si vnd die chelnârin oder ir amptlout richten“ (Ndbg. Lit. 1 fol. 40). Eberhart von Walsee ist 1346 Nov. 10 als Pfleger auf St. Jörgenberg belegt (ebd. Urk. Fasz. 26).

Oberste Instanz für Klagen um „grünt und lehenschaft“ ist die Dechantin des Klosters. Dies entscheidet unterm 17. Juli 1424⁸⁸ Seitz von Laymingen, Marschall des Bischofs und Pfleger auf St. Jorgenperg, als er „an offnaer schrann an dem rechten sas in dem frawnchloster zue Nydenburch“. Anlaß war der Streit um das Erbrecht an den zwei Höfen ze Tuenaw (Donauhof). Der Beklagte hatte von der Entscheidung des Stifttaidings „gein hof in meines egenanten herren von Passaw kamer“ gedingt. Dagegen behauptete das Kloster mit „Urkundbrief und weisung“ sein altes Recht, „das nyemant vber irs goeczhaeuss gruent vnd lehenschaft dhaines rechtens noch vrtail aus irm goeczhaeus nicht verrer gedingen moecht dann in irer fraewen der techantinn kamer, da solt es dann erledigt werden“⁸⁹.

Auch im Bereich von Niedernburg gab es demnach ein „Kammergericht“, also eine spezielle Gerichtsbarkeit der Klostervorsteherin, in unserem Fall der Dechantin, die sich, ebenso wie beim Bischof, erst im 15. Jahrhundert ausgebildet hat^{89a}.

Rudimente des älteren Instanzenzuges erscheinen in einem bisher nicht beachteten oben in anderem Zusammenhang behandelten Weistum des Klosters über das Recht der Klosterhofmark Putzleinsdorf vom 15. Juli 1439⁹⁰. Es besagt, „dhas dhein lannndtrichter dhein gericht noch recht zw Puczleinstorff nye besetzt hiet noch gesessen wër, sunder allain ein yeder meiner genedigen frawn richter, der durch sew zw Puczleinstorff zu recht geseztt wurde vnd alle gedyng, dy da beschâhen, sollten von erst kômen vnd gedyngt werden auf die prukk gein Valkchenstein, als für der egemelten meiner genedigen frawn vogtt; vnd welche gedyng daselbs durch recht nicht geenndet wurden, die sollen nicht verrer kômen, gedyngt noch gewaygert werden denn in ainer yeden techantinn . . . chamer, da soellen sy erledigt werden als dann ir vnd irs gotshawss recht ist.“ Hier ist also als Zwischeninstanz der Vogt eingeschoben, einst der oberste Richter des Klosters.

Auch hier ist das Bestreben zu erkennen, die Gerichtsbarkeit der Landgerichte und der bischöflichen Zentralgerichte zu umgehen.

Unter den vom Kloster einzusetzenden „Richtern“ zeigen sich beträchtliche Unterschiede bezüglich ihrer regionalen wie sachlichen Zuständigkeit. Mit der Exemtion von der Jurisdiktion des Klosterpropstes und Landrichters tritt, wie wir gesehen haben, zunächst die Oblaierin als grundherrschaftlicher Richter hervor. Daneben stehen die *officiales* (Amtleute), deren Einsetzung durch das Kloster schon die Urkunde von 1198 garantiert hatte. Die urkundliche Fixierung dieses Rechts war offenbar durch die Liquidierung der Äbtissinnenwürde kurz davor veranlaßt.

Neben den Amtleuten der sechs Urbarsämter, die in einer Urkunde vom 13. Juli 1315 vollzählig als Zeugen auftreten⁹², und dem Mautner, der

⁸⁸ Ndbg. Urk. Fasz. 46.

⁸⁹ Bestätigung dieses Rechtszugs durch Urkunde des Landrichters der Abtei vom Montag vor St. Michaelstag (Sept. 28) 1433 (ebd. Fasz. 47).

^{89a} Siehe o. S. 369 f.

⁹⁰ Ndbg. Urk. Fasz. 48; dazu auch o. S. 45.

⁹¹ „ . . . volumus, ut destitutio vel institutio mutarii aliorumque officialium interiorum et exteriorum tam maiorum quam minorum non ad nos . . . pertineat, sed dominabus libera electio et presentatio permaneat inconvulsa . . .“ (siehe o. S. 46 Anm. 181, 289, 324).

⁹² Ndbg. Urk. Fasz. 18.

schon oben erwähnt wurde, erscheint ein Förster (vorstarius), mit dem Amtssitz in der Ilzstadt⁹³. Wir dürfen ihn bezüglich seiner Stellung und seiner Aufgaben mit dem Holzpropst gleichsetzen, dem wir in der Grafschaft Neuburg begegnen⁹⁴. Seit dem 15. Jahrhundert tritt nun dieser Förster als grundherrschaftlicher Richter für die oblaiischen Untertanen hervor. Er besetzt 1439 auf Geheiß des Konvents „ain hofmarichrecht mit gewaltigem stab zw Putzleinstorff“ und fungiert neben dem Konvent als Mitsiegler. Im Amt Putzleinsdorf sitzen ausschließlich Oblaiuntertanen⁹⁵. Andre Arnkofer, des Klosters Niedernburg Förster am Illczstat, sitzt 1453 „nach geschefft und befelhnus der erwirdigen . . . techanntinn des bemelten frawnchlosters mitsambt der . . . chellnerinn daselbs mit gewaltigem stab in dem ebenannten frawenchloster an dem rechten“⁹⁶. Kläger hatte in der Ehafttaiding auf ein Oblai-gut geklagt. Nunmehr wird durch den Förster der Gantprozeß durchgeführt. Montag nach Reminscere (18. März) 1454⁹⁷ hält der Propst vor Innbrucken auf Befehl der Dechantin anstatt des Försters über ein Gut zu Frauenhof Gericht. Dort sind später fünf Oblaiuntertanen nachzuweisen. Gerichtsbriefe vom 10. März 1488 und 29. Februar 1496⁹⁸ fertigt Hans Phaler „Vorster und der oblayischen Güter des Klosters Richter“ aus. Seit 1526 erscheint der Titel „Hofrichter“ von Niedernburg⁹⁹.

Die Kompetenzen der Amtleute waren vielfältiger Natur, so daß auch hier Amtsmaßung und Überschreitung der Befugnisse offenbar häufig vorkamen. Unterm 4. Juni 1341¹⁰⁰ bestätigt der Pfleger auf St. Jörgenberg, gesessen an der Landschranne zu Ilz, durch Urteil, daß keiner der Amtleute des Klosters das Recht hat, Güter des Klosters, seien es Eigen oder Lehen, ohne Zustimmung des Klosters zu versetzen oder zu verkaufen. Am Erasmus-tag (2. Juni) 1306 wird eine Mühlstatt „verlassen“; der Ammann des Klosters „soll über diese Mühle Richter sein“¹⁰¹. Der Klosteramtman für Perlesreut erscheint bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus auch als Richter¹⁰².

Ließen die Landgerichte die grundherrschaftliche Gerichtsbarkeit des Klosters

⁹³ 1286 März 27 (Ndbg. Lit. 1 fol. 26' f.): Zeugen sind die officiales Abbatie Pruno, Lamp, Siboto de Chelechperg, Eckhardus Vorstarius, Ulschalcus de Haiczing, Reichgerus pistor. — Auch 1298 erscheint Ekhart der Forster wieder unter den Zeugen (Ndbg. Lit. 1 fol. 27' f.).

⁹⁴ Siehe dazu Hist. Atlas v. Bayern, Bd. Passau II (Grafschaft Neuburg).

⁹⁵ Beleg o. S. 395 Anm. 90.

⁹⁶ 1453 Montag nach Oculi = März 5 (Ndbg. Urk. Fasz. 49).

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Ndbg. Urk. Fasz. 54.

⁹⁹ Ndbg. Urk. Fasz. 62; so auch 1543 März 28 (ebd. Fasz. 64). Förster, Richter und Hofrichter des Klosters Niedernburg: 1359 Wernher, Förster (Heider 833) — 1399 Mertein der Hauzenberger (Heider 33) — 1442 Erasm der Egeröder, Förster zu Illtzstadt (Heider 540) — 1453 Andre Arnkofer (Ndbg. Urk. Fasz. 49) — 1463 Hans Straskircher (Heider 354) — 1468 Klaus Stettlinger, Förster in der Illtzstadt (Heider 211) — 1484, 1496 Hans Pfaler (Heider 212; Ndbg. Urk. Fasz. 54) — 1510 Hans Magen (Heider 648 f.) — 1532 Stefan Thoblhammer zu Erlpach, Richter (Heider 753) — 1543 Hieronymus Sinzl, Hofrichter (Ndbg. Urk. Fasz. 64) — 1547 Hans Schwartz, Richter (Heider 705) — 1553 Hans Prewdorffer zu Art, Hofrichter (Heider 129) — 1557 Wolfgang Moll, Richter (Heider 569).

¹⁰⁰ Ndbg. Urk. Fasz. 24.

¹⁰¹ Ndbg. Urk. Fasz. 12.

¹⁰² Siehe u. S. 405 f.

anfänglich unangetastet, so wird sie, deutlich erkennbar seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert, mehr und mehr an das Landgericht zu ziehen versucht. Die niedrigere Strafjustiz über die Grunduntertanen wird eingeschränkt und weitgehend dem Landrichter anheimgegeben. Auch das Kloster Niedernburg zieht im Kampf um die „oberkhait auf iren gründten außer des malefiz“ letztlich den kürzeren.

Über die oblaiischen Untertanen war dem Kloster in einem Vertrag mit dem Bischof vom 20. April 1518¹⁰³ das volle Hofmarksrecht zugestanden worden. Der Vertrag war unter Bischof Wiguläus (1500—1517) abgesprochen, doch wegen dessen Tod nicht mehr ausgefertigt worden. Er grenzte die Zuständigkeit des Landgerichts Oberhaus gegenüber der Jurisdiktion des Klosters wie folgt ab: Das Kloster hat auf allen Gütern, die von Alters her „oblaiisch“ genannt werden, Hofmarksrecht mit den gesamten Frevelbußen. Ausgenommen davon sind das Malefiz und die Vitztumhändel, die dem Landgericht zustehen. Vergehen von oblaiischen Untertanen auf dem Boden des Landgerichts, also außerhalb der oblaiischen Gründe, stehen dem Landgericht zu, das die Äbtissin zur Auslieferung auffordert. Vergehen von landgerichtischen Untertanen auf oblaiischem Grund werden vom Kloster abgestraft, an das der Übeltäter auszuliefern ist. Auf den Gütern des Klosters, „die man Urbarsleutt nennt“, hat das Landgericht Scharwerk, Robat, Steuer und andere Nutzung und Obrigkeit. Das Kloster exerziert jedoch das Recht, auf der oblaiischen wie Urbarsuntertanen Gründen Beschautage zu halten und Marksteine zu setzen, Verträge auszufertigen und ihre Oblaier, „wo die ungerrecht erfunden“, zu strafen. Urbarsleute dagegen straft der Landrichter. Dieser ist von den Beschautagen zu unterrichten¹⁰⁴. Güter, die vom Kloster erkaufte werden, bleiben unter dem Recht, unter dem sie bisher waren. Rodung auf Gründen, die nicht oblaiisch sind, und darauf neu errichtete Güter sind urbarisch. Neue Güter auf oblaiischem Grund sind oblaiisch.

Der Landrichter besetzt nun die Stift- bzw. Ehafttaidinge im Kloster an Stelle des Pflegers, der kein anderer ist als der ehemalige Grundpropst (praepositus) bzw. der Vogt. „Vnnd domit ayn lanndtrichter, so zw den zeytten sein wirdet, der abbtesin vnd gotshaws zw Niderburg mit besitzung der eehafttaiding in dem closter, auch sonnst iren holden vnnd gegen dennselben, so er angeruefft wirdet, dester williger sey zw hannthaben vnnd helffen, so soll die abbtesin aynem (jeden) vnnserm lanndtrichter ayn schaf habern, wie bisher ettlich lanndrichter gehabt, zu erung oder liebung raichen vnnd geben“¹⁰⁵. Es ist der Vogthafer, der einst dem Klostervogt, in der Folge dem Propst der Abtei bzw. dem Pfleger auf Oberhaus gereicht wurde.

Im Vertrag zwischen Bischof Wolfgang und dem Kloster vom 5. Juni 1549¹⁰⁶

¹⁰³ Ndbg. Urk. Fasz. 60; Vidimus durch das Domkapitel von Regensburg von 1549 Juli 12 — Vidimus durch Propst von St. Nikola von 1546 Oktober 2 (ebd.).

¹⁰⁴ „Domit aber ainem lanndtrichter solch straff oder wandl nit verschwigen oder verdruckt werden, soll die abbtesin oder ir vorster, wan vnnd so oft obgemelter manung vmb ire vnnd des gotshaus Nidernburg gruntschaw zu setzen sein, die vnnsers lanndgerichts oder ired vrbars leut betreffen, ainem lanndtrichter zeitlich ansagen lassen, vnnd dorzwzekommen oder zeschickhen verkhunden, des so im geburen mag zugewartten.“ (ebd.).

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Ndbg. Urk. Fasz. 64.

werden die 1518 fixierten Rechte empfindlich eingeschränkt: Dem Landgericht steht die Abstrafung der Frevel und Rumorhändel zu, bezüglich der Oblaier, der Urbarer und der Untertanen des Adels, nicht nur, soweit diese auf landgerichtlichem Grund geschehen, sondern auch auf oblaiischem Grund. Bei Frevelhandlungen der Oblaier hat das Kloster nur die Untersuchung, die Abstrafung der Frevel nur im Bereich der Ehefrauen des Klosters zu Niedersalzweg und Hütten, soweit die Dachtropfen reichen.

Die Grundobrigkeit über die oblaiischen Untertanen und Güter berechtigt das Kloster zum „Stiften und Entstiften“, Brief und Siegel darüber aufzurichten, die Beschau anzusetzen, Kundschaft darüber zu erholen, Marksteine zu setzen, Verträge zu machen, Abschied zu geben. Sofern sich auf oblaiischen Gütern durch Todfall, Heirat, Kauf, Teilung, Wechsel, Verzicht und dergleichen Irrungen ergeben, so sollen diese und die Fertigung über Todfall, Abfahrt und Zustand, Gerhabschaft und Verhör durch den Hofrichter zu Niedernburg gehandelt und entschieden werden. Soweit der Zehnt auf den oblaiischen Gütern dem Bischof zusteht, soll er durch den Landrichter der Abtei verlehnt werden mit Brief und Siegel und bei Bezahlung der Lehen- und Abschiedsgelder an den Landrichter.

Über die Urbarsleute und Urbarsgründe hat das Kloster die ordentliche Inventur, Aufrichtung der Verträge bei Erbschaften und Übergaben, Einsetzung der Gerhaben und Kontrolle über die Vormundschaftsrechnungen, Entlassung aus der Vormundschaft sowie alle Fertigung über die Gründe; alle anderen Rechte wie Todfall, Abschied, Lehen, Zustand, Pflichtbeschau das Landgericht. Die fünf Urbarsamtleute setzt die Äbtissin ein, doch werden sie dem Landgericht präsentiert, von diesem bestätigt und in die Pflicht genommen. Urbarsuntertanen, die die Leistung der Zinsen, Gülten und Renten verweigern, werden auf Begehren der Äbtissin oder ihres Richters vom Landrichter gefänglich eingebracht so lange, bis sie ihre Schuldigkeit getan haben. Das Pfändungsrecht gegenüber Oblaiern und Urbarern liegt beim Kloster. Das Pfand darf jedoch nicht aus dem Gericht und nicht weiter als in das Kloster gebracht werden.

Die alljährlich im Kloster abgehaltenen Ehehafttaidinge hatten vorrangig den Zweck, die Rechte des Klosters regelmäßig und immer wieder durch Verlesung zu fixieren und zwar vor dem Vertreter des Kontrahenten; denn neben dem Klosterrichter führte dort, wie oben erwähnt, der Landrichter auf Oberhaus den Vorsitz¹⁰⁷.

Die zweite Aufgabe der Ehehaften war die Behandlung von Klagen um Erb und Eigen, wozu jeweils nach Verlesung der Artikel mit den Gerechtsamen des Klosters in feierlicher Form aufgerufen wurde.

Auseinandersetzungen des Klosters mit den Land- und Pfliegerichten flakern in der Folgezeit geradezu periodisch auf. Unterm 7. August 1592 gab es einen Streit mit dem Propstrichter wegen der Oblaiuntertanen in Haibach (heute Ortsteil von Passau). Unterm 9. September 1593 wurde ein Rezeß zwischen dem Propst von St. Salvator, dem Kloster Niedernburg und dem Landgericht Oberhaus wegen der vom Landgericht beanspruchten

¹⁰⁷ Das Ehehaftrecht des Klosters liegt in einer Fassung von 1550 vor (StAL BIKAK. 163 Nr. 14).

Mitfertigung über die Urbarsgrundstücke geschlossen¹⁰⁸. Anlaß bot die Brieffertigung in einer Gantsache des Hans Greiner, Wirts zu Straßkirchen, der mit der Grundherrschaft bezüglich der Gebäude zur Propstei, bezüglich der Gründe aber nach Niedernburg gehörte. Der Landrichter argumentierte, daß ihm die Gant auf den Urbarsgütern zugehöre und jeder Richter zwangsläufig Urteil und Sentenz mit der „Fertigung“ bestätige und exequiere. Die Hoferledigung entschied gegen den Landrichter: Tafern, Bräuhaus, Anbau und halber Garten gehören dem Stift St. Salvator, demnach hat die Fertigung der Propst; für die zugehörigen urbarischen Gründe steht dem Kloster die Fertigung zu.

Nach 1665 kam es zu einer Differenz zwischen dem Kloster und dem Landgericht Leoprechting wegen strittiger Laudemien und der Briefaufrichtung bei den zum Benefizium Sti Heinrici gehörigen Gütern zu Kühn und Anzenreuth. Auch hier erfolgte eine Entscheidung des Hofrats zu Gunsten des Klosters: Die Benefiziatengüter gehören mit Grund und Boden sowie der Vogtei nach Niedernburg. Der Pfleger bekommt deshalb auch Anweisung, keine Steuer mehr einzufordern¹⁰⁹.

Dem Hofrichter des Klosters verbleiben, wie erwähnt, die Frevelbußen und damit das volle Hofmarksrecht nur in den beiden Ehefttafern in Niedersalzweg und Hütten. So entscheidet unterm 15. Mai 1699¹¹⁰ Bischof Johann Philipp von Lamberg die Differenzen zwischen dem Kloster Niedernburg, dem Landrichter der Abtei und den Pfliegerichten Oberzell und Leoprechting unter Hinweis auf die Rezesse und Verträge von 1518 und 1549 wie folgt: Es steht dem Kloster zu, in grundherrlichen Diensten und Forderungen gegen Urbars- und Oblaiuntertanen mit Pfändung und Exekution vorzugehen (grundherrliches Pfändungsrecht) oder das Landgericht um Exekutionshilfe anzurufen. Inventur und Schätzung bei den Urbarsgütern hat nach wie vor das Kloster, doch unter Kontrolle des Landgerichts und der Pfliegerichte, um „Simulation und Betrug“ zu vermeiden. Diese exerzieren auch Beschau und Markung bei den Urbarsuntertanen. Das Kloster hat lediglich das Recht, einen Vertreter abzuordnen. „Verruef und Außfaillung“ der oblaiischen Güter erfolgen durch die dem Kloster und zugleich dem Bischof verpflichteten Amtleute ohne Consens des Landgerichts. Bei den Urbarsämtern, in denen die Amtleute den bischöflichen Gerichten allein verpflichtet sind, hat das Kloster die gebührende Requisition zu tun und die Gerichts- und Verurfsgebühren einzusenden.

Schuldsachen der urbarischen Untertanen werden durch die bischöflichen Gerichte behandelt. Die Ausfertigung der Gantbriefe erfolgt durch das Kloster, dem von den Gerichten ein Protokollsextrakt zu übersenden ist (gemäß Sentenzen von 1593 und 1667). Inventur und Vormundschaftsbestellung stehen dem Klostergericht zu, ebenso Austrag und Nahrungsverhandlungen. Das Landgericht hat über die urbarischen und oblaiischen Untertanen

¹⁰⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 185 Nr. 2.

¹⁰⁹ 1685 Juni 1 (StAL Rep. 113⁴ C Fasz. 1 Nr. 5); doch scheint das Kloster den Kampf um die Benefiziatengüter im Landgericht Oberzell, in Ederlsdorf und in Figermühle, verloren zu haben, denn diese erscheinen in den Steuerbüchern des LG Oberzell.

¹¹⁰ Ndbg. Urk. Fasz. 79.

das Malefiz, es straft Rumor, Pfand-, Real- und Verbalinjurien und Frevel. Ausgenommen sind wieder Frevel in den beiden Tafern Niederzalweg und Hütten. Streitige Klagen obläiischer Untertanen wegen Defloration, Schwängerung und Kindszucht stehen dem Kloster zu.

Ämterorganisation und Grundherrschaft des Klosters Niedernburg

Das Kloster Niedernburg ist mit insgesamt 941 Anwesen neben dem Hochstift der größte Grundherr in unserem Untersuchungsbereich. Innerhalb der hochstiftischen Grenzen ist der Grundbesitz in acht Ämter gegliedert, denen der Burgscherge bzw. je ein aus den bauerlichen Grunduntertanen ausgewählter Amtmann vorstehen.

Die Ämterorganisation beruht in vollem Umfang auf der Pfarrorganisation. Die Klosterämter decken sich mit den Pfarrsprengeln. Sie sind noch im 15. Jahrhundert nach den Pfarreien benannt. Im engeren Bereich des Abteiles blieb deshalb wenig Platz für die hochstiftische Ämterorganisation. Nur um Oberzell-Untergriesbach, um Hauzenberg und Röhrnbach konnten eigene hochstiftische Ämter installiert werden.

Deutlich schälen sich bestimmte Räume mit konzentriertem Klosterbesitz heraus: die Ilzstadt, Hacklberg-Tiefenbach, Straßkirchen und Hutthurm, Perlesreut, Waldkirchen und Kellberg. Auffällig ist die Lücke um Röhrnbach. Wie wir gesehen haben, ist gerade dieser Raum durchsetzt mit kleinen Adelsitzen. Auch im Raum Hauzenberg-Untergriesbach-Oberzell wächst erst im Laufe des Spätmittelalters Klosterbesitz durch Schenkungen allmählich zu merklichem Umfang an. Zwischen Ranna und Mühel gibt es nur die Hofmark Putzleinsdorf als Niedernburger Besitz. Schließlich ist Landshag gegenüber Aschach zu erwähnen und noch weiter im Osten Abwinden. Im „Bayerland“ gab es Streubesitz im Innviertel, Rottal und bei Deggenorf.

Den *Grundbesitz in der Stadt*, konzentriert im Bereich der ehemaligen Klosterimmunität, wie wir sie aus dem Privileg von 1010 kennen¹¹¹, verwaltet ein eigener Amtmann, der „Purgscherge“. Das Grundrechtbuch des Klosters von 1798¹¹² beschreibt den Bereich, aus dem Grundrecht an das Kloster bezahlt wird, wie folgt: Von der Pfaffengasse an durch die Höll bis an den Fischmarkt (Rathausplatz) linker und rechter Seite (9 Häuser, darunter das Schützenhaus und das Schulhaus) — von Fischmarkt und Schrottgasse bis zur Milchgasse (14 Häuser, darunter Rat- oder Sturmhaus, Schwarzenberg'sches Haus, Kammerschreiber- bzw. Stadtschreiberwohnhaus) — von gemeiner Stadt Tanzboden (Tanzhaus, dann Mauthaus) an durch die Michaeligasse linker und rechter Seite bis zur Schulgasse (22 Häuser) — die Bräugasse vom Tiefenböck an bis auf den Kühstein und das Gröllische Bräuhaus linker und rechter Seite (14 Häuser) — vom Kühstein bis an das Orttor (13 Häuser) — vom Donautor am Ort auf der Beschlächt hinaus, im Wechsel hinab und sodann auf'n Wörth oder sog. Ort ringsherum (12 Häuser) — von da geht man gerade hinauf zu der alten Klosterkirchen, so dermalen ein Friedhof; hiernach linkerseits gegenüber dem Kloster bis zum Jesuitenkollegium (13

¹¹¹ Siehe o. S. 10.

¹¹² StAL Rep. 111 Bündel C 1 Verz. IV Fasz. 170 Nr. 379; siehe o. S. 326 f.

Häuser) — es folgen der Herren Jesuiten zu deren Gebäu hinzugekaufte und eingerissene Häuser (6 Häuser) — von des Grafen Philipp von Lamberg Eckbehauung durch die ganze Schustergasse linker und rechter Hand bis zum Haus des Glasers Johann Mayer, nächst der Judenschul (28 Häuser).

Dazu kommt im Anger das Grundrecht auf 5 Häusern sowie in der Innstadt auf 30 Häusern, „in und außer der Stadt vor Innbrucke, welches dem Kloster Niedernburg für diejenigen Häuser, so die Herren Patres SJ zu ihrem Gebäu niedergebrochen, vermög Instrument von 1616 eingantwortet worden“.

In der Ilzstadt stand dem Kloster Grundrecht auf 92 Häusern zu: „Außer des Schwarzkopfs (2 Häuser) — vom Schwarzkopf hinein bis zum Mittleren Tor linker und rechter Seite (28 Häuser) — vom Mittleren Tor an bis zum Bader Föhrl, jetzt Graf genannt, von da aus rechter Hand hinab bis zum Stög, hernach aber wieder zurück, dann die gerade Gassen hinab bis zum Kirchweg (17 Häuser) — in der Kirchgasse St. Bartholomei linkerseits hinauf, dann wieder herab auf der anderen Seite, hinüber bis zum Erbförgen (12 Häuser) — vom Kirchweg an bis zum Bollwerk linker und rechter Seite (33 Häuser). Das Grundrechtbuch vermerkt abschließend, daß sämtliche Hafner zu Ilz „wegen des genießenden Degelbergs“ (Lehmgrube) zu Weihnachten 30 Kreuzer geben ¹¹³.

„Gemäß alten Privilegien“ und dem am 31. Dezember 1616 zwischen dem Jesuitenkolleg und dem Kloster errichteten Rezeß hatte das Kloster über die Grundrechtshäuser nicht nur die grundobrigkeitliche Jurisdiktion, so alle Aufrichtung der brieflichen Urkunden, sondern auch das folgende Recht: „Wan ein oder anderer Inhaber der Behaußungen das Grundrecht am Heyligen Neuen Jahrstag unnder der Leithzeit, welches Leithen sich alsobalden nach der Elevation umb 9 Uhr anfachen und allererst umb Vesperzeit endten, also 5 ganzer Stundt unausgesetzter nacheinander wehren thuet, nit außgeben, bezalt und richtig gemacht, daß alsdan dasselb Hauß dem Closter genzlich unnd ohne Mitl verfahren ist. Es wolte dan ein Frau Abtissin solche Verfaehlung des Hauß guetwillig in ain Straff verwandlen, es zu dero Gefallen und Willen stehet!“ ¹¹⁴. Die gleichen rigorosen Strafbestimmungen bei Leistungsverzug kennen wir auch bei der Königsteuer.

Die Grenzen des *Amtes Burgholz* decken sich mit jenen der Pfarre am Ilzgestad (Ilzstadt) ohne die Ilzstadt selbst ¹¹⁵. Das Amt wurde bis in das ausgehende Mittelalter nach dieser Pfarrei benannt. Ursprünglich hat wohl auch die Ilzstadt zu diesem Amt gehört; doch mit dem Herauswachsen der dortigen Anwesen aus der grundherrschaftlichen Bindung scheint sie zur Verwaltung der in der Altstadt liegenden Grundrechtshäuser geschlagen worden zu sein. Parallel läuft die Entwicklung eines bischöflichen Gerichts in der Ilzstadt, das schließlich zu einem der drei Stadtgedinge aufgestiegen ist. Zum Amt zählten zwei Höfe in Haibach südlich der Donau (heute Ortsteil von

¹¹³ Im Urbar von 1667 (Kl. Ndbg. Lit. II) sind insgesamt 8 Hafnermeister aufgezählt, die verpflichtet sind, die Öfen des Klosters zu setzen. Darüber hinaus dienen sie zu Weihnachten je 4 Schillinge, ferner muß jeder zu Weihnachten und Lichtmeß „Khuchelgschier“ an das Kloster liefern; dazu Rauscher, Hafner zu Ilzstadt.

¹¹⁴ Kl. Ndbg. Lit. II Urbar 1667 Abt. „Grundrecht“.

¹¹⁵ Urkunde von 1486 Sept. 1 mit RV des 16. Jhs.: „In Ylzer Pfarr oder Purchholtz“.

Passau)¹¹⁶. Fast alle innerhalb der Grenzen des Amtes liegenden Anwesen, insgesamt 64, zählten zur Grundherrschaft des Klosters. Dazu kamen 17 ludeigene Häusl, die beiden Mauthäuser und das bischöfliche Bräuhaus Ilz; einige Häusl unterstanden der bischöflichen Grundherrschaft.

Der Name „Burgholz“ taucht zum ersten Mal in einer Urkunde vom 1. September 1323 auf: Marichart, der alte Richter am Ilzstad, verzichtet auf 60 Fuder Wied aus dem Burgholz und auf Renten u. a. in Witzmannsberg¹¹⁷. Als Besitz des Klosters und zwar als offensichtliche Besitzinheit ist der Wald Ende des 13. Jahrhunderts eindeutig belegt. Wir haben oben ausführlich dargestellt, daß das Burgholz wohl den Rest einer Waldschenkung Kaiser Heinrichs II. darstellt, die in einer gefälschten Urkunde jene maßlose Ausdehnung auf den Raum zwischen Ilz und Rodel erfahren hat. Das Burgholz, das ursprünglich als ein geschlossenes Waldgebiet zu beiden Seiten der Ilz sich weit nach Norden erstreckte, ist bis etwa 1200 auf den Umfang der späteren Pfarre Ilz außerhalb der Ilzstadt zusammengeschmolzen. Nur Witzmannsberg und Lindau im Osten sowie Salzweg im Norden dürften damals bereits bestanden haben. Von dem Hof in Lindau und einem Anwesen in Witzmannsberg wird deshalb auch Königsteuer an das Kloster gezinst.

Anzeichen sprechen dafür, daß das Burgholz in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einer neuen Rodungswelle erfaßt wurde. So schenkt am 4. März 1236 Bischof Rüdiger Einkünfte in Höhe von 6 Schillingen „in nova cultura in der Raut que ex adverso Hals est situm“ dem Kloster¹¹⁸. 1298 verleiht das Kloster einen Hof zu Witzmannsberg zu Erbrecht und übergibt zur Rodung „in ihrem (= der Klosterfrauen) Holz“, das zum Forstamt gehört, einen Fleck vom Tobel (Doblhof — Christdobl) in den Dertenberch (wo?) bis an den Satzbach¹¹⁹. 1296 ist der Hof zu Lindau als Eigentum des Klosters belegt¹²⁰. 1301 wird das Holz vom Tobl bis Salzweg in Bestand gegeben¹²¹. Immer wieder werden neue Lücken in den Wald geschlagen. Von 1472 (Lichtmeßtag) liegt ein Freistiftsrevers über den Säldenhof vor¹²². 1487 (Montag nach Invocavit) wird dieser Hof, „gelegen außerhalb des Ilzstads unter den sunderseechen bei der landstraße“, zu „Erbrecht und Baumannsrecht“ vergeben¹²³.

Das Burgholz stand unter der Aufsicht des Forstamtes, wie die oben erwähnte Urkunde von 1298 zeigt. Der in dieser Urkunde als Zeuge genannte Eckhart der Förster, der schon in einer Urkunde von 1286 als Zeuge erscheint¹²⁴, ist der Verwalter des Forstamtes gewesen. Dieser Förster genießt unter den Amtleuten des Klosters eine besonders hervorragende Stellung. Ihm steht gemäß der oben behandelten Niederschrift über die Einkünfte des Klosters

¹¹⁶ 1254 Okt. 6 (Ndbg. Urk. Nr. 19/1, 2) schenkt Domdekan Albert (Beham) dem Kloster curiam seu grangiam in villa Heibach; weitere darauf bezügliche Urkunden: 1261 April 20 (ebd. Nr. 22) und 1263 Juli 15 (ebd. Nr. 24/1, 2).

¹¹⁷ Ndbg. Urk. Fasz. 20.

¹¹⁸ Ndbg. Lit. 1 fol. 3; MB 29 b Nr. 7 S. 286.

¹¹⁹ Ndbg. Lit. 1, 27' f.

¹²⁰ 1296 Nov. 11 (Ndbg. Urk. Fasz. 47).

¹²¹ Ebd. Fasz. 9.

¹²² Ndbg. Urk. Fasz. 52.

¹²³ Ebd. Fasz. 54.

¹²⁴ Ndbg. Lit. 1, 26' f.

aus der Zeit des Bischofs Otto von Lonsdorf (1254—65) ein Teil des Zolles zu, den die Säumer am Ilzgestad zu entrichten hatten¹²⁵.

Der Förster fungiert als „der oblayschen Güter Richter“ und nennt sich schließlich „Hofrichter“¹²⁶. Er ist der grundherrschaftliche Niederrichter des Klosters für die oblaiischen Güter. Diese seine Befugnisse sind zweifellos das Überbleibsel ursprünglich wesentlich ausgedehnterer Funktionen. So wie er jetzt als Niederrichter über die über das weite Hochstiftsland und über die im österreichischen Mühlviertel liegenden Oblaiuntertanen fungiert, dürfte ihm als *forestarius* ursprünglich die Verwaltung über den gesamten auf königliche und herzogliche Schenkungen zurückgehenden Waldbesitz des Klosters obgelegen haben. Mit der Besiedlung größerer Teile dieses Waldes und der Schaffung einer eigenen Ämterorganisation dürfte er auf die Verwaltung des Burgholzes beschränkt worden sein, das wohl als einziger größerer Komplex des Konventsguts dem Kloster nach 1193 in vollem Umfang und mit allen Rechten verblieben ist.

Das *Amt Straßkirchen* ist zu unterscheiden von dem bischöflichen Urbarsamt gleichen Namens. Namengebend ist die Pfarre Straßkirchen, eine Filiale der Pfarre Ilzstadt¹²⁷. Der Pfarrsprengel bildet zugleich den Amtssprengel. Seit dem beginnenden 14. Jahrhundert sind Amtleute zu belegen¹²⁸. Ca. $\frac{2}{3}$ der Anwesen gehören zur Grundherrschaft des Klosters (29 Oblaigütern, 63 Urbarsgüter). 51 Güter stehen unter fremder Grundherrschaft (Hochstift 29, Domkapitel 10, andere geistliche Institute (u. a. Pfarreien) 6, Kurbayern-Hals 6). Mit wenigen Ausnahmen reichen die Urbarsgüter die Königsteuer an das Hochstift. Bei drei Gütern ist die Steuer zwischen Hochstift und Kloster geteilt. Von 14 Oblaigütern bezieht das Kloster die Königsteuer¹²⁹.

Straßkirchen war ursprünglich Teil des Amtes der Pfarre Ilz. Erst mit der Rodung des Raumes unmittelbar nördlich der Ilzstadt und dem damit verbundenen Güterzuwachs scheint das Amt Straßkirchen abgetrennt worden zu sein. Dies ging wohl parallel mit der Einrichtung der Filiale bzw. Pfarrei Straßkirchen.

Das *Amt Hacklberg* wurde ursprünglich nach der Pfarrei Tiefenbach benannt. Ein Amtmann ist seit 1312 belegt^{129a}. Die Umbenennung scheint um 1500 erfolgt zu sein, als der Sitz des hochstiftischen Urbarsamtes, das sich mit dem Klosteramt deckte, nach Hacklberg verlegt wurde. Das Amt umfaßt im wesentlichen den Sprengel der Pfarrei Tiefenbach, die bis zum Angertor

¹²⁵ MB 28 b S. 507 ff.; siehe o. S. 391 f.

¹²⁶ Siehe o. S. 396.

¹²⁷ 1440 November 8: *Confirmatio donationis et appropriatio certorum feodorum ecclesie in Straskirchen* durch Bischof Leonhard: Die Kirche erhält als Filialkirche der Pfarrei Ilzstadt „census et redditus octo librarum denariorum . . . a nobis ac ecclesia nostra in feudum dependentium super nonnullis allodiis ac areis in Rampoldstadel, in Kolberg, inferiori Kumering, Kronwitten, Prünst, Stainenlainbach, Kunlinsperg, Presrewt, Saltzweg et in Swalga sitis“ (HStP Lit. 14 fol. 79).

¹²⁸ 1308 Februar 24: Praun der Amman von Engelpoltsdorf (Ndbg. Urk. Fasz. 13).

¹²⁹ Urbar des LG Oberhaus 1708 (HStP Lit. 144) — Urbar des Klosters Niedernburg 1667 (Kl. Ndbg. Lit. II).

^{129a} Chünrat der Amman von Tŷnawe (Donauhof) 1312 März 12 (Ndbg. Urk. Fasz. 16); 1312 Mai 5 (Ndbg. Lit. 1 fol. 53).

der Stadt Passau heranreichte und auch noch den Oberhauser Berg einschloß, sowie den am Nordufer der Donau liegenden Teil der Pfarre Heining, der Mutterkirche von Tiefenbach¹³⁰.

Von den 202 im Amtsbereich liegenden Anwesen unterstanden der Grundherrschaft des Klosters 61 Anwesen, 44 Urbarsgüter und 18 Oblaigüter. Mit 85 Anwesen stellt das Hochstift den größten Grundherrn, doch hat es die Masse seiner Grunduntertanen erst im 17. und 18. Jahrhundert erworben, fast durchwegs aus Adelshand. 30 Anwesen des Hochstifts sind mit Königssteuer belastet. Eine größere Zahl von Urbarsanwesen leistet die Königssteuer an das Hochstift, 7 Oblaianwesen geben diese an das Kloster.

Der Bereich unseres Amtes liegt außerhalb der Grenzen der Nordwaldschenkung von 1010, wo als Westgrenze die Ilz genannt wird. Andererseits setzte sich das Burgholz über die Ilz nach Westen fort; es bedeckte den südöstlichen Zipfel unseres Amtes. Wir können deshalb dessen Bereich ohne Zögern in die vermutete Schenkung des „Burgholzes“ durch Kaiser Heinrich II. einbeziehen. Die Möglichkeit ist allerdings nicht auszuschließen, daß der Klosterbesitz in diesem Amt auf eine noch ältere Ausstattung Niedernburgs zurückgeht.

Ursprünglich unterstand der Amtsbereich dem Landgericht Windberg. Mit der Errichtung des Landgerichts Hacklberg wurde dieses das zuständige Landgericht¹³¹, schließlich kam das Amt mit Hacklberg unter das Landgericht Oberhaus.

Das *Amt Hutthurm* deckte sich mit dem gleichnamigen Amt des Landgerichts Leoprechting, in dem sich seit 1593 das ursprüngliche Landgericht-oberhausische Urbarsamt Hutthurm fortsetzte, sowie mit der Pfarre Hutthurm. Nur der nördliche jenseits des Osterwassers liegende Zipfel mit Wilhelmsreut, Ulrichsreut und Leopiermühle gehörte zur Pfarrei Röhrnbach. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß im Bereich von Röhrnbach unverhältnismäßig wenige Anwesen dem Kloster unterstanden, so daß die Einrichtung eines eigenen Amtes in dieser Pfarrei nicht veranlaßt war.

Hutthurm, eine der Urfarreien im Passauer Raum, war ursprünglich Klosterpfarre, ebenso wie Ilzstadt, Straßkirchen, Waldkirchen und Perlesreut. Es ist zum ersten Mal genannt im Stiftungsbrief von St. Nikola (nach 1075)¹³². Das Martinspatrozinium, das auf ein hohes Alter der Kirche verweist, finden wir auffälligerweise auch bei einem hervorragenden Altar in der Klosterkirche Hlg. Kreuz¹³³.

Amtleute sind seit 1306 belegt. Bereits im 15. Jahrhundert wird neben der Benennung „Huetter Pfarr“ auch „Huetter Amt“ verwendet.

Niedernburg ist im Amtssprengel der größte Grundherr, mit 136 von ins-

¹³⁰ Mayerhof und Wörth liegen 1399 Mai 25 in Heinger Pfarr (Kl. Ndbg. Urk. Fasz. 42). Die Kirche in Tiefenbach gehörte seit dem hohen Mittelalter zur bischöflichen Collation. 1261 dotiert Bischof Otto von Lonsdorf die Kapelle der Hl. Maria, „crypta vocatam“ mit Einkünften aus der Kirche Teuffenpach (MB 29 b Nr. 61 S. 430 f.); siehe u. S. 420 f.

¹³¹ Siehe o. S. 104 f.

¹³² OÖUB II Nr. 79 S. 106.

¹³³ 1310 vermehrt Bischof Bernhard die Einkünfte „altaris sancti Martini ad suam provisionem pertinentem et siti in abside monasterii s. Crucis“ (MB 29 b S. 302 Nr. 23).

gesamt 342 Anwesen, davon 119 urbarischen und nur 17 Oblaiuntertanen. Es fällt auf, daß von den Urbarsgütern mit Ausnahme der vier Anwesen in Sölling ausschließlich das Kloster die Königsteuer bezog. Offenbar hat der Bischof 1193 die gesamte Königsteuer in diesem Amt dem Kloster belassen oder später wieder zurückgegeben.

Die bischöflichen Grunduntertanen wurden mit wenigen Ausnahmen wiederum erst seit dem 16. Jahrhundert aus Adelshand erworben (161 Anwesen, davon allein von der Watzmannsdorfer Herrschaft Leoprechting 116 Anwesen).

Das *Amt Perlesreut* umfaßte den Bereich des Landgerichts Fürsteneck, einige Orte im Südwestzipfel des Landgerichts Wolfstein (Adelsberg, Eppenberg und Wasching) und den Bereich des leoprechtingischen Amts Röhrnbach. Wir haben oben dargelegt, daß das Kloster im Raum Perlesreut erst um 1100 Fuß faßte¹³⁴. Damals vertauschte der Bischof ein Drittel des Zehnts der Pfarrei Perlinesperge (Kirchberg-Perlesreut) an das Kloster. Wir nehmen an, daß auch die Kirche in Kirchberg-Perlesreut selbst und zugehöriger Grundbesitz an Niedernburg gelangten, und zwar nicht nur im Bereich des späteren Klosteramtes Perlesreut sondern im gesamten Pfarrsprengel zwischen Ilz, Wolfsteiner Ohe und böhmischer Grenze.

Der damit an das Kloster gediehene Zehntbesitz ist später vielfach belegt. Bis um 1250 waren 29 Zehnthäuser in der Pfarre Perlesreut in den Händen der Germannsberger¹³⁵.

Die späteren Besitzverhältnisse setzen jedoch voraus, daß das Kloster in der Folge grundherrschaftliche Rechte in größerem Umfang an den hohen wie niederen Adel verlehnt und auf diesem Wege verloren hat. Als Vasallen in diesem Bereich sind vor allem die Herren von Cham-Hals in Betracht zu ziehen, die, wie mehrfach dargelegt, mit Grundbesitz, Zehnten und Vogteirechten im Nordwesten des Abteiles bis weit hinüber in das spätere bayrische Landgericht Bärnstein dominierten. Die in Bärnstein sowie in Furth, dem Mittelpunkt eines späteren Bärnsteiner Amtes, sitzenden Ministerialen der Herren von Hals treten im 13. Jahrhundert auch in Urkunden auf, die das Kloster Niedernburg betreffen¹³⁶.

Unter den Amtleuten des Klosters genießt der Amtmann von Perlesreut eine besondere Stellung; er tritt im 14. Jahrhundert auch als „Richter“, offensichtlich als grundherrschaftlicher Richter, auf¹³⁷. Seine gerichtlichen

¹³⁴ Siehe o. S. 26 ff.

¹³⁵ Maidhof, Urbare I, 295 f. Unterm 22. Juni 1471 verkauft das Kloster die Lehensherrlichkeit über den Zehnt in der Pfarrei Perlesreut mit dem Lehenrechner von 12 Pfund Wachs an Andre von Puchberg zu Wildenstein (Heider 802). Das Urbar von 1667 (Ndbg. Lit. II) führt ein eigenes Zehntamt Perlesreut. Der Zehnt, ausgegeben als Leibgeding (auf drei Leiber) wurde von folgenden Orten gereicht: Dorf, Hätzerreut, Hötzerreut, Nebling und Schnürring, alle im LG Fürsteneck; dazu von Rentpoldenreuth im bayer. LG Bärnstein.

¹³⁶ So 1200 (Ndbg. Urk. 7); 1244 (ebd. Lit. 1 fol. 9; MB 29 b Nr. 11 S. 290); 1258 (Ndbg. Lit. IV fol. 22'); 1269 (ebd. Urk. 30).

¹³⁷ 1312 März 12 Chunrat der Richter von Perleinsraevt (ebd. Fasz. 16) — 1313 Jan. 7 Chunrat der Amman (ebd. Fasz. 16) — 1317 Mai 12 Chunrat der Richter v. P. unter den Amtleuten des Klosters (ebd. Fasz. 19) — 1322 Aug. 10 „Chunrat der alte Richter v. P.“ (ebd. Fasz. 20) — 1359 Andre Richter zu P. (Heider 833) — 1362 März 5 Andre der Richter v. P. (Ndbg. Urk. Fasz. 28), ebenso 1365 März 17

Funktionen werden sich wohl auf den Markt Perlesreut beschränkt haben, der in der fraglichen Zeit bereits aus der Grundherrschaft herauszuwachsen beginnt und auf dem Wege zum „Markt“ ist. Perlesreut gehört allerdings zu den hochstiftischen Märkten, die das förmliche Marktrecht erst verhältnismäßig spät erlangten¹³⁸.

Die Urbare des 17. Jahrhunderts weisen im Amtsbereich nur 11 Oblaiuntertanen nach. Daneben leisteten 37 bischöfliche Grunduntertanen in verschiedenen Orten (Prombach 12, Eisenbernreut 3, Hangalzesberg 4, Hirtreut 7, Niederperlesreut 7, Ringelai 4 Anw.) an das Kloster Getreidedienste. Bei ihnen handelt es sich offenbar um die ehemaligen urbarischen Untertanen dieses Amtes. Im Urbar von 1667¹³⁹ wird moniert, daß hier verschiedentlich Stifte und Gülden dem Kloster widerrechtlich entzogen wurden. Niedernburg bezog ferner das Grundrecht aus 44 Häusern in Perlesreut selbst, wobei im Urbar vermerkt wird, daß alle Grundrechte im Markt dem Kloster gehören.

Das *Amt Waldkirchen* deckt sich im wesentlichen mit dem gleichnamigen Amt des Landgerichts Leoprechting, das aus dem Urbarsamt Waldkirchen erwachsen ist. In seinem Bereich liegen insgesamt 58 urbarische und 52 oblaiische Untertanen. Im Gegensatz zu den Ämtern an der Ilz nördlich Passau halten sich hier die beiden Gütergruppen in etwa die Waage. Der Ort Waldkirchen und die unmittelbare Nachbarschaft dürften im 11. Jahrhundert besiedelt worden sein. Ältester Klosterbesitz sind die urbarischen Güter in Bernhardsberg, Ensmannsreut, Pollmannsdorf, Richardsreut, Schiefweg und Unterhöhenstetten. Waldkirchen selbst ist sicherlich Gründung des Klosters, dem das Grundrecht der Marktanwesen und das Kirchenpatronat gehören¹⁴⁰. Der südlich des Marktes liegende Oberfrauenwald wurde durch das Kloster erst im 14. Jahrhundert aus der Hand der Witzmannsberger und Hauzenberger, die zum Ministerialenadel zu zählen sind, erworben¹⁴¹. Die in seinem Bereich liegenden Siedlungen (Dorn, Dickenbüchel, Oberfrauenwald, Neidlingerberg, Schauerbach, Holzfreyung) sind wohl erst seit dem 15. Jahrhundert in den Wald gerodet worden¹⁴².

Der Sitz des *Amtes Kellberg* (Oberkellberg und Unterkellberg) ist Mittelpunkt einer Großpfarre, deren Bereich ursprünglich den Raum zwischen Satzbach im Westen, Erlau-Aubach-Ranna im Osten sowie der Bergkette Steinberg-Oberfrauenwald-Geiersberg im Norden umfaßte. Kellberg (Chelberch) selbst ist zum ersten Mal um 1110 genannt¹⁴³, doch dürfte es wesentlich älter sein. Die Vermutung, daß die Kuppen über dem nördlichen Donauufer und das Hügelland nördlich davon in vorgeschichtlicher Zeit be-

(ebd. Fasz. 30), 1388 Febr. 29 (ebd. Fasz. 36). Diese Erscheinung ist jedoch nicht auf das Amt Perlesreut beschränkt. So ist auch der Amtmann der Gottshäuserer zugleich deren Richter (siehe o. S. 89 ff., 386 f.).

¹³⁸ Siehe u. S. 472 ff.

¹³⁹ Ndbg. Lit. II.; das Urbarsamt war damals bereits aufgelöst (siehe o. S. 219 Anm. 739).

¹⁴⁰ Praxl, Waldkirchen 19; siehe a. o. S. 27; u. S. 478 f.

¹⁴¹ Urk. v. 1341 Jan. 30 und 1373 April 16 (Ndbg. Urk. Fasz. 24 bzw. 33).

¹⁴² 1467 Pfingsttag in der Quatember zu Pfingsten (Mai 21) ist „Erb und Gut“ in der Holzfreyung belegt (Ndbg. Urk. Fasz. 51); siehe dazu Praxl, Wolfstein 75.

¹⁴³ OOUB II Nr. 93 S. 131; nicht schon 1075; denn bei den fraglichen Urkunden handelt es sich um Fälschungen aus dem 13. Jh. (siehe o. S. 6 Anm. 19).

siedelt waren, wurde durch steinzeitliche Funde in Buchsee bei Kellberg und Donauwetzdorf sowie dem benachbarten Raum Griesbach/Oberzell in jüngster Zeit bestätigt¹⁴⁴. Die massiert um Kellberg und Untergriesbach liegenden ing-Orte weisen auf die Wiederbesiedlung zur Zeit des ersten bayerischen Landesausbaus.

Der Raum um den Pfarrort Hauzenberg, einer ehemaligen Filiale von Kellberg, wurde sicherlich erst durch eine Siedlungswelle nach der Jahrtausendwende erfaßt. Die Bergkette Thiessen-Oberfrauenwald-Renfting dürfte wohl damals die Siedlungsgrenze markiert haben¹⁴⁵. $\frac{1}{3}$ des Zehnts der Pfarrei Kellberg war im Besitz des Stiftes St. Nikola, wahrscheinlich schon seit dessen Gründung 1075¹⁴⁶. Die Pfarrei Kellberg wurde 1163 durch Bischof Konrad dem Domkapitulischen Innbruckamt inkorporiert¹⁴⁷. Kellberg war demnach von Haus aus bischöfliche Pfarrei. Bezeichnenderweise hat es als Patron den hl. Blasius, dem auch ein Altar im Dom geweiht ist¹⁴⁸.

Der Klosterbesitz liegt massiert um Kellberg und nördlich davon zwischen Staffelbach und Erlau, Ausläufer im Raume Hauzenberg. Eine davon getrennte Gütergruppe befindet sich östlich Oberzell an der Donau. Dazwischen schiebt sich ehemaliger Grundbesitz der nobiles von Griesbach und von Hals. Auch die im ausgehenden Mittelalter noch sehr ausgedehnten Wälder, Thierham, Oberfrauenwald, Renfting sind in Adelshand gewesen. Auffällig tritt der Güterbesitz der Watzmannsdorfer hervor, deren Siedlungszentrum wir in dem Kellberg benachbarten Thyrnau vermuten¹⁴⁹.

Das Amt Kellberg erscheint seit 1662 geteilt in die Ämter Kellberg (später Oberkellberg) und Unterkellberg¹⁵⁰. Im letzteren sind die Güter in den Pfarrsprengeln Untergriesbach und Oberzell zusammengefaßt. Im Amt Oberkellberg halten sich Oblaigüter und Urbarsgüter die Waage (77 : 76), ebenso im Amt Unterkellberg (23 : 31). Hier muß jedoch einschränkend bemerkt werden, daß der größte Teil der Oblaigüter erst im ausgehenden Mittelalter erworben wurde, so allein 1264 nicht weniger als 34 Güter in Ruhmannsdorf, Kollersberg, Kramersdorf (?), Grüblmühle (?), Kringing, Pfaffenreut, Saxing und Rackling¹⁵¹.

Am 4. März 1236 schenkt der Bischof Einkünfte in Renfting¹⁵², am 5. Sep-

¹⁴⁴ Hans Rauscher - Fritz Pfeil, Fundbericht der Sektion für Vor- und Frühgeschichte des Vereins für Ostbairische Heimatforschung, in: OGM 11 (1969) S. 391—397. Das Vorkommen von Eisen mag eine Siedlungskontinuität bewirkt haben. Um 1680 wurde bei Kellberg ein bischöfliches Eisenbergwerk betrieben (Miller, Hauzenberg 54); Manfred Pranghofer: Ein bemerkenswerter jungsteinzeitlicher Fund in Donauwetzdorf, in: OGM 15 (1973) S. 257.

¹⁴⁵ Der einzige wie es scheint echte ing-Ort nordöstlich Hauzenberg ist Sickling (vom Personennamen Siccolo); doch gehört auch dieser Ort einer jüngeren Siedlungswelle an. Kringing ist in jedem Fall unecht (von chrinne = Taleinschnitt); dazu Maurer, Ortsnamen 52 bzw. 30.

¹⁴⁶ Siehe o. S. 6.

¹⁴⁷ MB 29 b Nr. 28 S. 306; siehe u. S. 415.

¹⁴⁸ Das Kapitel von Zeit übersandte 1250 an einen Passauer Kanoniker einen Zahn des hl. Blasius (MB 29 b S. 368 Nr. 36). Ein Blasius-Altar in der „basilica“ (Dom) ist 1261 nachweisbar (MB 29 b Nr. 61 S. 430).

¹⁴⁹ Siehe o. S. 116 f., 170 ff.

¹⁵⁰ StAL Briefprot. Passau 1 (Briefsnotbuch des Hofgerichts Niedernburg 1662).

¹⁵¹ Ndbg. Urk. 27.

¹⁵² Ndbg. Lit. 1 fol. 3 = MB 29 b Nr. 7 S. 286.

tember 1262 ein Lehen (feudum) in Brünst (Mitterbrünst?)¹⁵³. 1268 übergibt die Elisabeth Zachalminna eine Gült in Zwölfiling¹⁵⁴. 1347 verkauft Konrad von Tannberg das Dorf Hundsruck mit 7 Gütern an das Kloster¹⁵⁵.

Die außerhalb des Hochstiftsgebiets liegenden Zugehörigen von Niedernburg, das *Klosteramt Putzleinsdorf*, die Hofmarken Landshag und Abwinden und der Komplex „Bayerland“ spielen qualitativ eine nicht unerhebliche Rolle. Von Gewicht sind vor allem Landshag und Abwinden wegen ihrer Lage an der Donau. Unterm 4. März 1236¹⁵⁶ schenkt Bischof Rüdiger dem Kloster Einkünfte im Markt Putzleinsdorf (qui de eodem foro pro purchrecht nobis solvuntur) und in Enczenmannsrawte (Ensmansreut, Pfarre Peilstein?). Bevogtet wurde Putzleinsdorf von Falkenstein, dann von Österreich¹⁵⁷. Zudem liegen hier ausschließlich Oblaigüter. Nach der Klosterüberlieferung entstammte Putzleinsdorf einer Schenkung des Herzogs Hezilo von Bayern an das Kloster. Der Markt selbst wurde am 2. März 1570 durch die Äbtissin Kunigunde von Buchberg an Georg von Herberstein verkauft, am 7. April 1599 von Georg Ruprecht von Herberstein an Heinrich von Salburg¹⁵⁸. Das Amt mit einer Reihe von Dörfern blieb beim Kloster bis zu dessen Aufhebung¹⁵⁹.

Die *Klosterhofmark Landshag* im Landgericht Waxenberg-Oberwallsee gegenüber Aschach war nach Strnadt ursprünglich Besitz des Klosters St. Emmeram in Regensburg¹⁶⁰. Auch diesen Komplex führt die Überlieferung auf eine Schenkung Hezilos zurück. Seit 1190 ist eine Anlegestelle (portus) des Klosters nachgewiesen¹⁶¹. Am 3. September 1258 erlaubte Bischof Otto von Lonsdorf dem Chunrad von Hartheim, Besitzungen des Klosters in Lantshabe und in Awenden (Abwinden), die Bischof Bertold (1250—54) an Ulrich von Kapellen verpfändet hatte, von diesem einzulösen¹⁶².

¹⁵³ MB 29 b Nr. 188 S. 133.

¹⁵⁴ Ndbg. Urk. 28.

¹⁵⁵ Ndbg. Lit. 1 fol. 39.

¹⁵⁶ Ndbg. Lit. 1 fol. 3 = MB 29 b Nr. 7 S. 286; vgl. aber Strnadt, Velden 133.

¹⁵⁷ Siehe Oberösterreich. Weistümer I, 147 f.: danach gehörte Putzleinsdorf ursprünglich zum gemeinsamen Besitz der Griesbacher und Falkensteiner; es sei dann an die Falkensteiner allein gekommen und von diesen nach 1220 an Niedernburg geschenkt worden. Unter der Vogtei standen Markt und Urbarsamt Putzleinsdorf (siehe Studener 68 ff.); siehe o. S. 395.

¹⁵⁸ Strnadt, Land im Norden 229 Anm. 3.

¹⁵⁹ Das Urbar von 1667 (Ndbg. Lit. II) verzeichnet unter dem Amt Putzleinsdorf Klosterbesitz in folgenden Orten: Atzkhastorf = Atzgersdorf (Gde Pfarrkirchen B Lembach), Engnastorff = Egnersdorf (Gde Putzleinsdorf B Lembach), Grundt (welches?), Glotzing (Gde Putzleinsdorf B Lembach), Hölztl = Hölzel (ebd.), Höfelein = Höfler (ebd.), Khainratstorf = Kainldsdorf?, Menicherstorff?, Moß?, Mayrhof = Mairhof (ebd.), Obermühl?, Pernhardtstorf = Pernersdorf (Gde Putzleinsdorf B Lembach), Riedleinsperg?, Täglespach = Taglespach (Gde Putzleinsdorf B Lembach), Menhersdorf = Mennersdorf (ebd.); siehe a. die Liste der Vogtholden bei Studener 69.

¹⁶⁰ Strnadt ebd. 90 ff., 250, 277.

¹⁶¹ „portus contra Ahscha“ (Schiffmann, ONB 105); siehe a. o. S. 392 Anm. 72.

¹⁶² MB 29 b Nr. 120 S. 122 ff.; zit. bei Strnadt, Land im Norden 91 Anm. Die Hofmark Landshag umfaßte nach dem Klosterurbar von 1667 (Ndbg. Lit. II) Besitz in folgenden Orten: Landshag, Udern Landshag und Mitterhamb = Mitterheim (heute Ortsteil von Weidet, Gde Feldkirchen B Ottensheim), Hofham (ebd.),

Die *Hofmark Abwinden* (Gde Lüftenberg, Bz. Mauthausen) gehörte nach der Klosterüberlieferung ebenfalls zu den Schenkungen Herzog Hezilos von Bayern an das Kloster. Der älteste bekannte Beleg von 1208 spricht vom „prediolum Abwinden“. Wie eben erwähnt, wurde es zusammen mit Landshag durch Bischof Berthold verpfändet, doch 1258 wieder ausgelöst. Die Vogtei lag in den Händen der Herzöge von Österreich. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts tritt Abwinden als Hofmark in Erscheinung. Das Hofmarksrecht ist in einem Weistum von 1567 überliefert: „Item wir haben auch in unser aigen hofmarch alle die recht, die fuersten, herrn, ritter und knecht haben . . .“¹⁶³.

Schließlich sind noch einige Güter „in *Bayerland*“ zu nennen, und zwar im Innviertel, in den Landgerichten Ried und Schärding, und links des Inns im Landgericht Eggenfelden¹⁶⁴. Dazu kam die Hofmark Uttenhofen im Landgericht Deggendorf (Gde Stephansposching). Von 13 Anwesen gehörten hier 11 zum Kloster Niedernburg, zwei zum bayerischen Kastenamt Stephansposching¹⁶⁵.

Mit der Aufhebung des Hochstifts im Jahre 1803 im Gefolge des Reichsdeputationshauptschlusses wurde auch die Säkularisation des „Uralt Kaiserlichen Benediktinerinnenstiftes Niedernburg“ ins Auge gefaßt¹⁶⁶, doch erst 1805 ernstlich erwogen und nach dem Übergang des Toskanischen Anteils des Hochstifts an Bayern 1806 endgültig durchgeführt. 1803 war nur das Kloster selbst mit dem Amt Hacklberg und dem südlichen Teil des Amtes Burgholz an Bayern gekommen. Die übrigen Ämter wurden toskanisch¹⁶⁷. Als Termin für die „Ausantwortung“ der Klosteruntertanen wurde der 1. Oktober 1807 festgesetzt. Hier die Schlußbemerkung im Briefnotbuch bei dem Königlich Bayerischen Klostergericht Niedernburg in Passau vom 4. Oktober 1806—6. Oktober 1807¹⁶⁸: „Gemäß Befehl der zur Organisation und Ausantwortung des Fürstentums Passau abgeordneten Kommission vom 30. September 1807 sollen wegen der in den nächsten Tagen vor sich gehenden Extradierung der Untertanen und Inkamerierung derselben in die königlichen Landgerichte Passau, Wegscheid, Wolfstein vom 1. Oktober an keine jurisdiktionellen noch rentamtlichen Verhandlungen mehr vorgenommen werden. Deshalb dieses Protokoll geschlossen und die vorstehenden Briefe vom 5./6. Oktober auf den letzten September in die Verrechnung genommen“.

Pesenbach (ebd.), Oberndorf (ebd.), An Vier Pergen (wo?), am Feldkircher Hardt und auf Berckham = Bergheim (ebd.), Schönreith (wo?); dazu Weingärten auf der Höhe über Landshag im Wolfspach (Flur Bergheim, ebd.) und am Puellenstein = Pullnstein (Flur Rosenleiten, ebd.) und andere Grundstücke sowie Fischdienste.

¹⁶³ Österr. Weistümer 15. Bd. = Oberösterr. Weistümer IV. Teil, Graz-Köln 1960 S. 153—156; siehe o. S. 28 f.

¹⁶⁴ Püdewessing im Gericht Ried und der Pfarre Welspach; Hezlhub (wo?); Jochensdorf (wo?); Münstlhueb oder Haidlhueb (LG Eggenfelden bei Wurmannsquick?); Schmerbach = Schmerbäck, Gde Reichersberg B Obernburg).

¹⁶⁵ Siehe Hist. Atlas v. Bayern, Deggendorf 139 ff.

¹⁶⁶ Dazu ausführlich Wagner, Säkularisation 114—138.

¹⁶⁷ Siehe u. S. 502 ff.; Übersicht bei Wagner, Säkularisation 137 f.

¹⁶⁸ StAL Briefprotokolle Passau Nr. 146.

Statistische Beschreibung des Klosterbesitzes

Die Statistik für die bei den verschiedenen hochstiftischen Landgerichten im einzelnen beschriebenen Anwesen fußt auf dem Steuerbuch des Klosters von 1784—1796¹⁶⁹, das nach den einzelnen Ämtern gegliedert ist, jedoch nur die oblaiischen Güter enthält. Die urbarischen Güter sind den hochstiftischen Urbaren bzw. Steuerbüchern von 1787/1788 entnommen. Grundlage für die Bestimmung der Hofgrößen waren die Steuersätze, wobei für den Hof 3 Gulden, für das Lehen 1 Gulden 30 Kreuzer, die Sölde 45 Kreuzer, das Großhäusl 30 Kreuzer und das Kleinhäusl 15 Kreuzer gegeben werden mußten.

Gesamtübersicht:

<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 15%;">Oblaigüter</td> <td style="width: 35%;">28 Höfe</td> <td style="width: 50%;"></td> </tr> <tr> <td></td> <td>8 1½ Lehen</td> <td style="vertical-align: top;">Urbarsgüter</td> </tr> <tr> <td></td> <td>105 Lehen</td> <td>70 Höfe</td> </tr> <tr> <td></td> <td>37 Sölden</td> <td>41 1½ Lehen</td> </tr> <tr> <td></td> <td>99 Häusl</td> <td>226 Lehen</td> </tr> <tr> <td></td> <td>17 Mühlen</td> <td>16 Sölden</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>36 Häusl</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>5 Mühlen</td> </tr> <tr> <td style="border-top: 1px solid black;">insgesamt</td> <td style="border-top: 1px solid black;">294 Anwesen</td> <td style="border-top: 1px solid black;">insgesamt</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>394 Anwesen</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>Grundrechte</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>253 Anwesen</td> </tr> </table>	Oblaigüter	28 Höfe			8 1½ Lehen	Urbarsgüter		105 Lehen	70 Höfe		37 Sölden	41 1½ Lehen		99 Häusl	226 Lehen		17 Mühlen	16 Sölden			36 Häusl			5 Mühlen	insgesamt	294 Anwesen	insgesamt			394 Anwesen			Grundrechte			253 Anwesen	
Oblaigüter	28 Höfe																																				
	8 1½ Lehen	Urbarsgüter																																			
	105 Lehen	70 Höfe																																			
	37 Sölden	41 1½ Lehen																																			
	99 Häusl	226 Lehen																																			
	17 Mühlen	16 Sölden																																			
		36 Häusl																																			
		5 Mühlen																																			
insgesamt	294 Anwesen	insgesamt																																			
		394 Anwesen																																			
		Grundrechte																																			
		253 Anwesen																																			

1. Stadt Passau

- a. Altstadt Passau
Grundrecht auf 131 Häusern
- b. Innstadt und Anger
Grundrecht auf 30 Häusern
- c. Ilzstadt
Grundrecht auf 92 Häusern

2. Amt Burgholz

(Soweit nicht näher bezeichnet alle im Landgericht-Oberhausischen Amt Straßkirchen)

Oblaigüter (Vogtei Kloster) 64 Anw.:

Bramerhof (1), Christdobl (1), Dobl (2), Ebnerhof (1), Grubweg (16), Högl (1), Kastenreuth (1), Laimgrub (4), Lindau (1), Lüfteneck (2), Mooswiese (1), Niedersatzbach (3), Obersölden (7), Rosenau (1), Sandberg (1), Schleiferberg (1), Sieglberg (7), Sulzsteg (2), Untersölden (5), Witzmannsberg (Gde Grubweg) (2), Zieglreuth (1).
Haibach (im Innpropstgericht) (3).

3. Amt Hacklberg

(Alle im LG-Oberhausischen Amt Hacklberg)

Oblaigüter (Vogtei Kloster) 18 Anw.:

Auling (2), Dachsberg (1), Donauhof (2), Fating (1), Hof (2), Kasten-
berg (2), Mausmühl (1), Oberreuth (1), Oberstadler (1), Reicherting
(2), Schmidöd (2), Wörth (1).

¹⁶⁹ StAL Rep. 101 Verz. 4 aus Fasz. 170.

Urbarsgüter (Vogtei bei LG Oberhaus) 44 Anw.:

Antesberg (2), Bäckerreut (1), Berghof (1), Eck (3), Fattung (2), Gotting (1), Gramming (2), Haselhof (1), Hellersberg (1), Hof (2), Katzdobl (1), Maierhof (3), Moos (3), Oberjacking (1), Oberkaining (1), Oberkogel (2), Oberöd (1), Patraching (4), Ries (1), Schellköpfling (1), Unterkaining (1), Unterkogel (2), Unterreuth (1), Walding (4), Weiherhäusl (1), Zieglstadl (1).

4. Amt Straßkirchen

(Alle im LG-Oberhausischen Amt Straßkirchen)

Oblaigüter und Benefizien (Vogtei Kloster) 29 Anw.:

Außernreuth (1), Engboldsdorf (1), Fenzlhof (1), Frauenhof (5), Hofstetten (1), Hütten (1), Kiesling (1), Krietzing (1), Salzweg (8), Stolling (1), Teufelsmühl (1), Untersimoln (1)
Benefizium Sti Jacobi: Euzersdorf (2), Kiesling (1), Kronawitten (1), Limbach (2).

Urbarsgüter (Vogtei bei LG Oberhaus) 63 Anw.:¹⁷⁰

Ambrosmühle (1), Anagl (1), Atzmannsdorf (4), Eggersdorf (2), Engboldsdorf (3), Euzersdorf (3), Frankldorf (2), Götzendorf (3), Innerreuth (1), Kindleinsberg (5), Kleinfeld (2), Koglhof (1), Leitzing (1), Melberöd (1), Oberilzmühle (1), Obersimoln (1), Ratzing (7), Salzweg (9), Schlott (2), Seiersdorf (3), Stolling (1), Stolzesberg (2), Stuhlb (2), Unterilzmühle (1), Witzersdorf (3), Wulzing (1).

5. Amt Oberkellberg

(Alle Anw. zum Ldg-Oberhauser Amt Kellberg)

Oblaigüter (Vogtei Kloster) 77 Anw.:¹⁷¹

Anetzbergerhof (1), Geiersberg (3), Glotzing (1), Gosting (3), Grüblmühle (1), Hitzing (3), Hörreut (1), Hunaberg (2), Kapfham (2), Kellberg (4), Kernmühle (1), Kollersberg (8), Kramersdorf (2), Krinning (5), Kropfmühle (1), Lichtenau (1), Lindbüchl (2), Mahd (1), Mitterbrünst (2), Neumühle (1), Neustift (1), Oedhof (2), Raßbach (4), Raßberg (2), Ruhmannsdorf (12), Sickling (2), Sicklingermühle (1), Sieglmühle (1), Steinhofmühle (1), Wehrberg (3), Windpassing (1), Zwölfling (2).

Urbarsgüter (Vogtei zum LG Oberhaus) 76 Anw.:

Eggersdorf (4), Eitzingerreut (6), Fattendorf (3), Giessübl (3), Innerhartsberg (7), Kapfham (2), Kellberg (5), Kernmühle (1), Kramersdorf (2), Nottau (4), Oberdiendorf (5), Penzenstadl (3), Petzenberg (5), Raßberg (6), Raßreuth (7), Renfting (7), Stemplingerhof (1), Wolfersdorf (2), Zwölfling (3).

¹⁷⁰ In Statistik 65 Anw., da bei Oberilzmühle und Unterilzmühle die Baugründe als Anw.-Einheiten gesondert gezählt wurden.

¹⁷¹ In Statistik-Übersicht 82 Anw. da bei Kernmühle, Kropfmühle, Neumühle, Sticklingermühle und Steinhofmühle die Baugründe als Anw.-Einheit gesondert gezählt wurden.

6. Amt Unterkellberg

(Alle im LG Oberzell)

Oblaigüter (Vogtei Kloster) 23 Anw.:

Hundsruk (5) ¹⁷², Kappelgarten (2), Pfaffenreut (4), Ramesberg (3), Saxing (5), Schmölz (1), Spechting (2), Stollbergmühle (1).

Urbarsuntertanen (Vogtei bei LG Oberzell) 31 Anw.:

Berghof (1), Diendorf (3), Endsfelden (4), Haar (5), Hanzing (2), Hitzing (3), Rechab (2), Stollberg (7), Willersdorf (4).

Benefizium Sti Jacobi (Vogtei bei LG Oberzell) 4 Anw.:

Ederlsdorf (3), Figermühle (1).

7. Amt Hutthurm

(Alle im LG-Leoprechtingischen Amt Hutthurm)

Oblaigüter (Vogtei Kloster) 18 Anw.:

Anzenreuth (3, davon 2 Anw. zum Beneficium Sti Heinrici), Aumühle (1), Heiligenbrunnmühle (1), Hutthurm (3), Kalteneck (2), Ramling (3), Saderreut (2) ¹⁷³, Schwieging (1), Tannöd (1), Voglöd (1).

Urbarsuntertanen (Vogtei bei LG Leoprechting) 120 Anw.:

Auberg (5), Auredz Dorf (7), Brennschinken (3), Draxing (2), Grabling (2), Großthannensteig (12), Hötzdorf (2), Hutthurm (11), Kleinthannensteig (4), Kringell (6), Landirn (2), Lebersberg (4), Lenzersdorf (3), München (9), Nirsching (7), Prag (9), Sölling (4), Tannöd (1), Ulrichsreut (9), Wilhelmsreut (12), Wimperstadl (2), Windpassing (4).

8. Amt Perlesreut

(Alle im LG Fürsteneck, mit Ausnahme v. Adelsberg, das im LG-Wolfsteinischen Oberamt liegt)

Oblaigüter (Vogtei Kloster) 11 Anw.:

Adelsberg (1), Eisenbernreut (1), Hammermühle (1), Hochwegen (4), Niederperlesreut (1), Waldenreut (3).

9. Amt Waldkirchen

(Alle im LG-Leoprechtingischen Amt Waldkirchen)

Oblaigüter und Benefizien (Vogtei Kloster) 52 Anw.:

Böhmzwiesel (1), Breinhof (1), Dickenbüchel (7), Dorn (6), Holzfreyung (4), Neidlingerberg (7), Oberfrauenwald (8), Oedhof (2), Ratzing (2), Reutmühle (1), Sattlmühle (1), Schauerbach (3), Sickling (4), Traxing (2).

Beneficium Sti Heinrici: Kühn (3).

¹⁷² Unterm 24. April 1347 verkauft Chunrat von Tannberg das Dorf Hunczrukk, insgesamt 7 Güter, an das Kloster (Ndbg. Lit. 1 fol. 39).

¹⁷³ 1269 März 23 / April 4 schenkt Albertus dictus Vürter an das Kloster ein praeidium in Saderreut (Ndbg. Urk. 30, 31).

Urbarsuntertanen (Vogtei LG Leoprechting) 58 Anw.:

Bernhardsberg (10), Ensmannsreut (11), Pollmannsdorf (5), Richardsreut (8), Schiefweg (12), Unterhöhenstetten (12).

b. Das Domkapitel als Grund- und Gerichtsherr ¹⁷⁴

Das Domkapitel strebt, deutlich erkennbar bereits zu Beginn des 10. Jahrhunderts, wirtschaftliche Selbständigkeit an. König Ludwig das Kind hatte mit Diplom vom 12. August 903 ¹⁷⁵ genehmigt, daß die dem Domkapitel vom Bischof als Lehen übergebenen Besitzungen im Rottach- und Mattiggau zu beiden Seiten des Unterlaufs des Inns allodifiziert werden. Seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts werden dem Kapitel in zahlreichen Traditionen Censualen und Güter übergeben ¹⁷⁶. Die Vogtei über den Besitz des Domkapitels war in den Händen der Ortenburger. 1248 ging sie an Bayern über ¹⁷⁷.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts stellt das Domkapitel eine selbständige Körperschaft bezüglich seiner Einkünfte und seines Vermögens dar. Der Besitz zwischen Donau und Inn, im Inn- und Hausruckviertel und auch in Niederösterreich erscheint nun wesentlich gemehrt. Eine Reihe von Pfarreien wurden inkorporiert; um die Mitte des 13. Jahrhunderts hatte das Kapitel in Niederbayern sieben und in Österreich deren vier. Die Zehnteinkünfte stehen dabei zwangsläufig im Vordergrund. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts besaß das Domkapitel nicht weniger als 60 Pfarreien in Bayern und Österreich ¹⁷⁸.

Nördlich der Donau hatte das Domkapitel nur in beschränktem Umfang Fuß fassen können. Hier dominierten drei Güterkomplexe, in die es schwer war einzudringen: die bischöfliche Grundherrschaft, die des Klosters Niedernburg sowie die des Adels, dessen Besitzungen durch das Lehensband zum größten Teil an den Bischof gebunden waren. Das zu einer Art Vorkaufsrecht modifizierte ehemalige Heimfallsrecht wurde systematisch zur Mehrung der bischöflichen Grundherrschaft genutzt. Nur in vergleichsweise wenigen Fällen ist es dem Domkapitel gelungen, diese Schranken zu durchbrechen.

Zum Besitz des Domkapitels zählte die Hofmark Neuhofen (Pfarrei Otterskirchen). Im 12. und 13. Jahrhundert saßen in Neuhofen wohl Ministerialen der Cham-Halser; denn in einer Urkunde von 1200, in der sich das Kloster Niedernburg mit Albert von Cham wegen eines Klosterministerialen auseinandersetzt, tritt ein Ortwinus de Niwinhovin auf ¹⁷⁹. Bis in das 15. Jahrhundert hinein war Neuhofen in den Händen der Wenger, dann der Tragen-

¹⁷⁴ Maidhof, Urbare II, S. XXXIX ff., auch für das folgende; wichtige Quellen in StAL Rep. 113⁴ A.

¹⁷⁵ MB 31 a, S. 169 f.

¹⁷⁶ Maidhof, Urbare II, S. XLI ff.

¹⁷⁷ Zugrunde liegt der mehrfach zitierte Vertrag zwischen Passau und Bayern von 1262; seit 1248 war jedenfalls die Vogtei über die Güter zwischen Inn und Donau bei Bayern, übernommen von den Andechsers; auf die Vogtei über die Güter des Domkapitels „trans Enum fluvium“ verzichtet Heinrich von Ortenburg gegenüber Bischof Rüdiger um 1250 (MB 28 b, S. 370).

¹⁷⁸ Für die Entwicklung des Besitzes siehe a. Oswald, Domkapitel, bes. 16 Anm. 2, 28 ff., 52 f.

¹⁷⁹ Kl. Ndbg. Urk. Nr. 7; über andere Namensträger Neuhofen in Urkunden von Formbach, St. Nikola, Aldersbach siehe Erhard VHVNB 37, 219; dort ausführlich über die Vorgeschichte von Neuhofen.

reuter¹⁸⁰. 1519 empfing Hans Tragenreuter zu Neuhofen den Sitz Neuhofen mit Hofbau, 2 Sölden, $\frac{2}{4}$ Acker bei der Kirche sowie einer Mühle¹⁸¹, damit den gesamten Güterbestand der Hofmark, die schon 1445 als solche bezeichnet wird¹⁸². 1533 hatte Georg Tusslinger zu Pilheim an Herzog Ernst Gülten aus obigen Gütern um 400 Gulden verkauft¹⁸³, Erbschaft von seiner Mutter, einer Tragenreuterin. Am 10. September 1550¹⁸⁴ veräußerten die Brüder Peter und Hans Sigmund die Tragenreuter von Hörmannsborg an das Domkapitel um 1550 Pfund Pfennige Neuhofen mit 3 Gütern sowie die Seidlmühle, ferner vier Güter in Steining, zwei Güter in Kading, ein Gut in Moos und eine Sölde in Stötting. Unterm 14. Oktober 1551 wurde das Domkapitel durch Bischof Wolfgang mit den neu erworbenen Gütern belehnt¹⁸⁵.

Die zu Neuhofen gehörigen Güter in Steining, Kading, Moos und Stötting waren ebenfalls alter Adelsbesitz im Halser Einflußbereich. Dazu kamen nördlich der Donau nur noch wenige Güter in Aicha (der Püelhof, der zur Pfründe der Kirche zu Aicha gegeben wurde), in Eppenschlag im Landgericht Bärnstein und in Niedersalzweg im Abteiland¹⁸⁶.

Ein beträchtlicher Besitzzuwachs in unserem Bereich erfolgte über das Innbruckamt. Am 15. August 1684¹⁸⁷ wurde zwischen Bischof Sebastian und dem Domkapitel folgender Vertrag geschlossen: Der Bischof überläßt dem Domkapitel das Patronatsrecht am Innbruckamt und an der Egidienkirche, die fortan dem Domkapitel pleno iure inkorporiert sind; bisher stand das Patronatsrecht Bischof und Domkapitel wechselweise zu. Das Kapitel hat den ungeschmälernten Bestand der zugehörigen Leprosenstiftung zu garantieren, die Innbrücke baulich zu unterhalten, ferner für den Bischof und seine Verwandten einen Jahrtag zu begehen. Das Domkapitel verzichtet zu Gunsten des Bischofs auf Rechte an den Kirchen in Würding, Tiefenbach, Heining und Griesbach (Rottal). Bei den übrigen Pfarreien behält es das Patronatsrecht sowie das Recht, einen Ewiggvikar zu bestellen, vorbehaltlich bischöflicher Approbation. Das bedeutete die vollständige Translation des Innbruckamtes an das Domkapitel, nachdem bis dahin jeweils nur ein Angehöriger des Kapitels als bischöflicher „pruckherr“ das Amt administriert hatte¹⁸⁸.

¹⁸⁰ Heider 542—546.

¹⁸¹ HStP Lit. 1753 fol. 192' f.

¹⁸² Heider 544, 562.

¹⁸³ Heider 562.

¹⁸⁴ Heider 566.

¹⁸⁵ Heider 127. Unterm 12. Januar 1557 verleiht das Kapitel an Georg Hofbauer den Hofbau zu Neuhofen, „seit alter Zeit eine Hofmark“, dazu eine Sölde und den Burgstall zu Erbrecht. Die Güter waren schon durch die Tragenreuter 1477 an die Voreltern des Hofbauer vererbrechtet worden (Heider 568, 569).

¹⁸⁶ Heider 547—549 (Kading); 528, 553, 554, 556 ff. (Eppenschlag); 550, 567, 579, 611 f. (Niedersalzweg); 531 ff., bes. 535 (Püelhof in Aicha); siehe a. o. S. 126.

¹⁸⁷ Heider 629; siehe a. StAL BKA K. 136 Nr. 9 $\frac{1}{2}$.

¹⁸⁸ Urk. v. 1429 Sept. 26: Bischof Leonhard überträgt an den Dompropst das durch die Entlassung des Wenzeslaus Beheim erledigte Innbruckamt und die Versorgung der Leprosen bei St. Egidien (officium pontis et procuracionem leproserie prope ecclesiam sancti Egidii) (Heider 628; StAL Rep. 113⁴ B Fasz. 1 aus Nr. 9; Druck bei Lerch, Malenthein 253).

Der Ursprung des Innbruckamts¹⁸⁹ geht zurück auf den Bau der Innbrücke durch Bischof Reginbert um das Jahr 1143. Vorher war hier ein Urfahr im Besitz des Klosters St. Nikola, das der Bischof mit den Pfarreien Hartkirchen und Schärding entschädigte. Gleichzeitig wurde ein Hospital für Arme und Pilger mit einer Kirche zum Heiligen Kreuz errichtet. Für die Instandhaltung der Brücke und den Unterhalt des Hospitals übergab der Bischof die Pfarreien St. Severin in Passau-Innstadt und Münzkirchen (Oberösterreich). Um 1160 stifteten ein Passauer Domherr und der Pfarrer von St. Paul in Passau das Leprosenhaus „zu den Sondersiechen von St. Gilgen“ sowie die Kirche St. Egidi im Osten der Innstadt. Bischof Konrad übertrug 1163 die Verwaltung dem Domkapitel und stiftete die Stiftung u. a. mit der Pfarrei Kellberg aus¹⁹⁰. Einer der Domherren war jeweils Vorsteher der Kirche und Verwalter des Leprosenhauses. Bischof Theobald, der die Stiftung mit weiteren Pfarreien dotiert hatte, verfügte darüber hinaus 1182, daß der Verwalter des Leprosenhauses die Rechte der Innstadt-pfarrei besitzen und die Innbruckstiftung verwalten soll. Die drei Stiftungen wurden später unter dem Namen „officium pontis“, Innbruckamt, zusammengefaßt. Der Pfarrer von St. Egidi erscheint deshalb in der Folge u. a. als „procurator pontis“, als „provisor infirmorum“, „magister pontis“, „bruckmeister“, „bruckherr“. Dem Bruckamt waren sechs Pfarreien inkorporiert, darunter wie erwähnt, die Pfarrei Kellberg mit deren Filiale Hauzenberg, der allerdings einzige namhaftere Besitz des Domkapitels im eigentlichen Abteiland, wo immerhin ein eigener domkapitulischer Grundamtmann fungierte¹⁹¹.

Im Bereich der Innstadt und Altstadt besaß das Bruckamt in der Folge reichen Grundbesitz, vor allem Burgrechte und Grundrechte (ius civile et fundi)¹⁹².

Das Bruckamt exerzierte auf den zugehörigen Gütern und Besitzungen zunächst in vollem Umfang die vogteiliche Jurisdiktion. Dies gilt übrigens auch für seine Besitzungen in Österreich. 1180 hatte Herzog Leopold von Österreich drei Güter des Bruckamts in Hohenwart von der Gerichtsbarkeit seiner „ammanorum et preconum“ befreit, ein Recht, das in der Folge mehrfach bestätigt wurde. In der bereits erwähnten Urkunde von 1429 gestand Bischof Leonhard dem Propst des Domkapitels in dessen Eigenschaft als Bruckherr zu, daß seine Urteile gegen Verbrecher vom Bischof anerkannt werden¹⁹³. Diese umfassende Kompetenz wurde in der Folge wesentlich beschränkt. Als 1537 der Bruckmeister die Jurisdiktion auf der Innbrücke beanspruchte, und zwar die Abstrafung aller Frevel, die sich auf der Brücke ereignen, mit Scheltwort, Schlagen, „darüber zu rennen und ungestüm zu fahren“, Verschmutzung der Fahrbahn („unsauber darauf zu gießen“), Büchsen darauf abzuschießen, da wird er vom Hofrat dahingehend belehrt, daß Frevel im Bereich

¹⁸⁹ Die Hauptregistratur des Bruckamtes im StAL Rep. ad 91 b; dann Rep. 113⁴ B; ausführlich zur Geschichte Maidhof, Urbare II S. LX ff.; Oswald, Domkapitel 130 Anm. 2.

¹⁹⁰ MB 28 b Nr. 15 S. 115 ff.; MB 29 b Nr. 28 S. 306 f.; Maidhof, Urbare II, 168 ff.

¹⁹¹ HStP Lit. 1517 fol. 22.

¹⁹² Siehe Maidhof, Urbare II, 148 ff.; MB 29 b S. 385 f.

¹⁹³ Sententias vero, quas rite tuleris in rebellos, ratas et gratas habebimus et faciemus eas auctore domino a nostris subditis inviolabiliter observari . . .“ (Beleg Anm. 188).

der Innbrücke zu jeder Zeit durch den Propstrichter abgestraft worden seien. Lediglich die Bestrafung der Diener und Hintersassen (wohl bei geringeren Vergehen) wird zugestanden, sowie die Unterhaltung eines eigenen Gefängnisses¹⁹⁴.

Nachdem mit dem Vertrag von 1684 das Innbruckamt dem Domkapitel übergeben worden war, übte dieses auf der Brücke selbst und dem zugehörigen Besitz die reguläre hofmärkische Jurisdiktion (die „vogteiliche“ Jurisdiktion). Aus unserem Bereich gehörten dazu nur wenige Anwesen in Oberdendorf, Garham und Schauberg, sowie 16 Anwesen, die zur Dotierung der durch die Watzmannsdorfer nach Kellberg gestifteten Frühmesse zählten.

Eine weitere Gütergruppe ging auf fromme Stiftungen für Altarpfründen und Kapellen im Bereich des Domes zurück. Das Domkapitel übte über diese „Benefiziums-Untertanen“ die Fertigung über Grund und Boden und bezog die von Grund und Boden fallenden Laudemia, das Landgericht jedoch hatte die Vogtei (Robat, Inventur, persönliche Sprüche und Handlung) sowie das Laudemium von der Fahrnis¹⁹⁵.

Gemäß Rezeß von 1607 zwischen dem Domkapitel und dem Administrator der Benefizien wurde eine „unio beneficorum“ vorgenommen, die zugehörigen Güter dem Domkapitel zediert und dafür von diesem die Besoldung der Benefiziaten übernommen. Mit der Grundherrschaft beanspruchte nun das Domkapitel die Briefsaufrichtung und Fertigung, der Pfleger hingegen, nachdem die Vogtei beim Bischof liege, die Robat, worüber die Bauern Beschwerde führten¹⁹⁶. 1616 wollte der Landrichter auf Oberhaus dem Domkapitel nur Stift und Gült zugestehen, nicht aber Todfall, Abfahrt, Zustand, Steuer, Gastung, Scharwerk, Sperr, Inventur, Gerhabsetzung, Verträge, Aufrichtung brieflicher Urkunden und alle persönlichen Sprüche über Grund und Boden. Die Güter seien dem Domkapitel nicht als Landgüter verliehen, die dem Stand der Ritterschaft mehr Gerechtigkeiten gäben¹⁹⁷, die Grunduntertanen deshalb jenen der Pfarreien gleichzustellen. Schließlich schlug der Landrichter vor, dem Domkapitel wenigstens die Mitfertigung zu gestatten. 1644/1647 erging folgende Entscheidung des Bischofs: Das Domkapitel hat bei den Benefiziatengütern Stift, Gült, Laudemien und die Fertigung über Grund und Boden. Die Vogtei hingegen gehört dem zuständigen Landgericht¹⁹⁸.

Die Rechtspraxis gibt ein noch bunteres Bild: Bei den meisten Gütern der Benefizien Corporis Christi, Cryptae sowie S. Georgii hatte das Landgericht auch die Grundherrschaft exerziert; an das Domkapitel floß dabei nur die Stift. Die Vogtei übte jedoch das Domkapitel über ein zum Benefizium Corporis Christi gehöriges Gut in Oberndorf ebenso wie über die Güter des Benefiziums S. Sixti. Ein zum Benefizium Cryptae gehöriges Anwesen in Eytzen-

¹⁹⁴ StAL Rep. 113⁴ A 1 Nr. 9; dazu Lerch, Malenthein 254 f.

¹⁹⁵ Bemerkung im Repertorium des Bestandes „Blechkastenarchiv“ über eine Kontroverse, die zwischen dem Landgericht Leoprechting und dem Domkapitel 1607–1646 bestand (StAL BlKA K. 137 Nr. 20; auch für das folgende).

¹⁹⁶ 1607 wurden das Beneficium in der Frauenkapelle sowie die Benefizien von 2 Hofkaplänen von der Zedierung an das Domkapitel ausgenommen.

¹⁹⁷ Siehe o. S. 376 ff., bes. 380 f.

¹⁹⁸ „Robat, Inventur, persönliche Sprüche, Laudemien von der Fahrnis; die Fertigung propter obligationem mixtam (Grund und Boden und Fahrnis) von beiden Teilen conjunctim“.

dorf (bis 1765 Landgericht Oberzell, dann an Österreich abgetreten) „diente“ gemäß Urbar der Herrschaft Rannriedl von 1581 „den Griftlern“, reichte die Steuer der Kaiserlichen Majestät, nahm auch von der Herrschaft Rannriedl die Briefe, gab bei Verwandlungen Zustand, Freigeld und Robat¹⁹⁹. Schließlich ist noch auf einen letzten Besitzkomplex des Domkapitels zu verweisen. Es verfügte über 113 Grund- und Burgrechte in Innstadt und Altstadt²⁰⁰. Sie wurden von der Domkustodei verwaltet²⁰¹.

*Grundherrschaft des Domkapitels (nach dem Stand von 1739)*²⁰²

1. Vogteiuntertanen

LG Oberhaus

Amt Hauzenberg

Jahrdorf	2 L (Bramböck, Josenwastl), 1/2 L (Fürst) ²⁰³
----------	----------------------------------------------------------

LG Oberhaus

Amt Straßkirchen

Haag ²⁰⁴	L (Guckenberger)
Lichtenöd	L (Lichtenöder)

¹⁹⁹ OOLA Linz Hs Nr. 42 fol. 63.

²⁰⁰ Siehe OAP Akt 9268: Stift-, Grundrecht- und Geldbodenzinsregister der Domkustodei-Verwaltung Passau 1829/30—1836/37. Gemäß Urk. von 1691 Okt. 26 (Heider 831) war ein Haus „am Neuenmarkht“ mit 15 Pfennig Grundrecht für den Domkustos, 2 Pfund Pfennigen Burgrecht für den Petersaltar im Dom und 2 Pfund Pfennigen für die Corpus Christi-Zeche (Beneficium Corporis Christi) belastet. Burgrecht und Grundrecht sind zu unterscheiden! Siehe o. S. 326 ff. und u. 429 sowie Urk. vom 18. Okt. 1411 (Heider 526) über ein Haus in Oberzell, das mit einem Pfund Pfg. ewigen Burgrechts und einem Grundrecht für den Bischof belastet ist; siehe a. Urk. vom 24. Sept. 1547 (Heider 705) über die Stampfmühle in Oberzell mit der Belastung eines ewigen Burgrechts von jährlich drei Pfund Pfennigen.

²⁰¹ Der Domkustodei unterstanden auch Güter im Waldgüteramt (Apfelkoch und Schönleiten); vgl. aber Geyer, Waldgüteramt 264 und o. S. 335 bes. Anm. 1324.

²⁰² Der Statistik liegen folgende Quellen zugrunde: Urbar des Domkapitels Passau 1555 (HStP Lit. 1283) — Urbar des Domkapitels Passau 1589—91 (ebd. 1283 1/2 fol. 64 ff.: „Gült enhalb der Thonaw“) — Urbar des Domkapitlischen Rentamts 1712—1739 (StAL Rep. 101 Fasz. 77) — Benefiziaten-Urbary 1700—1711; „Aller Benefizien einkommen, wie dieselben durch einen jeden eines hochwirdigen Domkapitels Rentmeister sollen eingebracht und ordentlich verteilt werden“ (HStP Lit. 1517) — Urbar des Domkapitlischen Innbrückamts 1714—1803 (StAL Rep. 47 a Verz. 2 Fasz. 3 Des. 12 Nr. 3; ebd. Rep. 161 Verz. 4 Fasz. 86 Nr. 260) — Spezifikation der dem Domkapitlischen Rentamt mit Grund- und Vogtobrigkeit gehörigen Untertanen im Landgericht Oberhaus 1760 Juni 6 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7) — Verzeichnis der Untertanen des Domkapitlischen Rentamts in Passau Lands der Abtei „ober der Ilz“; Auszug vom 12. Mai 1803 (StAL Rep. 91 b Verz. 1 Fasz. 9 Nr. 315) — Häuser- und Rustikalsteuerekataster.

²⁰³ Das Fürst-Halbhehen nur zur Hälfte unter der Vogtei des DK; die andere Hälfte LG Oberhaus; dies gilt auch für die Steuer.

²⁰⁴ Im Urbar von 1555 Vermerk: „soll ein hofmark sein“.

Salzweg ²⁰⁵	1/2 L (Heckengütl), S (Schmiedstatt)
Willhartsberg	L u. S (Pislinger), 1/2 L (Hofbauer)
LG Oberhaus	
Amt Hacklberg	
Unterjacking	1/4 Bau oder L (Kronreuthergut)
LG Oberhaus	
Amt Rathsmannsdorf	
Neuhofen	2 je 2/4 Bau (Rechs- berger, Hartlgut mit Taferne ²⁰⁶)
Seidlmühle	S mit Mühle
Steining	2 je 1/4 Bau mit je 1 S (Steinbrucker, Hans- bauer)
Stötting	S (Wagnergütl)
LG Leoprechting	
Amt Hutthurm	
Saderreut	2 L (Aidtengut ²⁰⁷ , Denk)
LG Leoprechting	
Amt Röhrnbach	
Harsdorf	Hf (Roller), L (Mayer), 1/8 (Roll- Häusl)
Marchetsreut	S (Haydn) ²⁰⁸
LG Leoprechting	
Amt Waldkirchen	
Grillaberg	L (Piser)
Hauzenberg	L (Schneider), Scheichlhsl
LG Fürsteneck	
Aschberg	Hf (Aschberger)

²⁰⁵ In Salzweg sitzt 1764 der domkapitlische Amtmann und Grundpropst; siehe a. Heider 567, 579, 611 f.

²⁰⁶ Vom Hartlgut je die Hälfte DK und LG Oberhaus.

²⁰⁷ Die Vogtei über das Aidtengut je zur Hälfte beim DK und beim LG Leoprechting; die Hausstatt steht auf landgerichtischem Grund, das Inhaus auf DK-Grund.

²⁰⁸ Nur im DK-Urbar 1712—39 (StAL Rep. 101 Fasz. 77) als DK-Vogteiuntertan nachzuweisen.

LG Oberzell
 Grünau 2 L (Brock, Paus)
 Leizesberg 2 je $\frac{3}{4}$ Lehen (Donaubauer, Leutgeb)
 Rothenkreuz KHsl (Schurm)

LG Wolfstein
 Oberamt
 Saulorn 2 S ²⁰⁹

2. Grundherrschaft bei Domkapitel, Vogtei beim Landgericht ²¹⁰

LG Oberhaus
 Amt Hacklberg
 Wörth Hf ²¹¹

LG Oberhaus
 Amt Rathsmannsdorf
 Moos bei Kading $\frac{3}{4}$ Bau (Pillinger) ²¹²
 Seining $\frac{1}{4}$ Bau (Schmiedstatt u. Gut auf dem Berg)

3. Grundrechte auf 113 Häusern in Passau (Altstadt und Innstadt)

4. Untertanen der ehemaligen Benefizien ²¹³

(V = Vogtei; G = Grundherrschaft)

Beneficium Corporis Christi

LG Oberhaus
 Amt Hauzenberg
 Niederkümmering 3 L (Maurer, Schmied, Schäffl) VG bei LG; Stift bei DK
 Pising L (Kimeringer) V bei LG; G bei DK

²⁰⁹ Siehe o. S. 312.

²¹⁰ Ein Urbarauszug von 1803 (StAL Rep. 91 b Verz. 1 Fasz. 9 Nr. 315) führt außerdem als domkapitlische Rentamtsuntertanen auf: in Seining 1 Gut (Stephan Glatz) sowie in Socking 3 Lehen (1. und 2. Böhamgut, Sturmgüt), alle drei nach 1750 grundbar nach Osterhofen. 1555 (HStP Lit. 1283) gehörten dem DK noch folgende Güter: in Erlauzwiesl 1 Sölde, in Odhof (bei Jahrdorf) $\frac{1}{4}$ Gut, in Kading 1 Gut und 1 Güt, in Schalding 2 Höfe.

²¹¹ Beständer ist das Kloster Niedernburg, das die Stift reicht! Siehe o. S. 166 Anm. 471.

²¹² Vogtei bei LG Oberhaus; Grundherrschaft je zur Hälfte bei DK und Oberhaus.

²¹³ Eine, wenn auch unvollständige Übersicht bei Krick, Reihenfolge der Seelsorgsvorstände 10 (St. Mauritius), 18 (Corporis Christi), 22 ff. (Ben. capellae BMV dictae Cryptae).

LG Oberhaus Amt Straßkirchen		
Kamping	Hf (Mayer) ²¹⁴	
LG Leoprechting Amt Hutthurm		
Obermühle	L mit Mühle	VG bei DK
LG Leoprechting Amt Röhrnbach		
Außernbrünst	3 L (Pödl, Maurer, Oberneder)	}
Lanzesberg	2 L (Pretzer, Grien- berger)	
Niederpretz	L (Grundmüller)	
Oberndorf	2 L (Kobler, Maller)	
LG Leoprechting Amt Waldkirchen		VG bei LG Stift bei DK
Appmannsberg	L (Träzinger)	}
Hauzenberg	S (Süßgut)	
Kronwinkel	Hf (Wagner)	
Raffelsberg	2 L (Weisheipl, Scholler)	
Stierberg	1/2 Hf (Stierberger)	
LG Wolfstein, Oberamt		
Saulorn	S (Rielnsölde)	
Beneficium Cryptae ²¹⁵		
LG Rannriedl Hofamt?		
Euzersdorf (Öster- reich)	G (Lackinger) ²¹⁶	VG bei LG Stift bei DK

²¹⁴ Gem. Urbar 1700—11 (HStP Lit. 1517) bestehen Zweifel, wer die Grundobrigkeit hat; nach Urbar 1712—39 (StAL Rep. 101 Fasz. 77) sind Vogtei und Grundherrschaft beim Landgericht, nur Stift beim Beneficium; das LG-Urbar 1787 führt den Hof als ehemals leoprechtingisch; doch kam er wahrscheinlich mit den Saldenburger Gütern an den Bischof.

²¹⁵ 1261 dotiert Bischof Otto von Lonsdorf „capellam beate Marie virginis in ecclesia nostra Pataviensi que cripta vocatur“ mit den Einkünften der Kirche in Teufenbach, die zu seiner Collation gehört, und bestellt vier Priester, die auch an den Altären des hl. Kilian und des hl. Blasius „in basilica cotidie celebrant“ (MB 29 b Nr. 61 S. 430 f.); siehe a. MB 29 b Nr. 194 S. 581: Schenkung des Siboto von Tannberg an die Priester „in Crypta“. Die Zugehörungen liegen ausschließlich im Österreichischen, vor allem im LG Schärading (siehe HStP Lit. 1517 fol. 15 ff.).

Beneficium S. Georgii

LG Oberhaus

Amt Straßkirchen

Willhartsberg	Hf (Melber)	V bei LG G bei DK
---------------	-------------	----------------------

LG Oberhaus

Amt Rathsmannsdorf

Weferting	$\frac{2}{4}$ Bau (Böck)	VG bei LG Stift bei DK
-----------	--------------------------	---------------------------

Beneficium S. Jodoci

LG Oberhaus

Amt Rathsmannsdorf

Oetzing	$\frac{2}{4}$ Bau (Haunberger- gut mit Taferne) Mittermühle mit $\frac{2}{4}$ Bau	} V bei LG G bei DK
Ratzenleithen	L oder $\frac{2}{4}$ Bau (Veichthans)	
Thalham	$\frac{1}{4}$ Bau (Hörl)	

Beneficium S. Sixti ²¹⁷

LG Fürsteneck

Ellersdorf	3 L (Pogner, Hetzl, Klössinger)	VG bei DK
Nebling	($\frac{1}{2}$) L (Urlmann)	VG bei DK

5. Domkapitelsches Innbruckamt

(V = Vogtei; G = Grundherrschaft)

LG Oberhaus

Amt Hauzenberg

Garham	L (Garhamer)	} VG bei DK
Oberdiendorf ²¹⁸	3 L (Falkinger, Philipp, Böhmisch)	
Schauberg	Weidingerhäusl	V bei LG G bei DK

²¹⁶ Siehe Urbar von Rannriedl von 1581 (OÖLA Linz Hs 42 fol. 63): das Lehen in Eytzendorf dient nach Passau „den Grifftlern“.

²¹⁷ Das Benefizium gehörte zu der mit Urk. v. 18. April 1446 von den Grafen von Ortenburg gestifteten Begräbniskapelle S. Sixt (HStP Lit. 1491–1493).

²¹⁸ Die Vogtei über Diendorf (Oberdiendorf) resigniert Walter von Tannberg gegenüber dem Bischof, von dem er sie bis dahin lehenweise innegehabt hatte (Germ. Nationalmuseum Nürnberg Archiv Urkundenbücher Nr. 2 fol. 25').

Innbruckamt, Messe Kellberg (Watzmannsdorfer Benefizium)

LG Oberhaus

Amt Hauzenberg

Schauberg	4 L (Haiden, Riepel u. Thomanbauer, Kinateder, Kinateder) 1 1/2 L (Sperl) ²¹⁹
-----------	---------------------------------------------------------------------------------------------------

LG Oberhaus

Amt Kellberg

Kellberg	L (Wimbauer)
Maierhof	L (Käser), 2 je 1 1/2 L (Wilhelm, Klämpfl)

LG Oberhaus

Amt Hacklberg

Buch	1/4 Bau (Buchbauer)
Eckhof	1/4 Bau (Eckbauer)
Gerlesberg	1/4 Bau oder L (Watzinger) 2/4 Acker (Billinger)

} VG bei DK

LG Leoprechting

Amt Waldkirchen

Reichermühle	L mit Mühle
--------------	-------------

LG Oberzell

Unterötzdorf	L (Bauer)
--------------	-----------

Neben dem Kloster Niedernburg und dem Domkapitel hat es nennenswerten geistlichen Grundbesitz im Gebiet des Hochstifts nicht gegeben. Das Augustinerchorherrenstift St. Nikola ²²⁰, das durch Bischof Altmann um 1070

²¹⁹ Vom Sperlgut 1/4 zum LG, 3/4 zum DK.

²²⁰ Ein kurzer Abriß der Geschichte des Stifts bei Blickle, Griesbach 215—220 und Jungmann-Stadler, Vilshofen 178 f.; siehe a. o. S. 6 Anm. 19. Als Unterlagen für die Feststellung der wenigen zugehörigen Anwesen dienten die „Spezifikation der Grund- und Vogtuntertanen des Klosters St. Nikola im Landgericht Oberhaus v. 6. Juni 1760 (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 7) sowie der Akt „Untertanen von St. Nikola im Land der Abtei“ (ebd. Fasz. 102 Nr. 40).

Darüber hinaus wurden folgende Archivalien herangezogen: Salbuch 1594 (siehe Beiträge zur Geschichte . . . St. Nicola, in: VHVNB 11 (1865) bes. S. 250—252); StAL Rep. 148 Briefprotokolle Nr. 1334 (1697/1710) — 1347 (1782/91): „ . . . 1696 erkaufte vogteiliche Jurisdiktion“; StAL Rep. 113⁴ C Fasz. 10 Nr. 1: „Jurisdiktionsstreitigkeiten mit der Herrschaft Rathsmannsdorf 1702“; StAL BKA K. 96: „Irrungen wegen St. Nikola“; Rep. 101 Verz. 4 (Abgaben des Rentamts Passau 1866) 48 (Fasz. 150—151): „Rechnungen und Urbare des Klosters St. Nikola, Stiftbücher, Briefsprotokolle“).

in suburbio civitatis gegründet wurde, spielte allerdings eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung der Landeshoheit westlich der Stadt. Das entscheidende Faktum wurde der Übergang der ursprünglich in den Händen der Formbacher und dann der Ortenburger befindlichen Vogtei an die Herzöge von Bayern. Der Vertrag von 1262 zwischen Bayern und Passau schuf hier die endgültigen Rechtsgrundlagen. Bayern verstand es in der Folge, das Stift dem Einfluß Passaus vollständig zu entziehen und damit seiner Landeshoheit zu unterwerfen. So schob sich das Herzogtum unmittelbar an die 1209 erbaute westliche Stadtmauer von Passau heran und schnitt das Waldgütleramt, das wohl einst zur Stadtmarkung von Passau gehört hatte, von der Stadt ab. Wesentlich ins Gewicht fiel die wirtschaftliche Einbuße für das Hochstift; denn die Herzöge von Bayern hatten in St. Nikola eine Salzniederlage errichtet.

Hofmarksrechte wurden dem Stift St. Nikola erst unter Kurfürst Max Emanuel verliehen und auf die einschichtigen Güter ausgedehnt. Innerhalb des Hochstifts gehörten nur 10 Anwesen dem Stift, davon 7 Anwesen im Landgericht Oberhaus und 3 Anwesen im Landgericht Leoprechting. Das Stift hatte darüber die „vogteiliche Jurisdiktion“, d. h. die volle hofmärkische Gerichtsbarkeit:

Landgericht Oberhaus

Amt Hauzenberg: Haizing (2) — Amt Kellberg: Eggersdorf (4) — Amt Hacklberg: Dietzing (1).

Landgericht Leoprechting

Amt Hutthurm: Kleinthannensteig (1), Lenzingerberg (1), Zolling (1)

Neben St. Nikola ist noch Vornbach zu nennen, das bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts Grundbesitz im Hochstift hatte²²¹, ferner Osterhofen²²², Engelhartzell²²³ und Fürstenzell²²⁴.

²²¹ Das Kloster Vornbach besaß im Landgericht Oberhaus, Amt Hörmannsberg je ein Anwesen in Edhof, Gastorf, Götzing, Höbersdorf, Lindach, Vollerding und Am Alten Gut (wo?); sowie zwei Anwesen in Thalham; im Amt Rathsmannsdorf ein Anwesen in Ratzenleithen (HStP Lit. 159^{1/2}). Diese Güter erscheinen im Urbar der Herrschaft Rathsmannsdorf von 1787 fast ausnahmslos als „Neu-Buchleitnerische“ Untertanen (siehe o. S. 158, 166 ff.). Schenkungen in diesem Raum sind schon für das 12. Jahrhundert belegt, so z. B. in Stötting (MB IV Nr. 19 S. 76).

²²² Osterhofen besaß 1594 und um 1750 drei Gütl zu Socking (StAL BKA K. 35 Nr. 10: Schreiben v. 25. Sept. 1594; HStP Lit. 68/78: Prälaten und Landsassen im Herzogtum Bayern, die 1605—1609 zum Landtag geladen wurden); siehe a. o. S. 383 f.

²²³ 1297 hatte Engelszell Besitz in Leoprechting, Lanzesberg und (Außern-)Brünst (MB 29 b Nr. 202 S. 590). 1408 Mai 12 ist ein Holde von Engelszell Hans von Puechenberg (Büchlberg?) belegt (HStP Lit. 9 fol. 151). 1767 hatte das Kloster Engelszell ein Gut zu Grinzing im LG Oberhaus (= Krietzing, Amt Straßkirchen) an den Bischof gegeben (StAL Rep. 113 Fasz. 229 Nr. 4).

²²⁴ 2 Lehen in Niedernhart (Gde Kirchberg); siehe o. S. 164.

IV. Stadt und Markt

1. Grundzüge der Entstehung und Entwicklung von Stadt und Markt im Hochstift

Im Hochstift Passau gibt es nur eine Stadt im rechtlichen Sinn, die Haupt- und Residenzstadt Passau. Römisches Kastell mit Kaufmannssiedlung, Residenz der bayerischen Herzöge des 8. Jahrhunderts, Bischofsstadt und Königspfalz: so ist Besiedlungskontinuität von der Römerzeit bis ins Mittelalter anzunehmen, bedingt vor allem durch die wirtschaftsgeographische Lage Passaus.

Grundherr und Stadtherr ist zunächst der bayerische Herzog, neben den mit der Bistumsgründung 739 der Bischof tritt, dann der König, der dem Bischof mit dem Diplom von 999 alle öffentliche Gewalt in der Stadt verleiht und ihn mit Markt, Münze und Zoll privilegiert. Damit zieht sich das Königtum aus der Stadt zurück¹.

Als ältester Markt im Hinterland ist 1217 Velden im Mühlviertel zu belegen². Kurz nach der Mitte des Jahrhunderts sind möglicherweise die beiden Griesbach (Untergriesbach und Oberzell), mit Sicherheit Windorf als Märkte privilegiert, Waldkirchen folgt 1285, Obernberg 1335³. Eine ganze Welle von Privilegierungen geht unter Bischof Gottfried von Weißeneck (1342—62) über das Land: die beiden Griesbach, Hauzenberg, Wegscheid, Kreuzberg und wohl auch Perlesreut erhalten Marktfreiheiten, um 1400 folgt Freyung. Zu den jüngeren Märkten zählt Röhrnbach, das nach dem Übergang an den Bischof aus Adelshand 1593 Marktfreiheit erlangte. Schließlich sind die nicht privilegierten Märkte Tiefenbach, schon im 15. Jahrhundert als Markt nachweisbar, und Hutthurm zu nennen.

Im Hochstift sind verschiedene Markttypen vorhanden, bezüglich ihrer Entstehung und ihrer Rechtsstellung. Einige Märkte entstanden im engen Anschluß an Burgen des Adels oder des Bischofs, so Freyung, Hauzenberg, Win-

¹ Siehe o. S. 9.

² 1217 und 1220 wird das den nobiles von Griesbach gehörige Velden als forum bezeichnet (MB 28 b Nr. 67, S. 295 und Nr. 68, S. 297 — OOÜB II, Nr. 399, S. 592 und Nr. 411 S. 611. — Maidhof, Urbare I, S. 394 — siehe o. S. 52 f.). Eine Bestätigung der Marktsfreiheiten für die „Hofmarch“ in Velden erfolgt am 13. August 1311 durch Bischof Bernhard (HStP Lit. 14 fol. 1 ff.).

1236 besitzt Putzleinsdorf, das Falkensteiner Besitz war und mindestens seit 1232 dem Kloster Niedernburg gehörte, Burgrecht und wird als forum bezeichnet; „Unser Aigen“ Putzleinsdorf (MB 29 b, Nr. 7, S. 286 — Kl. Ndbg. Lit. 1 fol. 3).

³ Um 1260 „hofmarchia in Obernperge“ (Maidhof, Urbare I, 7). 1335 Juni 29 bestätigt Bischof Albrecht „mit Weisung . . . der Ältesten in der Hofmark“ den Armeleuten im Markt Obernberg Rechte; 1424 Bestätigung der Rechte der cives in Obernberg (HStP Lit. 14 fol. 11 f.).

dorf, Untergriesbach⁴. Die Burgen sind die Kristallisationspunkte. In ihrer Nähe werden zunächst für den Eigenbedarf Gewerbeanlagen eingerichtet, Mühle, Backhaus, Bräuhaus, Schmiede. Dazu kommt schließlich ein lokales Monopol, der Gewerbeband, das Bannmeilenrecht, das die Bauern zwang, sich dieser Einrichtungen gegen Leistung von Abgaben zu bedienen. Zum Gewerberecht gesellt sich das Verkaufsmonopol, das Handelsrecht. Die grundherrlichen Gewerbeanlagen lösen sich schließlich aus der Grundherrschaft. Die Folge ist Gewährung einer allgemeinen Gewerbefreiheit für alle Ortsansässigen. Der Wochenmarkt ist nicht unbedingt erforderlich. Bei manchen Märkten hat er sogar gefehlt. In erster Linie wird eine Kaufmannssiedlung durch den „ewigen Markt“ gefördert, durch die Genehmigung eines ständigen Geschäftsverkehrs, des Tagesmarktes⁵.

Eine andere Wurzel hat der Verkehrsmarkt. Zur „Gastung“ der durchziehenden Fernhändler entstehen entsprechende Gewerbe; Dienstleistungsbetriebe schließen sich an: Schmied, Schuster, Sattler. Der Ackerbau ist Nebensache. Als Folge zeigt sich bei solchen Märkten meist eine kleine Ortsflur. Dieser Typus ist bei Oberzell besonders ausgeprägt. Der Schwerpunkt lag nicht so sehr in gewissen Bannrechten, wichtiger war die Teilnahme am Fernhandel und dessen örtliche Bindung im Rahmen eines durch Sonderprivileg gewährten Wochen- oder Jahrmarktes.

Neben Oberzell sind Perlesreut, Waldkirchen, Wegscheid, Röhrnbach und Kreuzberg zur Kategorie des Verkehrsmarktes zu zählen. Sie alle entstehen an wichtigen Handelswegen, die aus dem Passauer Raum nach Böhmen oder aus dem Mühelland nach Bayern führen.

Verdanken die Märkte ihre Entstehung der Handelstätigkeit ihrer Bewohner, so wurde ihre Blüte durch die Übertragung besonderer Vorrechte garantiert, bei den Märkten auf dem Privilegienwege, bei der Stadt Passau hauptsächlich durch landesherrliche Verordnungen und schiedsgerichtliche „Spruchbriefe“.

Neben fiskalischen Gründen gaben die politischen Verhältnisse offensichtlich den Anstoß für die auffallende Privilegierungswelle im Hochstift um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Offenbar hängt sie zusammen mit dem Kampf

⁴ Nach Klebel hatten die Märkte bei den als Landgerichtssitz dienenden Burgen zwei Wurzeln, die Sonderstellung der Gemeinde als Burgmannen im Gericht und den unter dem Friedensgebot beim Gerichtstag stehenden Markt“ (Ernst Klebel, Die Städte des bayerischen Stammesgebietes in der Siedlungsgeschichte, in: ZbLG 12 (1939/40), S. 74.

⁵ Ausnahmen gibt es nur für den Adel. Nach dem Ilzstadtweistum von 1256 (MB 28 b 511) darf jeder nobilis und ministerialis zwar einen Krämer bei seinem Hause haben, dieser darf aber nur seines Herrn Familie mit Waren versehen (Item quilibet nobilis . . . habebit mercatorem ante domum qui potum et victum et vestes pro domo tantum sui domini comparabit . . . Item non debet aliquis esse mercator in dictis terminis nisi in foro legitimo et civitate hiis exceptis qui fuerint ante domos ministerialium ut prediximus“. Nach Alfred Hoffmann (Die oberösterreichischen Städte und Märkte. Eine Übersicht ihrer Entwicklungs- und Rechtsgrundlagen, in: Jahrbuch d. Oberöstr. Musealvereins 84, 1932, S. 99 Anm. 79) zeichnen sich Märkte wirtschaftlich dadurch aus, „daß sie ein gewisses Gebiet, meist im Umkreis von 2—3 Bannmeilen beherrschten. Innerhalb dieses Gebiets durfte niemand außer den Bürgern Handel und Gewerbe ausüben (Bierbrauen, Brotbacken, Weinschenken, Fleischschrotchen). Auch die Bauern sollten hier ihren Bedarf an Gewerbezeugnissen decken und ihre Waren feilbieten“. Hoffmann verweist dabei auf das hochstiftische Kreuzberg.

⁶ Leiß 15 f.

des Bischofs gegen die Stadt Passau. Der Bischof wollte sich in den Märkten ein Gegengewicht gegen die unbotmäßigen Städter schaffen. 1367/68 kam es zum Aufstand der Stadtbürger, der blutig unterdrückt wurde. Bezeichnenderweise zog das Heer der Städter nach Oberzell-Griesbach und brannte die beiden Märkte nieder⁷. Die Märkte genossen mehr Rechte als die Stadt. Dies hat wohl die vielberufene „insolentiae rabies“ der Bürger⁸ schließlich zum Aufstand gesteigert. Dazu kam, daß die damals regierenden Bischöfe Gottfried von Weisseneck und Albert von Winkel aus österreichischem Adel stammten. Die Bürger neigten immer mehr nach der bayerischen Seite.

Bei den Stadt und Markt auszeichnenden treten vier Komplexe besonders hervor, die grundherrschaftliche Eximierung, die gerichtliche Sonderstellung, die Landstandschaft, die wirtschaftliche Privilegierung.

Im Marktgericht bzw. der Ratsgerichtsbarkeit mischen sich zwei Rechtsbereiche, Landgericht und Dorfgericht. Das eine hat öffentlichrechtliche Wurzeln, das andere kommt aus der Grundherrschaft. Das Landgericht wird repräsentiert in den z. T. bis zum Ende des Hochstifts abgehaltenen Ehaften, ein Überbleibsel der grafenschaftlichen Niedergerichte, die ursprünglich offenbar in einem geschlossenen Netz das Land überzogen haben⁹. Bezeichnenderweise sind bei den jungen Märkten wie Hutthurm und Röhrnbach keine Ehaften nachzuweisen, hingegen in Perlesreut, Freyung, Waldkirchen, Hauzenberg, Oberzell und Untergriesbach, Wegscheid und Windorf. Bei den beiden letzteren werden die ursprünglichen Verhältnisse besonders deutlich. Die Bauern der Umgebung werden noch im ausgehenden Mittelalter zu den Ehaften gerufen, während sonst regulär die Teilnahme auf die Marktbürger beschränkt ist.

Die Grundherren haben ihre Grunduntertanen der landgerichtlichen Ehaft entzogen und eine grundherrschaftliche Ehaft eingerichtet, die mit dem Stifttaiding verschmolzen ist, wie dies besonders deutlich bei der Ehaft des Klosters Niedernburg hervortritt. Bei stark gemischter Grundherrschaft konnte sich, wie es scheint, die niedere landgerichtliche Organisation lange gegen die Grundherren behaupten; das ist bei Windorf der Fall. Dort, wo die Grundherrschaft einheitlich landesherrlich war, blieb zwar äußerlich die niedere landgerichtliche Organisation bestehen, doch erhielt sie grundherrschaftliche Vorzeichen. Dieser Typus ist im Landgericht Wegscheid vertreten.

An den in den alten Märkten und in der Stadt Passau z. T. mehrmals jährlich stattfindenden Ehafttagen werden die Ehaftrechte, vermehrt um die Markt- und Stadtprivilegien, verlesen und offenbar immer wieder ergänzt. Im Vordergrund stehen die Interessen der Ackerbürger. So beschäftigen sich die meisten Artikel mit dem Schutz von Wiese, Feld, Wald und Ernte. Es reihen sich Artikel an, die die Lebensmittel-, Gesundheits- und Feuerpolizei, schließlich solche, die das Bürgerrecht, die Stellung der Inleute und der Fremden betreffen und die Unverletzlichkeit des Bürgerhauses fixieren. Den Abschluß bilden meist die Artikel, die auf die Bestimmungen der Marktprivilegien zurückgehen, gerichtliche Exemption und wirtschaftliche Privilegie-

⁷ Ausführlich dazu Sittler 29 ff.

⁸ Maidhof, Stadtrecht 168 (Stadtrecht von 1225).

⁹ Siehe o. S. 95 ff.

zung. Das ist etwa der Aufbau der neu entdeckten ältesten Fassung der Hauzenberger Ehaftrechte von 1480 wie auch der schon bekannten von Untergriesbach-Oberzell von 1530. Später werden hier zahlreiche neue Artikel angereiht, ohne daß jeweils eine konsequente Redaktion erfolgt wäre, die der alten Systematisierung Rechnung getragen hätte.

Die Ehaftrechte der hochstiftischen Märkte zeigen in Aufbau und Inhalt eine weitgehende Übereinstimmung, doch hängt dies nicht mit einer evt. „Verleihung“ durch den Landesherrn zusammen¹⁰ sondern mit den annähernd gleichartigen Grundlagen, auf denen die Märkte rechtlich und herkunftsmäßig fußen. Der Marktbürger im Hochstift ist bis in das 20. Jahrhundert hinein Ackerbürger gewesen und so wurden die Bestimmungen, die nach wie vor auch für das bäuerliche Umland galten, in den schließlich auf die Märkte beschränkten Ehaftrechten wie selbstverständlich beibehalten.

Eine weitere Basis sind die Hofrechte, die sich im wesentlichen mit der gerichtlichen Eximierung und der jurisdiktionellen Sonderstellung der zugehörigen bäuerlichen Hintersassen gegenüber dem zuständigen Grafschafts- bzw. Landgericht befassen. Z. T. sind die einschlägigen Bestimmungen in die Ehaftrechte aufgenommen. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang ein Artikel in den älteren Ehaften, wonach bei Totschlag die Sühnemöglichkeit durch Bezahlung des sog. Frei- oder Blutgeldes gewährleistet ist. Dazu kommt die auch in den Marktprivilegien enthaltene Exemption von der Gerichtsgewalt der landesfürstlichen Richter, des Landrichters in erster Linie, dem in der Regel lediglich das Malefiz und die Klagen um Erb und Eigen vorbehalten bleiben, die er jedoch an Ort und Stelle anlässlich der Ehafttage abzuhandeln hat. Die Ehaft ist Gerichtsordnung sowohl bezüglich der freiwilligen, streitigen wie der niederen Strafgerichtsbarkeit. Sie garantiert den Marktfrieden, regelt Handel und Wandel.

Über die Abhaltung der Ehaften sind bei der fürstlichen Landesregierung umfängliche Aktenfaszikel angelegt worden¹¹. Nach einem Bericht des Landgerichts Oberhaus vom 4. Februar 1753 waren dabei neben dem Landrichter auch einige Hofräte anwesend, dazu der Marktrichter, die Ratsgeschworenen und alle Bürger und Inwohner des Marktes. Der Landrichter verlas zunächst die Marktfreiheiten und erinnerte an Pflicht und Gehorsam dem Landesfürsten gegenüber. Nunmehr konnten Beschwerden der Bürger vorgebracht werden. Wenn nötig erfolgte die Wahl der Ratsgeschworenen.

Die Märkte waren bis in das ausgehende 16. Jahrhundert jurisdiktionell vom Land und Pfliegergericht eximiert, wenn auch allenthalben mit Qualitätsunterschieden. Im Zuge der Landgerichtsorganisation 1593 erfolgte jedoch die Unterstellung unter die neuen Land- bzw. Pfliegergerichte. Lediglich Waldkirchen bewahrte seine Selbständigkeit. In Wegscheid standen Marktgericht und Pfliegergericht in Personalunion, so daß die Meinung entstehen konnte, das Marktgericht sei im Pfliegergericht aufgegangen.

Die Appellation vom Stadtrat und den Marktgerichten ging direkt an den Hofrat. Nur für Untergriesbach und Oberzell sowie für Perlesreut waren seit dem 18. Jahrhundert die Pfliegergerichte Zweite Instanz.

¹⁰ Es ist falsch, daß Hauzenberg mit dem Freiheitsbrief von 1359 auch die Ehaft erhielt (vgl. Miller, Hauzenberg 18).

¹¹ StAL Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 4; siehe a. ebd. Fasz. 142 Nr. 36 und 188 Nr. 168.

Die Märkte Hauzenberg und Windorf als Sitz der Zunft der Weber des Hochstifts übten überlokale Jurisdiktion in Handwerkssachen auch für die Grunduntertanen adliger Landstände. Gemäß Schreiben des Landgerichts Oberhaus an den Pfleger von Fürsteneck vom 4. März 1683¹² hatte die Traunerin von Haus den Webstuhl eines Grunduntertanen in der Kumpfmühle sperren lassen. Es sei aber Landesrecht, daß die Landstände keine Jurisdiktion in Handwerkssachen haben. Wenn die Webermeister „mit denen maistern, knappen, stueln, garn, leinwath und dergleichen einige fehler begehen“, werden diese „auf die zumpften“ Hauzenberg und Windorf, wo sie „abgeteilt“ einverleibt sind, gewiesen und bei strafbarer Handlung die marktliche Instanz um Exequierung ersucht.

Die Stadt Passau und die Märkte genießen das Recht auf reguläre Landstandschaft, das sich im ausgehenden Mittelalter herausgebildet hatte. Mit Beginn der Neuzeit wird es aber empfindlich eingeschränkt. In der Proposition des Landtags von 1497¹³ berufen sich Passau und die Märkte darauf, daß sie auf den Landtagen „beym adel gestanden, von sachen mit einander geredt vnd aintrechtig antwort geben hetten, daz yetz nit besched vnd doch die von steten vnd merckten auch lewt vnd guter in dem landt hetten, deshalb sy nit antwort geben könnnten . . .“. Nunmehr wurde ihnen nur noch das Recht zugebilligt, gehört zu werden. Es sei mit den Märkten „sunderlich geredt (worden), daz sy eruordert sein zu horn, was mengl mein gnediger herr in der Abbtey hab vnd daz sich sein gnad darein schickhen welle, die gnediglich zuwenden“¹⁴. Seit Bischof Wolfgang von Closen (1555—61) wurden die Märkte nicht mehr geladen. Das Bürgertum war nun nur noch durch die Stadt Passau vertreten. 1660 fand im Hochstift der letzte Landtag statt.

Die Bewohner der Märkte behaupteten nicht nur eine gerichtliche Sonderstellung, sondern erscheinen auch grundherrschaftlich eximiert. Damit ist auf die Frage der Herkunft des Grundeigentums der Marktbürger einzugehen. Dieses war abgeleitetes, sekundäres Eigen, wie Ebner darlegt¹⁵. Durch die früh

¹² StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1.

¹³ StAL BKA K. 34 Nr. 1.

¹⁴ 1498 wurde die Bewilligung der Steuern durch die Stände, die übrigens nur in geringer Zahl erschienen waren, verweigert mit der Begründung, daß Städte und Märkte nicht zur Stelle waren. Die Märkte wurden auch in der Folge nur noch „erfordert“ zu hören, was der Landesfürst an Beschwerden gegen sie habe (StAL Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 6).

Die Märkte auf dem Landtag: 1497/98 Stadt Passau — 1502/10 (StAL BKA K. 34 Nr. 2): Passau, Waldkirchen, Wegscheid, Velden, Griesbach, Zell, Hauzenberg, Obernberg. Velden ist 1507 noch genannt, später nicht mehr. — 1532 (ebd. Nr. 3): Hauzenberg, Waldkirchen, Freyung, Zell, Griesbach, Wegscheid, Obernberg, Passau. Unter Administrator Herzog Ernst werden die Märkte mit folgender Formulierung auf den Landtag geladen: „ . . . hierauf eruordern wir euch als vnser vnd vnsers stifts landtleut, nemlichen das ir ainen eurer ratsfreunde . . . an vnsern bischoflichen hof alhie zu erscheinen vnd mit andern vnser vnd vnsers stifts landtleuten in denselben vnsers stifts obliegenden sachen ratschlagen zu helfen aus euch verordent . . .“ (ebd. Nr. 3). Unter Administrator Herzog Ernst ist zum ersten Mal auch der Markt Freyung unter den Geladenen nachzuweisen (ebd.). Am Montag nach Nativitatis Marie 1532 haben die Märkte, die alle durch Gesandte vertreten waren, „sich nach vernomen furtrag gehorsamlich erboten, was inen von s. gn. h. aufleg zu wissen vnd sich seinen f. gn. beuolhen, darauf hat man sy lassen abschaiden“ (ebd. Nr. 3). Auch 1541 wurden die Märkte geladen (ebd. Nr. 4).

¹⁵ Ebner, Das freie Eigen 91 ff., S. 92 Anm. Spezialliteratur.

erblich gewordene Häuserleihe habe sich das Eigentumsrecht des städtischen Grundherrn in ein Rentenrecht verwandelt, das häufig von der Bürgerschaft abgelöst wurde. Ebner verweist auf eine Verfügung Herzog Rudolph IV. von Österreich vom 2. August 1360, wonach die weltlichen und geistlichen Grundbesitzer die Grundeigentumsrechte in der Stadt zum achtfachen Jahreszins den Beliehenen aufgeben und sogar auf die Renten verzichten mußten. Die Allodifizierung erfolgte hier demnach auf dem Privilegienwege.

Die bürgerlichen Besitzrechte konnten nun aber dabei vielfältiger Natur sein: Überbleibsel grundherrschaftlicher Bindung stehen neben vollem Privateigentum. Das bürgerliche Eigen ist repräsentiert im Burgrecht (Bürgerrecht)¹⁶, ein Ausdruck, der das Recht als solches bezeichnet, ebenso wie die damit verbundene Abgabe an den Stadt- bzw. Marktherrn¹⁷.

Ein Relikt aus dem grundherrschaftlichen Abgabebereich ist das Grundrecht, das in der Stadt Passau wie auch in den Märkten anzutreffen ist, wenn es sich auch dort wohl in der Regel hinter anderen Abgaben verbirgt. Es ist der „Sal-“ oder „Herrenpfennig, der z. B. 1483 in Höhe von 6 Pfennigen aus einem Hofstättl in Oberzell zu leisten ist¹⁸. Wir haben uns oben ausführlich damit beschäftigt¹⁹.

Mit der Herauslösung aus der Grundherrschaft ist die Gefahr der Alienation verringert. Die Treue dem Landesherrn gegenüber wird vermehrt und gestärkt. Die Privilegierung bedeutet eine intensive Bindung der wirtschaftlich wichtigsten Gruppe von Untertanen an den Landesherrn. Mit der Erhebung eines Ortes zum Markt ist die Möglichkeit, diesen in die üblichen pflegswesischen Vergabungen und Verpfändungen einzubeziehen, beschränkt. So werden 1403 anlässlich der pflegswesischen Vergabung der Veste St. Jörgen-

¹⁶ „... emphitoesim id est ius civis quod vulgariter dicitur purchrecht“ heißt es im Stadtrecht von Passau von 1225 (MB 28 b 309; Maidhof, Stadtrecht 168).

¹⁷ 1411 liegt je 1 Pfund Pfennige „ewiges Burgrecht“ auf einem Haus in der Zell (Oberzell) und auf der fürstlichen Stampfmühle daselbst (Heider 526, 705); den gleichen Betrag leistet 1331 ein Haus in Passau in der Michaeligasse (MB 30 b Nr. 299 S. 139); 1350 1/2 Pfund Burgrecht von 3 Fleischtischen am Neumarkt (ebd. Nr. 343 S. 201).

Nicht nur das einzelne Bürgerhaus, sondern auch das Lehen gemäß dem grundherrschaftlichen Besteuerungsfuß kann Bemessungsgrundlage für das Burgrecht als Abgabe sein. So sprechen Urkunden von 1515, 1523–1532 von „zwelf ganntzen Burgkhehen des Marckhts Hawtzenperg im Burgkfrid allda gelegen“ (Heider 742); siehe a. 741, 748, 753, 754; vgl. dazu Bosl, Pfalzen und Forsten 12, wonach das „Burglehen“ eine Abgabe von „Dörflern“ gewesen ist, die das Recht hatten, in Notzeiten mit ihrer Habe in die Stadt zu flüchten, sich aber am städtischen Mauerbau zu beteiligen hatten.

1530 zahlt ein Bürger von Hauzenberg von seinem „Haus und Burglehen“ Abchiedsgeld, d. i. eine Leistung anlässlich des Verkaufs oder der Übergabe von Grundbesitz (HStP Lit. 142 fol. 66 = Valpuch des Landrichters der Abtei Hans von Asch 1530); siehe a. HStP Lit. 161 (Rechnungsbuch 1537/38) fol. 80.

Ebenso kann das Burgrecht von einzelnen Grundstücken und Gewerbebetrieben geleistet werden, wie z. B. im Markt Ebelsberg: „Hoc est purchrecht, quod habet episcopus in foro Ebilsperch . . . de area sua 3 den . . . carnifex 3 den. . . de balneatorio 3 den.“ (Maidhof, Urbare I 367; dort zahlreiche weitere Belege; siehe a. ebd. III = Sachregister 333).

¹⁸ Heider 687. Eine Urkunde von 1691 über Grundstückstausch in Passau selbst unterscheidet deutlich zwischen Grundrecht und Burgrecht (Heider 831).

¹⁹ Siehe o. S. 326 ff.

berg mit dem Landgericht die Märkte Perlesreut und Tiefenbach ausdrücklich davon ausgenommen²⁰. Freilich ist die Rechtsqualität als Markt keine Sicherung gegen jedwede Entfremdung, vor allem nicht in finanzieller Bedrängnis, in der sich die Bischöfe im ausgehenden Mittelalter leider allzu häufig befanden²¹.

Die in Richtung einer weitgehenden Selbstverwaltung sich entwickelnde Sonderstellung der Märkte hat nun noch eine bisher nicht beachtete Rechtsbasis: hofrechtlich gebundenes bischöfliches „Eigen“. Es hat den Anschein, als gäbe es im Landgericht der Abtei vergleichsweise umfänglichen freieigenen bäuerlichen Besitz, also Erb und Eigen, schon im hohen Mittelalter, eine entscheidende Frage für die Sozialstruktur unseres Raumes²². Unter Freieigen versteht man im allgemeinen ein liegendes Gut, das volles Eigentum seines Inhabers ist, nicht belastet mit Leistungen irgendwelcher Art an einen übergeordneten Herrn. Diese Definition bezieht sich aber nicht nur auf bäuerliches Eigentum im Gegensatz zu den unter den verschiedenen Leiheformen ausgegebenen Gütern sondern auch auf Herreneigen, adeliges oder geistliches²³.

Allenthalben trifft man auf Siedlungsnamen, die mit „Eigen“ oder „frei“ gebildet sind. Dazu kommt die Bezeichnung von Untertanen als „Aigner“. Ca. 1347 übergibt Cunrad von Tannberg sein Gut zu Aygendorf, genannt Fenzlhof an das Kloster Niedernburg²⁴. Gemäß einer Urkunde vom 16. April 1373 liegt der Frauenwald am „Lindenpichler Aygen“²⁵ (Lindbüchl Gde Raßreuth). Im hinteren Wald gibt es nachweisbar seit der Mitte des 14. Jahr-

²⁰ Heider 203; siehe u. S. 472, 497.

²¹ Der Spruchbrief vom 21. April 1368 zwischen Bischof und Bürgerschaft von Passau (Wallner, Fürstbischof Albert, OGM 14, S. 175 ff.; MB 28 b S. 515 ff., bes. S. 517) sagt dazu: Dem Bischof seien durch den Aufstand der Bürger große Bedrängnis und Unkosten entstanden, „darumb etlich desselben Gotzhaws allte vrbar vessten merkte vnd dorffer höfe vnd güter verkauffen vnd versetzen musste, als er villeicht noch furbaser tun mus“; die Bürger werden aufgefordert, dem Bischof „ein solich bescheiden hilfße“ zu tun, damit er und seine Nachkommen um so eher an die Auslösung der versetzten Güter kommen können.

1375 Juli 4 werden Markt und Marktgericht Amstetten an Rudolph v. Walsee pflegeweise übergeben (MB 30 b Nr. 413 S. 317). Noch im 16. Jahrhundert wird Windorf verpfändet (siehe u. S. 492 f.).

²² Ausführlich zum Problem Ebner, Das freie Eigen 19 ff., 43 ff., 91 ff.

²³ Ebner 17.

²⁴ Ndbg. Lit. 1 fol. 42. Der Fenzlhof nördlich Salzweg bei Passau ist abgegangen.

²⁵ Ndbg. Urk. Fasz. 33. 1373 April 17 verkauft Andre der Hauzenberger die Neustift „oben an dem Lindenpüchler Aigen“ (Ndbg. Lit. 1 fol. 84 f.).

Die Ortsflur der Eigens Lindbüchl grenzt im Süden an den Freudensee, früher eine Gruppe von drei kleinen flachen Fischweihern, zwischen denen auf einem markanten Hügelzug die allerdings erst seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert belegte Burg Freudensee erbaut ist. Es mag bezweifelt werden, ob diese unscheinbaren Weiher namensgebend für eine bedeutende Burg wurden. Da wir auch sonst in der Nähe von Eigen-Orten solche mit dem Adjektiv frei gebildete Ortsnamen finden, hielten wir es für möglich, daß in unserem Fall Frei zu Freude verbalhornt wurde. Und was das Wort See betrifft, so könnte man ein Beispiel aus dem Fränkischen heranziehen. Der Name der Burg Sandsee (bei Ellingen, Mittelfranken) hat seinen Ursprung in „Sandser“, was soviel wie Grenze einer Landschaft mit ausgesprochen sandigem Boden bedeutet (Unweit davon im Süden liegt die Stadt Weißenburg am Sand). Freudensee könnte demnach als der Freien sere = Grenze eines Gebietes, in dem Freie = gefreite Grunduntertanen wohnen, gedeutet werden.

hunderts ein ausgedehntes Gebiet mit Sonderstellung, die „Freyung“, geteilt in Ober- und Unteraigen, deren Bewohner des Bischofs „Aigner“ sind. Der Ort Freendorf (Freiendorf) liegt in seinem Bereich. Es setzt sich nach Westen zu ins Bayrische fort (Amt im Aigen, Oberaigen)²⁶.

1255 übergibt Graf Konrad von Wasserburg an die Passauer Kirche „advocacias si quas ex proprio habui, que aigenvogtai dicuntur“²⁷. Das Domstift besitzt zur Zeit Bischof Ottos von Lonsdorf (1254—65) zwischen Hausruck und Eferding im Innviertel „proprietates ecclesie Pataviensis, qui dicuntur Inwertaigen“²⁸. Unterm 20. Oktober 1259 urkundet Bischof Otto darüber, daß die Herzöge von Österreich zugestanden haben, die pueri (Kinder) des Gottfried Wirsing gehörten der Kirche von Passau (ad nostram ecclesiam pertinere). In ihren Händen ist Besitz der Kirche, der Inwärtseigen heißt²⁹. Inwärtseigen sind vollständig oder teilweise eximierte Bezirke, wo landesherrlichen Funktionären, wie etwa dem Landrichter, der Zugang verwehrt ist, Fälle von Diebstahl oder Totschlag ausgenommen: Item nullus iudicum provincialium habet potestatem iudicandi in possessionibus que vulgariter dicuntur inwertaigen, excepto eo si ibi fuerit fur vel homicida“³⁰. 1299 verkauft Eberwein von Jochenstein seine Eigenleute, sein Eigen und seine Lehen mit Ausnahme der Kammerlehen³¹.

Die Begriffe „Aigen“ und „Inwertaigen“ sind in mehreren Fällen verbunden mit dem Begriff „Hofmark“: „Isti sunt proprietates ecclesie Pataviensis que dicuntur vulgariter inwertaigen circa hofmarchiam Sancti Ypoliti“³². „... decima per totam hofmarchiam que dicitur in dem Aigen“³³. Das Kloster Niedernburg spricht 1567 von „unser eigen hofmark“ Abwinden³⁴. Das Ehaftrecht der Hofmark Lembach von 1435 trifft Verfügungen für den Fall, „wan ainer aus der hoffmarch oder aigen fahren will“³⁵. Noch ein später Beleg, wo an die Stelle des Begriffes Hofmark, „Dorf“ tritt: „das Dorf oder Aigen Kapl“ 1695³⁶. Hofmark und Inwertaigen sind also da und dort gleichzusetzen, auch Hofmark und Aigen. Gegensatz zum Eigen ist das Lehen. 1341 ergeht Urteil des Landgerichts Oberhaus an der Landschranne zu Ilz, wonach keiner der Amtleute des Klosters das Recht hat, Klostergüter, seien es „Eigen oder Lehen“, ohne dessen Zustimmung zu verkaufen oder zu versetzen³⁷.

Voraussetzung für Verlehnung von Grunduntertanen ist, daß sie die Rechtsqualität von Eigen haben, der Grundherr also unbeschränkt darüber verfügen kann. Am 2. Februar 1329 verleht Graf Heinrich von Leonberg an

²⁶ Siehe o. S. 70, 179, 289 f. und u. S. 444 ff.

²⁷ MB 29 b Nr. 74 S. 92.

²⁸ Maidhof, Urbare I, 26.

²⁹ MB 29 b Nr. 144 S. 144 f.

³⁰ MB 28 b, S. 470 (Hofmark Eferding).

³¹ Heider 717; „Kammerlehen“, nicht „Chamer Lehen“.

³² Maidhof, Urbare I, 171.

³³ Maidhof, Urbare I, 6.

³⁴ Oberösterr. Weistümer IV, 154.

³⁵ Ebd. I, 160.

³⁶ Fenzl, Wegscheid 84 (gem. Zehntverzeichnis der Pfarrei Wegscheid von 1695 im OAP).

³⁷ 1341 Juni 4 (Ndbg. Urk. Fasz. 24).

Conrad und Ortneid von Tannberg, „swaz wir aigener leut haben zwischen Griezpach und Wessenberch und Haslach . . . und die unser recht aigen leut gewesen sint“³⁸. Bischof Gebhard von Passau (1222—32) legt dem königlichen Hofgericht die Rechtsfrage vor, ob die Verlehnung von Einkünften aus Hofmarken, die Herrengüter sind (que ad dominicalia pertinere noscuntur), ohne Consens des Domkapitels und der Ministerialen Geltung hat, was vom Hofgericht verneint wird³⁹. Regulär dürfen also Einkünfte aus Hofmarken nicht als Lehen ausgegeben werden.

In allen zitierten Fällen liegt eine grundherrschaftliche Bindung vor. Der landläufige Begriff Eigen im Sinne von freieigenem, voll verfügbarem Besitz, der weder grundherrschaftlich noch lehenrechtlich gebunden ist⁴⁰, ist also hier nur bezüglich der Rechte des Grundherrn anwendbar. Diese Eigen sind Herreneigen: „Hec sunt beneficia (= Lehen als Hoffußkategorie), que iure proprietatis ad dominum episcopum spectare videntur“, Güter (im Amte Obernberg am Hausruck) also, die dem Bischof als Eigen zukommen⁴¹.

Die Aigner werden von ihrem Grundherrn „bevogtet“. So gehören 1545 zu einer Gruppe hochstiftischer Untertanen im Landgericht Windberg „die Götzinger, sind genannt aigner oder vogtleut“. Unter ihnen befinden sich drei Freistifter, Grundholden mit der schlechtesten Leiheform⁴².

Schließlich sind die Begriffe Hofmark und Aigen häufig mit „frei“ oder „gefreit“ verbunden: „die recht und ehehaft des aigens und gefreiter Hoffmarch Lempach“⁴³. Von besonderer Bedeutung ist die schon erwähnte Freyung im hinteren bayerischen Wald. Der Aignerhof gehört zu den 13 Freigütern auf der Ries⁴⁴. Diese „Freyung“ kann sich auf gerichtliche Exemtion wie auf die Freiheit von bestimmten Abgaben an den Grundherrn (Zehnt, Laudemien, Totfall) beziehen⁴⁵.

Aus den betroffenen Komplexen entwickeln sich in verschiedenen Fällen Märkte, die durch Privileg gerichtlich eximiert erscheinen. Konsequenz ihrer ursprünglichen hofrechtlichen Bindung und Eximierung ist es, wenn sie z. T. noch über das 15. Jahrhundert hinaus als Hofmarken bezeichnet werden⁴⁶. Ihre gerichtliche Exemtion fußt auf den jurisdiktionell exemten Hofmarksbezirken mit einheitlicher Grundherrschaft⁴⁷. Aus dem gefreiten Besitz wird

³⁸ MB 30 b Nr. 294 S. 132 f.

³⁹ MB 31 a Nr. 269, S. 512 f.; Brunner, Hals 19.

⁴⁰ Zum Begriff Eigen, Freieigen, Erb und Eigen vgl. neben dem schon mehrfach zitierten Werk von Ebner „Das freie Eigen“ vor allem folgende Arbeiten: Hageneder, Die Grafschaft Schaunberg, bes. S. 218—223; Friedrich Schmidt, Die freien bäuerlichen Eigengüter in Oberösterreich. Ein Beitrag zur Frage des Freibauerntums, Breslau 1941.

⁴¹ Maidhof, Urbare I, 11.

⁴² HStP Lit. 143 unter LG Windberg, Bistümer.

⁴³ Oberösterr. Weistümer I, 157.

⁴⁴ Siehe o. S. 121, 321 f.

⁴⁵ Auch die Rodungssiedlung Garching (zwischen München und Freising) weist ähnliche Rechte auf (siehe Hist. Atlas Dachau - Kranzberg S. 244—246), ebenso Langenpreising und Niederding (siehe J. Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing, München 1931, S. 118).

⁴⁶ „Freiheiten der beiden Hofmarken Oberzell und Griesbach 1529—1628“ (StAL BKA K. 177 Nr. 7).

⁴⁷ Siehe u. S. 452, 461 f., 480.

schließlich „freieigener“ Besitz, „Erb und Eigen“, der nun auch landrechtlich vor dem Landgericht klagbar ist. Die gerichtliche Exemption der Märkte wird dabei dadurch gewahrt, daß die Klagen der Marktbürger „um Erb und Eigen“ zu erheben sind bei den periodisch stattfindenden Ehaftrechten in Anwesenheit des Landrichters⁴⁸. Voraussetzung bzw. unmittelbare Folge der Erhebung zum Markt sind die Ledigung des bürgerlichen Besitzes aus der Grundherrschaft und dessen rechtsförmliche Allodifizierung, dies auf dem Wege über die erblich gewordene Häuserleihe. So ist allenthalben das Bestreben der Bischöfe zu erkennen, in den für die Markterhebung vorgesehenen oder schon privilegierten Ortschaften als Lehen ausgegebene Anwesen zurückzukaufen und das Lehenband zu lösen.

Zur gerichtlichen und besitzrechtlichen Eximierung kommt die wirtschaftliche Privilegierung, die Verleihung von Wochen- und Jahrmärkten, welche die wirtschaftliche Basis der Marktbürger erweitern und verbreitern sollten, und damit die Förderung von Handel und Handwerk. Ein Problem stand dabei im Vordergrund. Bei der vergleichsweise großen Zahl von Märkten auf engem Raum kam es darauf an, wirtschaftliche Schädigung durch Konkurrenz nach Möglichkeit hintanzuhalten. Gleichwohl kam es zu massiven Konkurrenzkämpfen zwischen den einzelnen Märkten und allenthalben zu einem Wettlauf um die Erweiterung der Privilegien, um die Verleihung neuer Rechte. Im Vordergrund standen dabei die berühmten Ochsenmärkte, dann das Flößrecht, das bei dem Waldreichtum des Landes besondere Bedeutung erlangte, für Passau insbesondere der Handel mit Getreide, Salz, Wein und Eisen.

2. Die Stadt Passau⁴⁹

Bei der Darstellung der Geschichte des bischöflichen Stadtgerichts hatten wir Gelegenheit, auf die Gerichtsbarkeit des Stadtrats kurz einzugehen und damit einen Teil der Probleme anzuschneiden, die mit der Geschichte der bürgerlichen Selbstverwaltung in Zusammenhang stehen.

Im folgenden sollen nun die wesentlichen Fakten der Entwicklung der Stadt Passau als Rechtspersönlichkeit behandelt werden. Fragen der rechtlichen Fixierung ihrer Sonderrechte, der Organisation des Stadtreiments und der wichtigsten städtischen Ämter, der gerichtlichen Exemption und der wirtschaftlichen Sonderstellung stehen dabei in Vordergrund.

Passau tritt als Stadt (*castrum publicum*, *villa publica*, *civitas publica*, *urbs*) seit dem 8. Jahrhundert vielfältig in Erscheinung⁵⁰. Aus dem Stadtbezirk zwischen Domimmunität und dem Gebiet des Klosters Niedernburg, wo die *civitatis possessores* wohnten, offenbar damals noch der königlichen Leib-

⁴⁸ Vgl. dazu vor allem die Ehaftordnung des Klosters Niedernburg von 1550; siehe o. S. 96.

⁴⁹ Die Geschichte der Stadtgemeinde als Rechtspersönlichkeit ist vor allem durch die schon mehrfach zitierten Arbeiten von Heuwieser (*Stadtrechtliche Entwicklung*), Maidhof (*Stadtrecht*), Sittler und Ott nach verschiedenen Richtungen ausführlich behandelt. Die folgenden Darlegungen stützen sich weitgehend auf deren Ergebnisse. Zur Topographie siehe vor allem Erhard, *Passau*, 2. Bd., 27 ff.

⁵⁰ Heuwieser, *Stadtrechtliche Entwicklung* 30 ff.

eigenschaft unterworfenen Kaufleute, wächst allmählich die Bürgergemeinde⁵¹. 1167 sind Bürger der Stadt (*ex civibus vero quam plurimi*) neben Mitgliedern des Domkapitels und bischöflichen Ministerialen erstmalig als Urkundszeugen bei örtlichen Rechtsgeschäften nachzuweisen⁵².

Fragen des Bürgerrechts sind im Stadtrecht von 1225 geregelt, dort ist auch das Rechtsprinzip „Stadtluft macht frei“ belegt. Fremde Leibeigene, die Bürger geworden sind, dürfen ihrem Herrn nicht ausgeliefert werden⁵³.

Als Stadt Passau gilt im Mittelalter nur die Altstadt mit dem suburbium (Neumarkt). Innstadt, Anger und Ilzstadt sind zunächst selbständige dörfliche Siedlungen. Im 14. Jahrhundert sind sie als „Vorstädte“ bezeichnet⁵⁴. Erst allmählich entstand aus mehreren getrennten Burgfrieden, die zunächst selbständige Gerichtsbezirke darstellten, eine einheitliche Rechtspersönlichkeit, die Stadt Passau. Der Zusammenschluß zwischen Altstadt und den Vorstädten wurde offenbar durch das Zunftwesen gefördert. 1259 verfügte Bischof Otto von Lonsdorf, „quod statutum non solum in civitate sed et ultra pontem et in Iltscha volumus et precipimus observari“⁵⁵, daß die Verordnung (gemeint ist die Bäckerordnung) nicht nur in der Stadt sondern auch drüberhalb der Brücke (Innstadt) und am Ilzgestad (Ilzstadt) gilt.

Die Spruchbriefe des ausgehenden Mittelalters beziehen sich ausschließlich auf die Bürger der Altstadt. Nur die Rechtsverhältnisse des Stadtgerichts sind darin geregelt, nicht aber die des Propstgerichts und des Ilzgerichts. Doch die in den Spruchbriefen errungenen Rechte kamen sekundär auch den Vorstädten zugute⁵⁶.

Die Judenfreie, ein flacher Uferstrich zwischen Niederhaus und Straßengabelung Oberhaus-Hals, bis 1762 ohne direkte Verbindung zum Anger — erst damals wurde der Durchbruch geschaffen — gehörte im übrigen nicht zur Ilzstadt sondern zum Landgericht Oberhaus⁵⁷, ebenso wie die angrenzende Bschütt. Die Innstadt umfaßte mit den Bachmühlen (Hammerbach) und Beiderwies auch noch einen Teil des Hinterlandes.

Der Stadtrat war dem Osterreich Spruch von 1368 gemäß zuständig für Bürger, Ausleute oder Gäste in der Stadt und auf dem Land⁵⁸. Damit mußte es zwangsläufig auch zu Kompetenzstreitigkeiten mit dem Innpropsteirichter und dem Richter der Ilzstadt kommen. Der „Fünferspruch von 1432“⁵⁹ gestand dem Rat nur Sachen zu, „darumbe das si (die Inn- und Ilzstadtbürger) ir mitbürger sein“. Der Begriff „Mitbürger“ zeigt, daß die Siedlungen jenseits der Flüsse verfassungsrechtlich nunmehr mit der Altstadt zusammengewachsen sind. Die Vorstädte strebten die Rechtsstellung der Altstadt an, das heißt das Bürgerrecht, und erreichten dieses auch. Das hatte die Befreiung aus der grundherrschaftlichen Bindung zur Voraussetzung.

⁵¹ Ebd. 32 ff., 58 ff.; Bosl, Pfalzen, Klöster und Forsten 56 ff.; ders., Passau 173 f.; siehe a. o. S. 9.

⁵² MB 28 b Nr. 31 S. 249.

⁵³ Maidhof, Stadtrecht 144, 161 f.

⁵⁴ Sittler 14 f.; siehe a. o. S. 318 ff., 323 ff.

⁵⁵ MB 29 b Nr. 138 S. 140; Sittler 18.

⁵⁶ Sittler 19 f.

⁵⁷ W. M. Schmid, Die Juden in Passau, in: OGM 19 (1930), 65 ff.

⁵⁸ Sittler 36 ff.

⁵⁹ Sittler 48 ff.

Bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts sind keinerlei Selbstverwaltungsbefugnisse zu erkennen, dementsprechend auch keine einschlägigen Organe. Doch wirkten Bürgerausschüsse bei den hoheitlichen Verwaltungs- und Gerichtsaufgaben mit. Gericht und Verwaltung lagen in den Händen des bischöflichen Stadtgerichts, dessen Verfassung und Verfahren im Stadtrecht von 1225 kodifiziert war. Die politische und rechtliche Bevormundung führte gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu offener Revolte. Die Bürger verlangten einen Bürgermeister, einen von ihnen zu wählenden Rat und ein eigenes Stadtsiegel (*magistrum civium, consules et (vel?) rectores civitatis a se electos et sigillum speciale*)⁶⁰.

Im Turm am Fischmarkt hängten sie eine Ratsglocke auf, erreichten damals aber nur die Erneuerung und Ergänzung des Stadtrechts von 1225 im Wernhard'schen Stadtbrief von 1299, der streng genommen bis zum Ende des Hochstifts die Rechtsgrundlage für die drei Stadtgedinge und den Stadtrat bildete⁶¹. Wie schon vorher gab es wieder Bürgerausschüsse, die an der städtischen Verwaltung, besonders im Gerichtswesen, beteiligt waren. Sie können als Vorstadien einer magistratischen Verfassung angesprochen werden. Darüber hinaus wurden einzelne Bürger für Polizeisachen, als Schöffen im bischöflichen Stadtgericht, zur Eideshilfe herangezogen, doch nur für den besonderen Fall oder in einem begrenzten Wirkungsbereich⁶².

In der Folge bildete sich in latenter Auseinandersetzung mit Bischof und Stadtgericht allmählich die bürgerliche Selbstverwaltung, wenn auch in beschränkter Form aus. Die Streitigkeiten fanden jeweils ihr Ende durch von Schiedskommissionen erlassene Spruchbriefe, die Rechtsquellen eigener Art darstellen. Eine förmliche Privilegierung seitens des Stadtherrn hat nie stattgefunden, im Gegensatz zu den hochstiftischen Märkten. Kaiserliche Bestätigungen der errungenen Rechte erwiesen sich auf die Dauer als wirkungslos.

Ein Aufstand 1367 gegen die österreichisch orientierte Politik der Bischöfe brachte erste Erfolge, nachdem Freiheitsbriefe Ludwigs des Bayern, die gewisse Formen der Selbstverwaltung anerkannt hatten, von Karl IV. widerrufen worden waren. Im sogenannten österreichischen Spruch vom 21. April 1368 wurden den Bürgern endlich Zugeständnisse gemacht, die die rechtsförmliche Konstituierung des Stadtrats zur Folge hatten, der wahrscheinlich kurz davor auf dem Wege der Usurpation entstanden war⁶³.

Anfang der 90er Jahre erreichte die Stadt eine Reihe von Privilegien König Wenzels, zunächst in dessen Eigenschaft als Böhmischer, dann auch als Römischer König. Die Bürger huldigten der Krone Böhmens. Sie strebten nichts weniger als den Status einer freien Reichsstadt an⁶⁴. Doch der „Spruchbrief“ eines Schiedsgerichts unter Herzog Stephan von Bayern und Erzbischof Pilgrim von Salzburg von 1394 machte alle Hoffnungen wieder zunichte⁶⁵.

Man wendet sich an das Basler Konzil und erhebt Klage vor Kaiser Sigis-

⁶⁰ Maidhof, Stadtrecht 12.

⁶¹ Sittler 29.

⁶² Sittler 30 ff.

⁶³ Sittler 34 ff.; Wallner, Fürstbischof Albert, OGM 13, S. 113 ff.; ebd. 14. S. 175 ff.

⁶⁴ Sittler 43 ff.; Hanisch, König Wenzel.

⁶⁵ Sittler 47 ff.

mund. Es folgen der sogenannte Fünferspruch von 1432 und der Achterspruch von 1443, eine Privilegienbestätigung durch Kaiser Maximilian, schließlich der Spruch kaiserlicher Kommissäre von 1496, die alle nicht viel einbringen⁶⁸. Doch seit 1497 ist die Stadt Passau zusammen mit den hochstiftischen Märkten auf den hochstiftischen Landtagen vertreten⁶⁹, ein großer Fortschritt.

Umfassend geregelt wurde das Verhältnis Bischof - Stadt im Bayerischen Schiedspruch von 1535, dem *Laudum Bavaricum*, der auf Veranlassung des Bistumsadministrators Herzog Ernst von dessen Brüdern, den bayerischen Herzögen Wilhelm und Ludwig ausgearbeitet worden war⁷⁰. Der Schiedspruch beinhaltet hauptsächlich Fragen der Gerichts- und Ratsverfassung, vor allem die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen Rat und Stadtgericht.

In der Folge hatte die Stadt ihre Belange gegen den Stadtherrn durch Klage vor dem Reichskammergericht mehrfach und nicht ganz erfolglos zu wahren versucht. Auch auf den hochstiftischen Landtagen waren gewisse Möglichkeiten dafür gegeben; doch seit 1660 finden keine Landtage mehr statt. In einem Vertragswerk von 1733, gefördert durch ein nach langwierigem Verfahren erwirktes Urteil des Reichskammergerichts, wurden schwebende Fragen im wesentlichen zu Gunsten des Bischofs erledigt. Der Widerstand der Stadt und des Stadtreiments gegen den fürstlichen Absolutismus erlahmte in der Folge mehr und mehr, wobei die bürgerliche Selbstverwaltung beträchtliche Einbußen erlitt⁷¹.

Von den Organen der städtischen Selbstverwaltung, vor allem vom Stadtrat selbst, treten gewisse Vorformen seit 1299 in Erscheinung. Wie schon erwähnt, bildet das Schöffengericht des Stadtgerichts eine der Wurzeln des Stadtrats, der durch den sogenannten österreichischen Spruchbrief vom 21. April 1368 endlich zugestanden wird. Der Stadtrichter sitzt im Rat, dazu zwei bischöfliche Anwälte, die der Bischof aus seinem Hofgesinde nehmen kann. Bewilligt wird ein großes und ein kleines Stadtsiegel. Der Ort der Ratsversammlung ist das Haus des jeweiligen Stadtrichters. Erst seit 1397 besteht ein eigenes Rathaus⁷².

Der Fünferspruch von 1432 und der Achterspruch von 1443 brachten in der Rechtsstellung des Stadtrats eine gewisse Weiterentwicklung. Die Zahl der Ratsmitglieder wird verringert auf die frühere Zahl; statt 32 Mitgliedern sollen nur noch 23—27 im Rat sitzen, wie schon der Österreicher Spruch 1368 verfügt hatte. Der Stadtrichter und die Anwälte sind nun nicht mehr in allen Fällen anwesend. Ein Stadtbanner wird zugestanden. Die Bürger dürfen einen eigenen Stadtknecht einsetzen. Eingerichtet werden eine Stadtkammer für die Vermögensverwaltung, eine Umgeld- und eine Rechtsstube. Ein eigener Stadtschreiber wird angestellt.

Der Maximilianische Spruch von 1496 läßt Machtkämpfe innerhalb der Bürgerschaft erkennen, die zugunsten der Zünfte und Kaufleute beendet

⁶⁸ Sittler 48 ff.

⁶⁹ Siehe o. S. 428.

⁷⁰ Sittler 79 ff.

⁷¹ Ott 15 ff.

⁷² Ein kurzer geschichtlicher Abriss über Stadtrichterhaus und Rathaus bei Otto Geyer, *Die Schrottgasse in Passau*, in: OGM 10 (1968), S. 260 ff.

werden, wobei die Amtsgewalt des aristokratischen Rates empfindlich geschwächt wird. Der Rat wurde bis dahin beherrscht von vergleichsweise wenigen mächtigen Patriziatsfamilien, die zum Teil der bischöflichen Ministerialität entstammten⁷⁴. Es wird ein Ausschuß aus zehn ehrbaren Bürgern, bestehend aus vier Ratsmitgliedern und je drei Vertretern der Zünfte und Kaufleute eingesetzt, der vor allem die Verwaltung des städtischen Vermögens beaufsichtigen muß. Der Rat hat zukünftig in allen Finanzangelegenheiten die Gemeinde bzw. deren Verordnete, den Größeren Rat, zu befragen, mindestens jährlich einmal die wichtigsten Privilegien, die nicht geheimen Stadtbriefe, vor der Gemeinde zu verlesen. Dies geschieht in Parallele zur jährlichen Verlesung der Ehaftrechte in den Märkten und Dorfgemeinden des Hochstiftes. Im übrigen gibt es auch in Passau Ehafttaidinge, die schon für die Mitte des 13. Jahrhunderts nachgewiesen werden können⁷⁵. Das Umgeldamt als städtische Steuerbehörde wird neu organisiert. Die Umgelster, die die öffentlichen Abgaben einziehen und die Stadtrechnungen führen, werden vom Rat eingesetzt.

Mit dem *Laudum Bavaricum* von 1535 war die Stadtverfassung abgeschlossen. Der Bischof wirkte nach wie vor bei der Organisation und Besetzung der städtischen Behörden und Ämter mit. Die Organisation des Stadtrats bleibt auch in der Folge unverändert⁷⁶. Die Titulatur „Bürgermeister, Richter und Rat“, wie es fortan offiziell heißt, läßt erkennen, daß der Stadtrichter immer noch Mitglied des Rates ist; dazu kommen die beiden bischöflichen Anwälte in der Person des Richters des Innpropsteigerichts und des Ilzstadtrichters.

Eine eklatante Mißwirtschaft des Stadtrates in Personal- und Finanzsachen, nicht zuletzt bedingt durch die ungeheuren Lasten, die die großen Stadtbrände 1662 und 1680 der Stadt aufgebürdet hatten, gab dem Bischof Veranlassung, wieder in die Organisation des Stadtrats einzugreifen. Er setzte 1682/83 vorübergehend drei Bürgermeister ein, dann deren zwei, schließlich wieder nur einen. 1684 erließ er eine neue Stadtratsordnung, die in einer revidierten Fassung von 1696 praktisch bis 1803 gegolten hat. Festgesetzt wurden darin die Ratstage, das Fehlen von Ratsherren auf den Ratssitzungen mit empfindlichen Strafen bedroht. Selbst Kleidervorschriften waren enthalten⁷⁷.

Man versuchte den Stadtrichter und die Anwälte von den Sitzungen fernzuhalten, drängte aber schließlich auf deren Abwesenheit nur, wenn Beschwerden gegen den Bischof oder das Domkapitel behandelt wurden⁷⁸.

Am Ende des Hochstifts umfaßte der Rat einen Bürgermeister, den Stadtrichter, zwei fürstliche Anwälte und gegen 20 Räte, alle vom Bischof ernannt aufgrund von Vorschlägen seitens des Rates bzw. des Gemeindeausschusses, der wiederum durch den Rat aus der Gesamtheit der Bürger gewählt wurde und 1672 70 Mitglieder umfaßte. Die Amtsdauer von Bürgermeister und Rat betrug ein Jahr. Als Organe waren dem Rat beigegeben: Stadtschreiber,

⁷⁴ Siehe o. S. 87, 104, 121.

⁷⁵ In der Privilegienbestätigung für das Domkapitel von 1252 (MB 29 b Nr. 42 S. 377); siehe o. S. 95 ff., 427.

⁷⁶ Sittler 81 f.

⁷⁷ Ott 16 f.

⁷⁸ Ott 21 ff.

Stadtsyndikus, Stadtarzt, Stadtbüchsenmeister, Stadtkämmerer und Stadtumgelter. Ratstage waren am Ende des 18. Jahrhunderts nur noch Dienstag und Samstag. Die Auflösung des Fürstentums 1803 hat zunächst den Stadtrat nicht beeinflusst. Die Ratsprotokolle werden bis 1805 weitergeführt ⁷⁹.

Bei den seit dem ausgehenden Mittelalter ständig schwelenden und geradezu periodisch sich entladenden Konflikten zwischen Bischof und Stadt ging es um ein ganzes Bündel von Kompetenzen, die die Stadt anstrebte: das Bürgerrecht, die niedere Straferichtsbarkeit, die streitige und die freiwillige Jurisdiktion, die Lebensmittelpolizei, die Kontrolle von Maß und Gewicht, die Warenschau und Marktgerichtsbarkeit, die Verwaltung der Güter und Einkünfte der Stadtgemeinde, das Eigentum an den öffentlichen Straßen und Plätzen, das Zunftwesen und damit die Handwerksgerichtsbarkeit, Zoll, Münze und Steuer, bezüglich des Kriegswesens insbesondere die Unterhaltung der Befestigungsanlagen.

Ohne auf das zeitliche Auf und Ab im einzelnen einzugehen, auf die Erfolge und Rückschläge, sei im folgenden der Stand des *Laudum Bavaricum* von 1535 dargelegt, wo ein deutlicher Abschluß der schon mehrere Jahrhunderte dauernden Auseinandersetzungen erreicht wurde ⁸⁰.

Das Bürgerrecht ⁸¹ kann auf drei verschiedenen Wegen erworben werden: durch Abstammung (Bürgersöhne leisten mit Vollendung des 16. Lebensjahres den Bürgereid) und durch Heirat mit einer Bürgerstochter oder Bürgerswitwe. Bei anderen Bewerbern hat der Rat nur ein Vorschlagsrecht. Aufgrund eines Gesuches an den Rat werden diese dem Bischof zur Vereidigung vorgestellt. Bei dessen Abwesenheit darf jedoch der Huldigungseid im Rathaus vom gesamten Stadtrat entgegengenommen werden. Die Aufsayung des Bürgerrechts erfolgt durch den Rat, doch nur mit Genehmigung des Bischofs.

Nur ein Teilerfolg war der Stadt beschieden im Kampf um die jurisdiktionelle Sonderstellung ⁸². Gerichtsherr ist der Bischof. Die Richter der drei Stadtgedinge sind jedem Einfluß der Bürger entzogen. Andererseits leistet der Rat sogar Gerichtshilfe. Er bestraft Bürger, die sich gegen Gerichtsdiener und „Boten an der Schranne“ verfehlen.

Die personelle Zuständigkeit des Stadtrats erstreckt sich nur auf die Bürger, nicht auf Inwohner und Gäste. Sachlich kommt ihm die niedere Straferichtsbarkeit zu und zwar nur, soweit sie nicht im Stadtbrief von 1299 ausdrücklich erfaßt ist. Trotzdem werden in der Folge dort aufgeführte Tatbestände vom Stadtrat erledigt, so Herbeiführung von Feuersgefahr und Fürkauf ⁸³.

Nur mit Wissen des Stadtgerichts durfte der Rat Stadtbürger gefänglich einbringen. Andererseits war er verpflichtet, malefizische Bürger zu verhaften, wenn der Bischof dies befahl. Er hatte sogar das Recht, Bürger zur Erreichung eines Geständnisses peinlich zu befragen, doch nur auf Befehl des Hofrats, wie dies auch für alle übrigen Gerichte mit Ausnahme der niede-

⁷⁹ Ott 31 f.; siehe a. u. S. 508 f.

⁸⁰ Sittler 79 ff.

⁸¹ Sittler 100 ff.

⁸² Sittler 89 ff.

⁸³ Sittler 87.

ren Marktgerichte gilt. An Strafen wurden verhängt: Gefängnis, Spannen in den Bock, Zurschaustellung auf dem Pranger, Geldbußen, Verlust des Bürgerrechtes. Die Geldbußen mußte der Rat dabei mit dem Stadtgericht teilen⁸⁴.

Der Stadtrat hat die Polizeigerichtsbarkeit. Er überwacht die Beobachtung der von ihm erlassenen, vom Bischof bestätigten Ordnungen und Verordnungen. Hingegen liegt die Wahrung der bischöflichen Verordnungen bei Stadtgericht und Stadtrat gemeinsam. Das gilt auch für die Zunftordnungen⁸⁵.

Er nimmt die streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit wahr. Vor den Stadtrat soll kommen, wer „zu ainem Burger zu Passaw oder zu ains Burgers hab und gutern in burgerlichen fällen“ zu klagen hat. Der Stadtrat ist also zuständig bei Klagsachen aus dem Bereich des bürgerlichen Lebens, vor allem dem Handels- und Gewerbeswesen, ferner für bürgerliche Vermögen⁸⁶. Nur fiskalischer Besitz und aufgrund von Malefizverbrechen beschlagnahmte Güter unterliegen der Zuständigkeit des Stadtgerichts.

Das Verfahren wird vor dem vollen Rat abgehandelt. Dieser vermittelt Vergleiche und gibt abschließende Bescheide. Klagsachen, die der Stadtrat nicht beilegen kann, kommen vor das Stadtgericht. Berufungsinstanz ist das bischöfliche Hofgericht.

Bei der Errichtung neuer Befestigungsanlagen ist die Zustimmung der Bürgerschaft einzuholen. Die Anlagen selbst werden von der Stadt verwaltet. Der Rat setzt die Hauptleute und die Viertelmeister ein. Altstadt und Neumarkt waren in je drei, die Innstadt in zwei Viertel eingeteilt mit Viertelmeistern und je zwei Rottmeistern. In der Ilzstadt gab es nur vier Viertelmeister. Eigene Viertel bildeten der Anger, die Bachmühlen (zwei Viertelmeister) und Beiderwies⁸⁶.

Die Stadt besitzt die Landstandschaft, kann mit fremden Fürsten verhandeln und Gesandte und Anwälte zum Kaiser und Reichskammergericht abordnen.

Die Unklarheiten des *Laudum Bavaricum* boten in den folgenden Jahrhunderten der Stadt die Möglichkeit, ihre Rechte zu erweitern, haben aber auch zu Übergriffen der bischöflichen Stadtgerichte geführt. Doch erst im 18. Jahrhundert kommt es wieder zu förmlichen Verfassungskämpfen⁸⁷. Die Strafgerichtsbarkeit des Rates wird massiv eingeschränkt zu Gunsten des Stadtgerichts. Die streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit, soweit sie sich auf Bürger und bürgerliche Vermögen bezogen hat, bleibt allein noch unangefochtene Domäne des Stadtrats, also Schuldsachen, Inventuren, Vormundschaften, Verlassenschaften, der Gantprozeß, Verbriefungen im Grundstücksverkehr, Heiratskontrakte und Übergaben.

1784 meldet die Stadt an den Hofrat, die von ihr verhandelten Rechtsfälle beschränkten sich fast nur noch auf Gant und Schuldsachen. „Injurien und peinliche sachen sind ohnehin unsers fori nit“. Damals wurden Beschwerden laut, die Justizpflege des Rates besonders bezüglich Inventuren und Verlassenschaften werde sehr langsam besorgt. Aufgefordert vom Hofrat, die

⁸⁴ Sittler 93 ff.

⁸⁵ Sittler 90 ff.

⁸⁶ Ebd.; siehe a. Fuchs, Bürgerliste.

⁸⁷ Dazu und das Folgende ausführlich Ott 16 ff.

angewendete Gerichtsordnung vorzulegen, konnte der Stadtrat nur mit der Ordnung von 1536 aufwarten, die seinerzeit für das bischöfliche Stadtgericht erlassen wurde und übrigens dem Rat nur im Extrakt vorlag. In Gantsachen bediene man sich der „Gemeinen kaiserlichen Rechte und einer salzburgischen Gantordnung“⁸⁸.

Die wirtschaftliche Sonderstellung der Stadt hat sich ebenfalls in einem dauernden Kampf gegen den Stadtherrn herausgebildet. Das Marktrecht⁸⁹, zusammen mit Zoll und Münze, wurde bereits mit dem Privileg Ottos III. von 999 an den Bischof verliehen. Es bildete die rechtliche Basis für eine durch die wirtschaftsgeographische Lage eminent geförderte Blüte von Handel und Wandel, wenn auch Passau ständig im Schatten der großen süddeutschen Handelsstädte wie Regensburg, Augsburg und Nürnberg gestanden hat. Der Jahrmarkt, der vom Magdalenenstag (22. Juli) bis 14 Tage nach St. Stephans Erfindung (3. August) stattfand und also 4 Wochen dauerte, wurde im Namen des Bischofs und des Rates ausgerufen. Der Bischof garantierte den Marktfrieden. Der Rat hatte die niedere Marktgerichtsbarkeit, er kontrollierte Maß und Gewicht.

Für das Umgeld⁹⁰, eine Verbrauchssteuer vor allem auf Wein und Bier, die wohl im Zusammenhang mit der Befestigung der Stadt zu Anfang des 13. Jahrhunderts eingeführt wurde, strebte die Bürgerschaft selbständige Veranlagung an. Seit 1372 wurde es vom Stadtrat verwaltet und für städtische Zwecke verwendet. 1390 wurde durch König Wenzel die selbständige Veranlagung gewährt, diese in der Folge von den Bischöfen jeweils für begrenzte Zeit zugestanden und 1594 aufgrund einer Klage vor dem Reichskammergericht endgültig gesichert.

Seit dem 13. Jahrhundert zeigt sich ein merkliches Interesse der Bürgerschaft an den bischöflichen Mauten⁹¹. Vorübergehend wurden Mauteinkünfte den Bürgern zugeteilt, z. T. zur Ausbesserung öffentlicher Gebäude. Das Amt des Mautners war im 13. und 14. Jahrhundert in den Händen einflussreicher Geschlechter. Die Bürger hatten gemäß einer Regelung des Fünferspruches von 1432 Mautfreiheit für alle Waren, die sie auf Passauer Schiffen von Regensburg herabführten, auch für alle in Passau zum Verbrauch bestimmten Lebensmittel⁹².

Der Achterspruch von 1443 garantierte das Niederlagsrecht⁹³; jeder Kaufmann war verpflichtet, Waren, die er durch Passau führen wollte, zunächst drei Tage lang in Passau selbst anzubieten. Durch Privileg König Wenzels von 1390/91 war das Niederlagsrecht verankert worden, für Wein, der von Österreich kam, Salz, das den Inn herabgeführt wurde⁹⁴, sowie bayerisches Getreide. Nachdem das Niederlagsrecht vorübergehend liquidiert worden war, wurde es von Kaiser Maximilian 1495 bestätigt und damit für die Stadt zunächst für längere Zeit gesichert. Unter Administrator Herzog Ernst kam

⁸⁸ StAL Rep. 113 Fasz. 44 Nr. 26; die Affäre auch erwähnt bei Ott 53.

⁸⁹ Sittler 104 ff.

⁹⁰ Sittler 67 ff.

⁹¹ Sittler 69 ff.

⁹² Siehe dazu auch Mayer, Zwei Passauer Mautbücher.

⁹³ Sittler 72 ff.

⁹⁴ Sittler 73.

1525 das Niederlagsrecht für Eisen dazu. Im *Laudum Bavaricum* 1535 wurde dem Rat die Gerichtsbarkeit über das Niederlagsrecht zugesprochen, doch nur gegen Bürger, nicht gegen Inwohner und Gäste. 1608 wurde für das bayerische Hinterland das Niederlagsrecht liquidiert⁹⁵.

Einen nur begrenzten Einfluß erreichte der Rat im Gewerbeswesen, nicht zuletzt deshalb, weil dieses in einer ganzen Reihe von Zünften unter der Kontrolle der bischöflichen Stadtgerichte straff organisiert war⁹⁶. Der Bischof erläßt Ordnungen nur für die Zünfte „von altem Herkommen“, wie der Stadtrat den Fünferspruch von 1432 großzügig auslegt und damit das Recht in Anspruch nimmt, in Einzelfällen selbst Zunftordnungen zu erlassen. Es gibt auch Zünfte, die auf eine bischöfliche Bestätigung der Zunftordnungen verzichtet haben⁹⁷. Nicht gelungen ist es der Stadt, die Zunftgerichtsbarkeit an sich zu bringen. Die Zünfte unterstanden den bischöflichen Gerichten, so die Müller in der Innstadt dem Propstgericht, auch die Klingenschmiede, die im 13. Jahrhundert aus der Altstadt ausgezogen waren und sich in der Innstadt angesiedelt hatten. Die Richter der drei Gedinge übten also regulär für ihren Bereich die Gewerbepolizei aus. Dies besagt auch eine Metzgerordnung von 1332, in der Bischof Albrecht von Sachsen (1320—42) einen blutigen Kompetenzstreit zwischen den Metzgern der Stadt und der Innstadt einerseits sowie den Fleischhackern der Ilzstadt andererseits schlichtete: „Vnser(e) richter hie zu Pazzaw oder ir ambleut“ sollen gegen die Verletzung der Ordnung der Metzger in den „dreyen gerichtten“ vorgehen⁹⁸. Eine Ausnahme belegt die undatierte, doch wohl dem 14. Jahrhundert angehörige Schleiferordnung. Hier tritt der Propst vor Innbrücken als Gewerberichter der Schleifer (Klingenschleifer) „in den drein gerichtten“ in Erscheinung. Der besondere Gerichtsstand trat nur in solchen Fällen ein, in denen ein Rechtsstreit zur Entscheidung kam, auf den Zunftrecht anzuwenden war. Es gab aber zwei Zünfte, für die eigene Zunfttrichter bestellt waren, die Messerer und Schuster, die damit eine erhebliche Bevorzugung vor anderen Zünften erfuhren. Diese beiden Richter waren in allen Sachen, auch für solche, die sich nicht auf zunftrechtliches Gebiet erstreckten, ausschließlich zuständig, es sei denn, es handelte sich um Kapitalverbrechen, oder es gehörte eine Partei der Zunft nicht an.

Die große Zahl der Zünfte im mittelalterlichen Passau ist ein Spiegelbild hoher Blüte der gewerblichen Wirtschaft. Die Passauer Messerer und Klingenschmiede hatten geradezu Weltruf. Neben ihnen sind als Zünfte nachweisbar die Lederer, Lodenmacher, Kürschner und Leinweber, die Schlosser, Uhr- und Büchsenmacher, die Schopper (Schiffbauer), Zimmerleute und Binder, die Schneider und Schuhmacher, die Stadtbäcker, die Ilzstadtbäcker, Fleischhacker, Müller und Brauer⁹⁹.

⁹⁵ Über die Entwicklung des Handels Ott 121 ff.

⁹⁶ Zum Zunftwesen im Mittelalter siehe vor allem Grünberger, *Passauer Zünfte*; für die Neuzeit Ott 185 ff.

⁹⁷ Sittler 59.

⁹⁸ Vgl. dazu Grünberger, *Passauer Zünfte* 182, der fälschlicherweise schließt, daß der Stadtrichter für die Metzger in den drei Gedingen zuständig war. Die Bestätigung von 1432 spricht nicht vom Stadtrichter, sondern vom Stadtrat.

⁹⁹ Grünberger 161 ff.

Das städtische Wirtschaftsleben hatte durch die beiden Stadtbrände von 1662 und 1680 schwersten Schaden erlitten. 1662 war die ganze Altstadt mit nicht weniger als 643 Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. 1680 wurden auch der Neumarkt, der Anger und selbst die Innstadt betroffen^{99a}. Die beiden Katastrophen hatten eine massive Verschuldung des Handels und der Gewerbetreibenden zur Folge. Diese wurde in der Folge noch gesteigert durch immer neue Steuerforderungen des Landesherrn, durch dauernde Truppenzüge in den Kriegen der folgenden Jahrzehnte, die Unsicherheit der Handelsstraßen, die auch die Bedeutung des Goldenen Steiges beeinträchtigte. Das Wirtschaftsleben stagnierte. Nur die wirtschaftsgeographisch günstige Lage hat Passau vor dem völligen wirtschaftlichen Ruin bewahrt.

3. Freyung und Kreuzberg¹⁰⁰

Die beiden Märkte haben eine gemeinsame Wurzel. Sie liegen in der „Freyung“, einem im Zusammenhang mit der Besiedlung „gefreiten“, d. h. mit Sonderrechten ausgestatteten Gebiet nördlich der bis etwa 1200 geltenden Siedlungsgrenze. Gerichtliche und wirtschaftliche Privilegien hatten vor allem eine gewisse Freiheit im Grundstücksverkehr und weitgehende persönliche und wirtschaftliche Freizügigkeit zur Folge¹⁰¹.

Auch bezüglich ihrer Erhebung zum Markttort repräsentieren Freyung und Kreuzberg im wesentlichen den gleichen Typus. Freyung liegt in unmittelbarer Nähe der hoch über dem Saußbach auf einem felsigen Bergvorsprung liegenden Burg Wolfstein, die wohl um 1200 zum militärischen Schutz und als Verwaltungsmittelpunkt des neu zu rodenden Gebiets erbaut wurde. Der Kern des späteren Marktes war wohl die zu jeder Burg gehörige „Zivilsiedlung“ mit dem „Hofbau“ zur Versorgung der Burgbewohner mit Lebensmitteln und den notwendigsten Handwerksbetrieben. Den wirtschaftlichen Aufschwung und damit die Basis für die Markterhebung verdankt aber Freyung in erster Linie der Tatsache, daß es an dem seit dem 14. Jahrhundert besonders geförderten Zweig des Goldenen Steiges nach Bergreichenstein lag. Zur Gastung und Versorgung der durchziehenden Säumer etablierten sich entsprechende Beherbergungs- und Gewerbebetriebe.

Kreuzberg, etwa 3 1/2 Kilometer nördlich von Freyung auf beherrschender Höhe gelegen, für Jahrhunderte die nördlichste Siedlung vor dem geschlossenen Böhmischem Wald, dort wo der Bergreichensteiner Ast des Goldenen Steiges das offene Land verläßt, verdankt seinen Aufschwung ebenfalls den Säumern, die vor der Begehung des breiten unwirtlichen Waldgürtels Rast machten, sich mit Lebensmitteln versorgten und ihre Ausrüstung ergänzten. Kreuzberg war überdies bischöfliche Mautstelle bis in das ausgehende 17. Jahrhundert. Dazu kam die seit dem 15. Jahrhundert nachweisbare Wallfahrt zur Hl. Mutter Anna auf dem Kreuzberg, die eine zusätzliche wirtschaftliche Blüte bedingte.

^{99a} Ott 74 ff.

¹⁰⁰ Dazu ausführlich Praxl, Freyung bes. 11 ff. und 15 f.; Praxl, Wolfstein 86 ff.; siehe a. o. S. 286 ff.

¹⁰¹ Siehe o. S. 287 f.

Doch für zwei Märkte auf so engem Raum boten auch diese günstigen wirtschaftlichen Gegebenheiten nur eine schmale Basis. Die gegenseitige Konkurrenz zwang den Bischof als Marktherrn zu einem lavierenden Verhalten. Rechte wurden gewährt und widerrufen, beschränkt und erweitert, von einem Markt auf den anderen übertragen.

Die beiden Orte sind erst im 14. Jahrhundert urkundlich zu belegen. Am 21. Januar 1301 kauft Bischof Bernhard von Prambach um 20 Pfund Passauer Pfennige den Burgstall Wolfstein und eine Reihe von Grunduntertanen um Wolfstein und den Geyersberg zurück, die der Bischof an die Poxrucker, bischöfliche Ministerialen, als Lehen ausgegeben hatte¹⁰². Daß Wolfstein schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts in den Händen der Poxrucker gewesen ist, dürfen wir voraussetzen, ebenso, daß um 1250 eine größere Lichtung um die Burg gerodet und besiedelt war, die in der Folge beträchtlich ausgeweitet wurde¹⁰³. Im Zuge der Besiedlung gewährte der Bischof Abgabefreiheit und andere Rechte. Das neugerodete Land wurde deshalb die „Freyung“ genannt, die „gefreiten“ Inhaber der zum Teil ungewöhnlichen Rechte hießen des Bischofs „Aigner in der Freyung“¹⁰⁴.

Wann ist der Markt Freyung entstanden? Ich schlage vor, das in der Urkunde von 1301 genannte Novndorf, wohl richtiger zu lesen als „Nevndorf“, mit Freyung zu identifizieren. Die Reihenfolge der Ortsnamen in der Urkunde läßt diese Annahme zu. Neundorf paßt besser hierher als für das entferntere Neureut (Gde Kumreut). Im übrigen wird aus einem dorf-Ort nicht ohne weiteres ein reut-Ort. Dazu kommt, daß sich an jede Burg eine Siedlung ankrystallisiert, und das in unmittelbarem Anschluß an den Burgenbau. Neundorf-Freyung dürfte deshalb in zeitlichem Zusammenhang mit der Veste Wolfstein entstanden sein, gleichzeitig mit den unmittelbar benachbarten Dörfern.

Wenn unsere Annahme zutrifft, dann hatte die Siedlung Freyung-Neundorf um 1300 bereits sechs Höfe. Sicher ist es Zufall, daß die Statistik am Ende des Hochstifts für Freyung wiederum sechs Höfe belegt, neben 14 Lehen, 20 Sölden und 12 Häusln. Zu diesen Höfen kamen laut Urkunde von 1301 zwei Hagestolzenrechte („Haistoltgeriht“), Vorläufer der späteren Sölden¹⁰⁵. Freyung besaß nur eine vergleichsweise kleine Ortsflur, Ursache

¹⁰² Photo der Originalurkunde bei Praxl, Wolfstein 84; Regest bei Heider 10; ausführlich dazu Praxl, Freyung 9 ff.

¹⁰³ Rechte, vor allem Besitzrechte werden ja nur verbrieft, wenn sie sich ändern oder wenn sie strittig sind. Auch hier muß man eine gewisse Inkubationszeit zugestehen, wenigstens ein halbes Jahrhundert. Tatsache bleibt, daß die Burg Wolfstein wohl um 1200 bereits besteht, ebenso wie das benachbarte Bärnstein, Mittelpunkt des im Westen anschließenden gefreiten Aigens, das bereits zu Ende des 12. Jahrhunderts belegt werden kann. Die von Praxl zitierten Beispiele Schlägl und Grafenau sehen ganz nach Ausläufern einer Siedlungswelle aus.

¹⁰⁴ Siehe o. S. 430 ff.

¹⁰⁵ Die beiden Haistoltgeriht liegen in Neundorf: „datz Nevndorf sehs hôf vnd zwai haistoltgeriht“; sie haben mit Harsdorf nichts zu tun (h steht für ch; das i-Tüpfel verwendet der Schreiber nicht: geriht = recht. Über das Hagestolzenrecht sagt das Grimm'sche Wörterbuch: „Hagestolz von Hagastalt . . . Während der älteste den hof bekommt, wird dem jüngeren Sohn ein nebengut ohne die hofgerechtsame, ein hag angewiesen, und der hagbesitzer ist in einer gewissen, auch durch leistungen sich aussprechenden abhängigigkeit von seinem ältern bruder, der mit der oberhoheit über das ganze einst väterliche land auch das mundium über den jüngern bruder hat. der letztere ist daher, so lange er nicht vom väterlichen eigen förmlich

vieler Klagen in späterer Zeit¹⁰⁶. Der Umfang der Flur entspricht jedoch in etwa der der umliegenden Dörfer. Auch dies spricht für die Annahme, daß diese unmittelbar mit dem späteren Hauptort selbst oder kurz darnach, jedenfalls noch im 13. Jahrhundert gegründet worden sind.

Der wenig einprägsame ursprüngliche Ortsname Neudorf, typisch für Orte am Beginn einer neuen Siedlungswelle, hat möglicherweise zur Unterscheidung von dem nicht allzu weit entfernten, wohl zur selben Zeit gegründeten Neudorf bei Grafenau, den Zusatz „Neudorf in der Freyung“ geführt. Der Vorspann „Neudorf“ fiel schließlich weg, als sich für das Gebiet bzw. die Herrschaft Freyung der Name des Herrschaftssitzes Wolfstein einbürgerte, so daß der Ort nunmehr Freyung geheißen wurde¹⁰⁷. Klarheit bezüglich der Identifizierung von „Freyung“ mit unserer Siedlung besteht erst im 15. Jahrhundert: 1445 „in der Freyung bei dem Wolfstein“; 1448 „in Freyunger Pfarr“ und 1461 „Sitz vor dem Aigen in der Freyung in der Herrschaft Wolfstein“¹⁰⁸.

Wie oben eingehend besprochen, erhalten des Bischofs „Aigner in der Freyung“ 1444 einen Freiheitsbrief, der hauptsächlich die Ehaftrechte der Bewohner des gesamten gefreiten Gebietes beinhaltet, ergänzt durch einige Artikel, die sich auf die aufstrebenden Markt- und Gewerbeorte Freyung und Kreuzberg beziehen.

Kreuzberg (wohl von Gereutsberg = gerodeter Berg) genießt spätestens seit dem 20. Dezember 1354 Marktrechte. Damals bestätigt Bischof Gottfried seinem „markh auf dem Krewczperg in vnßer Freyung“ Marktrechte und eine Reihe von Gewerberechten (Braurecht, Backrecht, Ausschank und Handel)¹⁰⁹. Es besteht ein Burgfried, in dem kein Landrichter etwas „handeln, schaffen und richten“ darf. Klagen gegen Bürger von Kreuzberg sind dasselbst zu erheben. Dies setzt ein eigenes Marktgericht voraus¹¹⁰. Die Kreuzberger haben alle Rechte in der Stadt Passau inne „an Gericht und Maut“,

auswandert und sich anderswo einen eigenen unabhängigen besitz sucht, in der gründung eines vollkommen freien hausstandes behindert“. Hagestolzenrecht bedeutet also „die zuweisung eines kleinen gutstheils, mit einer hecke umzogen, an den jüngern sohn welcher gutstheil hagestolle hiesz“.

Weitere Belege für 14. Jh.: „datz Zwisen (= Groß- oder Kleinwiesen, Gde Harsdorf) ein haystoltgricht“ (Maidhof, Urbare I 87); der Ortsname Harsdorf (Heistoldsdorf; siehe Maidhof, ebd. 79) geht darauf zurück, ebenso Harschetsreut (Gde Nendlach, Lkr. Grafenau): Haistoltreut. Siehe a. Maidhof, Urbare III, 357 f.

¹⁰⁶ Siehe Praxl, Wolfstein 86.

¹⁰⁷ Auch „Griesbach in der Zell“ wird zu Zell (Oberzell). Die interessante Feststellung von Alfred Fuchs, daß bei allen Orten, die seit dem 14. Jahrhundert entstanden sind, der Artikel verwendet wird (Praxl, Freyung 25 Anm. 32), kann deshalb für Freyung nur bedingt gelten; vgl. auch „i geh inn Tyrna“; „i geh in d'Zell“. Diese Orte bestehen zweifellos im 13. Jahrhundert bereits. Auch hier wird ein ursprünglich den Artikel führender Namensteil zum Ortsnamen. Siehe a. S. 171 f., 267, 457.

¹⁰⁸ Praxl, Freyung 13.

¹⁰⁹ Das Original des Freiheitsbriefes ist nicht erhalten. Ein Insert findet sich in der Bestätigung durch Bischof Leonhard vom 1. Sept. 1444 (HStP Lit. 14 fol. 93 ff.; Druck bei Leiß, Markt und Stadt 48, doch fehlerhaft; siehe a. Praxl, Freyung 15 f.; ders. Wolfstein 91 ff.).

¹¹⁰ Die seit 1357 bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts als „Richter in der Freyung“ Genannten können sowohl Marktrichter wie dem Pfleger beigegebene Richter sein (Belege bei Praxl, Freyung 13).

so wie sie auch die Bürger von Waldkirchen genießen. Dieser Passus bezieht sich auf den Freiheitsbrief für Waldkirchen von 1300¹¹¹. Nur Schulden, die sie in anderen Bannstädten, Bannmärkten, Gerichten oder Hofmarken machen, haben sie zu „pessern und puessen“ dort, wo sie entstanden sind. Wesentlich und nicht ohne negative Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung Kreuzbergs ist eine Klausel, mit der sich der Bischof die Errichtung anderer Märkte in der „Freyung“ vorbehält. Vielleicht hatte er schon damals den späteren Markt Freyung im Auge, der in der Nähe des Herrschaftssitzes Wolfstein gelegen, von Anfang an die Möglichkeit hatte, andere Orte zu überflügeln. Überdies dürfte Kreuzberg später besiedelt worden sein als Freyung, wenn auch wahrscheinlich noch vor der Wende zum 14. Jahrhundert. Der Freyunger Pfarrkirche St. Maria war die Wallfahrtskirche St. Anna in Kreuzberg als Nebenkirche zugewiesen¹¹².

Der Begriff „Freyung“ bezieht sich ursprünglich auf die Abgabefreiheit und andere Sonderrechte und zwar des gesamten Gebietes; der Begriff „Aigen“ ebenfalls, darum die regionale und verwaltungsmäßige Gliederung in ein „Oberaigen“ und ein „Nieder“- bzw. „Unteraigen“, Vorläufer des späteren Oberamtes bzw. Unteramtes. Dieses Aigen hat „mit freiem Eigen“ nichts zu tun, wie wir oben eingehend dargelegt haben. Der Begriff Eigen kennzeichnet hier die Rechtsbeziehung der Bewohner und ihres Besitzes zu ihrem Herrn, dem Bischof. Sie sind Eigen des Bischofs, Herreneigen. Damit besteht allerdings auch die Möglichkeit, sie aus der Grundherrschaft zu ledigen, sie selbst zu Bürgern zu machen und ihren Besitz zu freiem Eigen, zu Erb und Eigen¹¹³. Auch bei Freyung und Kreuzberg ist deren Status als bischöfliches Eigen eine der Grundlagen für die Markterhebung.

Während die Einwohner von Kreuzberg mindestens seit 1354 Marktbürger sind, wenn auch ein Teil von ihnen nach wie vor bezüglich ihres Grundbesitzes grundherrschaftlich gebunden gewesen sein dürfte, haben die Aigner in der Freyung, soweit dabei die Bewohner der Ortschaft Freyung gemeint waren, den Status von Marktbürgern erst später, doch wohl noch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erlangt. Spätestens 1380 ist Freyung Sitz einer Pfarrei¹¹⁴. Die „purger in der freyung“ von 1402 freilich sind nicht mit Sicherheit dorthin zu verlegen, sie können ebenso gut nach Kreuzberg gehören¹¹⁵. Hingegen dürfte der Freiheitsbrief, der 1444 „vnsern lewten vnsern aigen in der freyung“ gewährt wurde, von den Bürgern von Freyung erwirkt und für sie allein ausgefertigt worden sein, obwohl die darin niedergelegten Rechte z. T. auf die Eheftrechte des gesamten Gebiets der „Freyung“ zurückgehen¹¹⁶.

¹¹¹ Siehe u. S. 481.

¹¹² Praxl, Wolfstein 93 f.

¹¹³ Siehe o. S. 430 ff. Insofern ist die Feststellung von Praxl (Freyung 26 Anm. 41), daß die Aigner als Bürger gegolten haben und ihre Güter „gefreit“ oder „freieigen“, also ihr freies Eigentum gewesen seien, zu berichtigen.

¹¹⁴ Praxl, Freyung 25 f. Anm. 37.

¹¹⁵ Ebd. 28 Anm. 70.

¹¹⁶ Noch 1459 kauft der Bischof 3 Häuser in der Freyung und die Gült aus einer Fleischbank zurück, die als Lehen an Caspar Alhartinger, Pfleger zum Piberstain, und dessen Hausfrau Agnes, Tochter des Ulrich Zener, ausgegeben waren (Heider 800; vgl. dazu auch Heider 795).

Zur selben Zeit (1. September 1444) erwirbt Kreuzberg die Bestätigung seines Marktprivilegs von 1354¹¹⁷. Freyung hat damals offensichtlich versucht, rechtlich gleichzuziehen. Dabei bleibt zweifelhaft, ob ursprünglich tatsächlich ein Freiheitsbrief für Freyung vorhanden war, der nach der Präambel der Bestätigung von 1444 in den Hussitenkriegen verloren gegangen ist. Es scheint vielmehr so, daß die Freyunger einfach auf die auch für sie geltenden Ehaftrechte zurückgegriffen und diese zur Bestätigung durch den Landesherrn vorgelegt haben. Ihre Bezeichnung als „Leute“ dürfte damit zusammenhängen; dieser Rechtsbegriff weist nämlich auf grundherrschaftliche Bindung und wird regulär nicht für Marktbürger verwendet. Es sind die „homines“ des Privilegs für den Markt Waldkirchen von 1285, die jedoch damals ebenfalls schon den Status von Marktbürgern gehabt haben dürften¹¹⁸.

Die in der Privilegienbestätigung von 1444 niedergelegten Rechte finden wir zum größten Teil auch in den Ehaftrechten anderer hochstiftischer Märkte. Auch diese, so z. B. nachweisbar bei den Märkten Wegscheid und Windorf, haben ursprünglich für die Marktbürger wie für die Bauern der Umgebung gegolten, soweit sie dörfliche Verhältnisse und damit den Schutz von Feld, Wald und Wiese betrafen¹¹⁹. Dazu kommen allerdings bei Freyung Vorrechte, etwa die Freizügigkeit und ein von der Grundherrschaft weitgehend unabhängiger Grundstücksverkehr, die den speziell gefreiten Status unseres Gebiets kennzeichnen. Es gibt aber auch bereits „Erb und Eigen“, freieigenen Besitz also. Auch andere Rechtssätze sind auf die Verhältnisse eines Marktes zugeschnitten, so etwa jene, die die Unverletzlichkeit des Bürgerhauses bei Verbrechenverfolgung gewährleisten und die Kontrolle von Elle, Maß und Gewicht regeln.

Unterm 12. Mai 1525 konfirmiert der bischöfliche Administrator Herzog Ernst die Rechte der „Aigner in der Freyung und auf dem Creuzperg“¹²⁰. Dies bestätigt unsere Annahme, daß auch die Kreuzberger die in der Privilegienbestätigung für Freyung von 1444 niedergelegten Rechte seit jeher innehatten, als Marktbürger Rechte auf Grund der speziellen Privilegierung von 1354, die übrigen als Bewohner des gefreiten Gebiets der „Freyung“.

Die Privilegienbestätigung von 1525 zeigt nun eine wesentliche Beschränkung der jurisdiktionellen Sonderstellung der beiden Märkte. Dies hat automatisch die Erweiterung der sachlichen und persönlichen Kompetenzen des landgerichtlichen Pflegers bzw. Richters zur Folge. Die Freizügigkeit wird beschränkt auf das Hochstiftsgebiet, die Gerichtsbarkeit der Märkte auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Gutsübergabe), der streitigen (Gantprozeß) und der Straferichtsbarkeit wird empfindlich eingengt. Die gerichtliche Exemption beinhaltet privilegierten Gerichtsstand nur bei Klagen um Geldschuld. Artikel 11 verweist solche Klagen „in die Freyung oder auf den Creuzperg“. Die beiden Märkte hatten demnach damals eigene Marktgerichte. Nun fehlt der Artikel über das sog. Blutgeld. Damit ist die Sühnemöglichkeit bei Totschlag verwehrt. Die Übergabe von Erb und Eigen darf

¹¹⁷ Belege siehe o. Anm. 109.

¹¹⁸ Siehe u. S. 474, 480 f.

¹¹⁹ Siehe S. 96 f., 489 f., 494.

¹²⁰ HStP Lit. 354.

nur mit Consens des Pflegers erfolgen. Es fehlen weiterhin die Artikel wegen der Pfandnahme, der Beschau von Elle, Maß und Gewicht, des Marksteinversetzens, des Schutzes von Bann- und Friedzäunen, der Ahndung des Messer- und Steinwerfens und der Verwundung.

Den Gantprozeß wie auch die gesamte Strafgerichtsbarkeit hat demnach das Pfliegergericht an sich gezogen, das damals bereits landgerichtliche Kompetenzen wahrnimmt. Ein gleicher Trend ist auch in den anderen hochstiftischen Landesteilen bezüglich der grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit des Adels wie der Geistlichkeit zu registrieren.

Im Freiheitsbrief für Kreuzberg von 1354 hatte sich der Bischof das Recht vorbehalten, in der „Freyung“ nach Gutdünken andere Märkte einzurichten. Dieser Vorbehalt dürfte schon vor der Privilegienbestätigung von 1525 zu Gunsten des Ortes Freyung realisiert worden sein, doch zunächst ohne unmittelbare Schädigung der älteren Rechte der Kreuzberger. Das Privileg von 1525 legt fest, daß „nun füran“ ein freier Jahrmarkt an Johanni und alle 14 Tage ein Wochenmarkt in der Freyung stattfinden sollen. Das Marktprivileg von 1535 (4. oder 10. Februar)¹²¹ gewährt darüber hinaus den „Aignern in der Freyung und auf dem Creuzperg“ sechs Jahrmärkte und einen Wochenmarkt an jedem Mittwoch¹²².

Die Privilegien von 1525 und 1535 sind inseriert in die Bestätigung Bischof Wolfgangs I. vom 18. September 1542, diese wiederum in die Bischof Wolfgangs II. vom 2. Dezember 1556¹²³.

Freyung schiebt sich nun immer mehr in den Vordergrund. In einer Liste der auf den Landtag von 1532 geladenen Märkte erscheint nur Freyung¹²⁴, und zwar zum ersten Mal, nicht aber Kreuzberg. Im Kampfe um ihre Privilegien scheinen jedoch die beiden Märkte zunächst noch gemeinsam taktiert zu haben.

Erst im 17. Jahrhundert gehen Freyung und Kreuzberg getrennte Wege. Die „Aigner am Creuzperg“ lassen sich seit 1661 die Privilegienfassung der Ehafterrechte für die „Aigner in der Freyung“ von 1444 bestätigen¹²⁵; dies ist ein später Beweis dafür, daß das vorliegende Privileg auch für Kreuzberg wenigstens inhaltlich gegolten hat. Ebenso läßt sich Freyung die früheren Privilegien für sich allein konfirmieren. Die unterm 13. Juli 1677 ausgefertigte Bestätigung des Marktprivilegs von 1535 richtet sich nun an die „Bürgerschaft des Markts Freyung“¹²⁶.

In der notariell beglaubigten Abschrift vom 20. September 1691¹²⁷ findet

¹²¹ „Am Mittwoch vor (auch: in) der heiligen vasten“ (ebd.).

¹²² Vgl. die Bestätigung von 1714 Juli 3: tatsächlich finden nunmehr alle 14 Tage 2 Wochenmärkte statt, ferner insgesamt 7 Jahrmärkte.

¹²³ Die letztere Insert in der Bestätigung Bischof Urbans von Trenbach vom 17. August 1562; das Privileg von 1535 liegt außerdem vor in beglaubigter Abschrift vom 14. Februar 1643 und 9. Juni 1693 (alle in HStP Lit. 354).

¹²⁴ StAL BKA K. 34 Nr. 3; siehe o. S. 428 bes. Anm. 14.

¹²⁵ Bestätigungen erfolgten am 23. Dezember 1661 durch Bischof Leopold Wilhelm und am 26. November 1675 durch Bischof Sebastian; beglaubigte Abschriften für beide von 1691 (HStP Lit. 357).

¹²⁶ Dies findet seine Bestätigung durch das von Praxl (Wolfstein 86) zitierte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende Zugeständnis an die Freyunger, sich „jedes mahls für Burger gleich andern in Unßern Hochstift ligenten Mäckhten“ zu halten.

sich am Rand mehrfach die ergänzende Korrektur: „Burgerschaft und Aigner in der Freyung“. Tatsächlich wendet sich die Privilegienbestätigung durch Bischof Raimund Ferdinand vom 3. Juli 1714¹²⁸ an „Burgerschaft und Aigner in der Freyung“. Die Privilegienbestätigungen für Kreuzberg hingegen sind nach wie vor an die „Aigner am Creuzberg“ adressiert. Dies läßt auf wesentliche Änderung im Rechtsstatus von Kreuzberg schließen. Silvanus¹²⁹ zitiert einen Hofratsbeschuß vom 11. April 1576, der die Einziehung des Marktrechts von Kreuzberg verfügt habe. In einer Eingabe des Markts Freyung von 1605 wird Kreuzberg als „Dorf“ bezeichnet, zusammen mit Grainet und Hinterschmiding¹³⁰.

Kreuzberg hat nicht mehr den Rechtsstatus eines Marktes, seine Bewohner nicht mehr den von Marktbürgern, wenn auch nach wie vor dort Wochen- und Jahrmärkte stattfinden. Doch auch hier mußte Kreuzberg empfindliche Einbußen hinnehmen. Die Privilegienbestätigungen für Freyung bzw. für Kreuzberg von 1714, die beide auf den Privilegien von 1444 bzw. 1525 fußen, unterscheiden sich in wesentlichen Dingen. Gerichtsstand für Klagen gegen „Bürger und Aigner in der Freyung“ war nach wie vor das Freyunger Marktgericht¹³¹, zuständig mindestens für einen Teil der streitigen Gerichtsbarkeit. In der Bestätigung für Kreuzberg vom 7. Juli 1714¹³² hingegen wird bestimmt, daß Klagen um Geldschuld gegen die dortigen Bewohner beim Pfliegergericht anhängig gemacht werden müssen. Das bedeutet eine weitere merkliche Beschränkung der Kompetenz des ehemaligen Marktrichters wenn nicht gar seine endgültige Liquidierung. Immerhin ist 1693 noch ein Richter am Kreuzberg belegt¹³³.

Auch bezüglich der Zahl der Jahrmärkte tritt Kreuzberg nunmehr gegenüber Freyung zurück. Der einschlägige Artikel von 1714 bestimmt, daß „nun und hinfüro“ nur noch drei Jahrmärkte in Kreuzberg stattfinden, gegenüber deren sieben in Freyung. Die Kreuzberger Wochenmärkte wurden gleichzeitig auf den Donnerstag verlegt, um die offenbar massive Konkurrenz der Freyunger Märkte zu umgehen. Das Weinschenken war nur acht Tage vor und nach Kirchtagen sowie bei Hochzeiten erlaubt, außerdem mußte der Wein vom bischöflichen Hofkelleramt bezogen werden¹³⁴. Hingegen

¹²⁷ HStP Lit. 354.

¹²⁸ HStP Lit. 354 fol. 125 ff.; die folgenden Bestätigungen fol. 131 ff., 136 ff., 141 ff., 187 ff., 289 ff., 301 ff. — StAL Rep. 113 Fasz. 250 Nr. 224 f.

¹²⁹ Silvanus 26.

¹³⁰ StAL BKA K. 170 Nr. 63.

¹³¹ Siehe Anm. 128.

¹³² Bestätigung durch Bischof Raimund Ferdinand von Rabatta für „die Aigner am Creuzberg in der Herrschaft Wolfstein gelegen“; bestätigt werden die Fassungen Bischof Leonhards (von 1444), Leopold Wilhelms (1625—62), Sebastians (1673—89) und Johann Philipps (1689—1712); Abschriften HStP Lit. 354 fol. 75 ff.

¹³³ Gabriel Mändl, Richter am Kreuzberg (HStP Lit. 357 fol. 58); siehe u. S. 449.

¹³⁴ Im Kreuzberger Privileg ist ein zusätzlicher Artikel wegen des Backens von Hausbrot, auch für Hochzeiten, enthalten, der bei Freyung fehlt. Hier wird Bezug genommen auf einen Befehl vom 11. April 1576 und einen Rezeß vom 21. Juli 1581. Weitere Bestätigungen erfolgten durch Bischof Joseph Dominikus am 7. April 1724; am 28. Juli 1776 durch Bischof Leopold Ernst. Hier findet sich ein zusätzlicher Artikel wegen strittigen Blumbesuchs (Weiderechts) und Wegräumung der Zäune — ferner am 29. Sept. 1791 durch Bischof Joseph (HStP Lit. 354, 357; StAL Rep. 113 Fasz. 250 Nr. 225 f.).

erfuhr die wirtschaftliche Privilegierung von Freyung in der Bestätigung vom 17. Februar 1726 noch eine Erweiterung. Darnach hatte die Bürgerschaft das Recht, „das tuch sowoll zu haus als auch anderer ohrten auf offenen freyen jahrmärkten . . . aufzuschneiden“; ausgenommen waren lediglich die „ordinari oxenmärkte“¹³⁵.

Kreuzberg hat das Rennen gegen Freyung bezüglich der wirtschaftlichen wie der jurisdiktionellen Privilegierung nun endgültig verloren. Eine Garantie für die wirtschaftliche Blüte war jedoch nach wie vor gegeben, die Wallfahrt zur hl. Mutter Anna, die an bestimmten Festen oft Zehntausende von Besuchern angezogen hat. Da war ferner der große Gemeindewald, der „Wald an der Halbmeil“, den Bischof Johann Philipp von Lamberg 1699 der Gemeinde Kreuzberg überlassen hatte¹³⁶, vielleicht als Ersatz für die eingeschränkten bzw. liquidierten jurisdiktionellen und wirtschaftlichen Sonderrechte. Kreuzberg war außerdem bischöfliche Mautstelle, die freilich mit der Gründung neuer Siedlungen im Wald nördlich Kreuzberg nach „Großphilippsreut bei der Mauth“ (heute Mauth) verlegt wurde¹³⁷.

Die Bewohner von Kreuzberg wie die von Freyung bezeichnen sich nach wie vor als „Aigner“ und verwehren neu hinzugezogenen „Ungefreiten“ ebenso wie den Bauern auf dem flachen Lande den Genuß damit verbundener Rechte. Dabei geht es verständlicherweise ausschließlich um wirtschaftliche Vorrechte. So wird 1693 der Klage des Gabriel Mändl, Richters am Kreuzberg, und sämtlicher Aigner allda gegen den Bäck und Häusler Mathäus Pröll stattgegeben und dem Beklagten das „leuthgeben“, also der Ausschank von Bier und Wein durch das bischöfliche Hofgericht verboten. Durch das Pfliegergericht Wolfstein in erster Instanz war die Klage zunächst abgewiesen worden¹³⁸. Zur selben Zeit kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen der Bürgerschaft von Freyung und den „gefreiten Untertanen der Herrschaft Wolfstein“, also den bäuerlichen Aignern, „in puncto mitgenuessenter freyheiten vnnd hanndlschaften“. Damals gab es in der Herrschaft insgesamt 188 Aigner, darunter gegen 150 Bauern, wie eine Kundschaft von 1693 feststellt¹³⁹. Sie behaupteten, „in der freyheit des markhs Freyung begriffen“ zu sein und beanspruchten deshalb Freihandel. Eine spätere Abschrift der Privilegienbestätigung für Freyung von 1726 trägt einen Vermerk, wonach nunmehr auch die Gemeinde Grainet und Hohenau auf diese Freiheiten reflektierten, was jedoch der Schreiber offensichtlich nicht für rechtens hält: „wo steht dieses?“. Grainet und Hohenau hatten sich seit dem 16. Jahrhundert zu bedeutenderen wirtschaftlichen und Seelsorge-Zentren entwickelt¹⁴⁰ und auf Grund dieser Tatsache Anspruch auf Privilegierung geltend gemacht. Doch auch dieser Vorstoß ebenso wie der der gefreiten Bauern von 1693 scheint am Widerstand der Bürger von Freyung doch auch an der Politik der Landesstellen gescheitert zu sein, die auf Nivellierung der Rechte und damit den Abbau von jurisdiktionellen wie wirtschaftlichen Sonderrechten zielte.

¹³⁵ StAL Rep. 113 Fasz. 250 Nr. 224 f.

¹³⁶ Praxl, Wolfstein 120.

¹³⁷ Ebd.; ders., Freyung 15.

¹³⁸ HStP Lit. 357.

¹³⁹ Ebd. Lit. 354.

¹⁴⁰ Praxl, Wolfstein 104 ff.

Die wirtschaftliche Besserstellung von Freyung zeigt sich auch in der steigenden Zahl der Anwesen. 1538 leisten in Freyung nur 24 Anwesen gegenüber 39 in Kreuzberg Zins und Gült an den Pfleger zum Wolfstein¹⁴¹. Das Urbar von 1670/73 zählt für Freyung bereits 42 Anwesen auf, dazu das Gemeinbräuhaus, den Weidahof, die Mittermühl, Hammer, Bad und Lohstampf; für Kreuzberg 51 Aigen¹⁴². Im 18. Jahrhundert nimmt Freyung einen beträchtlichen Aufschwung und überrundet Kreuzberg endgültig. Die Statistik weist 1808 für Freyung 61 Anwesen nach, darunter 24 Wirte, für Kreuzberg 52 Anwesen.

Was die kommunale Selbstverwaltung von Freyung und Kreuzberg betrifft, so scheinen sich diese nur mit wechselndem Erfolg des Einflusses des Pfliegerichts Wolfstein erwehrt zu haben. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß ihnen zeitweise die fürstlichen Ausschreiben nur über das Pfliegericht bekannt gemacht wurden. So nennt zwar der Verteiler eines Ausschreibens von 1541 die Märkte Waldkirchen, Wegscheid, die beiden Grießbach und Oberberg, die die Ausschreiben direkt bekommen, während Perlesreut, Windorf und Hauzenberg nur über das Landgericht damit bedacht, doch wenigstens noch genannt werden. Freyung und Kreuzberg hingegen erscheinen in dieser Liste nicht¹⁴³.

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts findet die Selbstverwaltung des Marktes Freyung Ausdruck in der Formel „Hauptmann, Geschworene und ganze Gemein (auch: „gemeine Bürgerschaft“) des Markts Freyung“¹⁴⁴. Bei anderen Märkten finden wir an Stelle des „Hauptmanns“ den „Richter“. Der Hauptmann führt seinen Namen hauptsächlich auf seine militärischen Funktionen zurück. Wir finden ihn auch auf dem Land als Vorsteher der ausschließlich zu militärischen Zwecken eingerichteten Hauptmannschaften.

4. Hauzenberg¹⁴⁵

Der Markt, gelegen auf einem nach Südosten sich hinziehenden Ausläufer des Thyssenberges, doch nur von Südwesten her gesehen auf einem vergleichsweise hohen Berg (545 m), der namengebend wurde, ist wohl im 11. Jahrhundert im Zuge des Landesausbaus nach den Ungarnkriegen besiedelt worden. Bestimmungswort des Ortsnamens ist der Personennamen Huzo: Zum Berg des Huzo. Die früheste sichere Erwähnung erfolgt erst in einem Urbar aus der Zeit Bischof Ottos v. Lonsdorf (1254—65)¹⁴⁶. Zahlreiche Dörfer

¹⁴¹ Rechnung des Pfliegerichts Wolfstein von 1538/39 (HStP Lit. 353).

¹⁴² Ebd. 358 fol. 48 ff.

¹⁴³ StAL BKA K. 170 Nr. 4.

¹⁴⁴ 1574: StBP HRPr. 38 fol. 35' — 1605: StAL BKA K. 170 Nr. 63.

¹⁴⁵ Ausführlich darüber Miller, Hauzenberg.

¹⁴⁶ Maidhof, Urbare I, 82. Frühere Erwähnungen (Maurer, Ortsnamen 43) beziehen sich wohl auf Hauzenberg bei Otterskirchen, da in Vornbacher Traditionen; auch das Huzenperch von 1220 (Hundt, Metropolis Salzburgensis II, S. 371; Miller, Hauzenberg 14) ist nicht mit Sicherheit unser Hauzenberg. 1254—65: Houzinberge; 1319/53: Hautzenperg. Der Personennamen Huzo, der zur Bildung des Ortsnamens Verwendung fand, taucht vergleichsweise häufig in Urkunden auf. Westlich der Ilz und im Raume zwischen Ilz und Rodel sind mehrere Hauzenberg vorhanden, die

ringsum, für die Hauzenberg kirchlicher und wirtschaftlicher Mittelpunkt wurde, können für dieselbe Zeit erstmalig nachgewiesen werden.

Hauzenberg ist zunächst Filialkirche von dem hoch über der Donau liegenden Kellberg, als solche nachweisbar allerdings erst seit ca. 1342¹⁴⁷. Kellberg zählt neben Hutthurm zu den ältesten Kirchen und Pfarreien des Abteiles¹⁴⁸. Auch das spricht für die Gründung und Besiedlung Hauzenbergs von Südwesten her. Im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts (vor 1429) verselbständigte sich Hauzenberg als Pfarrei¹⁴⁹.

Das eigentliche Hinterland bildet das Staffelbachtal im Nordosten mit der Burg Freudensee, die unten im Tal auf einem mäßig hohen Rücken liegt, der südöstlich der Burg zum Staffelbach abfällt. Daß Freudensee zum Schutz der Siedler dieses Tal gebaut wurde, könnte aus seiner Lage geschlossen werden. Eine ganze Kette von Dörfern, darunter ein echter ing-Ort (Sickling) schließt sich nach Osten zu an. Wir haben beobachtet, daß die älteren Burgen unseres Raumes meist auffällig versteckt an den Hängen von tief eingeschnittenen Fluß- und Bachtälern gebaut waren. Die Burgen des 13. und 14. Jahrhunderts hingegen stehen weithin sichtbar auf Anhöhen.

Von dem wohl ältesten Ortskern um die Kirche aus wuchs Hauzenberg nach Südosten, wobei zwei weit auseinandertretende Häuserzeilen einen vergleichsweise weiträumigen Marktplatz boten. Die Ortsflur ist im Hinblick auf die spätere Bedeutung des Marktes wenig umfangreich, doch dies gilt auch für andere Märkte. Ursprünglich war sie für den ersten Siedlungskern bemessen und entsprach in seinem Umfang der Ortsflur der umliegenden Dörfer.

In Hauzenberg selbst und der engeren Umgebung hatte das Domkapitel von Passau Zehntrechnisse, ebenso das Stift St. Nikola. Ein Teil des Zehnts der Pfarrei Kellberg war schon bei der Gründung dem Stift zugesprochen worden¹⁵⁰. Die Pfarrei selbst war seit 1163 dem Domkapitlischen Innbrückamt inkorporiert¹⁵¹. Der später umfangreiche Grundbesitz des Klosters Niedernburg um Hauzenberg entstand durch Kauf und Schenkung erst im ausgehenden Mittelalter¹⁵². Im Raum Hauzenberg treten zahlreiche Adelige auf, allen voran die nobiles von Griesbach, die Jurisdiktionsrechte in Hauzenberg selbst wahrnahmen, dann die von Hals mit Gütern südlich Hauzenberg, die Bärnsteiner und Hartheimer im 13. Jahrhundert, wohl Ministeriale der Halser, ferner die Tannberger, Urleinsberger, Buchberger und die Päschinger¹⁵³.

Hauzenberg selbst ist Sitz von Adelsgeschlechtern¹⁵⁴, wobei Zusammenhänge

alle etwa zur selben Zeit entstanden sein könnten. Huzo um 980 Zeuge einer Tradition an das Kloster Mondsee (OOUB I, 87 Nr. 149; siehe a. Heuwieser, Traditionen Nr. 117, 130 a, 256, 280, 472, 601).

¹⁴⁷ Um 1342 dient Hauzenberg als Filialkirche von Kellberg zum Sondersiechenhaus in der Innstadt zu Passau jährlich 1/2 Pfund Pfennige (Maidhof, Urbare II, 206 f.).

¹⁴⁸ Ca. 1110 und 1111 Chelcperch bzw. Chelchberc als Pfarrkirche erstmalig erwähnt (OOUB II Nr. XCIII S. 131; Nr. XCVI S. 138).

¹⁴⁹ Siehe die Pfarrmatrikel B, 1429 niedergeschrieben (MB 28 b S. 501; Oswald, Organisatorischer Aufbau 153).

¹⁵⁰ OOUB II S. 131, 138.

¹⁵¹ Siehe o. S. 415.

¹⁵² Siehe o. S. 25, 387, 407.

¹⁵³ Miller, Hauzenberg 128 ff.

¹⁵⁴ Ausführlich darüber Miller, Hauzenberg 16 ff.

mit der nahe gelegenen Burg Freudensee zu vermuten sind¹⁵⁵. Die Hauzenberger sind nach Siebmacher eines Geschlechts mit den Buchbergern und Herleinsbergern und zwar auf Grund der Wappengleichheit¹⁵⁶. Mindestens die Hauzenberger und die Herleinsberger stehen später mit unserem Raum noch in Verbindung. Sie waren in der Umgebung begütert¹⁵⁷. Lehenherr von Hauzenberg selbst war der Bischof, Grundherren noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Vertreter einer unteren Adelsschicht, die wohl aus der Ministerialität herausgewachsen ist.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts treten die Päschinger hervor, die ihren Stammsitz in Päschingerau bei Erlau an der Donau (heute Edlhof) haben und mit den Herleinsbergern, wohl auch mit den Hauzenbergern verwandt gewesen sind. 1358 wird Hartlieb der Herleinsberger als „Vreunt“ des Christan des Päschinger bezeichnet¹⁵⁸. Vor 1351 saß Wernhart der Päschinger in Hauzenberg¹⁵⁹. 1352 gehen aus den Händen des Ulrich Päschinger nicht weniger als 6 Güter, 9 Sölden und eine Badstube in Hauzenberg, alles bischöfliche Lehen, an den Bischof über. Mitsiegler der Urkunde sind Marchart der Hautzenperiger und Dietrich der Witzmansperiger¹⁶⁰. Ein weiterer Verkauf von Grundbesitz in Hauzenberg durch die Päschinger erfolgt 1358¹⁶¹. Der Verkäufer, Christian der Paeschinger sitzt 1356 selbst noch auf einem Gut in Hauzenberg¹⁶².

Es fällt auf, daß der Bischof kurz vor der Gewährung des Marktprivilegs in größerem Umfang grundhörige Untertanen in Hauzenberg aufkauft¹⁶³. Es wird von ihm offensichtlich ein geschlossener Grundbesitzkomplex angestrebt, eine bischöfliche „Hofmark“, Voraussetzung für die Erhebung von Hauzenberg zum Markt¹⁶⁴. „Vnser getrew burger dacz Hawczenperg“ erhielten nun am 29. August 1359 durch Bischof Gottfried ein Privileg¹⁶⁵,

¹⁵⁵ Über das Schloß Freudensee ebd. 77 ff.; siehe a. o. S. 92, 430 Anm. 25.

¹⁵⁶ Die Buchberger führen drei Halbmonde (2 : 1 gestellt), die Hauzenberger und Herleinsberger deren zwei (schwarz und silbern); dazu Miller, Kaindlmühle 215; J. Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch, IV. Bd., 5. Abt. Oberösterr. Adel, Nürnberg 1885—1904, S. 109 f., 121 f., Tafel 35 f.

¹⁵⁷ 1431 verkauft ein Ruger von Hautzenperg Zehnt aus 2 Gütern und 5 Sölden in Hauzenberg (Heider 768).

¹⁵⁸ Heider 725; 1356 sitzt Alblein der Päschinger zu Kapfham, 1408 daselbst Hans der Hauzenberger (Miller, Hauzenberg 12; siehe a. S. 118 ff., 181).

¹⁵⁹ Heider 723.

¹⁶⁰ Heider 724.

¹⁶¹ Heider 725.

¹⁶² Heider 22.

¹⁶³ Heider 724 f., 22; HStP Lit. 9 fol. 46, 53'.

¹⁶⁴ Siehe o. S. 431 ff.

¹⁶⁵ Ausführlich darüber Miller, Hauzenberg 18 ff. Der Freiheitsbrief von 1359 ist verschollen. 1426 August 29 Bestätigung durch Bischof Leonhard im Marktarchiv Hauzenberg (als Schenkung aus Privatbesitz 1949), Abschrift davon im Kopialbuch Bischof Leonhards (HStP Lit. 14 fol. 6). Es liegen 10 Bestätigungen vor, mit Ausnahme von der durch Administrator Herzog Ernst vom 2. Oktober 1524 (Abschrift von 1582 in StAL BlKA K. 170 Nr. 163), alle im Original im Marktarchiv Hauzenberg: 1547 März 9 von Bischof Wolfgang I. von Salm — 1558 Dezember 12 von Wolfgang II. von Closen — Die Bestätigung Urbans von Trenbach, die in späteren Konfirmationen erwähnt wird, fehlt — 1669 Februar 1 von Wenzeslaus von Thun — 1685 von Sebastian von Pötting (Schrift stark verblaßt) — 1691 Oktober 8 von Johann Philipp von Lamberg — 1714 Juni 5 von Raimund Ferdinand

in dem sie wirtschaftlich den Bürgern von Passau gleichgestellt wurden, Mautbefreiung zu Wasser und zu Land wie diese genießen, mit Ausnahme der Salzmaut, sowie gerichtliche Exemption: „Darnach sol kein lanntgraff noch kein pfleger der klosterfrawen ze Nydenburg noch dhein burggrawe oder richter noch nymant annder hinntz in nicht ze richten haben, nur allein der oder die richter, den oder die wir in zu richtern besunnderlich setzen“. Was sie selber gerichtlich zu erledigen nicht in der Lage sind, kommt vor das Gericht des Bischofs. Klagen gegen sie sollen vor dem Richter in Hauzenberg erhoben werden, es sei denn, es liegt Rechtsverweigerung vor.

Es folgt das Recht, schädliche Leute zu fangen und sie ihrem Richter zu überstellen. Geschieht dies innerhalb der böhmischen Grenzen, so verbleiben $\frac{2}{3}$ der Habe des Gefangenen den Bürgern von Hauzenberg, innerhalb Bayerns nur $\frac{1}{3}$ ¹⁶⁶.

Schließlich haben die Bürger von Hauzenberg das Recht, zwischen Ilz und Ranna Holz zu flößen und zu verkaufen.

Das Marktrecht von Hauzenberg wie auch das der übrigen hochstiftischen Märkte gehört zur Passauer Stadtrechtsfamilie. Die Rechtsstellung der Stadtbürger ist Vorbild für die der Marktbürger. Deren Bezeichnung als *cives*, als Bürger, läßt darauf schließen, daß die Entlassung aus der Grundherrschaft und die Allodifizierung ihres Besitzes bereits vor der Privilegienausfertigung vor sich gegangen war, doch ohne daß dabei eine urkundliche Fixierung erfolgt wäre. Zudem ist die Annahme gerechtfertigt, daß im Privileg von 1359 verbrieft Rechte schon vorher exerziert wurden. So wird das Flößrecht zwischen Ilz und Ranna ausdrücklich als altes Herkommen erwähnt.

Was die gerichtliche Exemption betrifft, so scheinen auch hier ältere mit gleichzeitigen Verhältnissen vermengt zu sein: Weder Landgraf, Pfleger der Klosterfrauen zu Niedernburg, Burggraf noch Richter soll über sie richten. „Landgraf“ ist nichts anderes als die Übersetzung von „comes provincialis“, eine Bezeichnung, die dem 13. Jahrhundert angehört, dem 14. aber fremd ist. Wir haben uns oben eingehend damit befaßt.

Der Markt Hauzenberg wird von der landgerichtlichen Jurisdiktion eximiert, gleichzeitig aber auch von der grundherrschaftlichen des Klosterpropsts. Die letztere Funktion ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit jener des bischöflichen Pflegers auf St. Georgenberg zusammengewachsen. Was schließlich die Exemption von der Gerichtsbarkeit des Burggrafen betrifft, so handelt es sich hier offensichtlich um einen Vertreter des Pflegers für den Fall, daß dieser nicht auf der ihm zugewiesenen Burg residiert. Ein Burggraf auf St. Georgenberg tritt tatsächlich um 1360 zusammen mit Pfleger und Landrichter in Erscheinung, wobei der letztere eine vom Pfleger abhängige Stellung einnimmt ¹⁶⁷. In dem im Privileg von 1359 zuletzt ge-

von Rabatta — 1724 März 7 von Joseph Dominikus von Lamberg — 1765 Oktober 11 von Leopold Ernst von Firmian — 1784 Oktober 8 von Joseph von Auersperg — 1796 Januar 29 von Johann Nepomuk von Thun.

¹⁶⁶ Im einzelnen dazu S. 56 f., 460, 465, 489.

¹⁶⁷ Dies geht aus der Urk. von 1362 März 5 (Ndbg. Urk. Fasz. 29) hervor: Im Stiftstading des Klosters sitzen zu Recht der Klosterkonvent und „unsers“ Pflegers Graf Ybans von Pernstain auf Sand Jorgenperg gewaltiger Richter bzw. Landrichter,

nannten „Richter“ können wir den Burggrafen sehen, doch auch irgend einen anderen Richter innerhalb des Abteiles, etwa den Richter eines adeligen Grundherrn, der damals noch Grundbesitz in Hauzenberg hatte. Im übrigen erscheinen selbst grundherrschaftliche Amtsmänner als „Richter“¹⁶⁸.

Die Richter zu Hauzenberg, die gem. Privileg vom Bischof eingesetzt werden, entstammen z. T. dem niederen Adel. Sie sind gleichzeitig Pfleger auf der nahe gelegenen Burg Freudensee. Damit liegen zunächst gleichartige Verhältnisse wie in Wegscheid vor¹⁶⁹.

Als bisher frühest nachweisbarer Richter von Hauzenberg ist in einer Urkunde des Klosters Niedernburg vom 4. Mai 1372 ein Friedrich genannt¹⁷⁰. 1416 ist Andre von Anger, Schwager des Peter Waldenreuter, als Richter belegt¹⁷¹. Es folgt offenbar Niklas der Hirschfelder, der in Urkunden vom 2. Mai 1425, 17. März 1427 (hier Beisitzer des Klostergerichts Niedernburg) und vom 29. Juli 1434 als Richter zu Hauzenberg auftritt¹⁷². Am 1. Februar 1450 erfolgt die Bestallung des Paul Singer mit Burghut und Pflege des Schlosses Freudensee sowie mit dem Gericht Hauzenberg¹⁷³. Am 16. Oktober 1513 erhält Caspar von Heldert pflegsweise das Schloß Freudensee und dazu das Gericht Hauzenberg¹⁷⁴. Im vorliegenden Revers ist festgelegt, daß Heldert das Malefiz und Halsgericht nicht ohne Wissen und Befehl des Marschalls und der Räte des Bischofs ausüben und ohne ihren Consens keine Begnadigung ergehen lassen darf¹⁷⁵. Mit diesem Passus des Bestallungsreverses wird die sachliche Zuständigkeit des Richters von Hauzenberg deutlich. Wie wir aus parallelen Beispielen wissen, hat der Richter die Untersuchung in Kriminalsachen und das Recht eine Malefizsache zu wandeln — damit eine Art „Begnadigungsrecht“, schließlich die Exekution, doch diese nur mit Consens des Landesherrn bzw. seiner Vertretung (Hofrat). Wesentlich für uns ist dabei die Ausschaltung des Landrichters auf Oberhaus. Dem Richter sind „Vierer“ beigegeben, „die gesworn sind“, mit deren Rat („durch der vierer rat“) er die Urteile fällt¹⁷⁶.

Mit der Aufhebung der Pflege Freudensee, die wohl wegen zu geringer Einkünfte um 1540 erfolgte¹⁷⁷, treten an die Stelle von Adeligen Hauzenberger

Gebhart der Chrispelsteter. Unter den Zeugen wird Heinrich Praunsperger, Burggraf auf St. Jörgenberg genannt. In einer Urk. v. 1360 März 10 erscheint als Zeuge Walchun von Hader, Burggraf auf St. Gorigenberg (Heider 812).

¹⁶⁸ Siehe o. S. 276, 405 f.

¹⁶⁹ Siehe S. 252 f., 486 ff.

¹⁷⁰ Ndbg. Urk. Fasz. 32.

¹⁷¹ Heider 285: „Pfleger zu Freudensee“, damit zugleich Richter zu Hauzenberg.

¹⁷² Heider 728; Ndbg. Urk. Fasz. 46; Heider 311.

¹⁷³ Heider 57; 1460 und 1469 ist ein Paul S. Stadtrichter bzw. Bürgermeister in Passau (Heider 686, 358).

¹⁷⁴ Heider 83.

¹⁷⁵ Dieselben Verhältnisse beim Pfleggericht Wegscheid vor 1593; siehe o. S. 253, 366; Nach August Weidinger befand sich ein „Galgenacker“ am Kalvarienberg. Der 1425 (Heider 728) erwähnte „Vrtaiclacker“ (nicht „Urtaillacker“) hat jedoch mit der Gerichtsbarkeit nichts zu tun (vgl. dazu Miller, Hauzenberg 23). Der Pranger stand am Marktplatz an Stelle des späteren Marktbrunnens.

¹⁷⁶ Artikel 10 der Ehaft von 1480 (StAL BKA K. 169 Nr. 4).

¹⁷⁷ Die Pflege Hauzenberg trug unter Bischof Wiguläus Fröschl (1500—1517) 18 Pfund jährlich; dazu im Vergleich Wolfstein 32 Pfund, Landgericht Oberhaus

Bürger als Marktrichter¹⁷⁸. Hauzenberg wird dem Landgericht Oberhaus unterstellt¹⁷⁹, doch geht der Rechtszug vom Marktgericht an den Hofrat. Entsprechende Verfügungen trifft die Privilegienbestätigung von 1691. Sieht sich der Richter (der Beamte!) zur Erledigung einer Sache außerstande, so ist Klage vor dem Hofrat zu erheben. Bei Rechtsverweigerung ist um Hilfe beim Landgericht Oberhaus nachzusuchen, als letzte Instanz der Hofrat anzugehen.

Schon mit der Neuorganisation der hochstiftischen Land- und Pfliegerichte 1593 scheint auch eine wesentliche Beschränkung der sachlichen Zuständigkeit der Marktrichter Platz gegriffen zu haben. Dies dürfte für alle Märkte des Hochstifts mit Ausnahme von Waldkirchen gelten. Die Rechtspraxis hat dies wesentlich gefördert. Real- und Verbalinjurien werden laufend dem Landgericht (Oberhaus) zur Entscheidung überlassen¹⁸⁰. In einem Fall (1663) mußte das Marktgericht von der bischöflichen Hofkanzlei sogar gedrängt werden, auf Grund wohlhergebrachter Marktsfreiheiten als „iudices primae instantiae“ zu entscheiden¹⁸¹.

Es ist auffällig, daß die Privilegien-Bestätigungen der Neuzeit sich weitgehend an die z. T. nunmehr absolut anachronistischen Formulierungen des ältesten Freiheitsbriefes halten. Selbst der Landgraf des 14. Jahrhunderts, der damals schon aus dem 13. Jahrhundert herübergenommen wurde, tritt noch in der Bestätigung vom 7. März 1724 auf¹⁸². Im Artikel wegen des Rechts, schädliche Leute einzufangen, wird nunmehr allerdings eine Beschränkung auf den Burgfrieden des Marktes verfügt. Hab und Gut, das in den Händen des Gefangenen angetroffen wird, ist dem rechtmäßigen Eigentümer zuzustellen gegen Erlag des gewöhnlichen Furfangeldes.

Die Bestätigungen seit dem 16. Jahrhundert enthalten einen neuen Artikel über das Beurkundungsrecht des Marktrichters. So legt das Privileg des Administrators Herzog Ernst von 1524 die Höhe der Taxen fest, die der Marktrichter bei Ausfertigung und Besiegelung von Urkunden nehmen darf (Lehen- und Abschiedsgeld je 12 Pfg., Siegelgeld 32 Pfg.), eine Verfügung, die 1765 durch Bischof Leopold Ernst noch näher aufgeschlüsselt wird¹⁸³. Die zuletzt genannte Bestätigung brachte auch eine weitgehend moderne Redaktion bezüglich Form und Inhalt. Der Landgraf wird nun endlich zum Landrichter. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß durch das „ius capturae“, das Einfangrecht, die landgerichtliche Jurisdiktion „nicht im mindesten gesperrt sein“ dürfe.

Im Ehaftrecht ist ein Teil der in den Privilegien gewährten Vorrechte des

30 Pfund (Miller, Hauzenberg 27 f.). 1532 ist Hans Kastner zum Freydensee unter den „nobiles huius provinciae“ aufgezählt (StAL BKA K. 34 Nr. 3); 1537/38 ist ein „Amtmann des Markts Hauzenberg“ belegt (HStP Lit. 161 fol. 124 ff.).

¹⁷⁸ Liste der Marktrichter 1602—1806 bei Miller, Hauzenberg 28 f.; Verhörprotokolle des Marktgerichts seit 1611 im Marktarchiv.

¹⁷⁹ 1541 ergeht ein Ausschreiben an die Märkte Perlesreut, Windorf und Hauzenberg über das Landgericht Oberhaus, während Waldkirchen, Griesbach-Zell und Oberberg das Ausschreiben direkt erhalten (StAL BKA K. 34 Nr. 4).

¹⁸⁰ Beispiele bei Miller, ebd. 31 f.

¹⁸¹ Miller, ebd. 32.

¹⁸² HStP Lit. 163; Original im Marktarchiv unter U 8.

¹⁸³ Marktarchiv Hauzenberg U 6, 9.

Marktes wiederzufinden, die Mautrechte in Passau allen voran, die Flößrechte zwischen Ilz und Ranna sowie das Recht schädliche Leute zu fangen und vor Gericht zu bringen. Die älteste Niederschrift, die bisher nicht berücksichtigt wurde, stammt aus dem Jahre 1480¹⁸⁴. Nur die in Privilegienform gekleideten Ehaftrechte von Freyung sind älter. Inhaltlich unterscheidet sich die Hauzenberger Ehaft nicht wesentlich von der anderer Märkte, so daß auch hier die allgemeinen Grundsätze gelten, die wir oben in der Einleitung zum Kapitel „Stadt und Markt“ dargelegt haben.

Wesentlich für die wirtschaftliche Blüte von Hauzenberg wurde die Verleihung von Wochen- und Jahrmärkten auf dem Privilegienweg¹⁸⁵. Die ursprünglichen Privilegien für die Handelsmärkte sind jedoch nicht auf uns gekommen. Der Wochenmarkt fand zunächst am Donnerstag statt und wurde dann auf Dienstag verlegt¹⁸⁶. 1605 bewarb sich Hauzenberg um einen Jahrmarkt am Erchtag (Dienstag) nach Jubilate¹⁸⁷. 1691 kam zu den vier alten Jahrmärkten ein fünfter¹⁸⁸. Auf diesen Märkten waren neben den benachbarten auch fremde Händler mit Ochsen, Hopfen, Leinen und anderen Pfenwerten (Waren) zugelassen¹⁸⁹. Die Hauzenberger Ochsenmärkte erlangten Berühmtheit. Auf dem Ochsenmarkt am 9. Mai 1588 wurden 535 Paar Ochsen aufgetrieben, 272 abgetrieben, demnach 263 verkauft¹⁹⁰. Von einiger Ansehnlichkeit war das Hauzenberger Bier. Der Markt erhielt 1577 das Braurecht¹⁹¹. Gefördert wurde die Hauzenberger Wirtschaft vor allem durch die Lage an der Straße von Passau über Hauzenberg und Sonnen nach Oberplan in Südböhmen, auf der die Mauten am Goldenen Steig und in Wildenranna umgangen werden konnten¹⁹².

Bereits um 1350 sind für Hauzenberg mindestens ein Dutzend größerer Anwesen neben 9 Sölden und einer Badstube nachzuweisen¹⁹³. 1603 zählte der Markt 49 Häuser¹⁹⁴, zu Beginn des 19. Jahrhunderts 69 Anwesen, darunter 61 ludeigene Bürgerhäuser mit 131 Gewerberechtigten, unter denen die 15 Bierwirte und die 44 Leinweber besonders hervortreten¹⁹⁵. Hauzenberg war neben Windorf Sitz der Weberzünfte des Hochstifts, die hier ihren Gerichtsstand in Gewerbesachen hatten¹⁹⁶.

¹⁸⁴ StAL BKA K. 169 Nr. 4; siehe a. o. S. 56, 95 ff., 427.

¹⁸⁵ Miller, Hauzenberg 48 ff.

¹⁸⁶ StAL BKA K. 170 Nr. 63.

¹⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸ Marktarchiv U 6: Dienstag nach dem 3. Sonntag nach Ostern — an St. Bartholomäi (24. August) — an St. Nikolaus (6. Dezember) — 3. Sonntag in der Fasten (Laetare) — St. Maximilian (12. Oktober).

¹⁸⁹ Miller, Hauzenberg 49.

¹⁹⁰ StAL BKA K. 170 Nr. 63.

¹⁹¹ Miller, ebd. 56 ff.; Waldkirchen erhielt das Braurecht 1557, Perlesreut 1570, Freyung 1578; 1593 ist in Wegscheid ein Bräuhaus belegt.

¹⁹² Siehe a. Strnadt, Land im Norden 263; Miller, Hauzenberg 65 ff.

¹⁹³ Miller, Hauzenberg 12 f.

¹⁹⁴ Miller, ebd. 24 f.

¹⁹⁵ Miller, ebd. 25 ff.; mit Angabe der Gewerbe 1802—1804; siehe a. o. S. 141 f. (Statistik).

¹⁹⁶ Siehe S. 428.

5. Oberzell und Griesbach¹⁹⁷

Oberzell und (Unter)Griesbach verdanken ihre Entstehung und ungewöhnliche wirtschaftliche Blüte der engen Bindung an die Burg der nobiles von Griesbach und der in mehrfacher Beziehung verkehrsgünstigen Lage, an der Wasserstraße der Donau und an einer wohl sehr alten Salzstraße, die von Schärding am Inn kommt, unter Umgehung von Passau bei Oberzell über den Strom setzt, über das auf den Höhen nördlich Oberzell liegende Untergriesbach sowie Wegscheid und das Mühlviertel dem böhmischen Krummrau zustrebt¹⁹⁸.

Kirchlich waren das Nordufer der Donau in unserem Bereich und sein Hinterland zunächst von dem im Innviertel liegenden Esternberg abhängig¹⁹⁹, ein Hinweis auch für die Herkunft der Siedler unseres Raumes²⁰⁰. Griesbach wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zur Pfarrei erhoben. Sicher ist das spätere Untergriesbach der ursprüngliche Pfarrsitz gewesen²⁰¹.

Griesbach war das Zentrum des Besitzes der nobiles von Griesbach²⁰². Ihre Burg, als castrum Griezpatch 1217 und 1220 belegt, bildete offenbar einen der Ansatzpunkte für die Entstehung der beiden Märkte, wobei Oberzell zunächst nur Anlegeplatz für Burg und Burgort hoch über der Donau gewesen zu sein scheint. Ursprünglich bildeten „die beiden Griesbach“ (so 1359) eine topographische Einheit, zunächst nur durch die Beifügung „am hohen Markt“ und „am niedern Markt“ bzw. „in der Zell“ differenziert. Die Verselbständigung der beiden Orte ist ein Prozeß, der wohl mit der Zerstörung der Burg Griesbach im Anschluß an das Aussterben des Edelgeschlechts der Griesbacher um 1220 einsetzt, doch erst nach der Mitte des 14. Jahrhunderts deutlich wird. 1370/71: „in dem nidern markte zu Griespach“ bzw. „Griezpatch in der Zelle im Nidern Markt“²⁰³; 1378: „in der Zell zu Griezpatch“; 1383: „Griespach in der Nidernzell“; 1386: „Markt in der Nidernzell“²⁰⁴. Daneben steht 1377 „Griespach auf dem obern Markcht“. Zusammen treten die beiden Orte als „Märkte zu Griespach“ oder als „die beiden Griesbach“ in Erscheinung²⁰⁵.

1393 ist die Pfarrei „Griespach in der Zell“ belegt²⁰⁶. Etwa zur selben Zeit verselbständigt sich die Beifügung „Zell“. Schon 1370, dann 1400 und 1414 sprechen Urkunden vom Richter „in der Zell“²⁰⁷. Seit ca. 1450 wird offenbar „in der Zell“ ausschließlich verwendet²⁰⁸. Wohl gleichzeitig, nach-

¹⁹⁷ Dazu die materialreichen Heimatbücher von Miller (Oberzell bzw. Untergriesbach).

¹⁹⁸ Fenzl, Griesbach 242 f.; siehe a. Oberösterreichische Weistümer 1 S. 43 f. Anm. zum Ehafttaiding von Haßlach.

¹⁹⁹ Siehe o. S. 232.

²⁰⁰ Siehe o. S. 231 f.

²⁰¹ Gemäß Urk. von 1239 verhindert Bischof Rüdiger die Entfremdung der Zehnten der Pfarrei Gryespach „spectantes ad officium custodie (MB 29 b S. 354 Nr. 23); siehe a. Fenzl, Griesbach 247 ff.

²⁰² Dazu ausführlich o. S. 22 ff., 33 f., 52 ff.

²⁰³ Heider 664 f.

²⁰⁴ Ebd. 669 ff.

²⁰⁵ Ebd. 667 f.; HStP Lit. 12, fol. 67'.

²⁰⁶ Heider 675; für 1399 siehe ebd. 678.

²⁰⁷ Ebd. 663, 679, 681.

²⁰⁸ Ebd. 683 ff.

weisbar seit 1492, fixiert sich für den Nachbarort der Name „Griespach“ oder „Obergriesbach“²⁰⁹. Schließlich erscheint 1505 zum ersten Mal „in der Obern Zell“²¹⁰, das in Parallele gesetzt wird zu dem benachbarten Niedernzell (= Engelhartzell), und 1574 „Hafnerzell“²¹¹. Im Volksmund geht man noch heute „in d’Zell“; hingegen „auf Griesbach“. „Untergriesbach“ im Gegensatz zu (Ober)Griesbach im Rottal ist erst seit dem 19. Jahrhundert belegt.

Die Entwicklung der Siedlung Zell und ihre topographische Struktur sind wesentlich bestimmt durch die Lage an der Donau. Fenzl hat kürzlich ein anschauliches Bild davon gezeichnet²¹². Der Siedlungskern ist wohl bei den sog. Bachlern zu suchen, einer Streusiedlung, die sich im Nordosten der Hauptsiedlung den Hang hinaufzieht. Man hat offenbar zunächst die wohl sumpfigen und von Überschwemmungen bedrohten Niederungen am Donauufer selbst gemieden. Auch die ältere Pfarrkirche St. Margaretha wurde am Hang über dem Ort erbaut. Erst mit der wachsenden Bedeutung des Ortes als Lände und als Stapelplatz hat man die Uferzone kultiviert und bebaut. Daß mit der Erhebung zum Markt eine planmäßige neue Siedlung angelegt wurde, wäre möglich²¹³.

Offen bleibt die Etymologie des Ortsnamens Zell. Die Ableitung vom althochdeutschen „zelge“ = kultiviertes Land ist ansprechend²¹⁴. Es muß sich dann aber um eine unter besonderen Voraussetzungen durchgeführte Kultivierung gehandelt haben, etwa die des sumpfigen Ufergeländes, auf dem in der Folge der heutige Straßenmarkt erbaut worden ist²¹⁵. Für die Ableitung des Namens von cella, Zelle und damit von einem ehemals hier vorhandenen Kloster²¹⁶ gibt es keinen direkten Beleg; freilich könnte das nicht allzu ferne Pfaffenreut, sicherlich die Rodungsgründung eines allerdings nicht identifizierbaren geistlichen Instituts, dafür sprechen²¹⁷.

Offen bleibt auch die Frage, ob „Griesbach“ auf den heute noch so genannten Gressenbach zurückgeht, was wahrscheinlich ist, unser Griesbach also der Stammsitz des Adelsgeschlechts der Griesbacher ist, oder ob diese ihren Namen möglicherweise von einem anderen der zahlreichen Griesbach unseres Raumes ableiten, das dann auch namengebend für unser Griesbach geworden ist²¹⁸. Ortskern von (Unter)griesbach sind die Häuser um die Pfarrkirche St. Michael, ein Haufendorf, an das sich in östlicher Richtung entlang der Straße nach Wegscheid ein Straßendorf ausbildete mit einer breiten Markt-

²⁰⁹ Ebd. 689 ff.

²¹⁰ Ebd. 691.

²¹¹ StBP HRPr. 39.

²¹² Fenzl, Griesbach 241 ff.

²¹³ Ebd. 243.

²¹⁴ Maurer 12 Anm. 1; Grimm, Wörterbuch 15 S. 599 ff.

²¹⁵ Vgl. dazu Fenzl, Griesbach 241 ff.

²¹⁶ Fenzl ebd. 245. Heinrich Drostzoll (in seinem ungedruckten Aufsatz „Die Urkunden I und II des Codex antiquissimus der Passauer Traditionen“) identifiziert die bezüglich der Lokalisierung umstrittene, dem 8. Jd. zugehörige „cella“ des Willihalm in Chirihpah (Heuwieser, Traditionen 33; dazu Zibermayr, Das älteste Traditionsbuch des Hochstifts Passau, in: MIOG 4, 1905 S. 406 ff.) mit Oberzell.

²¹⁷ Zu denken wäre allenfalls an das Kloster Vornbach. Über den Einfluß der Klostergründer, die Grafen von Formbach in unserem Raum siehe o. S. 232 ff.

²¹⁸ Vgl. dazu Fenzl, Griesbach 243 f. und Miller, Untergriesbach 23.

straße. Auch Hauzenberg und Wegscheid zeigen eine ähnliche topographische Situation ²¹⁹.

Wir haben oben dargelegt, daß St. Michael in Untergriesbach Hauptkirche von St. Margarethen in Oberzell gewesen ist und daß ihm auch wegen seiner Lage hoch über der Donau altersmäßig der Vorzug gegeben werden muß. Die beiden Patrozinien St. Michael und St. Margarethen, die keinerlei Abhängigkeit von Passauer Hauptkirchen erkennen lassen, sind typisch für adelige Eigenkirchenherrn des hohen Mittelalters, überdies im Formbacher Herrschaftsbereich mehrfach vertreten. Diese und andere Umstände veranlassen uns zu der Annahme, daß die beiden Kirchen und damit auch die zugehörigen Orte von den Formbachern bzw. von den von diesen abhängigen Griesbachern gegründet worden sind.

Der zu Ende des 16. Jahrhunderts in Oberzell tätige Notar Nikolaus Praunfalk hat am 24. April 1599 die beglaubigte Abschrift einer Urkunde Bischof Ottos von Lonsdorf vom 18. März 1263 hergestellt ²²⁰, die den „cives nostri de utroque Griespach“ Marktfreiheiten verleiht. Die Bürger werden den Bürgern von Passau rechtlich gleichgestellt. Das Privileg gewährt ihnen Mautfreiheit mit Ausnahme der Salzmaut, das Flößrecht, das Recht der Holzniederlage zwischen Ilz und Ranna, ferner die Exemption von der regulären Gerichtsbarkeit, ausgenommen das Blutgericht, sowie das Recht landschädliche Leute zu fangen. Die gleichen Rechte sind enthalten in einem Privileg vom 17. September 1359, das auf eine Privilegierung Ottos von Lonsdorf Bezug nimmt, doch nur in einer Bestätigung von 1404 vorliegt ²²¹.

Die Formulare der Urkunden von 1263 und 1359 stimmen im Eingangsprotokoll fast wörtlich überein. Das Formular der Urkunden Ottos von Lonsdorf unterscheidet sich aber davon sehr wesentlich. Lediglich die Zeugenreihe und das Schlußprotokoll gehen mit echten Urkunden Bischof Ottos konform ²²².

Ein Vergleich der einzelnen Rechtssätze in der Fassung von 1263 und von 1359 mit den Rechtssätzen des Privilegs von Hauzenberg 1359 und Wegscheid 1360 ²²³ zeigt weitgehende Übereinstimmung. Unbedenklich ist die

²¹⁹ Ich kann hier Fenzl (Griesbach 243) nicht folgen, der unterschiedliche Siedlungstypen in Untergriesbach, Hauzenberg und Wegscheid sieht. Auch in Hauzenberg und Wegscheid hat sich an einen Ortskern um die Kirche ein langgestreckter Markt ankristallisiert. Die Erhebung eines Ortes zum Markt setzt nach meiner Ansicht schon eine „marktähnliche“ topographische Situation voraus.

²²⁰ HStP Lit. 278; dazu Miller, Oberzell 11 f.; Fenzl, Griesbach 245 ff.

²²¹ HStP Lit. 12 fol. 67' f.

²²² Das Formular der *publicatio* gehört nicht dem 13. Jahrhundert an, sondern ist einfach die Übersetzung der Formel der Urkunde vom 17. September 1359. Die Grußformel und Promulgationsformel unter Otto von Lonsdorf und unter seinen Vorgängern und Nachfolgern im 13. Jh. lauten anders; siehe MB 29 b S. 353 f., 356, 362, 364, 366, 369, 425, 430, 432, 443, 447; vgl. dazu MB 30 b S. 161, 170, 176, 185, 216, 251.

Im 13. Jh. gibt es schwerlich Urkunden, in denen einzelne Fakten aufgezählt werden in der Form, daß sie mit „primo“ anfangen und die folgenden Artikel jeweils mit „item“ einleiten. „Item“ ist nur in Urbaren des 13. Jhs. gebräuchlich (siehe Maidhof, Urbare I; mit vielen Beispielen).

²²³ Der Bestätigung für Griesbach vom 17. September 1359 geht die Verleihung für Hauzenberg am 29. August voraus. Wegscheid zieht nach. Unterm 29. Febr. 1360 erhält der Markt ein gleichlautendes Privileg. Hingegen unterscheiden sich die Privilegien für Waldkirchen (1285) und Kreuzberg (1354) wesentlich davon; siehe o. S. 444 f., 452 ff., 480, 486 f.

gerichtliche Exemption als solche, auch für die Mitte des 13. Jahrhunderts. Dies gilt auch für die Funktionsbezeichnung „comes provincialis“ im Privileg von 1263, die zu dieser Zeit nachweisbar ist; „Landgraf“ im Privileg von 1359 ist die wörtliche Übersetzung. Bedenken bestehen beim „praepositus dominarum de Nidernburch“; für das 13. Jahrhundert ist dafür kein Beleg vorhanden. Um so gebräuchlicher ist diese Bezeichnung seit etwa 1300²²⁴. Die Exemption von der Kompetenz des Propstes der Klosterfrauen von Niedernburg, des Nachfolgers des Kloostervogtes, ist für 1263 ungewöhnlich, da dieser damals weder für die bischöfliche Grundherrschaft noch auch für Märkte, die aus Adelsbesitz an den Bischof gekommen sind, zuständig gewesen ist²²⁵.

Die Formulierung bezüglich der Blutfälle („de homicidiis, vulneribus et aliis gravibus causis“) paßt besser in das 14. Jahrhundert, denn das 13. Jahrhundert spricht eher von den „drei Fällen“ oder vom „iudicium mortis aut sanguinis“²²⁶.

Das Einfangrecht für landschädliche Leute, das sich auf Bayern und Böhmen erstreckt, paßt in dieser regionalen Ausweitung nur in das 14. Jahrhundert. Auch im Privileg von Hauzenberg und Wegscheid bilden Bayern und Böhmen den regionalen Rahmen; hingegen nennen die in den einschlägigen Artikeln wesentlich älteren Ehaftrechte von Oberzell und Hauzenberg sowie die des Amtes Kramel, einem Falkensteiner Amt im Mühelland, als Grenzen Donau, Moldau, Haselbach und Ilz. Wir haben oben dargelegt, daß hier offensichtlich die Grenzen einer Landfriedensgrafschaft des 12. Jahrhunderts, der späteren Grafschaft im Ilzgau, zugrundeliegen²²⁷. In den Privilegien für die Märkte des nördlichen Abteiles ist das Einfangrecht für landschädliche Leute nicht enthalten; nicht für Perlesreut und Waldkirchen, nicht für Kreuzberg und Freyung.

Auffällig ist das in den Privilegien von 1359 allen Märkten, einschließlich Wegscheids, das außerhalb dieses Gebiets liegt, gewährte Flößrecht zwischen Ilz und Ranna, zumal die beiden Griesbach sowie der Markt Velden, also die den nobiles von Griesbach gehörigen Märkte, dieses Recht ausschließlich für sich allein in Anspruch nehmen, ein Umstand, der auf eine ältere Privilegierung schließen läßt. Hier tritt wieder die Ranna als alte Grenze hervor. Sie grenzt den Griesbacher Bereich von dem jenseits der Ranna liegenden Bereich der Falkensteiner ab.

Wir kommen zu folgendem Ergebnis: Die heute vorliegende Abschrift des Privilegs von 1263 für die beiden Griesbach stellt sich wesentlich als eine for-

²²⁴ 1269 „Eckhardus prepositus abbatie“ — 1286 „prepositus abbatie — 1292 „probst vber di abtay des selben chlosters“ — 1298 „prepositus in monte sancti Georii“ — 1301 „mitsampt vnserm probst“ — 1313 „mit des probsts hant auf Sand Gorigenperig . . .“ — 1315 des klostere pfleger und probst uf St. Gorigenperg. Seit den 50er Jahren nur noch „Pfleger“. — Ausführlich dazu o. S. 86 ff.

²²⁵ Siehe o. S. 88 ff.

²²⁶ 1264 Nov. 21: Schenkung von Gütern an das Kloster durch den Bischof; dieser befreit Güter und Bewohner vom Gerichtszwang „prepositi et iudicis provincialis“, ausgenommen „iudicium sanguinis aut mortis“ (Ndbg. Urk. 27) — doch Velden 1311: Der Richter darf Bürger nur fangen „vmb Wunden oder vmb Vnzvcht“ (HStP Lit. 14 fol. 1 ff.).

²²⁷ Siehe o. S. 56 f.

male Fälschung dar. Der Notar Praunfalk hat, von einem einzigen Einschub abgesehen, die Urkunde von 1359 ins Lateinische übertragen und lediglich Schlußprotokoll und Zeugenreihe einer echten Urkunde Ottos von Lonsdorf entnommen. Dem widerspricht aber nicht die Tatsache, daß Griesbach bereits unter Otto von Lonsdorf mit einem Marktprivileg ausgestattet worden ist. Die Konfirmationsurkunde Bischof Georgs vom 17. September 1359 sagt nämlich eindeutig in der narratio: „und zeigten uns unsers voruordern seligen bischofs Otten von Passau offen brief, besigelt mit seinem anhangenden insigl, daran werden verschriben unser vorgeant burger recht und hette er auch in (ihnen) dieselben rechte mit demselben seinem brief bestätt“²²⁸.

Märkte sind in unserem Raum in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mehrfach belegt. Putzleinsdorf hatte 1236 „Burgrecht“ und wird als forum bezeichnet. Der Griesbacher Markt (forum) Velden ist 1217 und 1220 nachzuweisen. Daß 1217 und 1220 nur die Burg Griesbach Gegenstand der Auseinandersetzung zwischen dem Bischof und dem letzten Griesbacher gewesen ist, darüber hinaus der Markt Velden, während ein Markt Griesbach nicht erwähnt wird, das sollte beachtet werden. Wir dürfen daraus schließen, daß Griesbach damals noch kein Marktrecht besessen hat. Ein Beweis für die Privilegierung der „beiden Griesbach“ schon im 13. Jahrhundert und damit für die Echtheit des Praunfalk'schen Textes kann auch nicht aus der Tatsache geschlossen werden, daß 1309 Herzog Friedrich von Österreich dem „jahrelang öde liegenden Markte zu Rannach“ (Niederranna?) die Rechte des bischöflich-passauischen Marktes Griespach verliehen hat²²⁹. Offenbar stellten die beiden Märkte damals noch eine topographische Einheit dar, als solche auch mit Marktrechten ausgestattet, während die Praunfalk'sche Urkunde für „die beiden Griesbach“ ausgestellt ist. Ich sehe hier einen weiteren Beleg für die Annahme einer formalen Fälschung der heute vorliegenden Urkunde von 1263.

Obwohl die Bewohner Griesbachs offenbar schon im 13. Jahrhundert Bürgerrecht genossen haben, hat der Prozeß der vollständigen Eximierung von der Grundherrschaft offensichtlich sich bis in das 15. Jahrhundert hingezogen. Während bei anderen Märkten in deutlichem zeitlichem Zusammenhang mit der Markterhebung der Adel Besitz daselbst an den Bischof veräußerte, sich also offensichtlich aus der der Grundherrschaft entwachsenden Siedlung zurückzog, sind bei Oberzell parallele Vorgänge erst im 15. Jahrhundert festzustellen. Das mag einmal an der Quellenlage liegen²³⁰, doch

²²⁸ HStP Lit. 12 fol. 67'.

²²⁹ Miller (Untergriesbach 25); Hans Fenzl machte aufmerksam auf den einschlägigen Beleg bei Gustav Winter, *Urkundl. Beiträge zur Rechtsgeschichte ober- und niederösterreichischer Städte und Märkte*. Innsbruck 1877, S. 46 f. Die Urkunde befindet sich im Staatsarchiv zu Wien. Die einzelnen Rechte sind jedoch nicht angegeben: „alle di reht . . . , di des bischofes marcht von Pazzow Griezspach hat“. Eine weitere Klärung hätte möglicherweise ein heute nicht mehr auffindbarer Akt des Passauer Blechkastenarchivs (StAL Rep. 112 Fasz. 171 Nr. 197) gebracht, der wie folgt verzeichnet ist: „Konfirmation der Freiheiten der Märkte Obergriesbach am Hohen Markt und Niedergriesbach in der Zell 1310—1563“. Bis jetzt ist ungeklärt, welche Rolle im Rahmen der Privilegierung das Jahr 1310 spielt.

²³⁰ Allerdings werden gemäß einer Urkunde von 1316 (Heider 660) Eigenleute in Zell durch Seifrid Frumesel „dem hl. Stephan und seinem Gotteshaus in Passau“

auch an der engen örtlichen Bindung der Märkte an die bischöfliche Pflege. 1400 übergibt Jans der Strobl, Mautner des Bischofs, zwei Häuser und die Mühle bei der Badstube an den Bischof. Die Hauzenberger und die Päschninger verkaufen 1414 Häuser in Griespach in der Zell. Vor 1426 überläßt Heinrich Zener, Pfleger zu Grempelstein, Häuser an den Bischof, an deren Stelle die Veste erbaut wird. Thoman Siegenhaimer verkauft 1460 Besitz in der Zell an den Bischof²³¹. Der Weg von der Siedlung mit gemischter Grundherrschaft über die geschlossene landesherrliche Grundherrschaft zum eximierten Markt ist nur noch andeutungsweise erkennbar, insofern als die Märkte Zell und Griesbach noch im 17. Jahrhundert als Hofmarken bezeichnet werden²³².

Bürgerrechtsaufnahmen sind seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu belegen. Im Marktarchiv wird heute noch als eines der kostbarsten Archivalien das Bürgeraufnahmebuch von 1525—1785 verwahrt²³³. Freilich bringt es die Neubürger meist nur im Rahmen von Namensverzeichnissen. Nur da und dort erfahren wir Näheres über Form und Umstände der Bürgeraufnahme, die regelmäßig anlässlich der Abhaltung des jährlichen Ehafttaidings bzw. des Nachtaidings erfolgen. So heißt es zum Jahr 1558: „An heutt montag . . . hat Hanns Stettner das burger reht vor geriht unnd nachtedinge khaufft und bezalt im 58 jar“²³⁴.

Auch die gerichtliche Exemption mit einem eigenen Richter dürfte bereits im 13. Jahrhundert gewährt worden sein. Die beiden Märkte erscheinen allerdings seit 1377 abhängig von einem bischöflichen Beamten, der als „der Gottshäuserer und der Märkte zu Griespach Verweser und Verantwort“ auftritt. Es handelt sich bei diesen Gottshäuserern, die auch als bischöfliche Kammergüter bezeichnet werden, um bischöfliche Hintersassen, die über das Gebiet zwischen Ilz und Ranna verstreut und in den beiden Ämtern Hauzenberg und Röhrnbach organisiert waren²³⁵. Nachfolger des Richters der Gottshäuserer ist vorübergehend der Inhaber der Pflege zu Oberzell, die offenbar mit der Erbauung des Schlosses eingerichtet wird. Dem Pfleger werden auch die beiden Marktgerichte in Griesbach und in der Zell unterstellt. Die Richter dortselbst dürfen ohne sein Wissen nichts „handeln und vertädigen“. Bei Ungehorsam kann er sie absetzen — im Einvernehmen mit dem Bischof — und die Gerichte ändern übergeben. Die Marktgerichte sind also nicht mehr unmittelbar dem Bischof unterstellt, sondern dem Leiter der regional zuständigen „Unterbehörde“, dem Pfliegergericht in der Zell.

Markttrichter sind bereits im 14. Jahrhundert nachzuweisen, als frühester

übergeben. Daß es sich um unser Zell handelt, ist unwahrscheinlich, da die hier verwendete Namensform (in Zell, von Zell) in dieser Zeit und auch später ungebräuchlich ist.

²³¹ Heider 34; 680 f. siehe a. HStP Lit. 9 fol. 155 ff.; Heider 682, 685.

²³² Für 1370 siehe Heider 663; siehe o. S. 432 bes. Anm. 46.

²³³ Marktarchiv Oberzell Schrank 1 Fach 2.

²³⁴ Die „Nachehaft“ bzw. das „Nachtaiding“ findet acht Tage nach der Ehaft statt, „um das bei der Ehaft Vorgenommene in richtigen Stand zu bringen“; siehe a. die Protokolle des Pfliegerichters über die Ehafttaiding in Oberzell von 1750, 1765 und 1772 (Marktarchiv Oberzell Fach 1 Akt B).

²³⁵ Ausführlich darüber und das folgende o. S. 89 ff., 386 f.

Heinrich der Chunstman²³⁶. Er sitzt 1370 „an dem rechten . . . in dem Pan-
taiding“. Die Kläger erheben Klage durch einen „Vorsprech“ wegen eines
Hauses, „also der hofmarich und dez markchts recht ist“. Nach Ablauf
von 14 Tagen ergehen „vrag und urtail“, worüber der Richter einen Gerichts-
brief ausstellt. Unter den Zeugen ist Ulreich Vorsprech, wohl der gerichtliche
Vorsprech, genannt²³⁷.

Über die Aufgaben der Richter und ihre Einkünfte gibt in Einzelheiten das
Ehaftrecht des Marktes Oberzell Auskunft²³⁸. Im Vordergrund aller Frevel,
die gerichtlich geahndet werden, stehen die Flurschäden. Dies ist charakteristisch
für die Märkte des Hochstifts, in dem der Typ des Ackerbürgers vorherrschte.
Vernachlässigung von Bannzäunen, Schäden durch fremdes Vieh, zu früher
Schnitt, „Etzen“ bei Nacht, Zaunholz- und Felddiebstahl, Weiden durch
Ausleute werden mit Bußen zwischen 12 Pfennigen und 5 Pfund geahndet,
wobei die 60 Pfennig- bzw. 72 Pfennigbuße im Vordergrund steht. Der
Richter zieht das Frei- oder Blutgeld in Höhe von 32 Pfund Pfennigen ein,
eine erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts beseitigte Sühnemöglichkeit bei
Totschlag. Er sorgt für Friede und Sicherheit im Markt und bestraft das
„Zücken“ von Messer und Schwert, Rauferei und Hausfriedensbruch, Ver-
stöße gegen das Asylrecht, zu späte Meldung von Feuersbrunst und Abwer-
bung von Dienstpersonal. Er übt die Fremdenpolizei gegen fahrende Leute.
Der Richter überwacht den Grundstücksverkehr. Kauf und Verkauf von
Eigen sind nur mit seinem Consens möglich. Ausleute müssen bei Verkauf
von Grundbesitz diesen erst vor Richter und Bürger „aufbieten“ bei Strafe
von 60 Pfennigen. Zu den Kompetenzen des Richters gehört die Überwachung
des Bürgerrechts. Der Richter übt Baupolizei und Gewerbepolizei, er kon-
trolliert Maß, Waage und Gewicht, Jagd und Fischerei.

Die Einkünfte des Pflegers in der Zell scheinen gegenüber denen des Markt-
richters zunächst vergleichsweise schmal gewesen zu sein. Er bezog als Haupt-
einkünfte die Gefälle aus den Grundrechten der beiden Märkte, die sog.
Georgigült²³⁹. So sind allenthalben Bestrebungen der Pflieger zu erkennen,
ihre Kompetenzen und damit ihre Einkünfte gegenüber den selbstbewußten
Märkten zu erweitern. Echte oder auch vermeintliche Kompetenzüberschrei-
tungen der Märkte bzw. Marktrichter wurden deshalb unnachsichtlich geahn-
det. Dies führte zwangsläufig zu heillosen Streitereien, schließlich zu einer emp-

²³⁶ Heider 663, 665, 669, 24, 28, 674. Aus der Richterfamilie stammt offenbar der
erste bekannte Pfarrer von Zell, Johann Kunstmann, lt. Grabstein gest. 1419 (Mil-
ler, Oberzell 57).

²³⁷ Heider 663. Für das 15. Jh. sind folgende Richter nachweisbar: 1400 Heinrich
Schönperger (Heider 679), 1414 Peter Chunstmann (Heider 681), möglicherweise
der Sohn des oben genannten Heinrich; zwischen 1475 und 1487 Hans Pair (Heider
362, 687, 733, 734, 738); siehe dazu auch Miller, Oberzell 25 f. Für das 16. Jh.
siehe u. S. 464 f.

²³⁸ Die bisher bekannte älteste Fassung stammt von 1530 (HStP Lit. 279 Prod. 1).

²³⁹ 1450, 1456 Haus mit Grundrecht zu Gunsten des Bischofs (Heider 683, 684);
1483 Hofstättl mit Grundrecht (Heider 687); 1541 Haus mit Grundrecht (Hei-
der 701). Das Grundrechtsbuch von 1704—43 (Marktarchiv Oberzell Fach 2 Nr. 6)
besagt, daß das Grundrecht jährlich an St. Georgentag „bey scheinender sonn“ dem
Bischof oder dem bischöflichen Richter „alhier“ gereicht werden soll. Damals wurde
von 136 Häusern Grundrecht abgeführt; siehe a. das Grundrechtsbuch von 1744—88
(ebd. Nr. 7).

findlichen Schmälerung der Kompetenz des Marktrichters. Bezeichnend ist ein Vorfall aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Das Bürgeraufnahmebuch des Marktes (1525—1785) enthält zum Jahre 1574 zunächst folgenden Eintrag: „Ady den 22 monatts tag Marcij des 74istn jars ist Hanns Zauner durch den hern pfleger zum gricht angesetzt und des glyb (Gelübde) an ayttz stett gethon; hatt das gricht zuvor auch zway jar zu verwalltten gehabt“²⁴⁰. Der Pfleger setzt demnach den Richter ein, der ihm durch ein Gelübde an Eides statt verpflichtet wird. Noch im selben Jahr kommt es zum Eclat, der die vorübergehende Liquidierung der Marktfreiheit und die Aufhebung des Marktgerichts Oberzell zur Folge hat:

„Adij den 10 monattstag decembrijs deß 74 (isten Jahrs) ist durch den edl und vestn hern Cristoffen Neuburgern f(ürstlich) passauerischen hoffrath und ränttmayster auch pflegern payder märckht Zell und Griespach aus bevelch des hochwurdigen meines gnedigen f(ürsten) und hern herrns Urban byschoffen zu Passau eines befechten (!) pösen mans halber Thoman Wäninger, schneyders, so nachmalls zu Strasskhyrchen einkhumen und von seiner missethatt wegen ye zu Passau hingericht worden, die märckhtliche freyhaytt sambtt dem gricht aufgehebt worden; vnd sein damalln zu gerichtsverwalttern angesetzt worden Walltheusser (Balthasar) Zaunner und Georg Gmayner“²⁴¹.

In den Hofratsprotokollen findet sich unterm 24. November 1574 die lapidare Feststellung: „... ist denen von der Hafnerzell, Richter geschwornen und gmain verwesern ... ir burgerliche unnd märckhtliche recht unnd freyhaiten von wegen ires ungehorsam, so sie mit dem bevehden Thomas Wäninger, schneider, begangen, aufgehöbt und inen meines gnedigen f(ursten) unnd hern bevelch ... offentlich furgelhalten unnd verlesen worden“. Eine von den Zellern angebotene mündliche Entschuldigung wurde zurückgewiesen und ihnen befohlen, eine schriftliche Entschuldigung einzureichen. Es bleibe bei der Kassierung ihrer Freiheiten so lange, „bis sie sich purgirn oder den beveden schneider stellen“²⁴².

Die Gemeinde schiebt die Schuld auf den Marktrichter, den schon oben erwähnten Hans Zauner, der nun in die Hofkanzlei zitiert wird. Der Richter von Wegscheid bekommt Anweisung, seinen Amtmann gefänglich einzubringen, weil dieser mit dem „lanndrünnigen“ Schneider gegessen und getrunken habe. Endlich findet sich unterm 31. Oktober 1575 die Nachricht, daß der malefizische Schneider hingerichtet worden ist. Ein heftiger Verweis ergeht an die Bürger von Oberzell, die alle Unkosten zu tragen haben. Die Marktfreiheiten freilich werden wieder „restituiert“ mit der Drohung, daß die Marktbürger, falls sie noch einmal bei einem solchen „Verbrechen“ betroffen, mit Weib und Kind außer Landes geschafft, also ausgewiesen würden. Die Oberzeller konnten nichts anderes tun als sich „untertänigst zu verdanken“ und zu versprechen, fortan allen Gehorsams sich zu befleißigen, wobei sie die Bitte anschließen, ihnen solche „Restitution zu confirmieren“, was „bewilligt“ wurde.

²⁴⁰ Ebd. Schrank 1 Fach 2 fol. 10.

²⁴¹ Ebd. fol. 10, 10'.

²⁴² StBP Hofratsprot. 39 fol. 23 f.; 40 fol. 52', 79, 88, 99, 141, 154.

Der eigentliche Anlaß dieser Maßregelung ist auch aus den Hofratsprotokollen nicht ersichtlich. Möglicherweise hatte der Marktrichter den malefizischen Schneider unter Berufung auf den Privilegienpassus wegen der land-schädlichen Leute gefänglich eingebracht und dann aus irgendeinem Grund wieder laufen lassen.

Das gespannte Verhältnis zwischen Markt und Pfleger wirkte auch noch fort, als 1593 mit der Neuorganisation der Landgerichte die Pflege Obernzell zum Landgericht erhoben und ihm die hochstiftischen Grundholden in den drei Pfarren Zell, Griesbach und Gottsdorf zugewiesen wurden²⁴³.

Unmittelbar nach dem Tod des Bischofs Urban von Trenbach (gest. 1598), der ja die Pflege besonders gefördert hatte — man denke an den prunkvollen Innenausbau des Schlosses Obernzell im Jahre 1582 — gab es eine neue schwere Auseinandersetzung, offensichtlich der Anlaß für die oben besprochene formale Fälschung des Privilegs von 1263 durch den Notar Nikolaus Praunfalk. Näheres erfahren wir aus einem Bericht des Pflegers an den Hofrat vom 25. April 1599²⁴⁴: Wieder ging es um eine malefizische Person, die vom Marktrichter Müllner gefänglich eingebracht, jedoch dann dem Pfleger ausgeliefert worden war. Der Marktrichter hatte aber unter Berufung auf die Marktfreiheiten dem Malfikanten die in dessen Besitz befindliche Barschaft in Höhe von 108 Gulden, 4 Schilling, 6 Pfennig abgenommen mit der Absicht, $\frac{2}{3}$ davon einzubehalten mit folgender Begründung: Seit 350 Jahren sei der Markt dahin privilegiert, allen schädlichen Leuten „bis auf die Behambischen prügkhen und vermüg ihrer ehafften im land zu Payern bis an die pruckhen geen Deckhendorf²⁴⁵ nachzusezen und was sy für guet und gelt bey deren oder denselben bekhumen und finden, innen von und aus sollichen die zwen thaill und deme, der es verlorn, mer nit als der dritte thaill verbleib und zuestee“.

Wortführer des Richters und der Gemein war der Notar Nikolaus Praunfalk. Alles komme aus „M. Praunfalkhen hitzigem anweisen mir zu sonderem unleidenlichem despect und verkhleinerung beschehen“, klagt der Pfleger. Er habe dem Praunfalk vorgehalten, daß die Verbrechensverfolgung nirgends „im ganzen Teutschland“ in dieser Weise „practiciert“ werde noch auch, daß die Zeller „dergleichen nach laut irer freyhaiten jemals im gebrauch und inhaben gewest nit erzellen noch darbringen khünden“. Hingegen seien vor etlichen Jahren in der Zell drei Malefizpersonen eingezogen worden. Von deren Besitz im Wert von etlichen hundert Gulden hätten die Zeller damals „khain ainigen haller“ bekommen. Überdies würden andere Gerichte in dem von den Zellern angegebenen Bereich niemals einschlägige Aktionen zulassen. Außerdem sei es dem Bischof „in verleihung der privilegia vorbehalten dieselben zu mindern zu merern (!) oder gar aufzuheben“. Mit Androhung einer Peen von 32 Gulden habe er die Zeller aufgefordert, das einbehaltene Geld „für mich als erstem Instants richter (zu) erlegen“.

Vom Tage davor, dem 24. April datieren die durch Praunfalk gefertigten notariellen Niederschriften des Privilegs von 1263 sowie einer Bestätigung von

²⁴³ Siehe o. S. 106 f., 228.

²⁴⁴ HStP Lit. 278.

²⁴⁵ Diese regionale Begrenzung des Rechts, schädliche Leute einzufangen, ist sonst nicht nachweisbar; siehe o. S. 56 f., 257 Anm. 939.

1563, in der alle vorausgehenden Konfirmationen im Wortlaut inseriert sind²⁴⁶, mit Ausnahme des Privilegs Ottos von Lonsdorf, auf das, wie oben dargelegt, die Ausfertigung von 1359 sich beruft, ohne jedoch ein Datum zu nennen, geschweige denn den Wortlaut wiederzugeben. Vom Formular und Inhalt her haben wir oben die notarielle Ausfertigung von 1599 als formale Fälschung deklarieren müssen. Nun wird auch der Anlaß klar. Das Praunfalk'sche Machwerk wurde hergestellt, um den Vorwurf des Pflegers, daß die Bürger von Oberzell für die Rechtmäßigkeit ihres Vorgehens keine Belege beibringen könnten, Lügen zu strafen²⁴⁷.

Die Streitigkeiten wegen der Kompetenzabgrenzung zwischen Pfleger und Markt gehen weiter. So bittet 1603 Oberzell in einer Supplik an den Bischof um Instruktion darüber, was bei der bürgerlichen Richterwahl dem Pfleger zukomme²⁴⁸. Das Selbstbewußtsein der Zeller scheint in der Folge sich noch gesteigert zu haben. 1662 ist ein „bürgerliches Gemeinhaus“, also ein Rathaus nachgewiesen²⁴⁹. Ein Befehl des Hofrats vom 9. März 1676²⁵⁰ fordert die Ratsgeschworenen auf, innerhalb drei Tagen zu berichten, mit welchem Recht sie sich unterstanden hätten, „mit der drumbl zum hochgericht hinauszuziehen und selbiges aufzurichten“. Sie hatten also sogar nach dem Malefiz zu greifen versucht. In einem Bericht an den Hofrat vom 27. August geht der Pfleger ausführlich auf die verworrene Rechtslage ein. Er weist darauf hin, daß die Bürgerschaft nicht in der Lage sei, „ainig auttentisch oder gefertigte freyheit zu producirn, sondern allein dero ehehaffts articul in 64 puncten . . ., welche man nit wissen khan, ob sy solche selbst verfaßt oder wo sie den ursprung genomen“²⁵¹. Daß 60 Jahre nach der Praunfalk'schen Aktion auch das 1599 angeblich noch vorhandene Originalprivileg von 1263 nicht mehr vorgewiesen werden konnte, ist ein weiterer Hinweis auf die Fälschertätigkeit des Notars Praunfalk.

Die bischöfliche Jurisdiktion werde beeinträchtigt, so moniert der Pfleger, indem die Bürgerschaft nicht allein die „Civilsachen, sondern auch fremde Sachen, sogar Criminalia und Landgerichtsstrafen mit dem Vorwand ex consuetudine an sich ziehen will“. Die Marktrichter dürften den Amtsinstructiones gemäß ohne Wissen und Befehl des Pflegers „nichts handlen

²⁴⁶ 1558 August 12 Wolfgang v. Closen — 1545 November 27 Wolfgang von Salm — 1526 Februar 5 Administrator Herzog Ernst — 1505 April 10 Wigiläus Fröschl von Marzöll — 1456 Januar 9 Ulrich von Nußdorf — 1426 April 5 Leonhard von Layming — 1404 März 3 Georg von Hohenlohe — 1359 September 17 Gottfried von Weißneck (HStP Lit. 278). Die Bestätigungen von 1404 und 1426 finden sich in zeitgenössischen Abschriften in HStP Lit. 12 fol. 67' f. bzw. Lit. 14 fol. 2' f.

²⁴⁷ Beigezogen hatte man auch die Privilegien von Wegscheid; siehe Marktarchiv Oberzell Fach 1 Akt A; hier Abschriften der Wegscheider Privilegien von 1437, 1498, 1506, 1519 und 1553. Unterm 9. März 1600 erstellt der Passauer Notar Wolf Isaac Schübel die beglaubigte Abschrift einer Privilegienkonfirmation für Untergriesbach und Oberzell von 1569, in der wiederum die vorausgehenden Privilegien bzw. Konfirmationen inseriert sind, auffälligerweise aber nicht das offensichtlich von Griesbach 1563 erworbene, dessen Abschrift Praunfalk 1599 beglaubigt hatte.

²⁴⁸ StAL BKA Rep. 112 Fasz. 173 Nr. 13.

²⁴⁹ Heider 622.

²⁵⁰ HStP Lit. 278 fol. 31 ff., auch für das folgende; siehe a. Marktarchiv Oberzell Schrank 1 Fach 1: Akt „Marktgemeinde gegen Pfleger wegen Jurisdiktionseingriffen 1671—1706“.

²⁵¹ Zur Haft siehe o. S. 426 f., 463.

und verthättigen“. Bei Ungehorsam dürfe er sie des Amtes entsetzen und andere betrauen. Das gelte auch für die Geschworenen. Selbst die Aburteilung von Dieben nehme der Marktrichter in Anspruch. Nur die Appellation an das Pfliegergericht werde anerkannt. Zell nehme mehr Rechte in Anspruch als Passau, denn dort würden Kauf-, Diebs-, Schelt-, Frevel- und andere Sachen dem Landgericht (= Stadtgericht) überlassen. Der Markt bediene sich auch des Landgerichtsgefängnisses. Der Pflieger stellt den Antrag, daß der Markt ein eigenes Gefängnis einrichte und neben dem Gerichtsamtmann einen eigenen Fronboten oder Marktsdiener bestelle.

Unterm 17. April 1682 wurde von den Ehepartnern eine beglaubigte Abschrift hergestellt²⁵², offenbar im Rahmen der Vorbereitungen für die damals geplante Privilegienbestätigung. Um so weniger glaubhaft erscheint es deshalb, wenn man 1684 behauptet, daß der Markt schon vor der Feuersbrunst von 1684 um die Bestätigung der Freiheiten sich bemüht habe, die damals vorgelegten Original-Ausfertigungen seien jedoch in Rauch aufgegangen²⁵³.

Obernzell legte deshalb unterm 26. Mai 1684²⁵⁴ eine notariell beglaubigte Niederschrift seiner auf der Ehe beruhenden „Freiheitspunkte“ vor, doch offensichtlich ohne Erfolg. Erst unterm 11. Juli 1709 erreichte es endlich die seit Jahrzehnten erstrebte Konfirmation seiner Freiheiten. Die Urkunde wurde am 7. September an den Pflieger übersandt²⁵⁵; auch das ist bezeichnend für die Abhängigkeit des Marktes von der regional zuständigen Pflege. Das Privileg, das durch Bischof Raimund Ferdinand am 18. September 1714²⁵⁶ und durch Bischof Joseph am 19. Juli 1791²⁵⁷ bestätigt wird, ist inhaltlich im wesentlichen mit dem Griesbacher Privileg identisch, mit dem zusammen es unten näher behandelt werden soll.

Offensichtlich sind die beiden Märkte seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts bei ihren Bemühungen um die Bestätigung der Marktprivilegien getrennte Wege gegangen. 1522 war die „arme gemain des markchs zu Griespach“ um Konfirmation ihrer Freiheiten eingekommen und hatte dabei zusätzlich erbeten, daß der Marktrichter „die verhör und abhandlungen auch die siegung im markt“ wieder bewilligt bekomme²⁵⁸.

Das Besieglungsrecht, das ursprünglich zur Kompetenz des Marktrichters gehört habe, sei diesem durch die Pflieger in der Zell entzogen worden. Auch die ehemals dem Marktrichter zustehenden „Verhör und Handlungen“ würden im Gerichtshaus in der Zell stattfinden. Der Pflieger und bischöfliche Marschall Urban Zenger verwies damals auf die Marktfreiheiten, in denen Verhör- und Besieglungsrecht fehlten. Diese habe man zwar einst in Griesbach exerziert, doch zu einer Zeit, bevor die Pflege Zell für Griesbach zuständig gewesen sei.

²⁵² HStP Lit. 279 Prod. 2.

²⁵³ Welche Feuersbrunst in Obernzell? Die Ortschronik meldet davon nichts; oder ist der Passauer Stadtbrand von 1680 gemeint.

²⁵⁴ HStP Lit. 278.

²⁵⁵ Ebd. Prod. 137 ff., 147 ff., 161 ff., 170.

²⁵⁶ Ebd. fol. 213 ff., 267 ff.

²⁵⁷ Ebd. fol. 281 ff.

²⁵⁸ StAL BKA Rep. 112 Fasz. 177 Nr. 5; auch für das folgende.

Unterm Eritag nach Jubilate (13. Mai) 1522 unterrichtet der Marschall die Griesbacher, daß der Bischof die Freiheiten bestätigen wolle im Umfang der Konfirmation durch Bischof Wiguläus. Da aber diese die von Zell einbeziehe, wäre es gut, wenn auch die Zeller um die Bestätigung einkommen würden. Besieglung und Verhör seien Sache des Pflegers. Die Griesbacher haben diesen Bescheid nicht akzeptiert und sind offensichtlich unter Protest abgezogen, „haben auch die scatl (Schachtel) mit den brieven mit in genomen“. Schließlich haben sie sich doch mit der einfachen Privilegienbestätigung begnügt, die unter Administrator Herzog Ernst für „Richter, Geschworene und Bürger gemeinlich unserer Markt zu Oberrn Griesbach am hohen Markt und zu Niedern Griesbach in der Zell“ 1526 ausgefertigt wurde. Offenbar hat Oberzell sich damals der Initiative der Griesbacher angeschlossen. Weitere Privilegienbestätigungen erfolgten 1545 und 1558. Sie alle sind nur als Insert erhalten in der Bestätigung durch Urban von Trenbach vom 7. Januar 1563 ²⁵⁹.

Am 11. April 1524 war den beiden Märkten je ein Wochenmarkt genehmigt worden, Mittwochs „oben in Griesbach“, Pfinztags (Donnerstags) „unten in der Obernzell“. Ende des Jahres 1581 ist Griesbach um Bestätigung dieses Privilegiums eingekommen. Ein Bericht des Pflegers Erasmus Gold vom 2. Januar 1582 ²⁶⁰ führt aus, daß die Griesbacher das Privileg Herzog Ernsts vorgelegt hätten, das Siegel sei zwar unversehrt gewesen, doch „herabgebrochen“, überdies sei das Privileg durch die Succedenten nicht konfirmiert worden, so sei „nicht viel darauf zu bauen“. Gold plädiert deshalb für die Aufhebung der Wochenmärkte, dem tatsächlich der Bischof mit Reskript vom 15. Januar 1582 stattgibt. Offenbar wurde damals das Privileg von 1524 eingezogen, denn im einschlägigen Akt liegt eine Ausfertigung auf Pergament, bei der das Siegel fehlt. So bleibt Griesbach zunächst auf einen einzigen Freimarkt (Jahrmarkt) beschränkt, der jedoch nur alle zwei Jahre stattfinden durfte. Nun kommt Griesbach um einen weiteren Jahrmarkt (drei Tage nach Peter und Paul, 29. Juni) ein, der unterm 8. Februar 1589 genehmigt wurde.

Im Privileg vom 29. November 1607, von dem allerdings nur ein Vidimus vom 7. Juni 1751 vorliegt ²⁶¹, wurden bestätigt „alle die genaden, recht, freyheiten und bestättigungen, so sye anyetzero . . . erlangt vnd ihnen wider bestätt worden seind, gleich als ob die hieinnen von wortt zu wortt lautter begriffen wären, doch allain die, soviel die deren jezo in ruhigem innhaben und vnnsere officir oder andere mit yeblichen (!) hergebracht, widerumben verneuert, gegeben vnd confirmirt haben“, eine höchst fatale Formulierung, die dem Pfleger weitgehende Eingriffe erlaubte.

1628 erfolgte eine erneute Bestätigung der Marktfreiheiten ²⁶². 1665 verlieh

²⁵⁹ StSAL BIKa Rep. 112 Fasz. 177 Nr. 7 Prod. 1. Der Betreff dieses Aktes lautet: „Acta, kraft welchen beiden Hofmarchen Obernzell und absonderlich Griesbach mit Renovierung ihrer Privilegien samt Inserierung der Erlassung des Laudemy und Bewilligung mehrerer Ochsenmärkte als eines, so ihnen bewilligt worden, untertänigst gebeten, de annis 1529, 82, 88, 89, 1604, 05, 28“.

²⁶⁰ Ebd.; auch für das folgende.

²⁶¹ HStP Lit. 283 Prod. 21.

²⁶² Miller, Untergriesbach 32.

Bischof Wenzeslaus von Thun zu den bisherigen Jahrmärkten zwei zusätzliche Jahrmärkte am 3. August (St. Stephans Erfindung) und am 11. November (St. Martin), die in der Folge wohl wieder kassiert wurden²⁶³.

1681 ist Griesbach erneut um die Bestätigung der alten Freiheiten eingekommen²⁶⁴. Von den in der Beilage der Eingabe aufgeführten „Freiheitspunkten“, die sich im wesentlichen auch in der Eingabe von Oberzell 1684 finden, seien einige spezifische Artikel herausgestellt: Die Wiermühle, die Liendmühle und die Eckmühle sind dem Marktgericht Griesbach unterworfen. Aus dem ausschließlichen Recht der Holzniederlage zwischen Ilz und Ranna resultiert das Recht der Kassation von fremdem Holz, wobei zwei Teile an Griesbach fallen, ein Teil an Oberzell. Schädliche Leute müssen am dritten Tag an das Pfliegergericht ausgeliefert werden. Die Bürger sind Beisitzer bei der strengen Frage. Es hat den Anschein, als ob damals keine Konfirmation der Freiheiten erfolgte; denn bei der nächsten Aktion unter Bischof Joseph Dominikus von Lamberg (1723—1761) greift man auf die Bestätigung vom 29. November 1607 zurück, die jedoch, wie oben ausgeführt wurde, in allgemeinen Formulierungen nur das genehmigte, was damals unbestritten im Besitz Griesbachs gewesen ist²⁶⁵.

Sicheren Boden betreten wir noch nicht einmal mit der Privilegien-Bestätigung vom 19. Juli 1791 durch Bischof Joseph Franz Anton von Auersperg (1783—1795); denn auch dieser Bestätigung liegt nur eine von Griesbach formulierte „Freiheitspunktenordnung“ zugrunde²⁶⁶. Diese Ordnung sei hier etwas ausführlicher wiedergegeben, da sie die Rechtsverhältnisse der beiden Märkte am Ende des Hochstifts dokumentiert:

- 1) Die Bürgerschaft von Griesbach hat in Civilsachen einen Bürger aus ihrer Mitte als Richter. Die Einsetzung erfolgt durch den Landesherrn ohne Zutun der Bürgerschaft.
- 2) Erledigte Ratsfreundestellen werden im Beisein des Pflegers zu Oberzell bei der Ehaft oder außerhalb derselben vom Marktrichter und den übrigen Ratsgeschworenen durch Mehrheitswahl wiederbesetzt. Der Pfleger holt die Bestätigung des Landesherrn ein.
- 3) Alle drei Jahre findet eine ordentliche Ehaft oder Versammlung aller Bürger statt. Dabei werden die Ehaftordnung sowie die Marktrechnung verlesen, die vorher dem Pfleger zur Prüfung vorzulegen ist. Die Bürger haben Gelegenheit, Beschwerden gegen Richter und Rat vorzubringen.
- 4) Das Marktgericht hat die ordentliche Fleisch-, Brot- und Rauchfangbeschau, auch die Kontrolle von Maß, Gewicht und Elle. Schuldige werden dem Pfliegergericht überstellt, das seinerseits das Recht hat, die Beschau durchzuführen.

²⁶³ Miller, Untergriesbach 33.

²⁶⁴ HStP Lit. 283 Prod. 1.

²⁶⁵ Damals wurde eine Abschrift der Urkunde Bischof Ulrichs vom 9. Januar 1456 beigebracht, die man unterm 7. Juni 1751 vidimierte, „weil das Original verlohren“; „maßen das Original verprunnen seyn solle“, wie ein anderer Vermerk sagt. Der Bestätigung von 1456 liegt, wie erwähnt, eine Urkunde Bischof Leonhards von Layming zugrunde, in der die Privilegienbestätigungen Bischof Georgs von 1404 und Bischof Gottfrieds von 1359 confirmiert worden sind.

²⁶⁶ HStP Lit. 283 Prod. 24.

- 5) Beim Tod eines Richters hat das Pfliegergericht die Sperr, Inventur und Abhandlung der Verlassenschaft. Dabei werden zwei Bürger als Schätzleute zugezogen. Beim Tod eines Ratsfreundes oder eines Bürgers wird die Verlassenschaftsverhandlung vom Marktrichter durchgeführt.
- 6) In Kauf-, Tausch- und Veränderungsfällen wegen der im Markt und dessen Burgfried gelegenen Häuser und Grundstücke hat das Marktgericht nur die Notelung. Die Notelungen müssen quartaliter dem Pfliegergericht Oberzell „zum Hinausschreiben und Fertigen“ mit den taxmäßigen Siegel- und Schreibgeldern und den in jedem Quartal angefallenen Ab- und Zustandsgebühren, Nachsteuern und Tischgeldern überbracht werden.
- 7) Die Vormundschaftsrechnung, abgefaßt unter Beachtung einer unterm 7. Hornung 1753 erlassenen Instruktion und der seither ergangenen Verordnungen, sowie die Waisenrechnung müssen 14 Tage vor der Ehaft dem Pfliegergericht zur Überprüfung vorgelegt werden.
- 8) Abfahrts- und Zustandsgebühren stehen dem Marktgericht zu. Taxen werden erhoben gem. Taxordnung vom 7. April 1653 und ergänzender Bestimmungen.
- 9) Bei Vergantung von Häusern und Grundstücken im Markt oder Burgfried beschreibt der Marktrichter den Vermögensstand, bestellt die curatores bonorum und nimmt die Notelung des Gantbriefs vor. Alles übrige (concoirs der Gläubiger usw.) verbleibt dem Pfliegergericht.
- 10) Das Marktgericht ist 1. Instanz in strittigen Sachen zwischen den Bürgern. Bei einer „Weisung“ (Appellation) ist der weitere Prozeß vom Pfliegergericht abzuhandeln bei Ausfolgung der Akten durch das Marktgericht.
- 11) Kein Untertan im Fürstentum Passau hat das Recht, einen Bürger von Griesbach in Civil- und Schuldsachen persönlich zu arrestieren oder dessen Waren und Habseligkeiten verbieten und anhalten zu lassen. Klage ist vor dem Marktgericht zu erheben.
- 12) Geringe Frevel (Ausnahme Blutrunst, große gefährliche Rumor, Schläg- und Schelthändel, wie auch andere landgerichtliche Verbrechen) hat das Marktgericht zu bestrafen. Zu Ende jeden Jahres müssen die eingegangenen Geldstrafen samt einer ordentlichen Aufstellung zum Pfliegergericht eingesandt werden²⁶⁷. Verdächtige und gefährliche Personen, die im Markt angetroffen werden, sollen durch das Marktgericht sogleich dem Pfliegergericht angezeigt werden.
- 13) Die Bürger von Griesbach genießen Nachsteuerfreiheit innerhalb des Fürstentums Passau; bei Auswanderung oder Ausheiratung außerhalb des Fürstentums ist die gewöhnliche Nachsteuer zu bezahlen.
- 14) Neben den Bürgern zu Passau, Griesbach und Oberzell soll niemandem zwischen Ilz und Ranna das „Niderlegen und Flüdern“ gestattet sein. Den Zuwiderhandelnden darf das nidergelegte Gut von den Griesbacher Bürgern genommen werden.
- 15) Die Bürger haben Handel und Wandel zu Wasser und zu Land gleich

²⁶⁷ Schandstrafen werden vom Marktrichter verhängt. Noch heute ist der Pranger in Untergriesbach vorhanden (Abb. KD Wegscheid 121).

den Bürgern zu Passau. Die zwischen Kurbayern und dem Fürstentum erlangenen Rezesse vom 19. April 1690 und 20. April 1767 haben sie zu beachten.

16) Das Marktgericht hat von den hausierenden Personen das Hausiergeld einzunehmen, von den „ankommenden Ärzten, Commödianten und dergleichen Leuten“ hat es „testimonia und Urkunden“ dem Pfliegericht zur Einsicht vorzulegen.

17) Die beiden freien Jahr- und Ochsenmärkte, die am zweiten Sonntag nach Ostern und am Michaelstag gehalten werden, ebenso die Wochenmärkte an jedem Sonntag werden bestätigt.

18) Bestimmungen wegen des Rechts der Bürgerschaft auf Handel sowie wegen Zunft und Gewerbe.

19) Da die in der vidimierten Abschrift vorgelegten Eheftspunkte Ungeheimtheiten enthalten — sie sind nur aus einem privaten Vormerkungsbuch gezogen — sind sie nichtig, soweit sie nicht in der jüngeren bestätigten Eheft erneuert worden sind. Die übrigen sind im Eheftsbuch auszustreichen „falls es wider verhoffen noch nicht geschehen sein solle“.

Zusammen mit Hauzenberg, Obernzell, Wegscheid und Perlesreut beantragte Griesbach unterm 17. Januar 1805 die Bestätigung der Freiheiten durch den neuen Landesherrn Großherzog Ferdinand von Toskana²⁶⁸. Doch auf Grund des Übergangs an Bayern im folgenden Jahr und der unmittelbar darauf folgenden neuen Ämterorganisation wurde diese Eingabe als gegenstandslos ad acta gelegt.

Die Gewerbestatistik von Untergriesbach am Ende des Hochstifts zeigt ein dominierendes Handwerk, die Weberei. Nicht weniger als 44 Leinweber gab es damals im Ort²⁶⁹. Von der reichen Tradition des Handwerks zeugen die heute noch im Marktarchiv verwahrten Weberordnungen von 1593, 1604, 1780 und 1791 und andere einschlägige Archivalien²⁷⁰. Von den übrigen Gewerberechtigten treten nur die acht Tafernwirte hervor.

Das blühende Wirtschaftsleben von Obernzell, das im 19. Jahrhundert sogar zu einer bescheidenen Industrialisierung führte²⁷¹, liegt in zwei Fakten gegründet. Die Lage an der Donau machte Obernzell zu einem Umschlagplatz für Amberger und steirisches Eisen, das hier „abgeworfen“ und an die Hammerwerke des Unteren Waldes geliefert wurde. In Obernzell selbst gab es Waffen-, Zeug- und Grobschmiede²⁷². Das Urfahr verband die Salzstraße von Schärding her mit der Straße über Untergriesbach-Wegscheid ins Obere Mühlviertel und nach Böhmen²⁷³. Schließlich ließen die Graphitlager des Obernzeller Hinterlandes, um Kropfmühl vor allem, in Obernzell ein beachtliches Hafnergewerbe entstehen (Hafnerzell!)²⁷⁴.

²⁶⁸ HStP Lit. 278 fol. 290 f.

²⁶⁹ StAL RA Obernzell(-Passau), Gewerbesteuerkataster.

²⁷⁰ Miller, Untergriesbach 88 ff.

²⁷¹ Siehe Miller, Obernzell passim.

²⁷² Miller, ebd. 157 ff.; Heider 706, 707.

²⁷³ Heider 699, 700.

²⁷⁴ Miller, ebd. 85 ff. Ein früher Beleg für die Gewinnung von Graphit in Leizesberg findet sich im Rannariedler Urbar von 1488 (Wien, Hofkammerarchiv Nieder-

Die Gewerbestruktur ist charakteristisch. Transportgewerbe und Industriebetriebe treten hervor. Der Gewerbesteuerkataster nennt unter anderen folgende Gewerbe: 8 Fischer, 7 Marktförger, 2 Schiffbaumeister, 16 Tafernwirte, 3 Tabakfabrikanten, 3 Schmelztiegelfabrikanten, 8 Hafner, 3 Hammerschmiede, 19 Leinweber ²⁷⁵.

Flößrecht und Niederlagsrecht für Holz zwischen Ilz und Ranna standen auf Grund des Wortlauts des Ehaftrechts und der Marktprivilegien ausschließlich den Bürgern von Zell und Griesbach zu. Das schloß nicht aus, daß auch Hauzenberg, Wegscheid sowie Velden über diese Rechte verfügten. Geflößt wurde hauptsächlich in der Ilz, im Osterbach und der Großen Mühel ²⁷⁶. Es kam zu Auseinandersetzungen mit Wegscheid und zwischen den Griesbachern und Zellern selbst, die übrigens das Recht hatten, fremdes bei ihnen niedergelegtes Holz zu beschlagnahmen, wobei zwei Teile den Griesbachern, ein Teil den Zellern zufielen ²⁷⁷.

Begünstigt durch die wirtschaftliche Blüte wurde Oberzell zum größten Markt des Abteiles und überflügelte selbst das zunächst bedeutendere Griesbach. Ein Einwohnerverzeichnis von 1649 ²⁷⁸ nennt 115 Einwohner. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist der Ort auf 180 Häuser angewachsen, davon waren 164 Bürgerhäuser ²⁷⁹. Das Urbar des Landgerichts Oberzell von 1788 ²⁸⁰ verzeichnet hingegen für Griesbach nur 97 Anwesen, der Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1811 deren 98 (einschließlich der Eckmühl), darunter 10 öffentliche Gebäude im Besitz der Gemeinde bzw. der Kirche ²⁸¹.

6. Perlesreut

Unterm 24. August 1403 wird Heinrich dem Puchberger „pflugsweise“ die Veste auf St. Jörgenberg mit dem Landgericht übergeben. Ausgenommen davon sind die Märkte Perleinsreutt und Tewffenpach und das, was zur Veste und Pflege Fürsteneck gehört ²⁸². Am 21. Oktober 1404 erhält Erhart der Puchperger Fürsteneck als Pflege. Seine Einkünfte in Höhe von 80 Pfund Pfennigen setzen sich zusammen aus den Pfenniggülden und dem Gericht zu Perleinsreutt und Bezügen aus der Maut daselbst. Die „Leute“ in Perleinsreutt müssen für den Puchberger scharwerken ²⁸³.

österreich. Regierung, Rannriedl R 11—A fol. 319): „Tümling (?) von Leitzlennsperg von der eisentahen . . . gibt davon wievor aufgezeichnet ist . . .“

²⁷⁵ StAL RA Oberzell(-Passau) Gewerbesteuerkataster.

²⁷⁶ v. Müller, Land der Abtei 91 f.

²⁷⁷ Zu Wegscheid siehe S. 490. 1504 ergeht ein Spruch des bischöflichen Marschalls, gemäß dem die Griesbacher das Recht haben, in der Zell das Holz drei Tage ohne Entschädigung am Anger, längere Zeit hinter dem Garten am Bach „niederzulegen“ (Miller, Untergriesbach 31).

²⁷⁸ Miller, Oberzell 41.

²⁷⁹ StAL RA Oberzell(-Passau) HRStK 1811.

²⁸⁰ StAL Rep. 113 Fasz. 175 Nr. 297.

²⁸¹ Siehe Statistik o. S. 243 f. bzw. 246.

²⁸² Heider 203; siehe o. S. 91, 497.

²⁸³ Heider 816; gem. Urk. 1410 Nov. 4 muß der Richter von P. dem Pfleger in Fürsteneck der Burghut wegen 48 Pfund Wiener Pfennige von der Steuer ausrichten (Heider 818).

Daraus geht hervor, daß im Markt Perlesreut ein Richter sitzt, der dem Pflieger in Fürsteneck untersteht. Offenbar liegen hier die gleichen Verhältnisse vor wie in der Pflieger Oberzell, der die beiden Marktgerichte Griesbach und Zell unterstellt sind ²⁸⁴.

Bereits für die Zeit um 1100 ist das Bestehen einer Pfarrei (Perlinesberge, wohl das Perlesreut benachbarte Kirchberg) nachgewiesen, deren Grenzen die Ilz und die Wolfsteiner Ohe bzw. im Norden der breite Waldgürtel gegen Böhmen bildeten ²⁸⁵. Die Besiedlung des Raumes dürfte unmittelbar vorausgegangen sein. Perlesreut (wohl von Perlinesreut, Rodung des Perlin) ²⁸⁶ selbst wurde offenbar um die Mitte des 13. Jahrhunderts Pfarrsitz, der von dem älteren Kirchberg hierher verlegt worden ist. Praxl nimmt wohl mit Recht an, daß damals unmittelbar an der Ortsflur des benachbarten Niederperlesreut auf dem langgezogenen Bergrücken eine neue Straßensiedlung planmäßig angelegt worden ist ²⁸⁷. An die Kirche schlossen sich nach Osten zu zwei Häuserzeilen an, die zwischen sich einen langgestreckten Marktplatz bildeten ²⁸⁸, eine topographische Situation, wie wir sie auch bei anderen Märkten finden, in Waldkirchen, Hauzenberg, Untergriesbach und Wegscheid. Die Bebauung von der Kirche nach Westen zu scheint jüngeren Datums zu sein. Eine Besonderheit bildeten die beiden 1582 nachweisbaren Tore, wohl an der Nordwestecke des Kirchhofs bzw. im Osten der beiden Häuserzeilen, die dort etwas enger zusammenrückten ²⁸⁹.

In der Folge erscheint das Kloster Niedernburg als Grundherr von Perlesreut. Die Grundrechte auf allen Häusern im Ort sind in seiner Hand ²⁹⁰. Der seit dem beginnenden 14. Jahrhundert nachweisbare Richter in Perlesreut ist zugleich Amtmann für die in und um Perlesreut sitzenden Grundholden des Klosters ²⁹¹.

Seine richterlichen Funktionen beschränken sich möglicherweise schon damals auf Perlesreut selbst. Perlesreut als geschlossener grundherrschaftlicher Bezirk in der Hand eines einzigen Grundherrn, des Klosters bzw. des Bischofs, der die urbarischen Untertanen des Klosters landgerichtlich administriert und von diesen sogar grundherrschaftliche Abgaben bezieht, ist wohl damals bereits „Hofmark“ mit einem eigenen Hofmarksrichter; die dort sitzenden Untertanen sind „Aigner“ des Bischofs bzw. des Klosters. Dies ist die Basis für die Entlassung aus der Grundherrschaft, die Markterhebung und die endgültige gerichtliche Eximierung. Ob die förmliche Markterhebung bereits im Zuge der das ganze Abteiland erfassenden Welle von Privilegierungen nach der Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte ²⁹², ist fraglich. Perlesreut selbst behauptet in einer Eingabe von 1582 sogar, daß der Markt schon

²⁸⁴ Siehe o. S. 228 f., 462.

²⁸⁵ Siehe S. 26 ff.

²⁸⁶ Diminutiv von Per; vgl. aber Maurer 38; über den Ortsadel siehe o. S. 213 f.

²⁸⁷ Praxl, Wolfstein 62 f.; hier eine gedrängte Übersicht über die Geschichte des Marktes.

²⁸⁸ Siehe die bei Praxl ebd. 62 wiedergegebene Uraufnahme von 1827.

²⁸⁹ v. Müller, Land der Abtei 57, bes. Anm. 1, 59.

²⁹⁰ Siehe o. S. 218.

²⁹¹ S. o. S. 405 f.

²⁹² Praxl, Wolfstein 63.

durch Kaiser Heinrich II. das Marktrecht erhalten habe²⁹³. Sollte dies tatsächlich der Rest einer Urerinnerung daran sein, daß ein Privileg Kaiser Heinrichs II. für das Kloster Niedernburg bzw. den Bischof von 1010 in seinem echten Umfang im besonderen den Raum Perlesreut betroffen hat²⁹⁴.

Unserer Annahme widerspricht auch nicht die Tatsache, daß Perlesreut bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts „Markt“ genannt wird; gibt es doch auch den nicht eximierten Markt, dessen Privilegien sich im wesentlichen auf das Recht zur Abhaltung von Wochen- und Jahrmärkten beschränken, wie dies z. B. bei Tiefenbach und Hutthurm der Fall gewesen ist.

Wir nehmen an, daß die endgültige Entlassung aus der Grundherrschaft und die gerichtliche Eximierung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfolgte. 1475 treten die Bewohner zum ersten Mal nachweisbar als Bürger auf, während sie noch 1404/05 als „Leute“ bezeichnet sind, ein Begriff, den ich für synonym mit den homines des Privilegs von Waldkirchen von 1285 und den „Leuten“ des bischöflichen Eigens in der Freyung halten möchte.

Am 12. Mai 1475 versprechen mehrere Bürger und Inwohner, die ohne billigen Grund aus dem Markt daselbst „ausgetreten“ sind, gegenüber dem Bischof, solches künftig zu unterlassen²⁹⁵. Offenbar war auch damals schon der Markt Objekt der bischöflichen Finanzpolitik. 1494 überantwortet Bischof Christoph dem Sigmund von Layming zu Tegernbach Schloß und Herrschaft Fürsteneck mitsamt dem Markt Perleinsrewt, Wildbann, Landgericht, Vogtei, Gericht, Hofbau, Leuten usw.²⁹⁶. Ein neuer Verkauf erfolgt 1517²⁹⁷. 1541 untersteht der Markt dem Landgericht Oberhaus; denn ein Ausschreiben des Hofrats wird ihm über das Landgericht zugeleitet²⁹⁸.

Anläßlich einer Eingabe von 1582 wegen der Privilegienbestätigung legte Perlesreut Abschriften einer Marktfreiheit von 1546 sowie einer älteren, wohl aus dem 15. Jahrhundert stammenden vor²⁹⁹. Sie gewährten Rechte, die wesentliche Unterschiede zu den Privilegien der Märkte des südlichen Abteiles aufwiesen, auch im Formular. Dies weist darauf hin, daß die Privilegierung von Perlesreut jüngeren Datums ist. Wir werden darauf zurückkommen. Hier sei nur eine Bestimmung aus der niederen Strafjustiz hervorgehoben, die die Schandstrafe des Steintragens in unserem Raum belegt: „man soll auch einen pachstein ordnen zu dem pranger von der bösen weiber wegen, die sollen den Stein tragen von einem tor zum andern“³⁰⁰. Der Markt beantragte damals auch die förmliche Wiedereinführung der Jahrmärkte, die wegen des umfangreichen Auftriebs von Schlachtvieh für Perlesreut ein besonderes Gewicht hatten. Bezeichnend dafür ist das Hervortreten des Metzgerhandwerks. Am 16. Oktober 1585³⁰¹ haben „Gemein und Burgerschaft“ eine Metzgerordnung erlassen, die durch die Metzger „con-

²⁹³ v. Müller, Land der Abtei 56.

²⁹⁴ Siehe o. S. 26 f., 29 f.

²⁹⁵ Heider 820.

²⁹⁶ Heider 822 f.

²⁹⁷ Heider 824 f.

²⁹⁸ StAL BKA Rep. 112 K. 34 Nr. 4.

²⁹⁹ v. Müller ebd. 56.

³⁰⁰ Ebd. 57.

³⁰¹ HStP Lit. 154 Tom. I: Markt Perlesreut wegen Konfirmierung seiner Freiheiten 1585—1729.

sentirt und bewilligt“ wurde. 1590 wurde eine weitere durch die vier Ratsgeschworenen und die Gemein erlassene Ordnung durch den Landrichter von Fürsteneck ratifiziert ³⁰².

Die Eingabe von 1582 blieb unerledigt, ebenso wie das „untertänige supplicieren“ wegen der Freimärkte im Jahre 1585 ³⁰³. Erst 1650 zeitigten die offenbar mehrfach wiederholten Bemühungen um die Bestätigung der Marktfreiheiten einen Erfolg.

Das Privileg Bischof Leopold Wilhelms vom 26. April 1650 ³⁰⁴ gesteht für die Privilegierung des Marktes nur ein Alter von 100 Jahren zu, wobei darauf hingewiesen wird, daß eine Bestätigung von 1629 durch Bischof Leopold verloren gegangen sei. Das Privileg regelt die Wahl der Ratsgeschworenen, die zugleich als Gerichtskollegium fungieren, die freiwillige und streitige, sowie niedere Strafgerichtsbarkeit, die Polizei im weitesten Sinne, die Wochen- und Jahrmärkte, die Bürgeraufnahme und die Besteuerung.

Folgende Bestimmungen seien hervorgehoben: Die Wahl der vier Ratsgeschworenen und von zweien aus der Gemein anstatt eines Ausschusses ist durch den Pfleger von Fürsteneck bzw. den Bischof zu ratifizieren. Die Ratsgeschworenen haben das Recht, einen Fronboten „an- und aufzunehmen“, dem die Pfändungssachen innerhalb des Burgfrieds obliegen. Der Fronbote ist dem Pfleger von Fürsteneck „fürzustellen“, damit dieser ihn kenne. Alle Pfändungssachen sind dem Landgerichtsamtman anzuzeigen. Der Rat hat das Recht, Leibes- und Geldstrafen zu verhängen (kleiner Wandel von 72 Pfg.). Er bekommt die Erlaubnis ein Gefängnis einzurichten, das bisher fehlte.

Der Rat überprüft Maß, Elle und Gewicht. Verstöße werden mit Gefängnis oder dem kleinen Wandel bestraft. Der Rat hat die ordentliche Beschau von Fleisch und Brot. Bei vorsätzlichem Betrug ist ein Bericht an das Pfliegergericht Fürsteneck verbindlich.

Streit um die „verfridung des Felds“, um die Erbauung von Häusern, Stadeln und Ställen, Schuldforderungen, gemeine und kleine „Rumor“ (ausgenommen die großen und gefährlichen Rumor und Schläghändel und die landgerichtlichen Strafen) werden von den Ratsgeschworenen verhandelt und verabschiedet. Appellation erfolgt an das Pfliegergericht. Doch steht die Exekution in jedem Fall dem Markt zu. Streitigkeiten mit Nachbargemeinden gehören vor das Pfliegergericht.

Wochen- und Ochsenmarkt wird jeden Pfingstag (Donnerstag) abgehalten. Die Bürger von Perlesreut genießen Handelsfreiheit im Hochstift. Die sechs offenen freien Jahr- und Ochsenmärkte werden durch den Pfliegergerichtsamtman öffentlich „verpanfridet“. Friedbruch wird durch den Pfleger abgestraft, die großen Verbrechen von ihm gewandelt. Eine „hilzene“ Hand, ein bloßes Schwert haltend, soll an jedem Markttag aufgerichtet werden, ebenso ein Schaub Stroh. So lange der letztere „ausgesteckt“ ist, haben allein die Bürger von P. das Recht einzukaufen. Doch darf der Schaub Stroh nicht

³⁰² Ebd.

³⁰³ StB Passau Hofratsprot. 51 fol. 24' und 42'. Ein Extrakt aus den Akten „die Märkte in der Abtei betreffend“ von ca. 1580 verzeichnet für Perlesreut einen Jahrmarkt am Erchttag (Dienstag) vor Ascensionis Domini = 15. August (StAL BKA K. 170 Nr. 63).

³⁰⁴ HStP Lit. 154 Tom. I; auch für das folgende.

länger als eine Stunde ausgesteckt bleiben. Er muß im Sommer um 8 Uhr, im Winter um 9 Uhr entfernt werden³⁰⁵. Es folgen Bestimmungen wegen des Schenkens von Wein und Bier durch Fremde und des Verkaufs von Ochsen durch diese.

Von einem Bürger dürfen vom Gericht nicht mehr als 8 Pfg. Tischgeld genommen werden. Das Kloster Niedernburg, dessen Urbargüter die Bürger besitzen, darf in Verkauf-, Wechsel- oder Veränderungsfällen nicht mehr als 12 Pfg. „Abschidtgeld“ einheben, das bei Heirat nach Auswärts entfällt.

Die Bürgeraufnahme ist Voraussetzung für das Recht, im Markt „einen eigenen Rauch zu führen“. Dabei ist ein Geburts- und Abschiedsbrief vorzulegen. Die Steuerveranlagung der Bürger erfolgt durch den Pfleger von Fürsteneck unter Zuziehung von zwei Ratsgeschworenen „informationis causa“. Die Verlassenschaftsinventarisierung nehmen Ratsgeschworene und Marktschreiber vor, auch die Behandlung der Verlassenschaft. Die Ausfertigung steht dem Pflegergericht zu.

Der auf das Praktische gerichtete, gesunde Menschenverstand der Bürger hat sicherlich diesen umfangreichen Katalog komplizierter Zuständigkeiten „bürgernah“ praktiziert, und dies trotz jener merklichen Schwächen, die der Pfleger von Fürsteneck in einer Eingabe an den Hofrat von 1692 in drastischer Weise schildert: Von den Ratsgeschworenen könne nur einer lesen und schreiben. „Die Leute gehen nicht aus dem Ort in die Welt, lernen nichts, heuraten zu bald, nachdem sie meist schon vorher der Braut den Sämersattel aufgelegt haben“³⁰⁶.

Unterm 7. Dezember 1668 bestätigt Bischof Wenzeslaus das Marktprivileg. Die geringfügigen Änderungen betreffen den Tag der Wahl der Ratsgeschworenen und der Ehafttaiding³⁰⁷, an der der Pfleger von Fürsteneck teilnimmt. Es folgen Bestätigungen durch Bischof Sebastian unterm 20. Dezember 1686 und Johann Philipp von Lamberg unterm 29. August 1692. Gleichzeitig werden die „Ehaftspuncta“ konfirmiert. Dies geschieht auch anlässlich der Privilegienbestätigungen durch Bischof Raimund Ferdinand von Rabatta (16. März 1714) und durch Joseph Dominikus von Lamberg (20. Juli 1723). Auch die folgenden bis zum Ende des Hochstifts gewährten Bestätigungen bringen keine wesentlichen Änderungen mehr³⁰⁸.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Ortes beruhte auf den Kram- und Viehmärkten. Perlesreut lag am Schnittpunkt zweier Straßen. Eine Abzweigung des Goldenen Steiges bei Kringell und die Fortsetzung der Klafferstraße von Waldkirchen über Röhrnbach trafen sich in Perlesreut und führten von dort nach Bayern hinüber³⁰⁹. Die Gewerbestruktur ist die eines normalen Marktes. Allenfalls treten die Wirte hervor, deren 15 zum Ende des Hochstifts für das leibliche Wohl der zahlreichen zu den Wochen- und Jahrmärkten eilenden Fremden sorgten³¹⁰.

³⁰⁵ Hölzerne Hand und aufgesteckter Strohschub sind Muntatzeichen; dazu Wilhelm Funk, *Alte deutsche Rechtsmale*, Bremen 1940, 168 ff.

³⁰⁶ Zitat nach v. Müller, *Land der Abtei* 59.

³⁰⁷ Siehe dazu o. S. 95 ff., 426 f. und StAL Rep. 113 Fasz. 97 Nr. 4 (Ehaftswesen 1753).

³⁰⁸ HStP Lit. 154 Tom. II (1730–1805).

³⁰⁹ Praxl, Wolfstein 63.

³¹⁰ Siehe o. S. 226.

Das Urbar des Landgerichts der Abtei von 1545 weist für den Markt Perlesreut 10 unbehaute Halblehen und 40 Häuser nach³¹¹, das Urbar der Herrschaft Fürsteneck von 1666 ebenfalls 10 unbehaute Halblehen, ein Halblehen, das zum Hauzenberger Meßbenefizium Perlesreut gehört, ferner 42 Bürgerhäuser mit Hofbaurobat³¹². Bis zum Ende des Hochstifts ist Perlesreut kaum mehr gewachsen. 43 Bürgerhäuser sind im Urbar der Herrschaft Fürsteneck von 1788³¹³, 46 im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 verzeichnet³¹⁴.

7. Röhrnbach

Röhrnbach zählt zu den ältesten Siedlungen des nördlichen Abteiles³¹⁵. Obwohl schon 1170 in den Traditionen von Vornbach bzw. Passau nachweisbar, wird es wohl erst um 1350 eigene Pfarrei³¹⁶, bis dahin war es Filiale von Hutthurm bzw. Waldkirchen. Das Patrozinium des Hl. Michael, das wir in adeligen Eigenkirchen unseres Raumes häufig finden, weist auf ein vergleichsweise hohes Alter der Kirche selbst. Im Raume Röhrnbach war Besitz der nobiles von Griesbach massiert, die Vogtei (iurisdictio iudicii) über Röhrnbach ist in den Händen der Griesbacher gewesen³¹⁷. Der in der Folge auftretende Ortsadel gehörte wohl ehemals zur Griesbacher oder Halser Ministerialität³¹⁸.

Seit dem 15. Jahrhundert ist Röhrnbach Sitz eines hochstiftischen Amtes, in dem die bischöflichen Kammerlehen im wesentlichen im Bereich der späteren Land- und Pfliegerichte Fürsteneck und Leoprechting zusammengefaßt waren³¹⁹. Im 16. Jahrhundert erscheint es als adelige Hofmark und „ungefreiter Markt“ in den Händen der Buchberger³²⁰.

Mit dem Verkauf der Hofmark und der Herrschaft Röhrnbach an den Bischof 1593³²¹ wird der Weg frei für eine wohl schon vorher erstrebte Privilegierung des bischöflichen „Aigens“. Bereits 1593 reicht Röhrnbach eine Supplikation „um limitierte märktliche freyhait“ ein. Der Pflieger zu Leoprechting und der Landrichter der Abtei werden zu Bericht und Gutachten aufgefordert³²². Bischof Urban hat offenbar damals der Supplikation stattgegeben, doch wissen wir nicht in welchem Umfang. Möglicherweise wurden

³¹¹ HStP Lit. 143.

³¹² Ebd. 155 fol. 1—7.

³¹³ StAL Rep. 113 Fasz. 82 Nr. 209.

³¹⁴ StAL RA Wolfstein HRStK Perlesreut.

³¹⁵ Bei Praxl, Wolfstein 66 f. ein prägnanter Überblick; siehe a. o. S. 180 ff.

³¹⁶ 1401 Pfarrei Rorenpek (Heider 838); siehe a. Maidhof, Urbare I, 863.

³¹⁷ Maidhof, Urbare I, 79.

³¹⁸ Siehe o. S. 195, 214, 219.

³¹⁹ Siehe o. S. 89 ff.

³²⁰ 1557 entsteht in Röhrnbach ein Rumor, der „im Markt“ angefangen habe, aber außerhalb des Marktes geendet. Seine Abstrafung wird vom Buchberger, dem Hofmarksherrn, beansprucht (StAL BIKa K. 173 Nr. 47). Nach einem Verzeichnis der „geschlossenen Hofmarken“ des Hochstifts von 1586 ist Röhrnbach, „so dermalen ein ungefreiter markt, . . . dato noch ein hofmarch“ (ebd. Rep. 113 Fasz. 41 Nr. 1); siehe o. S. 383.

³²¹ Siehe o. S. 182.

³²² StB Passau Hofratsprot. 59.

nur Wochen- und Jahrmärkte bewilligt bzw. konfirmiert. Unterm 30. Mai 1612 erhält Röhrnbach ein Marktprivileg, das jedoch wieder kassiert wird: „... das die burgerliche obrigkait aufgehebt und die geschworne nichts zehandlen haben sollen“, verfügt der Hofrat am 14. Juli 1612³²³. Am 28. August 1626 weist er den Pfleger von Leoprechting an, „daß er die supplicanten (von Röhrnbach) interim und biß auf künfftige neue confirmation bey ihnen erthailten freyhaiten und der iurisdiction halber außgefertigten receß erhalten solle“³²⁴.

Die Gültigkeit der Privilegierung von 1626 wurde angefochten, weil sie ohne Consens des Domkapitels ergangen war. Nun erließ der Bischof 1628 ein Reskript, das der Gemeinde die Marktsfreiheit in dem Umfang gewährte, wie sie seinerzeit von Bischof Urban bewilligt worden war. Der Rezeß von 1626 wurde schließlich unterm 16. April 1643 bestätigt.

Röhrnbach hat trotzdem die Ledigung der Anwesen aus den Banden der Grundherrschaft nicht mehr erreicht. Lakonisch sagt das Urbar der Herrschaft Leoprechting von 1787³²⁵, daß die Bürger der Märkte Hutthurm und Röhrnbach „todfällige Erbrechter“ sind und deshalb in Veränderungsfällen das Laudemium bezahlen müssen.

Berühmt war Röhrnbach wegen seiner Ochsenmärkte. Die Ochsen, die aus Ungarn über die Klafferstraße in das Hochstift kamen, wurden auf den Märkten von Waldkirchen, Röhrnbach und Perlesreut an die bayerischen und schwäbischen Ochsenhändler verkauft³²⁶. Die wirtschaftliche Bedeutung Röhrnbachs war überdies durch seine Lage am „Oberen“ Ast des Goldenen Steiges, dem nach Bergreichenstein, gewährleistet³²⁷. So wuchs der Ort zu einem stattlichen Umfang heran, der zu Ende des Hochstifts immerhin 41 Anwesen zählte. Unter den Gewerben treten die 10 Wirtsgerechtigkeiten besonders hervor, neben ihnen die Weber mit 12 Gewerberechten³²⁸.

8. Markt und Richteramt Waldkirchen³²⁹

Die singuläre Stellung des Marktes Waldkirchen innerhalb der hochstiftischen Ämterorganisation, die sich in einem schon seit 1285 nachweisbaren Marktprivileg und einem völlig exemten Marktgericht (Richteramt) dokumentiert, findet seine Erklärung in der Lage des Ortes am Goldenen Steig³³⁰ und seiner Bedeutung als früher wirtschaftlicher wie als kirchlicher

³²³ StAL HStP Protokolle 81 fol. 63'; vgl. dazu v. Müller, Land der Abtei 58 und Praxl, Wolfstein 67.

³²⁴ StAL ebd. 94 fol. 13, 65; für das folgende siehe ebd. 96 fol. 80 und v. Müller, ebd.

³²⁵ StAL Rep. 113 Fasz. 119 Nr. 287.

³²⁶ Praxl, Wolfstein 67.

³²⁷ Ebd. 57.

³²⁸ StAL RA Wolfstein, Urkataster von 1843. Der Gewerbesteuerkataster aus dem Anfang des Jhs. ist nicht erhalten.

³²⁹ Ein gedrängter Überblick bei Praxl, Wolfstein 72 ff.; in erweiterter Form, quellenmäßig aufs beste fundiert und lebendig dargestellt in dem Aufsatz „Tausend-jähriges Waldkirchen“, in: Die Stadt Waldkirchen 1972, S. 11–65.

³³⁰ Praxl, Goldener Steig 112 ff. Im Zusammenhang mit dem Goldenen Steig wird Waldkirchen erwähnt im Ilzstadtweistum von 1256 (MB 28 b, S. 510 f.) als Nieder-

Mittelpunkt des nördlichen Abteiles. Der Ortsname weist auf eine Rodungsgründung, deren zeitlicher Ansatz unsicher ist. Die Gründung des Ortes und Erbauung der Kirche dürften in Zusammenhang mit der nach den Ungarnkriegen einsetzenden Siedlungswelle stehen. Der Raum um Waldkirchen und Perlesreut wurden davon spätestens unter Bischof Altmann (1065—91) erfaßt ³³¹.

Zum ersten Mal ist Waldkirchen belegt in den bekannten Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfker von Erla von 1203. In dessen Begleitung befindet sich ein clericus (Geistlicher) von Waldkirchen ³³².

Während Perlesreut und die dortige Pfarrei offenbar um 1100 durch Tausch vom Bischof an das Kloster Niedernburg gelangten, steht an der Wiege von Waldkirchen das Kloster selbst. Es hat den Anschein, daß der gesamte Raum um den späteren Markort mit einer Schenkung Kaiser Heinrichs II. an das Kloster gekommen und von diesem kolonisiert worden ist. Dorthin leiten die Häuser in Waldkirchen das Grundrecht ³³³.

Das Kloster war also Grundherr, bevor der Ort zum Markt wurde. Damit tritt uns eine Parallele zum Markt Perlesreut entgegen, wo ebenfalls das Kloster das Grundrecht bezog. Niedernburg beanspruchte überdies das Patronat über die Pfarrkirche Peter und Paul ³³⁴.

Ursprünglich sicher eine Filiale der Urfparrei Hutthurm, ist Waldkirchen wohl spätestens im 12. Jahrhundert Pfarrei, dann seit der Mitte des 14. Jahrhunderts mit Hutthurm und Röhrnbach zu einer Großparrei zusammengeschlossen ³³⁵. Erst 1632 haben die beiden letzteren ihre Selbständigkeit wieder erlangt. 1767 wurde die Waldkirchner Filiale Wollaberg abgetrennt und zur Pfarrei erhoben ³³⁶.

In den Wirren nach dem Übergang des Klosters Niedernburg an das Hochstift, der die Ausschaltung des hohen Adels im Abteiland durch den Bischof seit etwa 1215 nach sich zog ³³⁷, scheint auch jene auffällige Aktion ihre Ur-

lassung von Säumern (siehe Praxl, Goldener Steig 116). Der Wortlaut läßt nicht den Schluß zu, daß bis dahin nur die Böhmen den Steig begingen und der Bischof nunmehr mit anderen Orten des Abteiles — genannt sind Schiefweg, (Böhm-) Zwiessel, Fürholz — auch den Bewohnern von Waldkirchen das Saumrecht verliehen hat. Wenn bayerische Säumer ausdrücklich vom Goldenen Steig ausgeschlossen waren (siehe die „iustitia sanctimonialium“ in MB 28 b, S. 507 ff.), so mußte dieses Verbot nicht für die Bewohner des Abteiles gelten.

³³¹ Zur Siedlungsgeschichte siehe o. S. 27, 170 ff., 406.

³³² Praxl, Waldkirchen 17: hier Facsimile und Übertragung des Wortlauts der einschlägigen Stelle der Rechnung. Ders., Älteste Erwähnung.

³³³ Vgl. vor allem das nach 1568 angelegte „Grundrechtbüchlein des gemeinen Marktes Waldkirchen, was ein jeder Bürger allwegen zu Michaeli bei scheinender Sonnen von seinem Haus und Grunden Grundrecht gibt“ (StAL BKA 215 Nr. 6). Das Grundrecht lastet auf 81 Häusern, drei Mühlen, zwei Hofstätten und dem Gemeinbräuhaus. Auch Burgrechte (siehe S. 429) gehen an das Kloster. Mit Urk. v. 30. Juli 1306 (MB 29 b S. 301 Nr. 21) bestätigt Bischof Bernhard, daß Burkhardus de W. ein Haus in foro W., von dem an das Kloster Niedernburg jährlich 30 Pfennige „sub titulo iuris civilis“ gereicht werden, auf seinen Sohn Urban überträgt. 1509 werden aus einem Haus bezahlt: Marktsteuer, Grundrecht, jedes Jahr 1 Pfennig, und Herrenforderung (Heider 893, 894).

³³⁴ Urkunde von 1234 März 3; es handelt sich um eine Nachzeichnung aus der Zeit kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts; dazu Praxl, Waldkirchen 19.

³³⁵ Ebd.

³³⁶ Ebd. 45.

³³⁷ Siehe o. S. 43 ff.

sache zu haben, in der gegen 20 Einwohner von Waldkirchen sich als Censualen an die Passauer Kirche tradierten und sich damit in den Schutz der Kirche begaben³³⁸. Voraussetzung für einen solchen Akt war in der Regel, daß die Tradierenden über sich selbst frei verfügen konnten, zum mindesten nicht der Leibeigenschaft unterworfen waren. Haben sich hier etwa freie Marktbürger dem Schutz der Kirche unterworfen? Das hieße, daß Waldkirchen schon vorher Marktrechte besessen hat und zwar auf Grund einer Privilegierung durch das Kloster Niedernburg. Vielleicht hat der Bischof als Eigenklosterherr Markt- und Bürgerrechte kassiert und die Betroffenen gezwungen, als Censualen in Abhängigkeit der Kirche sich zu begeben.

In der Traditionsnotiz tritt als Zeuge ein „Ulricus iudex de Waltchirchen“ auf. Der Begriff „iudex“ ist nun zu dieser Zeit mehrdeutig. Für Perlesreut kennen wir einen Richter des Klosters Niedernburg seit dem beginnenden 14. Jahrhundert, der zugleich grundherrschaftlicher Amtmann für das Urbarsamt Perlesreut ist³³⁹. Vielleicht liegt auch dafür in Waldkirchen eine Parallele vor. Dann wäre Waldkirchen damals mindestens ein geschlossener grundherrschaftlicher Komplex, eine Hofmark, mit einem eigenen grundherrschaftlichen Richter gewesen. Der Status als Hofmark war, wie wir oben ausführlich dargelegt haben, eine der Voraussetzungen für die Markterhebung.

1285 erhält Waldkirchen ein Marktprivileg³⁴⁰, das sich in Form und Inhalt wesentlich von den bisher besprochenen unterscheidet. Der bischöfliche Markt (*forum nostrum*) in Waldkirchen und die Bürger und Hintersassen daselbst (*cives et homines*) werden durch Bischof Bernhard (1285—1313) von der Gewalt der Richter (*officiales*) und deren Hilfskräften (*precones*), denen sie bisher unterworfen waren, eximiert und sowohl bezüglich der Jurisdiktion wie der Abgaben (*servicia*) dem Bischof unterstellt. Ihre Rechtshändel (*eorum cause*) sollen vor dem Bischof selbst bzw. einem vom Bischof zu delegierenden (Richter) geschlichtet werden, die Abgaben der bischöflichen Kammer (*camera*) zufließen.

Waldkirchen ist damit als einer der ältesten Märkte unseres Raumes ausgewiesen. Neben freien Marktbürgern gab es offenbar dort in ihrem sozialen Status beschränkte Bewohner, die als „*homines*“ bezeichnet sind, offenbar grundherrschaftlich noch gebundene Hintersassen. Der Prozeß der Markt-

³³⁸ Heuwieser, Traditionen Nr. 1353; Praxl, ebd. 18 f. mit Facsimile und Wiedergabe der Traditionsnotiz im Wortlaut.

³³⁹ Siehe o. S. 405 f.

³⁴⁰ HStP Lit. 12 fol. 22 (Abschrift um 1400; Fotoreproduktion bei Praxl, Wolfstein 72 und dems., Waldkirchen 25): „Nos Bernhardus dei gratia ecclesie Pataviensis episcopus notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nos volentes forum nostrum in Walkirichen ac cives et homines nostros ibidem ad nos specialiter pertinere et eos atque servicia ipsorum nostre camere reservare predictis civibus et hominibus nostris indulgemus atque concedimus, ut precepto quorumcumque officialium seu preconum decreto non subiaceant, sed solummodo ad nos respectum habentes eorumque cause tamen coram nobis tractentur alio(quin) coram illo, quem ipsis duximus deputandum. Tantas enim ab officialibus nostris, quibus actenus subesse consueverant, tribulationes et angarias se conquerebantur usque ad hec tempora pertulisse, quod de consilio fidelium et familiarium nostrorum expediens visum fuit ipsis in premissis libertatis gratiam relevari.“

Jahrmärkte abzuhalten. Der älteste Nachweis als Marktort stammt von 1403. Damals wurde die Veste St. Jörgenberg (Oberhaus) einschließlich des Landgerichts der Abtei an Heinrich Puchberger pflegsweise übergeben, doch dies mit Ausnahme der Märkte Perlesreut und Tiefenbach⁴³⁹.

Tiefenbach kann bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückverfolgt werden. Die Kirche in Teuffenpach gehörte 1261 zur Ausstattung (dos) der Kapelle der Hl. Maria, Crypta genannt, im Dom zu Passau⁴⁴⁰. Es war Verwaltungsmittelpunkt eines Niedernburger Urbarsamtes, erstmalig belegt in einer Aufzeichnung unter Bischof Otto von Lonsdorf (1254—65) über die Rechte und Einkünfte des Klosters⁴⁴¹. Seit 1400 ist Tiefenbach als Pfarrei nachweisbar, die ihren Sprengel bis unmittelbar an die Tore der Stadt Passau erstreckte⁴⁴² und im Süden an die auf das Donau-Nordufer hinübergreifende Pfarrei Heining grenzte, von der Tiefenbach wohl ursprünglich als Filiale abhängig war⁴⁴³.

Tiefenbach war adelige Hofmark, nachweisbar seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in den Händen der Pühler von Aicha⁴⁴⁴. Erst 1690 unter Bischof Johann Philipp von Lamberg konnte die Hofmark zusammen mit dem benachbarten Sitz Weideneck aus den Händen der Sinzl für das Hochstift erworben werden. Im Urbar der Herrschaft Rathsmannsdorf von 1787⁴⁴⁵ erscheint Tiefenbach noch immer als Hofmark mit 17 Anwesen, auf denen zahlreiche Gewerberechte⁴⁴⁶ ruhten, bezeichnend für seine Bedeutung als Marktort, dessen spezifische Geschichte jedoch noch einer eingehenderen Bearbeitung bedürfte.

⁴³⁹ Heider 203; siehe o. S. 429 f., 472.

⁴⁴⁰ Siehe o. S. 404 Anm. 130, 416 f.

⁴⁴¹ Siehe o. S. 392 Anm. 72.

⁴⁴² Heider 273, 114, 192; siehe a. o. S. 403 f.

⁴⁴³ Die dem 16. Jahrhundert angehörende Pfarrmatrikel D bringt die beiden als Großpfarrei „Teuffenpach cum Heyning“ (Oswald, Organisatorischer Aufbau 158).

⁴⁴⁴ Siehe o. S. 126 f.

⁴⁴⁵ StAL Rep. 113 Fasz. 156 Nr. 295.

⁴⁴⁶ Bader, Bäcker, Binder, 3 Krämer, Metzger, Schneider, Schmied, Schreiner, 2 Schuster, 3 Weber, Wirt.

V. Behördenorganisation des 19. Jahrhunderts. Gemeindebildung

1. Das Ende des Hochstifts und der Übergang an Bayern. Zusammenfassung und Ausblick

Die Geschichte der hochstiftischen Land- und Pfliegerichte, Herrschaften und Ämter, der Grundherrschaften in geistlicher und weltlicher Hand, der hochstiftischen Märkte sowie der Zentralbehörden ist typisch für die territoriale Entwicklung des Hochstifts seit dem Spätmittelalter. Dabei konnten wir das Fortwirken hochmittelalterlicher Rechtsverhältnisse beobachten, doch auch das Auftreten neuer staatsrechtlicher Begriffe mit neuen Inhalten.

Es ist bezeichnend, daß noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts im Streit um die Landeshoheit „hohes und niederes Gericht“ in die Debatte geworfen wurde. Daß dieses aus der Grundherrschaft stammte oder ihr wenigstens zugewachsen ist, wird deutlich an der Geschichte der Herrschaft Rannariedl. Mit dem Verlust oder der Behauptung grundherrschaftlicher Komplexe war die Landeshoheit selbst noch in der Neuzeit eng verknüpft. Auch jenes Bündel von Rechten und Befugnissen, die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in den Vordergrund traten, Steuer, Aufschlag, Umgeld, Reis und Musterung (Wehrhoheit) und Scharwerk (Robot), bringt die neuere Forschung nachdrücklich mit der Vogtei in Verbindung, mit Schutz und Schirm über die Grundholden, nicht aber mit landesfürstlichen Rechten als solchen. Diese Rechte verdichteten sich im allgemeinen Gesetzgebungsrecht, in Gebot und Verbot; sie beinhalteten auch die „Polizei“, d. h. die innere Verwaltung mit dem Aufsichtsrecht über die gesamte Wirtschaft¹. Passau hat z. B. seinen Anspruch auf die Territorialhoheit über Riedenburg gegenüber Bayern mit Erfolg allein auf diese Rechte gestützt. Ebenso wußte Bayern seine Landeshoheit über die Klosterhofmark St. Nikola und die einschichtigen Untertanen der Grafschaft Hals damit gegen das Hochstift durchzusetzen.

Schließlich wurde aber auch mit eindeutig landesfürstlichen Rechten operiert, doch geschah dies konsequenterweise gerade dann, wenn Grundherrschaft und Vogtei und damit die oben genannten Rechte fehlten. Da ist etwa die Appellation, ein Rechtsinstitut, das erst im 15. Jahrhundert aus dem römischen Recht rezipiert wurde, an die Stelle des „Dingens gen Hof“ ge-

¹ Für die Verhältnisse im benachbarten Österreich vgl. Otto Brunner, Land und Herrschaft, Wien-Wiesbaden 1959, 273 ff., 303 ff.; danach haben Steuer, Robot und Reis unmittelbare Beziehung zur Vogtei; für die fränkischen Verhältnisse siehe Hans Hubert Hofmann, Mittel- und Oberfranken am Ende des alten Reiches (1792), Hist. Atlas v. Bayern, Teil Franken, Reihe II, Heft 1, 1954, 7 ff.

treten ist und die deutschrechtliche Urteilsschelte verdrängte². Es wurde als Kampfmittel zu spät eingesetzt, ebenso wie der Anspruch auf die Vitztumwandel, die sich aus dem landesfürstlichen Begnadigungsrecht ebenfalls erst im 15. Jahrhundert entwickelt haben und in welche die mittelalterliche hohe Sühnegerichtbarkeit einmündete³. Auch die Erbhuldigung, in der alle zur landesfürstlichen Obrigkeit gebündelten Rechte sichtbaren Ausdruck fanden⁴, kam dort nicht mehr zum Tragen, wo eine geschlossene Grundherrschaft und die darauf fußenden Rechte in „ruhiger Possess“ exerziert werden konnten. Dies zeigt sich in den Konflikten um Riedenburg und das Waldgütleramt in aller Deutlichkeit. Appellation, Vitztumwandel und Erbhuldigung fielen dem Landesfürsten zumeist dort von selbst zu, wo er über Grundherrschaft und Vogtei verfügte.

So füllte sich der neue Begriff fürstliche Obrigkeit, Territorialhoheit, *ius suprematus* allmählich mit Inhalten, die aus den verschiedensten Rechtsbereichen kamen. Er wurde von einem mehr oder weniger abstrakten Begriff zum realen Objekt. Er verselbständigte sich und war sogar Gegenstand von Kaufs- und Tauschverhandlungen.

Das Malefiz, ein weiteres eindeutig landesfürstliches Recht, das letzte Relikt der hochmittelalterlichen Grafschaft, spielte dabei nicht die wichtige Rolle wie etwa im Fränkischen, wo man auf der Grundlage der Fraischbezirke eine Abgrenzung von Landeshoheitsgebieten versuchte. Das Territorium war also keineswegs Kriminalgerichtssprengel. Das Zurücktreten des Malefizes dürfte jedoch in erster Linie mit seiner Abwertung im ausgehenden Mittelalter in Zusammenhang stehen⁵. Es war, wie wir gesehen haben, weitgehend herausgelöst aus der Kompetenz der Untergerichte und fiskalisch von keinem besonderen Interesse. Im Fall von Riedenburg hatte sich Bayern vergeblich auf das Malefiz zu stützen versucht. Es tat der Landeshoheit der Bischöfe hier auch wenig Abbruch, daß dieses Recht bis zum Ende des Reichs unbestritten bei Bayern geblieben ist.

Was die Grenzbildung betrifft, so bot die lineare Grenze, die sich seit dem 14. Jahrhundert immer deutlicher abzeichnete und in unserem Bereich allenthalben auf grundherrschaftlichen Bezirken fußte, nach wie vor nur einen lockeren Rahmen, in dem bis zum Ende des Hochstifts fremder Landeshoheit unterworfenen Grunduntertanen saßen, um die in der Neuzeit hauptsächlich der Kampf entbrannte.

Ein von der linearen Grenze umschlossenes „territorium clausum“ war freilich auch das intensiv erstrebte Ziel der Bischöfe von Passau; wieder ein neuer staatsrechtlicher Begriff, der sich selbst in den Händen des mächtigen bayerischen Herzogtums gegenüber Passau als ziemlich kraftlos erwies. Dies beweist im übrigen die ganze Hilflosigkeit der am römischen Recht geschulsten Staatstheoretiker der Neuzeit gegenüber der Dynamik der fortwirkenden

² Stölzl Adolf, Geding und Appellation, Hof, Hofgericht und Räte, Abschied und Urteil, Berlin 1911, 24 f.; danach wurde in Bayern erst Ende der 40er Jahre des 15. Jahrhunderts die römisch-rechtliche Appellation zum ersten Mal angewendet. Siehe a. o. S. 337, 347 f.

³ Rosenthal, Gerichtswesen I, S. 303 ff.; siehe o. S. 347 f.

⁴ Brunner, ebd. (Anm. 1), 423 ff.

⁵ Darüber ausführlich o. S. 92 f., 365 ff.

mittelalterlichen Verhältnisse⁶. Passau war verständlicherweise bestrebt, sein Territorium zu schließen, die letzten Fremdkörper zu beseitigen und damit der längst vorhandenen Grenze den vollen Sinn zu geben.

Gehen wir noch einmal in die Anfänge des Hochstifts zurück, so sehen wir allenthalben Ansätze zu einem großen und mächtigen Territorium. Da war eine riesige Grundherrschaft, die aber die ersten einschneidenden Verluste dort erfuhr, wo der Grundbesitz auf dem Lehenwege ausgegeben wurde. Das Lehenrecht und auch das in dieses einmündende Dienstmannenrecht hatten für das Hochstift viele negative Wirkungen gezeitigt. Zur Grundherrschaft gesellten sich im 13. Jahrhundert wichtige Hoheitsrechte, vor allem die Grafschaft, die heftig erstrebt wurde z. T. sogar mit unlauterer Mitteln, aber nur auf dem Fundament der Grundherrschaft für das Hochstift positiv zur Wirkung kommen konnte.

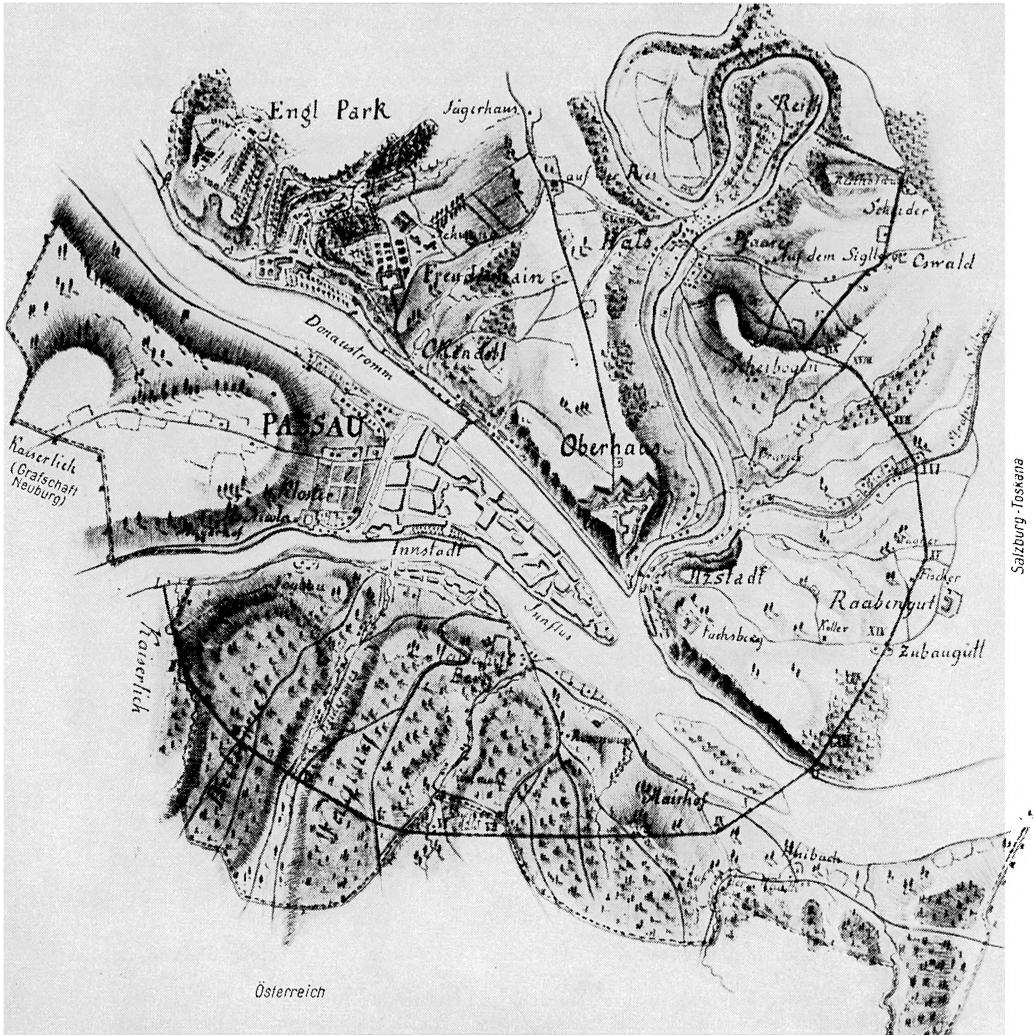
Verpfändungen und Verkäufe, die im ausgehenden Mittelalter die Verlehnungen von Grundbesitz und Rechten ablösten, verursachten weitere Einbußen. Seit dem 15. Jahrhundert wurden die damit wirksamen Fehler von den Bischöfen vermieden. Herrschaften und Herrschaftsrechte wurden nun „pflegerische“ vergeben, zeitlich begrenzt zumeist auf wenige Jahre. Schließlich setzte mit dem Rückkauf und der Auslösung vergebener und verpfändeter Komplexe vor allem unter dem tatkräftigen Bischof Urban von Trenbach (1561—98) der systematische Aufkauf adeligen Grundbesitzes innerhalb des Hochstiftsgebietes ein⁷. Dies bedeutete die Abrundung und Verdichtung der bischöflichen Grundherrschaft, so daß um 1700 vom Kloster Niedernburg abgesehen kaum noch nennenswerter nichtbischöflicher Grundbesitz vorhanden und das Hochstift zu einer riesigen fürstlichen Domäne geworden war.

Damit befanden sich die Bischöfe auf dem besten Wege zum modernen Staat der Neuzeit. Doch dessen volle Durchbildung blieb ihnen aus den verschiedensten Gründen versagt. Herübergeschleppt wurde eine mittelalterliche Ämterorganisation, die noch immer weitgehend vom Personenverband gekennzeichnet war. Versagt blieb aber vor allem das hoheitsrechtlich geschlossene Territorium, dieses höchste Ziel der Territorialfürsten der Neuzeit. Mit der Frage nach den Ursachen stehen wir wieder am Ausgangspunkt unserer Betrachtungen. Die mächtigen Nachbarn, Bayern und Österreich, haben nicht nur das Werden eines großen und mächtigen bischöflichen Territoriums, sondern darüber hinaus auch die innere hoheitsrechtliche Konsolidierung, das „territorium clausum“, verhindert.

Geblichen ist ein kleiner Pufferstaat zwischen zwei großen Machtblöcken, der seinen Bestand nicht zuletzt der Rivalität der beiden benachbarten Her-

⁶ Nach Ansicht des Passauer Hofhistoriographen Philipp Wilhelm von Hörnigk war das „territorium clausum“ mit dem Rezeß von 1690 jedenfalls bezüglich der Westgrenze des „Landes der Abtei“ erreicht: „Gegen nidergang, als wo Bayern liegt, geht (die Grenze) nunmehr richtiger als vorhin, nachdem in dem mit Bayern vor zwei jahren als anno 1690 aufgerichten tractat die alte langwührige spänn ziemlich aus dem weg geraumet und was damals noch übrig gewesen, vollends anno 1691 geschlichtet worden, also daß das Land der Abtei auf selbiger seiten nunmehr für ein geschlossenes land mag gehalten werden, welches die Bayern vorhin nie zugeben wollten“ (StBP Hs 71 Teil I, Cap. II). Zu den Verhältnissen im Fränkischen siehe Hofmann, ebd. (siehe o. S. 498 Anm. 1), 5 ff.

⁷ Siehe o. S. 176 ff., 179, 182.



Die 500 Toisen-Grenze zwischen Bayern und Salzburg-Toskana von 1803

zogtümer verdankte. Diese Rivalität wirkte selbst noch über das bittere Ende des Hochstifts hinaus. Im Reichsdeputationshauptschluß von 1803 teilten sich Bayern und Österreich die Beute.

Nachdem auf dem Rastatter Kongreß 1798 und durch den Frieden von Lunéville 1801 die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich sowie eine Entschädigung der dort und in Italien vertriebenen Fürsten auf Kosten der rechtsrheinischen geistlichen Fürstentümer durch die Großmächte ausgehandelt worden waren, legte der Reichsdeputationshauptschluß zu Regensburg von 1803 auch die Teilung des Hochstifts Passau endgültig fest⁸. Schon im Sommer 1802 waren die Österreicher im Süden der Stadt auf dem Mariahilfberg gestanden. Bayern war durch hochstiftisches Gebiet in die Grafenschaft Hals und die Klosterhofmark St. Nikola eingedrückt. Der Bischof hatte sich nun um „allerhöchsten Schutz“ an den Kaiser gewandt⁹, worauf entgegen den getroffenen Abmachungen die Österreicher in der Nacht vom 16. und 17. August 1802 die Stadt besetzt hatten.

Am 26. Dezember 1802 war durch Artikel 3 der Pariser Konvention zwischen Österreich und Frankreich bestimmt worden, daß dem Großherzog Ferdinand von Toskana, einem Bruder des Kaisers, der Toskana abtreten mußte, Salzburg und Berchtesgaden, die ihm durch den Frieden von Lunéville 1801 in Aussicht gestellt worden waren, sowie das Hochstift Eichstätt und Teile des Hochstifts Passau zufallen sollten¹⁰.

Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 setzte nun die Teilung des Hochstifts in folgender Weise fest¹¹:

Der Erzherzog Großherzog von Toskana erhält den jenseits der Ilz und des Inn auf der Seite von Österreich gelegenen Teil des Hochstifts Passau, jedoch mit Ausnahme der Innstadt und Ilzstadt und eines Bezirks von 500 französischen Toisen¹² im Durchmesser vom äußersten Ende dieser Vorstädte an gemessen. Die zugewiesenen Landesteile werden vom Bayerischen Kreise getrennt und dem Österreichischen einverleibt.

Der Kurfürst von Pfalz-Bayern erhält das Hochstift Passau mit Vorbehalt dessen, was dem Erzherzog bestimmt ist, dazu die Stadt Passau, deren Vorstädte und alle Zugehörungen diesseits des Inns und der Ilz; mit einem von ihren äußersten Enden an zu nehmenden Bezirk von 500 französischen Toisen im Durchmesser.

⁸ Gem. Entschädigungsentwurf v. 16. Juli 1802 wurde „à l'Electeur Palatin de Bavière l'Eveché de Passau à la reserve de la part de l'Archiduc Grand Duc la partie de l'Eveché de Passau située au dela de l'Iltz et de l'Inn du coté de l'Autriche à l'exception des Faubourgs de Passau avec un rayon de 500 toises“ zugesprochen (Zenker 45 und passim; auch für das Folgende).

⁹ Brief vom 12. August 1802; Druck bei Zenker 73 f.; vgl. dazu und für das Folgende auch Ringelmann 21; Erhard, Passau I, 290 f.

¹⁰ Zu Eichstätt siehe Gerhard Hirschmann, Eichstätt (Hist. Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I, Heft 6) 1959, S. 161 f.; zu Berchtesgaden Dieter Albrecht, Die Fürstpropstei Berchtesgaden (ebd. Teil Altbayern, Heft 7) 1954, S. 33 f.

¹¹ Druck des Reichsdeputationshauptschlusses im Auszug in: Weber, Gesetz- und Verordnungen-Sammlung, Anhangband 14 ff.

¹² 975,515 m. 1 Toise = 1,94903 m; bei Ringelmann (Anm. 52) mit 1 Toise = 8 m falsch berechnet.

Damit kamen neben der Stadt Passau an Bayern: die Herrschaft Riedenburg, das Rent- oder Waldgüteramt und die Ämter Rathsmannsdorf, Hacklberg und Hörmannsberg des Landgerichts Oberhaus, dazu auch der auf dem linken Innufer gelegene Teil der Grafschaft Neuburg mit der bisher Österreich zugehörigen Landeshoheit ¹³.

An den Großherzog Ferdinand von Toskana fielen vom ehemaligen Innpropsteigericht ein Zipfel südlich der Innstadt am Oberlauf des Beiderbächls und ein schmaler Streifen am rechten Donauufer zwischen Haibach und dem Kräutstein (an der Hauzenberger Eisenbahnbrücke), sodann das gesamte Kerngebiet des Hochstifts zwischen Ilz und österreichischer Grenze sowie Donau und Böhmerwald, mit Ausnahme des durch die 500-Toisengrenze Bayern zugewiesenen Hinterlandes der Ilzstadt ¹⁴.

Diese zunächst willkürlich erscheinende Grenzziehung, welche ohne Rücksicht auf die bestehenden Hochstifts- und Ämtergrenzen die Meßlatte wirksam werden ließ, hatte einen strategischen Hintergrund. Sie schob die Grenzen Bayerns auf die Höhen südlich der Innstadt und nordöstlich der Ilzstadt. Schon während der Vorverhandlungen zum Reichsdeputationshauptschluß war es der bestimmte Wunsch Frankreichs und Preußens gewesen, daß Passau als militärisch wichtiger Donaupaß nicht an Österreich komme ¹⁵.

Am 22. Februar 1803 hatte Fürstbischof Leopold Leonhard Raymund Graf Thun die weltliche Regierung aus der Hand gelegt und seine Untertanen ihrer Pflicht entbunden ¹⁶. Noch am selben Tag waren die bayerischen Truppen in die Stadt einmarschiert ¹⁷. Am 27. Februar wurde das bayerische

¹³ Noch während der Verhandlungen in Regensburg 1802 waren in München Befürchtungen laut geworden, der Bischof wolle das zum Hochstift gehörige „Rentamt am Neunburger Wald“ (= Waldgüteramt) zu der unter österreichischer Landeshoheit stehenden Grafschaft Neuburg, über welche das Hochstift nur die Grundherrschaft besaß, ziehen. Die Abtretung Neuburgs an Bayern war offenbar damals noch nicht vorgesehen; siehe Schreiben des Frhr. v. Schönbrunn, emeritierten Regierungsrats in Burghausen, an den Kurfürsten vom 5. Sept. 1802 und die Anweisung an das Landgericht Vilshofen und das Hofmarksgericht St. Nikola wegen eines Berichts über den Status dieses Rentamts, sowie deren Berichte vom 10. bzw. 11. Okt. 1802 (HStP Lit. 437).

¹⁴ Die 500-Toisengrenze verläßt den Inn bei der Voglau, zieht nach Südosten über das Beiderbächl auf die Höhe nördlich des „Waldschlosses“ und von hier über den Mühlbach nach Osten zur Donau westlich von Haibach, erreicht das nördliche Donauufer bei der heutigen Zahnradfabrik und über das Firmiangut die Ilzleite, um dort in die Ostgrenze des alten Bayerischen Landgerichts Hals überzugehen; siehe den „Plan der Stadt und Gegend von Passau“ nach 1803 (M Inn 34584/1) o. S. 501.

¹⁵ Geißler, Säkularisation 8 f. Napoleon hatte 1809 an dieser Grenzlinie entlang des Inns und auf dem Klosterberg (Fuchsberg) Fortifikationen anlegen lassen; siehe die bei Geißler als Beilage veröffentlichte Nachzeichnung des Planes „Brouillon d'un coup d'oeil de la ville de Passau, de la forteresse d'Oberhaus et des environs fortifier“, der wohl aus dem Jahre 1809 stammt; siehe a. Erhard, Passau I, 312; J. A. Müller, Die Ereignisse in und um Passau in den Jahren 1809—1810 (OGM 4) 1915, S. 90 f.

¹⁶ In StAL Rep. 113 Fasz. 25 Nr. 138 b ein Exemplar der gedruckten Abdidaktionsurkunde; im Wortlaut bei Erhard, Passau I, 291 ff. Über das Hochstift unter der Regierung Bischof Leopolds siehe Ringelmann 18 ff.; Bischof Leopold zog sich unmittelbar nach seiner Abdankung auf seine Güter in Böhmen zurück und starb 1826 auf seinem Schloß Cybulka bei Prag. Er bezog bis zu seinem Tod eine Entschädigung von jährlich 90 000 Gulden, wovon Österreich ²/₃ und Bayern ¹/₃ bezahlten (Ringelmann 34 ff.).

¹⁷ Ringelmann 23; Zenker 77 f.

Besitzergreifungspatent von allen Kanzeln verlesen¹⁸. Das „Erzherzogliche höchste Patent wegen Besitzergreifung der unter der Ilz gelegenen Landen“ wurde am 24. Februar 1803 publiziert¹⁹.

Von der Einrichtung bayerischer und salzburgischer Mittelbehörden abgesehen, blieb in den Landesteilen der beiden Konkurrenten die untere Ämterorganisation im wesentlichen bestehen²⁰, auch die „vorigen Gesetze und Gewohnheiten“ behielten Geltung. Geblieben sind aber auch die seit jeher schwebenden Differenzen um Territorialgerechsamkeit und Grenzen. So verweigerte Bayern 1804 die Stellung eines des wucherischen Aufkaufs von Holz beschuldigten Bürgers der Ilzstadt an das kurfürstlich-salzburgische Pfleg- und Landgericht Thyrnau in Eggendobl, da eine Verschaffung der Untertanen vor fremde Gerichte dem Geiste der deutschen Territorialverfassung und dem iuri de non evocando geradezu widerspreche²¹.

Im Salzburger Anteil saßen nach wie vor einige „altbairische“ Untertanen des Landgerichts Hals. Salzburg hatte versucht, darüber seine Landeshoheit auszudehnen²². Ein Dorn im Auge Bayerns war die 500-Toisengrenze südlich der Innstadt, womit Salzburg auch auf dem rechten Inn- bzw. Donauufer Territorialhoheit besaß, wenn auch nur in zwei kleinen Parzellen. Trotz aller Vorstellungen seitens Bayerns zeigte Salzburg keinerlei Neigung, dieses Gebiet teilweise abzugeben. Bayern war deshalb arg verschnupft, lieferte zwar die einschlägigen Akten — die nicht sehr viele gewesen sein dürften — aus, verweigerte jedoch den Salzburger Behörden den Zugang zu Registratur und Kanzlei²³. Diese Differenzen bedeuteten freilich nur noch ein kurzes Zwischenspiel; denn mit dem Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805²⁴ wurde der toskanische Anteil des ehemaligen Hochstifts an Bayern abgetreten. Noch Ende Dezember rückten bayerische Truppen in das Gebiet östlich der Ilz ein. Am 23. Februar 1806 erfolgte dann die offizielle Übergabe durch den dazu beauftragten französischen Staboffizier Parigot. Am 25. Februar wurden alle Amtsstellen in Pflicht genommen²⁵. Damit war Bayern in vollem Umfange in die Rechte und den Besitz des Bischofs von Passau als Landesfürsten eingetreten. Der Glanz der Bischofsstadt, in deren Mauern sich reiche Kunstschatze angesammelt hatten, war erloschen²⁶. Passau sank zu einer unbedeutenden Grenzstadt an der Peripherie Bayerns herab.

¹⁸ Zenker 215.

¹⁹ StAL Rep. 113⁴ Verz. Eg Fasz. 19 Jg. 1803.

²⁰ Siehe o. S. 506 f.

²¹ HStP Lit. 1615: Berichte des Bayer. Provisorischen Ilzstadtgerichts an die Generallandesdirektion v. 8. Aug. 1803 und 23. Jan. 1804 sowie deren Dekret v. 1. Okt. 1804.

²² StAL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 11: Bericht an das Generalkommissariat v. 23. Juni 1806.

²³ Ebd.: Reskript des Kurfürsten von Bayern vom 10. Juni 1805.

²⁴ Als bayerisches pragmatisches Gesetz v. 31. Jan. 1806 veröffentlicht im Regg. Bl. 1806, 49; Art. 8 des Preßburger Friedens lautet: „Österreich tritt an Bayern ab . . . denjenigen Teil des Gebietes von Passau, der Sr. Königlichen Hoheit dem Kurfürsten von Salzburg gehörte und zwischen Böhmen, Österreich, der Donau und dem Inn gelegen ist“.

²⁵ Ringelmann 24.

²⁶ Zu den Schicksalen der fürstbischöflichen Kunstsammlungen und der Bibliothek siehe Ringelmann 58 ff.; zur Säkularisation der Klöster Wagner, Säkularisation.

Für den salzburgischen Landesteil wurde durch Dekret vom 27. Februar 1803²⁷ eine „provisorische Regierungs- und Justizstelle“ konstituiert, mit Sitz in Passau, dies mit Genehmigung der bayerischen Regierungsstelle. Die geplante Verlegung dieses „salzburgischen Kreisamts“ nach Thyrnau kam nicht mehr zustande²⁸, da sie im Oktober 1803 bereits wieder aufgelöst und die Verwaltung der Passauer Landesteile der Zentralbehörde in Salzburg selbst zugewiesen wurde²⁹.

Diese Mittelbehörde umfaßte eine „provisorische Stelle“ zur Verwaltung der Regierungs-, Polizei- und Justizangelegenheiten, sowie zur Ausübung der Kriminalgerichtsbarkeit. Besetzt war sie mit einem dirigierenden Rat, zwei Räten und einem Sekretär. Das „Salzburger Justizkommissariat“, wie es ebenfalls genannt wurde, fungierte gleichzeitig als Lehenhof. Ferner wurde ein provisorisches Kollegium zur Verwaltung der Kameralgefälle eingerichtet. Vorgesetzte Stelle „Seiner Königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand . . . provisorisch bestätigte Regierungs- und Justizbehörde respektive Kameralbehörde und respektiver Lehenhof“ war das Erzherzogliche Generalkommissariat in Salzburg.

Bayern ordnete einen eigenen Kommissär ab mit dem Auftrag, die Justizverwaltung an Stelle des ehemaligen Hofrats, Hofmarschallamts, Domkapitlichen Syndikats und Geistlichen Rats zu besorgen. Diese provisorische Behörde stellte aber nur die erste Instanz dar. Hofgerichtsrat von Laar blieb als bayerischer Kommissär in Passau bis zum Ende des Jahres 1804. Als Hofgerichtskommissär hatte er Recht zu sprechen in erster Instanz über alle, „welche forum privilegiatum gaudiren“³⁰. Auch der kurbayerische Anteil wurde also administrativ und jurisdiktionell zunächst provisorisch behandelt, „die vorigen Gesetze und Gewohnheiten waren immer noch nicht abgeschafft“³¹.

Nach Auflösung des Bayerischen Hofkommissariats bzw. der Landesdirektionskommission unterstanden die an Bayern gefallenen Gebiete der Landesdirektion Straubing, die bis zum Jahre 1808 in der alten Form bestehen blieb. An die Stelle der Generallandeskommissariate traten im Gefolge der Konstitution des Königreichs Bayern vom 1. Mai 1808 und der Ausführungsverordnung vom 1. Juni 1808, die Territorialeinteilung des Königreichs Bayern betreffend³², die Generalkreiskommissariate. Dabei wurde der Unterdonaukreis mit der Hauptstadt Passau gebildet³³, zu dem nunmehr das gesamte ehemalige Hochstift Passau gehörte. An die Stelle der bisherigen Hofgerichte trat nun für jeden Kreis ein Appellationsgericht als 2. Instanz. Das Appellationsgericht verblieb in Straubing.

²⁷ StAL Rep. 47 a Verz. 2 Fasz. 1 Nr. 1.

²⁸ Vgl. Eingabe der Gemeinde Thyrnau an die Regierung des Unterdonaukreises von 1825 wegen der Errichtung eines Landgerichts Thyrnau (M Inn 34584/3).

²⁹ Ringelmann 23 f.

³⁰ StAL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 13.

³¹ Bericht des Provisorischen Ilzstadtgerichts an die Generallandesdirektion vom 23. Januar 1804 (HStP Lit. 1615).

³² Regg. Bl. 1808, S. 1481.

³³ Der Unterdonaukreis umfaßte 132^{89/90} Quadratmeilen mit 230 901 Seelen (M Inn 34584/1).

Durch die Kreiseinteilung vom 23. September 1810³⁴ wurde unser Gebiet nicht berührt, ebensowenig von der Kreiseinteilung vom 20. Februar 1817³⁵. Erst mit der Kreiseinteilung vom 29. November 1837 kamen für Passau einschneidende Veränderungen; denn der Sitz des nunmehr gebildeten Regierungsbezirkes Niederbayern, im wesentlichen Nachfolger des Unterdonaukreises, wurde nach Landshut verlegt. Einen gewissen Ersatz brachte die gleichzeitige Verlegung des Sitzes des Appellationsgerichts für Niederbayern von Straubing nach Passau.

Nach dem Übergang des hochstiftischen Landesteils östlich der Ilz an Salzburg blieb die Organisation der Unterämter im wesentlichen bestehen. Während die ehemaligen Pfliegergerichte Leoprechting, Fürsteneck, Wolfstein, Jandelsbrunn, Oberzell und Wegscheid sowie die Marktgerichte regional wie bezüglich ihrer sachlichen Kompetenz unverändert weiterwirkten³⁶, wurde das Landgericht Oberhaus, das erst 1798 nach etwa zehnjähriger Trennung in die beiden Landgerichte Rathsmannsdorf und Thyrnau im alten Umfang wiederhergestellt worden war, erneut geteilt und zwar in das nunmehr bayerische Landgericht Rathsmannsdorf und das Kurfürstlich-Salzburgische Pfleg- und Landgericht Thyrnau, ohne jenes kleine Gebiet nordöstlich der Stadt Passau, das, gelegen innerhalb der 500-Toisengrenze, zu Bayern geschlagen worden war. Geblieben sind auch die landgerichtischen Ämter³⁷. Die Land- und Pfliegergerichte waren nach wie vor Justiz-, Verwaltungs- und Steuerbehörden³⁸.

Im Zuge der Neuorganisation der Landgerichte im gesamten Herzogtum entschloß sich Bayern auch zu einer Neuorganisation des erworbenen Hochstiftsgebiets³⁹. Dem neu gebildeten Rentamt und Landgericht Passau wurden folgende ehemalige hochstiftische Behörden extradiert: am 1. Mai 1805 das Rent- und Kastenamt Eggendobl sowie das Landgericht Eggendobl bzw. Rathsmannsdorf und das Wald- und Rentgüteramt; am 4. Mai 1805 das Kastenamt Neuburg, zugleich das Land- und Pfliegergericht Neuburg⁴⁰; am 7. Mai 1805 das Kastenamt und Landgericht Hals mit dem im salzburgischen Anteil des ehemaligen Hochstifts gesessenen kurbayerischen Untertanen sowie die Ämter Heining (mit der Klosterhofmark St. Nikola) und Englfing von dem seit jeher bayerischen Landgericht Vilshofen⁴¹. Das mit dem Reichs-

³⁴ Regg. Bl. 1810, S. 809.

³⁵ Ebd. 1817, S. 113.

³⁶ Nach Schmöller, Königliche Dörfer 46, war Rannriedl (Jandelsbrunn) unter Salzburger Herrschaft dem Pfliegergericht Oberzell unterstellt; siehe aber StAL Rep. 113⁴ Verz. Eg Fasz. 19 Jg. 1804, 1805.

³⁷ Vgl. dazu das „Amtsmanual über die beim kurfürstlich salzburgischen Pfleg- und Landgericht Thyrnau eingegangenen Laudemial- und Nachsteuergefälle vom 1. Mai — 31. Dezember 1803“ (StL Rep. 113⁴ Verz. Eg Fasz. 19. Jg. 1803).

³⁸ Das Landgericht Thyrnau z. B. hatte folgende Beamte: Landgerichtsverwalter, Landgerichtsschreiber, Gerichtsdieners in Fürsetzung, Thyrnau und Straßkirchen für die landgerichtischen Ämter Hauzenberg, Kellberg und Straßkirchen, dazu einen Gerichtsboten. Für das Marktgericht Hauzenberg fungierten Marktrichter, Marktschreiber und Marktgerichtsdieners (ebd.).

³⁹ Reskript vom 21. Februar 1805 (StAL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 10).

⁴⁰ StAL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 12.

⁴¹ Unter dem 10. Juni 1805 erging Anweisung des Generalkommissariats München, die Territorialgerechtsame über die kurbayerischen Untertanen im salzburgischen

deputationshauptschluß ebenfalls an Bayern übergegangene hochstiftische „Pflegeramt“ Riedenburg wurde gem. Befehl vom 29. Dezember 1804 an das bayerische Landgericht und Rentamt Griesbach extradiert⁴².

Am 1. August 1803 setzte Bayern für die drei Stadtgedinge Passau ein kurfürstliches Polizeikommissariat ein. Von diesem Zeitpunkt an hatten sich die Stadtgedinge aller Polizeigeschäfte zu enthalten⁴³. Sie waren jetzt nur noch „kurfürstliche Gerichtsstelle“⁴⁴.

2. Behördenorganisation seit 1806

Für den mit dem Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 übernommenen Salzburger Anteil des ehemaligen Hochstifts wurde am 27. Dezember 1806⁴⁵ die Neuorganisation angeordnet und im Laufe des Jahres 1807 durchgeführt⁴⁶. Neu gebildet wurden die Landgerichte Wolfstein und Wegscheid. Zum ehemaligen Land- bzw. Pfliegergericht Wolfstein wurden das Land- bzw. Pfliegergericht Fürsteneck, die Ämter Röhrnbach und Waldkirchen vom ehemaligen Pfliegergericht Leoprechting sowie der Markt Waldkirchen geschlagen⁴⁷. Wegscheid umfaßte fortan die hochstiftischen Land- und Pfliegergerichte Wegscheid, Obernzell, Jandelsbrunn sowie das östlich der Erlau gelegene Gebiet des Landgerichts Thyrnau. Das übrige Gebiet von Thyrnau und das Amt Hutthurm des Landgerichts Leoprechting wurden dem schon bestehenden Landgericht Passau zugewiesen. Die Erlau bildete demnach die Grenze zwischen Passau und Wegscheid, „doch der Bach selbst ist ganz dem Landgericht Passau unterstellt“⁴⁸.

An das Landgericht Vilshofen kamen von dem 1805 organisierten Landgericht Passau das ehemals zum Landgericht Oberhaus-Eggendobl bzw. Rathsmannsdorf gehörige Gebiet der späteren Gemeinden Kirchberg, Otterskirchen und Rathsmannsdorf sowie der hochstiftische Teil der späteren Gemeinde Albersdorf⁴⁹.

Anteil unbedingt zu wahren (ebd. sowie Fasz. 10—12); siehe a. Jungmann-Stadler 250 f.

⁴² Am 15. Januar wird Vollzug an die Generallandesdirektion gemeldet; vgl. dazu auch den endgültigen Bericht vom 5. Februar 1805 (StL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 10).

⁴³ Ringelmann 83.

⁴⁴ Gemäß § 7 des Organisationsreskripts vom 21. Februar 1805, welches, wie erwähnt, das Landgericht Passau organisierte, sollten die drei Stadtgedinge einstweilen bei ihren Funktionen verbleiben, bis über die Einrichtung der neuen Gerichte und des Magistrats entschieden werde. Nur jene Kompetenzen wurden an das Landgericht Passau übertragen, die dem Stadtgericht erst seit der kurbayerischen Besitznahme durch Auflösung der bischöflichen „Stabsämter“ provisorisch zugeteilt worden waren. Als 1805 der Ilzrichter starb, wurde die Zwischenverwaltung dem neu errichteten Landgericht Passau für so lange übertragen, bis über die Fortdauer oder Auflösung des Ilzgerichts Entscheidung erfolgen würde; dazu ausführlicher Bericht vom 8. Mai 1805 (StAL Rep. 47 a Verz. 1 Fasz. 10).

⁴⁵ Regg. Bl. 1807 S. 27.

⁴⁶ Ringelmann 85 f.

⁴⁷ Nicht nur der Markt Waldkirchen (vgl. Karl Aschenbrenner, Vom Pfliegergericht zum Landkreis Wolfstein, in: Der Landkreis Wolfstein, Wolfstein 1968, S. 306).

⁴⁸ Vgl. Entschl. v. 20 Mai 1810 (M Inn 34584/1).

⁴⁹ Dazu Ringelmann 58 f.; Jungmann-Stadler 251.

In den neuen bayerischen Landgerichten wurden vergleichsweise riesige Gebilde geschaffen, wobei die bisher exerzierten administrativen Grundsätze keine Berücksichtigung fanden. Die bald eingebrachten Änderungsvorschläge monierten, man habe die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht berücksichtigt, flächenmäßig seien die neuen Landgerichte zu groß, ungünstig sei die Lage der Gerichtssitze. Gefordert wurde die „schicklichste Arrondierung“, die Verwendung schon vorhandener Gebäude, die Rücksicht auf die bisherigen Gerichts- und Amtsgrenzen und eine mögliche „Schonung und Erleichterung des Staatsärars“. Eine Fläche von fünf bis sechs Quadratmeilen mit ungefähr 10 000 Seelen bedeutete die günstige Größe.

Nach einem Neuorganisationsplan der Regierung des Unterdonaukreises vom 8. Februar 1809⁵⁰ sollten deshalb die Landgerichte des Kreises von 10 auf 21 vermehrt und dabei in unserem Bereich die Landgerichte Freyung, Hauenberg, Wegscheid bzw. Oberzell, Fürsteneck, Passau, Windorf bzw. Hofkirchen und Neuhaus am Inn gebildet werden. Der Plan wurde damals ad acta gelegt. In der Folge blieb, von der Umgliederung einzelner Gemeinden und der Bildung der Amtsgerichte im Rahmen der Trennung von Justiz und Verwaltung 1862⁵¹ abgesehen, der Bestand von 1806 bis zur Gebietsreform von 1972 im wesentlichen erhalten.

Die Kreisfreie Stadt Passau

Im Januar 1805 wurde die Gerichtsbarkeit, die der Magistrat der Stadt Passau bis dahin noch innehatte, von dem administrativen Zweig getrennt und dem rechtskundigen Stadtsyndikus übertragen. Schließlich wurden seit Februar 1806 alle Grundsätze auf die Stadt, den Magistrat und das Stadtgericht angewendet, die für die „Hauptstädte“ Bayerns Geltung hatten⁵². Danach erhielt das neu gebildete Stadtgericht die Gerichtsbarkeit über die Bürger und ihre Kinder in Schulden-, Erbschafts-, Kauf- und Tauschsachen, die früher der Magistrat ausgeübt hatte, sowie die niedere Strafgerichtsbarkeit, die die ehemaligen Gedingsgerichte innegehabt hatten. Dem neu errichteten Landgericht Passau wurden alle Bann- und Kriminalfälle zur Aburteilung übertragen sowie die Jurisdiktion der ehemaligen Gedingsgerichte über die Fremden, die Dienstboten, die Handwerkergeesellen und die Bürgerskinder, die das väterliche Haus verlassen hatten. Am 3. Dezember 1808 wurde durch ein Allerhöchstes Reskript das Stadtgericht erneut umorganisiert. Neben ihm gab es ab 1. Januar 1809 in der Stadt keine Gerichtsbarkeit einer anderen Unterbehörde mehr. Das neue Stadtgericht war dem Appellationsgericht des Regen- und Unterdonaukreises in Straubing unterstellt.

Die Vorschläge der Regierung des Unterdonaukreises vom 8. Februar 1809 zur Neuformation der Landgerichte beschäftigten sich auch eingehend mit der „Erweiterung und Arrondierung des Polizei- und Justizbezirks der Stadt Passau“. Die Stadt habe noch immer die Grenzen, welche durch

⁵⁰ M Inn 34584/1.

⁵¹ Durch das Gesetz über die Gerichtsverfassung vom 10. November 1861 (Weber, Gesetz- und Verordnungen-Sammlung, Anhangband 141 ff.).

⁵² Siehe die Kurfürstlichen Verordnungen vom 31. Dez. 1802 (Regg. Bl. 1803 S. 8) und 20. März 1806 (ebd. 1806 S. 129).

die alten staatsrechtlichen Verhältnisse bestimmt worden seien. Vorstädte und Umgebung stünden unter dem Landgericht, was eine „dauernde Verbindungsnahe“ des Polizei- und Justizbezirks der Stadt mit dem Landgericht notwendig mache. Man schlug deshalb vor, „daß der ganze jenseits des Inns gelegene Landesteil bis zur Landesgrenze, der mit dem gemeinsamen Namen des Innbruckamtes⁵³ bezeichnet werde, die Beiderwies einschließt und 730 Seelen enthält, in das Arrondissement der Stadt Passau einbezogen und den königlichen Justiz- und Polizeibehörden der Stadt übergeben werden soll“.

Auch die ehemalige bayerische Hofmark St. Nikola sollte nicht mehr von der Stadt getrennt bleiben. Die Grenze zum ehemaligen Waldgüteramt sei die rechte Grenze des Polizeibezirks Passau. Im Norden der Stadt sei alles „ober- und jenseits der Steilwand“ immer als „abgeschiedene Teile der Stadt“ betrachtet worden. Nur das Brauhaus Hacklberg, Eggendobl und der Park (Freudenhain) stünden in so enger Verbindung mit der Stadt, daß die Grenzen des Parks und Hacklbergs zugleich die Grenzen der Stadt bestimmen sollten. Jenseits der Ilz sei eine Abänderung der Grenzen nicht notwendig. Die Grenzen der Ilzstadt sollten auch ferner beibehalten werden und der Bezirk Grubweg ausgeschlossen bleiben. Die Bestandteile der Stadt bzw. des Stadtgerichts sollten demnach in Zukunft folgende sein: Stadt Passau mit 9000, Propstgericht mit 730, Klosterhofmark St. Nikola mit 600, Hacklberg, Eggendobl, Schloß Freudenhain und der „Englische Park“ mit 200 Seelen. In seiner Stellungnahme an das Staatsministerium der Finanzen vom 21. Februar 1809 äußerte das Staatsministerium des Innern gegen die Erweiterung des Polizei- und Justizbezirks der Stadt Passau keine Bedenken⁵⁴, doch schließlich lehnte das Finanzministerium den neuen Organisationsplan ab, da durch die politischen Ereignisse „die Verhältnisse“ insbesondere die Grenzen sich dauernd änderten.

Die Eingemeindungsabsichten hatten nur bezüglich St. Nikola und sehr viel später bezüglich Beiderwies einen Erfolg. Bei St. Nikola war die Voraussetzung die Teilung des ehemaligen Steuerdistrikts bzw. der Gemeinde in zwei Teile: St. Nikola und Haidenhof, die unterm 7. April 1855 erfolgte⁵⁵. 1845, dann wieder 1857 wurde die Einverleibung von St. Nikola vergeblich beantragt⁵⁶, ebenso 1869⁵⁷. Die Bemühungen der Stadt wurden endlich von Erfolg gekrönt, als König Ludwig II. unterm 30. April 1870 die Vereinigung der Gemeinde St. Nikola mit der Stadt genehmigte⁵⁸. Gleichzeitig erfolgte die Unterstellung der Gemeinde unter das Stadtgericht und die Herauslösung aus dem inzwischen gebildeten Landgericht Passau II. Am 1. Januar 1909 wurde auch Haidenhof eingemeindet⁵⁹. Die Gemeinde Beiderwies folgte am 1. Juli 1923. Die „Gebietsforderungen“ der Stadt nördlich der Donau konnten nicht realisiert werden. Nur das, was man ur-

⁵³ Gemeint ist das Propst- bzw. Innpropsteigericht.

⁵⁴ M Inn 34584/1.

⁵⁵ M Inn 54263; siehe u. S. 530 ff.

⁵⁶ M Inn 54263.

⁵⁷ M Inn 54264.

⁵⁸ Mit Wirkung vom 1. August 1870 (Ebd.).

⁵⁹ M Inn 54268; GVBl. Nr. 72 v. 14. Nov. 1908.

sprünglich nicht haben wollte, die zu Hacklberg gehörigen Gemeindeteile Bschütt, Landrichterhof, Leithen, Ober- und Niederhaus und Stadtberg, kamen am 1. Oktober 1938 an die Stadt⁶⁰.

Nach der Trennung von Justiz und Verwaltung 1862 und der Bildung der Verwaltungsbezirke („Bezirksämter“, seit 1935 „Landkreise“), blieb die Stadt Passau „kreisunmittelbar“. 1879 wurde aus dem bis dahin bestehen gebliebenen Stadtgericht Passau und den Landgerichten „älterer Ordnung“ Passau I und Passau II das Amtsgericht Passau gebildet⁶¹.

Auf Grund der Gebietsreform umfaßt die kreisfreie Stadt Passau seit 1. Juli 1972 das bisherige Gebiet der Stadt Passau sowie der bisherigen Gemeinden Grubweg, Hacklberg, Hals und Heining und die Südostecke der Gemeinde Kirchberg zwischen Donau und Gaißa.

Landgericht bzw. Landkreis Passau

Das Landgericht Passau, dessen Anfänge wir oben dargestellt haben, war in der Folgezeit beträchtlichen Umgestaltungen unterworfen. Bereits 1808 wurde die Nordgrenze zwischen Fürsteneck und Außernbrünst verändert. Die ehemalige Grenze zwischen den Ämtern Hutthurm und Röhrnbach des Landgerichts Leoprechting, zugleich Pfarrgrenze der gleichnamigen Pfarreien, verlief z. T. nördlich, z. T. südlich des Osterbachs. Durch die Grenzpurifikation vom 7. November 1808 wurden die nördlich des Osterbachs liegenden, ehemals zum Amt Hutthurm gehörenden Ortschaften zum Landgericht Wolfstein geschlagen⁶². Dafür mußte Wolfstein an das Landgericht Passau die südlich des Osterbachs gelegenen Ortschaften des ehemaligen Amtes Röhrnbach abtreten⁶³. Die Purifikation erfolgte zunächst nur in Steuersachen, schließlich auch bezüglich Justiz und Verwaltung.

Das Landgericht Passau war von einer im Vergleich zu den ehemaligen hochstiftischen Landgerichten geradezu riesenhaften Ausdehnung. So sind bald Bestrebungen erkennbar, die auf eine Verkleinerung zielten. Nach dem oben erwähnten Gutachten der Regierung des Unterdonaukreises vom 8. Februar 1809 sollten das ehemalige Amt Hutthurm des Landgerichts Leoprechting sowie das Gebiet der ehemaligen Klosterhofmark St. Nikola vom Landgericht Passau abgetrennt werden. Dieser Plan scheiterte zunächst an den durch die politischen Verhältnisse bedingten „dauernden Grenzänderungen“⁶⁴. 1816 erfolgte die erste, wenn auch geringfügige Verkleinerung. Der

⁶⁰ Siehe u. S. 531, 551 f.

⁶¹ Siehe S. 511. Nach der Deutschen Gemeindeordnung von 1935 wurden die bis dahin „Bezirksämter“ genannten unteren Verwaltungsgebiete in „Landkreise“, die „Kreisunmittelbaren Städte“ in „Stadtkreise“ umbenannt. Die Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern von 1952 unterscheidet nur „Kreisangehörige“ oder „Kreisfreie“ Gemeinden und verwendet die Bezeichnung „Landkreis“. Ab jetzt gibt es „Kreisfreie Städte“.

⁶² Vgl. o. S. 192 f., auch für das folgende.

⁶³ Eschberg hatte sich 1817 vergeblich darum beworben, wieder Wolfstein zugeteilt zu werden; es gehöre zur Pfarrei Röhrnbach, und Pfarrsprengel und Landgerichtsbezirke stünden in untrennbarem Zusammenhang (M Inn 34584/2). Hier ist die Grenzziehung der Kartenbeilage dieses Atlasbandes zu berichtigen.

⁶⁴ Damit wurde 1811 die ablehnende Haltung des Staatsministeriums der Finanzen begründet (ebd.).

Steuerdistrikt Seestetten und einige im Distrikt Sandbach gelegene vormals zur Grafschaft Neuburg gehörige Untertanen wurden dem Landgericht Vilshofen zugeteilt ⁶⁵.

Nun war auch bereits von einer Teilung des ausgedehnten Gebildes in zwei Landgerichte die Rede, wobei die Donau die Grenze bilden sollte. Der Markt Hals bewarb sich 1817 für den Fall einer Aufteilung um den Gerichtssitz für das Landgericht Passau nördlich der Donau ⁶⁶, Neuburg (am Inn) um den Sitz für den Landgerichtsteil südlich der Donau ⁶⁷. Doch erst mit Entschließung vom 9. Oktober 1838 ⁶⁸ wurde die Teilung Wirklichkeit. Das Landgericht Passau I umfaßte nunmehr den bisher nördlich der Donau gelegenen Teil des Landgerichts Passau, einschließlich der Gemeinden Raßberg, Oberdiendorf und Wotzdorf des Landgerichts Wegscheid ⁶⁹. Das Landgericht Passau II wurde gebildet aus den Gemeinden rechts der Donau, wobei neun Gemeinden des Landgerichts Griesbach (Vornbach, Neuhaus am Inn, Sulzbach, Eholting, Engertsham, Fürstenzell, Bad Höhenstadt, Dorfbach, Voglarn)⁷⁰ sowie die Gemeinde Sandbach des Landgerichts Vilshofen zugeteilt wurden. Damit rückte die Südwestgrenze des Landgerichts, die bisher im wesentlichen mit der Südwestgrenze der Grafschaft Neuburg identisch war, weit in das ehemalige kurbayerische Landgericht Griesbach vor. Wie erwähnt, wurde 1870 die Gemeinde St. Nikola vom Landgericht Passau II abgetrennt und zur Stadt und damit auch zum Stadtgericht geschlagen, doch kam sie mit der Auflösung des Stadtgerichts 1879 wieder an das Landgericht zurück, mit ihm auch der gesamte Bereich des ehemaligen Stadtgerichts. Gleichzeitig wurden die beiden Landgerichtsteile wiedervereinigt zum Amtsgericht Passau ⁷¹.

Bereits 1862 waren mit der Trennung von Justiz und Verwaltung die Verwaltungsaufgaben an das neu gebildete Bezirksamt, den späteren Landkreis (seit 1935) Passau übergegangen, der in diesem Umfang bis 1972 bestand. Die Steuersachen nahm das seit 1807 bestehende Rentamt, dann Finanzamt Passau wahr, das 1928 mit dem Rentamt Wegscheid (in Obernzell) vereinigt wurde ⁷².

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 der Landkreis Passau mit Sitz der Kreisverwaltung in Passau und folgenden Gebietsteilen gebildet: Das Gebiet des bisherigen Landkreises Passau mit Ausnahme des Gebiets der Gemeinden Grubweg, Hacklberg, Hals und Heining; das Gebiet der Gemeinde Pörndorf des bisherigen Landkreises Eggenfelden; das Gebiet des bisherigen Landkreises Griesbach i. Rottal (mit Ausnahme des Gebiets der Gemeinden Bayerbach, Birnbach und Kindlbach); das Gebiet der Gemeinden Aidenbach, Albersdorf, Aldersbach, Alkofen, Aunkirchen, Beutelsbach, Eging, Garham, Haidenburg, Hofkirchen, Kirchberg (mit Ausnahme der Gebietsteile, die zur kreisfreien Stadt Passau kamen), König-

⁶⁵ Entschl. d. Staatsmin. d. Innern v. 12. Febr. 1817 (ebd.).

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ M Inn 34584/3.

⁶⁸ Regg. Bl. 1838 Sp. 606 ff.; M Inn 34585/1, 2.

⁶⁹ Ebd. und StAL Rep. 164/21 Fasz. 86 Nr. 85.

⁷⁰ Siehe a. Blickle 251.

⁷¹ Verordnung v. 2. April 1879 (Weber'sche Gesetzessammlung Bd. XII, S. 759).

⁷² Siehe u. S. 514 bes. Anm. 98.

bach, Ortenburg, Otterskirchen, Pleinting, Rathsmannsdorf, Vilshofen, Walchsing, Windorf, Wolfachau, Zeitlarn des bisherigen Landkreises Vils-
hofen; das Gebiet des bisherigen Landkreises Wegscheid.

Gleichzeitig wurden das Amtsgericht Passau sowie das Finanzamt Passau im
gleichen Umfang neu organisiert.

Landgericht bzw. Landkreis Wolfstein

Das 1806 gebildete Landgericht Wolfstein⁷³ hatte, wie erwähnt, schon 1808
eine wesentliche Veränderung erfahren. Es wurden neun Ortschaften süd-
lich des Osterbachs an das Landgericht Passau abgetreten und vier Ortschaften
nördlich des Osterbachs vom Landgericht Passau zugewiesen⁷⁴. Der
Organisationsplan der Regierung des Unterdonaukreises vom 8. Februar
1809⁷⁵ sah eine wesentliche Verkleinerung des Landgerichts vor, durch Bil-
dung eines Landgerichts Fürsteneck und eines Landgerichts Hauzenberg.

Zunächst Hauzenberg, dann Jandelsbrunn und schließlich Waldkirchen tauch-
ten 1825 als geplante oder seitens der Bevölkerung erstrebte Sitze eines aus
Teilen der Landgerichte Wolfstein und Wegscheid zu bildenden neuen Land-
gerichts auf.

Für Jandelsbrunn plädierten verständlicherweise die ehemals zum gleich-
namigen Pfliegergericht gehörenden Gemeinden, dann die Gemeinde Frauen-
berg vom ehemaligen Gericht Wolfstein sowie Oberneureuth und Raßreuth
vom ehemaligen Landgericht Oberhaus⁷⁶. Die Regierung des Unterdonau-
kreises hatte die Errichtung des Landgerichts Jandelsbrunn unterm 29. Dezem-
ber 1824 positiv beurteilt⁷⁷. Unter dem 12. Februar 1825 folgte in einem
Bericht der Regierung⁷⁸ ein Schema über die Errichtung eines Landgerichts
Waldkirchen, zu dem Teile der Landgerichte Passau und Wegscheid geschla-
gen werden sollten. Als Gerichtssitz wurde neben Waldkirchen nach wie vor
Jandelsbrunn ins Auge gefaßt⁷⁹.

Die Errichtung eines Landgerichts Waldkirchen, 1830 erneut befürwortet⁸⁰,
wurde mit Verordnung vom 25. Februar 1862⁸¹ endlich in die Tat umge-
setzt. Das neue Landgericht wurde formiert aus acht Gemeinden des Land-
gerichts Wegscheid (Altreichenau, Gsenget, Heindlschlag, Hintereben, Jan-
delsbrunn, Klafferstraß, Schimmelbach, Lackenhäuser) und aus 13 Gemein-
den des Landgerichts Wolfstein (Außernbrünst, Schiefweg, Fürholz, Unter-

⁷³ Dazu ausführlich Karl Aschenbrenner, Vom Pfliegergericht zum Landkreis Wolf-
stein, in: Der Landkreis Wolfstein, Wolfstein 1968, S. 305 ff.

⁷⁴ Siehe o. S. 510.

⁷⁵ M Inn 34584/1.

⁷⁶ M Inn 34584/2.

⁷⁷ M Inn 34584/3.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ M Inn 34584/4: Bericht der Regierung des Unterdonaukreises vom 31. Dezember
1825.

⁸⁰ M Inn 34584/5: Ausschreiben des Ministeriums vom 10. 4. 1830. Gutachten der
Regierung des Unterdonaukreises vom 3. Mai 1830. Die Gde Breitenberg sollte bei
Wegscheid, Hutthurm und Leoprechting entweder beide zu Waldkirchen geschlagen
werden, oder beide bei Passau bleiben.

⁸¹ Regg. Bl. 1862 S. 369.

grainet, Unterhöhenstetten, Ratzing, Karlsbach, Böhmzwiesel, Frauenberg, Vorderfreundorf, Waldkirchen, Oberfrauenwald, Stadl). Sitz des neugebildeten Landgerichts Wolfstein wurde Freyung (unter Umbenennung in Landgericht Freyung). Mit der Trennung von Justiz und Verwaltung 1862 wurden den beiden neuen Landgerichten die Verwaltungsaufgaben entzogen.

Schloß Wolfstein blieb Sitz der nunmehr Bezirksamt genannten Verwaltungsbehörde. Dessen Sprengel wurde vergrößert um die erwähnten acht ehemals zum Landgericht Wegscheid gehörigen Gemeinden⁸². Am 25. Juni 1862 erfolgte die Auslieferung der Verwaltungsakten dieser Gemeinden an den neuen Bezirksamtmann von Wolfstein. Zum Bezirksamt gehörten fortan auch die Pfarrexpositur Neureichenau und das Pfarrvikariat Wollaberg sowie die Schulen Altreichenau, Hintereben, Lackenhäuser, Neureichenau und Wollaberg. Gleichzeitig sind die acht Gemeinden vom Rentamt Oberzell abgetrennt und dem Rentamt Wolfstein zugewiesen worden⁸³, das 1806 im regionalen Umfang des Landgerichts Wolfstein eingerichtet worden war. 1903 wurde das Rentamt Wolfstein in Freyung umbenannt und der Sitz von Wolfstein nach Freyung verlegt⁸⁴.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 der Landkreis Freyung gebildet mit dem Sitz der Kreisverwaltung in Freyung und den Gebieten der bisherigen Landkreise Wolfstein und Grafenau. Gleichzeitig wurde ein neues Amtsgericht mit dem Sitz in Freyung eingerichtet sowie ein Finanzamt mit dem Sitz in Grafenau, deren Bereiche sich mit dem neuen Landkreis Freyung decken.

Landgericht bzw. Landkreis Wegscheid

Ebenso wie die Landgerichte Passau und Wolfstein erschien auch das durch Reskript vom 27. November 1806 eingerichtete Landgericht Wegscheid^{84a} von Anfang an zu groß, weshalb bald Pläne auftauchten, es auf einen den administrativen Bedürfnissen gemäßen Umfang zu bringen.

So sah der Organisationsplan der Regierung des Unterdonaukreises vom 8. Februar 1809 folgende zukünftige Bestandteile vor:

- 1) das ehemalige Gericht Wegscheid mit 3 Quadratmeilen und 4122 Seelen
- 2) den südlichen Teil (etwa $\frac{1}{4}$) des Gerichts Jandelsbrunn mit 1 Quadratmeile und 158 Seelen; 3) das ehemalige Gericht Oberzell mit 3 Quadratmeilen und 5174 Seelen. Das restliche Gebiet sollte die Grundlage bilden für ein neu zu schaffendes Landgericht Hauzenberg⁸⁵. Im Bericht des Ministeriums des Innern an das Ministerium der Finanzen vom 21. Februar 1809

⁸² StAL Rep. 164/22 Fasz. 143 Nr. 2095 (Bezirksamt Wolfstein, Amtsorganisation resp. Extradition 1861/62).

⁸³ Gem. Entschl. der Regg. K. d. Innern v. 16. Dez. 1863 (StAL Rep. 163 B 18 Fasz. 27 Nr. 684; Rep. 164/22 Fasz. 140 Nr. 2039).

⁸⁴ GVBl 1903 Nr. 21.

^{84a} Regg. Bl. 1807 S. 27; StAL Rep. 168 Fasz. 1630 Nr. 173; ein kurzer geschichtlicher Überblick bei Miller, Oberzell 154 ff.

⁸⁵ M Inn 34584/1. Zu Hauzenberg sollte der verbleibende Teil des Gerichts Jandelsbrunn mit 3 Quadratmeilen und 4747 Seelen sowie das Gericht Oberhaus-Thyrnau östlich der Erlau mit 2 Quadratmeilen und 3945 Seelen geschlagen werden, vom Landgericht Wolfstein das Amt Waldkirchen mit 1 Quadratmeile und 4536 Seelen.

wurde der Verkleinerung des Landgerichts Wegscheid grundsätzlich zugestimmt⁸⁶. Sorgen bereitete die Randlage des Landgerichtssitzes. Gemäß einer Allerhöchsten Entschließung vom 30. Juni 1809 wurde deshalb bestimmt, daß für den Fall drohender Gefahr im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse der Sitz des Landgerichts provisorisch nach Thyrnau zu verlegen sei⁸⁷. 1811 wurde schließlich der gesamte Neuorganisationsplan durch das Ministerium der Finanzen wegen der unsicheren politischen Verhältnisse verworfen, doch ruhten die alten Bestrebungen nicht. 1822 bewarb sich Untergriesbach im Hinblick auf die zukünftige Teilung des Landgerichts Wegscheid um den Gerichtssitz⁸⁸. Wiederholt stellte die Marktgemeinde Obernzell den Antrag, den Landgerichtssitz von Wegscheid nach Obernzell zu verlegen bzw. Obernzell an Passau anzugliedern⁸⁹. 1824 und 1825 beantragte eine ganze Reihe von Gemeinden den Sitz eines aus Teilen von Wegscheid zu bildenden Landgerichts nach Jandelsbrunn zu verlegen⁹⁰; 1825 und 1849 bewarb sich Hauzenberg um den Landgerichtssitz⁹¹, im gleichen Jahr Thyrnau, wobei darauf hingewiesen wurde, daß für Thyrnau sogar der Sitz eines salzburgischen Kreisamtes, also einer Mittelbehörde, geplant gewesen war⁹². Gemäß dem oben erwähnten Schema für ein Landgericht Waldkirchen von 1825⁹³ sollte dieses etwa zur Hälfte aus ehemaligen Gemeinden von Wegscheid gebildet werden, zudem Wegscheid die Gemeinden Oberdiendorf, Windpassing und Ederlsdorf an Passau abtreten.

Die Dinge ruhten nun bis zum Jahre 1838, wo mit der Bildung der beiden Landgerichte Passau I und II auch Wegscheid verkleinert wurde, indem man die Gemeinden Raßberg, Oberdiendorf und Wotzdorf am 1. Oktober 1839 dorthin überführte⁹⁵. Seine endgültige Form erhielt das Landgericht Wegscheid mit der Bildung des Landgerichts Waldkirchen im Jahr 1862. Wie erwähnt, wurden acht Gemeinden aus dem Bereich des ehemaligen Gerichts Jandelsbrunn damals abgetreten⁹⁶. Gleichzeitig erfolgte die Trennung von Justiz und Verwaltung und damit die Bildung eines Bezirksamts bzw. Landkreises (seit 1935) Wegscheid. 1879 wurde das Bezirksamt Wegscheid mit Passau zusammengelegt, doch 1888 in vollem Umfang wiederhergestellt⁹⁷.

Für die Finanzverwaltung wurde am 8. Juli 1807 das Rentamt Obernzell eingerichtet, zugleich als „Bergzehnamt“ für das Graphitbergwerk Kropfmühl, 1928 mit dem Rentamt Passau vereinigt⁹⁸.

Der Landkreis Wegscheid wurde im Gefolge der Gebietsreform mit Wirkung vom 1. Juli 1972 aufgelöst. Er ist in dem neuen Großlandkreis Passau aufgegangen.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ M Inn 34584/2.

⁸⁹ Ebd. 34584/2, 6; Miller, Obernzell 154 ff.

⁹⁰ M Inn 34584/2—4.

⁹¹ M Inn 34584/3; Miller, Hauzenberg 169.

⁹² M Inn 34584/3.

⁹³ Ebd.

⁹⁵ Siehe Anm. 69.

⁹⁶ Siehe o. S. 513.

⁹⁷ Miller, Obernzell 155 f.

⁹⁸ StAL Rep. 163 B 18 Fasz. 27 Nr. 679 (Organisation des Rentamts Wegscheid in Obernzell 1807—1818); Miller, Obernzell 29 f., 56.

Die Landgerichte bzw. Landkreise Vilshofen und Griesbach

(soweit sie ehemals hochstiftische Gebietsteile umfaßten)

Im Zuge der Organisation der bayerischen Landgerichte wurde 1806 das alte bayerische Landgericht Vilshofen erweitert um die westlich der Gaißa liegenden Teile des ehemaligen hochstiftischen Landgerichts Rathmannsdorf⁹⁹. Der mehrfach genannte Organisationsplan vom 8. Februar 1809¹⁰⁰ zielte auch auf die Verkleinerung dieses Landgerichts. Er sah u. a. die Bildung eines Landgerichts Hofkirchen oder Windorf vor¹⁰¹.

Wie erwähnt, kam jedoch dieser Organisationsplan nicht zur Durchführung. Lediglich 1816 gab es eine kleine Veränderung. Der Steuerdistrikt Seestetten und einige im Distrikt Sandbach gelegene vormals Grafschaft-neuburgische Untertanen wurden vom Landgericht und Rentamt Passau zum Landgericht und Rentamt Vilshofen gelegt¹⁰², die Gemeinde Sandbach schließlich 1838 dem neu gebildeten Landgericht Passau II zugeteilt¹⁰³.

Das ehemalige bayerische Landgericht Griesbach¹⁰⁴ war anlässlich der bayerischen Landgerichtsorganisation von 1802/03 in seinem alten Umfang bestehen geblieben. Durch Reskript vom 21. Februar 1805 wurde ihm die ehemalige passauische Herrschaft Riedenburg in vollem Umfang einverleibt¹⁰⁵. Der Organisationsplan des Unterdonaukreises vom 8. Februar 1809 sah die Teilung des Landgerichts in eine westliche und östliche Hälfte vor, Riedenburg sollte dabei zur östlichen mit dem Sitz in Neuhaus oder Vornbach kommen. Gegen diese Teilung und die „Aufstellung eines neuen Landgerichts an der Grenze“ hatte das Ministerium des Innern in seinem Bericht an das Ministerium der Finanzen vom 21. Februar 1809 nichts zu erinnern. Der Plan wurde jedoch nicht Wirklichkeit. Die Verkleinerung von Griesbach erfolgte erst mit der Teilung des Landgerichts Passau. Damals wurde, wie erwähnt, eine Reihe von Gemeinden am Nordostrand des Gerichts zu dem neu gebildeten Landgericht Passau II geschlagen. Mit der Bildung des Landgerichts Roththalmünster am 12. April 1838 wurde der Bereich der hochstiftischen Herrschaft Riedenburg vom Landgericht Griesbach getrennt, bezüglich Verwaltung und Polizei 1862 dem neu geschaffenen Bezirksamt Griesbach (seit 1935 Landkreis) unterstellt.

3. Die Patrimonialgerichte

Vom alten Landgericht Vilshofen waren 1803 an das neuerrichtete Landgericht Passau folgende Gebiete abgetreten worden: Die Ämter Heining und Englfing, der ständische Markt Tittling und die Hofmarken Aicha

⁹⁹ Jungmann-Stadler 251.

¹⁰⁰ M Inn 34584/1.

¹⁰¹ Aus Bestandteilen des ehemaligen hochstiftischen Amts Rathmannsdorf bis zu einer Linie, die dem Ausfluß des Laufenbaches gegenüber liegt, bis in die Gaissa, unter Einschluß von Otterskirchen; Umfang 1 Quadratmeile mit 1000 Seelen.

¹⁰² Genehmigt am 12. Februar 1817 (M Inn 34584/2).

¹⁰³ M Inn 34584/1, 2.

¹⁰⁴ Dazu im einzelnen Blickle 251 f.

¹⁰⁵ Regg. Bl. 1805 Sp. 498.

vorm Wald, Englbürg, Fürstenstein, Haslbach, Saldenburg, Tittling, Witzmannsberg und der Sitz Waltendorf. Die Niedergerichtsbarkeit über die geistlichen Hofmarksuntertanen war 1803 vom Staat eingezogen worden, die über die weltlichen blieb weiterhin in der Hand der adeligen Hofmarksherren, soweit sie der Staat nicht käuflich erwerben oder einziehen konnte. Im Untersuchungsgebiet wurden z. B. die Gerichtsholden des Patrimonialgerichts Hilgartsberg 1822 eingepflichtet, da der Staat die Herrschaft Hilgartsberg gekauft hatte. Ebenso eingepflichtet wurden die Untertanen des adeligen Damenstiftes der Herrschaft Ranfels im Jahre 1818 ^{105a}.

Diese Niedergerichtsbarkeit wurde als „Patrimonialgerichtsbarkeit“ oder „gutsherrliche Gerichtsbarkeit“ seit 1807 vom Staat durch Verordnungen und Edikte geregelt. Erst 1848 wurde durch Gesetz die standes- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit aufgehoben.

Es bestanden im Landgericht Passau seit 1812/13 folgende Patrimonialgerichte: Aicha v. W., Fürstenstein, Englbürg und Tittling, Haselbach, Saldenburg, Schöllnach, Waltendorf und Witzmannsberg. 1838 kamen im Zuge der Neuordnung der Landgerichtsbezirke die Patrimonialgerichte Engertsham und Neuhaus vom Landgericht Griesbach zu Passau, Saldenburg zum Landgericht Grafenau.

1. Patrimonialgericht II. Klasse Aicha vorm Wald

Gerichtsherrschaft 1809: Baron von Peckenzell.

Gerichtsholden in Aicha v. W. und Fickenhof.

Summe: 39 Familien.

Am 17. Februar 1810 verkaufte Baron Joseph von Peckenzell die Hofmark Aicha v. W. an Max von Stadlershausen auf Eberhardsreuth ^{105b}, von dem sie mit Eberhardsreuth auf Kajetan von Hueb überging. Die Bestätigung als Patrimonialgericht erfolgte 1821. Gerichtssitz war Aicha v. W., bis als Gerichtshalter Frauenholz von Fürstenstein bestellt wurde, der die unbedeutenderen Geschäfte in Fürstenstein abhandelte, zu den wichtigeren aber nach Aicha kam (1831). Später versah der Gerichtshalter von Englbürg, Lex, die Geschäfte mit ^{105c}. 1848 wurde das Patrimonialgericht aufgehoben.

2. Patrimonialgericht I. bzw. II. Klasse Fürstenstein

Gerichtsherrschaft 1809: Baron von Oyen.

Gerichtsholden im LG Passau in Fürstenstein, Panholz, Peigerting, Reuth, Steining, Ecking, Loipfering, Albersdorf, Wiening, Gstöcket, Harmering, Preinting, Obereging, Oho, Straching, Alzing, Untereging, Miesmühl, Otting, Einzenberg, Ruberting, Rasthof, Ed, Reutherfurtbruck, Ferzing, Weiding, Friebersdorf, Renning, Kapfham, Raming, Pirkung, Weisching, Sanzing, Oberpolling, Unterpolling, Oberrammering, Lehen, Stoizing, Mözling, Bruck, Röcklmühl, Unterrammering, Felsching, Arbing, Schilding, Renholding, Sanzenhof, Lindau, Draxenberg, Thurmansdorf, Kollnberg, Schlinding, Gneisting, Thurmansbang, Ganharting, Wiesen, Hals, Haundorf, Sommerau,

^{105a} Jungmann-Stadler, 259 ff.

^{105b} StAL Rep. 164/13 Fasz. 2 Nr. 28.

^{105c} StAL Rep. 168/1 Fasz. 2300 Nr. 178.

Miesberg, Limberg, Hohenwart, Loizersdorf, Oisching, Gazerreuth, Stitzersdorf, Egenreuth, Gobn, Haunreuth, Senging, Haufang, Lanzerreuth, Roitham, Rabenstein, Guttenhofen, Hötzdorf, Praßreut, Wolfschädlmühle.

Im LG Schönberg in Ohomühl, Seiboldenreuth, Gumpenreith und Schabenberg.

Im LG Wolfstein in Plattenhof, Pfeffermühle, Deching, Anzerreut, Schnüring, Nebling, Ellersdorf, Maresberg, Loizersdorf, Fürsteneck.

Im LG Vilshofen in Dietrichschwing (= Jederschwing), Dobl, Adlmaning, Lindach, Emming, Tracking, Langkünzing, Langenamming.

Summe: 286 Familien ^{105d}.

1814 stellte der großherzoglich-hessische Generalleutnant und Oberhofmeister Frhr. v. Oyen einen Antrag auf Bildung eines lehenbaren gutsherrlichen Gerichts. Da er nicht die erforderliche Anzahl von Allodialgerichtssassen (vorgeschrieben waren 300) nachweisen konnte und er außerdem ein „Forensis“, d. h. in einem fremden Gebiet ansässig und somit nach dem Edikt über das Indigenat nicht fähig war, im Königreich Bayern Lehen zu erwerben, mußte er um Dispens nachsuchen. Max Joseph gestattete die Dispensierung am 6. 2. 1814 ^{105e}.

Am 19. 12. 1819 gab der Frhr. v. Oyen die Erklärung ab, ein Patrimonialgericht I. Klasse zu bilden. Die Prüfung durch die Regierung des Unterdonaukreises ergab, daß die Voraussetzungen gegeben waren. Am 26. April 1823 ersuchte der Advokat Marschalek als Vertreter des Barons v. Oyen um Bestätigung des vorgeschlagenen Patrimonialgerichts I. Kl., es erfolgte jedoch von seiten der Regierung bis 1828 noch keine Entschließung.

31. Juli 1830: Die Regierung des Unterdonaukreises wurde angewiesen, die Bildung eines Patrimonialgerichts I. Klasse binnen vier Wochen zu erledigen. In der Antwort vom 7. August 1830 hieß es, man stehe in Kaufverhandlungen mit dem Baron v. Oyen, die Sache liege beim Kgl. Staatsministerium der Finanzen. Die Kaufverhandlungen stockten, da der Eigentümer die Trennung der Dominikalien und der Rustikalien nicht akzeptieren wollte. Der Advokat Marschalek wurde nochmals aufgefordert, sich zu erklären über die Formation des beabsichtigten Patrimonialgerichts Fürstenstein.

24. August 1832: Eine Ministerialentschließung verfügte, die seit einer Reihe von Jahren gesetzwidrig ausgeübte Patrimonialgerichtsbarkeit so lange zu kassieren, bis der Gutsinhaber die schuldhaft verzögerte vorschriftsmäßige Bestätigung erlangt habe.

19. September 1832: Protest des Advokaten Marschalek, die Regierung habe selber verzögert, außerdem stehe im Edikt kein Termin, es sei nur eine Erklärung bis zum 1. 1. 1820 gefordert, dem sei Genüge getan, die Einziehung habe keinen rechtlichen Grund und die Patrimonialgerichtsbarkeit sei bisher nicht gesetzwidrig ausgeübt worden.

9. November 1832: Die Regierung des Unterdonaukreises bringt neue Einwände: 4 Hintersassen seien mehr als vier Wegstunden vom Gerichtssitz entfernt und deshalb dem LG Vilshofen einzupflichten. Die Untertanen des Lehens Ohmühle seien nur per Privileg der Edelmannsfreiheit unter Jurisdiktion

^{105d} StAL Rep. 164/13 Nr. 30.

^{105e} M Inn 29104, auch für das folgende.

gestanden, die Gerichtsbarkeit sei daher nicht lehenbar. Außerdem verweist die Regierung auf die seit 1804 anhängige Klage beim Kgl. Appellationsgericht für den Unterdonaukreis in Straubing, ob die 137 Untertanen in den vormaligen LG Vilshofen und Bärnstein einschichtig und somit einziehbar wären oder ob sie eine Realpertinenz zum Gute Fürstenstein bildeten.

21./27. September 1832: Der Advokat Marschalek reicht daraufhin neue Vorschläge und Erklärungen ein: Er wolle auf dem Gut Fürstenstein ein Patrimonialgericht II. Klasse bilden und auf ein Patrimonialgericht I. Klasse ausdrücklich verzichten, wenn a) die Jurisdiktion über die 19 Grunduntertanen des Lehens Ohmühle nicht weiter beanstandet, b) der als Gerichtsverweser angestellte Rechtspraktikant Lehr in den Staatsdienst übernommen und c) eine Konzession zur Braunbierbrauerei gegeben werde. Diese Vorschläge werden von der Regierung samt und sonders abgelehnt.

5. September 1833: Bericht an das Ministerium der Finanzen, die Klage wegen der 137 Untertanen sei bald spruchreif.

23. Juni 1835: Es taucht als neue Frage auf, ob die vormalig zum Kloster Osterhofen grundbaren 30 Untertanen einzubeziehen seien.

28. Juli 1835: Die letztere Frage und die Frage der Formation wird ausgesetzt bis die wiederaufgenommenen Kaufverhandlungen zu Ende gebracht seien.

4. Juli 1836: Ein Signat des Königs genehmigt die käufliche Erwerbung der Dominikalien samt der Gerichtsbarkeit des Gutes Fürstenstein.

21. Juli 1836: Einziehung der Gerichtsbarkeit durch Ministerialentschließung an die Regierung des Unterdonaukreises.

3: Patrimonialgericht I. bzw. II. Klasse Englbürg und Tittling

Gerichtsherrschaft 1809: Graf von Taufkirchen.

Gerichtsholden des Patrimonialgerichts Englbürg in Arbing, Fratzendorf, Heherberg, Hötzmansdorf, Coloman, Losing, Neppersdorf, Neukirchen v. W., Pilling, Richtig, Sickental, Stallham, Straching, Weg, Witzling, Tauschberg, Trautenberg, Stadl, Anschießing, Badlhof, Dobl, Eisensteg, Englbürg, Gehersberg, Gneisting, Göttersberg, Hörmannsdorf, Hötzendorf, Lanzen-
dorf, Masering, Muth, Preming, Roitham, Rottau, Siebenhasen, Allmunzen, Enzersdorf, Eppendorf, Farnham, Hof, Ilzrettenbach, Kafering, Niederham, Obermühlbachmühl, Edt, Pötzersdorf, Rappenhof, Spitzendorf und Trasfelden ^{105f}.

Summe: 172 Familien.

Gerichtsholden des Patrimonialgerichts Tittling in Prez, Siebenhasen, Tittling, Wildenberg, Loderhof, Wolfersdorf und Pfefferhof ^{105f}.

Summe: 79 Familien.

1813 übertrug Max Graf von Taufkirchen dem Landgericht Passau die Ausübung der patrimonialen Gerichtsbarkeit auf Zeit, d. h. bis auf Widerruf, gegen Überlassung der Taxen und Sporteln, wie es das Edikt vorsah ^{105g}. Unter dem 29. Juli 1813 reichte er ein Gesuch an den König ein ^{105h}, den

^{105f} StAL Rep. 164/13 Nr. 30.

^{105g} StAL Rep. 168/1 Fasz. 2299 Nr. 177.

^{105h} M Inn 29040, auch für das folgende.

Rechtspraktikanten Hetznecker als Herrschaftsrichter anstellen zu dürfen, obwohl er die nötige Qualifikation nicht besitze. Dieser wurde daraufhin am 7. 10. 1814 zur separaten Prüfung zugelassen. Die verschuldeten Güter Englbürg und Tittling befanden sich unter gerichtlich angeordneter Administration. Das verzögerte die Patrimonialgerichtsbildung weiterhin, da nicht klar war, ob unter diesen Umständen überhaupt ein Patrimonialgericht gebildet werden konnte. Der Graf von Taufkirchen ließ am 28. Dezember 1819 durch den Advokaten Marschalek seine Absicht erklären, ein Patrimonialgericht I. Klasse in Englbürg zu bilden. Da die Vorbedingungen erfüllt, die Voraussetzungen nach dem Edikt gegeben waren, wurde Englbürg am 31. Juli 1820 als Patrimonialgericht I. Klasse bestätigt.

Am 1. Mai 1826 erklärte die Regierung des Unterdonaukreises die Gerichtsbarkeit als ruhend und übergab sie dem Landrichter von Passau zur unmittelbaren Verwaltung. Dagegen erhob Max von Taufkirchen Beschwerde beim König, es sei kein Grund vorhanden, auch keine Allerhöchste Entschließung, ihm seien deswegen die Gerichtstaxen entgangen, er hätte auch sonst beträchtlichen Schaden. Die Auseinandersetzung zog sich bis 1831 hin, bis Max von Taufkirchen die streitige Gerichtsbarkeit dem LG Passau zurückgab und so Englbürg in ein Patrimonialgericht II. Klasse umwandelte. Am 8. April 1831 erfolgte die Bestätigung durch den König.

1842 wollte Franziska Gräfin von Taufkirchen die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse dem Staat zurückgeben, was ihr jedoch nicht genehmigt wurde. Am 23. Dezember 1846 stellte die Gräfin ein neuerliches Gesuch und wiederholte es am 20. Mai 1847. Die Abtretungsverhandlungen verzögerten sich, weil die Regierung den Patrimonialrichter Niederländer nicht in den Staatsdienst übernehmen wollte. Später ging es noch um die Höhe der Entschädigung. Schließlich wurde das Patrimonialgericht 1848 aufgehoben.

4. Patrimonialgericht II. Klasse Haselbach

Gerichtsherrschaft 1809: Frh. von Schönbrunn.

Gerichtsholden in Wollmering, Haselbach, Pilling ^{105l}.

Summe: 34 Familien.

1812 wurde das Patrimonialgericht gebildet, 1826 vorübergehend eingezogen ^{105l}, bis das Gut an die Huebischen Relikten von Eberhardsreuth verkauft werden konnte. Daraufhin wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit wieder zugestanden, doch am 22. Juni 1835 neuerdings als ruhend erklärt, nachdem der letzte adelige Besitzer gestorben und dessen Töchter nichtadelig verheiratet waren. Am 17. Juli 1835 wurden die Untertanen dem Landgericht Passau eingepflichtet ^{105k}.

5. Patrimonialgericht II. Klasse Saldenburg

Gerichtsherrschaft 1809: Graf Preysing.

Gerichtsholden im LG Passau in Saldenburg, Altreith, Oed, Habermühle, Entscherreuth, Haunfang, Platten, Hundsruck, Senging, Sumpering, Dankes-

^{105l} StAL Rep. 164/13 Nr. 30.

^{105j} StAL Rep. 164/13 Nr. 66.

^{105k} StAL Rep. 164/13 Nr. 122.

reith, Anzenhof, Auggenthal, Mazersdorf, Trautmannsdorf, Oberhaslach, Haag, Tattenbachhof, Böhmühl, Ebenthal, Fillasöd, Zwischenberg, Altfaltern, Gneisting, Gschwendt, Thurmansbang, Asenbaum, Lueg.

Im LG Grafenau: Biberbach, Schnellhäusl nächst Daxstein, Almosenreith, Kasberg, Kleinmistelberg, Großmistlberg, Heimbrechtsreuth, Arfenreuth, Harschetsreuth, Haslbach, Nendlnach, Oedmühl, Mitternach, Waltersdorf ^{105^l}.
Summe: 127 Familien.

1819 reichte der Graf Preysing Vorschläge für die Formation seines Patrimonialgerichtes II. Klasse ein und bestimmte als Gerichtssitz Saldenburg und zum Gerichtshalter den Rechtsadjunkten Lex. Durch Testament vom 8. Mai 1936 legierte Graf Preysing das Gut Saldenburg samt Patrimonialgericht dem kgl. Kammerjunker Kaspar Graf von Berchem, dem es am 23. Mai 1837 übergeben wurde. 1838 bot Graf Berchem das Gut samt Gerichtsbarkeit dem Staat zum Kauf an. Die Verhandlungen zerschlugen sich. 1838 kam es im Zug der Umorganisation zum Landgericht Grafenau. 1848 wurde das Patrimonialgericht aufgehoben ^{105^m}.

6. Patrimonialgericht II. Klasse Schöllnach

Gerichtsherrschaft 1809: Freiherr von Pffetten.

Gerichtsholden im LG Passau in Renholding, Felsching, Nammering, Oberpolling, Unterpolling, Neppersdorf, Pilling, Hatzmannsberg, Oberhaslbach, Ruderting, Altfaltern, Gaisruck, Kroißenhof, Kroißenmühle, Wolfersdorf ^{105ⁿ}.
Summe: 41 Familien.

Das Patrimonialgericht II. Klasse Schöllnach war nur vorübergehend im Landgerichtsbezirk Passau ^{105^o}. 1813 ist es noch aufgeführt. 1817 verkaufte der Baron Pffetten die Gerichtsbarkeit mit Ausschluß der Grundbarkeit über die zu Schöllnach gehörigen einschichtig klebsteinischen Untertanen im Landgericht Passau, was vom Landgericht angefochten wurde ^{105^p}. 1819 befand sich das Patrimonialgericht Schöllnach bereits im Landgerichtsbezirk Vilshofen.

7. Patrimonialgericht II. Klasse Waltendorf

Gerichtsherrschaft 1809: Graf Seyssel d'Aix.

Gerichtsholden in Waltendorf.

Summe: 4 Familien.

Das Patrimonialgericht wurde durch Reskript vom 21. März 1821 bestätigt und als Amtssitz das Schloß Ranfels bestimmt. Ab 1824 wurde durch den Gerichtshalter Wolf von Englbürg die Verwaltung mitübernommen, bis später der Gerichtshalter Lex von Saldenburg nachfolgte ^{105^q}. Das Patrimonialgericht bestand bis 1848.

^{105^l} StAL Rep. 164/13 Nr. 30.

^{105^m} StAL Rep. 168/1 Fasz. 2299 Nr. 173.

^{105ⁿ} StAL Rep. 164/13 Nr. 30.

^{105^o} Jungmann-Stadler, 261.

^{105^p} StAL Rep. 164/13 Fasz. 2 Nr. 28.

^{105^q} StAL Rep. 168/1 Fasz. 2300 Nr. 178.

8. *Patrimonialgericht II. Klasse Witzmannsberg*

Gerichtsherrschaft 1809: Freiherr von Eisenhofen.

Gerichtsholden in Felsching, Nammering, Anschießing, Feuerschwendt, Götzendorf, Gstöcket, Haag, Klessing, Richtung, Saag, Stampfacker, Steinhof, Stelmühl, Vocking, Watzing, Weg, Weising, Hatzersberg, Irlmühl, Rötzersberg, Rocklfing, During, Wullersdorf, Schlinding, Siebenhasen, Preinting, Witzmannsberg, Kriestorf ^{105r}.

Summe: 63 Familien.

Der Amtssitz war seit der Bildung des Patrimonialgerichts 1820 durch Dekret vom 10. Oktober 1821 in Saldenburg ^{105s}. 1826 wurde das Gut wegen Überschuldung unter Sequestration gestellt und die Gerichtsbarkeit vom Landgericht eingezogen. Im Dezember 1826 kaufte der Frhr. von Schätzler aus Augsburg den Besitz. Als Adeligem wurde ihm die Gerichtsbarkeit wieder ausgeantwortet ^{105t}. Das Patrimonialgericht wurde 1848 aufgehoben.

9. *Patrimonialgericht II. Klasse Engertsham*

Gerichtsherrschaft: Frh. von Kern.

Gerichtsholden Summe: 7 Familien.

Das Patrimonialgericht kam im Zug der Neuordnung der Landgerichtsbezirke 1838 vom Landgericht Griesbach zum Landgericht Passau II. Es war bestätigt worden am 25. September 1820. Gerichtsort war Tettenweis ^{105u}. 1848 wurde das Patrimonialgericht aufgehoben.

10. *Patrimonialgericht II. Klasse Neuhaus*

Gerichtsherrschaft: Frh. von Obermayer.

Gerichtsholden Summe: 69 Familien.

Das Patrimonialgericht gehörte wie Engertsham seit 1838 zum Landgerichtsbezirk Passau II. 1835 hatte die Baronin Obermayer, verheiratete Kellerbauer, ihr Patrimonialgericht an den Ritter von Sturm verkauft, da ihr die Gerichtsbarkeit wegen ihrer nichtadeligen Heirat entzogen werden sollte. Dem Ritter von Sturm wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit wieder zugestanden, die Verwaltung 1837 dem Gerichtshalter Prambeck von Tettenweis übertragen. 1841 ist als Besitzer der Frh. v. Andrian-Werburg genannt. Das Patrimonialgericht wurde 1848 aufgehoben ^{105v}.

4. Die Gemeindebildung ¹⁰⁶

In dem durch Montgelas zentralistisch durchorganisierten Staat hatte die gemeindliche Selbstverwaltung zunächst keinen Platz ¹⁰⁷. Die Gerichtsbar-

^{105r} StAL Rep. 164/13 Nr. 30.

^{105s} StAL Rep. 168/1 Fasz. 2300 Nr. 178.

^{105t} StAL Rep. 164/13 Nr. 64.

^{105u} StAL Rep. 164/13 Fasz. 2 Nr. 24.

^{105v} StAL Rep. 164/13 Fasz. 2 Nr. 23.

¹⁰⁶ Die allgemeinen Entwicklungslinien der folgenden Darlegung sind entnommen dem Aufsatz von Heinz Lieberich, Überblick über die geschichtliche Entwicklung

keit des Passauer Stadtrats und die der Märkte wurde aufgehoben und den Landgerichten zugewiesen. Vergeblich waren die Märkte Hauzenberg, Griesbach, Obernzell und Wegscheid 1807 um Bestätigung ihrer Privilegien eingekommen¹⁰⁸. Gemeinde- und Stiftungsvermögen wurden einer allgemeinen Staatskuratel unterworfen.

Eine gegenläufige Bewegung bereitete das Steuerprovisorium vom 13. Mai 1808¹⁰⁹ vor. Die damals verfügte Einrichtung von sog. Steuerdistrikten, die ausschließlich Steuerzwecken dienten, hat die Bildung politischer Gemeinden eingeleitet. Die Grenzen dieser Distrikte sollten sich natürlichen Grenzverläufen anschließen und die bisherigen Jurisdiktionsgrenzen berücksichtigen. Mehr als vier Steuerdistrikte sollten nicht auf die Quadratmeile fallen. In den Häuser- und Rustikalsteuern fand die neue Steuerorganisation, die 1812 in unserem Raum abgeschlossen werden konnte, einen quellenmäßigen Niederschlag.

Die Gemeindeedikte von 1808¹¹⁰ schufen die ersten gesetzlichen Grundlagen für die nunmehr in die Wege geleitete Gemeindeverfassung Bayerns, die gekennzeichnet ist durch eine sich allmählich steigernde Selbstverwaltungsbefugnis. Das Edikt vom 24. September 1808 verfügte in Paragraph 1: „Jede Stadt, Markt — jedes Dorf mit den nahe daran gelegenen Meierhöfen — oder mehrere nahe gelegene Dörfer und einzelne Höfe bilden eine Gemeinde“. Die Grenzen der neuen Gemeinden, die 250—1000 Seelen umfassen sollten, sollten mit den Steuerdistrikten, Schul- und Pfarrsprengeln übereinstimmen.

Nach dem Konspekt der Formation der Ruralgemeinden des Unterdonaukreises im Königlichen Landgericht Passau¹¹¹ hatten alle neu gebildeten Gemeinden mit den früher eingerichteten Steuerdistrikten denselben „Inbegriff“ und dieselben Grenzen. Im Landgericht Passau wurden lediglich die folgenden Steuerdistrikte geteilt: Heining in die Gemeinden Heining und Neustift, Neuburg in die Gemeinden Dommelstahl und Neuburg, Neukirchen am Inn in die Gemeinden Höch und Neukirchen, St. Nikola in die Gemeinden St. Nikola und Windschnur. Die Teilung erfolgte, weil die Gemeinden „dermal das maximum der Normalseelenzahl um ein wenig überschreiten“. Der Steuerdistrikt Hals bildete mit den benachbarten Einöden und Weilern eine Gemeinde, weil der Markt Hals mit 440 Seelen und 80 Häusern zu den kleinen Märkten gehörte, „bei denen die Munizipalverfassung gem. Par. 59 des Edikts vom 24. September 1808 nicht anzuwenden war“.

Als nicht geeignet für die Gemeindebildung hatten sich auch im Passauer Raum die Obmannschaften erwiesen, ehemalige grundherrschaftliche Verwaltungseinheiten auf unterster Ebene¹¹². Der Landrichter von Vilshofen

der Gemeindeverfassung in Altbayern. 2. Die Gemeinde im Königreich Bayern rechts des Rheins (Mitt. f. d. Archivpflege in Oberbayern Nr. 10 vom 10. Mai 1942).

¹⁰⁷ Kurfürstl. Verordnungen v. 31. Dez. 1802 (Regg. Bl. 1803, S. 8) und 20. März 1806 (Regg. Bl. 1806, S. 129).

¹⁰⁸ StAL Rep. 168 Fasz. 1630 Nr. 173. Die Landesdirektion München hatte danach entschieden, daß die Märkte provisorisch bei ihren bisherigen Gerichtsprivilegien belassen werden, im Hinblick auf die vorbereitete neue Munizipalverfassung.

¹⁰⁹ Regg. Bl. 1808, S. 1090.

¹¹⁰ Regg. Bl. 1808, S. 278, 2405 ff.

¹¹¹ StAL Rep. 168/1 Fasz. 1619 aus Nr. 3.

¹¹² Dazu ausführlich Karl Bosl, Eine Geschichte der deutschen Landgemeinde, in:

bekannte sich in einem Bericht an das Generalkommissariat des Unterdonaukreises vom 3. April 1809 in vollem Umfang zum Grundsatz, daß die Gemeinden ganz nach den Steuerdistrikten zu bilden seien:

„Die bisherigen Obmannschaften trugen schon aus dem Grunde nichts mehr, weil oft in einem unbedeutenden Dorfe 2 bis 3erley Jurisdictionen und eben sovielerley Obleute und oft noch mehr da Geschäfte hatten“. Dies mache die Umschmelzung der Obmannschaften in geschlossene Gemeinheiten unumgänglich nötig¹¹³.

Obmannschaften lassen sich im ehemaligen hochstiftischen Bereich durchgängig erst in bayerischer Zeit nachweisen¹¹⁴. Ansätze sind in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu erkennen. Das Land war damals für militärische Zwecke in Hauptmannschaften eingeteilt, wie die Musterungsliste von 1542 („Musterung und Aufgebot der Stiftsuntertanen 5. und 10. Mannes inklusive der in Oberösterreich gelegenen Herrschaften Marsbach, Tannberg und Velden, Obernberg und Riedenburg im Niederbayern 1542 und 1551“) ¹¹⁵ erkennen läßt. Gegliedert nach den Pflug- und Landgerichten, erfaßte sie nur die hochstiftischen Untertanen, nicht aber die des Adels und der geistlichen Grundherrn. Die Hauptmannschaften der beiden Oberhauser Ämter Röhrnbach und Hauzenberg wurden überdeckt durch jene der Urbarsämter Waldkirchen, Straßkirchen und Kellberg.

Das um 1800 niedergeschriebene, doch ältere Verhältnisse wiedergebende „Sal- und Lagerbuch“ von Wegscheid vermerkt, daß der Richter zu allen Zeiten in jedem Dorf einen Hauptmann zu setzen hatte. 1552 ist ein Hauptmann für Meßnerschlag, 1572 für Kramerschlag nachzuweisen¹¹⁶.

Nur wenige Quellen sagen über die Organisation der Ob- und Hauptmannschaften Näheres aus. Da gibt es aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine im Entwurf vorliegende Ordnung, in der die Rechte der hochstiftischen Landgerichte gegenüber den die Edelmansfreiheit genießenden adeligen und geistlichen Grundherrn abgegrenzt sind¹¹⁷. Dabei werden die Rechte der bayerischer bzw. österreichischer Landeshoheit unterstehenden Grunduntertanen innerhalb des Hochstiftsgebiets an den Gemeingründen erläutert sowie deren Verpflichtung, im Rahmen der Ob- und Hauptmannschaften für das Gemeinwohl tätig zu sein und auf dem Dorfsrat zu erscheinen: „wie sich diese in auswärtige ort gehörige untertanen wegen der genuessenen hochfürstlichen gemeingründe zu den ob- und hauptmannschaften secundum

Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa, München-Wien 1964, bes. 132 ff.

¹¹³ StAL Rep. 168/1 Fasz. 1629 Nr. 156.

¹¹⁴ Folgende Übersichten über die Obmannschaften liegen vor: Für das Landgericht Passau vom 8. Dezember 1808 (StAL Rep. 168 Verz. 1 Fasz. 1624 in Nr. 110); für das Landgericht Wegscheid vom 17. Januar 1809 (Übersicht über die „dermaligen Gemeinheiten“ = Obmannschaften; ebd Rep. 124/21 Fasz. 86 in Nr. 81). Für das Landgericht Wolfstein konnte bisher keine Gesamtliste nachgewiesen werden. Die Unterlagen dafür wurden entnommen den Häuser- und Rustikalsteuerkatastern, in denen bei den einzelnen Steuerdistrikten die zugehörigen Obmannschaften genannt werden, ohne daß jedoch die Zugehörigkeit der einzelnen Ortschaft zu einer bestimmten Obmannschaft festgelegt wäre.

¹¹⁵ StAL Rep. 112 BIIKA K. 11 Nr. 2.

¹¹⁶ Fenzl, Wegscheid 14 Anm. 7, 27; Heider 582.

¹¹⁷ StAL Rep. 113 Fasz. 185 Nr. 11.

ordinem je einer durch ein Jahr gebrauchen lassen und da deme der Hagen¹¹⁸ zuekommet, in dem zum Dorfsrat bestimmten Ort wegen der gemains angelegeneiten jederzeit . . . erscheinen, auch was in solchem Rat in commodum communitatis pagi geschlossen worden, befolgen muß“.

Die zitierte Quelle bezieht sich in wesentlichen Teilen auf die unter österreichischer Landeshoheit stehende Herrschaft Rannariedl. Auffälligerweise zeigen die zur Herrschaft gehörigen, erst seit dem 17. Jahrhundert besiedelten, ebenso wie die benachbarten zur gleichen Zeit der Siedlung erschlossenen Gebiete im Landgericht Wegscheid eine, wie es scheint, durchgehende Organisation in Hauptmannschaften, die ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen ins österreichische Mühlviertel hinübergreift. Im Rannariedlischen Oberhofamt gibt es die Hauptmannschaften Schönau, Hochwinkl und Hirschenberg, im Amt Jandelsbrunn die Hauptmannschaften Schindelstatt, Kaltwasser, Altreichenau, Gsenget, Sonnen, Hirschenberg, Rastbüchl, Gegenbach, Ungarsteig, Klafferstraß, Lackenhäuser, Riedelsbach, Schimmelbach, Gern. Das benachbarte Amt Wenzelsreuth im Landgericht Wegscheid ist in drei Hauptmannschaften (I—III) gegliedert. Zu diesen gehören jeweils zahlreiche Orte drüberhalb der Grenze im österreichischen Mühlviertel. Da hier wie dort eine einheitliche Grundherrschaft vorlag, konnte es in diesem Raum des Hochstifts zu einem geschlossenen Netz von Hauptmannschaften kommen. Freilich reicht diese Organisation nicht über das 17. Jahrhundert zurück. Die anlässlich der Gemeindebildung 1808 erscheinenden Obmannschaften lassen nur lose Zusammenhänge mit den Ob- bzw. Hauptmannschaften des 16. Jahrhunderts erkennen. Trotzdem muß die in der älteren Literatur vertretene Ansicht, daß die Dorfschaften des Hochstifts „keine Gemeindeverfassung irgendwelcher Art, keine gewählten Dorfhauptleute, Obmänner oder ähnliche Vertreter der Dorfgenossen hatten“, auf Grund der wenigen oben kurz besprochenen Fakten revidiert werden¹¹⁹.

Die Neubildung der Gemeinden erfolgte durch die Landgerichte und wurde durch das Ministerium des Inneren genehmigt. Im wesentlichen war sie in unserem Bereich 1811 abgeschlossen. Der geänderte „Hauptconspect der formierten neuen Ruralgemeinden“ des Landgerichts Wolfstein wurde dem Generalkommissariat des Unterdonaukreises am 3. Oktober 1811 vorgelegt und dabei betont, daß man auf die Beibehaltung der Steuerrdistrikte wie auf die natürlichen Grenzen möglichst Rücksicht genommen habe¹²⁰.

Unterm 17. Januar 1809 reichte das Landgericht Wegscheid die Unterlagen

¹¹⁸ Hakenförmiger Gemeindestab, mit dem Nachrichten an die Gemeindeglieder vermittelt werden (W. M. Schmid, Der Gemeindestab, in: OGM 10 (1921), S. 26 ff.

¹¹⁹ Vgl. dazu v. Müller, Land der Abtei 59 f.

¹²⁰ StAL Rep. 168/1 Fasz. 1630 Nr. 186. Vermerk bei Fürsteneck und vielen anderen: „Weyl die vorbemelten Ortschaften mehr beysammen liegen und dagegen ein künftiger Gemeinde-Vertretter selbe bequem übersehen und besorgen kann, überdieß auch mit dem treffenden Steuerrdistrikt übereinstimmt, indem man schon bey Bildung der Steuerrdistrikte auf die Gemeindeformation Rücksicht genommen hat, nicht minder die Gemeinde auch durch natürliche Gränzen eingeschlossen wird“. Bei Wasching wird zusätzlich darauf verwiesen, daß kein anderer Ort in der Nähe liege, „der schicklich beygezogen werden könnte“. Bei Annathal, Oberfrauenwald, Frauenberg, Mauth u. a.: Diese Dörfer tief im Wald seien durch Forste getrennt, mehr Ortschaften könne man nicht „zusammenreihen“.

ein und zwar jeweils eine Übersicht über die Pfarrdistrikte, die Schuldistrikte, die Steuerdistrikte, die „dermaligen Gemeinheiten“ (Obmannschaften) sowie die Konspunkte über die Munizipal- und Ruralgemeinden¹²¹. Im Begleitschreiben wird betont, daß die Munizipal- und Ruralgemeinden genau mit den Steuerdistrikten „koinzidieren“, nur die Steuerdistrikte Stüblhäuser und Hirschenberg sowie Kasberg und Meßnerschlag seien vereinigt worden. Unterm 30. März 1809 war das Landgericht Passau gefolgt¹²². Die „revidierten Unterlagen“ bestanden in einem Verzeichnis der Obmannschaften mit den einzelnen jeweils zugehörigen Ortschaften, einer Beschreibung der Pfarrbezirke und einer Übersicht über die Patrimonialgerichte.

Die neuen Gemeinden waren in drei Gruppen gegliedert:

1. Ruralgemeinden (kleinere Märkte und Dorfgemeinden) mit Gemeindeversammlungen und Gemeindevorsteher. Diesem zur Seite standen die beiden ältesten Gemeindeglieder, die mit ihm den Gemeinderat bildeten.
2. Munizipalgemeinden bei Städten und größeren Märkten unter 5 000 Einwohnern, mit einem aus drei bis fünf Mitgliedern bestehenden Munizipalrat und einem Bürgermeister als Gemeindevorsteher. Als Munizipalgemeinden wurden in unserem Bereich eingerichtet Windorf, Waldkirchen und Obernzell¹²³.
3. Munizipalgemeinden bei Städten über 5 000 Einwohner mit einem Munizipalrat und einem staatlichen Polizeidirektor (Polizeikommissar). Auch die Gemeindevermögensverwaltung oblag einem staatlichen Beamten. Die Polizeidirektoren wurden durch Verordnung vom 6. März 1817 beseitigt und an ihre Stelle Bürgermeister und Magistrate gesetzt. Auch die Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens wurde den Gemeinden eingeräumt. Zu dieser Gruppe gehörte die Stadt Passau.

Das Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818¹²⁴ sah nur noch zwei Klassen von Gemeinden vor, Ruralgemeinden (Dorfgemeinden und kleinere Märkte) sowie Städte und Märkte mit Magistratsverfassung, welche letztere wieder in drei Klassen gegliedert waren. Aufsichtsbehörde für Städte I. Klasse war die Kreisregierung, für die übrigen Gemeinden das Landgericht. Die Gemeinden waren zugleich Organe der staatlichen Verwaltung. Die Ruralgemeinde

¹²¹ Ebd. Rep. 164/21 Fasz. 86 Nr. 81; eine weitere Übersicht über die Obmannschaften des Landgerichts Wegscheid mit den einzelnen Anwesensbesitzern unter dem Aktenbetreff „Hoffuß 1809“, in: StAL Rep. 164/21 Fasz. 83 Nr. 11.

¹²² StAL Rep. 168/1 Fasz. 1624 Nr. 110.

¹²³ StAL Rep. 168/1 Fasz. 1629 Nr. 156; Windorf; ebd. 1630 Nr. 186; Waldkirchen; gem. Entschl. des Ministeriums des Innern vom 30. April 1813 „Die Organisation der Munizipalgemeinden im Unterdonaukreise betreffend“ (Regg. Bl. 1813 Sp. 629—634) wurde die Wahl der Munizipalräte in Obernzell und Waldkirchen anerkannt. Als Munizipalgemeinden waren damals vom Landgericht Wegscheid vergeblich in Vorschlag gebracht worden: (Unter)Griesbach mit 759 Seelen, Hauzenberg mit 607 Seelen und Wegscheid mit 873 Seelen (StAL Rep. 164/21 Fasz. 86 Nr. 81). Das Landgericht Wolfstein weist in seinem Bericht vom 6. 3. 1811 darauf hin, daß Freyung, Röhrnbach und Perlesreut kleine Märkte seien, bei denen keine Munizipalverfassung bestehen könne (ebd. Rep. 168/1 Fasz. 1630 Nr. 186). 1814 liefen neue Verhandlungen wegen der Formierung der Märkte Freyung und Perlesreut als Munizipalgemeinden (ebd.).

¹²⁴ Gesetzblatt 1818 Sp. 49—96.

leitete der Gemeindevorsteher, ihr Hauptorgan war der Gemeindeausschuß mit Gemeindevorsteher, Gemeindepfleger, Stiftungspfleger und drei bis fünf Gemeindebevollmächtigten¹²⁵. Die Magistratischen Städte und Märkte besaßen einen Gemeinderat (Magistrat). Seine Zusammensetzung bestimmte sich nach der Rangklasse. Ihm stand ein gewählter Gemeindeausschuß (Gemeindebevollmächtigte) mit neunjähriger Amtszeit zur Seite, der Bürgermeister und Magistratsräte zu wählen hatte.

Die Magistratischen Gemeinden waren wie folgt klassifiziert:

1. Klasse: Städte mit über 2 000 Familien; zwei Bürgermeistern, zwei bis vier rechtskundigen und 10—12 bürgerlichen Räten, sowie einem technischen Baurat. Dazu zählte die Stadt Passau.
2. Klasse: Städte von 500—2 000 Familien mit einem Bürgermeister, einem bis zwei rechtskundigen, acht bis zehn bürgerlichen Räten sowie einem Stadtschreiber.
3. Klasse: Städte und Märkte unter 500 Familien mit einem Bürgermeister, dem Stadt- oder Marktschreiber und sechs bis acht bürgerlichen Räten. Dazu zählten die Märkte Hals, Hauzenberg, Obernzell, Waldkirchen, Wegscheid, Windorf; 1821 auch noch Untergriesbach¹²⁶.

Das Ausschreiben der Regierung des Unterdonaukreises an die Landgerichte vom 2. Mai 1821 betr. die Revision der Gemeindeformation von 1818¹²⁷ legte folgende Grundsätze fest: Im Edikt über das Gemeinwesen vom 24. September 1808 sei bestimmt worden, daß bei der Bildung der Gemeinden Rücksicht darauf genommen werden müsse, daß die Gemeindegrenzen mit der natürlichen Lage übereinstimmen und alle Teile der Verwaltung so in sich fassen, daß ihr Umkreis auch zugleich die Grenze des Steuerdistrikts, des Schulbesuchs, des Pfarrsprengels so viel wie möglich auf gleiche Weise ausmache. Diese Grundsätze seien durch die neueste Verordnung über die Gemeindeverfassung nicht aufgehoben und darin ausdrücklich festgelegt, daß Dörfer, die kein eigenes Gemeindevermögen und keine Gemeinderechte besitzen, bloße Weiler sowie Höfe, Mühlen und Häuser entweder in eine Gemeinde vereinigt oder einer ihnen zunächst gelegenen Gemeinde einverleibt werden sollen.

Die meisten Landgerichte hätten bei der Gemeindeformation im Gefolge des Edikts von 1808 die Steuerdistrikte zur Basis genommen und hieraus habe sich notwendigerweise ergeben, daß die neuen Gemeindebezirke von der übrigen polizeilichen und administrativen Organisation in weit höherem Maße abwichen, als dies an und für sich notwendig gewesen wäre. Bekanntlich seien bei der Formation der Steuerdistrikte lediglich die topographische Lage und der finanzielle Ertrag im Vordergrund gestanden. Eine vollständige Übereinstimmung der Gemeindebezirke mit den Steuerdistrikten sei auch deshalb nicht notwendig, weil die königlichen Rentämter eigene Organe in den Steuerbereichen besaßen und die Erhebung der direkten Auflagen von den Ge-

¹²⁵ Über die Wahlverhandlungen der Ruralgemeinden des Landkreises Passau 1818 ff. siehe StAL Rep. 168/1 Fasz. 1624 Nr. 110.

¹²⁶ M Inn 54261.

¹²⁷ M Inn 54259.

meinden als solchen, obwohl in der Ständeversammlung beantragt, nicht zum Gesetz erhoben worden sei. Daher sei es zweckmäßig, eine Grundlage zu wählen, die dem Wirkungskreis der königlichen Landgerichte und den gesellschaftlichen Verhältnissen der Gemeinden eher entspricht.

Man solle auf die Pfarrsprengel zurückgreifen, die in der Regel den wenigsten Veränderungen unterworfen seien und nach denen sich auch meistens die Schulbezirke richteten. Überdies stünde der pfarrliche Wirkungskreis mit dem der Gemeindeausschüsse in so vielfältiger Berührung, daß eine möglichst intensive Übereinstimmung der Pfarr- und Gemeindeprengelel wünschenswert erschien. Schließlich wurde der Grundsatz aufgestellt, daß Name und Hauptort der Gemeindebezirke unveränderlich bleiben, so daß die Gemeindeversammlungen jederzeit nur an einem Orte ohne Rücksicht auf den variablen Wohnsitz des jeweiligen Gemeindevorstehers gehalten werden.

Ist man nun zwar von dem im Gefolge des Ediktes von 1808 propagierten Grundsatz, daß die politischen Gemeinden nach Möglichkeit mit den Steuerdistrikten übereinstimmen sollten, deutlich abgerückt, so zeigt die Praxis, daß die auf den Steuerdistrikten fußende erste Organisation, die etwa 1811 abgeschlossen war, nachhaltig fortwirkte. So stimmten im Landgericht Wegscheid 17 im Gefolge des Edikts von 1818 gebildete Gemeinden mit den Steuerdistrikten überein, sechs davon allerdings bei geringfügigen Abweichungen. Nur bei sieben Gemeinden waren die Steuerdistrikte nicht berücksichtigt worden. Im Landkreis Wolfstein basierten 26 Gemeinden auf den Steuerdistrikten, deren sechs bei geringfügigen Veränderungen. 16 Steuerdistrikte fanden praktisch keine Berücksichtigung. Gemäß einem Bericht des Rentamts Obernzell vom 28. Oktober 1835¹²⁸ waren bei der Einführung des Steuerprovisoriums (1808) im Landgericht Wegscheid 34 Steuerdistrikte gebildet worden; nach der Revision der Gemeindeformation im Gefolge des Edikts von 1818 gab es 37 Gemeindegdistrikte.

Die Gemeindeorganisation war in unserem Bereich 1825 endgültig abgeschlossen. Als letzter Akt erfolgte die Vorlage der Verzeichnisse der neuen politischen Gemeinden mit den jeweils zugehörigen Ortschaften bei der königlichen unmittelbaren Steuer-Cataster-Commission in München durch die Landgerichte Wegscheid, Wolfstein und Passau¹²⁹.

Für die organisatorische Entwicklung in der Folgezeit wichtig wurde die Annahme der Landgemeindefassung durch kleine Städte und Märkte

¹²⁸ StAL Rep. 163 B 18 Fasz. 27 Nr. 680. Der Bericht weist darauf hin, daß die Steuerdistrikte in der Folge nicht angeglichen worden seien, wegen steuertechnischer Probleme; das bringe große Mißhelligkeiten mit sich.

¹²⁹ Bayer. Landesvermessungsamt Grundbuchsakt des Landgerichts- bzw. Amtsgerichts Wegscheid 1. Bd.; ebd. Grundbuchsakt des Landgerichts Wolfstein (Amtsgerichts Freyung) 1. Bd.; ebd. Grundbuchsakt des Landgerichts Passau 1. Bd. Die im Zuge der Revision nach 1818 vorgenommenen Veränderungen bringt für Wegscheid die „Tabellarische Übersicht der Veränderungen . . . in der Formation sämtlicher Gemeindebezirke (StAL Rep. 163 B 18 Fasz. 27 Nr. 680 Formation der Gemeinden 1811—1891); siehe a. ebd. Rep. 168 Fasz. 1630 Nr. 174 (Gemeindeformation im Landgericht Wegscheid 1818—1823); ebd. Rep. 164/21 Fasz. 86 Nr. 81 (Verzeichnis der Gemeinden des Landgerichts Wegscheid mit Angabe der Gemeindegrenzen, doch ohne die zugehörigen Ortschaften, vom 25. April 1826); für Wolfstein siehe vor allem StAL Rep. 168 Fasz. 1630 Nr. 186; für Landgericht Passau: StAL Rep. 168 Fasz. 1624 Nr. 110.

auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1834¹³⁰. Eine gesetzliche Neuregelung brachte die Gemeindeordnung für das rechtsrheinische Bayern vom 29. April 1869¹³¹, doch unter Wahrung der wichtigsten bisherigen Grundsätze. Zu einschneidenden Änderungen führte erst die Gesetzgebung von 1919, insbesondere die Bayerische Verfassung vom 14. August 1919¹³², in deren Folge am 17. Oktober 1927 eine neue Bayerische Gemeindeordnung erlassen wurde¹³³. Es folgte die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935¹³⁴, die mit Abänderung nach 1945 zunächst weiter gegolten hat. Im Vollzug der Deutschen Gemeindeordnung erließ das Bayer. Staatsministerium der Finanzen unterm 19. Juli 1937 die Bekanntmachung über Änderung der Steuergemeindengrenzen mit dem Ziel, „daß die Grenzen der Steuergemeinden mit den Grenzen der Gemeindegebiete weitestgehend übereinstimmen“¹³⁵. Für Bayern wurde eine neue Gemeindeordnung am 25. 1. 1952 erlassen¹³⁶. Mit dem Grundsatz der Bürgergemeinde gilt nun für alle Gemeinden die gleiche Regelung.

Wesentliche Veränderungen in der Gemeindeorganisation unseres Bereichs erfolgten erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg auf Anordnung der Militärregierung. Gegen die in größerem Umfang durchgeführten Zusammenlegungen, die der Beseitigung leistungsschwacher Gemeinden und der Hebung der Verwaltungskraft der verbleibenden Gemeinden dienen sollten, wurden zahlreiche Widersprüche und Beschwerden eingebracht. Es erfolgte deshalb auf Anordnung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern eine Überprüfung mit dem Ergebnis, daß ein Teil der aufgelösten Gemeinden wiederhergestellt wurde¹³⁷.

Der entscheidende Eingriff kam im Zuge der Gebietsreform 1972. Bis 1. Juli 1973 wurden in Bayern von 7010 Gemeinden 2636 aufgelöst¹³⁸. Von 39 Gemeinden des ehemaligen Landkreises Passau bestanden 1973 noch 17, von 26 des Landkreises Wegscheid noch 8 und von 45 Gemeinden des Landkreises Wolfstein noch 25.

¹³⁰ Gesetzblatt 1834, S. 109.

¹³¹ Gesetzblatt 1866/69, S. 865.

¹³² GVBl 1919, S. 531.

¹³³ GVBl 1927, S. 293.

¹³⁴ Reichsgesetzblatt 1935, S. 49.

¹³⁵ GVBl 1937, S. 243.

¹³⁶ Siehe a. d. Landkreisordnung v. 16. 2. 1952 (GVBl 1952, S. 39); dazu die Neufassungen der Gemeindeordnung v. 14. Dez. 1970 (GVBl 1971, S. 13) und der Landkreisordnung v. 14. Dez. 1970 (ebd. S. 29).

¹³⁷ Für Wolfstein siehe das Ausschreiben der Regierung von Niederbayern v. 18. August 1951 (LV, Grundbuchsakt des Amtsgerichts Freyung 1915—1972); für Wegscheid ebd., Grundbuchsakt Wegscheid 1940 ff.; für Passau ebd. Grundbuchsakt Passau Bd. 4.

¹³⁸ Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern (Heft 335 der Beiträge zur Statistik Bayerns. Herausgegeben vom Bayer. Statistischen Landesamt), München 1973.

5. Entstehung und Entwicklung der einzelnen Gemeinden

Im folgenden wird ein Überblick über die Entstehung der Gemeinden der drei ehemaligen Landkreise Passau, Wegscheid und Wolfstein vermittelt, zugleich die Entwicklung der einzelnen Gemeinden bis zum heutigen Stand verfolgt. In der ersten Spalte sind die Gemeinden mit ihren Gemeindeteilen nach dem Amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern von 1952 aufgeführt. In der zweiten Spalte ist der nach 1808 zuständige Steuerdistrikt für jeden einzelnen Ort angegeben, in der dritten Spalte die ehemalige Obmannschaft. In der vierten Spalte erscheinen Landgericht und Amt des Hochstifts, zu dem die einzelnen Orte gehört hatten. In der fünften Spalte werden Angaben über die Bildung der einzelnen Gemeinden und Veränderungen seit 1818 geboten.

Gemeindeteile mit „—“ in der Spalte 2, 3 und 4 sind als selbständige Siedlungen vor 1805 bzw. bei Bildung der Steuerdistrikte nicht nachweisbar.

Angaben über die Zugehörigkeit außerhalb des ehemaligen Hochstiftsgebietes liegender Orte und Gden zu Obmannschaften und Ämtern der ehemaligen bayerischen Landgerichte Griesbach und Vilshofen sind dem Hist. Atlas Vilshofen (von Jungmann-Stadler) bzw. dem von Griesbach (von Blickle) zu entnehmen. Die Rubrik „Gde-Bildung und Veränderungen“ für den Landkreis Passau wurde dankenswerterweise von Frau Franziska Jungmann-Stadler erarbeitet.

Bestand der Gdn 1952	Steuerdistrikt	Obmannschaft	Hochstift. Land- bzw. Pfliegericht und Amt
-------------------------	----------------	--------------	--------------------------------------------------

Stadtkreis Passau

Passau	Passau		Passau, Stadt- gericht
	Sektion Passau (Altstadt)		
	Sektion Anger		Innpropsteigericht
	Sektion Innstadt Sektion Ilzstadt		Innpropsteigericht Ilzgericht

Beiderwies

Beiderwies	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht
Erlenbach	Beiderwies	—	—
Greifeneck	Beiderwies	Rosenau	—
Gschwendthannet	Beiderwies	—	—
Haibach	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht
Hammerberg	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht
Hof	Beiderwies	—	—
Kühberg	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht
Lindenthal	Beiderwies	—	Innpropsteigericht
Mariahilf	Beiderwies	—	Innpropsteigericht
Rosenau	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht
Saming	Beiderwies	—	—
Schullerberg	Beiderwies	—	—
Voglau	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht
Waging	Beiderwies	Rosenau	Innpropsteigericht

von der Gde.
Hacklberg die
Gemeindeteile:

Bschütt	Passau-Anger	Grubweg	LG Oberhaus Amt Straß- kirchen
Landrichterhof	Hacklberg	Freigütler	Amt Hacklberg
Leithen	Passau-Anger	—	—
Oberhaus	Passau-Anger	—	Amt Straßkirchen
Niederhaus	Passau-Anger	—	Amt Straßkirchen
Stadtberg	Hacklberg (unter Sturmberg)	Freigütler	Amt Hacklberg

Haidenhof

Alter i. d. Mühl
(Bleich)

Im Gefolge des Edikts von 1808 Munizipalgemeinde (Stadt mit über 5 000 Einwohner); nach 1818 Stadt mit Magistrat 1. Klasse (Stadt mit über 2 000 Familien); dazu a. Otto Geyer, Die Bürgermeister der Stadt Passau seit 1803; in: OGM 8 (1966) S. 112—117.

Die Gde Beiderwies deckt sich mit dem StD gleichen Namens. Unter Obmannschaft Rosenau erscheinen zusätzlich folgende Ortsteile: Außer Severinthor, Spitalerhaus, Kronbauernmühle, Kerpermühle, Rosenwiese, Danzermühl, Löwenmühl, Tobakstampf.

Nach dem Gemeindeedikt 1818 wurde die Gde Beiderwies aus folgenden Bestandteilen gebildet: W Beiderwiese, E Greifeneck, W Haibach mit Danzer- und Löwmühle, E Hamerberg, E Kronawitten, E Kühberg, E Lindenthal, Kl Maria Hilfberg, W Rosenwiese, E Schwendthanoed, E mit Kirche St. Severin, E Voglau, E Waging mit Knoppermühle. 1838 gehörte die Gde zum LG Passau II. Am 1. Juli 1923 wurde die Gde der Stadt Passau einverleibt, seit 1931 wird Waging unter Passau geführt.

Am 1. Okt. 1938 dem Stadtkreis Passau eingemeindet.

Die Gden Haidenhof und St. Nikola bildeten ursprünglich einen Steuerdistrikt, der sich in der Gde St. Nikola unverändert fortsetzte. Eine Teilung

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Apfelkoch mit Schönleiten und Badhaus	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Auerbach	St. Nikola	Rentgütleramt und Nieder haizing	LG Vilshofen und Rent- gütleramt
Badstube	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Feldsberg mit Mühlfelden	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Friedl	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Graneck	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Haidenhof			
Haitzing	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Hammerbach			
Heindlmühl	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Jesuitenhof	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Kastenberg	St. Nikola	Neustift (?)	Grafschaft Neu- burg
Kellberg	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Kohlbruck	—	—	—
Kronhart			
Molnhof	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Oberwindschnur	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
Sagmeisterhof	St. Nikola	Neustift (?)	Grafschaft Neu- burg
Schramm			
Seilerwöhr			
Spitalhof			
Steffelmühl			
Vornholz	St. Nikola	Rentgütleramt	Rentgütleramt
St. Nikola			
Lenzendobl			
St. Nikola			
Unterwindschnur			

war schon im Konspekt von 1811 (StAL Rep. 168/1 Fasz. 1619 aus Nr. 3) vorgeschlagen worden. Laut ME vom 7. 4. 1855 wurde die Gde St. Nikola geteilt in zwei politische Gemeinden, nämlich St. Nikola (mit St. Nikola, Lenzendobl und Unterwindschnur) und Haidenhof mit den Gemeindeteilen Apfelkoch, Badstube, Feldsperg, Haidenhof, Haindlmühle, Jesuitenhof, Kellberg, Kohlbruck, Mollenhof, Vornholz, Oberwindschnur, Altindermühle, Aubach, Hamerbach, Kronhart, Niederheizung, Sailerwöhr, Schramm, Scheur-eck, Spitalhof, Steffelmühle, Kastenberg und Sagmeisterhof. Haidenhof wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1909 dem Stadtkreis Passau eingemeindet (StAL Rep. 163 B 18 Fasz. 1 Nr. 3, 4; M Inn 54263, 54268 und GVBl Nr. 72 v. 14. Nov. 1908; LV Grundbuchakt Passau Bd. 3).

Die Gde St. Nikola wurde am 30. April 1870 in den Stadtkreis Passau eingemeindet (M Inn 54264), gleichzeitig dem Stadtgericht Passau unterstellt. Die Separierung von dem bisher zuständigen Landgericht Passau II erfolgte am 1. August 1870; siehe a. Stadtkreis Passau, Gde Haidenhof.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gden Grubweg, Hacklberg, Hals und Heining aufgelöst und in die Kreisfreie Stadt Passau eingegliedert. Zugewiesen wurden ferner von der Gde Kirchberg (zum ehemaligen Lkr. Vilshofen gehörig) die Siedlungen Minihof (Mimming) und Schalding.

Landkreis Passau

Aicha vorm Wald

Aicha vorm Wald
Arbing
Bruck
Ecking
Edt

Aicha

Weferting

LG Oberhaus
Amt Rathsmannsdorf

Fickenhof
Frauenholz
Ganharting
Grieshof
Gstöcket
Hopsing
Lehen
Minsing m.
Minsingermühle

Mötzling
Neuessing
Nußbaum
Pfarrhof
Preßfurt

Aicha

Weferting

LG Oberhaus
Amt Rathsmannsdorf

Renholding
Reuth
Röcklmühle
Schilding
Stolzing
Weferting

Aicha

Weferting

LG Oberhaus
Amt Rathsmannsdorf

Weidenhof
Wiening
Wollmering

Altenmarkt

Altenmarkt mit
Lampmann und
Schiffbauer

Altenmarkt

Rehschaln

Grafsch. Neuburg
Steinharrer Amt

Bromberg

Altenmarkt

?

Grafsch. Neuburg
Steinharrer Amt

Die drei nördlich der Gaißa liegenden Orte Edt, Preßfurt und Weferting gehörten zum ehemals hochstiftischen LG Oberhaus (Rathsmannsdorf) und zur Obm Weferting, während die übrigen Orte der politischen Gde Aicha v. W. vor 1806 zum LG Vilshofen gehörten. Die Zugehörigkeit dieser Orte zu Obm bzw. zu Hofmarken ist aus dem Hist. Atlas LG Vilshofen zu entnehmen. 1825 sind zusätzlich als Gemeindeteile aufgeführt Fickenhofmühle, Minsingermühle und Nußbaumühle. 1941 wurde vorher unbenannten Gebäuden der Gemarkung Aicha v. W. die Ortsbenennung Frauenholz verliehen. Der Ortsteil „Minsingermühle“ von „Minsing mit Minsingermühle“ wurde vor 1973 verselbständigt.

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1805 zur Grafschaft Neuburg am Inn. 1838 wurde die Gde dem neuorganisierten LG Passau II zugeteilt, am 10. April 1866 der Gde-Teilname Hirschbrunn aufgehoben. Am 5. Mai 1969 wurden folgende Gde-Teilnamen aufgehoben: Bamesreut, Bernau, Gaderer, Götzmann, Hillermeier, Kollbrunn, Lamplmann, Lohmann, Neuhaus, Oberreut, Reitfellner, Reitmaier, Schiffbauer, Stapfl, Zöls.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Gföhret mit Hil- lermeier, Koll- brunn u. Reit- maier	Altenmarkt	Untereicht	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Haunreut mit Ba- mesreut, Göt- zenmann, Zöls, Gaderer	Altenmarkt	Rehschaln	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Hirschbrunn Jägerwirth	— Altenmarkt	—	— Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Kitzbichler	Altenmarkt		Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Kleingern mit Oberreut	Altenmarkt	Rehschaln	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Moos	Altenmarkt	?	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Obereicht mit Bernau, Neu- haus u. Reit- fellner	Altenmarkt	Rehschaln	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Rehschaln mit Lohmann u. Stapfl	Altenmarkt	Rehschaln	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt
Untereicht	Altenmarkt	Untereicht	Grafsch. Neuburg Steinharrer Amt

Bad Höhenstadt

Ausham
 Bad Höhenstadt
 Bibing
 Edenweg
 Gadham
 Großthann
 Gründobl
 Hafering
 Hiefing
 Hocheck
 Kaps
 Kemating
 Kleinthann
 Krottenthal
 Kumpfmühl mit
 Klöblmühle

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1976

Laut ME vom 1. 10. 1957 wurde die E Edlwagner aus der Gde Fürstenzell aus- und der Gde Altenmarkt eingegliedert. Gemäß RE vom 5. 5. 1969 wurden folgende Gemeindeteile der Gde Altenmarkt vereinigt: Bamesreut mit Jägerwirth; Bernau, Neuhaus und Reitfellner mit Obereicht; Gaderer, Götzenmann und Zöls mit Haunreut; Hillermeier, Kollbrunn und Reitmaier mit Gföhret; Lamplmann und Schiffbauer mit Altenmarkt; Lohmann und Stapfl mit Rehschaln; Oberreut mit Kleingern.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Fürstenzell eingegliedert.

Vor 1973 wurde der Gde-Teilname Moos in Moosbauer geändert.

Die Gemeinde wurde 1838 im Zuge der Neubildung des LG Passau II diesem LG zugeteilt; sie gehörte bis dahin zum LG Griesbach. Die Zugehörigkeit der Gemeindeteile zu Obm bzw. Hofm ist aus dem Hist. Atlas Griesbach zu entnehmen. Der Steuerdistrikt Höhenstadt wurde 1811 gebildet aus der Obm Höhenstadt und dem zur Obm Irsham gehörenden Ort Kleinthann. Die Bildung der politischen Gde erfolgte auf Grundlage des Steuerdistrikts (vgl. Hist. Atlas Griesbach 253, 255). 1903 wurde der ON Krendobler in „Gründobl“ geändert. Am 24. Sept. 1925 wurden Ort und Gde Höhenstadt in „Bad Höhenstadt“ umbenannt. Laut RE v. 23. Mai 1961 wurde der Gemeindeteilname „Klöblmühle“ (Ortsteil von Kumpfmühl) aufgehoben, ebenso laut RE v. 14. Okt. 1966 der Gemeindeteilname Hirschbrunn und laut RE vom 22. April 1969 der Gemeindeteilnamen Hoferschuster.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Fürstenzell eingegliedert.

Geändert wurden folgende Gdeteilnamen: Großthann in Großtann, Kleinthann in Kleintann, Reit in Reut, Wallenberg in Wallmberg.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Liebenreut			
Loipertsham			
Moosbauer			
Munzing			
Pfalsau			
Pilzweg			
Reising			
Reit			
Wallenberg			
Wallmer			
Wiesen			
Büchlberg			
Büchlberg	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Draxing	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Edthof	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Freihof	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Gummering	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Gutwiesen	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Haizing	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Heideck	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting
Kammerwetzdorf	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Thyrnau
Kittlmühle	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Mitterbrünst	Donauwetzdorf	Leoprechting u. Donauwetzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Oberkatzendorf	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Obermühle	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Praßreut	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Reitberg	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm

Formiert auf der Grundlage des StDs Leoprechting als Gde gleichen Namens. Mit Urk. v. 14. 3. 1950 wurde der Gdename Leoprechting in Büchlberg geändert.

Auf Anordnung der Militärregierung wurden 1945 Gemeindegrenzänderungen durchgeführt und in den folgenden Jahren durch die Regg. v. Ndb. bestätigt bzw. wieder geändert: Die Ortsfluren Bärnbach, Kringell, Leoprechting und Neuhäuser wurden durch RE v. 13. 1. 1946 in die Gde Hutthurm umgegliedert, von der aufgelösten Gde Donauwetzdorf die Ortsfluren Mitterbrünst, Kammerwetzdorf, Kittlmühle und Haizing in die Gde Leoprechting eingegliedert. Nach der durch Entschl. v. 22. 3. 1949 erfolgten Wiederherstellung der Gde Donauwetzdorf verblieben die der Gde Leoprechting zugewiesenen Ortschaften bei dieser Gde. 1960 wurde der Name des Gemeindeteils Praßreut aufgehoben und dem Ort Büchlberg zugelegt. Seit 9. Juni 1971 neue selbständige Siedlung Forstmadlsäge.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die aufgelöste Gde Nirsching in die Gde Büchlberg eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Saderreut	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Schwieging	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Schwolgau	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm u. LG Oberhaus Amt Straßkir- chen u. Thyrnau
Tannöd	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Unterkatzendorf	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Witzingerreut	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Wolfschädlmühle	Leoprechting	Büchlberg	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Donauwetzdorf			
Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Gastering	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Gosting	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Kellberg
Hitzing	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Kelchham	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Kienzmühle	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Kienzleuth	—	—	—
Mittermühle	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Stinglmühle	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Vocking	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Waning	Donauwetzdorf	Donauwetzdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg

Gebildet auf der Grundlage des StDs Donauwetzdorf. Die Gde wurde durch RE vom 13. 1. 1946 aufgelöst, ihre Ortsfluren Mitterbrünst, Kammerwetzdorf, Kittlmühle und Haizing in die Gde Leoprechting, die Ortsfluren Donauwetzdorf, Gastering, Gosting, Hitzing, Kelchham, Kienzlmühle, Kienzleuth, Mittermühle, Stinglmühle, Vocking und Waning in die Gde Thyrnau eingegliedert. Mit Entschl. v. 22. 3. 1949 wurde die Gde Donauwetzdorf mit den der Gde Thyrnau zugewiesenen Ortsfluren wiederhergestellt (zum 1. 4. 1949). Die in die Gde Leoprechting eingegliederten Orte blieben bei dieser Gde.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Donauwetzdorf aufgelöst und in die Gde Thyrnau eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Dorfbach			
Berghof			
Birka			
Blasen			
Dorfbach			
Göbertsham			
Hartdobl			
Lughof			
Steinbach			
Weghof			
Weweck			
Eging			
Eglsee			
Anger	Eglsee	Eglsee	Grafschaft Neu- burg
Dobl	Eglsee	Eglsee	Burgschuster-Amt Grafschaft Neu- burg
Döfreuth	Eglsee	Eglsee	Burgschuster-Amt Grafschaft Neu- burg
Eglsee	Eglsee	Eglsee u. Höch	Burgschuster-Amt Grafschaft Neu- burg
Grünet	Eglsee	Eglsee u. Höch	Burgschuster-Amt Grafschaft Neu- burg
Höch	Eglsee	Höch	Burgschuster-Amt Grafschaft Neu- burg
Steinhügel	Eglsee	Höch	Burgschuster-Amt Grafschaft Neu- burg
			Burgschuster-Amt

Das Gebiet der Gde Dorfbach gehörte bis 1838 zum LG Griesbach. Die Zugehörigkeit der Gemeindeteile zu Obmannschaften bzw. Hofmarken kann aus dem Hist. Atlas Griesbach entnommen werden. Der StD Dorfbach wurde 1811 aus Teilen der Obm Steinbach, Königbach und Höhenstadt gebildet (Blickle, Hist. Atlas Griesbach 253). Die polit. Gde deckte sich mit dem StD. 1838 kam die Gde zum neuerrichteten LG Passau II. Laut RE vom 25. 4. 1969 wurden die Ortsbenennungen Groß- und Kleinsteinbach aufgehoben. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde Dorfbach aufgelöst und in die Gde Ortenburg (bis 1838 LG Griesbach, dann LG bzw. Lkr. Vilshofen) eingegliedert.

Die Gde Eging gehörte ab 1879 zum Bezirksamt Vilshofen, zur Zeit der Gemeindebildung zum LG Passau, vor 1803 aber zum LG Vilshofen. Die Zugehörigkeit zu Obm bzw. Hofmarken ist daher dem Hist. Atlas Vilshofen zu entnehmen. Über die weitere Entwicklung der Gemeinde s. Jungmann-Stadler 287.

Der StD Eglsee wurde 1811 aus der Obm Eglsee gebildet. Die politische Gde umfaßte außer den noch 1952 dazu gehörenden Orten auch den Weiler Rothhof mit Mühle und die Einöden Hartlmühl, Krottenberg, Sailermühl und Voglmühl. 1838 wurde die Gde dem LG Passau II zugeteilt. 1909 wurden die Ortsfluren Rothhof und Voglmühle von der Gde Eglsee abgetrennt und der Gde Vornbach zugeteilt. 1961 wurden durch RE die neuen Ortsnamen „Krottenberg“ und „Huttenthal“ verliehen. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gden Neuburg a. Inn, Neuhaus a. Inn (Döfreuth und Huttenthal) sowie Ruhstorf a. d. Rott (Anger, Eglsee und Krottenberg) eingegliedert.

Eholfig

Aiching

Asenham

Au

Berging

Eholfig

Euling

Heigerting

Liegharting

Schindelwöhr

Zeintlmühl

Engertsham

Aubach

Brodschelm =

Tannet

Burgdobl

Distlzweil

Dorf

Edt

Eggerswiesen

Engertsham

Fünfeichen

Geiselberg

Gimplarn

Gründobl

Hausberg

Hilleröd

Holzhäuser

Holzstadl

Hörbertsham

Hub

Kurzholz

Lachham

Maieröd

Niederreisching

Obersimbach

Obersulzbach

Parsting

Parzham

Pemelöd

Schönau

Die Gemeinde Eholting wurde 1838 aus dem LG Griesbach ausgegliedert und dem neuerrichteten LG Passau II eingegliedert. Die Zugehörigkeit der einzelnen Gemeindeteile zu Obm bzw. Hofmarken ist dem Hist. Atlas Griesbach zu entnehmen. 1811 wurde der StD Sulzbach formiert, der der Gemeinde Eholting zugrundegelegt wurde. 1958 wurde die Schreibweise des Ortes „Aiching“ in „Eiching“ geändert.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Ruhstorf a. d. Rott eingegliedert.

Der Gde-Teilname Heigerting wurde in Heigerding umgeändert.

1811 wurde der StD Engertsham aus der Obm Engertsham und den zur Obm Höhenstadt gehörenden Orten Urlharting und Maieröd gebildet. Die politische Gemeinde Engertsham deckte sich mit dem StD. Sie gehörte bis 1838 zum LG Griesbach und wurde dann dem LG Passau II abgetreten. Durch RE v. 22. 3. 1949 erhielt die Gde Engertsham den südlichen Teil der Ortsflur Dobl von der Gde Egsee. Mit Wirkung v. 1. 10. 1952 wurde aus der Gde Engertsham die Ortsflur Schönau ausgegliedert und in die Gde Neukirchen/Inn eingegliedert. Durch RE v. 3. 5. 1961 wurden die Gemeindeteilnamen „Brod-schelm“ in „Tannet“ und „Willerreut“ in „Willenreut“ geändert.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und mit Ausnahme des Gde-Teils Niederreisching, das zu Neuburg a. Inn kam, in die Gde Fürstenzell eingegliedert.

Spitzöd
Strangmühle
Untersimbach
Urlharting
Wallham
Wartmanning
Wiesen
Willenreut
Zwieselsberg

Fürstenstein

Einzenberg
Einzendobl­mühle
Fälsching
Fürstenstein
Kapfham
Kollnberg
Kollnbergmühl
Lehen
Obernammering
Oberpolling
Oed
Panholz
Peigerting
Raming
Reuth
Reutherfurth
Sanzenhof
Steining
Thurmannsdorf
Unternammering
Unterpolling
Wendlberg

Bis 1803 gehörten alle Gemeindeteile zum LG Vilshofen. Die Zugehörigkeit zu Obm bzw. zu Hofmarken ist daher dem Hist. Atlas Vilshofen zu entnehmen. Der StD wurde im wesentlichen aus Orten des Amtes Fürstenstein der Hofmark Fürstenstein gebildet. Die Hofmarksinhaber bildeten ein Patrimonialgericht I. Kl., später II. Kl., bis 1836 die jurisdiktionellen Rechte durch Kauf an den Staat übergangen (M Inn 29104).

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Fürstenzell			
Aspertsham			
Aumühle			
Brunndobl			
Dinglreit			
Edlwagner			
Endau			
Fürstenzell			
Ginglsöd			
Gurlarn			
Hiesenau			
Hohenau			
Holzbach			
Holzhammer			
Höng			
Irsham			
Irsöd			
Kühloh			
Oberirsham			
Obermühle			
Oderer			
Reisching			
Scheuereck			
Schönau			
Spirkenöd			
Steindobl			
Weidenthal			
Wimberg			
Grubweg			
Bramerhof	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Christdobl	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Dobl	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Ebnerhof	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Erdbrüst	—	—	
Firmianguit	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Grubweg	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen

Bis 1838 gehörte die Gde Fürstenzell um LG Griesbach. Obmannschaftseinteilung bzw. Zugehörigkeit zu Hofmarken kann daher dem Historischen Atlas Griesbach entnommen werden. Der StD Fürstenzell wurde 1811 aus der Obm Irsham und dem zur Obm Engertsham gehörigen Ort Oderer gebildet (Blickle, Hist. Atlas Griesbach, S. 253). 1838 wurde die Gde dem neuerrichteten LG Passau II zugeteilt. Durch ME vom 1. 10. 1957 wurde die E Edlwagner aus der Gde Fürstenzell aus- und in die Gde Altenmarkt eingegliedert. Durch RE v. 23. 2. 1967 wurde der Gemeindeteilname Reisching in „Oberreisching“ umbenannt.

Im Zuge der Gebietsreform wurden zum 1. Jan. 1972 die Gden Altenmarkt, Bad Höhenstadt und Engertsham (diese mit Ausnahme von Niederreisching) in die Gde Fürstenzell eingegliedert. Der Gde-Teilname Gurlarn wurde in Gurlan umgeändert.

Der StD wurde 1811 im wesentlichen aus der Obm Grubweg gebildet. Zur politischen Gde Grubweg gehörte 1825 zusätzlich die E Schleifermühl, es fehlten jedoch Erdbrüst und Stromlänge. Seit 1838 gehörte die Gde zum LG Passau I.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Kreisfreie Stadt Passau eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Högl	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Kastenreuth	Grubweg	—	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Klosterberg	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Laimgrub	Grubweg	—	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Lindau	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Lüfteneck	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Mooswiese	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Niedersatzbach	Grubweg	Kellberg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Obersölden	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Rosenu	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Sandberg	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Schleiferberg	Grubweg	—	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Sieglberg	Hals u. Grubweg	Hals (?)	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Sieglgut	Hals u. Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Stromlänge	—	—	—
Sulzsteg	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Untersölden	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Witzmannsberg	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Ziegelreuth	Grubweg	Grubweg	LG Oberhaus, Amt Straßkirchen
Hacklberg			
Aignerhof	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Berghof	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Bockhof	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg

Bei der Formation der Gemeinde wurde der StD zugrundegelegt; dazu kamen die Orte Bschütt, Leithen, Oberhaus und Niederhaus des StD's Passau-Anger. 1825 gehörten zur formierten politischen Gde noch die Orte Landrichterhof, Reuth und Stadtberg, noch nicht Oberreuth, Unterreuth, St. Stefan, Ries, Ludwigshöhe und Burgholz, damals z. T. bei der selbständigen

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Breinhof	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Burgholz	Hacklberg	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Dietzing	Hacklberg	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Doblhof	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Donauhof	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Eck	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Eggendobl	Hacklberg	Hacklberg	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Englbolding	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Freudenhain	Hacklberg	—	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Gaißa	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Grillenöd	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Hacklberg	Hacklberg	Hacklberg	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Hellersberg	Hacklberg (unter „Reitten“)	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Höflein	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Jägerreuth	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Korona	Hacklberg	—	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Kuchlhof	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Langlebenhof	Hacklberg (unter „Freudenhain“)	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Ludwigshöhe	—	—	—
Lüftlberg	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Maierhof	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Oberreuth	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Oberstadler	Hacklberg (unter „Eck“)	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1976

Gemeinde Ries, die bis 1922 bestand (vgl. Gde Hals). 1838 gehörte die Gde zum LG Passau I. Am 1. Okt. 1938 wurden die Orte Bschütt, Leithen, Oberhaus, Niederhaus, Landrichterhof und Stadtberg der Stadt Passau eingegliedert.

1941 wurde die Ortsbenennung Breinhof amtlich aufgenommen. Die nächsten großen Veränderungen erfolgten mit RE v. 1. 3. 1965, als folgende Gemeindeteile mit dem Gemeindeteil Hacklberg vereinigt wurden: Sturmberg, Eggendobl, Langlebenhof, Ludwigshöhe, Breinhof, Freudenhain, Aignerhof, Lüftlberg, Plantage, St. Stefan, Bockhof. Außerdem wurde die Änderung von Oberstadler in Oberstadel und der E Ries in Rieshof verfügt.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Kreisfreie Stadt Passau eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Patriching	Hacklberg	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Plantage	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Pramöd	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Reicherting	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Ries (Weiler)	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Ries (Einöde)	—	—	—
Sankt Stefan	—	—	—
Schellköpfig	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Stelzlhof	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Sturmberg	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Sturmsölden	Hacklberg	—	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Thanöd	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Unterreuth	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Walding	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Wimhof	Hacklberg	Freigütler	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Wörth	Hacklberg	Eck	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Ziegelstadl	Hacklberg	(?)	LG Oberhaus Amt Hacklberg

Haidenhof s. Passau, Stadtkreis

Hals

Burgholz	Hals	—	—
Haselhof	Hals	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
(Haslachhof)			
Hals mit Hofbauer	Hals	Hals	LG Hals
Neureut	Hals	—	LG Hals
Oberöd	Hals	Rieß	LG Hals

Der StD Hals umfaßte den ehemals geschlossenen Bereich des bayerischen LG Hals und den zum hochstiftischen LG Oberhaus (Amt Hacklberg) gehörigen Haselhof (= Haslachhof); er wurde aus den Obm Hals und Rieß und Teilen der Obm Sieglberg und Moos gebildet (vgl. auch Gde Grubweg und Hacklberg). 1818 bzw. 1825 wurde Hals als Munizipalgemeinde (Magistratische Gde III. Kl.) formiert und umfaßte neben Hals noch die E Hofbauer und Reit (M Inn 54261; LV Grundbuchakt Passau Bd. 1; StAL Rep.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Reut	Hals	—	LG Hals
Ries	Hals	Rieß	LG Hals
Unteröd mit Triftsperre	Hals	Rieß	LG Hals
Haselbach			
Dornreut	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Eben	—	—	—
Eckhof	Haselbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Frauenmühle	—	—	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Geferting	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg u. Hörmannsberg
Haselbach Haselham	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Hirzing	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Oberhaselbach Permeting	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Ranzing	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg u. Hackl- berg
Rast	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Ritzing Wilmerting	Haselbach	Hirzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1976

168/1 Fasc. 1619 Nr. 3). 1838 gehörte die Gde Hals zum LG Passau I. Daneben bestand im Gebiet der heutigen Gde Hals eine weitere selbständige Gde, die Gde Ries mit den Gemeindeteilen Burgholz, Haslach, Neureuth, Obered, Rieß und Untered, die der Gde Hals 1922 einverleibt wurden. Durch RE v. 10. 11. 1969 wurden der Gemeindeteil Hofbauer mit Hals und Triftsperre mit Unteröd vereinigt.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Kreisfreie Stadt Passau eingegliedert. Am 10. Nov. 1969 waren die Gde-Teilnamen Haselhof, Hofbauer und Triftsperre aufgehoben worden.

Der StD Haselbach wurde 1811 formiert aus der ehemals zum LG Vilshofen gehörenden Hofmark Haselbach und Orten der hochstiftischen Ämter Hacklberg und Hörmannsberg. 1825, nach der Bildung der politischen Gemeinde, gehörten außerdem noch Rasthof und Rietzing dazu, während Eben und Frauenmühle fehlten (noch keine selbständigen Siedlungen). 1838 gehörte die Gde zum LG Passau I. Laut ME v. 14. 12. 51 wurde die Gemeindeteilbezeichnung „Unterhaselbach“ zugunsten von „Haselbach“ aufgehoben.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Tiefenbach eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Heining			
Bibersbach	Heining (Orts- teil v. Einöd)	(Eichet)	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Brand	Heining	Neustift	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Doblstein Eich Eichet	Heining	Eichet u. Neustift	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Einöd	Heining	Eichet	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Haarschedl	Heining	Neustift	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Hachlstein Heining Hof Königschalding	Heining	Schalding (?)	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Laufenbach	Heining	(?)	Grafschaft Neu- burg Egereramt
Neustift	Heining	Neustift u. Eichet	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Oberöd Reisach	Heining	(?)	Grafschaft Neu- burg, Amt Hei- ning u. LG Vils- hofen
Reuth	Heining	(?)	Grafschaft Neu- burg u. LG Vils- hofen
Rittsteig	Heining	(?)	Grafschaft Neu- burg Amt Heining
Schalding Sperrwies Steinbach Thann	—	—	—

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Die Orte Doblstein, Eich, Hachlstein, Heining, Hof, Oberöd, Schalding, Steinbach, Thann und Unteröd gehörten vor der Gemeindebildung zum LG Vilshofen. Die Zugehörigkeit zu Obm bzw. zu Hofmarken ist daher dem Hist. Atlas Vilshofen zu entnehmen. 1825 sind als selbständige Orte Laufenbachmühl und Steinbachmühl aufgeführt, während Sperrwies damals noch fehlte (wohl noch keine selbständige Siedlung). 1838 wurde die Gde dem LG Passau II zugeteilt.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Kreisfreie Stadt Passau eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Unteröd Wörth	Heining	Eichet	LG Neuburg Amt Heining
Hutthurm			
Anzenreuth	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Bärnbach	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Brenschinken	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Grabling	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Hötzdorf	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Hutthurm	Hutthurm	Hutthurm	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Kleeham	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Kleinhannens- steig	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Klössing	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Kringell	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Lenzersdorf	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Leoprechting	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Neuhäuser	Leoprechting	Leoprechting	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Rußöd	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Stempmühl	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Wotzmannsdorf	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Zolling	Hutthurm	Hötzdorf	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Kellberg			
Bad Kellberg	—	—	—
Birket	Kellberg	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Thyrnau

Die Gde Hutthurm wurde 1818 formiert ohne die Orte Bärnbach, Kringell, Neuhäuser und Leoprechting; diese bei der Gde Leoprechting (vgl. Gde Büchlberg und Donauwetzdorf). 1838 gehörte die Gde zum LG Passau I. 1962 wurde der Gde-Teil Neuhäuser nach Straßkirchen eingemeindet. Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die aufgelösten Gden München und Prag nach Hutthurm eingemeindet, am 8. Sept. 1972 der Gde-Teilname Kringell aufgehoben.

Der StD Kellberg wurde aus den Obm Kellberg und Zwölfiling gebildet. 1825 gehörte zur politischen Gde zusätzlich die E Stadtau (seit 1852 bei Österreich, siehe o. Anm. 413 S. 148). Noch nicht bestanden Holzschleife

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Bleich	Kellberg	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg
Buchsee	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg u. Amt Thyrnau
Edlhof	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Eggersdorf	Kellberg	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg
Eichet	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Erlau (Auhäusl)	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Facklmühle	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Fattendorf	Kellberg	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg
Grafmühle	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Holzschleife	—	—	—
Kapfham	Kellberg	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg u. Amt Thyrnau
Kellberg	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Kernmühle	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Leithen	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg u. Amt Thyrnau
Löwmühle	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg u. Amt Thyrnau
Papiermühle	Kellberg	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg
Pulvermühle	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Reut	—	—	—
Sägmühle	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Satzbach	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Schörgendorf	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg u. Amt Thyrnau

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

und Reut. Der Ort Birket hieß 1825 noch Birketwaid. 1838 wurde die Gde dem LG Passau I zugeteilt. 1956 wurde der bis dahin amtlich nicht benannten Einöde Reut der Name „Waldreut“ verliehen, 1961 wurde der Gemeindeteilname „Bleich“ aufgehoben und die Schreibweise „Eichet“ in „Aichet“ geändert. Durch RE vom 21. 7. 1969 wurde der Gemeindeteil „Auhäusl“ mit Erlau vereinigt.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gdeteile Edlhof, Erlau und Holzschleife in die Gde Obernzell eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Wingersdorf	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg u. Amt Thyrnau
Wolfersdorf	Kellberg	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg

Leoprechting s. Büchlberg

München

Auberg	München	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Aumühle	München	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Auretzdorf	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Kalteneck	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm u. Bayer. LG Hals
Landirn	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Lebersberg	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Lenzingerberg	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Mitterling	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
München	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Obersteinbach	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Ramling	München	München	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Untersteinbach	München	München	Bayer. LG Hals

Neuburg a. Inn

Abraham	Neuburg	—	Grafschaft Neu- burg, Hofamt
Dommelstadl	Neuburg	Dommelstadl	Grafschaft Neu- burg, Hofamt
Forstdiensthaus Kopfsberg	— Neuburg	— Eglsee	— Grafschaft Neu- burg, Burg- schusteramt

1818 wurde die Gde München aus dem StD München gebildet. Zusätzlich gehörte noch die E Hammerschmidmühl dazu, die später nicht mehr genannt wird. 1838 gehörte die Gde zum LG Passau I. Die Gde verblieb im gleichen Bestand bis 1961, als die Gemeindeteile Ober- und Untersteinbach aufgehoben und dem Ort Kalteneck zugezählt wurden.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Hutthurm eingegliedert.

Gegenüber dem modernen Bestand gehörten 1825 zur politischen Gde Neuburg a. Inn noch zusätzlich die E Neufilzer, Schmelzingershof, Schwarzmühl und Walk, es fehlten die Orte Abraham und Forstdiensthaus. 1838 wurde die Gde dem LG Passau II zugeteilt. Durch ME vom 15. 9. 1955 wurde der Gemeindeteilname „Sautalln“ in „Schmelzing“ umgeändert (LV Grundbuchakt Passau Bd. 4).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. bzw. 1. Juli 1972 die Gde Neukirchen a. Inn und Teile der Gden Eglsee (Dobl, Grünet,

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Leithen	Neuburg	(Neuburg)	Grafschaft Neuburg Amt Neuburg
Neuburg a. Inn	Neuburg	Neuburg	Grafschaft Neuburg Amt Neuburg
Reuth	Neuburg	Dommelstadl	Grafschaft Neuburg, Hofamt
Saustallen	Neuburg	Dommelstadl	Grafschaft Neuburg, Hofamt
Straß	Neuburg	Dommelstadl	Grafschaft Neuburg, Hofamt

Neuhaus am Inn

Auggenthal
Neuhaus a. Inn
Schärding am
Turm
Viehhausen
Weihmörting

Neukirchen am Inn

Aubach	Neukirchen	Höch	Grafsch. Neuburg Burgschuster-Amt
Fürstdohl m. Zipf	Neukirchen	Dommelstadl u. Höch	Grafsch. Neuburg Hofamt
Grünet	Neukirchen	Höch u. Eglsee	Grafsch. Neuburg Burgschuster-Amt
Höch	Neukirchen	Höch	Grafsch. Neuburg Burgschuster-Amt
Kälberbach	Neukirchen	Höch u. Neukirchen	Grafsch. Neuburg Steinharrer-Amt u. Burgschuster-Amt
Kurzeicht mit Untereicht u. Breitengern	Neukirchen	Neukirchen	Grafsch. Neuburg Steinharrer-Amt

Höch, Steinbügel) und Engertsham (Niederreisching) in die Gde Neuburg a. Inn eingliedert.

Die ehemalige Hofmark Neuhaus wurde ein Patrimonialgericht II. Klasse und als solches am 21. 2. 1821 bestätigt (Hist. Atlas Griesbach, S. 303). Der Ort war Teil des Steuerdistrikts Vornbach (ebd, S. 276). 1838 wurde die Gde dem LG Passau II zugeteilt. Erst mit Wirkung vom 1. 4. 1926 wurden die Orte Weihmörting, Auggenthal, Schärding am Turm und Viehhausen von der Gde Vornbach abgetrennt und der Gde Neuhaus a. Inn zugeteilt. Durch RE v. 3. 8. 1967 wurden die Gemeindeteilnamen Auggenthal, Schärding am Turm und Viehausen aufgehoben.

Im Zuge der Gebietsreform wurden zum 1. Jan. 1972 die Gden Mittich (Lkr. Griesbach) und Vornbach in die Gde Neuhaus a. Inn eingliedert, von der aufgelösten Gde Eglsee die Gde-Teile Döfreuth und Huttenthal zugewiesen.

Die Gde Neukirchen am Inn wurde nach dem StD gebildet. Außer den nebenstehend aufgeführten Orten gehörte 1825 noch die E Högnmühl dazu. 1838 kam die Gde zum LG Passau II. Durch ME vom 1. 10. 52 wurde die Ortsflur Schönau aus der Gde Engertsham aus- und in die Gde Neukirchen am Inn eingliedert. Durch RE v. 29. 4. 1969 wurde die Aufhebung der Gemeindeteilnamen „Untereichet“ und „Zipf“ verfügt.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Neuburg a. Inn eingliedert. Verselbständigt wurde Breitengern, bisher Ortsteil von Kurzeichet.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Neukirchen a. Inn	Neukirchen	Höch u. Neukirchen	Grafsch. Neuburg Steinharrer- u. Burgschuster- Amt
Pfenningbach	Neukirchen	Höch u. Neukirchen	Grafsch. Neuburg Steinharrer- u. Burgschuster- Amt

Neukirchen vorm Wald

Dettenbachhof
 Döttlmühle
 Ferzing
 Feuerschwendt
 Fratzendorf
 Friebersdorf
 Geierhof
 Geiermühle
 Götzendorf
 Grubhof
 Gstöcket
 Haag
 Höherberg
 Hötzendorf
 Klessing
 Kolomann
 Loosing
 Möging
 Neppersdorf
 Neukirchen
 vorm Wald
 Niesberg
 Pilling
 Piring
 Renning
 Richting
 Saag
 Sanzing
 Sickenthal
 Stallham
 Steinhof
 Stelzmühle
 Streifing
 Vocking
 Waldenreut

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Die Zugehörigkeit der einzelnen Gemeindeteile zu Obm bzw. zu verschiedenen Hofmarken ist aus dem Historischen Atlas Vilshofen zu entnehmen. 1838 kam die Gde zum LG Passau I. Dann erfolgte erst durch RE vom 14. 12. 1961 eine Änderung, als einem Ortsteil von Niesberg der Name „Büchl“ verliehen wurde.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Waldenreuther- mühle Watzing Weg Weiding Weising Witzling			
Nirsching			
Bärnreuth	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Denkhof	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Eberhardsberg	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Germannsberg	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Heiligenbrunn- mühle	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Hof	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Kothmühle	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Nirsching	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Sölling	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Steinberg	—	—	—
Steinmühle	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Windpassing	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Wotzing	Nirsching	Nirsching	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Oberdiendorf			
Inneröd	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Amt Thyrnau
Lieblmühl	Raßberg	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Niederkümmering	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Amt Thyrnau

Die Gde Nirsching wurde aus dem StD Nirsching gebildet. Im Bestand der Gde erfolgte keine Änderung bis 1946, als die im Lauf des 19. Jahrhunderts entstandene Siedlung Steinberg ihren Namen amtlich verliehen bekam. Im Zuge der Gebietsreform wurde die Gde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 aufgelöst und in die Gde Büchlberg eingegliedert.

Der StD Oberdiendorf enthielt Teile der Obm Oberdiendorf, Kramersdorf (!) und Glotzing. Vor 1826 gehörte in vollem Umfang der Bereich der später selbständigen Gde Wotzdorf dazu (vgl. Wotzdorf). Die Gde Oberdiendorf übernahm vor 1826 von der Gde Raßberg die Orte Perling, Inneröd, Lieblmühle und Niederkümmering (vgl. Raßberg). Bis 1839 gehörte die Gde zum LG Wegscheid, dann wurde sie dem LG Passau I eingegliedert. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Oberdiendorf	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg, Amt Kellberg u. Amt Thyrnau
Oberholz Perling	— Raßberg	— Oberkümmering	— LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Redling	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Prag			
Eschberg	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Gaisbach	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Großthannen- steig	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Grubhof	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Guttenhofen	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Hartmannsbrand	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Hochgstaudent	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Köpplhof	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Köpplmühl	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Kremplsberg	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Neuhausmühle	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Niederpretz	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Oberpretz	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Prag	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Salzgattern	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Tragenreuth	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Vendelsberg	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Die Gemeindeformation geht auf den StD zurück. 1825 hieß der ON Hochstaudert noch Hochstauderöd. Die Gde verblieb in gleichem Bestand bis 1. Jan. 1972, als sie in die Marktgemeinde Hutthurm eingegliedert wurde.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Voglöd	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Wimperstahl	Prag	Prag	LG Leoprechting Amt Hurthurm
Raßberg			
Anetzbergerhof	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Kellberg
Brand	—	—	—
Eitzingerreut	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Kellberg
Hartingerhof	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Hunaberg	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Kellberg
Leitenmühle	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Lichtenau	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Kellberg
Manzenberg	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Thyrnau
Nottau	Raßberg	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Oberkümmering	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Raßberg	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Kellberg
Steinhofmühle	Raßberg	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Wolkar	Raßberg	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg

Ries siehe Hals

Ruderting

Attenberg
Böheimmühle
During
Ebenthal
Fillasöd

Die politische Gde Raßberg wurde aus dem StD formiert. Im Zuge der Revision der Gemeindeformationen kamen vor 1825 die Orte Niederkümmering, Perling, Inneröd und Lieblmühle von der Gde Raßberg an die Gde Oberdiendorf (vgl. Oberdiendorf u. Wotzdorf). Bis 1838 gehörte die Gde zum LG Wegscheid, dann kam sie zum LG Passau I.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingegliedert.

Die Gde Ruderting wurde in ihrem heutigen Umfang nach dem StD formiert.

Von den Gemeindeteilen der Gde Ruderting gehörten nur die Orte Fischhaus, Gastorf, Reisach, Reisersberg und Reithof zum ehemals hochstiftischen Gebiet, die übrigen zum alten LG Vilshofen.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Fischhaus	—	—	LG Oberhaus Amt Hacklberg oder Hör- mannsberg
Gastorf	Ruderting	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg u. Hörmannsberg
Hatzesberg			
Irlmühle			
Petzersberg	Ruderting	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Reisach mit Reiserberg	Ruderting	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Reithof	Ruderting	Unterkogl	
Rockerfing			
Ruderting			
Rußmühle			
Sittenberg			
Tauschberg			
Trasham			
Trautenberg			
Weikersdorf			
Wullersdorf			
Zwischenberg			
Saldenburg			
Salzweg			
Angl	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Auhäusl	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Außernreuth	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Eggersdorf	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen

Die Zugehörigkeit zu Obm bzw. zu verschiedenen Hofmarken ist daher dem Hist. Atlas Vilshofen zu entnehmen. 1825 ist als eigener Ort die E Farnhamerhäusel aufgeführt. Durch RE v. 16. 3. 70 wurde die Schreibweise von Ebenthal in Ebental geändert.

Die Gde Saldenburg gehörte bis 1838 zum LG Passau. Sie enthielt 1825 folgende Orte: E Anzenhof, E Auggenthal, E Altreith, E Bründl, E Dankesreuth, W Entscherreith, E Edt bei Entscherreith, E Edt bei Lanzerreith, E Goben, E Haunfang, E Haberlmühle, E Haunleiten, E Hals, E Hirschreuth, W Hundsrück, W Lanzerreith, E Mazersdorf, E Miesberg, E Platten, W mit Schloß Saldenburg u. Mühle, E Senging, E Stadl, E Somerau, E Sumpering, E Trautmannsdorf. 1838 mußte das LG Passau die Gde Saldenburg an das LG Grafenau abgeben.

Die Gde Salzweg wurde nach dem StD formiert. 1825 gehörten außerdem noch dazu die E Fenzelhof und Walke, sowie der Ort Reit, der erst im Lauf des 19. Jh. in Außern- und Innerreuth geteilt wurde. 1838 kam die Gde zum LG Passau I.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Franklbach	Salzweg	Salzweg	LG Hals
Frauenhof	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Gstöttmühle	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Haag	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen u. Amt Thyrnau
Hundswinkl	Salzweg	Salzweg	Amt Thyrnau
Jägeröd	Salzweg	Salzweg	LG Hals
Innerreut	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Judenhof	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen u. Amt Thyrnau
Kiesling	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Kinsing	Salzweg	Salzweg	LG Hals
Kleinfeldern	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Kronawitten	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Limbach	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Oberilzmühle	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Salzweg	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Schwarzühle	Salzweg	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Steinbüchl	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Stuhlberg	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Unterilzmühle	Salzweg	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Untersimoln	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Witzmannsberg	Salzweg	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gden Straßkirchen und Salzweg zu einer neuen Gde zusammengefaßt. Diese erhielt den Namen „Salzweg“.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Sandbach			
Eben	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Gaisbruck	Sandbach	Galla	Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Giglmöhrn	Sandbach	Hofmark und Galla	Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt u. Kilian-Amt
Großhochleiten	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Haid	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Hattenham Hilgen Hochreut	— Seestetten	—	— Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Hofmark	Seestetten	Hofmark	Grafschaft Neu- burg Kilian-Amt
Kallöd	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Mahd	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt u. Kilian-Amt
Primsdobl	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Ratzing Reisach Reut	Seestetten		Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt
Sandbach Seestetten	Seestetten	Galla	Grafschaft Neu- burg Egerer-Amt

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Die Gde Sandbach kam erst 1838 an das LG Passau II und war bis dahin zum LG Vilshofen gehörig. Die Gemeindeformation und die Veränderungen bis 1838 sind daher dem Hist. Atlas Vilshofen zu entnehmen (StAL Rep. 163 B/18 Fasc. 27 Nr. 683). Nach 1838 blieb die Gde unverändert, 1941 wurde eine Ortsbenennung Scheuereck eingeführt, am 29. 4. 1969 wieder aufgehoben.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Setzenbach	Seestetten		Grafschaft Neuburg Egerer-Amt
Steinhügl	Seestetten	Hofmark	Grafschaft Neuburg Kilian-Amt
Straß	Seestetten (?)	Dommelstadl	Grafschaft Neuburg Kilian-Amt
Strenn	Sandbach	Galla	Grafschaft Neuburg Egerer-Amt
Wimm			

St. Nikola siehe Stadtkreis Passau

Straßkirchen

Ambrosmühl	Straßkirchen	Leoprechting	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Atzmannsdorf	Straßkirchen	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Englbaldsdorf	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Euzersdorf	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Frankldorf	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Götzendorf	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Hof	Straßkirchen	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Hofstetten	Straßkirchen	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Hütten	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Kamping	Straßkirchen	—	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Kindleinsberg	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Koglhof	Straßkirchen	—	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Krietzing	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen

Der politischen Gde Straßkirchen wurde 1818 der StD zugrunde gelegt. Zur Zeit der Gemeindeformation gehörte außerdem noch dazu die E Melberöd. Der Ort Hof war identisch mit Niederkindleinsberg und der heutige Ort Ratzing war noch in Ober- und Unterratzing unterteilt. 1838 kam die Gde zum LG Passau I. Durch RE vom 17. 5. 1961 wurde der Gemeindeteilname Götzendorf aufgehoben, mit Wirkung vom 1. 7. 1962 der Gemeindeteil Neuhäuser aus der Marktgemeinde Hutthurm aus- und in die Gde Straßkirchen eingegliedert.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 Straßkirchen mit der Gde Salzweg zu einer neuen Gde zusammengefaßt, die den Namen „Salzweg“ erhielt.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Leitzing	Straßkirchen	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Lichtenöd	Straßkirchen	Salzweg	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Obersimboln	Straßkirchen	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Ratzing	Straßkirchen	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Schlott	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Seiersdorf	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Stolling	Straßkirchen	Ratzing	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Stolzesberg	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Straßkirchen	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Teufelsmühl	Straßkirchen	Leoprechting	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Willhartsberg	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Witzersdorf	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Wulzing	Straßkirchen	(Ratzing)	LG Oberhaus Amt Straßkirchen
Wurmeck	Straßkirchen	Straßkirchen	LG Oberhaus Amt Straßkirchen

Sulzbach

Thurmansbang

Die Gde Sulzbach wurde 1838 vom LG Griesbach abgetrennt und dem LG Passau II zugeteilt. Die Zugehörigkeit der Gemeindeteile zu Hofmarken und die Gemeindeformation ist daher dem Hist. Atlas Griesbach zu entnehmen. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde Sulzbach aufgelöst und in die Gde Ruhstorf a. d. Rott eingegliedert.

Die Gde Thurmannsbang gehörte von 1818 bis 1838 zum LG Passau. Sie wurde aus folgenden Gemeindeteilen formiert: W Altfaltern, E Eggerreith, E Eizersdorf, W Ginghamting u. Mühle, E Gschwendt, W Haundorf, E Haiderbauer, W Kneisting, E Kritzenberg, W Lindau, E Limberg, E Loderhof u. Mühle, E Oisching, W Rabenstein, E Ranfelmühle, E Roitham, W Schadhham, W Schlinding, E Selinghof, E Stigltreith, Pfarrd Thurmannsbang, E Traxenberg, E Wiesen. Die Gde wurde 1838 dem LG Grafenau eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Thyrnau			
Grillenberg	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Hörreut	Thyrnau	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Thyrnau u. Amt Kellberg
Hundsdorf	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau u. Amt Kellberg
Maierhof	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Kellberg
Mitteröd	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Panholz	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Raßbach	Thyrnau	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg u. LG Jandels- brunn, Amt Jandelsbrunn
Schmiding	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau u. Amt Kellberg
Stockethof	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Kellberg
Thyrnau mit St. Christoph	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Weihermühl	Thyrnau	Thyrnau	LG Oberhaus Amt Kellberg
Zwecking	Thyrnau	Kellberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Zwölfling	Thyrnau	Zwölfling	LG Oberhaus Amt Kellberg u. LG Jandels- brunn, Amt Jandelsbrunn
Tiefenbach			
Allerting	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Antesberg	Tiefenbach	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1976

Die Gemeindeformation erfolgte nach dem StD. Es wurden keine Veränderungen mehr vorgenommen. 1838 kam die Gde zum LG Passau I. Durch RE vom 29. 4. 1969 wurde der Gemeindeteilname Sankt Christoph aufgehoben; vgl. a. Gde Donauwetzdorf.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die aufgelöste Gde Donauwetzdorf in die Gde Thyrnau eingegliedert.

Die Gde Tiefenbach wurde nach dem StD formiert. Zum Bestand der Gde gehörte 1825 noch die E Dachsberg und Kastenbergl, während Haiderreut noch nicht vorhanden war. 1838 kam die Gde zum LG Passau I. Durch RE vom 3. 5. 1961 wurde der Gemeindeteilname „Weiherhäusl“ aufgehoben und

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Auling	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Bäckerreut	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Fatting	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Götzing	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Gotting	Tiefenbach	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Gramming	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hacklberg u. Amt Hör- mannsberg
Hafning	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Haiderreut Haselmühl	— Tiefenbach	— Götzing	— LG Oberhaus Amt Hacklberg u. Amt Hör- mannsberg
Hof	Tiefenbach	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Katzdobl	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Kiesling	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Leithen	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Lohhof	Tiefenbach	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Mausmühl	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Moos	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Neuhaus	Tiefenbach	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Oberjacking	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Oberkaining	Tiefenbach	Unterkogl	LG Oberhaus Amt Hacklberg

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

die Schreibweise von Mausmühl in Mausemühle, von Haiderreut in Haidreuth und von Haselmühl in Haselmühle geändert.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. bzw. 1. Juli 1972 die aufgelösten Gden Haselbach und Kirchberg (ohne Mimming = Minihof und Schalding, diese zu Passau) in die Gde Tiefenbach eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Oberkogel	Tiefenbach	Unterkogel	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Oberöd	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Pfarrhof Schlott	— Tiefenbach	— Unterkogel	— LG Oberhaus Amt Hacklberg
Schmidöd	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Schwaiberg	Tiefenbach	Unterkogel	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Thal	Tiefenbach	Ruderting	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Tiefenbach	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Unterjacking	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Unterkaining	Tiefenbach	Unterkogel	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Unterkogel	Tiefenbach	Unterkogel	LG Oberhaus Amt Hacklberg
Weideneck	Tiefenbach	Götzing	LG Oberhaus Amt Hörmanns- berg
Weiherhäusl	Tiefenbach	Moos	LG Oberhaus Amt Hacklberg

Tittling

Anschiesing
 Badlhof
 Böhmreut
 Dobl
 Eisensteg
 Englbürg
 Gehersberg
 Gneisting
 Göttersberg
 Hohenwart
 Hörmannsdorf
 Hötzendorf
 Kothingrub
 Lanzendorf
 Loizersdorf

Sämtliche Gemeindeteile gehörten bis 1803 zum LG Vilshofen. Die Zugehörigkeit zu Obm bzw. zu Hofmarken ist daher dem Hist. Atlas Vilshofen zu entnehmen. 1825 ist Taubenweid noch nicht als selbständiger Ort aufgeführt, Rothaumühle dagegen ist ein selbständiger Gemeindeteil. 1838 kam die Gde an das LG Passau I.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Masing			
Muth			
Preming			
Pretz			
Roitham			
Rothau mit Rothaumühle			
Schneidermühl			
Siebenhasen			
Stützersdorf			
Taubenweid			
Tittling			
Tresdorf			
Wildenberg			
Windorf			
Voglarn			
Aiching			
Aigen			
Breitreut			
Elexenbach			
Galla	Voglarn	Galla	Grafschaft Neu- burg Kilian-Amt
Greil			
Haufenberg			
Haushof			
Hierling			
Höfl			
Holzbach			
Hundsöd			
Kalkberg			
Kemating			
Klessing			
Kronöd			
Linden			
Obervoglarn			
Peslöd			
Sandten			
Schmelzöd			
Schwiewag			
Untervoglarn			
Weidenberg			
Welln			
Würfelsdobl			

Die Gemeindeteile gehörten bis auf den Ort Galla bis 1803 zum LG Griesbach. Die Zugehörigkeit dieser Orte zu Obm bzw. zu Hofmarken kann daher dem Historischen Atlas Griesbach entnommen werden. Die Gemeindeformation erfolgte nach dem StD. 1838 kam die Gde zum LG Passau II. 1941 wurde der Ort Grailing oder Grailer in „Grall“ und Prims in „Holzbach“ umbenannt. Durch ME v. 6. 2. 1952 wurde der Gemeindeteilname „Grall“ nochmals geändert in „Greil“.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Vornbach			
Höchfelden			
Holzham			
Niederschärding			
Pumstetten			
Rotthof	Eglsee	Eglsee	Grafschaft Neu- burg
			Burgschuster-Amt
Voglmühle	Eglsee	Eglsee	Grafschaft Neu- burg
			Burgschuster-Amt
Vornbach			
Witzmannsberg			
Adlhof			
Adlmühle			
Allmunzen			
Asenbaum			
Edhof			
Enzersdorf			
Eppendorf			
Fahrnham			
Gatzerreut			
Grubhof			
Hof			
Kafering			
Kriestorf			
Leithen			
Lueg			
Niederham			
Obermühlbachmühle			
Pfefferhof			
Pötzersdorf			
Rappenhof			
Rettenbach (Ilz)			
Schneidermühle			
Spitzendorf			
Trasfelden			
Untermühlbach- mühle			
Waltendorf			
Witzingerreut			
Witzmannsberg			
Wolfersdorf			

Die Gde Vornbach gehörte bis 1838 zum LG Griesbach. Die Zugehörigkeit der einzelnen Gemeindeteile zu Obm bzw. Hofmarken und der Vorgang der Gemeindebildung ist daher dem Historischen Atlas Griesbach zu entnehmen. 1838 kam die Gde zum LG Passau II. Am 23. 2. 1909 wurden die Orte Rothof und Voglmühle von der Gde Eglsee abgetrennt und der Gde Vornbach zugeteilt (M Inn 54268). Durch RE v. 25. 4. 1969 wurde der Gemeindeteilname „Weiherhaus“ aufgehoben.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Neuhaus a. Inn eingegliedert.

Das Gebiet der Gde Witzmannsberg gehörte bis 1803 zum LG Vilshofen. Die Zugehörigkeit der einzelnen Orte zu Obm bzw. zu Hofmarken ist daher dem Historischen Atlas Vilshofen zu entnehmen. 1825 gehörte zur Gde außerdem die E Schmidmühle, es fehlte die E Schneidermühle. Durch RE vom 3. 5. 1961 wurden folgende Schreibweisen von Gemeindeteilnamen geändert: Fahrnham in Farnham und Rettenbach (Ilz) in Ilzrettenbach.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Wotzdorf			
Bauzing	—	—	—
Berbing	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Danglmühle	Oberdiendorf	Glotzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Döbling	—	—	—
Fürsetzing	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Garham	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Grub	Oberdiendorf	Glotzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Hemerau	Oberdiendorf	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Kaltrum	Oberdiendorf	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Klingerreuth	—	—	—
Knödlseiderhof	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Neuhäusl	—	—	—
Schachet	—	—	—
Schulerbruch	—	—	—
Steinberg	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Stemplingerhof	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Thiessen	—	—	—
Tiessenhäusl	Oberdiendorf	Oberkümmering	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Weiberreuth	—	—	—
Wotzdorf	Oberdiendorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg

Die Gde Wotzdorf wurde im Zug der Gemeinderevision vor 1825 gebildet aus einem Teil der Gde Oberdiendorf. Zugrunde liegt der StD Oberdiendorf mit Ausnahme der Orte Oberdiendorf und Redling (vgl. Oberdiendorf und Raßberg). Zusätzlich als selbständige Gde-Teile treten auf: 1841 Bauzing und Schachet; vor 1925 Döbling, Neuhäusl und Weiherreuth; nach 1925 Schulerbruch und Thiessen. Die Gde gehörte bis 1838 zum LG Wegscheid, kam in diesem Jahr zum LG Passau I. Durch RE vom 1. 1. 1966 wurde der Gemeindeteil Schachet in die Marktgemeinde Hauzenberg eingegliedert (vgl. Gde Hauzenberg).

Landkreis Wegscheid

Breitenberg

Breitenberg	Breitenberg (Wenzelsreuth bzw. Neuwelt)	Wenzelsreuth III (vgl. a. Gde Gollnerberg u. Thalberg)	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth
-------------	-----------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	----------------------------------

Ederlsdorf

Bärnbachmühle	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Breitwies	—	—	—
Eckerstampf	—	—	—
Ederlsdorf	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Erlau	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Figermühle	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Grub	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Haar	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Hötzmannsöd	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Leopoldsdorf	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Matzenberg	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Niedernhof	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Nottau	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Oed	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Oedstadl	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Rackling	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Steinöd	—	—	—
Weidwies	—	—	—

Eidenberg

Aiglsöd	Eidenberg	Aiglsöd	LG Wegscheid Hofamt
Eidenberg	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid „Gericht“ Wil- denranna u. LG Jandelsbrunn, Amt Pfarrwald
Fronau	Eidenberg	Aiglsöd	LG Wegscheid Hofamt
Gossingerreut	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid Hofamt
Hartmannsreut	Eidenberg	Aiglsöd	LG Wegscheid Hofamt
Kappel	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid „Gericht“ Wil- denranna

Im Gefolge des Edikts von 1818 formiert bei vollständiger Übereinstimmung mit dem StD. Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. bzw. 1. April 1971 die Gden Schönberg und Gollnerberg, mit Wirkung v. 1. Jan. 1972 die Gde Gegenbach aufgelöst und in die Gde Breitenberg eingegliedert.

Grundlage bildet der StD Ederlsdorf, von dem bei der Gemeindeformation im Gefolge des Edikts von 1818 die Siedlungen Eck, Eckersäge, Hundsruck, Mitterreut, Nebling, Schergendorf, Schmelzhäusl (Schmölz) und Rothenkreuz zur Gde Schaibing (vorher Leizesberg) geschlagen wurden.

Die im HRStK und Top. Atlas erscheinende Eckermühle (südlich Eckersäge) in der Folge abgegangen? Eckerstampf vor 1841 „Tabakstampf“. Eck und Eckersäge sowie ein Ortsteil von Eckerstampf (Tabakstampf) 1946 mit der Ortsflur Eck zu Untergriesbach. Das noch im Ortsverzeichnis von 1925 nachgewiesene Hinterhammer (= Erlauer Waffenhammer) unter Erlau? Breitwies 1841, Steinöd 1868, Weidwies nach 1925 selbständige Siedlungen. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Oberzell eingegliedert.

Formation der Gde im Gefolge des Edikts von 1818; stimmt mit dem StD überein. 1825 Kitzau; 1841 Hintere, Mittlere und Vordere Sägmühle sowie Raschmühlhäusl (die Raschmühl bereits im Rannariedler Urbar von 1581) selbständige Siedlungen.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde Eidenberg aufgelöst und in die Gde Wegscheid eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Kitzau	—	—	—
Maierhof	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid Hofamt
Mitterwasser	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid Hofamt
Monigottsöd	Eidenberg	Aiglsöd	LG Jandelsbrunn Amt Pfarrwald
Niederwegscheid	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid Hofamt
Raschmühl	—	—	—
Steinmühl	Eidenberg	Aiglsöd	LG Wegscheid Hofamt
Stiermühl	Eidenberg	Niederwegscheid	LG Wegscheid Hofamt
Gegenbach			
Burgstallberg	Gegenbach	Gegenbach	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Gegenbach	Gegenbach	Gegenbach	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Hirschenberg	Gegenbach	Hirschenberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Rastbüchl	Gegenbach	Hirschenberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Ungarsteig	Gegenbach	Gegenbach	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Germannsdorf			
Gemeindewies	—	—	—
Germannsdorf	Germannsdorf	Germannsdorf	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Haghäusel	—	—	—
Kinatöd	Germannsdorf	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Kollersberg	Germannsdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Kropfmühle	Germannsdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Mahd	—	—	—
Neuhäusel	—	—	—
mit Berghäusel			
Oedhof	Germannsdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg

Zum StD Gegenbach gehörte Kleingsenet, das bei der Gde-Formation im Gefolge des Edikts von 1818 zur Gde Gsenget (Lkr. Wolfstein) geschlagen wurde. 3 Einödhäuser des StD's Gegenbach kamen zur Gde Schönberg. Die 1825 zugehörige, 1925 noch selbständige Siedlung Bachmühle jetzt unter Rastbüchl. 1841 Tiefwies und Ziegelmühle als selbständige Siedlungen. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Gegenbach aufgelöst und in die Gde Breitenberg eingegliedert.

Bei der Gde-Formation im Gefolge des Edikts von 1818 wurden vom StD Germannsdorf die Siedlungen Steinbüchl (2 Anw.) und Thierhamhäusl zu den Gden Oberötzdorf bzw. Oberneureuth geschlagen. Dabei erscheinen als selbständige Siedlungen zusätzlich Renftinghäusl (dieses schon im HRStK), Neuhäusel (Dambergerhäusl); 1841 zusätzlich die zu Thierham gehörigen Jägerwies, Krennhäusel und Laushäusel, dann Haghäusel, Mahdhäusl und Bachhäusl (abg.) sowie Kühzagl (nach 1925 unter Gemeindewies). Gemeindewies selbst 1868 selbständige Siedlung, ebenso Berghäusl und Schachert. Das 1868 und nach 1925 als selbständige Siedlung geführte Schulhaus (nördlich Ruhmannsdorf) abgegangen oder zu Ruhmannsdorf geschlagen. Die 1868 selbständig erscheinende Siedlung Weidl jetzt unter Wehrberg. 1957 wurde die E Haagwies von der Gde Oberötzdorf zugewiesen.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Germannsdorf aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingemeindet. Geändert wurden die Gde-Teilnamen Kropfmühle in Kropfmühl (20. Mai 1966), Neuhäusl mit Berghäusl in Neuhäusl (21. Aug. 1969).

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Röhrendobl	Germannsdorf	Germannsdorf	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Ruhmannsdorf	Germannsdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Schachert	—	—	—
Wehrberg	Germannsdorf	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Kellberg
Gollnerberg			
Gollnerberg	Gollnerberg	Wenzelsreuth II	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth
Gollnerhäuser	—	Wenzelsreuth II	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth
Hangerleiten	—	Wenzelsreuth II	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth
Kohlstatt	—	Wenzelsreuth II	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth
Mannhäuser	—	—	—
Neumühle	—	Wenzelsreuth II	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth
Gottsdorf			
Anetsöd	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Dirnberg	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Wegscheid „Gericht“ Wil- denranna
Glotzing	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Gottsdorf	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Herrnwies	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Jandelsbrunn Unterhofamt
Hochreut	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Höhenberg	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Jochenstein	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Kronawitten	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Krottenthal	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Jandelsbrunn Unterhofamt
Linden	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Mittereck	—	—	—
Oberreut	Gottsdorf	Gottsdorf	—
Ramesberg	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Riedl	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Wesseslinden	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Oberzell
Zaubrechl	Gottsdorf	Gottsdorf	LG Jandelsbrunn Unterhofamt

Bei der Gde-Formation im Gefolge des Edikts von 1818 bildet der StD Gollnerberg die Grundlage; zusätzlich erscheinen 1825 Kohlstatt, 1841 Neumühle, 1868 Gollnerhäuser und Hangerleiten, 1925 Mannhäuser als selbständige Gde-Teile.

Mit Wirkung vom 1. April 1971 wurde die Gde Gollnerberg aufgelöst und in die Gde Breitenberg eingegliedert, der Gde-Teilname Mannhäuser aufgehoben.

Vom StD Gottsdorf wurden bei der Gde-Bildung im Gefolge des Edikts von 1818 die Siedlungen Stollberg mit Stollbergermühle (Schleifmühl), Endsfelden, Gammertshof, Hitzing, Vorholz, Grünau, Oberoed, Rechab, Speerhäusl und Unteroed zur Gde Lämmersdorf, die Siedlungen Tumpenberg (z. T.), Schweinhöll (seit 1922 Rannahof) und Wüstenberg zunächst zur Gde Lämmersdorf, mit Wirkung vom 1. Januar 1946 zur Gde Wildenranna geschlagen. Der bei Gottsdorf verbliebene Teil von Tumpenberg (II) kam mit Wirkung vom gleichen Datum zur Gde Wildenranna. Mittereck erscheint 1868 als selbständiger Gde-Teil.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Gottsdorf aufgelöst und in die Gde Untergriesbach eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Hauzenberg			
Duschlberg	—	—	—
Hauzenberg	Hauzenberg	Hauzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Kolleralpe	—	—	—
Lacken	Hauzenberg	Hauzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Jahrdorf			
Aufeld	—	—	—
Duscherpoint	Jahrdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Eben	Jahrdorf	Glötzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Edhäusl	Jahrdorf	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Fürhaupt	—	—	—
Glötzing	Jahrdorf	Glötzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Amt Kellberg
Guppenberg	Jahrdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Haidenhof	—	—	—
Hofacker	Jahrdorf	Glötzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Jahrdorf	Jahrdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Jahrdorferschacht	—	—	—
Kainzöd	—	—	—
Loifing	Jahrdorf	Glötzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Mahd	—	—	—
Mühlberg	—	—	—
Ollert	—	—	—

Magistratische (Munizipal-)Gde III. Klasse; gem. RE v. 15. Aug. 1863 wurde die Landgemeindeverfassung angenommen (StAL Rep. 164/21 Fasz. 86 Nr. 77 u. Fasz. 150 Nr. 1627). Duschberg und Kolleralpe erscheinen 1841 als selbständige Gde-Teile. 1919 nimmt „die zur Klasse der Märkte mit Landgemeindeverfassung“ gehörige Gde vorübergehend die städtische Verfassung an. 1921 Umgemeindung von Pl. Nr. 423 ^{1/2} a + b, worauf ein Haus gebaut wurde, von Gde Wotzdorf nach Hauzenberg (StAL Rep. 164/21 Fasz. 148 Nr. 1556); mit Wirkung vom 1. Jan. 1966 wurde der Gde-Teil Schachet von der Gde Wotzdorf zugewiesen. Das bedeutete zugleich eine Änderung der Landkreisgrenze.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gden Germannsdorf, Jahrdorf, Raßreuth, Windpassing (alle vormals Lkr. Wegscheid), mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gden Raßberg und Oberdiendorf (vormals Lkr. Passau) aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingegliedert.

Der StD Jahrdorf wurde bei der Gde-Bildung im Gefolge des Edikts von 1818 geteilt. Aus der südlichen Hälfte mit den Siedlungen Aubach, Aubachmühl, Haag, Innerhartsberg, Kaindmühle, Kaindlschmidt, Neumühle, Niederbrünst, Petzenberg, Pisling und Windpassing wurde die Gde Windpassing gebildet, aus der nördlichen Hälfte die Gde Jahrdorf.

1841 erscheinen zusätzlich als selbständige Siedlungen Mahd, Oed und Sterlwaid, 1868 Aufeld, Fürhaupt (Wagnerhäusl) und Kainzöd, 1883 Haidenhof und Rothmahd, 1925 Mühlberg (seit 1952 „Mühlberg bei Hauzenberg“), 1952 Jahrdorferschacht und Öllert (seit 1956 „Erlet“). Die 1868 belegte Böhmsag nach 1925 abgegangen. 1951 Änderung des Ortsnamens Guggenberg in Guppenberg.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingemeindet.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Renfting	Jahrdorf	Glotzing	LG Oberhaus Amt Kellberg
Rothmahd	—	—	—
Schröck	Jahrdorf	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Staffenöd	Jahrdorf	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Thyrnau
Sterlwaid	—	—	—
Wastlmühle	Jahrdorf	Germannsdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Kasberg			
Froschreut	—	—	—
Kasberg	Kasberg	Kasberg	LG Wegscheid Hofamt
Kasbergerwaid	—	—	—
Lengau	—	—	—
Schabenkasing	Kasberg	Kasberg	—
Zaunmühle	Kasberg	Kasberg	LG Wegscheid Hofamt
Lämmersdorf			
Berghof	Lämmersdorf	Stollberg	LG Oberzell
Diendorf	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Oberzell
Dürrmühle	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Oberzell
Endsfelden	Gottsdorf	Stollberg	LG Oberzell
Feldhäusl	—	—	—
Gammertshof	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Oberzell
Gebrechtshof	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Oberzell
Gebrechtsmühle	Lämmersdorf	Stollberg	LG Oberzell
Grünau	Gottsdorf	Stollberg	LG Oberzell
Hamet	Lämmersdorf	Stollberg	LG Oberzell
Hanzing	Lämmersdorf	Stollberg	LG Oberzell u. LG Jandelsbrunn, Oberhofamt
Hastorf	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Oberzell
Hitzing	Gottsdorf	Stollberg	LG Oberzell
Holzhäusl	Lämmersdorf	Lämmersdorf	—
Kohlbachmühle	Lämmersdorf	Stollberg	LG Oberzell
Kronawitthof	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Lämmersdorf	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Oberzell
Niederndorf	Lämmersdorf	Stollberg	LG Oberzell

Im Gefolge des Edikts von 1808 waren die Bereiche der StDe Kasberg und Meßnerschlag vorübergehend zu einer Gde zusammengelegt worden. Von der Obmannschaft Kasberg kam die Siedlung Lacken zur Gde Meßnerschlag. Der StD Kasberg wurde in seinem vollen Umfang bei der Gde-Bildung im Gefolge des Edikts von 1818 zur Gde formiert. 1825 treten zusätzlich als selbständige Siedlungen auf Kasbergerwaid und Lengau, 1841 Froschreut, 1964 Froschau.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Kasberg aufgelöst und in die Gde Wegscheid eingegliedert.

Bei der Gde-Bildung im Gefolge des Edikts von 1818 wurden folgende Ortschaften des StDs Gottsdorf der neuen auf dem StD Lämmersdorf basierenden Gde zugewiesen: Endsfelden, Gammertshof, Grünau, Hitzing, Oberöd, Rechab, Speerhäusl, Stollberg mit Stollbergermühle (= Schleifmühle), Unteröd, Vorholz; dazu die Siedlungen Schweinhöll (seit 1922 Rannahof), Tumpenberghäusl (Tumpenberg I) und Wüstenberg, die jedoch mit Wirkung vom 1. Januar 1946 zur Gde Wildenranna geschlagen wurden, zusammen mit Pölzöd und dem seit 1825 zusätzlich als selbständige Siedlung erscheinende Brunngraberhäusl; 1841 Feldhäusl, Säghäusl, Ziegelhütte, Ziegelstadl. 1951 Richtermühle zu Gde Untergriesbach (noch nicht im OV von 1952 berücksichtigt).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Okt. 1971 die Gde Lämmersdorf aufgelöst und in die Gde Untergriesbach eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Oberöd	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Rechab	Gottsdorf	Stollberg	LG Obernzell
Richtermühle	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Scherleinsöd	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Speerhäusl	Gottsdorf	Lämmersdorf	—
Stollberg	Gottsdorf	Stollberg	LG Obernzell
Stollbergmühle	Gottsdorf	Stollberg	LG Obernzell
Unteröd	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Vorholz	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Willersdorf	Lämmersdorf	Stollberg	LG Obernzell
Meßnerschlag			
Frickenhammer	Meßnerschlag	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Kramerschlag	Meßnerschlag	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Lacken	Meßnerschlag	Kasberg	LG Wegscheid Hofamt
Meßnerschlag	Meßnerschlag	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Meßnerschlag- waide	—	—	—
Puffermühle	Meßnerschlag	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Richtermühle	Meßnerschlag	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Waldmühle	Meßnerschlag	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Wührhügel	—	—	—
Möslberg			
Draxlweg	Stüblhäuser	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Großrathberg	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Karlhäuser	—	—	—
Kleinrathberg	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Krennerhäuser	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Möslberg	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Nöplbleiche	—	—	—

Bildung der Gde im Gefolge des Edikts von 1818 im Umfang des StDs. 1825 als neue selbständige Siedlung die Einöde Meßnerschlagerwaide; 1841 Kohl-
wies und Sägmühle (Lackinger Säge), 1868 Wührhügel sowie Gstettenhäusl
(1923 abgebrochen).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde
Meßnerschlag aufgelöst und in die Gde Wegscheid eingegliedert.

Vom StD Thurnreuth Sektion Möslberg wurde bei der Gde-Bildung im Ge-
folge des Edikts von 1818 die Siedlung Haidensäg der Gde Oberneureuth
zugeteilt. Zugewiesen wurden vom StD Wildenranna die Siedlung Unter-
schönau sowie 3 Anw. (Draxlweg) vom StD Stüblhäuser. 1825 tritt zusätz-
lich als selbständige Siedlung auf die E Rablhäuser; 1841 Karlhäuser, 1868
Steinbachhäusl, 1925 Nöplbleiche und Sägwies. Der Gde-Teilname Steindl-
bergmühle wurde am 14. Juli 1970 aufgehoben.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde
Möslberg aufgelöst und in die Gde Wegscheid eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Pufferwies	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Rablhäuser	—	—	—
Sägwies	—	—	—
Schönau	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Sperlbrunn	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Steinbachhäusl	—	—	—
Steindlberg mit Steindlbergmühle	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Oberneureuth			
Auhäusl	—	—	—
Geiersberg	Raßreuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Kellberg
Grubwies	—	—	—
Haidensäg	Thurnreuth Sektion Möslberg	Schönau	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Haselberg m. Niederneureutherwaid	Oberneureuth	Stüblhäuser	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Höllwies	—	—	—
Holzgattern	—	—	—
Keinzmühle	—	—	—
Krinning	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Kellberg
Niederneureuth	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Oberneureuth	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Oberneureuther- waid	—	—	—
Rannaberg	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Schauberg	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Schneideröden	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Schönwiese	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Sickling m. Langreuth	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Kellberg

Grundlage der StD. Bei der Gde-Bildung im Gefolge des Edikts von 1818 wurden zugewiesen: vom StD Germannsdorf das Thierhamhäusl, von Möslberg die Haidensäg, von Raßreuth die Siedlung Geiersberg. 1825 treten zusätzlich als selbständige Siedlungen auf: Auhäusl, Holzgattern, Keinzlmühle; 1841 Schauburger Säg und Waid; 1868 Jägerwies, Niederneureutherwaid und Oberneureutherwaid; 1883 Grubwies, Höllwies und Langreuth. Die 1868 genannten Sonnenbrückl (nicht mehr 1883) und Mühlreut (noch 1925) heute unter den Nachbarorten. Die Gde-Teilnamen Jägerwies und Langreuth wurden am 21. Juli 1969 aufgehoben.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
SicklERMühle	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Kellberg
Sieglmühle	Oberneureuth	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Amt Kellberg
Thierham m. Jägerwies	Germannsdorf	Oberneureuth	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Obernzell			
Obernzell	Obernzell	Obernzell	LG Oberzell
Rollhäusl	—	—	—
Oberötzdorf			
Brunnreut	—	—	—
Friedlgrub	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Gotting	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell
Grögöd	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Grub	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell u. LG Jandels- brunn, Ober- hofamt
Haagwies	—	—	—
Habersdorf	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell
Hinterkühberg	—	—	—
Hintersäg	—	—	LG Oberzell
Hochwiesel	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Kagerreut	—	—	—
Kappelgarten	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Kinzesberg	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Knittlmühle	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell
Kroding	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Kühberg	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Neureuth	—	—	—
Oberötzdorf	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell u. LG Wegscheid „Gericht“ Wil- denranna
Oberreut	—	—	—

Im Gefolge des Edikts von 1818 Magistratische Gde III. Klasse. Die Gde-Liste von 1841 zählt als Orts- bzw. Gde-Teile auf: Hinter- oder Eselmühle, Hammerschmiede, Oberzell, Spital; 1868 Rollhäusl.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde Ederlsdorf aufgelöst und in die Gde Oberzell eingegliedert, ferner von der Gde Bad Kelberg die Gde-Teile Edlhof, Erlau und Holzschleife zugewiesen.

Gebildet im Gefolge des Edikts von 1818 auf der Grundlage des StDs; dabei die Siedlung Steinbüchl von StD Germannsdorf zugewiesen, 1825 zusätzlich als selbständige Siedlung Hintersäg; 1841 Kühbergwaid (Hinterkühberg); 1868 Brunnreut, Kagerreut, Oberreut, Unterreut; 1883 Neu-reuth; nach 1925 Haagwies, das 1957 der Gde Germannsdorf zugewiesen wurde.

Das im HRStK als selbständige Siedlung geführte Schreinerhäusl in der Folge unter Gotting (?), vor 1883 wieder selbständig.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. März 1972 die Gde Oberötzdorf aufgelöst und in die Gde Untergriesbach eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Ochsenreut	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Paulusberg	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell u. LG Jandels- brunn, Ober- hofamt
Pfaffenreut	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Ratzing	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Schreinerhäusl	Oberötzdorf	Unterötzdorf	—
Spechting	Oberötzdorf	Pfaffenreut	LG Oberzell
Steinbüchl	Germannsdorf	Pfaffenreut	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Unterötzdorf	Oberötzdorf	Unterötzdorf	LG Oberzell u. LG Jandels- brunn, Ober- hofamt
Unterreut	—	—	—
Raßreuth			
Bachhäusl	—	—	—
Eckhof	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Eckmühle	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Freudensee	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Gießübl	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Grüblmühle	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Kramersdorf	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Lindbüchl	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Amt Kellberg
Neustift	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Penzenstadl	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. Amt Kellberg
Pufferholz	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Raßreuth	Raßreuth	Kramersdorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Steindobl	—	—	—

Gebildet im Gefolge des Edikts von 1818 auf der Grundlage des StDs, von dem damals Geiersberg zur Gde Oberneureuth kam. In der Liste von 1825 „Pufferhäusln auch Jaegerreut“; 1825 als zusätzliche selbständige Siedlung Bachhäusl; 1841 Abdecker, Hammerschmiede (beide heute unter Freuden-see), sowie Steindobl (gem. Urkataster Ausbruch aus dem Ritzergut zu Kramersdorf, wohl ehemals Inhaus). Von der Obmannschaft Kramersdorf die Siedlungen Hemerau und Kaltrum zum StD Oberdiendorf (später Gde Wotzdorf); Edhäusl, Schröck und Staffenöd zum StD (Gde) Jahrdorf, Kinated zum StD (Gde) Germannsdorf).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Raßreuth aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Schaibing			
Bavariaschacht	—	—	—
Friedrichschacht	—	—	—
Hauersdorf	Leizesberg	Pfaffenreut	LG Obernzell
Hedwigschacht	—	—	—
Hubing	Leizesberg	Pfaffenreut	LG Obernzell
Hundsruck	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Knappenhäusl	Leizesberg	Schaibing	—
Knappenreut	—	—	—
Krameröden	—	—	—
Kronawitterschacht	—	—	—
Kropfmühl	—	—	—
Leizesberg	Leizesberg	Schaibing	LG Obernzell u. LG Jandelsbrunn, Oberhofamt
Mitterreut	Ederlsdorf	Schaibing	LG Obernzell
Nebling	Ederlsdorf	Schaibing	LG Obernzell
Rampersdorf	Leizesberg	Schaibing	LG Obernzell
Rothenkreuz	Ederlsdorf	Schaibing	LG Obernzell
Saxing	Leizesberg	Pfaffenreut	LG Obernzell
Schaibing	Leizesberg	Schaibing	LG Obernzell u. LG Jandelsbrunn, Oberhofamt
Schaibing Bhf	—	—	—
Schergendorf	Ederlsdorf	Schaibing	LG Obernzell u. LG Jandelsbrunn, Oberhofamt
Schmölz	Ederlsdorf	Hundsruck	LG Obernzell
Steinbruck	—	—	—
Ziering	Leizesberg	Schaibing	LG Obernzell
Schönberg			
Gegenbach	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Jägerbild	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Jägersteig	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Obernstein	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt

Formiert im Gefolge des Edikts von 1818 aus dem StD Leizesberg und Teilen des StD Ederlsdorf (Eck, Eckersäg, Hundsruck, Mitterreut, Nebling, Rothenkreuz, Schergendorf und Schmölz), zunächst als Gde „Leizesberg“, dann (spätestens 1825) als Gde „Schaibing“; Eck, Eckersäg sowie Eckerstampf (Tabakfabrikgebäude eines Obernzeller Fabrikanten, 1826 „getrümmerter aus dem Schlagergut zu Eck“ = Eckersäger Tabakstampf) mit Wirkung vom 1. April 1946 in die Gde Untergriesbach eingegliedert.

Gem. Bericht des Rentamts Obernzell v. 28. Okt. 1835 bestehen damals die Siedlungen Knappenhäusl (Inhäusl eines Bauern von Leizesberg), Kramerinhäusl (= Krameröden) sowie Steinbrückhäusl = Steinbruck, „aus dem Schneidergut zu Schaibing getrümmerter“ (StAL Rep. 163 B/18 RA Passau-Oberzell). Die südlich Eckersäg liegende Eckermühle (s. Top. Atlas v. Bayern) wohl in der ersten Hälfte des 19. Jhs abgegangen.

1868 treten als selbständige Siedlungen auf Knappenreut, 1925 Bavariaschacht, Friedrichschacht, Hedwigschacht, Kronawitterschacht, Kropfmühl und Schaibing Bhf.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Schaibing aufgelöst und in die Gde Untergriesbach eingemeindet. Die Gde-Teilnamen Bavariaschacht, Friedrichschacht, Hedwigschacht, Knappenreut, Krameröden, Kronawitterschacht und Kropfmühle wurden aufgehoben.

Formiert im Gefolge des Edikts von 1818 nach dem StD Hirschenberg, wobei Hirschenberg selbst und Riendlhäuser an die Gde Thalberg überwiesen wurden (insgesamt 8 Einödhäuser). Zu Schönberg geschlagen wurden 3 Einödhäuser des StDs Gegenbach. Von der Obmannschaft Jägerbild die Siedlungen Hirschenberg, Riendlhäuser und Stinglwiese zur Gde Thalberg. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1971 die Gde Schönberg aufgelöst und in die Gde Breitenberg eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Schönberg	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Sonningersteig	Hirschenberg u. Stüblhäuser	Jägerbild u. Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Spiesbrunn	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Tiefleiten	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Sonnen			
Binderhügel	Stüblhäuser	(Stüblhäuser)	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Bruckleiten	Heindlschlag u. Stüblhäuser	(Stüblhäuser)	LG Jandelsbrunn Oberhofamt u. Amt Jandels- brunn
Rannaberg	Stüblhäuser	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Sonnen	Stüblhäuser u. Heindlschlag	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt u. Amt Jandels- brunn
Stüblhäuser	Stüblhäuser	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Thalberg			
Draxlweg	Stüblhäuser	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Hangerleiten	—	—	—
Hirschenberg	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Kohlstatt	—	—	—
Mühl demmelberg	—	—	—
Oppenberg	—	—	—
Riendlhäuser	Hirschenberg	Jägerbild	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Stinglwiese	—	Jägerbild	—
Stüblhäuser	Stüblhäuser	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Thalberg mit Friedrichsberg u. Mitterkrotzen	Thalberg	Wenzelsreuth I	LG Wegscheid Amt Wenzelsreuth

Nach dem StD Stüblhäuser im Gefolge des Edikts von 1818 formiert als Gde Stüblhäuser, wobei von der Streusiedlung Draxlweg 10 Neuhäusler der Gde Thalberg und 3 Anw. der Gde Möslberg zugewiesen wurden. Zur Gde Stüblhäuser kamen vom StD Heindlschlag 5 Anw. der Streusiedlungen Bruckleiten und Sonnen (Untere oder Jandelsbrunner Sonne).

Als neue selbständige Siedlung tritt im Verzeichnis von 1825 auf Rehleiten, das noch 1925 zur Gde gehört. Sonningersteig nach 1868 wohl mit der Streusiedlung gleichen Namens in der Gde Schönberg vereinigt.

1925 zugehörig als selbständige Siedlung Jägerbild. Änderung des Gde-Namens „Stüblhäuser“ in „Sonnen“ gem. Min.-Entschl. v. 14. Juni 1877 (Rep. 164/21 Fasz. 148 Nr. 1555).

Der Formation der Gde im Gefolge des Edikts von 1818 liegt der StD zugrunde, eine Streusiedlung mit 45 Einödhäusern. Zugewiesen wurden vom StD Stüblhäuser die Streusiedlung Draxlweg und die „Einöden“ Stüblhäuser, vom StD Hirschenberg, der in der Gde Schönberg fortlebt, die Streusiedlungen Hirschenberg und Riendlhäuser. 1825 treten als neue selbständige Siedlungen auf Hangerleiten, Mitterkrotzen, Mühl demmelberg und Stinglwiese; 1868 Oppenberg und Friedrichsberg; nach 1925 Kohlstatt. Oppenberg erscheint im HRStK als Flurname.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde Thalberg aufgelöst und in die Gde Wegscheid eingegliedert. Vom Gde-Teil „Thalberg mit Friedrichsberg und Mitterkrotzen“ wurden die beiden letzteren Ortsteile verselbständigt.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Thurnreuth			
Hochwinkl	Thurnreuth Sektion Thurn- reuth	Thurnreuth	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Hochwurz	—	—	—
Kohlstadt	—	—	—
Kohlwies	—	—	—
Thurnreuth	Thurnreuth Sektion Thurn- reuth	Thurnreuth	LG Jandelsbrunn Oberhofamt
Thurnreuther- mühle	—	—	—
Untergriesbach			
Eck	Ederlsdorf	Schaibing	LG Oberzell
Eckersäg	Ederlsdorf	Schaibing	LG Oberzell
Eckerstampf	—	—	—
Eckmühle	Griesbach	Griesbach	LG Oberzell
Lindlmühle	—	—	LG Oberzell
Rollhäusl	—	—	—
Schlatthäusl	—	—	LG Oberzell
Tabakstampf	—	—	—
Taubing	—	—	—
Untergriesbach	Griesbach	Griesbach	LG Oberzell
Würm	—	—	LG Oberzell
Würmmühle	—	—	—
Zipf	—	—	—
Wegscheid			
Haslingerhammer	Wegscheid	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Heindlmühle	Wegscheid	Aiglsöd	LG Wegscheid Hofamt
Jägermühle	Wegscheid	Aiglsöd	LG Wegscheid Hofamt

Formiert im Gefolge des Edikts von 1818 auf der Grundlage des StDs Thurnreuth (Möslberg), Sektion Thurnreuth. 1825 erscheinen zusätzlich als selbständige Siedlungen Kohlweis und Thurnreuthermühl; 1841 Kohlstadt; 1925 Hochwurz.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 die Gde Thurnreuth aufgelöst und in die Gde Wegscheid eingegliedert. Der Gde-Teilnahme Thurnreuthermühle wurde am 5. März 1969 aufgehoben.

Im Gefolge des Edikts von 1818 Magistratische (Munizipal-)Gde III. Klasse, seit 1826 Ruralgemeinde. Grundlage bildete der StD Griesbach mit Griesbach und der E Eckmühl. 1825 treten als zusätzliche selbständige Gde-Teile auf Lindlmühl, Schlathäusl, Taubing, Würmmühle und Würm. Taubing entstanden nach 1815; damals erwirbt Sebastian Friedl 12 Tagwerk von der verteilten Gde-Weide und erbaut dort das sog. Taubinghaus (Joseph Klämpfl, Geschichte des Marktes und der Pfarrei Untergriesbach, in: VHVNB II, 2 S. 14 f.). 1868 erscheinen zusätzlich als selbständige Siedlungen Rollhäusl und Tabakstampf, 1925 Zipf (Name erst mit Urkunde vom 29. 1. 1952 verliehen). Eck, Eckersäg und Eckerstampf, vorher zur Gde Schaibing gehörig, wurden mit Wirkung vom 1. April 1946 der Gde Untergriesbach eingegliedert (s. a. Schaibing). Mit Urkunde vom 29. 1. 1952 die Zweitbenennung „Griesbach“ neben „Untergriesbach“ aufgehoben; 1951 die Richtermühle, vorher Gde Lämmersdorf, der Gde Untergriesbach zugeteilt (noch nicht im OV von 1952 berücksichtigt).

Die E Schlatt(l)häusl wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1964 von der Gde Untergriesbach ausgegliedert und der Gde Wildenranna zugewiesen. Im Zuge der Gebietsreform wurden die folgenden aufgelösten Gden in die Gde Untergriesbach eingegliedert: Lämmersdorf 1. Okt. 1971, Schaibing und Gottsdorf 1. Jan. 1972, Oberötzdorf 1. März 1972.

Im Gefolge des Gde-Edikts von 1818 Magistratische (Munizipal-)Gde III. Klasse, formiert auf der Grundlage des StDs. 1825 zusätzlich als selbständige Siedlung Steinmühl, die jedoch 1841 nicht mehr erscheint (bei Gde Eidenberg?). 1841 Ponholz; s. Flurname Bannholz westlich Wegscheid (Top. Atlas); dort früher das Hochgericht.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Pommeislhammer	Wegscheid	Kramerschlag	LG Wegscheid Hofamt
Ponholz	—	—	—
Wasserstatt	Wegscheid	Wegscheid	LG Wegscheid Marktamt
Wegscheid	Wegscheid	Wegscheid	LG Wegscheid Marktamt
Wildenranna			
Brunngraberhäusl	—	—	—
Eckwies	—	—	—
Furthäusl	—	—	—
Garmer	—	—	—
Kailing	Wildenranna	Wildenranna	LG Obernzell
Maierstockberg	—	—	—
Obermühle	—	Wildenranna	LG Wegscheid Hofamt
Pölzöd	Lämmersdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Rannahof	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Rannasäge	—	—	—
Reichartsreut	—	Schönau	LG Wegscheid „Gericht,, Wilden- ranna
Rosenau	—	—	—
Schlattlmühle	—	Wildenranna	LG Wegscheid „Gericht,, Wilden- ranna
Tumpenberg I	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Tumpenberg II	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Wildenranna	Wildenranna	Wildenranna	LG Wegscheid „Gericht,, Wilden- ranna
Winklhammer	Wildenranna	Wildenranna	LG Wegscheid „Gericht,, Wilden- ranna
Wippling	Wildenranna	Wildenranna	LG Wegscheid Hofamt
Wüstenberg	Gottsdorf	Lämmersdorf	LG Obernzell
Windpassing			
Aubach	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Aubachmühle	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1976

Im Zuge der Gebietsreform wurden die folgenden Gden in die Gde Wegscheid eingegliedert: Kasberg, Meißnerschlag und Möslberg mit Wirkung vom 1. Jan. 1972, Eidenberg, Thalberg und Thurnreuth mit Wirkung vom 1. Juli 1972.

Im Gefolge des Edikts von 1818 gebildet auf der Grundlage des StDs, dabei die Streusiedlung (Unter)Schönau an die Gde Möslberg überwiesen. 1825 treten als zusätzliche selbständige Siedlungen auf Furthäusl, Obermühle, Reichartsreut, Schlattmühle, Strassenhäusl (1913 abgebrochen, 1951 Benennung aufgehoben); 1841 Eckwies, Garmer, Maierstockberg und Rosenu. Mit Wirkung vom 1. Januar 1946 wurden die Ortsfluren Brunngraberhäusl, Pölzöd, Rannahof mit Rannasäge (vor 1922 „Schweinhöll“), Tumpenberg I und Wüstenberg aus der Gde Lämmersdorf aus- und in die Gde Wildenranna eingegliedert, gleichzeitig die Ortsflur Tumpenberg II, bisher Gde Gottsdorf, der Gde Wildenranna zugewiesen.

Am 1. Jan. 1964 wurde von der Gde Untergriesbach die E Schlatt(l)häusl zugewiesen, am 23. März 1971 der Gde-Teilname Brunngraberhäusl aufgehoben.

Formiert im Gefolge des Gde-Edikts von 1818 aus Teilen des StD's Jahrdorf.

1825 erscheint zusätzlich als selbständige Siedlung Kaindschmiede (auch noch 1925); 1925 Taxberg.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Haag	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Innerhartsberg	Jahrdorf	Glotzing	LG Oberhaus Amt Kellberg
Kaindlmühle	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Neumühle	Jahrdorf	Oberdiendorf	LG Oberhaus Amt Kellberg
Niederbrünst	Jahrdorf	Glotzing	LG Oberhaus Amt Hauzenberg u. LG Jandels- brunn, Ober- hofamt
Petzenberg	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Kellberg
Pisling	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Hauzenberg
Taxberg	—	—	—
Windpassing	Jahrdorf	Petzenberg	LG Oberhaus Amt Kellberg

Landkreis Wolfstein

Ahornöd

Ahornöd	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Oberamt
Hammer	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Unteramt
Leitenmühle (Segelmühle)	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Oberamt
Linden	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Oberamt
Pulvermühle	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Oberamt
Reschmühle	Kreuzberg	Kreuzberg	LG Wolfstein Oberamt
Saußmühle	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Oberamt
Speltenbach	Ahornöd	Ahornöd	LG Wolfstein Oberamt

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde Windpassing aufgelöst und in die Gde Hauzenberg eingegliedert.

Formiert 1811 auf der Grundlage des StD's. Im Gefolge des Edikts von 1818 wurde die Reschmühle (StD bzw. Gde Kreuzberg) zugewiesen. Pulvermühle = Stephelmühl (Urkataster: „Stephl- oder Pulvermühl“). HRStK: Bachschmied = Bachschmiedhäusl (nach 1883 abgeg. ?); 1825 als selbständige Siedlung Königsfeld, nicht mehr 1868, dafür (?) Mairfeld, dieses noch 1925 selbständige Siedlung; 1841 zusätzlich E Stumvollhäusl. Mit Wirkung vom 1. April 1954 wurde die Gde Ahornöd aufgelöst und in die Stadt-Gde Freyung eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Altreichenau			
Altreichenau	Althütten Sektion Althütten (Altreichenau)	Althütten (Altreichenau)	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Bernau	—	—	—
Binderbruck	—	—	—
Branntweinhäuser	Althütten Sektion Althütten (Altreichenau)	Altreichenau	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Brennerin	—	—	—
Gänswies	—	—	—
Hinterfreundorf m. Ostermühle	Frauenberg	Hinterfreundorf	LG Wolfstein Unteramts
Lackerau	—	—	—
Loiblau	—	—	—
Pleckenstein	—	Altreichenau	—
Röhrndlberg	—	—	—
Spitzenberg	—	—	—
Stubenberg	—	—	—
Zielberg	—	—	—
Außernbrünst		Steinerleinbach u. Pötzerreut	
Außernbrünst	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röhrnbach u. LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Bruckmühle	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röthenbach
Deching	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röthenbach u. LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Ernsting	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röthenbach
Haberlmühle	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röhrnbach u. LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Irlsberg	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röthenbach
Kaltenstein	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röthenbach
Steinerleinbach	Außernbrünst		LG Leoprechting Amt Röthenbach

Grundlage für die im Gefolge des Gemeindeedikts von 1818 formierte Gde bildete der StD Althütten, I. Sektion (Althütten bzw. Altreichenau), zu dem neben der namensgebenden Siedlung nur der Weiler Brantweinhäuser gehörte. Zusätzlich sind 1825 als Zugehörung genannt die Siedlungen Binderbruck, Gänswies (7 Anw. vom StD Gsenget), Pleckenstein (davon „3 Holzhüttler“ vom StD Schimmelbach; 1809 Einöde Pleckenstein zerstreute Häuser; s. Verzeichnis der Pfarrzugehörigkeit und der Obmannschaften = StAL Rep. 164 Fasz. 86 Nr. 81), Röhrndlberg und Spitzenberg, die im HRStK z. T. als Flurnamen erscheinen.

1841 treten als selbständige Siedlungen dazu Bernau, Lackerau, Loiblau; 1868 Stubenberg. 1925 Brennerin (im HRStK Flurname „Brennerbleß“); nach 1925 Zielberg. Hinterfreundorf mit Ostermühle, ehemals Gde Frauenberg (seit 27. 4. 1951 „Haidmühle“), wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1946 zur Gde Altreichenau geschlagen. Mit Wirkung vom 1. 4. 1952 die Ortsflur Duschberg von der Gde Haidmühle zugewiesen. Am 25. Nov. 1968 wurden die Gde-Teilnamen Ostermühle und Brennerin aufgehoben.

Formiert 1811 auf der Grundlage des StD's gleichen Namens. Mit Wirkung vom 1. Jan. 1976 wurde die Gde Außernbrünst aufgelöst und in die Gde Röhrnbach eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Bischofsreut			
		Bischofsreut u. Herzogsreut	
Auersbergsreut	Leopoldsreut		LG Wolfstein Unteramt
Bischofsreut	Leopoldsreut		LG Wolfstein Unteramt
Haberau	Leopoldsreut		LG Wolfstein Unteramt
Langreut	—	—	—
Leopoldsreut	Leopoldsreut		LG Wolfstein Unteramt
Marchhäuser	Leopoldsreut		LG Wolfstein Unteramt
Raumreut	—	—	—
Schnellenzipf	—	—	—
Schwarzenenthal	—	—	—
Theresienreut	—	—	—
Böhmzwiesel			
		Wotzmansreut, Auerbach, Kanau und Exenbach	
Auerbach	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Böhmzwiesel	Böhmzwiesel		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Edelmühle	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Ensmannsreut	Böhmzwiesel		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Höhenberg	Böhmzwiesel		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Kanau	Böhmzwiesel		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Mayersäge	—	—	—
Pilgramsberg	Vorderfreundorf		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Schlößbach	Böhmzwiesel		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Solla	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Stadl	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Stierberg	Böhmzwiesel		LG Leoprechting Amt Waldkirchen

Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen zwischen 1818 und 1976

Formiert 1811 auf der Grundlage des StD's Leopoldsreut als Gde gleichen Namens. Im Gefolge des Edikts von 1818 keine Veränderung. 1825 als neue selbständige Gde-Teile die Einöden Bischofsreuter Mühle, Fuchsloch, Lichtenberg und Weberberg (alle nicht mehr 1841); 1841 Schnellenzipf und Theresienreut; 1868 Langreut und Raumreut. Mit Wirkung vom 1. Januar 1946 die Ortsflur Haidmühle in die Gde Frauenberg (seit 27. April 1951 umbenannt in Haidmühle) und die Ortsflur Schwarzenenthal, bisher Gde Philippsreut, in die Gde Leopoldsreut eingegliedert.

Mit Entschl. d. B. Staatsmin. d. Innern v. 27. April 1951 Gde umbenannt in „Bischofsreut“.

Schwarzenenthal wurde nach 1820 als Glashütte, Schnellenzipf und Theresienreut nach 1830 gegründet (s. Schütz VHVNB II, 3 S. 31; Praxl, Wolfstein 125, 134 f.).

Formiert im Gefolge des Edikts von 1818 nach dem StD Böhmzwiesel und Teilen des StDs Vorderfreundorf (Exenbach, Kronwinkel, Oedhof, Pilgramsberg). Mit Wirkung vom 1. 1. 1946 wurden die bis dahin zu Böhmzwiesel gehörigen Ortsfluren Reut der Gde Karlsbach, Kronwinkel und Exenbach der Gde Fürholz und Oedhof der Gde Hintereben zugewiesen; gleichzeitig die Ortsfluren Auerbach, Edelmühle, Solla und Stadl von der am 1. 1. 1946 aufgelösten Gde Stadl in die Gde Böhmzwiesel eingegliedert. Die übrigen zu Stadl gehörigen Siedlungen wurden den Gden Hintereben, Ratzing und Schiefweg zugeteilt. Mayersäge nach 1925 selbständige Siedlung; die Einöde Sölling nach 1925 zu Schlößbach; Stadl wurde formiert auf der Grundlage des StDs gleichen Namens. Zugewiesen wurde die Höllmühl vom StD bzw. der Gde Vorderfreundorf; 1825 als zusätzliche selbständige Siedlung die Einöde Weid (noch 1925); in der Folge unter Vordereben oder Neufang (1952 Gde Hintereben).

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Finsterau			
Finsterau	Mauth	Heinrichsbrunn	LG Wolfstein Oberamt
Heinrichsbrunn	Mauth	Heinrichsbrunn	LG Wolfstein Oberamt
Freyung			
Freyung	Freyung	Freyung	LG Wolfstein Unteramt
Fürholz			
Exenbach	Vorderfreundorf	Exenbach	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Fürholz	Fürholz	Fürholz	LG Wolfstein Unteramt
Kronwinkel	Vorderfreundorf	Exenbach	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Obergrainet	—	—	—
Fürsteneck			
		Fürsteneck u. Waldenreut z. T.	
Anzerreut	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Aschberg	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Atzldorf	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Dorf	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Dürnberg	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Fürsteneck	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Hochwegen	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Loizersdorf	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Ohbruck	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Plattenhof	Fürsteneck		LG Fürsteneck

Zum 1. Januar 1900 Bildung der Gde Finsterau aus Teilen der Gde Mauth (s. dort).

Vom StD bzw. der 1811 gebildeten Gde Freyung wurden im Gefolge des Edikts von 1818 die Siedlungen Mittermühle, Schloßfeld und Wolfstein zur Gde Ort geschlagen.

Freyung wurde am 3. Dez. 1953 zur Stadt erhoben, am 1. April 1954 die Gden Ort und Ahornöd eingemeindet. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Kreuzberg in die Stadt-Gde Freyung eingegliedert; siehe a. Gden Karlsbach, Kumreut und Ort.

Aufgehoben wurden am 19. Febr. 1969 die Gde-Teilnamen Königsfeld (ehemals Gde Ort) und Segelmühle (Leitenmühle), am 11. April 1974 Hammer, Mittermühle, Ortzmühle, Pulvermühle, Wolfstein, Anger, Rotbach, Seidlberg.

Gebildet im Gefolge des Edikts von 1808 bzw. 1818 nach dem StD Fürholz, der nur aus einer Siedlung bestand. „Fürholz bildete schon lange eine eigene Gemeinde und läßt sich keine andere Ortschaft füglich dazu ziehen“, heißt es im Konspekt von 1811. 1825 als neue selbständige Siedlung Neuhäusl, 1841 und später unter Fürholz; 1868 Obergrainet selbständige Siedlung.

Kronwinkel und Exenbach wurden mit Wirkung vom 1. 1. 1946 von der Gde Böhmzwiesel zugeteilt.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1971 die Gde Fürholz aufgelöst und in die Gde Grainet eingegliedert.

Im Gefolge des Edikts von 1818 gebildet im Umfang des StDs. 1825 als neue selbständige Siedlung Einöde Jägerhaus, 1841 Dorf, hingegen das bisher in den Siedlungskategorien als Dorf erscheinende Fürsteneck nunmehr als Einöde mit „altem Schloß und Ferialkirche“. Die im HRStK genannte Einöde Schloßberg nunmehr unter Fürsteneck.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Schnürring	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Schrottenbaum- mühle	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Simpoln	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Wiesmühle	Fürsteneck		LG Fürsteneck
Grainet			
Grainet	Untergrainet	Grainet	LG Wolfstein Unteramt
Hobelsberg	Untergrainet	Grainet	LG Wolfstein Unteramt
Obergrainet	Untergrainet	Grainet	LG Wolfstein Unteramt
Schwendreut	Hinterschmiding	Herzogsreut (?)	LG Wolfstein Unteramt
Gsenget			
Gsenget	Gsenget	Gsenget	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Kernberg	Gsenget	Gsenget	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Kleingsenget	Gegenbach	Gsenget	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Haidmühle			
		Hinterfreundorf u. Bischofsreut	
Duschlberg	Frauenberg		LG Wolfstein Unteramt
Frauenberg	Frauenberg		LG Wolfstein Unteramt
Haidhäuser	Frauenberg		LG Wolfstein Unteramt
Haidmühle	Leopoldsreut		LG Wolfstein Unteramt
Ludwigsreut	—	—	—

Formiert im Gefolge des Edikts von 1808 bzw. 1818 nach den StD Untergrainet als Gde gleichen Namens mit den Ortschaften Hobelsberg, Obergrainet und Untergrainet. Zugewiesen wurde nach 1818 der Weiler Schwendreut von der Gde Hinterschmiding. Mit Entschl. v. 27. 2. 1897 Änderung des Gde- und Ortsnamens Untergrainet in Grainet. Verkauf des Weilers Schwendreut an eine Maklerfirma 1910 (HStAM M Inn 54268). Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. 1971 die Gden Fürholz und Rehberg, mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Vorderfreundorf aufgelöst und in die Gde Grainet eingegliedert. Am 17. Okt. 1968 wurde der Gde-Teilname Schwendreut aufgehoben.

In Gefolge des Gemeindeedikts von 1818 wurden vom StD Gsenget die Siedlung Gern zur Gde Schimmelbach (später Neureichenau), die Siedlung Kleinsenget (StD Gegenbach) zur neugebildeten Gde Gsenget geschlagen, ebenso die Einöde Meisteröden oder Meisterinwaid (StD Jandelsbrunn), doch dieses gem. RE v. 7. Juli 1839 der Gde Jandelsbrunn zugeteilt. Die 1825 als Zugehörung von Gsenget genannte, zum StD Gegenbach gehörige E Langenbruck (3 Anw. „ob der Zertrümmerung des Pöschl’schen Anwesens“) vor 1841 offenbar in der Siedlung Gsenget aufgegangen. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1971 die Gde Gsenget aufgelöst und in die Gde Neureichenau eingegliedert.

Formiert im Gefolge des Edikts von 1808 nach dem StD Frauenberg mit den Siedlungen Duschberg, Frauenberg, Hinterfreundorf, Haid (Haidhäuser) und Ostermühle; 1841 als neue selbständige Siedlung die „Kolonie“ Ludwigsreut, entstanden auf Rodungsgelände von Staatswaldungen, die nach 1830 verkauft wurden (s. Schütz in VHVNB II, 3 S. 31; Praxl, Wolfstein 125).

Mit Wirkung vom 1. 1. 1946 folgende Veränderungen: die Ortsflur Hinterfreundorf mit Ostermühle wird der Gde Altreichenau eingegliedert, die Ortsflur Haidmühle aus der Gde Leopoldsreut (seit 1951 Bischofsreut) aus- und in die Gde Frauenberg eingegliedert; Gde „Frauenberg“ mit Entschl. vom 27. April 1951 umbenannt in „Haidmühle“.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1952 wurde die Ortsflur Duschberg in die Gde Altreichenau eingegliedert. Aufgehoben wurden am 12. Febr. 1969 die Gde-Teilnamen Kreuzbachklause und Haidhäuser. Die gemeindefreie Siedlung „Kreuzbachklause“ war erst am 1. Okt. 1955 der Gde Haidmühle zugewiesen worden.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Harsdorf			
		Lobenstein, Kollberg, Lämmersreut u. Hauzenberg	
Großwiesen	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Harsdorf	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Holzmühle	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Kleinwiesen	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Kollberg	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Lobenstein	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Rappmannsberg	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Rumpenstadl	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Saußmühle	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Voggenberg	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Heindlschlag			
Anglberg	—	—	—
Bognerwies	—	—	—
Grübwies	—	—	—
Grund	Jandelsbrunn	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Grundmühle	Heindlschlag	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Heindlschlag	Heindlschlag	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Lenzmühle	Heindlschlag	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Mitterau	—	—	—
Rehleiten	—	—	—
Rohrhof	Heindlschlag	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Rosenberg	Heindlschlag	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn

Vom StD bzw. der Gde Harsdorf (1811) im Gefolge des Edikts von 1818 die Siedlungen Appmannsberg, Höpplhof und Lämmersreut zur Gde Karlsbach.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1970 die Gde Harsdorf aufgelöst, die Gde-Teile Holzmühle, Kollberg, Rumpenstadt, Saußmühle und Voggenberg in die Gde Oberndorf, die übrigen Gde-Teile in die Gde Kumreut eingegliedert.

Der StD Heindlschlag bildet die Grundlage der im Gefolge des Edikts von 1818 gebildeten gleichnamigen Gde; die Siedlungen Sonnen (Untere oder Jandelsbrunner Sonne) und Bruckleiten zur Gde Stüblhäuser (später Sonnen) geschlagen, die Siedlung Grund, StD Jandelsbrunn, der Gde Heindlschlag zugewiesen. Als neue selbständige Gde-Teile treten 1825 auf Mitterau, Vorderau, Wolfau; 1841 Anglberg, Bognerwies, Grübwies und Rehleiten.

Das seit 1868 als selbständiger Gde-Teil in den Ortschaftenverzeichnissen geführte Zimmermandling wurde nach 1925 der Gde Ratzing zugewiesen.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Heindlschlag aufgelöst und in die Gde Jandelsbrunn eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Steinerfurth	Heindlschlag	Stüblhäuser	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Vorderau	—	—	—
Wolfau	—	—	—
Herzogsreut			
Gstöcket	—	—	—
Heldengut	Herzogsreut	Hinterschmieding	LG Wolfstein Unteramt
Herzogsreut	Herzogsreut	Herzogsreut	LG Wolfstein Unteramt
Rothbachau	—	—	—
Schlichtenberg	Herzogsreut	Herzogsreut	LG Wolfstein Unteramt
Schwarzkopf	—	—	—
Hintereben			
Binderhügel	—	—	—
Dachelwies	—	—	—
Duschlwies	—	—	—
Edhäusel	—	—	—
Hintereben	Althütten Sektion Hinter- eben	Hintereben	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Höllmühle	Vorderfreundorf	Exenbach (?)	—
Kaltwasser	Althütten Sektion Hinter- eben	Hintereben	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Krotzerhof	—	—	—
Mösing	—	—	—
Neufang	Stadl	Auerbach oder Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Oedhof	Vorderfreundorf	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Poppenreut	Stadl	Auerbach oder Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Reichermühle	Stadl	Auerbach oder Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Reichling	Stadl	Auerbach oder Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Roblhäusl	Stadl	Auerbach oder Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Saghäuser	(Althütten Sektion Hinter- eben)	Hintereben	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn

Gebildet im Gefolge des Edikts von 1808 bzw. 1818 nach dem StD Herzogsreut mit den Siedlungen Heldengut, Herzogsreut, Herzogsreuter Mühle (Waldmühle) und Schlichtenberg; 1825 als neue selbständige Siedlungen Heldenmühl und die Einöde Neuhäusler (später unter Herzogsreut); 1841 Gstöckethäuser, 1868 Rothbachau, Schwarzkopf.

Der StD Althütten Sektion II (Hintereben) umfaßte nur die Siedlungen Hintereben und Kaltwasser. 1825 erscheinen zusätzlich Edt (= Edhäusel), Saghäuser und Schlag, 1841 Binderhügel und Voglöd, 1862 Dachelwies, Duschwies, Krotzerhof (s. die entsprechenden Flurnamen im HRStK Dachlwies und Dachlholz, Duschwies, Krotzerwiese) sowie Pfeilwies, das vor 1925 als selbständige Siedlung wieder verschwindet. Die Sagnmühle, schon im Hoffußkonspekt von 1809, doch nicht im HRStK aufgeführt, erscheint erst wieder 1868 als selbständige Siedlung.

Mit Auflösung der Gde Stadl wurden mit Wirkung vom 1. 1. 1946 die Ortsfluren Poppenreut, Reichling (mit Reichermühle), Vordereben, Neufang, Roblhäusl und Höllmühle der Gde Hintereben zugeteilt, die Ortsflur Oedhof aus der Gde Böhmzwiesel aus- und in die Gde Hintereben eingliedert. Mösing wird erst nach 1925 selbständige Siedlung.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Sagmühle	(Althütten Sektion Hinter- eben)	Hintereben	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Schlag	—	—	—
Voglöd	—	—	—
Vordereben	Stadl	Auerbach oder Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Hinterschmiding			
Hinterschmiding	Hinterschmiding	Hinterschmiding	LG Wolfstein Unteramt
Holzweise	—	—	—
Kaining	Rehberg	Winkelbrunn	LG Wolfstein Unteramt
Kohlstatt (Oberschmiding)	—	—	—
Sonndorf	Hinterschmiding	Hinterschmiding	LG Wolfstein Unteramt
Vorderschmiding	Hinterschmiding	Hinterschmiding	LG Wolfstein Unteramt
Hohenau			
		Bierhütte, Buch- berg u. Ho- henau z. T.	
Bierhütte	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Buchberg	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Haslach	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Hohenau	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Oberkashof	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Saulorn	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Unterkashof	Bierhütte		LG Wolfstein Oberamt
Jandelsbrunn			
Aßberg	Jandelsbrunn	Aßberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Aßbergermühle	Jandelsbrunn	Aßberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn

Im Gefolge des Edikts von 1808 formiert nach dem StD. Bei der Revision nach 1818 Oberseilberg und Schwendreut zu den Gden Rehberg bzw. (Unter-)Grainet. Übernommen wurde von der Gde Rehberg die Siedlung Kaining. 1841 als selbständige Siedlungen zusätzlich Einöde (1868 Holzweise) sowie Kohlstatt (1925 auch „Oberschmiding“). Der letztere Gde-Teilname wurde am 15. Okt. 1968 aufgehoben.

Im Gefolge des Edikts von 1808 bzw. 1818 gebildet nach dem StD Bierhütte. 1825 als zusätzliche selbständige Siedlungen Haidenhäuser und Maurerhäusl, nicht mehr 1841; die Buchbergermühle (noch 1841) später unter Buchberg.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. April 1971 von der aufgelösten Gde Wasching die Gde-Teile Adelsberg, Bucheck, Eppenberg, Haag, Hötzelsberg, Hundswinkel, Kapfham, Kramersbrunn und Saldenau in die Gde Hohenau eingegliedert.

Gde-Bildung nach dem StD. Nur die Siedlung Grund kam damals zur Gde Heindlschlag. 1825 treten zusätzlich als selbständige Siedlungen auf: Aßbergerwaid, Fasangarten, Hanselmühle (früher Rohrmühle), Lacken, Laßberg,

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Aßbergerweid	—	—	—
Brunnermühle	—	—	—
Fasangarten	Jandelsbrunn	Aßberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Freud	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Gsteinet	Jandelsbrunn	Aßberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Hanselmühle	—	Heindlschlag	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Hinterwollaberg	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Jandelsbrunner- mühle	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Laßberg	—	—	—
Linden	—	—	—
Mösing	—	—	—
Neuweid	—	—	—
Pfifferhof	—	—	—
Reichermühle	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Reut	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Scheiben	—	—	—
Schindelstatt	Jandelsbrunn	Aßberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Stierweid	—	—	—
Weid	Jandelsbrunn	Jandelsbrunn	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Wollaberg	Jandelsbrunn	Aßberg	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Zielberg	—	—	—
Karlsbach			
		Wotzmansreut, Lämmersreut z. T., Hauzen- berg z. T.	
Appmannsberg	Harsdorf		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Atzesberg	Karlsbach		LG Leoprechting Amt Waldkirchen

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Neuwaid, Postlwaid, Stierwaid und Zielberg; 1841 Linden, Mösing; 1862 Pfifferhof, Scheiben; nach 1925 Brunnermühle (vorher Gde Heindlschlag?). Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Heindlschlag aufgelöst und in die Gde Jandelsbrunn eingegliedert.

Im Gefolge des Edikts von 1808 gebildet nach dem StD. Nach 1818 zugewiesen von der Gde Harsdorf die Siedlungen Appmannsberg, Höpplhof und Lämmersreut, von der Gde Ort die Siedlung Grillaberg. Die im HRStK genannte Poxleitenmühle (nordwestlich Werenain) nach 1925 abgegangen oder unter Werenain. 1868 zusätzlich als selbständige Siedlungen Hochreut und Ödhäusl, 1883 Großwies. Mit Wirkung vom 1. 1. 1946 wurde die Siedlung Reut von der Gde Böhmzwiesel zugewiesen, die Siedlung Grillaberg

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Großwies	—	—	—
Hochreut	—	—	—
Höpplhof	Harsdorf	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Karlsbach	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Karlsbachmühle	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Lämmersreut	Harsdorf	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Ohmühle	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Raffelsberg	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Reut	Böhmzwiesel	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Stelzermühle	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Werenain	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Wotzmansreut	Karlsbach	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Klafferstraß			
Klafferstraß	Klafferstraß	Klafferstraß	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Kreuzberg			
Anger	—	—	—
Frühlingswiese	—	—	—
Kreuzberg	Kreuzberg	Kreuzberg	LG Wolfstein Oberamt
Krückwiese	—	—	—
Rotbach	—	—	—
Schneidergut	—	—	—
Seidlberg	—	—	—
Wildengut	—	—	—

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

zunächst in die Gde Freyung, mit Wirkung vom 1. 4. 1949 in die Gde Ort eingliedert, zu der sie bis 1818 gehört hatte. Am 15. Nov. 1971 wurde der Gde-Teilname Ohmühle aufgehoben.

Im Gefolge des Gde-Edikts von 1818 nach dem StD Klafferstraß formiert; abgetrennt wurden die Siedlungen Lackenhäuser, Riedelsbach, sowie die 3 Holzhüttler am Pleckenstein und zur Gde Lackenhäuser erhoben. Das 1868 und 1925 als selbständige Siedlung auftretende Micheleck heute Ortsteil von Klafferstraß?

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde aufgelöst und der Gde Neureichenau zugewiesen.

Vom StD bzw. der 1811 formierten Gde im Gefolge des Edikts von 1818 die Siedlungen Fürstenhütte (Neuhütte) und Vier(kreuzberger)häuser zur Gde Mauth, Reschmühl zur Gde Ahornöd. 1925 als selbständige Siedlungen Anger, Frühlingswiese, Rotbach, Schneidergut, Seidlberg und Wildengut; nach 1925 Krückwiese (z. T. im HRStK entsprechende Flurnamen).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Kreuzberg aufgelöst und in die Stadt-Gde Freyung eingliedert; am 15. Okt. 1968 der Gde-Teilname Frühlingswiese aufgehoben, in der Folge auch die Gde-Teilnamen Krückwiese, Schneidergut und Wildengut.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Kumreut			
		Köppenreut, Mar- chetsreut z. T., Ort z. T.	
Aigenstadl	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Empertsreut	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Falkenbach	Kumreut		LG Wolfstein Unteramt
Feldscheid	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Garham	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Göschlmühle	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Köppenreut m. Einzelhöfe Kohldobel u. Straßfeld	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Kumreut	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Mundobl	Kumreut		LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Neureut	Kumreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Oeden	Kumreut		LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn u. LG Leo- prechting Amt Röhrnbach
Lackenhäuser			
Lackenhäuser	Klafferstraß	Lackenhäuser	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Mauth			
Annathal m. Bärnbachruhe	Annathal	Mauth	LG Wolfstein Oberamt
Hohenröhren	Mauth	Mauth	LG Wolfstein Oberamt

1811 nach dem StD formiert. Im Gefolge des Edikts von 1818 wurde von der Gde Ort der Weiler Geyersberg zugewiesen. Die zum StD und der nachfolgenden Gde gehörige Einöde Scheibensitz 1883 und 1925 unter Gde Kühbach (Ringelai). Mit Wirkung vom 1. 1. 1946 die Ortsflur Geyersberg in die Gde Freyung, mit Wirkung vom 1. 4. 1949 wieder in die Gde Ort eingegliedert.

Mit Wirkung vom 15. Febr. 1960 wurden von der aufgelösten Gde Praßreut zugewiesen: Auggenthal, Lanzesberg, Marchetsreut, Marktberg, Oedmühle, Prombach und Reisersberg. Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1970 von der aufgelösten Gde Harsdorf die Gde-Teile Harsdorf, Großwiesen, Kleinwiesen, Lobenstein und Rappmannsberg, mit Wirkung vom 1. April 1971 von Oberndorf die Gde-Teile Odhof und Stelzerreut in die Gde Kumreut eingegliedert. Die Ortsteilnamen Kohldobel und Straßfeld wurden am 11. Febr. 1965 aufgehoben. Gleichzeitig neue selbständige Siedlung Marchzipf.

Die im Gefolge des Edikts von 1818 gebildete Gde war Teil des StDs Klafferstraß. Zugehörig 1825 Marxmühle (auch Riedelsbachmühle), Pleckenstein (3 Holzhüttler) und Riedelsbach, alle später (nach 1883) entweder zur Gde Neureichenau oder Ortsteile von Lackenhäuser. Marxmühle nach 1925 abgegangen?

1811 nach dem StD formiert mit den Siedlungen Finsterau, Heinrichsbrunn, Hohenröhren, Mauth, Waldmühl und Zwölfhäuser. Im Gefolge des Edikts von 1818 wurden zugewiesen von der Gde Kreuzberg die Siedlungen Fürstehütte (Neuhütte) und Vier-(Kreuzberger)häuser. 1825 treten zusätzlich

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Mauth	Mauth	Mauth	LG Wolfstein Oberamt
Neuhütte	Kreuzberg	Mauth	LG Wolfstein Oberamt
Spicking	—	—	—
Tummelplatz	—	—	—
Vierhäuser	Kreuzberg	Mauth	LG Wolfstein Oberamt
Zwölfhäuser	Mauth	Mauth	LG Wolfstein Oberamt
Neureichenau			
Fischergrün	—	—	—
Gern	Schimmelbach u. Gsenget	Gern	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Langbruck	Schimmelbach	Gern	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Neureichenau	Schimmelbach	Schimmelbach	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Pleckenstein	—	—	—
Riedelsbach	Schimmelbach u. Klafferstraß	Riedelsbach	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Schimmelbach	Schimmelbach	Schimmelbach	LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Spillerhäuser	—	—	—
Niederperlesreut		Niederperlesreut, Waldenreut z. T.	
Eisenbernreut	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Hammermühle	Niederperlesreut		LG Fürsteneck

als selbständige Siedlungen auf die Einöde Neuhäusler und die Neuhüttenmühle. Fürstenhütte und Neuhäusler verschmelzen offenbar, spätestens 1841, zur Neuhütte. Aus den Siedlungen Finsterau und Heinrichsbrunn wird mit Wirkung vom 1. Januar 1900 die Gde Finsterau gebildet. Mit Wirkung vom 1. 1. 1946 werden anlässlich der Auflösung der Gde Annathal die zugehörigen Ortsfluren Annathal, Annathalmühle, Bärnbachruhe und Müllersreut (Raumreut) der Gde Mauth eingegliedert (s. a. Gde Philippsreut).

Mit Entschl. v. 16. 7. 1908 war die Einöde Bärnbachruhe, eine von einem Waldaufseher mit Familie bewohnte Arbeiterkantine im ausmärkischen Staatswald, der Gde Annathal zugeteilt worden (HStAM M Inn 54268). Mit Entschl. vom 17. September 1894 wird das „forstärarialische Waldwärteranwesen“ Tummelplatz der Gde Mauth zugeteilt (HStAM M Inn 54265). Die schon zum StD und der nachfolgenden Gde gehörige Waldmühl nach 1925 abgegangen? Spicking erst nach 1925 selbständige Siedlung.

Die Gde Annathal war 1811 bzw. im Gefolge des Edikts von 1818 auf der Grundlage des StDs Annathal Sektion I (Annathal) formiert worden mit den Siedlungen Annathal, Annathalmühle, Oberfirmiansreut (Hinter-) und Mitterfirmiansreut. 1825 treten zusätzlich als selbständige Siedlungen auf die Einöde Alpe (Alm) und die Mitterfirmiansreutermühl; 1868 Neuhäusler und Raumreut.

Formiert nach dem StD Schimmelbach als Gde Schimmelbach. Fischergrün, Pleckenstein und Spillergut (= Spillerhäuser) sind im Verzeichnis von 1825 als selbständige Siedlungen genannt; hier wie auch später (noch 1925) wird unterschieden zwischen Langbruck am Gern und Langbruck am Gsenget. Mit Min.-Entschl. vom 27. April 1951 wurde die Gde „Schimmelbach“ in „Neureichenau“ umbenannt.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. bzw. 1. April 1971 die Gden Gsenget und Klafferstraß aufgelöst und in die Gde Neureichenau eingegliedert, am 30. Mai 1976 der Gde-Teilname „Dreisesselhaus“ amtlich anerkannt.

Auf der Grundlage des StDs im Gefolge des Edikts von 1808 bzw. 1818 formiert. Die Hammermühle ist identisch mit der Gurausmühle, die Messerschmiedmühle mit der Schrecksmehlmühle, jeweils beide Ortsnamen im Ortsverzeichnis von 1868.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Hangalzesberg	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Hatzerreut	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Heiblmühle	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Hirtreut	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Maresberg	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Messerschmid- mühle	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Niederperlesreut	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Rodlhof	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Wartberg	Niederperlesreut		LG Fürsteneck
Oberfrauenwald			
Dickenbüchel	Ratzing Sektion Ober- frauenwald	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Neidlingerberg	—	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Oberfrauenwald	Ratzing Sektion Ober- frauenwald	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Schauerbach	Ratzing Sektion Ober- frauenwald	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Oberndorf			
		Goggersreut, Röhrnbach, Alzesberg	
Göttlmühle	Röhrnbach		LG Leoprechting, Amt Röhrnbach
Goggersreut	Röhrnbach		LG Leoprechting Amt Röhrnbach u. LG Hals
Nebling	Röhrnbach		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Oberndorf	Röhrnbach		LG Leoprechting Amt Röhrnbach u. LG Jandels- brunn, Amt Jandelsbrunn

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1972 die Gde aufgelöst und der Gde Perlesreut zugewiesen.

Nach dem StD Ratzing, Sektion Oberfrauenwald im Gefolge des Edikts von 1808 bzw. 1818 formiert. 1925 zusätzlich als selbständige Siedlung Neidlingerberg (vgl. die angrenzende Streusiedlung gleichen Namens, Gde Unterhöhenstetten).

Mit Wirkung vom 1. Jan. 1968 wurde die Gde Oberfrauenwald aufgelöst und in die Gde Waldkirchen eingegliedert.

Im Gefolge des Edikts von 1818 wurden aus dem Bereich des StDs bzw. der 1811 in Vorschlag gebrachten Gde Röhrnbach zwei Gden formiert: Röhrnbach und Oberndorf, wobei alle Siedlungen außerhalb Röhrnbachs zu Oberndorf geschlagen wurden. 1841 zusätzlich als selbständiger Gde-Teil die Filialkirche St. Corona; 1925 Stelzerreut (im HRStK Flurname; im revid. Grundsteuerkataster „Ausbrüche aus dem Groß'schen Stelzerreut“).

Mit Wirkung vom 15. Febr. 1960 wurden von der aufgelösten Gde Praßreut die Gde-Teile Praßreut und Unterstrahbergmühle in die Gde Oberndorf eingegliedert, mit Wirkung vom 1. Jan. 1970 der Gde Oberndorf Teile der aufgelösten Gde Harsdorf zugewiesen (siehe diese).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Oberndorf aufgelöst, die Gde-Teile Oedhof und Stelzerreut der Gde Kumreut, die übrigen Gde-Teile der Gde Röhrnbach zugewiesen.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Oberstrahberg- mühle	Röhrnbach		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Oedhof	Röhrnbach		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Paulusmühle	Röhrnbach		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Stelzerreut	—	—	—
Ort		Ort, Lämmers- reut, Winkel- brunn, Rehberg	
Bannholz	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Geyersberg	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Grillaberg	Ort		LG Leoprechting Amt Waldkirchen u. LG Jandels- brunn, Amt Jandelsbrunn
Königsfeld	—	—	—
Mittermühle	Freyung		LG Wolfstein Unteramt
Oberndorf	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Ort	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Ortmühle	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Perlesöd	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Pittersberg	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Promau	Rehberg		LG Wolfstein Unteramt
Schönbrunn	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Solla	Ort		LG Wolfstein Unteramt
Winkelbrunn	Rehberg		LG Wolfstein Unteramt
Wolfstein	Freyung		LG Wolfstein Unteramt

Nach dem StD Ort im Gefolge der Gde-Edikte von 1808 bzw. 1818 formiert. Zugewiesen werden vom StD bzw. der Gde Freyung die Mittermühle, die E Schloßfeld und das Schloß Wolfstein; vom StD bzw. der Gde Rehberg die E Promau und der Weiler Winkelbrunn. Ausgliedert werden Grillaberg und Geyersberg und den Gden Karlsbach bzw. Kumreut zugewiesen, die beiden Siedlungen mit Wirkung vom 1. 1. 1946 zunächst der Gde Freyung, mit Wirkung vom 1. 4. 1949 der Gde Ort zugewiesen, womit sie wieder in den alten Verband zurückkehren. Die Gde Ort selbst wurde mit Wirkung vom 1. April 1954 aufgelöst und in die Stadt-Gde Freyung eingegliedert.

1825 treten zusätzlich als selbständige Siedlungen auf die Einöden Mayrhof und Schneiderwiese. 1868 ist Mayrhof nicht mehr genannt, auch nicht Schloßfeld, dafür (?) seither Königsfeld.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Perlesreut			
Perlesreut	Perlesreut	Perlesreut	LG Fürsteneck
Philippsreut			
		Kleinphilippsreut, Mauth	
Alpe	—	—	—
Fischersteig	—	—	—
Hinterfirmians- reut	Annathal		LG Wolfstein Unteramt
Marchhäuser	Annathal Sektion Klein- philippsreut		LG Wolfstein Unteramt
Mitterfirmians- reut	Annathal Sektion Annathal		LG Wolfstein Unteramt
Philippsreut	Annathal Sektion Klein- philippsreut		LG Wolfstein Unteramt
Vorderfirmians- reut	Annathal Sektion Klein- philippsreut		LG Wolfstein Unteramt
Praßreut			
		Marchetsreut, Alzesberg, Goggersreut	
Auggenthal	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Lanzesberg	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Marchetsreut	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn u. Bayer. LG Hals
Marktberg	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Oedmühle	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach

Gde stimmt mit StD überein. 1814 Verhandlungen wegen Formierung als Municipalgde (StAL Rep. 168/1 Fasz. 1630 Nr. 186). 1862 Marktgde ohne magistratische Verfassung. Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. Jan. 1971 bzw. 1. Jan. 1972 die aufgelösten Gden Waldenreut und Niederperlesreut zugewiesen.

Auf der Grundlage des StDs Annathal, Sektion Kleinphilippsreut (Kleinphilippsreut, Unter(Vorder-)firmiansreut, Zwei Marchhäuser) 1811 bzw. im Gefolge des Edikts von 1818 formiert; bis 1936 unter dem Gde-Namen Kleinphilippsreut, dann Philippsreut. 1825 zusätzlich als selbständige Siedlung die Einöde Schwarzenhallerhütten; 1868 Fischersteig. Mit Auflösung der Gde Annathal (mit Wirkung vom 1. 1. 1946) die Ortsfluren Hinterfirmiansreut, Mitterfirmiansreut und Alpe (s. Gde Mauth) in die Gde Philippsreut, gleichzeitig die Ortsflur Schwarzenenthal aus der Gde Philippsreut aus- und in die Gde Leopoldsreut (seit 1951 Bischofsreut) eingegliedert. Am 10. Okt. 1968 wurde der Gde-Teilname Fischersteig aufgehoben.

Grundlage der Gde-Formation im Anschluß an die Edikte von 1808 bzw. 1818 der StD in seinem vollen Umfang. Die zugehörige Pfeffermühle (an der Ohe westlich Prombach) nach 1925 abgegangen. Mit Wirkung vom 15. Febr. 1960 wurde die Gde Praßreut aufgelöst und in die Gden Kumreut und Oberndorf eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Praßreuth	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Prombach	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Reisersberg	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Unterstrahberg- mühle	Praßreut		LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Ratzing			
Dorn	Ratzing	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Erlauzwiesel	Sektion Ratzing	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Frischeck	—	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Oberndorf	Stadl	Neufang	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Ratzing	Ratzing	Ratzing	LG Leoprechting u. Pfliegericht Jandelsbrunn, Amt Jandels- brunn
Reutmühle	Sektion Ratzing	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Rohrwies	Ratzing	Ratzing	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Weid	—	—	—
Weiherhäusl	—	—	LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Zimmermandling	—	—	—
Rehberg			
Oberseilberg	Hinterschmiding	Rehberg	LG Wolfstein Unteramt
Ohmühle	Rehberg	Rehberg	LG Wolfstein Unteramt
Rehberg	Rehberg	Rehberg	LG Wolfstein Unteramt
Unterseilberg	Rehberg	Rehberg	LG Wolfstein Unteramt

Formiert 1811 bzw. im Gefolge des Edikts von 1818 auf der Grundlage des StDs Ratzing, Sektion Ratzing (Dorn, Erlauzwiesel, Ratzing, Reutmühle, Rohrwieshäusl). 1825 treten zusätzlich als selbständige Siedlungen auf die Einöden Frischeck und Weiherhäusl; 1841 Krotzerweidhäusl und Weidhäusl (beide später wohl unter Weid); Zimmermandling nach 1925 von der Gde Heindlschlag überwiesen; Oberndorf mit Auflösung der Gde Stadl (1. 1. 1946) zunächst der Gde Waldkirchen, dann mit Wirkung vom 1. 4. 1949 der Gde Ratzing zugewiesen.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1970 die Gde Ratzing aufgelöst und in die Gde Waldkirchen eingegliedert. Der Gde-Teilname Weiherhäusl wurde am 25. Nov. 1968 aufgehoben.

Vom Bereich des StDs Rehberg, nach dem 1811 die Gde formiert wurde, verblieben bei der Revision im Gefolge des Edikts von 1818 bei Rehberg nur die Siedlungen Unterseilberg und Ohmühle. Zugewiesen wurde von der Gde Hinterschmiding der Weiler Oberseilberg. Rehberg trat gleichzeitig Kaining an die Gde Hinterschmiding ab, Promau und Winkelbrunn an die Gde Ort.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1971 die Gde Rehberg aufgelöst und in die Gde Grainet eingegliedert.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Ringelai			
		Kühbach u. Lichtenau	
Eckertsreut	Kühbach		LG Fürsteneck
Kringing	Kühbach		LG Fürsteneck
Kühbach	Kühbach		LG Fürsteneck
Lichtenau	Kühbach		LG Fürsteneck
Neidberg	Kühbach		LG Fürsteneck
Poxreut	Kühbach		LG Fürsteneck
Ringelai	Wasching		LG Fürsteneck
Wamberg	Kühbach		LG Fürsteneck
Wittersitt	Kühbach		LG Fürsteneck
Röhrnbach			
Röhrnbach	Röhrnbach	Röhrnbach	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Schiefweg			
		Schiefweg, Hau- zenberg, Auer- bach, Neufang	
Hauzenberg	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn Bayer. LG Hals
Manzing	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Mitterleinbach	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn

Nach dem StD Kühbach 1811 bzw. im Gefolge des Edikts von 1818 die Gde Kühbach formiert, wobei vom StD bzw. der Gde Wasching die Siedlungen Ringelai und Haberlmühl zugewiesen wurden. Die schon zum StD, dann zur Gde Kühbach gehörige Heindlmühl (zwischen Wasching und Neidberg) sowie die oben genannte Haberlmühl (südlich Ringelai) nach 1925 abgegangen? Die Gde mit Entschl. v. 27. 4. 1951 (Bayer. Staatsanz. 18/1951) umbenannt in Ringelai.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 von der aufgelösten Gde Wasching das D Wasching und der W Wolfersreut in die Gde Ringelai eingegliedert. Am 14. Jan. 1976 wurde der Gde-Teilname „Waldbrunn“ für „Siedlung Poxreut“ amtlich genehmigt.

Die Gde wurde nach dem StD Röhrnbach formiert; bei der Revision im Gefolge des Edikts von 1818 wurden zwei Gden gebildet: Oberndorf (siehe dort) und Röhrnbach, wobei die letztere lediglich aus dem Pfarrdorf Röhrnbach bestand, das 1862 als Markt ohne magistratische Verfassung in Erscheinung tritt.

Im Zuge der Gebietsreform wurden mit Wirkung vom 1. April 1971 die aufgelösten Gden Oberndorf (ohne Oedhof und Stelzerreut) und Wilhelmsreut, mit Wirkung vom 1. Jan. 1976 die Gde Außernbrünst in die Gde Röhrnbach eingegliedert.

Grundlage für die Formierung der Gde im Gefolge der Gde-Edikte von 1808 bzw. 1818 war der StD in seinem vollen Umfang. Nach Auflösung der Gde Stadl (1. 1. 1946) wurden die Ortsfluren Manzing, Traxing und Pollmannsdorf vorübergehend in die Gde Waldkirchen, mit Wirkung vom 1. 4. 1949 in die Gde Schiefweg eingegliedert. Nach 1925 Waldkirchen Bhf. selbständige Siedlung.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1970 wurde die Gde Schiefweg aufgelöst und in die Gde Waldkirchen eingegliedert. Der Gde-Teilname Waldkirchen Bhf. wurde aufgehoben.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Oberleinbach	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Pfeffermühle	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Pollmannsdorf	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Richardsreut	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Sattlmühle	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Schiefweg	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Sickling	Schiefweg		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Traxing	Stadl		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Waldkirchen Bhf	—	—	—
Schönbrunn			
Glashütte	—	—	LG Wolfstein Oberamt
Kirchl	Schönbrunn	Kirchl	LG Wolfstein Oberamt
Raimundsreut	Schönbrunn	Kirchl	LG Wolfstein Oberamt
Sägmühle	Schönbrunn	Kirchl	LG Wolfstein Oberamt
Schönbrunn	Schönbrunn	Kirchl	LG Wolfstein Oberamt
Schönbrunner- häuser	Schönbrunn	Kirchl	LG Wolfstein Oberamt
Weidhütte	—	—	LG Wolfstein Oberamt

Formiert auf der Grundlage des StDs Schönbrunn. 1825 zusätzlich als selbständige Siedlungen genannt: die Einöden Alteglashütten (Alte Schönbrunner Hütte, Weidhütte) und Glashütten (Neue Schönbrunner Hütte). Am 2. Okt. 1957 wurde der Gde-Teilname Schönbrunn in „Schönbrunn a. Lu-
sen“ umgeändert, am 20. Febr. 1974 der Gde-Teilname Neuraimundsreut
amtlich genehmigt.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Unterhöhenstetten			
		Kühn, Unholden- berg	
Bernhardsberg	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Breinhof	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Gaisberg	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Holzfreyung	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Kühn	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Neidlingerberg	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Oberhöhen- stetten	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Oedhof	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Saßbach	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen LG Jandelsbrunn Amt Jandelsbrunn
Saßbachmühle	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Stocking	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Unholdenberg	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Unterhöhen- stetten	Unterhöhen- stetten		LG Leoprechting Amt Waldkirchen
Vorderfreundorf			
Gschwendet	Vorderfreundorf	Vorderfreundorf	LG Wolfstein Unteramt
Reut	—	—	—
Sommerau	—	—	—
Vorderfreundorf	Vorderfreundorf	Vorderfreundorf	LG Wolfstein Unteramt

Formiert nach dem StD Unterhöhenstetten in dessen vollem Umfang. Ober-
gern (HRStK u. 1841) identisch mit Ödhof (1868); die noch 1841 genannte
Bieblmühl (damals Vermerk: „Ist kein Müller sondern ... Melbler“) ab-
gegangen?

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde
Unterhöhenstetten aufgelöst und in die Gde Waldkirchen eingegliedert.

Formiert nach dem StD Vorderfreundorf, dabei die Siedlungen Pilgrams-
berg, Exenbach, Kronwinkel und Oedhof zur Gde Böhmzwiesel, Höllmühle
zur Gde Stadl; 1946 Exenbach und Kronwinkel zur Gde Fürholz, Höll-
mühle zur Gde Hintereben.

1868 zusätzlich als selbständige Siedlungen Reut und Sommerau (im HRStK
Flurname Sommerau mit Raumreut).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde
Vorderfreundorf aufgelöst und in die Gde Grainet eingegliedert. Aufgehoben
wurden die Gde-Teilnamen Reut und Sommerau (15. Okt. 1968).

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Waldenreut			
		Waldenreut und Lichtenau	
Ellersdorf	Waldenreut		LG Fürsteneck u. Bayer. LG Dießenstein
Hötzerreut	Waldenreut		LG Fürsteneck
Kirchberg	Waldenreut		LG Fürsteneck
Kumpfmühle	Waldenreut		LG Fürsteneck
Lindberg	Waldenreut		LG Fürsteneck
Nebling	Waldenreut		LG Fürsteneck u. Bayer. LG Bärnstein
Oberanschießing	Waldenreut		LG Fürsteneck u. Bayer. LG Dießenstein
Unterschießing	Waldenreut		LG Fürsteneck
Waldenreut	Waldenreut		LG Fürsteneck
Waldkirchen			
Geiermühle	Waldkirchen	Waldkirchen	Richteramt Wald- kirchen
Saußmühle	Waldkirchen	Waldkirchen	Richteramt Wald- kirchen
Waldkirchen	Waldkirchen	Waldkirchen	Richteramt Wald- kirchen

Formiert nach dem StD Waldenreut. Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1971 die Gde aufgelöst und der Gde Perlesreut zugewiesen.

Formiert nach dem StD. Magistratische (Munizipal-)Gemeinde III. Klasse. Gemäß Bericht des LG Wolfstein vom 8. Juli 1811 wurden bei der Munizipalratswahl in Waldkirchen ein Gemeindevorsteher, drei Magistratsräte, ein Communaladministrator resp. Rechnungsführer und ein Gemeindediener gewählt. Gem. einer Übersicht vom 2. März 1809 gab es vorher vier Magistratsräte, Marktschreiber, Gemeindeverwalter und einen Äußeren Rat mit 12 Mitgliedern (StAL Rep. 168/1 Fasz. 1630 Nr. 186). Gem. Entschl. des Generalkommissariats des Unterdonaukreises vom 22. Mai 1813 wurde durch Allerhöchstes Reskript vom 30. April 1813 die Bildung einer Munizipalgemeinde (Magistrat III. Klasse) Waldkirchen genehmigt und vier Munizipalräte bestätigt. Der Bürgermeister sei durch die Munizipalräte noch zu wählen. Nach Prandstetter (S. 131) hat die erste Bürgermeisterwahl am 13. Januar 1819 stattgefunden.

Mit Wirkung vom 16. September 1972 wurde Waldkirchen zur Stadt erhoben. Aufgelöst wurden die Gden Oberfrauenwald am 21. Januar 1968, Ratzing und Schiefweg am 1. Juli 1970, Unterhöhenstetten am 1. April 1971 und in die Gde Waldkirchen eingegliedert. Aufgehoben wurden die Gde-Teilnamen Weiherhäusl (vormals Gde Ratzing) und Waldkirchen Bhf. (vormals Gde Schiefweg); siehe a. Gden Schiefweg, Ratzing, Böhmzwiesel.

Gde 1952	StD	Obmannschaft	LG bzw. Amt
Wasching			
		Kühbach, Buchberg	
Adelsberg	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Buheck	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Eppenberg	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Haag	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Hötzelsberg	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Hundswinkel	—	—	—
Kapfham	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Kramersbrunn	—		—
Saldenau	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Wasching	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Wolfersreut	Wasching		LG Wolfstein Oberamt
Wilhelmsreut			
Altreut	—	—	—
Alzesberg	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Grubhaus	—	—	—
Höbersberg	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Holzhof	—	—	—
Leopiermühle	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Hutthurm
Mauthäusel	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Pötzerreut	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Röhrnbach
Ulrichsreut	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Röhrnbach u. Amt Hutthurm
Wilhelmsreut	Wilhelmsreut	Pötzerreut	LG Leoprechting Amt Röhrnbach u. Amt Hutthurm

*Erläuterungen zum Gemeindebildungsvorgang und zu den Veränderungen
zwischen 1818 und 1976*

Formiert nach dem StD Wasching; gleichzeitig die Siedlungen Ringelai und Haberlmühle in die Gde Kühbach (Ringelai) eingegliedert. 1868 Kramersbrunn zusätzlich selbständige Siedlung; 1883 Hundswinkel (im HRStK unter den „ledigen Stücken“ der Flurname Hundswinkel).

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Wasching aufgelöst, die Gde-Teile Adelsberg, Bucheck, Eppenberg, Haag, Hötzelsberg, Hundswinkel, Kapfham, Kramersbrunn und Saldenau in die Gde Hohenau, Wasching und Wolfersreut in die Gde Ringelai eingegliedert.

Formiert nach dem StD Wilhelmsreut. Das im HRStK und den folgenden Gde-Verzeichnissen genannte Gstöttenhäusl 1841 als Bachhäusl geführt, in der Folge wohl Ortsteil von Wilhelmsreut. 1925 Holzhof, nach 1925 Alt-reut und Grubhaus zusätzlich als selbständige Siedlungen. Am 5. März 1969 wurde der Gde-Teilname Mauthäusel aufgehoben.

Im Zuge der Gebietsreform wurde mit Wirkung vom 1. April 1971 die Gde Wilhelmsreut aufgelöst und der Gde Röhrnbach zugewiesen.

Register

- Abraham (Gde Neuburg a. Inn) 564
Abwinden (Gde Lüftenberg, Bezirk Mauthausen OÖ) 28, 29, 374, 385, 400, 408, 409, 431
Adalbero, Grafschaft des 31, 32, 83, 95
Adalbert, comes, marchio 31, 32
Adelsberg (Gde Wasching) 289, 292, 302, 303, 309, 405, 412, 664
Adlhof (Gde Witzmannsberg) 592
Adlmühle (Gde Witzmannsberg) 592
Ahaimer, die 104, 319, 361
Aholming 81, 126
Ahornöd 298, 310, 624
Aicha vorm Wald 220, 414, 515, 516, 534; Gde 109; Hofmark 128, 129
Aichberger, die 319
Aiching (Gde Eholting) 544
Aiching (Gde Voglarn) 592
Aichmühle (Gde Würding) 353, 354, 357, 359
Aidenbach 111
Aigen (Mühlviertel, OÖ) 247, 290
Aigen (Gde Voglarn) 592
Aigen am Inn 45, 54, 55, 74, 77, 78, 342, 343, 348, 349, 352, 354, 355, 357, 375, 388; s. a. Aufhofen
Aigen, Herrschaft 345
Aigenberg (Gde Otterskirchen) 155
Aigenstadl (Gde Kumreut) 187, 201, 222, 228, 644
Aiglsöd (Gde Eidenberg) 253, 261, 598
Aignerhof (Gde Hacklberg) 161, 548
Ainsen (Gde Safferstetten) 352, 354, 357, 359
Albero de Vfhofen 343
Albersdorf 511
Albrecht von Sachsen, Bischof (1320—42) 441
Aldersbach, Kl. 35; Gde 511
Alharting 126
Alkofen 511
Allerting (Gde Tiefenbach) 166, 586
Allmunzen (Gde Witzmannsberg) 592
Alpe (Gde Philippsreut) 652
Altenfelden 249
Altenhof (Altinhovin; Gde Pfarrkirchen im Mühlviertel), Werinher de 374
Altenmarkt 534
Alter i. d. Mühl (Gde Haidenhof) 530
Altmann, Bischof (1065—91) 6, 26, 422, 479
Altreichenau 275, 277, 279, 298, 512, 513, 524, 626
Altret (Gde Wilhelmsreut) 664
Alzesberg (Gde Wilhelmsreut) 178, 186, 201, 219, 383, 664; Hofmark 179
Ambrosmühl (Gde Straßkirchen) 149, 411, 582
Andechs-Meranier, die 35, 40, 66, 67, 77, 84
Andrian-Werburg, Frh. v. 521
Anetsöd (Gde Gottsdorf) 240, 602
Anetzbergerhof (Gde Raßberg) 145, 411, 574
Anger (Gde Albersdorf) 109, 155
Anger (Gde Eglsee) 542
Anger (Gde Kreuzberg) 642
Anger, Andre von 454
Angl (Gde Salzweg) 149, 411, 576
Anglberg (Gde Heindlschlag) 634
Annathal (Gde Mauth) 298, 305, 644
Anschissing (Gde Tittling) 590
Antesberg (Gde Tiefenbach) 161, 411, 586
Antholling (Gde Otterskirchen) 166
Anzenreuth (Gde Hutthurm) 196, 393, 399, 412, 560
Anzerreut (Gde Fürsteneck) 223, 630
Apfelkoch, heute Stadt Passau 340, 341, 532
Appmannsberg (Gde Karlsbach) 206, 420, 640
Arbing (Gde Aicha v. W.) 534
Archmühl (zu Hacklberg) 161
Arnkofer, Andre 396
Asbach, Kl. 35
Aschbach (Gde Rathsmannsdorf) 155
Aschberg (Gde Fürsteneck) 222, 223, 418, 630
Asenbaum (Gde Witzmannsberg) 592
Asenham (Gde Eholting) 544
Aspertsham (Gde Fürstenzell) 548
Aßberg (Gde Jandelsbrunn) 279, 638
Aßbergermühle (Gde Jandelsbrunn) 279, 638
Aßbergerweid (Gde Jandelsbrunn) 640
Attenberg (Gde Ruderting) 574
Atzesberg (Gde Karlsbach) 174, 206, 222, 228, 640
Atzing (Gde Otterskirchen) 156
Atzldorf (Gde Fürsteneck) 224, 630
Atzmannsdorf (Gde Straßkirchen) 149, 411, 582

Au (Gde Eholting) 544
 Aubach, Grenze 236
 Aubach (Gde Engertsham) 544
 Aubach (Gde Neukirchen a. Inn) 566
 Aubach (Gde Windpassing) 140, 186, 622
 Aubachmühle (Gde Windpassing) 140, 622
 Auberg (Gde München) 196, 412, 564
 Auerbach (Gde Böhmzwiesel) 206, 628
 Auerbach, heute Stadt Passau 341, 532
 Auersbergsreut (Gde Bischofsreut) 298, 305, 628
 Aufeld (Gde Jahrdorf) 604
 Aufhausen (Gde Aigen am Inn) 74, 342, 343, 349, 354, 355, 358, 385, 388
 Aufhofen (Aigen am Inn) 74, 171, 343, 375, 385, 388
 Aufhofen, die 343, 375
 Auggenthal (Gde Neuhaus) 566
 Auggenthal (Gde Praßreut) 201, 222, 228, 374, 652
 Auhäusl (Gde Kellberg) 145
 Auhäusl (Gde Oberneureuth) 610
 Auhäusl (Gde Salzweg) 149, 576
 Auling (Gde Tiefenbach) 161, 410, 586
 Aumühle (Gde Fürstenzell) 548
 Aumühle (Gde München) 196, 412, 564
 Aunkirchen 511
 Auretzdorf (Gde München) 196, 412, 564
 Ausham (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Außerm Kapuzinertor (eingemeindet in Stadt Passau) 334
 Außernbrünst 127, 175, 188, 191, 201, 222, 228, 283, 420, 510, 512, 626
 Außernreuth (Gde Salzweg) 149, 411, 576

 Babing (Gde Rathsmannsdorf) 156, 166
 Bachhäusl (Gde Raßreuth) 140, 614
 Bad Höhenstadt 511, 536
 Bad Kellberg (Gde Kellberg) 560
 Badlhof (Gde Tittling) 590
 Badstube, heute Stadt Passau 341, 532
 Bäckerreut (Gde Tiefenbach) 161, 411, 586
 Bärnbach (Gde Hutthurm) 196, 560
 Bärnbachmühle (Gde Ederlsdorf) 240, 598
 Bärnreuth (Gde Nirsching) 196, 568
 Bärnstein 136, 179, 213, 216, 217, 218, 219, 288, 290, 300, 383, 405; Herrschaft 71, 72, 194, 195, 299; Pfliegericht 26, 212, 290
 Bärnstein-Ranfels, Herrschaft 69
 Bärnsteiner, die 386, 405, 451
 Bannholz (Gde Ort) 305, 650
 Bartlmühl s. Hofmühl 156
 Bauzing (Gde Wotzdorf) 596

 Bavariaschacht (Gde Schaibing) 616
 Bayerbach 511
 Beiderwies (eingemeindet in Stadt Passau) 333, 509, 530, 531
 Beim Bach (eingem. nach Hacklberg) 161
 Berbing (Gde Wotzdorf) 140, 596
 Berchem, Kaspar Graf von 520
 Berengar von Sulzbach, Gf. 33
 Berengar, Bischof (1013—45) 15
 Berg (Gde Albersdorf) 109, 166
 Berghof (Gde Dorfbach) 542
 Berghof (Gde Hacklberg) 161, 411, 548
 Berghof (Gde Lämmersdorf) 240, 412, 606
 Berging (Gde Eholting) 544
 Bernau (Gde Altreichenau) 626
 Bernhard, Bischof (1285—1313) 480
 Bernhardsberg (Gde Unterhöhenstetten) 206, 406, 413, 660
 Bertholling (Gde Albersdorf) 109, 156
 Bertholling (Gde Rathsmannsdorf) 101
 Beutelsbach 511
 Biberbach (Gde Haus) 26
 Biberbach, Hochstiftsgrenze 27
 Bibereck 217, 220, 222, 380
 Bibersbach (Gde Heining) 558
 Bibing (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Bierhütte (Gde Hohenau) 296, 301, 304, 310, 638; s. a. Hütten
 Binderbruck (Gde Altreichenau) 279, 626
 Binderhügel (Gde Hintereben) 275, 636
 Binderhügel (Gde Sonnen) 283, 618
 Birka (Gde Dorfbach) 542
 Birka (Gde Otterskirchen) 166
 Birket (Gde Kellberg) 159, 560
 Birnbach 511
 Bischofsreut 298, 305, 628
 Blankenberger, die 25, 33, 36, 52, 55, 390
 Blasen (Gde Dorfbach) 542
 Bleich (Gde Kellberg) 145, 562
 Bockhof (Gde Hacklberg) 161, 548
 Boderding (Gde Kirchberg) 156, 166
 Böheimmühle (Gde Ruderting) 574
 Böhmreut (Gde Tittling) 590
 Böhmzwiesel 191, 206, 222, 228, 412, 513, 628
 Bogen, Gfen v. 66; Albrecht V. Gf. von 67
 Bognerwies (Gde Heindlschlag) 634
 Boxleutenmühle (Gde Karlsbach) 206
 Bramerhof (Gde Grubweg) 149, 410, 548
 Brand (Gde Heining) 558
 Brand (Gde Raßberg) 574
 Brandschachen (Gde Würding) 357
 Branntweinhäuser (Gde Altreichenau) 279, 626
 Brauchsdorf (Gde Kirchberg) 156

- Breinhof (Gde Hacklberg) 161, 552
Breinhof (Steinberg, Gde Unterhöhen-
stetten) 206, 412, 660
Breitaich (Gde Rathsmannsdorf) 109
Breitenberg 97, 254, 255, 258, 260, 263,
277, 278, 490, 598
Breitreut (Gde Voglarn) 592
Breitwies (Gde Ederlsdorf) 598
Brennerin (Gde Altreichenau) 626
Brennschinken (Gde Hutthurm) 196,
412, 560
Brodschelm = Tannet (Gde Engerts-
ham) 544
Bromberg (Gde Altenmarkt) 534
Bruck (Gde Aicha v. W.) 534
Bruckleiten (Gde Sonnen) 279, 283, 618
Bruckmühle (Gde Außernbrünst) 201,
626
Brunndobl (Gde Fürstenzell) 548
Brunnermühle (Gde Jandelsbrunn) 640
Brunngraberhäusl (Gde Wildenranna)
622
Brunnreut (Gde Oberöztzdorf) 612
Brünst (Mitterbrünst, Gde Büchlberg?)
408
Bschütt (Stadt Passau) 109, 149, 326,
434, 510, 530
Buch (Gde Kirchberg) 161, 422
Buchberg (Puchberg, Neuenbuchberg; Gde
Hohenau) 106, 169, 182, 183, 184,
193, 216, 292, 295, 296, 297, 300,
103, 310, 383, 638
Buchberger, die 183, 292—295, 383, 451;
Friedrich der 293, 294; Erhart der
472; Hans Jörg und Hans Wilhelm
die 181; Heinrich der 91, 214, 291,
472; Helena 181, 183; Hildebrand
der 293; Jakob der 181
Buchberger zu Wildenstein, Andreas der
181; Erasmus der 181; Kaspar der
181; Seitz der 126, 181
Bucheck (Gde Wasching) 292, 303, 310,
664
Buchleiten, Johann Adam Sigmund von
190
Buchleitner, die 117, 120, 131, 185, 193,
383, 384
Buchleitner zu Satzbach, Wildthurn und
Sinzing, Wolf 118, 189
Buchmühl (Gde Böhmzwiesel) 206
Buchmühle (zu Buchberg, Gde Hohenau)
303, 310
Buchsee (Gde Kellberg) 145, 153, 407,
562
Büchlberg 109, 191, 196, 374, 538
Burgdobl (Gde Engertsham) 544
Burgholz (Gde Hacklberg) 161, 552
Burgholz (Gde Hals) 554
Burgstallberg (Gde Gegenbach) 279, 600
Chalchohus comes de Chirchperch 55
Cham (Kamm bei Ortenburg), nobiles
von 66, 70, 74
Cham, Albert von 413
Cholberg, pueri de 374
Christdobl (Gde Grubweg) 149, 402,
410, 548
Christian, Bischof (991—1012) 9, 29
Chunstman, Heinrich der 463
Closen, die 178
Closen, Barbara von 117, 176
Conrad von Wasserburg, Gf. 82
Dachelwies (Gde Hintereben) 275, 636
Dachsberg (Gde Tiefenbach) 161, 410
Danglmühle (Gde Wotzdorf) 140, 596
Deching (Gde Außernbrünst) 201, 222,
228, 283, 626
Degenberger, die 87, 179
Deichselberg (Gde Otterskirchen) 156
Denkhof (Gde Nirsching) 174, 175, 196,
383, 568
Desching (Gde Rathsmannsdorf) 156
Dettenbadhof (Gde Neukirchen v. W.)
568
Dickenbüchel (Gde Oberfrauenwald)
206, 406, 412, 648
Diendorf (Gde Lämmersdorf) 412, 606
Dietzing (Gde Hacklberg) 161, 423, 552
Dießenstein 216, 219, 381, 383; Herr-
schaft 72
Dinglreit (Gde Fürstenzell) 548
Dirnberg (Gde Gottsdorf) 238, 240, 255,
258, 259, 265, 602
Distlzweil (Gde Engertsham) 544
Dobl (Gde Eglsee) 542
Dobl (Gde Grubweg) 149, 410, 548
Dobl (Gde Tittling) 590
Dobl (zu Hacklberg) 161
Doblhof (Gde Hacklberg) 161, 552
Doblhof (Gde Otterskirchen) 131, 166
Doblmühle (Gde Albersdorf) 109, 156
Doblmühle (Gde Otterskirchen) 166
Doblstein (Gde Heining) 558
Döbling (Gde Wotzdorf) 596
Döfreuth (Gde Eglsee) 542
Döttlmühle (Gde Neukirchen v. W.) 568
Dommelstadl (Gde Neuburg a. Inn) 522,
564
Donauhof (Gde Hacklberg) 161, 395,
410, 552
Donauwetzdorf 108, 140, 171, 407, 540
Dorf (Gde Engertsham) 544
Dorf (Gde Fürsteneck) 224, 630
Dorfbach 511, 542
Dorn (Gde Ratzing) 206, 406, 412, 654
Dornreut (Gde Haselbach) 161, 556
Draxing (Gde Büchlberg) 196, 412, 538
Draxlweg (Gde Möslberg) 283, 608

Draxlweg (Gde Thalberg) 255, 275, 283, 618
 Dürnberg (Gde Fürsteneck) 224, 630
 Dürnöd (Gde Safferstetten) 352, 354, 359
 Dürrmühle (Gde Lämmersdorf) 240, 606
 During (Gde Ruderting) 574
 Duscherpoint (Gde Jahrdorf) 140, 604
 Duschlberg (Gde Haidmühle) 305, 632
 Duschlberg (Gde Hauzenberg) 604
 Duschlwies (Gde Hintereben) 275, 636

 Eben (Gde Haselbach) 556
 Eben (Gde Jahrdorf) 140, 604
 Eben (Gde Sandbach) 580
 Ebenthal (Gde Ruderting) 574
 Eberhardsberg (Gde Nirsching) 196, 283, 568
 Eberhardsreuth 114, 187, 380, 381
 Ebersberg (Gde Otterskirchen) 156, 166
 Ebnerhof (Gde Grubweg) 149, 410, 548
 Eck (Gde Hacklberg) 161, 552
 Eck (Gde Untergriesbach) 240, 620
 Ecker zu Oberpöring, die 268
 Ecker, Ulrich 179
 Eckerstampf (Gde Ederlsdorf) 598
 Eckerstampf (Gde Untergriesbach) 620
 Eckersäg (Gde Untergriesbach) 240, 620
 Eckertsreut (Gde Ringelai) 224, 656
 Eckhof (Gde Haselbach) 161, 422, 556
 Eckhof (Gde Raßreuth) 140, 614
 Ecking (Gde Aicha v. W.) 534
 Eckmühle (Gde Raßreuth) 141, 614
 Eckmühle (Gde Untergriesbach) 240, 469, 620
 Eckwies (Gde Wildenranna) 622
 Edelmühle (Gde Böhmzwiesel) 206, 628
 Edlenweg (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Ederlsdorf 232, 236, 240, 285, 393, 412, 514, 598
 Edhof (Gde Otterskirchen) 166
 Edhof (Gde Witzmannsberg) 592
 Edhäusel (Gde Hintereben) 636
 Edhäusl (Gde Jahrdorf) 141, 604
 Edlhof (Gde Kellberg) 145, 452, 562
 Edlinger, Leonhard 119
 Edlwagner (Gde Fürstenzell) 548
 Edt (Gde Aicha v. Wald) 109, 154, 166, 534
 Edt (Gde Engertsham) 544
 Edthof (Gde Büchlberg) 197, 538
 Eggendobl (Gde Hacklberg) 161, 323, 368, 506, 509, 510, 552; Schloß 108
 Eggersdorf (Gde Kellberg) 145, 411, 423, 562
 Eggersdorf (Gde Salzweg) 149, 576
 Eggerswiesen (Gde Engertsham) 544
 Eggfling 74, 342, 343, 348, 349, 352, 353, 354, 355, 359
 Eging 511, 542
 Eglsee (Gde Windorf) 156, 341, 542
 Eholffing 511, 544
 Eich (Gde Heining) 558
 Eichert (Gde Heining) 558
 Eichert (Gde Kellberg) 154, 562
 Eidenberg 248, 255, 258, 259, 260, 264, 286, 598
 Einzenberg (Gde Fürstenstein) 546
 Einzendoblühle (Gde Fürstenstein) 546
 Einöd (Gde Heining) 558
 Eisenbernreut (Gde Niederperlesreut) 224, 406, 412, 646
 Eisenhofen, Freiherr von 521
 Eisensteg (Gde Tittling) 590
 Eitzingerreut (Gde Raßberg) 145, 411, 574
 Elexenbach (Gde Voglarn) 592
 Ellersdorf (Gde Waldenreut) 219, 224, 421, 662
 Empertsreut (Gde Kumreut) 185—187, 201, 220, 221, 222, 228, 383, 644; s. a. Redeben
 Endau (Gde Fürstenzell) 548
 Endsfelden (Gde Lämmersdorf) 240, 412, 606
 Engelhartzell (OO) 228
 Engertsham 511, 516, 521, 544
 Englbolding (Gde Hacklberg) 162, 552
 Englboldsdorf (Gde Straßkirchen) 149, 411, 582
 Englburg (Gde Tittling) 516, 518, 519, 590; Herrschaft 220
 Englfing 506, 515
 Ensmannsreut (Gde Böhmzwiesel) 207, 406, 413, 628
 Enzersdorf (Gde Witzmannsberg) 592
 Eppenberg (Gde Wasching) 215, 217, 289, 292, 302, 310, 405, 664
 Eppendorf (Gde Witzmannsberg) 592
 Eppenschlag 414
 Erdbrüst (Gde Grubweg) 149, 548
 Ering, Herrschaft 77
 Erlau 236
 Erlau (Gde Ederlsdorf) 231, 240, 598
 Erlau mit Auhäusl (Gde Kellberg) 145, 562
 Erlauzwiesel (Gde Ratzing) 127, 207, 283, 654
 Erlenbach (Gde Beiderwies) 530
 Ernst, bischöfl. Administrator (1517—41) 345, 379, 436, 446, 455, 468, 482, 493, 495
 Ernsting (Gde Außernbrünst) 202, 626
 Eschberg (Gde Prag) 202, 572
 Esternberg (OO) 174, 232
 Euling (Gde Eholffing) 544
 Euzersdorf (OO) 420
 Euzersdorf (Gde Straßkirchen) 149, 411, 582
 Exenbach (Gde Fürholz) 191, 207, 630

- Facklmühle (Gde Kellberg) 154, 562
 Fälsching (Gde Fürstenstein) 546
 Fahrham (Gde Witzmannsberg) 592
 Falkenbach (Gde Kumreut) 191, 289,
 292, 298, 302, 303, 305, 644
 Falkenberg, Rapoto von 318
 Falkenstein, Burg 52, 252; Herrschaft
 59, 64, 65, 249, 251, 252, 254, 255,
 258, 267
 Falkensteiner, die, nobiles 25, 33, 45, 52,
 54, 55, 57, 60, 62, 64, 84, 249, 385,
 390; s. a. Kirchberg-Falkenstein —
 Ministerialen 65, 87, 234, 250, 251,
 374, 376; Chalhoch 55, 58, 265, 266;
 Chunrad 266, 361, 374, 375; Haug
 266; Ulrich 266
 Fasangarten (Gde Jandelsbrunn) 279,
 640
 Fattendorf (Gde Kellberg) 145, 411, 562
 Fattung (Gde Tiefenbach) 162, 410, 411,
 586
 Feldhäusl (Gde Lämmersdorf) 240, 606
 Felsberg mit Mühlfelden (Gde Haiden-
 hof) 341, 532
 Felscheid (Gde Kumreut) 202, 644
 Fenzlhof (abg. E, Gde Salzweg) 149, 411
 Ferzing (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Feuerswendt (Gde Neukirchen v. W.)
 568
 Fickenhof (Gde Aicha v. W.) 516, 534
 Figermühle (Gde Ederlsdorf) 240, 412,
 598
 Fillasöd (Gde Ruderting) 574
 Finsterau 298, 310, 630
 Firmiangut (Gde Grubweg) 149, 548
 Firmiansreut 300; s. a. Vorder-, Mitter-,
 Hinterfirmiansreut
 Fischergrün (Gde Neureichenau) 279,
 646
 Fischerhäusl (zu Hacklberg) 162
 Fischersteig (Gde Philippsreut) 652
 Fischhaus (Gde Ruderting) 109, 162,
 576
 Fischeing (Gde Otterskirchen) 156
 Fleischmann, Stephan 110
 Flintsbach 68
 Formbach, Grafen von 22, 23, 31, 32,
 33, 35, 38, 40, 67, 73, 76, 77, 78, 84,
 231, 232, 233, 234, 423; Grafschaft
 63; Heinrich v. 76
 Forstdiensthaus (Gde Neuburg a. Inn)
 564
 Franklbach (Gde Salzweg) 149, 578
 Frankldorf (Gde Straßkirchen) 149, 411,
 582
 Fratzendorf (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Frauenberg (Gde Haidmühle) 298, 305,
 512, 513, 632
 Frauenhof (Gde Salzweg) 149, 411,
 578
 Frauenholz (Gde Aicha v. W.) 534
 Frauenmühle (Gde Haselbach) 556
 Fraunberger zum Haag, Jorig 103
 Fraunberger, Wilhelm und Christian 179
 Freiberg, Adam Caspar von 131; Jörg
 von 229
 Freiberger, die 179
 Freienzell 255
 Freihof (Gde Büchlberg) 197, 538
 Freud (Gde Jandelsbrunn) 279, 640
 Freudenhain (Gde Hacklberg) 162, 509,
 510, 552
 Freudensee (Gde Raßreuth) 92, 99, 141,
 228, 614; Burg 451, 452, 454; Burg-
 pflege 105
 Freundorf 431; s. a. Vorder-, Hinter-
 freundorf
 Freyung 93, 252, 267, 286, 287, 288,
 290, 291, 292, 298, 303, 304, 305,
 372, 424, 426, 432, 442, 443, 444,
 445, 446, 447, 448, 449, 450, 456,
 508, 513, 630; Pfarrei 107
 Frickenhammer (Gde Meßnerschlag) 261,
 608
 Friebersdorf (Gde Neukirchen v. W.)
 568
 Friedl (Gde Haidenhof) 532
 Friedl s. Badstube 342
 Friedlgrub (Gde Oberötzdorf) 241, 612
 Friedrichsberg (Ortsteil v. Thalberg)
 263
 Friedrichschacht (Gde Schaibing) 616
 Friesenhaimer, Georg 344, 345
 Frischeck (Gde Ratzing) 207, 654
 Fronau (Gde Eidenberg) 253, 261, 598
 Froschreut (Gde Kasberg) 606
 Frühlingswiese (Gde Kreuzberg) 642
 Fünfeichen (Gde Engertsham) 544
 Fürhaupt (Gde Jahrdorf) 604
 Fürholz 191, 219, 251, 289, 290, 292,
 298, 302, 303, 306, 512, 630
 Fürsetzung (Gde Wotzdorf) 141, 596
 Fürstdobl m. Zipf (Gde Neukirchen a.
 Inn) 566
 Fürsteneck 99, 192, 213, 214, 215, 216,
 224, 299, 302, 365, 372, 374, 472,
 473, 474, 475, 476, 506, 507, 508,
 510, 630; Herrschaft 91, 106, 195,
 217; Pfliggericht 105, 106, 107, 193,
 211, 213, 216, 218, 221, 223, 228, 512
 Fürstenhut 300
 Fürstenstein 219, 516, 517, 518, 546
 Fürstenzell 511, 548
 Füssing 357
 Fular 186
 Furt, Ministerialen 219, 405
 Furthäusl (Gde Wildenranna) 622
 Gablöd (Gde Kirchberg) 162
 Gadham (Gde Bad Höhenstadt) 536

- Gänswies (Gde Altreichenau) 626
 Gaisbach (Gde Prag) 197, 572
 Gaisberg (Gde Unterhöhenstetten) 207, 660
 Gaisbruck (Gde Sandbach) 580
 Gaishofen (Gde Otterskirchen) 136, 156; Amt 69, 100
 Gaißa (Gde Hacklberg) 162, 552
 Galer, die 128
 Galgenberg, Herrschaft 106; Landgericht 101, 103, 106; siehe a. Windberg, Rathsmannsdorf
 Galla (Gde Voglarn) 592
 Galsperger, Matheus 182; Peter 181, 182, 183
 Gammertshof (Gde Lämmersdorf) 138, 241, 606
 Ganharting (Gde Aicha v. W.) 534
 Garham 511
 Garham (Gde Kumreut) 182, 202, 644
 Garham (Gde Wotzdorf) 141, 416, 421, 596
 Garmer (Gde Wildenranna) 622
 Gastering (Gde Donauwetzdorf) 141, 540
 Gastorf (Gde Ruderting) 109, 162, 166, 576
 Gatzerreut (Gde Witzmannsberg) 592
 Gebhard, Bischof (1222—32) 54, 70, 432
 Gebhard von Sulzbach, Gf. 33, 36
 Gebharting 126
 Gebrechtshof (Gde Lämmersdorf) 241, 606
 Gebrechtsmühle (Gde Lämmersdorf) 241, 606
 Geferting (Gde Haselbach) 162, 166, 556
 Gegenbach (Gde Schönberg) 275, 279, 284, 524, 600, 616
 Gehersberg (Gde Tittling) 590
 Geierhof (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Geiermühle (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Geiermühle (Gde Waldkirchen) 207, 483, 486, 662
 Geiersberg (Gde Oberneureuth) 138, 145, 411, 610
 Geigen (Gde Aigen) 343, 354, 357, 358
 Geiselberg (Gde Engertsham) 544
 Gemeindewies (Gde Germannsdorf) 600
 Georg, Bischof (1390—1423) 104, 343, 481, 487
 Gerharding (Gde Windorf) 131, 156
 Gerlesberg (Gde Kirchberg) 162, 422
 Germannsberg (Gde Nirsching) 174, 175, 188, 189, 197, 232, 374, 383, 568
 Germannsberger, die 405; siehe a. Germuntsperge
 Germannsdorf 109, 141, 266, 285, 600
 Germuntsperge, Albero de 374
 Gern (Gde Kirchberg) 156
 Gern (Gde Neureichenau) 279, 524, 646
 Geysersberg (Gde Ort) 289, 290, 292, 302, 306, 443, 650
 Gföhret m. Hillermeier, Kollbrunn u. Reitmaier (Gde Altenmarkt) 536
 Gießübl (Gde Raßreuth) 145, 411, 614
 Giglmöhrn (Gde Sandbach) 580
 Giglmühle (Gde Wildenranna) siehe Obermühle
 Gimplarn (Gde Engertsham) 544
 Gingsöd (Gde Fürstzell) 548
 Gisela, Kgin. v. Ungarn, Äbtissin in Niedernburg (gest. um 1055/60) 16
 Glashütte (Neue Schönbrunnerhütte; Gde Schönbrunn) 310, 658
 Gleissenthal, die von 380, 381; Johann Adalbert und Johann Christoph von 221, 380
 Glotzing (Gde Gottsdorf) 241, 602
 Glotzing (Gde Jahrdorf) 141, 145, 375, 411, 604
 Gneisting (Gde Tittling) 590
 Göbertsham (Gde Dorfbach) 542
 Göschlmühle (Gde Kumreut) 202, 644
 Göttersberg (Gde Tittling) 590
 Göttlmühle (Gde Oberndorf) 202, 648
 Götzendorf (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Götzendorf (Gde Straßkirchen) 150, 411, 582
 Götzing (Gde Tiefenbach) 162, 167, 586
 Goggersreut (Gde Oberndorf) 202, 648
 Gold von Lamperting zu Grillenhof, Erasmus 189, 229, 468
 Gollnerberg 254, 255, 258, 260, 263, 490, 602
 Gollnerhäuser (Gde Gollnerberg) 263, 602
 Gossingerreut (Gde Eidenberg) 248, 255, 257, 258, 259, 260, 261, 598
 Gosting (Gde Donauwetzdorf) 117, 141, 146, 411, 540
 Gottfried von Weißeneck, Bischof (1342—62) 424, 444, 452, 486
 Gottholing (Gde Rathsmannsdorf) 156
 Gotting (Gde Oberötzdorf) 241, 612
 Gotting (Gde Tiefenbach) 162, 411, 586
 Gottsdorf 107, 228, 230, 233, 234, 236, 241, 249, 255, 260, 602; Pfarrei 228, 234, 249
 Grabling (Gde Hutthurm) 197, 412, 560
 Grafenau 136, 212, 234; Stadterhebung 72
 Grafenau (Bez. Lembach, OÖ) 234
 Grafmühle (Gde Kellberg) 154, 562
 Grainer 297, 298, 300, 306, 448, 449, 632
 Grammastetten (OÖ), Pfarrei 30
 Gramming (Gde Tiefenbach) 162, 167, 411, 586
 Graneck (Gde Haidenof) 342, 532

- Grebner zu Neuhaus, Hans 182
 Greifeneck (Gde Beiderwies) 530
 Greiffenreuth (zu Hacklberg) 162
 Greil (Gde Voglarn) 592
 Greiner, Hans 399
 Griesbach 83, 90, 229, 230, 231, 234, 365, 366, 372, 426, 450, 490, 522; s. a. Untergriesbach
 Griesbach, Burg 22, 23, 52, 232; nobiles von 78, 89, 266, 407, 451, 457, 477
 Griesbach (Rortal) 350, 414, 511; Landgericht 77, 515
 Griesbach-Waxenberg, Heinrich von 42, 45, 52, 53, 57, 63, 64, 238, 374, 375; nobiles 42, 52
 Griesbacher, die 23, 25, 33, 34, 36, 37, 45, 53, 54, 55, 57, 60, 62, 64, 70, 84, 89, 172, 174, 195, 231, 232, 233, 234, 374, 385, 387, 390
 Grieshof (Gde Aicha v. W.) 534
 Grillberg (Gde Ort) 191, 207, 283, 375, 418, 650
 Grillenberg (Gde Thyrnau) 154, 586
 Grillenöd (Gde Hacklberg) 104, 162, 322, 552
 Grossenau s. Riendlhäuser 284
 Großhochleiten (Gde Sandbach) 580
 Großphilippsreuth (Mauth) 298, 312, 449
 Großrathberg (Gde Möslberg) 284, 608
 Großthann (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Großthannensteig (Gde Prag) 197, 412, 572
 Großwies (Gde Karlsbach) 642
 Großwiesen (Wiesen) (Gde Harsdorf) 90, 185, 186, 187, 202, 220, 375, 383, 634
 Grub (Gde Ederlsdorf) 241, 598
 Grub (Gde Oberötzdorf) 241, 266, 285, 612
 Grub (Gde Wotzdorf) 141, 596
 Grubhaus (Gde Wilhelmsreut) 664
 Grubhof (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Grubhof (Gde Prag) 197, 572
 Grubhof (Gde Witzmannsberg) 592
 Grubmühle (Gde Kirchberg) 163
 Grubweg 108, 150, 410, 509, 510, 511, 548
 Grubwies (Gde Oberneureuth) 610
 Grund (Gde Heindlschlag) 279, 634
 Grundmühle (Gde Heindlschlag) 279, 634
 Grätzenberger, Bartholome 119
 Grögöd (Gde Oberötzdorf) 241, 285, 612
 Grüblmühle (Gde Raßreuth) 146, 407, 411, 614
 Grübwies (Gde Heindlschlag) 634
 Grünau (Gde Lämmersdorf) 241, 419, 606
 Gründobl (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Gründobl (Gde Engertsham) 544
 Grünet (Gde Eglsee) 542
 Grünet (Gde Neukirchen a. Inn) 566
 Gschwendet (Gde Vorderfreundorf) 306, 660
 Gschwendthannet (Gde Beiderwies) 530
 Gsenget (Großgsenget, auch Schieblhäuser) 275, 277, 279, 512, 524, 632
 Gsteinet (Gde Jandelsbrunn) 280, 640
 Gstöcket (Gde Aicha v. W.) 534
 Gstöcket (Gde Herzogsreut) 636
 Gstöcket (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Gstöttenhäusl s. Wilhelmsreut 197
 Gstöttmühle (Gde Salzweg) 150, 578
 Gummering (Gde Büchlberg) 197, 538
 Guppenberg (Gde Jahrdorf) 141, 604
 Gurausmühle s. Hammermühle 224
 Gurlarn (Gde Fürstenzell) 548
 Gutenheim 186
 Guttenhofen (Gde Prag) 202, 572
 Gutwiesen (Gde Büchlberg) 197, 538
 Haag (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Haag (Gde Salzweg) 150, 154, 417, 578
 Haag (Gde Wasching) 292, 302, 310, 664
 Haag (Gde Windpassing) 141, 624
 Haagwies (Gde Oberötzdorf) 612
 Haar (Gde Ederlsdorf) 90, 241, 412, 598
 Haarschedl (Gde Heining) 558
 Haberau (Gde Bischofsreut) 306, 628
 Haberg (Gde Otterskirchen) 156
 Habermühle (Gde Außernbrünst) 202, 283, 626
 Habermühle (zu Ringelai; abg.?) 224
 Habersdorf (Gde Oberötzdorf) 241, 612
 Hachlstein (Gde Heining) 558
 Hacklberg 105, 108, 111, 135, 137, 163, 214, 228, 318, 321, 322, 323, 372, 400, 503, 509, 510, 511, 548, 552; Amt 107, 110, 120, 121; Burg 121; Gde 109; Herrschaft 106; Landgericht 97, 100, 104
 Haderer, die 187, 188
 Haderer, Walchun 170, 176; Zachreis 170, 175
 Häring, die 103
 Hafering (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Hafning (Gde Tiefenbach) 127, 167, 586
 Haghäusel (Gde Germannsdorf) 600
 Haibach (eingemeindet in Stadt Passau) 174, 334, 398, 401, 410, 530
 Haichenbach (OÖ), Ministerialen 64, 250, 252, 361
 Haichenbach, Haidenricus von 386
 Haid (Gde Sandbach) 580
 Haidenburg 511
 Haidenhof (Gde Jahrdorf) 604
 Haidenhof, heute Stadt Passau 340, 342, 509, 530, 531, 532, 554
 Haidensäg (Gde Oberneureuth) 284, 610

Haiderreut (Gde Tiefenbach) 586
 Haidhäuser (Bischofshaid, Firmianshaid;
 Gde Haidmühle) 298, 306, 632
 Haidmühle (Bischofshaidmühle) 298,
 300, 307, 632
 Haizing (Gde Büchlberg) 109, 141, 191,
 538
 Haizing (Gde Donauwetzdorf) 375, 423
 Haizing (Gde Haidenhof) 340, 532
 Haizing (Gde Rathsmannsdorf) 100, 156
 Haller, Andre der 293, 295
 Hallschlag (OO) 234
 Hals, Burg, Markt, Stadt 22, 54, 69, 71,
 72, 109, 111, 115, 122, 510, 511, 522,
 526, 554; nobiles von, Grafen von
 25, 33, 45, 54, 55, 69, 70, 87, 122,
 179, 293, 295, 299, 361, 374, 375,
 376, 385, 407; Albert von 54, 70, 71;
 Alram von 70, 219; Grafschaft 72,
 102, 114, 351, 502; Land- bzw. Pfleg-
 gericht 109, 111, 115, 128, 132, 133,
 140, 216, 269, 283, 506; Ministerialen
 70, 213, 219, 387
 Hamet (Gde Lämmersdorf) 241, 606
 Hammer (Hammerschmied; Gde Ahorn-
 öd) 307, 624
 Hammerbach (Gde Haidenhof) 532
 Hammerberg (Gde Beiderwies) 334, 530
 Hammermühle (Gde Niederperlesreut)
 224, 412, 646
 Hangalzesberg (Gde Niederperlesreut)
 224, 406, 648
 Hangerleiten (Gde Gollnerberg) 263, 602
 Hangerleiten (Gde Thalberg) 264, 618
 Hanselmühle (Rohrmühle; Gde Jandels-
 brunn) 280, 640
 Hanzing (Gde Lämmersdorf) 241, 285,
 412, 606
 Harsdorf 191, 202, 375, 418, 634
 Hart (Gde Aigen) 343, 354, 358
 Hartdobl (Gde Dorfbach) 542
 Hartheimer, Ministerialen 386, 451
 Hartingerhof (Gde Raßberg) 141, 574
 Hartmannsbrand (Gde Prag) 117, 174,
 202, 572
 Hartmannsreut (Gde Eidenberg) 253,
 258, 261, 598
 Haselbach 109, 383, 516, 519, 556; Gde
 109; Hofm. 113, 114, 124, 125, 128,
 130, 131, 380; Schloß 128
 Haselberg m. Niederneureutherwaid
 (Gde Oberneureuth) 141, 277, 610
 Haselham (Gde Haselbach) 167, 556
 Haselhof (Haslachhof) (Gde Hals) 109,
 163, 411, 554
 Haselmühl (Gde Tiefenbach) 163, 167,
 586
 Haseneck (Gde Albersdorf) 109, 156
 Haslach (Gde Hohenau) 310, 638
 Haslachhof s. Haselhof
 Haslang, Heinrich von 348
 Hasler von Wolfsburg, Niklas 253, 488
 Haslingerhammer (Gde Wegscheid) 261,
 620
 Hastorf (Gde Lämmersdorf) 241, 606
 Hattenham (Gde Sandbach) 580
 Hatzerreut (Gde Niederperlesreut) 178,
 224, 648
 Hatzesberg (Gde Ruderting) 576
 Hatzing (Gde Otterskirchen) 156
 Haufenberg (Gde Voglarn) 592
 Haunersdorf (Gde Schaibing) 242, 616
 Haunreut m. Bamesreut, Götzenmann,
 Zöls, Gaderer (Gde Altenmarkt) 536
 Hausberg (Gde Engertsham) 544
 Haushof (Gde Voglarn) 592
 Hautzenberger, Albrecht der 295
 Hauzenberg 83, 97, 118, 133, 135, 141,
 219, 231, 233, 234, 238, 254, 266, 283,
 365, 372, 382, 386, 394, 400, 407,
 418, 420, 424, 426, 427, 428, 446,
 450, 451, 452, 456, 460, 471, 508,
 514, 522, 523, 526, 604; Amt 91, 106,
 107, 108, 115, 140; Gde 109; Land-
 gericht 512, 513; Marktgericht 132,
 453, 454, 455; Pfarrei 106, 110, 451
 Hauzenberg (Gde Kirchberg) 157
 Hauzenberg (Gde Schiefweg) 207, 381,
 656
 Hauzenberger, die 117, 220, 375, 380,
 382, 406, 452, 462; Ministerialen 386
 Hauzenberger, Christoph 117, 119;
 Hans 119; Peter 180; Sebastian 222;
 Ulreich 119; Wilbrant 117; Wilhelm
 182; Wilhelm 181; s. a. Hautzenber-
 ger
 Hauzenberger zu Bibereck, Georg 119,
 222
 Hauzenberger zu Kristersdorf, Gorig
 182
 Hauzenberger zu Lindberg, Erasmus 222
 Hedwigschacht (Gde Schaibing) 616
 Heiblhof siehe Rodlhof
 Heiblmühle (Gde Niederperlesreut) 224,
 648
 Heideck (Gde Büchlberg) 197, 538
 Heigerting (Gde Eholting) 544
 Heiligenbrunnmühle (Gde Nirsching)
 197, 412, 568
 Heindlmühl, heute Stadt Passau 342,
 532
 Heindlmühle (abg. Gde Ringelai) 224
 Heindlmühle (Gde Wegscheid) 262, 620
 Heindlschlag 267, 269, 275, 276, 280,
 512, 634
 Heining 231, 414, 506, 510, 511, 515,
 522, 558; Pfarrei 106
 Heinrich V., Hzg. v. Bayern (Hezilo)
 (1004—1009, 1018—1026) 27, 29,
 31, 37, 408, 409

Heinrich XIII. von Niederbayern, Herzog 40
 Heinrichsbrunn (Gde Finsterau) 298, 310, 630
 Heizendorf (OO) 235, 236
 Heldengut (Gde Herzogsreut) 307, 636
 Heldert, Caspar von 92, 454
 Heller, Johann 348
 Hellersberg (Gde Hacklberg) 163, 411, 552
 Hemerau (Gde Wotzdorf) 142, 596
 Herleinsberger, die 452
 Herleinsberger zu Tannberg, Dankwart 229
 Herrnholz (Gde Wotzdorf) 142
 Herrnwies (Gde Gottsdorf) 242, 286, 602
 Herzogsreut 297, 298, 307, 636
 Hidring (Gde Otterskirchen) 122, 157, 167
 Hiefing (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Hierling (Gde Voglarn) 592
 Hiesenu (Gde Fürstenzell) 548
 Hilgen (Gde Sandbach) 580
 Hilgenreit 69, 136
 Hilleröd (Gde Engertsham) 544
 Hilling (Gde Aigen) 343, 354, 355, 358
 Himmelsberg 186
 Hinterberg (abg.) 174
 Hintereben 275, 280, 512, 513, 636
 Hinterfirmiansreut (Unter-; Gde Philippsreut) 298, 307, 652
 Hinterfreundorf m. Ostermühle (Gde Altreichenau) 275, 277, 298, 307, 626
 Hintergalgenberg (Gde Otterskirchen) 157
 Hinterhammer (zu Erlau; Gde Ederlsdorf) 242
 Hinterkühberg (Gde Oberötzdorf) 612
 Hinterschmiding 297, 298, 300, 307, 448, 638
 Hintersäg (Gde Oberötzdorf) 242, 612
 Hinterwollaberg (Gde Jandelsbrunn) 280, 640
 Hirschbrunn (Gde Altenmarkt) 536
 Hirschenberg (Gde Gegenbach) 280, 524, 525, 600
 Hirschenberg (Unterhirschenberg; Gde Thalberg) 255, 275, 284, 618
 Hirschfelder, Niklas der 454
 Hirtreut (Gde Niederperlesreut) 221, 225, 406, 648
 Hirzing (Gde Haselbach) 167, 556
 Hitzing (Gde Donauwetzendorf) 146, 411, 540
 Hitzing (Gde Lämmersdorf) 242, 412, 606
 Hitzing (Gde Otterskirchen) 157
 Hobelsberg (Gde Grainet) 307, 632
 Hocheck (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Hochfeld (zu Hacklberg) 163
 Hochgstaudent (Gde Prag) 202, 572
 Hochreut (Gde Gottsdorf) 242, 602
 Hochreut (Gde Karlsbach) 642
 Hochreut (Gde Sandbach) 580
 Hochwegen (Gde Fürsteneck) 225, 412, 630
 Hochwiesel (Gde Oberötzdorf) 242, 285, 612
 Hochwinkl (Gde Thurnreuth) 284, 524, 620
 Hochwurz (Gde Thurnreuth) 620
 Höbersberg (Gde Wilhelmsreut), 202, 664
 Höbersdorf (Gde Otterskirchen) 157, 167
 Höch (Gde Eglsee) 542
 Höch (Gde Neukirchen a. Inn) 522, 566
 Höchfelden (Gde Vornbach) 592
 Höfl (Gde Voglarn) 592
 Höflein (Gde Hacklberg) 163, 552
 Högl (Gde Grubweg) 150, 410, 548
 Höhenberg (Gde Böhmzwiesel) 207, 628
 Höhenberg (Gde Gottsdorf) 242, 602
 Höherberg (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Höllmühle (Gde Hintereben) 191, 207, 636
 Höllwies (Gde Oberneureuth) 610
 Höng (Gde Fürstenzell) 548
 Höpplhof (Gde Karlsbach) 207, 642
 Hörbertsham (Gde Engertsham) 544
 Hörleinsberger, Ulrich 117
 Hörmannsberg (Gde Heinrichsreit) 26
 Hörmannsberg (Gde Kirchberg) 167
 Hörmannsberg, Amt 104, 107, 121, 124, 503
 Hörmannsberg, Sitz und Hofmark 117, 122, 185, 383
 Hörmannsdorf (Gde Tittling) 590
 Hörreut (Gde Thyrnau) 146, 154, 411, 586
 Hötzdorf (Hezmannsdorf; Gde Huthurm) 197, 412, 560
 Hötzelsberg (Gde Wasching) 215, 217, 218, 289, 292, 302, 303, 311, 664
 Hötzendorf (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Hötzendorf (Gde Tittling) 590
 Hötzerreut (Gde Waldenreut) 219, 222, 225, 662
 Hötzmansöd (Gde Ederlsdorf) 242, 598
 Hof (Gde Beiderwies) 530
 Hof (Gde Heining) 558
 Hof (Gde Straßkirchen) 150, 582
 Hof (Gde Tiefenbach) 163, 586
 Hof (Gde Witzmannsberg) 592
 Hof (Würflhof; Gde Nirsching) 197, 568
 Hofacker (Gde Jahrdorf) 142, 604
 Hofkirchen 42, 249, 508, 511

- Hofmark (Gde Sandbach) 580
 Hofmühl (Gde Rathsmannsdorf) 157
 Hofstetten (Gde Otterskirchen) 157
 Hofstetten (Gde Straßkirchen) 150, 411, 582
 Hohenau 107, 212, 217, 287, 290, 292, 298, 311, 449, 638
 Hohenau (Gde Fürstenzell) 548
 Hohenröhren (Gde Mauth) 298, 311, 644
 Hohenwart (Gde Tittling) 415, 590
 Holzbach (Gde Fürstenzell) 548
 Holzbach (Gde Vogllarn) 592
 Holzfreyung (Gde Unterhöhenstetten) 207, 406, 412, 660
 Holzgattern (Gde Oberneureuth) 610
 Holzham (Gde Vornbach) 592
 Holzhammer (Gde Fürstenzell) 548
 Holzheimer, die 104
 Holzhof (Gde Wilhelmsreut) 664
 Holzhäuser (Gde Egglfing) 358
 Holzhäuser (Gde Engertsham) 544
 Holzhäusl (Gde Lämmersdorf) 242, 606
 Holzring (Gde Otterskirchen) 167
 Holzmühle (Gde Harsdorf) 202, 634
 Holzschleife (Gde Kellberg) 562
 Holzstadl (Gde Engertsham) 544
 Holzwiese (Gde Hinterschmiding) 638
 Hopsing (Gde Aicha v. W.) 534
 Hopsinger, Michael 119
 Hruschofsky von Wolschänn, Heinrich 181
 Hub (Gde Engertsham) 544
 Hubing (Gde Schaibing) 242, 616
 Hueb, Kajetan von 516
 Hütten (Bierhütte; Gde Hohenau) 182, 292, 296, 301, 372
 Hütten (Gde Straßkirchen) 98, 132, 150, 399, 400, 582
 Hunaberg (Gde Raßberg) 142, 146, 285, 411, 574
 Hundsdorf (Gde Thyrnau) 117, 146, 154, 586
 Hundsruck (Gde Schaibing) 242, 408, 412, 616
 Hundswinkel (Gde Wasching) 292, 664
 Hundswinkl (Gde Salzweg) 154, 578
 Hundswind (Gde Vogllarn) 592
 Hutsteinerwind s. Walldmühle 262
 Hutthurm 27, 106, 107, 127, 135, 191, 192, 194, 197, 214, 283, 288, 400, 404, 412, 424, 426, 451, 478, 479, 495, 496, 507, 510, 560
 Ilzgau-Grafschaft 40, 41, 42, 43, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 56, 59, 60, 61, 64, 84, 86
 Ilzstadtweistum 42, 45, 53, 56, 59, 60, 61, 63, 92, 289, 299, 361, 375, 376, 390
 Innerhartsberg (Gde Windpassing) 146, 411, 624
 Innerreut (Gde Salzweg) 150, 411, 578
 Innerwatzmannsdorf s. Wotzdorf
 Inneröd (Gde Oberdiendorf) 142, 154, 568
 Irching (Gde Egglfing) 74, 342, 343, 348, 349, 354, 357, 358, 385, 388
 Irlesberg (Gde Außernbrünst) 188, 189, 202, 626
 Irlesberger, die s. Urleinsberger
 Irlmühle (Gde Ruderting) 576
 Irring (Gde Kirchberg) 97, 102, 157, 494
 Irsham (Gde Fürstenzell) 548
 Irsöd (Gde Fürstenzell) 548
 Jäger, Ferdinand 221
 Jägerbild (Gde Schönberg) 284, 616
 Jägermühle (Gde Wegscheid) 262, 620
 Jägeröd (Gde Salzweg) 111, 150, 578
 Jägerreuth (Gde Hacklberg) 163, 552
 Jägerreuth (Gde Tiefenbach) 163
 Jägersteig (Gde Schönberg) 284, 616
 Jägerwirth (Gde Altenmarkt) 536
 Jagenreuther, die 121, 122
 Jahrdorf 109, 118, 142, 417, 604
 Jahrdorferschacht (Gde Jahrdorf) 604
 Jandelsbrunn 267, 275, 276, 277, 280, 512, 638, 640; Amt 273, 275, 276, 278, 279, 283, 524; Landgericht bzw. Pfliegericht 109, 110, 132, 133, 139, 185, 194, 236, 237, 238, 239, 256, 259, 265, 274, 275, 278, 299, 372, 506, 507, 512, 513
 Jandelsbrunnermühle (Gemeinmühle, Dorfwindmühle; Gde Jandelsbrunn) 280, 640
 Jesuitenhof, heute Stadt Passau 342, 532
 Jesuiterau (Gde Grubweg) 150
 Jobst, Lienhard 119
 Jochenstein (Gde Gottsdorf) 99, 233, 234, 235, 236, 236, 238, 239, 240, 242, 252, 602; Amt 106; Burgpfleger 105; Eberwein von 234, 431; Herrschaft 106
 Johann, Bischof (1381—87) 343
 Johann Philipp von Lamberg, Bischof (1689—1712) 107, 185, 193, 235, 298, 449, 476, 482
 Joseph Dominikus v. Lamberg, Bischof (1723—61) 298, 469, 476
 Joseph Franz v. Auersperg, Bischof (1783—95) 298, 469, 493
 Judenhof (Gde Salzweg) 150, 154, 578
 Julbach (OO) 247
 Kading (Gde Otterskirchen) 102, 121,

- 123, 125, 167, 383, 414; Hofmark 124; Sitz 122; Franz von 130; Franz Martin von 129, 130, 131; Maria Theresia von 129
- Kadinger, Franz 113
- Kälberbach (Gde Neukirchen a. Inn) 566
- Kafering (Gde Witzmannsberg) 592
- Kafferding (Gde Kirchberg) 157
- Kafold 375
- Kagerreut (Gde Oberörtzdorf) 612
- Kailing (Gde Wildenranna) 236, 242, 255, 622
- Kaindmühle (Gde Windpassing) 142, 624
- Kaindlschmiede (Gde Windpassing) 142
- Kaining (Gde Hinterschmiding) 307, 638
- Kainzöd (Gde Jahrdorf) 604
- Kalkberg (Gde Voglarn) 592
- Kallöd (Gde Sandbach) 580
- Kalteneck (Gde München) 197, 412, 564
- Kalteneck (Gde Rathsmanns Dorf) 157
- Kaltenstein (Gde Außernbrünst) 187, 188, 189, 190, 202, 383, 626; Schloß 118; s. a. Urleinsperg
- Kaltrum (Gde Wotzdorf) 142, 596
- Kaltwasser (Gde Hintereben) 275, 280, 286, 524, 636
- Kammerwetzdorf (Gde Büchlberg) 109, 142, 154, 171, 191, 538
- Kamping (Gde Straßkirchen) 150, 420, 582
- Kanau (Gde Böhmzwiesel) 207, 628
- Kanaumühle (Gde Böhmzwiesel) 208
- Kapfham (Gde Fürstenstein) 546
- Kapfham (Gde Kellberg) 118, 119, 120, 146, 154, 172, 411, 562
- Kapfham (Gde Wasching) 311, 664
- Kappel (Gde Eidenberg) 264, 598
- Kappelgarten (Gde Oberörtzdorf) 242, 412, 612
- Kaps (Gde Bad Höhenstadt) 536
- Karlhäuser (Gde Möslberg) 284, 608
- Karlsbach 185, 191, 208, 219, 513, 640, 642
- Karlsbachmühle (Gde Karlsbach) 208, 642
- Kasberg 252, 253, 255, 260, 262, 525, 606
- Kasbergerwaid (Gde Kasberg) 606
- Kashof (Ober-, Unter-; Gde Hohenau) 304, 311
- Kasten (OO) 232, 247
- Kastenberg (abg. E, Gde Tiefenbach) 163, 410
- Kastenberg (Gde Haidenhof) 532
- Kastenreuth (Gde Grubweg) 150, 410, 548
- Katzdobl (Gde Tiefenbach) 163, 411, 586
- Keinzlmühle (Gde Oberneureuth) 142, 610
- Kelchham (Gde Donauwetzdorf) 142, 540
- Kellberg 27, 108, 135, 146, 172, 236, 283, 400, 407, 411, 422, 451, 560, 562
- Kellberg, Amt 106, 107, 108, 115; Pfarrei 106
- Kellberg, heute Stadt Passau 342, 532
- Kemating (Gde Bad Höhenstadt) 536
- Kemating (Gde Voglarn) 592
- Kern, Frh. von 521
- Kernberg (Gde Gsenget) 281, 632
- Kernmühle (Gde Kellberg) 146, 411, 562
- Kerschbaum (Gde Rathsmanns Dorf) 157
- Khuen von Lichtenberg und Gandegg, Ferdinand 127; s. a. Kuen
- Kienzmühle (Gde Donauwetzdorf) 154, 540
- Kienzleuth (Gde Donauwetzdorf) 154, 540
- Kiesling (Gde Salzweg) 150, 393, 411, 578
- Kiesling (Gde Tiefenbach) 167, 586
- Kinatöd (Gde Germanns Dorf) 143, 600
- Kindlbach 511
- Kindleinsberg (Gde Straßkirchen) 150, 411, 582
- Kinsing (Gde Salzweg) 150, 578
- Kinzesberg (Gde Oberörtzdorf) 242, 266, 285, 612
- Kirchberg 109, 112, 157, 212, 510, 511
- Kirchberg (Gde Waldenreut) 225, 662
- Kirchberg-Falkenstein, nobiles von 64; Chadelhoh (Chalhoh) von 55, 58; s. a. Falkenstein, Falkensteiner
- Kirchham 353
- Kirchl (Gde Schönbrunn) 297, 311, 658
- Kittlmühle (Gde Büchlberg) 109, 143, 191, 538
- Kitzau (Gde Eidenberg) 600
- Kitzbichler (Gde Altenmarkt) 536
- Kißling (Gde Otterskirchen) 157
- Klafferstraß 275, 277, 281, 512, 524, 642
- Kleeham (Gde Hutthurm) 197, 560
- Kleinfeldern (Gde Salzweg) 151, 411, 578
- Kleingern m. Oberreut (Gde Altenmarkt) 536
- Kleingsenget (Gde Gsenget) 281, 632
- Kleinmollesberg (OO) 235, 236
- Kleinrathberg (Gde Möslberg) 284, 608
- Kleinthann (Gde Bad Höhenstadt) 536
- Kleinthannensteig (Gde Hutthurm) 197, 412, 423, 560
- Kleinwiesen (Gde Harsdorf) 202, 634
- Klessing (Gde Neukirchen v. W.) 568
- Klessing (Gde Voglarn) 592
- Kling (Gde Otterskirchen) 112, 157

Klingenbrunn 290
 Klingermühl (Gde Rathsmansdorf) 131, 157
 Klingerreuth (Gde Wotzdorf) 596
 Klosterberg (Gde Grubweg) 151, 548
 Klössing (Gde Hutthurm) 197, 560
 Knappenhäusl (Gde Schaibing) 242, 616
 Knappenreuth (Gde Schaibing) 616
 Knechtmühl (zu Aigen am Inn) 354
 Knittlmühle (Gde Oberötzdorf) 242, 612
 Knödlsederhof (Gde Wotzdorf) 143, 596
 Königbach 511
 Königschalding (Gde Heining) 558
 Königsfeld (Gde Ort) 650
 Köppenreut (Gde Kumreut) 185, 203
 Köppenreut m. Einzelhöfe Kohldobl u. Straßfeld (Gde Kumreut) 644
 Köpplhof (Gde Prag) 203, 572
 Köpplmühl (Gde Prag) 203, 572
 Koglhof (Gde Straßkirchen) 151, 411, 582
 Kohlbachmühle (Gde Lämmersdorf) 242, 606
 Kohlbruck (Gde Haidenhof) 532
 Kohlstadt (Gde Thurnreuth) 620
 Kohlstatt (Gde Gollnerberg) 264, 602
 Kohlstatt (Gde Thalberg) 264, 618
 Kohlstatt (Oberschmiding) (Gde Hinterschmiding) 638
 Kohlwies (Gde Thurnreuth) 620
 Kollberg (Gde Harsdorf) 203, 219, 374, 634
 Kolleralpe (Gde Hauzenberg) 604
 Kollersberg (Gde Germansdorf) 146, 407, 411, 600
 Kollersschlag (OO) 248
 Kollnberg (Gde Fürstenstein) 546
 Kollnbergmühl (Gde Fürstenstein) 546
 Kolomann (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Konrad, Bischof (1149—1164) 34, 385
 Kopfsberg (Gde Neuburg a. Inn) 564
 Korona (Gde Hacklberg) 163, 552
 Kothingrub (Gde Tittling) 590
 Kothmühle (Gde Nirsching) 174, 197, 568
 Kraft von Satteltambach, Otto der 293
 Kramersbrunn (Gde Wasching) 664
 Kramersschlag (Gde Meßnersschlag) 252, 253, 258, 262, 523, 608
 Kramersdorf (Gde Raßreuth) 138, 146, 407, 411, 614
 Krameröden (Gde Schaibing) 616
 Kreiling (Gde Otterskirchen) 157
 Krempestein, Schloß 79, 236
 Kremplsberg (Gde Prag) 197, 572
 Krennerhäuser (Gde Möslberg) 284, 608
 Kreuzberg 287, 288, 289, 291, 297, 298, 300, 302, 303, 311, 424, 425, 442, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 642
 Kriestorf (Gde Witzmannsberg) 592
 Krietzing (Gde Straßkirchen) 151, 411, 582
 Kringell (Gde Hutthurm) 197, 412, 560
 Kringing (Gde Ringelai) 225, 300, 656
 Krinning (Gde Oberneureuth) 146, 407, 411, 610
 Kroding (Gde Oberötzdorf) 90, 242, 612
 Kronawitten (Gde Gottsdorf) 242, 602
 Kronawitten (Gde Salzweg) 151, 393, 411, 578
 Kronawitterschacht (Gde Schaibing) 616
 Kronawitthof (Gde Lämmersdorf) 243, 266, 285, 606
 Kronhart (Gde Haidenhof) 532
 Kronreut (Gde Kirchberg) 163
 Kronwinkel (Gde Fürholz) 191, 208, 420, 630
 Kronöd (Gde Voglarn) 592
 Kropfmühl (Gde Schaibing) 616
 Kropfmühle (Gde Germansdorf) 146, 411, 514, 600
 Krottenberg (zu Eglsee) 340
 Krottenthal (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Krottenthal (Gde Gottsdorf) 243, 286, 393, 602
 Krotzerhof (Gde Hintereben) 636
 Krückwiese (Gde Kreuzberg) 642
 Kuchler, Hans 344, 347, 348
 Kuchlhof (Gde Hacklberg) 163, 552
 Kühbach (Gde Ringelai) 127, 185, 187, 222, 225, 656
 Kühberg (eingemeindet in Stadt Passau) 334, 530
 Kühberg (Gde Oberötzdorf) 243, 612
 Kühloh (Gde Fürstenzell) 548
 Kühn (Gde Unterhöhenstetten) 208, 393, 399, 660
 Kuen Graf zu Lichtenberg, Jacob Ferdinand 187
 Kuen Graf zu Lichtenberg, Johann Ferdinand 186
 Kumpfmühl m. Klöblmühle (Gde Bad Höhenstadt) 536
 Kumpfmühle (Gde Waldenreut) 225, 428, 662
 Kumreut 186, 191, 203, 222, 223, 228, 298, 375, 644
 Kurzeicht m. Untereicht u. Breiten-
 gern (Gde Neukirchen a. Inn) 566
 Kurzholz (Gde Engertsham) 544
 Lachham (Gde Engertsham) 544
 Lacken (Gde Hauzenberg) 143, 604
 Lacken (Gde Meßnersschlag) 252, 253, 262, 608
 Lackenhäuser 275, 277, 281, 512, 513, 524, 644
 Lackerau (Gde Altreichenau) 626

Lämmersdorf 236, 243, 606
 Lämmersreut (Gde Karlsbach) 185, 208, 223, 228, 290, 375, 642
 Laimgrub (Gde Grubweg) 151, 410, 548
 Lamplmann u. Schiffbauer (Gde Altenmarkt) 534
 Landgericht der Abtei 60, 86, 89, 97, 100, 106, 215, 228, 247; s. a. Oberhaus
 Landirn (Gde München) 197, 412, 564
 Landrichterhof (zur Stadt Passau) 109, 163, 510, 530
 Landshag (OO) 374, 385, 400, 408
 Langbruck (Gde Neureichenau) 281
 Langlebenhof (Gde Hacklberg) 163, 372, 552
 Langreut (Gde Bischofsreut) 628
 Lanspurger, Veyt 345
 Lanzendorf (Gde Tittling) 590
 Lanzasberg (Gde Praßreut) 188, 203, 420, 652
 Lapperding (Gde Kirchberg) 157, 167
 Laufenbach (Gde Heining) 558
 Layming zu Tegernbach, Sigmund von 215, 474
 Layming, Erasmus von 344
 Laymingen, Seitz von 395
 Layminger, Otto 187
 Laßberg (Gde Jandelsbrunn) 640
 Lebersberg (Gde München) 197, 412, 564
 Lehen (Gde Aicha v. W.) 534
 Lehen (Gde Fürstenstein) 546
 Leimbach (Mitter-, Ober-, Steinerleimbach?) Ebero de 374
 Leitenmühl (OO) 235, 236
 Leitenmühle (Gde Oberdiendorf) 143
 Leitenmühle (Gde Raßberg) 574
 Leitenmühle (Segelmühle) (Gde Ahornöd) 312, 624
 Leithen (Gde Beiderwies) 530
 Leithen (Gde Grubweg) 151
 Leithen (Gde Kellberg) 146, 154, 562
 Leithen (Gde Neuburg a. Inn) 566
 Leithen, heute Stadt Passau 109, 510
 Leithen (Gde Tiefenbach) 167, 586
 Leithen (Gde Witzmannsberg) 592
 Leitzing (Gde Straßkirchen) 151, 411, 584
 Leizesberg (Gde Schaibing) 243, 419, 616
 Lembach (OO) 431
 Lemberg (Gde Otterskirchen) 157
 Lengau (Gde Kasberg) 606
 Lengfelden (Gde Kirchberg) 157, 167
 Lenzendobl (Gde St. Nikola) 532
 Lenzersdorf (Gde Hutthurm) 197, 412, 560
 Lenzingerberg (Gde München) 197, 423, 564
 Lenzmühle (Gde Heindlschlag) 281, 634
 Leonberg, Heinrich von 431
 Leonberger, die 53, 234
 Leonhard, Bischof (1423/24—51) 102, 392, 415, 487, 492
 Leopiermühle (Gde Wilhelmsreut) 193, 197, 404, 664
 Leopold Ernst v. Firmian, Bischof (1763—83) 273, 298, 493
 Leopold von Österreich, Bischof (1598—1625) 297, 478, 482
 Leopoldsdorf (Gde Ederlsdorf) 243, 598
 Leopoldsreut (Sandhäuser; Gde Bischofsreut) 297, 307, 628
 Leoprechting 106, 169, 170, 172, 176, 178, 179, 184, 185, 188, 192, 195, 197, 217, 218, 230, 267, 269, 272, 283, 299, 303, 372, 378, 383, 506, 507, 560
 Leoprechting, Landgericht bzw. Pfliegergericht 89, 106, 109, 138, 169, 184, 190, 191, 193, 194, 195, 217, 219, 238, 510
 Leubelfing, die 87
 Leuchtenberg, Landgrafen von 66, 71, 72, 179
 Leutner zu Wartberg, Georg 221
 Lichtenau (Gde Raßberg) 147, 411, 574
 Lichtenau (Gde Ringelai) 225, 656
 Lichtenöd (Gde Straßkirchen) 151, 417, 584
 Liebenreut (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Liebenstein (Gde Altenfelden, OO), Pabo von 374
 Lieblmühl (Gde Oberdiendorf) 143, 568
 Liegharting (Gde Eholfing) 544
 Limbach (Gde Salzweg) 151, 393, 411, 578
 Lindach (Gde Kirchberg) 157, 167
 Lindau (Gde Grubweg) 151, 402, 410, 548
 Lindberg (Gde Waldenreut) 186, 213, 217, 219, 220, 221, 225, 383, 662
 Lindberger, die 220
 Lindbüchl (Gde Raßreuth) 143, 147, 411, 430, 614
 Linden (Gde Ahornöd) 312, 624
 Linden (Gde Gottsdorf) 243, 602
 Linden (Gde Jandelsbrunn) 640
 Linden (Gde Voglarn) 592
 Lindenhof (Gde Neudorf) 298, 300, 312
 Lindenthal (Gde Beiderwies) 530
 Lindmühle (Gde Untergriesbach) 236, 243, 469, 620
 Lobenstein (Gde Harsdorf) 203, 219, 634
 Lochner, Achaz 229
 Löwmühle (Gde Kellberg) 147, 154, 562
 Lohhof (Gde Tiefenbach) 167, 586
 Loiblau (Gde Altreichenau) 626
 Loifing (Gde Jahrdorf) 143, 604

- Loipertsham (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Loizersdorf (Gde Fürsteneck) 225, 630
 Loizersdorf (Gde Tittling) 590
 Lonsdorf, Ulrich von 361
 Loosing (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Losenstein, die 87; Gregor von 176;
 Hartnid von 325
 Loßnitz, Stephan von 117
 Ludwigshöhe (Gde Hacklberg) 552
 Ludwigsreut (Gde Haidmühle) 632
 Lüfteneck (Gde Grubweg) 151, 410, 548
 Lüftlberg (Gde Hacklberg) 163, 552
 Lueg (Gde Witzmannsberg) 592
 Lughof (Gde Dorfbach) 542
- Mahd (Gde Germannsdorf) 147, 411,
 600
 Mahd (Gde Jahrdorf) 604
 Mahd (Gde Sandbach) 580
 Maierhof (Gde Eidenberg) 253, 262, 600
 Maierhof (Gde Hacklberg) 164, 411, 552
 Maierhof (Gde Kirchberg) 157
 Maierhof (Gde Thyrnau) 147, 422, 586
 Maierstockberg (Gde Wildenranna) 622
 Maieröd (Gde Engertsham) 544
 Mairhofer, Christoph 381
 Manegold, Bischof (1206—15) 66
 Mannhäuser (Gde Gollnerberg) 602
 Manzenberg (Gde Raßberg) 143, 154,
 574
 Manzing (Gde Schiefweg) 208, 656
 Marchtsreut (Gde Praßreut) 203, 222,
 228, 283, 375, 418, 652
 Marchhäuser (Gde Bischofsreut) 308, 628
 Marchhäuser (Gde Philippsreut) 298,
 308, 652
 Maresberg (Gde Niederperlesreut) 223,
 226, 648
 Mariahilf (Gde Beiderwies) 334, 530
 Marktberg (Gde Praßreut) 203, 652
 Marsbach (OO) 61, 146, 244, 250, 252,
 5231 Burg 61
 Maschenperger, die 188
 Masing (Gde Tittling) 592
 Mattsee (Salzburg) 79
 Matzenberg (Gde Ederlsdorf) 243, 598
 Mauerkircher, Wolfgang 336
 Mausmühl (Gde Tiefenbach) 164, 410,
 586
 Mauth (Großphilippsreut) 298, 312, 449,
 644, 646
 Mauthäusel (Gde Wilhelmsreut) 203,
 664
 Mautner von Katzenberg, Wilhelm 104,
 343
 Mayersäge (Gde Böhmzwiesel) 628
 Mayrhofer von Grubhofen, Christoph
 221
 Melberöd (Gde Straßkirchen) 151, 411
 Melkheim 186
 Mernstorfer, Balthasar 128
 Messenpeck zu Swent, Seifried 229, 291
 Messerschmidmühle (Gde Niederperles-
 reut) 226, 648
 Meßnerschlag 252, 253, 255, 258, 260,
 262, 523, 525, 608
 Meßnerschlagwaide (Gde Meßner-
 schlag) 608
 Michelwiesen (Großwiesen, Gde Hars-
 dorf) 186, 220
 Mimming (Minihof, Gde Kirchberg) 167
 Minsing m. Minsingermühle (Gde Aicha
 v. W.) 534
 Mitlberg (wo?) 131
 Mitterau (Gde Heindlschlag) 634
 Mitterbrünst (Gde Büchlberg) 109, 110,
 143, 147, 191, 197, 408, 411, 538
 Mittereck (Gde Gottsdorf) 602
 Mitterfirmiansreut (Gde Philippsreut)
 298, 308, 652
 Mitterkratzen (Ortsteil v. Thalberg) 264
 Mitterleinbach (Gde Schiefweg) 117,
 174, 208, 283, 374, 656
 Mitter-, Ober- oder Steinerleinbach (Gde
 Schiefweg bzw. Außernbrünst) 174,
 374
 Mitterling (Gde München) 197, 564
 Mittermühl (Gde Kirchberg) 158
 Mittermühle (Gde Donauwetzdorf) 143,
 540
 Mittermühle (Gde Ort) 308, 650
 Mitterreut (Gde Schaibing) 243, 616
 Mitterwasser (Gde Eidenberg) 248, 255,
 257, 258, 259, 260 262, 600
 Mitteröd (Gde Thyrnau) 154, 586
 Möging (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Mösing (Gde Hintereben) 636
 Mösing (Gde Jandelsbrunn) 640
 Möslberg 275, 284, 608
 Mötzing (Gde Aicha v. W.) 534
 Molnhof, heute Stadt Passau 342, 532
 Monigottsöd (Gde Eidenberg) 248, 259,
 262, 286, 600
 Moos (Gde Altenmarkt) 536
 Moos (Gde Tiefenbach) 164, 411, 586
 Moos bei Hacklberg (zu Hacklberg) 164
 Moos bei Kading (Gde Otterskirchen)
 158, 414, 419
 Moosbauer (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Mooswiese (Gde Grubweg) 151, 410,
 548
 Mühlberg (Gde Jahrdorf) 604
 Mühl demmelberg (Gde Thalberg) 264,
 618
 Mühleck (OO) 235
 Mühlfelden s. Feldsberg 342
 Mühlthal (eingemeindet in Stadt Passau)
 334
 Müllberger, die 293

- München 191, 199, 412, 564
 Münzkirchen (OO) 232, 247
 Mulherr, Lienhart 181
 Mundobl (Gde Kumreut) 203, 283, 644
 Munzing (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Muth (Gde Titling) 592
- Naßkamping (Gde Albersdorf) 102, 109, 158
 Nebling (Gde Oberndorf) 174, 203, 648
 Nebling (Gde Schaibing) 243, 616
 Nebling (Gde Waldenreut) 174, 219, 222, 226, 421, 662
 Neidberg (Gde Ringelai) 226, 656
 Neidlingerberg (Gde Oberfrauenwald) 208, 406, 412, 648
 Neidlingerberg (Gde Unterhöhenstetten) 208, 406, 412, 660
 Neppersdorf (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Neubuchberg s. Buchberg
 Neuburg a. Inn 522, 564, 566; Burg 76; Grafschaft 2, 63, 75, 76, 77, 78, 83, 84, 111, 503; Herrschaft 76, 78; Kastenamt 506
 Neuburger Wald 335, 339
 Neuburger, Christoph 118, 189, 229
 Neudorf 298
 Neufang (Gde Hintereben) 191, 208, 636
 Neuhäusel m. Berghäusel (Gde Germannsdorf) 600
 Neuhäuser (Gde Hutthurm) 199, 560
 Neuhäusl (Gde Wortzdorf) 596
 Neuhaus am Inn 508, 511, 515, 516, 521, 566
 Neuhaus (Gde Tiefenbach) 164, 586
 Neuhaus abg. Burg am Osterbach 188, 294
 Neuhausmühle (Gde Prag) 203, 572
 Neuhofen (welches ?) 42
 Neuhofen (Gde Otterskirchen) 158, 413, 414, 418; s. a. Niwinhovin
 Neuhütte (Fürstenhütte; Gde Mauth) 298, 312, 646
 Neukirchen a. Inn 522, 566, 568
 Neukirchen vorm Wald 568
 Neumühle (Gde Gollnerberg) 264, 602
 Neumühle (Gde Windpassing) 147, 411, 624
 Neundorf (= Freyung?) 443, 444
 Neureichenau 275, 281, 513, 646
 Neureut (Gde Hals) 554
 Neureut (Gde Kumreut) 203, 222, 228, 644
 Neureuth (Gde Oberötzdorf) 612
 Neussing (Gde Aicha v. W.) 534
 Neustift (Gde Heining) 522, 558
 Neustift (Gde Raßreuth) 138, 147, 411, 614
 Neuweid (Gde Jandelsbrunn) 640
 Niederaltaich, Kl. 30, 35, 68, 81
 Niederaschenberg (OO) 127
 Niederbrünst (Gde Windpassing) 143, 285, 624
 Niederham (Gde Rathsmannsdorf) 158, 168
 Niederham (Gde Witzmannsberg) 592
 Niederhaus (Stadt Passau) 90, 326, 510, 530
 Niederkappel (OO) 249
 Niederkindleinsberg s. Kindleinsberg 151
 Niederkümmering (Gde Oberdiendorf) 143, 154, 419, 568
 Niedernburg, Kl. 6, 7, 9, 10, 15, 25, 35, 41, 87, 88, 89, 95, 121, 139, 194, 195, 215, 216, 218, 234, 236, 238, 239, 288, 304, 324, 325, 329, 342, 369, 372, 375, 384, 479, 480; Äbtissin Heilika 46; Amt Burgholz 401; Amt Hacklberg 403; Amt Hutthurm 404; Amt Kellberg 406; Amt Perlesreut 405; Amt Straßkirchen 403; Amt Waldkirchen 406; Baugeschichte 16; Burgholz 21, 22, 62, 402; Ehaf 426; Ehafrecht 96; Gerichtsbarkeit 98, 105; Grundherrschaft 25, 26, 37, 47, 51, 60, 62, 91, 96, 99, 104, 133, 134, 140, 193, 302, 327, 373, 376, 388, 400, 410, 451, 473, 495; Kreuzkirche 16, 17; Lehen 52; Marienkirche 16, 17, 26; Ministerialen 47, 386; Nordwaldschenkung 11, 12, 13, 14, 17, 18, 20, 21, 28, 29, 30, 33, 34, 36, 37, 43, 56, 57, 58, 60, 62, 83, 109, 385; Patronat 44, 46; Patrozinium 17; Vogtei 39, 43, 45, 46, 54, 55, 57, 86; Vögte 32, 33, 34, 36
 Niederndorf (Gde Lämmersdorf) 174, 243, 606
 Niederneureuth (Gde Oberneureuth) 143, 610
 Niedernhart (Gde Kirchberg) 164
 Niedernhof (Gde Ederlsdorf) 243, 598
 Niederperlesreut 216, 226, 406, 412, 473, 646, 648
 Niederpretz (Gde Prag) 204, 375, 420, 572
 Niederreisching (Gde Engertsham) 544
 Niedersalzweg 98, 399, 400, 414
 Niedersatzbach (Gde Grubweg) 151, 410, 548
 Niederschärding (Gde Vornbach) 592
 Niederwegscheid (Gde Eidenberg) 253, 262, 600
 Niesberg (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Nirsching 191, 199, 412, 568
 Niwinhovin (Neuhofen), Ortwinus de 413

- Nöplbleiche (Gde Möslberg) 608
 Nothaft, Albrecht 103
 Nothaft, Jorg 103
 Nottau (Gde Ederlsdorf) 243, 598
 Nottau (Gde Raßberg) 147, 412, 574
 Nürnberger, Andre 119
 Nußbaum (Gde Aicha v. W.) 534
 Nußdorf, Heimeran von 229
 Nußdorfer, die 294
- Oberanschießing (Gde Waldenreut) 219, 226, 662
 Oberaschenberg (OÖ) 235, 236
 Oberdiendorf 108, 143, 147, 154, 411, 416, 421, 511, 514, 568, 572
 Obereichert m. Bernau, Neuhaus u. Reitfellner (Gde Altenmarkt) 536
 Oberreut (Gde Oberötzdorf) 612
 Oberfrauenwald 191, 208, 406, 412, 513, 648
 Obergern s. Oedhof 208
 Obergrainet (Gde Fürholz) 630
 Obergrainet (Gde Grainet) 298, 308, 632
 Oberhart (Gde Albersdorf) 109, 158
 Oberhaselbach (Gde Haselbach) 102, 109, 556
 Oberhaus (Stadt Passau) 86, 87, 89, 91, 267, 269, 283, 285, 291, 302, 322, 326, 362, 365, 372, 506, 510, 530; Landgericht 103, 108, 111, 112, 115, 132, 133, 138, 139, 140, 192, 193, 195, 214, 216, 236, 238, 239, 240, 322, 323, 325, 326
 Oberholz (Gde Oberdiendorf) 572
 Oberhöhenstetten (Gde Unterhöhenstetten) 208, 660
 Oberilmühle (Gde Salzweg) 151, 411, 578
 Oberirsham (Gde Fürstenzell) 548
 Oberjacking (Gde Tiefenbach) 164, 411, 586
 Oberkaining (Gde Tiefenbach) 164, 411, 586
 Oberkappel (OÖ) 248, 256
 Oberkashof (Gde Hohenau) 312, 638
 Oberkatzendorf (Gde Bühlberg) 199, 538
 Oberkellberg, Amt 406
 Oberkogel (Gde Tiefenbach) 164, 411, 590
 Oberkümmering (Gde Raßberg) 143, 574
 Oberleinbach (Gde Schiefweg) 174, 208, 374, 658
 Obermayer, Frh. von 521
 Obermühlbachmühle (Gde Witzmannsberg) 592
 Obermühle (Gde Bühlberg) 199, 420, 538
- Obermühle (Gde Fürstenzell) 548
 Obermühle (Giglmühle; Gde Wildenranna) 256, 258, 262, 622
 Obernammering (Gde Fürstenstein) 546
 Obernberg (OO) 2, 73, 74, 79, 82, 93, 114, 136, 343, 344, 345, 351, 352, 367, 424, 450, 523
 Oberndorf 174, 182, 191, 204, 223, 283, 416, 420, 648
 Oberndorf (Gde Kirchberg) 158, 168
 Oberndorf (Gde Ort) 308, 650
 Oberndorf (Gde Ratzing) 209, 228, 654
 Oberndorf, Irnfrid de 374
 Oberneureuth 109, 144, 512, 610
 Oberneureutherwaid (Gde Oberneureuth) 610
 Obernstein (Gde Schönberg) 284, 616
 Obernzell (Zell) 89, 90, 97, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 236, 239, 243, 247, 372, 374, 386, 400, 424, 425, 426, 427, 429, 457—473, 490, 522, 525, 526, 612; Landgericht bzw. Pfliegericht 109, 138, 228, 230, 235, 236, 237, 238, 256, 257, 267, 276, 285, 286, 366, 372, 393, 407, 506, 507, 518, 513; Pfarrei 107, 228, 230, 231, 236
 Oberöd (Gde Hals) 554
 Oberöd (Gde Heining) 558
 Oberöd (Gde Lämmersdorf) 244, 608
 Oberöd (Gde Tiefenbach) 134, 411, 590
 Oberötzdorf 236, 238, 244, 254, 255, 259, 260, 265, 612
 Oberpolling (Gde Fürstenstein) 546
 Oberpretz (Gde Prag) 199, 222, 228, 572
 Oberreit (Gde Albersdorf) 109, 158
 Oberreut (Gde Gottsdorf) 244, 602
 Oberreuth (Gde Hacklberg) 164, 410, 552
 Oberseilberg (Gde Rehberg) 308, 654
 Obersimbach (Gde Engertsham) 544
 Obersimboln (Gde Straßkirchen) 151, 411, 584
 Oberstadler (Gde Hacklberg) 164, 410, 552
 Obersteinbach (Gde München) 199, 564
 Oberstrahbergmühle (Gde Oberndorf) 204, 650
 Obersulzbach (Gde Engertsham) 544
 Obersölden (Gde Grubweg) 151, 410, 548
 Obervoglarn (Gde Voglarn) 592
 Oberwegen (= Hochwegen) 221
 Oberwindshnur, heute Stadt Passau 342, 532
 Ochsenreut (Gde Oberötzdorf) 244, 285, 614
 Oderer (Gde Fürstenzell) 548
 Oed (Gde Ederlsdorf) 244, 598

- Oed (Gde Fürstenstein) 546
 Oeden (Gde Kumreut) 204, 283, 644
 Oedhof (Gde Germansdorf) 147, 411, 600
 Oedhof (Gde Hintereben) 191, 209, 636
 Oedhof (Gde Oberndorf) 204, 650
 Oedhof (Gde Unterhöhenstetten) 209, 412, 660
 Oedmühle (Gde Praßreut) 204, 652
 Oedstadl (Gde Ederlsdorf) 90, 244, 598
 Oellert (Gde Jahrdorf) 604
 Oepping (Gde Kirchberg) 158
 Oetzing (Gde Kirchberg) 158, 421
 Ohbruck (Gde Fürsteneck) 226, 630
 Ohmühle (Gde Karlsbach) 209, 642
 Ohmühle (Gde Lembach) 217, 518
 Ohmühle (Gde Rehberg) 308, 654
 Oppenberg (Gde Thalberg) 618
 Ort (Passau), Schloß 368
 Ortenburg 512; Grafen bzw. Pfalzgrafen von 40, 57, 66, 77, 78, 179, 213, 375, 413, 423; Etzel 72; Heinrich 178; Joachim 178; Rapoto d. Ä. 53; Rapoto d. J. 42; Ulrich 178
 Ortühle (Gde Ort) 308, 650
 Osterhofen, Hofrecht 80; Kloster 35
 Ostermühle (Ortsteil von Hinterfreundorf, Gde Altreichenau) 308
 Otterskirchen 97, 102, 106, 109, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 158, 168, 383, 494, 512
 Otto von Lonsdorf, Bischof (1254—65) 61, 69, 74, 89, 91, 232, 343, 373, 403, 431, 450, 459, 461, 466, 492, 497
 Otto von Wittelsbach, Hzg. 51
 Oyen, Frhr. v. 516, 517
 Päschingen, die 118, 119, 181, 451, 452, 462; Alblein 119; Gorig 119; Peter 175
 Päschingerau 119, 120, 172, 452
 Pamse (Panse), Waltherus 374
 Panholz (Gde Fürstenstein) 546
 Panholz (Gde Thyrnau) 154, 586
 Papiermühle (Gde Kellberg) 147, 562
 Parsting (Gde Engertsham) 544
 Parzham (Gde Engertsham) 544
 Passau, Stadt 313—335, 391, 426, 433—442, 501—508, 525, 526, 530; Altstadt 6, 330; Anger 320, 321, 323, 401, 434; Bannrichter 367; Bischöfe, einzelne s. unter dem Vornamen; Burggraf 32, 33, 314; Castellum Batavis 6, Castellum Boiodurum 7, Castellum Boiotro 7; Domimmunität 6, 327; Drei Stadtgedinge 313, 372, 507; Geding Ilzstadt 323, 330, 335; Geding Innstadt 318, 329, 333; Geding Passau 329, 330; Handel 3, 10, 232, 440—442; Hofgericht 363, 364, 365, 368, 369; Hofrat 316, 364, 365, 366, 367, 368, 370; Ilzgericht 317, 323, 325, 326; Ilzstadt 62, 63, 109, 319, 323, 324, 325, 327, 335, 400, 401, 434, 503, 509; Ilzstadtweistum (s. Ilzstadtweistum); Innbruckamt 319, 327, 414, 415, 416; Innpropsteigericht 86, 111, 317, 318, 319, 323, 329, 333, 336; Innstadt 327, 333, 401, 434, 503; Kammergericht 369; Neumarkt 6, 327, 330, 434; Niederhaus (s. Niederhaus); Oberhaus (s. Oberhaus); Pfalz 22, 23, 25, 30, 37, 62; Propstgericht 320, 321, 329; Schloß Ort 368; Stadtgericht 39, 109, 313—319, 338, 369, 508; Stadtgrafschaft 38, 40, 46, 314; Stadtrat 316, 317, 434—440; Stadtrecht 314; Vitztum 362, 363
 Patrishing (Gde Hacklberg) 164, 411, 554
 Paulusberg (Gde Oberörtzdorf) 244, 266, 285, 614
 Paulusmühle (Gde Oberndorf) 204, 650
 Peckenzell, Joseph von 516
 Peigerting (Gde Fürstenstein) 546
 Peilstein (OO) 247
 Pemelöd (Gde Engertsham) 544
 Penzenstadl (Gde Raßreuth) 144, 147, 174, 411, 614
 Perlesreut 26, 27, 29, 30, 32, 33, 65, 97, 127, 187, 195, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 222, 223, 226, 248, 288, 289, 303, 365, 372, 382, 393, 396, 400, 405, 406, 424, 426, 427, 430, 450, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 497, 652; Pfarrei 26, 107, 473
 Perlesöd (Gde Ort) 308, 650
 Perlinsperge (= Kirchberg-Perlesreut) 26
 Perling (Gde Oberdiendorf) 144, 572
 Permeting (Gde Haselbach) 168, 556
 Pernger, comes de Leonberg 49, 53
 Pernhardus de Iltesgaev 61
 Peslöd (Gde Voglarn) 592
 Petermühl (Gde Kirchberg) 158
 Petzenberg (Gde Windpassing) 147, 411, 624
 Petzersberg (Gde Ruderting) 576
 Pfaffenreut (Gde Oberörtzdorf) 233, 244, 407, 614
 Pfalsau (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Pfarrhof (Gde Aicha v. W.) 534
 Pfarrhof (Gde Tiefenbach) 164, 590
 Pfarrkirchen (OO) 233
 Pfefferhof (Gde Witzmannsberg) 592
 Pfeffermühle (Gde Praßreut) 204
 Pfeffermühle (Gde Schiefweg) 209, 222, 228, 658

- Pfeil von Haselbach, die 124, 125, 127, 129, 130, 187, 383; Georg 128; Georg Bernhard 130, 131; Hans 128, 130; Jorg 130; Ort 130, 131; Wolf 130; Wolf Christoph 130, 131
- Pfennigbach (Gde Neukirchen a. Inn) 568
- Pfetten, Freiherr von 520
- Pfifferhof (Gde Jandelsbrunn) 640
- Philippstreu (Klein-) 298, 308, 652
- Pichl (Gde Egglfing) 352, 357
- Pilgramsberg (Gde Böhmzwiesel) 209, 628
- Pilgrim, Bischof (971—91) 8, 9, 15
- Pilling (Gde Neukirchen v. W.) 568
- Pilzweg (Gde Bad Höhenstadt) 538
- Pimsöd (Gde Safferstetten) 357
- Pirking (Gde Neukirchen v. W.) 568
- Pisling (Gde Windpassing) 144, 419, 624
- Pittersberg (Gde Ort) 289, 292, 302, 303, 308, 650
- Plantage (Gde Hacklberg) 164, 554
- Plattenhof (Gde Fürsteneck) 227, 630
- Pleckenstein (Gde Altreichenau) 281, 626
- Pleckenstein (Gde Neureichenau) 646
- Pleinting 42, 512
- Ploch, die 180; Chunrad der 181
- Pölzöd (Gde Wildenranna) 244, 622
- Pörndorf 511
- Pötting, die 125; Siegmund von 123
- Pötzerreut (Gde Wilhelmsreut) 204, 664
- Pötzersdorf (Gde Witzmannsberg) 592
- Pollmannsdorf (Gde Schiefweg) 209, 406, 413, 658
- Pommeislhammer (Gde Wegscheid) 262, 622
- Ponholz (Gde Wegscheid) 622
- Poppenreut (Gde Hintereben) 191, 209, 283, 636
- Poxrucker, die 443; Heinrich 575; Irnfried 575
- Poxreut (Gde Ringelai) 185, 223, 227, 656
- Prag 191, 199, 412, 572
- Pramöd (Gde Hacklberg) 164, 554
- Prannt (von Rathsmannsberg), die 319
- Praunfalk, Nikolaus 459, 461, 465, 466
- Praßreut 186, 191, 204, 222, 228, 375, 652, 654
- Praßreut (Gde Büchlberg) 199, 538
- Preming (Gde Tittling) 592
- Pretz (Gde Tittling) 592
- Prexlmühl (Gde Kirchberg) 168
- Preysing, Graf 519
- Preze (Ober-, Niederpretz), Heinrich von 375
- Preßfurt (Gde Aicha v. Wald) 109, 158, 534
- Primsdobl (Gde Sandbach) 580
- Promau (Gde Ort) 308, 650
- Prombach (Gde Praßreut) 204, 216, 217, 218, 406, 654
- Prünster, Ministerialen 386
- Prüschenk zu Stettenberg, Sigmund 268
- Pschähel (Pschähel), Christoph 116; Sabine 116; Wolfgang 116
- Puchberg (Puchberger) s. Buchberg
- Pühel (Püchel) bei Aicha 126
- Pühler (Püchler), die 126, 127, 128, 497; Christian 126
- Pufferholz (Gde Raßreuth) 144, 614
- Puffermühle (Gde Meßnerschlag) 262, 608
- Pufferwies (Gde Möslberg) 284, 610
- Pulvermühle (Gde Kellberg) 147, 562
- Pulvermühle (Stephelmühle, Obermühle; Gde Ahornöd) 312, 624
- Pumstetten (Gde Vornbach) 592
- Punzing (Gde Albersdorf) 109, 168
- Pusenheim 186
- Putzleinsdorf (OO) 374, 385, 395, 396, 400, 408, 461
- Pyrawang (OO) 79, 236
- Rabenstein, Albrecht von 105
- Rablhäuser (Gde Möslberg) 284, 610
- Rackling (Gde Edersdorf) 90, 244, 285, 407, 598
- Raffelsberg (Gde Karlsbach) 209, 420, 642
- Ragaul (Gde Rathsmannsberg) 109
- Raimund Ferdinand von Rabatta, Bischof (1713—22) 298, 448, 467, 476, 493
- Raimundsreut (Gde Schönbrunn) 298, 312, 658
- Rainding 179
- Ramesberg (Gde Gottsdorf) 244, 412, 602
- Raming (Gde Fürstenstein) 546
- Ramling (Gde München) 199, 412, 564
- Rampersdorf (Gde Schaibing) 244, 616
- Ranfels, Herrschaft 70, 72
- Rannaberg (Gde Oberneureuth) 144, 610
- Rannaberg (Gde Sonnen) 284, 618
- Rannahof (Gde Wildenranna) 244, 622
- Rannariedl 65, 90, 92, 99, 110, 136, 185, 190, 192, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 248, 249, 250, 251, 252, 256, 258, 265—283, 300, 374, 383, 417, 491, 498, 524
- Rannasäge (Gde Wildenranna) 245, 622
- Ranzing (Gde Haselbach) 109, 164, 168, 556
- Rapotonen-Diepoldingen, die 32
- Rappenhof (Gde Witzmannsberg) 592
- Rappmannsberg (Gde Harsdorf) 205, 222, 228, 634
- Raschmühl (Gde Eidenberg) 600

- Rast (Gde Haselbach) 164, 556
 Rastbüchl (Gde Gegenbach) 281, 524, 600
 Rathsmannsdorf 101, 111, 127, 132, 134, 137, 158, 503, 506, 512; Amt 107, 108, 110, 112, 120, 121; Gde 109; Herrschaft 73, 102, 103, 106, 135; 138; Landgericht 106, 108, 109, 110, 515
 Ratzenleithen (Gde Otterskirchen) 158, 168, 421
 Ratzing 90, 117, 191, 209, 283, 411, 412, 513, 654
 Ratzing (Gde Oberötzdorf) 245, 614
 Ratzing (Gde Sandbach) 580
 Ratzing (Gde Straßkirchen) 152, 584
 Raumreut (Gde Bischofsreut) 628
 Raßbach (Gde Thyrnau) 147, 283, 411, 586
 Raßberg 108, 144, 147, 411, 511, 514, 574
 Raßreuth 109, 138, 147, 411, 512, 614
 Rechab (Gde Lämmersdorf) 245, 412, 608
 Redeben (Hofmark) 185, 186, 187, 220; s. a. Empertsreut
 Reding (Rötting) 344
 Redling (Gde Oberdiendorf) 144, 572
 Reginbert, Bischof (1138—1147/48) 415
 Rehberg 298, 308, 654
 Rehleiten (Gde Heindlschlag) 634
 Rehling zu Pirget, Adam Leopold von 129
 Rehling, geb. v. Scharfsedt, Maria Magdalena von 129
 Rehschaln m. Lohmann u. Stapfl (Gde Altenmarkt) 536
 Reichartsreut (Gde Wildenranna) 254, 264, 622
 Reichermühle (Gde Hintereben) 209, 422, 636
 Reichermühle (Gde Jandelsbrunn) 281, 640
 Reichershaimer, Friedrich 344
 Reicherting (Gde Hacklberg) 164, 410, 554
 Reichling (Gde Hintereben) 191, 209, 636
 Reisach (Gde Heining) 558
 Reisach (Gde Kirchberg) 159
 Reisach (Gde Sandbach) 580
 Reisach m. Reiserberg (Gde Ruderting) 109, 164, 222, 576
 Reisching (Gde Fürstenzell) 548
 Reisersberg (Gde Praßreut) 205, 222, 228, 654
 Reising (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Reit (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Reitberg (Gde Bühlberg) 199, 538
 Reithof (Gde Ruderting) 109, 168, 576
 Renfting (Gde Jahrdorf) 147, 154, 407, 411, 606
 Renholding (Gde Aicha v. W.) 534
 Renholding (Gde Rathsmannsdorf) 101, 159
 Reninger, Aurelius, Dr., bischöflicher Kanzler 229
 Rennholzberg (Gde Otterskirchen) 159, 168
 Renning (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Rent- oder Waldgütleramt 2, 335—342, 349, 372, 503, 509 (s. a. Waldgütleramt)
 Reschmühle (Gde Ahornöd) 312, 624
 Rettenbach (Ilz) (Gde Witzmannsberg) 592
 Rettenberg (Gde Kirchberg) 159
 Reut (Gde Hals) 556
 Reut (Gde Jandelsbrunn) 281, 640
 Reut (Gde Karlsbach) 209, 283, 642
 Reut (Gde Kellberg) 562
 Reut (Gde Kirchberg) 159
 Reut (Gde Sandbach) 580
 Reut (Gde Vorderfreundorf) 660
 Reuth (Gde Aicha v. W.) 534
 Reuth (Gde Fürstenstein) 546
 Reuth (Gde Hacklberg) 165
 Reuth (Gde Heining) 558
 Reuth (Gde Neuburg a. Inn) 566
 Reutherfurth (Gde Fürstenstein) 546
 Reutmühle (Gde Ratzing) 209, 412, 654
 Richardsreut (Gde Schiefweg) 210, 406, 413, 658
 Richtermühle (Gde Lämmersdorf) 245, 608
 Richtermühle (Gde Meßnerschlag) 262, 608
 Richtung (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Ried (Gde Otterskirchen) 159
 Ried (OO), Landgericht 75
 Riedelsbach (Gde Neureichenau) 277, 282, 524, 646
 Riedenburg (Gde Safferstetten) 73, 78, 79, 80, 111, 344, 345, 350, 352, 354, 355, 359, 372; Herrschaft 2, 10, 74, 77, 114, 115, 178, 342—360, 388, 498, 499, 503, 507, 515, 523
 Riedl (Gde Gottsdorf) 245, 602
 Riegl (Gde Rathsmannsdorf) 109
 Riendlhäuser (Gde Thalberg) 255, 275, 284, 618
 Ries (Gde Hacklberg bzw. Hals) 121, 165, 321, 322, 411, 554, 556
 Ringelai 127, 187, 216, 217, 227, 406, 656
 Rittsteig (Gde Heining) 558
 Ritzing (Gde Haselbach) 109, 556
 Roblhäusl (Gde Hintereben) 191, 210, 636
 Rockerfing (Gde Ruderting) 576

Rodlhof (Heiblhof; Gde Niederperlesreut) 178, 227, 648
 Röcklmühle (Gde Aicha v. W.) 534
 Röhrendobl (Gde Germannsdorf) 144, 285, 602
 Röhrnbach 27, 169, 181, 182, 184, 185, 187, 191, 192, 194, 195, 205, 214, 216, 219, 232, 234, 283, 295, 296, 297, 302, 372, 375, 383, 386, 400, 424, 426, 477, 478, 507, 510, 523, 656; Amt 91, 106; Herrschaft 180; Pfarrei 107, 477; Sitz 182, 183
 Röhrndlberg (Gde Altreichenau) 626
 Rötzing (Gde Kirchberg) 159
 Rohrbach, Sigmund von 291
 Rohrbeck, die 123; Jobst 123
 Rohrhof (Gde Heindlschlag) 282, 634
 Rohrwies (Gde Ratzing) 210, 654
 Roitham (Gde Tittling) 592
 Rollhäusl (Gde Obernzell) 612
 Rollhäusl (Gde Untergriesbach) 620
 Rosenau (Gde Grubweg) 152, 410, 548
 Rosenau (Gde Wildenranna) 622
 Rosenau (Rosenwies; eingemeindet in Stadt Passau) 334, 530
 Rosenberg (Gde Heindlschlag) 267, 282, 634
 Rosenberg, Witiko von 64; Wok von 59, 64
 Rosenberg zu Krummau, Peter von 181
 Rotbach (Gde Kreuzberg) 642
 Rotenberg, Burg der nobiles von Hals 75
 Rothau m. Rothaumühle (Gde Tittling) 592
 Rothbachau (Gde Herzogsreut) 636
 Rothenkreuz (Gde Schaibing) 245, 419, 616
 Rothmahd (Gde Jahrdorf) 606
 Rottenberg, Conrad von 104, 325
 Rotthalmünster 78; Landgericht 515
 Rotthof (Gde Vornbach) 592
 Ruderting 109, 576
 Ruhmannsdorf (Gde Germannsdorf) 148, 407, 411, 602
 Ruhstorf (Gde Windorf) 159
 Rumpenstadl (Gde Harsdorf) 205, 634
 Rußmühle (Gde Ruderting) 576
 Rußöd (Gde Hutthurm) 199, 560

 Saag (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Saderrreut (Gde Büchlberg) 199, 213, 221, 394, 412, 418, 540
 Sägmühle (Gde Kellberg) 154, 562
 Sägmühle (Grenzmühle; Gde Schönbrunn) 312, 658
 Sägwies (Gde Möslberg) 610
 Safferstetten 78, 344, 345, 347, 348, 352, 354, 359
 Saghäuser (Gde Hintereben) 275, 282, 636
 Sagmeisterhof (Gde Haidenhof) 532
 Sägmühle (Gde Hintereben) 282, 638
 Salburg, Johann Reichard Graf von 255
 Saldenau (Gde Wasching) 290, 312, 664
 Saldenburg 106, 179, 184, 185, 193, 216, 290, 303, 516, 519, 520, 576; Herrschaft 178, 219
 Salzgattern (Gde Prag) 205, 572
 Salzweg 108, 132, 152, 174, 402, 411, 418, 576, 578
 Saming (Gde Beiderwies) 530
 Sandbach (Gde Otterskirchen) 159, 168, 511, 580
 Sandberg (Gde Grubweg) 152, 410, 548
 Sandizell, Eva Clara von 190
 Sandten (Gde Voglarn) 592
 Sankt Stefan (Gde Hacklberg) 554
 Sanzenhof (Gde Fürstenstein) 546
 Sanzing (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Sarleinsbach (OO) 249
 Sattlmühle (Gde Schiefweg) 210, 412, 658
 Satzbach (Gde Kellberg) 118, 119, 123, 155, 172, 383, 562; Hofm. 117, 120
 Saulorn (Gde Hohenau) 127, 292, 302, 303, 312, 419, 420, 638
 Saustallen (Gde Neuburg a. Inn) 566
 Saußmühle (Gde Ahornöd) 312, 624
 Saußmühle (Gde Harsdorf) 205, 634
 Saußmühle (Gde Waldkirchen) 210, 483, 486, 662
 Saxing (Gde Schaibing) 245, 407, 412, 616
 Saßbach (Gde Unterhöhenstetten) 210, 283, 660
 Saßbachmühle (Gde Unterhöhenstetten) 131, 174, 210, 660
 Schabenkasing (Gde Kasberg) 262, 606
 Schachert (Gde Germannsdorf) 602
 Schachet (Gde Wotzdorf) 596
 Schärding (OO) 63, 79, 82, 136, 232, 247
 Schärding am Turm (Gde Neuhaus) 566
 Schärding, Grafschaft 75, 83, 84; Landgericht 75, 109, 236, 320
 Schätzl von Thyrnau und Hörmannsberg, die 121, 127, 185, 193, 383, 384; Benedikt 117, 122, 171; Urban 117; Wolf Friedrich 122
 Schätzler, Frhr. von 521
 Schaibing 236, 245, 266, 285, 616
 Schaibing Bhf. (Gde Schaibing) 616
 Schalding 111, 114, 128, 130
 Schalding (Gde Heiming) 558
 Schalding (Gde Kirchberg) 165; Hofmark 127, 131
 Schalkham, Hofmark 114, 351
 Schambach 343
 Schardenberg (OO) 73, 175, 320, 321, 376
 Schauberg (Gde Oberneureuth) 144, 416, 421, 422, 610

Schauerbach (Gde Oberfrauenwald) 210, 406, 412, 648
 Schaunberg, Heinrich von 266
 Scheiben (Gde Jandelsbrunn) 640
 Scheibensitz (abg. E, Gde Kumreut) 205
 Schellköpfig (Gde Hacklberg) 165, 411, 554
 Schenken von Anzenkirchen, die 87
 Scherfenberg, Gotthard von 117, 176
 Schergendorf (Gde Schaibing) 117, 245, 285, 616
 Scherleinsöd (Gde Lämmersdorf) 127, 245, 608
 Scheuereck (Gde Fürstenzell) 548
 Scheuereck (Gde Otterskirchen) 159
 Schiefweg 191, 210, 406, 413, 512, 656, 658
 Schilding (Gde Aicha v. W.) 534
 Schimmelbach mit Fischergrün (Gde Neureichenau) 282, 512, 524, 646
 Schindelstatt (Gde Jandelsbrunn) 282, 524, 640
 Schindelwöhr (Gde Eholfing) 544
 Schlag (Gde Hilgenreit) 69, 136
 Schlag (Gde Hintereben) 275, 638
 Schlatthäusl (Gde Untergriesbach) 236, 245, 620
 Schlattmühle (Gde Wildenranna) 254, 264, 622
 Schleiferberg (Gde Grubweg) 152, 410, 548
 Schlichtenberg (Gde Herzogsreut) 309, 636
 Schlott (Gde Straßkirchen) 152, 411, 584
 Schlott (Gde Tiefenbach) 165, 590
 Schlägl, Stift (OO) 65, 251
 Schlößbach (Gde Böhmzwiesel) 90, 174, 210, 289, 628
 Schmelzöd (Gde Voglarn) 592
 Schmiding (Gde Thyrnau) 148, 155, 586
 Schmidt von Wellenstein, Johann Valentin 129
 Schmidöd (Gde Tiefenbach) 165, 410, 590
 Schmölz (Gde Schaibing) 245, 412, 616
 Schneidergut (Gde Kreuzberg) 642
 Schneidermühl (Gde Tittling) 592
 Schneidermühle (Gde Witzmannsberg) 592
 Schneideröden (Gde Oberneureuth) 144, 610
 Schnellenzipf (Gde Bischofsreut) 628
 Schnellling (Gde Kirchberg) 159
 Schnürring (Gde Fürsteneck) 221, 227, 632
 Schöffmühl (Gde Safferstetten) 354
 Schöfweg 69, 136
 Schöllnach 516, 520
 Schönanger, Wilhelm von 83
 Schönau (Gde Engertsham) 544
 Schönau (Gde Fürstenzell) 548
 Schönau (Gde Möslberg) 254, 264, 275, 284, 524, 610
 Schönberg 275, 284, 616, 618
 Schönbrunn 298, 313, 658
 Schönbrunn (Gde Ort) 300, 658
 Schönbrunn, Frh. von 510
 Schönbrunnerhäuser (Gde Schönbrunn) 313, 658
 Schönhart (Gde Windorf) 159
 Schönhering-Blankenberg, Engelbert von 31
 Schönleiten, heute Stadt Passau 342
 Schönwiese (Gde Oberneureuth) 144, 610
 Schönwiesen s. Rannaberg 284
 Schörgendorf (Gde Kellberg) 148, 155, 562
 Schonstetten zu Barempach, Peter von 228
 Schramm (Gde Haidenhof) 532
 Schrecksmeilmühle s. Messerschmidmühle 227
 Schreinerhäusl (Gde Oberötzdorf) 245, 614
 Schrottenbaumühle (Gde Fürsteneck) 227, 632
 Schröck (Gde Jahrdorf) 144, 606
 Schüel (Schuechl, Schiechl, Schiehl), die 383; Josef 118, 120, 123; Michael 325
 Schulerbruch (Gde Wotzdorf) 596
 Schullerberg (Gde Beiderwies) 530
 Schwaiberg (Gde Tiefenbach) 165, 590
 Schwarzenberg zu Hohenlandsberg und Winzer, Ottheinrich Graf zu 182, 294, 296; Wolf Jakob Graf zu 182, 295
 Schwarzenthal (Gde Bischofsreut) 628
 Schwarzkopf (Gde Herzogsreut) 636
 Schwarzmühle (Gde Salzweg) 155, 578
 Schweinachgau, Grafchaft im 67
 Schweinhöll s. Rannahof 245
 Schwendreut (Glaserhäuser; Gde Grainet) 297, 309, 632
 Schwieging (Gde Büchlberg) 199, 412, 540
 Schwiewag (Gde Voglarn) 592
 Schwolgau (Gde Büchlberg) 109, 110, 152, 155, 191, 199, 540
 Sebastian von Pötting, Bischof (1673—1689) 298, 482
 Seestetten (Gde Sandbach) 11, 515, 580
 Segelmühle s. Leitenmühle 313
 Seidlberg (Gde Kreuzberg) 642
 Seidlmühle (Gde Otterskirchen) 159, 418
 Seiersdorf (Gde Straßkirchen) 152, 411, 584
 Seilerwöhr (Gde Haidenhof) 532
 Seining (Gde Kirchberg) 159, 168, 419
 Sessing (Gde Rathsmanns Dorf) 159
 Setzenbach (Gde Sandbach) 582

Seyssel d'Aix, Graf 520
 Sickenthal (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Sickling (Gde Schiefweg) 210, 412, 658
 reuth) 148, 411, 610
 Sickling m. Langreuth (Gde Oberneureuth) 158, 411, 610
 Sicklingermühle (Gde Oberneureuth) 148, 411, 612
 Siebenhasen (Gde Tittling) 592
 Siegenhaimer zu Thurnstein, Thoman 228, 462
 Siegershofer, die 319, 220; Asem 128; Leutolt 128
 Sieglberg (Gde Grubweg) 152, 410, 548
 Sieglgut (Gde Grubweg) 152, 548
 Sieglmühle (Gde Oberneureuth) 144, 148, 411, 612
 Silling (Gde Rathsmannsdorf) 101, 159
 Simpoln (Gde Fürsteneck) 227, 632
 Singer, Paul 454
 Sinzl von Söldenau zu Aicha, Cordula Jacobe 129
 Sinzl von Tiefenbach und Weideneck bzw. Aicha, die 121, 127, 129, 187, 384, 497; Eberhard 125, 127, 128, 131; Maria Clara 127; Sigmund Friedrich 127
 Sittenberg (Gde Ruderting) 576
 Smatz, Hans der 344
 Socking (Gde Rathsmannsdorf) 159, 168
 Söldenau 179
 Söldenham (Gde Albersdorf) 109, 159
 Sölling (Gde Böhmzwiesel) 210
 Sölling (Gde Nirsching) 200, 412, 568
 Solla (Gde Böhmzwiesel) 210, 289, 628
 Solla (Gde Ort) 309, 650
 Sommer (Sumer), Christoph 221
 Sommerau (Gde Vorderfreundorf) 660
 Sonndorf (Gde Hinterschmiding) 309, 638
 Sonnen 275, 277, 282, 285, 524, 618
 Sonnenbrückl (Gde Oberneureuth) 144
 Sonningersteig (Gde Schönberg) 285, 618
 Sparsgut, Leonhard 119
 Spechting (Gde Oberörtzdorf) 245, 412, 614
 Speerhäusl (Gde Lämmersdorf) 245, 608
 Speltenbach (Gde Ahornöd) 313, 624
 Sperlbrunn (Gde Möslberg) 285, 610
 Sperrwies (Gde Heining) 558
 Spicking (Gde Mauth) 646
 Spiegelfeld, Hans Walter von 181
 Spielberg, die 319
 Spiesbrunn (Gde Schönberg) 285, 618
 Spillerhäuser (Gde Neureichenau) 646
 Spindler von Hofegg und Moß, Franz Adam 123, 125
 Spirkenöd (Gde Fürstenzell) 548
 Spitalhof (Gde Haidenhof) 532
 Spitzenberg (Gde Altreichenau) 282, 626
 Spitzendorf (Gde Witzmannsberg) 592
 Spitzöd (Gde Engertsham) 546
 St. Georgenberg (Oberhaus; Passau) 87, 91
 St. Nikola 522, 532, 533; Kl. 6, 40, 61, 63, 80, 194, 314, 415, 422, 423, 451; Vogtei 76, 78, 336; Klosterhofmark 111, 114, 335, 337, 338, 351, 498, 502, 509
 St. Pölten 79
 St. Salvator (Passau), Propstei 326
 St. Severin (Außerm Severintor, eingemeindet in Stadt Passau) 7, 334
 Stadl (Gde Böhmzwiesel) 210, 513, 628
 Stadlershausen, Max von 516
 Stadtau (abg. E auf Insel in der Donau; Gde Kellberg, heute OO) 148
 Stadtbreg (zu Stadt Passau) 109, 165, 510, 530
 Staffenöd (Gde Jahrdorf) 155, 606
 Stallham (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Stampfung (Gde Otterskirchen) 159, 169
 Steffelmühl (Gde Haidenhof) 532
 Steinbach (Gde Dorfbach) 542
 Steinbach (Gde Heining) 558
 Steinbachhäusl (Gde Möslberg) 610
 Steinberg (Gde Nirsching) 568
 Steinberg (Gde Worzdorf) 155, 596
 Steinbruck (Gde Schaibing) 616
 Steinbüchl (Gde Oberörtzdorf) 245, 285, 614
 Steinbüchl (Gde Salzweg) 152, 578
 Steindlberg mit Steindlbergmühle (Gde Möslberg) 285, 610
 Steindobl (Gde Fürstenzell) 548
 Steindobl (Gde Raßreuth) 614
 Steinerfurth (Gde Heindlschlag) 282, 636
 Steinerleinbach (Gde Außernbrünst) 174, 205, 374, 626
 Steinhof (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Steinhofmühle (Gde Raßberg) 148, 411, 574
 Steinhügel (Gde Eglsee) 542
 Steinhügl (Gde Sandbach) 582
 Steining (Gde Fürstenstein) 546
 Steining (Gde Otterskirchen) 122, 159, 414, 418
 Steinmühl (Mittermühl; Gde Eidenberg) 262, 600
 Steinmühle (Gde Nirsching) 200, 568
 Steinöd (Gde Ederlsdorf) 598
 Stelza (Gde Windorf) 160
 Stelzermühle (Gde Karlsbach) 210, 642
 Stelzerreut (Gde Oberndorf) 650
 Stelzlhof (Gde Hacklberg) 165, 554
 Stelzmühle (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Stemplingerhof (Gde Worzdorf) 148, 411, 596
 Stempmühl (Gde Hutthurm) 200, 560

- Stephelmühle s. Pulvermühle 313
 Sterlwaid (Gde Jahrdorf) 606
 Stettner, Hanns 462
 Stierberg (Gde Böhmziesel) 210, 420, 628
 Stiermühl (Gde Eidenberg) 262, 600
 Stierweid (Gde Jandelsbrunn) 640
 Stinglmühle (Gde Donauwetzdorf) 144, 540
 Stinglwiese (Gde Thalberg) 255, 275, 285, 618
 Stockethof (Gde Thyrnau) 148, 586
 Stockhamer, Jörg 181
 Stocking (Gde Unterhöhenstetten) 210, 660
 Stör zu Großwiesen und Lindberg, die 185, 186, 193, 220, 319, 383, 384; Anna 222; Bernhard 124, 129, 187, 221; Christoph Friedrich 129; Franz Alexander 129; Martin 488
 Stötting (Gde Otterskirchen) 102, 122, 160, 169, 414, 418
 Stollberg (Gde Lämmersdorf) 245, 412, 608
 Stollbergmühle (Gde Lämmersdorf) 246, 412, 608
 Stolling (Gde Straßkirchen) 152, 411, 584
 Stolzesberg (Gde Straßkirchen) 152, 411, 584
 Stolzing (Gde Aicha v. W.) 534
 Strangmühle (Gde Engertsham) 546
 Straß (Gde Neuburg a. Inn) 566
 Straß (Gde Sandbach) 582
 Straßkirchen 108, 135, 152, 400, 584; Amt 106, 107, 108, 116; Pfarrei 106
 Streicherberg (Gde Kirchberg) 165
 Streifing (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Strenn (Gde Sandbach) 582
 Strobl, Jans der 90, 462
 Stromlänge (Gde Grubweg) 548
 Stubenberg (Gde Altreichenau) 626
 Stubner (Stübner), Wolfgang 128, 130
 Stüblhäuser (Gde Sonnen) 525, 618
 Stüblhäuser (Gde Thalberg) 255, 275, 618
 Stübner s. Stubner
 Stützersdorf (Gde Tittling) 592
 Stuhlberg (Gde Salzweg) 153, 411, 578
 Sturm, Ritter von 521
 Sturmberg (Gde Hacklberg) 165, 554
 Sturmberger, Michael 117
 Sturmsölden (Gde Hacklberg) 165, 554
 Sulzbach 42, 68, 511, 584
 Sulzbach, Gfen von 32, 33, 36, 37, 39, 44, 45, 46, 49, 57, 84; Berengar von 385; Gebhard von 49
 Sulzsteg (Gde Grubweg) 153, 410, 548
 Sumer s. Sommer
 Suntzinger, Wolfgang 105
 Tabakstampf (Gde Untergriesbach) 620
 Tannberg (OO) 250, 252, 523
 Tannberg, die von 361, 451; Conrad 430, 432; Pilgrim 361; Walter 361
 Tannöd (Gde Büchlberg) 200, 412, 540
 Tattenbach, die 121, 319; Georg Adolph von 123; Georg Sigmund von 123, 125
 Taubenweid (Gde Tittling) 592
 Taubing (Gde Untergriesbach) 620
 Taufkirchen, Graf von 518
 Tauschberg (Gde Ruderting) 576
 Taxberg (Gde Windpassing) 624
 Tengler von Kaltenstein, Christoph 117, 120, 123, 189
 Teufelsmühl (Gde Straßkirchen) 153, 411, 584
 Thal (Gde Tiefenbach) 165, 590
 Thalberg 254, 255, 258, 260, 264, 275, 490, 618
 Thalham (Gde Egglfing) 359
 Thalham (Gde Kirchberg) 160, 169, 421
 Thalhammer (zu Aigen am Inn) 354
 Thann (Gde Heining) 558
 Thanöd (Gde Hacklberg) 165, 554
 Theobald, Bischof (1172—90) 415
 Theresienreut (Gde Bischofsreut) 628
 Thierham m. Jägerwies (Gde Oberneureuth) 144, 352, 357, 612
 Thiessen (Gde Wotzdorf) 596
 Thiessenhäusl (Gde Wotzdorf) 596
 Thomasleite 300, 382
 Thurmannsdorf (Gde Fürstenstein) 546
 Thurmansbang 584
 Thurnreuth 275, 285, 620
 Thurnreuthermühle (Gde Thurnreuth) 285, 620
 Thyrnau (Watzmannsdorf) 108, 116, 122, 132, 133, 135, 140, 155, 171, 172, 185, 378, 383, 407, 506, 507, 514, 586; Amt 107, 108, 116; Hofmark 116, 117; Land- bzw. Pfliegericht 108, 109
 Tiefenbach 109, 121, 126, 127, 169, 231, 321, 383, 400, 414, 424, 430, 495, 496, 497, 586, 590; Amt 108, 110, 120, 403; Pfarrei 106
 Tiefleiten (Gde Schönberg) 285, 618
 Tiessenhäusl (Gde Wotzdorf) 145
 Tittling 516, 518, 519, 590, 592; Markt 515
 Tragenreuter, die 122, 413; Hans 414; Hans Sigmund 414; Peter 414
 Tragenreuth (Gde Prag) 200, 572
 Trasfelden (Gde Witzmannsberg) 592
 Trasham (Gde Ruderting) 576
 Trauner zu Fürsteneck, Rudolf 105
 Trauner, Georg 175
 Trautenberg (Gde Ruderting) 576
 Traxing (Gde Schiefweg) 210, 412, 658

- Tresdorf (Gde Tittling) 592
 Trübenpacher, Hans Thomas 127
 Tummelplatz (Gde Mauth) 646
 Tumpenberg (Gde Wildenranna) 246, 622
 Tuschl von Söldenau, Heinrich 179, 180
 Tusslinger zu Pilheim, Georg 414
- Udalrich von Radelberg 313
 Udalriche, die 32, 33, 34, 35, 36, 37, 57
 Udelgersberg (Geiersberg) 138
 Ulrich, Bischof (1092—1121) 26, 30, 32, 35
 Ulrich, Bischof (1215—21) 23, 41, 47, 52, 67, 394
 Ulrich v. Nußdorf, Bischof (1451—79) 481, 487
 Ulrichsberg (OO) 247
 Ulrichsreut (Gde Wilhelmsreut) 192, 200, 205, 404, 412, 664
 Ungarsteig (mit Mühelegg; Gde Gegenbach) 282, 524, 600
 Unholdenberg (Gde Unterhöhenstetten) 127, 210, 660
 Unteranschießing (Gde Waldenreut) 227, 662
 Unteraschenberg (OO) 235, 236
 Untereichet (Gde Altenmarkt) 536
 Untergrainet 306, 512; s. a. Grainet
 Untergriesbach (Griesbach) 23, 34, 89, 136, 195, 228, 230, 231, 232, 233, 234, 236, 246, 247, 394, 400, 424, 425, 426, 427, 457, 458, 459, 461, 468, 469, 470, 471, 472, 514, 526, 620; Pfarrei 107, 231, 236; s. a. Griesbach
 Unterhöhenstetten 191, 211, 406, 413, 513, 660
 Unterilzmühle (Gde Salzweg) 153, 411, 578
 Unterjacking (Gde Tiefenbach) 165, 418, 590
 Unterkaining (Gde Tiefenbach) 165, 411, 590
 Unterkashof (Gde Hohenau) 313, 638
 Unterkatzendorf (Gde Büchlberg) 200, 540
 Unterkellberg, Amt 406
 Unterkogl (Gde Tiefenbach) 165, 411, 590
 Untermühlbachmühle (Gde Witzmannsberg) 592
 Unternammering (Gde Fürstenstein) 546
 Unterpolling (Gde Fürstenstein) 546
 Unterreut (Gde Oberötzdorf) 614
 Unterreuth (Gde Hacklberg) 165, 411, 554
 Unterseilberg (Gde Rehberg) 309, 654
 Untersimbach (Gde Engertsham) 546
 Untersimboln (Gde Salzweg) 153, 411, 578
- Untersteinbach (Gde München) 200, 564
 Unterstrahbergmühle (Gde Praßreut) 205, 654
 Untersölden (Gde Grubweg) 153, 410, 548
 Untervoglarn (Gde Voglarn) 592
 Unterwindschnur (Gde St. Nikola) 532
 Unteröd (Gde Heining) 560
 Unteröd (Gde Lämmersdorf) 246, 608
 Unteröd mit Triftsperre (Gde Hals) 556
 Unterötzdorf (Gde Oberötzdorf) 246, 266, 285, 422, 614
 Urban von Trenbach, Bischof (1561—98) 106, 169, 193, 219, 238, 349, 383, 465, 468
 Urleinsberger (Irlsberger), die 87, 174, 178, 188, 189, 214, 451; Christan 175, 393; Peter 175
 Urleinsperg, genannt Chaltenstein 188
 Urharting (Gde Engertsham) 546
 Uttenhofen 374, 409
- Velden 22, 34, 55, 64, 136, 367, 375, 424, 460, 461, 523; Landgericht 60, 91; Markt 52, 424; officium 61
 Vendelsberg (Gde Prag) 200, 572
 Viechtenstein 73, 82, 100, 136, 232, 234, 351, 352, 376; Herrschaft 2; LG 236
 Viehhausen (Gde Neuhaus) 566
 Vierbaum, Sebald von 123, 125
 Vierhäuser (Vierkreuzbergerhäuser; Gde Mauth) 298, 313, 646
 Vilshofen 512; Landgericht 110, 339, 340, 507, 515; Lkr. 109
 Vischer, Jorig 119
 Vocking (Gde Donauwetzdorf) 145, 540
 Vocking (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Voggenberg (Gde Harsdorf) 206, 634
 Voglarn 355, 511, 592
 Voglau (eingemeindet in Stadt Passau) 334, 530
 Voglmühle (Gde Vornbach) 592
 Voglöd (Gde Hintereben) 638
 Voglöd (Gde Prag) 200, 412, 574
 Vollerding (Gde Kirchberg) 165, 169
 Vorderau (Gde Heindlschlag) 636
 Vorderereben (Gde Hintereben) 191, 211, 638
 Vorderfirmiansreut (Ober-; Gde Philippsreut) 298, 309, 652
 Vorderfreundorf 92, 287, 290, 298, 309, 513, 660
 Vordergalgenberg (Gde Otterskirchen) 160
 Vorderschmiding (Gde Hinterschmiding) 309, 638
 Vorholz (Gde Lämmersdorf) 246, 608
 Vornbach 511, 515, 592; Vogtei 76
 Vornholz (heute Stadt Passau) 342, 532

- Wämpel, Johann Sebastian von 381
 Waging (eingemeindet in Stadt Passau) 334, 530
 Walchsing 512
 Walchsinger zu Walchsing, Eberhardsreuth, Redeben 127, 186, 220; Adam 186; Andre 186; Hans 186; Sebastian 187; Wolfgang 187
 Waldhün de Griesbach 33
 Waldeck, Ortolf von 361
 Waldenreut 216, 223, 227, 412, 662
 Waldenreut (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Waldgüteramt 6, 320, 321, 337, 338, 339, 341, 363, 423, 499, 506 (s. a. Rentgüteramt)
 Walding (Gde Hacklberg) 165, 411, 554
 Walding (Gde Rathsmannsdorf) 160
 Waldkirchen 27, 89, 97, 191, 192, 194, 195, 211, 247, 267, 283, 288, 289, 372, 374, 385, 400, 406, 424, 426, 427, 445, 446, 450, 455, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 507, 512, 513, 514, 525, 526, 662; Amt 106, 192, 206, 406; Landgericht 512; Marktrichteramt 190, 193, 372, 478—486; Pfarrei 107, 479, 480
 Waldkirchen Bhf. (Gde Schiefweg) 658
 Waldmühle (Gde Meßnerschlag) 262, 608
 Waldmühle (Holzapfelmühle; Gde Mauth) 313
 Wallenberg (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Waller, Albero der 268
 Wallham (Gde Engertsham) 546
 Wallmer (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Waltendorf (Gde Witzmannsberg) 516, 520, 592
 Waltinger, die 123, 124; Hans Wolf 123; Michael 123
 Wamberg (Gde Ringelai) 185, 227, 656
 Waning (Gde Donauwetzdorf) 145, 540
 Wanninger zum Spitzenberg, Melchior 336
 Wartberg (Gde Niederperlesreut) 190, 193, 217, 219, 221, 222, 223, 227, 380, 381, 648
 Wartmanning (Gde Engertsham) 546
 Wartstein, die 87
 Wasching 215, 217, 292, 298, 302, 313, 405, 664
 Wasserburg, Hallgrafen von 73; Conrad 82
 Wasserstatt (Gde Wegscheid) 260, 622
 Waslmühle (Gde Jahrdorf) 145, 606
 Watzing (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Watzmannsdorf s. Thyrnau
 Watzmannsdorfer, die 116, 170, 171, 172, 193, 195, 216, 230, 234, 238, 319, 343, 374, 407, 416; Christan 170, 175; Christoph 176, 293; Degenhart 175, 176; Eberhard 374; Georg (Gorig, Jorig) 116, 117, 175; Meinhalm 318, 323; Seitz 117; Stephan 175; Tristram 175
 Waxenberg, Heinrich von 42; Herrschaft 52, 57, 64
 Weberreut (Gde Kirchberg) 160
 Weferting (Gde Aicha v. W.) 109, 160, 421, 534
 Weg (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Weghof (Gde Dorfbach) 542
 Wegscheid 97, 232, 236, 238, 239, 247, 248, 249, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 267, 269, 275, 276, 278, 372, 424, 426, 427, 428, 446, 450, 454, 456, 471, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 506, 507, 508, 522, 523, 526, 620, 622; Gericht 105, 107, 513, 514, 524, 527; Landkreis 109, 512, 514
 Wehrberg (Gde Germannsdorf) 148, 411, 602
 Weid (Gde Jandelsbrunn) 282, 640
 Weid (Gde Ratzing) 654
 Weidenberg (Gde Voglarn) 592
 Weideneck (Gde Tiefenbach) 126, 127, 169, 497, 590
 Weidenhof (Gde Aicha v. W.) 534
 Weidenthal (Gde Fürstenzell) 548
 Weidhütte (Alte Schönbrunnerhütte; Gde Schönbrunn) 313, 658
 Weiding (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Weiding (Gde Rathsmannsdorf) 160
 Weidwies (Gde Ederlsdorf) 598
 Weiher, Burkhard von 492
 Weiherhäusl (Gde Ratzing) 211, 654
 Weiherhäusl (Gde Tiefenbach) 166, 411, 590
 Weihermühl (Gde Thyrnau) 148, 586
 Weiherreuth (Gde Wotzdorf) 596
 Weihmörtling (Gde Neuhaus) 566
 Weikersdorf (Gde Ruderting) 576
 Weisching (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Weishäuplmühle s. Jägermühle 262
 Weissenbacher, die 87
 Welln (Gde Voglarn) 592
 Wendlberg (Gde Fürstenstein) 546
 Wendlmuth (Gde Aigen) 343, 354, 355, 359
 Wenger zu Ramelsberg, die 413; Paul 182
 Wenigwiesen (Kleinwiesen) 90, 186
 Wenzelsreut(h) 97, 254, 258, 259, 524
 Wenzeslaus von Thun, Bischof (1664—1673) 254, 298, 469, 476
 Werenain (Gde Karlsbach) 182, 211, 375, 642
 Wesen, die von 250, 361; Hadmar von 323, 361
 Wesseslinden (Gde Gottsdorf) 246, 602

Weweck (Gde Dorfbach) 542
 Wiening (Gde Aicha v. W.) 534
 Wieninger auf Playbach, von und zu
 Wartberg, Joachim 221, 222, 380,
 381, 382; Otto 380
 Wiesen 185; Ulrich von 375; s. a. Groß-
 wiesen
 Wiesen (Gde Engertsham) 546
 Wiesen (Gde Bad Höhenstadt) 538
 Wiesing (Gde Rathsmannsdorf) 97, 102,
 160, 494
 Wiesmühle (Gde Fürsteneck) 227, 632
 Wiguläus Fröschl von Marzoll, Bischof
 (1500—1517) 215, 397, 481
 Wildenberg (Gde Tittling) 592
 Wildengut (Gde Kreuzberg) 642
 Wildenranna 65, 232, 235, 236, 238, 247,
 248, 250, 252, 254, 255, 256, 257,
 258, 260, 264, 273, 286, 622
 Wildenstein, Burg, Herrschaft 169, 182,
 183, 184, 195, 216, 219, 292, 293,
 295, 296, 297, 300, 303, 383
 Wilhelmhof (Gde Windorf) 160
 Wilhelmsreut 191, 192, 193, 200, 206,
 219, 404, 412, 664
 Wilhering (OO), Burg 22; Kl. 35; nobi-
 les 31
 Wilhering-Waxenberger, die 23, 33, 34,
 52
 Willenreut (Gde Engertsham) 546
 Willersdorf (Gde Lämmersdorf) 246,
 412, 608
 Willhartsberg (Gde Straßkirchen) 153,
 155, 418, 421, 584
 Wilmerting (Gde Haselbach) 166, 556
 Wimberg (Gde Albersdorf) 100
 Wimberg (Gde Fürstenzell) 548
 Wimhof (Gde Hacklberg) 166, 554
 Wimm (Gde Otterskirchen) 160, 169
 Wimm (Gde Sandbach) 582
 Wimperstahl (Gde Prag) 200, 412, 574
 Windberg 31, 33; Burg 22, 66, 69, 100,
 121; Grafschaft 62, 66, 67, 68, 72,
 73, 75, 82, 83, 84, 100, 111, 491;
 Herrschaft 10, 106; Landgericht 69,
 70, 71, 97, 99, 101, 102, 103, 104,
 105, 106, 112, 135; officium 100, 101
 Windberg-Harbach, Eppo von 33
 Windorf 31, 97, 98, 100, 102, 106, 109,
 131, 132, 134, 160, 372, 385, 388,
 424, 426, 428, 446, 450, 456, 491,
 492, 493, 494, 495, 508, 512, 525,
 526
 Windorf (Gde Tittling) 592
 Windpassing 109, 117, 148, 155, 411,
 412, 514, 622, 624
 Windpassing (Gde Nirsching) 200, 568
 Windschnur (zu Passau) 522
 Wingersdorf (Gde Kellberg) 148, 155,
 564
 Winkelbrunn (Gde Ort) 309, 650
 Winkelhammer (Gde Wildenranna) 254,
 265, 622
 Winzer 68; Hartlieb von 293
 Wippling (Gde Wildenranna) 253, 256,
 258, 263, 622
 Witigonen, die 36, 45, 55, 56, 57, 59,
 64, 267
 Wittersitt (Gde Ringelai) 222, 223, 227,
 656
 Witzersdorf (Gde Straßkirchen) 153,
 411, 584
 Witzingerreut (Gde Büchlberg) 171, 200,
 283, 540
 Witzingerreut (Gde Witzmannsberg)
 592
 Witzling (Gde Neukirchen v. W.) 568
 Witzmannsberg 171, 516, 521, 594
 Witzmannsberg (Gde Grubweg) 171, 402,
 410, 548
 Witzmannsberg (Gde Salzweg) 153, 171,
 578
 Witzmannsberger, die 406
 Wörth (Gde Hacklberg) 166, 393, 410,
 419, 554
 Wörth (Gde Heining) 560
 Wörth bei Kühbach (Gde Ringelai?) 131
 Wolfachau 512
 Wolfau (Gde Heindlschlag) 636
 Wolfersdorf (Gde Kellberg) 148, 411,
 564
 Wolfersdorf (Gde Witzmannsberg) 592
 Wolfersreut (Gde Wasching) 292, 302,
 313, 664
 Wolfgang von Closen, Bischof (1555—
 61) 379, 397, 428, 447, 482
 Wolfger (Wolfker) von Erla, Bischof
 (1191—1204) 39, 74, 289, 343, 385,
 479
 Wolfschädlmühle (Gde Büchlberg) 201,
 517, 540
 Wolfstein (Gde Ort) 91, 275, 289, 290,
 291, 292, 297, 298, 299, 300, 301,
 302, 303, 309, 365, 372, 443, 445,
 506, 507, 650; Landgericht bzw.
 Pflegergericht 26, 89, 99, 105, 107, 192,
 212, 218, 286, 510, 512, 513, 524;
 Landkreis 527
 Wolkar (Gde Raßberg) 145, 574
 Wollaberg (Gde Jandelsbrunn) 268, 269,
 276, 278, 283, 479, 513, 640
 Wollmering (Gde Aicha v. W.) 534
 Wotzdorf (Innerwotzdorf) 109, 145,
 155, 171, 172, 511, 514, 596
 Wotzing (Gde Nirsching) 201, 568
 Wotzmannsdorf (Gde Hutthurm) 171,
 172, 201, 560
 Wotzmannsreut (Gde Karlsbach) 171,
 211, 642
 Wührhügel (Gde Meßnerschlag) 608

Würding 171, 344, 348, 353, 357, 360, 414
 Würfelsdobl (Gde Voglarn) 592
 Würm (Gde Untergriesbach) 236, 246, 620
 Würmmühle (Wiermühle; Gde Untergriesbach) 246, 469, 620
 Wüstenberg (Gde Wildenranna) 246, 622
 Wüllersdorf (Gde Ruderting) 576
 Wulzing (Gde Straßkirchen) 153, 411, 584
 Wurmeck (Gde Straßkirchen) 153, 584
 Zanklöd (Zanklmann; Gde Kirchham) 353, 354, 357, 359
 Zaunbrechl (Gde Gottsdorf) 246, 286, 602
 Zauner, Hanns 464
 Zaunmühle (Gde Kasberg) 263, 606
 Zeilberg (OO) 128, 131
 Zeintlmühl (Gde Eholfig) 544
 Zeitlarn 512
 Zell s. Obernzell
 Zeller, Dankwart 119; Niklas 119
 Zener, Heinrich 462
 Zenger zum Adelmanstein, Urban 229
 Zenger, Jörg 176; Urban 467
 Ziegelreuth (Gde Grubweg) 153, 410, 548
 Zieglstadl (Gde Hacklberg) 166, 411, 554
 Zielberg (Gde Altreichenau) 626
 Zielberg (Gde Jandelsbrunn) 640
 Ziering (Gde Schaibing) 246, 616
 Zimmermandling (Gde Ratzing) 654
 Zipf (Gde Untergriesbach) 620
 Zolling (Gde Hutthurm) 201, 423, 560
 Zu der Linden s. Kuchlhof 163
 Zwecking (Gde Thyrnau) 148, 586
 Zwieselsberg (Gde Engertsham) 546
 Zwischenberg (Gde Ruderting) 576
 Zwölfhäuser (Gde Mauth) 298, 313, 646
 Zwölfling (Gde Thyrnau) 148, 283, 408, 411, 586

Erläuterungen zu den Abbildungen

Abbildung 1: „Geometrische Mappa des Reichsfürstentums Passau mit den von Bischof Leopold Ernst erworbenen Herrschaften Jandelsbrunn, Rannariedl und Wildenranna; geographisch entworfen von Ing. Jos. Haas; gez. von Franz Jacob Haas, Passauischen Ing. Dazu Grundriß der Passauischen Herrschaft Riedenburg“. Kol. Federzeichnung, nach 1765; 145 x 206 cm (HStAM PISlg 8358).

Abbildung 2: Passau von Süden. Kupferstich aus Braun und Hoghenberg, Städtewerk, 1574 ff. Im Vordergrund die Innstadt, links St. Severin; die hölzerne Innbrücke stellt die Verbindung mit der Altstadt her, bei der der Dombereich deutlich vom Neumarkt abgesetzt erscheint; links die Stadtmauer, die Grenze zu Bayern, und die bayerische Klosterhofmark St. Nikola; rechts die beiden doppeltürmigen Kirchen von Niedernburg (Heilig-Kreuz und St. Maria). Im Hintergrund halblinks die Vorstadt Anger, rechts der Oberhauser Berg mit der Veste Oberhaus und die Ilzstadt (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg SP 9465 K 1119).

Abbildung 3: Passau von Nordosten. Kupferstich von Martin Engelbrecht, Augsburg 18. Jh. (Passau, Oberhausmuseum).

Abbildung 4: Grundriß der Stadt Passau. Stich von Püringer 1826/29. Die Teilung der Stadt in die drei Gedinge tritt deutlich hervor: Altstadt, Innstadt mit Anger (Innpropsteigericht) und Ilzstadt (Ilzgericht). Westlich der Altstadtmauer begann das Herzogtum Bayern (Passau, Oberhausmuseum Inv. Nr. 3830).

Abbildung 5: Ansicht der Veste Oberhaus mit Niederhaus; Ilzstadt mit Mündung der Ilz. Kupferstich von Augustin Hirschvogel 1546 (seitenverkehrt kopiert). Oberhaus war der Sitz des Landgerichts der Abtei und des nachmaligen Landgerichts Oberhaus, die Ilzstadt, Tagungsort der Ministerialen des Abteilandes schon im hohen Mittelalter und Ausgangspunkt des Goldenen Steiges (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg StN 16647).

Abbildung 6: Karte des Goldenen Steiges. Kol. Federzeichnung vermutlich von Joseph Haas um 1735; 38 x 48 cm. Wiedergegeben sind nur die beiden Äste des Goldenen Steiges nach Prachatitz und Winterberg, nicht der „Obere Steig“, die Straße nach Bergreichenstein über Freyung und Kreuzberg, die im 18. Jahrhundert seine Bedeutung längst verloren hatte (dazu Praxl, Eine Karte des Goldenen Steiges). (Passau, Oberhausmuseum Inv. Nr. 3228; Raum 45).

Abbildung 7: Die Burgruine Freudensee bei Hauzenberg. Stahlstich nach einem Entwurf von Grueber; Verlag von G. J. Manz zu Regensburg; 1. H. 19. Jh. Der Stich gibt die topographische Situation deutlich wieder. Die Burg liegt unten im Tal auf einem mäßig hohen Bergrücken; typisch für Burgen, die vor dem hohen Mittelalter erbaut wurden.

Rechts im Mittelgrund angedeutet die Dörfer Raßreuth und Kramersdorf; im Hintergrund Oberfrauenwald und Geiersberg. Freudensee repräsentiert die kleinen Burgpflegen des ausgehenden Mittelalters mit voller landgerichtlicher Jurisdiktion (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg SP 7315 K 1087).

Abbildung 8: Die Südgrenze des Hochstifts im Bereich der Stadt Passau mit dem Innpropsteigericht im Südosten, der Stadt Passau mit den drei Gedingen, den Grenzen des Waldgütleramtes (Mitte unten) und der Grafschaft Hals (nordwestlich der Stadt Passau). Ausschnitt aus „Geometrische Mappa des Reichsfürstentums Passau“ (siehe Abb. 1).

Abbildung S. 501: Plan der Stadt und der Gegend von Passau 1803 mit der sog. 500-Toisengrenze. Der Bereich innerhalb dieser Grenze einschließlich der Stadt Passau wurde zum Herzogtum Bayern geschlagen, der außerhalb mit dem Kerngebiet des Hochstifts zwischen Ilz, österreichischer Grenze, Donau und der Grenze nach Böhmen kam an Großherzog Ferdinand von Toskana. (HStAM M Inn 34584/1.)

Erläuterungen zu den Kartenbeilagen

Karte 1: Der historische Raum Passau am Ende des Alten Reiches.

Karte 2: „Gründlicher Entwurff und abzeichnung Des hochfürstlichen uralten Domstifts Passau unmittelbaren Reichs Landes . . .“ Von Joseph Haas, Passauischer Hofingenieur. Aquarellierte Federzeichnung 1720; 142 x 128 cm. Die Karte zeigt das Abteiland in der Gliederung vor 1765 ohne die damals noch unter österreichischer Landeshoheit stehende Herrschaft Rannriedl. Angegeben sind die Grenzen der einzelnen Land- und Pfliegerichte sowie die Amtergrenzen. Am linken Rand und rechts oben Prospekte der hochstiftischen Märkte (HStAM PISlg 5903).

Die Wiedergabe der Abbildungen erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bayer. Hauptstaatsarchivs München, des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg und des Oberhausmuseums Passau.

Abbildungen

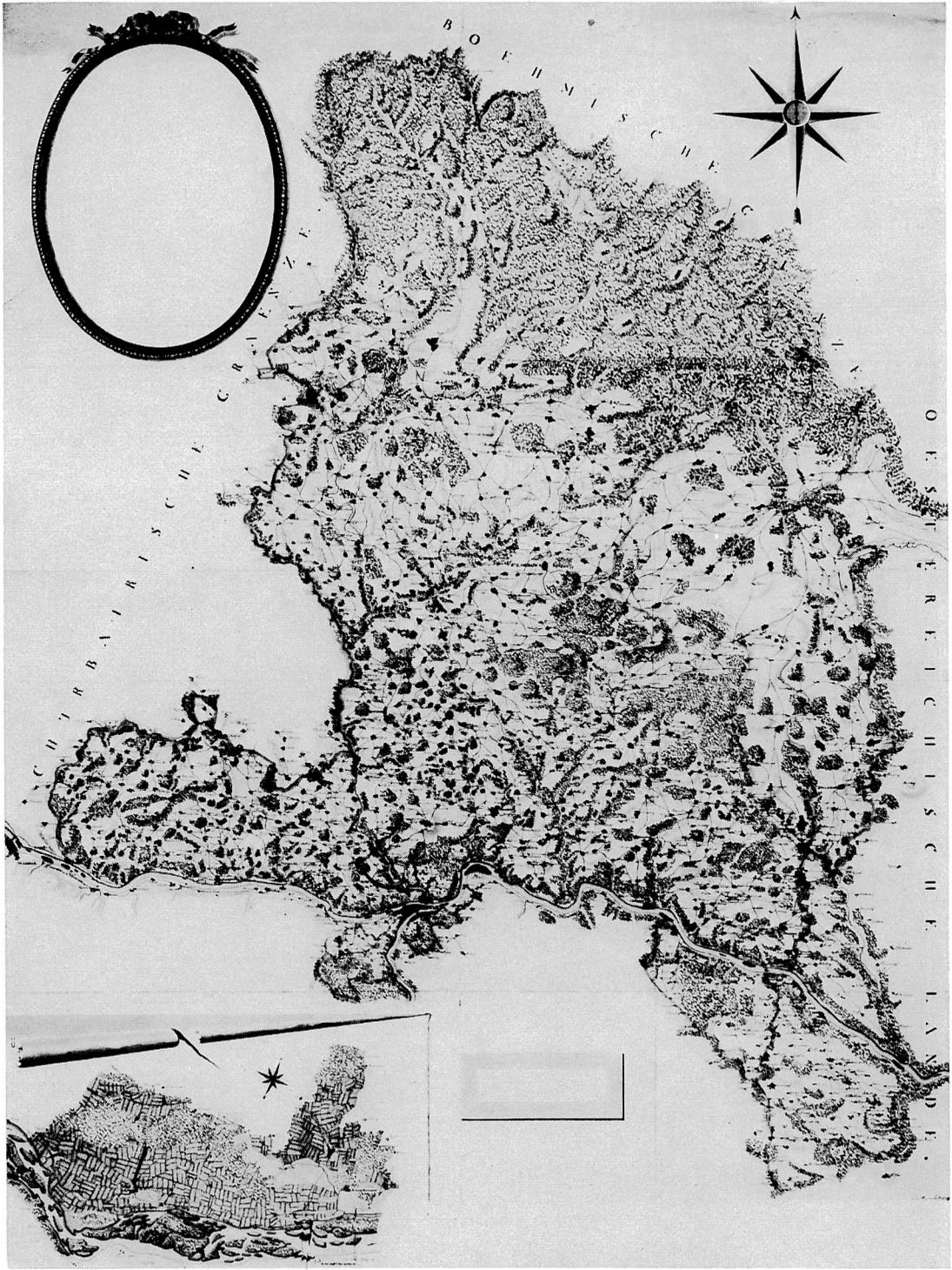


Abb. 1 Das Reichsfürstentum Passau (Kol. Federzeichnung, nach 1765)



Abb. 5 Die Veste Oberhaus mit der Ilzstadt (Kupferstich von 1546)

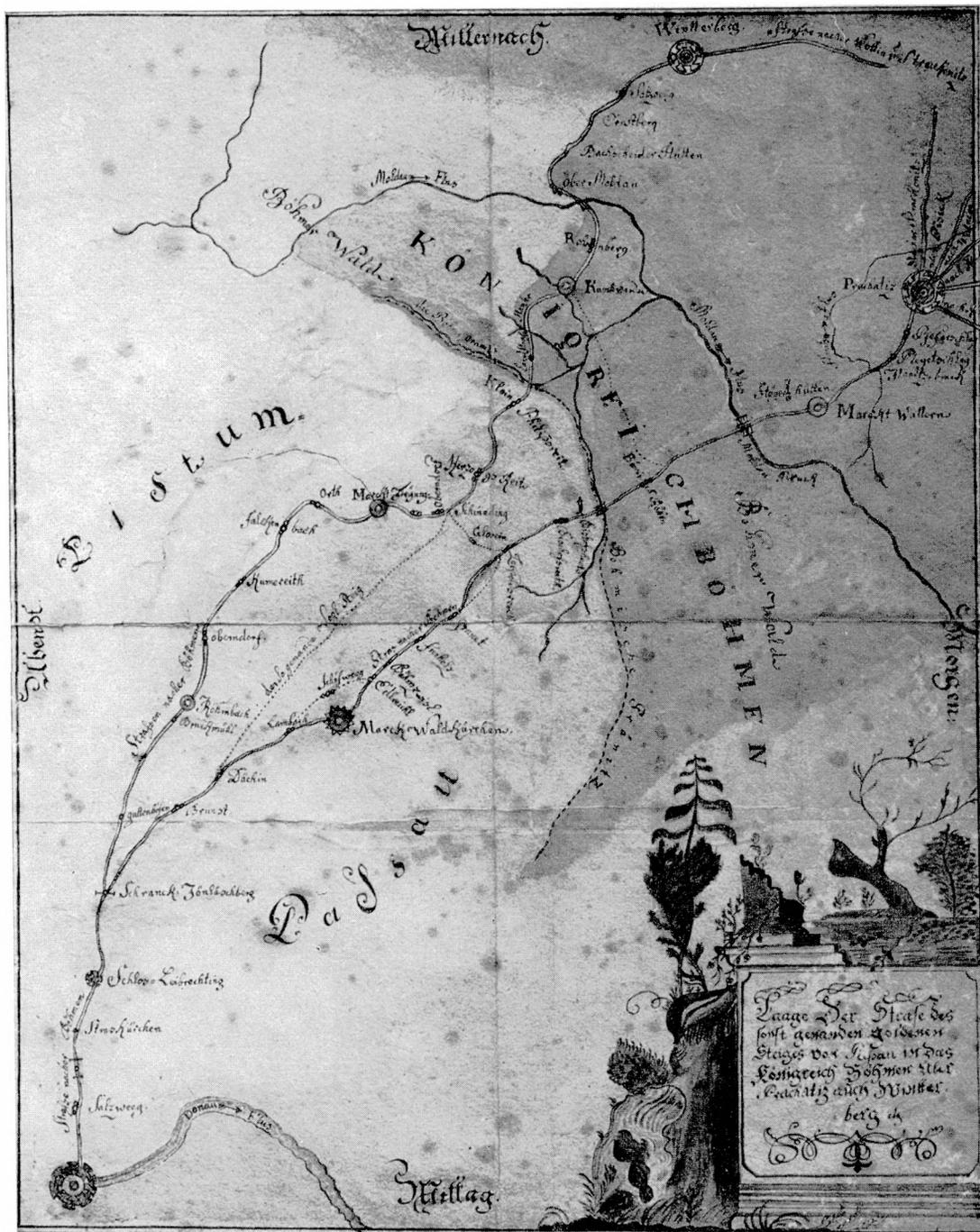
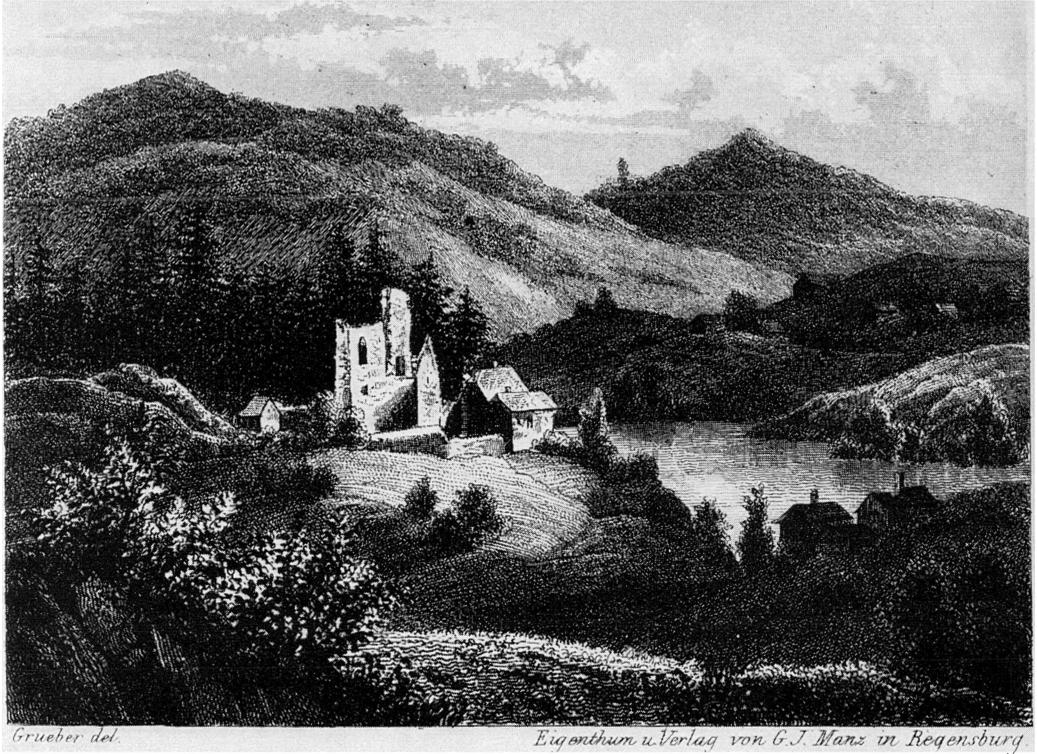


Abb. 6 Der Goldene Steig (Kol. Federzeichnung, um 1735)



Freudensee.

Abb. 7 Die Burgruine Freudensee (Stahlstich, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts)



Abb. 4 Grundriß der Stadt Passau (1826)

